Ruſs. 151.-21

Un³ 7855¹

Rußiſche Geſchichte

vom Anfang der Regierung Iſzjäſlaws Jároſlawitſch' bis auf die Unterjochung Rußlands durch die Tatarn.

Zweyter Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

llung

Regenten

r	Könige in Frank- reich.		Rußiſche Metropo- liten.	Jahr
6	Heinrich I. Philip I.	1	Hilarion	
			Georg	1068
			ohannes ohannes phrem	1080 1091 1092
	Ludwig VI.	110	ikolaus icepho- rus	1097 1104

Viertes Buch.

Vom Anfang der Regierung Iſzjåſlaws Jåroſlawitſch' bis auf Wladimer Monomach.

Erſtes Kapitel.

Regierung Iſzjåſlaws I. bis auf ſeine Vertreibung von den Kiewern.

Erſte Abtheilung.

Nach des Grosfürſten Jåroſlaw Wladimerowitſch' Tode war Rußland nach der von ihm gemachten Einrichtung unter ſeine Söhne Iſzjåſlaw, Swjåtoſlaw, Wſewolod, Igor und Wjåtſcheſlaw getheilt. Der våterlichen Verordnung zu folge überließen ſie die Oberherrſchaft nebſt den beyden Fürſtenthümern von Kiew und Nowgorod dem älteſten Bruder Iſzjåſlaw.

Iſzjåſlaw I. nimmt ſeines Vaters Thron in Beſitz. J. 1054.

Dieſer Iſzjåſlaw, deſſen Taufname Dimitrei war, begab ſich nach ſeiner Thronbeſteigung nach Nowgorod, und weil er es wegen der weiten Entfernung zwiſchen Kiew und Nowgorod für unbequemlich hielt, beyde Fürſtenthümer unmittelbar ſelbſt zu regieren, vertraute er die Regierung des leztern einem von ſeinen Großen Namens Oſtromir an.

Iſzjåſlaw I. ſetzt den Oſtromir nach Nowgorod.

Oſtro-

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1054. Krieg Oſtromirs wider die Tſchjuden.

Oſtromir unternahm, entweder wegen einiger Beleidigungen oder aus Begierde ſeines Herrn Gebiet zu erweitern, einen Krieg wider die Nation der **Tſchjuden**, wurde aber in demſelben aufs Haupt geſchlagen und verlohr dabey ſein Leben.

Iſzjáſlaw I. zieht wider die Tſchjuden.

Als **Iſzjáſlaw** von dieſem Unfall Nachricht erhielt: ſchickte er ohne Verzug nach **Nowgorod**, und ließ neue Kriegsvölker zuſammen bringen; darauf zog er ſelbſt wider die **Tſchjuden** zu Felde, rächte durch Beſiegung derſelben die Niederlage ſeiner Truppen, und nahm ihnen eine Stadt weg, welche **Oſek Repediw** oder **Oſek Redinil** (denn auf dieſe verſchiedene Art ſchreiben die alten Annalen ihren Namen) das iſt **Sonnenarm** oder **Sonnenhand** hieß*).

Ankunft der Polowzer.

Auch die übrigen **rußiſchen** Fürſtenthümer hatten ſich zu dieſer Zeit keiner Ruhe zu erfreuen: denn **Wſewolod**, welcher zu **Perejáſlawl'** regierte, war in einen Krieg mit den **Torken** oder **Türken** verwickelt, welche er überwand; und zu eben der Zeit, als er mit dieſem Kriege beſchäftigt war, that **Bljuſch** ein **polowziſcher** Heerführer oder König einen Einfall in **Rußland**, welcher

*) Es kan hier der Zeitfolge nach mit angemerkt werden, daß im J. 1056. Neſtor der Haupt-Annaliſt und Vater der rußiſchen Geſchichte geboren worden. S. Hrn. Aug. Ludw. Schlözers kleine Geſch. von Rußland in 16. S. 59.; und weitläuftiger in deſſelben Probe rußiſcher Annalen S. 27. Auch handeln von Neſtorn Tatiſchtſchew in ſeiner Einleitung zur ruß. Geſch. und Hr. Staatsrath Müller in einer Abhandlung von Neſtorn und deſſen Fortſetzern, welche in den Sotſchinenija und Perewody vom J. 1755. S. 275-298. befindlich iſt, worinne er Tatiſchtſchews Nachrichten verbeſſert und bereichert. Neſtor ſtarb nach 1113. Ueberſ.

welcher durch den zwiſchen **Bljuſch** und **Wſewolod** geſchloſſenen Frieden geendiget wurde. Ob uns nun wohl kein einiger Schriftſteller die Bedingungen dieſes Friedens meldet: ſo läßt ſich doch aus den Umſtänden ſchließen, daß er vortheilhafter für die **Polowzer** als für die **Ruſſen** ausgefallen ſey 1). Iſzjaſlaw I. der achte Fürſt. J. 1057.

Es wird nicht undienlich ſeyn hierbey in Abſicht auf die Verfaſſung des damahligen **rußiſchen** Kirchenregiments zu bemerken, daß die **nowgorodiſche** Eparchie damahls unter dem Metropoliten von **Kiew** ſtund, wie dieſes aus folgender in dieſem Jahre vorgefallenen Begebenheit erhellet. **Dudik**, ein Diener des **nowgorodiſchen** Biſchofs **Lukas Schidjåda**, hatte wider denſelben verſchiedene wichtige Beſchwerden bey dem Metropoliten von **Kiew** *) angebracht, weswegen gedach-

1) Neſtor ruß. Bibl. Th. I. S. 114; Nikon. Th. I. S. 144; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 92; N. 52. Bl. 39; N. 46. J 6563; N. 57. J. 6563; in Quart N. 60. J. 6562. u. 63; N. 56. Bl. 69; N. 57. Bl. 84; Patriarchål. Biblioth. N. 305. J. 6562. u. 63; Stufenbücher Stufe 3. Grad 3. K. 1; Chronographen. Des Gnignes hiſt. des peuples occidentaux T. I. p. 306. La Combe abregé chronologiqve de l'hiſt. du Nord. T. II. p. 410. Paterik Bl. 8.

*) Die Annaliſten nennen dieſen Metropoliten **Ephrem**. Ich habe es aber nicht gewagt dieſen Namen der Geſchichts Erzählung ſelbſt einzuverleiben, weil ich in dem Annaliſten der patriarchaliſchen Bibliothek in Quart N. 304. von den rußiſchen Metropoliten finde, daß dieſer **Ephrem** der achte Metropolit geweſen iſt; denn in dieſem Annaliſten wird des **Johannes**, welcher im J. 1003. auf den Metropolitenſtuhl gelangte, nicht erwähnet, und eben ſo wenig in den Stufenbüchern, welche in dieſer drit-

ten

Isjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1057.

gedachter **Lukas** nach **Kiew** vor Gericht geladen und verurtheilt wurde. Als aber bald darauf ſeine Unſchuld an den Tag kam: wurde er wieder in ſein Bisthum eingeſezt, und der lügenhafte Angeber mit ſeinen Genoſſen zur Strafe gezogen 2).

Um eben dieſe Zeit verſtarb **Wjätſcheſlaw Jároſlaws** jüngſter Sohn ohne Kinder, welcher Todesfall zu neuen Veränderungen in den **rußiſchen** Fürſtenthümern Anlaß gab: denn, wiewohl es nicht ausdrücklich gemeldet wird, gleichwohl aber anders nicht zu begreifen iſt, die übrigen Brüder **Jároſlaws** Söhne verſezten den **Igor** aus ſeinem Fürſtenthum zu **Wladimer** an **Wjätſcheslaws** Stelle nach **Smolensk** 3).

Aus was für Urſache man die Fürſtenſitze auf dieſe Art verändert habe, und wem **Wladimer** zu Theil worden, iſt uns bey der von den Schriftſtellern beobachteten Kürze ganz unbekant. Wenn es inzwiſchen erlaubt iſt, einige Muthmaßungen anzufüh-

ten Stufe die Zeit zwiſchen dem Tod Jároſlaws bis auf den Tod des **Wſewolod Jároſlawitſch** begreifen, und binnen dieſer Zeit fünf Metropoliten zählen, unter welchen dieſer **Ephrem** der vierte iſt. Da nun nach dem angezogenen Annaliſten der patriarchaliſchen Bibliothek der Metropolit **Georg** im J. 1068. den kiewiſchen Metropoliten-Stuhl beſtieg: ſo glaube ich mit Recht behaupten zu können, daß derjenige, von welchem oben die Rede iſt, nicht **Ephrem**, ſondern **Hilarion** war.

2) Nikon. Th. I. S. 150. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6563.

3) Ruß. Bibl. Th. I. S. 91; Nikon. Th. I. S. 115; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 5665; N. 50. Bl. 93; N. 56. in Quart. Bl. 69; N. 57. Bl. 84; Patriarch. Bibl. J. 6565; die Chronographen.

anzuführen: ſo glaube ich, daß, weil die öftern feindlichen Anfälle die rußiſchen Fürſten nöthigten beſtändig in Waffen zu ſeyn, ſie eben um deswillen mit allem Fleiß darauf geſehen haben, den regierenden Landesfürſten ihre Sitze an den Gränzen anzuweiſen und dieſe durch deren beſtändige perſönliche Gegenwart deſto beſſer zu verwahren; welches man auch in jenen Zeiten, als Rjurik und ſeine Brüder zu Regenten erwählet wurden, welchen man ihre Regierungsſitze ebenfalls in den Gränzörtern anwies, ingleichen bey den nach der Zeit erfolgten Landestheilungen genau beobachtet hat. Das war eine Staatsklugheit, die der Beſchaffenheit der damahligen Zeiten angemeſſen war, wobey man nicht voraus ſah, daß eben dieſe Politik nach der Zertheilung der Fürſtenthümer eine allgemeine Verheerung von Rußland nach ſich ziehen könnte, wenn nehmlich die regierenden Herrn in den Gränzfürſtenthümern unter ſich uneinig werden und bey auswärtigen Fürſten Schutz und Hülfe ſuchen würden; wie es hernach wirklich geſchah. Den Punkt aber anlangend, wem Wladimer, nachdem Igor' von da an einen andern Ort verſezt worden, zugefallen ſey, bin ich der Meynung, daß Järoſlaws Söhne bey dieſer Gelegenheit mit ihren Herrſchaften, ſo wie es ſich für das Gebiet eines jeden am beſten ſchickte, eine neue Theilung vorgenommen haben: denn wenn das nicht geſchehen wär, ſo würden ſchon damahls Zwiſtigkeiten unter ihnen ausgebrochen ſeyn; es ſcheint aber nicht, daß ein erledigtes Fürſtenthum die in der Folge entſtandenen innerlichen Streitigkeiten verurſacht habe. Iſzjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1057.

Bald darauf finden wir, daß Iſzjäſlaw, man weiß nicht aus was für Urſachen, Krieg mit einem Iſzjäſlaw I. beſiegt die

Goljäden. J. 1058. einem Volk, welches die **Goljäden** hieß*), hatte, und ſie überwand.

Befreyung Sudiſlaws. J. 1059. Ob wir inzwiſchen gleich geſehen haben, daß jeder von dieſen in **Rußland** regierenden Fürſten ſein eigenes Fürſtenthum hatte: ſo giengen ſie doch in allem, was das gemeine Wohl betraf und von großer Wichtigkeit war, mit gemeinſchaftlicher Einſtimmung und Berathſchlagung zu Werke; wie man deutlich aus dem Umſtand wahrnehmen kan, daß ſämtliche Brüder, **Jároſlaws** Söhne, mit gemeinſchaftlicher Bewilligung ihren Oheim **Sudiſlaw** aus dem Kerker ließen. Ehe und bevor er aber ſeine Freyheit erhielt, muſte er ſchwören, daß er keine Meutereyen und Unruhen in **Rußland** anſtiften wolte. Dieſer Prinz hatte, nachdem er vier und zwanzig Jahr in gefänglicher Haft geſeßen hatte, die Eitelkeit und Unruhe der Welt kennen lernen, und ſehnte ſich nach dem Hafen der Ruhe; er ließ ſich alſo eine Platte ſcheren und gieng ins Kloſter, worinne er vier Jahr nach ſeiner Befreyung ſtarb.

J. 1060. Tod Igors und Feldzug wider die Türken. Das Ableben des Fürſten **Igors** des fünften Sohnes **Jároſlaws**, welcher an ſeines Bruders **Wjätſcheſlaws** Stelle gekommen war, und ſeinen Fürſtenſitz zu **Smolensk** hatte, veranlaßte vermuthlich neue Veränderungen; die **rußiſchen** Annaliſten aber melden nichts davon, und wir bleiben alſo in der Unwiſſenheit, wem nach ſeinem Tod **Smolensk** zu Theil worden, oder ob ſich viel-

*) Ein ſlaviſches Volk; ſonſt unter dem Namen der Galinder bekannt; bey Jordanes heißen ſie Golthes, und in einem Briefe Pabſt Alexanders IV. (ap. Raynald. T. XIV. a. 1257. n. 24.) Goltae. Ueberſ.

vielleicht ſämtliche überlebende Brüder darein getheilt haben. Dieſe fuhren inzwiſchen noch fort in guter Eintracht mit einander zu leben, und thaten gemeinſchaftlich mit ihres Vaters Bruders Enkel **Wſeſlaw Brjätſchiſlawitſch'** Fürſten von **Polozk** einen Feldzug wider die **Türken**; und ob wir gleich nicht wiſſen, in welche Gegenden ſie ihre Waffen verbreitet haben, ſo iſt doch klar, daß ſie allenthalben vom Sieg begleitet waren, indem die Feinde nicht allein geſchlagen, ſondern auch in die Steppen verjagt und daſelbſt von Hunger und Kälte bey dem einfallenden Winter faſt gänzlich aufgerieben wurden 4). Iſʒjä-ſlaw I. der achte Fürſt. J. 1060.

Iſʒjäſlaw häufte die mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich erfochtenen Siege mit neuen Siegen, indem er einen Feldzug wider die **Sſolen** *) ein vermuthlich in Eſthland wohnhaftes Volk, unternahm, und ſie zwang ihm einen Tribut von zweytauſend Griwen zu bezahlen. Sobald er aber den Rücken gewendet hatte, empörte ſich dieſes Volk wieder, verjagte die zu Hebung des Tributs zurückgelaſſenen Einnehmer, brachte ein ſtarkes Heer zuſammen, und rückte damit ins Feld, um J. 1061. Feldzug wider die Sſolen.

4) Ruß. Bibl. Th. I. S. 115; Nikon. Th. I. S. 151; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6567; N. 50. Bl. 93; N. 57. J. 6568; in Quart N. 55. Bl. 27; N. 56. Bl. 70; N. 57. Bl. 85; N. 60. J. 6567; Patriarchal. Bibl. in Quart N. 509. J. 6568; N. 305. J. 6568; Stufenbücher Stufe und Grad 2. K. 8; La Combe abregé chronolog. de l'hiſt. du Nord T. I. p. 410.

*) In dem Annaliſten der Typographiſchen Bibliothek in Folio N. 50. Bl. 93. wird dieſes Volk die Soſlen (Soſly) genennt und mit den Kolywanern zuſammen geſezt, woraus zu ſchließen iſt, daß ihre Wohnplätze auch da herum geſucht werden müſſen.

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1061.

das rußiſche Gebiet zu verheeren. Als ſie ſchon Jur'ew (Dörpt) verwüſtet hatten und bis Pſkow (Pleſkow) gekommen waren: zogen die Pleſkower und Nowgoroder ihre Mannſchaft zuſammen, ſchlugen ſie gänzlich und nahmen ihnen tauſend Griwen nebſt einer unzähligen Menge Salz ab 5).

Einfall der Polowzer.

In kurzem ſah ſich Rußland mit neuen Unruhen durch den Anzug eines bis dahin wenig bekannten Feindes belaſtet, der Polowzer nämlich, eines tatariſchen Volks, welches um den Fluß Kuman nicht weit vom kaſpiſchen Meere wohnte 6).

Dieſe drangen unter der Anführung ihres Fürſten Sokol gleich einer reißenden Fluth ſo ſchnell in das Innere von Rußland ein, daß ſie ſchon das Gebiet des Fürſten Wſewolod erreicht hatten, welcher keine Zeit behielt Hülfe von ſeinen Brüdern zu erwarten, ſondern ihnen mit den bloſen Kriegsvölkern ſeines Fürſtenthums Perejáſlawl' allein entgegen gehen muſte, und am 2. Februar ein Treffen lieferte, worinne die rußiſchen Völker von dieſen Barbaren geſchlagen wurden*); doch konten die Polowzer ſich dieſen Sieg aus Unwiſſenheit in der Belagerungskunſt nicht weiter zu Nutze machen, ſondern kehrten, nachdem ſie gewaltige Verwüſtungen mit Sengen und Brennen in Rußland angerichtet, und alles,

5) Daſelbſt in den rußiſchen Annaliſten.

6) Tatiſchtſchew im Vorbericht zur rußiſchen Geſchichte.

*) Hr. Schlözer meldet in der kl. Geſch. v. Rußl. S. 60. Iſzjáſlaw ſelbſt habe dieſe Niederlage erlitten. Ueberſ.

les, was ſie antrafen, in die Gefangenſchaft geſchlept hatten, wieder nach Hauſe.

Iſzjaſlaw I. der achte Fürſt. J. 1061.

Nunmehr fieng das Feuer der Uneinigkeit, zu welchem Rußlands Zertheilung in viele Fürſtenthümer unter Jároſlaws Söhne, und Roſtiſlaws, Wladimers Sohns und Jároſlaws Enkels, Ausſchließung von der Erbſchaft, die erſten Funken aufgeſchlagen hatte, nachdem es ſo lange unter Aſche geglimmet hatte, an in volle Flammen auszubrechen. Denn als dieſer Roſtiſlaw ſah, daß weder das Abſterben ſeiner beyden Oheime, noch ſein nun erreichtes volljähriges Alter ihm einen Antheil an den Fürſtenthümern und an der Landesregierung verſchaffen konten: fand er zu Nowgorod, wo er ſich damahls als eine Privatperſon aufhielt, Mittel den Wyſchata, einen Sohn Oſtromirs des geweſenen nowgorodiſchen Woewoden, auf ſeine Seite zu ziehen, und begab ſich mit demſelben nach Tmutarakan, vermuthlich aus dem Grunde, weil die herrlichen Thaten, die ſein Vater Wladimer auf ſeinen Feldzügen verrichtet hatte, dem Volk dieſes Fürſtenthums auch gegen ſeine Nachkommenſchaft eine Liebe eingeflößet hatten. Vielleicht mochten ihm die daſigen Einwohner gar wirkliche Verſicherung von dieſem aufbewahrten günſtigen Andenken gegeben haben. Genug er kam nach Tmutarakan, wo Gljeb ein Sohn Swjátoſlaws auf dem Fürſtenſtuhl ſaß, und vertrieb denſelben, wie es ſcheint, ohne allen Widerſtand, worauf er die Regierung über dieſes ſein erworbenes Fürſtenthum antrat. Als Gljeb ſeinem Vater Swjátoſlaw bey ſeiner Ankunft ſeine Vertreibung aus Tmutarakan gemeldet hatte: machte ſich dieſer auf um ſeinen Sohn wieder einzuſetzen. Sobald Roſtiſlaw

Zwiſt zwiſchen Roſtiſlaw und Gljeb über das Fürſtenthum Tmutarakan.

Iſʒjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1061. ſtiſlaw von deſſen Anzug Nachricht bekam: verließ er entweder aus Ehrfurcht gegen ſeinen Oheim oder aus andern Bewegungsgründen Tmutarakan, und Gljeb wurde wieder eingeſetzt; nach Swjátoſlaws Abzug aber fand ſich auch Roſtiſlaw wieder ein, und nahm den tmutarakaniſchen Fürſtenſtuhl zum zweytenmahl im Beſitz 7).

Eben dieſes Jahr wurde durch einen Kometen ausgezeichnet, deſſen Erſcheinung zu Beſtätigung der chronologiſchen Zeitbeſtimmung dienen kan.

Tod Roſtiſlaws. J. 1065. Vielleicht würden dieſe Händel zwiſchen Roſtiſlaw und Swjátoſlaw noch länger gedauret haben, wofern nicht der Tod Roſtiſlaws Tage verkürzt hätte. Mit dieſem Sterbefall hatte es, wie die rußiſchen Annaliſten berichten, folgende Bewandniß: Als Roſtiſlaw zu Tmutarakan regierte, welches Fürſtenthum nicht weit von Aſzow gelegen haben muß, wie ſowohl aus der bey den Griechen ſeinetwegen erregten Furcht als auch aus der Nähe der Krym zu ſchließen iſt: erhob er von den Kaſogen und andern umliegenden Völkern Tribut. Durch dieſe Macht wurde er den benachbarten Griechen furchtbar. Sie ſchickten alſo einen gewiſſen Kotopan an ihn, welchen Roſtiſlaw ganz freundlich aufnahm. Als ſie aber einmahl mit einander tranken, bat ſich jener die Erlaubniß aus Roſtiſlaws Geſundheit

7) Ruß. Bibl. Th. I. S. 115. u. 116; Nikon. Th. I. S. 152; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6573; N. 50. Bl. 93; N. 57. J. 6573; in Quart N. 56. Bl. 70; N. 57. Bl. 85; N. 60. J. 6572; Patriarch. Bibl. in Quart N. 305. J. 6573; La Combe abregé chron. de l'hiſt. du Nord T. I. p. 410.

heit zu trinken; er trank darauf das Fürſtengeſchirr halb aus, und reichte nach damahligem Gebrauch dem Fürſten die andere Hälfte; im Hinreichen aber drückte er ein unter den Nägeln verborgenes Gift aus, und hinein. Es iſt nicht zu vermuthen, daß Roſtiſlaw die Wirkung des Gifts ſogleich ſolte empfunden haben; allein der ruchloſe Kotopan entwich nach Vollbringung dieſer ſchändlichen That nach Korſun, von wannen er ſich vermuthlich zu Waſſer nach Konſtantinopel in Sicherheit bringen wolte. Ob wir nun gleich nicht leſen, daß Korſun, nachdem es der Grosfürſt Wladimer an die griechiſchen Kaiſer zurück gegeben hatte, wieder unter rußiſche Botmäßigkeit gekommen ſey: ſo hatte doch das daſige Volk, als es den Kotopan Roſtiſlaws Tod voraus verkündigen hörte, und daraus ſein Verbrechen ſchloß, ſo großen Abſcheu vor dieſer That, daß es den Böſewicht todt ſchlug. Der Fürſt Roſtiſlaw aber verſchied am achten Tage nach ſeiner Vergiftung den 3. Februar. Die rußiſchen Annaliſten rühmen die angenehme Geſtalt, Tapferkeit und Freygebigkeit dieſes Prinzen 8).

Iſzjaſlaw I. der achte Fürſt. J. 1065.

Es iſt uns übrigens unbekannt, wem nach Roſtiſlaws Ableben Tmutarakan zugefallen ſey, ich für meine Perſon aber glaube, weil kein Streit darüber entſtanden, daß Gljeb Swjätoſlaws Sohn ſich nach ſeines Widerſachers Tode wieder in den Beſitz dieſes Fürſtenthums geſetzt habe.

War nun gleich auf der einen Seite die innerliche Unruhe gedämpft: ſo war ſie doch indeſſen auf der andern wieder ausgebrochen; denn Wſeſlaw der

Wſeſlaw fängt die Fehde mit den Söhnen Järoſlaws an.

8) Eben daſelbſt in den angeführten rußiſchen Annalen.

Iſzjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1065.

der Sohn Brjätſchiſlaws und Enkel Iſzjäſlaws Järoſlaws Bruders, welcher das Fürſtenthum Polozk beſaß, hatte noch vor Roſtiſlaws Tode Krieg gegen ſeine Grosvaters-Bruderskinder, die Söhne Järoſlaws angefangen. Nachdem vermuthlich einige kleine Streifereyen und Scharmützel vorhergegangen waren, rückte er vor Nowgorod, nahm es, wie es ſcheint, ohne ſonderlichen Widerſtand ein, brannte faſt die ganze Stadt ab, und plünderte ſowohl die Kirchen als andere in der Stadt befindliche Schätze. Als die Järoſlawitſchen dieſen feindlichen Ueberfall vernahmen; vereinigten ſie ſich, ob es gleich eben Winter war, in der Geſchwindigkeit mit dem älteſten Bruder Iſzjäſlaw und brachen auf um in Wſeſlaws Gebiet einzufallen. Der erſte Angrif geſchah auf die Stadt Mensk (Minsk) welche ſie nach einiger Gegenwehr von Seiten der Einwohner eroberten, und alle erwachſene Mannsperſonen, die darinne waren, über die Klinge ſpringen ließen, Weiber und Kinder aber gefangen nahmen. Wſeſlaw eilte ſeiner ſeits nicht weniger ſeinem Vetter ohne Zeitverluſt die Spitze zu bieten, und ſtieß am Fluß Nemeſza*) auf ſie. Hier lieferte er ihnen ohnerachtet des noch anhaltenden Winters und großen Schnees am 3. März eine Schlacht, wurde aber nach heftigem Widerſtand geſchlagen. Die järoſlawitſchiſchen Gebrüder ſuchten ihre erhaltene Vortheile aufs beſte zu nutzen und verfolgten ihren überwundenen Feind. So vollſtändig aber auch der Sieg geweſen war, ſo hatte doch Wſeſlaw, wie es ſcheint, noch nicht alle Mittel zu ſeiner Vertheidigung verloren; denn

*) An der Nemona; ſagt Hr. Schlözer kl. Geſch. v. Rußl. S. 61. Ueberſ.

denn Iſzjáſlaw getraute ſich, weil er den Wechſel des veränderlichen Glücks fürchtete, nicht, den Wſeſlaw durch Gewalt der Waffen zu Grunde zu richten, ſondern bediente ſich des Betrugs. Er ſchickte zu ihm, und ließ ihm antragen, er möchte ſich gefallen laſſen mit ſeinen Vettern eine perſönliche Zuſammenkunft zu halten, um alle Mishelligkeiten beyzulegen und den innerlichen Unruhen ein Ende zu machen. Es iſt nicht zu zweifeln, daß Iſzjáſlaw nebſt ſeinen Brüdern in Gegenwart von Wſeſlaws Abgeordneten zu ſeiner Verſicherung einen Eyd abgeleget, daß man ihm kein Leid zufügen wolle. Dieſer unglückliche Fürſt traute nur allzuviel auf die Schwüre Iſzjáſlaws und ſeiner Brüder; er gieng über den Dnjepr und begab ſich zu Iſzjáſlaw, welcher damahls an dem Fluß Roſchtſch oder Rſchtſchi im Lager ſtund. Sobald er aber zu ihm ins Zelt trat, wurde er in Verhaft genommen, nach Kiew abgeführt und nebſt ſeinen beyden Söhnen ins Gefängnis geſezt.

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1066.

Wſeſlaw wird gefangen genommen.

Kaum war dieſer Krieg auf ſolche Art geendiget: ſo fielen die Polowzer zum zweytenmahle in Rußland ein. Die rußiſchen Fürſten Iſzjáſlaw, Swjátoſlaw und Wſewolod rückten vereinigt wider ſie aus, und begegneten ihnen am Fluß Alta. Es erfolgte ein Treffen, worinne die Polowzer die Oberhand behielten. Die rußiſchen Annaliſten drücken ſich in Anſehung dieſes Vorfalls ſo undeutlich aus, daß man aus ihren Worten nicht klug werden kan, ob die Ruſſen in der Nacht wirklich von den Polowzern geſchlagen worden, oder ob ſie bey der Finſternis ohne einander zu kennen ſelbſt mit einander ins Handgemenge gekommen und ſich niedergemacht haben, wodurch die Polowzer die ſchönſte Ge-

J. 1067. Zweyter Einfall der Polowzer.

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1067. legenheit bekommen den Sieg über ſie zu erhalten, wie die Worte*) und da es Nacht war, kamen ſie an und ſtießen zuſammen und rückten wider ſich an, anzuzeigen ſcheinen. Dem ſey inzwiſchen wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß es eine gänzliche Niederlage war, ſo daß ſie auch nicht einmahl ihre Flucht nach einer Seite nehmen konten; denn Iſzjáſlaw und Wſewolod flohen nach Kiew, und Swjátoſlaw nach Tſchernigow.

Da die Polowzer keinen weitern Widerſtand gegen ſich hatten, fiengen ſie an das rußiſche platte Land zu verwüſten. Die nach Kiew gekommenen Kriegsvölker aber hielten eine Verſamlung unter ſich, und da ſie wegen des unter einander ſelbſt gehabten Gefechtes, wenn dergleichen vorgefallen, oder wegen des nächtlichen Ueberfalls der Polowzer Verdacht ſchöpften, daß eine Verrätherey dabey vorgegangen ſeyn möchte, ſo faßten ſie die Hofnung, allein beſſer wider die Polowzer zu beſtehen, zumahl da ſie ſahen, wie dieſe Barbaren, welche nichts mehr zu befürchten zu haben glaubten, in der größten Unordnung zerſtreut auf den Feldern herumſtreiſten ohne im geringſten auf ihrer Hut zu ſtehen. Sie ſchickten daher an Iſzjáſlaw, und ließen um Erlaubnis bitten noch einmahl zum Treffen wider die Polowzer ausziehen zu dürfen, wobey ſie die Zerſtreuung und Unordnung der Feinde als die Gründe ihrer Hofnung vorſtellten. Weil aber der Fürſt ſie ſchon zur Meuterey geneigt ſah, oder beſſere Maasregeln neh-

*) Im Slavoniſchen lauten dieſe Worte alſo: i bywſchi noſchtſchi, priidoſcha i ſowokupiſchas', i poidoſcha prodiwu ſebje.

nehmen wolte: ſo verbot er ihnen die Waffen zu ergreifen. Das Volk ſchob alle Schuld auf den Feldherrn oder Woewoden Koſnjätſch'; voller Wuth kam es am 15. Septemb. in ſeinen Hof; als ſie ihn aber nicht zu Hauſe antrafen, ſtürmte die eine Hälfte auf den fürſtlichen Hof zu, die andere zog hin um die Gefängniſſe zu eröfnen, worinne wie es ſcheint viel Unterthanen Iſzjäſlaws, die er Verdachts halber hatte einziehen laſſen, ſaßen. Als ſie mit Ungeſtüm in den fürſtlichen Hof gekommen waren, fiengen ſie an die Urſachen ihres Aufſtands vorzutragen. Indem nun Iſzjäſlaw aus ſeinem Fenſter dem aufrühreriſchen Volke zuredete, rieth ihm ein gewiſſer Tukii, Tſchuds Bruder, den Wſeſlaw ſorgfältiger verwahren zu laſſen. Da aber Iſzjäſlaw dieſes nicht für gut fand, nahm der Aufruhr zu. Iſzjäſlaws Freunde ſahen, daß es nun nicht mehr Zeit ſey, den Wſeſlaw zu verwahren; ſie gaben ihm alſo den Rath, er ſolte denſelben hieher vor ſein Fenſter bringen und auf der Stelle umbringen laſſen. Das Volk aber ließ ihm keine Zeit dieſes zu bewerkſtelligen, wenn auch gleich Iſzjäſlaw nunmehr darein hätte willigen wollen: unverzüglich war es vor das Gefängniß gezogen, hatte es erbrochen und ihn heraus gelaſſen, und nun drang es auf den Fürſtenhof ein, und plünderte die fürſtliche Wohnung. Iſzjäſlaw war nicht im Stande dieſe Meuterey zu ſtillen, und da er ſich in der gröſten Lebensgefahr ſah, floh er nach Polen 9).

Iſzjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1068.

Die

9) Ruß. Bibl. Th. I. S. 118; Nikon. Th. I. S. 155. u. 158; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6576; N. 50. Bl. 95; N. 57. J. 6576; in Quart N. 56. Bl. 71; N. 57. Bl. 87; N. 60. J. 6575; Patriarch. Bibl. in Quart N. 503. J. 6576; N. 305. J. 6576; die Chronographen.

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1068.

Die polniſchen Annaliſten erzählen inzwiſchen dieſe Begebenheit anders. Ihrem Bericht nach entſtund der Aufruhr über Wſeſlaws gefänglicher Einſetzung. Die Bürger von Kiew baten ihren Fürſten um ſeine Loslaſſung; da ſie aber ſahen, daß mit Bitten nichts auszurichten war, befreyten ſie den Prinzen mit Gewalt aus ſeinem Gefängnis, jagten den Iſzjáſlaw fort, und ſezten jenen an ſeine Stelle 10). Mir ſcheint es jedoch, daß die rußiſchen Annaliſten hierinne mehr Glauben verdienen, und daß Wſeſlaw wohl konte am Ende zum völligen Ausbruch und Unterſtüzung der Empörung gedient haben, aber nicht zu ihrer Anzeddelung. Die Menge der ins Gefängnis geſezten Mitbürger, die unvermuthete Niederlage von den Feinden, der Haß gegen die vornehmſten Räthe, vielleicht auch des Monarchen Unwille und Strenge gegen ein rauhes und ungeſittetes Volk ſind Urſachen genug, daß wir keine andern aufzuſuchen nöthig haben.

Des erſten Kapitels
Zweyte Abtheilung.
Von der erſten Vertreibung Iſzjáſlaws bis zu der zweyten.

Nachdem Iſzjáſlaw auf dieſe Art aus Kiew vertrieben war, wählte er Polen zu ſeiner Zuflucht, ſowohl wegen der nahen Nachbarſchaft dieſes Reichs mit Rußland, welche ihm ſeine Bemü-

10) Stryfowski T. I.; de Solignac hiſt. de Pologne T. I. p. 141; de Fontaine T. I. p. 50; Jadro Th. II. K. 8.

Bemühung wieder auf den verlaſſenen Thron zu kommen ſehr erleichtern konte, als auch wegen ſeiner Verwandtſchaft mit **Boleslaus** II. König von **Polen**, deſſen Baſe, Mjecislaus II. Tochter, und **Kaſimirs** des damahls regierenden Königs **Boleslaus** II. Vaters Schweſter er zur Gemahlin hatte 11) *).

Wſeſlaw der neunte Fürſt. J. 1068.

Nach Verjagung ihres Fürſten ſezten die **Kiewer** den aus dem Gefängnis befreyten **Wſeſlaw** auf ihren erledigten Thron. Man ſieht

Wſeſlaw regiert zu Kiew.

11) Lomonoſſow kurzgef. Jahrb. der ruß. Regenten S. 60.

*) In Anſehung dieſer Vermählung Iſzjáſlaws habe ich **Lomonoſſows** Meynung den andern vorgezogen. Denn obgleich in dem **Paterik Petſcherskoi** im Leben des ehrwürdigen **Antons** ſteht, daß dieſe Gemahlin Iſzjáſlaws **Boleslaus** des Tapfern, Königs von **Polen**, Tochter geweſen ſey, ſo ſcheint doch eine ſolche Ehe, da **Boleslaus** ſelbſt mit Iſzjáſlaws Vaters Schweſter vermählt war, wegen der zu nahen Verwandtſchaft nicht ſtatt gehabt haben zu können. Ueberdieſes ſtarb **Boleslaus** im J. 1025. dem Geburtsjahre Iſzjáſlaws, und hatte ſich im Jahr 1019. mit der Prinzeßin **Predslawa** vermählt; wenn man alſo nun, um den Einwurf wegen der zu nahen Blutsfreundſchaft auszuweichen, annehmen wolte, daß dieſe im **Paterik** angegebene Tochter des **Boleslaus** von einer andern Gemahlin deſſelben erzeugt ſey, ſo müſte ſie einige Jahre vor dieſer ſeiner zweyten Vermählung geboren ſeyn, und wäre alſo für Iſzjáſlaw ſchon viel zu alt geweſen, da man doch zu damahliger Zeit bey Verheyrathung gar ſehr auf die Gleichheit der Jahre zu ſehen gewohnt war. Was inzwiſchen das Zeugnis des **Pateriks** anbetrift, ſo ſcheint der Verfaſſer von dem Leben des H. **Antons** **Boleslaus** den erſtern mit **Boleslaus** II. verwechſelt, und Iſzjáſlaws Gemahlin ſtatt ſeine Vaters Schweſter, wie ſie in der

Thal

Wſeſlaw der neunte Fürſt. J. 1068.

Wſeſlaw regiert zu Kiew.

Swjátoſlaws Sieg über die Polowzer.

ſieht aus der Geſchichte nicht, daß Iſzjáſlaws Brüder an der Empörung der Kiewer Theil genommen hätten; doch bemerkt man auch eben ſo wenig, daß ſie ſich nach ſeiner Vertreibung dem Wſeſlaw, den ſie gleichwohl gemeinſchaftlich in Verhaft genommen, widerſezt hätten. Ich ſchreibe dieſes den damahligen verwirrten Zeitläuften zu: denn da die rußiſchen Länder damahls von den Polowzern verwüſtet wurden, ſo hatte ein jeder mehr Beruf an die Beſchützung ſeines Gebiets zu denken, als ſich mit innerlichen Streitigkeiten abzugeben. Ob nun gleich, nachdem ſie von den Polowzern überwunden waren, keine ſonderliche Einigkeit unter ihnen zu ſpüren war: ſo unternahm es Swjátoſlaw Fürſt von Tſchernigow doch, mehr von Verzweifelung als von gründlicher Hofnung angetrieben, mit ſeinen bloßen tſchernigowiſchen Kriegsvölkern den Polowzern die Spitze zu bieten. Er brachte zu dieſem Ende dreytauſend Mann zuſammen, rückte mit denſelben ohnerachtet der überlegenen Macht der aus zwölftauſend Mann beſtehenden Feinde wider ſie aus, und lieferte ihnen am 1. Novemb. nicht weit von dem Fluſſe Snowa ein Treffen, worinne er ſie ſchlug, und ihren Fürſten ſelbſt zum Gefangenen machte 12). Sieben

That war, ſeine Tochter genennt zu haben; denn er redet von Verfolgung der Mönche durch Boleslaus und von ſeinem gewaltſamen Tode, welches beydes auf Boleslaus II. trift. Boleslaus aber ſtarb in Ruhe und auf dem höchſten Gipfel des Glücks in ſeinem Lande; und unter dem folgenden Zwiſchenreich in Polen muß man nicht dasjenige, welches zwiſchen Mjecislaus II. und Kaſimir einfiel, verſtehen, ſondern das, welches ſich nach der Vertreibung Boleslaus II. ereignete.

12) Ruß. Bibl. Th. I. S. 198; Typogr. Biblioth. in

Sieben Monate nach ſeiner Vertreibung rückte Iſzjáſlaw in Geſellſchaft des Königs von Polen mit einer Armee in Rußland ein, um ſich mit gewafneter Hand ſeines väterlichen Throns wieder zu bemächtigen. Als er ſchon bis Bjelogorod vorgerückt war, gieng ihm Wſeſlaw mit den Kiewern entgegen. Da er aber Iſzjáſlaws überlegene Macht vor Augen ſah, oder auch von Natur feigherzig war, floh er, anſtatt ſeine Anmaßungen mit Gewalt der Waffen zu behaupten, in einer Nacht davon und ließ ſein Heer im Stich. Die ihres Anführers beraubten Kiewer ſahen ſich genöthiget wieder nach Kiew zurück zu gehen, wo ſie eine allgemeine Verſamlung des Volks anſtelten, und darauf Abgeordnete an Swjátoſlaw und Wſewolod Iſzjáſlaws Brüder abſchickten, mit dem Erſuchen, Mitler zwiſchen ihnen und Iſzjáſlaw zu werden, damit ſie ſich bey dieſem vertriebenen Fürſten Verzeihung erbitten könten. Im widrigen Fall erklärten ſie ſich, ſie würden, weil ſie wohl einſahen, daß ſie nicht im Stand wären den vereinigten Völkern Iſzjáſlaws und Boleslaus Widerſtand zu thun, ihre Stadt anbrennen und in das griechiſche Reich ziehen. Swjátoſlaw und Wſewolod übernahmen dieſes ganz willig; ſie ließen ihrem Bruder melden, Wſeſlaw habe die kiewiſchen Kriegsvölker verlaſſen und ſich auf die Flucht begeben, die Kiewer bäten bey ihm um Vergebung und wären bereit ſich ihm zu unterwerfen; er habe alſo nunmehr nicht nöthig die Polen nach Kiew zu führen und ſein Vaterland zu verheeren; dieſem

Wſeſlaw der neunte Fürſt. J. 1069.

Iſzjáſlaws Zurückkunft.

Wſeſlaws Flucht.

in Fol. N. 46. J. 6576; N. 50. Bl. 96; N. 57. J. 6576; in Quart N. 56. Bl. 71; N. 57. Bl. 86; Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6576.

Wſeſlaw der neunte Fürſt. J. 1069.

dieſem fügten ſie noch die Erklärung bey, woferne er ſo billige Vorſchläge nicht wolte ſtatt finden laſſen und dennoch auf dem Vorſatz beſtünd die Haupt- und Reſidenzſtadt ihres Vaters zu zerſtören, ſo würden ſie in dieſem Fall, ſo ſehr ſie ſich auch vorher befliſſen hätten, mit ihm in gutem Vernehmen zu leben, ſich gezwungen ſehen, es mit den um Pardon flehenden Kiewern zu halten und ſich ihrer anzunehmen. Da Iſzjáſlaw ſah, daß er ohne ſeine Sache auf das Spiel der Waffen zu ſetzen wieder auf ſeinen Thron gelangen konte: nahm er mit Boleslaus Einwilligung die gethanen Vorſchläge an, und ſchickte, um ſich von den Geſinnungen der Kiewer beſſer zu unterrichten, ſeinen Sohn Mſtiſlaw mit einer geringen Anzahl Kriegsvölker voraus, welchem die Kiewer die bereits von der ihnen zugeſicherten Vergebung ihres Verbrechens Nachricht erhalten hatten, ſogleich die Thore öfneten. Dennoch ließ Mſtiſlaw nach ſeinem Einzug in die Stadt ſiebenzig Perſonen, welche die vornehmſten Rädelsführer bey der lezten Empörung geweſen waren, veſt nehmen, einige hinrichten, andere ihres Geſichts berauben; ſchickte hierauf an ſeinen Vater und Boleslaus, und ließ ihnen die geſchehene Unterwerfung der Kiewer und die Stillung des Aufruhrs melden.

Mſtiſlaw ſtraft die ſchuldigen Kiewer.

Iſzjáſlaw ſitzt wieder auf dem kiewiſchen Thron.

Nunmehr brach Iſzjáſlaw von Boleslaus begleitet mit weniger Mannſchaft nach Kiew auf, und wurde dreyßig Werſte von der Stadt von den Bürgern empfangen. Dieſe brachten ihre Geſchenke dar, fielen dem Iſzjáſlaw zu Fuße; und thaten eine feyerliche Abbitte wegen ihres begangenen Verbrechens, welche ihnen Iſzjáſlaw auch nicht allein willig zugeſtund, ſondern auch ſeinen Sohn wegen der an den Hauptaufrührern verübten

Strafe, unter welchen einige auch in der That unſchuldig gelitten hatten, einen ſcharfen Verweis gab. Solchergeſtalt beſtieg **Isjäſlaw** am 2. May 1069. ſeinen Thron zum zweytenmahl. Isjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1069.

Dennoch gieng er auf weitere Rache um. Nachdem er eine kurze Zeit ausgeruhet und die Sachen in **Kiew** in Ordnung gebracht hatte, zog er wider **Wſeſlaw** vor **Polozk**, bemächtigte ſich dieſer Stadt ohne ſonderlichen Widerſtand, und erhub ſeinen Sohn **Mſtiſlaw** auf den daſigen Fürſtenſtuhl. Als aber dieſer bald darauf mit Tode abgieng, ſezte er ſeinen zweyten Sohn **Swjätopolk** an deſſen Stelle. Mſtiſlaw erhält das Fürſtenthum Polozk, ſtirbt, und Swjätopolk kommt an ſeine Stelle.

Nachdem dieſe Unruhen geſtillt waren: blieb **Boleslaus** doch noch in **Rußland** ſtehen, und ſeine bey den **Ruſſen** umher einquartierten Kriegsvölker verurſachten den Einwohnern nicht geringe Beſchwerden, ſo daß das Volk, welches jederzeit ein fremdes Joch haßt, anfieng unter der Hand die **Polen** heimlich todt zu ſchlagen. Als **Boleslaus** dieſes ſah, und beſorgte, daß das Volk plötzlich einen allgemeinen Aufſtand erregen, und ſeine ſämtlichen zerſtreuten Truppen niedermachen möchte, nahm er wieder ſeinen Abzug nach **Polen**, bemächtigte ſich aber vorher, unſtreitig vermöge eines geheimen Traktats mit **Isjäſlaw** der Stadt **Peremyſchl'** 13). Der bereits in der Irre herumziehende **Wſeſlaw** wurde nochmahls von Wſeſlaw von Gljeb beſiegt.

13) Ruß. Bibl. Th. I. S. 120; Nikon. Th. I. S. 158; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6577; N. 50. Bl. 97; N. 57. J. 6578; in Quart N. 56. Bl. 71; N. 57. Bl. 89; N. 60. J. 6577; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6577; N. 305. J. 6578; Strykowski Chronographen; La Combe abregé chron.

Isjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1069. von Gljeb Swjátoſlaws Sohne am 23. Oktob. am Fluß Gſzena überwunden. In ſeiner Schatulle fand man ein Kreuz, welches er aus der Sophienkirche zu Nowgorod weggenommen hatte 14).

Geburt Roſtiſlaws. J. 1070. Nicht lange nach Wſeſlaws Entweichung wurde dem Wſewolod ein Sohn gebohren, welchem er den Namen Roſtiſlaw beylegte.

Einfall der Polowzer. Wſeſlaw nimmt Polozk wieder in Beſitz. Zu eben dieſer Zeit geſchah ein Einfall von den Polowzern, welche die Gegend von Roſtowez und Nejátin zu ihren Kriegsſchauplatz machten. Dieſes gab dem verjagten Wſeſlaw Gelegenheit, vielleicht auch mit Hülfe dieſer Polowzer, den Swjátopolk aus Polozk zu vertreiben, und ſein Fürſtenthum wieder in Beſitz zu nehmen.

J. 1071. Die rohe Einfalt und Unwiſſenheit des Volks veranlaßte um dieſe Zeit neue Unruhen. Es hatten ſich einige Betrüger aus Jároſlawl' eingefunden und dem Volk eingebildet, die damahlige Hungersnoth in Roſtow rühre von einigen Weibern her, deren Zaubereyen Ueberfluß und Mangel zu Gebot ſtünd. Die Leute zogen daher von einem Dorfe zum andern, und ſchlugen eine Menge Weiber todt. Das Uebel nahm dergeſtalt überhand, daß ſich auf hundert Mann zu ihnen ſchlugen, mit welchen ſie nach Bjelo oſzero giengen. Ein gewiſſer Ján aber, ein Sohn des Wyſchata, der von Swjátoſlaw abgeſchickt war die Steuern einzunehmen, und ſich eben da befand, brachte die Einwohner durch ſein Anſehn dahin, daß ſie ſich

chron. de l'hiſt. du Nord T. I. p. 410; de Solignac hiſt. de Pologne T. I. p. 153. u. 156; de Fontaine hiſt. des revolut. de Pol. T. I. p. 58.

14) Eben daſelbſt in den rußiſchen Annaliſten.

ſich dieſer Betrüger bemächtigten. Nachdem er Isjä-
ſie ihres Betrugs und Aberglaubens überwieſen ſlaw I.
hatte, ließ er ſie an den Ausfluß des Fluſſes der achte
Schokſna führen und tödten. Von ähnlicher Fürſt.
Art war das Unheil, welches damahls zu Now- J. 1071.
gorod einen Aufruhr verurſachte. Ein daſiger
Betrüger, welcher mit ſeinem betrügeriſchen We-
ſen auch Gotteslåſterung verband, hatte bereits
faſt die ganze Stadt verführt, und hezte die Ein-
wohner auf, ihren damahligen Biſchof Theodor
umzubringen. Bey ſo gefährlichen Umſtänden
trat der Biſchof in ſeinem biſchöflichen Ornat und
mit dem Kreuz in der Hand heraus auf dem Markt,
und forderte die Getreuen auf ihn zu beſchützen;
da aber der allergrößte Theil der Einwohner dem
Wahrſager anhieng, ſo ſah er nur wenige um ſich,
die ihrer Pflicht treu verblieben. Fürſt Gljeb,
Swjätoſlaws Sohn, war jedoch erleuchtet ge-
nug, den lügenhaften Reden des Betrügers keinen
Glauben beyzumeſſen; er eilte nicht nur dem Biſchof
zu Hülfe, ſondern wuſte auch die Betrügerey des
Wahrſagers in ihrer Blöße darzuſtellen. Unter
ſeinem Rocke hatte er ein Beil, und fragte ihn,
was ſich in dieſem Augenblick zutragen ſolte, denn
der Betrüger wolte auch einen Propheten vorſtel-
len; jener antwortete, er werde ein großes Wun-
der thun; alsbald zog Gljeb das Beil hervor,
und hieb ihn todt; damit bewies er ſeine Unwiſſen-
heit und ſtillte zugleich den Aufruhr 15). Nachdem J. 1072.
der Grosfürſt Isjäſlaw in ſein Fürſtenthum zu-
rückgekommen war, regierte er ruhig. Mit Po-

Ff 2 len

15) Ruß. Bibl. Th. I. S. 12; Nikon. Th. I. S. 161. und 162; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6579; N. 50. Bl. 100; N. 57. J. 6579; in Quart N. 57. Bl. 93; N. 60. J. 6579; und einige Chronographen.

Iſziá-ſlaw I. der achte Fürſt. J. 1072.

len ſtund er im Bündnis, und mit ſeinen Brüdern lebte er in der vollkommenſten Eintracht, welche ſich auch zu der Zeit, als die heiligen Gebeine und Reliquien der Fürſten Boris und Gljeb in die neuerbaute Kirche gebracht wurden, zu Kiew bey ihm einfanden, und dieſer Feyerlichkeit persönlich beywohnten. Bald darauf aber wurde dieſe Ruhe durch den Ehrgeiz des Fürſten von Tſchernigow Swjátoſlaw geſtöret, welcher aus Begierde ſeine Macht zu vergrößern an Wſewolod Fürſten von Pereſlawl' ſchickte, und ihn zu einem Feldzug wider ihren Bruder Iſzjáſlaw aufrufen ließ, mit dem Vermelden, daß dieſer ſich mit Wſeſlaw einverſtanden habe, ſie ſelbſt aus ihren Fürſtenthümern zu vertreiben, daher er ihm zu bedenken gäb, wie nöthig es ſey, ihm zuvorzukommen. Die polniſchen und andere ausländiſche Schriftſteller fügen hierzu, Iſzjáſlaw habe nach ſeiner Zurückkunft, ohne Zweifel im Vertrauen auf die Unterſtützung des Königs von Polen, angefangen mit ſeinen Brüdern deſpotiſch umzugehen. Dem ſey inzwiſchen, wie ihm wolle; genug, Swjátoſlaw vereinigte ſich mit Wſewolod und rüſtete ſich wider Iſzjáſlaw, welcher ſeiner ſeits, da er den Kiewern, die ſchon einmahl an ihm zu Verräthern worden waren, nicht trauen konte, ſein Heil ſamt ſeiner Gemahlin, ſeinen beyden Söhnen Swjátopolk und Járopolk, wie auch ſeinen Töchtern in der Flucht ſuchte. Seine Brüder hingegen zogen den 22. März in Kiew ein, und Swjátoſlaw beſtieg daſelbſt den grosfürſtlichen Thron.

Zweyte Vertreibung Iſzjáſlaws. J. 1073.

Des

16) Eben daſelbſt in den rußiſchen Annaliſten; La Combe abregé chronol. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 410; de Solignac hiſt. de Pologne T. I. p. 167; de Fontenelle T. I. p. 63; Jeſhemjeſ. Sotſchin. vom J. 1755. Febr. N. 1.

Des erſten Kapitels
Dritte Abtheilung.

Von der zweyten Vertreibung Iſzjäſlaws bis an ſeinen Tod.

Iſzjäſlaw war zu dem König von Polen Boleslaus II. geflüchtet, und hatte große Schätze mit ſich genommen, womit er wenigſtens Kriegsvölker anzuwerben und ſich wieder auf den Thron zu ſchwingen hofte; allein die Polen raubten, wie die rußiſchen Annaliſten zu verſtehen zu geben ſcheinen, einen Theil ſeiner Schätze, und jagten ihn aus Polen fort. Da er aber von Polen wirklich Hülfe bekam: ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß ihm Boleslaus damahliger ungünſtiger Zeitumſtände halber den Rath gab, ſich zu dem Kaiſer Heinrich IV. nach Deutſchland zu verfügen, und denſelben in dieſen Krieg einzuflechten zu ſuchen. Iſzjäſlaw reiſete zu dem Kaiſer welchen er in Mainz antraf. Er machte ihm große Geſchenke und bat um einige Hülfe zu Wiedererlangung des entriſſenen Throns. Heinrich der IV, welcher damahls mit andern Angelegenheiten zu ſchaffen hatte, konte ihm keine andere Hülfe leiſten, als daß er durch eine Geſandtſchaft und durch Unterhandlungen dieſe innerlichen Streitigkeiten der rußiſchen fürſtlichen Gebrüder beyzulegen ſuchte. Er ſchickte zu dieſem Ende wirklich einen Abgeſandten an Swjätoſlaw, worzu er den damahligen Probſt an der Kathedralkirche, nachherigen Erzbiſchof von Trier Burchard erwählte, von welchem man glaubt, daß er ein Verwandter von Swjätoſlaw geweſen ſey, indem dieſer ſeine Schweſter Oda zur Gemahlin gehabt

Swjätoſlaw II. der zehnte Fürſt. J. 1073.

Iſzjäſlaw irrt umher. J. 1074. u. 1075.

Swjátoſlaw II. der zehnte Fürſt. J. 1075.

habe*). Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat: ſo war die Wahl dieſes Geſandten ſehr ſchlecht ausgedacht: denn eben dieſe Verwandtſchaft hätte den gedachten **Burchard** bewegen können, mehr **Swjátoſlaws** als **Iſzjáſlaws** Vortheile zu befördern. Soll ich hierüber meine Meynung eröfnen, ſo daß zugleich beyde von den auswärtigen Schriftſtellern angeführte Vermählungen beſtehen können: ſo halte ich dafür, daß es wohl ſeyn kan, daß in der That eine Schweſter dieſes **Burchards** einen **rußiſchen** Fürſten zum Gemahl gehabt, aber nicht den **Swjátoſlaw**; und das machte ihn denn deſto geſchickter zu dieſer Geſandtſchaft, daß er **rußiſche** Fürſten, die an **Iſzjáslaws** Vertreibung keinen Theil genommen hatten, zu Verwandten hatte, die er daher deſto eher bewegen konte, mit ihm gemeinſchaftlich an dem Zweck zu arbeiten, zu welchem er abgeſchickt war. Um inzwiſchen in unſerer Geſchichte fortzufahren, ſo nahm **Swjátoſlaw**, wie ſowohl **rußiſche** als auswärtige Schriftſteller einſtimmig berichten, die Geſandtſchaft ſehr prächtig auf, zeigte dem Abgeſandten

*) Nicht Oda, als welche Ebert von Braunſchweig zum Gemahl hatte, ſondern ihre jüngere Schweſter Kunigunda war die Gemahlin eines der dermahligen rußiſchen Fürſten; und vermählte ſich hernach an Kuno Grafen von Beichlingen und hernach an Graf Wiprecht den ältern. Beyde waren geborne Gräfinnen von Orlamünda und des trieriſchen Erzbiſchofs Burchard oder Bruno Schweſter Töchter. Ihre Mutter hieß Adela von Loewen in Brabant Margrafs Dedo von Meißen Gemahlin. S. des jetzigen altenburgiſchen Hrn. Conſiſt. Raths und General-Superint. Gotthilf Friedem. Loebers Exercit. acad. de Burggraviis Orlamundanis Jen. 1746. fol. XI b. Lomonoſſow aber verwechſelt die Gräfin Kunigunda mit ihrer ältern Schwe-

ſandten ſeine großen Schätze, welche alſo, wie aus dieſem Umſtand zu ſchließen iſt, Iſzjäſlaw nicht alle mit hinweggeführt haben konte, und ſchickte dem Kaiſer ſo wichtige Geſchenke, daß niemahls vorher eine ſolche Menge von Gold, Silber und reichen Kleidern auf einmahl nach **Deutſchland** eingeführt worden war. Swjätoſlaw II. der zehnte Fürſt. J. 1075.

Unterdeſſen ſah Iſzjäſlaw, welcher den ausländiſchen Schriftſtellern unter dem ihm bey der Taufe gegebenen Namen **Demetrius** *) bekannt iſt, wohl, wie wenig ſein Bitten allenthalben fruchtete, da er ſich nun ohne Zweifel in Erwägung des mächtigen Einfluſſes, welchen der **Pabſt** damahls auf die weltlichen Regenten hatte, Hofnung machte, durch deſſen Vermittelung einige Hülfe für ſich auszuwirken: ſo ſchickte er vermuthlich in dieſer Abſicht ſeinen Sohn, unter dem Verwand bey den heiligen Reliquien der oberſten Apoſtel (Petrus und Paulus) ſeine Andacht zu halten, nach **Rom**. Wie er hier ſeine Sachen angeſtelt und was er für Unterhandlungen gepflogen, iſt uns unbekannt; wir finden blos eine Bulle oder ein Schreiben vom Pabſt **Gregorius** VII. mit dieſen Ausdrücken: „Euer Sohn hat, als er

Schweſter Oda und giebt irrig die leztere als Swjätoſlaws zweyte Gemahlin an. Man vergleiche auch M. Joh. Tob. Könick Verſuch einer zuverläſſigen genealogiſch- hiſtoriſchen Nachricht von dem erſtern Gemahle der Gräfin Kunigunde von Orlamünde, einem Könige der Ruſſen. Götting. 1754. 4. Anm. des Ueberſ.

*) Demetrius war alſo ſein wirklicher Taufname, kein angenommener, wie es Hr. D. Schmidt in ſeinem Verſuch einer neuen Einleitung in die rußiſche Geſchichte Th. I. S. 75. verſtanden zu haben ſcheint. Anm. des Ueberſ.

Swjáto- ſlaw II. der zehnte Fürſt. J. 1075.

„um ſeine Andacht bey den heiligen Gebeinen der „Apoſtel zu halten zu Rom geweſen, uns gemel- „det, daß er das rußiſche Reich von uns als „ein Lehn des H. Apoſtels Petrus mit Ablegung „des Eides der Treue empfangen wolle, und uns „zugleich verſichert, daß ihr ſein Geſuch bey uns „genehmhalten würdet. Wir haben für billig er- „achtet, ſein Begehren zu erfüllen, und ihm im „Namen des H. Petrus euer Reich nach eurem „Tode zu ertheilen". Ingleichen befahl der Pabſt auf ſeine wider den polniſchen König Boles- laus angebrachten Klagen dieſem Monarchen, dem Iſzjáſlaw ſowohl das Geld, welches er um ihn wieder auf den rußiſchen Thron zu ſetzen er- halten habe, als auch ſeine gemachten Eroberun- gen, als dem Stuhl des H. Petrus gehörig, indem ſie Iſzjáſlaws Sohn demſelben unterworfen ha- be, wiederzugeben 17).

Wladimer und Oleg helfen den Polen. J. 1076.

Iſzjáſlaws Staatsränke waren den rußi- ſchen Fürſten nicht unbekannt; da ſie aber blos befürchteten, es möchte Boleslaus ſich wieder zu ſeinem Beſchützer aufwerfen: ſo ſuchten ſie deſ- ſen Freundſchaft durch gefällige Dienſte zu gewin- nen. Zu ſolchem Ende ſchickte ihm bey ſeinem damahligen Kriege wider die Ungarn, und Böh-

17) Ruß. Bibl. Th. I. S. 123; Nikon. Th. I. S. 178; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6581. und 83; N. 50. Bl. 102. und 107; N. 62. Bl. 40; N. 57. J. 6581; in Quart N. 55. Bl. 27; N. 57. Bl. 95. u. 100; N. 60. J. 6581; Patriarchal. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6581; N. 305. J. 6581; Jádro B. II. K. 7. u. 8; P. Barre hiſt. d'Allem. T. IV. p. 183; La Combe abregé chronolog. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 410; Abbé Fleury hiſt. eccleſ. T. III. p. 399; Jeſhemjeſſätſchn. Sotſchin. vom J. 1755. Febr. N. 1.

Böhmen Wſewolod ſeinen Sohn Wladimer, und Swjätoſlaw ſeinen Sohn Oleg mit zahlreichen Kriegsvölkern zu Hülfe. Swjätoſlaw erlebte inzwiſchen die hernach erfolgten Veränderungen nicht, indem er noch in dieſem Jahr am 27. Decemb. an Ausſchneidung einer Drüſe verſtarb. Er wurde zu Tſchernigow in der Heilandskirche begraben, und Wſewolod beſtieg an ſeine Statt den kiewiſchen Thron 18).

Swjätoſlaw II. der zehnte Fürſt. J. 1076.

Swjätoſlaws Tod.

Unterdeſſen hatte Boleslaus den ungariſchen Krieg rühmlich geendiget, und er ſah ſich dadurch in mehrerer Freyheit zu Beförderung ſeines eigenen Vortheils darauf zu denken, wie er dem Iſzjäſlaw wieder auf den kiewiſchen Thron helfen möchte, wozu ihn vermuthlich auch des Kaiſers Heinrich IV. und des Pabſts Briefe geneigt gemacht haben mochten. In dieſer Abſicht rückte er mit einem ſtarken Heer in Rußland ein. Boris ein Sohn Swjätoſlaws, hatte am 4. May das Fürſtenthum Tſchernigow in Beſitz genommen, blieb aber nur acht Tage darinne; denn Wſewolod, welcher nicht der Urheber von Iſzjäſlaws Vertreibung war, und befürchtete, daß der Krieg noch größeres Elend nach ſich ziehen möchte, zog wider ihn nach Volhynien, überließ ihm aber, ohne ſich in ein Gefecht einzulaſſen, den Thron von Kiew, den er nach Swjätoſlaws Tod beſeſſen hatte, und nahm für ſich ſein voriges Fürſtenthum Tſchernigow wieder. Boris der Sohn Swjätoſlaws war mit einem ſolchen Frieden, der ihm das Fürſtenthum Tſchernigow raubte, gar nicht zufrieden; er flüchtete alſo

Iſzjäſlaw komt mit Boleslaus wieder nach Rußland. J. 1077.

18) Daſelbſt in den rußiſchen Annaliſten; und La Combe abr. chronol. de l'hiſt. du Nord.

Iſzjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1077.

alſo nach einer achttägigen Regierung aus dieſer Stadt nach **Tmutarakan**; **Oleg** aber blieb, ohne Zweifel mit gutem Willen ſeines Bruders, geheimer Intriguen wegen noch eine Zeitlang bey **Wſewolod**. **Iſzjäſlaw** gelangte inzwiſchen dieſen Traktaten zufolge ohne Schwerdtſtreich und ohne allen Widerſtand am 15. Julius nach ſeiner zweyten vierjährigen Vertreibung wieder in den Beſitz des **kiewiſchen** Grosfürſtenthums.

Die **polniſchen** Schriftſteller gedenken dieſer Wiedereinſetzung **Iſzjäſlaws** ebenfalls, aber unter ganz verſchiedenen Umſtänden; ſie erwähnen eines zwiſchen **Wſewolod** und **Boleslaus** vorgefallenen Treffens, worinne **Wſewolod** nach tapferer Gegenwehr endlich geſchlagen worden; ferner einer langwierigen Belagerung der Stadt **Kiew**, einer anſteckenden Fieberſeuche und großen Hungersnoth in der Stadt während dieſer Belagerung; eines dem **Iſzjäſlaw** auferlegten Tributs; großer Ueppigkeit und Schwelgerey, welche zu **Kiew** geherrſcht, und wodurch die Sitten des **Boleslaus** ſelbſt und ſeiner Soldaten verderbt worden, der ſchlechten Aufführung der **polniſchen** Weiber, welche der zu langen Abweſenheit ihrer Männer überdrüßig und über den von dieſen den **Rußinen** gegebenen Vorzug aufgebracht worden, und am Ende alleſamt, die einige Gräfin **Nikolaus Zambocins** Gemahlin ausgenommen, ihre Leibeigenen geheyrathet hätten, der Flucht der **Polen**, welche den **Boleslaus** verlaſſen hätten um ſich an ihnen zu rächen; **Boleslaus** Zurückkunft und ſeiner an den Flüchtlingen und ihren unverſchämten Weibern verübten harten Strafe. Nun meldet zwar **Neſtor**, ein gleichzeitiger Schriftſteller, von allen dieſen mit **Rußland** in

Verbin=

Verbindung ſtehenden Umſtänden nicht das ge- ringſte; es beſagen auch ſelbſt die auswärtigen Schriftſteller und die öffentlichen Archive deutlich, daß dieſer Krieg nicht ſo lange, nämlich von dem J. 1073. an, wie die polniſchen Schriftſteller angeben, gedauret hat; denn die Anweſenheit des Sohns Iſʒjäſlaws, der ſich damahls für ſeine Perſon ſelbſt bey dem Kaiſer Heinrich IV. auf- hielt, zu Rom fällt, wie auch des Pabſts Gre- gorius VII. Briefe erhellet, ſowohl als die Ge- ſandtſchaft Burchards in Rußland ſchon in den Lauf des J. 1075, welche beyde doch unſtreitig vor dem von Boleslaus unternommenen rußi- ſchen Kriege geſezt werden müſſen; und Iſʒjä- ſlaw gelangte bereits im J. 1077. wieder auf ſeinen Thron, woraus es ſich klar ergiebt, daß dieſer Krieg nicht länger als ein Jahr gewähret haben kan. Doch können ſo große aus dieſem Feldzuge erfolgte Begebenheiten, wenn ſie gleich etwas vergrößert worden ſeyn mögen, auch nicht ganz ungegründet ſeyn. Um alſo die Geſchicht- ſchreiber dieſer benachbarten Nationen ſo viel mög- lich mit unſern Annaliſten zu vereinigen, ſo iſt meine Meynung, man könne annehmen, daß vielleicht vor Schließung der Friedenstraktaten zwiſchen Iſʒjäſlaw und Wſewolod einige kleine Scharmützel vorgefallen, woraus die Polen, um den Ruhm ihrer Nation zu erhöhen, große Schlach- ten gemacht; daß ferner Boleslaus zwar nicht zu Kiew, als welches der ehrwürdige Neſtor nicht unterlaſſen haben würde anzumerken, aber doch in einigen Diſtrikten des rußiſchen Reichs um ſich zu erholen ſtehen geblieben, und zu ſeinem Unterhalt Steuern eingetrieben, auch wohl von Iſʒjäſlaw für die ihm geleiſteten Dienſte Ge- ſchenke erhalten, welches jene einen Tribut genen-

Iſʒjä- ſlaw I. der achte Fürſt. J. 1077.

net

Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1077.

net haben; und daß endlich die lange Abweſenheit der Männer ſich auch ohne dieſen rußiſchen Krieg leicht ausfündig machen läßt, indem Boleslaus ſeit der Zeit, da Iſzjáſlaw zum erſtenmahl aus Kiew vertrieben wurde, welches im J. 1068. geſchah, beſtändig in Krieg mit Böhmen und Ungarn, in welchem leztern Reiche er dem König Geyſa wider des Kaiſers Heinrich IV. Schwiegerſohn Salomon Beyſtand leiſtete, verwickelt war, und, nachdem dieſe endlich unter ſeiner Vermittelung Frieden gemacht hatten, ſogleich ohne weitern Aufſtand, um Iſzjáſlaw zum zweytenmahl wieder einzuſetzen, in Rußland einrückte. Wenn man nun erwägt, daß damahls, um Kriegsheere zu errichten, faſt Mann für Mann aufgeboten wurde, ſonderlich aber die Edelleute insgeſamt ohne Ausnahme dienen muſten, und, faſt niemahls, beſonders wenn ſie in entlegenen Gegenden ſtunden, Urlaub bekamen: ſo daurete dieſe Abweſenheit der Polen von ihren Weibern nicht nur ſieben Jahr, ſondern wohl noch länger.

Flucht Olegs und Tod Gljebs. J. 1078.

Wir wenden uns jezt wieder zur Fortſetzung unſerer Geſchichte. Oleg Swjätoſlaws Sohn, welcher ſich damahls bey ſeinem Oheim Wſewolod zu Tſchernigow aufhielt, entwich, als er einmahl eine bequeme Gelegenheit erſah, nach Tmutarakan. Um eben dieſe Zeit erzählen die Annaliſten den gewaltſamen Tod Gljebs des Sohns Swjätoſlaws, welcher ſein Fürſtenthum oder ſeine Regierung zu Nowgorod hatte. Sie ſagen er ſey zu Szawolotſch' getödtet worden; aus was für Urſachen aber dieſes geſchehen ſey, ingleichen auf was für Art und zu welchem Ende er dahin gekommen, bleibt wegen des Stillſchweigens des Schriftſteller mit dicker Finſternis bedeckt.

bedeckt. Sie melden blos, daß ſein Leichnam nach Tſchernigow abgeführt und daſelbſt in der Heilandskirche am 24. Julius begraben worden.

Iſzjåſlaw I. der achte Fürſt. J. 1078.

Gljebs Tod und andere in Rußland vorgefallene Veränderungen veranlaßten eine neue Theilung der Fürſtenthümer. Wir finden alſo, daß nach Nowgorod an die Stelle Gljebs Swjåtopolk ein Sohn Iſzjåſlaws kam, und Wladimer ſeinen fürſtlichen Sitz zu Wolodimer hatte. Die beyden Swjåtoſlawitſchen Boris und Oleg ſäumten inzwiſchen nicht, ſich durch ihre Ränke bey den Polowzern einem ſtets auf Krieg und Raub begierigen Volke Hülfsvölker, die ihrer Anführung überlaſſen wurden, zu verſchaffen, und damit einen Einfall in die rußiſchen Länder zu thun. Wſewolod merkte wohl, daß dieſes feindliche Wetter hauptſächlich auf ihn losziehen würde, zog alſo ſeine Völker zuſammen, und rückte ihnen entgegen, wurde aber an dem Fluß Soſhiza geſchlagen. Die Folgen dieſes Siegs waren, daß Boris und Gljeb Tſchernigow einnahmen. Wſewolod ſah ſich bey dieſen Umſtänden, ob er gleich Urſach hatte zu glauben, daß ſein Bruder Iſzjåſlaw ſeiner Vertreibung wegen auf ihn erzürnt ſeyn würde, gezwungen, ſich zu ihm nach Kiew zu wenden, und bey ihm um Hülfe zu bitten. Der grosmüthige Iſzjåſlaw ſtellte ſeinen Bruder, nicht um ihm Vorwürfe zu machen, ſondern um ihn aufzurichten, ſeine eigene erlittene Unglücksfälle vor, wie er auch ſein Land habe mit den Rücken anſehen und als ein Vertriebener herum irren müſſen, verſicherte ihn aber dabey, daß er keine Macht in Rußland zu beſitzen verlange, wenn er ſie nicht mit ſeinen Brüdern theilen ſolle, und daß er ſein Leben für ſie

Anzug des Boris und Olegs mit den Polowzern.

aufzu-

Iſʒjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1078.

aufzuopfern bereit ſey. In ſo edlen Geſinnungen ließ er ſeine Truppen zuſammen ziehen, zu welchen auch noch **Wladimers** und **Swjätopolks** Regimenter ſtießen, durch deren Vereinigung er ein unzähliches Heer ins Feld ſtellte. Ihre erſte Unternehmung war auf die Wiedereroberung von **Tſchernigow** gerichtet. Die Einwohner dieſer Stadt, welche ohne Zweifel vorher ſchon dem **Oleg** und **Boris** zugethan waren, verſchloſſen ihre Thore und hielten ſich zur Gegenwehr gefaßt. Allein **Wladimer Wſewolods** Sohn beſtürmte das öſtliche Thor von **Streſhen'** her, ſprengte es bald auf und zog mit den Kriegsvölkern in die Stadt, ſo daß die Einwohner genöthigt waren, ſich in die innere Stadt zu retten. **Boris** und **Oleg**, welche ſich dazumahl außerhalb der Stadt befanden, hatten nicht ſo bald von der Belagerung von **Tſchernigow** Nachricht erhalten, als ſie zum Erſatz der Stadt herzueilten. **Iſʒjäſlaw** und **Wſewolod** hielten es für zu gefährlich nahe bey der Stadt ein Treffen zu wagen, wo ihnen die Einwohner derſelben in den Rücken fallen konten; ſie zogen alſo von der Stadt ab und giengen ihnen entgegen. Als **Oleg** ein ſo ſtarkes aus vier Fürſtenthümern zuſammengezogenes Heer anrücken ſah, ſuchte er ſeinen Bruder durch Vorſtellungen dahin zu bewegen, daß ſie mit ihren Oheimen Frieden ſchließen möchten. **Boris** aber, welcher durch ſeinen vorigen Sieg aufgeblaſen war, und keine Luſt hatte ſich zu unterwerfen, verwarf nicht allein ſeines Bruders Vorſchläge, ſondern nöthigte ihn auch ſeine Einwilligung zu Lieferung einer Schlacht zu geben, welche auch bald darauf am 5. Oktober erfolgte. Als die beyden Heere bey **Niwa Neſhatina** auf einander traſen, verlor zuerſt **Boris** nach heftigen Widerſtand ſein Leben; nach dieſem

Eroberung von Tſchernigow.

Boris und Iſʒjäſlaw bleiben.

wurde

wurde auch Iſzjáſlaw, als er ſeine Soldaten zum Angriff aufmunterte, und zu Fuß unter ſeiner Infanterie ſtund, von jemand mit einem Spieß von hinten zu erſtochen. Der Tod dieſer beyden Fürſten hinderte jedoch nicht, daß das Treffen fortgeſetzt wurde, in welchem die Polowzer aufs Haupt geſchlagen wurden, und Oleg ſelbſt mit Mühe und Noth nach Tmu Tarakan entrinnen konte. So erzählen einige Schriftſteller Iſzjáſlaws Tod; andere aber ſagen, er ſey erſt nach erhaltenem Siege, da er auf dem Schlachtfelde unter den Todten herumgegangen, von einem da liegenden verwundeten Feinde mit einem Spieß durchſtochen worden. So ſtarb der grosmüthige Iſzjáſlaw in einem Alter von 53 Jahren, nachdem er von ſeines Vaters Tode an zu rechnen, 24 Jahr, ſeit ſeiner zweyten Wiedereinſetzung aber nicht über ein Jahr regiert hatte. Iſzjáſlaw I. der achte Fürſt. J. 1078.

Dieſer mehr durch ſeine Unfälle als durch andere Begebenheiten bekant gewordene Herr, war, wie man aus allen ſeinen Thaten erſieht, tapfer, grosmüthig, freygebig und gnädig *), und das beſte was man zu ſeinem Lob anführen kan, iſt, daß

*) In Hrn. D. Schmidt Verſuch einer neuen Einleitung in die ruß. Geſch. Th. I. S. 98. 99. wird noch mit Beziehung auf Neſtors Zeugnis beygefügt, daß Iſzjáſlaw von Perſon ein ſchöner Herr und groß von Statur geweſen ſey, zugleich aber angemerket, daß eine ſehr weit gehende Ehrbegierde ein Hauptzug in dem Charakter dieſes Fürſten geweſen zu ſeyn ſcheine, und ihm gröſtentheils die Unruhen verurſacht habe, durch welche ſich ſeine Regierung auszeichnet. Hr. Schlözer charakteriſirt ihn in ſeiner kurzen Geſch. von Rußland in 16. S. 65. folgendergeſtalt: „Er war ein Herr ſchön von Anſehen, „groß von Statur, ein ehrlicher Mann ohne Falſch, „und

Iſzjäſlaw I. der achte Fürſt. J. 1078.

daß man bey ſeiner Beerdigung vor den thränenvollen Trauerklagen der **Kiewer**, die vorher ſeine Feinde geweſen waren, die bey den Chriſten gewöhnlichen Begräbnisgeſänge nicht hören konte. Er wurde in der Sophienkirche der H. Mutter Gottes zu **Kiew** beygeſetzt 19).

Seine Gemahlin war eine **polniſche** Prinzeßin, eine Tochter Königs **Miecislaus** II. und Schweſter **Kaſimirs**, **Boleslaus** des II. Vaters Schweſter. Seine Kinder, die er von ihr hatte, waren **Wſeſlaw** und **Mſtiſlaw**, welche vor ihm in die Ewigkeit giengen, und **Swjätopolk**, der hernach Grosfürſt wurde, und **Jätopolk**.

Zwey-

„und grosmüthig ohne Rachgier gegen gedemüthig-„te Feinde. Dieſe Tugenden, die ihm natürlich „waren, hatten Reiſen, Kreuz, und Noth bey ihm „noch ſchöner ausgebildet. Anm. des Ueberſ.

19) Ruß. Bibl. Th. I. S. 124. u. 126; Nikon. Th. I. S. 180; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6586; N. 50. Bl. 108; N. 52. Bl. 40; N. 57. J. 6586; in Quart N. 55. Bl. 28; N. 56. Bl. 72; N. 57. Bl. 101; N. 60. J. 6586; Patriarch. Biblioth. N. 509. J. 6586; Chronographen; Des Guignes hiſt. des peuples occident. T. I. p. 307; Stryjkowski; La Combe abr. chr. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 411; Synopſ. S. 88; de Solignac hiſt. de Pologne T. I. p. 170; Abbe de Fontenelle hiſt. des revol. de Pologne. Vol. T. I. p. 64. 66; Jeſhem. Sotſch. vom J. 1755. Febr. N. 1.

Zweytes Kapitel.

Regierung Wſewolods Jároſlawitſch' nach Iſzjáſlaws Tode.

Wſewolod war 48 Jahr alt, als er nach ſeines Bruders Iſzjáſlaws Tode zum Beſitz des rußiſchen Grosfürſtenthums zu Kiew gelangte. Obgleich dieſe ſeine Erhebung auf den grosfürſtlichen Thron nicht völlig der Ordnung gemäs zu ſeyn ſcheint, indem Iſzjáſlaw Söhne hinterließ, die bereits erwachſen genug waren, um ihrem Vater in der Regierung zu folgen: ſo bin ich doch in Betracht, daß keine Unruhen darüber entſtunden und zugleich gemeldet wird, daß Wſewolod dem Járopolk Wladimer gegeben und Turow noch zugelegt, der Meynung, daß ſeine Thronbeſteigung zu folge eines zwiſchen ihm und Járopolks geſchloſſenen Vergleichs geſchehen ſey; welchen Gebrauch, daß ein Bruder dem andern auf dem Thron folgte, wir künftighin faſt allezeit beobachtet finden, wie wir in der Folge noch deutlicher vor Augen zu legen Gelegenheit haben werden. Seinen damahls 23jährigen Sohn Wladimer aber, welchen ihm eine griechiſche Prinzeßin des Konſtantinus Monomachus Tochter geboren hatte, ſezte er in ſein voriges Fürſtenthum Tſchernigew ein.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1078.

Ob nun gleich von Seiten der Söhne Iſzjáſlaws bey dieſer Regierungs-Veränderung keine Unruhen erfolgten: ſo fehlte es doch daran nicht auf einer andern Seite, indem Wſeſlaws Sohn Roman und Oleg Swjátoſlawitſch' die Polowzer auf ihre Seite gebracht hatten, und mit denſelben im Anzug begriffen waren, um in Rußland einzufallen. Als ſie ſchon bis Pere-

J. 1079. Einfall der Polowzer und Friede mit denſelben.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1079. jáſlawl' gekommen waren: zog auch **Wſewolod** ſeine Kriegsvölker zuſammen, und rückte wider ſie ins Feld. Weil er aber Bedenken trug ſeine Wohlfahrt auf das Spiel des ungewiſſen Kriegsglücks zu ſetzen, ſo fand er für beſſer Frieden mit ihnen zu machen. Das Stillſchweigen der **rußiſchen** Schriftſteller verbirgt uns die Bedingungen, auf welche dieſer Friede geſchloſſen worden, in der Dunkelheit. Wir finden blos angemerkt, daß die **Polowzer** bald nach ihrer Zurückkunft **Roman** am 2. Auguſt umbrachten, und **Oleg** des Landes verwieſen und nach **Konſtantinopel** ſchickten; das erledigte **tmutarakaniſche** Fürſtenthum aber fiel an **Wſewolod**, welcher den **Ratibor** zum Poſadnik dahin verordnete.

J. 1080. Sieg über die Türken. Kaum waren dieſe erſten Unruhen gedämpft, ſo entſtund ein neuer Krieg mit den **pereſlawliſchen** Türken oder Torken, welcher aber in kurzem durch einen von **Wſewolods** Sohn **Wladimer** über ſie erfochtenen vollkommenen Sieg geendiget

J. 1081. wurde 1). Die Beylegung dieſes Kriegs mit einer fremden Nation, verſchafte **Rußland** doch noch keine Ruhe; denn die damahls in **Wſewolods** Staaten ſich aufhaltenden Prinzen, **David Igorewitſch'** und **Wolodar Roſtiſlawitſch'**, der erſte ein Enkel, der andere ein Urenkel **Jároſlaws** und Sohn **Roſtiſlaws Wladimerowitſch'** ſchlichen ſich nach **Tmutarakan**, machten **Wſewolods** Poſadnik **Ratibor** zu ihrem Gefangenen, und nahmen das daſige Fürſtenthum in Beſitz. In dem folgenden Jahre ereignete ſich der Tod

1) Ruß. Bibl. Th. I. S. 127; Nikon. Th. I. S. 183; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6587. u. 88; N. 50. Bl. 108; N. 57. J. 6587. und 89; in Quart N. 57. Bl. 101; N. 60. J. 6587. u. 89.

Tod des Fürſten der **Polowzer**, deſſen Name aber nicht bekannt iſt.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1083.

Inzwiſchen fand **Oleg**, der von den **Polowzern** als ein verwieſener den **Griechen** zugeſchickt worden war, man weiß nicht auf welche Art, Mittel, ſich in Freyheit zu ſetzen, und kam, vermuthlich mit einer hinlänglichen Macht, nach **Tmutarakan**, verjagte die daſigen Fürſten **David Igorewitſch'** und **Wolodar Roſtiſlawitſch'**, und ließ die **Roſzaren** hinrichten, welche allem Anſehn nach der **Polowzer**, die an ſeines Vetters **Roman Wſeſlawitſch'** Ermordung Theil genommen und denſelben angerathen hatten, einige oder treueſte Bundesgenoſſen waren 2); worauf er das Fürſtenthum für ſich ſelbſt in Beſitz nahm.

Oleg komt aus dem griechiſchen Reiche zurück.

J. 1084.

Das gute Vernehmen, welches zwiſchen **Järopolk** dem Sohne **Iſzjäſlaws** und dem Grosfürſten **Wſewolod** obwaltete, veranlaßte den erſten ſeinen Oheim zu beſuchen und das Oſterfeſt mit ihm zu feyern; während der Zeit aber, als er von ſeinen Staaten abweſend war, bemächtigten ſich **Roſtiſlaws** Söhne ſeines Fürſtenthums **Wladimer**. Auf die erhaltene Nachricht ſchickte **Wſewolod** ſeinen Sohn **Wladimer** ab, welcher **Wolodimer** einnahm, und **Järopolk** wieder im Beſitz davon ſezte. Zu eben der Zeit hatte **David Swjätoſlawitſch'** einige nach **Oleſch** gekommene **Griechen**, Kaufleute, wie ich dafür halte, gefänglich eingezogen und ihnen ihre Güter genommen; **Wſewolod** aber, welcher nicht ge-

 ſonnen

2) Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. u. N. 50; ingl. in Quart. N. 60. J. 6591; Ruß. Bibl.; Nikon; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 305. J. 6591.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1084.

ſonnen war, dergleichen Gewaltthätigkeiten zu dulten, forderte den David vor ſich, gab ihm das dorobugiſche Fürſtenthum, und entließ die Griechen mit allen Nothwendigkeiten verſorgt wieder in ihre Heimath.

Krieg Járopolks wider Wſewolod. J. 1085.

Bald darauf ward das gute Vernehmen zwiſchen Járopolk und Wſewolod geſtöret. Járopolk ergrif wider den leztern die Waffen, und nöthigte Wladimer Wſewolods Sohn wider ihn zu Felde zu ziehen. Zulezt fühlte ſich Járopolk zu ſchwach; er ließ Mutter, Gemahlin und Dienerſchaft zu Luzk und floh nach Litthauen. Bald war Wladimer da, eroberte Luzk in der Geſchwindigkeit, nahm ſämtliche zurückgelaſſene gefangen, und führte ſie nach Kiew. In das wladimeriſche Fürſtenthum wurde nunmehr David von Wſewolod eingeſezt.

Járopolk hatte bey ſeiner Flucht wahrſcheinlicher Weiſe die Abſicht, ſich daſelbſt Hülfe auszuwirken, um mit derſelben zurückzukehren und ein neues Kriegsfeuer wider Wſewolod anzuzünden. Da er aber vermuthlich die geſuchte Hülfe nicht erlangen konte: ſo machte er mit Wladimer, der allem Anſehn nach dazu von ſeinem Vater Vollmacht hatte, Friede, und bekam ſein Fürſtenthum Wladimer wieder. Einige Tage darnach machte er ſich auf den Weg nach Szwjenigorod, wurde aber unterwegens, als er in ſeinem Wagen lag, von einem gewiſſen Nerjádez mit dem Säbel durchſtochen. Der Meuchelmörder, welcher ſich bey dieſer That zu Pferde befand, entrann während des über der Entleibung des Fürſten entſtandenen Auflaufs nach Peremyſchl'. Der verblichene Fürſt wurde nach Kiew gebracht und daſelbſt in

Friede zwiſchen Járopolk und Wladimer.

Járopolks Ermordung J. 1086. 25. November.

der

dem Kloſter des H. Demetrius in der Peters- kirche am 5. Decemb. zur Erden beſtattet 3). Wſewolod I. der eilfte Fürſt.

Swjätopolk verließ aus unbekannten Urſachen Nowgorod, und ſchlug ſeinen Sitz zu Turow auf. Eben damahls nahmen die wolgiſchen und kamiſchen Bulgaren Murom weg. Um die Richtigkeit der Zeitrechnung zu beſtätigen habe ich noch zu erinnern, daß in dieſem Jahr am 21. May in der zweyten Stunde des Tages eine große Sonnenfinſterniß war 4). J. 1088.

Der Anfang des auf dem Rand befindlichen Jahres liefert uns nichts merkwürdiges von politiſchen Angelegenheiten; nur in Abſicht auf die rußiſche Kirchenhiſtorie finden wir aufgezeichnet, daß der kiewiſche Metropolit Johannes mit Tode abgegangen, und daß Wſewolods Tochter die Prinzeßin Jän'ka (Anna), welche ſich in dem von ihrem Vater geſtifteten Nonnenkloſter des H. Andreas zur Nonne hatte einkleiden laſſen, von einer nach Konſtantinopel gethanen Reiſe einen neuen Metropoliten von den Griechen mitgebracht habe, welcher gleichfalls Johannes hieß. Dieſes beweiſet, daß, obgleich die rußiſche Kirche damahls ihre Metropoliten auf den oberſten biſchöflichen Stuhl zu Kiew zuweilen ſelbſt wählte, doch, wenn man mit den Griechen wohl ſtund, Rußland dieſen vornehmſten Prälaten ſeiner Kirche von den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen empfieng. J. 1090. und 1092.

3) Ruß. Bibl. Th. I. S. 128; Nikon. Th. I. S. 189; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6594; N. 50. Bl. 109; N. 57. J. 6595; in Quart N. 56. Bl. 73; N. 60. J. 6595; Patriarchal. Biblioth. in Quart J. 6595; Stufenbücher St. 3. Gr. 3. K. 8; Chronographen.

4) Ebendaſelbſt.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1092.

empfieng. Auch dürfen wir den würdigen Biſchof **Ephrem** von **Perejáſlawl'** nicht mit Stillſchweigen übergehen, welcher während ſeiner biſchöflichen Regierung eine große Anzahl Kirchen baute, und öffentliche Bäder und Hoſpitäler ſtiftete, wo jedermann, der hin kam, ohne Entgeld Pflege, ſo viel damahls möglich ſeyn wolte, und Ruhe finden konte; dergleichen Anſtalten man vorher in **Rußland** noch gar nicht gehabt hatte. Er führte auch ein Stück von der Stadtmauer um **Perejáſlawl'** auf, und ſtarb um dieſe Zeit. Ferner wurden damahls die Gebeine des **H. Theodoſius Petſcherskoi** gefunden und aufgehoben.

Krieg mit den Polowzern.

Die unruhigen **Polowzer** fielen abermahls in **Rußland** ein, nahmen die Städte **Peſotſchen** und **Perewoloka** weg, und verwüſteten und verbrannten auf beyden Seiten des **Dnjeprs** viel Flecken und Dörfer. Man ſieht aus den **rußiſchen** Schriftſtellern nicht, daß ihnen einiger Widerſtand geſchehen wäre; wenn es aber erlaubt iſt, über dunkle Stellen der Geſchichte ſeine Muthmaßungen vorzutragen, ſo glaube ich, daß **Waſilko Roſtiſlaws** Sohn Mittel gefunden ſie durch Friedenstraktaten von **Rußland** abzuwenden, und, um dieſen Verwüſtern einen andern Gegenſtand anzuweiſen, ſie wider die **Ljächen** oder **Polen** gelenket habe, wo wir ihn hernach ſelbſt mit ihnen im Krieg verwickelt finden, in der Abſicht ſich den Aufſtand vieler vorher unter **rußiſcher** Herrſchaft geweſener Städte zu Nutze zu machen, deren Einwohner den Tod **Miecislaus** des Gemahls der Prinzeßin **Ewdokia Swjátoſlaws** Tochter ſeinem Oheim **Wladislaus** Schuld gaben, und ſich wider ihm empörten. Die Begebenheiten dieſes von **Waſilko Roſtiſlawitſch'** geführten Kriegs ſind uns nicht bekannt;

wenn

wenn ſie aber zu ſeinem Vortheil ausfielen: ſo wurde ihm dieſer Glücksſchein noch in eben dieſem Jahr durch das Abſterben ſeines Bruders **Rjurik Roſtiſlawitſch'** verdunkelt.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1092.

Die **römiſchen** Päbſte hörten noch immer nicht auf, ſich alle Mühe zu geben, **Rußland** unter ihre geiſtliche Gewalt zu ziehen. **Urbanus** I. welcher damahls auf dem päbſtlichen Stuhl ſaß, ſchickte um dieſe Zeit einen Biſchof Namens **Theodor** einen gebornen **Griechen** mit vielen Geſchenken an heiligen Reliquien ab. Was für ein Geſchäfte dieſem Biſchofe eigentlich aufgetragen geweſen ſey, iſt uns unbekannt; ich vermuthe aber, daß ſeine Abgeſandtſchaft oben gemeldete Abſichten zum Bewegungsgrunde gehabt habe.

Auf die untermengten Begebenheiten dieſes Zeitlaufs folgten in **Rußland** Tage voller Jammer und Noth, indem eine Peſt entſtund, welche ſo gewaltig um ſich grif, daß die Leute, welche die Kreuze verkauften, die man damahls auf die Gräber zu ſetzen pflegte, ausſagten, daß ſie deren vom 14. Novemb. bis zum 25. Decemb. auf 7000 verkauft hätten, folglich eben ſo viel Perſonen, wo nicht noch mehr begraben worden ſeyn muſten 5).

Der nunmehr alt gewordene **Wſewolod** ward ſelbſt ein Opfer dieſer Seuche, und ſtarb in dem

Tod Wſewolods. J. 1093.

5) Ruß. Bibl. Th. I. S. 129. u. 130; Nikon. Th. I. S. 191. u. 196; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 110; N. 57. J. 6598. und 6600; in Quart N. 57. Bl. 103; N. 60. J. 6597. und 6600; Patriarchal. Bibl. N. 509. J. 6598. und 6600; Stufenbücher St. 3. Gr. 3. K. 4; de Solignac hiſt. de Pologne T. I. p. 198. u. 199.

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1093.

dem vier und ſechzigſten Jahre ſeines Alters am 14. April an der noch fortwährenden Peſt, nachdem er 15. Jahr zu Kiew regiert hatte. Als dieſer Herr merkte, daß ſein Ende herannahete, ließ er ſeinen Sohn **Wladimer** von **Tſchernigow** holen, und ernannte ihn zu ſeinem Nachfolger auf dem grosfürſtlichen Thron. Was übrigens ſeinen Charakter anlangt, ſo erhellet aus ſeiner ganzen Geſchichte, daß er ſehr tugendhaft und mehr zu einer allzugroßen leicht in Schwachheit ausartenden Gelindigkeit als zur Strenge geneigt war. Die Folge davon war, daß er bey dieſem von Natur ſchon ſchwachen, durch das entkräftende Alter aber noch mehr geſchwächten Charakter in ſeinen lezten Jahren vielen Verdruß auszuſtehen hatte, theils von ſeinen herrſchſüchtigen Söhnen, theils von ſeinen zu Verwaltung der Gerichte verordneten Unterthanen, welche ſich ſeiner Schwäche bedienten, und, wie unſere Schriftſteller berichten, mit Recht und Gerechtigkeit einen offenbaren Handel trieben 6).

Wſewolods Gemahlinnen und Kinder.

Ehe ich dieſes Kapitel ſchließe, wird noch nöthig ſeyn, die Gemahlin und Kinder dieſes Grosfürſten anzuführen. Seine erſte Gemahlin war eine **griechiſche** Prinzeßin, des Kaiſers **Konſtantinus Monomachus** Tochter, von dieſer hatte er einen Sohn, **Wladimer Monomach**, und eine Tochter **Jánka** oder **Anna**, welche eine Nonne

6) Ruß. Bibl. Th. I. S. 133; Nikon. Th. I. S. 197; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6601; N. 50. Bl. 110; N. 52. Bl. 40; N. 57. J. 6600; in Quart N. 55. Bl. 26; N. 56. Bl. 73; N. 57. Bl. 103; N. 60. J. 6601; Patriarch. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6601; N. 305. J. 6601.

Nonne wurde. Seine zweyte Gemahlin war Anna, eine polowziſche Prinzeßin, mit welcher er einen Sohn mit Namen Roſtiſlaw erzeugte. Es werden noch zwey Töchter von ihm erwähnt, man weiß aber nicht, welche von ſeinen beyden Gemahlinnen ihre Mutter geweſen. Die erſte hieß Ewpraxiejá, und wurde zuerſt an Otto I. Marggrafen von Brandenburg, hernach als Wittwe an den deutſchen Kaiſer Heinrich IV. vermählt. Der Pater Barre ſagt jedoch in ſeiner Geſchichte von Deutſchland ausdrücklich, dieſer Kaiſer habe ſich im J. 1089. mit Adelheid, welche von andern Eupraxia des beſagten Marggrafens Tochter von der rußiſchen Prinzeßin genennt wird, vermählt. Ein anderer Schriftſteller nennt ſie in dem kurzen Inbegrif der deutſchen Geſchichte auch Eupraxia und behauptet, ſie ſey die Tochter eines rußiſchen Fürſten geweſen und von ihrem Gemahl in das Gefängnis geſetzet worden, habe aber die Wache beſtochen, und ſey nach Rußland entflohen, wo ſie ihr Leben im Kloſter beſchloſſen. Da aber der Pater Barre als ein ausführlicherer und genauerer Schriftſteller das Gegentheil verſichert, ſo glaube ich, man müſſe bey ſeiner Meynung bleiben. Die zweyte Tochter hieß Irene oder Jekaterina eine Nonne. Noch wird einer Tochter Wſewolods mit Namen Ewdokejá gedacht, welche den Herzog von Polen Boleslaus IV. zum Gemahl gehabt haben ſoll. Die polniſchen Schriftſteller hergegen melden, dieſer Herzog ſey mit Ewdokejá einer Tochter des Fürſten von Galitſch' vermählt geweſen; und ſie konte auch keine Tochter Wſewolods ſeyn, denn in dieſem Falle würde ſie zu dieſer Vermählung ſchon zu alt geweſen ſeyn, indem ſich Boleslaus IV. im J. 1151. vermählte,

Wſewolod I. der eilfte Fürſt. J. 1093.

te, welches 58. Jahr nach Wſewolods Tod ausmacht 7) *).

Drittes Kapitel.

Regierung Swjátopolks II., Michaels Iſzjáſlawitſch'.

Wladimer tritt den kiewiſchen Thron an Swjátopolk ab. J. 1093.

Nach Wſewolods Tode ſah Wladimer wohl ein, daß der kiewiſche Thron, in Rückſicht auf den ehemahligen Beſitzer Iſzjáſlaw, deſſen Sohne Swjátopolk gehörte, und daß dieſer, falls er ihm denſelben nicht gutwillig wieder überließ, gerechte Urſache habe, ihn mit gewafneter Hand zu behaupten. Um alſo Unruhe und Zwieſpalt zu verhüten, ließ er dem Swjáto-polk

7) Stufenbücher St. 3. Gr. 3. K. 4; Jeſhemjeſ. Sotſchin. vom J. 1755. Januar N. 1; Kurzgefaßtes Jahrbuch Lomonoſſows S. 61. P. Barre hiſt. d'Allemagne T. IV. p. 323. et 331; Abregé de l'hiſt. d'Allemagne par N. P. S. D. A. D. S. M. L. R. D. P. E. D. S.

*) In Hrn. Schlözers kleiner Geſch. von Rußl. werden S. 71. beym Schluß dieſer Regierung nachfolgende Nachrichten von Begebenheiten zu Wſewolods Zeiten aus den rußiſchen Annaliſten, die das Gepräge dieſes Zeitalters haben, angemerkt. „Eine „große Schlange fiel vom Himmel: die Erde krach„te: eine ungewöhnliche Dürre verbrannte die Fel„der: in Roſtow ſtund ein Zauberer auf — und „an den Gränzen von Polozk ſpükten unſichtbare „Teufel mit Pferdefüßen“ im J. 1092. nämlich, wie Hr. D. Schmidt in ſeiner Einleitung in die ruß. Geſch. Th. I. S. 101. anführt, da ſie zu Polozk bey Tag und Nacht herum irrten und viel Menſchen umbrachten. Eben daſelbſt wird die Anzahl der in Rußland an der Peſt verſtorbenen Menſchen auf 70000 angegeben. Ueberſ.

polk melden, er ſey bereit ihm den von ſeinem Vater ehemahls beſeſſenen Thron abzutreten, und begnügte ſich für ſeine Perſon mit ſeinem vorigen Fürſtenthum Tſchernigow; ſein Bruder Roſtiſlaw aber wurde regierender Fürſt zu Perejäſlawl'. Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

Nachdem Swjätopolk dieſe Einladung, die er vielleicht nicht erwartete, erhalten hatte: gieng er ungeſäumt nach Kiew ab, und wurde daſelbſt bey ſeinem Einzug am 24. April von den Kiewern mit großen Feudensbezeugungen und vielen Merkmahlen der eifrigſten Zuneigung aufgenommen 1). Swjätopolk tritt die Regierung zu Kiew an.

Die Polowzer waren eben damahls im Anzug wider Rußland begriffen. Als ſie aber von Wſewolods Tod und dem unter den rußiſchen Fürſten herrſchenden guten Vernehmen benachrichtiget wurden: ſchickten ſie Geſandten an Swjätopolk, und ließen um Erneuerung oder Beſtätigung des vorigen Friedens bitten. Swjätopolk aber, welcher dieſes vorſichtige und behutſame Verfahren für ein Zeichen ihrer Furcht und Feigherzigkeit aufnahm, ließ ſich dadurch, an ſtatt ihrer Bitte ſtatt finden zu laſſen, verleiten, das den Ruſſen damahls wenig bekannte Völkerrecht zu verletzen, und warf ihre Geſandten ins Gefängnis. So bald dieſes die Polowzer erfuhren, fiengen ſie ſogleich an das rußiſche Gebiet zu verwüſten, und belagerten Tortſchesk. Nunmehr erſt, allein zu ſpät, fand Swjätopolk für gut, die Geſand- Krieg mit den Polowzern.

1) Ruß. Bibl. Th. I. S. 134; Nikon. Th. II. S. 1; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6601; N. 57. J. 6601; in Quart N. 57. Bl. 103; N. 60. J. 6601; Patriarch. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6601. Stufenbücher Gr. 4. K. 1. Chronographen; Strykowski.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

Geſandten wieder in Freyheit zu ſetzen und ſelbſt Neigung zum Frieden zu bezeigen; welchen aber die Polowzer, ohne Zweifel, weil ſie ſeine Schwäche hatten kennen lernen, jezt nicht annehmen wolten. Indem nun Swjätopolk Anſtalt zum Feldzuge machen muſte: verſamlete er ſeine Räthe. Dieſe ſtellten ihm vor, in was für einem elenden Zuſtand ſich die rußiſchen Fürſtenthümer durch die häuſigen bisherigen Kriegsunruhen befänd; denn Swjätopolk, welcher das Fürſtenthum Kiew nebſt vielen andern Provinzen beſaß, war bey den gegenwärtigen Umſtänden nicht im Stande, mehr als 800 Mann wider die Polowzer aufzubringen. Eine wunderbare Sache, zumahl in dieſen Zeiten, da es keine ſtehenden und aus der Reichskaſſe ordentlich beſoldete Kriegsvölker gab, ſondern das ganze Volk zur Landesvertheidigung die Waffen ergrif. Er ſchickte indeſſen auf Anrathen ſeiner Bojaren an Wladimer, und ließ ihn um ſeinen Beyſtand erſuchen. Dieſer Prinz, ein Sohn Wſewolods wafnete ſich zu Aufrechthaltung des gemeinen Ruheſtandes in Rußland nicht allein ſelbſt, ſondern ſendete auch an ſeinen Bruder Roſtiſlaw, und ermahnte denſelben, gleichfalls dem Swjätopolk zu Hülfe zu kommen. Sie brachten nicht lange zu, die nöthigen Anſtalten zur Ausführung ihres Vorhabens zu treffen*), und vereinigten ſich vor Kiew bey S. Michael. Dieſe Zuſammenkunft veranlaßte

*) Vermuthlich trug es ſich zu dieſer Zeit zu, was in dem Paterik Petſcherskoi im Leben Gregorius des Wunderthäters erzählet wird, daß nämlich dieſer Mönch, weil er von Roſtiſlaw prophezeiht hatte, er werde erſaufen, auf deſſen Befehl ſelbſt mit einem Stein am Halſe ins Waſſer geworfen und erſäuft wurde.

anlaßte anfangs einigen Wortwechſel zwiſchen den Fürſten. Die Urſache deſſelben wird uns zwar von den rußiſchen Schriftſtellern nicht gemeldet; der polniſche Annaliſt Strykowski aber verſichert, er ſey über Swjätopolks ungerechtes Verfahren gegen die Polowzer, wodurch dem rußiſchen Reiche dieſer Krieg muthwillig zugezogen worden, entſtanden. Weil ihnen aber ihre Bojaren zuredeten, und ſie auch ſelbſt vernünftig genug waren zu verhüten, daß ihr Zank nicht zur gänzlichen Verheerung der rußiſchen Staaten durch die Polowzer ausſchlagen möchte: ſo ſöhnten ſie ſich bald wieder mit einander aus, und ſuchten den Feind auf. Als ſie an den damahls ausgetretenen Fluß Stugna gekommen waren, ſchlug Wladimer, dem die Folgen des Kriegs Sorge machten, vor, daß man nunmehr mit dem Degen in der Hand den Polowzern Friedens-Anträge thun ſolte. Dieſem Rath traten die vernünftigſten, unter andern ein gewiſſer ſehr angeſehener Mann Namens Jän bey; allein die Kiewer verlangten einhellig Krieg, ſo daß Wladimer gewiſſermaßen gezwungen war, ſeine Einwilligung darzu zu geben. Sie giengen demnach über den angeſchwollenen Fluß, und zogen die Stadt Trepol' und ihren Wall vorbey. Hier erwarteten ſie die Polowzer, und ſtellten ſich folgendergeſtalt in Schlachtordnung. Swjätopolk machte mit ſeinen Kiewern den rechten, Wladimer mit den Tſchernigowern den linken Flügel, und Roſtiſlaw ſtund in der Mitte. Es war gerade das Himmelfahrtsfeſt, welches in dieſem Jahre auf den 26. May fiel. Die Polowzer, welche ihre beſten Bogenſchützen vor ſich geſtellt hatten, rückten nunmehr in völliger Schlachtordnung wider die Ruſſen an. Der erſte Angrif geſchah

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

Schlacht mit den Polowzern bey Trepol' den 26. May.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

geſchah auf Swjätopolk, welcher nach heftigen Widerſtand und großen Verluſt ſeiner Völker genöthigt war die Flucht zu ergreifen; hierauf giengen ſie auf Wladimern los, welchen ſie ſowohl als ſeinen faſt auf allen Seiten bereits umringten Bruder Roſtiſlaw gleichfalls nöthigten das Feld zu räumen. Sie zerſtreueten ſich nach dieſem Siege in verſchiedene Gegenden; einige beſchäftigten ſich mit Verwüſtung des Landes und der Ortſchaften, andere kehrten wieder zur Belagerung von Tortſchesk zurück. Wladimer und Roſtiſlaw hielten ſich auf der Flucht zuſammen, und erreichten den Fluß Stugna*). Als ſie in

Tod Roſtiſlaws.

einem Furt durch denſelben ritten, hatte Roſtiſlaw das Unglück darinne zu erſaufen; und Wladimer, der ſich alle Mühe gab ſeinen vom Strom ergriffenen und ſinkenden Bruder zu Hülfe zu kommen, konte mit genauer Noth einem gleichen Schickſal entgehen. Nach dieſem ihm zugeſtoßenen zweyten Unfall ſezte er über den Dnjepr, bezahlte voller Thränen ſeinem Bruder und ſeinen zu Grunde gerichteten Unterthanen die ſchuldige Pflicht, und kehrte nach Tſchernigow zurück. Roſtiſlaws Körper wurde aus dem Fluß gezogen und zu Kiew in dem Begräbnis ſeiner Vorfahren in der Sophienkirche beerdiget. Swjätopolk hatte ſich nach Trepol' zu retten geſucht, verweilte aber nicht länger als bis auf den Abend daſelbſt, und floh noch in derſelbigen Nacht nach Kiew 2).

Die

*) In einigen Annalen, als unter andern in N. 60. in Quart von der Typographiſchen Bibliothek wird dieſer Fluß Deſna genennt.

2) Ruß. Bibl. Th. I. S. 135. u. 137; Nikon. Th. II. S. 51; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6601; N. 50.

Die **Polowzer**, welche obgedachtermaßen nach dieſem Siege **Tortſchesk** belagerten, ängſtigten den Ort hauptſächlich durch Abſchneidung des Waſſers und aller Zufuhr der Lebensmittel dermaßen, daß die bereits durch Hunger und Durſt entkräfteten Einwohner dem **Swjätopolk** melden ließen, woſern er ihnen nicht zu Hülfe käm, ſo müſten ſie ſich ergeben. **Swjätopolk** begrif zwar die Noth, worinne ſich die Einwohner befanden, und that auch vielfältige Verſuche ihnen einige Hülfe zu verſchaffen, fand es aber wegen der großen Anzahl der **polowziſchen** Kriegsvölker unmöglich ihnen das geringſte zuzuführen. Inzwiſchen wurden auch die **Polowzer** der langen und heftigen Gegenwehr der **tortſcheskiſchen** Bürger überdrüßig, und theilten ſich; die eine Hälfte nahm ihren Marſch auf **Kiew**, die andere blieb vor der Stadt und fuhr fort ſie einzuſchließen. Auf ihrem Zuge nach **Kiew** verheerten ſie alles zwiſchen **Wladimer** und **Kiew**. **Swjätopolk** konte es nicht ausſtehen, daß ſo große Verwüſtungen vor ſeinen Augen angerichtet wurden. Um ihnen Einhalt zuthun, rückte er aus, und kam in eine Gegend, welche den Namen **Shelan** führte; wurde aber auch bey dieſer Gelegenheit in dem erfolgten Treffen nach ſtarken Widerſtand, und nachdem ſich der Sieg bereits für ihn erklärt zu haben ſchien, mit ſo gewaltigen Verluſt geſchlagen, daß er nur ſelbſt dritte nach **Kiew** entkam. Nach dieſem zweyten Sieg giengen die **Polowzer** wieder zurück vor **Tartſchesk**. Auf die Nachricht von der abermahligen Niederlage **Swjätopolks**

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

Die Polowzer belagern Tortſchesk.

Swjätopolk wird abermahls von den Polowzern überwunden, den 23 Jul.

N. 50. Bl. 140; N. 57. J. 6601; in Quart N. 57. Bl. 103; N. 60. J. 6601; Strykowski; Jädro Th. II. K. 9.

Swjáto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1093.

polks gaben die Einwohner nunmehr alle Hofnung auf Hülfe zu bekommen, und da ſie ſchon lange Hunger und Durſt gelitten hatten, ſahen ſie ſich genöthigt, ſich den 24. Julius an dem Gedächtnistage der Heiligen Märtyrer **Boris** und **Gljeb** an die **Polowzer** zu ergeben; welche die Stadt anſteckten, die Einwohner zu Gefangenen machten und in ihr Land wegführten, da denn viele von ihnen unterwegens vor Hunger, Durſt und Kälte umkamen 3).

Tod Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch.

In eben dieſem Jahre ſtarb **Roſtiſlaw** ein Sohn **Mſtiſlaws** und Enkel des Grosfürſten **Iſzjáſlaws**, und wurde in der Zehntkirche der H. Mutter Gottes beygeſetzt *).

Friede mit den Polowzern. J. 1094.

Da unterdeſſen der Grosfürſt **Swjátopolk** ſich zweymahl von den **Polowzern** überwunden ſah: gab er ſich nunmehr alle Mühe einen Frieden von ihnen zu erlangen, welches ihm auch nach Wunſch gelang. Zu mehrerer Beveſtigung dieſes Friedens vermählte er ſich mit der Tochter ihres Fürſten **Tugorkans**.

Dennoch hörten durch dieſen Friedensſchluß die Kriegsunruhen in **Rußland** nicht auf; indem ſich vielmehr zu den äußerlichen noch innerliche geſellten. **Oleg Swjátoſlaws** Sohn vermochte die **Polowzer**, ihm zur Hülfe, zu einem neuen Ein-

3) Eben daſelbſt.

*) In den gedruckten Annalen des ehrwürdigen **Neſtors** ſteht zwar, dieſer **Roſtiſlaw** ſey ein Sohn Iſzjáſlaws geweſen; da aber oben angezeigter maſſen Iſzjáſlaw keinen Sohn dieſes Namens hatte: ſo habe ich die Ausſage des nikoniſchen Annaliſten und vieler anderer Handſchriften vorgezogen, welche ihn einen Sohn **Mſtiſlaws** und Enkel Iſzjáſlaws nennen.

Einfall, und rückte mit ihnen vor Tſchernigow, in welcher Stadt ſich Wladimer Monomach, da er nicht im Stande war ihrer überlegenen Macht die Spitze zu bieten, eingeſchloſſen hatte. Hier verwüſtete er die Vorſtädte dieſer Stadt und die umliegenden Gegenden mit Feuer und Schwerdt, bis Wladimer mit ihm Frieden ſchloß, worinne er ihm das tſchernigowiſche Fürſtenthum abtrat und für ſich ſelbſt das durch ſeines Bruders Roſtiſlaws Tod erledigte perejäſlawliſche Fürſtenthum behielt, in welchem er ſeinen Fürſtenſitz aufſchlug. Man hätte denken ſollen, daß durch dieſen Vergleich und Befriedigung Olegs alle weitere Verheerung von den rußiſchen Staaten abgewendet worden ſeyn müſte: allein Oleg hatte den Polowzern, da er ſie zu Hülfe aufrufte, verſprochen, ihnen alle Beute von ihren Plünderungen zu überlaſſen, und wehrete ihnen nicht mit Plünderung und Plackereyen des Volks fortzufahren, wobey ſie mit unausſprechlicher Grauſamkeit und Wut gegen die armen unbeſchützten Landeseinwohner verfuhren, und eine große Menge von Leuten in die Gefangenſchaft ſchleppten. So wird der Ehrgeiz der Fürſten die Quelle unſäglichen Elendes für die Unterthanen 4).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1094.

Einfall Olegs in Tſchernigow.

Obgleich die Erzählung von Naturbegebenheiten und phyſikaliſchen Umſtänden eigentlich nicht in die politiſche Hiſtorie gehört: ſo kan ich doch nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß nach des ehrwürdigen Neſtors Bericht in dieſem Jahre Heuſchrecken nach Rußland gezogen kamen, und dieſes das erſtemahl geweſen ſey, daß hieſige Län-

der

4) Daſelbſt; und La Combe abregé chron. de l'hiſt. du Nord T. I. p. 14.

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1094.

der von dieſer Plage heimgeſucht worden. Es würde ſehr am unrechten Orte angebracht ſeyn, wenn ich hier die Naturgeſchichte von dieſem ſchädlichen alle Erdfrüchte abfreſſenden Ungeziefer liefern wolte; inzwiſchen iſt es doch in der That zu verwundern, daß ſich dieſe heut zu Tage in Klein Rußland ſo oft einfallende Landplage jezt zum erſtenmahle einſtellte 5).

Feldzug der Polowzer wider die Griechen. J. 1095.

Die unruhigen Polowzer, welche auf der einen Seite Rußland verwüſteten, unterließen deswegen nicht auf der andern Seite auch das griechiſche Reich zu beunruhigen. Sie thaten in dieſem Jahre unter der Anführung eines Fürſten von ihnen Degwenitſch' einen Feldzug wider die Griechen. Er fiel aber ſehr unglücklich für ſie aus; denn der gedachte Fürſt wurde gefangen und auf Befehl des griechiſchen Kaiſers geblendet, ſeine Kriegsvölker aber mit Verluſt zurückgetrieben.

Ermordung Itlars.

Es war ohnſtreitig das Gefühl ihrer Schwächung, das ſie bewog ſich nach Ruhe umzuſehen. Sie ſchickten daher ihre beyden Feldherrn Itlar' und Kitan an Wladimer nach Perejáſlawl', und ließen um Frieden anhalten; hatten aber bey allen dieſen friedfertigen Geſinnungen ihnen auch zugleich den Auftrag gethan, daß wenn Wladimer ihr Anbringen nicht ſtatt finden ließ, ſie ſogleich mit den bey ihnen befindlichen Kriegsvölkern zu Feindſeligkeiten ſchreiten und das Land zu verwüſten anfangen ſolten. Der eine von dieſen Feldherrn Itlar' wurde mit ihren wackerſten Leuten nach Perejáſlawl' eingelaſſen, Kitan aber blieb mit ſeinen

5) Ruß. Bibl. Th. I. S. 133; Nikon. Th. II. S. 9.

ſeinen Völkern zwiſchen den Wällen, und hatte wegen des hineingelaſſenen Jtlars Wladimers Sohn Swjatoſlaw zum Geißel. Als man noch in Unterhandlungen begriffen war, kam Slawjata in gewiſſen Angelegenheiten von Swjatopolk aus Kiew an, welcher nebſt einem andern mit Namen Ratibor dem Wladimer den Vorſchlag that, er möchte den Jtlar', da er ihn eben in ſeinen Händen hätte, umbringen laſſen. Vergebens ſetzte ihnen Wladimer ſeine gegebene eidliche Verſicherung ihm kein Leid zuzufügen entgegen; durch Vorſtellung der unmittelbar daraus erwachſenden Vortheile und der vorher von den Polowzern öfters begangenen eidbrüchigen Treuloſigkeiten, überredeten ſie ihn endlich, daß er ſeinen Willen darzu gab. Da er jedoch ſeinen bey Kitan als Geißel befindlichen Sohn der Gefahr nicht Preis geben wolte: ſo ſchickte er den Sljawjata mit den in ſeinem Dienſt ſtehenden Türken ab, um ihn wegzuſtehlen, welches ſie nicht allein bey Nachtzeit wirklich ausführten, ſondern auch den Kitan mit ſeinen Truppen niedermachten. Den Morgen drauf ließ Wladimer den Jtlar' durch einen von ſeinen Bedienten Namens Bandjuk zu ſich rufen. Ratibor, bey welchem ſie allem Anſehen nach gitten in ſeinem Hof einquartiert waren, lud ſie zum Frühſtück in ein vorher darzu eingerichtetes Zimmer, und ſobald Jtlar', der von Kitans Tod nichts wuſte, und von Wladimers Abſichten nicht den geringſten Argwohn hatte, mit ſeinen Gefährten hineingetreten war, wurde er darinne eingeſperrt. Zugleich wurde die Decke des Zimmers aufgeriſſen und Olbeg Ratibors Sohn that mit dazu in Bereitſchaft gehaltenen bewafneten Leuten den Angrif von oben herein; er ſelbſt erſchoß zuerſt den Jtlar'

Swjatopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1095.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1095.

und darauf wurden auch alle Polowzer, die ſich bey ihm befanden, getödtet.

Eine ſolche Verletzung des Völkerrechts konte nicht ungerochen bleiben. Wladimer wolte alſo lieber den Polowzern zuvorkommen, vereinigte ſich mit Swjätopolk, und rückte wider ſie ins Feld; auch Oleg Swjätoſlawitſch wurde von ihnen aufgefordert den Feldzug mit zu machen, welcher zwar auch zu ihnen zu ſtoßen verſprach, aber weil ihm an Erhaltung der Freundſchaft der Polowzer weit mehr gelegen war, nicht kam. Auf dieſem Feldzuge hatten ſie in ſo weit Glück, daß ſie große Beute machten und viel Volk gefangen nahmen; zugleich vermehrte ſich aber auch ihr Verdacht und Groll gegen Oleg als einen heimlichen Bundsgenoſſen der Polowzer; ſie ſchickten Abgeordnete an ihn, rückten ihm vor, daß er nicht mit wider die Polowzer gezogen wäre, und verlangten dabey, er ſolte ihnen den Sohn Jtlars, der ſich bey ihm aufhielt, nebſt den übrigen Polowzern ausliefern, oder ſie ſelbſt tödten laſſen. Da er nun dieſes eben ſo wenig that: wurde der Verdacht und der Haß noch größer 6).

Belagerung Jurjews von den Polowzern.

Nach Swjätopolks und Wladimers Abzug aus dem polowziſchen Gebiete folgten die Polowzer ihnen bald nach und belagerten die in der Ukraine gelegene Stadt Jurew. Sie lagen den ganzen Sommer davor, konten ſie aber nicht einnehmen; doch nöthigten ſie den Swjätopolk Friede mit ihnen zu machen. Die Stadt wurde von den Einwohnern entweder den Friedensartikeln

6) Ruß. Bibl. Th. I. S. 139; Nikon. Th. II. S. 10; Typogr. Biblioth. in Quart N. 60. J. 6603; und einige Handſchriften.

artikeln zufolge, oder weil ſie ſich die Zeit, da man angefangen hatte, in Friedensunterhandlungen zu treten, zu Nutze machten, worüber ſich die rußiſchen Annaliſten nicht deutlich erklären, verlaſſen, und von den Polowzern, da ſie leer ſtund, eingenommen und verbrannt. Den ihrer Heimath beraubten Jur'ewern und ihrem Biſchof Murin befahl Swjätopolk ſich eine Stadt auf dem wititſchewiſchen Hügel zu bauen. Es geſchah; noch viel mehrere Einwohner aus andern Städten bauten ſich in der neuen Stadt an, und er nennte ſie nach ſeinen Namen Swjätopoltſch' 7). Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1095.

Auf dieſe Plage folgte eine andere. Die Preußen und Litthauer fielen ein, richteten um Luzk große Verwüſtung an, und giengen mit ihrer Beute wieder nach Hauſe 8).

Das unter den abgetheilten rußiſchen Fürſten in ihren beſondern Staaten im Verborgenen genährte Misvergnügen fieng nunmehr an dadurch zuerſt auszubrechen, daß die Nowgoroder, als ſie bey der Abweſenheit ihres nach Smolensk gegangenen Fürſten David Swjätoſlawitſch' eine bequeme Gelegenheit erſehen zu haben glaubten den Mſtiſlaw Wladimerowitſch' aus Roſtow zu ſich beruften, und auf den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl ſezten, den David aber nicht wieder einließen. Zu gleicher Zeit gieng Jßjäſlaw Wladimerowitſch' von Kursk nach Murom und wurde von den Einwohnern dieſer Stadt zu ihren Mſtiſlaw übernimmt die Regierung von Nowgorod.

Hh 3

7) Ruß. Bibl. Th. I. S. 141; Nikon. Th. II. S. 11; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6603; in Quart N. 56. Bl. 74; Patriarch. Bibl. in Quart N. 105. J. 6603.

8) Strykowski.

Swiäto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

ihren Fürſten angenommen, Olegs Poſadnik aber von ihn zum Gefangenen gemacht 9).

Vertreibung Olegs aus Tſchernigow nebſt den Urſachen derſelben. J. 1096.

Die hier angezettelten Händel, gaben zu neuen Anlaß. Swjätopolk und Wladimer, welche immer ſorgfältig darauf bedacht waren Ruhe und Friede zu erhalten, ſchickten an Oleg, der damahls ſein Fürſtenthum zu Tſchernigow hatte, und ließen ihn einladen, daß er nach Kiew kommen möchte, um in ihren Herrſchaften vor dem Biſchof, andern Geiſtlichen und den vornehmſten des weltlichen Standes einige Landesangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Hieraus läßt ſich ſchließen, daß der geiſtliche Stand damahls wegen ſeiner Tugend und Verleugnung der Welt mit zu Erörterung ſchwerer und bedenklicher Angelegenheiten gezogen worden, und daß vor Alters die Vornehmſten des weltlichen Standes das Recht hatten, ihren Regenten über das, was die Wohlfahrt des Reichs betraf, Vorſtellungen zu thun, wie ſolches aus mehrern oben angeführten Beyſpielen erhellet. Oleg aber verachtete ſowohl die brüderliche Einladung als das alte Herkommen, und antwortete, es komme dem Biſchof nicht zu ihn zu richten; von dem Bürgerſtand brauchte er verächtliche Ausdrücke, und ſagte, ſolche Schurken könten ebenfalls nicht ſeine Richter werden. Durch dieſe Antwort, welche nicht allein die rußiſchen Fürſten, ſondern auch zugleich die Stände des Reichs wider ihn aufbrachte, nöthigte er Swjätopolk und Wladimer ihn mit Krieg zu überziehen. Sie belagerten ihn in Tſchernigow, und

9) Ruß. Bibl. Th. I. S. 141; Nikon. Th. II. S. 11; Typogr. Biblioth. in Fol. N 46. J. 6603; N. 57. J. 6603; und einige andere Handſchriften.

und zwangen ihn nach einer hartnäckigen und blutigen Belagerung den Frieden anzunehmen, die Stadt zu übergeben, und ſich ſogleich zu ſeinem Bruder **David** zu begeben, mit dem eidlichen Verſprechen, daß er nach **Kiew** kommen wolte, um weitere Einrichtungen zu treffen. Man weiß nicht, ob **Oleg** damahls die Abſicht hatte ſein Verſprechen zu erfüllen oder nicht. Allein der Anzug der von ihren Fürſten **Bonjäk** angeführten **Polowzer** nöthigt mich den **Oleg** auf einige Zeit zu verlaſſen um der Begebenheiten dieſes Kriegs zu gedenken. Sobald dieſe die in **Rußland** ausbrechenden innerlichen Unruhen erfahren hatten, thaten ſie unter der Anführung ihrer Fürſten **Bonjäk** und **Kurjä** einen Einfall in die **rußiſchen** Staaten. Sie theilten ſich bey dieſer Unternehmung; **Bonjäk** verheerte das Land um **Kiew**, und verbrannte unter andern Verwüſtungen das fürſtliche Haus zu **Bereſtow**; **Kurjä** aber gieng auf **Perejäſlawl'**, richtete nicht geringere Verheerung an, und legte einen Ort mit Namen **Uſt'e** am 24. May in die Aſche. Hierauf kehrten ſie, wie es ſcheint, entweder weil ſie ihren Zweck erreicht hatten, wieder nach Hauſe, oder zogen ſich nur aus **Rußland** zurück, weil ſie von **Swjätopolks** Sieg über **Oleg** Nachricht erhielten, um Verſtärkungen an ſich zu ziehen. **Oleg** war indeſſen nach ſeiner Vertreibung aus **Tſchernigow** nach **Smolensk** gekommen; die Einwohner aber hatten ihn nicht in die Stadt gelaſſen. Er gieng alſo nach **Rjäſzan'**. Sechs Tage nach der Verbrennung von **Uſt'e**, oder am 31. May, rückte **Tugorkan Swjätopolks** Schwiegervater mit den **Polowzern** vor **Perejäſlawl'**, und belagerte die Stadt. **Swjätopolk** und **Wladimer** zogen ihre Kriegsvölker zuſammen,

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

Die Polowzer rücken vor Kiew und vor Perejäſlawl.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

und giengen auf den Feind los. Nachdem ſie über den Dnjper geſezt hatten, näherten ſie ſich der belagerten Stadt, ohne von den Polowzern bemerkt zu werden. Wie die Einwohner die ihnen zu Hülfe kommenden Fürſten erblickten, zogen ſie ihnen voller Freuden entgegen. Die rußiſchen Fürſten eilten zum Angrif auf die jenſeit des Fluſſes Trubeſcha ſtehenden Polowzer, und giengen ohne Zeitverluſt über denſelben; als ſie aber ihre Kriegsvölker um dem Angrif deſto mehr Nachdruck zu geben abſteigen und zu Fuße fechten laſſen wolten: griffen dieſe aus kriegeriſcher Hitze plötzlich ohne abzuſitzen die Polowzer mit ſolcher Heftigkeit an, daß ſie nicht die geringſte Gegenwehr thun konten, ſondern alsbald die Flucht ergriffen, auf welcher ihrer eine große Anzahl niedergehauen wurde. Unter dieſen befand ſich der polowziſche Fürſt Tugorkan ſelbſt ſamt ſeinem Sohn und vielen andern Fürſten. Als man des folgenden Tages Tugorkans Leichnam unter den Todten gefunden hatte: zog Swjätopolk nicht weiter ſeine Feindſeligkeit ſondern blos die Pflichten der Verwandtſchaft in Betrachtung, und ließ ihn zu Bereſtow zwiſchen zwey Wegen begraben, davon der eine nach Bereſtow, der andere ins Kloſter geht 10).

Sieg über die Polowzer bey Perejäſlawl. den 19. Jul.

Zu eben der Zeit, als der Sieg auf der einen Seite die rußiſchen Fürſten bekrönte, begegnete Rußland auf der andern Seite ein neues Unglück durch einen Ueberfall der Polowzer, indem gleich an dem nächſtfolgenden Tage nach dieſem Tref-

10) Ruß. Bibl. Th. I. S. 142; Nikon. Th. II. S. 12; Typogr. Biblioth. in Fol. J. 6604; N. 50. Bl. 140; N. 57. J. 6604; in Quart N. 57. Bl. 104; N. 60. J. 6604.

Treffen, am 20. Julius nämlich, Bonjäk plötzlich einen ganz unvermutheten Angrif auf Kiew that, und ſich beynahe von der Stadt ſelbſt Meiſter machte. Da es ihm aber damit nicht glückte, zündete er die Vorſtädte und die umliegenden Dörfer an. Bey ſeinem Abzug zerſtörte er noch das Stephanskloſter, grif bey Anbruch des Tages das petſcherskiſche Kloſter an, plünderte und verbrannte es, und hieb einige Mönche, die ſich nicht hatten mit der Flucht retten können, nieder; zu gleicher Zeit wurde auch das vom Fürſten Wſewolod auf einem Hügel über dem Wydobitſch' erbaute fürſtliche Haus Namens Krasnoi in die Aſche gelegt 11).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

Jezt komme ich wieder zu Oleg zurück, welcher auf ſein gegebenes Verſprechen zu Unterſuchung ſeiner Forderungen nach Kiew zu kommen, nicht allein ausblieb, ſondern auch einen neuen innerlichen Krieg anfieng. Er zog Kriegsvölker aus Smolensk, wo ſein Bruder regierte, und rückte damit nach Murom, dem damahligen Fürſtenſitze Isſjäslaws des Sohns Wladimers Monomachs. So bald dieſer Olegs Abſichten merkte, zog er ungeſäumt Truppen aus Roſtow, Suszdal' und Bjelooſero zuſammen; und als er damit ſchon zu Stande war, kamen Olegs Geſandten bey ihm an, welche den Auftrag hatten ihm ſeine gerechten Forderungen vorzulegen, daß nämlich ſein Vater Swjätoſlaw das Fürſtenthum Tſchernigow gehabt habe, mit welchen auch Murom vereinigt geweſen ſey, Wladimer aber, Isſjäslaws Vater, ihn aus Tſchernigow vertrieben habe; er verlange demnach wenigſtens das Fürſtenthum Murom zu

Oleg zieht wider Isſjäslaw.

11) Daſelbſt.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

ſeinem Antheil, und Iſzjäſlaw möchte daher nach Roſtow, welches zu ſeines Vaters Antheil gehörte, ziehen. Allein Iſzjäſlaw, welcher ſchon zum Schlagen fertig war, wolte von keinem Vergleich hören. Der Krieg ſchlug alſo in volle Flammen aus, und es kam bald darauf am 6ten September neben den Stadtmauren von Murom zum Treffen, in welchem Iſzjäſlaw blieb und ſeine Völker von den olegiſchen geſchlagen wurden. Sein Leichnam wurde anfangs in dem Heilandsklöſter beygeſezt, nach dieſem aber abgeführt und zu Nowgorod in der Sophienkirche linker Hand begraben. Die Folgen des von Olegs erfochtenen Siegs waren, daß er Murom einnahm, die Roſtower Bjelooſzeroer und Suzdaler, welche wider ihn gefochten hatten, zu Gefangenen machte, ſodann nach Suszdal' zog, welche Stadt ſich ſamt ihrem Diſtrikt ihm ohne Widerſtand unterwarf. Demohngeachtet beſtrafte Oleg, man weiß nicht aus was für Urſachen, ihre Einwohner; einige machte er zu Leibeigenen, andere verwies er ins Elend und zog ihre Güter ein. Ferner rückte er nach Roſtow und bemächtigte ſich auch dieſer Stadt. Auf dieſe Art ſchafte er ſich durch Gewalt der Waffen auf eine Zeitlang ein ganz beträchtliches Fürſtenthum 12).

Iſzjäſlaw bleibt in der Schlacht.

Auf die erhaltene Nachricht, daß Oleg Iſzjäſlaws Fürſtenthum erobert hatte, ſchickte Mſtiſlaw Wladimerowitſch', welcher zu Nowgorod regierte, vermuthlich auf Befehl ſeines Vaters Geſandten an Oleg mit dem Antrag,

12) Ruß. Bibl. Th. I. S. 147; Nikon. Th. II. S. 16; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 111; N. 57. J. 6604; in Quart N. 58. Bl. 104; N. 60. J. 6604.

trag, er ſolte ihm das eroberte Fürſtenthum ab- Swjáto-
treten, wobey er ſich zugleich erbot, daß er ohner- polk II.
achtet des Todesfalls Jſzjáſlaws, in Betracht, der zwölfte
daß bey Gefechten alle insgeſamt dem Schickſal Fürſt.
der Waffen gleich unterworfen wären, ſeine beſten J. 1096.
Dienſte anwenden wolte, ihn mit ſeinem Vater auszuſöhnen. Allein Oleg war nicht nur gegen dieſe Vorſchläge taub, ſondern trachtete vielmehr auch das nowgorodiſche Fürſtenthum an ſich zu reiſſen. Er ſchickte alſo die Geſandten, wie man leicht hatte vorherſehen können, mit abſchläglicher Antwort wieder fort, und, da er einen Angrif befürchtete, ließ er um Mſtiſlaws Bewegungen zu beobachten, ſeinen Bruder Jároſlaw mit einigen Kriegsvölkern ins Feld rücken. Mſtiſlaw aber zog, nachdem er mit den Nowgorodern Berathſchlagungen angeſtellet hatte, (ein Beweis der damahligen Freyheit dieſes Volks) wider Oleg aus, und ließ den Dobrynjá Raguilowitſch' mit dem Vortrab ſeines Heers voraus marſchiren. Dieſem Dobrynjá glückte es, von Jároſlaws am Fluſſe Medwjediza ſtehenden Heere die Völker der Lehnleute zu Gefangenen zu machen, welche, wie ich dafür halte, den auserleſenſten Theil ſeiner Armee ausmachten, weil man ſonſt nicht begreifen könnte, warum Jároſlaw noch dieſelbe Nacht die Flucht ergriffen hätte. Sobald es Jároſlaw erfuhr, verließ er, wie ſchon geſagt, noch in der Nacht ſeinen Poſten, und floh zu Oleg, dem er die Nachricht von Mſtiſlaws Anzug brachte. Dieſes ſezte auch Oleg ſelbſt in ſolche Verlegenheit, daß er ſich nach Roſtow zurückzog. Mſtiſlaw rückte an die Wolga vor, und, da er Olegs Abzug vernahm, folgte er ihm auf dem Fuße nach. Oleg ſezte ſeinen Rückzug fort, und kam unter beſtändi-

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

ger Verfolgung Mſtiſlaws nach Suszdal'. Dieſe Stadt ließ er völlig in die Aſche legen, außer den Hof des petſcheriſchen Kloſters und die von dem hochwürdigen kiewiſchen Metropoliten Ephrem erbaute Kirche des H. Demetrius, nebſt den dazu gehörigen Dörfern. Hierauf gieng er nach Murom. Mſtiſlaw nahm auf ſeinem Marſch Suszdal' in Beſitz, und da er ſah, daß Oleg vor ihm floh, wolte er es noch einmahl verſuchen, zu Verhütung weiterer Verheerung der rußiſchen Provinzen ihn zu Friedensgedanken zu bewegen. In dieſer Abſicht ſchickte er Geſandten an ihn mit der Erklärung, er erkenne ſich für geringer als Oleg, er möchte ſich alſo nur mit Wladimer ausſöhnen und die weggenommenen Städte nebſt den Gefangenen wieder hergeben und ausliefern, ſo wolle er hernach in allem unter ihm ſtehn. Bey Vernehmung ſo friedliebender Geſinnungen entſchloß ſich Oleg, Liſt mit Gewalt zu vereinigen, und antwortete durch ſeine Geſandten, daß er gleichfalls großes Verlangen nach einem Frieden trage. Dieſe Erklärung in Verbindung mit ſeinem beſtändigen Rückzug und bezeigten wenigen Muth, brachte dem Mſtiſlaw eine ſolche Ueberzeugung von ſeiner Aufrichtigkeit bey, daß er mit der größten Unbedachtſamkeit, wie man es wohl nennen kan, ſeine Völker in verſchiedene Dörfer aus einander legte, und weder Wachen noch Beobachtungs-Schaaren ausſtellte. Am Sonnabend in der erſten Woche der großen Faſten lief auf einmahl bey Mſtiſlaw die Zeitung ein, daß Oleg ſeine geäußerte Neigung zum Frieden abgelegt habe, und mit Truppen wider ihn in Anzug, auch bereits bis an den Fluß Kljásma vorgerückt ſey. So ſehr auch dieſe Nachricht den Mſtiſlaw in Verwirrung ſetzte: ſo ließ er ſich doch weder Gedanken

danken der Flucht einfallen, noch ſonſt eine Furcht- ſamkeit an ſich blicken, ſondern gab ſogleich Befehl, die in den Dörfern umher zerſtreuten Völker, ſo viel möglich, zuſammen zu ziehen. In der That hatte Oleg bey dieſem Marſch keinen andern Zweck, als den Mſtiſlaw, wie er hofte, ganz unvermuthet zu überfallen und zur Flucht zu nöthigen, ſeine zerſtreuten Kriegsvölker in die Pfanne zu hauen, und ſich dadurch auf ſeinem eroberten Fürſtenſtuhl zu beveſtigen; und er würde auch wirklich ſeine Abſichten nach Wunſch erreicht haben, wenn es nicht ſein eigenes Zaudern und Mſtiſlaws beſonderes Glück verhindert hätten. Allein noch in der nämlichen Nacht ſtießen bereits viel Truppen zu Mſtiſlaw, und den folgenden Tag vereinigten ſich auch die Nowgoroder, Roſtower und Bjelooſzeroer mit ihm. Da er hierdurch in Stand geſezt war, dem Oleg die Spitze zu bieten, ſtellte er ſich neben die Stadt; Oleg ſtund vier Tage gegen ihm über ohne ſich zu getrauen einen Angrif auf ihn zu thun. Durch dieſe Verzögerung ließ er auch dem Bruder Mſtiſlaws Wjätſcheſlaw, der ihm von Wladimer zu Hülfe geſchickt wurde, Zeit, zu ihm zu ſtoßen. Jezt erkannte vielleicht Oleg, aber zu ſpät, wie viel er ſich durch ſeine Verzögerung Schaden gethan hatte, allein nun ſtand es auch vermuthlich nicht mehr in ſeinem Willen ſich zurück zu ziehen. Mehr alſo aus Verzweifelung als durch Hofnung getrieben, faßte er den Entſchluß, an dem nächſten Tage nach Wjätſcheſlaws Ankunft, dem Freytage in der zweyten Faſtenwoche, ſein Heil in einer Schlacht zu verſuchen. Sobald Mſtiſlaw Olegs Vorhaben wahrnahm: ſtellte er ſeine Völker in Ordnung. Wladimers Hülfsvölker untergab er dem Befehl eines Polowzers

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

Na-

Swjäto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

Namens Kundjä, verſtärkte ſie mit etwas Fußvolk, vermuthlich, weil die wladimeriſchen Völker in lauter Reuterey beſtunden, und ſtellte ſie auf den rechten Flügel; er ſelbſt aber rückte mit den Nowgorodern wider Oleg an. Oleg verlor, ohne daß man weiß, wie es zugieng, denn die rußiſchen Annaliſten, welche freylich keine Kriegsverſtändigen waren, geben uns keine deutliche und genaue Beſchreibung von den Schlachten und von den beſondern Vorfallenheiten in denſelben, bey dem bloßen Anblick dieſer Schlachtordnung ſchon allen Muth. Wenn ich aber meine Gedanken hierüber eröfnen darf; ſo vermuthe ich, die Kriegsvölker der gegenſeitigen Fürſten hatten ihre Fronte ſo ausgedehnt, daß ſie ihn völlig überflügelten und gar leicht umringen konten, ohne daß er ſeiner Seits, wegen ungünſtiger Lage der Gegend, oder wegen Mangel an Truppen, im Stande war, das geringſte dagegen zu thun. Dem ſey inzwiſchen wie ihm wolle, genug beyde Heere ſtießen auf einander, und das Gefecht nahm ſeinen Anfang. Olegs Flügel traf auf Mſtiſlaw, und derjenige, den Järoſlaw führte, auf Wjätſcheſlaw. Als Mſtiſlaw den erſten Angrif ausgehalten hatte, drang er plötzlich mit ſolcher Hitze auf Oleg ein, daß ſeine abgeſeſſenen Nowgoroder völlig mit den olegiſchen Truppen handgemein wurden, und blos mit dem Seitengewehr fochten, und der Sieg ſich ſchon auf Mſtiſlaws Seite lenkte. Zu gleicher Zeit machten die wladimeriſchen Völker unter der Anführung des Kundjä*) eine Bewegung, und begonnen dem Oleg in dem Rücken zu kommen, welches den Sieg durch die unverzüglich erfolgende Flucht Olegs

Oleg wird von Mſtiſlaw überwunden.

*) Bey einigen Annaliſten wird er Klunui genennt.

Olegs vollends für Mſtiſlaw entſchied. Dieſer überwundene Fürſt eilte zuerſt auf Murom, wo er ſeinen Bruder Jároſlaw zum Befehlshaber verordnete, um wo möglich den Ort zu vertheidigen, ſelbſt aber nach Rjáſzan' floh. Mſtiſlaw aber wuſte ſeinen Sieg zu nutzen; ungeſäumt ſezte er den Flüchtigen auf dem Fuße nach, rückte vor Murom, ſchloß mit den Einwohnern einen Vergleich, nahm ſeine in dieſer Stadt verwahrt geweſenen Muromer und Roſtower heraus, und zog auf Rjáſzan'. Auch dieſe Stadt muſte Oleg verlaſſen. Sobald er fort war, ergab ſie ſich an Mſtiſlaw, welcher hier ebenfalls diejenigen in Freyheit ſezte, die Mſtiſlaw wegen eines im Anfange wider ſie geſchöpften Verdachts hieher verwieſen hatte. Doch ſezte er den Feindſeligkeiten gegen Oleg Schranken. Er hörte hier auf ihm weiter nachzuſetzen, und ſchickte Geſandten an ihn, mit der Vermahnung, er möchte, als der Urheber des innerlichen Kriegs, an ſeine Brüder die übrigen rußiſchen Fürſten ſchicken und ſie bitten, daß ſie ihn nicht alles Antheils an den rußiſchen Landen verluſtig erklärten, verſprach auch zugleich, dieſe Sache ſelbſt bey ſeinem Vater Wladimer zu ſeinem Beſten zu vermitteln. Oleg, der bereits aufs äußerſte gebracht war, hatte keine Urſach dieſes abzuſchlagen; und ſo wurde demnach dieſer Krieg geendigt, welcher dem Mſtiſlaw mehr Ruhm durch ſeine Leutſeligkeit und Mäßigung in ſo rauhen Zeiten als durch die dabey erprobte Tapferkeit erworben hat. Gekrönt mit Lorbern des Siegs und mit dem Schmuck der Tugend kehrte er nach Suszdal' und dann weiter nach Nowgorod zurück 13). Die rußiſchen Anna-

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

13) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. N. 46. J. 6604.

Swjáto- polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1096.

Annaliſten melden ausdrücklich, daß ſich dieſe Begebenheit im Jahr nach Erſchaffung der Welt 6603. und nach Chriſti Geburt 1096. zugetragen habe; da nun zugleich berichtet wird, daß die Schlacht zu Anfang der großen Faſten vorgefallen, ſo können wir folglich mit dem Geheimenrath Waſilei Nikititſch' Tatiſchtſchew ſchließen, daß das Jahr damahls mit dem Frühling angefangen habe 14).

Bündnis und Theilung der Fürſtenthümer. J. 1097.

Mſtiſlaws grosmüthiges Betragen, welches allen Verdacht erſtickte, der ſonſt bey Zuſammenkünften der Fürſten aufſteigen kan, und die gefährlichen Zeitläufte in Anſehung der Polowzer, welche ſo oft in Rußland einfielen, bewogen endlich die rußiſchen Fürſten eine Zuſammenkunft oder Fürſtentag zu halten, um alle Fehden unter ſich beyzulegen und den Polowzern deſto kräftigern Widerſtand thun zu können. Zu ſolchem Ende kamen der Grosfürſt Swjátopolk, Iſzjáſlawitſch', Wladimer Wſewoloditſch', David Igorewitſch', Waſilko Roſtiſlawitſch', David und Oleg beyde Swjátoſlawitſchen zu Ljubitſch' zuſammen. Hier führten ſie einander zu Gemüthe, wie vortheilhaft ihre Vereinigung für Rußland ſeyn werde, und ſezten folgende Landestheilung unter ſich veſt. Swjátopolk wurde in Kiew beſtätigt; David, Oleg, und Jároſlaw erhielten Wladimir; Wolodar' Roſtiſlawitſch' bekam Peremyſchl' und Waſilko Roſtiſlawitſch' Trebowl' mit ihrem Zubehör. Und ob gleich von dem für Wladimer Monomach ausgeſezten Antheil nichts gedacht wird; ſo glaubt man doch, weil er nach

14) K. VIII. §. 5. ſeiner Geſchichte.

nach ſeines Vaters **Wſewolods** Tode den kiewiſchen Thron freywillig abtrat und nach **Tſchernigow** zog, daß ihm dieſes Fürſtenthum auch bey dieſer Vertheidigung beſtätigt worden ſey 15). Nachdem dieſe Landestheilung berichtiget war: verſprachen ſie Treue und brüderliche Freundſchaft mit einander zu halten, und woferne einer unter den Fürſten dem andern etwas abdringen würde, ſich insgeſamt des beleidigten anzunehmen. Dieſes Verſprechen bekräftigten ſie mit einem feyerlichen Eyde, und reiſeten ſodann wieder auseinander.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Ob nun ſchon dieſe Verpflichtungen das Band der brüderlichen Liebe und Eintracht auf lange Zeiten beveſtiget zu haben ſchienen: ſo folgten doch zum Unglück bald darauf noch weit wichtigere und traurigere Händel. Denn als **Swjätopolk** mit **David Igorewitſch** nach **Kiew** zurückgekehrt war, ſchwaʒten einige Männer mit Namen **Turjäk**, **Laſzar** und **Waſilei**, dem **David** vor, **Waſilko** habe mit **Wladimer Monomach** ein geheimes Verſtändnis wider ſie. **David** maß ihnen Glauben bey, und erzählte es dem **Swjätopolk** wieder; ohne Zweifel hatten ſie bey der Zuſammenkunft der Fürſten einiges Misvergnügen über **Wladimer** geſchöpft, welches nun zum Grunde diente, daß dieſe Beſchuldigung deſto leichter Wurzel ſchlagen konte. **David** fügte hierauf noch hinzu, man habe ihm berichtet, daß auch **Järopolk** auf Anſtiften des **Waſilko** umgebracht worden ſey. Als nun **Swjätopolk** bereits zwiſchen den Pflichten der Blutsfreundſchaft und

Streitigkeiten unter den Fürſten.

15) Ruß. Bibl. Th. I. S. 16. Nikon. Th. II. S. 19; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6605; in Quart N. 60. J. 6605; und einige andere Handſchriften.

Swjáto- polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

und ſeines auf dem Fürſtentage beſchwornen Verſprechens und zwiſchen demjenigen, was er der Sicherheit ſeiner eigenen Perſon ſchuldig wär, wankte, ließ David nicht nach ihn immer mehr wider den Waſilko aufzuhetzen. Am 4. Novemb. gieng Waſilko über den Dnjepr nach Wydobitſch', und begab ſich in das Kloſter des H. Michaels, ſein Gepäck aber ließ er zu Rudiza. Den andern Tag des Morgens ſchickte Swjátopolk, welcher bey ſeiner Taufe den Namen Michael bekommen hatte, an Waſilko, und ließ ihn bitten, daß er bis auf ſeinen Namenstag, das iſt bis auf den 8. November *) bleiben möchte. Da Waſilko dieſes abſchlug, weil er einige Unruhe in ſeinen Staaten beſorgte: ſo wiederholte David die nämliche Bitte. Die Weigerung des Waſilko ſchafte dem David neuen Stoff, Swjátopolk wider ihn aufzubringen, indem er ihm zum bedenken gab, wenn Waſilko ſogar in Swjátopolks Gebiet ſo wenig auf ſeinen Willen achtete, ſo könte er leicht erachten, was er von demſelben zu gewarten hätte, wenn er wieder in ſeine eigene Staaten werde zurückgekommen ſeyn; er möchte alſo, um allen böſen Anſchlägen deſſelben zuvorzukommen, ihn bey dieſer Gelegenheit, da er ſich eben in ſeinem Lande befánd, gefangen zu nehmen ſuchen, und ihm, dem David, übergeben. Endlich ließ ſich Swjátopolk nach vielem wiederholten Zureden bewegen, in die gottloſe und ewig verabſcheuungswürdige That zu willigen. Ohne ſich das geringſte von ſeinen ſchlimmen Abſichten

*) In dem rußiſchen nach den Gebräuchen und Feſttagen der griechiſchen Kirche eingerichteten Kalender fällt der Michaelstag auf den 8. November. Ueberſ.

ſichten merken zu laſſen, ſchickte er an **Waſilko**, und ließ ihn auf einem Beſuch zu ſich bitten. Dieſer machte ſich auf dieſe Einladung am 5. Novemb. auf den Weg nach Kiew. Da er ſchon in die Stadt gekommen war, warnte ihn einer von ſeinen Dienern, dem etwas von **Swjätopolks** und **Davids** übeln Geſinnungen zu Ohren gekommen war, daß er nicht zu ihm gehen möchte, und gab ihm von allem Nachricht, was er von dieſem hinterliſtigen Anſchlag hatte in Erfahrung bringen können. **Waſilko** aber verließ ſich auf das unlängſt beſchworne Verſprechen, und ſezte ſeinen Weg fort. Als er in dem fürſtlichen Hofe anlangte: wurde er zum Schein mit aller Höflichkeit zuerſt von **David**, hernach auch von **Swjätopolk** empfangen, und nochmahls gebeten, bis auf des leztern Namenstag zu bleiben; da er dieſes aber nicht bewilligen wolte, bat man ihn wenigſtens vor der Abreiſe das Frühſtück daſelbſt einzunehmen. **Swjätopolk** von Empfindungen der Blutsfreundſchaft gerührt, war ganz außer ſich und gieng hinaus; **David** blieb, konte aber vor Gewiſſensbiſſen faſt nichts auf **Waſilkos** Fragen antworten; endlich gieng er unter dem Vorwand, daß er ſehen wolte, wo **Swjätopolk** wär, auch hinaus, ſperrte ihn in dem Zimmer ein, und gab Befehl ihn in Arreſt zu nehmen und zu feſſeln. Den andern Tag verſamlete **Swjätopolk** die **kiewiſchen** Bürger, und eröfnete ihnen die Urſach, warum er den **Waſilko** habe laſſen in Verhaft bringen; dieſe antworteten ohne das weitere Verfahren vorher zu ſehen einmüthig, ein jeder Landesherr ſey verbunden, mit aller Vorſicht Sorge für ſeine Staaten zu tragen; wofern ihn aber **David** ohne Grund zu dieſen Schritten verleite, ſo werde die Verſchuldung und der Meineyd auf

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

David fallen. Der geiſtliche Stand hingegen bemühete ſich zu verhindern, daß der auf dem Fürſtentage geleiſtete Eyd gebrochen würde, und ſtellte vor, es ſey nicht zu glauben, was David wider den Waſilko ausſprenge. David aber, welcher auf neue Gewaltthätigkeiten umgieng, brachte es bey Swjätopolk dahin, daß er ihm den Gefangenen in ſeine Hände lieferte, und ließ ihn noch in derſelben Nacht nach Bjelogorodok zehn Werſte von Kiew abführen, wo ihn auf ſeinen Befehl Berendi ein Türke Swjätopolks Schäfer*) mit Beyhülfe Snowids Isjetſchewitſch' und Dmitri, Swjätopolks und Davids Stallbedienten, durch Ausſtechung der Augen blendete.

Blendung des Waſilko.

Die Erzählung von dieſer Blendung iſt in den Annalen des ehrwürdigen Neſtors ſehr ausführlich abgefaßt und mit ſo entſetzlichen Umſtänden begleitet, daß es ein empfindſames Herz kaum aushalten kan ſie zu leſen. Ich führe ſie hier mit an, blos um die Treue eines Geſchichtſchreibers auf das genaueſte zu beobachten, und um nichts auszulaſſen, wodurch ein hiſtoriſches Werk umſtändlicher werden kan. Als Waſilko bey ſeiner Ankunft in Bjelgorodok geſchloſſen in eine kleine Stube gebracht wurde und darinne den Türken erblickte, der ein Meſſer ſcharf machte: fiel es ihm gleich aufs Herz, was für Mißhandlungen man gegen ihn im Sinne habe; in Erwägung der bevorſtehenden Marter und Beraubung ſeines

*) In allen rußiſchen Annaliſten ſteht das Wort Owtſchug; was es aber bedeute, iſt unbekannt. Meiner Meynung nach aber mag es wohl ſo viel ſeyn als Owtſchar (Schäfer), und es läßt ſich nach der damahligen Einfalt der Sitten ganz wohl vermuthen, daß die Fürſten dergleichen Leute auch zu andern Verrichtungen brauchten.

ſeines Geſichts beweinte er ſein klägliches Schick- ſal. Bald kamen die beyden vorhin genannten Stallbedienten herein, faßten ihn an, warfen ihn auf den Fußboden auf einen ausgebreiteten Tep- pich, und legten ihm ein Bret auf die Bruſt. Da ſie ſahen, daß ſie ihn nicht überwältigen konten, ruften ſie noch zwey Kerl herzu, welche noch ein ander Bret auf ihn legten, und ihn ſo zuſammen preßten, daß ihm die Ribben im Leibe krachten. Unter ſo unmenſchlichen Quaalen, womit ſie einen Prinzen von dem Geblüt ihrer Monarchen peinig- ten, ſchritt der Barbar **Berendi** der **Türke** zu der noch gottloſern Thathandlung. Indem er ihm die Augen ausſchneiden wolte, ſchnitt er ihm ins Geſichts, und ſtach ihm hernach mit wiederholten Schnitten beyde Augen wirklich heraus. Der unglückliche Fürſt fiel vor Schmerz und Quaal in Ohnmacht. Ohne ſich daran zu kehren, daß es ſpät im Herbſt war, und daß ein ſo zermarterter Menſch die Ruhe nöthig haben muſte, legten ſie ihn auf einen Wagen, und führten ihn bey dem damahligen böſen Wege weiter in **Davids** Ge- biete. Als ſie bis an das Städtgen **Wſzdwi- ſchenek** gekommen, und ſchon über die nahe dabey befindliche Brücke gefahren waren, zogen ſie ihm das blutige Hemde ab, und gaben es einer Popenfrau zu waſchen, welche es auswuſch, und da ſie den Fürſt **Waſilko** in ſo jämmerlichen Zu- ſtande ſah, ſich nicht mehr enthalten konte mit Thränen und Wehklagen ihre mitleidigen Rührun- gen an den Tag zu legen. Durch dieſe Jammer- klage kam **Waſilko**, der bis dahin ohne Empfin- dung gelegen hatte, wieder zu ſich ſelbſt, und fragte, wo er wäre? man antwortete ihm: zu **Wſzdwiſchenskoe Gorod**; er forderte Waſ- ſer; als er es getrunken hatte, erlangte er wieder

Swjäto- polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

 einige

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

einige Empfindung, und fühlte es durch Betaſten, daß man ihm das Hemde abgezogen hatte. Hierauf bezeugte er ſeine Unſchuld mit dieſen Worten: „Warum hat man es mir ausgezogen? ich hätte „wollen in dieſem Hemde ſterben und darinne mit „meinem Blute vor Gott treten“. Bald darauf wurde er nach **Wladimer** gebracht, wo er den 6. December ankam. Nicht lange darnach traf auch **David** in dieſer Stadt ein, und befahl ihn mit dreyßig Wächtern in das Haus eines gewiſſen **Wakii** zu ſetzen, zwey andere fürſtliche Diener den **Ulan** und **Koltſch'** beſtellte er zur Aufſicht über ihn 16).

Obgleich die Hauptſchuld von dieſer unmenſchlichen That dem **David** beygelegt wird, ſo wiſſen wir doch nicht, wie viel auch **Swjátopolk** eigentlich Antheil an dieſer Blendung gehabt hat; wenn wir aber unſern Muthmaßungen etwas einräumen dürfen, ſo iſt **Swjátopolk** nicht zu rechtfertigen; denn erſtlich wurde **Waſilko** in ſeiner Stadt gefangen genommen, und zum andern waren die Hauptperſonen, die bey der Blendung gebraucht wurden, **Swjátopolks** Diener, welche ſich gewiß einer ſolchen That nicht unterfangen haben würden, wenn ſie nicht von ihrem Herrn Befehl dazu gehabt hätten.

Wladimer will die Blendung des Waſilko rächen.

So bald **Wladimer** die Blendung des **Waſilko** erfuhr, beklagte er das Unglück dieſes Prinzen nach Verdienſt, und ließ die **Swjátoſlawitſchen**

16) Daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6605; N. 50. Bl. 112; N. 52. Bl. 40; in Quart N. 56. Bl. 74; N. 57. Bl. 104; Patriarchal. Biblioth. N. 509. J. 6605; N. 505. J. 6605.

tſchen David und Oleg einladen, daß ſie ſich in dieſer Sache mit ihm vereinigen und ihm zu Hülfe kommen ſolten; er ſtellte ihnen vor, eine ſo unmenſchliche That müſſe nicht ungerochen bleiben, um ſo mehr, da die Gefangennehmung und Blendung des Waſilko das ganze Bündnis und alles Vertrauen unter den rußiſchen Fürſten aufhebe, welches doch die Macht von Rußland ausmache und daſſelbe in den Stand ſetze, den Polowzern Einhalt zu thun. David und Oleg Swjätoſlawitſchen gaben Wladimers gerechten Vorſtellungen Gehör, brachen mit ihren Kriegsvölkern auf um zu ihm zu ſtoßen, und fanden ihn ſchon im Felde bey Bor ſtehend. Nach ihrer Vereinigung ſchickten dieſe Fürſten Geſandten an Swjätopolk, ihm ſein barbariſches Verfahren zu verweiſen und zu vernehmen, was er für Urſach darzu gehabt habe; immaßen, wenn auch Waſilko in einer Sache ſchuldig geweſen wäre, er doch nach der unter ihnen ausgemachten und von allen angenommenen Verabredung ſeine Klage hätte den übrigen rußiſchen Fürſten vortragen, und ihn vor dieſen zu Recht belangen können. Swjätopolk antwortete hierauf, er ſey genöthigt geweſen zu dieſer That ſeine Einwilligung zu geben, weil ihn David Igorewitſch benachrichtigt habe, daß ſein Bruder Järopolk auf des Waſilko Anſtiften ermordet worden, und daß derſelbe eben jezt darauf umgegangen wäre, auch ihn ſeines Lebens zu berauben und ſich ſeiner Provinzen Turow, Pinesk, Bereſt, und Pogorize zu bemächtigen, auch mit Wladimer darüber einverſtanden geweſen ſey, dieſen auf den kiewiſchen, ſich ſelbſt aber auf den wladimeriſchen Fürſtenſtuhl zu ſetzen; er habe daher die gehörigen Maasregeln zu Erhaltung ſeines Lebens ergriffen; übrigens habe

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

nicht er, ſondern David den Waſilko geblendet. Auf dieſe unzulängliche auf bloße zweifelhafte Vorausſetzungen gegründete Entſchuldigung verſezten Wladimers Geſandten: Waſilko ſey nicht in Davids ſondern in ſeinem Gebiete gefangen genommen und geblendet worden, die ruſſiſchen Fürſten müßten ſich gerade zu an ihn als den Haupturheber dieſer unmenſchlichen That halten; und nahmen darauf ihren Abſchied. Den Tag darauf, da die verbundenen Fürſten ſchon Anſtalten machten über den Dnjepr zu gehen und Kiew anzugreifen, Swjätopolk aber ſich zu ſchwach ſah ihnen Widerſtand zu thun: wolte dieſer aus der Stadt fliehen, die Kiewer ließen es ihm aber nicht zu; und ſchickten in ihrem und ihres Fürſten Namen die Fürſtin Anna Wſewolods zweyte Gemahlin, Wladimers Stiefmutter, die er aber als eine leibliche Mutter verehrte, und den Metropoliten Nikolaus an Wladimer um Frieden zu bitten, welche ihm zu Gemüthe führten, daß dergleichen Streithändel und offenbare Feindſeligkeiten unter den rußiſchen Fürſten Rußland auf das äußerſte entkräften, und ſie durch die Waffen der Polowzer ſelbſt desjenigen Landes berauben könten, welches ihre Väter mit vieler Mühe, Blut und bewundernswürdiger Tapferkeit erworben hätten. Wladimer geſtund unter vielen Thränen die Richtigkeit dieſer Vorſtellungen, und aus Achtung gegen den geiſtlichen Stand und gegen die Gemahlin ſeines Vaters, deſſen Lieblingsſohn er geweſen war, willigte er ein ſich mit Swjätopolk auszuſöhnen, doch auf die Bedingungen, daß Swjätopolk, weil er alle Schuld von Waſilkos Blendung auf David legte, zum Beweis ſeiner Gerechtigkeit wider David zu Felde ziehen und ihn entweder gefangen neh-

Friede zwiſchen Wladimer und Swjätopolk.

nehmen oder aus dem Fürſtenthum vertreiben ſolte. Alles dieſes wurde von **Swjätopolk** genehmiget, und der Friede unter eidlicher Beſtärkung geſchloſſen 17). Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Waſilko befand ſich zwar zu **Wladimer** in der Haft, wurde aber nicht ſo ſcharf bewacht, daß man gar niemand zu ihm gelaſſen oder ihm nicht einigermaßen die gebührende Ehrerbietung bezeugt hätte, wie der ehrwürdige **Neſtor** verſichert, der ein Augenzeuge und ſelbſt eine von den handelnden Perſonen bey folgendem Auftritt geweſen iſt. Bey Annäherung der großen Faſten, als dem **David** ſchon das Gerücht von dem zwiſchen **Wladimer** und **Swjätopolk** geſchloſſenen Frieden und von dem gemeinſchaftlichen Entſchluß dieſer Fürſten ihn zu bekriegen, und des **Waſilko** Blendung zu rächen, zu Ohren gekommen war, ſchickte **David Igorewitſch'** dieſerwegen in einer Nacht nach **Neſtorn**, und ließ ihm melden, **Waſilko** habe ſich gegen **Ulan** und **Koltſch'** verlauten laſſen, wenn er nach **Wladimer** käm, könte er Krieg und Blutvergießen abwenden; er möchte alſo auf ſein Verlangen ſich zu dem geblendeten Fürſten begeben; wobey er zugleich verſprechen ließ, er wolle, wenn er nach **Wladimer** käm, dieſem die Wahl von drey Städten, entweder **Wſewoloſh** oder **Terebowl'** oder **Peremyſchl'** laſſen. Als **Neſtor** zu **Waſilko** gekommen war, und **Davids** Befehl ausgerichtet hatte: leugnete dieſer zwar, daß er dieſe Worte geſprochen hätte, ſagte aber auch in der Folge, er hoffe, er würde **Wladimern** durch eine ſolche Geſandtſchaft bewegen können, daß er den Krieg nicht weiter fortſezte, bezeugte

17) Daſelbſt und die Stufenbücher St. 4. K. 2.

Swjäto-
polk II.
der zwölfte
Fürſt.
J. 1097.

zeugte jedoch zugleich ſeine Verwunderung, daß man ihm fremde Städte geben wolte, und unter denſelben Terebowl' nennte, welches ihm ſchon ohnehin von Rechtswegen gehörte; verlangte anbey, man ſolte ihm einen gewiſſen Kulmejä ſchicken um ihn an Wladimern zu ſenden. David hatte, man weiß nicht aus was für Urſachen, keine Luſt, daß Kulmejä zu dieſer Geſandtſchaft ſolte gebraucht werden, ſchickte alſo Neſtorn wieder zurück an Waſilko, und ließ ihm ſagen, Kulmejä wäre nicht da. Waſilko antwortete hierauf nichts auf den vorigen Antrag, ſondern bat den ehrwürdigen Neſtor zu verweilen, und ſagte, nachdem er alle Anweſende hätte hinausgehen laſſen, zu ihm, er höre, David ſey geſonnen ihn den Polen zu überliefern, die ſeine abgeſagteſten Feinde wären, und ſezte mit aufrichtigſter Ausſchüttung ſeines Herzens hinzu, er habe nicht das mindeſte übles gegen ſeine Brüder die rußiſchen Fürſten im Sinne gehabt, er ſey blos auf die erhaltene Nachricht, daß Berenditſchen, Petſchenjegen und Türken kämen um ſich ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen, welche er auch habe aufnehmen wollen, willens geweſen, ſich noch einige Kriegsvölker bey ſeinem Bruder Wladimer und David auszubitten, in der Abſicht, mit denſelben in das polniſche Gebiet einzurücken, um viele den rußiſchen Provinzen von den Polen zugefügte Beleidigungen zu rächen; nach dieſen habe er die donauiſchen Bulgaren in ſein Land verſetzen und da anſäßig machen wollen; und endlich habe er ſich noch vorgenommen gehabt, ſich auch bey Swjätopolk Truppen auszuwirken, wider die Polowzer zu Felde zu gehen, und ſich da entweder Ruhm zu erwerben oder für das Wohl des Vaterlands aufzuopfern; er erkenne und bekenne

es

es aber, daß ihn Gott wegen dieſer ehrgeizigen Abſichten aus gerechtem Gerichte geſtrafet habe, und beſchloß zu mehrerer Beglaubigung deſſen, was er geſagt hatte, ſeine Rede mit einem Schwur.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Das Stillſchweigen der Schriftſteller beweiſet, daß die verlangte Geſandtſchaft von **David** an **Wladimer** nicht vor ſich gegangen; es hatte ſogar **Swjätopolks** und **Wladimers** Verzögerung den Krieg wider **David** anzufangen den leztern einigermaßen wieder ſicher gemacht, daß er ſich auch vornahm, ſich der bis dahin noch nicht in Beſitz genommenen Staaten des **Waſilko** vollends zu bemächtigen. Als er aber in dieſer Abſicht gegen das Oſterfeſt ausrückte, kam ihm ſchon **Wolodar** des **Waſilko** Bruder bey **Buſhsk** entgegen; und da er ſich außer Stand ſah, ihm die Spitze zu bieten, verſchloß er ſich in dieſer Stadt. **Wolodar** belägerte die Stadt, und ließ ihm durch Abgeſchickte wegen der Blendung ſeines Bruders Vorwürfe machen. **David** aber wolte alle Schuld auf **Swjätopolk** wälzen, und gab vor, er ſey genöthigt geweſen ſeiner Meynung beyzutreten, da er ſich ſelbſt in ſeiner Gewalt befunden habe.

Waſilko wird von David in Freyheit geſezt.

Wolodar ſtellte es Gott anheim, den wirklich Schuldigen zu richten und verlangte blos die Freylaſſung ſeines Bruders, welche **David** bewilligte. Als dieſe erfolgt war, machten beyde Frieden und giengen auseinander 18).

Nachdem **Waſilko** ſeine Freyheit wieder erhalten hatte, begab er ſich in ſein Fürſtenthum und reſidirte in **Terebowl'**. Voller Begierde ſich

Feldzug Wolodars und Waſilko wider David.

18) Ruß. Bibl. Th. I. S. 159. Nikon. Th. II. S. 26.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

ſich wegen ſeiner Verblendung zu rächen, verband er ſich mit ſeinem Bruder **Wolodar** und eröfnete im Frühjahr den Feldzug wider **David**. Weil dieſer ſich zu ſchwach fühlte beyden Fürſten Widerſtand zu thun, ſo wendete er ſeine ganze Bemühung blos auf Beſchützung ſeiner Hauptſtadt **Wladimer**, und ſchloß ſich in dieſelbe ein. **Waſilko** und **Wolodar** rückten vor **Wſewoloſh**, nahmen die Stadt ein, und rächten an den unſchuldigen Bürgern die Miſſethat ihres Fürſten, indem ſie die Stadt anſteckten, und die Einwohner über die Klinge ſpringen ließen. Hierauf zogen ſie vor **Wladimer** und ließen den Einwohnern ſagen, ſie wären nicht gekommen, wider ſie Krieg zu führen, ſondern wider die Böſewichter **Turják**, **Laſzar**, und **Waſilei**, welche den **Waſilko** verläumdet hätten, und an ſeiner Verblendung Urſach wären; ſie verlangten, daß man ihnen dieſe auslieferte. Die **wladimeriſchen** Bürger berathſchlagten ſich darüber mit einander, und erklärten ſich hierauf gegen ihren Fürſten, ſie wären nicht geſonnen ihre Treue gegen ihn zu brechen, wolten aber auch keinesweges ſich um dieſer Böſewichter willen in Gefahr ſtürzen und ihre Stadt der Zerſtörung ausſetzen; baten alſo das Begehren der verbundenen Fürſten zu erfüllen, unter der Bedrohung, daß ſie widrigenfalls ihnen die Thore öfnen würden. Da aber dieſe, ohne Zweifel nicht ohne gutem Vorbedacht von **David** nach **Luzk** geſchickt worden waren: ſo entſchuldigte er ſich mit ihrer Abweſenheit. Allem Anſehn nach erfuhren dieſe auch gar bald, daß ihnen verdiente Rache drohte. **Turják** entfloh daher nach **Kiew**, und **Laſzar** und **Waſilei** wendeten ſich nach **Turinsk**. Die Einwohner von **Wladimer** giengen nunmehr mit Heulen und Schreyen, haupt-

ſächlich

ſächlich aber unter der Bedrohung ſich an **Waſilko** und **Wolodar** zu ergeben, den **David** von neuen an, und flehten, die beyden leztern, welche ſich in ſeiner Gewalt befänden, auszuliefern. Am Ende ſah ſich **David** genöthigt es zu thun, und ſchloß mit Uebergebung dieſer Miſſethäter Frieden mit **Waſilko** und **Wolodar**. Nachdem die beyden Fürſten auf dieſe Art ihre Verläumder in ihre Gewalt bekommen hatten, ließen ſie dieſelben an Bäumen aufhängen und mit Pfeilen erſchießen. Dies war die ſtrenge aber gerechte Strafe, welche dieſe Böſewichter zum Lohn für ihre Bosheit erhielten 19).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1097.

Friede mit David.

Swjätopolk hatte nicht ſeinem Verſprechen gemäß Krieg wider **David Igorewitſch'** anfangen können, weil er ſelbſt von den **Swjätoſlawitſchen David** und **Igor** angegriffen wurde, welches jedoch keine Folgen hatte, indem ſie, als ſie bis **Gorodez** vorgerückt waren, Frieden mit ihm machten. Da er aber nunmehr keine Feinde mehr zu beſtreiten hatte, ſo rückte er jezt, um ſeine dem **Wladimer** gethane Zuſage, in Abſicht auf die verſprochene Vertreibung **Davids**, zu erfüllen, mit ſeinen Kriegsvölkern ins Feld, und zog, um ſich mehr Truppen zu verſchaffen, vorher zu den **Polen**, welche er um Hülfe anſprach. Als **David** dieſes erfuhr: begab er ſich aus Furcht zwey ſo mächtige Feinde auf einmahl wider ſich zu bekommen, in Perſon zu dem König von **Polen Uladislaus Germanus**, bat für ſich ſelbſt um Beyſtand, und gab ihm funfzig Griwen. Was für eine Summe dieſes eigentlich betra-

J. 1098.

Swjätopolk zieht wider David. J. 1099.

19) Eben daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Quart N. 56. Bl. 74. N. 60. J. 6605.

Swjáto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1099.

betragen habe, können wir unmöglich ausmachen; doch iſt zu glauben, daß ſie gewiß nicht geringe geweſen ſeyn muß, da er den König von Polen dadurch bewegen konte ihn im Schuß zu nehmen, und ihm Kriegsvölker zu geben, wenn er auch gleich, wie die polniſchen Schriftſteller berichten, ſich dabey blos als Mittler betragen hätte. Dem ſey inzwiſchen wie ihm ſey, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß die Polen, nachdem ſie ihm eröfnet hatten, daß auch Swjátopolk ſie um Hülfe gerufen habe, mehr um die Sache gütlich beyzulegen, wie auch die rußiſchen Schriftſteller zu verſtehen zu geben ſcheinen, unter der Anführung ihres Königs Uladislaus Germanus mit ihm aufbrachen. Als ſie nach Bereſt gekommen waren, nahm David ſein Quartier in der Stadt, Wladislaus aber ſtund am Bug, und bemühte ſich eine Ausſöhnung zwiſchen den beyden Fürſten zu ſtiften. Swjátopolk aber, welcher ſeine Schätze mit freygebiger Hand austheilte, bewog endlich die Polen den David zu verlaſſen, welchen ſie ohne Zweifel auf den Fall, daß ſich die Friedensunterhandlungen zerſchlagen ſolten, zu beſchützen Willens geweſen waren. Denn wenn nicht dergleichen Traktaten zwiſchen ihnen obgewaltet hätten: ſo hätten weder Uladislaus eine ſo ſtarke Anzahl Truppen mit ſich zu führen, noch die rußiſchen gleichzeitigen Schriftſteller dieſen Rückzug eine Verrätherey zu nennen Urſach gehabt. Nachdem die Polen abgezogen waren: fand David, um eine Zuflucht für ſich zu ſuchen, ſich genöthigt wieder nach Wladimer zurückzukehren. Dieſe Stadt wurde aber auch in kurzem von Swjátopolk berennt, und da David ſich außer Stand ſah der überlegenen Macht des kiewiſchen Fürſten zu widerſtehen, machte er mit

Untreue der Polen gegen David.

ihm

ihm nach einer ſieben monatlichen Belagerung Frieden, verlies **Wladimer**, und wanderte als ein Vertriebener anfangs nach **Tſcherwen'**, hernach zu den **Polen**; **Swjätopolk** aber, hielt an dem Sonnabend in der Charwoche ſeinen Einzug zu **Wladimer** 20).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1099. Vertreibung Davids aus Wladimer.

Allein es zeigte ſich bald, daß **Swjätopolk** dieſen Feldzug nicht ſowohl um des **Waſilko** Blendung zu ahnden als vielmehr aus Ehrſucht unternommen hatte. Denn als **David** aus **Wladimer** vertrieben war: gieng er wider **Wolodar'** und **Waſilko** zu Felde, mit welchen es auch bald zu einem Treffen kam. In dieſer Schlacht wurde **Swjätopolk** aufs Haupt geſchlagen. Nach ſeiner Niederlage floh er mit ſeinen beyden Söhnen **Mſtiſlaw** und **Järoſlaw** und mit **Järopolks** beyden Söhnen **Järoſlaw** und **Swjätoſcha** nach **Wladimer**. In dieſer Stadt verordnete er ſeinen Sohn **Mſtiſlaw** zum Befehlshaber, den andern **Järoſlaw** aber ſchickte er zu den **Ungarn**, um bey dieſen Hülfe wider **Wolodar** und **Waſilko** zu ſuchen 21).

Järoſlaw war bey dieſer Geſandtſchaft in ſeinem Geſuch glücklich. Er erhielt wirklich Hülfe, und rückte mit **Kolomann** König von **Ungarn** vor **Bereſt**, worinne ſich **Wolodar'** eingeſchloſſen hatte. Auf der andern Seite aber war der von **Swjätopolk** vertriebene **David** nunmehr ein Bundsgenoſſe von **Waſilko** und **Wolodar'** geworden. Bey dem leztern ließ er ſeine Gemahlin, und begab ſich zu den **Polowzern**, um

20) Daſelbſt.

21) Ruß. Bibl. Th. I. S. 110. Nikon. Th. II. S. 29. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6607.

Swjåtopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1099.

um dieſe um ihren Beyſtand anzuſprechen. Unterwegens begegnete er ihrem Heerführer **Bonjåk**; er hatte alſo nicht nöthig vollends bis in ihr Land zu reiſen, und erhielt von dieſem leicht, was er ſuchte. Ob nun gleich die **Ungarn** auf hunderttauſend Mann ſtark angegeben wurden, **David** aber nur Hundert und **Bonjåk** 350 Mann bey ſich hatte: ſo wurden jene dennoch von ihnen geſchlagen. Eine wunderbare, aber nicht unmögliche Begebenheit, zumahl, wenn man erwägt, daß nach dem Bericht der **rußiſchen** Annaliſten, **Bonjåk**, der das Hauptkommando bey dieſem Treffen führte, ſeine Völker in vier Haufen theilte; einen von 50 Mann gab er einem gewiſſen **Altanapan**, und ſtellte ihn, wie die Annaliſten ſagen u ſtogu, welches ſonſt **bey einen großen Heuſchober** bedeutet, hier aber meines Erachtens ſo viel heißen ſoll als an einen verdeckten Ort; 300 Mann überließ er der Anführung **Davids**; die übrigen 100 aber behielt er unter ſeinem eigenen Befehl, und theilte auch dieſe wieder in zwey kleinere Haufen. Mit dieſen kleinen Schaaren that er bey Nacht auf verſchiedenen Seiten den Angrif, mit ſo gutem Glück, daß er die **Ungarn** aufs Haupt ſchlug und mit großen Verluſt zurückjagte; unter ihren Todten wurden zwey Biſchöffe **Kupanus** und **Laurentius** gezählt. **David** machte ſich dieſen Sieg zu Nutze und nahm **Suſtesk** und **Tſcherwen'** ein; auch ſogar die Einwohner von **Wladimer** nahmen ſeine Befehle an. **Mſtiſlaw** aber **Swjåtopolks** Sohn, der Zweifels ohne die **wladimeriſchen** Einwohner vertrieben hatte, verſchloß ſich in ihre Stadt mit den **Bereſtern**, **Pinskern**, und **Wyſchgorodern**. Bey den häufigen Scharmützeln zwiſchen den Belagerten von der Mauer und den Belage-

lagerern befand ſich Mſtiſlaw ſelbſt auf der Mauer, ſtellte ſeine Befehle aus, und friſchte ſeine Leute durch ſein eigen Beyſpiel an. Als er nun einmahl eben im Begrif war, ſeinen Bogen auf den Feind abzuſchießen, wurde er von einem durch ein Loch des Brets durchgeflogenen Pfeil getroffen und unter der Bruſt verwundet, woran er noch in derſelben Nacht am 12. Julius verſchied. Seine Soldaten verheelten dieſen Unfall drey Tage; endlich aber machten ſie ihn kund, und da ſie ſich entkräftet ſahen, es aber nicht wagen wolten ſich an David, der keinen einigen beym Leben gelaſſen haben würde, zu ergeben: ſo ſchickten ſie an Swjätopolk, machten ihm den Tod ſeines Sohnes bekannt, und ließen ihm zugleich melden, es ſey unmöglich den Hunger länger auszuhalten, und, wenn keine Hülfe käm, müſten ſie ſich ergeben. Swjätopolk, welcher wohl einſah, wieviel ihm an Erhaltung dieſer Stadt gelegen war, ſchickte ihnen einen ſeiner Feldherrn Namens Putjäta zu Hülfe. Dieſer wendete ſich auf ſeinem Marſch erſt auf Luzk zu dem Swjätoſcha dem Sohne Järopolks, welcher dem David zwar verſprochen hatte, wenn Swjätopolk wider ihn anrückte, ihm davon Nachricht zu geben, zu welchem Ende ſich auch drey von Davids Leuten bey ihm aufhielten, gewiſſer anderer Urſachen wegen aber es nicht allein bey dieſer Gelegenheit nicht that, ſondern auch ſeine Leute in Verhaft bringen ließ, und ſelbſt zugleich mit dem Putjäta wider David zog. Am 5. April kamen ſie nach Wladimer. Bald darauf ſtürmten Davids Völker die Stadt; die Belagerten, die nunmehr durch die bey ihnen angekommene Hülfe verſtärkt waren, thaten plötzlich einen Ausfall. David, welcher darauf nicht vorbereitet war, und eben geſchlafen hatte, konte

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1099.

Mſtiſlaw wird erſchoſſen.

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1099.

dieſen Angrif nicht aushalten, und ergrif die Flucht; worauf Swjátoſcha und Putjáta Swjátopolks Poſadnik Waſilei zum Befehlshaber in der Stadt verordneten.

Zweyte Regierung Davids zu Wladimer.

Der ſolchergeſtalt beſiegte David wendete ſich zum zweytenmahle zu den Polowzern an den Bonják, der ſich bey der lezten Niederlage nicht gegenwärtig befunden hatte, ob man gleich nicht weiß, wenn er ihn nach dem über die Ungarn erhaltenen Siege verlaſſen. Dieſer tapfere polowziſche Feldherr verſagte den gebetenen Beyſtand nicht; zuerſt zog er mit ihm nach Luzk, wo ſie den Swjátoſcha belagerten, und ihn in dem geſchloſſenen Vergleich nöthigten, die Stadt zu räumen und nach Tſchernigow zu gehen, Luzk aber dem David zu überlaſſen. Von hier giengen ſie vor Wladimer; Swjátopolks Poſadnik muſte, da der Widerſtand zu ſchwach war, weichen, und David bemächtigte ſich auch dieſer Stadt 22).

Friede unter den Fürſten. J. 1100.

Bey ſo anhaltenden innerlichen Kriegen, gab ſich der unvermeidliche Schaden, den ſie ſowohl Siegern als Beſiegten zufügten, durch ihr gewöhnliches Gefolge in häufigen Abwechſelungen, immerwährenden Unruhen und in dem Verderben der Einwohner genugſam zu erkennen. Dieſes bewog die Fürſten Swjátopolk Iſſjáſlawitſch', Wladimer, Wſewolodowitſch, David und Oleg beyde Swjátoſlawitſchen Friedens-

Unter-

22) Ruß. Bibl. Th. I. S. 164. Nikon. Th. II. S. 31. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 112. N. 57. J. 6607. in Quart N. 57. Bl. 104. N. 60. J. 6607. Strykowski; Atlas hiſtor. T. II. N. 41. in der Chronologie der Könige von Ungarn.

Unterhandlungen unter ſich bey Wjätitſchi anzu- fangen, womit ſie auch am 10. Auguſt daſelbſt zum Schluß kamen. Am 30. dieſes Monats fand ſich auch David Igorewitſch' bey ihnen ein, und begehrte auch mit in den Frieden eingeſchloſſen und in das brüderliche Bündnis aufgenommen zu werden. Die bereits vereinigten Fürſten verlang- ten von ihm, er ſolle ihnen ſeine Forderungen vor- legen. David ſah wohl, daß ſie von den wider ihn erzürnten und ſchon verbündeten Fürſten nicht würden angenommen werden; er ſchwieg alſo ſtille, und gab damit genugſam zu erkennen, daß er ſich in allem ihrem Gutbefinden überlaſſe. Die Fürſten zogen hierauf zu Pferde ſitzend die Sache mit den Ihrigen in Ueberlegung, und zwar jeder beſonders, Swjätopolk nämlich mit den Seinigen, und die Swjätoſlawitſchen David und Oleg auch mit den Ihrigen, und ſendeten ſodann an David Igorewitſch' von Seiten Swjäto- polks den Putjäta, von Seiten Wladimers Orgoſt und Ratibor von wegen Davids und Olegs den Tortſchin (Türken), mit der Er- klärung, weil er der Anſtifter des begangenen Brudermords ſey, könten ſie ihm das wladime- riſche Fürſtenthum nicht laſſen; an deſſen Statt wolten ſie ihm Buſchskoi Oſtrog anweiſen; über dieſes wolte ihm Swjätopolk Duben und Tſchertorysk, Wladimer 200 Griwen und David nebſt Oleg noch andere 200 Griwen ge- ben. Der überwundene und von aller Hülfe ent- blößte Fürſt muſte ſich dieſes gefallen laſſen. Zu- gleich ſchickten die vereinigten Fürſten an Wolo- dar und Waſilko, und ließen dem erſtern ſagen, er ſolle Peremyſchl' haben um es mit Waſilko gemeinſchaftlich zu beſitzen; wofern ihm dieſes aber nicht anſtünde, ſo möchte er ihnen den Waſilko

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1100.

Swjáto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1100.

zuſchicken, und ihm ſeine Leute und Diener mitgeben, damit ſie für dieſes unglücklich geblendeten Fürſten Unterhalt ſorgen könten. Allein dieſe Fürſten waren damit nicht zufrieden. Man ſieht jedoch nicht, daß ihre Weigerung einige Folgen gehabt habe. Nachdem nun die Fürſten ihre Einrichtung in Anſehung der rußiſchen Herrſchaften gemacht hatten, giengen ſie wieder auseinander. David nahm ſeinen Sitz in Buſhesk, und Wladimer, welchem das wladimerſche Fürſtenthum zu Theil worden war, ſezte ſeinen von einer Beyſchläferin erzeugten Sohn Jároſlaw in demſelben zum Fürſten ein. Nicht lange darnach legte Swjátopolk dem David Igorewitſch' auch noch die Stadt Dorogobuſch zu, wohin er zog und bis an ſein Ende da wohnte 23).

Tod Wſeſlaws Fürſten von Polozk. J. 1101.

Das erſte Jahr des zwölften Jahrhunderts fieng ſich mit dem Hintritt des Fürſten von Polozk Wſeſlaws an, welcher in ſeiner Stadt am 14. April verſtarb. Bald darauf fiel es dem Jároſlaw Jároſlawitſch' ein, Zwietracht und Blutvergießen in Rußland zu erneuern; allein der kiewiſche Fürſt Swjátopolk gieng ungeſäumt auf ihn los, rückte in ſeine Stadt, nahm ihn ſelbſt gefangen, und führte ihn in Ketten und Banden nach Kiew: hier aber wurde er auf Bitte des geſamten geiſtlichen Standes wieder in Freyheit geſezt, und nachdem er mit Küſſung des Kreuzes und bey den Reliquien der Heiligen Boris und Gljeb geſchworen hatte, niemahls wieder dergleichen Verwirrungen in Rußland anzurichten, entlaſſen.

Bey

23) Daſelbſt; und Patriarch. Bibl. N. 46. J. 6608.

Bey der ſolchergeſtalt beveſtigten Verbindung und Freundſchaft unter den rußiſchen Fürſten nahmen Swjätopolk, Wladimer, David, Oleg und Jàroſlaw, mit ihren Brüdern Gelegenheit eine Zuſammenkunft zu Szolotez zu halten, ohne Zweifel in der Abſicht, um ſich über das gemeine Beſte von Rußland mit einander zu berathſchlagen. Vermuthlich hatten die Polowzer ſchon vorher von dieſer beſchloſſenen Zuſammenkunft Nachricht erhalten, und befürchteten, die vereinigten rußiſchen Fürſten möchten wegen ihrer vorigen häufigen Einfälle in die rußiſchen Staaten auf Rache bedacht ſeyn. Dieſes bewog ſie, ihre Geſandten auf dieſen Fürſtentag zu ſchicken und um Frieden zu bitten. Von den rußiſchen Fürſten wurde zu dieſen Traktaten die Gegend Uſakowo beſtimt, wo der Friede mit den Polowzern am 15. September auch wirklich zu Stande kam 24).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1101.

Friede der rußiſchen Fürſten mit den Polowzern.

Um dieſe Zeit berichten die polniſchen Schriftſteller Dlugoſch und Kromer, die rußiſchen Fürſten wären mit vier beſondern Haufen auf verſchiedenen Seiten in Polen eingefallen, in der Abſicht bis an die Weichſel vorzubringen, ſich ſodann, um ihre Beute ſicherer davon zu bringen, in ein Heer zu vereinigen, und nach Rußland zurückzugehen, ſie wären aber von dem tapfern König Uladislaus Germanus geſchlagen worden, und hätten ihre ſämtliche Beute eingebüßet 25). Ob nun gleich die rußiſchen Annaliſten von dieſem Feldzuge nichts gedenken: ſo glaube ich doch, man könne dieſe Erzählung nicht verwerfen, indem

24) Eben daſelbſt.

25) De Solignac hiſt. de Pologne. T. I. p. 229.

Swjäto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1101.

auf der einen Seite die bekante damahlige Feindſchaft der Ruſſen gegen die Polen die erſtern immer reizte etwas wider die Polen zu unternehmen, auf der andern Seite aber der Friede, deſſen die rußiſchen Prinzen genoſſen, und ihre Eintracht unter einander nebſt der Liebe zum Krieg ihnen ſattſame Veranlaſſung dazu gaben.

Flucht Jároſlaws Járopoltſchitſch' aus Kiew. J. 1102.

Obgleich die von Jároſlaw Járopoltſchitſch' angefangenen Unruhen obgedachtermaßen durch ſeine Gefangennehmung gar bald gedämpft worden waren, und ihn Swjátopolk auf Vorbitte der Geiſtlichkeit ſeiner Feſſeln hatte entledigen laſſen: ſo blieb Jároſlaw doch, wie es ſcheint, unter einiger Aufſicht zu Kiew, damit er keine neuen Händel anfangen möchte. Am erſten Oktob. dieſes Jahrs 1102. aber entwich er aus Kiew. Zu Ende eben dieſes Monats ſuchte ihn Jároſlawez der Sohn Swjátopolks zu Nura auf, und wuſte ihn durch ſchmeichelnde Worte zu bereden, daß er ſich an ihn ergab. So bald er ihn aber in ſeine Hände bekommen hatte, wurde er wieder in Ketten und Banden geſchlagen, und nach Kiew geführt, wo er bis auf ſeinen noch in dieſem Jahre erfolgten Tod in engem Verhaft gehalten wurde.

Mſtiſlaw Wladimerowitſch' Fürſt zu Nowgorod.

Am 20. December kam Mſtiſlaw Wladimerowitſch' mit den Nowgorodern nach Kiew, um den zwiſchen Swjátopolk und Wladimer geſchloſſenen Vergleich zu vollziehen, Kraft deſſen Nowgorod einem Sohne Swjátopolks zu Theil werden, Mſtiſlaw aber der Sohn Wladimers das wladimeriſche Fürſtenthum haben ſolte. Als aber Swjátopolk dieſes bewerkſtelligen und ſeinen Sohn mit den Nowgorodern abgehen laſſen wolte: erklärten

ſich

ſich die Nowgoroder gegen Swjátopolk, ſie wolten weder ihn noch ſeinen Sohn zu ihrem Fürſten haben, indem er ſelbſt von ihnen weggezogen wäre, den Mſtiſlaw aber hätten ſie in ſeiner zarten Jugend von Wſewolod bekommen und groß gezogen; ſie ſezten drohend hinzu, wenn ſein Sohn zwey Köpfe hätte, ſo möchte er mit nach Nowgorod kommen. Swjátopolk muſte dieſer Hartnäckigkeit nachgeben, und den Vergleich unvollſtreckt laſſen.

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1102.

In eben dieſem Jahr erwähnen die Annaliſten vieler Himmelszeichen, und ſchreiben ihnen die Vorbedeutung künftiger Begebenheiten zu, worinne ihnen aber das jezige in der Naturkunde beſſer unterrichtete Europa keinen Beyfall geben kan. Ich werde alſo mit Vorbeygehung der übrigen blos einer Mondfinſternis gedenken, welche am fünften Februar einfiel, weil dieſe zu Beſtätigung der Zeitrechnung dienen kan, und beſchließe dieſes Jahr mit der Nachricht, daß in demſelben dem Wladimer Monomach ein Sohn Prinz Andreas geboren wurde 26).

Da das Band der Eintracht und der brüderlichen Liebe die verſchiedenen Regenten noch veſt verbunden hielt: ſo hatte Rußland Ruhe. Die Fürſten verſamleten ſich zu Berathſchlagungen über das gemeine Wohl zu Dolobsk, und damit ſie ſich die gegenwärtigen vortheilhaften Zeitumſtände zu Nuze machten, brachten ſie einen Feldzug wider die Polowzer in Vorſchlag, um ſich an ihnen wegen ihrer ehemaligen Verwüſtungen in

26) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 167. Nikon. Th. II. S. 139. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 112. N. 57. J. 6610. in Quart N. 57. Bl. 105. N. 60. J. 6610.

Swjáto- polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1103.

Rußland zu rächen. Swjátopolk ſtellte zwar vor, daß wegen der herannahenden Frühlingszeit dieſer Feldzug nicht ohne äußerſten Verluſt am Ackerbau und Pferden unternommen werden könne; Wladimer aber machte eine ſo nachdrückliche Vergleichung zwiſchen dem Nachtheil, der ihnen hieraus erwachſen könte, und zwiſchen dem Schaden, den ſie von den Verheerungen der Polowzer bey ihren Einfällen zu erleiden hätten, daß er auch ihn gewann dem gemeinſchaftlichen Entſchluß beyzutreten. Nachdem alſo dieſer Krieg veſtgeſezt war, ſchickten ſie an die beyden Swjátoſlawitſchen Oleg und David, welche dieſem Fürſtentag nicht beygewohnt hatten, und ließen ſie auffordern, den Feldzug mit zu thun. David nahm die Einladung an, Oleg aber ſchlug es unter dem Vorwand einer Krankheit ab. Sie machten demnach weiter keine Rechnung auf Oleg. Wladimer nahm Abſchied von Swjátopolk, und gieng nach Perejáſlawl'; bald nach ihm rückte auch Swjátopolk ins Feld. In ſeiner Geſellſchaft befanden ſich die Fürſten David Swjátoſlawitſch', David Wſeſlawitſch', der von Iſzjáſlaw Wladimers Sohn abſtamte, Mſtiſlaw Davidowitſch' Igors Enkel, Wjátſcheſlaw Járopoltſchitſch' ſeines Bruders Sohn, und Játopolk Wladimerowitſch' ein Sohn des Wladimer Monomach. Als ſie zu Waſſer den Dnjepr hinunter gegangen waren, machten ſie unter den Waſſerfällen, vermuthlich nachdem Wladimer zu ihnen geſtoßen war, an einem Ort, der bey den rußiſchen Annaliſten Protoltſch heißt, und an der Inſel Chortitſch' Hait, ſtiegen hier ans Land und ſezten ihren Zug 4 Tage durch die Steppe fort. Hierauf kamen ſie nach Suten'. Die Polowzer hatten ſich auf die

die Nachricht von dem Feldzuge der vereinigten ruſſiſchen Fürſten wider ſie verſamlet, um zu berathſchlagen, was bey ſo bewandten Umſtänden zu thun ſey. Ein alter Fürſt von ihnen mit Namen Uruſoba war der Meynung, da ſie den Ruſſen viel Schaden zugefügt hätten, ſo ſey davon die natürliche Folge, daß dieſe auch wieder in ihre Lande eingerückt wären, vermuthlich würden ſie aus Furcht noch härter heimgeſucht zu werden als verzweifelte Leute fechten; ſie würden alſo ihrer Seits beſſer thun, wenn ſie ihrer Niederlage zuvor kämen und bey den Ruſſen um Frieden anhielten. Die jüngern Fürſten aber von eben dieſem Stamm, welche den bedächtigen Rath für Feigherzigkeit hielten, redeten von nichts als von ihrer Unerſchrockenheit und Begierde mit den Ruſſen zu ſchlagen, und ſtellten vor, wenn dieſe in ihr Land gekommenen Ruſſen überwunden wären, ſo würde Rußland dadurch zugleich ſo geſchwächt werden, daß ſie es ſehr leicht würden erobern können; mit welchen Vorſtellungen ſie auch die übrigen insgeſamt auf ihre Seite brachten. Nachdem man alſo beſchloſſen hatte, es auf die Entſcheidung der Waffen ankommen zu laſſen: ſchickten ſie einen gewiſſen Altunop, der ſeiner Herzhaftigkeit und Tapferkeit halber unter ihnen berühmt war, voraus, um die ruſſiſchen Völker zu beobachten, und folgten ihm in unzählicher Menge mit dem Hauptheer nach. Altunop hatte das Unglück von den Ruſſen umzingelt zu werden, und ſeine ihm anvertrauten Schaaren wurden ſamt ſeinem eigenen Leben dem Schwerdt zum Opfer. Als hierauf beyde Heere einander ins Geſicht kamen, überfiel die vorher ſo tapfern Polowzer auf einmahl eine Furcht, und, ſobald ſie die ruſſiſchen Truppen im Ernſt auf ſich los gehen ſahen, dachten ſie an

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1103.

4. April.

Swjáto-polk II. der zwölfte Fürſt. J. 1103.

keinen Widerſtand, ſondern ergriffen ſogleich die Flucht, ſo daß die Ruſſen gar nicht zu fechten brauchten, und weiter nichts zu thun hatten, als auf die Flüchtigen einzuhauen, deren ſie eine große Anzahl niedermachten. Zwanzig Fürſten von ihnen blieben in dieſer ohne Kampf gewonnenen Schlacht, unter welchen ſich Uruſoba, Kogrep, und Surbar befanden, und noch ein anderer Namens Weldjuſzjá wurde zum Gefangenen gemacht. Dieſer leztere wurde von Swjátopolk an Wladimer geſchickt, welchem er große Schätze für ſeine Ranzion mit dem eidlichen Verſprechen, die Ruſſen nimmermehr wieder zu bekriegen anbot. Wladimer aber wolte den von den Polowzern ſo oft gebrochenen Eydſchwüren nicht trauen, und weil ihm mehr daran gelegen war, dem Feind ein Schrecken einzujagen, und ihm die Luſt zu weitern Kriegen gegen Rußland zu verleiten, ließ er ihm mit Swjátopolks Bewilligung das Leben nehmen. Was für eine gewaltige große Beute an Silber, Gold, Pferden, Kameelen, Vieh und Gefangenen den Ruſſen bey dieſem Vorfall zu Theil worden, läßt ſich leichter einbilden als genau angeben: denn das große Heer der Polowzer wurde faſt ganz in die Pfanne gehauen, folglich muſten die erbeuteten Stücke von den genannten Gattungen verhältnismäßig eine überaus beträchtliche Anzahl ausmachen. Die Folge dieſes Kriegs erſtreckte ſich auch auf die Petſchenjegen und Türken, welche von den Ruſſen ebenfalls bezwungen wurden.

Erneuerung von Jur'ew.

Nachdem Swjátopolk mit ſo herrlichen und rühmlichen Sieges-Lorbern gekrönt nach Rußland zurückgekommen war, ſtellte er die von den Polowzern bey einem ihrer vorigen Einfälle verbrannte

brannte Stadt Jur'ew aus der Aſche wieder her, und verſah es mit ganz neuen hölzernen Veſtungswerken. Gegen den Schluß dieſes Jahres hatte Järoſlaw Swjätoſlawitſch' ein Gefecht mit den Morduanern und wurde von ihnen am 4. März überwunden 27). Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1103.

Ungefähr um dieſe Zeit wurde Swjätopolks älteſte Tochter Szbyslawa mit Boleslaus Krziwouſty König von Polen vermählt 28).

Auch das Jahr 1104. zeichnete ſich durch noch mehrere eheliche Verbindungen mit auswärtigen Fürſten aus. Wladimer Monomachs Tochter Maria wurde an den griechiſchen kaiſerlichen Prinzen Leo einen Sohn des Alexius ausgeſtattet, und reiſete den 20. Julius aus Rußland zu ihrem Gemahl ab; und Predſlawa Swjätopolks Tochter wurde die Gemahlin des königlichen Prinzen von Ungarn Bela, zu welchem ſie den 21. Auguſt abgieng. Allem Anſehn nach verſtattete ihm Kolomann ſich zu vermählen, ob er gleich ſowohl ihm als ſeinem Vater Almus die Augen hatte ausſtechen laſſen, weil er ſelbſt nur einen einzigen Sohn hatte, und die Vermehrung ſeines Hauſes wünſchte. Zu verwundern aber iſt es, wie Swjätopolk ſeine Einwilligung zu Vermählung ſeiner Tochter mit dieſem geblendeten Prinzen geben konte, welcher zwar nach der Zeit J. 1104. Griechiſche und ungariſche Vermählungen mit rußiſchen Prinzeßinnen.

27) Daſelbſt, und Typogr. Biblioth. in Quart N. 57. Bl. 105. N. 60. J. 6611. Patriarchal. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6611. Strykowski; La Combe abregé chron. de l'hiſt. du Nord T. I. p. 412.

28) Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 112. in Quart N. 60. J. 6610. de Solignac hiſt. de Pologne. T. II. p. 3. Jeſhemjeſ. Sotſchin vom J. 1755. Januar. N. 1.

Swjáto-polk II. der zwölfte Fürſt. Zeit auf den ungariſchen Thron gelangte, damahls aber nicht die geringſte Hofnung dazu hatte.

J. 1104. Um dieſe Zeit ungefähr leſen wir, daß Erich I. König von Dännemark durch Rußland reiſte, um nach Paláſtina zu wallfahrten, und ſeinen Weg über Konſtantinopel nahm.

Was die rußiſche Kirchengeſchichte betrift: ſo darf ich nicht unterlaſſen anzumerken, daß allemahl, wenn die rußiſchen Fürſten mit den Griechen in Bündnis und gutem Vernehmen ſtunden, Rußland ſeine Metropoliten von ihnen empfieng, wie auch in dieſem Jahr die Ankunft des Nicephorus und deſſen Erhebung auf dem erzbiſchöflichen Stuhl von Kiew beweiſt. So veſt inzwiſchen der Ruheſtand von Rußland in Abſicht auf die auswärtigen Staaten gegründet war, ſo wurde derſelbe doch innerhalb des Reichs man weiß nicht aus was für Urſachen, geſtört. Es entſponnen ſich innerliche Unruhen, als der Woewode Putjáta von Swjátopolk nach Menesk geſchickt wurde, und Járopolk Wladimers Sohn gleichfalls dahin kam. Auch zog Oleg nebſt David Wſeſlawitſch' wider Gljeb Swjátoſlawitſch' zu Felde, richteten aber beyde nichts aus; daher ſich dieſer Krieg zum Glück für Rußland ohne weitere Folgen endigte. Das

Geburt Brjátſchiſlaws. J. 1105. rußiſche Fürſtenhaus bekam einen neuen Zuwachs durch die Geburt Brjátſchiſlaws eines Sohns Swjátopolks.

Das

29) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 175. Nikon. Th. II. S. 37. Typogr. Bibl. in Quart N. 60. J. 6612. Atlas histor. T. II. Chronol. des Rois de la Hongrie; und andere handſchriftliche rußiſche Annaliſten.

30) Des Roches hiſt. de Dannem. T. II. p. 268.

Das folgende Jahr lieferte uns nichts wichtiges, außer daß Wjätſchiſlaw Järopoltſchitſch' verſtarb, und einige Biſchöffe mit Tod abgiengen. Aber im J. 1106. thaten die Polowzer abermahls einen Einfall in Rußland in der Gegend von Szaretſchsk. Swjätopolk ſchickte ſeinen Woewoden (oder Feldherrn) Jan Wyſchatitſch' und Iwanka Szachar'ewitſch' wider ſie ab, welche den Polowzern nachſezten, und ihnen ihre Beute und Gefangenen wieder abnahmen. Am 17. Februar eben dieſes Jahrs gieng Swjätoſcha ein Sohn Davids ins Kloſter und nahm als Mönch den Namen Nikolaus an. Um eben dieſe Zeit finden wir, daß die Söhne Wſeſlaws Brjätſchiſlawitſch' einen gewiſſen Szimegor überwanden, dem ſie 9000 Mann von ſeinen Völkern erſchlugen, wer aber dieſer Szimegor Wſeſlawitſch' geweſen, von was für einer Nation, worüber dieſer Krieg entſtanden und wo er geführt worden, das alles bleibt der ganz allgemeinen Erzählung der Schriftſteller in der Dunkelheit. Wir beſchließen endlich die Geſchichte dieſes Jahrs mit der Einkleidung der Tochter Wſewolods Eupraxia*).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1106. Tod Wjätſchiſlaws Järopoltſchitſch'. J. 1106. Einfall der Polowzer.

Der

31) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 171. Nikon. Th. II. S. 38. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6614. N. 50. Bl. 112. in Quart N. 56. Bl. 79. N. 57. Bl. 105. N. 60. J. 6614. Patriarchal. Biblioth. N. 509. J. 6614. und mehrere handſchriftliche Annaliſten.

*) In dieſem Jahre 1106. ſtarb auch, wie Herr D. Schmidt in ſeiner neuen Einleitung in die ruß. Geſch. Th. I. S. 108. anmerkt, der fromme Jan Starez, aus deſſen Erzählungen Neſtor viel in ſeine Chronik eingetragen hat, im petſcheriſchen Kloſter. Ueberſ.

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1107. Tod der Gemahlin Wladimers.

Der Anfang dieſes Jahrs ſezte **Wladimer** in Trauer durch das Ableben ſeiner Gemahlin, welche am 7. May verſtarb. Das Unheil aber, womit **Rußland** durch den Anzug der **Polowzer** bedrohet wurde, nöthigte **Wladimer** ſeine Thränen abzutrocknen, um ſich mit andern **rußiſchen** Fürſten zum Widerſtand zu rüſten. Dieſe Barbaren rückten, ohnerachtet es ihnen ſo oft übel bekommen war, unter der Anführung des **Bonják**, des alten **Scharukan** und vieler anderer Fürſten ihres Volks abermahls in **Rußland** ein, um es zu verheeren, und lagerten ſich in der Gegend von **Lubna**. Da aber die **rußiſchen** Fürſten damahls unter einander einig waren: ſo zogen ſie ihre Völker zuſammen und **Swjátopolk**, **Wladimer**, **Oleg**, **Swjátoſlaw**, **Mſtiſlaw**, **Wjátſcheſlaw**, und **Járopolk** giengen auf ſie los. Nachdem ſie ungefähr in der Mittagsſtunde über den Fluß geſezt hatten, thaten ſie den Angrif mit ſolcher Hitze, daß die **Polowzer** bald in die Flucht geſchlagen und mit großem Verluſt bis **Chorol** verfolgt wurden. Außer einer Menge anderer Todten und Gefangenen befand ſich unter den erſtern **Tasz Bonjáks** Bruder, und unter den leztern **Sugr** gleichfals ein Bruder von ihm; **Scharukan** aber konte ſich mit genauer Noth durch die Flucht retten. Nach dieſem Siege nahmen die **Ruſſen**, das von den **Polowzern** eroberte Lager ein.

Vermählungen.

Obgleich der Sieg die **rußiſchen** Waffen beſtändig wider die **Polowzer** begleitet hatte: ſo ſtunden doch die **rußiſchen** Fürſten allem Vermuthen nach in Sorgen, die **Polowzer** möchten bey irgend einer günſtigen Gelegenheit den **Ruſſen** wieder empfindlichen Schaden zufügen, (denn ich

halte die beyden Aepa für polowziſche Fürſten, wie ſolches die hernach gemeldeten Namen ihrer Väter durch ihre Aehnlichkeit mit polowziſchen Namen anzuzeigen ſcheinen); ſie ſchloſſen alſo mit zwey Fürſten Namens Aepa Frieden, und verbanden ſich mit ihnen, indem Wladimer ſeinen Sohn Jur'e mit einer Tochter des Aepa einer Enkelin des Oſen, und Oleg ſeinen Sohn Swjätoſlaw mit der Tochter eines andern Aepa einer Enkelin des Girgen vermählte. Beyde Vermählungen wurden den 12. Januar vollzogen. Am 4. Januar eben dieſes Jahrs ſtarb Swjätopolks Mutter eine polniſche Prinzeßin, Miecislaus II. Tochter und Kaſimirs Schweſter 32).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt.

J. 1107.

In eben demſelben Jahr melden die polniſchen Schriftſteller, daß der polniſche Prinz Sbigneus, des Königs Boleslaus Krziwouſti Bruder, nachdem er in ſeinen ungerechten Unternehmungen wider ſeinen edelmüthigen Bruder ſtets unglücklich geweſen war, deſſen Schwiegermutter Swjätopolk bat, denſelben zum Frieden mit ihm zu bewegen, welches ihm auch Swjätopolk bey dem grosmüthigen und gegen die Banden der Blutsfreundſchaft Achtung hegenden Monarchen ohne Schwierigkeit auswirkte.

J. 1108.

Das folgende Jahr enthält keine ſonderlich wichtigen Begebenheiten. Wir finden blos, daß der ehrwürdige Theodoſius Abt des Kloſters Petſcherskoi in das Synodik eingeſchrieben wurde*), und Irina (oder Jekaterina Wſewolods Tochter mit Tode abgieng.

Das

32) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. N. 57. J. 6614. in Folio.

*) das iſt, er wurde kanoniſirt. Ueberſ.

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1109. Tod der Tochter Wſewolods Eupraxia.

Das Jahr 1109. fieng ſich mit dem Todesfall der Tochter **Wſewolods Eupraxia** an, welche ihr Leben als eine Nonne beſchloß. In eben demſelben Jahre bemächtigte ſich ein gewiſſer **Dmitr Iworowitſch'** oder, wie es bey einigen andern Annaliſten heiſt **Dmitr Igorewitſch' polowziſcher** Weſhen (Wohnplätze). Ich bin zwar geneigt zu glauben, daß der patronymiſche Name **Iworowitſch'** falſch und aus einem bloßen Schreibefehler entſtanden iſt; da aber dieſer Name nicht weiter vorkomt, ſo kan ich es doch nicht ſo ganz ſicher behaupten. **Swjätopolk** half damahls, da er auf allen Seiten Frieden hatte, nach dem Bericht der **polniſchen** Schriftſteller ſeinem Schwiegerſohn **Boleslaus** König von **Polen** wider die Kaiſerlichen.

J. 1110. Feldzug wider die Polowzer.

Im folgenden Jahre zogen die **rußiſchen** Fürſten **Swjätopolk, Wladimer** und **David** wider die **Polowzer** zu Felde, giengen aber, ehe ſie einen gewiſſen Ort Namens **Woin'** erreichten, wieder zurück. Es hatte alſo dieſer Feldzug nichts merkwürdiges, außer etwan, daß er vielleicht zu demjenigen Anlaß gab, der das folgende Jahr geſchah 34).

Feldzug wider die Polowzer und Siege über ſie. J. 1111.

Die **rußiſchen** Fürſten nämlich wurden, da ſie ſahen, daß der das leztemahl wider die **Polowzer** unternommene Feldzug fruchtlos abgelaufen war, unter ſich eins, alleſamt mit Anfang des Frühlings wider ſie auszuziehen. Es brach auch wirklich der Grosfürſt **Swjätopolk**, ingleichen **Wladimer, Monomach, David Swjätoſla-**

tosla-

34) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 174. Nikon. Th. II. S. 41. und Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 26.

toſlawitſch' mit ſeinem Sohn Roſtiſlaw, David Igorewitſch', Wſewolod Ol'gowitſch', Swjätoſlaw ſein Bruder Järoſlaw Swjätoſlawitſch', und die Wladimirowitſchen Mſtiſlaw und Järopolk mit Eintritt der großen Faſten auf. An dem Freytag der zweyten Faſtenwoche kamen ſie an den Fluß Sula, in der vierten Woche ſtunden ſie am Fluß Gol'ta und erwarteten ihre übrigen Völker, in der fünften Woche giengen ſie über den Don und kamen zu der Stadt Scharukan, welche ohne Widerſtand durch freywillige Unterwerfung ihrer Einwohner eingenommen wurde; den folgenden Tag rückten ſie vor die Stadt Sugrow, welche, wie ich dafür halte, von den Einwohnern verlaſſen war, weil weder ihrer Unterwerſung noch einer gegen ſie gebrauchten Gewalt gedacht wird, und zündeten ſie an. Unterdeſſen hatten die Polowzer ein großes Heer zuſammen gebracht, und lieferten am Sonnabend vor dem Palmſonntag auf welchen Tag damahls gerade Mariä Verkündigung fiel, den Ruſſen am Bach Degei ein Treffen, in welchem ſie nach ſchwachem Widerſtand aufs Haupt geſchlagen wurden. Am Montag in der Charwoche aber als den 27. März griffen die Polowzer die Ruſſen von neuem an, erlitten aber auch dies zweytemahl eine völlige Niederlage. Die rußiſchen Schriftſteller verſichern, Gott habe bey beyden Schlachten offenbar Wunder zum Heil der Ruſſen und zum Verderben der Polowzer gethan, wie ſolches dieſe leztern ſelbſten bezeugt und behauptet hätten, daß ſie Engel wider ſich ſtreiten geſehen. Die Siege mögen inzwiſchen erhalten worden ſeyn wie ſie wollen; gewiß iſt es, daß die Polowzer dadurch ſehr geſchwächt wurden, ſo daß Wladimer nach ſeiner Zurückkunft nach

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1111.

Swjátopolk II. der zwölfte Fürſt.

Rußland ſeinem Volk befahl, auch kleine Streifereyen auf ſie zu thun 35).

J. 1112. Sieg über die Játwjägen.

Man kan es als eine Folge dieſes Siegs in Abſicht auf die den rußiſchen Staaten dadurch gewährte Sicherheit anſehen, daß Jároſlaw Swjátopolks Sohn wider die Játwjägen auszog und ſie überwand. Nach ſeiner Zurückkunft vermählte er ſich mit einer Tochter Mſtiſlaws, einer Enkelin Wladimer Monomachs.

Tod Davids Igorewitſch'.

Der unglückliche David Igorewitſch' welcher nach vielem Glückswechſel und Veränderungen ſeines Zuſtandes zulezt ganz ruhig in der ihm von Swjátopolk überlaſſenen Stadt Dorogobuſch gelebt hatte, beſchloß ſein Leben in dieſem Jahr am 25. May, und den 3. November verſtarb Jánka eine Tochter Wſewolods.

J. 1113. Tod Swjátopolks.

Das nunmehrige hohe Alter Swjátopolks wolte ihm keine weitern wichtigen Unternehmungen geſtatten. Er beſchloß ſeine Tage am 16. April, nachdem er vor ſeinem Ende Rußland über ſeine Feinde triumphirend und innerlich durch die Eintracht ſeiner Beherrſcher beruhigt geſehen und 20 Jahr regiert hatte 36).

Was die Familie dieſes Herrn anlangt, ſo hatte er zur Gemahlin Helena des polowziſchen Fürſten Tugorkan Tochter. Seine mit ihr erzeugten Kinder waren Mſtiſlaw, Iſzjáſlaw, Jároſlaw, und Brjátſchiſlaw und zwey Töchter

35) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 175. Nikon. Th. II. S. 42. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6619. N. 50. J. 6620. N. 57. J. 6619. in Quart N. 56. Bl. 77. N. 57. Bl. 105. N. 60. J. 6620. Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6619. N. 305. J. 6619.

36) Daſelbſt.

ter Szbyſlawa, die an den König von Polen Boleslaus Krziwouſti, und Predſlawa, die an Bjela nachmahligen König von Ungarn vermählt war 37) *).

Swjätopolk II. der zwölfte Fürſt. J. 1113.

37) Jeſhenjeſ. Sotſchin. vom J. 1755. Januar N. 1.

*) Von ſeinem Charakter macht Hr. Schlözer in ſeiner kleinen Geſchichte von Rußland S. 7. folgende Schilderung: „ein elender Fürſt, dem es blos am „Verſtand und Conjuncturen fehlte, um eben ſo ein „Tyrann wie Swjätopolk I. zu ſeyn. Seine hohe „Statur, ſein lange, Bart, ſeine röthliche und „ſtarre Haare, und ſein ganzes Weſen kündigten „ſchon beym erſten Anblick den Menſchenfeind an. „Er war geizig bis zur Niederträchtigkeit und ein „feiger Feind des Krieges, und hatte kein anderes „Verdienſt, als daß er fleißig in Büchern laß, ein „außerordentlich ſtarkes Gedächtnis hatte, und ſich „nie als andern zu gefallen betrank. Rußland wur„de unter ihm wie Polen unter Johann Sobjeſki „durch Juden und Maitreſſen regiert. Die erſtern, „die ſeinem Geiz opferten, riſſen allmählich allen „Handel und alles Gewerbe zum Nachtheil der Chri„ſten an ſich, und ſeine Beyſchläferin, deren Rath „er in allem folgte, liebte er, ſagt mein Auctor, „ſo herzlich, daß er ſich nie von ihr, auch nur auf „kurze Zeit, ohne Thränen entfernen konte. Die „andern Fürſten machten ihm die beißendſten Vor„würfe darüber. Schwerlich würde er den gros„fürſtlichen Thron 21 Jahre lang beſeſſen haben, „wenn ihn nicht ſein redlicher Bruders Sohn Wla„dimer Monomach darauf geſchützet hätte.“ (Wladimer Monomach war nicht Bruders- ſondern Vaters-Bruders Sohn von Swjätopolk II.) Ueberſ.

Fünftes Buch.

Von Anfang der Regierung Wladimer Monomachs bis auf Andreas Jurjewitſch' den Frommen.

Erſtes Kapitel.

Regierung Wladimer Monomachs.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1114.

Zu Anfang des Jahres 1114. und zwar den 20. April kam **Wladimer Wſewolodowitſch'**, der nunmehr ſchon etwas über 60 Jahr alt war, nach **Kiew** um von dem **kiewiſchen** Fürſtenthum Beſitz zu nehmen 1). Die mehreſten **rußiſchen** Annaliſten übergehen es mit Stillſchweigen, warum dem **Swjätopolk** nicht ſein Sohn, ſondern ſein Vaters Bruders Sohn gefolget ſey. Einen einigen finde ich, welcher von Auflauf und Unruhen redet, die nach **Swjätopolks** Tode zu **Kiew** entſtanden. Wie er erzählt, ſo fielen die Einwohner dieſer Stadt ſogleich nach ihres Herrn Tode zuerſt über die in **Kiew** wohnhaften Juden her, und plünderten ſie, ſie wolten

Wladimer beſteigt den kiewiſchen Thron. J. 1114.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 176. Nikon. Th. II. S. 44. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6622. N. 50. J. 6621. N. 52. J. 6622. N. 57. J. 6620. in Quart N. 55. J. 6622. N. 57. J. 6622. N. 57. J. 6621. N. 60. J. 6622. Patriarch. Biblioth. N. 509. J. 6621.

llung

Regent

	Jahr	König in Frankreich.	Rußiſche Metropoliten.	Jahr
XI III		Ludwig VI.	icephorus iceta	1122
XI W			Richael	1127
XV W	135	Ludwig VII.		
XV				
XV				
XV				
XI X J G J			emens	1147
X X	54			
G			onſtantin	1155

wolten aber hierauf in ihren Unordnungen noch weiter gehen. Dies bewog die Klügern aus einer wahren Hochachtung gegen Wladimer, der ihnen ſeiner Weisheit wegen ſchon ſehr bekant war, und zufolge der über die Erbfolge auf den Grosfürſtlichen Thron nach Swjätopolk bereits gemachten Ordnung*), gedachten Wladimer einen Sohn Wſewolods, der auch ein regierender Fürſt von Kiew geweſen war, den ſwjätopolkiſchen Kindern vorzuziehen. Sie ſchickten an denſelben und ließen ihm die auf ihn gefallene Wahl**) melden, baten zugleich er möchte unverzüglich kommen, und den Thron in Beſitz nehmen,

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1114.

*) **) Ob hier von einer ausdrücklichen bey einem Fürſtentage auf dieſen beſondern Fall nach Swjätopolks Tod gemachten Ordnung die Rede ſey, woran ich aber zweifele, oder ob nur das eingeführte bereits etlichemahl in der Erbfolge beobachtete Herkommen gemeynet werde, da die Brüder vor den Brudersſöhnen ein Vorrecht hatten, und nach Abgang der Brüder wieder die verſchiedenen Bruderssöhne nach dem Alter ihrer Linien im Grosfürſtenthum zu folgen pflegten: kan ich aus des Hrn. Verf. Worten nicht genau beſtimmen. Dieſem Herkommen nach kamen Swjätopolks Kinder als Bruders Enkel, folglich noch weiter entfernt, gar nicht bey dieſem Falle in Betrachtung, die ſich deswegen auch gar nicht regten, ſondern eigentlich hätten die Swjätoſlawitſchen als des ältern Bruders Kinder vor dem gleich nahen aber vom jüngern Bruder ſtammenden Wladimer folgen ſollen. Dies geſchah aber nicht, ſondern Wladimer ward Grosfürſt, wie ich glaube, nicht ſowohl zufolge einer durch Herkommen eingeführten oder ausdrücklich für dieſen Fall beſonders gemachten Ordnung, ſondern durch Wahl. Hr. Schlözer ſagt in der kleinen Geſch. von Rußland, die Wahl ſey von den Bürgern von Kiew in einer feyerlichen Verſamlung in der Sophienkirche geſchehen. Uebers.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1114.

men, um allen Unordnungen vorzubeugen, welche, ſo lange der Thron nicht beſezt wäre, von dem Volk, das ſchon Ausſchweifungen und Meutereyen zu begehen angefangen habe, zu erwarten wären 2).

Ohne Zweifel ſuchte Wladimer nach ſeiner kiewiſchen Thronbeſteigung Swjätopolks Kinder durch einen Vergleich dahin zu bringen, daß ſie keine Unruhen anfangen möchten, und war in ſeinen Bemühungen glücklich. Obgleich in den Annaliſten davon nichts ſtehet: ſo können wir es doch wenigſtens daraus ſchließen, weil wir im Anfang ſeiner Regierung nicht finden, daß Swjätopolks Kinder einen Krieg erregt, oder Anſprüche an Wladimer gemacht hätten.

Tod Swjätoſlaws Wladimerowitſch'.

Bald nach Gelangung Wladimer Monomachs auf den kiewiſchen Thron ſtarb am 16. May Swjätoſlaw Wladimerowitſch', der ſein Fürſtenthum in Perejäſlawl' hatte, an deſſen Stelle Wladimer einen andern Sohn von ſich, den Järopolk ſezte.

Vermählung Romans Wladimerowitſch'.

Um ſich auf ſeinem Thron durch vortheilhafte Verbindungen deſto veſter zu ſetzen vermählte er ſeinen Sohn Roman mit einer Tochter Wolodars, deren Beylager am 11. Septemb. gehalten wurde; ſo wie auch unter die Merkwürdigkeiten dieſes Jahres gehöret, daß Roman Wſeſlawitſch' Fürſt von Rjäſzan' und Mſtiſlaw Davidowitſch' ein Enkel von Igor Järoſlawitſch' mit Tode abgiengen 3). Der glückliche Regierungsantritt Wladimer Monomachs wurde noch mit neuen Gunſtbezeugungen des Glücks bekrönt,

Tod Romans Wſeſlawitſch' und Mſtiſlaws.

2) Ein handſchriftlicher Annaliſt in meiner Bibliothek.

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 176. und 177, und andere.

bekrönt, indem ihm ein zwiſchen den Polowzern und den verbundenen Türken und Petſchenjegen entſtandener Krieg zur Vermehrung ſeiner Unterthanen dienen muſte. Die Türken und Petſchenjegen wurden in einem zweytägigen Treffen am Don geſchlagen, und ſahen ſich genöthigt ihre Zuflucht in Wladimers Staaten zu nehmen 4). Es wird nicht gemeldet, wie ſie dieſer Grosfürſt aufgenommen und wohin er ſie verpflanzt habe; daß ſie aber in ſeinen Dienſten geſtanden haben, ſieht man bey allen Gelegenheiten in der Folge klar genug; und als die Türken einmahl anfiengen, einige Unruhen zu erregen, finden wir, daß ſie aus Rußland verjagt wurden, und vor Hunger und Elend in den Steppen umgekommen 5). Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1114. Ankunft der Polowzer und Türken.

Weil ſich zu Nowgorod das Volk ſehr vermehrt hatte, ſo vergrößerte um dieſe Zeit Mſtiſlaw Wladimerowitſch', der daſelbſt regierte, dieſe Stadt, und der nowgorodiſche Poſadnik Pawel (Paul) machte den Anfang Mauern um die Stadt Ladoga zu führen 6). Erbauung der Stadtmauern von Ladoga.

Der damahls ſich ereignende Todesfall des tſchernigowiſchen Fürſten Oleg Swjätoſlawitſch' machte keine Veränderung in Rußland. Der Grosfürſt Wladimer gieng auf Mensk und ſchickte ſeine Söhne vor Drjutesk, welche Stadt ſie auch einnahmen 7). Wir wiſſen nicht, Tod Olegs Swjätoſlawitſch'. Einnahme von Drjutesk.

4) Ein handſchriftlicher Annaliſt in meiner Bibliothek.

5) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 179.

6) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 177. Nikon. Th. II. S. 52. Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. J. 6222. in Quart N. 67. J. 6222.

7) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 178. Nikon. Th. II. S. 51. und andere.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1115.

nicht, wo die leztere von dieſen Städten gelegen geweſen, und wem ſie beyde gehöret haben. Aus der ſehr kurzen Nachricht, die wir hiervon bey den Schriftſtellern finden, läßt ſich nichts ſchließen.

Feldzug Mſtiſlaws wider die Tſchjuden und Jaropolks wider die Polowzer.

Mſtiſlaw Wladimers Sohn, welcher den Fürſtenſtuhl von **Nowgorod** beſaß, unternahm einen Feldzug gegen die **Tſchjuden**, und nahm ihnen die Stadt **Medwjeſhajä Golowa** (Bärenhaupt) weg 8); und **Järopolk Wladimerowitſch'** erbaute die Stadt **Shelni** für die **Drutſchanen**, die er, man weiß nicht wenn, zu Gefangenen gemacht hatte; worauf er wider die **Polowzer** an den **Don** zu Felde zog. Er eroberte, vermuthlich nach einigen über ſie erfochtenen Siegen drey von ihren Städten, **Balin**, **Tſchewſchljuew** und **Sugrow**, und brachte **Jäſen** als Gefangene mit, worunter ſich ein Frauenzimmer befand, mit welchem er ſich vermählte; denn es war damahls nichts ſeltenes, daß die mächtigſten Fürſten gefangene Frauensperſonen, wenn ſie hinreichende Verdienſte an ihnen fanden, zu ihren Gemahlinnen erwählten 9).

Vermählung Järopolks.

Um dieſe Zeit erlebte **Wladimer** zu ſeinem nicht geringen Leidweſen ein großes Unglück an ſeinem Schwiegerſohn dem Gemahl ſeiner Tochter, **Maria**, **Leo**, einem Sohn **Diogenes**, einem griechiſchen kaiſerlichen Prinzen, welchen der Kaiſer **Alexius Komnenus** wegen wider ihn geſchmiedeter böſer Anſchläge blenden ließ. Es iſt

dies

8) Nikon. Th. II. S. 5. 51. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6624. N. 52. Bl. 115. in Quart N. 56. Bl. 78. N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6624. Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6624.

9) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 128. Nikon. Th. II. S. 52.

dies zwar ein Vorfall, der ſich außerhalb der ruſsiſchen Gränzen zutrug und für dieſe Geſchichte fremde zu ſeyn ſcheinen dürfte; er wird aber vielleicht in der Folge über die an Wladimer geſchickte kaiſerliche Krone einige Erläuterung geben.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1116.

Der Kaiſer Alexius war nämlich nicht ohne Grund über die Ankunft einer großen Menge von Menſchen, die ſich aus verſchiedenen Nationen von Europa aufgemacht hatten um Paläſtina zu erobern, in Furcht geſezt. Er ſah, daß, obgleich dieſer Krieg für die wahre Religion unternommen wurde, doch ihr Ehrgeiz ſo wenig als ihre übrigen Sitten mit ſo gottſeligen Abſichten übereinſtimten, und hatte ſie durch ſein Betragen bey vielen Gelegenheiten wider ſich aufgebracht. Ueberdieſes nöthigten ihn die von den Manichäern erregten Unruhen nebſt den feindlichen Anfällen der Türken ſich nach Bündniſſen umzuſehen. Da nun Rußland wegen verſchiedener von ſeinen Völkern in das griechiſche Reich gethanen Streifereyen und wegen der ohnlängſt über die Polowzer erfochtenen Siege den benachbarten Staaten überaus furchtbar worden war: ſo bemühte er ſich, Wladimern, der über ſeines Schwiegerſohns Leo des Diogenes Sohns Blendung ſehr entrüſtet ſeyn muſte, zu einem zuverläßigen Bundsgenoſſen von ſich zu machen. Er ſchickte alſo den epheſiſchen Metropoliten Neophytus, den Biſchof von Mitylene, den von Melite, und Euſtathius Stratilat Biſchof von Antiochien als Abgeſandte an ihn, und ließ ihm durch dieſelbigen folgende Geſchenke überbringen: ein Kruci-

Ueberſendung der kaiſerlichen Inſignien aus dem griechiſchen Reiche.

U 5 fix

10) Bibl. Roſſ. und die übrigen Annalen; ingleichen die Geſchichte des Alexius Komnenus von ſeiner Tochter Anna Komnena.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1116.

ſix mit dem lebendigmachenden Holz *), eine goldene Kette, einen Halsſchmuck, und die Krone, welche Konſtantinus Monomachus Wladimers mütterlicher Grosvater getragen hatte, nebſt dem übrigen kaiſerlichen Schmuck, erkante ihn zugleich für einen König, und erſuchte ihn um Frieden und um ein Bündnis. Wladimer nahm dieſe Geſchenke an, und wurde von obgedachten Neophytus, dem Metropoliten von Epheſus, in der kiewiſchen Kathedralkirche mit dieſer Krone gekrönt, bey welcher Gelegenheit er zugleich mit dem königlichen Titel den Beynamen Monomach annahm **).

Wſewolod Mſtiſlawitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

Der Grosfürſt Wladimer fand für gut ſeinen älteſten Sohn näher bey ſich zu haben. Er verſezte ihn daher aus Nowgorod, welches Fürſtenthum er bisher zu ſeinem beſondern Antheil beſeſſen hatte, nach Bjelogrod, und nach Nowgorod ſezte er deſſen Sohn Wſewolod. Meines Erachtens gaben jezt häusliche Unruhen abermahls

*) Das iſt mit etwas Holz von dem Kreuze Chriſti. Ueberſ.

**) Man hat den Urſprung dieſes Beynamens ſonſt noch auf verſchiedene Art zu erklären geſucht. Petrejus de Erlaſunda (Hiſt- und Bericht von Muſkow Leipz. 1620. 4.) leitet ihn S. 2. 158. daher, daß er alle Fürſten im Lande, wie der Vater vor ihm gethan hatte, ihm zu dienen und Gehorſam zu leiſten gezwungen habe. Dieſe ungegründete Herleitung drücken die engländiſchen Verfaſſer der Allgem. Welthiſt. Th. XXIX. S. 162. mit Beziehung auf Petrejus auf dieſe ſeltſame Weiſe aus: er bemächtigte ſich des gröſten Theils dieſer Länder, und ließ ſich zum Monomacho, oder einzigen und allgemeinen Monarchen ausrufen. Der Fürſt Chilkow in ſeinem Jädro ꝛc. oder Kern der rußiſchen Geſchichte meldet, er habe dieſen Beynamen von einem Zwey-

mahls Urſach zu einem Krieg. Ich glaube nämlich, daß Wladimer ſich wegen einiger Mishelligkeiten, die zwiſchen den Wladimeriſchen Fürſten Jároſlawez Swjátopoltſchitſch' und deſſen Gemahlin, Mſtiſlaws Wladimers Monomachs Sohns Tochter, entſtanden waren, genöthigt ſah, zu Beſchützung ſeiner Enkelin die Waffen zu ergreiffen. Er rückte mit David Ol'gowitſch und mit Wolodar' vor die Stadt Wladimer, belagerte den Jároſlawez darinne 60 Tage, ſöhnte ſie aber endlich mit einander aus, und zog ſodann wieder ab. Bald darauf ſchickte Jároſlawez ſeine Gemahlin fort, und da er wohl vorher ſah, daß er deswegen von Wladimer werde angegriffen werden, floh er nach Litthauen oder Ungarn. Das hierdurch erledigte wladimeriſche Fürſtenthum gab Wladimer ſeinem Sohne Roman, welcher nach einer Regierung von etlichen Monaten am 15. Jänner verſtarb 11).

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1117.

Feldzug wider Jároſlawez Swjátopoltſchitſch' und Vertreibung deſſelben.

Roman wird Fürſt zu Wladimer und ſtirbt.

An Romans Stelle ſezte Wladimer einen andern Sohn von ſich Andreas Wladimerowitſch' zum Fürſten über Wladimer, welcher vor dieſer Zeit ſich mit einer polowziſchen Prinzeßin einer Enkelin von Tugorkan vermählt hatte; er ſelbſt aber zog aus unbekannten Urſachen wider Gljeb Wſeſlawitſch' zu Felde, nahm ſeine Stadt Menesk ein, ihn ſelbſt aber gefangen,

Andreas Wladimerowitſch' wird Fürſt zu Wladimer.

Zweykampfe mit dem genueſiſchen Oberbefehlshaber von Kafa, welches auch die Synopſis im 58. Kap. erzählet. Die Genueſer waren aber damahls noch nicht im Beſitz von Kafa, wie weiter unten von unſerm Hrn. Verfaſſer mit Recht angemerkt wird. Ueberſ.

11) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 178. u. 179. Nikon. Th. II. S. 53. Typogr. Bibl. in Folio N. 52. J. 6626. N. 57. J. 6626. in Quart N. 57. Bl. 107.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1120.

gen, und brachte ihn nach Kiew, wo er auch ſein Leben beſchloß 12).

Die von den rußiſchen Annaliſten auf bloße allgemeine Nachrichten eingeſchränkte Geſchichtserzählung verbirgt uns hier viele Umſtände, als z. E. die Urſachen von den Feldzügen, welche Wladimers Söhne um dieſe Zeit unternahmen.

Feldzug Järopolks wider die Polowzer, Georgs wider die Bulgaren, und Andreas wider die Polen. J. 1120.

Järopolk nämlich zog wider die Polowzer aus, die er aber nicht antraf; vermuthlich hatten ſie auf erhaltene Nachricht von ſeiner Ankunft am Don ihr Land ganz leer ſtehen laſſen und ſich weit hinweg gemacht. Järopolk fand alſo nicht allein keinen Widerſtand, ſondern bekam auch nicht einmahl einen Feind zu ſehen. Er konte alſo, weil er allenthalben eine völlige Einöde fand, nichts wichtiges unternehmen, und gieng wieder zurück. Georg, auch ein Sohn Wladimer Monomachs gieng ebenfalls zu Felde wider die Bulgaren, überwand ſie in einem Treffen, und kehrte mit einer großen Anzahl von Gefangenen wieder nach Hauſe 13). Andreas gleichfalls ein Sohn Wladimers zog mit gleichem Glück wider die Polen, und verwüſtete ihr Land 14).

In eben dieſem Jahre 1120. entwichen die Torken oder Türken, welche Wladimer, wie wir oben gemeldet haben, in ſein Land aufgenommen hatte 15), ohne Zweifel wegen einigen Misvergnü-

12) Daſelbſt.

13) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 179. Nikon. Th. II. S. 53. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 52. Bl. 116. N. 57. J. 6625. in Quart N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6628. Stufenbücher Gr. 4. K. 9.

14) Daſelbſt.

15) Siehe oben S. 535.

vergnügens, oder welches noch wahrſcheinlicher iſt, weil ſie Unfug angerichtet hatten und ſich der gerechten Rache befahrten, zugleich mit den Berenditſchen aus Rußland, und kamen in verſchiedenen Gegenden um 16).

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1122.

Des Fürſten Andreas Wladimerowitſch' glücklicher Feldzug wider die Polen hatte, wie es ſcheint auch den andern rußiſchen Fürſten Luſt gemacht, ſich durch Plünderung der polniſchen Provinzen zu bereichern. Wolodar' des geblendeten Waſilko Bruder verſuchte es oft mit abwechſelnden Glück, bis ihn Boleslaus Krzywouſty zu einer Schlacht nöthigte, in welcher er geſchlagen wurde und ſelbſt in die Gefangenſchaft der Polen gerieth 17). Waſilko, dem dieſer Unfall ſeines Bruders zu Herzen gieng, zahlte dem Boleslaus zwanzigtauſend Griwen an Silber für ſeine Auslöſung; zugleich gab er ihm, wie noch weiter gemeldet wird, zur Verſicherung, daß er ihn künftig nicht mehr bekriegen wolle, Ored den Sohn Jároſlaws zur Geißel und überdies noch zwölftauſend Griwen nebſt einer Menge ſilbernen Tafelgeſchirrs von griechiſcher Arbeit 18). Ich finde in dieſer aus Strykowski angeführten Stelle einige Dunkelheit, und kan nicht bergen, daß ich einen Umſtand in derſelben für ungegründet halte, daß nämlich Jároſlaws Sohn dem Boleslaus jemahls als Geißel überliefert worden ſey, welches gar nicht zu vermuthen iſt; denn wie hätte Waſilko ihn dazu in ſeiner Gewalt

Wolodar' wird von den Polen gefangen. J. 1122.

16) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 179. Nikon. Th. II. S. 53. und andere Annaliſten.

17) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 179. Nikon. Th. II. S. 54.

18) Strykowsk.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1122.

Gewalt haben können? und hätte er es gethan, ſo iſt die Sache von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie die rußiſchen Schriftſteller gewiß nicht würden verſchwiegen haben; was aber das über Wolodars Löſegeld gegebene Silber und ſilberne Geſchirr anlangt, ſo glaube ich, daß dieſes zur Entſchädigung für die in Polen angerichteten Verwüſtungen gegeben worden.

Vermählung Mſtiſlaws.

Mſtiſlaws Gemahlin Chriſtina königliche Prinzeßin von Obesz*) war bereits über ein Jahr todt. Er ſchritte daher zu einer zweyten Vermählung mit der Tochter des nowgorodiſchen Poſadniks Dimitrii Szawidowitſch' 19). Zu eben der Zeit wurde auch Mſtiſlaws dritte Tochter Wladimers Enkelin an den griechiſchen Kaiſer Johannes ausgeſtattet 20).

Mſtiſlaws Tochter wird mit dem griechiſchen Kaiſer Johannes vermählt. J. 1123.

Das Jahr 1123., welches ſich mit vielen unglücklichen Begebenheiten für Rußland auszeichnete, fieng ſich auch mit einem Trauerfalle, mit dem Ableben eines ſeiner abgetheilten Fürſten Davids Swjätoſlawitſch' an, und bald darauf wurde Rußland durch einen innerlichen Krieg, zu welchem ſich zugleich ein auswärtiger geſellte, in die äußerſte Unruhe verſezt. Der vor einigen Jahren vertriebene Jároſlawez Swjätopoltſchitſch'

Tod Davids Swjätoſlawitſch'.

*) Korolewna iszobesz, an einem andern Ort nennt der Hr. Verfaſſer ſie Korolewa iszobes, Königin der Iſzobeſzer oder aus Obesz. Tatiſchtſchew hält die Obeſzer (wenn dies die rechte Erklärung iſt) für die heutigen Awchaſer. Ueberſ.

19) Nikon. Th. II. S. 54. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6630. N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6630. Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6630.

20) Ein handſchriftlicher Annaliſt in meiner Bibliothek Jeſhemjeſ. Sotſchin. vom J. 1755. Januar N. 1.

ſchitſch' hatte ſich bey dem König Boleslaus Krziwouſty und bey den Ungarn Hülfe ausgewirket. Er vereinigte ſich überdieſes noch mit den beyden rußiſchen Fürſten Wolodar' und dem blinden Waſilko, der, ohnerachtet er ſeines Geſichts beraubet war, nicht ermangelte ſich in alle Händel zu miſchen; und rückte vor Wladimer, die Hauptſtadt ſeines ehemahligen Fürſtenthums, es zu belagern. Der auf dieſem Fürſtenſtuhl ſitzende Fürſt Andreas Wladimerowitſch' ſchloß ſich in die Stadt ein, und machte alle Anſtalt die Belagerung auszuhalten, würde aber gewiß einem unglücklichen Schickſaal nicht entgangen ſeyn; denn obwohl ſein Vater Wladimer Monomach bereits Völker zu ſeinem Entſatz zuſammen gezogen hatte: ſo war doch keine Hofnung, daß er ihm ſo geſchwinde, als es die Noth erforderte, zu Hülfe kommen könte. Järoſlawez hingegen verließ ſich auf die große Anzahl ſeiner Truppen, und hatte, da er ſah, daß alle ſeine Drohungen nichts helfen wolten, den Entſchluß gefaßt, die Stadt auf allen Seiten zu beſtürmen. Als er aber mit Anbruch des Tages ſelbſt dritte vor ſeinen Völkern voraus nahe an die Stadt ritt, um zu beobachten, wo der Angrif am beſten geſchehen könte, wurde er von einigen den Abend vorher aus der Stadt gegangenen Kriegsleuten, die in einem Hinterhalt gelauert hatten, angefallen und tödtlich verwundet. Seine in geringer Entfernung hinter ihm drein anrückenden Völker eilten ſo gleich herzu, und hinderten ſeine Gefangennehmung. Sie brachten ihn ins Lager, wo er noch in derſelben Nacht verſchied, und zu Wladimer begraben wurde.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1123.

Feldzug und Tod des Järoſlawez.

Nachdem Järoſlawez, die Urſach und der Anſtifter dieſes Kriegs durch den Tod aus dem

Wege

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1124.

Wege geräumet war, wolten die Anführer ſeiner Hülfsvölker, unter welchem Strykowski auch den König von Polen Boleslaus Krziwouſty zählet, (welches ich aber, da die übrigen polniſchen Geſchichtſchreiber von einem Kriegszug deſſelben wider Rußland um dieſe Zeit nichts erwähnen, für zweifelhaft halte,) ſich nicht weiter in einen Krieg mit den Ruſſen einlaſſen, und hielten für das beſte mit dem Fürſten Andreas Wladimerowitſch' Friede zu machen, welcher auch, da beyde Theile gleiche Luſt dazu hatten, bald zu Stande kam, worauf das ſämtliche Kriegsvolk, jedes in ſein Land zurückkehrte 21).

Nachdem alſo dieſer Krieg ohne weiteres Blutvergießen geendiget war, zog Wſewolod Mſtiſlawitſch' Fürſt von Nowgorod, vielleicht um ſeine Völker, die er dem Fürſten Andreas Wladimerowitſch' zu Hülfe zuſammen gebracht hatte, doch zu etwas zu brauchen wider das Volk Jám genannt. Ob er nun gleich den Sieg über ſie erhielt: ſo litt er doch durch äußerſten Mangel an Lebensmitteln große Noth und vielleicht auch Einbuße an ſeinen Völkern 22).

Die Ruſſen verheeren Polen. J. 1124.

Wir haben zwar unmittelbar vorher den Wolodar' und Waſilko mit Jároſlawez und Boleslaus wider Andreas vereinigt geſehen; deswegen aber blieben ſie doch geſchworne Feinde der Polen. So bald ſie hörten, daß Boleslaus nach Dännemark gegangen war, wendeten ſie ihre Waffen wider ihn, und richteten große Verwü-

21) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 180. Nikon. Th. II. S. 55. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6631; in Quart N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6631.

22) Nikon. Th. II. S. 56.

Verwüſtungen in Polen an. Kaum aber hatte Boleslaus von dieſem Einfall Nachricht erhalten, ſo eilte er nach Polen zurück, ſuchte den Wolodar' auf, ſchlug und verjagte ihn 23).

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1124.

Die rußiſchen Annaliſten melden nichts von dieſem Feldzuge Wolodars, ich glaube aber man könne das Zeugnis des polniſchen Annaliſten Matthäus Strykowski zumahl in Sachen, die Polen, ſelbſt angehen, nicht verwerfen; um ſo vielmehr, da die rußiſchen Annaliſten ſich blos die Begebenheiten derer auf den kiewiſchen Thron ſitzenden rußiſchen Grosfürſten zu beſchreiben befleißiget haben und hingegen von den andern abgetheilten Fürſten wenig gedenken. Wolodar' wurde bald darauf, nachdem er von ſeiner Niederlage in ſein Fürſtenthum zurückgekommen war, krank, und ſtarb. Waſilko ſein Bruder folgte ihm in kurzer Zeit nach. In eben dieſes Jahr wird auch der Tod von Swjätopolks Witwe geſezt 24). Auf der andern Seite vermählte ſich Wſewolod Davidowitſch' mit einer Polin 25).

Tod Wolodars und Waſilko und der Witwe Swjätopolks. Vermählung Wſewolods Davidowitſch'.

Wir beſchließen die Nachrichten dieſes Jahres mit Anführung einer Feuersbrunſt in Kiew nicht ſowohl wegen der Wichtigkeit dieſer Begebenheit, denn es iſt nicht zu verwundern, daß in einer mit hölzernen Gebäuden angefüllten Stadt, wie Kiew damahls war, eine Feuersbrunſt entſtund, ſondern nur um zu zeigen, wie volkreich und weitläuftig dieſe

Feuersbrunſt zu Kiew.

23) S. 57. und Strykowski.

24) Nikon. Th. II. S. 57. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 117. J. 6632.

25) Handſchriften in meiner Bibliothek.

Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1124.

dieſe Stadt ſchon damahls geweſen ſey; denn es werden allein 600 Kirchen angegeben, die in dieſem Brand in die Aſche gelegt worden, und das Feuer ſoll zwey Tage nämlich den 23. und 24. Julius gedauert haben 26).

Tod Wladimer Monomachs. J. 1125.

Endlich verſtarb der Grosfürſt **Wladimer Wſewolodowitſch' Monomach**, nach einer zwölfjährigen Regierung zu **Kiew** am 19. May, in einem Alter von 12 Jahren 27). Dieſer Herr war, wie man aus ſeiner Geſchichte ſattſam hat bemerken können, von ſanfter Gemüthsart und tapfer genug, trachtete aber nicht nach Krieg, ſondern ſuchte lieber in der Güte und durch friedliche Unterhandlungen zum gewünſchten Zweck zu kommen.

Man zählt zwey Vermählungen dieſes Monarchen. Das erſtemahl vermählte er ſich mit **Chriſtina** einer königlichen Prinzeßin aus Schweden **Ingors** IV. Tochter; zum zweytenmahl aber mit **Jeſimijä**, von deren Geſchlecht und andern Umſtänden wir nichts wiſſen, außer daß ſie nach ihrem Gemahl verſtorben iſt. Seine Söhne waren: der erſte **Mſtiſlaw**, welcher ihm auch nachfolgte, der andere **Iſzjäſlaw**, der im J. 1096. im Treffen gegen den **tſchernigowiſchen Ol'eg** blieb; der dritte **Swjätoſlaw**; der vierte **Järoſlaw**;

26) Biblioth. Roſſ. Th. I. S. 180; Nikon. Th. II. S. 60. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 52. Bl. 117, in Quart N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6632.

27) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 180. Nikon. Th. II. S. 57. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6633. N. 52. Bl. 117. N. 57. J. 6633. in Quart N. 55. Bl. 28. N. 56. Bl. 78. N. 57. Bl. 107. N. 60. J. 6633. N. 305. J. 6633. Stufenbücher. Gr. 4. K. 4.

roſlaw; der fünfte Járopolk, welcher gleichfalls Grosfürſt wurde; der ſechſte Wjåtſcheſlaw; der ſiebende Roman zu Smolensk, welcher im J. 1119. ſtarb; der achte Jur'jå, der nach der Zeit auch Grosfürſt wurde, und der neunte Andreas, Fürſt von Wladimer. Er hatte auch zwey Töchter*), nämlich Maria Gemahlin des griechiſchen kaiſerlichen Prinzen Leo des Sohnes Diogenes und Sophia die Gemahlin Bela II. Königs von Ungarn, welche nach dieſem wieder nach Kiew zurückkam, und in den geiſtlichen Stand trat, da ſie denn als Nonne den Namen Ewpraxejå (Eupraxia) führte**). Wladimer II. Monomach der dreyzehende Fürſt. J. 1125.

---

*) In der Stammtafel N. 5. ſezt der Herr Verfaſſer drey Töchter, nämlich außer den beyden hier genannten noch eine Maria, eine Nonne. Ueberſ.

**) Von Wladimers II. perſönlichen Eigenſchaften meldet Hr. Prof. Schlözer in der kleinen Geſchichte von Rußland S. 77: Seine kleine Statur ſchien den Heldengeiſt zu verleugnen, der ihn belebte, allein ſeine hohe Stirn und große Augen verriethen ihn. Er führt noch weiter an, daß ihm die Nowgoroder einen feyerlichen Traktat beſchworen, ſich auf ewige Zeiten Fürſten aus ſeinem Hauſe zu wählen; daß er Rußland von den Juden geſäubert, die ſchon beym Antritt ſeiner Regierung, auf einem Fürſtentag, durch einen allgemeinen Schluß verbannet worden waren; und daß er den Dmitro ins Elend nach Sinelez geſchickt, den man für einen argen Ketzer gehalten, weil er keine Kirchenſatzungen habe halten wollen. Ueberſ.

Unterſuchung wegen der an den Grosfürſten Wladimer Monomach aus Konſtantinopel überſchickten Inſignien.

Es wird, wie ich glaube, jedermann bekant ſeyn, daß es eine alte durch die ehemaligen Ceremonien bey der Krönung unſerer Monarchen, wie auch durch das Zeugnis einiger Schriftſteller beſtärkte Ueberlieferung iſt, daß der königliche oder zariſche Schmuck, welcher noch heutiges Tages aufbewahrt wird, als nämlich die goldene Krone oder goldene Mütze, welche **Monomachs** Krone heißt, der Scepter, Reichsapfel, Kreutz, goldene Kette und Kragen, dem Grosfürſten **Wladimer Monomach** von dem griechiſchen Kaiſer **Alexius Komnenus** zum Geſchenk überſendet worden. Da aber unſer älteſter Annaliſt der ehrwürdige **Neſtor** und deſſen Fortſetzer **Sylveſter** als gleichzeitige Schriftſteller nichts von dieſer Ueberſendung erwähnen: ſo habe ich für dienlich erachtet, zu Beſtätigung dieſes Umſtandes, der in der Geſchichte **Wladimers** allerdings von Wichtigkeit iſt, einige Unterſuchungen anzuſtellen, welche ich um den Faden der Geſchichte nicht zu zerreißen, der Erzählung ſelbſt von den Begebenheiten ſeiner Zeit nicht habe einverleiben wollen. Dieſes wird mir zugleich Gelegenheit geben, einige ungegründete Erzählungen zu widerlegen, welche man von **Wladimer** ebenfalls bey vielen Schriftſtellern antrift.

Ich werde dieſe Unterſuchung damit anfangen, daß ich die Berichte derjenigen Schriftſteller vorlege, welche der Ueberſendung dieſes Schmucks Erwähnung thun. Ein alter Annaliſt ſchreibt die Ueber-

Ueberſchickung dieſer Geſchenke dem Konſtantinus Monomachus zu, welcher aber 60 Jahr früher ſtarb, als Wladimer Monomach den kiewiſchen Thron beſtieg; denn dieſer Konſtantinus regierte zwiſchen den Jahren 1041. und 1054. Wladimer Monomach hingegen trat ſeine Regierung zu Kiew im Jahr 1114. an; vielleicht aber iſt das ein Verſehen der Abſchreiber. Er berichtet, der griechiſche Kaiſer habe nach ſeiner Zurückkunft aus einem Kriege eine Rathsverſamlung gehalten, und ſodann den Metropoliten von Epheſus Neophytus, ingleichen zwey Biſchöffe, den mityleniſchen und den melitenſiſchen, Euſtathius Stratilat von Antiochien und Euphenius Abt von Jeruſalem, nebſt vielen andern adelichen Perſonen als Abgeſandten an Wladimer geſchickt und durch ſie dieſem Monarchen zum Geſchenk überſendet ein von dem lebendigmachenden Holz des Kreuzes Chriſti gemachtes Kreuz, das er von ſeiner Bruſt genommen, ferner ſeine kaiſerliche Krone, welche er auf eine goldene Schüſſel gelegt, die heiligen Barmen, das iſt den kaiſerlichen Halsſchmuck, den Purpurmantel und Byſſus, ſo er auf ſeinen Schultern trug, eine Kette von arabiſchem Golde, und viele andere königliche Inſignien, (worunter man wie ich glaube, den Scepter und Reichsapfel rechnen kan), welches er alles zuſammen in eine herzförmige Schachtel gelegt; alles dieſes habe er mit einem Briefe an Wladimer begleitet, worinne er ihn um Frieden erſuchet 1). Eine gleichlau-

1) Aus einer rußiſchen Schrift unter dem Titel: Hiſtoriſche Nachricht von der Krone, Monomachs Mütze (Monomachowajá Schapka) genannt, und von den übrigen alten monomachiſchen Regalien (Iſto-

tende Erzählung von dieſer Ueberſchickung findet ſich in den Stufenbüchern, nur mit dieſem Unterſchied, daß blos gemeldet wird, es wären dieſe Geſchenke, die **Monomachs** Krone nämlich und das übrige, ihm aus dem **griechiſchen** Reiche zugeſchickt worden; von was für einem Kaiſer aber, wird nicht angegeben; daher dieſe Erzählung der Zeitrechnung nicht widerſpricht, ſondern gar wohl auf den mit **Wladimer** gleichzeitigen Kaiſer **Alexius Komnenus** gezogen werden kan, daß dieſer ihm ſeines Grosvaters des **Konſtantinus Monomachus** Krone und den übrigen kaiſerlichen Schmuck überſchickt habe 2). In einem ſchriftlichen Aufſatz verſchiedener Artikel von **polniſchen** Angelegenheiten unter No. 3, worinne eine unter dem 28. Decemb. des J. 1551. von **Moſkau** nach **Polen** an den Geſandten **Jäkow Oſtafiew Syn Andrjeewo** geſchickte Inſtruction enthalten iſt, ſteht unter andern: woferne ihm in **Polen** wegen des von dem Zar **Johann Waſile'witſch'** angenommenen zariſchen oder königlichen Titels einiger Widerſpruch um deswillen, daß die Beherrſcher von ganz **Rußland** ſich vorher allezeit Grosfürſten geſchrieben hätten, geſchehen würde, ſo ſolte er zu Behauptung des königlichen Titels dieſen hiſtoriſchen Beweis aus der Ueberſchickung des königlichen Ornats von den **griechiſchen** Kaiſern und aus der Krönung **Wladimer Monomachs** durch die an ihn geſende-

(Iſtoritſcheskoe iſzjawlenie o koronje ꝛc.) wie mir ſolches unter dem Buchſtaben A. von Ihro Exzellenz Michailo Grigor'ewitſch' Sobakin Senateur Oberrichter der Kunſtkammer und Mitglied des Kollegii der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden iſt.

2) Stufenbücher Gr. 4. K. 8.

ſendeten Biſchöffe führen 3). Obgleich nicht ausdrücklich gemeldet wird, daß **Wladimers Wſewolodowitſch'** Nachfolger mit dieſer Krone gekrönet worden ſind: ſo ſteht doch in vielen lezten Willensverordnungen und geiſtlichen Vermächtniſſen der Grosfürſten, daß die Krone, das iſt die goldne Mütze von ihnen hinterlaſſen würde 4). Es wird ferner gedacht, daß im J. 1389. den 15. Auguſt der Grosfürſt **Waſilei Dmitriewitſch'** ein Sohn des Grosfürſten **Dmitrii Jwanowitſch' Donskoi** zu **Wladimer** mit der königlichen Krone und Diadem gekrönet worden ſey; und weil eben daſelbſt zugleich mit gemeldet wird, daß der **tatariſche** Zar **Taktamyſch** dieſen Grosfürſten ſehr geliebt habe, ſo bringt mich das auf die Gedanken, ob nicht vielleicht den **rußiſchen** Fürſten die Krönung von dem **Tatarn** unterſagt geweſen, dieſer aber von obgedachtem Zar wegen deſſen beſonderer Gewogenheit gegen ihn die Erlaubnis darzu erhalten 5). Ingleichen ſteht in einem in dem Archiv des Kollegii der auswärtigen Geſchäfte befindlichen Buch N. 13. unter dem Titel **Titularnik** unter andern geſchrieben: „im Jahr 1546. den 16. Jänner an einem Sontage wurde der rechtgläubige Grosfürſt von ganz **Rußland Jwan Waſiljewitſch'** durch den hochwürdigen Metropoliten von ganz **Rußland Makarius** mit der bey ſeines Ahnherrn des groſen **Wladimer Monomachs** Zars Krönung gebrauchten Krone, **Diadem** und lebendigmachen-

3) Unter dem Buchſtaben B. in der angeführten hiſtoriſchen Nachricht von der Krone, Monomachs Mütze genannt.

4) Daſelbſt §. 11.

5) Stufenbücher St. und Gr. 13. K. 1.

den Kreuze, zum Zar von Rußland gekrönet“. Nach ihm ſind auch alle übrige rußiſche Monarchen bis auf die Zare Johann und Peter Alexiewitſch mit der wladimeriſchen Krone und übrigen königlichen Inſignien gekrönt worden 6).

In den Krönungs-Ceremonien des Zars Alexius Michailowitſch, wovon ich einen ſchriftlichen Aufſatz in einem kurzen rußiſchen Annaliſten habe, wird ausdrücklich gemeldet: nach ſeinem Eintritt in die Kathedralkirche habe er den Patriarchen (es iſt die Rede von dem damahligen Patriarchen Joſeph), mit Beziehung auf ſeine Abſtammung und mit Anführung des Umſtandes, daß die königliche Krone aus dem griechiſchen Reiche herrühre, und von da aus an Wladimer Monomach geſchickt worden, gebeten, ihm mit eben dieſer Krone, mit dem heiligen Ornat und mit dem Diadem der alten königlichen Würde gemäß zu krönen. Die Rede, womit der Patriarch dieſes beantwortete, ſagt eben dieſes. Allen dieſen Zeugniſſen kan man noch beyfügen, daß in folgenden Zeiten auch der Verfaſſer der Synopſis 7), der Fürſt Chilkow Verfaſſer des Jádro Roſſiiskoi iſtorii (Kern der rußiſchen Geſchichte) 8), und Hr. Lomonoſſow in ſeinem kurzgefaßten Jahrbuch 9), dieſen Urſprung der Reichs-Inſignien behaupten.

Allein auf der andern Seite erwähnen die mit Alexius Komnenus gleichzeitigen griechiſchen Geſchichtſchreiber Zonaras und Glykas in ſeiner Lebensbeſchreibung gar nichts von dieſer Sache;

6) Hiſtoriſche Nachr. von der Krone, Monomachs Mütze genannt.

7) S. 95. 8) B. II. K. 9. 9) S. 8.

Sache; eben ſo wenig gedenkt auch ſeine Tochter Anna Komnena, welche eine ſehr vollſtändige Geſchichte ihres Vaters geſchrieben hat, weder von einer ſolchen Geſandtſchaft und Ueberſchickung, noch von irgend einer Unterhandlung oder Verkehr zwiſchen Rußland und dem griechiſchen Reiche. Sie ſchreibt zwar ſehr weitläuftig von Einfällen der Scythen in das griechiſche Reich 10): ich kan aber nicht glauben, daß ſie in dieſen Stellen die Scythen ſolte mit den Ruſſen verwechſelt haben, zu einer Zeit, da die Ruſſen nach ſo manchen Traktaten und Bündniſſen den Griechen hinlänglich bekant waren. Auch nach der geographiſchen Lage der Gegenden, wo die Einfälle geſchahen, können dieſe Scythen keine Ruſſen geweſen ſeyn: denn es wird ausdrücklich gemeldet, daß ſie ihre Wohnungen verlaſſen hätten, um ſich in den Gegenden an der Donau niederzulaſſen; ich ſehe aber gar keine Möglichkeit, wie die Ruſſen hätten wollen in dieſe Gegenden kommen; denn auf der einen Seite ſtunden dieſem Zuge die Polen und auf der andern die Polowzer im Wege. Selbſt die Namen der ſcythiſchen Heerführer zeigen, daß ſie zuverläßig von ganz anderer Nation als von der rußiſchen geweſen ſeyn müſſen. Ich glaube alſo man könne mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß dieſe Scythen Polowzer und Petſchenjegen waren, welche, da es ihnen wider die Ruſſen nicht recht glücken wolte, ins griechiſche Reich einfielen, wozu ſich vielleicht auch wohl die von Swjätopolk und Wladimer Wſewolodowitſch' im Jahr 1103. erlittenen Niederlagen genöthiget haben können. Ich kan ferner auch

 nicht

10) Anna Komnena B. VI. K. 13. u. B. VII. folg.

nicht bergen, daß weder in den Handſchriften des ehrwürdigen Neſtors, die ich bey mir habe, noch in dem gedruckten Exemplar, das den erſten Theil der rußiſchen Bibliothek (Biblioteka Roſſiiskajá) ausmacht, noch in ſeinem Fortſetzer Sylveſter, das geringſte von dieſer Ueberſchickung der Inſignien an Wladimer Monomach erwähnt wird.

Ein ſolches Stillſchweigen der gleichzeitigen Schriftſteller ſcheint in der That einigen Zweifel wider die Wirklichkeit dieſer Ueberſendung erwecken zu können. Auf der andern Seite aber wird dieſe Wirklichkeit durch die Behauptung anderer ob ſchon neuerer Schriftſteller, durch die ſehr alte Ueberlieferung, durch die Reichs-Archive, durch die Krönungs-Ceremonie, wie auch durch das in die Augen fallende Alterthum und Beſchaffenheit der Arbeit an dieſen Sachen erhärtet. In Betracht alſo, daß die Stufenbücher, welche der Metropolit Cyprian, der zur Zeit des Grosfürſten Dimitrii Iwanowitſch', das iſt 237 Jahr nach Wladimer Monomachs Tode, lebte, zu ſchreiben angefangen, dieſer Ueberſchickung ausdrücklich gedenkt, ſcheint es erſtlich, daß er die Nachricht davon, entweder in den älteſten Annalen, des ehrwürdigen Neſtors und des Sylveſters gefunden, oder es einer alten unzweifelhaften Ueberlieferung zu folge aufgezeichnet habe. Was zweytens die Zuverläßigkeit dieſer alten Ueberlieferung anlangt: ſo läßt ſich aus dem Grunde aus derſelben ein ſicherer Beweis für die Wahrheit der Sache ziehen, weil nach Wladimer Wſewolodowitſch' mit dem Zunamen Monomach bis auf den Grosfürſten Dimitrii Iwanowitſch', zu deſſen Zeiten dieſer Umſtand ſchon aus einer

einer bekanten Ueberlieferung als ausgemacht angenommen und niedergeſchrieben wurde, keiner von den rußiſchen regierenden Herren mächtig und berühmt genug geweſen iſt, daß er dergleichen Geſchenke von den griechiſchen Kaiſern hätte erhalten ſollen. Wozu hätten ſie auch einem in dem Grade der Verwandtſchaft ſchon allzuweit entfernten Fürſten gerade die Krone und den Ornat des Konſtantinus Monomachus ſenden ſollen? Da ſie ſich hingegen ſehr wohl zu einem Geſchenke für deſſen Enkel Wladimer Wſewolodowitſch' ſchickten. Daß übrigens in obgedachten Annalen des ehrwürdigen Neſtors und ſeines Fortſeßers Sylveſters nichts davon angetroffen wird, muß uns nicht befremden: Denn wie der Geheimerath Tatiſchtſchew in ſeinem Vorbericht zur rußiſchen Geſchichte bezeuget, ſo hat er zwar viele Annalen verglichen und unterſucht, aber nicht zwey gefunden, welche völlig mit einander übereingeſtimmet hätten, viele aber, welche, wie man offenbar ſah, durchgerieben und beſchädiget waren. Solte man demnach nicht faſt für gewiß behaupten können, daß dieſe Stelle in der Original-Handſchrift der Annalen verlohren gegangen und dieſer Verluſt ſich auf alle andere neuere Abſchriften fortgepflanzt habe. Daß wirklich in dieſem Theil der Annalen etwas verlohren gegangen ſeyn mag, ſcheint ſich daraus noch mehr zu beſtätigen, daß die Regierung Wladimers, ohnerachtet der ehrwürdige Neſtor zu Anfang derſelben lebte, dennoch vielleicht unter allen am kürzeſten beſchrieben iſt. Ueberdieſes ſcheint auch der Styl der ganzen neſtoriſchen Annalen von neuern Schriftſtellern geändert, und ihrer Meynung nach verbeſſert worden zu ſeyn; denn ich finde ihn ſehr verſchieden von einer Handſchrift, die ich von dem im J. $\frac{6554}{1046}$ geſchrie-

geſchriebenen Buche, das den Titel Sobornik führet, beſitze. Dieſes ſcheint mir genugſam zu beweiſen, das wir uns an das Stillſchweigen des ehrwürdigen Neſtors und des Sylveſters über dieſen Umſtand nicht zu ſtoßen brauchen. Drittens, obgleich das Zeugnis des ſchriftlichen Aufſatzes in dem Reichs-Archiv ſchon aus ſehr ſpäten Zeiten iſt, nämlich, wie ich ſchon angemerkt habe, nicht vor dem Jahre 1551.; ſo kan es doch bey allem dem nicht verworfen werden, und das um ſo viel weniger, da es die Behauptung des königlichen Titels bey einer Nation betraf, welche jederzeit der Ruſſen geſchworne Feinde und Verächter geweſen war, bey den Polen. Wenn auch Viertens dieſe Ueberſchickung einem Zweifel unterworfen geweſen wäre: ſo iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß man bey den Krönungs-Ceremonien den Gebrauch würde eingeführt haben, da der Monarch verlangt mit Monomachs Krone gekrönet zu werden, wie der Zar Alexius Michailowitſch obgedachtermaßen gethan hat; und es iſt klar, daß dieſer Gebrauch nicht neu, ſondern alt genug war; denn der Zar Jwan Waſilewitſch hat, wie oben angemerkt worden, ſchon vor ihm denſelben beobachtet, und es wird ausdrücklich gemeldet, daß er habe aufſuchen laſſen, wie die vorigen Grosfürſten mit dieſer Krone gekrönt worden wären 10); daß er alſo keinen neuen Gebrauch eingeführt hat, wie ich denn auch nicht glaube, daß dieſer ſtolze und ehrgeizige Herr, der auf dem Grund des geſtürzten griechiſchen Reichs in Norden anſtatt des

10) Zarſtwennajä Kniga (oder Zarenbuch, rußiſch von dem Hrn. Kammerherrn Fürſt Schtſcherbatowo, Verfaſſer dieſer Geſchichte, herausgegeben S. Petersburg in 4. 1769. Ueb.) S. 128.

des orientaliſchen Kaiſerthums das rußiſche aufrichten wolte, ſich es hätte gefallen laſſen, einen ſolchen Gebrauch, wenn er nicht in der Wahrheit ſelbſt gegründet geweſen wäre zu beobachten; er war aber offenbar weit älter. Fünftens beweiſet endlich auch die alte mit der Manier der damahligen Zeiten übereinkommende Arbeit ſattſam, daß dieſe Sachen wirklich aus dem griechiſchen Reiche hieher geſchickt worden ſeyn müſſen; daher ich für nöthig erachte, hier eine Beſchreibung der Sache ſelbſt, die ich von einem Aufſatz aus der Fabrik und Gewehrkammer abgeſchrieben habe, beyzufügen.

N. 1. **Monomachs** Mütze von Gold, von **griechiſcher** getriebener Arbeit, mit den edelſten Perlen, Saphiren, Topaſen und Rubinen beſezt; unten an dem Kopfſtück iſt ſie mit einem Zobelgebräme eingefaßt, und oben drauf ſteht ein Kreuz.

N. 2. **Monomachs** Scepter von Gold, auch griechiſche Arbeit, eine Arſchine und viertehalb Werſchok lang, oben in der Krone fünf und einen halben Werſchok, unten einen und zweydrittel Werſchok dick; auf demſelben ſind ſchwarz aufgetragene Bilder, welche Begebenheiten aus dem neuen Teſtamente abbilden, mit griechiſchen Aufſchriften.

N. 3. **Monomachs** Reichsapfel oder eine Kugel von Gold mit einem hohen Kreuz; von oben herein iſt die Kugel bis auf die Helfte durch ein auf der Kugel herablaufendes Kreuz in vier Theile abgetheilt; in dieſen vier Viertheilen befinden ſich Abbildungen von bibliſchen Geſchichten von Email, welche eine Beziehung auf die königliche Würde haben.

N. 4. Das heilige **Pallium** (Barmy), ein Kragen oben auf **Monomachs** Purpurmantel, der wie ein ſehr breiter Halskragen rund herum über der Bruſt, Schulter und Rücken liegt. Da wo er zuſammen geheftet wird, iſt er von einander geſchnitten, vom Halſe herab fünf Werſchok breit und von weißem Atlas; auf demſelben befinden ſich vorn und auf den Schultern rundliche Bilder von Email von verſchiedener Größe, zwiſchen den Bildern iſt alles dicht mit Edelſteinen und großen Perlen, die in Gold eingefaßt ſind, beſezt.

Das Kreuz mit dem lebendigmachenden Holze, auf der Bruſt zu tragen, von welchem man ebenfalls dafür hält, daß es von **Alexius Komnenus** überſendet worden, wird als ein Heiligthum in der Kathedral-Kirche zur Verkündigung Mariä verwahrt.

N. 5. **Monomachs** (nicht zu dieſem Kreuz gehörige) goldene Kette von griechiſcher getriebener Arbeit, zwey Arſchinen und zwey Werſchok lang, mit ſechseckigten Gliedern. Aus ihrer Länge ſieht man, daß ſie über die Schultern und nicht gerade vom Halſe herunter hängend getragen wurde, und daß ſie nicht, wie andere in dem Schatz befindliche Ketten dazu hat dienen können, das Kreuz daran zu hängen. Man findet von ihr in den Nachrichten keine genaue Beſchreibung; in einigen ſchriftlichen nachrichtlichen Aufſätzen aber wird gemeldet, daß der Zar **Michailo Feodorowitſch'** acht Ketten zu ſich genommen habe, worunter auch dieſe geweſen. Nach der **rußiſchen** Geſchichte war dieſes eben um die Zeit, als in den häufigen Unruhen, die nach des Zars **Feodor Iwanowitſch'** Tode bis auf die Erwählung des Zars **Michailo Feodorowitſch'** erfolgten, alle nach-

nachrichtliche Aufſätze und Verzeichniſſe in Unordnung gerathen, und theils geraubt worden, theils verloren gegangen waren, und es iſt zu verwundern, daß die Sachen ſelbſt noch bis auf den heutigen Tag erhalten und nicht damahls mit geplündert und geraubet worden. Man muß dieſe noch vorhandene Kette um ſo viel mehr für **Monomachs** Kette erkennen, weil ſie erſtlich von alter **griechiſcher** Arbeit, völlig ſo wie **Monomachs** Krone iſt, zum andern, weil ſie mit den übrigen Ketten allen keine Aehnlichkeit hat, zum dritten weil ſie länger iſt als alle die andern und nicht am Halſe getragen werden konte, da hingegen die übrigen alle einerley Maas haben und am Halſe mit einem daran gemachten Kreuze getragen wurden, wie man denn auch die Stellen an denſelben ſieht, wo das Kreuz angehängt worden iſt, an dieſer aber iſt dergleichen nicht zu ſehen. Hierzu komt viertens, daß in der **Synopſis** und in andern Annaliſten ſteht: der **griechiſche Zar nahm von ſeinen Nacken ein Kreuz** und ſo weiter, und hernach folgt wieder beſonders: **eine Kette von Gold**, woraus man deutlich ſiehet, daß das Kreuz an einer beſondern kurzen Kette hieng, dieſe Kette aber, welche viel länger war beſonders angeführt wird; fünftens, daß die **rußiſchen** Grosfürſten in ihren Teſtamenten ihren Kindern und Nachfolgern viel Ketten vermachten; ſechſtens, daß in alten Gemählden des Grosfürſten **Dimitrii Iwanowitſch' Donskoi** dieſer Herr in ſeiner Kriegsrüſtung mit einer Kette über die Schulter, zugleich aber auch mit der Krone auf dem Haupte abgebildet wird.

Daß inzwiſchen **Anna Komnena** in der Geſchichte ihres Vaters von dieſem Bündnis und von

der Ueberſendung dieſes kaiſerlichen Ornats nichts erwähnt, das rührte, wie ich dafür halte, nicht ſowohl von ihrer Unwiſſenheit her, als von dem griechiſchen Stolz, um es der Welt nicht bekannt zu machen, daß ihr Vater den rußiſchen Fürſten durch dieſe Ueberſendung für ſeines gleichen erkannt habe. So wie ich es mir alſo in dem erſten Theil dieſes Werks als eine Hauptpflicht auferlegt hatte, mich ſo viel möglich vor der Partheylichkeit der Schriftſteller zu hüten: ſo glaube ich auch in gegenwärtigem Fall behaupten zu dürfen, daß ihr Stillſchweigen von den rußiſchen Angelegenheiten, weil es vorſeꝫlich war, nicht kan als ein Grund gebraucht werden, die Ueberſchickung dieſer Inſignien zu leugnen.

Da ich nunmehr auf dieſe Weiſe die Richtigkeit der Sache, daß nämlich dieſe Regalien wirklich aus dem griechiſchen Reiche, und zwar zu **Wladimer Monomachs** Zeit überſchickt worden, ins Licht geſezt habe: ſo bleibt noch zu erörtern, aus was für Urſachen und Bewegungsgründen ſie an **Wladimer** geſandt worden. Ich werde mich hierbey zuförderſt auf den alten römiſchen Gebrauch zu den Zeiten, als Rom noch eine Republik war beziehen, da nämlich dieſe Republik, wenn ſie einem mit ihr im Bund ſtehenden Monarchen eine Ehre erweiſen oder ihre Dankbarkeit bezeigen wolte, ihm eine Krone, Purpurmantel und Richterſtuhl zum Geſchenke überſchickte. Auf gleiche Art läßt es ſich nun auch ſehr wahrſcheinlich vermuthen, daß nach Beſchaffenheit der damahligen dringenden Umſtände, der Kaiſer Alexius Komnenus, dem alten römiſchen Stolz gemäß, an **Wladimer** den obgedachten kaiſerlichen oder königlichen Ornat, und zwar, um

den Werth deſſelben noch mehr zu erhöhen, eben denjenigen geſchickt hat, welchen Wladimers mütterlicher Grosvater der Kaiſer Konſtantinus Monomachus getragen hatte; weswegen denn auch ſowohl dieſer Ornat der monomachiſche genennt worden, als auch Wladimer ſelbſt den Beynamen Monomach angenommen hat.

Was die Zeit anlangt, in welcher dieſe Inſignien zugeſchickt worden, ſo ſcheint es nach dem Stufenbuche bald nach Beyſetzung der Gebeine der H. Märtyrer Boris und Gljeb' geſchehn zu ſeyn. Dieſe Beyſetzung aber geſchah den Annalen des ehrwürdigen Neſtors zu folge im J. 1115. Wir können alſo das Jahr 1116. für das Jahr der Ueberſchickung annehmen; das iſt denn gerade die Zeit, da Alexius Komnenus wegen der Normänner, Franzoſen und anderer römiſchkatholiſchen Chriſten, die damahls von Weſten herkamen und ihre Kreuzzüge zu Eroberung des gelobten Landes hielten, zugleich aber auch ſeine Staaten feindlich behandelten, in Furcht ſtund, und ſich auf der andern Seite wegen des Aufruhrs der Manichäer und Einfalls der Türken in der gefährlichſten Lage befand; daher man ſich gar nicht zu verwundern hat, wenn dieſer Herr darauf bedacht war, ſich dem Wladimer durch Schmeicheley, durch Geſchenke und dadurch, daß er ihn durch Ueberſendung der Krone und des übrigen kaiſerlichen Ornats ſich für gleich erkannte, zum Freunde und zu einem treuen Bundsgenoſſen zu machen, damit er ſich nicht auf anderer Anſuchen auch zu ſeinen Feinden ſchlagen möchte; zumahl, da Rußland damahls, ob es gleich in viel Fürſtenthümer zertheilt war, doch durch die aufrichtige Eintracht ſeiner verſchiedenen Fürſten

und durch die unlängſt vorher über die Polowzer erhaltenen Siege, wie auch durch die Niederlaſſung der Türken und Petſchenjegen unter Wladimers Herrſchaft, den angränzenden Nationen ſehr furchtbar worden war.

Es komt hinzu, daß, wenn man die Annalen des ehrwürdigen Neſtors eines gleichzeitigen Schriftſtellers zu Rath zieht, die damahls auf des Alexius Komnenus Befehl geſchehene Blendung des Leo eines Sohns des Diogenes und Schwiegerſohns von Wladimer, dieſem gerechte Urſach geben konte, ſich dadurch für beleidigt zu halten und gegen den griechiſchen Kaiſer aufgebracht zu ſeyn, welchen Unwillen der leztere vielleicht durch dieſe Geſchenke zu beſänftigen ſuchen mochte. Es zeigen ſich unterdeſſen in Anſehung dieſes Umſtands zwey andere Schwierigkeiten, deren Auflöſung meines Erachtens nicht undienlich ſeyn wird, die eine, wer dieſer Leo des Diogenes Sohn geweſen? Die andere, wenn er geblendet worden? Was das erſte anlangt: ſo findet ſich in den Annalen des ehrwürdigen Neſtors ein Widerſpruch. Unter dem Jahre 1104. iſt angemerkt, daß Maria Wladimers Tochter in dieſem Jahre an Leo Alexjewitſch' einen griechiſchen kaiſerlichen Prinzen vermählt worden; hernach aber, heißt es, im Jahr 1116. ſey Leo Diogenowitſch' Wladimers Schwiegerſohn von dem Kaiſer Alexius Komnenus geblendet worden 11). Wir finden in dieſer Zeit keinen andern griechiſchen kaiſerlichen Prinzen Leo als des Kaiſers Romanus ſonſt auch Diogenes genannt, Sohn, von deſſen ſtiller und friedlicher Gemüths-

11) Bibl. Roſſ. Th. I, S. 171, u. 178.

Gemüthsart Anna Komnena Erwähnung thut 12). Dieſer konte nicht vor den Jahren 1070. oder 1071. von Eudoxia vorherigen Gemahlin des Kaiſers Konſtantinus Dukas und damahligen Gemahlin des Romanus Diogenes, welcher im Jahr 1071. geblendet wurde, geboren ſeyn. Er war alſo da ſein Vater ſtarb, nicht über ein oder zwey Jahr alt, und wurde nebſt ſeinem älteſten leiblichen Bruder Diogenes von ſeinem älteſten Stiefbruder Michael Dukas ins Elend geſchickt 13). Nun haben wir noch zu ſehen, wenn dieſer Leo geblendet wurde? Lawrence Echard 14) hält dafür, Diogenes Leons Bruder ſey im Jahr 1085. geblendet worden; von Leons Blendung aber finden wir nirgends etwas, außer, daß ſich ungefähr um eben dieſe Zeit ein Betrüger für den Leo des Kaiſers Romanus Sohn ausgab, und in der Stadt Peutas ſeines Geſichts beraubet wurde; dieſer Betrüger aber konte nicht Wladimers Schwiegerſohn ſeyn. Dieſe Begebenheit ereignete ſich lange vor der in dem rußiſchen Annaliſten angegebenen Zeit, und wir müſſen alſo unterſuchen, welche Zeitrechnung die glaubwürdigſte ſeyn mag. Da es nach der Ausſage aller Schriftſteller bereits ausgemacht zu ſeyn ſcheint, daß Diogenes und Leo vor 1069. oder 1071. nicht geboren ſeyn können: ſo konnte Diogenes, wenn wir auch das erſtere Jahr annehmen, doch zur Zeit dieſer Blendung nicht älter

 ſeyn

12) B. IX. K. V. §. 3.

13) Konſtantin Briet Caeſares K. X. von den Kaiſern Konſtantin Dukas und Romanus Diogenes; Anna Komnena B. IX. K. 5. §. 1. u. 3. Echard Roman hiſtory T. XII. p. 263. und 282.

14) T. XIII. p. 59.

ſeyn als 16 Jahr, ein Alter, welches ſich eben nicht dazu ſchickt, Meutereyen anzufangen und bereits eine Statthalterſchaft, dergleichen Alexius Komnenus dem Diogenes in Kandia anvertrauet hatte, verwaltet zu haben. Von dem Leo aber meldet Anna Komnena ausdrücklich, er habe ſich in keine unruhigen Händel gemiſcht. Ich kan demnach nicht anders urtheilen, als daß die Jahre nach dem rußiſchen Annaliſten beſſer mit den Umſtänden der Begebenheiten treffen, und alſo Diogenes im J. 1116. geblendet worden; denn damahls konte er ungefähr 47 Jahr alt ſeyn; und obgleich dem Leo kein Leid dabey wiederfuhr, ſo mochte doch ſeine nahe Verbindung mit Rußland, da er Wladimers Tochter zur Gemahlin hatte, dem Kaiſer Alexius Sorge machen, und es kan alſo allerdings ſehr wohl ſeyn, daß er, um zu verhüten, daß Wladimer die Blendung eines Bruders von ſeinem Schwiegerſohn nicht ahnden und dem Leo Beyſtand leiſten möchte, durch dieſe Ueberſchickung der Inſignien ſeine Freundſchaft zu gewinnen und ſich einen Bundsgenoſſen an ihm zu verſchaffen geſucht hat.

Ich habe oben des alten Gebrauchs der Römer erwähnt, königliche Zierrathen an verbundene Könige und Freunde der Republick zum Geſchenk zu überſchicken. Mit dieſem alten Gebrauch hat nun zwar dieſe Ueberſchickung der Inſignien von dem griechiſchen Kaiſer Alexius Komnenus an Wladimer eine Aehnlichkeit; jedoch befindet ſich auch der Unterſchied dabey, daß jene dieſe Sachen als ein Zeichen ihrer Freundſchaft ſendeten, welche ſich die verbundenen Könige zur Ehre rechneten, Alexius Komnenus hingegen, indem er ſogar die kaiſerlichen Zierrathen ſelbſt über-

ſchickte,

ſchickte, dadurch ausdrücklich eine Gleichheit zwiſchen Wladimer und ſich anerkante, und alſo ſo zu ſagen ihm den kaiſerlichen Titel gab. Denn es iſt zu merken, daß zu Konſtantinopel verſchiedene Arten von Kronen gebräuchlich waren. Außer den Kaiſern trugen ſowohl die Cäſares, das iſt, diejenigen, welche zu Nachfolgern ernennt waren, als auch die Sebaſtokratores, eine Würde, welche Alexius Komnenus für ſeinen ältern Bruder ſtiftete, Kronen, nur mit dem Unterſchied, daß die Kaiſer eine Krone hatten, welche den ganzen Kopf wie eine Mütze bedeckte, und reich mit Edelſteinen geſchmückt war, die Kronen der Cäſaren und Sebaſtokratoren aber waren kranzartig und nicht ſo reich ausgeſchmückt 15). Nun iſt aber die an Wladimern geſchickte Krone von der erſten Art; folglich iſt die Ueberſendung einer ſolchen Krone, welche zu Bezeichnung einer über die Cäſaren und Sebaſtokratoren erhabenen wirklich kaiſerlichen Würde diente, ein Beweis, daß Alexius Komnenus ſelbſt die Gleichheit des Standes zwiſchen Wladimer Wſewolodowitſch und einem griechiſchen Kaiſer anerkant habe.

Ehe ich dieſe Erläuterung beſchließe, finde ich noch für nöthig, die Erzählung des Matthäus Strykowski zu widerlegen, welche dieſer polniſche Annaliſt von dem Urſprung dieſer Zierrathen, mit welchen die rußiſchen Monarchen gekrönt werden, giebt. Nachdem dieſer Schriftſteller vorher die Macht und gute Regierung Wladimers gerühmt hat, zählt er unter die von ihm beſiegten Völker auch die Genueſer, „welche

15) Anna Komnena B. III. K. 3. §. 1. und 2.

„ihm damahls Kaffa oder Theodoſia die be„rühmte Hauptſtadt in Taurika, wo jezt die „perekopiſche Orda herrſcht, weggenommen „hatten. Als er nun wiederum mit den Genue„ſern über der See Krieg führen wolte: forderte „er ihren Feldherrn den Befehlshaber von Kaffa „zum Zweykampf heraus; und da beyde den Kampf „angetreten hatten, traf ihn Wladimer zu Pferd „mannhaft mit der Lanze und hob ihn aus dem „Sattel, machte ihn zum Gefangenen, band ihn „und führte ihn in ſeiner Rüſtung zu ſeinem Heer, „nahm ihm eine große goldene mit Perlen und „Edelſteinen vortreflich ausgeſchmückte Kette ab, „und hinterließ dieſelbe den Grosfürſten ſeinen „Nachfolgern zum Erbe; jezt befindet ſich dieſe „Kette bey dem moſkauiſchen Fürſten im „Schaz; und allemahl wenn die Grosfürſten ein„geweyhet werden, wird ihnen dieſe Kette, welche „Barma genent wird, angelegt; ingleichen hin„terließ er einen mit Gold und Perlen beſezten „Gürtel, wie auch einen Fürſtenhut von vortrefli„cher Arbeit mit goldenen Plättgen, Perlen, und „köſtlichen Steinen, um ſie zur Einweyhung in „der fürſtlichen Würde und zur Krönung bey der „Thronbeſteigung zu gebrauchen. Dieſe köſtlichen „Schätze werden auch noch heut zu Tage von den „moſkauiſchen Grosfürſten mit dem herrlichſten „Anſtand gebraucht“. Scheint nicht eine ſo genaue Erzählung eines genugſam bekanten Schriftſtellers ausdrücklich einen Krieg Wladimers wider die Genueſer zu behaupten? Die Verfaſſer der Synopſis 16) und des Kerns der rußiſchen Geſchichte 17) ſind ihm auch darinne gefolgt.

16) S. 95.

17) Jádro Roſſiiskoi iſtorii B. II. K. 9.

folgt. Mit Verwunderung aber fand ich, daß dergleichen Krieg zwiſchen **Wladimer** und den **Genueſern** nicht nur niemahls geweſen, ſondern auch nicht einmahl hat ſtatt finden können; denn die **Genueſer** eroberten **Kaffa** oder **Theodoſia** im J. 1266. unter der Regierung des **Michael Pabáologus**, wie viele Schriftſteller bezeugen 18), das iſt 141 Jahr nach **Wladimers** Tode; wie hätte denn alſo **Wladimer** mit ihnen bey und wegen **Kaffa** Krieg führen können? wie ſolte auch überdieſes der **genueſiſche** Kriegsbefehlshaber zu einer Krone gekommen seyn? Es iſt demnach dieſes alles ohne Grund, und **Wladimer** hat ſchlechterdings keinen Krieg mit den **Genueſern** gehabt, auch **Kaffa** nicht eingenommen. Was inzwiſchen die Ueberlieferung von einer bey uns in Schatz befindlichen Krone anlangt, welche der **monomachiſchen** ſehr ähnlich iſt, außer, daß ſie ganz von gehämmerter Arbeit iſt: ſo kan ich ſie für keine andere als für diejenige halten von welcher **Konſtantinus Porphyrogenneta** meldet, daß ſie **Konſtantinus** der Sohn des **Konſtantius** den **Cherſoneſern** nebſt einer goldenen Bildſäule für die von ihnen wider ſeine Feinde erhaltene Hülſe gegeben habe 19), ſo wie ehemahls die alten **Römer** in Gewohnheit hatten, verbundene Städte mit ſolchen Kronen zu belohnen; und dieſe kam vielleicht nach **Rußland**, entweder als der Grosfürſt Wladimer I. **Cherſon** einnahm, oder zu irgend einer andern Zeit, da die Einwohner

Nn 4 von

18) Thom. Corneille Dictionnaire univerſal geographiqve et hiſtoriqve unter dem Wort Caffa; de la Martiniere Dictionn. hiſtoriqve, unter dem Artikel Caffa; Don Veſſema Geogr. T. II. p. 137.

19) Scriptores hiſt. Byzant. T. XXIII. p. 119.

von Kaffa genöthigt waren, ſich durch dieſe Krone und die dabey befindlich geweſene Kette die Befreyung von rußiſchen Einfällen zu erkaufen.

Zweytes Kapitel.

Regierung des Grosfürſten Mſtiſlaw Wladimerowitſch'.

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1125.

Mſtiſlaw Wladimerowitſch' wird Grosfürſt zu Kiew. J. 1125.

Einfall der Polowzer.

Nach dem Tode Wladimers Wſewolodowitſch' mit dem Zunamen Monomach beſtieg ſein älteſter Sohn Mſtiſlaw den grosfürſtlichen Thron zu Kiew, und ſein Bruder Järopolk behielt das Fürſtenthum Perejäſlawl'. Gleich beym Antritt ſeiner Regierung machten ihm die Polowzer zu ſchaffen. Dieſe Erbfeinde der rußiſchen Nation glaubten, als ſie Wladimers Tod vernahmen, von dieſer Regierungs-Veränderung in Rußland Vortheil zu ziehen, und fielen unter der Aufuhrung ihres Fürſten Kobran in die rußiſchen Staaten ein. So bald es Järopolk' erfuhr, zog er, ohne von ſeinen Brüdern Hülfe zu verlangen, mit ſeinen perejäſlawliſchen Völkern allein wider ſie zu Felde. Die Polowzer aber waren nicht gekommen um ſich zu ſchlagen, ſondern hatten gemeynet, ſie würden Rußland ohne Widerſtand verwüſten können; da ſie alſo von ſeinem Anzug Nachricht erhielten, giengen ſie wieder zurück. Järopolk ſezte ihnen inzwiſchen nach, und holte ſie bey der Stadt Steni ein *); ſie wandten ſich wider gegen ihn,

*) Hr. D. Schmidt ſagt Th. I. ſeiner Einleitung in die ruß. Geſch. S. 110: in den koſteniſchen Feldern. Die Präpoſition ko zu, iſt vermuthlich mit dem Namen der Stadt, vor welchen ſie geſtanden, zuſammen gefloſſen. Ueberſ.

ihn, wurden aber gänzlich geſchlagen. Um ſich auf ſeinem Thron beſſer zu beveſtigen, und die unruhigen **Nowgoroder** im Zaum zu halten, ließ er ſeinen Sohn **Wſewolod** bey ihnen und übergab ihm die Regierung dieſes Fürſtenthums 1). Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1126.

Das Jahr 1126. liefert uns nichts anmerkenswürdiges, außer den Tod der Fürſtin **Ewfimijä** (Euphemia) und ein Erdbeben, welches ſich am 1. Auguſt ereignete 2). Tod der Witwe Wladimers.

Das Jahr 1127. eröfnete ſich mit dem Ableben des Fürſten **Brjätſchiſlaw Swjätopoltſchitſch'** vierten Sohns von **Swjätopolk Järoſlawitſch'**, welcher am 28. März mit Tode abgieng. Mit dieſem Todesfall fiengen ſich ſogleich Verwirrungen an, wie ſie unter Fürſten, die in einem einigen Staatskörper verſchiedene kleine Gebiete beſitzen, gewöhnlich ſind. **Wſewolod Ol'gowitſch'** grif ſeinen Vaters Bruder **Järoſlaw Swjätoſlawitſch'** an, vertrieb ihn aus **Tſchernigow** und raubte ſeinen Unterthanen Leben und Güter. Dieſer erſte gewaltthätige und ungerechte Schritt zog andere Unruhen nach ſich. **Mſtiſlaw** beeiferte ſich darüber zu halten, daß jeder Fürſt in dem ruhigen Beſitz ſeines abgetheilten Staats blieb, und keiner dem andern Eingrif darinne thät; er vereinigte ſich alſo mit dem Fürſten **Järopolk**, und gieng als ein Beſchützer des Für-

J. 1127. Tod Brjätſchiſlaws Swjätopoltſchitſch'.

Wſewolod Ol'gowitſch' vertreibet Järoſlaw aus Tſchernigow.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 180. Nikon. Th. II. S. 58. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. J. 6633. N. 57. J. 6633. in Quart N. 55. Bl. 28. N. 56 Bl. 78. N. 57. B. 107. N. 60. J. 6633. Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6633. Stufenbücher; und Strykowski.

2) Nikon. Th. II. S. 60. Typogr. Biblioth. in Quart N. 60. J. 6634.

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1127.

Fürſten Jároſlaw wider Wſewolod zu Felde. Da dieſer die vereinigte Macht mehrerer rußiſchen Fürſten wider ſich ſah, rufte er die Polowzer zu Hülfe, welche auch unter der Anführung des Selukan und Staſch ſiebentauſend Mann ſtark zu ſeinem Beyſtand anrückten. Nachdem ſie ſich bey dem ratimiriſchen Walde jenſeit Wyr gelagert hatten, ſchickten ſie Abgeordnete an Wſewolod, um das weitere zu verabreden: da dieſe aber ihren Weg durch Járopolks Wladimerowitſch' und Jſzjáſlaws Mſtiſlawitſch' Länder, durch das kurskiſche Gebiet, nehmen muſten, wurden ſie auf ihrem Rückwege am Fluſſe Lokna gefangen genommen und an Járopolk geſchickt. Weil nun alſo die Polowzer von Wſewolod keine Antwort bekamen: ſo giengen ſie wieder nach Hauſe. Als dem Wſewolod ſeine Rechnung auf dieſe Hülfe fehl geſchlagen war, ſah er ſich genöthiget andere Mittel hervor zu ſuchen, um ſich aus dieſer Sache zu wickeln. Endlich brachte er es durch ſeine Geſandten und bey Mſtiſlaw und deſſen vornehmſten Räthen wohl angebrachte Geſchenke bey dem Grosfürſten dahin, daß er ihn das mit Gewalt an ſich geriſſene Fürſtenthum ruhig beſitzen ließ. Es ſcheint, daß Jároſlaw während der Zeit, da dieſe Unterhandlungen durch Geſandten betrieben wurden, abweſend war, und ſich in ſeinem Fürſtenthum Murom, das ihm noch übrig war, aufgehalten hatte. Als er nun wieder von da zurück kam, erinnerte er Mſtiſlaw an ſein ihm gegebenes eydliches Verſprechen, ihn wieder in Tſchernigow einzuſetzen, und bat ihn um die Erfüllung deſſelben. Mſtiſlaw wuſte nicht, worzu er ſich entſchließen ſolte; auf der einen Seite lag die Vermeidung des Kriegs in der Wagſchaale, und auf der andern machte ſein dem Jároſlaw

roſlaw gethaner Schwur das Gegengewichte, daß alſo ſein Gemüth hin und her ſchwankte, bis endlich ein Mönch mit Namen Gregorius Abt des H. Andreas-Kloſters, der ſich durch ſeinen guten Lebenswandel die Gewogenheit des Grosfürſten Wladimer Wſewolodowitſch' und die Hochachtung des Fürſten Mſtiſlaw, wie auch des geſamten geiſt- und weltlichen Standes erworben hatte, ſich in dieſe weltliche Staats-Angelegenheit miſchte, und dem Mſtiſlaw zuredete, er möchte keinen Krieg darüber anfangen; den Meyneid, den er hierdurch an Jároſlaw begieng, nehme er nebſt der übrigen Geiſtlichkeit auf ſich; denn es ſey beſſer ſeinen Schwur zu brechen als Chriſtenblut zu vergießen. Durch dergleichen Vorſtellungen ließ ſich Mſtiſlaw gewinnen, daß er mit Wſewolod einen Frieden ſchloß, und Jároſlaw muſte, nachdem er auch dieſes Beyſtandes verluſtig worden war, ſeine Hofnung zu Wiedererlangung des tſchernigowiſchen Fürſtenthums aufgeben und wieder nach Murom zurückgehen 3).

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1127.

Die Entfernung der Zeit und die wenige Umſtändlichkeit der Annaliſten, welche ſich mehrentheils begnügen die Begebenheiten überhaupt zu erzählen, verhüllen vor unſerer Einſicht die geheimen Urſachen, warum Mſtiſlaw, der ſich vorher ſo hitzig bezeigte den Jároſlaw wieder einzuſetzen, auf einmahl anderes Sinnes ward, und ſich bewegen ließ, den Vorſtellungen des Abts von S. Andreas in einer Sache, wobey es nicht auf die Religion ſondern auf die Staatsklugheit ankam, Gehör

3) Bibl. Roſſ. Th. I, S. 182. Nikon. Th. II, S. 60. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6633. N. 60. J. 6635.

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1127.

Gehör zu geben. Ich habe nicht nöthig mich in theologiſche Erörterungen einzulaſſen, in welchen Fällen es erlaubt ſey oder nicht, Menſchenblut zu vergießen; indem es überhaupt ausgemacht genug iſt, daß auch die ſtrengſte Sittenlehre einem Monarchen nicht unterſagt, um einer gerechten Urſache willen, dergleichen hier obwaltete, einen Krieg anzufangen. Ich will auch nicht in Abrede ſeyn, daß die Vorſtellungen eines für heilig geachteten Mannes einen großen Einfluß auf Mſtiſlaws Vernunft haben konten. Dennoch glaube ich bey dieſem Verfahren deſſelben auch einige politiſche Bewegungsgründe wahrzunehmen. Ganz Rußland war nämlich damahls in verſchiedene einzelne Herrſchaften zertheilt; Boris regierte zu Polozk; Járopolk in dem Kreis, welcher den Namen Semi führte; Wjátſcheſlaw in Turow; Andreas in Wladimer und ſo weiter; nur der einzige Jároſlaw beſaß zwey Fürſtenthümer, Tſchernigow und Murom, und konte alſo furchtbar ſeyn; folglich konte es dem Mſtiſlaw nicht zuwider ſeyn, daß auch dieſe Fürſtenthümer getrennt wurden und ihre beſondern Fürſten bekamen, damit er durch die vereinigte Macht der Fürſtenthümer von Kiew, Nowgorod, und Kursk, welche er ſelbſt und ſeine Söhne im Beſitz hatten, das Uebergewicht über die andern Fürſten behaupten konte. Die Urſachen mochten inzwiſchen geweſen ſeyn, welche ſie wolten, ſo iſt doch offenbar, daß er ſich nicht völlig überzeugen konte, daß ihn der geiſtliche Stand von ſeiner eidlichen Verbindlichkeit einen gerechten Krieg zu führen befreyen konte; denn wir finden, daß er ſich nach Schließung des Friedens mit Wſewolod ſeine ganze übrige Lebenszeit über dieſen gebrochenen Eydſchwur in ſeinem Gewiſſen Kummer gemacht hat.

Nach-

Nachdem dieſe Händel beygelegt waren: ſchickte **Mſtiſlaw** die rußiſchen Fürſten in den Krieg wider die **Kriwitſchen**, als nämlich, den **Wjätſcheſlaw Wladimerowitſch'** aus **Turow**; **Andreas Wladimerowitſch'** aus **Wladimer**; **Wſewolod Mſtiſlawitſch** ſeinen Sohn aus **Nowgorod**; und **Wjätſcheſlaw Järoſlawitſch** aus **Luzk**, und befahl ihnen ſich in der Gegend **Streſhewa Boriſowa** mit einander zu vereinigen; zugleich ſchickte er den **Iwan Woteiſchitſch'** mit den in ſeinen Dienſten ſtehenden **Torken** (**Türken**) und ſeinen Sohn **Iſzjäſlaw** aus **Kursk** nach **Logoſhesk**, ſeinen andern Sohn **Roſtiſlaw** aus **Smolensk** nach **Drjutesk**. Er gab ihnen den Befehl, auf ihrem Zuge vier verſchiedene Wege zu nehmen, und insgeſamt an einem Tage, nämlich am 14. Auguſt, aufzubrechen. **Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch'** befolgte den ihm vorgeſchriebenen Weg, und kam zu der Stadt **Logoſhesk**. Hier zog er noch mehr Kriegsvölker an ſich, wodurch er etwas aufgehalten wurde, daß er ſich nicht ſobald mit ſeinen Oheimen **Wjätſcheſlaw** und **Andreas Wladimerowitſch'**, welche damahls eine Stadt mit Namen **Iſzjäſlaw**' belagerten, vereinigen konte. Als er ſich aber wieder in den Marſch geſezt hatte um zu ihnen zu ſtoßen, begegnete ihm unterwegens der Sohn des einen von ihnen **Brjätſchiſlaw** ſein Schwager, der ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte*), welcher auf dem Wege geweſen war, ſich mit ſeinem Vater **Wjätſcheſlaw** zu vereinigen, aber auf einmahl den Muth verloren und ſeinen Zug geändert hatte, um ſich zu ſeiner Frauen Bru-

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1127.

Feldzug wider die Kriwitſchen.

*) In der Stammtäfel findet ſich dieſe Ehe nicht mit angemerkt. Ueberſ.

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1127. Bruder Jſzjáſlaw zu begeben. Dieſen nahm er wieder mit, und beförderte dadurch die Eroberung der Stadt Jſzjáſlawl', welche, wie es ſcheint, wider Brjátſchiſlaw aufrühriſch worden war, und wider das den Einwohnern gegebene Wort geplündert wurde. Hiermit endigte ſich der Krieg in dieſer Gegend, und die rußiſchen Fürſten kehrten mit einer großen Menge von Gefangenen und von Beute zurück. Auf der andern Seite war Wſewolod Mſtiſlawitſch' auf ſeinem Zuge zu der Stadt Nekhutſch gekommen. Eben hatten ſich die Polozker empöret, den David Wſeſlawitſch', einen Enkel Jſzjáſlaws Wladimerowitſch' mit ſeiner Gemahlin und Kindern verjagt, und einen gewiſſen Rogwold, vermuthlich aber einen rußiſchen Prinzen von Geblüt, zu ihrem Herrn angenommen. Sie wendeten ſich an Mſtiſlaw, und baten, ihnen zu verſtatten, daß dieſer Rogwold ihr Fürſt ſeyn dürfte. Mſtiſlaw bewilligte es, und er wurde

Tod Jſzjáſlaws Swjátopoltſchitſch'. also in das Fürſtenthum Polozk eingeſezt. Wir ſchließen endlich die Begebenheiten dieſes Jahrs mit dem Tode Jſzjáſlaws Swjátopoltſchitſch' welcher am 13. December verſtarb 4).

J. 1128. Tod Boris Fürſten von Polozk und Johannes Wſewolodowitſch'. Das folgende Jahr macht ſich blos durch Trauer und Unglücksfälle für Rußland merkwürdig. Zuerſt ereignete ſich der Todesfall zweyer rußiſcher Prinzen, des Boris Wſeſlawitſch' Fürſten von Polozk und des Johannes Wſewolodowitſch' eines Enkels von dem kiewiſchen Grosfürſten Mſtiſlaw, von welchen der leztere, der

4) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 183. Nikon. Th. II. S. 61. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6636. N. 57. J. 6636. in Quart N. 57. J. 6635. N. 60. J. 6636.

der ohnſtreitig noch jung ſeyn muſte, zu Nowgorod mit Tode abgieng. Unfälle überhäuften ſich mit Unfällen, indem um eben dieſe Zeit aus mancherley Urſachen, als ſtürmiſchen Ungewittern, Ueberſchwemmungen und dergleichen, eine ſo große Hungersnoth entſtund, daß man die Erzählung unſerer Schriftſteller, ob ſie gleich mit keinen Rednerkünſten ausgeſchmückt iſt, nicht ohne Empfindung leſen kan. Sie berichten, daß die Leute wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln genöthigt geweſen Lindenblätter und Rinde zu ſtoßen, und ſtatt des Brods zu brauchen; verbotenes und nach der Religion unreines Fleiſch wurde begierig gekauft und gegeſſen; da aber das eine nicht genugſame Kraft und Nahrung gab, und das andere gleichfals nicht mehr zu bekommen war; ſo gieng endlich unter den von Hunger ſchmachtenden Leuten das Sterben an; alle Gaſſen lagen voll Leichen, und es fehlte faſt an Lebendigen um die Todten zur Erde zu beſtatten, ſo daß von den faulenden Körpern ein Geſtank entſtund, der die annoch Geſunden anſteckte. Die Eltern, ſelbſt von Hunger gequält und von Jammer über den Anblick ihrer Kinder durchdrungen, die ſie unter dem unbarmherzigen Druck eines gleichen Schickſals nothleiden und verſchmachten ſehen muſten, verſchenkten ſie an Fremde, und rechneten ſich ſchon das für eine Linderung, wenn ſie nur ihre Quaal und Todespein nicht mit anſchauen durften. In dieſer ſchweren Zeit verlohr die Stadt den gröſten Theil ihres Volks, indem die Leute entweder ſtarben, oder wegzogen. Bey allen den kläglichen Umſtänden aber melden doch die Annaliſten, eine Oſmina *)

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1128.

Rog-

*) Eine Oſmine hält 4 Tſchetwerik; ein Tſchetwerik hält 12 Zoll 6 Linien im Durchmeſſer und 11 Zoll. 9 Li-

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1128.

Roggen habe einen Griwen gegolten, woraus wir ſchließen können, daß ein damahliger Griwen keine kleine Summe geweſen ſeyn muß; ſonſt würde, ſo gros man auch die Seltenheit des Geldes in dieſen Zeiten annehmen wolte, der Preis eines Griwens *) für eine Oſmine Roggen mit dem oben beſchriebenen Nothſtand nicht zuſammen zu reimen ſeyn 5). Man ſieht demnach aus den oben angeführen Nachrichten, daß ein Griwen damahls nothwendig nach ſeinem innerlichen wahren Werth eine beträchtliche Summe ausgemacht haben muß; und es wär zu wünſchen, daß ſich jemand die Mühe nehmen möchte, den Werth der Münzen, die Preiße, Gewichte, und Maaße bey den alten Ruſſen zu unterſuchen und zu beſtimmen; man würde dadurch in vielen ſolchen alten Begebenheiten mehr Licht bekommen.

Tod Jároſlaws Swjátoſlawitſch' und Michael Wjátſcheſlawitſch'.

Im Jahr 1129. verſtarben zu Murom Jároſlaw Swjátoſlawitſch' Jároſlaws Enkel, und zu Reſzan' Michailo Wjátſcheſlawitſch' ein Enkel Wladimer Monomachs und Bruders Sohn Mſtiſlaw Wladimerowitſch' 6). Um eben dieſe Zeit entſtunden in Rußland einige Unruhen, weil die polozkiſchen

9 Linien in der Tiefe franzöſiſches Längemaas. Eine Oſmine iſt 1½ Lof und ½ Stof rigiſch; ungefähr ein Dresdner Scheffel. Ueberſ.

*) Jezt iſt ein Griwen zehn Kopjeken, oder der zehnte Theil eines Rubels. Ueberſ.

5) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 184. Nikon. Th. II. S. 64. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6636. Patriarch. Biblioth. N. 509. J. 6636.

6) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 118. Nikon. Th. II. S. 64. Typogr. Biblioth. N. 57. J. 6637. N. 52. Bl. 117. in Quart N. 57. Bl. 115.

ſchen Fürſten gegen Mſtiſlaw ſich ungehorſam bezeigten, welche er wegen des Einfalls der Polowzer nicht ſogleich dämpfen konte. Nachdem er aber dieſe nicht allein über den Don ſondern auch über die Wolga gejagt hatte: ſo nahm er dieſe Fürſten, deren ein Annaliſt ſechs zählet, David, Roſtiſlaw, Swjätoſlaw, Rogwold, Waſilei, und Johannes gefangen, verwies ſie aus Rußland nach Konſtantinopel, und ſezte ſeine getreuen Woewoden an ihre Stelle 7). Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1129.

Nachdem auf dieſe Art die innerlichen Unruhen geſtillet waren, ſchickte Mſtiſlaw ſeinen Sohn Wſewolod Jſzjäſlaw und Roſtiſlaw mit Kriegsvölkern wider die Tſchjuden zu Felde, welche ſie leicht überwanden und mit Tribut belegten. Jn eben dem Jahre wurde Mſtiſlaws Sohn Wladimer geboren und ſeine Tochter Elena mit Geyſa königlichen Prinzen von Ungarn vermählt 8). Die erhaltenen Siege reizten Mſtiſlaw zu neuen Eroberungen; er zog ſeine Völker zuſammen, vereinigte damit die ganze Macht von Nowgorod und aus den untern Provinzen, und rückte damit in Litthauen ein. Seine Unternehmung war glücklich, er machte reiche Beute und eine große Anzahl Gefangene. Während ſeines Feldzugs hatten die Polowzer abermahls einen Einfall in Rußland gethan, ſie wurden aber J. 1130. Feldzug wider die Tſchjuden. Kriegszug nach Litthauen.

7) Daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6638. in Quart N. 56. Bl. 79. N. 60. J. 6637. Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6638.

8) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 186. Nikon. Th. II. S. 65. Typogr. Bibl. in Fol. N. 60. J. 6638. Patriarch. Bibl. N. 59. J. 6638.

Mſtiſlaw der vierzehnte Fürſt. J. 1132. aber von den rjäſzaniſchen und von dem muromiſchen Fürſten mit großem Verluſt zurück geſchlagen. Meines Erachtens regierte damahls zu Murom Wjätſcheſlaw Järoſlawitſch' ein Enkel von Swjätoſlaw, und zu Reſzan' Wjätſcheſlaw Wladimerowitſch' 9).

Tod Mſtiſlaws. Mitten in dem Lauf dieſer Siege und glücklichen Unternehmungen ſtarb Mſtiſlaw Wladimerowitſch' am 14. April des J. 1132, nachdem er zu Kiew ſieben Jahr regiert hatte 10). Ehe wir aber die Regierungs-Geſchichte dieſes Grosfürſten verlaſſen, haben wir noch ſeiner doppelten Ehe und ſeiner Nachkommenſchaft zu gedenken. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt; die erſte war Kreſtina Königin von Obesz, welche im J. 1121. verſtarb; im Jahr 1122. vermählte er ſich wiederum mit einer Tochter des nowgorodiſchen Poſadniks Dmitrii Szawidowitſch'. Von dieſen Gemahlinnen hatte er folgende Kinder, Söhne, 1) Wſewolod zu Nowgorod, 2) Jſzjäſlaw, welcher nach der Zeit Grosfürſt wurde, 3) Roſtiſlaw zu Smolensk, 4) Swjätopolk zu Nowgorod, 5) Wladimer, geboren im J. 1130, Fürſten von Luzk, 6) Roman zu Smolensk; und Töchter, 1) die Gemahlin Järoſlaws Swjätoſlawitſch zu Wladimer, welche im J. 1119. von ihrem Gemahl geſchieden wurde, 2) Agaphijä Gemahlin Wſewolods Ol'gowitſch', 3) die Gemahlin des griechiſchen Kaiſers Johannes, 4) Elena Gemahlin Geyſa II. Königs von Ungarn und 5) Rogneda *).

Drit-

9) Daſelbſt.

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 186. Nikon. Th. II. S. 65. und andere Annaliſten.

*) Aus Hrn. Prof. Schlözers kleiner Geſch. von Rußl.

Drittes Kapitel.

Regierung Jåropolks II. Wladimerowitſch'.

Nach dem Hintritt des Grosfürſten Mſtiſlaw J. 1132.
wurde ſein Bruder Jåropolk von den Jåropolk
Kiewern zu ſeinem Nachfolger erwählt, und be- II. wird
ſtieg den kiewiſchen Thron. Wie es ſcheint, ſo Grosfürſt.
hatte Mſtiſlaw, weil er ſich keine Hofnung

 machte,

Rußl. S. 80 f. kan noch folgendes zur Ergänzung der Geſchichte des Grosfürſten Mſtiſlaw beygefügt werden: „Mſtiſlaw erbte mit dem Throne ſeines großen Vaters auch alle Tugenden deſſelben, und erwarb ſich dadurch ſelbſt den Namen des Großen. Sein Anſehn erhielt im ganzen Lande Friede und Ordnung. — Boleſlaw muſte ihm den Schaden erſetzen, den ſeine Polen einigen auf der Moskwa handelnden rußiſchen Kaufleuten zugefügt hatten. Aber indem der Held in den litthauiſchen Wäldern herum irrte und ſich durch Tod und Schlachten vor Myriaden Zeugen blutige Lorbern errang: ſuchte ſeine junge Grosfürſtin, die in Kiew noch geblieben war, in einſamen Abendſtunden ſanftere Vergnügungen, und fand ſie in der Geſellſchaft eines gewiſſen Prochor Waſiljewitſch'. Doch der alte gute Mſtiſlaw verzieh ſeiner jungen untreuen Chriſtina: der Hofling, der ihm eine ſo unerwünſchte Entdeckung gemacht hatte, bekam einen Verweis; und Prochor verſchwand — Seine Unterthanen muſten unter ihm mehr Abgaben erlegen als vorher: allein ſie erlegten ſie ohne Beſchwerde. Mſtiſlaw — wuſte ſie ſo einzutheilen, daß der Reiche viel und der Arme wenig zu den Bedürfniſſen des Staats beytrug. Er ſtarb, nachdem er 56 Jahr gelebt und 6. regiert hatte und ernannte ſeinen Bruder Jåropolk zum Nachfolger.“ Vielleicht aber war die zweyte Gemahlin des Poſadniks Tochter die untreue. Ueberſ.

Jároполк II. der funfzehnte Fürſt. J. 1132.

Landes-Antheile der rußiſchen Fürſten.

machte, daß ihm ſeine Söhne auf dem kiewiſchen Throne würden nachfolgen können, mit dieſem ſeinen Bruder einige Traktaten über die Landestheilung errichtet; denn es wird hernach gemeldet, Járopolk habe dem ſeinem Bruder mit Küſſung des Kreuzes beſchwornen Verſprechen und dem väterlichen Teſtamente zufolge den Söhnen Mſtiſlaws Landesantheile gegeben. Járopolk ließ es alſo nach ſeiner Thronbeſteigung ſeine erſte Sorge ſeyn, die Landesantheile unter ſeinen Brüdern und Neffen alſo auszutheilen, daß jeder ſein beſonderes Fürſtenthum hätte und keiner den andern oder den ganzen rußiſchen Staat beunruhigen möchte. Da nun das nowgorodiſche Fürſtenthum nicht leicht von dem kiewiſchen getrennt zu werden pflegte: ſo geſchah es, wie es ſcheint, dieſerwegen, daß er den Wſewolod Mſtiſlawitſch von da hinwegſezte und ihm das perejáſlawliſche Fürſtenthum gab. Allein vergebens waren Járopolks Bemühungen Hader und Streit zu verhüten; kaum war Wſewolod zu Perejáſlawl' angekommen um von dieſem Fürſtenthum Beſitz zu nehmen: ſo wurde er noch an dem nämlichen Tage von ſeinem Oheim Georg Wladimerowitſch' mit Gewalt und Blutvergießen wieder fortgejagt. Als Járopolk dieſen Unfug erfuhr, machte er ſich ungeſäumt mit Heereskraft wider ſeinen Bruder auf. Seine Vermahnungen, noch mehr aber die Furcht vor der mitgebrachten großen Menge Kriegsvolk vermochten bey Georg ſo viel, daß er am achten Tage nach ſeiner Ankunft, die Stadt räumte, worauf ſie der Grosfürſt dem Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' gab; den Wſewolod ſchickte er wieder nach Nowgorod, und dem Georg Wladimerowitſch' theilte er das Fürſtenthum Polozk zu. Dieſer verließ aber Polozk gar bald,

Jâropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1132.

zog auf Perejâſlawl' und ließ ſeinen Bruder Swjâtopolk*) in der Stadt Polozk. Als die Polozker ſahen, daß ihr Fürſt weggezogen war: erregten ſie einen Aufſtand, vertrieben Swjâtopolk, und machten an ſeine Statt Waſilko Swjâtoſlawitſch' einen Enkel von Wladimer Monomach zu ihrem Fürſten. Jâropolk muſte demnach wieder auf eine neue Vertheilung der Fürſtenthümer denken; auf vieles Zureden ließ ſich ſein Bruder Iſzjâſlaw bewegen das perejâſlawiſche Fürſtenthum fahren zu laſſen, welches man dem Wjâtſcheſlaw Wladimerowitſch' anwies; und weil Iſzjâſlaw durch dieſen Abtritt nur Turow, Drjutſchesk und Pinesk nebſt Mensk behielt, welche Bezirke er ſchon vorher gehabt hatte: ſo vergûtete ihm Jâropolk das eingebüßte Fürſtenthum Perejâſlawl' mit vielen Geſchenken an Gold, Silber, Perlen und dergleichen. Um eben dieſe Zeit merken die Annaliſten an, daß ſich zu Rjâſzan' ein polowziſcher Fürſt Namens Amurat habe taufen laſſen 1).

J. 113[illegible]

Nowgorod machte zwar ein beſonderes Fürſtenthum aus, muſte aber doch an den kiewiſchen Grosfürſten einige Steuer entrichten, wie man unter andern auch aus demjenigen ſieht, was bey dem J. 1133. angeführt wird, daß der Grosfürſt Jâropolk ſeinen Vetter Iſzjâſlaw nach Nowgorod geſchickt habe um die Steuer daſelbſt zu heben. Von Smolensk bekam er ein Geſchenk;

*) Von was für einem Swjâtopolk die Annaliſten hier reden, kan man nicht ſagen; denn Wladimer hatte keinen Sohn dieſes Namens.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 187. Nikon. Th. II. S. 67. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6640; in Quart N. 60. J. 6640.

Jároſpolk II. der funfzehnte Fürſt.
J. 1133.

ſchenk; welches beweiſet, daß damahls ein Unterſchied darinne gemacht worden, daß einige auferlegten Tribut oder Steuern bezahlten, andere aber freywillige Geſchenke gaben. Damahls brach Wjätſcheſlaw zu einer wichtigen Unternehmung aus dem perejäſlawiſchen Fürſtenthum auf; als er aber bis Gorodez gekommen war, kehrte er wieder um, und gieng hernach auf Rjäſzan'; es wird aber nicht gemeldet, was er bey dieſem

Feldzug Wſewolods wider die Tſchjuden.

Feldzuge für Urſachen und Glück gehabt. Auch Wſewolod Mſtiſlawitſch', welcher zu Nowgorod regierte, blieb nicht müßig; er zog wider die Tſchjuden aus, denen er am 9. Februar die Stadt Jur'ew wegnahm. Die Eroberung und Benennung dieſer Stadt, welche ich für Dörpt halte, giebt uns faſt offenbar zu erkennen, wo das Land des tſchjudiſchen Volks, eines kleinen Ueberreſts der Scythen, lag.

J. 1134.

Das Misvergnügen, welches in Wjätſcheſlaw glimmte, welcher, wie es ſcheint mit ſeinem Fürſtenthum Perejäſlawl' nicht zufrieden war, brach in dieſem Jahr von neuen aus. Ohne auf Járopolks Vermahnungen zu achten, verließ er Perejäſlawl' und zog gegen Turow; wie aber dieſer Feldzug für ihn abgelaufen ſey, berichten die Annaliſten nicht 2).

Járopolk wird gefangen genommen.

Wir können weder leugnen, noch in eine andere Zeit ſetzen, was die polniſchen Schriftſteller von einer Gefangenſchaft melden, worein Járopolk gerieth. Wie ſie ſagen, ſo ſtellte Járopolk den rußiſchen Fürſten bey ihrer lezten Zuſammen-

2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 188. Nikon. Th. II. S. 67. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6641. in Quart N. 60. J. 6641.

ſammenkunft mit großer Beredſamkeit vor, wie wohl es gethan ſeyn würde, wenn ſie ſich jezt alle wider die **Polen** vereinigten, um ihr Joch abzuſchütteln. Ich begnüge mich die ganze Rede **Jâropolks** in dieſe kurzen Ausdrücke zuſammenzufaſſen, ohne ſeine Großſprechereyen anzuführen, woran der Schriftſteller vielleicht mehr Antheil hat als er. Eben ſo wenig bin ich geneigt, das für ſehr zuverläßig zu halten, was derſelbe von dem **polniſchen** Joch ſagt, unter dem die **Ruſſen** damahls geweſen ſeyn ſollen: denn unſere **rußiſchen** Annaliſten gedenken weder von Bezwingung der **Ruſſen** noch von Siegen der **Polen** über ſie nach **Boleslaus dem tapfern** etwas; wir finden vielmehr ſchon nach ſeinem Tode den **rußiſchen** Staat nicht allein gegen **Polen** ununterwürfig, ſondern ſogar als einen Beſchützer von **Polen**, und wenn **Wladimer Monomach** ein von **Polen** abhängiger zinsbarer Fürſt geweſen wär, ſo würden ihm die **griechiſchen** Kaiſer gewiß nicht ſo viel Achtung bewieſen haben. Das könte übrigens wohl ſeyn, daß zur Zeit der Zwiſtigkeit unter den **rußiſchen** Fürſten einige derſelben ihre Zuflucht zu den **polniſchen** Königen genommen hätten; allein dieſe nur auf eine Zeitlang ſtatt gefundene Unterwürfigkeit einiger abgetheilten Fürſten kan doch keinesweges auf ganz **Rußland** ausgedehnt werden. Ich halte es demnach für billig hierbey auf der Mittelſtraße zu bleiben, ich glaube nämlich, daß **Boleslaus Krziwouſty** über der Zuſammenkunft der **rußiſchen** Fürſten und ihrer Verbindung gegründeten Verdacht geſchöpft, ſie möchten etwas wider **Polen** im Schilde führen, und daß auch wohl einige Vorſchläge zu dieſem

Jâropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1154.

3) Daſelbſt.

Jaro-polk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1134.

Kriege wider die Polen in Vortrag gekommen ſeyn mögen, wodurch er in ſeinem Verdacht noch mehr beſtärket worden. Solche Nachrichten beunruhigten den Boleslaus allerdings nicht wenig, da er eben durch zwey blutige Kriege geſchwächt war, welche er wider die Ungarn und Böhmen ausgehalten hatte. Er verſamlete unverzüglich die polniſchen Senatoren, und ſtellte ihnen ſeine Beſorgniſſe und ſeine Gefahr vor. Da nun ein jeder bey dem vor Augen ſchwebenden Sturm, womit Polen bedrohet wurde, ſeinen Rath nach beſtem Vermögen zu ertheilen befliſſen war, trat einer von den Senatoren Namens Peter Wloſtowitſch' oder Wloſzowitſch auf, und eröfnete ſeine Meynung, daß man dem Uebel durch Abſchneidung der Wurzel, nämlich durch Gefangennehmung Jaropolks ſelbſt zuvorkommen müſſe; welchen Vorſchlag er auch in Perſon auszuführen übernahm.

Gleich darauf nahm er eine kleine Anzahl von Edelleuten, die um ſein Vorhaben wuſten, mit ſich, und reiſete zu Jaropolk nach Kiew. Als er daſelbſt ankam, beklagte er ſich über des Boleslaus Grauſamkeit und Härte, und gab vor, er habe ihn ſelbſt aller ſeiner Güter beraubt und ihn genöthigt aus Furcht vor Marter und peinlichem Tod die Flucht zu nehmen und in Rußland eine Freyſtatt zu ſuchen, die er ſich bey Jaropolk ausbitte. Dieſer Herr verſahe ſich nichts Böſes zu Wloſzowitſch', und verſprach ihm nicht allein Schutz, ſondern nahm ihn auch in ſeine Freundſchaft und Gnade auf. Der verſchlagene Pole fieng nun an dem Jaropolk zu erzählen, Boleslaus habe ſich nicht allein bey den angränzenden Nationen ſondern auch nunmehr bey den Seinigen

verhaßt

verhaßt gemacht, welche bereits darauf umgiengen ihn vom Throne zu ſtürzen. Durch dieſe den Wünſchen des rußiſchen Monarchen ſchmeichelnde Reden, erſchlich er ſich bey demſelben ein ſo großes Zutrauen, daß er ihm ſein Geheimniß von dem Kriege, den er wider Polen anzufangen im Sinne hatte, eröfnete, und ihn mit in ſeinen Rath zog. Da Wloſzowitſch' ſah, daß ihm ſeine Liſt ſowohl von ſtatten gieng, ermangelte er nicht ſeine Verſprechungen mit guten Rathſchlägen zu unterſtützen, und als endlich eines Tages Jàropolk in Geſellſchaft dieſes Wloſzowitſch' mit deſſen Leuten ſich in ein Haus begab, das er vor der Stadt hatte, bediente ſich der Verräther dieſer bequemen Gelegenheit, nahm den rußiſchen Monarchen während der Mittagsmahlzeit gefangen, band ihn, und führte ihn, mit den ſchon in Bereitſchaft gehaltenen Pferden und Fuhrwerk nach Krakau zu Boleslaus, der ihn dafür belohnte. Durch dieſen unverdienten Unſtern ſeines Schickſals gerieth Jàropolk den Polen in die Hände, und wurde in ein Gefängnis geſezt, aus welchem er mit großen Geſchenken von den andern rußiſchen Fürſten losgekauft wurde, und wieder nach Kiew in ſein Grosfürſtenthum zurück kam, nachdem er ſich vorher verbindlich gemacht hatte, dem Boleslaus in allen Stücken gehorſam zu ſeyn 4).

Jàropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1134.

Als der rußiſche Monarch ſeiner Gefangenſchaft entledigt war, ſann er auf Rache gegen Boleslaus wegen dieſer an ihm begangenen Verrätherey. Zu dieſem Ende ſchickte er einen Un- garn,

Anfang der Rache an Boleslaus.

4) Synopſis S. 99. de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 54.

Jåropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1134.

garn, oder wie andere berichten, einen Ruſſen, welcher der ungariſchen Sprache vollkommen kundig war, an Boleslaus, um ihn eben ſo zu betrügen wie Jåropolk ſelbſt von dem ſchlauen Wloſzowitſch' betrogen worden war. Dieſer Ungar oder Ruſſe kam zu Boleslaus, und gab vor, er ſey von Bela König in Ungarn um deswillen aus ſeinem Vaterlande vertrieben worden, weil er jederzeit eine ſtarke Neigung habe blicken laſſen, ſeinem Enkel auf den rußiſchen Thron zu helfen. Obgleich Boleslaus eben deswegen, weil er dem Jåropolk einen ähnlichen verrätheriſchen Streich hatte ſpielen laſſen, deſto vorſichtiger hätte ſeyn ſollen: ſo ſezte er doch in dieſen vermeintlich vertriebenen Ungarn ein ſolches Vertrauen, daß er ihm nicht lange nach ſeiner Ankunft die anſehnliche Staroſtey Wislizk in dem ſendomiriſchen Palatinat gab; und als Boleslaus bald darauf nach Bamberg reiſen muſte, um mit dem Kaiſer Lotharius Friede zu ſchließen: verbreitete dieſer Staroſt von Wislizk nach der Abreiſe des Königs ein Gerücht, als ob die Ruſſen mit einer ſtarken Heeresmacht wider Polen im Anzug wären. Dieſerwegen gab er unter dem angenommenen Schein einer großen Furcht allen Polen Befehl in die veſten Plätze zu fliehen. Weil die Stadt Wisliza wegen ihrer Lage an dem Fluß Nida, von welchem ſie faſt rund herum umfloſſen wurde, einer der ſicherſten Plätze war: ſo nahmen ſeinem Befehl zufolge viele in dieſelbe ihre Zuflucht vor dem vermeinten Einfall der Ruſſen. Als er nun ſah, daß die Stadt von einer Menge Polen und ſehr vielen Schätzen angefüllt war: gab er unverzüglich dem ſchon bereit ſtehenden Jåropolk davon Nachricht, welcher in kurzer Zeit vor der Stadt ankam, und von dem

Ungar,

Ungar, der den Ruſſen alle Thore öfnen ließ, eingelaſſen wurde. Eine große Anzahl Polen wurde hierauf niedergehauen und von den rußiſchen Kriegsvölkern eine ſehr beträchtliche Beute gemacht 5). Járopolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1134.

Es verdient hierbey, in Betracht, daß die Stadt Wisliza nicht über dreyßig Werſte von Krakau liegt, die Schwierigkeit angemerkt zu werden, wie Járopolk ohne Widerſtand zu finden, ſo weit in Polen habe eindringen können. Auf der einen Seite verſtattet die einſtimmige Erzählung aller polniſchen Schriftſteller nicht die Sache in Zweifel zu ziehen; auf der andern Seite aber befremdet mich die weite Entfernung der rußiſchen Staaten von dieſem Orte. Ich glaube daher, man könne es wagen zu behaupten, daß ſich das rußiſche Gebiet damahls wenigſtens auf der Abendſeite *), viel weiter in Polen hinein erſtreckt und Schwarz-Rußland mit in ſeinen Gränzen begriffen habe.

Járopolk nutzte zwar dieſe Verrätherey zu ſeinem Vortheil, konte aber kein Zutrauen zu einem Menſchen faſſen, welcher ihm als ein Verräther gedient hatte. Dieſes, wozu vielleicht noch mehrere Urſachen kamen, bewog ihn, den Ungarn der den Boleslaus ſo häßlich berückt und die Stadt Wisliza übergeben hatte, hinrichten zu laſſen.

Als Boleslaus von Bamberg zurück kam und den Einfall der Ruſſen, die Einnahme von Wisliza und die ihm geſpielte Verrätherey vernahm,

5) Synopſ. S. 102.

*) Im Original ſteht, vermuthlich durch einen Schreibefehler, auf der Oſtſeite. Ueberſ.

Jároꝛ polk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1134.

nahm, rückte er, um dieſes zu ahnden, in das Fürſtenthum Wladimer, welches jezt in Polen liegt, wo er alles mit Feuer und Schwerdt verheerte und ſich ſolchergeſtalt an den Ruſſen rächte.

Weitere Folgen der Rache Jároꝛpolks. J. 1135.

Sämtliche rußiſche Fürſten dürſteten einmüthig nach Rache gegen Boleslaus, und ſtunden ſchon gerüſtet in einem offenbaren Kriege wider ihn loszubrechen; Jáeropolk aber, welcher das ungewiſſe Kriegsglück und die Tapferkeit des Boleslaus fürchtete, mäßigte ihre Hitze, und hielt es für beſſer den polniſchen Monarchen mit Liſt zu hintergehen. Es war damahls der Fürſt Jároſlaw, welchen ich für einen natürlichen Bruder Jáeropolks halte, aus dem am Dnjeſtr gelegenen Fürſtenthum Galitſch' um deswillen vertrieben worden, weil er mit den Polen im Bündnis geſtanden hatte, und befand ſich in Polen bey Boleslaus. Jáeropolk ſtiftete alſo die Galitſcher an, daß ſie an Boleslaus ſchickten und ihn bitten ließen, ihr Fürſt möchte wieder zu ihnen kommen, und, um den Feinden, die es etwan würden zu hindern ſuchen, deſto beſſern Widerſtand zu thun, möchte Boleslaus geruhen ihn ſelbſt zu begleiten und in ſein Fürſtenthum wieder einzuſetzen; ſie fügten noch hinzu, es trügen auch viele andere rußiſche Fürſten Verlangen mit ihm in Bündnis zu treten, und würden es auch wirklich thun, ſo bald ſie ihn würden nach Galitſch' kommen und Jároſlaw wieder eingeſezt ſehen. Schon dieſes wären hinlängliche Urſachen geweſen um den Boleslaus zu bewegen, den Jároſlaw in eigener Perſon nach Galitſch' zu führen und mit andern Fürſten ein Bündnis zu ſchließen, damit er durch deſſen Wiedereinſetzung an ihm einen ihm

zins-

zinsbaren und getreuen Fürſten in Rußland ha= ben möchte, der ihm jederzeit von allem was vor= gieng, Nachricht ertheilen und den Weg nach Rußland offen halten könte; es kamen aber auch noch die von Jaropolk erkauften ungariſchen Edelleute, welche nicht weit von Galitſch' auf den Gränzen wohnten, dazu, und baten gleichfals um die Wiedereinſetzung Jaroſlaws unter dem Verſprechen allen möglichen Beyſtand dazu zu leiſten. Boleslaus ließ ſich durch dieſes Bitten betrügen, und führte den Jaroſlaw unter der Bedeckung einer geringen Anzahl von Kriegsvölkern nach Galitſch'. Als er ſich der Stadt näherte, ſah er die Einwohner gerüſtet ſtehen, als ob ſie ihm zu Ehren ausgerückt wären, um ihn zu empfan= gen. Sie ließen den Boleslaus mit ſeiner Trup= pen vorbey, ein gleiches thaten auch die Ungarn, die ſich darauf mit den Galitſchern vereinigten, und ſich nebſt dieſen hinter ihm in völlige Schlacht= ordnung zu ſtellen anfiengen. Als Boleslaus dieſes bemerkte, faßte er ſogleich den Entſchluß ſie anzugreifen; aber in eben dem Augenblick eilte Jaropolk mit einem ſtarken Heer herzu. Ob ſich nun gleich Boleslaus auf allen Seiten um= ringt ſah: ſo verlohr er doch den Muth nicht, ſon= dern ſezte ſein Vertrauen auf ſein und ſeiner Völker Tapferkeit, theilte ſie in zwey Haufen, davon er den einen unter ſeiner eigenen Anführung behielt, den andern dem Woewoden von Krakau und Feldherrn der polniſchen Armee Wſebor über= gab, und that ſelbſt den Angrif mit unbeſchreibli= cher Tapferkeit. So ſehr auch die Ruſſen durch die Hofnung des Siegs und ihren naturlichen Muth unterſtüzt wurde: ſo fiengen ſie doch ſchon an, der guten Ordnung und überlegenen Tapferkeit des polniſchen Monarchen zu weichen: allein

Jaropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

Jároſ polk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

Wſebor, der von keinem ſo tapfern Geiſt beſeelt war, ergrif mit ſeinen Völkern die Flucht, ſo daß Boleslaus der durch deren Abgang eines ſo groſen Theils ſeiner Truppen äußerſt geſchwächt worden war, auf allen Seiten umringt wurde, und nicht mehr um den Sieg kämpfte, ſondern blos mit Verzweifelung einen rühmlichen Tod ſuchte. Sein Pferd fiel von vielen Pfeilen durchbohrt unter ihm, und da er in dieſem Zuſtande ſchon nichts mehr als entweder Tod oder Gefangenſchaft erwartete, ritt ein gemeiner Pole herzu, und hob ihn auf, gab ihm ſein Pferd und bat ihn zu bedenken, wie viel dem ganzen Vaterlande an ſeinem Leben gelegen ſey. Boleslaus ließ ſich dadurch bewegen, ſeine Tapferkeit zu mäßigen, und ſein Leben um der Wohlfahrt ſeines Volks willen zu retten. Auf dieſe Art wurde dieſer tapfere und bis dahin unüberwindliche Prinz überwunden. Seine Niederlage aber kränkte ihn ſo ſehr, daß er bald darauf vor Gram ſtarb 6).

Viele Schriftſteller 7) erwähnen der Loskaufung Járopolks aus der Gefangenſchaft nicht, ſondern ſchreiben alle dieſe über die Polen erhaltenen Vortheile dem rußiſchen Fürſten Waſilko zu*). Ich habe aber für beſſer gehalten, hierinne dem

6) Strykowski; Synopſ. S. 103. u. 106; Solignac hiſt. de Pologne T. II. p 55; Abbè de Fontaine hiſt. des revolutions de Pologne T. I. p. 99; Atlas hiſtoriqve, Chronologie des Ducs de Pologne T. IV.

7) Solignac und Abbè de Fontaine.

*) Um dieſe Zeit war kein anderer Fürſt dieſes Namens in Rußland als Waſilko Swjátoſlawitſch, welcher das Fürſtenthum Polozk beſeſſen hat. Dieſem könte man zwar wegen der Nachbarſchaft ſeiner Staaten mit Polen die Siege zuſchreiben, er wäre

dem Strykowski zu folgen, der die Ranzionirung des Fürſten Járopolks ausdrücklich anführt, und ihm dieſe Siege beylegt, welches auch mit den rußiſchen Schriftſtellern beſſer übereinſtimmet. Járopolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

Allein weder dieſe von Járopolk erfochtene Siege, noch die an Boleslaus verübte Rache konten dem ſo ſehr zergliederten Rußland eine völlige Ruhe gewähren; indem keiner von den abgetheilten Fürſten mit ſeinem Antheil zufrieden war, und jeder mehr an ſich zu reiſſen ſuchte. Die öftern neuen und veränderten Landestheilungen hatten dieſe Unruhen nur noch ſtärker vermehrt: ſo hatte z. E. Georg Wladimerowitſch', man weiß aber nicht eigentlich, aus was für Urſachen ſich bey ſeinem Bruder Járopolk Perejáſlawl' ausgebeten und ihm dagegen Suszdal' und Roſtow nebſt einigen, aber nicht allen, zugehörigen Diſtrikten, indem er einen Theil von dieſen ſelbſt behielt, abgetreten.

Um eben dieſe Zeit verließ Jſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' Turow, und gieng nach Mensk und von da nach Nowgorod zu Wſewolod Mſtiſlawitſch' und ſeinen übrigen Brüdern. Gemeinſchaftlich mit dieſen ſchloß er eine engere Verbindung mit den Ol'gowitſchen Wſewolod und Swjátoſlaw, ingleichen mit Nikolaus und den andern Davidowitſchen Enkeln

Swjá-

wäre aber mit ſeinen Kriegsvölkern allein nicht im Stande geweſen dieſes auszuführen. Falls ihm aber andere Fürſten dabey geholfen hätten: ſo würden, weil viele unter ihnen älter waren als er, dieſe Siege auch ihnen beygelegt worden ſeyn, und die rußiſchen Schriftſteller davon Erwähnung gethan haben.

Járopolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

Swjátoſlaws Jároſlawitſch'. Dieſe alleſamt fiengen an, ſich aus unbekanten Urſachen wider Járopolk zu rüſten. Wſewolod und Iſzjáſlaw beyde Mſtiſlawitſchen zogen mit ihren Kriegsvölkern auf Suszdal' und Roſtow, und waren ſchon an die Wolga gekommen. Hier erfuhren die Nowgoroder wen dieſer Krieg gelten ſolte, und weigerten ſich weiter zu gehen, indem ſie vorſchüßten, wenn die Ol'gowitſchen als Fürſten eines andern Stammes nicht mit an dieſem Kriege Antheil nähmen, ſo könten dieſe leicht die Oheime der wladimermonomachiſchen Linie mit ihren Neffen, Mſtiſlaws Wladimerowitſch' Söhnen nämlich, ausſöhnen. Solchergeſtalt ſahen ſich Wſewolod und Iſzjáſlaw genöthiget von ihrem Vorhaben abzuſtehen; der erſtere kehrte wieder zurück nach Nowgorod, und der leztere blieb zu Wolok. Als hierauf Iſzjáſlaw von Járopolks und ſeiner Brüder Andreas und Georgs Ankunft zu Tſchernigow Nachricht erhielt, begab er ſelbſt ſich auch dahin.

Fehde der Ol'gowitſchen mit den Wladimerowitſchen.

Die von den Grosfürſten Swjátoſlaw abſtammenden Ol'gowitſchen verdroß es inzwiſchen, daß ihre Linie als die ältere durch die wſewolodiſche von dem kiewiſchen grosfürſtlichen Thron ausgeſchloſſen ſeyn ſolte, und fiengen alſo für ſich allein Krieg wider die wladimeriſche Familie an. Um ihnen die Spitze zu bieten, war eben Jáについては Jáには Járopolk obgedachter maßen mit ſeinen Brüdern nach Tſchernigow gegangen. Nachdem er hier einige Zeit verweilet hatte, gieng er ohne die Ol'gowitſchen zu erwarten wieder zurück. Da ſich die Ol'gowitſchen nicht im Stande ſahen den Krieg wider Járopolk alleine

zu

zu führen, giengen ſie in Perſon zu den Polowzern, und ſuchten bey ihnen Hülfe; mit dieſen vereinigt rückten ſie in Rußland ein, richteten große Verwüſtungen an, nahmen die Stadt Neſhatin ein, verbranten Barutſch' und ſchleppten eine große Menge von dem unglücklichen Volke in die Gefangenſchaft. Um ihnen Einhalt zu thun zog Járopolk die kiewiſchen und Georg die perejáſlawiſchen Völker zuſammen. Als ſie acht Tage bey Kiew geſtanden hatten, und den Abzug der Ol'gowitſchen ſahen: ließen ſie ihre Völker wieder auseinander gehen. Járopolk unterließ inzwiſchen nicht ſich alle Mühe zu geben, zu einer Ausſöhnung mit Wſewolod Mſtiſlawitſch' zu gelangen, und der Friede kam auch wirklich auf dieſe Bedingungen zu Stande, daß Georg Wladimerowitſch' Perejáſlawl' an Andreas Wladimerowitſch' abtrat, und Wladimer dem Jſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' gegeben wurde.

Jároपolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

So vortheilhaft dieſer Friede für die Mſtiſlawitſchen war, indem ſie dadurch das Fürſtenthum Wladimer von den Wladimerowitſchen an ihre Familie brachten: ſo ſchmiedete Wſewolod doch nach ſeiner Zurückkunft nach Nowgorod neue Kriegsanſchläge wider Járopolk. Der kiewiſche Grosfürſt ſuchte dieſen neuen Krieg abzuwenden, und machte einen Verſuch, ob es ihm durch geiſtliche Waffen gelingen möchte. Der Metropolit von Kiew Michael, ein wegen ſeiner Tugend in großen Anſehn ſtehender Mann, belegte ganz Nowgorod mit dem Interdikt; und als die Nowgoroder ihm durch Abgeordnete bitten ließen, daſſelbe aufzuheben und zu ihnen zu kommen: bewilligte er ihnen

Jároſpolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

ihre Bitte und begab ſich nach Nowgorod. Da er hier ihre Zurüſtungen zum Krieg wider die Wladimerowitſchen und zu einem abermahligen Zuge auf Roſtow ſah: bemühte er ſich ſie von dieſem Feldzuge abzuhalten. Nunmehr ſchöpften die Nowgoroder Verdacht, daß der Metropolite ſie aus politiſchen Bewegungsgründen mit dem Interdikt belegt hätte; ſie weigerten ſich alſo nicht allein, ihm hierinne zu gehorchen, ſondern verwehrten ihm auch die Rückreiſe, und verſtatteten auch nicht einmahl einem einzigen von ſeinen Bedienten nach Kiew zu reiſen, damit man daſelbſt keine Nachrichten von ihren Zurüſtungen bekommen ſolte. Indem ſie alſo den Metropoliten faſt in Verhaft hielten: brachen ſie unter der Anführung Wſewolods Mſtiſlawitſch' noch im Winter nach Roſtow auf. Dieſer Feldzug lief aber ſehr unglücklich für ſie ab. Sie muſten nicht nur viel von Hunger, Wind, und ſtürmiſcher unbeſtändiger Witterung ausſtehen, ſondern wurden auch, als es mit den Roſtowern auf einem Berge Namens Shdanjå zum Gefecht kam, aufs Haupt geſchlagen. Von tapfern Männern, die in dieſem Treffen auf ihrer Seite das Leben einbüßeten, werden ihre Poſadniken Jwan Kondakow, Shurjåta, Jåkunow, Petril Nikulitſch' und Danſcha Jåkuſchitſch' unter den Todten gezählt 8).

Nachdem Wſewolod Mſtiſlawitſch' von der Niederlage, die er von den Roſtowern erlitten hatte, wieder nach Nowgorod zurück gekommen

8) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 158; Nikon. Th. II. S. 69. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6642. und 43; N. 52. Bl. 117; N. 57. J. 6643. in Quart N. 56. Bl. 79.

kommen war: hatte er von den unruhigen Bürgern dieſer Stadt große Verfolgungen auszuſtehen. Sie legten ihm ſeine Unbeſtändigkeit zur Laſt, daß er erſt mit den Ol'gowitſchen ſich vereinigt hätte, hernach aber wieder von ihnen abgetreten wär, wiewohl ſie gröſtentheils, wie wir oben erzählt haben, ſelbſt daran Urſach geweſen waren. Sie beſchuldigten ihn ferner, er habe ſich der ſchwarzen Leute, (tſchernye Ljudi), worunter wie ich glaube, die niedrigſte Klaſſe des Volks zu verſtehen iſt, nicht gehörig angenommen; er ſey ohne Urſach wider die Suszdaler und Roſtower zu Felde gezogen, auf dieſem Feldzuge habe er ſich nicht allein nicht tapfer genug beym Treffen gehalten, ſondern ſey auch der erſte geweſen, der die Flucht ergriffen; er wende endlich mehr Zeit auf ſeine Beluſtigungen z. E. aufs Beizen, und mit den Jagdhunden herumzuziehen, als auf Verwaltung der Gerechtigkeit. Sie nahmen ihn alſo mit ſeiner Gemahlin und Kindern in Gewahrſam, und ließen ihn Tag und Nacht mit hundert Mann bewachen. In dieſem Arreſt muſte er zwey Monate und vier Tage aushalten, bis Swjàtoſlaw Ol'gowitſch' anlangte. Nach deſſen Ankunft ſchickten die Nowgoroder ihren bisherigen Landesfürſten Wſewolod Mſtiſlawitſch' mit ſeiner ganzen Familie fort. Er wendete ſich hierauf nach Kiew zu Jàropolk 9), welcher ihm Wyſchgorod zu ſeinem Aufenthalt gab.

Jàropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1135.

Aufſtand der Nowgoroder wider Wſewolod Mſtiſlawitſch'. J. 1136.

Der vorher getroffene Vergleich wegen der Verſetzung des Andreas Wladimerowitſch' aus Wladimer nach Perejàſlawl' war bis in dieſes

Krieg der Ol'gowitſchen mit Jàropolk.

9) Daſelbſt; und Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6644.

Jåropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1136.

dieſes Jahr unerfüllt geblieben; jezt aber ließ ſichs Jåropolk, als er das von Seiten der Ol'gowitſchen Wſewolod und Swjåtopolk wider ihn ſich aufthürmende Kriegsungewitter vor Augen ſah, angelegen ſeyn, denſelben aufs genauſte zu vollſtrecken. Dieſe ſäumten nicht, mit den Polowzern in Jåropolks Staaten einzubrechen, welcher ſeinerſeits nebſt ſeinen Brüdern ihnen entgegen zog. Die Ol'gowitſchen plünderten und zerſtörten die Dörfer am Fluß Sula, und nahmen ihren Zug nach Perejåſlawl'. Hier richteten ſie viel Verwüſtung an, verbranten einen Flecken Uſt'e genannt, und kamen an einen Ort Namens Supoi. An dieſem leztern Orte ſtieß Jåropolk auf ſie und lieferte ihnen zu Anfang des Auguſts ein Treffen. Jåropolks Kriegsvölker griffen die Polowzer mit unausſprechlicher Tapferkeit an, welche auf Befehl ihrer anführenden Fürſten die Flucht nahmen und von den Kiewiſchen Truppen verfolgt wurden. Die Hitze, womit ſie den Polowzern nachſezten, verleitete ſie ſo weit, daß die Ol'gowitſchen Gelegenheit fanden, mit ihren übrigen Völkern den Jåropolk und die Truppen, die bey ihm geblieben waren, aus dem Felde zu ſchlagen. Als die nachſetzenden nun von der Verfolgung des Feindes zurückkamen, fanden ſie ihre Fürſten nicht mehr auf dem Schlachtfelde, und wurden auf der einen Seite von den von der Flucht wieder umkehrenden Polowzern, und auf der andern von den Ol'gowitſchen umzingelt, da denn eine große Menge von ihnen theils niedergehauen theils gefangen genommen wurde. Unter den Todten war Waſilko Maritſchitſch' ein Enkel Wladimer Monomachs, von welchem aber völlig unbekant iſt, weſſen Sohn er geweſen ſey. Die vornehmſten Gefangenen waren

der

der kiewiſche Tyſazkii *) David Jarunowitſch und Staniſlaw Dobroi Tjutkowitſch' nebſt noch vielen andern. Jåropolk und ſeine Brůder zogen ſich nach Kiew zurůck, die Ol'gowitſchen aber ſamt den Polowzern machten ſich den erhaltenen Sieg zu Nutze, nahmen Trepol' weg, verwůſteten Chalep und kamen endlich nach Kiew, wo ſie der Grosfůrſt Jåropolk, der indeſſen neue Kriegsvölker zuſammen gebracht hatte, erwartete. Der Anzahl ſeiner Truppen nach konte er ſich allerdings Hofnung auf den Sieg über die Ol'gowitſchen machen; da er aber ſeine Reſidenz einer Zerſtörung auszuſetzen befürchtete, falls er wider Vermuthen geſchlagen werden ſolte, und auch überdieſes unnöthiges Blutvergießen gerne vermeiden wolte, ſo that er, von einer ſtarken Kriegsmacht unterſtůzt, den gegenſeitigen Fürſten Friedensvorſchläge, welche gleichfalls ihres Orts dem ungewiſſen Kriegsglück nicht trauten, und ſich ſolche gefallen ließen. Nach geſchloſſenen Frieden nahmen die Ol'gowitſchen ihren Abzug nach Tſchernigow, und die Polowzer giengen in ihre Steppen über den Don. In eben dieſem Jahre vermåhlte ſich Swjåtoſlaw Ol'gowitſch' zu Nowgorod **); mit wem aber, wird nicht gemeldet; nur ſcheint dieſe Vermåhlung den Kirchenſatzungen nicht ſehr gemåß

Jåropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1136.

*) Dem Wortverſtand nach: ein Tauſendner, und alſo ungefähr ſo viel als ein Obriſter. Es war eine von den ſtadtobrigkeitlichen Stellen zu Nowgorod. Ueberſ.

**) Oben iſt S. 527. angeführt worden, daß er ſich mit einer Tocher des Aepa, einer Enkelin von Girgen, vermåhlt habe. Dieſes muß alſo ſeine zweyte Gemahlin geweſen ſeyn, ob gleich nicht gemeldet wird, wenn die erſte geſtorben ſey.

Jaropolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1136.

mäß geweſen zu ſeyn; denn der Erzbiſchof war derſelben zuwider, wolte auch nicht dabey zugegen ſeyn; daher das fürſtliche Paar dieſer Hinderniſſe wegen durch bloße gemeine Prieſter getrauet wurde, obgleich ſonſt die Trauung bey den Landesfürſten durch Biſchöffe verrichtet zu werden pflegte 10).

Wſewolod Mſtiſlawitſch' geht nach Pleſkow. J. 1137.

Der von Nowgorod vertriebene Fürſt Wſewolod Mſtiſlawitſch' erhielt inzwiſchen Nachricht, daß er noch einige treue Anhänger zu Nowgorod und zu Pleskow (Pſkow) hätte; dieſes bewog ihn, ſich mit ſeinem Bruder Swjätopolk nach dieſem leztern Ort zu begeben. Die Einwohner dieſer Stadt nahmen ihn mit Freuden auf, zu Nowgorod aber verurſachte die Nachricht von dieſer Uebergabe der Stadt Pleskow gewaltige Bewegungen. Einige wolten den Wſewolod wieder haben, andere aber erklärten ſich wider ihn; endlich behielt die gegen Wſewolod widrig geſinnte Parthey die Oberhand, und ſeine Getreuen muſten ſich aus Nowgorod nach Pleskow entfernen. Jene von der Gegenparthey plünderten hierauf der entwichenen Häuſer, ſezten eine allgemeine ſtarke Steuer an, und befahlen auch ſogar den Kaufleuten, ſich zum Krieg fertig zu machen. Am Ende zogen ſie mit einem mächtigen Heer unter der Anführung ihres Fürſten Swjätoſlaw Ol'gowitſch' wider Wſewolod aus; allein die Pleskower hatten ſolche vorſichtige Maasregeln wider dieſen Anfall genommen, und alle Wege dergeſtalt mit Verhacken verhauen, daß

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 189; Nikon. Th. II. S. 72; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6644. N. 52. Bl. 117; N. 57. J. 6644. in Quart N. 56. Bl. 80; N. 57. Bl. 108; N. 60. J. 6644; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6644.

daß gedachter nowgorodiſche Fürſt für das beſte anſah, wieder umzukehren.

Járopolk II. der funfzehnte Fürſt.

J. 1137.

Der bald darauf am 11. Februar erfolgte Tod Wſewolods Mſtiſlawitſch' räumte zwar die erſte Urſach dieſer Zerrüttungen aus dem Wege, ſtillte aber gleichwohl die Unruhen in Rußland nicht. Die unruhigen Nowgoroder ließen auf einmahl ihren zurückgehaltenen Haß gegen Swjátoſlaw Ol'gowitſch' ausbrechen, verjagten ihn aus Nowgorod, und ſezten an ſeine Stelle Roſtiſlaw Georgiewitſch' einen Enkel Wladimer Monomachs auf ihren Thron. Der vertriebene Swjátoſlaw aber wurde veſt genommen und zu Járopolk geführt, welches den Ol'gowitſchen eine neue Urſach zum Kriege gab. Sie zogen eine beträchtliche Verſtärkung von den Polowzern an ſich, und richteten ihren erſten Angrif gegen die Staaten des Fürſten Andreas Wladimerowitſch', welcher ſein Fürſtenthum Perejáſlawl', weil er von ſeinen Brüdern keine Hülfe erhielt, mit dem Rücken anſehen muſte. Durch einen ſo guten Fortgang noch mehr aufgemuntert, rückten die Ol'gowitſchen in Járopolks Gebiet ein, nahmen die Stadt Priluk weg, und waren Willens auf Kiew zu gehen; da aber Járopolk indeſſen Zeit gewonnen hatte, ein zahlreiches Kriegesheer von dreyßig tauſend Mann Roſtower, Polozker, Smolensker, Ungarn, Galitſcher und Berendier und überdieſes noch eine beträchtliche Anzahl Kiewer, Perejáſlawer, Wolodimerer und Turower zuſammen zu bringen: ſo fanden die Ol'gowitſchen für gut nach Tſchernigow zurück zugehen, und als Járopolk ihnen dahin nachfolgte, faßte Wſewolod Ol'gowitſch' den Entſchluß

Tod Wſewolods Mſtiſlawitſch'.

Jároſpolk II. der funfzehnte Fürſt. J. 1138. zu den Polowzern zu fliehen. Da aber die Tſchernigower ſahen, daß ſie ihr Fürſt verlaſſen wolte, und ſich mit Recht vor JáSropolks Rache fürchteten: thaten ſie dem Wſewolod Vorſtellung, daß er Jáqropolk um Frieden bitten möchte, und verſicherten ihn, dieſer grosmüthige Fürſt werde ihm denſelben, um die Ruhe in Rußland wieder herzuſtellen, nicht abſchlagen. Wſewolod folgte dem Rath der Tſchernigower, ſuchte bey Jáqropolk um Frieden an, und erhielt ihn. Der geſchloſſene Friede wurde beſchworen, beyde Theile gaben einander Geſchenke, und ein jeder zog wieder in ſein Land. Nicht lange hernach verſtarb Jáqropolk am 18. Februar zu Kiew 11) *).

Tod Jároſpolks Wladimeſrowitſch'.

Dieſer Grosfürſt hatte Elena eine jáſiſche Prinzeßin zur Gemahlin, und von ihr einen Sohn Waſilei.

Viertes Kapitel.

Kurze Regierung Wjátſcheſlaws Wladimerowitſch'.

J. 1138. Wjátſcheſlaw wird Fürſt zu Kiew.

Nach Jáqropolks Wladimerowitſch' Tode wurde ſein Bruder Wjátſcheſlaw Wladimerowitſch', Wladimer Monomachs ſechſter Sohn, nach ſeiner Ankunft von Turow dem allgemeinen Verlangen des Volks gemás den 22. Februarii auf den kiewiſchen Thron geſezt. Kaum

11) Daſelbſt.

*) Hr. Prof. Schlözer ſagt von ihm in ſeiner kleinen Geſchichte von Rußl. S. 84: „Jáqropolks jovialiſcher Geiſt war nicht für kriegeriſche Zeiten geſchaffen.“

Kaum aber hatte er dieſen erſten Fürſtenſtuhl des rußiſchen Reichs beſtiegen: ſo kam Wſewolod Ol'gowitſch ein Enkel von Swjätoſlaw Järoſlawitſch aus Tſchernigow, kündigte ihm die Fehde an, und verlangte die Abtretung des Grosfürſtenthums Kiew. Wjätſcheſlaw erklärte ſich dazu ganz geneigt, und bat ſich blos aus, daß er ihn nach Wyſchgorod ziehen laſſen möchte. Wſewolod geſtund ihm dieſes zu, und alſo verließ Wjätſcheſlaw am 5. März den kiewiſchen Thron, und begab ſich wieder in ſein voriges Fürſtenthum Turow, nachdem er nur 12 Tage zu Kiew regiert hatte*) 1).

Wjätſcheſlaw der ſechszehnte Fürſt. J. 1138.

wird von Wſewolod vertrieben.

Die rußiſchen Schriftſteller ſchreiben zwar dieſen Entſchluß Wjätſcheſlaws, die kiewiſche Regierung niederzulegen und den Thron an einen andern abzutreten, einmüthig auf Rechnung ſeiner großen Menſchenliebe und Abneigung Menſchenblut, wo es vermieden werden konte, vergießen zu ſehen. Meines Erachtens aber konte keine Pflicht der Sittenlehre einem rechtmäßigen und nach dem allgemeinen Verlangen der Nation auf den Thron geſezten Landesfürſten mit Grund zu Erſparung des Blutvergießens verbieten, einen gerechten Vertheidigungskrieg zu führen, oder ihn verbinden, ſein von Gott ihm anvertrautes Reich und Volk einem Prinzen, der ihn mit gewafneter Hand an-

*) Einige Annaliſten rechnen nur 10 Tage.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 192. Nikon. Th. II. S. 72. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6645. N. 50. J. 6646. N. 57. J. 6646. in Quart N. 55. Bl. 28. N. 56. Bl. 81. N. 57. Bl. 109. N. 60. J. 6646. Synopſ. S. 106. Jädro B. II. K. 10. Strykowski; La Combe abregé chronol. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 414.

Wjätſcheſlaw der ſechszehnte Fürſt. J. 1138.

fiel, abzutreten. Ich bin demnach der Meynung, daß ihn wohl andere Urſachen dazu bewogen haben mögen, welche ich theils darinne, daß er ſich auf die Kiewer, denen er faſt eben ſo fremd als Wſewolod war, nicht verlaſſen konte, theils in der Schwäche ſeines Gemüths, die ſich in ſeinem ganzen Leben, wie man aus der Folge dieſer Geſchichte ſehen wird, deutlich genug an den Tag legte, zu entdecken glaube. Denn ob er gleich nach der Zeit von Iſzjäſlaw wieder auf den kiewiſchen Thron gerufen wurde, wolte er ſich doch niemahls mit den Regierungsgeſchäften befaſſen, ſondern überließ alles den andern Fürſten, die mit ihm zugleich regierten, und behielt weiter nichts als den bloßen Namen des älteſten kiewiſchen Fürſten. Ueberdies hatte er auch keine Kinder, die erwachſen genug geweſen wären, ihm einmahl in der Regierung folgen zu können. Wir finden zwar zwey Söhne von ihm Brjätſchiſlaw und Michailo erwähnt; der erſtere aber ſcheint in der Jugend ohne Leibeserben verſtorben zu ſeyn, weil ſeiner in der folgenden Zeit nicht weiter gedacht wird, und der leztere war allen Anſehn nach auch noch ſehr jung; Er nahm daher im J. 1139. die Fürſten, die ihn auf den Thron ruften, an Kindesſtatt an, weil dieſe Adoptirung ſeiner Schwachheit beſſer zu ſtatten kam.

Fünftes Kapitel.

Regierung Wſewolods Ol'gowitſch'.

Wſewolods Unternehmungen wider die

Nach Wjätſcheſlaws Abzug beſtieg Wſewolod Ol'gowitſch' am 5. März den kiewiſchen Thron. Zum Fürſten in Tſchernigow ernennte er an ſeine Statt Wladimer

Davi-

Davidowitſch', der mit ihm Geſchwiſterkind und ein Sohn Davids Swjätoſlawitſch' war. Kaum ſah ſich Wſewolod auf ſeinem neuen Thron beveſtigt: ſo fieng er an auf weit ausſehende Unternehmungen zu denken. Er befürchtete nicht ohne Grund einen Angrif von Seiten der Fürſten von der Linie des Grosfürſten Wladimer Monomach; vielleicht hatte er auch bereits Nachricht, daß ſie ſich wider ihn rüſteten. Nunmehr hielt ſich ſein Ehrgeiz nicht weiter in Schranken, und ſeine Anſchläge giengen ſo weit, daß er beſchloß, ſie ihrer Landesantheile zu berauben. Seinem Entwurf nach wolte er mit ſeinen Brüdern vereinigt dem Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' das Fürſtenthum Smolensk dem Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' das Fürſtenthum Wladimer, dem Fürſten Georg Wladimerowitſch' Suzdal' und dem Fürſten Andreas Wladimerowitſch' das Fürſtenthum Perejäſlawl' nehmen, und durch Entſetzung der rechtmäßigen Regenten von ihren Fürſtenthümern mit ſeinen Brüdern allein über ganz Rußland herrſchen.

Wladimerowitſchen. J. 1139.

Seine erſten Bewegungen waren gegen Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' gerichtet. Er ließ ein ſtarkes Kriegesheer wider ihn aufbrechen; kaum aber war es bis in die Gegend Goriny vorgerückt, ſo wurde es von einem plötzlichen Schrecken überfallen und ergrif die Flucht.

Da nun dieſer erſte Feldzug auf ſolche Weiſe nicht nach Wunſch abgelaufen war; verſtärkte er ſeine Zurüſtungen, und ſchlug den Fürſten von der wladimermonomachiſchen Linie einen Tauſch mit den Fürſtenthümern vor. Seine Meynung war, er wolte ihre Antheile ſchwächen, ſodann eins nach dem andern wegnehmen und ſich durch

Feldzug des Grosfürſten Wſewolods wider Andreas Wladimerowitſch'.

Tauſch

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1139.

Tauſch dafür abfinden, bis er nach und nach mit allen abgetheilten Fürſten fertig würde, und ſie entweder ganz erblos gemacht oder doch aufs äußerſte geſchwächt hätte. In dieſer Abſicht ließ er ſeinen Bruder **Swjätoſlaw** von **Kursk** zu ſich ſtoßen, und brach mit ihm gegen **Andreas Wladimerowitſch'** nach **Perejäſlawl'** auf. Voraus ſchickte er an den **perejäſlawiſchen** Fürſten Geſandten, mit dem Anſinnen, daß er nach **Kursk** ziehen, und ſein Fürſtenthum an **Swjätoſlaw** abtreten ſolte. So ſehr auch **Wſewolod** dem **Andreas** an Macht überlegen war, ſo faßte doch dieſer leztere den muthigen Entſchluß ſich tapfer zu wehren, und ließ jenem durch die Geſandten zur Antwort ſagen, er ſey keinesweges geſonnen, ſein Fürſtenthum fahren zu laſſen und das **kurskiſche** dagegen anzunehmen, welches weder ihm noch ſeinem Vater jemahls gehört hätte; er gab ihm zugleich mit ernſtlichen Verweiſen, die Ungerechtigkeit ſeines Unternehmens zu bedenken, mit der Erklärung, er würde ſein Fürſtenthum anders nicht, als mit dem Leben aufgeben; würde er getödtet, ſo würde das der ähnliche Fall mit jenem von **Swjätopolk** ohne Urſach an **Boris** und **Gljeb** blos aus Herrſchſucht verübten Brudermorde ſeyn, und **Wſewolod** möchte ſich alsdenn ſichere Rechnung machen, daß ein ähnliches Schickſal ſeinen unſchuldigen Tod an ihm rächen würde. Als der **kiewiſche** Fürſt ſah, daß mit Unterhandlungen hier nichts auszurichten war: beſchloß er die Sache mit Gewalt der Waffen durchzuſetzen. Er ſelbſt blieb am **Dnjepr** ſtehen, ſein Bruder **Swjätoſlaw** aber muſte vorrücken um **Perejäſlawl'** anzugreifen. Der Fürſt **Andreas** ließ ihn nicht bis an die Stadt kommen, ſondern lieferte ihm eine Schlacht, in welcher er denſelben überwand

und

und bis an einen Ort Namens Koran' verfolgte, wo er ſich mit ſeinen Truppen wieder nach der Flucht ſezte. Dieſer ſchlechte Erfolg benahm dem Wſewolod den Muth dergeſtalt, daß er ſogleich den folgenden Tag mit Andreas Wladimerowitſch' Frieden ſchloß, welcher unmittelbar auf dieſe glückliche Befreyung von dem Anfall ſeiner Vettern von einem andern Unglücksfall heimgeſucht wurde, der ihm ſehr nahe gieng, indem gleich in der folgenden Nacht nach dem Friedensſchluß, plötzlich eine Feuersbrunſt in Perejäſlawl' entſtund, und der Stadt großen Schaden verurſachte.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1139.

Friede zwiſchen Wſewolod und Andreas.

Unterdeſſen kamen die Erbfeinde des rußiſchen Reichs die Polowzer, die vielleicht von der innerlichen Uneinigkeit unter den rußiſchen Fürſten nichts gemerkt hatten, ſelbſt nach Rußland, und ſuchten um Frieden an. Wſewolod und Andreas begaben ſich zu dieſem Ende, jener aus Kiew, dieſer aus Perejäſlawl', in die Gegend Malotina genannt, ſchloſſen den Frieden, und giengen ſodann wieder zurück 1).

Friede mit den Polowzern.

Damahls beſaß das grosnowgorodiſche Fürſtenthum Roſtiſlaw Georgiewitſch' ein Enkel Wladimer Monomachs. Weil aber die Nowgoroder misvergnügt über ihn wurden: ſchickten ſie ihn fort, und ließen ſich bey Wſewolod zu Kiew durch Abgeordnete ſeinen Bruder Swjätoſlaw zum Fürſten ausbitten. Zum Zeichen ihrer aufrichtigen Geſinnung ſandten ſie ihm zugleich einige Stadtkinder zu Geißeln.

Swjätoſlaw wird Fürſt zu Nowgorod.

Der hitzige Eifer, welchen die Nowgoroder für den Fürſten Swjätoſlaw bezeigt hatten,

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 193; Nikon. Th. II. S. 79; Typogr. Bibl. N. 60. J. 6647.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1140.

ten, verlor ſich gar bald. So groß vorher ihr Verlangen geweſen war, ihn auf ihren Fürſtenſtuhl erhoben zu ſehen, ſo ſehr war er ihnen nunmehr zuwider. Dieſes gieng ſo weit, daß ſie ihn endlich mit allgemeiner Uebereinſtimmung des Volks verjagten. Bey ſeiner Flucht aus Nowgorod nahm er den Poſadnik dieſer Stadt und deſſen Bruder Prokopius mit ſich, welche ihm in dem allgemeinen Aufſtand treu geblieben waren.

Seine Vertreibung von da und Unbeſtändigkeit der Nowgoroder.

So bald die Nowgoroder die Entweichung dieſer Perſonen vom erſten Rang in ihrer Stadt erfuhren: ſezten ſie ihnen nach, holten ſie ein und ſchlugen ſie beynahe zu Tode. Ihr Grimm war hierdurch noch nicht befriediget; ſie zogen ſie aus, und warfen ſie halb tod ins Waſſer. Doch hatten ſie das Glück herauszuſchwimmen; und nun legte ſich auch die Wuth der Nowgoroder in ſo weit, daß ſie ſie nicht weiter ſchlugen, ſondern eine große Summe Geldes von ihnen nahmen und ſie ins Elend zu den Tſchjuden verwieſen. Einige Zeit darnach nahm der Fürſt Georg, ohne Zweifel in der Abſicht die Widerſacher ſeines Sohnes durch ſeine Grosmuth auf ſeine Seite zu ziehen, ihre Weiber und Kinder aus Nowgorod zu ſich nach Suszdal', und unterhielt ſie ſehr gnädig und reichlich. Die Nowgoroder hingegen erwählten Sudila Neſzatitſch' und Straſhka zu ihren Poſadniken, welche zu Swjätoſlaws Zeit von ihm nach Suszdal' geflohen waren. Da ſie aber doch nicht ohne Fürſten bleiben konten: ſchickten ſie ihren Biſchof Niphon nebſt vielen andern vornehmen Perſonen an Wſewolod und ließen ihn bitten, daß er ihnen ſeinen Sohn Swjätoſlaw an ſeines Bruders Stelle zum Fürſten geben möchte. Wſewolod, welcher bey dieſem Antrag ſeinen Vortheil fand, willigte alſo bald

darein,

darein, und ließ ſeinen Sohn abgehen; kaum aber war dieſer Prinz mit dem Biſchoff und den andern Nowgorodern bis Tſchernigow gekommen, ſo gewann die für Wladimers Linie geneigte Parthey, worunter man meines Erachtens auch ihren neuen Poſadnik Sudila Neſzatitſch' in Betracht ſeines Aufenthalts bey Georg Wladimerowitſch' zu Suszdal' rechnen kan, wieder die Oberhand, und die Nowgoroder ließen Wſewolod melden, daß ſie weder ſeinen Sohn noch Bruder noch einen Vetter von ihm, ſondern einen Prinzen von Wladimer Monomachs Linie zu ihrem Fürſten verlangten. Man kan ſich leicht vorſtellen, wie ſehr dieſes Bezeigen der Nowgoroder dem Wſewolod natürlicher Weiſe misfallen muſte. Er ließ daher mit Verletzung des Völkerrechts die abgereiſeten Nowgoroder und ihren Biſchoff Niphon zurückholen. Als die Nowgoroder davon Nachricht erhielten; ſtunden ſie wegen ihrer Geſandten nicht ohne Grund in Sorgen. Sie ſchmeichelten ſich daher auch bey ihrer beharrlichen Widerſetzlichkeit doch zugleich dem Wſewolod einen Gefallen erweiſen zu können, und baten ſich bey ihm durch Abgeordnete ſeinen Schwager Swjätopolk Mſtiſlawitſch' zum Fürſten aus, in der Meynung, daß die ihn mit dieſem Prinzen verbindende Blutsfreundſchaft ihn bewegen würde, dieſem Vorſchlag nicht entgegen zu ſeyn. Allein Wſewolod hatte kaum durch dieſe Geſandtſchaft vernommen, wohin ihre Abſichten in Anſehung Swjätopolks giengen: ſo ließ er denſelben vermuthlich in der ihm gemachten Hofnung ihn zum Nowgorodiſchen Fürſtenthume zu befördern zu ſich kommen, ſezte ihn aber ſamt dem Biſchoff Niphon und den Geſandten zu Bereſt'e in Arreſt, und hofte nunmehr, es ſolte

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1140.

den

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1141.

den Nowgorodern nach der gefänglichen Einziehung dieſes Prinzen ſchwer fallen, einen Fürſten für ſich zu finden.

Roſtiſlaw wird wieder Fürſt zu Nowgorod. J. 1141.

Indeſſen nahm zu Nowgorod die Zerrüttung von Tage zu Tage immer mehr überhand. Eines theils wurde dieſe Stadt durch den Partheygeiſt in verſchiedene Factionen zerriſſen, und mit Unruhen erfüllt, indem einige einen Prinzen von der wladimeriſchen Linie zum Fürſten haben wolten, andere für die olegiſche Linie eingenommen waren, aber auch bey dieſer ihre Neigung auf verſchiedene Fürſten richteten. Anderntheils litte ſie Mangel an Getraide, welches ſie vorher aus den übrigen rußiſchen Provinzen erhielt; jezt aber war dieſe Zufuhre abgeſchnitten, daher ſchon eine Hungersnoth einzureißen anfieng, auch ſelbſt der Handel, welcher jederzeit ein Hauptgewerbe dieſer Stadt war, leiden muſte; denn Wſewolod ließ alle ihre Kaufleute, ſo viel er deren habhaft werden konte, ins Gefängnis werfen, in der Abſicht, die Nowgoroder auf dieſe Art durch Härte und Strafe auf die Seite der Ol'gowitſchen zu ziehen. Auf der andern Seite ließ der ſuszdaliſche Fürſt Georg Wladimerowitſch', anſtatt über die Vertreibung ſeines Sohnes aufgebracht zu ſeyn, ſtets lauter Gnade und Wohlwollen gegen die Nowgoroder blicken, und begegnete nicht allein denen, welche ihm zugethan waren, ſondern auch den andern, welche es mit den Ol'gowitſchen hielten, ſehr gütig, wie wir bereits oben bey Gelegenheit angemerkt haben; da er Jäkuns Iwanow Frau und Kindern bey ſich Zuflucht gab und viel Gnade erwies. Durch dieſes ſanfte Betragen ſchwächte er die den Ol'gowitſchen ergebene Parthey dergeſtalt, daß ſie

den von Swjätoſlaw entflohenen Sudila Neſzatitſch' einen beſtändigen getreuen Anhänger des wladimeriſchen Hauſes, welcher ſich bey ihm zu Suszdal' aufhielt, zu ihrem Poſadnik erwählten. Vermuthlich war es den Bemühungen dieſes Mannes zu danken, daß die Nowgoroder Geſandten nach Suszdal' an den Fürſten Georg Wladimerowitſch' mit der Erklärung ſchickten, weil ihnen Wſewolod den Swjätopolk Mſtiſlawitſch' nicht zum Fürſten verabfolgen ließ, ſo wolten ſie ihm ſelbſt hiermit ihren Fürſtenſtuhl antragen; wofern er aber ſein eigenes Fürſtenthum nicht gern verlaſſen wolte, ſo möchte er ihnen ſeinen Sohn geben. Der Fürſt Georg Wladimerowitſch' willigte ſogleich in ihr Begehren, und ſchickte ihnen ſeinen Sohn Roſtiſlaw zu. Sobald der Fürſt Wſewolod Ol'gowitſch' Roſtiſlaws Erwählung erfuhr, verdoppelte er ſeine Strenge gegen die bey ihm befindlichen Nowgoroder, und reizte dadurch ihren Haß gegen die Ol'gowitſchen nur noch mehr.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1141.

Nachdem der Fürſt Roſtiſlaw zu Nowgorod angekommen war, führten ihn die Einwohner vor Uebergebung der Regierung in den biſchöflichen Hof, wo er ſchwören muſte; worüber aber, melden die Annaliſten nicht. Inzwiſchen ſcheint aus dem Ausdruck, den ſie brauchen „nach ihrem Willen“ ſo viel zu erhellen, daß der Eid die Aufrechthaltung ihrer Freyheit und Gerechtigkeiten betraf.

Um dieſe Zeit verlor die wladimeriſche Linie einen von ihren Prinzen in dem Ableben des Fürſten von Perejäſlawl' Andreas eines Sohns Wladimer Monomachs, welcher am 22. Jän-

Tod Andreas Wladimerowitſch' zu Perejäſlawl'.

Qq

Tod Wſewolods Davidowitſch zu Gorodez.

Jänner verſtarb, und zu S. Michael begraben wurde. Auch Wſewolod Davidowitſch, Swjätoſlaws Järoſlawitſch' Enkel, Fürſt von Gorodez, beſchloß nicht lange nach dieſem ſein Leben 3).

Wſewolods Geſandtſchaft an Wjätſcheſlaw.

Wſewolod Ol'gowitſch' fuhr indeſſen beſtändig fort an Ausführung ſeiner ehrgeizigen Abſichten zu arbeiten. Er ſchickte an den vertriebenen kiewiſchen Fürſten Wjätſcheſlaw Wladimerowitſch', und ließ ihm ſagen, er ſolte von Turow ausziehen, welche Stadt er ihm ſelbſt bey ſeiner Vertreibung aus Kiew gegeben hatte, nun aber wieder zu dem Gebiet von Kiew zog. Die wahre Urſach hiervon war, wie ich glaube, wohl keine andere, als weil er ſich noch immer vor dieſem Fürſten fürchtete und in Sorgen ſtund, die Kiewer möchten ihm ihre Herzen wieder zuwenden. Zu eben der Zeit da dieſe Geſandtſchaft abgieng, welche meinen Gedanken nach auch mit einer Armee unterſtüzt wurde, deren Verrichtungen ich in folgenden Jahre anführen werde, grif Igor Ol'gowitſch' Wſewolods leiblicher Bruder die Städte des Fürſten Georgs an, bemächtigte ſich einiger, und nahm alles, was er darinne fand, hinweg.

Man kan nicht anders denken, als daß Roſtiſlaws Aufführung gar nicht ſo beſchaffen geweſen, daß ihm die Gemüther der Nowgoroder geneigt worden wären. Die Parthey, welche dem Swjätopolk zu haben wünſchte, verſtärkte ſich alſo wieder. Der Fürſt zu Kiew erfuhr dieſes bald, und da er ſah, daß er keinen von der ol'egiſchen Linie

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 195; Nikon. Th. II. S. 82. und andere; auch die Chronographen.

Linie auf dieſen Fürſtenſtuhl bringen konte, und zugleich befürchtete, daß ein längerer Widerſtand die Nowgoroder noch mehr erbittern möchte, ſo ließ er ſeinen Schwager Swjätopolk Mſtiſlawitſch' abreiſen, um dieſes Fürſtenthum in Beſitz zu nehmen, welcher zu Nowgorod glücklich anlangte, und den Fürſten Roſtiſlaw Georgiewitſch', den er noch daſelbſt antraf, ſeinem Vater zuſchickte 4). Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1141. Swjätopolk wird Fürſt zu Nowgorod.

Wſewolod hatte, wie ich bereits bey dem nächſt vorhergehenden Jahre angemerkt habe, durch Geſandten von Wjätſcheſlaw verlangt, daß dieſer das Fürſtenthum Turow verlaſſen ſolte. Wjätſcheſlaw war ein Feind von allem Blutvergießen, wo es vermieden werden konte, er wendete ſich alſo nach Perejäſlawl', und übernahm dieſes durch ſeines Bruders Andreas Tod erledigte Fürſtenthum, worauf Swjätoſlaw Wſewoloditſch' an ſeine Stelle Fürſt zu Turow wurde. Doch verſchafte dem Wjätſcheſlaw auch dieſe Nachgiebigkeit, womit er ſein bisheriges Fürſtenthum abtrat, noch keine Ruhe, indem bald darauf Igor Ol'gowitſch' Luſt bekam, ſich auch des Fürſtenthums Perejäſlawl' zu bemächtigen. Er rückte in daſſelbige ein, und blieb zwey Monate vor dieſer Stadt ſtehen. Während dieſer Einſchließung kamen dem Wjätſcheſlaw Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' aus Wladimer und Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' aus Smolensk zu Hülfe; der leztere fiel, um Igor' in ſeinen Kriegsunternehmungen zu hemmen, in ſein Gebiet ein, und eroberte viel Städte. Da nun Igor' ſeine eige- Wjätſcheſlaw wird Fürſt zu Perejäſlawl' und Swjätoſlaw zu Turow. J. 1142.

Qq 2

4) Eben daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Quart N. 56. Bl. 8. N. 60. J. 6649; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6650.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. eigenen Länder vom Feinde bedrängt und durch Plünderungen mitgenommen ſah, war er genöthigt von Perejäſlawl' abzuziehen.

J. 1142. Wjätſcheſlaw Wladimerowitſch' wünſchte weiter nichts als Ruhe. Da er ſah, daß er ſie auch in dieſem neuen Fürſtenthume nicht finden konte: gab er mit Genehmigung Wſewolods Ol'gowitſch, bey dem er um ſeine Einwilligung angeſucht hatte, Perejäſlawl' an Jſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ab. Er ſelbſt gieng in ſein voriges Fürſtenthum nach Turow zurück, in welcher Stadt ſich auch Jſzjäſlaw am 1. Jänner einfand, welcher ſein Fürſtenthum Wladimer an Roſtiſlaw Wſewoloditſch' abtrat 5).

Wjätſcheſlaw komt wieder nach Turow zurück und Jſzjäſlaw an ſeine Stelle nach Perejäſlawl'.

Die rußiſchen Fürſten ziehen dem polniſchen König Uladislaus II. zu Hülfe.

So wie nun Wſewolod zu dieſer Zeit ſeine Macht in Rußland durch mancherley Hülfsmittel, als Tauſch, Verträge und dergleichen zu vermehren ſuchte: ſo verſtärkte er ſich auch durch Bündniſſe mit auswärtigen Regenten. Er ſchickte daher im J. 1142. noch im Winter dem König von Polen Uladislaus II. den Fürſten Jſzjäſlaw Davidowitſch' nebſt Wladimer, (Swjätoſlawitſch' wie ich glaube) mit einem zahlreichen Heer zu Hülfe.

Die Urſachen und den Erfolg dieſes Kriegs werde ich nach dem Bericht der polniſchen Schriftſteller anführen. Boleslaus Krziwouſty hinterließ bey ſeinem Ableben mehrere Söhne, unter welche er nach der damahligen verkehrten Staatskunſt ſeine Länder vertheilte. Dem älteſten Uladislaus gab er das Gebiet von Krakau, Sira-

5) Daſelbſt, und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6650. La Combe abregé chronol. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 414.

Siradien, Lenzig, Schleſien und Pommern; dem zweyten Boleslaus, Maſovien, Kujavien, nebſt dem Städtgen Dobrſzin und Kulm; Miecislaus die Diſtrikte von Gnjeszdin und Kaliſch nebſt Poſen; und Heinrichen endlich die Woewodſchaften Sendomir und Ljublin: er verordnete zugleich, daß die jüngern dem älteſten in allen Angelegenheiten, die das allgemeine Wohl anbetråfen, unterwürfig ſeyn, und ihre Landesantheile als Lehne von der polniſchen Krone beſitzen ſolten. Eitele Maasregeln einer vergeblichen Vorſicht, wenn die Sache an ſich ſelbſt bey dem menſchlichen Ehrgeiz natürlicher Weiſe unmöglich iſt. Auch hier war die Folge keine andere, als daß Uladislaus auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Chriſtina des Kaiſers Heinrich IV. Tochter den Anſchlag faßte, ſeinen Brüdern ihre zugetheilten Staaten zu nehmen. Den Anfang machte er damit, daß er die Antheile ſeiner Brüder mit ſchweren Steuern belegte; da ſie ihm aber durch ihren vollkommenen Gehorſam gar nicht die geringſte Urſach gaben ſich über ſie zu beſchweren, verſamlete er die Großen, welchen er oder vielmehr ſeine Gemahlin die Unbequemlichkeit der Landestheilung vorſtellte. Dieſer Vortrag fand aber bey der Verſamlung keinen Eingang, wie wohl nach der Zeit der größte Theil entweder durch Geſchenke gewonnen oder durch Furchtſamkeit bewogen wurde, einzeln ihre Einwilligung zu Stürzung der Brüder zu geben. Man hatte zu ſolchem Ende ſich bereits um rußiſche Kriegsvölker beworben; dieſe kamen nunmehr an, und wurden in die Provinzen ſeiner Brüder in verſchiedene Lager verlegt, welche ihre Ankunft nicht vorher geſehen hatten und ſich außer Stande befanden ihnen mit Gewalt zu widerſtehen. Sie ſahen ſich alſo genöthigt

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1142.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1142.

nöthigt ſie aufzunehmen und zu unterhalten, und bemühten ſich durch demüthiges Bitten und Flehen ihren Bruder von dem Vorſatz ſie ihrer Erbtheile zu berauben abzubringen. Ihre bezeigte Unterthänigkeit aber wurde verachtet und ihre Beſchwerden über Gewalt und Unrecht für Zeichen aufrühriſcher Geſinnung ausgelegt.

Inzwiſchen hatten die Ruſſen dadurch, daß ſie die Plätze in den Gebieten der andern Söhne des verſtorbenen Königs Boleslaus beſezten, den Uladislaus zum Herrn von ganz Polen gemacht. Allein Chriſtina war noch nicht damit zufrieden ihren Schwägern ihre Erbländer entriſſen zu haben; ſie wolte ſie auch ganz aus Polen vertrieben wiſſen. Dieſe Prinzen fanden ſich demnach bey ſo bewandten äußerſt bedrängten Umſtänden genöthigt, nach Poſen zu fliehen, welches die einzige Stadt war, die ſie annoch in ihrer Gewalt hatten. Wladislaus, welcher ſich gänzlich von ſeiner Gemahlin regieren ließ, umſezte ſie auch in dieſer Stadt bald mit den rußiſchen Kriegsvölkern. Dieſe Truppen aber, welche geübter waren, Streifereyen zu thun, als einen regelmäßigen vorſichtigen Krieg zu führen, ſtreiften und plünderten in dem ganzen Land rund herum, ohne vor den Belagerten gehörig auf ihrer Hut zu ſtehen. Als Uladislaus Brüder dieſes merkten: thaten ſie plötzlich aus der Stadt einem Ausfall, da eben die Ruſſen nach verſchiedenen Streifereyen ermüdet und ſtark berauſcht waren. Es koſtete gar keine Mühe die zahlreichen Völker zu ſchlagen, und Uladislaus konte kaum ſelbſt mit einer wenigen Mannſchaft und den rußiſchen Fürſten das Leben davon bringen. Nachdem er durch dieſe Niederlage geſchwächt worden, wurde er von den Polen,

welche

welche ſeiner ſtrengen Regierung überdrüßig waren und nun keine Hülfsvölker mehr zu fürchten hatten, verjagt 6). Auf dieſe Art endigte ſich dieſer Feldzug der rußiſchen Fürſten im J. 1145. Wenn inzwiſchen die rußiſchen Schriftſteller in ihrer Erzählung von dem Glück, das dieſe Hülfstruppen auf ihren Zuge gehabt, melden, daß ſie ſich mehr friedliche als gewafnete Polen unterworfen 7): ſo iſt dieſes blos von ihrem erſten Einmarſch in Polen zu verſtehen, als ſie die abgetheilten Provinzen der Brüder des Uladislaus in Beſitz nahmen; denn ſonſt erhellet aus der erfolgten Vertreibung dieſes Königs ſelbſt und ſeinem nachherigen Herumwandern in Deutſchland klar genug, daß dieſe Unternehmung für ihn unglücklich ablief. Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1142.

Jezt wenden wir uns wieder zu den in Rußland vorgefallenen Begebenheiten. Die Völker, welche am See Ladoga wohnten, fielen in das Gebiete der Nowgoroder ein, und erſchlugen ihnen vierhundert Mann.

Das folgende 1143ſte Jahr liefert uns nichts ſonderlich merkwürdiges außer die Vermählung Swjätoſlaws Wſewolodowitſch' mit der Tochter des polozkiſchen Fürſten Waſilko einer Enkelin Swjätoſlaws Wladimerowitſch'; wie auch eine Mishelligkeit, welche zwiſchen Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' und dem Fürſten Georg Wladimerowitſch' ſeinem Vatersbruder entſtund. Von dieſem begab er ſich Vermählung Swjätoſlaws. J. 1143.

6) De Fontaine hiſt. des revolut. de Pologne. T. I. p. 103. de Solignac T. II. p. 64; Atlas hiſtoriqve von Polen J. 1140.

7) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 196.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1143.

zu ſeinem Bruder Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' nach Smolensk, und hernach zu Swjätopolk Mſtiſlawitſch' nach Nowgorod, wo er auch den Winter zubrachte 8). Worüber aber dieſe Händel entſtanden, und warum er ſich bey ſeinen Brüdern aufgehalten, davon erwähnen die Annaliſten nirgends etwas.

Unterdeſſen hatte die Nachkommenſchaft des Grosfürſten Jßjäſlaws I. Wladimirowitſch' eines Sohnes des apoſtoliſchen Grosfürſten Wladimirs beſtändig das Fürſtenthum Polozk behauptet*). Der Fürſt Jſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', welcher ſich außer der gemeinſchaftlichen Abſtammung noch durch nähere Verwandtſchaft mit dieſem fürſtlichen Hauſe verbinden wolte, gab dem polozkiſchen Fürſten Rogwold Boriſowitſch' ſeine Tochter zur Gemahlin. Das Beylager wurde zu Perejäſlawl' gehalten, und es iſt merkwürdig, daß damahls zwiſchen Wladimir Monomachs und des Fürſten Ole'gs Linie ein ſo vollkommen gutes Vernehmen obwaltete, daß Wſewolod Ol'gowitſch' und deſſen Gemahlin nebſt allen ſeinen Bojaren und Prinzeßinnen bey dieſer Vermählung gegenwärtig waren.

Feldzug Wſewolods wider Wladimir.

Nicht lange darnach zog Wſewolod wider den Fürſten von Galitſch' Wladimir zu Felde, von welchem wir nicht wiſſen, weder von welcher Linie, noch

8) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 196. Nikon. Th. II. S. 84. Typogr. Biblioth. N. 60. J. 6651.

*) Wir finden bey dieſer Gelegenheit erwähnt, daß Fürſt Waſilko Swjätoſlawitſch' und Fürſt Rogwold, auf dem polozkiſchen Fürſtenſtuhl geſeſſen haben. Man kan hieraus mit Grunde ſchließen, daß einigen Verträgen zu Folge zwey regierende Fürſten zu Polozk geweſen ſind.

noch weſſen Sohn er geweſen *). Unſere Annaliſten melden blos, er ſey ein Freund Igors des Bruder Wſewolods geweſen; welches ihn auch rettete. Wſewolod marſchirte alſo mit ſeinen Völkern und mit den Truppen aller übrigen rußiſchen Fürſten in Geſellſchaft ſeines Bruders Igor nach Galitſch' in Polen, und ſchickte den Iſzjäſlaw Davidowitſch' an die Polowzer, um ihm von denſelben Hülfsvölker zur Belagerung von Polozk zuzuführen. Im Gegentheil bemühte ſich auch der Fürſt Wladimir auf erhaltene Nachricht von dem ihm drohenden Angrif ſich durch auswärtige Kriegsvölker wider den kiewiſchen Fürſten in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und wirkte ſich bey dem König von Ungarn Hülfe aus. Dieſemnach rückten auf der einen Seite die Ruſſen unter der Anführung Wſewolods Ol'gowitſch' nach Terebowl', und auf der andern Seite

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1144.

Qq 5

*) Ich wage es unterdeſſen meine Meynung vorzutragen, daß er ein Sohn Swjätoſlaws Wladimerowitſch' war. Wir finden um dieſe Zeit zwey Fürſten, welche beyde Wladimir Swjätoſlawitſch' hießen; einer war ein Enkel Järoſlaws Swjätoſlawitſch', der andere ein Sohn Swjätoſlaws Wladimerowitſch', und ich vermuthe nicht, daß der erſtere Fürſt zu Galitſch' ſolte geweſen ſeyn, weil in dieſem Fall, außer dem, daß bey einer ſo nahen Verwandtſchaft und der unter den Ol'gowitſchen beſtändig gebliebenen engen Verbindung eine ſolche Fehde nicht wahrſcheinlich iſt; zu dieſer Zeit, da Igor ihm den Frieden auszuwirken ſuchte, dieſer nicht blos und ganz allein aus perſönlichen Geſinnungen, durch ſeine perſönliche Freundſchaft, wie unſere Annaliſten zu verſichern ſcheinen, ſondern eben ſowohl auch durch die nahe Blutsfreundſchaft dazu würde angetrieben worden ſeyn, welches die Annaliſten zu bemerken nicht unterlaſſen haben würden.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1144.

Seite zog Wladimir mit ſeinen Galitſchern und den ungariſchen Kriegsvölkern aus Galitſch' aus. Am Fluß Syret kamen beyde feindliche Heere zuſammen, keines aber getraute ſich im Angeſicht des Feindes über den Fluß zugehen. Sie beobachteten ſich alſo alle beyde, und marſchirten, in der Abſicht bey einer bequemen Zeit den Uebergang zu wagen, längſt beyden Ufern des Fluſſes nach Szwenigorod zu. Endlich zog ſich Wladimir in das Gebürge zurück. Hierdurch erhielt zwar Wſewolod eine günſtige Gelegenheit über den Fluß zu ſetzen; konte aber doch den Feind wegen der von Natur veſten Lage der Gegend, wo er ſtund, nicht angreifen. Da nun beyde feindliche Heere auf dieſe Art in beſtändiger Bewegung waren, langte auch noch Iſzjäſlaw Davidowitſch' mit den polowziſchen Hülfsvölkern, nachdem er auf dem Marſche zwey Wladimirn gehörige Städte Uſchiza und Mikulin weggenommen hatte, bey Wſewolod an, deſſen Heer dadurch gar ſehr verſtärkt wurde. Mit dieſer ganzen Macht rückte er hierauf nach Szwenigorod, und nahm ſeine Stellung auf der einen Seite der Stadt; Wladimir zog ſich auch von den Bergen herab und ſtellte ſich auf der andern Seite. Zwiſchen ihm und dem kiewiſchen Heer war der Fluß Bjelka oder Greszna, denn die Annaliſten geben ihm beyde Namen. Weil nun Wſewolod ſah, wie ſehr er den Galitſchern an Macht überlegen war: befahl er ſeinen Leuten Brücken zu ſchlagen und Dämme zu machen, um über den Fluß zu ſetzen. Den folgenden Tag gieng er hinüber und beſezte die Berge, auf welchen Wladimir geſtanden hatte, und die nunmehr ſeiner Armee im Rücken lagen. Wladimir zog ſich an die Stadt zurücke und nahm eine Stellung, in

welcher

welcher ihn Berge und Sümpfe dergeſtalt deckten, daß es nicht möglich war ihn anzugreifen. Nun benahm zwar der galitſchiſche Fürſt durch dieſe kluge Anführung dem Feind alle Gelegenheit mit ihm zu ſchlagen, und ſich ihrer überlegenen Macht zu bedienen; konte aber nicht hindern, daß ihn die Kiewer von Peremyſchl' und Galitſch' abſchnitten. Eben dieſes aber verurſachte ein Murren unter ſeinen Truppen, welche befürchteten, Wſewolod möchte Galitſch' und Peremyſchl' einnehmen und ihre Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft wegführen. Dieſes Murren, welches ſich im Wladimirs Heer immer weiter ausbreitete, nöthigte ihn, durch Igor', welcher, wie ich bereits oben angeführt habe, ſein Freund war, bey Wſewolod um Frieden Anſuchung zu thun. Igor' wendete alle mögliche Mittel an, ihn ſeinem Freunde auszuwirken. Er ſtellte ſeinem Bruder vor, da deſſen Abſicht ſey, ihn in dem Fürſtenthum Kiew nachfolgen zu laſſen, ſo liege ihm überaus viel daran, um ſeines eigenen Vortheils willen gute Freunde zu behalten, und unter dieſen ſchäße er den Fürſten von Galitſch' für den beſten. Wſewolod ließ dieſe Vorſtellungen ſtatt finden und der Friedensvertrag mit Wladimir kam zu Stande. Wſewolod gab ihm die von Isjäſlaw weggenommenen Städte Uſchiza und Mikulin wieder, bekam aber von ihm zwölfhundert Griwen Silber, wovon er nichts für ſich behielt, ſondern alles unter ſeine Brüder austheilte, und nach einer freundſchaftlichen Zuſammenkunft gieng er wieder in ſein Fürſtenthum zurück.

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1144.

Friede mit Wladimir.

In dem folgenden Jahre gedenken die ruſſiſchen Schriftſteller einer Reiſe des kiewiſchen Metropoliten Michaelis zu dem Patriarchen nach Kon- *J. 1145.*

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1145.

Konſtantinopel; da aber die Urſach derſelbigen nirgends gemeldet wird: ſo laſſe ich mich auch in keine weitere Unterſuchung darüber ein. Um eben dieſe Zeit geſchieht eines Feldzugs Erwähnung, welcher von dem Fürſten Igor Ol'gowitſch den Polen zu Hülfe gethan wurde, und, wie ich glaube, eine Folge des von Uladislaus wider ſeine Brüder unternommenen ungerechten Kriegs war, von welchem ich, ſo wie von der Niederlage der Ruſſen vor Poſen, wobey ſich, wie ich vermuthe, Igor', nebſt dieſen rußiſchen Hülfsvölkern gegenwärtig befunden, bereits oben bey Gelegenheit Meldung gethan habe.

Wladimir Fürſt von Galitſch' bricht den Frieden. J. 1146.

Der zwiſchen Wſewolod Ol'gowitſch' und dem Fürſten zu Galitſch' Wladimir geſchloſſene Friede dauerte nicht lange. Wladimir ſelbſt war es, der ihn brach. Da er die Niederlage vernahm, welche die rußiſchen Kriegsvölker in Polen erlitten hatten, und glaubte, daß Wſewolod dadurch ſehr geſchwächt ſeyn müſte, fiel er in die Staaten des Fürſtenthums Kiew ein, und nahm die Stadt Priluk weg. Als es der Grosfürſt Wſewolod Ol'gowitſch' erfuhr, zog er ungeſäumt ſeine Truppen zuſammen, und beſtimmte den Monath Julius zu Eröfnung des Feldzugs wider Wladimir. Zu Beſorgung der Regierungsgeſchäfte und zur Beſchützung des innern Rußlands wolte er Izjäſlaw Davidowitſch' beſtellen und zurücklaſſen. Ehe er aber noch den Feldzug antrat, wurde er zu Radoſyn, als eben die Fürſten daſelbſt beyſammen waren, krank. Von da ließ er ſich nach Wyſchgorod bringen, wo er am 1. Julius verſchied 9).

Alſo

9) Biblioth. Roſſ. Th. I. S. 197. und 199; Nikon. Th. II. S. 87. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46.

Alſo ſtarb der Grosfürſt **Wſewolod Ol'go-witſch'** im achten Jahr ſeiner Regierung zu **Kiew.** Er war, wie man aus ſeiner ganzen bisher abgehandelten Geſchichte ſehen kan, ein ſehr ehrbegieriger und tapferer Herr, und verſtund in dieſen wenig erleuchteten Zeiten die Kunſt, die Staatsklugheit mit dem Nachdruck der Waffen zu verbinden. Er hatte zwey Gemahlinnen; die erſte war eine Tochter **Nikolaus Swjätoſcha** Fürſten von **Gorodez**, und die andere **Agaſija (Agatha)** eine Tochter **Mſtiſlaws, Wladimerowitſch'.** Seine Kinder waren **Swjätoſlaw,** welcher auf den grosfürſtlichen Stuhl von **Nowgorod** erhoben wurde, **Wladimir** und **Roſtiſlaw,** ingleichen eine Tochter **Anna,** welche an **Igor' Swjätoſlawitſch'** vermählt wurde 10) *).

Wſewolod II. der ſiebenzehnte Fürſt. J. 1146.

Sech-

J. 6653. u. 6654. N. 50. Bl. 118. N. 54. J. 6654. in Quart N. 56. Bl. 81. N. 57. Bl. 108. N. 60. J. 6653. u. 6654. Stufenbücher Gr. 5. K. 2. Jädro Th. II. K. 10; Chronographen; Strykowski; Synopſ. S. 106. La Combe abregé chronol. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 414.

10) Jeſhemjeſjätſchnye Sotſchin. vom J. 1755. Th. I. S. 11. und oben.

*) Der Charakter, welchen Hr Schlözer von dem Grosfürſten Wſewolod II. macht, geht in Anſehung des Temperaments von obiger, übrigens in der Geſchichte ſelbſt ziemlich gegründeten, Schilderung in ſo weit ab, daß derſelbe ſeines Ehrgeizes gar nicht gedenkt und ihn faſt als blos wollüſtig ſchildert. Er ſchreibt in der kleinen Geſch. von Rußland S. 85: „Wſewolod II. ein großer dicker Herr mit kahlen Kopfe, breiten Bart, und langer Naſe, brachte mehr Zeit mit Luſtbarkeiten in ſeinem Serail, als mit der Reichsverwaltung im Kabinette zu. Niemand, ſagt die Chronik, weinte bey ſeinem Tode,

Sechſtes Kapitel.

Regierung Igors Ol'gowitſch'.

J. 1146. Igor' Ol'gowitſch' folgt dem Wſewolod in der Regierung.

Nach des kiewiſchen Grosfürſten Wſewolod Ol'gowitſch' Tode, beſtieg dem damahligen ſchon oft bemerkten Gebrauch und Wſewolods lezten Willen zu Folge Igor' Ol'gowitſch' ſein Bruder den kiewiſchen Thron. Vergebens aber machte er ſich Hofnung eine Macht zu behaupten, die nicht auf die Liebe des Volks gegründet war. Weil er einige von Wſewolod auferlegte Steuern nicht, wie er verſprochen hatte, wieder aufhob, ſo wurden die Kiewer ihm feind, und ſchickten ohne Verzug nach Perejåſlawl' an den Fürſten Iſzjåſlaw Mſtiſlawitſch' und ruften ihn auf den Thron*). Iſzjåſlaw brach nach erhal-

de, als die Mütter ſeiner Beyſchläferinnen.“ Wenn Wladimer Monómachs Krönung nicht für richtig angenommen wird: ſo iſt dieſes Wſewolods Krönung, die erſte, deren die rußiſche Geſchichte ausdrücklich gedenkt. Der Hr. Verfaſſer hat aber nichts von dieſer leztern angemerkt. Ueberſ.

*) Hr. Schlözer erinnert S. 87. daß ſchon bey der von dem ſterbenden Wſewolod geſchehenen Ernennung Igors zum Nachfolger Uleb ein kiewiſcher Obriſter es gewagt habe, ſich über die Gültigkeit dieſer Ernennung zweydeutig zu erklären; daß das Andenken der vorigen ſchlechten Regierung die Kiewer gegen die Swjåtoſlawitſchen erbittert und Igors' wilder Charakter auf die Zukunft beſorgt gemacht; daß ſie Igorn einen ſchweren Eid vorgelegt, ihn zu verpflichten, daß er Recht und Gerechtigkeit beſſer handhaben ſolte, als bisher geſchehen war; daß Igor dieſen Eid geleiſtet, ſo ſehr ihn auch die Neuheit dieſer Forderung befremdet habe; daß Igor die Rechtspflege ſeinen Günſtlingen übergeben, die mit der Gerechtigkeit Handel getrieben. Ueb.

erhaltener Bothſchaft ſogleich wider **Igor'** auf. Nachdem er über den **Dnjepr** gegangen war, ſtießen einige **Berenditſchen** zu ihm, mit welchen er ſich in der Gegend **Shelani** lagerte. **Igor'** hingegen rüſtete ſich nebſt ſeinem Bruder **Swjätoſlaw** auch, ſo gut er konte, und gieng dem **Igor'** entgegen. Ehe er aber noch den **ol'giſchen** Grabhügel erreichte, fieng der Haß der **Kiewer** ſchon an, wider ihn auszubrechen. Einige wolten nicht wider **Iſzjäſlaw** fechten, andere meynten wieder, daß man jenen, welche dieſes äußerten, nicht trauen könte. Hierauf entſtund Aufruhr und Schrecken in **Igors** Heer. Bey ſolchen Umſtänden nahm dieſer mit ſeinem Bruder und denjenigen, welche ihm zugethan waren, die Flucht, nachdem er die grosfürſtliche Regierung einen Monat und funfzehn Tage *) gehabt hatte, und überließ ſeinen Thron dem Fürſten **Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch** 1).

Igor' der achtzehnte Fürſt. J. 1146.

Siebentes Kapitel.

Regierung Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch'.

Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ließ dem **Igor'** nachſetzen, und er ſelbſt zog am 13. Auguſt zu **Kiew** ein. Hier wurde er mit allgemeiner Freude

Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' wird Grosfürſt zu Kiew.

*) In Hr. Schlözers kleiner Geſch. von Rußl. S. 89. ſteht vielleicht durch einen Druckfehler nur 13 Tage. Ueberſ.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 199. Nikon. Th. II. S. 88. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6654. N. 50. Bl. 118. N. 57. J. 6654. in Quart N. 56. Bl. 81. N. 57. Bl. 109. N. 60. J. 6654. Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6654.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Freude von allen Einwohnern geiſt- und weltlichen Standes aufgenommen. Igor' war auf ſeiner Flucht in einen Moraſt gerathen, wurde von den Nachgeſchickten eingeholt, gefangen genommen, und den vierten Tag nach Iſzjáſlaws Ankunft nach Kiew gebracht. Sein Bruder Swjátoſlaw aber hatte das Glück mit wenigen Leuten nach Nowgorod Sjewerskii zu entrinnen. Iſzjáſlaw ließ ſeinen wichtigen Gefangenen anfangs ins Kloſter zu Wydobitſch' bringen und daſelbſt bewachen; weil ihm aber ein ſo naher Aufenthalt gefährlich ſchien, ſchickte er ihn weiter nach Perejáſlawl', wo er ihn in dem Kloſter Iwanowskoi in Arreſt zu halten befahl. Als die Polowzer die in Rußland vorgefallene Veränderung erfuhren, ſchickten ſie Geſandten an Iſzjáſlaw, und ließen um Frieden bitten, welcher auch mit ihnen geſchloſſen wurde.

Igor' wird gefangen.

Zwiſt zwiſchen Iſzjáſlaw und Wjátſcheſlaw.

Als der vertriebene ehemalige kiewiſche Fürſt Wjátſcheſlaw die Nachricht bekam, daß die Prinzen von der olegiſchen Linie Kiew hätten räumen müſſen, machte er ſich Hofnung die Kiewer, zumahl vorjezt da ſich Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' noch nicht recht veſt geſezt haben könte, wieder auf ſeine Seite zu bringen. Auf Anrathen ſeiner Bojaren grif er alſo nicht nur diejenigen Städte an, welche ihm Wſewolod vor dem abgenommen hatte, ſondern bemächtigte ſich auch des ganzen Volhynien, und ſezte ſeinen Vetter Wladimir Andrjeewitſch in Wladimir zum Fürſten ein. Iſzjáſlaw ſchickte auf die Nachricht von dieſem Einfall ſeinen Bruder Roſtiſlaw ins Feld, ihm Widerſtand zu thun, welcher nicht allein die von Wjátſcheſlaw weggenommenen Länder wieder eroberte, ſondern auch Turow ſelbſt ein-

einnahm. Den Biſchof dieſer Stadt führte er nach Kiew, und Iſzjáſlaw verordnete ſeinen Sohn Jároſlaw zum Fürſten von Turow.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt.

Der abgeſezte Fürſt Igor' Ol'gowitſch' machte dem Grosfürſten Iſzjáſlaw durch die Macht ſeines Bruders Swjátoſlaw nicht geringe Unruhe. Um demnach die Ruhe in Rußland wieder herzuſtellen, hielt der leztere mit den Davidowitſchen Iſzjáſlaw und Wladimir eine perſönliche Zuſammenkunft, und ſchickte dieſelben mit ſeinem Sohne Mſtiſlaw wider Swjátoſlaw Ol'gowitſch'. Als dieſe nach Nowgorod Sewerskii kamen: fingen ſie an große Verwüſtungen anzurichten, daher Swjátoſlaw Ol'gowitſch' an ſie ſchickte und um Frieden bitten ließ. Die vereinigten Fürſten gaben dem Prieſter zur Antwort, ſie wären gar nicht abgeneigt Frieden mit ihm zu ſchließen, wofern er ihnen nur verſprechen wolte, ſich ſeines Bruders nicht weiter anzunehmen, und in Zukunft nicht die geringſte Bewegung zu deſſen Wiedereinſeßung und Befreyung zu machen. Mit ruhmwürdiger Grosmuth antwortete Swjátoſlaw auf dieſen Antrag, daß er nicht geſonnen ſey den Frieden durch Verrathung eines Bruders zu erkaufen, und lieber alles Unglück erleiden, als ſeinen Bruder verlaſſen wolte. Nachdem auf dieſe Art alle Hofnung und Stiftung eines Friedens verſchwunden war; wurde die Verheerung von Seiten Iſzjáſlaws und Wladimirs, beydes Davidowitſchen, noch weiter getrieben, unter andern wurde ein Dorf Igors geblündert und angeſteckt, in welchen nur allein an Getraide auf tauſend Kornhaufen verbrannt wurden. Sie rückten hierauf vor Putiml' welche Stadt ſich ohnerachter der heftigen Stürme

J. 1146.

Rüſtung Iſzjáſlaw wider Swjátoſlaw Ol'gowitſch'.

Rr und

Iſzjä-
ſlaw II.
der neun-
zehnte
Fürſt.
J. 1146.

und ſchmeichelhaften Verſprechungen, durchaus nicht ergeben wolte, bis der Grosfürſt Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ankam. Dieſem eröfnete ſie die Thore unter der Bedingung, daß die Stadt nicht geplündert und kein Einwohner zum Gefangenen gemacht werden ſolte. Nach der Uebergabe hielt Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' nebſt den verbündeten Fürſten ſeinen Einzug in die Stadt. Er hielt den Einwohnern ſein Wort, verordnete ſeine Statthalter darinne, und ließ blos das Haus Swjätoſlaws plündern. Als der Fürſt Swjätoſlaw von der Einnahme der Stadt Putiml' Nachricht bekam, und zugleich erfuhr, daß die verbündeten Fürſten willens wären, ihn in Nowgorod Sewerskii zu umſetzen, und wenn ſie ihn in die Hände bekämen, ihm die Augen ausſtechen zu laſſen, meldete er dieſes den Fürſten ſeinen Bundsgenoſſen Johann Georgiewitſch' von Suszdal', Wladimir Swjätoſlawitſch' und Johann Rſtiſlawitſch', ingleichen dem ebenfalls mit ihm im Bund ſtehenden Fürſten von Polozk Jemgaſzei, welche ihm alle riethen Nowgorod zu verlaſſen und ſich in die waldigten Gegenden von Karatſchew zu entfernen. Als nun Swjätoſlaw dieſem Rath nachzukommen ſuchte, und die Flucht nach Karatſchew im Begleitung von Igors Gemahlin angetreten hatte: ſchickten die Einwohner vor Nowgorod Sewerskii, da ſie ſich von ihrem Fürſten verlaſſen ſahen, an Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', und berichteten ihm Swjätoſlaws Flucht. Kaum war dieſe Nachricht bey Iſzjäſlaws Heer eingegangen: ſo bat Iſzjäſlaw Dawidowitſch' bey den verbündeten Fürſten um Erlaubnis ihm nachzuſetzen: Er nahm vierzehn tauſend Mann mit ſich, und richtete ſeinen Marſch ſo ein, daß er dem

Swjä-

Swjátoſlaw den Weg nach Karatſchew ab- ſchneiden konte. Er ſchmeichelte ſich auf dieſe Art denſelben entweder zu ſchlagen, oder doch zum wenig- ſten ſeine Kaſſe zu erbeuten und ſeine Gemahlin und Kinder zu Gefangenen zu bekommen. Die übrigen vereinigten Fürſten rückten dem Iſzjáſlaw mit ihrem ganzen Kriegsheer nach. Einige Tage darauf wurde Swjátoſlaw von Iſzjáſlaws Anzug und Abſicht ihm dem Weg abzuſchneiden benachrichtiget. Hierauf gieng er ihm mit den verbündeten Fürſten ſelbſt entgegen, lieferte ein Treffen, und ſchlug ihn, hatte aber doch keinen Vortheil von dieſem Siege zu genießen; denn die in geringer Entfernung nachrückenden Fürſten von Iſzjáſlaws Parthey vereinigten ſich bald mit ſeinen geſchlagenen und zerſtreueten Völkern, und giengen wieder auf Swjátoſlaw los. Als dieſer die Unmöglichkeit ſah, einer ſo überlegenen Macht zu widerſtehen: war er genöthiget ſeine Stadt Karatſchew zu verlaſſen, und über die Wälder zu den Wjátitſchen zu fliehen. Solchergeſtalt be- mächtigte ſich der kiewiſche Fürſt aller Staaten Igors und Swjátoſlaws, und vertheilete ſie. Das geſamte Gebiet Igors nahm er für ſich, und Swjátoſlaws Provinzen gab er ſeinen Bun- desgenoſſen. Die in Swjátoſlaws Ländern erbeuteten Schätze theilte er gleichfalls mit den ver- bündeten Fürſten, und kehrte hierauf wider nach Kiew zurück.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1146.

Vertreibung Swjátoſlaws.

Nunmehr verlohr der zu Perejáſlawl' in Arreſt gefallene Igor' durch die Vertreibung ſeines Bruders alle Hofnung wieder auf den Thron zu gelangen, und fiel in eine ſo ſchwere Krankheit, daß er viel Tage wie todt lag. In dieſem ſchwa- chen Zuſtand bat er den Iſzjáſlaw um Erlaubnis

Igor' wird ein Mönch.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1146.

ſich eine Platte ſcheren zu laſſen, mit der Verſicherung, daß dieſes ſchon zur Zeit ſeiner Regierung ſein Entſchluß geweſen ſey. Iſzjäſlaw, welcher jezt nichts weiter zu befürchten hatte, entließ ihn während ſeiner Krankheit des Arreſts unter der Erklärung, daß er ihn nicht wegen ſeines Vorhabens ein Mönch zu werden in Freyheit ſezte. Igor' inzwiſchen befahrte ſich unter dieſem ſchmeichelnden Betragen des Aergſten, und ließ ſich durch den perejäſlawiſchen Biſchof Ephimij zum Mönch ſcheren. Er wurde hierauf von da in das Theodorskloſter zu Kiew gebracht, wo er auch eingekleidet wurde.

Folgen des Krieges wider Swjätoſlaw.

Wir kehren jezt wiederum zu dem Kriege wider Swjätoſlaw zurück. Dieſer machte ſich nach Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' Abmarſch wieder Meiſter von ſeiner Stadt Karatſchew. Es zogen zwar der Fürſt Iſzjäſlaw Davidowitſch' und deſſen Bruder Wladimir Davidowitſch' wider ihn aus, allein er ließ ſeinen Vetter Swjätoſlaw Ol'gowitſch' zu Karatſchew, und gieng ſelbſt nach Brjänsk, von da nach Koſzelsk und Dedoſlawl', wo der in ſeiner Geſellſchaft befindliche Fürſt Johann Georgiewitſch' krank wurde, welchen er da ließ, und ſich nach Rjäſzan' Dubna, an den Don, nach Jelez, ſodann nach Pronsk begab, und am Ende nach Rjäſzan' an die Oka kam. Vermuthlich hatte er auf dieſem ganzen Zuge die Abſicht, friſche Truppen zuſammen zu bringen. Da es ihm aber hierinne nicht glückte, ſo trat der bisher mit ihm in Bund geſtandene Fürſt Johann Roſtiſlawitſch' mit dem Zunamen Berdlanik, ein Enkel von Mſtiſlaw Wladimir Monomachs Sohne, von ihm ab, und gieng von ihm zu ſeinen Vater Roſtiſlaw

ſlaw nach Smolensk. Swjätoſlaw aber zog an der Oka hinauf, und blieb eine Zeitlang an der Mündung des Fluſſes Protwa zu Ljubniz nicht weit von Moſkwa; von hier wolte er nach Polozk gehen, erhielt aber noch an ſelbigem Orte von ſeinen getreuen Bundesgenoſſen den Fürſten Georg Wladimirowitſch' vierzehn tauſend Gepanzerte zu Hülfe. Ohnerachtet dieſer Verſtärkung aber blieben Järoſlaw und Wladimir Davidowitſch', welche während der Zeit mit ihm in Bund getreten waren, zu Dedoſlawl' unthätig.

Isjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1146.

Der Fürſt Johann Georgiewitſch', deſſen Krankheit ich oben berühret habe, ſtarb endlich an derſelben an eben dem Orte Namens Hubimez am 29. März. Seine beyden Brüder Boris und Gljeb Georgiewitſchen führten ſeine Leiche nach Suszdal' zum Vater Fürſt Georg Wladimirowitſch', welcher beſtändig ein treuer Bundsgenoſſe von Swjätoſlaw blieb, obgleich bey dieſem die Hülfe, auf welche er ſich zu Wiederherſtellung ſeiner Angelegenheiten Rechnung gemacht hatte, von Tage zu Tage abnahm.

Tod des Fürſten Johann Georgiewitſch'.

Wir beſchließen dieſes Jahr mit dem Ableben der Prinzeßin Marina Wladimirowna einer Tochter Wladimir Monomachs, welche am erſten April als Nonne verſtarb 1).

Tod der Prinzeßin Marina Wladimirowna.

Nr 3 Das

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 199. u. 201. N'kon. Th. II. S. 89. u. 94. Typograph. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6654. N. 50. Bl. 118. N. 57. J. 6654. in Quart N. 56. J. 6651. N. 57. Bl. 109. N. 60. J. 6654; Patriarch. Biblioth. N. 509. J. 6654. und andere Annaliſten.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Friede mit den Polowzern.

Das Glück, welches Iſzjäſlaw innerhalb Rußland begünſtigte, bewog die Polowzer mit ihm Frieden zu ſchließen, welchen er ſeinerſeits auch ſelbſt wegen der noch nicht völlig gedämpften Unruhen ſehr wünſchte. Deſto geſchwinder kam er alſo zu Stande 2). Jene innerlichen Unruhen in Rußland wolten ſich aber doch nicht im geringſten vermindern. Auf der einen Seite verlangte Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' als Beſitzer des erſten Fürſtenthums des rußiſchen Reichs von allen übrigen Fürſten eine Art von Unterwürfigkeit, auf der andern Seite machte Swjätoſlaw Ol'gowitſch', unterſtüzt von dem Fürſten Georg Wladimirowitſch', welcher vielleicht ſchon damahls die Abſicht hatte, auf den Ruin dieſer beyden Fürſten die Vergrößerung ſeiner Macht und Herrſchaft zu gründen, eine ſtarke Gegenparthey aus. Dieſer Verbindung zu Folge rückte Georg Wladimirowitſch' mit einem beträchtlichen Heere gegen die Staaten Iſzjäſlaws an, und nahm die Stadt Nowoi Torg nebſt vielen andern am Fluſſe Mſta weg. Zu gleicher Zeit bekriegte auf ſeinen Befehl der Fürſt Swjätoſlaw Ol'gowitſch' das ſmolenskiſche Gebiet, in welchem er ſich der Stadt Goledi und einiger anderer bemächtigte, und ſodann nach Rjäſzan' zurückkehrte, von wannen er von dem ſusdaliſchen Fürſten Georg Wladimirowitſch' zu einer perſönlichen Zuſammenkunft nach Moſkau eingeladen wurde. Dieſe Zuſammenkunft, zu welcher ſich Swjätoſlaw in Geſellſchaft ſeines Sohnes Oleg einfand, endigte ſich ſehr freundſchaftlich, und beyde verſprachen ſich einander allen möglichen gegenſeitigen Beyſtand. Um

2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 201.

Um eben dieſe Zeit ereignete ſich der Todesfall Davids Swjátoſlawitſch' Fürſtens von Rjáſzan, welchem in dieſem Fürſtenthum ſein Bruder Igor' Swjátoſlawitſch nachfolgte 3). Beyde waren, wie ich dafür halte, Söhne Swjátoſlaws Wladimirowitſch' eines Sohns Monomachs. Zu dieſen innerlichen Zerrüttungen unter den weltlichen Staaten kamen auch noch kirchliche Spaltungen. Nach dem Ableben des kiewiſchen Metropoliten Michael zog der Grosfürſt Iſʒjáſlaw', welcher wohl wuſte, was für Unruhen damahls im griechiſchen Reiche obwalteten, und vielleicht nicht gerne ſah, daß die ruſſiſche Geiſtlichkeit immer von dem konſtantinopolitaniſchen Patriarchen abhangen ſolte, einen gewiſſen Klemens hervor, einen Mann, der ſich nicht allein durch ſeine Tugenden auszeichnete, ſondern auch in verſchiedenen Wiſſenſchaften ſo groſze Kentniſſe hatte, daß noch kein ſo würdiger Mann jemahls auf dem rußiſchen Metropoliten-Stuhl geſeſſen hatte. Er ließ die Biſchöffe Onuphrius von Tſchernigow, Theodor von Bielogorod, Damian von Jur'ew, Theodor von Wladimir, Niphon von Nowgorod und Manuel von Smolensk zuſammen kommen, daß ſie dieſen von ihm gewählten Prälaten auf den kiewiſchen erzbiſchöflichen Stuhl erheben ſolten. Wider ſein Vermuthen aber widerſezten ſich die obgedachten Biſchöffe, den tſchernigowiſchen ausgenommen, dieſem Vorhaben, und gaben vor, es ſtünde blos dem konſtantinopolitaniſchen Biſchof zu, die Erzbiſchöffe zur rußi-

Iſʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Tod Davids Swjátoſlawitſch'.

Kirchliche Unruhen.

3) Nikon. Th. II. S. 95; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 118; N. 57. J. 6655; in Quart N. 56. Bl. 109.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

rußiſchen Metropoliten-Stelle einzuſegnen. Da der tſchernigowiſche Biſchof ſie nicht zum Beytritt bewegen konte, weihte er ihn allein ein; die übrigen aber wolten durchaus keine Gemeinſchaft mit ihm haben. Dadurch entſtund eine Trennung in der rußiſchen Kirche, welche eine geraume Zeit bis auf die Ankunft des Metropoliten Konſtantins aus Konſtantinopel dauerte 4) *).

Swjätoſlaw machte ſich den Schutz, den er bey dem Fürſten Georg fand zu Nutze, und verſtärkte ſeine Parthey ſtündlich. Er brachte einige Orden Polowzer auf ſeine Seite, daß ſie mit ihm in Bund traten, und da er noch überdies von dem ſuszdaliſchen Fürſten Georg unter Anführung ſeines Sohnes Gljeb Hülfe zugeſchickt bekam, rückte er ins Feld, und nahm die Städte Wjätitſch', Brjänsk, Oblowjesk, Rewjägolesk und Dorogobinsk an dem Fluß Desna weg; von hier zog er nach Mzensk und Kromy ins Gebiet der Fürſten Iſzjäſlaw und Wladimir Davidowitſchen. Da dieſe ſich außer Stand fanden ihm die Spitze zu bieten: ſchickten ſie aus Tſchernigow Geſandten an ihn, und

ließen

4) Nikon. Th. II. S. 95. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6655. N. 50. Bl. 118. N. 57. J. 6655; in Quart N. 57. Bl. 109. Stufenbücher Gr. 5. K. 4.

*) Iſzjäſlaw ward, (wie Hr. Schlözer in der kleinen Geſch. von Rußland S. 94. anführt,) dafür, daß er den Klemens zum Metropoliten gemacht hatte, von deſſen Nachkommen Konſtantin, der ein Geſchöpfe Georgs und des griechiſchen Patriarchen war, nach ſeinen Tode verflucht; er, der doch herzhaft dem boshaften Rathe widerſtanden hatte, den ihm der griechiſche Kaiſer Emanuel gegeben, die Klöſter einzuziehen. Ueberſ.

ließen um Frieden Anſuchung thun, mit dem Verſprechen, es bey aller Gelegenheit mit ihm wider Iſżjáſlaw Mſtiſlawitſch' zu halten. Swjátoſlaw, welcher weiter ſeiner Seits nichts verlangte als den kiewiſchen Fürſten Iſżjáſlaw zu ſchwächen, gab ohne langes Bedenken ſeine Einwilligung zu einem Bündnis mit ihnen und nahm ihr Verſprechen an. Bald darauf wurde ſein Heer noch mehr durch die Ankunft des jelezkiſchen Fürſten Andreas Roſtiſlawitſch' *) verſtärkt, welcher den dawidowitſchen, den beyden Fürſten Iſżjáſlaw und Wladimir Swjátoſlaws neuen Bundesgenoſſen Hülfe zuführete. Iſżjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Der Friede, welchen die Fürſten Iſżjáſlaw und Wladimir Dawidowitſchen mit Swjátoſlaw Ol'gowitſch' ſchloſſen, war ſo aufrichtig gemeynt, daß ſie den Anſchlag faßten, den Fürſten von Kiew Iſżjáſlaw Mſtiſlawitſch' mit Liſt zu hintergehen und ihn entweder ums Leben zu bringen oder gefangen zu nehmen. Sie ſchickten alſo Geſandten an den kiewiſchen Fürſten, und ließen ihn bitten, er möchte mit ihnen wider den Fürſten von Suszdal' Georg Wladimirowitſch' zu Felde ziehn. Vergebens mahnte ihn der kiewiſche Metropolit Klemens davon ab; umſonſt ſtellten ihm die Kiewer vor, daß er beſſer thun würde, wenn er ſich mit ſeinem Oheim Fürſt Georg ausſöhnte, und den Ol'gowitſchen und Dawidowitſchen nicht traute. Iſżjáſlaw blieb dennoch veſt auf ſeinem einmahl gefaßten

*) Dieſer Fürſt war, wie ich dafür halte, ein Enkel des Fürſten Georg, und hielt alſo wegen dieſer nahen Verwandtſchaft die Parthey der tſchernigowiſchen Fürſten auch mit.

Iſzjaſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Vorſatz, wider den ſuszdaliſchen Fürſten zu Felde zu ziehen, weil er ſeinem Feind Swjätoſlaw beyſtund, und als die Kiewer äußerten, daß ſie wider Wladimir Monomachs Nachkommenſchaft nicht fechten wolten: ſo erklärte ſich Iſzjäſlaw, daß er mit denjenigen, die ihn freywillig zu folgen Luſt hatten, ausrücken würde. Während dieſer Zeit kam der Fürſt Swjätoſlaw Wladimirowitſch' ein Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch' nach Kiew, welcher in den Staaten des Fürſten Iſzjäſlaw fünf Städte zu ſeinem Antheil beſaß, unter welchen Boſheski, Meſchiboſhie und Kotel'nizy genent werden. Dieſer bat den Grosfürſten, ihn nach Tſchernigow voraus zu ſchicken, damit er ſich bey den andern Fürſten ein vollkommen unabhängiges Landesantheil auswürken könte. Nachdem ihn Iſzjäſlaw dahin hatte abreiſen laſſen, erhielt er von den Davidowitſchen noch eine Geſandtſchaft, welche in ihn drang, ſeinen Zug ſo viel möglich zu beſchleunigen, weil, wie ſie vorgaben, Swjätoſlaw ſchon viele von ihren Provinzen mit Hülfe des Fürſten Georg Wladimirowitſch' verwüſtet hätte. Dieſes bewog den Grosfürſten alſobald nach Tſchernigow aufzubrechen. Zu Kiew ließ er den Fürſten Wladimir Mſtiſlawitſch', die Regierungsgeſchäfte zu beſorgen. Er gieng über den Dnjepr und lagerte ſich an einem Orte Namens Tſchertorvi. Inzwiſchen hatten doch die Vorſtellungen der Kiewer, daß den tſchernigowitiſchen Fürſten nicht zu trauen ſey, ſo viel Eindruck bey ihm gemacht, daß er nach Tſchernigow, ehe er ſich mit den Davidowitſchen Iſzjäſlaw und Wladimir vereinigte, einen verſtändigen Mann mit Namen Uleb ſchickte, welcher bey ſeiner Ankunft

in

in dieſer Stadt den zwiſchen dieſen Fürſten und Swjätoſlaw Olgowitſch' geſchloſſenen Frieden erfuhr; worauf er heimlich von Tſchernigow entwich, und Iſʒjáſlaw Mſtiſlawitſch' von den böſen Anſchlägen dieſer Fürſten benachrichtigte 5). Iſʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

Iſʒjáſlaw, welcher die tſchernigowiſchen Fürſten gern auf ſeine Seite ziehen wolte, ſchickte Geſandten an ſie, und ließ ihnen melden, es wären bey ihm Nachrichten eingelaufen, daß ſie mit Swjätoſlaw Frieden gemacht und die Abſicht hätten ihn ſeines Lebens oder ſeiner Freyheit zu berauben, er verlange alſo von ihnen, daß ſie ihre Treue in Anſehung ihres Bündniſſes mit ihm durch einen Eyd bekräftigen möchten. Als die Fürſten Iſʒjáſlaw und Wladimir Davidowitſchen ſahn, daß ihr Geheimnis entdeckt war, und keinen falſchen Eyd thun wolten: gaben ſie nach einigem Bedenken dem Geſandten des Grosfürſten von Kiew zur Antwort, es habe zwar ſeine Richtigkeit, Geſandtſchaft Iſʒjáſlaws an die Fürſten von Tſchernigow.

5) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 102. Nikon. Th. II. S. 96. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6655. in Quart N. 60. J. 6655.

*) Die tſchernigowiſchen Fürſten hatten auch den Georg in ihre Parthey zu ziehen geſucht, unter der Vorſtellung, daß der Thron von Kiew ihm und nicht Iſʒjáſlaw gehöre. Georg, der nach ſeiner wollüſtigen Gemüthsart in Kiew mehr Vergnügungen als in Suzdal' erwartete, beſchloß auch wirklich den Krieg gegen ſeinen Neffen; allein ein gewiſſer Gromil wiederrieth ſolchen aus tiefern Gründen der Staatskunſt, und predigte dabey vom Werthe der Bevölkerung. Georg hörte den Patrioten diesmahl, blieb aber ſeinem weiſen Rath nicht lange treu. Hr. Schlözer kl. Geſch. von Rußl. S. 95. Ueberſ.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

keit, daß ſie mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' Frieden geſchloſſen hätten, es ſey aber blos zu dem Ende geſchehen, dem in Iſzjäſlaws Händen befindlichen Igor' zu ſeiner Freyheit zu verhelfen; wofern er alſo nur darein willigen wolte, dieſen in Freyheit zu ſetzen, ſo würden ſie nicht ermangeln, ihm nach wie vor treu zu bleiben. Nachdem Iſzjäſlaws Geſandter dieſe Antwort an ſeinen Fürſten überbracht hatte, ſchickte ihn dieſer zum zweytenmahl nach Tſchernigow an die daſigen Fürſten Iſzjäſlaw und Wladimir Davidowitſchen, und ließ ihnen zu Gemüthe führen, ſie hätten ſich mit einander zur Zeit des vorigen Kriegs der Länder und Güter der Ol'gowitſchen Igors und Swjätoſlaws bemächtiget und ſie unter ſich getheilt, ſo daß ſie Swjätoſlaws und er Igors Städte und Güter bekommen hätten, es würde demnach unbillig ſeyn zu verlangen, daß er allein ſeinen davon erhaltenen Antheil durch Igors Befreyung verlieren ſolte; zugleich erinnerte er ſie an den von ihnen abgelegten und in den Verträgen enthaltenen Eyd. Da aber die tſchernigowiſchen Fürſten Iſzjäſlaws Forderungen nicht bewilligen wolten: ſo rufte ſein Geſandter Gott wider die eydbrüchigen Gegner an, warf die Urkunden, worauf ihr Eydſchwur geſchrieben ſtund, vor ihnen hin, und kehrte zu ſeinem Fürſten zurück. Als der kiewiſche Grosfürſt Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' nunmehr ſah, daß die tſchernigowiſchen Fürſten auf keine Weiſe auf ſeine Seite zu bringen waren: beſorgte er, es möchte ſein Bruder Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', wenn er ihm zu Hülfe ziehen wolte, ihnen in die Hände fallen; um ihn daher zu warnen, ſchickte er zu ihn nach Smolensk, und ließ ihnen die vorgefallenen Veränderungen zu wiſſen thun, mit dem Befehl, zu ihm

An Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch.

zu

zu ſtoßen; zugleich befahl er auch den **Smolensͤ-kern** und **Nowgorodern** vor dem Fürſten **Georg Wladimirowitſch'** auf ihrer Hut zu ſtehen. Zu eben der Zeit ſendete der Grosfürſt **Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch'** auch zwey Männer Namens **Dobrynka** und **Radil** nach **Kiew** an ſeinen Bruder **Wladimir**, an den **kiewiſchen** Metropoliten an den Obriſten (Tyſjäzkii) **Laſzar'** und an die **Kiewer**, und meldete ihnen die bos-haften Anſchläge der **tſchernigowiſchen** Fürſten wider ihn zum Vortheil des Fürſten **Igor'**. Als ſie zu **Kiew** angelangt waren, wurden ſie von **Wladimir Mſtiſlawitſch'** zu dem Metropo-liten geführt, wo ſie den verſamleten **Kiewern** die Urſache ihrer Abſendung und Iſzjäſlaws Be-fehl eröfneten, daß ſie ihm zu Hülfe kommen ſol-ten, wer ein Pferd hätte zu Pferd, die andern aber auf Kähnen 6).

Iſzjä-ſlaw II. der neun-zehnte Fürſt. J. 1147.

Er ſchickt auch an die Kiewer.

Kaum hatten die **Kiewer** dieſen Befehl ver-nommen, ſo verſprachen ſie alle mit Freuden ihrem Fürſten zu Hülfe zu ziehen. Da aber eben ihre Lebensgeiſter in der gröſten Wallung waren, fieng einer aus ihrem Mittel an den übrigen vorzuſtellen, ſie würden vergebens zu Beſchützung ihres Landes-fürſten zu Felde gehen, ſo lange ſie ſeinen Wider-ſacher **Igor'** beym Leben ließen; er erinnerte ſie zugleich an die vergangenen Begebenheiten, da zur Zeit der Regierung Iſzjäſlaws **Jároſla-witſch' Weſlaw Brjätſchiſlawitſch** aus dem Gefängnis genommen und auf den Thron ge-ſezt worden war; indem er den gegenwärtigen Fall damit verglich, machte er die Gefahr doppelt grö-ſer, weil **Igor'** ſich nicht einmahl in Verhaft be-finde, ſondern in dem Kloſter des H. Theodorus in

Aufſtand wider Igor' Ol'go-witſch.

6) Daſelbſt.

Jſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

in Freyheit lebe. Auf dieſe Reden erhub ſich ein allgemeines Zetergeſchrey unter den **Kiewern,** welche alle dahin ſtimten, daß **Igor'** getödtet werden müſte. Vergebens führte ihnen der Metropolit **Klemens** zu Gemüthe, was für ein großes Verbrechen das wäre, einen unſchuldigen Mönch ohne gegebene Urſache zu ermorden; vergebens wendeten Fürſt **Wladimir** und der **kiewiſche** Obriſte **Laſzar',** ingleichen der Oberſte des Fürſten **Wladimirs Raguel** alle ihre Macht und Anſehn an, ſie davon abzuhalten; vergebens ſtellten ihnen ſowohl dieſe als **Jſzjäſlaws** Abgeordnete vor, wie ſehr dieſe Mordthat ihrem Fürſten zuwider ſeyn würde: der Aufruhr wurde nur noch um ſo viel größer, und es währte nicht lange, ſo zog das Volk auf das Theodorskloſter loß. Der Fürſt **Wladimir** ſtellte ſich in Perſon der Wuth dieſes brauſenden Volkes blos, ſezte ſich zu Pferde, und ritt zum Kloſter; da ihm aber der nächſte Weg dahin von dem in den Gaſſen ſich drängenden Schwarme Volks verſperrt war, wendete er ſich rechter Hand, nahm ſeinen Weg **Gljebs** Hof vorbey und eilte zum Kloſter um **Igor'** zu retten. Seine Eilfertigkeit half nichts. Die **Kiewer** hatten auch nicht geſäumt, und waren noch vor **Wladimir** im Kloſter angelangt. Sie fanden **Igor'** eben dem Vormittags Gottesdienſt oder der Meſſe beywohnend, riſſen ihn aus der Kirche, und da ſie ihn ſchon zum Thore des Kloſters ſchleppten, kam eben **Wladimir Mſtiſlawitſch'** an. Als er dieſes traurige Schauſpiel erblickte und die Klagen dieſes unglücklichen Prinzen hörte: vergaß er alle eigene Gefahr, der er ſich ausſezte, ſprang vom Pferde, bedeckte ihn mit ſeinem Rock, und ſuchte ihn aus denen Händen dieſer Raſenden zu befreyen und ihrem unmenſchlichen Beginnen mit

Wor-

Worten und Thaten Einhalt zu thun. Der Sturm des Volks fieng bey dieſer Hindernis, die ſich ſeiner Wuth entgegen ſezte, nur noch heftiger an zu toben, und da nun auf der einen Seite die Menſchenliebe und auf der andern Empörung und Wildheit mit einander kämpften, indem jene **Igor'** zu beſchützen, dieſe ihn zu ermorden bemüht waren, war man bis zu dem Thor der Mutter **Wladimirs Mſtiſlawitſch'** gekommen. Hier ſtürzte auch Fürſt **Michael** *) herzu **Igor'** zu beſchützen, und **Wladimir** fand indeſſen Gelegenheit ihn in das Haus ſeiner Mutter einzulaſſen. Als das Volk ſich ſeines Opfers verluſtig glaubte: drang es wütend auf **Wladimir** ein, welcher gleichermaßen ſeine Rettung in eben dem Hof zu ſuchen gezwungen war. Inzwiſchen muſte ſich Fürſt **Michael** nicht wenig Schläge von dem Pöbel aufladen laſſen, Kreuz und Kette ſamt dem goldenen Halsſchmuck wurden ihm abgeriſſen, und er konte ſich mit Mühe und Noth durch die Flucht aus ihren Händen retten. Das Volk ließ aber nicht nach ſeine Unternehmung wider **Igors'** Leben durchzuſetzen; die zuſammengerotten Leute erbrachen das Thor von dem Hofe der Grosfürſtin, und als ſie **Igor'** im Vorhauſe anſichtig wurden, brachen ſie in daſſelbige hinein, holten ihn heraus und ermordeten ihn. Ihre Grauſamkeit erſtreckte ſich auch auf den todten Körper, ſie banden ihn bey den Füßen und ſchleppten ihn über den Markt **Babin** (Altenweibermarkt) bis zur Marienkirche, wo ſie Fuhrwagen fanden, worauf ſie ihn legten, in die Unterſtadt (**Podol'**) führten, und daſelbſt nackend mitten

Iſzjaſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

*) Dieſen Fürſten **Michael** halte ich für **Wjätſcheſlaws** Sohn.

Iſzjä-ſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1147.

mitten auf dem Markt warfen *). Als es Wladimir hörte, daß Igor' umgebracht und ſein Leib dahin geworfen worden, ſchickte er den Oberſten Laſzar' und Raguel ab ihn aufzuheben und zu begraben. Als dieſe zu dem Leichnam des ermordeten Fürſten hinkamen, konten ſie ſich nicht enthalten den Kiewern wegen dieſer Mordthat einige Vorwürfe zu machen. Ihre Hitze hatte nun ſchon etwas nachgelaſſen, und ſie ſchoben alſo die Schuld auf die tſchernigowiſchen Fürſten und auf die Wſewoloditſchen wegen ihrer boshaften Anſchläge wider Iſzjäſlaw. Den andern Tag darauf aber, als der Metropolit den Leichnam in der Kirche des H. Simeons begraben ließ, konte dieſes nämliche wütende Volk, welches ihn ohnerachtet der Beſchützung ſeiner Fürſten mit ſolcher Grauſamkeit umgebracht hatte, ſeine Thränen nicht zurückhalten, wozu ein zu der Zeit des Begräbniſſes entſtandes ſchweres Donnerwetter, welches ſie für ein Zeichen des göttlichen Zorns wegen ihrer Uebelthat auslegten, nicht wenig beytrug. Eitle Reue eines ungeſtümmen und veränderlichen Volks! Konten ſie nun wohl den hingeopferten unglücklichen Fürſten wieder ins Leben zurückrufen? Als die Nachricht von Igors' Ermordung bey Iſzjäſlaw einlief, verurſachte ſie ihm die empfindlichſte Betrübnis, um ſo vielmehr, da dieſe Mord-

*) Herr Prof. Schlözer ſchreibt von ihm in ſeiner kl. Geſch. von Rußland S. 96: er war ein vortreflicher Wildſchütze und Vogelſteller. Er liebte den Kirchengeſang, doch mehr aus Geſchmack als Andacht. Uebrigens ehrte er die Geiſtlichen nicht, und hielt keine Faſten, war hager von Perſon, hatte einen kleinen ſpitzen Bart und trug lange Haare. Im Kloſter wurde er fromm oder ſtellte ſich wenigſtens ſo.“ Ueberſ.

Mordthat ihm zur Laſt gelegt und dadurch zwiſchen ihm und den andern rußiſchen Fürſten **Igors** nächſten Verwandten eine unverſöhnliche Feindſchaft erregt werden konte 7). Er machte ſich alſo vor allen Dingen auf den Krieg gefaßt, und ſchickte abermahls ohne Verzug an ſeine Brüder, an **Roſtiſlaw** nach **Smolensk** und an **Wladimir** nach Kiew, daß ſie ihm ohne Verzug zu Hülfe kommen ſolten.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

Georg Wladimirowitſch', welcher wohl wuſte, wie viel der **nowgorodiſche** Biſchof **Niphon** bey den **Nowgorodern** vermochte, ſuchte dieſe dadurch zu gewinnen, daß er jenem wohl begegnete. In dieſer Abſicht lud er ihn zu ſich nach **Suszdal'** ein, um die von ihm neu erbaute Kirche zu Mariä Geburt einzuweyhen. Er erwies ihm nicht nur in der Aufnahme und Bewirthung alle Höflichkeit, die man einem Gaſt erweiſen konte, ſondern überließ ihm auch, wie die Annaliſten berichten, die **Nowotorger**, welches meines Erachtens nicht anders zu verſtehen iſt, als daß er ſie zu ſeiner Exarchie ſchlug, oder die Einkünfte dieſer Stadt an das erzbiſchöfliche Haus anwies, ingleichen ſezte er die angehaltenen **nowgorodiſchen** Kaufleute mit ihren Waaren wieder in Freyheit; den Frieden aber gab er den Nowgorodern nicht. Dem allen ohnerachtet aber wolten ſich die Einwohner dieſer Stadt nicht unter ſeine

7) Bibl. Reſſ. Th. I. S. 204; Nikon. Th. II. S. 100. u. 103; Typogr. Bibl. N. 46. J. 6655; N. 50. Bl. 118. N. 57. J. 6655; in Quart N. 55. J. 6645; N. 57. Bl. 109. N. 60. J. 6655; Patriarchal. Bibl. N. 509. J. 6655. N. 305. J. 6655.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

ſeine Herrſchaft begeben. Ungefähr in dieſem Jahre ſtarb der Fürſt Johann Ol'gowitſch *).

Der Fürſt Georg Wladimirowitſch' behielt inzwiſchen ſeinen Zweck das Grosfürſtenthum Kiew an ſich zu bringen immer vor Augen, und hörte nicht auf den Feinden Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' Beyſtand zu leiſten. Zu ſolchem Ende ſchickte er ſeinen Sohn Gljeb mit einem Heer dem Fürſten Wladimir Davidowitſch' **), und Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' dem Sohn Wſewolods Ol'gowitſch' zu Hülfe. Dieſer machte den Anfang zu den Feindſeligkeiten mit einem Feldzug wider Perejäſlawl', welches Fürſtenthum Mſtiſlaw der Sohn des Grosfürſten Iſzjäſlaw beſaß. Weil aber Mſtiſlaw in dieſer Stadt eine große Anzahl Kriegsvölker und unter andern den tapfern Helden Jän Rudenjeewitſch' bey ſich hatte: ſo konte er nicht allein

Feldzug des Fürſten Gljeb Georgowitſch wider Mſtiſlaw.

*) Dieſer Johann war, wie ich glaube, ein Sohn Olegs Ol'gowitſch; denn wenn er des Fürſten Olegs Swjätoſlawitſch' Sohn geweſen wäre, ſo würde irgendwo einige Erwähnung von ſeinen Thaten geſchehen; da aber dieſes nicht geſchieht, ſo iſt daraus zu ſchließen, daß er ein Sohn Olegs Ol'gowitſch geweſen und in der Jugend verſtorben ſeyn muß.

**) Mit demjenigen, was hier von der Hülfe, die Georg dem Fürſten Wladimir Davidowitſch' zugeſchickt, gemeldet wird, ſcheint nicht völlig übereinzukommen, was Hr. Schlözer l. c. S. 98. ſchreibt: „Georg fieng aufs neue Händel an, verheerete das nowgorodiſche Gebiete, und ſchmiedete Anſchläge zu Iſzjäſlaws Untergange. Er ſuchte die Davidowitſchen mit in ſeine Verſchwörung zu ziehen, mehr aus Haß gegen Georgen, der ſie ehedem im Stiche gelaſſen hatte, als aus Treue gegen Iſzjäſlawen.“ Ueberſ.

allein nichts ausrichten, ſondern muſte auch mit einem beträchtlichen Verluſt abziehen.

Iſʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

Nach dieſer mislungenen Unternehmung vereinigte ſich der Fürſt Gljeb mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' bey Rjäſʒan', worauf ſie die Stadt Kursk einnahmen, und ſich von der kursſiſchen Provinz Meiſter machten. Hier ſtießen noch Fürſt Swjätoſlaw Wſewolodowitſch und Fürſt Iſʒjäſlaw Davidowitſch' zu ihm. Mit dieſer vereinigten Macht nahmen ſie die Stadt Popaſch weg, und belagerten die Stadt Wyrewza, welche ſie jedoch nicht erobern konten. Auf die erhaltene Nachricht von dieſen feindlichen Unternehmungen rückte auch der Grosfürſt Iſʒjäſlaw mit ſeinem Bruder Wladimir und mit den ihm von dem Fürſten zu Wladimir Wjätſcheſlaw unter dem Feldherrn Stanislaus zugeſchickten Kriegsvölkern ins Feld. Als er an einen Ort mit Namen Tſchernajä Mogila (der ſchwarze Grabhügel) kam, ſtieß auch noch ſein Bruder Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' mit ſeinen ſmolenskiſchen Völkern zu ihm. Da ſie von hier weiter rückten: theilte ſich dieſes vereinigte Heer; ein Theil zog auf Tſchernigow und der andere unter der Anführung des Grosfürſten Iſʒjäſlaws ſelbſt, bey welchem ſich vermuthlich auch Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' befand, wie aus deſſen bald hernach anzuführenden Abſchickung zu erhellen ſcheint, wendete ſich nach den andern feindlichen Staaten, und bemächtigte ſich der Städte Wſewoloſch, Bjeloi-Wjeſch' und Bochmatſch, aus welchen ſich die Leute nach Tſchernigow flüchteten; eben dieſe Völker verfolgten ihr Glück noch weiter, und nahmen drey Städte weg, deren Namen die Annaliſten verſchweigen;

Vereinigung deſſelben mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch'.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

worauf ſie nach Kiew zurück giengen, von wannen der Grosfürſt Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ſeinen Bruder Roſtiſlaw in deſſen Fürſtenthum nach Smolensk ſchickte. Was aber der andere Theil des iſzjäſlawiſchen Heers ausgerichtet, oder wie es ihm ergangen, davon wiſſen wir nichts, wir finden blos, daß der Fürſt Gljeb während der Zeit nach Rjäſzan' abmarſchiret ſey.

Zweyte Unternehmung Gljebs wider Perjäſlawl'.

Nachdem der Fürſt Gljeb Georgiewitſch' von dem Zuge, den er den tſchernigowiſchen Fürſten zu Hülfe gethan hatte, von Rjäſzan' zurückgekommen war: ſuchte Iſzjäſlaw die Gegenparthey ſo viel möglich zu ſchwächen, und ließ daher den Fürſten Gljeb zu Stiftung eines Friedens und Bündniſſes zu ſich einladen, er hofte um ſo vielmehr, daß ſeine Vorſchläge ihren Zweck erreichen würden, da ihn ſeine erhaltenen Vortheile in Eroberung vieler Städte gegen die geſchwächte Macht des Gegentheils vollkommen ſicher zu ſtellen ſchienen. Gljeb verſprach auf dieſe Einladung ſelbſt zu Kiew zu erſcheinen, kam aber hernach aus uns unbekanten Urſachen nicht. Wenn es aber erlaubt iſt, bey einem ſolchen Fall Muthmaßungen vorzutragen: ſo glaube ich der in den Annaliſten befindlichen Anzeige zufolge, daß ihn bey ſeinem Aufenthalt zu Nowgorod Sjewerskii die Bojaren verſichert haben, daß die Perejäſlawer großes Verlangen trügen ihn zu ihrem Fürſten zu haben. Es mochte ihn alſo vielleicht die Hofnung, dieſe Stadt an ſich zu bringen und dadurch das Gleichgewicht auf ſeine Seite zu neigen, auf einmahl von Erfüllung ſeines Verſprechens abwendig gemacht haben, und er trat auch in der That in dieſer Hofnung den Feldzug wider Perejäſlawl' an. Seine Bewegungen waren

bey

bey dieſer Unternehmung ſo geheim und ſchleunig, daß, als er bereits mit Tages Anbruch vor Perejáſlawl' gerückt war, der in aller Sicherheit noch zu Bett liegende Fürſt Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' erſt in dieſem Augenblick durch die Wachen der Perejáſlawer die erſte Nachricht von ſeiner Ankunft erhielt. Dieſer Fürſt machte ſogleich alle erſinnliche Anſtalt um bey einem ſo unerwarteten Angrif gehörigen Widerſtand zu thun. Das erſte, was er that, war, daß er den vorhin genannten Helden Ján Rudenjeewitſch' ausſchickte, den Feinden die Spitze zu bieten. Dieſer zog, wie einer von den Annaliſten berichtet, mit ſeinen fünf jungen Leuten wider Gljebs Heer aus und ſchlug ſie in die Flucht. Wir wollen inzwiſchen wunderbare Begebenheiten nicht ohne Noth häufen; und da ohnehin dieſer Umſtand von keinem andern Annaliſten bekräftiget wird, ſo halte ich dem Zeugniß der übrigen zufolge dafür, daß dieſer Ján zwar wirklich der Anführer geweſen, aber, obgleich nur eine geringe Anzahl von Kriegsvölkern, doch mehr als fünf Mann unter ſeinem Befehl gehabt. Vergebens ſchrie bey dieſem Gefecht Gljeb den Perejáſlawern zu, er ſey nicht als ein Feind der Bürger gekommen, ſondern blos in der Abſicht ihren Fürſten zu vertreiben und ſelbſt ihr Regent zu werden. Ihr Stillſchweigen und tapfere Gegenwehr zeigten genugſam, wie ſehr er ſich in ſeiner Meynung, als ob ſie ſelbſt ihn zum Fürſten verlangten, betrogen habe. Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

Ein ſo ſchlechter Erfolg nöthigte die tſchernigowiſchen Fürſten ihre Zuflucht zu den Erbfeinden Rußlands den Polowzern zu nehmen, welche bald nach dieſem unglücklichen Feldzug Gljebs anlangten. Mit ihrer Hülfe nahmen ſie die Stadt Degitſch' weg, thaten hierauf einen unver- Die Vorſtädte von Perejáſlawl' werden angeſteckt.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

unvermutheten Angrif auf Perejäſlawl', und ſteckten die Vorſtädte in Brand. Bey dieſer Gelegenheit ritt Jän Rudenjeewitſch', der die Stadt eifrig zu vertheidigen ſuchte, ohne Harniſch oder andere Bedeckung des Leibes hinaus wider den Feind, und legte große Proben ſeiner Tapferkeit ab, wurde aber von einem Polowzer tödtlich durch einem Pfeilſchuß verwundet, woran er zu großem Leidweſen des Fürſten Mſtiſlawitſch' und aller Bürger ſtarb. Die Stadt wurde jedoch von den Feinden nicht erobert, ſondern der Fürſt Gljeb als der oberſte Befehlshaber bey allen dieſen Unternehmungen zog des Morgends darauf mit ſeinen Kriegsvölkern ab. Nachmittag brach Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' auf, ihn zu verfolgen, holte ihn bey Noſow am Rud ein, grif ihn an, erlegte einige von ihnen und machte etliche zu Gefangenen, ſo daß Gljeb genöthigt war, ſich nach Gorodez zurückzuziehen.

Die tſchernigowiſchen Fürſten hatten nicht gedacht, daß es mit Gljeb ſo bald Gefahr haben ſolte, und giengen zu Feſte Brjätſchin anzugreifen. Zu gleicher Zeit zog der Grosfürſt Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ſeine Völker und die Berenditſchen zuſammen, rückte vor und belagerte Gljeb in obgedachter Stadt. Umſonſt forderte er die mit ihm verbundenen Fürſten zur ſchleunigſten Hülfe auf. Die Stadt, worinne er ſich befand, wurde, ehe dieſe Hülfe anlangen konte, nach einer dreytägigen Belagerung dergeſtalt aufs äußerſte gebracht, daß es Gljeb für das Beſte hielt, mit dem Grosfürſten Iſzjäſlaw Frieden zu machen und ihm den Eyd der Treue zu ſchwören. Damit war der Fürſt von Kiew zufrieden und zog ab; Gljeb aber ſchickte ungeſäumt an die

tſchernigowiſchen Fürſten die **Davidowitſchen Iſzjaſlaw** und **Wladimir**, gab ihnen von allem Nachricht, was vorgefallen war, und verſicherte ſie aufs neue, daß er treulich bey dem Bündniſſe mit ihnen halten werde; zu ſeiner Entſchuldigung wegen des mit Iſzjaſlaw geſchloſſenen Friedens und an ihn geleiſteten Eydes ſtellte er vor, daß ihm derſelbe durch die Noth abgedrungen worden, worein er dadurch gerathen, daß er keine Hülfe von ihnen bekommen hätte. Iſzjaſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

Als der Fürſt **Georg Wladimirowitſch'** die **tſchernigowiſchen** Fürſten ziemlich geſchwächt ſah: hätte er ſie gerne durch neuen Beyſtand zu Fortſetzung des Krieges angefriſcht, und ſchickte ihnen zu dem Ende ſeinen Sohn **Roſtiſlaw** zu Hülfe. Der Grosfürſt **Iſzjaſlaw** erhielt von dieſer neuen ſeinen Feinden zu Hülfe marſchirenden Verſtärkung Nachricht, und ſuchte den Sohn des **ſuszdaliſchen** Fürſten auf ſeine Seite zu ziehen. Wir wiſſen nicht, was es für Gründe waren, die ihm die Hofnung einflößten, den Sohn wider den Vater in die Waffen bringen zu können; ſie muſten aber doch ſtark genug geweſen ſeyn, wie der Ausgang und der erwünſchte Erfolg der an ihn abgeſchickten Geſandtſchaft ſattſam bewies. Denn dieſer Prinz, des Fürſten **Georg Wladimirowitſch** Sohn, zog in Erwägung, daß die **Ol'gowitſchen** und **Davidowitſchen** jederzeit Feinde der **wladimirmonomachiſchen** Linie geweſen waren, und weil er alſo urtheilte, daß es beſſer ſey ſich dem Unwillen ſeines Vaters auszuſetzen, als den gebohrnen Feinden ſeiner Familie Beyſtand zu leiſten, ſo gieng er auf **Iſzjaſlaws** Einladung nach **Kiew**. Seine Aufnahme zu **Kiew** war der Wichtigkeit eines

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

ſolchen beſondern Friedens gemäs, welcher in dem eigenen Hauſe des Feindes Iſzjäſlaws Zwieſpalt und Zerrüttung anrichten muſte. Um daher dieſen von ſeinem Vater abtrünnig gewordenen Prinzen noch veſter mit ſich zu verbinden, gab ihm Iſzjäſlaw zu ſeinem beſondern Antheil Buſhesk und andere Städte, worunter er ſich Gorodez zu ſeinem Aufenthalte erwählte. Als nun Gljeb ſah, daß er durch ſeine Hülfe den tſchernigowiſchen Fürſten nicht wieder aufhelfen könte, gieng er wieder zu ſeinem Vater zurück, und die tſchernigowiſchen Fürſten, deren Kräfte durch dieſen Krieg erſchöpft waren, ſchickten an Iſzjäſlaw, und ließen um Frieden bitten, welchen ihnen auch der Grosfürſt nebſt ſeinem Bruder Roſtiſlaw von Smolensk auf die Bedingung gewährte, daß weiter an keine Ahndung wegen der Abſetzung und Entleibung des Fürſten Igor' Ol'gowitſch' gedacht werden ſolte.

Järoſlaw Iſzjäſlawitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

Nachdem auf dieſe Art Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', ſo viel ſich hatte wollen thun laſſen, die Unruhen in Rußland gedämpft hatte, fand er, um denſelben auch auf die Zukunft vorzubeugen, für gut, ſeinen Sohn Järoſlaw nach Nowgorod zu ſchicken, und ihn zum Fürſten daſelbſt zu verordnen; ſeinen Bruder Swjätopolk Mſtiſlawitſch' aber nahm er verſchiedener von ihm in der Rechtspflege begangenen Ungerechtigkeiten wegen von da hinweg, und gab ihm zur Vergütung für das von ihm aufgelaſſene Fürſtenthum Wladimir 8) *). Dieſes alles geſchah, wie es

8) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 205. 206. Nikon, Th. II. S. 103. 108. Typograph. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6656. N. 57. J. 6656. in Quart N. 56. J. 6656. N. 60. J. 6656. Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6656.

*) Dasjenige nämlich, welches in Polhynien liegt; denn

es ſcheint, mit allgemeiner Einwilligung; denn wir finden nicht, daß dieſe Vertauſchung ein Murren oder irgend eine Unruhe erreget habe.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

Aus allem, was bisher angeführt worden, kan man genugſam bemerken, wie ſchlau der Fürſt **Georg Wladimirowitſch' von Suszdal'** hierbey zu Werke gieng, indem er während der ganzen Zeit, da der oben erzählte Krieg dauerte, ſeine Flammen blos durch kleine Hülfsbeyträge nährte, ſelbſt aber mit ſeiner ganzen Macht ſich nicht in denſelben einließ. Da aber **Iſzjáſlaw** wider ſein Vermuthen ſie alle zum Frieden zwang: blieb er ganz allein als ſein einziger Widerſacher übrig, und die ganze Laſt des Kriegs fiel nun auf ihn; denn **Iſzjáſlaw**, welcher ſich an ihm zu rächen ſuchte, faßte den Entſchluß wider ihn zu Felde zu ziehen und den Kriegsſchauplatz in ſeine Lande zu verſetzen. Zu ſolchem Ende ſuchte er ſich zuförderſt der **Ol'gowitſchen** durch eine genauere Verbindung zu verſichern, und es geſchah meines Erachtens in dieſer Abſicht, daß auf ſeinen Vorſchlag ſein Bruder **Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch'** ſeinen Sohn **Roman** an die Tochter **Swjátoſlaws Ol'gowitſch'** vermählte. Nachdem er ſich durch dieſes engere Verwandtſchaftsband verſtärkt hatte, gieng er zu Ende des Winters zu ſeinem Bruder **Roſtiſlaw** nach **Smolens**, wohin er auch ſeinen Kriegsvölkern zu marſchiren befahl. Als er mit dieſem die nöthigen Maasre-

Feldzug Iſzjáſlaws wider den Fürſten Georg von Suszdal'.

 geln

denn Wladimir in Rußland ſtund unter der Botmäßigkeit des Fürſten Georg Wladimirowitſch', und der Fürſt Andreas Wladimirowitſch', welchem der Grosfürſt Iſzjáſlaw dieſes Fürſtenthum gegeben hatte, war während dieſes Kriegs aus demſelbigen vertrieben worden.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1148.

geſn genommen hatte: begab er ſich mit einer geringen Anzahl ſeiner Leute nach Nowgorod zu ſeinem Sohne Jároſlaw. Er wurde von allen Einwohnern der Stadt mit unſäglicher Freude empfangen, und da er hieraus ihre eifrige Zuneigung zu ſich ſah, ſo eröfnete er ihnen ſein Vorhaben wider den Fürſten von Suszdal' Georg zu Felde zu gehen, welcher ihm immer ſo viel Schaden zu thun geſucht habe, um entweder Frieden mit ihm zu machen, oder ihn außer Stand zu ſetzen, künftig etwas zum Nachtheil des kiewiſchen Fürſtenthums vorzunehmen. Die Nowgoroder, welche den Fürſten Georg im Grunde nicht liebten, nahmen dieſen Vorſchlag ſehr willig an, und zogen mit ihm, ſo wie auch die Pleſkower und Karelen. Mit dieſen Kriegsvölkern gieng Iſzjáſlaw die Wolga hinunter. Als er bey der Mündung des Fluſſes Medwjedize anlangte; blieb er vier Tage da ſtehen, und erwartete ſeinen Bruder Roſtiſlaw aus Smolensk, welcher auch nach Verlauf dieſer Tage daſelbſt anlangte. Roſtiſlaw hätte nun zwar wohl gern dieſen Krieg abgewendet, zu welchem Ende er auch von Smolensk aus Geſandten an den Fürſten Georg ſchickte und ihn zu friedlicher Beylegung der Irrungen ermahnen ließ; da aber der Fürſt von Suszdal' weder die an ihn geſchickten Geſandten wieder fortließ, noch ſeine dagegen abſendete: ſo glaubte nunmehr der Fürſt Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' ein vollkommenes Recht zu haben mit ſeinem Bruder Iſzjáſlaw Krieg wider ihn zu führen. Sie ſezten daher ihren Zug die Wolga hinunter weiter fort, richteten große Verwüſtungen an, verbrannten viel Städte bis Jároſlaw und machten ſiebentauſend Menſchen zu Gefangenen. Doch konten ſie nichts entſcheiden-

des

des ausführen, weil der Frühling eintrat und die Wege grundböſe wurden, wodurch ihre Bewegungen aufgehalten und ihre Pferde lahm wurden. Da ſie überdies immer wegen der tſchernigowiſchen Fürſten auf ihrer Hut ſtehen muſten, welche auch in gegenwärtigem Fall zwar mit einem Heer ins Feld gerückt waren, ſich aber nicht, wie ſie verſprochen hatten, mit ihm vereinigte, ſondern in einer Gegend Namens Wjátitſchi ſtehen blieben und daſelbſt abwarteten, auf welche Seite ſich der Sieg lenken würde: ſo fanden ſie für gut wieder zurückzugehen, Roſtiſlaw nämlich nach Smolensk und der Grosfürſt Iſʒjáſlaw nach Nowgorod, von wannen er über Smolensk zur allgemeinen Freude der Kiewer wieder nach Kiew zurück kam 9).

Iſʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt.
J. 1148.
J. 1149.

Nach Iſʒjáſlaws Zurückkunft machten ihm einige von den Perſonen, die ſich zunächſt um ihn befanden, den Fürſten Roſtiſlaw Georgiewitſch verdächtig, welchem er vor einiger Zeit, als er ſeines Vaters Parthey verlaſſen hatte, viele Städte zu ſeinem beſondern Antheil gegeben hatte, als ob derſelbe während ſeiner Abweſenheit das Volk aufgewiegelt hätte, in der Abſicht, ſich ſelbſt auf den kiewiſchen Thron zu ſetzen, Iſʒjáſlaw, welcher vielleicht durch ſeine Siege ſtolz worden war und bereits damit umgieng das ihm abgetretene Antheil wieder einzuziehen, nahm, ohne zu unterſuchen ob dieſes Anbringen Grund habe, ihm nicht nur die Städte wieder, die er demſelben gegeben hatte, ſondern auch ſein Vermögen und ſeine Waffen; ſeine Kriegsleute aber und Diener ſezte

Fürſt Georg rüſtet ſich wider den Fürſten Iſʒjáſlaw Mſtiſlawitſch.

9) Daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 119.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1149.

ſezte er an verſchiedenen Orten ins Gefängnis, ihn ſelbſt ließ er ſelbſtvierten auf einen Kahn bringen, und ſchickte ihn ſeinem Vater, dem Fürſten Georg wieder nach Suszdal' zu. Der Fürſt Georg Wladimirowitſch', der über dieſe ſeinem Sohne zugefügte Beleidigung noch mehr aufgebracht wurde, und jezt vielleicht ſchon einige Hofnung hatte, mit anderer Hülfe unterſtüzt zu werden, zog alſo bald Kriegsvölker zuſammen, und rufte die Polowzer zu Hülfe. Nachdem dieſe zu ihm geſtoßen waren; trat er am 24. Julius den Feldzug an, und ſchickte zugleich an die Fürſten Swjätoſlaw Ol'gowitſch' und Wſewoloditſch', daß ſie ſich mit ihm wider Iſzjäſlaw als ihren beſtändigen gemeinſchaftlichen Feind vereinigen ſolten. Dieſe ſahen dieſes als eine erwünſchte Gelegenheit an, den Krieg wider Iſzjäſlaw zu erneuern; ſie traten der Aufforderung des Fürſten Georgs bey, und ſtießen an einem Orte Namens Jäwchan zu ihm, von wannen ſie nach der Stadt Bjelajäweſch aufbrachen, wo ſie einen ganzen Monath ſtunden, um ſo wohl die Ankunft mehrerer Polowzer als auch Iſzjäſlaws Entſchließung, ob er ſich etwan unterwerfen wolte, abzuwarten.

Unterdeſſen unterließ Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', da er dieſes drohende Kriegsungewitter über ſeinem Haupte ſchweben ſah, nicht, die gehörigen Anſtalten zu einer nachdrücklichen Gegenwehr zu machen. Er ſchickte an ſeine Brüder nach Smolensk und nach Wladimir, und verlangte von ihnen Hülfe; den Kiewern aber, welche ihm den Vorſchlag thaten, daß er ſich mit ſeinem Oheim dem Fürſten Georg Wladimirowitſch' ausſöhnen möchte, gab er zur Antwort, wenn er nicht die tſchernigowiſchen Fürſten und die

Polow-

Polowzer ſeine geſchwornen Feinde wider ihn aufgehezt hätte, würde er ihm gern alle mögliche Genugthuung geben. Während dieſer Zeit war der Fürſt **Georg Wladimirowitſch'** nach **Pere-jáſlawl'** aufgebrochen, und hatte ſich bey dem Dörfgen **Rudnow** gelagert. Die Fürſten **Wladimir Mſtiſlawitſch'** und **Járopolk Iſzjáſlawitſch***) aber, welche **Iſzjáſlaw** abgeſchickt hatte, den erſten Widerſtand zu thun, ſtunden bey **Perejáſlawl'**. Inzwiſchen hatte der **kiewiſche** Fürſt von ſeinen Brüdern Hülfe erhalten, und erhub ſich nun auch nach **Perejáſlawl'** wo ſich der Fürſt **Iſzjáſlaw Davidowitſch'** mit ihm vereinigte. Der Fürſt **Georg** aber rückte vor **Perejáſlawl'**, und ſchlug daſelbſt ſein Lager auf, welches er mit einem Wall umgab. Hierauf zog ſich der Fürſt **Iſzjáſlaw** aus der Stadt, und ſezte ſich hinter den Gärten. Den folgenden Tag, nachdem er in der Kirche S. Michaelis die Meſſe gehört hatte, rückte er zum Angrif wider den Fürſten von **Suszdal'** aus. Vergebens ermahnte ihn in dieſen Augenblicken der Biſchof von **Perejáſlawl' Euphemius** mit Thränen zum Frieden; der Grosfürſt **Iſzjáſlaw** achtete ſeine Ermahnungen nicht, ſondern antwortete, er ſey entſchloſſen die mit ſeinem Blut erworbene grosfürſtliche Würde und Herrſchaft bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen. Die beyden Heere ſtießen jenſeit des Kirchdorfs **Jántſchino** zuſammen;

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1149.

*) Dieſer **Járopolk** heißt bey vielen Annaliſten **Mſtiſlawitſch'**. Da aber Fürſt **Mſtiſlaw Wladimirowitſch'** keinen Sohn dieſes Namens gehabt hat: ſo halte ich es für wahrſcheinlicher, daß dieſer **Járopolk** ein Sohn von **Iſzjáſlaw** ſelbſt geweſen, da ich zumahl um dieſe Zeit keinen andern Fürſten dieſes Namens in **Rußland** finde.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1149.

men; doch kam es hier noch nicht ſogleich zum Schlagen, ſondern man blieb bis auf den Abend auf dieſem Platze ſtehen. Als aber der Fürſt **Georg** vor Sonnenuntergang abmarſchiren wolte; nahm **Iſzjäſlaw** dieſe Bewegung für ein Zeichen der Furcht auf, und glaubte nunmehr eine bequeme Gelegenheit zum Angrif gefunden zu haben. So nachdrücklich und heftig dieſer Angrif von **Iſzjäſlaws** Seite geſchah, ſo war doch der Widerſtand, den er fand, nicht weniger tapfer, ſo daß die **Porſchänen**, **Iſzjäſlaws** Hülfsvölker in die Flucht getrieben wurden. Ihnen folgte bald Fürſt **Iſzjäſlaw Davidowitſch'**, und endlich muſten auch die **Kiewer** und **Perejäſlawer** ihr Heil in der Flucht ſuchen. Dieſes Treffen konte zwar aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht lange gedauert haben; dennoch wurden **Iſzjäſlaws** Völker dermaßen geſchlagen und zerſtreut, daß er nur ſelbſtdritte unterhalb **Konew** über den **Dnjepr** ſezte. Am 23. Auguſt kam er nach **Kiew**, und da er ſah, daß er nicht hoffen konte, ſein Fürſtenthum zu behaupten, ſo nahm er ſeine Gemahlin und Kinder mit ſich aus der Stadt, und floh nach **Wladimir** 10) *).

Georg Wladimirowitſch'

Den folgenden Tag nach **Iſzjäſlaws** Flucht, zog **Georg Wladimirowitſch'** in **Perejäſlawl'**

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 208. Nikon. Th. II. S. 109. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 119. N. 57. J. 6657; in Quart N. 57. Bl. 110. N. 60. J. 6657. Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6657.

*) Hr. Prof. Schlözer kl. Geſch. von Rußl. S. 98. „er entwich auf den Rath der misvergnügten Kiewer nach Wladimer. Eben daſelbſt wird gemeldet, die Schlacht ſey am Fluß Trubeſha geſchehen. Ueberſ.

ſlawl' ein, und nach einem Aufenthalt daſelbſt von drey Tagen rückte er nach Kiew, wo er ohne Widerſtand in die Stadt aufgenommen wurde; und ſo gelangte er denn endlich nach vielen Kriegen und Staatsſtreichen auf den Thron ſeiner Voreltern zu Kiew. Das Fürſtenthum Perejáſlawl' aber gab er ſeinem Sohne Roſtiſlaw 11). beſteigt den kiewiſchen Thron.

Ob nun gleich Iſzjáſlaw vorjezt von dem kiewiſchen Fürſtenſtuhl vertrieben war, ſo hatte er doch noch Kräfte genug, um ſich Hofnung zu Wiedererlangung deſſelben machen zu dürfen. Er gieng in Perſon von Wladimir nach Lutſchesk, und ſuchte bey den Ungern und Polen Hülfe; auf der andern Seite machte ſein Sohn Jároſlaw, welcher das Fürſtenthum Grosnowgorod beſaß, mit den Einwohnern dieſer Stadt eine mächtige Parthey in Rußland wider den Fürſten Georg aus; zumahl da dieſe nowgorodiſchen Einwohner den Fürſten Georg gar nicht liebten. Es thaten alſo die Einwohner der an Nowgorod zinsbaren Länder während der Zeit, da Iſzjáſlaw ſich bemühte auswärtige Hülfe zuſammen zu bringen, einen Einfall in die Staaten des Fürſten Georgs. Als dieſer davon Nachricht erhielt und zugleich erfuhr, wie ſchwach ſie wären, ſchickte er den Fürſten Johann Berdlannik ab*), welcher nach einem Scharmützel mit den Nowgorodern

11) Daſelbſt.

*) Oben S. 626, wo ich dieſes Fürſten zum erſtenmahl bey Gelegenheit erwähnt habe, iſt ſein Geſchlecht ſo klar beſchrieben, daß es gar keiner Schwierigkeit unterworfen zu ſeyn ſcheint, weſſen Sohn er geweſen. Gleichwohl kan ich nicht ohne Befremden ſehn, daß ſich derſelbe auf der Gegenparthey, wider ſeinen Vater und Oheim befand. So beſtimmt und ausdrücklich alſo auch das Zeugnis der

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1149.

rodern ſich auf einer Inſel verſchanzen wolte. Hier aber griffen ihn die Nowgoroder ſelbſt an, und nach einem langwierigen Gefecht, welches zwar nicht entſcheidend ausfiel, war doch die Zahl der Todten auf Seiten der Suszdaler als des Fürſten Georgs Unterthanen weit ſtärker als bey den Nowgorodern. Folgen von dieſem Siege wird man nicht gewahr, und es ſcheint auch, daß er keine gehabt habe, allem Anſehn nach um deswillen, weil die Jämen, vermuthlich auf Anſtiften Georgs, in das Land der Nowgoroder einfielen, welche eben dadurch daß ſie einen Feind innerhalb ihres eigenen Gebietes zu beſtreiten hatten, verhindert wurden auswärts Krieg zu führen. Inzwiſchen wurden diejenigen von der jämiſchen Völkerſchaft, welche den Einfall gethan hatten, alleſamt bis auf den lezten Mann von den Nowgorodern niedergemacht 12).

Die Ungarn und Polen geben dem Fürſten Iſzjäſlaw Hülfe.

Wir verließen den Fürſten Iſzjäſlaw zu Luzk in der Beſchäftigung fremde Kriegsvölker wider den Fürſten Georg aufzubringen. Sie war nicht fruchtlos, der König von Polen Boleslaus II. und ſein Bruder Heinrich fanden ſich bey ihm ein, desgleichen auch ungariſche Hülfsvölker, mit welchen er von jenen begleitet nach

der rußiſchen Annäliſten lautet: ſo kan ich mich doch des Zweifelns über dieſe angegebene Abſtammung um ſo viel weniger entbrechen, da man hernach, als er in des Fürſten Georgs Gefangenſchaft gerieth, gar nicht findet, daß der Fürſt Roſtiſlaw als ſein Vater ſich nur im geringſten Mühe gegeben hätte, ihm ſeine Freyheit wieder zu verſchaffen, ob er gleich mit Georgen in Frieden lebte.

12) Typogr. Bibl. N. 56. J. 6657. Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6657.

nach Tſchernigow gieng. Auf der andern Seite ſchickte der Fürſt Georg ſeine beyden Söhne Roſtiſlaw und Andreas nach Pereſopniza zu Wjätſcheſlaw, mit welchem er in Bund ſtund. Hierher kamen auch die von Wladimirko abgeſchickten Hülfsvölker; Wladimirko ſelbſt aber rückte in die Nähe von Schumsk. Als die Polen und Ungarn auf Iſzjäſlaws Seite ſahen, was für eine ſtarke Macht wider ſie aufgeführt wurde; gaben ſie dem Fürſten Iſzjäſlaw den Rath ſich mit Georgen zu ſetzen; er aber wolte nichts davon hören; daher obgedachte ausländiſche Kriegsvölker wieder zurückgiengen und Iſzjäſlaw mit ihnen. Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1149.

Der Grosfürſt Georg Wladimirowitſch' gieng in Perſon mit allen ſeinen Söhnen zu Felde, und folgte Iſzjäſlaw auf dem Fuße nach. Er hatte außer den rußiſchen Kriegsvölkern eine beträchtliche Anzahl Polowzer bey ſich, und richtete ſeinen Zug auf Luzk. Sein Heer marſchirte in verſchiedenen Abtheilungen. Der Vorderzug beſtund aus den von den Georgiewitſchen Roſtiſlaw und Andreas angeführten Truppen und aus den Polowzern. Als ſie an einem Orte mit Namen Murawiza angekommen waren, und ſich daſelbſt gelagert hätten: entſtund plötzlich in der Nacht unter ihnen ein Lärmen, worüber die Polowzer ſamt ihren Feldherrn Temir-Choſzjei*) die Flucht ergriffen. Als der Fürſt Roſtiſlaw Feldzug Georgs wider Iſzjäſlaw.

*) In der rußiſchen Bibliothek heißt er Shiroſlaw; da aber die Polowzer gemeiniglich von ihren eigenen Feldherrn angeführt wurden: ſo habe ich den oben geſezten von andern Annaliſten angegebenen Namen, weil er mehr polowziſch lautet, vorgezogen.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1149.

ſtiſlaw Georgiewitſch' die Polowzer fliehen ſah, ſchickte er vergebens an ſeinen Bruder Andreas, daß er ſich ebenfalls zurückziehen möchte; vergebens baten denſelben ſeine eigene Völker darum; er kehrte ſich nicht im geringſten an die durch einen bloßen Lärm verurſachte unordentliche Flucht der Polowzer, und war, weil er keine wirkliche Gefahr ſah, nicht von der Stelle zu bringen, ſondern blieb unbeweglich ſtehen, obgleich die Umſtände ſo beſchaffen waren, daß es ſchwer hielt ſich in guter Ordnung und Faſſung zu erhalten. Nachdem die aufgehende Sonne dir Finſterniß vertrieben und das wiederkehrende Tageslicht entdeckt hatte, daß es ein bloßer falſcher Lärm geweſen war: ritt Andreas zu ſeinem Bruder und berathſchlagte ſich mit ihm und den polowziſchen Fürſten. Man beſchloß den Rückzug. Dieſem zufolge giengen ſie zurück nach Dubna, wo ſie Hülfe erwarteten. Als ſie bald darauf Nachricht erhielten, daß der Fürſt Georg mit ſeinem Bruder Wjätſcheſlaw auf dem Marſch ſey, ſo theilten ſie ſich und zogen auf zwey verſchiedenen Wegen auf Luzk zu. In der Stadt Luzk befand ſich damahls Jſzjäſlaws Bruder Wladimir. Wie ſich die Söhne des Fürſten Georgs Wladimirowitſch' dem Ort näherten: ſahen ſie denſelben ſchon vor der Stadt ſtehen, und zugleich die aus der Stadt ausgerückten Fußvölker, welche ihre Pfeile abſchoſſen. Auf einmahl ſtürzte der Fürſt Andreas Georgiewitſch', ehe noch ſeine Brüder Roſtiſlaw und Boris merken konten, was er im Sinn hatte, ſich mit einer ſolchen Geſchwindigkeit auf den Feind, daß ihm nur zwey junge Leute folgen konten. Muthig drang dieſer mannhafte Fürſt in die Feinde ein, und hatte ſchon viele mit ſeiner Lanze durchſtochen, als die Lanze ihm zer=

Belagerung von Luzk.

Tapferkeit des Fürſten Andreas bey einem Gefechte mit Jſzjäſlaws Völkern.

zerbrach; doch begaben ſich die feindlichen Schaa- ren auf die Flucht über das Eis auf dem Fluſſe Grjebla. Da ſie aber ſahen, daß ihm ſonſt keine Truppen mehr nachfolgten, wendeten ſie ſich und umringten ihn. Zwey Pfeilſchüſſe verwundeten ihm das Pferd unter dem Leibe und der dritte durchborte ſeinen Sattelbogen. Als er ſich nun bey dieſer augenſcheinlichen Gefahr wieder zurückzuziehen anfieng, wolte ihn ein Deutſcher mit einer Pike erſtechen; er entgieng aber auch dieſem Stich und kam wieder zu ſeinen Völkern. Bey dieſen allerdings kühnen und ſchier unglaublichen Angrif des Fürſten **Andreas** wurde einer von den beyden Purſchen, die ihm nachgefolgt waren, getödtet, und der Fürſt ſelbſt hatte ſich ohne die geringſte Noth einem faſt unvermeidlichen Tode ausgeſezt; denn er war nicht allein von einer Menge von Feinden umzingelt, ſondern war auch, weil das Gefecht unter den Stadtmauern geſchah, den Steinwürfen und Pfeilſchüſſen von dieſen Mauern blos geſtellt. Dennoch rettete er ſich, obgleich mit der gröſten Schwierigkeit, aus dieſer Gefahr auf ſeinem verwundeten Pferde, welches ihn glücklich zu ſeines Vaters Heer zurückbrachte und dann fiel. Mit dieſem Gefechte nahm die Belagerung der Stadt **Luzk** ihren Anfang, welche drey Wochen dauerte, und von Seiten des Fürſten **Georgs** mit ſolchem Eifer und Vorſichtigkeit geführt wurde, daß den Belagerten auch nicht einmahl geſtattet wurde, das Waſſer aus dem Fluſſe zu trinken. Nach Verlauf dieſer Zeit, als die Belagerten ſchon ſehr aufs äußerſte gebracht waren, und der Fürſt **Wladimir** alle Hofnung verloren hatte die Stadt zu erhalten: ſchickte der Fürſt **Iſzjaſlaw** Geſandten an **Wladimirko Georgs** Schwager, mit dem Erſuchen, daß er eine Ausſöhnung mit

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1149.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1149. dieſem Fürſten zu vermitteln ſuchen möchte. Roſtiſlaw, dem dieſes Hin- und Herſchicken nicht unbekannt blieb, widerſezte ſich nebſt Georg Jároſlawitſch' *) den Friedensunterhandlungen aus allen Kräften. Nachdem die Geſandten über dieſem Geſchäfte eine Zeitlang hin und wieder gegangen waren, lag der Fürſt Andreas Georgiewitſch', welcher ſich durch ſeine ungemeine Tapferkeit bey jedermann in Anſehn geſezt hatte, ſeinem Vater an, ſich und dem rußiſchen Reiche durch Gewährung des Friedens Ruhe zu verſchaffen. Seine Vorſchläge hatten die gewünſchte Wirkung. Die beyden rußiſchen Fürſten Georg und Iſzjáſlaw ſchickten einander gegenſeitig ihre Geſandten, und ſchloſſen noch vor Eintritt des Frühlings einen Frieden, welchen ſie mit ihrem Eyd bekräftigten. Hierauf begab ſich Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' zu weiterer Berichtigung der Artikel zu ſeinem Oheim nach Pereſopniza, allwo veſtgeſezt wurde, daß ein jeder das, was er gegenwärtig wirklich im Beſitz habe, behalten, und von der Beute alles das, was er als ſein Eigenthum erkennen und darthun würde, wieder zurücknehmen ſolte 13)**).

Nach-

*) Von dieſem Fürſten kan man nicht genau und zuverläßig wiſſen, weſſen Sohn er war, indem um dieſe Zeit mehrere Fürſten Jároſlaw in Rußland lebten; wegen ſeiner Verbindung aber mit Georg und mit den Ol'gowitſchen bin ich nicht geneigt zu glauben, daß er ein Sohn Jároſlaws Swjátoſlawitſch' und mit den Ol'gowitſchen und Davidowytſchen Geſchwiſterkind war.

13) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 209. Nikon. Th. II. S. 113. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 119. N. 57. J. 6657. in Quart N. 57. Bl. 110.

**) Iſzjáſlaw that Verzicht auf Kiew, und erhielt dage-

Nachdem der Friede zwiſchen Iſzjäſlaw und Georg geſchloſſen war, gedachte dieſer leztere nunmehr in Ruhe zu leben, und, da er die allgemeine Zuneigung des Volks zu dem friedliebenden Wjätſcheſlaw kante, berufte er ihn auf den kiewiſchen Thron, in der Hofnung, wie ich glaube, unter ſeinem Namen nicht weniger Gewalt zu Kiew zu haben, als ob er ſelbſt auf dem grosfürſtlichen Thron ſäß; zugleich war ſeine Abſicht, durch eine ſo große Mäßigung ſich auch bey den übrigen rußiſchen Fürſten Zutrauen zu erwerben, welche vielleicht ſchon anfiengen wegen ſeines Ehrgeizes Verdacht zu ſchöpfen und beſorgt zu ſeyn. Kaum aber hatte er den Wjätſcheſlaw wieder auf den Thron geſezt: ſo ſah er ſeine eigene Familie misvergnügt. Seine Söhne waren mit dem Schritt ihres Vaters überaus unzufrieden, und da ſie ſahen, daß er durch ihr Zureden davon nicht abzubringen war, ſo ſteckten ſie ſich hinter die kiewiſchen Bojaren, und ſtifteten dieſe an, daß ſie ihrem Vater darüber Vorſtellung thun muſten. Dieſe verſamleten ſich, giengen zu dem Grosfürſten Georg, und führten ihm zu Gemüthe, daß in Betracht der Umſtände, in welchen ſich Rußland damahls befand, Wjätſcheſlaw das Fürſtenthum Kiew nicht behaupten könte, ſie erklärten zugleich, ſie wolten weder Wjätſcheſlaw noch Iſzjäſlaw zu ihren Regenten haben, ſondern ihr Wille ſey, daß er ſelbſt und nach ihm ſeine Söhne dieſes Fürſtenthum beſitzen ſolten. Auf dieſe Art beſtieg alſo der Fürſt Georg, gleichſam den Bitten der kiewiſchen Bojaren nachgebend,

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

Tt 3

dagegen Wladimir und Luzk nebſt dem Tribut aus Nowgorod. Hr. Schlözer kl. Geſch. von Rußl. S. 99. Ueberſ.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

gebend, den kiewiſchen Thron, und dem Wjätſcheſlaw Wladimirowitſch' gab er das wyſchegorodiſche Fürſtenthum, welches ſein, des Fürſten Georgs, Sohn Andreas Boguljubskii bisher gehabt hatte.

Wiewohl nun die Bojaren Georgen ſo zu ſagen genöthigt hatten, die grosfürſtliche Regierung zu Kiew zu übernehmen: ſo wurde doch bald hernach ein Anſchlag geſchmiedet den Wjätſcheſlaw auf den Thron zu erheben; woraus man ſchließen kan, daß damahls zwey Partheyen von verſchiedenen Geſinnungen zu Kiew waren. Die eine beſtund aus den klügſten und erfahrenſten Männern, welche weiter hinaus ſahen, und den Wjätſcheſlaw bey ſeiner in die Augen fallenden Untüchtigkeit, der erſten und oberſten Regentenſtelle des rußiſchen Reichs würdig vorzuſtehen, nicht zu ihrem Fürſten haben wolten. Die von der andern Parthey aber liebten ihn wegen ſeines ſtillen friedlichen Weſens, und wünſchten ihn auf den Thron von Kiew zu ſehen. Inzwiſchen war dieſer Anſchlag ohne Folgen. Vielleicht überzeugte die Ankunft der Polowzer, welche in das Gebiet von Kursk einrückten, ſelbſt diejenigen, welche dem Wjätſcheſlaw ergeben waren, wie nöthig ihnen ein kriegeriſcher und erfahrner Fürſt ſey. Nunmehr wendeten ſich die, welche über Georgs Regierung misvergnügt waren *), auf eine andere Seite,

*) Sein Betragen erregte ein lautes Misvergnügen in Kiew; die ſchwarzen Häupter ſponnen mit dem Isjäſlaw eine Verſchwörung an; auch die Berendier murrten, ſelbſt die tſchernigowiſchen Fürſten thaten bedenkliche Schritte" ſchreibt Hr. Schlözer l. c. S. 100. Ob die hier genannten ſchwarzen Häupter in den Annalen die tſchernye Klobuki ſind, von wel-

Seite, und richteten ihre Gedanken auf ihren ehemaligen vertriebenen Fürſten **Isjäſlaw Mſtiſlawitſch'**. Sie wurden insgeheim mit einander einig, ihn auf den Thron zu berufen, und ſchickten Abgeordnete an ihn, um ihm ihren Entſchluß zu wiſſen zu thun. So bald er dieſe Nachricht erhielt, brach er ohne Verzug mit wenigen Kriegsvölkern von **Wladimir** nach **Kiew** auf. Der Fürſt **Georg** hingegen verließ, weil er ſich auf die Treue der **Kiewer** nicht verlaſſen konte, den **kiewiſchen** Thron, und begab ſich mit ſeinen Kindern nach **Gorodez**. Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

Nach ſeinem Einzug zu **Kiew** ſchickte **Isjäſlaw Mſtiſlawitſch'** ſeinen Sohn **Mſtiſlaw** nach **Konew** mit dem Befehl, ſich von da aus von **Perejäſlawl'** Meiſter zu machen zu ſuchen. Dieſer ſendete an einen gewiſſen **Turpejä**, welchen ich ſeinen Namen nach für einen **polowziſchen** Fürſten halte, daß er ihm zu Hülfe kommen ſolte. Gleichermaßen ſchickte auch der Fürſt **Roſtiſlaw Georgiewitſch'** der ſich zu **Perejäſlawl'** befand, nach **Gorodez**, und verlangte von ſeinem Vater Hülfe, der ſie ihm auch ungeſäumt unter der Anführung ſeines Sohnes des Fürſten **Andreas** zuſchickte. Nachdem Fürſt **Roſtiſlaw** dieſe Verſtärkung bekommen hatte: ließ er ſeinen Bruder den Fürſten **Andreas** zu **Perejäſlawl'**, er ſelbſt aber rückte ſchleunig nach **Sakow**, ließ den **Turpejä** nicht über den **Dnjepr** gehen ſich mit **Mſtiſlaw Isjäſlawitſch'** zu vereinigen, ſchlug die unter des leztern Anführung ſtehenden Trup- Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' wird zum andernmahl Fürſt zu Kiew.

welchen unſer Herr Verfaſſer weiter unten in einer Anmerkung handelt, ſie aber daſelbſt für Karakalpaken hält, kan ich nicht entſcheiden. Ueberſ.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1150.

Truppen, nahm ihn ſelbſt gefangen, und führte ihn nach Perejäſlawl'.

Wladimirko Fürſt von Galitſch hilft Georgen wider Iſzjäſlaw.

Zu dieſem ſchlechten Erfolg von Mſtiſlaws Iſzjäſlawitſch' Unternehmung geſellete ſich nun auch noch die Ankunſt des Fürſten von Galitſch' Wladimirko, welcher dem Fürſten Georg wider Iſzjäſlaw zu Hülfe kam. Als der kiewiſche Fürſt von ſeinem Anzug benachrichtiget wurde: befahl er ſeinem Sohn Mſtiſlaw die Unternehmung auf Perejäſlawl' aufzugeben. Er vereinigte ſich hierauf mit ihm und mit ſeinem Bruder Wladimir; und ob er ſchon zu gleicher Zeit erfuhr, daß auch der Fürſt Georg nebſt den Ol'gewitſchen wider ihn anrückten, ſo beſchloß er doch, weil Wladimirko ihm näher ſtund, auf dieſen loszugehen. Als der Fürſt Iſzjäſlaw mit ſeinem vereinigten Heer, den Kiewern und Berendjeern, ſchon an den Fluß Stugnjä bey Tumaſch gekommen war, und die Schützen bereits anſiengen über den Fluß auf einander zu ſchießen: riethen ihm bey Erblickung der überlegenen Macht des Wladimirko ſeine Kriegsvölker ſich zurück zuziehen. Vergebens erinnerte er ſie an ihre Pflicht, vergebens ſuchte er ſie durch Vorſtellung der Schande zur Tapferkeit zu ermuntern: die erſchrockenen Truppen achteten weder das Beyſpiel noch die Worte ihres Fürſten, und nahmen aus Furcht, daß Wladimirko über den Fluß ſetzen und ſie ſchlagen möchte, die Flucht. Der von ſeinen Völkern verlaſſene Iſzjäſlaw, welcher ſah, daß er nun auf weiter nichts als etwan auf die Hülfe, die er von den Polen und Ungarn erlangen könte, Rechnung zu machen hätte, ſah ſich genöthigt, auch ſelbſt mit ſeinen Kriegsvölkern zu fliehen. Wladimirko, welchem hierdurch der Uebergang

über den Fluß frey gelaſſen wurde, ſezte hinüber, und ließ dem fliehenden Iſzjäſlaw durch ſeine Truppen nachſetzen, welche die hinterſten Schaaren Iſzjäſlaws einholten, und viele von ihnen theils tödteten theils zu Gefangenen machten. Der ſolchergeſtalt ohne Treffen beſiegte Iſzjäſlaw befahl ſeinen Völkern ſich bey Doroſhitſch' zu verſamlen, und gieng nach Kiew, wo er bis auf den Abend blieb, mit Einbruch der Nacht aber die Stadt verließ. Es währte nicht lange, ſo kam Wladimirko bey Kiew an, und lagerte ſich bey Teremez. Zugleich langte auch der Fürſt Georg mit den Ol'gowitſchen, Swjätoſlaw, Oleg und Gljeb, ingleichen mit den Dawydowitſchen Wladimir und Iſzjäſlaw, wie auch mit Swjätoſlaw Wſewoloditſch', dem Sohne Wſewolods Dawydowitſch' an. Dieſe lagerten ſich alleſamt bey Tſchertoryi, und ſchickten den zulezt genanten nebſt dem Fürſten Boris Georgiewitſch' ab, um Iſzjäſlaw zu verfolgen. Als ſie aber bis Tſchertowa ljes (Teufels Holz) gekommen waren, und vernahmen, daß ſie ihn nicht würden einholen können, kehrten ſie wieder zurück. Iſzjäſlaw hingegen nahm auf ſeinem Rückzug Pogorina weg; ſeinem Sohn übergab er Dorogobuſh, und er ſelbſt begab ſich mit ſeinem Bruder Wladimir in die Stadt Wladimir in Volhynien 14).

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1150.

Da ſich alſo die Kiewer von ihrem Fürſten verlaſſen ſahen und wegen der zahlreichen Kriegsmacht

Georg wird zum andernmahl Fürſt zu Kiew.

14) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 123. Nikon. Th. II. S. 115. u. 118; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 119; N. 57. J. 6658; in Quart N. 57. Bl. 40; N. 60. J. 6658.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

macht des Fürſten Wladimirko in Furcht ſtunden: ließen ſie den Fürſten Georg ohne Widerſtand in Kiew einziehen, und erhuben ihn zum zweytenmahl auf dieſen vornehmſten Fürſtenſtuhl des rußiſchen Reichs. Der Grosfürſt Georg, welcher wohl empfand, wie hoch er dem Fürſten von Galitſch' Wladimirko verpflichtet ſey, hielt mit ihm in der Marienkirche im petſcherskiſchen Kloſter eine perſönliche Zuſammenkunft. Hier bezeugte er ihm ſeine Erkentlichkeit, und knüpfte das Band ſeiner Freundſchaft mit ihm noch enger, ſo daß Wladimirko bey ſeinem Abzug den Sohn des Grosfürſten Mſtiſlaw Georgiewitſch' mit ſich nahm. Mit dieſem zog er auf Dorogobuſh. Der in dieſer Stadt ſich aufhaltende Fürſt Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' fand ſich zu unvermögend, der weit ſtärkern Macht des Wladimirko Widerſtand zu thun, und ſah ſich genöthigt nach Luzk zu ſeinem Oheim Swjätopolk Mſtiſlawitſch' zu fliehen. Wladimirko nahm hierauf alle Städte ein, die bis daher noch in des vertriebenen Fürſten Iſzjäſlaws Gewalt geblieben waren, und rückte zulezt auch vor Luzk ſelbſt. Bey dieſer Stadt wurde der bisherige ununterbrochene glückliche Fortgang der Waffen des Wladimirko durch die Standhaftigkeit der beyden darinne liegenden Fürſten aufgehalten, ſo daß jener, weil er ſich keiner Gefahr des Glückswechſels ausſetzen wolte, nicht einmahl einen Angrif zu thun wagte, ſondern in ſein Fürſtenthum zurückgieng, nachdem er vorher den Mſtiſlaw Georgiewitſch' zum Befehlshaber in Pereſopniza verordnet hatte.

Schädliche Hülfe welche die Polowzer

Vermuthlich hatte der Fürſt Georg noch vor der Vertreibung Iſzjäſlaws aus Kiew zu der Zeit, als er ſich wider dieſen rüſtete, die Polowzer

lowzer zu Hülfe gerufen. Weil ſie aber eben nicht eilten, um zu der Zeit zu kommen, da man ſie brauchte, und der Krieg geſchwind geendigt wurde; ſo langten ſie erſt an, als Georg ſeinen Zweck ſchon erreicht hatte. Indem ſie nun keinen Feind ſahen: konten ſie ſich nicht enthalten, ſelbſt diejenigen, denen beyzuſtehen ſie erſchienen waren, zu plündern. Georg hatte noch alle Kriegsvölker bey ſich, mit welchen er nach Kiew gekommen war, als er ihre Ankunft vernahm und zugleich erfuhr, daß ihr Zug auf Perejáſlawl' gerichtet ſey. Er ſonderte einen Theil von ſeinen Truppen ab, und ſchickte damit Swjätoſlaw Wſewolóditſch' ſeinem Sohn Roſtiſlaw zu Hülfe, doch mit dem gemeſſenen Befehl, nur alsdenn erſt Gewalt wider dieſe Räuber zu brauchen, wenn er ſie nicht in der Güte aus dem Lande fortſchaffen könte. Allein die polowziſchen Kriegsvölker, welche noch immer der Meynung waren, daß alle diejenigen ohne Unterſchied für ihre Feinde zu halten wären, bey denen etwas zu plündern gäb, wolten dem Verlangen der rußiſchen Fürſten nicht ſo gleich fügen, und hatten durch ihre Anfälle Perejáſlawl' ſchon ſehr ins Gedränge gebracht. Der Fürſt Georg ließ derowegen annoch ſeinen Sohn den Fürſten Andreas mit Hülfsvölkern abgehen. Dieſe Verſtärkung bewog ſie endlich mit den rußiſchen Fürſten Frieden zu ſchließen, und in ihr Land zurücke zu gehen.

dem Fürſten Georg leiſten.

Auf dieſe Art wurde Rußland in innerlichen durch der Fürſten Ehrgeiz erregten Unruhen ſo wohl von den eigenen rußiſchen Kriegsſchaaren als von ausländiſchen vermeyntlichen Hülfsvölkern zerfleiſcht und zu dem Elend vorbereitet, unter welchem es hernach ſo lange Jahrhunderte durch-

ſchmach-

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

ſchmachtete. Zu verwundern iſt es aber, daß man ohnerachtet der ſo offenbar in die Augen fallenden ſchädlichen Folgen nicht allein noch nicht aufhörte die Fürſtenthümer zu theilen, ſondern vielmehr, als ob man recht gefliſſentlich Uebel auf Uebel hätte häufen wollen, jeder Landesfürſt ſeinen Söhnen Woloſte (Bezirke), wie es unſere Annaliſten nennen, in der That aber wirkliche beſondere Fürſtenthümer gab, wodurch der Samen der Feindſchaft von ihnen ſelbſt unter ihre eigenen Kinder ausgeſtreuet und **Rußland** in die kleinſten Theile zerſtückelt wurde. Denn auch ſogar in dieſer gegenwärtigen unruhigen Zeit, als eben **Swjätoſlaw Wſewoloditſch'** aus **Perejäſlawl'** bey ſeinem Bruder geblieben war, gab der Fürſt **Georg** am Feſt der Kreuzes Erhöhung ſeinem Sohne dem Fürſten **Andreas**, ohne Zweifel um ihn wegen eines zu der Zeit, da die **Polowzer** aus dem Lande geſchaft wurden, geleiſteten wichtigen Dienſtes zu belohnen, die Städte **Turow**, **Pinesk**, **Dorogobuſh** und **Pereſopniza**, worauf der Fürſt **Andreas Georgiewitſch'** ſeinen Fürſtenſtuhl zu **Pereſopniza** errichtete.

Geſandtſchaft von Iſzjäſlaw.

Der vertriebene **Iſzjäſlaw** verlor weder Begierde noch Hofnung, auf irgend eine Art wieder auf den **kiewiſchen** Thron zu gelangen. Ehe er aber den Krieg erneuerte, wünſchte er von der Stärke des Feindes genauer unterrichtet zu ſeyn. Weil er nun das gute nichts böſes argwohnende Herz des Fürſten **Andreas** kante, ſo ſchickte er Geſandten an ihn, unter dem Schein, ihn zu bitten, daß er ihm bey ſeinem Vater durch ſeine Vermittelung den Frieden auswirken möchte, im Grunde aber aus keiner andern Abſicht, als ſeine Macht nebſt der Lage und Beveſtigung der Stadt

Pere-

Perejäſlawl' auszukundſchaften. Um deſto län- ger Gelegenheit zu behalten hin und her zu ſchicken, bat er zulezt nur um Pogoriny. Allein der Fürſt Georg, welcher mit Recht neue Zerrüttungen beſorgte und ſeinen Raub gern behalten wolte, hatte nicht Luſt ihm nur das allerkleinſte Gebiet in Rußland abzutreten.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

Die gegen den Fürſten Iſzjäſlaw bewieſene Härte und ſein beklagenswürdiger Zuſtand rührten die Herzen der Kiewer. Vielleicht trugen auch die von Iſzjäſlaw an den Fürſten Andreas abgeſchickten Geſandtſchaften etwas darzu bey, daß die Einwohner dieſer Haupt- und Reſidenz-Stadt auf ſeine Seite gebracht wurden. Genug ſie faßten mit Einſtimmung der Unterthanen, welche Wjätſcheſlaw noch übrig behalten hatte, gemeinſchaftlich den Entſchluß Iſzjäſlaw wieder auf den kiewiſchen Thron zu erheben. Dieſe günſtige Geſinnung der Kiewer flößte dem Iſzjäſlaw neuen Muth ein; er bat ſich bey den Ungarn *) ein zahlreiches Hülfsheer aus und gieng mit demſelben gerade auf Kiew los. Als er Pereſopniza vorbey marſchirte, zündete er die jenſeit des Fluſſes liegende Vorſtadt dieſer Stadt an, und

*) Die Ungarn waren, wie Hr. Schlözer meldet, ſchon nicht lange vorher einmahl im Anzuge geweſen, aber wieder zurückgegangen. Er ſchreibt l. c. S. 102: „Iſzjäſlaw ſuchte auswärtige Hülfe, und fand ſie. Ein mächtiges Heer von Ungarn erſchien an den Gränzen von Galitſch'. Wladimerko ſtellte ſich, als wolte er dem Pabſte huldigen, und die Ungarn zogen ab. Allein den Sommer darauf kamen ſie wieder 10000 Köpfe ſtark, und giengen auf Kiew los. Wladimerko ruckte ins Feld, aber Georg ſcherzte indeſſen mit ſeinem Frauenzimmer." Ueberſ.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt J. 1150.

und lagerte ſich bey Mylsk. Den andern Tag nach dieſen feindlichen Auftritt ſchickte Wladimir Fürſt von Galitſch' den Fürſten Waſilei Járopoltſchitſch' an den Fürſten Andreas Georgiewitſch', und bat ihn in ſeiner Geſellſchaft Iſzjáſlaw auch mit zu verfolgen. Nachdem ſich dieſe Fürſten mit einander vereinigt hatten, rückten ſie ihm auf dem Fuße nach, und ließen einen kleinen Vortrab voraus marſchiren. Als Iſzjáſlaw von dem Anzug dieſer Fürſten Nachricht bekam, brach er noch in derſelben Nacht auf, und eilte, was er konte, nach Kiew, um nicht mit dem Fürſten Wladimir ſchlagen zu müſſen, weil ein Treffen bey jetzigen Umſtänden für ihn nicht anders als ſchädlich ſeyn konte. Denn wenn er auch den Sieg davon trug: ſo konte ihm doch eben dieſer Sieg einen Aufenthalt verurſachen, mithin dem Fürſten Georg Zeit geben, ſich durch Zuſammenziehung ſeiner Truppen zur Gegenwehr anzuſchicken. Statt deſſen aber war ihm daran gelegen, durch Beſchleunigung ſeines Zuges allen Anſtalten zum Widerſtand von Seiten des Fürſten Georgs zuvor zukommen. Dieſen Betrachtungen zu folge marſchirte er ſo ſchnell, als es nur möglich war. Dennoch wurde er bey dem Fluſſe Rſi *), von dem Vorderzuge des Fürſten Wladimirs eingeholt. Weil derſelbe aber zu ſchwach war, konte er ihm nicht hinderlich ſeyn. Der Fürſt von Galitſch' und der Fürſt Andreas Georgiewitſch' konten auch nicht geſchwind genug herbeykommen, um ihn bey dem Uebergang über den Fluß anzugreifen. Iſzjáſlaw machte ſich die Zeit zu Nutze, ſetzte über den Fluß, und gieng durch die engen Päſſe, wo er gar ſehr hätte aufgehal-

*) oder Ros. Ueberſ.

gehalten werden können, wenn **Georg** von ſeinem Anzuge Nachricht gehabt hätte. Endlich näherte er ſich **Bjelogorod**. Dieſe Stadt wurde von dem Fürſten **Boris Georgiewitſch'**, welcher zu ſeinem Vater flüchtete, ohne allen Widerſtand verlaſſen, und von **Iſzjáſlaws** Völkern unter ſeinem Bruder **Wladimir** eingenommen. **Iſzjáſlaw** ſelbſt gieng hier über die Brücke, ließ ſeinen Bruder zurück, und ſezte ſeinen eilfertigen Zug weiter fort. Der Fürſt **Georg Wladimirowitſch'** vernahm voller Verwunderung von ſeinem Sohne **Boris Iſzjáſlaws** Anzug, als derſelbe bereits ſo nah war, daß keine Zeit übrig war Kriegsvölker zuſammen zuziehen; und weil ihm die **Kiewer** nicht ohne Grund verdächtig waren, um ſo viel mehr, da er die Vereinigung der **wjåtſcheſlawiſchen** Völker mit **Iſzjáſlaw** nun auch ſchon erfahren hatte: ſo ſah er ſich genöthigt, **Kiew** zu verlaſſen, und ſich nach **Gorodez** zu begeben, und **Iſzjáſlaw** fand die Thore von **Kiew** für ſich geöfnet, wo er unter frohen Zujauchzen des ganzen Volks ſeinen Einzug hielt. Wir verließen den Fürſten von **Galitſch' Wladimir** und den Fürſten **Andreas**, wie ſie beyde **Iſzjáſlaw** auf dem Fuße nachfolgten. Als ſie zu **Mylsk** anlangten, ſchlugen ſie daſelbſt ihr Lager auf, und ſchickten auf Kundſchaft aus, um Nachricht von **Iſzjáſlaw** einzuziehen. Man meldete ihnen, dieſer ſey bereits zu **Kiew**, und **Georg** habe ſich nach **Gorodez** geflüchtet. Plötzlich verließ nunmehr **Wladimir** ſeinen Bundsgenoſſen aus Furcht vor der von Seiten **Iſzjáſlaws** zu beſorgenden Rache. Er ließ den Fürſten **Andreas** zu ſich kommen, warf ihm die Nachläßigkeit ſeines Vaters vor, und erklärte ſich gegen ihn, er ſey nicht geſonnen, denſelben weiter

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1150.

Iſzjáſlaw nimt Kiew wieder in Beſitz.

zu

Isſjä- ſlaw II. der neun- zehnte Fürſt. J. 1150.

zu beſchützen, und habe keinesweges Luſt ſich mit Isſjäſlaw, da er ſich ſo ſehr verſtärkt habe und bereits Meiſter von Kiew ſey, zu ſchlagen. Er ſchickte ihn alſo zu ſeinem Vater, und gieng ſelbſt nach Galitſch' zurück. Als er aber auf ſeinem Rückzug vor die Stadt Mitſchanjä kam, forderte er von den Einwohnern Silber, unter der Bedrohung, in Weigerungsfall die Stadt mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Da nun dieſe kein Silber hatten, und auch nicht im Stande waren ſich zu wehren, muſten ſie ihren beſten Weiberſchmuck, wie man ihn damahls zu tragen pflegte, in Ohrengehängen und Halsſchmuck beſtehend, zuſammen ſchmelzen und an ihn überliefern. Eben ſo verfuhr er mit vielen andern Städten. Es würde uns bey dieſer Gelegenheit ſehr angenehm ſeyn, wenn wir die Bewegungsgründe angeben könten, die er zu einem ſolchen Verfahren gehabt haben mag. Dieſes würde uns auch ganz leicht fallen, wenn wir nur wüſten, in weſſen Gebiete die Städte gelegen hätten, die er alſo behandelte. Es iſt uns aber nicht einmahl von der Stadt Mitſchanjä bekannt, unter weſſen Herrſchaft ſie gehöret habe. Wüſten wir das: ſo könnten wir leicht beurtheilen, ob er bey dieſer feindſeligen Bewegung aus Staatsgründen gehandelt, oder ob er aus bloſer Habſucht, allenthalben ohne Unterſchied, wo er Gelegenheit fand Beute zu machen, ſolche Plünderungen verhängt, oder endlich ob ihn ſowohl politiſche Urſachen als Gewinnſucht gleich ſtark zu dergleichen Verfahren angetrieben haben.

Nach ſeinem Einzug zu Kiew brachte Isſjäſlaw zuförderſt dem Höchſten in der Sophienkirche ſein Dankopfer für den glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmung. Hierauf bezog er den

Järoſla-

järoſlawliſchen Hof, wo er zu Bezeugung ſeiner Freude ſowohl den Ungern als ſeinen Hülfsvölkern als auch den Kiewern ein großes Gaſtmahl ausrichtete. Bey dieſer Gelegenheit wird gemeldet, daß die Ungarn auch Faren und Skochen geſpielt haben. Das erſtere halte ich für das verſtümmelte Wort Fanfare *), oder Trompete, und das andere ebenfalls für ein Inſtrument von der militariſchen Muſik. Zugleich wird erzählt, daß ſich die Kiewer über dieſe Muſik ſehr verwundert hätten, welches, um es im Vorbeygehen anzumerken, ein Beweis iſt, daß die Ruſſen damahls noch keine militariſche Inſtrumental-Muſik kannten, und ihre Nothwendigkeit zu Erhaltung guter Ordnung bey den Kriegsvölkern eben ſo wenig einſahen. Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1150.

Den folgenden Tag ließ Iſzjäſlaw den Fürſten Wjätſcheſlaw holen, bat ihn wegen der in vorigen Zeiten zwiſchen ihnen entſtandenen Mißhelligkeiten um Verzeihung, und übergab ihm das Fürſtenthum Kiew. So wurde demnach dieſer friedliebende Fürſt nach einer zwölfjährigen Vertreibung wieder auf den Thron geſezt, welchen er aber auf keine andere Weiſe annahm, als daß er den Iſzjäſlaw an Kindesſtatt annahm und ihm alle Macht und Gewalt überließ, ſo daß er ſich blos die Ehre vorbehielt, aber auch dieſe, was den Titel eines Grosfürſten von Kiew anlangte, mit Iſzjäſlaw theilte 15). Und obgleich Wjätſcheſlaw Wjätſcheſlaw wird wieder eingeſezt.

*) Das franzöſiſche Wort Tanfare bedeutet nicht ſo wohl die Trompete als den Lärm ihres Schalls, und kan ſchwerlich dienen ein ungariſches Wort zu erläutern, es ſey denn daß blos auf den natürlichen Laut geſehen werde. Ueberſ.

15) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 214. u. 216. Nikon. Th. II. S. 119.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1150.

ſcheſlaw bis an ſeinen Tod für den ältern Grosfürſten geachtet wurde: ſo lag doch die ganze Laſt der Regierung auf Iſzjáſlaw und auf den andern Fürſten, die ihm nachfolgten, daher wir auch dieſe Geſchichte unter dem Namen dieſer Fürſten fortſetzen werden.

Verſtärkt ſich durch Bündniſſe wider Georgen. J. 1151.

Da nunmehr die Unternehmung ausgeführt war: ſo ſchickte Iſzjáſlaw und Wjätſcheſlaw die Ungarn wieder nach Hauſe*). Weil ſie aber wohl wuſten, wie mächtig der Fürſt Georg annoch war, ſo ſendeten ſie mit ihnen zugleich Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' an Geyſa König von Ungarn, mit dem Auftrag, ihm für ſeinen geleiſteten Beyſtand ihren Dank abzuſtatten und das Bündnis unter ihnen noch mehr zu beveſtigen; ſie ließen ihm zugleich melden, wie groß das Verlangen von ganz Rußland ſey, ſie zu Fürſten zu haben und zu behalten, baten inzwiſchen doch, in Betracht, daß der Fürſt Georg annoch ziemlich mächtig und zu beſorgen ſey, daß er etwa die Polowzer wider ſie in Sold nähm, er möchte, wofern er nicht durch einen Krieg in ſeinem eigenen Lande abgehalten würde, ihnen dieſes Frühjahr Hülfe ſchicken, und ihnen dieſelbe durch eben dieſen an ihn abgeſandten Fürſten Mſtiſlaw zuführen laſſen, mit dem Verſprechen, daß auch ſie ihrer ſeits, wenn ſie Rußland zur Ruhe gebracht hätten, ihm im Fall der Noth mit der ganzen rußiſchen Macht beyſtehen wolten. So wie ſie nun

S. 119. u. 122. Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. J. 6659. N. 57. J. 6658. in Quart N. 57. J. 6659.

*) Hr. Schlözer l. c. S. 104. „Iſzjáſlaw wolte Georgs Niederlage vollenden und über den Dnjepr gehen: allein die Ungarn weigerten ſich deſſen.“ Ueb.

nun auf dieſe Art mit einer auswärtigen Macht Bündniſſe zu ihrer Sicherheit zu errichten befliſſen waren: ſo ſuchten ſie ſich auch innerhalb Rußland durch Verbindungen veſter zu ſetzen. Wjátſcheſlaw ſchickte zu dieſem Ende nach Smolensk an den Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' und ließ demſelben ſeine Wiedereinſetzung auf den kiewiſchen Thron zu wiſſen thun, und ihn nach Kiew einladen, um ein veſtes Freundſchaftsbündnis mit einander zu ſchließen; Iſzjáſlaw erinnerte zugleich dieſen ſeinen Bruder, es ſey auf ſeinen Rath geſchehen, daß er Wjátſcheſlaw wieder auf den Thron von Kiew geſezt habe, nunmehr wolle er ihn alſo auch erſuchen, mit ihm wider den Fürſten Georg in Bund zu treten, wobey er ihm zu bedenken gab, wie beträchtlich die dieſem Fürſten annoch übrig gebliebene Macht ſey, indem er mit dem Ol'gowitſchen und den Polowzern noch immer in ununterbrochener Verbindung ſtehe 16). Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjáſcheſlaw. J. 1151.

Dem Fürſten Georg betraf außer dem Verluſt des Grosfürſtenthums noch ein anderer Unfall in dem Abſterben ſeines Sohnes des Fürſten von Perejáſlawl' Roſtiſlaw. Inzwiſchen konte ihn weder die Vertreibung von Kiew noch die Betrübnis über dieſen Todesfall im geringſten abhalten ohne Zeitverluſt an ſeiner Wiedergelangung auf den kiewiſchen Thron zu gelangen. Er rufte abermahls die tſchernigowiſchen Fürſten zu Hülfe, verſchafte ſich Beyſtand von den Polowzern und zog mit einem großen Heer auf Kiew, wo er ſich auf dem linken Ufer des Dnjeprs lagerte Tod Roſtiſlaws Georgiewitſch'.

16) Typogr. Bibl. Roſſ. N. 57. J. 6658. und andere handſchriftliche Annaliſten in meiner Bibliothek.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

gerte und blos durch dieſen Fluß von der Stadt getrennt wurde. Weil aber Iſzjäſlaw dieſen Angrif des Fürſten Georgs vorher geſehen hatte: ſo hatte er ſich ſchon in gute Verfaſſung geſezt, und unterließ nicht ſolche Maasregeln zu nehmen, daß Georg nicht über den Dnjepr kommen könnte. Um ſich aber aller möglichen Vortheile zu Verhinderung dieſes Uebergangs zu bedienen, ließ Iſzjäſlaw beſondere Schiffe zu dieſem Zweck bauen, welche ohne ſich zu wenden vermittelſt der Ruder auf dem Fluſſe auf und niederfahren konten, weil beyde Enden eben ſowohl zum Vordertheil als zum Hintertheil dienten, wie denn auch beyde Enden mit Steuermännern zur Regierung des Schifs beſezt waren. Um die Ruderer, welche ſonſt gewöhnlicher Weiſe keinen Schuz von Vertheidigungswaffen zu haben pflegten, vor den Pfeilen ſicher zu ſtellen, ließ er Verdecke über die Schiffe machen; oben drauf ſtunden die Soldaten in Panzer und Harniſch, welche die angreifenden zurücktreiben konnten. Dieſe Schiffe ſtellte Iſzjäſlaw dem Fürſten Georg entgegen um ihm den Uebergang über den Dnjepr zu verwehren. Der leztere machte zwar einen Verſuch, da er aber wegen des Widerſtands, der ihm nicht nur von Iſzjäſlaws Schiffen ſondern auch von den Stadtmauern geſchah, die Unmöglichkeit ſah: ſo marſchirte er am Dnjepr hinauf nach dem See Wodolobskoe, aus welchem er Fahrzeuge über Land in dem Fluß Szolotniza ſchleppen ließ. Aus dieſem Fluß lief er in den Dnjepr. Der Fürſt Iſzjäſlaw rückte zwar auch auf der andern Seite des Dnjeprs an, in der Abſicht, das Vorhaben des Fürſten Georgs zu vereiteln, konte aber dieſe Bewegung nicht verhindern. Dieſer lief alſo zum andernmal in den Dnjepr und gieng unterhalb Kiew nach

Witi-

Wititſchew, wohin von beyden Theilen ſowohl die Schiffe nebſt der darauf befindlichen Mannſchaft als auch die Landvölker eilten 17). Nachdem ſie eine kleine Zeit gegen einander geſtanden hatten, unternahm es der Fürſt **Georg** den Uebergang zu bewerkſtelligen, worüber ein ziemlich ſtarkes Gefechte zwiſchen **Georgs** und **Iſzjäſlaws** Völkern entſtund. Als aber der Fürſt **Georg** wegen der oben gemeldeten von **Iſzjäſlaw** erfundenen vortheilhaften Fahrzeuge nach einem hitzigen Angrif ſchon die Hofnung aufgab zu ſeinem Zweck zu gelangen: nahm **Swjätoſlaw Ol'gowitſch'** die **Polowzer** zu ſich, und marſchirte aufs eilfertigſte nach einem Ort Namens **Szarub**, wo ein Theil der **iſzjäſlawiſchen** Truppen unter der Anführung eines gewiſſen **Schwarno** ſtund, um den Feind vom Uebergange abzuhalten. Hier ſezten die **Polowzer** in voller Rüſtung in den Fluß und thaten einen ſo tapfern Angrif, daß ſie **Iſzjäſlaws** Völker nach einigem Widerſtande verjagten, und über den **Dnjepr** giengen. Unſere Annaliſten ſchieben die Schuld, warum den **Polowzern** ihr Uebergang nicht gewehret worden, auf das ſchlechte Verhalten der **iſzjäſlawiſchen** Völker, und meynen, ſie hätten den Widerſtand nicht gethan, den ſie hätten thun können, weil keiner von den Fürſten bey ihnen geweſen wäre, und die Bojaren dieſe Leute nicht alle in dem gehörigen Gehorſam hätten erhalten können.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

Gefecht zwiſchen Georg und Iſzjäſlaw.

Nachdem **Swjätoſlaw** mit den **Polowzern** auf dieſe Art dem Fürſten **Georg Wladimirowitſch'** den Weg über den Fluß geöfnet hatte: ließ er ihm ungeſäumt davon Nachricht geben. Dieſer

17) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 217. Nikon. Th. II. S. 123.

Isjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

Dieſer verließ hierauf ſogleich den Platz, wo er überzugehen verſucht hatte, und marſchirte ſchleunig nach **Szarub**, woſelbſt er nun auch ohne Widerſtand über den Fluß gieng. **Isjäſlaw** zog ſich gleichfals ſo bald er die Vertreibung ſeiner Truppen und **Georgs** Uebergang erfahren hatte, von dem Ufer hinweg und rückte nach **Kiew**. Der Fürſt **Georg** folgte ihm nach, und wendete ſich ebenfals nach **Kiew**. Zuerſt hatte er ſein Lager bey **Bjelo Gorodez**, nachdem er aber an die Hauptſtadt heran gerückt war, ſtund er bey **Lybjed**. Vielleicht wolte er durch dieſes ſchnelle Anrücken die **Kiewer** in Schrecken ſetzen, und die ihm günſtige Parthey in der Stadt von neuem rege machen. Allein die **kiewiſchen** Fürſten **Wjätſcheſlaw** und **Isjäſlaw** waren ſowohl auf ihrer Hut, daß **Georg** ſich keine Rechnung machen durfte zu ſeinem Zweck zu gelangen, es ſey denn, daß er ein blutiges Treffen wagen wolte. Ich finde nicht undienlich, hier die Beſchreibung, welche ich in einem handſchriftlichen Annaliſten 18) gefunden habe, wie die **kiewiſchen** Kriegsvölker vertheilt und geſtelt geweſen, anzuführen. Es kan uns zum wenigſten einige Kentnis von dem damahligen Zuſtand der Stadt **Kiew** geben. Um **Georgen** allenthalben Widerſtand zu thun, waren ſie folgendergeſtalt geordnet. **Wjätſcheſlaw** und **Isjäſlaw** ſtunden mit ihren Kriegsvölkern gerade gegen den Völkern des Fürſten **Georgs** vor dem goldnen Thore von **Kiew**. **Isjäſlaw Dawydowitſch'**, ein Sohn **Davids Igorewitſch'** ſchloß mit ſeinem Regimente an ihn an, und ſtund zwiſchen dem goldnen Thore und dem Juden-

18) Handſchrift eines alten Annaliſten in meiner Bibliothek.

Judenthore dem roſtiſlawiſchen Hofe gegen über. Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' hatte nebſt ſeinem Sohne Roman ſeinen Poſten vor dem Judenthore, und Boris*) von Gorodez vertheidigte das Ljädskiſche oder Ljächiſche (polniſche) Thor. Die übrigen Befehlshaber ſtunden mit den kiewiſchen Truppen auf allen Seiten rund um die Stadt herum. Obgleich ſchon Kriegsvölker genug beyſammen waren um dem Fürſten Georg die Spitze zu bieten: ſo kam doch auch noch Wladimir Mſtiſlawitſch Iſzjäſlaws Bruder mit allen tſchernye Klobuki**), Berendtitſchen und Torken (Türken) an; welche als Völker von faſt nomadiſcher Lebensart durch ihre Ankunft zwar die Kriegsmacht der kie-

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjäſcheſlaw. J. 1151.

Uu 4 wiſchen

*) Dieſer Fürſt muß ein Sohn Wſewolods Dawydowitſch' geweſen ſeyn, welchen wir als regierenden Fürſten zu Gorodez finden; und weil wir nirgends leſen, daß dieſer ſein Fürſtenthum jemahls verlohren habe, ſo können wir daraus ſchließen, daß auch hier von ſeinem Sohne die Rede ſey.

**) Der Name der Karakalpaken, eines Volkes, welches jezt an dem See Aral und dem Fluß Syr Darjä wohnt und Schwarzmützen bedeutet, komt mit dem Namen dieſes Volkes überein. Zufolge der Nachricht, die wir von einem Gelehrten ihrer Nation haben, bekennen ſie ſelbſt, daß ſie vor Alters Unterthanen von Rußland geweſen, und auf der Bergſeite der Wolga zwiſchen den Königreichen Aſtrachan und Kaſzan' gewohnt haben. Solte man alſo dieſemnach nicht glauben, daß die oben genannten Tſchernye Klobuki das nämliche Volk wären? Ich will es inzwiſchen blos als eine Muthmaßung, nicht aber als eine gewiſſe Wahrheit vorgetragen haben. Siehe Rytſchkows orenburg. Typogr. Th. I. S. 173. 174. der rußiſchen Ausgabe, (nach meiner deutſchen Ueberſetzung im Büſching Magaz. Bd. VI. S. 496. 497. Ueberſ.)

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

wiſchen Fürſten zahlreicher machten, aber auch ſelbſt in Freundes Lande große Verwüſtungen anrichteten; daher die kiewiſchen Fürſten zweifels ohne aus keiner andern Abſicht, als hauptſächlich dieſe Verheerungen in ihren Provinzen abzuwenden, den Fürſten **Wladimir** mit den **Berenditſchen** abſchickten, um **Oleg** zu bekriegen.

Solchergeſtalt erwarteten auf beyden Seiten die zu dem gegenwärtigen theils innerlichen theils auswärtigen Kriege zuſammen gebrachten Kriegsvölker voller kriegeriſcher Hitze weiter nichts als je eher je lieber zum Schlagen zu kommen, als der Grosfürſt **Wjätſcheſlaw** **Georgs** älterer Bruder, ein unveränderlicher Feind aller Unruhen und Streitigkeiten, für gut fand, dieſem Fürſten Friedensvorſchläge zu thun, in der Hofnung, daß ſo wie auf der einen Seite die zu Schutz und Trutz in Bereitſchaft ſtehenden Kriegsvölker **Georgen** billiger maßen in Furcht ſetzen müſten, alſo auf der andern Seite der Vorzug der ältern Geburt demſelben Achtung einflößen würde, und folglich dadurch die Beylegung der gegenwärtigen Fehde befördert oder doch wenigſtens er von aller Verantwortung wegen des künftigen Blutvergießens befreyet werden würde. Er ſchickte demnach Geſandten an **Georgen** und befahl ihnen, ihm den ganzen Verlauf ſeines bisherigen Lebens und ſein Betragen in demſelben zu Gemüthe zu führen, wie er ehemals von **Iſzjäſlaw** und von ihm, dem Fürſten **Georg** vertrieben worden, wie **Georg** bey ſeinem erſten Kriege wider **Iſzjäſlaw** dieſes als die Urſache vorgeſchützt, daß er nicht wolte einem Jüngern unterwürfig ſeyn, und ihn ſelbſt ſeiner noch übrig gebliebenen Staaten beraubt habe; und endlich, daß, da nunmehr **Iſzjäſlaw** ihn

ihn als Georgs ältern Bruder wieder auf den Thron zu Kiew eingeſezt und er denſelben an Kindesſtatt angenommen habe, er ſie in Betracht ſo wichtiger hier zuſammen kommender Gerechtſame in Ruhe laſſen und in ſein Fürſtenthum zurückkehren möchte. Der Fürſt Georg hingegen, welcher Wjätſcheſlaws ſchwaches und gegen die Triebe der Ehrbegierde unempfindliches Gemüth kante, gab auf dieſe Geſandtſchaft durch andere an den leztern abgeſchickte Geſandten zur Antwort: er hege jederzeit alle Achtung gegen ihn als ſeinen ältern Bruder, und werde ſich von Herzen gerne mit ihm ausſöhnen, wofern er nur von Iſzjäſlaw abtreten wolle. Da aber Wjätſcheſlaw dieſe Forderung nicht eingehen wolte, ſondern vielmehr verlangte, daß Georg ſelbſt ſeiner ſeits die Verbindung mit den tſchernigowiſchen Fürſten aufheben ſolte, und am Ende Gott zum Zeugen wegen der Gerechtigkeit ſeiner Sache anrufte: ſo wurden die Unterhandlungen wegen des Friedens abgebrochen und alles zu Lieferung einer Schlacht veranſtaltet.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

Der Fürſt Georg rückte näher an Kiew, theilte ſeine Völker und grif zuerſt Iſzjäſlaws Truppen an. Der tapfere Fürſt Andreas Bogoljubskoi fiel auf die iſzjäſlawiſchen Vorpoſten und trieb ſie bis an ihre Regimenter zurück. Bey dieſem Angrif ließ er ſich ſeine Tapferkeit ſo ſehr hinreißen, daß er ſich zu weit von ſeinen Völkern entfernte, dem Feind allein nachſezte, und, indem er ganz einzeln in die feindlichen Haufen eindrang, gewiß zu Schaden gekommen und unglücklich geworden ſeyn würde, wenn nicht ein Polowzer, der die augenſcheinliche Gefahr ſah, worein er ſich ſtürzte, ſein Pferd beym Zügel ergriffen, und ihn

Zweytes Gefecht zwiſchen Georgs und Iſzjäſlaws Völkern.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

aufgehalten hätte, wobey er zugleich ſeine Leute ausſchalt, daß ſie nicht nachfolgten und ihren Fürſten beſchüzten. Nach dieſem unerheblichen zu Anfang erhaltenen Vortheil veränderte ſich das Glück bald. Die kiewiſchen Grosfürſten zogen ohne ihre Linien zu brechen, blos einige Haufen aus ihren Regimentern, und ließen ſie vorrücken. Dieſe giengen über den Fluß **Lybjed'**, ſchlugen **Georgs** Völker aus dem Felde, von denen viele theils mit dem Schwerdt getödtet wurden, theils erſoffen, und jagten ihnen ein ſolches Schrecken ein, daß ſie nicht weiter über den Fluß herüber zu gehen wagten 19).

Ob ſie nunmehr gleich durch den Fluß getrennt waren, wurde der Streit doch mit den Wurfrüſtzeugen und mit Schießen ununterbrochen bis auf den Abend fortgeſezt, da der Fürſt **Georg** Nachricht erhielt, daß **Wladimir** von **Galitſch'** ihm zu Hülfe im Anzug ſey. Er verließ daher ſein Lager, und marſchirte zurück um ſich mit dieſen Hülfsvölkern zu vereinigen, ſchickte auch ſeinen Vetter **Wladimir Andrjeewitſch'** an den Fürſten von **Galitſch'** ab, daß er ſeinen Zug beſchleunigen möchte. Zu eben der Zeit, als ſich der Fürſt **Georg** zurück zog, erfuhren auch die Fürſten **Wjätſcheſlaw** und **Iſzjäſlaw** den Anmarſch des ihrem Feind zu Hülfe kommenden Fürſten **Wladimirs** von **Galitſch'**. Der Fürſt **Iſzjäſlaw** wolte ſogleich den Fürſten **Georg** auf ſeinem Rückweg verfolgen, **Wjätſcheſlaw** aber, welcher bey Nachtzeit einen Hinterhalt befürchtete, willigte nicht ein. Man begnügte ſich alſo, ihm den Fürſten **Boris** von **Gorodez** mit einem Theil

19) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 218. und 219.

Theil der Völker nachzuſchicken, und ſie ſelbſt bra-
chen den folgenden Tag erſt auf, in der Abſicht ihn, ehe er ſich mit dem Fürſten von Galitſch' vereinigen könte, zu einem Treffen zu nöthigen.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjátſcheſlaw. J. 1151.

Fürſt Georg machte auf ſeinem Rückzuge einen Verſuch, ſich von Bjelogorod Meiſter zu machen, und forderte dieſe Stadt auf; die Einwohner aber antworteten ihm, ſie erkennten niemand für ihren Herrn als die Fürſten Wjátſcheſlaw und Iſzjáſlaw, und, da die Hauptſtadt ſie nicht aufgenommen habe, ſo wären ſie entſchloſſen derſelben in ihrer Treue nachzuahmen. Da alſo dieſer Anſchlag mislang, ſezte Fürſt Georg ſeinen Marſch weiter fort, und kam den dritten Tag, nachdem er ſeinen Rückzug von Kiew angetreten hatte, nach Perepetow, wo ihn die vereinigten Völker der kiewiſchen Fürſten, die über Szwjenigorod und Waſilew gegangen waren, einholten; und obgleich Iſzjáſlaw während dieſes Zugs von ſeinem Sohne Mſtiſlaw Nachricht bekam, daß ungariſche Hülfsvölker für ihn unterwegens wären, war man doch von beyden Theilen begierig, einander ohne die Ankunft der Hülfstruppen abzuwarten ein entſcheidendes Treffen zu liefern, wozu man den nächſtfolgenden Tag beſtimte, und ſich bereits völlig dazu anſchickte. Ganz unfehlbar würde es auch an dieſem Tage zwiſchen beyden Herren zum Treffen gekommen ſeyn, wofern ſie nicht ein entſtandener Sturm mit ſtarken Regengüſſen davon abgehalten hätte, welche ſo heftig waren, daß das ganze Feld unter Waſſer geſezt wurde, und die Soldaten wegen des gewaltigen Windes und Regens den Feind faſt nicht erkennen konten.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt. J. 1151.

Der durch dieſes ungeſtümme Wetter verurſachte Waffenſtillſtand gab Anlaß, daß man Geſandte an einander ſchickte, um wo möglich einen Frieden zu Stande zu bringen. Allein **Georgs** Bundesgenoſſen, die **Ol'gowitſchen** Fürſten von **Tſchernigow**, welche nicht ohne Grund beſorgten, dieſer Friede würde durch die daraus erfolgende Vereinigung der Fürſten von der **Wladimiriſchen** Linie ihnen zum Nachtheil gereichen, und die **Polowzer**, welche nur Krieg und Beute verlangten, hielten den Fürſten **Georg** davon ab, und ließen es zu keinem Vergleiche kommen. **Georg** machte ſich die gegenwärtigen Umſtände, da eines Theils wegen der Friedensunterhandlungen hin und her geſchickt wurde, andern Theils die üble Witterung noch anhielt, zu Erreichung ſeiner Abſicht, ſich ſo geſchwind als es nur möglich ſeyn wolte, mit **Wladimir** von **Galitſch'** zu vereinigen, zu Nutze, und gieng über den Fluß **Rut.** So bald **Iſzjäſlaw** dieſe Bewegung bemerkte, brach er ſogleich auf, um die feindlichen Völker auf ihrem Rückzuge anzugreifen. Als **Georg** nunmehr ſah, daß er einem Treffen nicht weiter ausweichen konte: wendete er ſeiner ſeits auch ſelbſt ſeine Regimenter, welche ſich jederzeit durch ihre Tapferkeit hervor gethan hatten, wieder gegen den Feind. Sein älteſter Sohn Fürſt **Andreas** ſtellte ſie in Schlachtordnung, und munterte ſie nicht nur mit ſeinen Reden auf, ſondern verband auch mit ſeinen Worten ſein eigenes Beyſpiel, und fieng zuerſt mit ſeinem Regiment das Gefecht mit den **iſzjäſlawiſchen** Völkern an. Als er den Feind mit ſeiner gewöhnlichen Tapferkeit angrif und ſchon ſeine Lanze zerbrochen hatte, wurde ſein Pferd an den Naſenlöchern verwundet, welches nunmehr dem unerſchrockenen Reuter den Gehorſam verſagte,

te, und ihn an die gefährlichſten Oerter mitten unter die Feinde trug. Dieſe ſahen nicht ſo bald, in was für Gefahr ſich der tapfere Prinz befand, als ſie ſich um ſo vielmehr zu ſeinem Untergang beeiferten und ihn mit raſender Hitze anfielen. Der Helm entfiel ihm und ließ ſein Haupt entblößt. Endlich wurde ihm auch ſein Schild von den wütenden Feinden entriſſen, und ſein Tod ſchien ganz unvermeidlich zu ſeyn. Seine Tapferkeit aber und ſein Heldenmuth erhoben ihn über alle Gefahr. Er ließ nicht nach ſich blos mit ſeinem Schwerde wider die eindringenden Feinde zu vertheidigen, und ohnerachtet ſchon alle natürliche Mittel zu ſeiner Rettung verlohren zu ſeyn ſchienen, kam er doch wider alles Verhoffen nicht allein mit dem Leben ſondern auch ohne Wunde davon. Auf was für eine Art er ſich aber gerettet habe, davon ſchweigen unſere Annaliſten. Wir fahren in der Beſchreibung dieſes Treffens fort. Die übrigen Schaaren trafen mit gleicher Hitze auf einander, und der Fürſt **Wladimir Dawydowitſch'** büßte in dieſem ſcharfen Gefechte ſein Leben ein. Auch Iſzjäſlaw wurde bey der Vertheidigung ſeines Throns erſt in die Hand verwundet und hernach vom Pferde geworfen. Seine Soldaten vertrieben zwar in eben dem Augenblick den Feind; weil ſie aber ihren Fürſten nicht erkannten, wolten ſie ihn tödten, und er muſte ſeinen Helm abziehen, um ſich ihnen zu erkennen zu geben. Nachdem er von dieſen ſeinen Infanteriſten wieder auf ein Pferd gebracht worden war: führte er ſie weiter an und verfolgte ſeinen Sieg. Als endlich der Fürſt **Georg** ſein Heer völlig geſchlagen ſah: ergrif er die Flucht und wendete ſich mit ſeinen Söhnen nach **Perejäſlawl'**, ſo wie die **Ol'gowitſchen** in ihr Fürſten-

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjäſcheſlaw. J. 1151.

Fürſt Wladimir Dawydowitſch' wird getödtet.

Fürſt Georg von Perejäſlawl' wird geſchlagen.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

ſtenthum flohen 20). Die Polowzer hatten bey dieſer Schlacht an dem Gefecht faſt gar keinen Theil genommen, ſondern ſich gleich nach dem erſten Pfeilſchuß auf die Flucht begeben.

Als der Fürſt **Georg** auf ſeiner Flucht mit einem großen Theile ſeines geſchlagenen Heers an den Fluß **Rut** gekommen war: verlohr er noch eine große Anzahl von ſeinen Leuten, welche von den Kriegsvölkern, die **Iſzjäſlaw** ihn zu verfolgen nachgeſchickt hatte, theils getödtet theils gefangen genommen wurden. Viele ertrunken in dieſem ſchlammigten Fluſſe. Als er inzwiſchen gegen Mittag über den Fluß hinüber gekommen war: eilte er weiter und kam an den **Dnjepr**, über welchen er ſelbſt in einem Kahn überſezte, ſeine Völker aber hinüber ſchwammen, und ſo langte er zu **Perejäſlawl'** an. **Wjätſcheſlaw** aber und **Iſzjäſlaw** giengen nach **Kiew** zurück, und **Iſzjäſlaw Dawydowitſch'** beſtieg, nachdem er ſeinen im lezten Treffen gebliebenen Bruder **Wladimir** begraben hatte, den Fürſtenſtuhl von **Tſchernigow** an ſeine Statt.

Feldzug Wjätſcheſlaws und Iſzjäſlaws wider Georg nach Perejäſlawl'.

Da unterdeſſen die **kiewiſchen Fürſten Wjätſcheſlaw** und **Iſzjäſlaw** Nachricht erhalten hatten, daß der Fürſt **Georg** zu **Perejäſlawl'** angekommen war, rückten ſie mit einem Heer wider ihn ins Feld. Sie giengen über den **Dnjepr'**, lagerten ſich bey **Szarub** bey dem Dörfgen (Sel'zo) **Maſhewo**, ließen hier ihr Ge-

20) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 219. u. 220; Nikon. Th. II. S. 125. und 126; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 119; N. 57. J. 6658; in Quart N. 56. J. 6659; N. 57. J. 6659; N. 60. J. 6659. nebſt mehreren Handſchriften in meiner Bibliothek.

Gepäcke, zogen auf Gorodez, und hatten viel Scharmützel mit Georgs Truppen. Da ſich nun Georg auch in ſeinem Zufluchtsorte umſezt ſah, und von niemand Hülfe zu erwarten hatte, war er genöthiget Friede zu machen. Allein dieſer durch Noth und Zwang erpreßte Friede wurde ſo geſchwind gebrochen, als er geſchloſſen worden war; denn ſtatt deſſen, daß Georg, wie es ausgemacht worden war, hätte auf das Feſt Boris und Gljeb ſollen nach Suszdal' kommen, um die Friedensartikel vollends in Ordnung zu bringen und den Traktat zu beſtätigen, blieb er nicht nur aus, ſondern begab ſich auch mit Hinterlaſſung ſeines Sohnes Gljeb zu Perejäſlawl' an den Fluß Alta, gieng hierauf nach Gorodez und rufte abermahls die Polowzer zu Hülfe. Blos ſein Sohn Andreas fand ſich wider den Willen ſeines Vaters zu Suszdal' ein. Während der Zeit eilten die Ungarn und Böhmen Iſsjäſlaw mit ſtarken Märſchen zu Hülfe. Als Wladimirko Fürſt zu Galitſch' ihren Anzug erfuhr, gieng er wider ſie zu Felde. Da ſie bis Sapogin gekommen waren und daſelbſt ihr Lager aufgeſchlagen hatten: ſchickte dem Mſtiſlaw ſein Oheim Wladimir Mſtiſlawitſch' Getränke zu, und ließ ihm zugleich melden, daß Wladimirko wider ihn anrücke. Dieſer junge Fürſt glaubte vielleicht nicht, daß Wladimirko ihn ſo bald würde erreichen können, und theilte daher das überſchickte Getränke unter ſeine Ungarn aus, welche es ohne Maaße zu ſich nahmen, und gegen Abend ſtark betrunken wurden. Mſtiſlaw unterließ inzwiſchen nicht auf die Nacht die nöthige Vorſicht zu gebrauchen, und ſtellte allenthalben beſondere Poſten zur Wache aus. Bey Anbruch des Tages flüchteten dieſe ausgeſtellten Wachen ins Lager, und benach-

Iſsjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

Die Iſsjäſlaw zu Hülfe ziehenden Ungarn werden von Wladimirko von Galitſch' geſchlagen.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

benachrichtigten Mſtiſlaw von der Ankunft des Wladimirko mit ſeinem Heer. Vergebens bemühte ſich dieſer Prinz ſeine Ungarn und Böhmen in Bewegung zu ſetzen; ſie waren mit dem Rauſch beladen und in tiefen Schlaf verſenkt, und konten nicht einmahl aufſtehen um ihr Leben zu beſchützen; daher der indeſſen herbey eilende Fürſt Wladimirko ſie ohne alle Gegenwehr theils tödtete theils zu Gefangenen machte *). Der Fürſt Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' aber entrann mit wenig Leuten nach Luzk 21).

Vermählungen der Töchter des Wladimirko.

Um dieſe Zeit finden wir in den polniſchen Schriftſtellern, daß Boleslaus IV. König in Polen ſich mit Anaſtaſia des Fürſten Wſewolodimers von Galitſch' Tochter, ſo wie ſein Bruder Mjezislaw mit Ewdokijä einer andern Tochter dieſes Fürſten vermählte 22). Die rußiſchen Schriftſteller erwähnen zwar dieſer Vermählungen nicht; ihre Berichte aber ſind überhaupt ſehr wenig umſtändlich in Abſicht auf alles, was dieſes abgetheilte in Polen gelegene Fürſtenthum anbetrift, ſo daß es Mühe koſtet, auch nur die Abſtammung ſeiner Fürſten ſelbſt recht einzuſehen. Was inzwiſchen den Namen dieſes Fürſten Wſewolodimer anlangt: ſo darf man nur, wenn es gleich nicht ſo klar in die Augen fiel, daß derſelbe eine Verfälſchung des Namens Wladimirko

*) Er ließ dem General der Ungarn, deren 6000 geweſen waren, Naſe und Ohren abſchneiden. Hr. Schlözer l. c. S. 105. Ueberſ.

21) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 221; Nikon. Th. II. S. 128; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 119; N. 57. J. 6658; in Quart N. 60. J. 6659; Strykowski.

22) de Solignac hiſt. de Pologne. T. II. p. 75.

mirko ſey, welchen der damahls in dieſem Fürſtenthum regierende Fürſt führte, bemerken, daß man damahls bey Heyrathen gar nicht ſo genau auf die Nähe der Verwandtſchaft ſah, daher dieſer Fürſt ſeine beyden Töchter zwey leiblichen Brüdern zu Gemahlinnen gab.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1151.

Gleichwie ſich nun **Wladimirko** auf dieſe Art durch Familien-Verbindungen verſtärket hatte: ſo ermangelte auch **Iſzjäſlaw** nicht alle Anſtalten zum Widerſtand zu machen. Zu ſolchem Ende wirkte er ſich durch ſeinen Sohn **Mſtiſlaw** zum zweytenmahle bey dem König **Stephanus** von **Ungarn**, welcher ſein Schwiegerſohn war, Hülfe aus. Stephanus *) wünſchte ſo wohl ſeines Schwiegervaters wegen als auch aus eigenem Antrieb die Niederlage, welcher ſeine Völker von **Wladimirko** erlitten hatten, zu rächen. Er ſchlug daher nicht allein dem **Iſzjäſlaw** die geſuchte Hülfe nicht ab, ſondern beſchloß auch ſie in Perſon wider **Wladimirko** anzuführen. Er gieng daher ſelbſt zu Felde, und rückte mit einer ſtarken Kriegsmacht in **Rußland** ein. **Iſzjäſlaw** wolte ihm zwar ſogleich ohne Aufſchub entgegen gehen, wurde aber durch den während der Zeit ſich ereignenden Todesfall ſeiner Gemahlin etwas aufgehalten. Er ſäumte inzwiſchen nicht, ſo bald er konte, mit den **Berendjeern**, den **Tſchernye Kobluki** oder **Tſcherkaſſen**, und den **Kiewern** ins Feld zu rücken. Unterdeſſen war der König von **Ungarn Stephanus** mit ſeinen

Iſzjäſlaw erhält Hülfe von den Ungarn. J. 1152.

*) Hr. Schlözer nennt dieſen König von Ungarn Geiſa S. 105. Man vergleiche übrigens hiermit Hr. D. Schmidt in der Einleit. in die ruß. Geſch. Th. I. S. 116. f. Ueberſ.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

ſeinen Völkern nach Peremyſchl' gekommen, wo er Wladimirko in einem Lager ſtehend fand *). Dieſer fand ſich, weil er ſah, daß er übermannet war, genöthigt, ſich in Unordnung zurückzuziehen. Man ſchickte ihm Truppen nach ihn zu verfolgen, welche ihm bey dem Uebergang ſeines Heers über einen Fluß viele von ſeinen Leuten tödteten und gefangen nahmen. Wladimirko zog an den Fluß Sanok, gieng über denſelben hinüber, und blieb an dem jenſeitigen Ufer ſtehen, in der Hofnung, den König von Ungarn bey dieſem Fluß aufzuhalten. So bald Iſzjäſlaw durch die von ſeinem Schwiegervater abgeſchickten Boten von deſſen Ankunft und dem zwiſchen ſeinem Hülfsheer und des Wladimirko Völkern bereits vorgefallenen Gefechte Nachricht erhalten hatte, ließ er den größten Theil ſeiner Macht unter der Anführung ſeines Bruders Swjätopolk, und eilte mit den leichten Truppen zu dem ungariſchen Lager; wo er bald mit Stephanus eins wurde, den Wladimirko anzugreifen. Dieſer konte, ob er gleich durch den Fluß, hinter welchem er ſtund, gedeckt wurde, den Angriff einer überlegenen Macht nicht

*) Nach Hrn. Schlözer l. c. hatte Wladimerko 30000 Bulgaren und Serben zur Hülfe erhalten. Eben dieſer ſchreibt von dem hernach gemeldeten Treffen noch etwas umſtändlicher: „Sie ſezten über den Fluß Wladimerkos Widerſtand ohngeachtet; der linke Flügel des Feinds wich vor Iſzjäſlawen, allein der rechte brachte die Ungarn ins Gedränge. Da flog Mſtiſlaw vom andern Flügel her, ſtürzte mit dem Degen in der Fauſt in die feindlichen Linien hinein, und hackte, ſagt die Chronik, die Galitſcher wie Holz zuſammen. Wladimerko räumte das blutige Schlachtfeld, und an den Ufern des Wjäs ſtimmten die Ungarn dem tapfern Mſtiſlaw ihrem Erretter ein frohes Loblied an. Ueberſ.

nicht aushalten, ſondern räumte das Feld und floh nach **Peremyſchl'**. Seine Niederlage war ſo vollkommen, daß, ob er gleich zu Anfang ein zahlreiches Heer gehabt hatte, er doch nach dieſer Schlacht faſt ganz allein als ein Flüchtling zu **Peremyſchl'** ankam, welche Stadt damahls leer ſtund, weil ſich alle Einwohner mit des **Wladimirko** Truppen vereinigt hatten; und er hätte, wenn die vereinigten Fürſten ihn ohne Zeitverluſt verfolgt hätten, es unmöglich vermeiden können, in ihre Hände zu fallen, und in die Gefangenſchaft zu gerathen.

Iſzjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

Ob ihm nun wohl ihr Zaudern Gelegenheit gab, einige von den aus der Niederlage übrig gebliebenen Truppen zu ſammlen: ſo war er doch bey dem allen keinesweges mehr im Stande, einen Krieg wider die verbündeten Fürſten auszuhalten. Er ſchickte demnach Geſandten ab, um Frieden zu bitten, und ließ den König **Stephanus** an die vielen Dienſte erinnern, welche er ſeinem Grosvater **Bela** II. geleiſtet, da derſelbe von **Kolomann** geblendet worden, und er ſeinetwegen mit den **Polen** Krieg geführt habe. Dieſem fügte er anſehnliche Geſchenke für die Großen des Königs von **Ungarn** bey, welche ſich ſodann zu ſeinem Vortheil verwandten, ihrem Monarchen Vorſtellung thaten, und ihn endlich zu dem von **Wladimirko** geſuchten Frieden geneigt machten. Umſonſt widerſetzten ſich **Iſzjáſlaw** und ſein Sohn **Mſtiſlaw**; der König von **Ungarn**, welcher ſah, daß ſich **Wladimirko** unterwarf, blieb veſt entſchloſſen, Frieden mit ihm zu machen, wozu ihn vielleicht auch die um eben die Zeit in ſeinen Landen entſtandenen Unruhen bewogen. So ungerne es alſo auch **Iſzjáſlaw** that: ſo muſte er doch am Ende darein willigen, und der Friede wurde auf

Friede Iſzjáſlaws mit Wladimirko.

Isʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjáčeſlaw. J. 1152.

die Bedingungen geſchloſſen, daß dem **Wladimir** alle ihm abgenommene Städte wiedergegeben wurden, er aber ſich eidlich verpflichtete, ein getreuer Bundsgenoſſe von **Isʒjáſlaw** zu ſeyn, und in keinem Fall von ihm abtrünnig zu werden 23).

Fortſezung des Kriegs wider den Fürſten Georg.

Nachdem dieſer Friede geſchloſſen war, gieng **Isʒjáſlaw** wieder nach **Kiew** zurück, befahl aber inzwiſchen ſeinem Bruder **Roſtiſlaw** Fürſten von **Smolensk**, die Gränzen vor den Anfällen des Fürſten **Georgs** zu verwahren. In der That hatte der leztere ein großes Heer, welches aus **Roſtowern** und **Suszdalern** beſtund, auf die Beine gebracht; überdieß hatte er den Fürſten von **Rjáſʒan' Roſtiſlaw Jároſlawitſch'** *) an ſich gezogen, auch die **Polowzer** zu Hülfe geruffen; und nun zog er wider **Isʒjáſlaw** und deſſen Bundsgenoſſen aus, nahm auch wirklich **Wjátitſchi**

23) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 222. u. 223; Nikon. Th. II. S. 130; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 120; N. 57. J. 6660; in Quart N. 57. Bl. 110; Strykowski.

*) Es läßt ſich nicht zuverläßig beſtimmen, von was für einer Linie dieſer Roſtiſlaw Jároſlawitſch' geweſen, indem um dieſe Zeit viele Fürſten den Namen Jároſlaw hatten; weil aber Mſtiſlaws Wladimirowitſch' Tochter, des Grosfürſten Isʒjáſlaws Schweſter an Jároſlaw Swjátopoltſchitſch' vermählt geweſen: ſo bin ich geneigt zu glauben, daß der hier genannte Roſtiſlaw ein Sohn von dieſem Jároſlaw geweſen; und da Igor' Swjátoſlawitſch' es mit Georgen hielt, war er vermuthlich zu der Zeit als Isʒjáſlaw gutes Glück hatte, ſeines Fürſtenthums Rjáſʒen' beraubt und an ſeine Statt dieſer Roſtiſlaw zum Fürſten über daſſelbe eingeſetzet worden, welcher, allem Anſehn nach um ſein Fürſtenthum nicht zu verlieren, damahls, ohnerachtet er mit Isʒjáſlaw ſo nahe verwandt war, auf des Fürſten Georgs Seite trat.

titſchi und Mtſchenesk weg. Auf die Nachricht von dieſen Bewegungen des Fürſten Georgs rückte auch Wladimirko von Galitſch' ins Feld; ſo bald aber Iſzjaſlaw dieſes erfahren hatte und auf ihn los gieng, kehrte er unverzüglich wieder nach Galitſch' zurück, und behielt alſo, da er ſeine Abſichten nicht blos gegeben hatte, Gelegenheit ſich zu rechtfertigen*) Georg ſezte inzwiſchen ſeine Eroberungen fort, und rückte vor Gluchow, wo die Polowzer zu ihm ſtießen, mit deren Beyhülfe er dieſe Stadt einnahm. Von dar gieng er in das Gebiet des Fürſten Swjatoſlaws Ol'gowitſch', und rufte auch dieſen zu ſeinem Beyſtand auf. Dieſer hätte zwar gern vermieden, ſich wider die kiewiſchen Fürſten in Krieg einzulaſſen. Weil er aber die große Macht des Fürſten Georgs vor Augen ſah, und befürchtete, er möchte, wenn er es abſchlüg ſich mit ihm zu vereinigen, ſein Land der Verheerung ausſetzen, ſah er ſich genöthigt, wider ſeinen Willen dem Heer deſſelben Hülfe zuzuführen und ſich für Iſzjaſlaws Feind zu erklären. Der auf dieſe Weiſe verſtärkte Fürſt Georg gieng hierauf über Ranin und Goritſchew nach Tſchernigow, welches Fürſtenthum damahls der Fürſt Iſzjaſlaw Dawydowitſch'**) beſaß. Weil es aber eben Sontag

Iſzjaſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjatſcheſlaw. J. 1152.

 war,

*) Wladimirko, ſchreibt Hr. Schlözer l. c. S. 107. hatte den lezten Frieden von dem König von Ungarn durch einen beſtochenen Erzbiſchof erſchlichen, und brach ihn ſogleich wieder. Er ſpottete zulezt der Eidſchwüre, und maß die Gültigkeit derſelben nach der Länge der Kreuze ab, auf die ſie waren abgelegt worden. Die Rache des Himmels verfolgte den Meineidigen, und ſein Tod machte endlich ſeinen Verbrechen ein Ende. Ueberſ.

**) Dieſen Fürſten halte ich für einen Sohn Davids Swja-

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

war, grif er die Völker des tſchernigowiſchen Fürſten an dieſem Tage nicht an, woraus zu ſchlieſen iſt, daß man in dieſen Zeiten am Sontage aus Hochachtung gegen dieſen Tag ohne die äußerſte Noth keine Schlacht lieferte. Dieſe Fürſten hatten bereits durch die ihnen von Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' unter ſeinem Bruder Roſtiſlaw zu Hülfe geſchickten Truppen und durch die Ankunft des Fürſten Swjätoſlaw Wſewoloditſch' Verſtärkung bekommen, und ſtunden mit ihren Völkern in einem Oſtrog oder verſchanzten Lager. Da ſie ſahen, daß ſie der überlegenen feindlichen Macht nicht widerſtehen konten, machten ſie ſich die Nachzeit zu Nutze, und entfernten ſich nach Detinez. Den folgenden Tag rückte Fürſt Georg vor die Stadt Tſchernigow ſelbſt, und ſchickte die Polowzer ab, welche die beveſtigten Vorſtädte angriffen, ſie eroberten und verbrannten; worauf er den Platz reinigen ließ und ſich mit allen ſeinen Völkern rund um die Stadt lagerte. Vergebens ſuchten ſich die Tſchernigower ſo wohl von der Stadt aus als durch Ausfälle zu vertheidigen; die häufigen Angriffe der Belagerer beunruhigten ſie gewaltig, und dieſe Anfälle nebſt der Gefahr der Stadt vermehrten ſich noch um ein großes, als der Fürſt Andreas Georgiewitſch', welcher ſich bey aller Gelegenheit durch ſeine Tapferkeit auszeichnete, und dafür hielt, daß die Truppen, wofern ſie nicht von Fürſten in Perſon angeführt würden, den Belagerten nicht ſo nachdrücklich zuſezten, ſelbſt herzu kam um die Ausfallenden

Fürſt Georg belagert Tſchernigow.

Swjätoſlawitſch'; denn wir leſen nicht, daß der Fürſt Iſzjäſlaw nach ſeiner Wiedergelangung zum Grosfürſtenthum die tſchernigowiſchen Fürſten aus ihrer Stadt vertrieben hätte.

lenden anzugreifen. Seinem Beyſpiel folgten auch andere bey Georgs Heer befindliche Fürſten, und die Stadt war nunmehr ſchon ſo bedrängt und in die Enge getrieben, daß die Belagerten keinen Ausfall mehr wagten.

Iſzjaſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

Die Belagerung hatte bereits zwölf Tage gedauert, als der Fürſt Georg Nachricht bekam, daß Wjätſcheſlaw und Iſzjaſlaw der Stadt zu Hülfe anrückten. Dieſes wurde noch durch einige eingebrachte Gefangene, welche die Polowzer von den Iſzjaſlawiſchen Truppen gemacht hatten, bekräftiget. Der Fürſt Georg hob alſobald die Belagerung auf, und die Polowzer, welche über die große Anzahl der Völker Iſzjaſlaws in Schrecken geriethen, verließen den Fürſten Georg und giengen wieder nach Hauſe. Dieſer muſte, als er ſich ſeiner Hülfe beraubt ſah, ſeine Unternehmung aufgeben und ſich zur Rückkehr nach Suszdal' entſchließen. In dieſen Umſtänden that ihm der Fürſt von Nowgorod Sjewerskii Swjätoſlaw Ol'gowitſch' ſtarke Vorſtellung, wie ſehr ihn ſein Abzug der Rache Iſzjaſlaws blos ſtelle, und bat ihn, daß er ihm wenigſtens einige von ſeinen Völkern zurück laſſen möchte. Fürſt Georg aber, welcher die Verwüſtung ſeines eigenen Fürſtenthums von Iſzjaſlaw befürchtete, verſprach dem Swjätoſlaw blos, ihm in Fall der Noth beyzuſtehn, und ließ mehr nicht als funfzig Mann und ſeinen Sohn Waſilko bey ihm.

Entſatz von Tſchernigow.

Inzwiſchen verſtattete die bereits eingefallene ſpäte Herbſtzeit, und das noch alzudünne Eis, womit die Flüſſe belegt waren, keine ſonderliche geſchwinden Bewegungen der Kriegsvölker. Iſzjaſlaw verſchob daher ſeine Unternehmung bis auf

Iſzjaſlaws Feldzug wider Swjätoſlaw.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

auf Eintritt des völligen Winters; denn es erhellet aus vielen Exempeln, daß die Winterszeit in den Kriegsverrichtungen keine Hindernis machte. Als aber nunmehr die Flüſſe ſtark gefroren waren: rückte Wjätſcheſlaw und Iſzjäſlaw ins Feld; Wjätſcheſlaw kehrte jedoch bald ſeines hohen Alters halber wieder nach Kiew zurück, und übergab ſeine Truppen dem Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch'. Dieſer richtete ſeinen Zug auf Nowgorod Sjewerskii wider Swjätoſlaw Ol'gowitſch'. Ehe er ſich aber dieſer Stadt näherte, ſchickte er, um den Polowzern in ihrem eigenen Lande zu ſchaffen zu machen, damit ſie ſeinen Feinden keine Hülfsvölker geben könten, eine ſtarke Anzahl von ſeinen Truppen nebſt den Berendjeern, Torken und Petſchenjegen, unter der Anführung ſeines Sohnes Mſtiſlaw ab, mit dem Befehl in die polowziſchen Länder einzurücken und da Krieg zu führen. Er ſelbſt gieng mit den übrigen Völkern vor Nowgorod Sjewerskoi. Da er aber fand, daß er die Stadt, ſowohl wegen ihrer ſtarken Beveſtigung als auch wegen der Tapferkeit ihrer Vertheidiger, welche unerſchrockene Fürſten zu Befehlshabern hatten, nicht erobern konte: hielt er für rathſamer zu verſuchen, ob er mit Swjätoſlaw Frieden machen könte. Er ſchickte daher Geſandten mit Friedens-Vorſchlägen an ihn ab.

Friede mit Swjätoſlaw.

Swjätoſlaw, welcher ohnehin faſt ganz wider ſeinen Willen in dieſen Krieg verwickelt worden war, verwarf die Vorſchläge nicht; und da alſo das Verlangen nach dem Frieden auf beyden Seiten gleich ſtark war, kam derſelbe gar bald zu Stande. Kraft des einen unter den Artikeln wurde Waſilko des Fürſten Georgs Sohn unbeſchädigt

digt entlaſſen, um ſich zu ſeinem Vater nach Suszdal' zu begeben.

Iſʒjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1152.

Wir verließen den Fürſten Mſtiſlaw Iſʒjäſlawitſch' auf ſeinem Zuge wider die Polowzer. Als derſelbe mit den von ſeinem Vater erhaltenen Truppen in ihr Land eingerückt war: ſchlug er ſie in mehreren Gefechten, erbeutete eine Menge Gefangene, Vieh, und andere Habſeligkeiten, ſezte auch viele gefangene Chriſten wieder in Freyheit, jagte ſie endlich hinter den Don, und kehrte mit Sieg bekrönt zurück.

Siege über die Polowzer.

Als nun ſolchergeſtalt der Grosfürſt Iſʒjäſlaw ſeine Herrſchaft in Rußland und in dem Lande der Polowzer durch Bündniſſe und Siege beveſtiget und ausgebreitet hatte: verſtarb der Fürſt von Galitſch' Wladimirko in ſeiner Stadt. Der Fürſt Georg aber wendete die von Iſʒjäſlaw ihm gelaſſene Ruhe dazu an, daß er ſich mit Aufführung verſchiedener Gebäude beſchäftigte, worunter die Anlegung der Stadt Polniſch Jur'ew das wichtigſte war 24).

Tod Wladimers von Galitſch' und Gründung der Stadt Jur'ew.

Weil unterdeſſen die Polowzer, ob ſie gleich vielmahl überwunden worden waren, doch nicht aufhörten, in die rußiſchen Länder zu ſtreifen, und eben damahls die Gegenden an dem Fluſſe Suljä verwüſtet hatten: ſo ſchickte Iſʒjäſlaw ſeinen Sohn Mſtiſlaw wider ſie, welcher bis Desla oder Pesla (wie dieſer Name von verſchiedenen Annaliſten geſchrieben wird) kam, und ſodann wieder zurückgieng. Nachdem Iſʒjäſlaw

24) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 223. u. 225; Nikon. Th. II. S. 133. und 135; Typograph. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6660; N. 50. Bl. 120; N. 57. J. 6660; in Quart N. 57. Bl. 111; N. 60. J. 6661.

Iſʒjáſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjátſcheſlaw. J. 1153.

Mſtiſlawitſch', wie oben gemeldet worden, zu Anfang des J. 1152. ſeine Gemahlin verlohren hatte: entſchloß er ſich zu einer zweyten Vermählung mit einer gewiſſen Jungfrau, welche in der Gegend der Stadt Oleſch' wohnte, und auch wirklich mit ihm verlobt wurde; es wird aber weder ihr Geſchlecht noch ihr Name irgendwo gemeldet. Wir finden blos, wiewohl mit eben ſo weniger Anzeige der Urſachen, daß Iſʒjáſlaw dieſe angefangene Verbindung nicht allein nicht vollzog, ſondern ſogar genöthigt war, Krieg wider ſie zu führen; (welches zu beweiſen ſcheint, daß ſie wenigſtens aus einem fürſtlichen Hauſe entſproſſen war). Er ſchickte derowegen ſeinen Sohn Mſtiſlaw nebſt Wladimir Andrjeewitſch' einen Sohn Andreas Wladimirowitſch' und den Berendjeern wider ſie aus, welche auf ihrem Feldzuge bis Oleſch' kamen, weil ſie ſie aber nicht antrafen, wieder zurückgiengen.

Feldzug Iſʒjáſlaws wider Jároſlaw von Galitſch'.

Nach dem Ableben Wladimirko Fürſtens von Galitſch' folgte ihm ſein Sohn Jároſlaw. Weil Iſʒjáſlaw durch das lezte Betragen des Fürſten Wladimirko mistrauiſch gegen ihn worden war: ließ er die Völker, welche ſeinen Sohn Mſtiſlaw und den Fürſten Wladimir Andrjeewitſch' auf ihrem Zuge begleitet hatten, nicht auseinander gehen, ſondern trat im Perſon mit ihnen einen Feldzug wider den neuen galitſchiſchen Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' an. Als er bereits bis Terebowl' vorgerückt war, wolte der Fürſt von Galitſch' ſelbſt aus ſeiner Stadt ausziehen, um ihm ein Treffen zu liefern; allein die Treue und Liebe der galitſchiſchen Bojaren gegen ihren neuen Regenten war ſo groß, daß ſie ihn einmüthig angiengen und ihm vorſtell=

vorſtellten, wie von ſeiner Erhaltung die Erhaltung des ganzen Landes abhange; ſie baten ihn daher, er möchte in der Stadt zurückbleiben und ſie allein ins Feld rücken laſſen, um mit Iſzjäſlaw zu ſchlagen, weil, wenn ſie auch geſchlagen werden ſolten, ſie alsdenn doch ihn ihren Landesherrn noch zum Anführer behielten, und unter ihm eine Belagerung in der Stadt aushalten könten.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjäſcheſlaw. J. 1153.

So gern auch Jaroſlaw Wladimirowitſch' gleich beym Anfange ſeiner Regierung Proben ſeiner Tapferkeit abgelegt und alle Gefahr mit ſeinen Unterthanen getheilet hätte: gab er doch, als er die herzliche Zuneigung ſeiner Großen ſah, endlich ihren gerechten Vorſtellungen nach. Wie nun die galitſchiſchen Völker aus der Stadt zogen: ſezte auch Iſzjäſlaw in Begleitung ſeines Bruders Swjätopolk, ſeines Sohnes Mſtiſlaw und des Fürſten Wladimir Andrjeewitſch über den Fluß Sered und gieng ihnen entgegen. Es vergieng wenig Zeit, ſo kam es zwiſchen den feindlichen Heeren, die beyde zum Schlagen begierig waren, zum Gefecht. Das Treffen wurde von beyden Theilen mit unbeſchreiblicher Wuth und Hartnäckigkeit angefangen; und ſo wie auf der einen Seite Iſzjäſlaw und ſeine Truppen ihren vorigen Ruhm zu behaupten ſich beeiferten, und vielleicht auch ſich mit der Eroberung der Stadt und mit der Beute, die ſie darinne zu machen hoften, ſchmeichelten: ſo fochten auf der andern Seite die Galitſcher mit gröſtem Nachdruck und entſchloſſener Standhaftigkeit. Iſzjäſlaw erfüllte bey dieſer Gelegenheit zugleich die Pflichten eines erfahrnen Feldherrn und unerſchrockenen Soldaten; gleich geſchäftig durch ſeine Befehle und durch ſeinen Degen, lenkte er den

Gefecht zwiſchen ihnen.

Sieg

Isjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1153.

Sieg auf ſeine Seite, und ſchlug endlich nach vielem Widerſtand die feindlichen Völker in die Flucht. So wie er aber auf der einen Seite als Sieger das Feld behielt, ſo brachten auf der andern die **Galitſcher** ſeinen andern Flügel, welcher von den Fürſten **Swjätopolk**, **Mſtiſlaw** und **Wladimir** angeführt wurde in Unordnung, und nöthigten ihn das Feld zu räumen. Alſo trieben einander beyde Heere, als zugleich Ueberwinder und Ueberwundene, gegenſeitig in die Flucht; doch ſcheint **Isjäſlaw** auf ſeinem Flügel größere Siegesvortheile erworben, als in der Niederlage des andern Einbuße erlitten zu haben*). Denn er verfolgte nicht allein die Feinde weit, ſondern bekam auch, als er Halt machte, viele von denen, die ihrer Seits von Nachſetzen zurückkamen, zu Gefangenen. Da er aber am Ende die kleine Anzahl ſeiner Truppen in Erwägung zog, und beſorgte, die **Galitſcher** möchten ſich wieder zuſammen ziehen und einen neuen Angrif thun, auch überdies mit einer großen Menge Gefangener beladen war, von welchen er Meuterey zu befürchten hatte: ſo ließ er alle dieſe Unglücklichen, die vom gemeinen Volk waren, tödten, die **Bojaren** und Vornehmern aber führte er mit ſich hinweg nach **Kiew**. Der gali-

*) Nach dieſer Erzählung von der Zweydeutigkeit des erhaltenen Siegs, läßt es ſich mit einander vereinigen, wenn Hr. D. Schmidt in ſeiner Einleit. in die ruß. Geſch. Th. I. S. 118. ſchreibt: „der Grosfürſt Isjäſlaw war im Treffen gegen des **Wladimirko** Sohn unglücklich" mit der beygefügten Anmerkung: „in Schlöz. Geſch. von Rußl. S. 109. ſteht das Gegentheil" und wenn Hr. Schlözer l. c. ſagt: „Isjäſlaw ſtarb, nachdem er vorher noch den Jároſlaw von Galitſch', **Wladimirkos** Sohn am Sared gezüchtigt hatte." Ueberſ.

galitſchiſche Fürſt hingegen bewies bey dieſem Vorfall mehr Menſchenliebe; indem er dem gegebenen Beyſpiel nicht folgte, ſondern die bey dieſer Schlacht ſeinen Truppen in die Hände gerathenen Gefangenen blos in verſchiedene Städte ſeines Gebiets, als **Galitſch', Peremyſchl'** und **Terebowl'** vertheilte 25). Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1153.

Ich kan mich bey dieſer Gelegenheit nicht enthalten, meinen Abſcheu vor Iſzjäſlaws unmenſchlichem Verfahren gegen dieſe unglücklichen und wehrloſen Gefangenen zu bezeugen. Umſonſt wird man zu ſeiner Rechtfertigung anführen, daß ihre große Anzahl ihm gefährlich geweſen und ihm durch eine Empörung ſelbſt großen Schaden hätte zufügen können. Heilloſe Spitzfündigkeit! welche um eines zweifelhaften Bedenkens willen den Siegern das Recht geben will unſchuldig Blut zu vergießen. Nimmermehr glaube ich, daß eine zweifelhafte Möglichkeit uns zu einer ſo unmenſchlich grauſamen That berechtigen könne, wehrloſe Geſchöpfe, die unſers gleichen ſind und ſich nicht vertheidigen, zu erwürgen. Wir müſſen in ſolchen Unglücklichen Achtung gegen die menſchliche Natur beweiſen, uns in ihre Stelle ſetzen und uns nicht durch Miſſethat und Verbrechen Sicherheit verſchaffen wollen. Solte aber auch wirklich einige Gefahr aus der großen Menge von Gefangenen entſtehen können: ſo halte ich doch nicht dafür, daß ſolche Mittel im Stande ſeyn werden uns Sicherheit zuwege zu bringen: denn durch dergleichen Morden werden nicht nur ihre Landsleute erbittert, ſondern es haben auch ganz fremde Nationen,

25) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 225. u. 227; Nikon. Th. II. S. 137; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6661.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

nen, wie es natürlicher Weiſe nicht anders ſeyn kan, einen Greuel an einer ſolchen Unmenſchlichkeit, und werden unſere unverſöhnlichen Feinde. Wäre es alſo von Iſzjäſlaw nicht beſſer gethan geweſen, wenn, geſezt, daß er ſie nicht ohne Gefahr bey ſich behalten und als Gefangene bewahren konte, er ihnen die Freyheit geſchenkt, und durch ein ſo menſchenfreundliches Betragen, indem er ihre Leiber frey gemacht, ihre Seelen und Herzen gefeſſelt hätte?

Zweyte Vermählung Iſzjäſlaws.

Als Iſzjäſlaw ein wenig zur Ruhe gekommen war, und noch immer Verlangen trug ſich mit derjenigen Braut zu verbinden, welche er im vergangenen Jahre mit gewafneter Hand heimzuholen getrachtet hatte, ſchickte er ſeinen Sohn Mſtiſlaw zum andernmahl aus, welcher ſie in den Waſſerfällen gefangen nahm und zu ſeinem Vater brachte, welcher hierauf ſeine Wünſche in Vollziehung des Beylagers befriedigte*). Mſtiſlaw nahm ſodann vermuthlich auf ſeines Vaters Befehl das Fürſtenthum Perejäſlawl' in Beſitz.

Die

*) Meines Erachtens iſt es mehr die Untreue der Abſchriften als die Schuld der Schriftſteller, welche hier eine Dunkelheit verurſacht; denn in der rußiſchen Bibliothek wird dieſe Sache S. 225. alſo ausgedrückt: „In eben dieſem Herbſt ſchickte ihn ſein Vater wider ſeine Verlobte und deſſen Stiefmutter" und hernach: Iſzjäſlaw ſchickte nach einer andern Gemahlin für ſich nach Obesz" welches anzuzeigen ſcheint, als ob dieſes zwey verſchiedene Perſonen geweſen wären. Da aber dieſer leztere Zuſatz in vielen alten Annaliſten nicht angetroffen wird, und unter andern in demjenigen, welchen ich aus der patriarchaliſchen Bibliothek unter N. 509. habe, und welche der älteſte unter allen iſt, die mir bekannt ſind, dieſe Vermählung in dieſes Jahr,

das

Die immer unruhigen **Nowgoroder** wurden auf einmahl über ihren Fürſten **Jároſlaw Iſzjäſlawitſch'** einen Sohn des Grosfürſten von **Kiew** misvergnügt; ſie vertrieben ihn, und ſezten ſich an ſeine Stelle **Roman Roſtiſlawitſch'**, welcher mit ihm Geſchwiſterkind war, zum Fürſten. Unſere Annaliſten geben uns keine Urſach von dieſer Vertreibung an. Wenn es uns aber erlaubt iſt in dieſer Sache nach Muthmaßungen zu urtheilen; ſo mochte wohl vielleicht die Sache in der Störung ihres Handels ihren Urſprung haben, indem der König von **Dännemark Sweno** III. ſich bey den innerlichen Kriegen mit **Kanut** und **Waldemar** ihrer Schiffe in dem Hafen der Stadt **Schleswig** bemächtigt hatte; und da es bey der Uebergabe der Stadt nicht ausbedungen worden war, daß dieſe Schiffe nicht ſolten geplündert werden: ſo maßen ſie vielleicht ihrem Fürſten die Schuld bey, weil ſich ein Günſtling des Fürſten bey dieſen Schiffen befand 26). Uebrigens iſt uns dieſes ein hinlänglicher Beweis, daß die **Nowgoroder** ſchon damahls einen nicht nur inlän-

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

das iſt nach eben dieſem Feldzug Mſtiſlaws geſezt wird: ſo habe ich für das wahrſcheinlichſte angenommen, daß dieſe Feldzüge wider eben das obeſziſche Frauenzimmer gerichtet geweſen, mit welcher ſich Iſzjäſlaw hernach vermählt hat. Hierzu kan man noch beyfügen, daß einige Annaliſten ſie in dieſen Feldzügen eine Braut, andere eine Gemahlin Iſzjäſlaws nennen, alle aber ihr den Namen einer Stiefmutter von Mſtiſlaw geben, welche Namen ihr ganz und gar nicht zukommen würden, wenn ſie eine von dem obeſziſchen Frauenzimmer, mit welchen ſich Iſzjäſlaw vermählt hat, verſchiedene Perſon geweſen wäre.

26) Des Roches hiſt. de Dannemarc T. II. p. 405.

Iſzjäſlaw II. der neunzehnte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

inländiſchen ſondern auch auswärtigen anſehnlichen Handel getrieben haben.

Der Grosfürſt **Georg**, welcher auf alles, was mit Iſzjäſlaw vorgieng, ein aufmerkſames Auge hatte, wolte ſich vermuthlich dieſe Vertreibung ſeines Sohnes aus Nowgorod zu Nutze machen; er zog daher die Roſtower und Suszdaler zuſammen, und brach mit allen ſeinen Söhnen wider Iſzjäſlaw auf. Dieſer Feldzug wurde aber durch eine gewaltige Seuche unter den Pferden ſeines Heers gehemmt, welche ſich auch über die Mannſchaft auszubreiten anfieng. Als demnach dieſer Fürſt nach Wjätitſchi gekommen war, und noch nicht Roſzel'sk erreicht hatte: machte er Halt, um vielleicht das Ende dieſer anſteckenden Krankheiten, und zugleich die Ankunft der Hülfe von den Polowzern abzuwarten, welche auch wirklich hier zu ihm ſtieß, aber ſo ſchwach war, daß er nicht hoffen durfte, viel mit ihnen ausrichten zu können. Bey ſolchen Umſtänden ſchickte er ſeinen Sohn **Gljeb** zu den Polowzern, ein zahlreicheres Hülfsheer von ihnen zu verlangen; er ſelbſt aber kehrte nach Suszdal' zurück, wo ſeine Gemahlin mit einem Sohn Dimitri niederkam, welchen er Wſewolod zubenamte und die Stadt Dmitrow am Fluß Jächroma nach ſeinem Namen erbaute.

Tod Swjätopolks von Wladimer.

Järoſlaw Iſzjäſlawitſch' blieb inzwiſchen, nachdem er von Nowgorod vertrieben war, nicht lange ohne Fürſtenthum; denn das um dieſe Zeit erfolgte Ableben Swjätopolks Mſtiſlawitſch' Fürſten von Wladimir verſchafte ſeinem Vater Gelegenheit ihm dieſen erledigten Fürſtenſtuhl anzuweiſen. Eben damahls ſtarb auch **Gljebs Georgiewitſch'** Gemahlin vermuthlich

in

Tod des Grosfürſt Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch'.

in ſeiner Abweſenheit. Bald darauf folgte ihnen Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' Grosfürſt von Kiew nach, welcher am 13. Novemb. dieſe Zeitlichkeit verließ, nachdem er den grosfürſtlichen Thron zu Kiew ſeit ſeiner erſten Beſteigung deſſelben acht, und ſeit der leztern, nach welcher Zeit er mit Wjätſcheſlaw zugleich regierte, vier Jahr beſeſſen hatte 27).

Dieſer Herr war, wie ſeine ganze Geſchichte zu erkennen giebt, ein grosmüthiger Prinz, im Unglück ſtandhaft, nie die Hofnung verlierend, im Krieg ein tapferer Held, welcher mit der Kühnheit eines unerſchrockenen Soldaten die nöthige Klugheit eines Feldherrn und Befehlshabers verband. Man könte ihn einiger Härte und Grauſamkeit beſchuldigen; ſie war aber, wie man wohl behaupten darf, mehr eine Folge jener unerleuchteten Zeiten, in welchen er lebte, als ſeiner natürlichen Gemüthsart. Beſonders verdient ſein Betragen gegen Wjätſcheſlaw mit Recht allen Ruhm, welchen er nach ſeiner Wiedereinſezung jederzeit als einen Väter ehrte; und obgleich alle Laſten der Regierung des Reichs nebſt den Kriegsbeſchwerden auf ihm allein lagen: ſo gab er ſich doch in allen Angelegenheiten den Schein, als ob er ſeine Macht und Gewalt blos von dieſem ſeinen Oheim entlehnte, und bewies ihm nach den Umſtänden auf alle mögliche Art ehrerbietigen Gehorſam *). Wir bemerken zum Schluß, daß er zwey

27) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 227; Nikon. Th. II. S 130; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6662; N. 50. Bl. 120; N. 57. J. 6662; N. 57. J. 6663; in Quart N. 56. J. 6662; N. 57. Bl. 111. N. 60. J. 6662. u. 6663.

*) Hr. Prof. Schlözer ſchildert ſeinen Charakter in der

zwey Gemahlinnen gehabt; von der erſten, deren Name und Geſchlecht uns unbekannt iſt, hatte er vier Söhne, **Jároſlaw**, **Mſtiſlaw**, **Járopolk** und **Wladimer**, und zwey Töchter, deren die eine an **Stephanus** König von **Ungarn**, die andere an **Rogwold** Fürſten von **Polozk** vermählt war, die andere war das Frauenzimmer von **Obesz**, welche er ſich einige Monate vor ſeinem Tode beylegte.

Achtes Kapitel.

Kurze Regierung Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' und Iſzjáſlaws Dawydowitſch'.

Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

Der Tod des Grosfürſten **Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch'** verſezte **Rußland** in neue Verwirrungen und unglückliche Zeitläufte. Der Grosfürſt **Wjätſcheſlaw**, welcher ſeine Schwäche und Untüchtigkeit zur Regierung fühlte, faßte mit Genehmigung **Mſtiſlaws Iſzjáſlawitſch'** und

der kleinen Geſchichte von Rußland S. 90. folgendergeſtalt: „er war ein tapferer und grosmüthiger Herr klein von Perſon, aber von einer angenehmen Geſichtsbildung, mit kurzen krauſen Haaren und einem kleinen runden Bart. Er nahm ſich der Landes-Regierung und Rechtspflege mit beſonderm Eifer an. Seine große Seele war gegen Beſchimpfungen und gegen treue Dienſte gleich empfindlich; jene rächte er mit Nachdruck, und dieſe belohnte er mit Freygebigkeit.“ Der Grosfürſt Wjätſcheſlaw war über ſeinen Tod innigſt betrübt. Daſ. S. 109. Ueberſ.

und aller Kiewer den Entſchluß*) nach der damahls in Rußland gewöhnlichen Regierungsfolge, des verſtorbenen Grosfürſten Bruder Fürſt Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' auf den kiewiſchen Thron zu erheben, und ſchickte deswegen ohne Zeitverluſt nach ihm nach Smolensk. Ehe dieſer aber noch anlangte, kam indeſſen der Fürſt Iſzjäſlaw Dawydowitſch' nach Kiew, bezeugte eine große Betrübnis über das Ableben des kiewiſchen Grosfürſten, und bat in die Stadt eingelaſſen zu werden, um das Kloſter des H. Theodorus zu beſuchen und die gebührende Trauerklage über den verſtorbenen Fürſten zu halten. Man weiß nicht, was er unter dieſem Schein für Abſichten verbarg, muß aber ſo viel glauben, daß die damahls zu Kiew anweſenden Fürſten ihre Urſachen hatten, ihm nicht zu trauen: denn ſie ließen ihn nicht in die Stadt, und entſchuldigten ſich damit, daß ſie den neuen Fürſten erwarteten. Blos den bey Iſzjäſlaw Dawydowitſch' befindlichen Swjätoſlaw Roſtiſlawitſch'**) lud Wjätſcheſlaw zu ſich ein, welcher, ohne weder Iſzjäſlaw Dawydowitſch' noch Swjätoſlaw Ol'gowitſch' ein Wort davon zu ſagen, ſie verließ und nach Kiew kam.

Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

Ankunft des Fürſten Iſzjäſlaw Dawydowitſch' von Tſchernigow.

Die durch ein ſolches Betragen aufgebrachten tſchernigowiſchen Fürſten ſchickten an den Fürſten Georg in der Abſicht ſich mit ihm wider die Kiewer

*) Nach Hrn. Prof Schlözer l. c. S. 109. geſchah dieſes dem lezten Willen Iſzjäſlaws gemäß. Ueb.

**) Weil dieſer Fürſt in Geſellſchaft mit den Fürſten von Swjätoſlaws Järoſlawitſch' Linie kam: ſo glaube ich, daß er auch ſelbſt von dieſem Hauſe abſtammte, und ein Sohn Roſtiſlaws Wſewoloditſch' ein Urenkel Olegs Swjätoſlawitſch' war.

Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt, nebſt Wjätſcheſlaw. J. 1154.

Kiewer zu vereinigen. Roſtiſlaw ſeiner ſeits hingegen gieng auf die erhaltene Nachricht von ſeines Bruders Tode und ſeiner Erwählung zum Grosfürſten von Kiew von Smolensk nach Nowgorod, wo er ſeinen Sohn Mſtiſlaw zum Fürſten hinterließ. Von hier begab er ſich nach Kiew, wo ihn die Einwohner mit Freuden aufnahmen, und auf den kiewiſchen Thron ſezten, doch unter der Bedingung, daß er gegen den Grosfürſten Wjätſcheſlaw diejenige Ehrerbietung und den Gehorſam beobachtete, welchen ihm Iſzjäſlaw bis an ſeinen Tod bewieſen hatte.

Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' kömmt zu Kiew an und wird Grosfürſt.

Kaum war Roſtiſlaw zu Kiew angelangt: ſo hatte er die Kränkung, ſeinen Sohn Mſtiſlaw ankommen zu ſehen, welchen die Nowgoroder gleich nach des Vaters Abreiſe einiges Misvergnügens halber, unter andern auch, wie ich glaube, deswegen, weil er nicht denjenigen von ſeinen Söhnen, den ſie ſich zu ihren Fürſten gewählt hatten, den Roman, bey ihnen gelaſſen, aus der Stadt gejagt hatten. Sie wurden nicht allein auf dieſe Art von ihm abtrünnig, ſondern ſchickten auch ihren Erzbiſchof Niphon ab, um ſich des Fürſten Georgs Mſtiſlawitſch' Sohn Mſtiſlaw zum Fürſten auszubitten, und erklärten ſich alſo dadurch völlig für Feinde der Kiewer 1).

Feldzug Gljebs Georgiewitſch' wider Perejäſlawl'.

Der Fürſt Georg, welcher nebſt ſeinen Söhnen keine Gelegenheit ungebraucht ließ, die ihn auf den kiewiſchen Thron führen konte, ſuchte alſobald von dieſem Abfall der Nowgoroder

Vor-

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 227; Nikon. Th. II. S. 140. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6662; N. 50. Bl. 120. N. 57. J. 6663. in Quart N. 60. J. 6662; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6662.

Vortheil zu ziehen, und ſchickte ſeinen Sohn Gljeb mit den Polowzern ab, um Perejáſlawl' anzugreifen. Nachdem dieſe die Stadt berennt hatten, gaben die Perejáſlawer dem Roſtiſlaw davon Nachricht, und wehrten ſich in Erwartung der Hülfe tapfer. Ihre Erwartung blieb nicht lange unerfüllt, auf der einen Seite ſchickte ihnen Roſtiſlaw ſeinen Sohn Swjátoſlaw zu, und auf der andern rückte Mſtiſlaw aus der belagerten Stadt heraus und vereinigte ſich mit jenem, worauf ſie beyde auf die Polowzer losgiengen, und den Fürſten Gljeb nach einem heftigen Gefechte von der Stadt wegſchlugen, welcher auf ſeinem Abzuge Pirjatin einnahm. Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Nachdem dieſe der Stadt Perejáſlawl' zu Hülfe geſchickten Truppen zurückgekommen waren: brach der Fürſt Roſtiſlaw in Begleitung Swjátoſlaws Wſewoloditſch' eines Sohnes von Wſewolod Mſtiſlawitſch', und Mſtiſlaws Iſzjáſlawitſch' nebſt einer ſtarken Anzahl Kiewer und einigen torkiſchen Hülfsvölkern nach Tſchernigow wider Iſzjáſlaw auf, in der Abſicht, durch Ueberwältigung des leztern den Fürſten Georg, deſſen Bundsgenoſſe er war, zu ſchwächen. Als er nun mit ſeinem Heer über den Dnjepr gegangen war und bey Wyſchegorod ſtund, um die übrigen auf den Marſch begriffenen Truppen an ſich zu ziehen: lief die Nachricht bey ihm ein, daß der Grosfürſt Wjátſcheſlaw Wladimirowitſch' eines plötzlichen Todes verblichen ſey. Roſtiſlaw ſah ſich dadurch genöthigt, ſeinen Feldzug noch etwas aufzuſchieben, und nach Kiew zurückzugehen, wo er die Beerdigung Wjátſcheſlaws beſorgte, und ihm ein ſolches Leichen- und Trauerbegängniß hielt, wie es dieſer friedliebende

Feldzug Roſtiſlaws wider Iſzjáſlaw Dawydowitſch'.

Tod Wjátſcheſlaws.

Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

und tugendhafte Fürſt verdiente. Da er nunmehr der alleinige Beherrſcher von Kiew worden war, machte er bey dieſen veränderten Umſtänden neue Einrichtungen, nahm darauf Wjätſcheſlaws Kriegsvölker mit ſich, und kehrte zu ſeinem Heer zurück. Die Regierung von Kiew überließ er ſeiner Mutter.

Ob nun gleich, wie bereits gedacht, Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' durch Wjätſcheſlaws Todesfall den alleinigen Beſitz des grosfürſtlichen Throns zu Kiew erlangt hatte; ſo vermehrte dieſes doch nicht allein ſeine wirkliche Macht und Herrſchaft keinesweges, ſondern brachte ſie vielmehr in Verfall. Denn ſo lange Wjätſcheſlaw lebte, welcher von dem ganzen Volke geliebt wurde, herrſchte er unter ſeinem Namen mit völlig gleicher oberherrlicher Gewalt; nachdem er aber allein regierender Fürſt worden war, fieng das Volk an, nicht mehr ſo viel Zutrauen zu ihm zu haben. Seine Großen merkten die Geſinnungen des Volks, und gaben ihm den Rath, ſeinen Feldzug wider Jſzjäſlaw Dawydowitſch' aufzuſchieben, und ſich dagegen durch einen friedlichen Vergleich auf dem Throne veſt zuſetzen zu ſuchen. Roſtiſlaw, welcher vielleicht durch Tapferkeit und Beſiegung ſeiner Feinde ſeinem Throne mehrere Sicherheit zu verſchaffen hofte, gab dieſem Rath kein Gehör, und brach nach Tſchernigow auf. So bald der Fürſt Jſzjäſlaw Dawydowitſch' von dieſem gegen ihm gerichteten Kriegszuge benachrichtiget wurde, ſchickte er ungeſäumt an den Fürſten Glieb Georgiewitſch', welcher ſich damahls zu Sula befand, daß er ihm ſchleunigſt zu Hülfe eilen ſolte. Dieſer wuſte wohl, wie genau die Vortheile des Fürſten Jſzjäſlaws Dawydo-

wydo-

Roſtiſlaw der ein und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

wydowitſch' mit den Vortheilen ſeines Vaters verbunden waren, und flog mit ſeinen **Polowzern** ihm zum Beyſtand herbey. Nachdem ſie ſich mit einander vereiniget hatten, rückten ſie nach **Bjelowjes** vor, wo ſie **Roſtiſlaw** mit ſeinem Heer und den verbündeten Fürſten ſchon ſtehend fanden.

Der Fürſt Gljeb ſteht dem Fürſten Iſzjäſlaw Dawydowitſch' bey.

Schon hatten ſich beyde Heere zur Schlacht angeſchickt; ſchon waren einige Schaaren handgemein worden: als **Roſtiſlaw** voller Schrecken über die große Anzahl der bey dem gegenſeitigen Heere befindlichen **Polowzer**, ohne Einwilligung ſeiner Bundsgenoſſen an **Iſzjäſlaw Dawydowitſch'** ſchickte und um Frieden bitten ließ, mit der Erklärung, daß er für ſeine Perſon auf **Kiew** Verzicht thun wolte und **Mſtiſlaw Iſzjäſlaw Perejäſlawl'** abtreten ſolte. Durch dieſe Vorſchläge fand ſich **Mſtiſlaw**, den ſie ſeines Fürſtenthums beraubten, beſonders beleidigt. Er ſagte zu **Roſtiſlaw**, er ſehe wohl, daß er ihn um ſeinen Fürſtenſtuhl bringen wolle, und müſſe es ſich allenfals gefallen laſſen, daß er denſelben einbüßte; **Roſtiſlaw** möchte aber, wenn dieſes geſchehe, nur nicht glauben, daß er **Kiew** behalten werde; und zog ſich nach dieſer Erklärung mit ſeinen Truppen zurück. **Roſtiſlaws** Völker, welche hierdurch geſchwächt und wegen der Menge der Feinde voller Furcht waren, ergriffen plötzlich die Flucht, und wurden von **Iſzjäſlaw Dawydowitſch'** und dem Fürſten **Gljeb** verfolgt, welche im Nachſetzen eine ziemliche Anzahl tödteten und eine Menge **Kiewer** zu Gefangenen machten, worunter ſich auch der Fürſt **Swjätoſlaw Wſewoloditſch'** befand, der von den **Polowzern** gefangen wurde.

Flucht Roſtiſlaws.

Der ohne Treffen geſchlagene **Roſtiſlaw** floh nach **Ljubetſch'** und von da nach **Smolensk**; **Mſtiſlaw** aber eilte nach

Kiew 2), nahm ſeine Gemahlin aus dieſer Stadt und flüchtete nach Lutſchesk.

Iſzjáſlaw Dawydowitſch' beſteigt den Thron zu Kiew.

Da die Kiewer ſolchergeſtalt von ihrem Fürſten verlaſſen waren, und in Sorgen ſtunden, die Polowzer möchten ihrer Stadt und der umliegenden Gegend großen Schaden durch Verheerung zufügen: hielten ſie es für beſſer ſich dem Sieger freywillig zu ergeben. Sie ſchickten demnach den kanewskiſchen Biſchof Dem'ján *) als einen Abgeordneten an Iſzjáſlaw Dawydowitſch' ihn in ihrem Namen zu bitten, daß er zu ihnen nach Kiew kommen und den Thron in Beſitz nehmen, den Polowzern aber keine Verwüſtung verſtatten möchte. Iſzjáſlaw, welcher bey Anfang des Kriegs nichts weniger gedacht hatte, als daß er das Fürſtenthum Kiew davon tragen würde, war ungemein erfreut ſolche Vorſchläge zu hören, welche ihm eine Stadt und Provinz überlieferten, die das Haupt der rußiſchen Monarchie war. Er gewährte den Kiewern ihre Bitte, hielt ſeinen Einzug in ihre Stadt, übernahm die Regierung, und um den Polowzern einige Belohnung zu verſchaffen, deren Hauptzweck bey ihren Hülfsleiſtungen auf Plündern und Beutemachen

2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 228. u. 229; Nikon. Th. II. S. 144. u. 145; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6662. N. 50. Bl. 119; in Quart N. 60. J. 6663.

*) Hr. D. Schmidt in Th. I. der Einleit. in die ruß. Geſch. S. 120 ſagt dieſer Damian ſey Biſchof von Kiew geweſen; es müßte alſo das im Original bey unſerm Hrn. Verfaſſer befindliche kanewskago ein Druckfehler für kiewskago ſeyn, zumahl da, mir wenigſtens, kein Biſchofthum von Kanewo oder Kanewsk bekannt iſt, obgleich weiter unten bey dem Jahr 1155. ein kleiner Flecken Kanewo vorkommt. Ueberſ.

machen gerichtet war, ſchickte er ſie mit dem Fürſten Gljeb nach Perejäſlawl'. Dieſe Stadt nahmen ſie ein, gaben ohne weder geiſtliche noch weltliche Gebäude zu ſchonen, alles dem Feuer und Schwerdt Preis, und befriedigten ihre gottloſen und raubſüchtigen Begierden. Auf dieſe Art opferten die rußiſchen Fürſten, indem ſie die Waffen wider einander ergriffen und die Polowzer zu Hülfe ruften, um einen Theil Land und Leute an ſich zu bringen, den andern ihrer Wuth auf, und bahnten ſelbſt den Weg zur Verheerung von Rußland.

Iſzjäſlaw III. der zwey und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Iſzjäſlaw Dawydowitſch' hatte ſich inzwiſchen des in Beſitz genommenen Fürſtenthrons nicht lange zu erfreuen: denn faſt zu eben der Zeit, als er Roſtiſlaw beſiegte, zu Kiew einzog und den daſigen Thron beſtieg, hatte der Fürſt Georg Wladimirowitſch', welcher immer vor Begierde brannte, ſich von dem Fürſtenthum Kiew Meiſter zu machen, auf die erhaltene Nachricht von Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' Tode, den Feldzug wider Roſtiſlaw von Suszdal' aus angetreten. Als er bereits nach Smolensk gekommen war, erfuhr er eben Wjätſcheſlaws Tod, Roſtiſlaws Niederlage und Iſzjäſlaws Dawydowitſch' Gelangung auf den kiewiſchen Thron. Sogleich ließ er, weil, wie oben gemeldet worden, die Nowgoroder gänzlich auf ſeine Seite getreten waren, und ſich ſeinen Sohn Mſtiſlaw zum Fürſten ausgebeten hatten, dieſen Prinzen nach Grosnowgorod abgehen, um ſich in Beſitz dieſes Fürſtenthums zu ſetzen, und erhielt dadurch einen beträchtlichen Zuwachs ſeiner Macht. Das durch innerliche Uneinigkeiten zerrüttete entkräftete mittägige Rußland und Für-

Zug des Fürſten Georgs nach Kiew.

Isjäſlaw III. der zwey und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

ſtenthum Kiew, war nun nicht weiter im Stande, ſich dem durch die Unterwerfung von Nowgorod und den Beſitz von Perejäſlawl' verſtärkten Fürſten Georg zu widerſetzen. Der überwundene Fürſt Roſtiſlaw, welcher damals ſeine Zuflucht nach Smolensk genommen hatte, bat alſo bey Georgen um Frieden, welcher, um alles aus dem Wege zu räumen, was ihm an ſeinem Zug nach Kiew hinderlich fallen konte, denſelben mit ihm abſchloß. Als er bis Starodub vorgerückt war; brachte Swjätoſlaw Ol'gowitſch' unter ſeiner Vermittelung einen Frieden zwiſchen dem Fürſten Georg und ſeinem Vetter Swjätoſlaw Wſewolodïtſch' zu Stande, welcher ſich damals in Kiew befand, und dieſe Stadt nicht gern hätte verlaſſen mögen. Nachdem endlich der Fürſt Georg ſich durch verſchiedene Verträge den Rücken frey gemacht hatte, daß er keine Feinde hinter ſich zu beſorgen hatte, näherte er ſich Kiew und lagerte ſich bey Morowiisk. Als Isjäſlaw Dawydowitſch' ſah, daß er ſich auf dem kiewiſchen Thron nicht behaupten konte: ſchickte er Geſandten an ihn ſich zu entſchuldigen, daß er dieſes Fürſtenthum in Beſitz genommen habe, wobey er zu ſeiner Rechtfertigung anführte, daß er es nicht ſelbſt geſucht, ſondern es auf Verlangen der Kiewer gethan habe, und bat um Frieden. Hierauf antwortete Georg, er ſey nicht geſonnen ihm denſelben zu verweigern, könne ihn aber unter keiner andern Bedingung zugeſtehn, als das Isjäſlaw den ihm nach dem Erb-

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 230. u. 231; Nikon. Th. II. S. 147; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6663; N. 50. J. 6664; N. 57. J. 6662; in Quart N. 60. J. 6663.

Erbrecht gehörigen kiewiſchen Thron an ihn abtrete. Ich zweifele gar nicht; daß Iſzjáſlaw, wenn er nur die geringſte Hofnung gehabt hätte Kiew behaupten zu können, ſich gegen dieſes vermeynte Erbrecht würde auf ſeine Wahl bezogen und dabey zu ſchützen geſucht haben: weil er ſich aber zu ſchwach fühlte, willigte er ſogleich ohne Bedenken ein, und bedung ſich blos aus, daß ihm das Fürſtenthum Tſchernigow dagegen eingeräumt würde, welches Georg ſchon ſeiner Herrſchaft unterworfen und Swjátoſlaw Ol'gowitſch' daſelbſt gelaſſen hatte. Dieſem Zufolge verließ Iſzjáſlaw Dawydowitſch' Kiew und begab ſich in ſein Fürſtenthum Tſchernigow.

Iſzjáſlaw III. der zwey und zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Neuntes Kapitel.

Regierung des Grosfürſten Georg Wladimirowitſch'.

Nach viel Staatsränken, Streit und Unruhe, worinne eine Menge Blut vergoſſen worden war, gelangte endlich der Grosfürſt Georg noch in ſeinem Alter, da er ſchon 63. Jahr alt war, auf den kiewiſchen Thron 1) *). Seine erſte Sorge

Der Grosfürſt Georg beſteigt den kiewiſchen Thron.

1) Jeſhenjeſjátſchinge Sotſchinenii J. 1755. Th. I. S. 12.

*) Er hatte, wie Hr. Schlözer in der klein. Geſch. von Rußland S. 108. anmerkt, kurz vor des Grosfürſten Iſzjáſlaws II. Tod, als er bey den damahligen Umſtänden alle Hofnung aufgab, ſeine Anſprüche auf das Grosfürſtenthum Kiew jemahls geltend zu machen, den Einfall gehabt, ein neues Grosfürſtenthum in Weißrußland zu ſtiften; zu dem Ende (eben daſelbſt S. 27.) verpflichtete er die rjäſzaniſchen und muromiſchen Fürſten, ihn als Gros-

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Sorge war, ſeinen Kindern ihre Landesantheile anzuweiſen. Dem Fürſten **Andreas** gab er **Wyſchgorod**; doch ſtimmen die Annaliſten gleich bey dieſem erſten Antheil nicht überein, indem einige **Suszdal'** und **Wladimir**, welche Fürſtenthümer **Georg** ſelbſt beſeſſen hatte, als ſein Antheil angeben 2), andere aber berichten, er habe ihm **Wyſchgorod** gegeben 3). Da wir aber bald hernach finden, daß Fürſt **Andreas** nach **Wladimir** als in ſein Fürſtenthum abgegangen, und folglich der Bericht der erſtern Annaliſten durch die That ſelbſt beſtätigt wird: ſo können wir

Grosfürſten zu erkennen, baute viele Städte in Weißrußland unter eben ſolchen Namen, als in Kleinrußland waren, und lockte durch Ertheilung großer Freyheiten viel tauſend Bulgaren, Mordwinen und Ungarn dahin. Als nach ſeinem Tode ſeine Söhne von dem kiewiſchen Throne verdrungen wurden: dauerte die von ihm geſtiftete Zertheilung des rußiſchen Staats in zwey unabhängige Grosfürſtenthümer wieder von neuem fort, nur, daß Andreas Bogoljubskoi ſein jüngerer Sohn Wladimir an ſtatt Suszdal' zum Sitze des weißrußiſchen Grosfürſtenthums machte. Er verſtärkte ſich in Vergleichung mit dem immer ſchwächer werdenden kleinrußiſchem dermaßen, daß in den Annalen die wladimiriſchen Grosfürſten obgleich von der jüngern Linie, doch als die Hauptregenten Linie angeſehen werden, und dies mit ſo mehrerem Rechte, weil Johann Waſiljewitſch', der das bis auf ihn zertheilt geweſene Rußland wieder in einen Staat vereinte, aus dieſer jüngern Linie war. Ueberſ.

2) Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 42; einige Chronographen.

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 231; Nikon. Th. II. S. 147. Typogr. Biblioth. in Quart N. 55. Bl. 29. N. 60, J. 6663; Strykowski.

wir denſelben nicht verwerfen, und es bleibt zur Vereinigung der leztern mit den erſtern nichts übrig, als anzunehmen, daß er über die beyden oben genannten Städte, welche er gewiſſermaßen ſchon vorher beherrſchte, **Wladimir** noch als eine Zulage bekam. Seinen übrigen Söhnen gab **Georg** ebenfalls ihre abgetheilten Fürſtenthümer, als dem **Boris Turow**, dem **Gljeb Perejäſlawl'**, und dem **Waſilko Poruſſe** 4).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Auf dieſe Art erſtreckten ſich die Staaten des **kiewiſchen** Grosfürſten **Georgs** von **Kiew** bis jenſeit **Suszdal'** und **Wladimir** folglich in einer Breite, die ſich vom 50. bis zum 56. Grad ausdehnte, und hatten auch eine beträchtliche Länge; wozu auch noch die verbündeten und unterwürfigen Länder zu rechnen ſind, welche zwar ihre eigenen Fürſten hatten, aber **Georgen** für ihren Oberherrn erkannten, als **Tſchernigow**, **Galitſch'** in **Polen** und andere, ingleichen **Nowgorod**, deſſen Gebiet ſich ſehr weit gegen Norden ausdehnte, wo damahls ſein Sohn **Mſtiſlaw** regierender Fürſt war.

Als ſich nun der Grosfürſt **Georg** auf dem längſt gewünſchten **kiewiſchen** Throne veſt geſezt hatte: thaten die **Polowzer**, in der Meynung ſich die Umſtände bey der Veränderung in der grosfürſtlichen Regierung zu **Kiew** zu Nuze zu machen, einen Einfall in die **ruſſiſchen** Staaten. Ihren Zug richteten ſie zuerſt gegen **Poruſſe**, welches unter der Herrſchaft des Fürſten **Waſilei** **Geor-**

Ankunft der Polowzer.

4) Eben daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6663. N. 50. Bl. 121. N. 57. J. 6663. Stufenbücher Gr. 5. K. 6. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6663.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1154.

Georgiewitſch' ſtund, wo ſie nicht den geringſten Widerſtand antrafen, ihrer beſtändigen Gewohnheit nach alles, was einigen Werth hatte, plünderten, die Menſchen zu Gefangenen machten, alles übrige aber, mit Feuer und Schwerdt verheerten, und endlich mit großer Beute und einer Menge von Gefangenen wieder nach Hauſe zu giengen. Da ihnen während dieſes Einfalls niemand Widerſtand gethan hatte: waren ſie ganz ſicher und glaubten, daß ſie auf ihrem Rückzuge nicht die mindeſte Gefahr zu beſorgen hätten. In dieſer Zuverſicht wurden ſie ſo nachläßig und unachtſam, daß ſie nicht die geringſte Vorſicht brauchten, um gegen unvermuthete Angriffe auf der Hut zu ſeyn. Unterdeſſen hatten die Ruſſen die Berendier zuſammen gebracht, und ſezten den Polowzern auf dem Fuße nach. Es konte ihnen gar nicht ſchwer fallen, ſie, da ſie mit großer Beute beladen waren, einzuholen und bey ihrer unvorſichtigen Sicherheit zu ſchlagen. Die Berendier griffen auch in der That das Lager der Polowzer bey der Nacht an, da ſie alle in tiefem Schlafe lagen. Der unvorhergeſehene Anfall brachte ſie in die äußerſte Verwirrung, und der Sieg krönte ſo zu ſagen, noch vor dem Gefecht die Berendier; die Polowzer ließen ihre Beute im Stich und ſuchten ohne ſich zu wehren ihr Heil in der Flucht, da ſich denn diejenigen für glücklich zu ſchätzen hatten, welche ſich vor den tödtlichen Waffen bergen konten, und die ihr unbedachtſamer Schlaf nicht in einen ewigen Todesſchlaf verſenkte 5), oder ſogleich bey dem Erwachen in die Sklaverey ſtürzte.

Die

5) Nikon. Th. II. S. 148. und Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart N. 60.

Die durch den leztern über ſie erhaltenen Sieg mehr erbitterten als geſchwächten Polowzer brachten bald ein zahlreiches Heer auf die Beine, und rückten wieder in die rußiſchen Länder ein. Auf die Nachricht von ihrer Ankunft zog der Grosfürſt Georg die rußiſchen Truppen zuſammen, gieng ihnen entgegen, und ſtieß bey einem kleinen Flecken Namens Kanewo auf ſie. Als er hier eines theils ihr ſtarkes Kriegsheer vor ſich ſah, andern theils keine große Luſt hatte ſich mit ihnen in ein Treffen einzulaſſen: trug er um ſo mehr Bedenken ſich dem ungewiſſen Ausſchlag deſſelben zu unterwerfen, da der allervollkommenſte Sieg dem rußiſchen Reiche keinen weitern Vortheil verſchaffen konte, als daſſelbe blos auf eine Zeitlang von den polowziſchen Streifereyen und Plünderungen zu befreyen, da hingegen, falls er unten lag, die rußiſchen Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' und Iſzjäſlaw Dawydowitſch', welche den kiewiſchen Thron ſchon einmahl auf einige Zeit beſeſſen hatten, Gelegenheit bekamen, ihre Anſprüche zu erneuern, und Rußland mit neuen innerlichen Kriegen zu zerrütten. Ein gleiches war von Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' zu befürchten, welcher ſein Verlangen den väterlichen Thron zu beſteigen nicht verbarg. Die Polowzer bezeigten ihrer ſeits, weil ſie die Tapferkeit der rußiſchen Kriegsvölker wohl kannten, nicht weniger Abneigung, es zur Schlacht kommen zu laſſen, und ſchickten derowegen Geſandten an den Grosfürſten Georg mit der Erklärung, ſie wären zu keinem andern Ende mit ihrem Heer in Rußland eingerückt, als ihre im vergangenen Jahre von den Berendiern gefangen genommenen Fürſten zu befreyen. Als der Fürſt Georg ihre Forderungen vernommen hatte, ſchickte er an die

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Zweyte Ankunft der Polowzer.

Beren-

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Berendier, und ließ ſie bitten, ſie möchten dieſe gefangene polowziſchen Fürſten in Freyheit ſetzen. Dieſe aber verſagten nicht allein ihre Einwilligung gänzlich, ſondern gaben auch noch mit den bitterſten Vorwürfen zur Antwort: was ſie denn alſo davon hätten, daß ſie ihr Leben für das rußiſche Reich aufopferten und demſelben mit Vergießung ihres Bluts dienten, wenn ſie auch dieſe Belohnung, welche ſie durch die im Krieg erbeuteten Sklaven erhielten, verlieren ſolten? Sie ſchlugen es alſo ab ihren Gefangenen die Freyheit zu geben. Fürſt Georg, welcher für die Tapferkeit und Macht der Berendier Achtung hatte, fand es nicht für rathſam weiter in ſie zu dringen, weil er befürchtete, ſie möchten ſich zu einem Fürſten von ſeiner Gegenparthey ſchlagen; um aber doch ein Gefecht zu vermeiden, welches ihm keinen Nutzen bringen konte, gab er den Polowzern große Geſchenke, und brachte ſie dahin, daß ſie ohne einen Frieden zu ſchließen für diesmahl abzogen 6).

Ihr Abzug aber geſchah, wie man offenbar ſieht, vorjezt blos zum Schein, um Georgen ſicher zu machen, daß er ihre Bewegungen nicht ſo genau beobachten möchte: denn gleich darauf, da ſie vermuthlich gewahr wurden, daß Georg mit ſeinen Völkern abmarſchirt war, griffen ſie Demensk an, verwüſteten dieſe Stadt und die Gegenden um Perejäſlawl' 7), und giengen erſt ſodann wieder nach Hauſe.

So.

6) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 231; Nikon. Th. II. S. 148; Typogr. Biblioth. in Quart N. 60. J. 6663.

7) Nikon. Th. II. S. 148.

So bald der Grosfürſt **Georg** ſich vor den **Polowzern** ſicher glaubte: faßte er den Anſchlag, den andern **rußiſchen** Fürſten ihre Fürſtenthümer zu entreißen, und durch ihre Schwächung ſich und ſeiner Nachkommenſchaft den Thron zu verſichern. Er überlegte, daß ihm unter allen **Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'** wegen ſeiner Bekanntſchaft zu **Kiew** und wegen ſeiner Verbindungen mit dem König von **Ungarn** und mit den **Polen** der gefährlichſte war. Er entſchloß ſich daher ihn zuerſt anzugreifen. In dieſer Abſicht brachte er ſowohl aus ſeinen eigenen Unterthanen als von den ihm unterwürfigen verbündeten Fürſten ein zahlreiches Heer auf, und ſchickte es unter der Anführung **Georgs Järoſlawitſch'** eines Enkels von **Wladimir Monomach**, ingleichen **Shiroſlaws** und der Enkel **Wjätſcheſlaws** *) nach **Pereſopniza**, in welcher Stadt damahls **Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'** ſeinen fürſtlichen Sitz hatte. Als dieſer ſah, daß er einer überlegenen Macht nicht könte die Spitze bieten: floh er nach **Lutſchesk**, wo er ſeinen Bruder **Järoſlaw** ließ,

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Feindſeligkeit des Fürſten Georgs wider Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'.

*) Wer dieſer Shiroſlaw und die Enkel Wjätſcheſlaws geweſen, habe ich weder aus unſern noch den auswärtigen Annaliſten ausfündig machen können. Von Shiroſlaw geſchieht hier das erſtemahl aber ohne ſeinem patronymiſchen Namen beyzufügen, Meldung. Die Enkel Wjätſcheſlaws anlangend, finde ich außer demjenigen Wjätſcheſlaw, welcher als Grosfürſt zu Kiew regiert hat, noch einen andern Wjätſcheſlaw Järopoltſchitſch', einen Enkel Iſzjäſlaws Järoſlawitſch'; und weil dieſer im Jahr 1105. mit Tode abgegangen iſt, ſo glaube ich, daß hier von ſeinen Söhnen die Rede ſey, obgleich ihr Vater auch unbekannt iſt, vermuthlich, weil er in der Jugend verſtorben iſt.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

ließ, und nach Polen gieng, um bey dem damahligen regierenden König von Polen Boleslaus IV. Hülfe zu ſuchen. Die Völker des Fürſten Georgs nahmen die Stadt Pereſopniza ohne Widerſtand ein; als ſie aber nach Lutſchesk kamen, vertheidigte ſich Jároſlaw Iſzjáſlawitſch' in Erwartung der Hülfe von ſeinem Bruder tapfer. Dieſe Hülfe führte Mſtiſlaw, wie Matthäus Strykowski berichtet, in kurzen herbey, ich vermuthe aber nicht, daß ſie ſo ſtark geweſen ſey, daß ſie, nach des Strykowski Verſicherung, den Fürſten Georg hätte nöthigen können, alle Länder außer Kiew wieder an Mſtiſlaw abzutreten: denn Polen war damahls ſelbſt durch die Anfälle Uladiſlaus des Bruders Boleslaus, welcher unter dem Schutz des deutſchen Kaiſers Konrads III. lebte, beunruhigt; und nach dieſes Kaiſers Tode bedrohte ſein Nachfolger Friedrich der Rothbart dieſes Reich mit einen offenbaren Krieg. In Betracht dieſer Umſtände kan ich zwar nicht glauben, daß die Polen dem Iſzjáſlaw mit einer ſo großen Macht ſolten beygeſtanden haben, kan aber doch auch nicht die Erzählung des Strykowski, wiewohl in den rußiſchen Annaliſten nichts davon gedacht wird, verwerfen, daß Mſtiſlaw nicht ſolte mit einer ſolchen Hülfe angerückt ſeyn, welche wenigſtens ſtark genug war, den Fortgang der Waffen Georgs in ihrem anfänglichen ſchnellen Lauf zu hemmen, und den Frieden zu befördern, welcher auch wirklich unter der Vermittelung des Fürſten Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' geſchloſſen wurde, der ausdrücklich zu dem Ende nach Kiew kam. Zuerſt nahmen die Fürſten Jároſlaw und Wladimir Iſzjáſlawitſchen dieſen Frieden an und begaben ſich nach Kiew; ihr Bruder Mſtiſlaw

wolte

wolte eine geraume Zeit nicht trauen ſelbſt in dieſe Hauptſtadt zu kommen, weil er befürchtete, Fürſt Georg möchte ihn in Verhaft nehmen, oder wohl gar ums Leben bringen laſſen. Nur erſt nachdem ihm der kiewiſche Fürſt durch die bündigſten Eidſchwüre ſein Mistrauen benommen hatte, fand er ſich bey ihm ein; und der Friede wurde nunmehr nach dem allgemeinen Wunſch durch ſeine Ankunft und die einander von beyden Seiten erzeigte Höflichkeit bekräftiget 8).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Noch während des Feldzugs der kiewiſchen Truppen wider Mſtiſlaw Isjäſlawitſch' hatte der Fürſt Georg Wladimirowitſch' Dolgorukoi (Langhand) von ſeinem Schwiegerſohne Fürſten Jaroſlaw zu Galitſch' Hülfe begehrt. Dieſer ſandte ſie ihm auch, nachdem aber der Friede zwiſchen beyden bereits geſchloſſen war. Weil er nun gern von ſeinen vereinigten Kriegsvölkern und dieſen Hülfstruppen Gebrauch machen wolte, beſchloß er den Fürſten von Tſchernigow Isjäſlaw Dawydowitſch' mit Krieg zu überziehen. Er ſchickte alſo an ihn, und ließ ihm einige Artikel vorlegen, wovon unſere Annaliſten weiter nichts melden, als daß er von ihm verlangt habe, er ſolte ihm das Kreuz küſſen, welches ich in Betracht der von den kiewiſchen Fürſten beſtändig auf die oberherrliche Landeshoheit über die übrigen rußiſchen Fürſten gemachten Anſprüche alſo verſtehe, daß er verlangt habe, der tſchernigowiſche Fürſt ſolte ihm als ſeinen Oberherrn den Huldigungseid ablegen und ſich für ſeinen unterwürfigen Fürſten erkennen.

Ankunft der galitſchiſchen Hülfe bey dem Fürſten Georg.

8) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 232; Nikon. Th. II. S. 149; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6663; in Quart N. 60. J. 6663. Strykowski; de Solignac hiſt. de Pologne. T. II. p. 75.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

nen. Man weiß nicht, was Jſzjäſlaw Dawydowitſch' für eine Antwort hierauf ertheilt habe; weil aber Georg unveränderlich auf ſeinem Entſchluß ihn zu bekriegen beharrte, ſo ſieht man wohl, daß die Antwort nicht nach ſeinem Sinn ausgefallen iſt.

Einfall der Polowzer.

Der plözliche Einfall, welchen die Polowzer um dieſe Zeit thaten, verhinderte dieſen Feldzug. Dieſe barbariſchen Völker ſtunden, nachdem ſie in Rußland eingebrochen waren, in einer Gegend Dubenez genannt bis über Supoi, und nöthigten den Fürſten Georg wider ſie ins Feld zu rücken, um einen auswärtigen Krieg abzuwenden, ehe er einen innerlichen anfieng. Er gieng mit dem Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', Wladimir und Jároſlaw Jſzjäſlawitſchen und mit den galitſchiſchen Hülfsvölkern den Dnjepr hinunter bis Kanewo. Da er dieſen Krieg ſo bald als nur möglich beyzulegen wünſchte, um wider Jſzjäſlaw Dawydowitſch' marſchiren zu können: ſchickte er nach ſeiner Ankunft bey dieſer Stadt an die Polowzer, und ließ ſie zum Frieden ermahnen. Als ihn dieſe von einem ſo ſtarken Heer begleitet ſahen, ließen ſie unter dem Schein, als wolten ſie in Unterhandlung wegen des Friedens treten, einen Theil ihrer Völker näher an ihn rücken, welche, ſo viel ſie konten, ſeine Stärke beobachteten und vorgaben, ſie wolten für diesmahl ihren Rückzug nehmen, und ſich den folgenden Tag mit ihren ſämtlichen Truppen einfinden, um die Friedens-Artikel zu Stande zu bringen. Vermuthlich bedienten ſie ſich dieſer Ausflucht aus dem Grunde, weil ihr Heer aus verſchiedenen von einander unabhängigen Orden beſtund, und folglich, ihrem Angeben nach, ihre Kriegsvölker alleſamt bey dem Friedensſchluß zugegen ſeyn muſten; denn ſonſt würde dieſe Aus-

flucht

flucht nicht angenommen worden ſeyn. Dieſer Theil ihrer Truppen hätte auf ihrem Rückzug ohne Mühe geſchlagen werden können, da ſie ihre betrüglichen Geſinnungen ſchon deutlich genug hatten blicken laſſen. Die **Polowzer**, welche die gewaltige Heeresmacht der **Ruſſen** vor Augen hatten und doch nicht gern Frieden machen wolten, giengen, an ſtatt ſich zu den Friedens-Unterhandlungen einzufinden wieder in ihr Land zurück. Sobald der Fürſt **Georg** dieſe Feinde los worden war, richtete er ſeinen Zug auf **Tſchernigow**; **Isʒjäſlaw Mſtiſlawitſch'** aber ließ es nicht zu wirklichen Feindſeligkeiten und zum Ausbruch eines Krieges kommen, der ihm in Betracht der weit ſtärkern Macht des Fürſten **Georgs** nothwendig zum Nachtheil hätte ausfallen müſſen, ſondern erfüllte ſein Verlangen, und machte mit ihm Frieden 9), welcher durch die Vermählung **Gljebs** eines Sohnes vom Fürſten **Georg** mit der Tochter des Fürſten **Isʒjäſlaws Dawydowitſch'** verſiegelt wurde. Zu eben der Zeit baten die **Nowgoroder**, welche ſich ihren Fürſten **Mſtiſlaw Georgiewitſch'** gern noch mehr zu eigen machen wolten, denſelben, daß er ſich mit der Tochter eines vornehmen **nowgorodiſchen** Bojaren **Peter Michailowitſch'** vermählte 10) *).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Heyrathsverbindungen.

 Bisher

9) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 232; Nikon. Th. II. S. 150; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; und in Quart N. 60. J. 6663.

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 231; Nikon. Th. II. S. 150; Typograph. Biblioth. in Fol. N. 57; und in Quart N. 60. J. 6663.

*) In der rußiſchen Bibliothek werden die Vermählungen in das Jahr 1154. geſezt, ich habe ſie aber aus folgenden Gründen zu dieſem Jahre gezogen. Erſt-

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Fürſt Andreas Bogoljubskoi geht nach Wladimir ab.

Bisher hatte ſich der Fürſt Andreas Georgiewitſch' zu Wyſchegorod aufgehalten; jezt faßte er den Entſchluß ſich in ſein Fürſtenthum nach Wladimir zu begeben. Unter andern Gründen, welche ihn bewogen haben ſich von dem Hofe ſeines Vaters zu entfernen, giebt der nikoniſche Annaliſt dieſes als die Urſach an 11), daß es ihn empfindlich gekränkt habe, Rußland durch die innerlichen Streitigkeiten der Fürſten den Verheerungen fremder Völker Preis gegeben zu ſehen*); jeder Fürſt, ſo beſchreibt er den damahligen Zuſtand, trachtete nach dem Grosfürſtenthum Kiew, und

Erſtlich weil ſie bey allen alten Annaliſten, die ich habe, in das Ende des Jahres 1755. geſezt ſind; Zweytens weil die Vermählung der Tochter des Fürſten Iſzjäſlaws Dawydowitſch' an den Fürſten Gljeb Georgiewitſch' natürlicher weiſe auf die zwiſchen Georg und Iſzjäſlaw entſtandenen Feindſeligkeiten folgen, und nicht vor denſelben hergehen muſte; Drittens weil in der königsbergiſchen Handſchrift ſelbſt, von welcher die rußiſche Bibliothek abgedruckt iſt, ſich für das ganze Jahr 1155. eine Lücke befindet, wie ſolches auch in der Anmerkung angezeiget und gemeldet wird, daß man dieſe Lücke mit einem kurzen Auszug aus dem nowgorodiſchen Annaliſten ergänzet habe. Folglich kan es drittens gar wohl ſeyn, daß dieſe Begebenheiten auch im Original zu dem J. 1155. gehören, welches in ſo vielen Annaliſten für dieſelben angegeben wird; und daß die Ergänzung vor und nicht nach dieſen Vermählungen hätte eingeſchoben werden ſollen.

11) Th. II. S. 150.

*) Hr. Prof. Schlözer in der kl. Geſch. von Rußl. S. 111: „Georg weihete ſeine jezige Ruhe der Verfolgung der Enkel ſeines Bruders Mſtiſlaw, denen er einen ewigen Haß geſchworen hatte — Seine Wolluſt erregte abermahls ein allgemeines Murren. Sein eigener Sohn Andreas, deſſen Tapfer-

und fieng darüber Fehden an; dadurch machten ſie alle zuſammen, daß ihre eigenen Fürſtenthümer verwüſtet und zu Grunde gerichtet wurden, die auswärtigen Völker machten ſich dieſe innerlichen Uneinigkeiten zu Nutze um im Trüben zu fiſchen, und bemächtigten ſich der ſonſt unter rußiſcher Herrſchaft geſtandenen an der Donau, und an den Flüſſen Met und Aſter gelegenen Länder, und ließen ſich darinne nieder, und der Strich von dem Gefilde, (ot polei), welches, wie ich glaube, bedeuten ſoll, von dem Don her, wurde durch die Polowzer, welche die Einwohner in die Gefangenſchaft ſchlepten, entvölkert und zur Wüſte gemacht. Ohne uns inzwiſchen mit Ausrufungen über die unglücklichen Folgen der innerlichen Kriege aufzuhalten, wollen wir blos anmerken, daß die Gränzen von Rußland durch dieſe Zerrüttungen überaus verringert wurden, indem ſie ſich nicht viel weiter als bis zu dem jezigen Polen und an das ſchwarze Meer erſtreckten, und zu dem Fürſten Andreas zurückkehren. Dieſer ſah, daß, wenn dieſe Händel ſo fortdauerten, auch das Grosfürſtenthum Kiew ſelbſt nicht lange mehr werde beſtehen können; und zog alſo, nachdem er ſeinen Vater zu Kiew beſucht hatte, nach Wladimir; wohin er das ehemals von Konſtantinopel nach Kiew gebrachte Marienbild heimlich, ohne daß es ſein Vater wuſte, mitnahm, welches hernach den Beynamen des wladimirſchen erhalten hat 12).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1155.

Tapferkeit ſo oft ſeinen wankenden Thron erhalten hatte, konte es nicht länger bey ihm aushalten, ſondern floh von ihm weg nach Wladimir.“ Ueb.

12) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6663. N. 57. J. 6663. N. 50. Bl. 120. in Quart N. 55. Bl. 25. N. 57.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

Es iſt bereits oben 13) von mir angeführt worden, daß der Metropolit Klemens auf den kiewiſchen Metropolitenſtuhl erhoben worden, und daß viel rußiſche Biſchöffe ſich geweigert haben ihm zu gehorchen, weil er nicht von dem Patriarchen zu Konſtantinopel eingeweyhet worden war. Unter dieſen befand ſich auch der Erzbiſchof von Nowgorod Niphon. Als derſelbe hörte, daß in Kurzem ein von dem konſtantinopolitaniſchen Patriarchen eingeweyheter Metropolit zu Kiew ankommen und den daſigen Metropolitenſtuhl in Beſitz nehmen werde, begab er ſich von Nowgorod nach Kiew, um ihm ſeine Unterthänigkeit zu bezeigen, ſtarb aber in dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt noch vor der Ankunft des neuen Metropoliten. An ſeine Stelle wählte das nowgorodiſche Volk zugleich mit der Geiſtlichkeit zum Erzbiſchof einen Mönch Namens Arkadius, deſſen Einweyhung ſie bis zur Ankunft des Metropoliten aus Konſtantinopel verſchoben. Um eben dieſe Zeit waren die unbeſtändigen und immer zu Murren und Meuterey geneigten Nowgoroder über ihren Poſadnik Sudila misvergnügt worden; ſie ſezten ihn ab und jagten ihn aus der Stadt. Nach fünf Tagen ſtarb er. Unſere Annaliſten melden nichts von der eigentlichen Urſache ſeines Todes; ich glaube aber in Betracht ihrer wilden Sitten und ſchon bey einigen vorherigen Fällen bewieſenen Art zu verfahren, daß ſie ihn ohnfehlbar bey der Vertreibung mit Schlägen gemißhandelt, welches vielleicht ſeine Tage ſo ſchnell verkürzt hat, wenn es nicht eine Wir-

Tod des nowgorodiſchen Biſchofs Niphon. J. 1156.

N. 57. Bl. 111. N. 60. J. 6663. Stufenbücher Gr. 5. K. 7. Nikon. Th. II. S. 151.

13) Th. II. S. 631.

Wirkung des Grams geweſen. An ſeine Stelle machten ſie einen gewiſſen **Jäkun Miroſlawitſch'** zum **Poſadnik**. Ich ſchreibe dergleichen öfteren Frevel und häufigen Aufruhr keiner andern Urſach zu, als ihrem großen Reichthum und öftern Reiſen in fremde Länder. Bey dieſem Aufenthalt in der Fremde gewöhnten ſie ſich an ein freyes Leben, und es fiel ihnen hernach ſchwer ſich wieder unter das Joch der ſtrengen Geſetze ihres Vaterlandes zu beugen. Vielleicht trug auch die große Menge von Fremden, welche durch den Handel in ihre Stadt gelockt wurden, zu dieſen Empörungen bey. Daß ſolche Fremde da geweſen, können wir daraus ſchließen, weil ſie in dieſem Jahre auf dem Markte, welcher der Handelsplatz dieſer Stadt war, eine Kirche zu Ehren der H. **Paraſceve** bauten 14).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

Endlich kam der von dem **konſtantinopolitaniſchen** Patriarchen **Lukas Chryſobergos** zum **kiewiſchen** Metropoliten ernannte **Konſtantin** und mit ihm die von **Klemens** abgetretenen und aus **Rußland** entwichenen Biſchöffe, **Manuel** Biſchof von **Smolensk** und der Biſchof von **Polotsk**, zu **Kiew** an. Der Fürſt **Georg**, welcher der Spaltung gern ein Ende machen wolte, nahm ihn mit großer Ehrerbietung auf. Dieſer Metropolit entſezte den **Klemens** aus bloßer eigener Macht und Gewalt, ſeiner Metropolitenſtelle, beraubte alle, die von ihm eingeweyhet waren, ihrer geiſtlichen Würden, und brachte alſo nach einer neunjährigen Trennung die

Ankunft des Metropoliten Konſtantins.

14) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6664. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6664. N. 52. Bl. 42. in Quart N. 60. J. 6664. Nikon. Th. II. S. 152.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

ganze rußiſche Kirche unter ſeine Hierarchiſche Herrſchaft. Man kan hieraus zur Gnüge erſehen, wie ſehr ſich die konſtantinopolitaniſchen Patriarchen beſtrebten, ihre kirchliche Gewalt über Rußland auszudehnen, indem ſie den rußiſchen Biſchöffen nicht einmahl verſtatteten, einen von ihren Bekannten in einer allgemeinen Verſamlung zu ihren Erzhirten zu erwählen, ſondern ſie nöthigten, denſelben von den Händen des Patriarchen zu erwarten 15).

Wir ſetzen inzwiſchen dieſe Kirchen-Sachen, deren ich hier blos der kirchlichen Spaltung wegen erwähnt habe, beyſeite, und wenden uns wieder zu den politiſchen Angelegenheiten. Rußland konte den im vorigen Jahre unter ſeinen Fürſten geſchloſſenen Frieden nicht lange genießen. Auf einmahl erhuben ſich neue und unvermuthete Unruhen und Mishelligkeiten durch den Ehrgeiz des Fürſten Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch', welcher ſeinen Fürſtenſitz zu Lutſchesk hatte; plötzlich that er einen ganz unerwarteten Angrif auf ſeinen Oheim Wladimir Mſtiſlawitſch', der ſein Fürſtenthum zu Wladimir in Polen hatte, eroberte ſeine Stadt in weniger Zeit, bemächtigte ſich aller ſeiner Güter, nahm ſeine Mutter, Gemahlin und vornehmſten Bojaren gefangen, und ſchickte ſie in Feſſeln nach Lutſchesk. Wladimir hatte noch das Glück ſich durch die Flucht zu retten, und floh erſt nach Peremyſchl' und hernach zu Geiſa II. König von Ungarn, welcher ſeine Schweſter Elena zur Gemahlin hatte, um bey ihm Hülfe zu ſuchen 16). Die-

Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' fällt ſeinen Oheim Wladimir an.

15) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 132. Typogr. Bibl. N. 46. u. 57. J. 6664. N. 50. Bl. 121. in Quart N. 60. J. 6664. N. 57. Bl. 111. Stufenb. Gr. 5. K. 6.
16) Nikon. Th. II. S. 155. Typogr. Bibl. N. 57. J. 6664.

Dieſer Ausbruch ehrgeiziger Geſinnungen war genug, um Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' dem Fürſten Georg verdächtig zu machen und ihn zur Ergreifung der Waffen wider einen Prinzen, der andere gewaltthätig von ihrem Eigenthum verdrängte, zu bewegen. Er würde es auch ſogleich wirklich gethan haben, wenn ihn nicht die Ankunft der Polowzer abgehalten hätte, welche in das Rjäſzaniſche in einer Gegend Namens Byſtrajä Soſna einfielen, und eine Menge Volks zu Gefangenen machten. Als ſie ſchon mit ihren Gefangenen und ihrer Beute auf dem Rückzuge begriffen waren: wurden ſie von den zu ihrer Verfolgung abgeſchickten Völkern eingeholt und im Schlafe überrumpelt. Der ganze Raub wurde ihnen faſt ohne Schwerdtſtreich abgenommen, und dieſe Barbaren in ihr Land zurückgejagt 17).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

Nachdem ſich Fürſt Georg dieſe Feinde vom Halſe geſchaft hatte: machte er Anſtalt zu ſeinem Feldzug wider Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch; um jedoch den andern Fürſten keine Gelegenheit zu geben über ſeinen Ehrgeiz unruhig zu werden, verſprach er die Stadt Wladimir nach ihrer Eroberung ſeines Bruders des Fürſten Andreas Wladimirowitſch' Sohne Fürſten Wladimir Andreewitſch' zu geben, wie er denſelben ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten verſprochen hatte. Er trat demnach, von ſeinem Schwiegerſohn dem Fürſten Järoſlaw Wladimirkowitſch' von Galitſch' begleitet, ſeinen Zug auf Wladimir an. Es wolten ihm zwar auch die Fürſten Iſzjäſlaw Dawydowitſch' und Swjätoſlaw Ol'gowitſch' in dieſem Kriege Beyſtand leiſten; der

17) Nikon. Th. II. S. 155.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

der Fürſt **Georg** nahm aber, weil er von ihrer Treue nicht allzuſehr verſichert war, ihre verſprochene Hülfe nicht an. Er langte alſo blos in Geſellſchaft ſeines obgedachten Schwiegerſohnes und ſeines Neffen Fürſten **Wladimirs Andreewitſch'** zu **Chwalimitſch'** an, wo der vertriebene Fürſt **Wladimir Mſtiſlawitſch'** zu ihm kam. Merkwürdig und zu verwundern iſt es, daß dieſer jezt genannte Fürſt **Wladimir Mſtiſlawitſch'** der Belagerung einer Stadt beywohnen wolte, die vorher ſein geweſen und nun bereits einem andern gegeben war. Die Dunkelheit unſerer Annaliſten läßt uns wegen der Urſachen, die er zu dieſem Schritte haben mochte, in Unwiſſenheit; wenn wir aber einige auf die damahligen Gewohnheiten gegründete Muthmaßungen wagen dürfen: ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Fürſt **Georg**, welcher damahls ſchon alt war und neue Händel und Unruhen zu vermeiden ſuchte, dieſem vertriebenen Fürſten verſprochen, ihm ſeinen Verluſt durch ein anderes Fürſtenthum zu vergüten. Die **rußiſchen** Fürſten rückten indeſſen vor **Wladimir**, wo ſich **Isʒjáſlaw Mſtiſlawitſch'**, der ſich im Felde nicht wider ſie halten konte, einſchloß, und fiengen die Belagerung an. Der Fürſt **Wladimir Andreewitſch'**, zu deſſen beſondern Vortheil dieſer Krieg geführt wurde, ritt mit Genehmhaltung des Fürſten **Georgs** näher an die Stadt, und ermahnte die Einwohner, ſich ihm zu ergeben; man antwortete ihm aber mit Abſchieſung eines Pfeils, der ihn recht an die Kehle traf, aber wegen des Panzers, den er anhatte, nicht verletzen konte. Dies war das Zeichen zum Anfang der Feindſeligkeiten, welche von Belagerern und Belagerten zehn Tage mit gleichem Eifer fortgeſezt wurden. Als endlich der Fürſt **Georg** ſah,

daß er dieſe Stadt nicht einnehmen konte, und ſeines Alters wegen nicht mehr wohl im Stande war, die Kriegsbeſchwerden auszuſtehen: zog er von der Stadt ab, und gab ſtatt **Wladimir** dem Fürſten **Wladimir Andreewitſch' Dorogobuſh** und **Pereſopniza**, und alle **pogorewskiſche** Städte 18). Zu gleicher Zeit gab er ſeinem Sohne **Boris** zum anderumahl, oder beſtätigte ihm, **Turow**. Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

Nachdem die Belagerung von **Wladimir** aufgehoben worden war: gieng der Grosfürſt **Georg** nach **Kiew**, in Begleitung ſeines Schwiegerſohns Fürſten **Jároſlaw** von **Galitſch'**, welchem er den Fürſten **Johann Roſtiſlawitſch' Berdlanik**, einen Enkel des Fürſten **Mſtiſlaws Wladimirowitſch'** zu übergeben willens war, der von ihm zu **Suszdal'** in Feſſeln gehalten wurde. Alle unſere Annaliſten übergehen mit Stillſchweigen, wie und warum er in dieſe Gefangenſchaft gerathen ſey. So viel aber ſieht man wohl aus dieſer Erzählung, daß der Fürſt **Jároſlaw Wladimirowitſch'** ſehr wider ihn aufgebracht war. Es kan alſo wohl ſeyn, daß der Fürſt **Georg** dieſen Prinzen zur Zeit ſeiner Kriege mit **Iſzjáſlaw** dem Sohne **Mſtiſlaws**, in welchem der Vater des **galitſchiſchen** Fürſtens **Jároſlaws** beſtändig ein Bundesgenoſſe von **Georgen** geweſen war, zum Gefangenen bekommen. Bey jeziger Gelegenheit nun bat der Fürſt von **Galitſch'** ſeinen Schwiegervater um ſeine Auslieferung an ihn, um für alle dem Befreyung des Fürſten Johann Berdlanik.

Fürſten-

18) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 233. Nikon. Th. II. S. 156. Typogr. Bibl. in Fol. Bl. 57. in Quart N. 60. J. 6664. Strykowski.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

Fürſtenthum Galitſch' von demſelben zugefügte Beleidigungen Rache an ihm zu üben. Allein der Metropolit von Kiew und die ganze Geiſtlichkeit, welche in dieſem Fall den offenbaren Untergang dieſes unglücklichen Fürſten vor Augen ſahen, legten ſich dazwiſchen, eines Theils aus Achtung gegen das Blut ihrer Monarchen, andern Theils auch um den Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' von der ſchweren Verſchuldung, die er dadurch auf ſich laden würde, wenn er den Fürſten Johann hinrichten ließ, und den Fürſten Georg vor der Theilnehmung an dieſer Verſchuldung zu bewahren; und baten den leztern, daß er dieſen Fürſten ſeinen Gefangenen nicht in die Hände ſeines Erzfeindes ausliefern möchte. Der Grosfürſt Georg ließ ſich durch ihre Vorſtellungen bewegen, und befahl den ſchon nach Kiew geführten unglücklichen Fürſten wieder wie vorher in ſein Gefängniß nach Suszdal' zu bringen. Unterwegens aber wurde er durch einige von dem Fürſten von Tſchernigow Jßjáſlaw Dawydowitſch' abgeſchickte Soldaten weggenommen und in Freyheit geſezt 19).

Gründung der Stadt Moſkau.

Einige Annaliſten berichten, der Fürſt Georg habe im Jahr nach Erſchaffung der Welt 6666, welches in das Jahr 1158. nach Chriſti Geburt fällt, den Grund zur Stadt Moſkau gelegt. Da aber nach den richtigſten Handſchriften unſerer Annaliſten der Tod des Fürſten Georgs im J. 1157. erfolgte: ſo kan dieſe Gründung nicht in dieſem Jahre geſchehen ſeyn. Die Stufenbücher

19) Ein Annaliſt aus meiner Bibliothek.

20) Patriarch. Bibl. in Fol. N. 80. von dem Urſprung der Stadt Moſkau.

bücher aber 21) ſcheinen nicht nur zu verſtehen zu geben, daß der Grund zu dieſer Stadt vor dem gedachten Jahr gelegt worden, ſondern daß auch der Fürſt **Georg** ſeinen fürſtlichen Siz in derſelben gehabt habe, wovon aber in den älteſten und glaubwürdigſten Annaliſten ganz und gar keine Spur zu finden iſt, in welchen er vielmehr beſtändig der **ſuszdaliſche** Fürſt genennt wird. Wir können demnach die Stiftung dieſer Stadt in kein ander Jahr als das 1156ſte ſezen; denn ſeitdem er wirklich den **kiewiſchen** Thron beſtiegen hatte, war er, wie man aus der vorher erzählten Geſchichte erſehen kan, mit ſo wichtigen Angelegenheiten beſchäftiget, daß er ſich unmöglich von **Kiew** entfernen konte, wie denn auch der Fürſt **Andreas** in dem vorhergehenden Jahre in ſein Fürſtenthum nach **Wladimir** abgieng. Die Sache verhält ſich demnach alſo. Als der Fürſt **Georg** nach ſeinem Rückzuge von **Wladimir** in **Polen**, ſeinen Sohn den Fürſten **Andreas Bogoljubskoi** beſuchen wolte, und von **Kiew** nach **Wladimir** reiſete: gieng er bey dem Orte vorbey, wo der Fürſt **Oleg Igors** Reichsverweſer und Vormund zwiſchen den Flüſſen **Moſkwa**, **Jäuſza** und **Neglinna** eine Stadt angelegt hatte 22), welche ſich aber jezt in einen ſchlechten gemeinen Wohnplaz verwandelt und einen vornehmen und reichen Mann Namens **Kutſchko Iwanowitſch'** zum Beſitzer hatte. Dieſer Mann erhub ſich wegen ſeines Reichthums und der großen Anzahl der ihm zugehörigen Diſtrikte faſt zu einer Gleichheit mit den **rußiſchen** Fürſten, deren öftere Uneinigkeiten und daraus erfolgenden Unordnun-

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

21) Gr. und Stuf. 5.

22) Siehe oben Th. I. dieſer Geſchichte S. 253.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1156.

ordnungen ihm wohl bekannt waren. Ob er nun gleich ein Unterthan des rußiſchen Reichs und beſonders des Fürſten Georgs, in deſſen Staaten er wohnte, war: ſo wolte er doch, weil er ſah, daß er auf dieſer Reiſe wenig Leute bey ſich hatte, nicht allein ihm gar keine Ehrerbietung beweiſen, wie ſie ein Unterthan ſeinem Fürſten ſchuldig iſt, ſondern gebrauchte auch ſpöttiſche und ſchimpfliche Ausdrücke von ihm. Der Grosfürſt wurde über dieſen Troz eines Vaſallen aufgebracht, und ließ ihn gefänglich einziehen und hinrichten. Damahliger Gewohnheit nach fielen die Güter des Frevlers dem Fürſten Georg anheim. Als dieſer bemerkte, daß das Land da herum fruchtbar war, und die Gegend eine gute Lage und alle Bequemlichkeit zu Anlegung einer veſten Stadt hatte: befahl er ſogleich an dem Orte, wo die Neglinnajä in den Moſkwa Fluß fällt, einen mäßigen Bezirk mit hölzernen Veſtungswerken zu umgeben. Er bemühte ſich hierauf den Ort ſowohl durch die Einwohner daſiger Gegend als durch Koloniſten von Wladimir zu bevölkern, und benennte dieſe Stadt nach ihrem vorigen Namen Moſkwa (oder Moſkau) *). Die minderjährigen Kinder dieſes Kutſchka nahm der Grosfürſt Georg mit

*) Dieſe Erzählung des Hrn. Verfaſſers geht ziemlich von demjenigen ab, was Hr. Prof. Schlözer in der kl. Geſch. von Rußl. S. 113-115. und Hr. D. Schmidt in der Einleit. zur ruß. Geſch. Th. I. S. 121. von dem Urſprung der Stadt Moſkau berichten, welche denſelben nicht allein in das J. 1147. eilf Jahre vor Georgs Tode ſetzen, ſondern ihn auch einer ausſchweifenden Liebe dieſes Grosfürſten zu des Kutſchka Gemahlin zuſchreiben, deren Beſitz er ſich durch des Kutſchka Tod zu verſchaffen geſucht. Der erſtere ſchreibt: die Liebe zog ihn aus dem

mit nach Wladimir und empfahl ſie der Gnade ſeines Sohnes des Fürſten Andreas, welchen er mit der Tochter vermählte 23).

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1157.

Die gewaltſame Befreyung des Fürſten Johann Berdlanniks durch den Fürſten Iſzjäſlaw Dawydowitſch' von Tſchernigow zog bald einen offenbaren Krieg nach ſich, welchen dieſer tſchernigowiſche Fürſt wider den bereits hochbetagten Fürſten anfangen wolte. Er ſöhnte ſich daher mit dem Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' von Smolensk, ingleichen mit Swjätopolk Ol'gowitſch aus, in der Abſicht, mit ihnen gemeinſchaftlich auf Kiew zu gehen 24). Auf

Der Fürſt Iſzjäſlaw Dawydowitſch' rüſtet ſich zum Kriege wider den Fürſten Georg. J. 1157.

dem Felde an dieſe anmuthigen Ufer hin: die Gegenwart ſeiner Geliebten verſchönerte dieſelben in ſeinen Augen noch mehr; er wählte ſich ſolche zu einem längern Aufenthalte und ſchafte den grämlichen Kutſchka bey ſeite. Er feyerte allda das Beylager ſeines Sohnes Andreas mit der Tochter ſeiner Geliebten: man richtete zu dem Ende in der Eile einige Hütten auf; aus dieſen Hütten ward in der Folge ein Dorf, aus dem Dorfe eine mäßige Stadt, und aus dieſer Stadt endlich das ungeheure Moſkau" Hr. Prof. Lepechin erzählt in ſeinem Reiſe-Tagebuche (Th. I. S. 12. meiner Ueberſetzung, daß ſich in der Gegend von Wolodimer bis auf den heutigen Tag die Sage von der Hinrichtung des Kutſchka wegen der ſeinem Landesherrn verweigerten Aufwartung erhalten habe, und daß das daſige Volk in der Meynung ſtehe, als ob die Kutſchkawitſchen die hernach den Fürſten Andreas ermordeten und zur Strafe in einem See 8 Werſte von der Stadt geworfen worden wären, noch jezt in dieſem See herum ſchwämmen. Die Fürſten ſind übrigens in dieſer Erzählung unrichtig genennt. Ueberſ.

23) Patriarch. Bibl. in Fol. N. 80.

24) Nikon. Th. II. S. 156. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6665.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1157. Auf die Nachricht aber, daß die Nowgoroder über Mſtiſlaw Georgiewitſch' misvergnügt wären, gieng Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' nach Nowgorod, wo die Verwirrung ſchon ſehr gros war: denn die Kaufleute hatten die Waffen ergriffen, die Brücken abgebrochen, Wachen an die Thore geſtellt und die Stadt zu beyden Seiten des Fluſſes Wolchow umringt, und erwarteten den Fürſten Mſtiſlaw, welcher mit den gegen ihn Wohlgeſinnten ihnen Widerſtand thun wolte. Drey Tage hatte ſchon dieſer Aufſtand gewährt, und es fehlte nicht viel, daß es nicht auf beyden Seiten zum Blutvergießen gekommen wäre: als der Roſtiſlaw mit ſeinen Söhnen Swjätoſlaw und David zu Nowgorod anlangte. Seine Ankunft that ihre Wirkung. Die aufrühreriſchen Nowgoroder wurden kühner, und die Anhänger Mſtiſlaws verlohren alle Hofnung, da ſie jene verſtärkt und ſich zu ſchwach ſahen, ihnen die Spitze zu bieten. Der einzige Beweis, welchen ſie noch von ihrer Treue gegen ihren Fürſten ablegten, war, daß ſie ihn nicht an ſeine Feinde auslieferten. Er machte ſich das zu Nutze, und floh aus der Stadt, Roſtiſlaw hingegen wurde, da ihm kein Widerſacher weiter im Wege ſtund, mit ſeinem Heer in die Stadt eingelaſſen 25).

Der Grosfürſt Georg, welcher, wie ich glaube, ſich zu Anfang dieſer Unruhen noch bey ſeinem Sohne dem Fürſten Andreas zu Wladimir aufhielt, ſah ſich genöthigt ſeine Rückkehr nach Kiew zu beſchleunigen. So bald er in ſeiner Reſidenz angekommen war, fieng er an Truppen

25) Typogr. Bibl. in Fol. N. 56. u. 46. in Quart N. 60. J. 6665; und andere.

pen zuſammen zu ziehen. Allein es liefen neue Zeitungen von der Vertreibung ſeines Sohnes aus Nowgorod ein, und vermehrten ſeinen Verdruß. Die Beſchwehrlichkeit ſeiner ſchleunigen Rückreiſe und die Bekümmerniß über den von neuem ausbrechenden Krieg zogen ihm eine Krankheit zu, woran er auch nach 5 Tagen am 15. May verſtarb 26), nachdem er ſeit ſeiner lezten Beſteigung des Kiewiſchen Throns ungefähr drey Jahr regiert hatte. Er wurde in der Heilandskirche zu Bereſtow begraben. Dieſer Fürſt hatte ſich zweymahl vermählt; die erſte Gemahlin war eine Tochter Aepa eines polowziſchen Fürſten; die andere Ol'ga eine griechiſche Prinzeßin, welche bey ihrer Einkleidung zu einer Nonne den Namen Euphroſyne annahm. Die Kinder die er von ihnen hatte, waren Roſtiſlaw, Andreas, Johann, Boris, Gljeb, Mſtiſlaw, Waſilei, Jároſlaw, Michailo, Swjátoſlaw, und Dimitri oder Wſewolod 27), und zwey Töchter, wovon die eine an Swjátoſlaw Ol'gowitſch' zu Nowgorod Sjewerskii, und die andere Ol'ga an den Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' zu Galitſch' vermählt wurde. Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1157.

Dieſer Prinz vereinigte alle Eigenſchaften eines großen Monarchen in ſich. Er war im Krieg erfahren und tapfer, und in dieſen unerleuchteten

26) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 233. Nikon. Th. II. S. 156. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. 50. 52. 57. in Quart N. 56. 57. u. 60. J. 6665. Stufenbücher Gr. und Stufe 5. K. 8; Jádro Th. II. K. 10; Stryykowski; Chronographen; Synopſis. S. 107.

27) Kurzgefaßtes Jahrbuch Lomonoſows S. 63. Jeſhemjeſjátſchuye Sotſchin. J. 1755. Mon. Januar S. 12.

Georg I. der zwanzigſte Fürſt. J. 1157.

Zeiten ein verſchlagener Staatsmann, wie aus ſeinem geſamten Betragen während des Laufs dieſer Geſchichte wahrzunehmen iſt. Sein ehrgeiziger Sinn und Eroberungsgeiſt verwickelte ihn in viele verwirrte Händel und Streitigkeiten, welche am Ende das Grosfürſtenthum Kiew dermaßen ſchwächten, daß noch zu ſeiner Zeit viele Länder von den fremden Nationen weggenommen wurden. Nach ſeinem Tode wurde dieſes Fürſtenthum immer ſchwächer, und gerieth zulezt in völligen Verfall. Von dem ihm gegebenen Beynamen **Dolgorukoi** (Langhand) finde ich nirgends etwas, das uns ſchließen ließ, als ob er aus einer Unregelmäßigkeit ſeiner Glieder ſeinen Urſprung gehabt hätte; ich glaube daher, daß ſeine jederzeit bezeigte große Begierde alles an ſich zu reißen die Urſach geweſen, warum ihm derſelbe beygelegt worden*).

Betrach=

*) Hr. Schlözer ſchilbert ihn vielmehr als einen wolluſtigen Prinzen als einen Fürſten von großen Regenten=Eigenſchaften; l. c. S. 112. ſchreibt er: „Georg war 66 Jahr alt, wie er ſtarb; Er war groß von Perſon, hatte ein volles Geſicht, eine große Habichtsnaſe, kleine Augen und einen kleinen Bart. Er ſchweifte ſehr in der Liebe aus, und that ſich gern in Eſſen und Trinken gütlich. Krieg und Rechtspflege war nicht ſeine Sache. Unbedachtſam zettelte er manche Kriege an, und weislich überließ er die Ausführung derſelben ſeinen Söhnen und Bundesgenoſſen. Ueberſ.

Betrachtung über den Zuſtand von Rußland, deſſen Geſetze, Gebräuche und Regierung.

Ehe ich meine Geſchichte weiter fortſetze: finde ich für nöthig eine Betrachtung über einige Umſtände anzuſtellen, welche die Gränzen des ruſſiſchen Reichs und ſeine weltliche und kirchliche Regierungs-Verfaſſung anbetreffen, um dasjenige zu erläutern, was theils bereits erzählt worden, theils noch künftig vorgetragen werden wird.

Das rußiſche Reich faßte damahls, wie aus dem, was in dem bisherigen Verlauf der Geſchichte angeführt worden, zu erſehen iſt, in ſich, von Norden anzufangen, Gros Nowgorod, deſſen Gebiet ſich zu dieſer Zeit gegen Abend bis ganz an das baltiſche Meer, gegen Mitternacht bis an das weiße Meer und gegen Morgen bis an die Gränzen von Sibirien erſtreckte, und das ganze jetzige archangelorodiſche Gouvernement nebſt Petſchora bis an den Fluß dieſes Namens, wo damahls noch tſchjudiſche Völkerſchaften wohnten, unter ſeiner Botmäßigkeit begriff. Wenn man von da auf der Morgenſeite herunter gieng, kam das Fürſtenthum Wladimir und Susdal', welches die jetzigen Provinzen dieſes Namens nebſt der moſkauiſchen bis an die Gränzen der uſtjugiſchen und kaſzaniſchen Provinz und bis an den Zuſammenfluß der Wolga und Oka enthielt. Wenn man hierauf von der Wolga, deren Ufer weiterhin um dieſe Zeit von barbariſchen Nationen bewohnt uud beherrſcht wurden, und am Fluß Oka hinauf etwas weiter fortgieng, lagen von dieſem Fluß ſüdwärts die Staaten des Fürſtenthums Kiew und andere Fürſtenthümer

thümer bis an die Mündung des **Dnjeprs**, wo derſelbe in das ſchwarze Meer fällt, und an deſſen Küſten über die Mündungen der Flüſſe **Bug** und **Dnjeſter** und an dem leztern hinauf bis Galitſch' gegen Abend zu; von hier gieng es wieder auf der Abendſeite über **Wladimiriz, Pinsk Minsk**, das Palatinat **Polozk** hinauf nach **Pernau** und **Koporie** bis wieder an den finniſchen Meerbuſen. Folglich erſtreckte ſich das damahlige **rußiſche** Reich von dem 45ſten bis zum 67ſten Grad nördlicher Breite und von dem 46ſten bis zum 63ſten Grad der Länge. Ein weitläuftiges Land, das ſich gar wohl mit den mächtigſten Staaten der damahligen Zeiten, obgleich bereits vieles von den ehemals unter ſeiner Bothmäßigkeit geſtandenen Ländern an der **Donau** und längſt dem Ufer des **Dons** und der **Wolga** verlohren gegangen war, vergleichen konte, wenn es nur durch Eintracht ſeiner Beherrſcher bey ſeiner innern Stärke erhalten und nicht in vielen Gegenden ſowohl durch die Streifereyen auswärtiger Feinde, als auch durch die innerlichen Kriege ſeiner Fürſten gänzlich verwüſtet und entvölkert worden wäre.

Ueberdieſes wurde bey dem Hauptfürſtenſtuhl oder bey der grosfürſtlichen Würde, welches, wie ich zu bemerken Gelegenheit gehabt habe, für die vornehmſte Urſach aller Zerrüttungen uud Verheerungen dieſes Reichs zu halten iſt, eine gewiſſe Erbfolge beobachtet, welche damals in **Rußland** gewöhnlich war. Zwar ſcheint dieſe Regierungsfolge nirgends durch ein förmliches Geſetz eingeführt oder beſtätiget worden zu ſeyn: doch iſt es nicht weniger gewiß, daß auf dem vornehmſten oder grosfürſtlichen Fürſtenſtuhle nicht der Sohn dem Vater, ſondern der Bruder dem Bruder folgte.

So

So finden wir, daß nach **Jåroſlaw Wladimirowitſch'** ſeine drey Söhne **Iſzjåſlaw, Swjåtoſlaw**, und **Wſewolod** einer nach dem andern den **kiewiſchen** Thron beſtiegen, worauf derſelbe an den Sohn des älteſten, an **Swjåtopolk Iſzjåſlawitſch'**, und von ihm mit Vorbeygehung der Kinder **Swjåtoſlaws** an dem Sohn **Wſewolods Wladimir Monomach** fiel, welches eben die Urſach der heftigen Feindſchaft zwiſchen der **ſwjåtoſlawiſchen** und **wladimiriſchen** Linie war; In den folgenden Zeiten nach dem Ableben eben dieſes **Wladimirs Monomach** ſelbſt, welcher ſich alle Mühe gegeben hatte den Thron ſeinem Hauſe zu verſichern, folgte unter ſeinen Nachkommen nicht der Sohn dem Vater, ſondern der Bruder auf den Bruder, und alſo regierten unter immerwährenden Zwiſtigkeiten Håndeln und Blutvergießen die drey Brüder **Mſtiſlaw, Jåropolk**, und **Wjåtſcheſlaw**, einer nach dem andern, bis **Swjåtoſlaws** Enkel ſich auf den Thron, den man vor ſeinem Vater vorbeygehen laſſen, ſchwang, worauf derſelbe wieder dem **Iſzjåſlaw Mſtiſlawitſch'** als dem Sohne des älteſten Sohnes von **Wladimir** zu Theil wurde, welcher denſelben wegen des dabey hintangeſezten Rechts, das der Fürſt **Georg Wladimirowitſch** zur Nachfolge hatte, nicht ruhig beſitzen konte, ſondern ſeine ganze Regierungszeit in Krieg und Streit zubrachte, bis endlich, als der **kiewiſche** Thron durch ſeinen Tod erledigt worden war, dieſer **Georg** denſelben beſtieg.

Die Urſach einer ſo ſeltſamen Ordnung in der Regierungsfolge war, wie es ſcheint, dieſe: Die **rußiſchen** Völkerſchaften waren damahls in beſtändige Kriegshändel und Fehden verwickelt, da-

bey ſie entweder ſelbſt in die benachbarten Länder Einfälle thaten, oder damit ihrer ſeits von den benachbarten Nationen heimgeſucht wurden. Unter ſolchen Umſtänden wurde eine heldenmüthige Tapferkeit und kluge Anführung eines Heers für die erhabenſte Tugend eines Regenten gehalten, und die regierenden Fürſten führten auch immer oder doch zum wenigſten mehrentheils ihre Armeen in Perſon an. Wenn ſie das nicht thaten, entfiel ihren Kriegsvölkern der Muth; wie man aus der bisher beſchriebenen Geſchichte wird haben beobachten können 1). Dieſe Regierungspflichten aber zu erfüllen, würde ein minderjähriger junger Fürſt nicht allzutüchtig geweſen ſeyn. Man gieng alſo ſolche Prinzen vorbey; und um ſowohl eines Theils den Thron beſtändig bey dem fürſtlichen Geblüte zu erhalten, als auch andern Theils zu vermeiden, daß die Regierung nicht in die ſchwachen Hände eines jungen Fürſten fallen möchte, hielt man es für das nützlichſte und führte es als eine Gewohnheit ein, daß der Thron von einem Bruder auf den andern, und hernach, wenn ihn alle Brüder nach einander beſeſſen hatten, an den Sohn des älteſten fiel. Nun iſt es wohl wahr, daß die Beobachtung einer ſolchen Reichsfolge ſie vor der Regierung eines minderjährigen oder annoch jungen Fürſten bewahrte, wie denn auch ſeit Swjätoſlaws Zeiten kein junger Prinz auf dem Throne geſeſſen hat; auf der andern Seite aber ſtürzte dieſelbe Rußland in andere Unbequemlichkeiten und nachtheilige Folgen, die man allem Anſehn nach bey der erſten Einführung dieſer Gewohnheit nicht vorhergeſehen hatte: denn jeder Vater ſuchte doch natürlicher Weiſe den erſten rußiſchen Fürſtenſtuhl

1) Siehe oben Th. II. dieſer Geſchichte. S. 677.

ſtuhl auf ſeine Söhne zu vererben, und ließ es an keiner Bemühung ermangeln um dieſen Zweck zu erreichen. Darüber entzündeten ſich faſt nach eines jeden Grosfürſten Ableben die Flammen eines innerlichen Kriegs, und die Unmöglichkeit jene Ordnung der Reichsfolge allemahl beyzubehalten ließ einer Menge Anſpruch machender Fürſten das Recht, den Thron für ſich zu fordern und bey Gelegenheit auf denſelben zu gelangen zu ſuchen; denn es war natürlicher Weiſe weder ins Werk zu richten, noch zu hoffen, daß, wenn ein Grosfürſt fünf oder ſechs Söhne hatte, ſie nach ſeinem Tode alleſamt einer nach dem andern zum Beſitz des grosfürſtlichen Throns gelangten, indem während dieſer Zeit, da die Aelteſten einander in der Regierung folgten, zuweilen die Jüngern wegſtarben, deren Söhne ſodann in der Reichsfolge übergangen wurden. Wenn nun der Thron an den älteſten Sohn des Aelteſten kam: behielten die Söhne des Jüngern, welche in alle Rechte ihres Vaters traten, der nichts davor konte, daß er eher verſtorben war, als er hatte zur Regierung gelangen können, ein Recht zu Anſprüchen, weil der Thron noch gar nicht bey ihrer Linie geweſen war, da ihn doch die andern Zweige beſeſſen hatten. Wenn alſo dieſe Reichsfolge völlig genau hätte beobachtet werden können; ſo hätten erſtlich die leiblichen Brüder und ſodann die Geſchwiſterkinder und ſo weiter auf einander folgen müſſen; welches doch ſchlechterdings nicht möglich war in der Ausübung durchzuſetzen. Eben dieſe Reichsfolge machte auch, daß die rußiſche Nation keine beſondere Verpflichtung gegen ihren Monarchen hatte, die auch zugleich auf ſeinen Sohn übergegangen wäre und ſie denſelben verbindlich gemacht hätte, ſondern ſie erſtreckte ſich auf das ganze fürſtliche Haus überhaupt. Weil

nun daſſelbe ſo zahlreich an Prinzen war, ſo entſtund daraus die Folge, daß nach der Maaße, wie ſich das fürſtliche Haus in mehrere Zweige vertheilte, auch dieſe Liebe und Verbindlichkeit der Nation ſich unter eine ſo große Anzahl von fürſtlichen Perſonen austheilte, folglich der regierende Grosfürſt, da er, außer dem Recht der oberherrlichen Regierung, vor den andern weiter keinen Vorzug hatte, ſich weder auf die Treue noch auf die Zuneigung des zur Veränderung und Abwechſelung der Linien in der Regierungsfolge gewöhnten Volks nicht völlig verlaſſen konte.

Selbſt die Freyheit der Nation, ſonſt das köſtlichſte Geſchenk für die Menſchheit, indem ſie den Herzen eine unerſchrockene Tapferkeit und uneingeſchränkte Vaterlandsliebe einflößt, wurde durch Mißbrauch mit eine Urſach der Verheerung des rußiſchen Reichs. Die Nation erkante zwar ihre Pflicht ihrem Regenten unterthan zu ſeyn; weil aber die Geſetze nicht ſonderlich beſtimt und veſtgeſezt waren: ſo glaubte ſie oft das Recht zu haben ſich ihre Landesherren nach dem Tode des vorigen ſelbſt zu erwählen, oder, wenn ſie mit einem unzufrieden war, eine Aenderung mit ihm zu treffen. Wenn das Volk gleich nicht in allen Fürſtenthümern Rußlands oft dergleichen Schritte that: ſo finden wir doch, daß beſonders zu Nowgorod die öfteren Empörungen des Volks und Vertreibungen der daſigen Fürſten nicht ſelten die größten Verwirrungen in dieſem Fürſtenthum angerichtet haben.

Viele Schriftſteller ſchreiben die Zerrüttungen und Verwüſtungen des rußiſchen Reichs auch der von dem Grosfürſten Jároſlaw gemachten Landestheilung zu. Ich für meine Perſon will

zwar keineswges in Abrede ſeyn, daß dieſes einigen Grund haben könne, halte aber doch für nöthig, zugleich zu erinnern, daß die von dieſem Fürſten herrührende Vertheilung ſo unbedachtſam und unvorſichtig nicht war, wie man ſie vorſtellen will. Als dieſer Herr ſeine Fürſtenthümer unter ſeine Söhne, ſie nach ſeinem Tode zu beſitzen, vertheilte: beſchied er doch dem Aelteſten die höchſte oberherrliche Gewalt, und verband dieſelbe mit dem kiewiſchen als dem vornehmſten rußiſchen Fürſtenſtuhle, ſo daß die übrigen, ob ſie gleich in ihren beſondern Landesantheilen regierende Fürſten waren, doch in der That ſeine Unterthanen blieben; und dieſe Regierungsverfaſſung dauerte zu allen Zeiten fort; woraus eben die Folge entſtund, daß die kiewiſchen Fürſten die andern immer zur Huldigung und Unterwürfigkeit zwingen wolten, dieſe aber, wenn ſie ſich zum Widerſtand ſtark genug fühlten, Krieg wider ſie führten, und oft wegen Mangels eigener Kräfte fremde Nationen als Polowzer, Polen, Ungarn u. ſ. w. zu Hülfe ruften, welche ihnen dann ihr ſeufzendes Vaterland treulich verwüſten halfen. Zwar finden wir zuweilen, daß Fürſtentage oder Zuſammenkünfte der Fürſten gehalten wurden, um ihre Beſchwerden unter einander abzuthun, oder ſich zum Streit und Krieg wider jemand zu vereinigen, welches alles in Kraft und Macht des auf den kiewiſchen Thron ſitzenden Fürſten allein geſchah, und uns die Vorſtellung von einer ähnlichen Regierungsform macht, wie ſie jezt im deutſchen Reiche anzutreffen iſt, wo die Churfürſten unter der Oberherrſchaft eines einzigen Haupts, des von ihnen erwählten Kaiſers, für das gemeine Wohl des deutſchen Reichskörpers Sorge tragen: allein in dieſer mit ſo großer Klugheit eingerichteten Regierungs-

gierungsform werden, das beyſeit geſezt, daß wir auch bey derſelben viele Zerrüttungen gewahr werden, welche dieſen ſonſt ſo mächtigen Staat wegen der beſondern Vortheile eines jeden Fürſten verhindern ſeine Macht weiter auszubreiten, doch zum wenigſten die Verheerungen verhütet. Andere Zeiten, andere Sitten. In dem damahls noch unerleuchteten **Rußland** wolte ſelten einer unter den Fürſten ſich die Mühe nehmen, an das gemeinſchaftliche Wohl aller im Ernſt zu denken und das für die Zukunft entſtehende Unglück im Voraus in Betrachtung zu ziehen: ſondern ein jeder ließ ſich aus Mangel gehöriger Einſichten von ſeinem eigenen Ehrgeiz leiten, und ſchlug ſeinem Vaterlande, zugleich aber ſich ſelbſt, unheilbare Wunden. Die abgetheilten Fürſten beneideten den Beſitzer des **kiewiſchen** Fürſtenthums, welches die andern an Reichthum, Macht, und Weitläuftigkeit des Gebiets übertraf, ſie beſorgten von demſelbigen ſtets etwas nachtheiliges für ſich, und trachteten es daher auf alle Art und Weiſe zu ſchwächen. Die **kiewiſchen** Fürſten bedienten ſich der Gelegenheit, die ihnen die Uneinigkeit unter den abgetheilten Fürſten ſelbſt an die Hand gab, und ſuchten anſtatt, daß ſie als Beſchützer derſelben ihre Macht zu Erhaltung einer Gleichheit hätten verwenden ſollen, Eingriffe in ihre Gebiete zu thun und dieſelben ganz oder zum Theil an ſich zu reißen, wodurch ſie ſich bey ihnen verhaßt und verdächtig machten. Indem ſie nun beſtändig mit dieſen innerlichen Fehden und Ausbrüchen gegenſeitiger Feindſchaft beſchäftiget waren: muſten ſie es geſchehen laſſen, daß fremde Völker viel zu **Rußland** gehörige Oerter und Landſchaften eroberten; und dieſe bisher ſo tapfere und durch ihre Kriegsthaten furchtbare Nation war, da ſie jezt

ihre Tapferkeit in ihrem Innerſten gegen einander ſelbſt zu ihrem eigenen Schaden anwendete, nunmehr ſchon nicht weiter im Stande, andern Staaten Furcht und Schrecken einzujagen.

Was hiernächſt die Geſetze anlangt, nach welchen die Ruſſen zu der damahligen Zeit regiert wurden: ſo wiſſen wir ſehr wenig davon. Vermuthlich wurden diejenigen beobachtet, welche ihnen der Grosfürſt Jároſlaw gegeben hatte; es kan aber auch wohl ſeyn, daß entweder durch die rußiſchen Fürſten oder durch allgemeine Verſammlungen des Volks bereits viele Zuſätze zu denſelben gemacht worden ſind. Ein einziger Umſtand iſt uns nur einigermaßen bekannt, welcher die Art und Weiſe betrift, wie ſie einander unbewegliche Güter abtraten. Es geſchah dieſes durch eine mündliche Erklärung des Eigenthümers ſelbſt vor glaubwürdigen Zeugen; wie wir aus der von dem polozkiſchen Biſchof dem heiligen Euphroſynius geſchehenen Abtretung des Orts Spaſowskoe erſehen 2). Es iſt aber nicht zu vermuthen, daß eine ſolche blos mündliche Entſagung zu einer ewigen Beſtätigung des von einem andern überlaſſenen Eigenthumrechts hätte hinreichend ſeyn und demſelben genugſame Verſicherung geben können. Man kan demnach meines Bedünkens faſt für gewiß behaupten, daß dieſelbe in den Kirchen- oder fürſtlichen Büchern niedergeſchrieben worden, damit es dem neuen Beſitzer auf die künftige Zeit wider alle diejenigen, welche ein ſolches abgetretenes Gut in Anſpruch nahmen und ſich zueignen wolten, zu Erhärtung ſeiner Gerechtſame dienen konte. Ich kan

2) Stufenbuch Stufe 5. K. 11. Leben des heiligen Euphroſinus.

kan übrigens nicht umhin, bey dieſer Gelegenheit auch meine Meynung wegen der jároſlawiſchen Geſetze, welche wir heut zu Tage unter dem Namen des rußiſchen Rechts (Ruſkajá Prowda) kennen, zu eröfnen. Obgleich ihre Aechtheit oder zum wenigſten ihr Alter von einigen widerſprochen wird: ſo habe ich doch bey angeſtellter Unterſuchung nichts gefunden, was einigen Zweifel gegen dieſelben erwecken könte. Hingegen kan man für dieſelben folgende Gründe anführen: Erſtlich die gemeinſchaftliche Ausſage vieler Handſchriften von den Annalen des ehrwürdigen Neſtors, welche verſichern, daß Jároſlaw den Nowgorodern einige Geſetze gegeben habe, und wenn auch gleich Neſtor ein faſt gleichzeitiger Schriftſteller ihrer nicht ausdrücklich erwähnt: kan dieſes wohl für einen Widerlegungsgrund gelten? Er thut ja auch keiner andern rußiſchen Geſetze Erwähnung, und einige müſſen ſie doch nothwendig gehabt haben; denn es iſt nicht zu glauben, daß ein Volk, das ſchon einige Jahrhunderte in einer Gemeinheit gelebt hatte, ohne Geſetze ſolte geweſen ſeyn. Daß aber der ehrwürdige Neſtor und ſein Nachfolger Sylveſter gar keiner Geſetze gedenken, darf uns eben nicht befremden; dieſe gleichzeitigen Schriftſteller hatten dieſes Geſetz vor ihren Augen, wie es noch immer in ſeiner völligen Kraft im Schwange gieng, und hielten es alſo für unnöthig, von einer ſo bekanten und ihrer Meynung nach unveränderlich fortdaurenden Sache etwas ſchriftlich aufzuzeichnen. Zweytens erwähnen die mehreſten nowgorodiſchen Annaliſten einſtimmig dieſes Geſetzes, und einige führen daſſelbe ganz genau der Länge nach an. Man muß aber nicht denken, als ob alle Annalen, die uns unter den Namen des ehrwürdigen Neſtors ingleichen unter dem

Titel des **nowgorodiſchen** Annaliſten bekant ſind, nur Abſchriften einer einzigen Chronik wären. Die mannigfaltigen Verſchiedenheiten, worinne ſie von einander abgehen, viele in den einen kürzer, in den andern weitläuftiger abgefaßte Beſchreibungen beweiſen, daß obgleich **Neſtors** Annalen und der **nowgorodiſche** Annaliſt allen übrigen zur Grundlage gedient haben, doch die andern als Abſchreiber und Fortſetzer nicht ermangelt haben bey ihrem Abſchreiben, einige ſie abzukürzen, andere ſie mit den ihnen bekanten Begebenheiten zu ergänzen; folglich dienet ſelbſt dieſe jezt von mir angeführte Verſchiedenheit zum Beweis, daß es viele Schriftſteller ſind und nicht blos ein einziger, welche es als Zeugen ausſagen, daß dieſe Geſetze wirklich gegeben worden. Daß wir aber in einigen von den allerälteſten **nowgorodiſchen** Annalen dieſes Geſetz nicht finden, beweiſet mehr nicht, als daß dieſe gleichzeitigen Verfaſſer oder Abſchreiber deſſelben eben ſo wie **Neſtor** um deswillen nicht erwähnten, weil es damahls noch ſeine volle Kraft und Gültigkeit hatte; als es aber mit der Zeit nach und nach in Vergeſſenheit gerieth, fiengen ſie an, daſſelbige, damit ſein Andenken nicht gänzlich erlöſch, ihren Annalen einzuverleiben, und ſchrieben es vielleicht aus den allerälteſten ſchriftlichen Aufſätzen ab. Wenn wir drittens dieſe Geſetze ſelbſt betrachten: ſo finden wir darunter etliche, welche unſtreitig der reinen chriſtlichen Sittenlehre zuwider zu laufen ſcheinen, als die Erlaubnis ſich an dem Bruder wegen des Bruders, an dem Sohne wegen des Vaters zu rächen, ingleichen die Beſtimmung einer Geldſtrafe zur Büßung für einen Todſchlag. Daraus läßt ſich aber keinesweges widerlegen, daß dieſe Geſetze alt und ächt ſeyn; denn obgleich die **Ruſſen** das Chri-

ſten-

ſtenthum angenommen hatten und demſelben eifrig zugethan waren: ſo folgt doch daraus nicht, daß ſie auf einmahl alle ihre heidniſche Sitten und Gebräuche und zumahl ſo wichtige als diejenigen waren, welche die Rächung vergoſſenen Menſchenbluts oder die darauf geſezte Geldbuße betrafen, müſten abgelegt haben; denn wir ſehen auch in dem römiſchen Reiche, daß der alte Gebrauch, welcher doch offenbar nicht einmahl von ſolcher Wichtigkeit war, vermöge deſſen der Kaiſer die Würde eines heidniſchen Oberprieſters (pontifex maximus) bekleidete, nicht ſobald abgeſchaft werden konte, ſondern Konſtantinus und viele von ſeinen Nachfolgern, welche doch chriſtliche Monarchen waren, behielten dieſelbe bey. Wie viel ſchwerer muſte es dem Jároſlaw fallen, die von Alters her angenommene Gewohnheiten bey den Nowgorodern abzuſchaffen. Er bequemte ſich alſo nach der Einſicht und Faſſung des Volks, und gab ihnen Geſetze, welche, wenn ſie gleich nicht vollkommen mit dem ſanften Geiſt des Chriſtenthums übereinſtimten, ſich doch demſelben ſo viel möglich näherten. Dieſe meine Meynung kan auch noch dadurch beſtärkt werden, daß viele deutſche Völker, zu welchen doch die Erleuchtung der Wiſſenſchaften viel eher durchgedrungen war, dennoch eine ſehr lange Zeit ſolche Geſetze, welche eine Geldſtrafe auf alle Arten von Verbrechen ſezten*), wie auch die Zweykämpfe um Beleidigungen zu rächen bey-

behiel-

*) Unter dem Kaiſer Heinrich IV. war es in Deutſchland Rechtens, daß vornehme Mörder damit von der Strafe los kamen, daß ſie den Anverwandten des Verſtorbenen, wenn ihnen dieſelben nicht am Stande gleich waren, eine gewiſſe Summe Geld gaben. P. Joſeph Barre Allg. Geſch. von Deutſchland. Bd. III. S. 155. Ueberſ.

behielten; und wir finden, um nicht andere Beyſpiele bey den auswärtigen Nationen aufzuſuchen, daß die Gewohnheit der Zweykämpfe auch bey uns in **Rußland** bis auf den **Zar Johann Waſil'ewitſch'** im Schwang geblieben, und daß dieſer ſonſt ſo unumſchränkt regierende Monarch, vermuthlich wegen der Unmöglichkeit ſie auszurotten, ihnen in ſeinen Geſetzen eine gewiſſe Ordnung vorgeſchrieben 3). Viertens ſcheint ſelbſt die Schreibart dieſer Geſetze, wenigſtens ſo viel ſich dieſelbe bey ihrer Kürze erkennen und beurtheilen läßt, das Alterthum derſelben darzuthun, indem ſie mit der Schreibart in den Annalen des ehrwürdigen **Neſtors** und mit derjenigen ſehr übereinkommen, welche, wie man aus den von jenen Zeiten übrig gebliebenen ſchriftlichen Aufſätzen in den auf Papier geſchriebenen Kirchenbüchern erſehen kan, um dieſe Zeit zu **Kiew** gebräuchlich war, ſich aber hernach zumahl zu **Nowgorod** in der Mundart etwas verändert hat, daß ſie ſchon weniger verſtändlich worden iſt, wie ich aus einer ſehr alten Handſchrift des **nowgorodiſchen** Annaliſten 4), ingleichen aus alten von den **Nowgorodern** an **Jároſlaw** geſchriebenen Briefe habe bemerken können.

Nunmehr habe ich noch etwas von dem rußiſchen Kirchenregiment zu melden. Die **rußiſche** Kirche war ſchon ſeit den Zeiten des Grosfürſten **Wladimirs** in mehrere Eparchien getheilt, deren Biſchöffe jedoch unter dem Metropoliten von **Kiew** als dem Haupt der **rußiſchen** Kirche ſtunden, wie man aus verſchiedenen Merkmahlen der ihm von dieſen

3) Sudebnik §. 9. 10. 11. 12. 13. u. 14.

4) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509.

dieſen Biſchöffen bewieſenen Ehrerbietung und aus der gerichtlichen Verurtheilung einiger Biſchöffe von dem Metropoliten dieſes Stuhls wahrnehmen kan. Ein Exempel von der erſten Art iſt die Ankunft des **nowgorodiſchen** Erzbiſchofs bey dem **kiewiſchen** Metropoliten um den Seegen von ihm zu empfangen 5), ingleichen die Einſetzung des Erzbiſchofs **Andreas** auf den **nowgorodiſchen** erzbiſchöflichen Stuhl von dem Metropoliten von **Kiew**; ein Exempel von der andern Art, die Verurtheilung des Biſchofs von **Roſtow Neſtor** durch den **kiewiſchen** Metropoliten **Konſtantin**. Was übrigens die Metropoliten von **Kiew** ſelbſt anbetrift, ſo wurden dieſelben gewöhnlicher Weiſe von **Konſtantinopel** geſchickt; wiewohl auch einige auf Befehl der Grosfürſten, ſonderlich wenn dieſelben mit den **Griechen** in keinem guten Vernehmen ſtunden, von den **rußiſchen** Biſchöfen gewählt und eingeweyht wurden, als **Hilarion** der vierte, **Georg** der fünfte, **Johann** der ſechſte, und endlich **Klemens** der dreyzehnte **kiewiſche** Metropolit*) 6), deſſen Einweyhung, wie wir oben an ſeinem Orte angeführt haben 7), eine Kirchenſpaltung in **Rußland** verurſachte, welche ſich mit der Ankunft des Metropoliten **Konſtantinus** von **Konſtantinopel**

5) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6664.

*) Ich bin hier dem unten angeführten Annaliſten gefolgt. Nach dieſer Geſchichte aber iſt **Klemens** der vierzehnte Metropolit; denn in dieſem Annaliſten wird **Johann**, welcher zwiſchen **Leontius** und **Theopektus** war, nicht erwähnt.

6) Patriarch. Bibl. in Quart N. 300. Chronik der rechtgläubigen rußiſchen Metropoliten.

7) Th. II. dieſer Geſchichte S. 631.

pel und mit der Abſetzung dieſes **Klemens** endigte. Hieraus erhellet die Unterwürfigkeit deutlich genug, in welcher die **rußiſche** Kirche gegen den Patriarchen des **konſtantinopolitaniſchen** Stuhls geſtanden, eine Unterwürfigkeit, welche vielleicht Urſach war, daß die **rußiſchen** Fürſten keinen Krieg mehr wider die **Griechen** führen konten, weil ſie davon durch ihre Biſchöffe abgehalten wurden. Wenn aber gleich dieſe geiſtliche Oberherrſchaft der **konſtantinopolitaniſchen** Patriarchen und die Eingriffe, welche ſie in die Rechte der **rußiſchen** Kirche thaten, daß dieſe keine Erzhirten ohne deren Vorwiſſen und Einweyhung zum Metropoliten von **Rußland** ernennen und einweyhen durfte, der Kirche zum Nachtheil gereichte: ſo finden wir doch nicht, daß dieſe Beeinträchtigung einen großen Einfluß in die politiſchen Angelegenheiten gehabt habe. Ich glaube wohl, daß, wenn das **griechiſche** Reich damahls in Ruhe geblieben wär, ſeine Beherrſcher ſich der kirchlichen Gewalt nach und nach zu Erlangung einer weltlichen Herrſchaft würden bedient, und das im Wege ſtehende Hindernis der Zuneigung des Volks gegen ihre Landesfürſten in Beziehung auf die Kirchenrechte hinweg zu räumen gewuſt haben: allein die beſtändigen Unruhen, von welchen das **griechiſche** Reich ſelbſt immer bedrängt wurde, und die Spaltungen in der **konſtantinopolitaniſchen** Kirche, ließen es nicht zu dieſer ſchädlichen Wirkung kommen, bis endlich auch das **rußiſche** Reich ſich ſelbſt in ſeinem Kirchenregiment von der griechiſchen Kirche unabhängig machte.

Sechſtes Buch.

Vom Anfang der Regierung des Fürſten Andreas Bogoljubskoi und Verlegung des rußiſchen Regentenſitzes nach Wladimir bis auf die Siege des Baty in Rußland.

Erſtes Kapitel.

Regierung des Grosfürſten Andreas Bogoljubskoi.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1157.

Der Tod des Grosfürſten **Georgs** zog große Veränderungen in **Rußland** nach ſich, und gab demſelben ſo zu ſagen eine neue Geſtalt. Denn da der Fürſt **Georg** ſeine ganze Lebenszeit faſt damit zugebracht hatte, entweder nach dem **kiewiſchen** Thron zu trachten oder ſich auf demſelben zu behaupten: ſo war dieſes vornehmſte **rußiſche** Fürſtenthum eben dadurch ſo entkräftet worden, daß es nach ſeinem Tode nicht mehr im Stande war, die andern unter ſeiner Botmäßigkeit zu erhalten. **Jſzjäſlaw Dawydowitſch'** hatte, wie wir oben an ſeinen Orte angeführt haben, kurz vor des Grosfürſten **Georgs** Tode bereits die Waffen wider ihn ergriffen. Als nun der Grosfürſt, ohne das Ende dieſes Kriegs zu erleben, zu **Kiew** ſtarb: machten die **Kiewer**, welche dieſem Fürſten niemahls von Herzen gewogen

Jſzjäſlaw Dawydowitſch' beſteigt den kiewiſchen Thron. J. 1157.

ellun

Regent

ahr	Könige in Schwe den.	Rußiſche Metropo- liten.	Jahr
	Erich. Karl. Knut Erichſon	onſtantin heodor ohannes	 1160 1164
80	Swerch Erich.	icepho- rus Matthäus	 1190
  223 226	Joha I Erich	irill irill	1225 1230

gen geweſen waren, einen Auflauf, und plünderten ſein Haus, worauf ſie an den bereits in der Nähe von Kiew ſtehenden Fürſten Iſzjäſlaw ſchickten, und ihn auf den erledigten Thron ruften. Dieſer hielt denn auch am vierten Tage nach Georgs Tode als den 19. May ſeinen Einzug zu Kiew, und nahm den grosfürſtlichen Thron zugleich mit dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt von Rußland in Beſitz. Noch vor ſeinem Einzuge zu Kiew hatte er ſchon ſeinem Vaters Bruders ſohne Swjätoſlaw Ol'gowitſch' das Fürſtenthum Tſchernigow, und ſeines Vaters Brudersenkel Swjätoſlaw Wſeewolodowitſch' Nowgorod Sjewerskii gegeben.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1157.

Zu gleicher Zeit hatten die Suszdaler und Wladimirer, über welche der Fürſt Andreas Bogoljubskoi bisher ſchon, jedoch unter der Oberherrſchaft ſeines Vaters die Regierung geführt hatte, weil ſie keine Veränderungen ihrer Fürſten ausgeſezt ſeyn wolten, und dieſen Sohn Georgs liebten, denſelben zu ihren unabhängigen Fürſten und Landesherrn erwählt; und er ſchlug ſeinen Sitz zu Wladimir auf. Da das Gebiet des ſuszdaliſchen Fürſtenthums ſich damahls über Wladimir, Roſtow, und Moſkau erſtreckte, und auf der einen Seite bis an die Fürſtenthümer Kiew und Tſchernigow, auf der andern aber bis an die Gränzen der Bulgaren gieng, überdieß auch im Verhältnis mit ſeinem weitläuftigen Umfang volkreich genug war: ſo fieng es ſchon damahls an die Uebermacht das Fürſtenthum Kiew zu gewinnen; und die öfteren Veränderungen der kiewiſchen Fürſten, ihre innerlichen Kriege, die häufigen Einfälle der Polowzer, und auf der andern Seite die ununterbroche-

Andreas Bogoljubskoi wird Fürſt zu Suszdal und Wladimir.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1158.

ne und ruhige Regierung dieſes Fürſten **Andreas** verurſachten, daß ſein Fürſtenthum noch bey ſeinen Lebzeiten für das herrſchende oder erſte Fürſtenthum **Rußlands** gehalten wurde 1).

Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' verläßt Nowgorod.

Zu eben der Zeit, als der Fürſt **Andreas** ſeine Zeit anwendete, die Stadt **Wladimir** zu erweitern und mit neuen Kirchen-Gebäuden zu verſchönern, verließ **Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch'** **Gros-Nowgorod**, hinterließ daſelbſt ſeinen Sohn **Swjätoſlaw** zum Regenten, und gab die Stadt **Nowyi torg** einem andern Sohne von ihm, Namens **David**, er ſelbſt aber begab ſich nach **Smolensk** und übernahm die daſige fürſtliche Regierung.

Rüſtung des Fürſten Iſzjäſlaws Dawydowitſch' wider den Fürſten von Galitſch' Järoſlaw Wladimirowitſch'.

Der auf dem **kiewiſchen** Thron ſitzende Fürſt **Iſzjäſlaw Dawydowitſch'** aber fieng an, ſo viel ich urtheilen kan, mehr aus Neid gegen die Macht des Fürſten von **Galitſch'**, als aus dem Bewegungsgrunde, den er äuſſerlich vorwandte, daß er nämlich dem Fürſten **Johann Roſtiſlawitſch'** mit dem Zunamen **Berdlanik** ein Fürſtenthum verſchaffen wolte, ſich wider den beſagten Fürſten von **Galitſch'** zu rüſten *). In Abſicht auf dieſen Krieg lud er den Fürſten **Swjätoſlaw**

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 234. Nikon. Th. II. S. 158. Typogr. Biblioth. in Fol. N. 46. J. 6665. N. 50. Bl. 121. N. 57. J. 6665. in Quart N. 55. Bl. 29. N. 60. J. 6665. N. 57. Bl. 112. Patriarch Bibl. in Quart N. 509. J. 6666. Stufenbücher Gr. 6. K. 12. Titel 12. Strykowski; Synopſ. S. 108.

*) Mein Zweifel gegen die Wahrheit der von ihm vorgeſchützten Urſach ſeiner Kriegsrüſtungen ſcheint um deſto gegründeter, weil, wie es ſich in der Folge ausweiſt, weder Roſtiſlaw der Vater des Fürſten Johann Berdlannik noch andere Fürſten auf ſeine Seite traten, ſondern vielmehr gegen ihn zu Felde zogen.

toſlaw Ol'gowitſch und den Fürſten Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' einen Enkel Olegs' Swjätoſlawitſch zu einem Bündnis ein. Da ſich dieſe aber nicht einlaſſen wolten: bedrohete er ſie mit ſeiner Rache. Er vereinigte ſich hierauf mit ſeinem Vetter Swjätoſlaw Wladimirowitſch', rufte eine Menge Polowzer zu Hülfe, und zog wider den Fürſten von Galitſch' zu Felde. In kurzem aber erhielt er die Nachricht, daß der galitſchiſche Fürſt Järoſlaw Wladimirowitſch' ſich mit dem Fürſten Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' und dem Fürſten Wladimir Mſtiſlawitſch' des leztern Oheim, welche ſich, um ſeinen Drohungen zuvor zu kommen, zu ſeinen Feinden geſchlagen hatten, vereiniget habe, und nebſt dieſen im Anzuge wider ihn begriffen und bereits zu Bjelgorod angekommen ſey. Dieſe Zeitung ſezte den kiewiſchen Fürſten nicht im geringſten in Furcht, vielmehr hofte er ſie in dieſer Stadt enge einzuſchließen und auszuhungern, und brach daher in größter Eil auf, um die Stadt zu belagern. Bey dieſer Einſchließung fiel ein ſehr blutiges Gefecht vor, welches zwar für keine Seite ausfiel, doch aber, wie man offenbar ſieht, dem Iſzjäſlaw ſo viel Volk koſtete, daß ihm auch nicht einmahl die den Tag darauf erfolgende Ankunft des polowziſchen Fürſten Baſchkarad, Stiefvaters des bey ihm befindlichen Fürſten Swjätoſlaws Wladimirowitſch' ſeines Vetters, welcher ihm zwölftauſend Mann zur Hülfe zuführte, wieder Muth machen konte. Er brach alſo auf, und ſein Abmarſch war vielmehr einer Flucht als einem Rückzug ähnlich; zugleich fertigte er eilende Boten ab, daß ſeine Gemahlin Kiew verlaſſen und zu ſeinem Schwiegerſohn dem Fürſten Gljeb Georgiewitſch' nach Perejäſlawl'

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1158.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1158.

ſlawl' flüchten ſolte, welcher ſie zu ihrem Gemahl nach Gom'e brachte *).

Vertreibung Iſzjáſlaws aus Kiew.

Durch dieſe Verlaſſung der Stadt Kiew begab ſich der Fürſt Iſzjáſlaw Dawydowitſch' in ſeiner völligen Ohnmacht blos, die vereinigten Fürſten aber Mſtiſlaw Iſzjáſlawwitſch', Wladimir Mſtiſlawitſch' ſein Oheim, und Jároſlaw Wladimirowitſch' von Galitſch' zogen ohne Widerſtand in Kiew ein, und übergaben die Stadt dem Fürſten Mſtiſlaw als ein ihm von dem Fürſten Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' ſeinem Vater her gehöriges Erbe zum Beſitz. Dieſer zog alle in Kiew hinterlaſſene Güter des Fürſten Iſzjáſlaws Dawydowitſch' ein, verjagte in Befolgung der Geſinnungen ſeines ſeeligen Vaters, indem er eben ſo wenig als dieſer geſtatten wolte, daß ſich die konſtantinopolitaniſche Kirche eine völlige Oberbotmäßigkeit über die rußiſche anmaßen ſolte, den von dem griechiſchen Patriarchen nach Kiew geſchickten Metropoliten Konſtantin, und verſuchte den Klemens wieder einzuſetzen. Da er aber zugleich einſah, daß die Begierde, womit ein jeder Fürſt nach der oberherrlichen Regierung zu Kiew trachtete, eine nie verſiegende Quelle von Feindſeligkeiten und innerlichen Streitigkeiten war, welche das kiewiſche Fürſtenthum ſelbſt nicht mehr aushalten konte: ſo ſchickte er an ſeinen damahls zu Smolenſk regierenden Oheim Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', daß er dieſen Thron in Beſitz nehmen möchte. Umſonſt bemühte ſich der

*) Nach Hrn. D. Schmidts Einleit. in die ruß. Geſch. Th. I. S. 122. iſt Iſzjáſlaw zu den Wjátitſchen geflohen. Ueberſ.

der Fürſt Roſtiſlaw Iſʒjäſlaw mit dem Metropoliten Konſtantin auszuſöhnen; er konte ſeinen Zweck nicht erreichen, und muſte einen Vergleich eingehen, daß weder Klemens noch Konſtantin den kiewiſchen Metropolitenſtuhl beſitzen ſolte, worauf ihm dieſes Fürſtenthum, doch mit der Bedingung übergeben wurde, daß er es unter Mſtiſlaw, das iſt, als ein Lehn von demſelben beherrſchen ſolte. So wurde alſo aus dem Grosfürſtenthum ein unterwürfiges Lehn-Fürſtenthum, und Mſtiſlaw kehrt in ſein jezt in Polen gelegenes Fürſtenthum Wladimir zurück z). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1158.

Die Annaliſten fangen die Erzählung der Begebenheiten dieſes Jahrs mit dem Tode des Fürſten Boris Georgiewitſch', des vierten Sohnes des Fürſten Georgs Wladimirowitſch', an, welcher am 12. May verſtarb, und von ſeinen Brüdern in der Kirche der heiligen Märtyrer zu Nerl begraben wurde. Tod des Fürſten Boris Georgiewitſch'. J. 1159. Bald darauf verlohr die rußiſche Kirche ihren Oberhirten den Metropoliten Konſtantin. Tod des Metropoliten Konſtantins. Seinen Tod führe ich, ohnerachtet ich nicht geſonnen bin, mich in dieſem Werke über die Kirchengeſchichte ſonderlich auszubreiten, um deswillen an, weil dieſer Prälat wegen ſeiner Mishelligkeit mit dem Fürſten Mſtiſlaw Iſʒjäſlawitſch' genöthigt worden war, nach Tſchernigow zu entweichen, wo er auch ſein Leben beſchloß. Ich werde meine Leſer bey dieſer Gelegenheit nicht mit den Umſtänden ſeines

z) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 234; Nikon. Th. II. S. 158. und 163; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6666; in Quart N. 60. J. 6666; N. 57. Bl. 112; N. 56. Bl. 82; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6666; Chronographen; Jädro B. II. K. 2; Synopſ. S. 108; Strykowski.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1159.

Todes, noch mit den damahls geſchehenen Wundern, als welche ſehr ſchwer zu glauben ſind, behelligen; ſondern merke blos an, daß, ohnerachtet aller von den rußiſchen Fürſten angewendeten Bemühungen die rußiſche Kirche von der Unterwürfigkeit gegen die konſtantinopolitaniſche zu befreyen, die griechiſchen Patriarchen nach ſeinem Tode dennoch nicht aufhörten eine Herrſchaft über die rußiſche Kirche auszuüben. So ſchwer iſt es, einen einmahl eingeführten Kirchengebrauch abzuſchaffen.

Krieg Iſzjáſlaws Dawydowitſch' mit Swjátoſlaw.

Wir wenden uns indeſſen wieder zu den zwiſchen den rußiſchen Fürſten vorgefallenen Händeln. Der von Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' aus Kiew vertriebene Fürſt Iſzjáſlaw Dawydowitſch' hielt ſich nur ſo lange ruhig, als er Zeit brauchte um rußiſche und polowziſche Kriegsvölker an ſich zu ziehen. So bald er dieſe zuſammen gebracht hatte, brach er nach Tſchernigow auf. Swjátoſlaw Ol'gowitſch' aber und die dieſem zu Hülfe gekommenen Fürſten Swjátoſlaw Wſewoloditſch' und Rjurik Roſtiſlawitſch' zogen ihm entgegen, ſchlugen mit ihm nicht weit von dem Fluß Desna, und nöthigten ihn ſeinen Rückzug zu nehmen. Die ſämtlichen drey Fürſten verfolgten ihn zwar auf demſelben, konten ihn aber nicht einholen. Sie kehrten alſo wieder zurück, und giengen, in der Meynung, daß die Gefahr vorüber ſey, auseinander in ihre Länder. Als Swjátoſlaw Ol'gowitſch' mit ſeinen Völkern noch im Felde ſtund, wurde er krank; weswegen ſich ſeine Gemahlin zu ihm ins Lager begab. Gleichwie es aber in ſolchen Kriegen, wo Völker von einerley Nation in verſchiedene Partheyen getrennet, wider einander Krieg führen,

ſchwer

ſchwer fällt, daß ſich nicht nach Veranlaſſung der Gemüthsneigungen, der Freundſchaft und anderer Verbindungen auf beyden Seiten Verräther finden ſolten, welche die Gegenparthey von allem, was vorgeht, benachrichtigen: ſo gieng es auch hier. Jſzjäſlaw Dawydowitſch' erhielt zugleich Nachricht von Swjätoſlaws Krankheit, und von dem Abzug der beyden Hülfsheere. Unverzüglich zog er ſeine Hülfsvölker zuſammen, und eilte nach Tſchernigow. Schon war er über den Fluß Desna gegangen, und es iſt kein Zweifel, daß er für diesmahl über den kranken Swjätoſlaw Ol'gowitſch' einen vollkommenen Sieg davon getragen haben würde, wofern nicht die von den Polowzern angerichteten Verwüſtungen und angezündeten Dörfer ſeinen Anzug voraus verkundſchaftet hätten. Dadurch gewann Swjätoſlaw Zeit ſeine Regimenter in Schlachtordnung zu ſtellen, und durch ſchnelle Bothen den Fürſten Wladimir Andreewitſch' des Andreas Bogoljubskoi Sohn, welcher erſt ganz kürzlich mit den ſuszdaliſchen Kriegsvölkern angekommen war und nicht weit davon ſtand, ingleichen Rjurik Roſtiſlawitſch, welcher noch nicht weit weg war, indem er, wie es ſcheint, mit Wladimir zuſammen an einem Ort ſtund, und auch die Truppen des Fürſten von Galitſch' unter der Anführung eines gewiſſen Doerltſchitſch' bey ſich hatte, zur ſchleunigſten Hülfe aufzufordern, welche in der Geſchwindigkeit zu ihm ſtießen. Nachdem ſich ſolchergeſtalt Swjätoſlaw dem Jſzjäſlaw die Spitze zu bieten in den Stand geſezt und ſeine Völker in Ordnung geſtellt hatte: zog er einige Soldaten heraus, und ſchickte ſie ab, um die Polowzer anzugreifen, welche ſich mit Plündern und Verwüſtung des Landes beſchäftigten. Dieſe abge-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1159.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1159.

abgeſchickten Kriegsvölker ſchlugen die zerſtreuten Räuber gar bald, nahmen ihnen ihre Beute und Gefangenen ab, und verjagten ſie mit einem beträchtlichen Verluſt von Todten und Gefangenen. Die Flüchtlinge kehrten zu Jſzjäſlaw zurück, und brachten ihm mit ihrer Niederlage zugleich die Nachricht, daß Swjätoſlaw ein ſtarkes Heer habe, und ſich fertig mache, auf ihn loszugehen. Jſzjäſlaw erſchrack über dieſe Zeitung, und da er nicht im Stande war, ein ordentliches Treffen auszuhalten, wo er blos auf einen plötzlichen Ueberfall gerechnet hatte: gieng er ungeſäumt zurück. Die vereinigten Fürſten folgten ihm zwar nach, konten ihn aber wegen ſeines eiligen Rückzugs nicht erreichen; und als ſie hörten, daß er die Polowzer mit großen Geſchenken entlaſſen, kehrten ſie um, und giengen aus einander, ein jeder in ſein Land*).

Ob

*) Wenn dieſe Erzählung zuverläßig iſt, wie man faſt glauben muß, da ſich der Hr. Verfaſſer umſtändlich auf die Annalen bezieht: ſo iſt es unrichtig, was Hr. D. Schmidt in der Einl. in die ruß. Geſch. Th. I. S. 123. ſchreibt. Er ſagt, man habe dem Jſzjäſlaw an der Deſna ein Treffen geliefert, in welchem Jſzjäſlaw den Vortheil behalten habe Er ſezt hinzu, daß er hernach, vermittelſt der vom Grosfürſt Andreas erhaltenen Verſtärkung ſeine Feinde zu einem Frieden gezwungen habe; welches eben ſo wenig mit der Erzählung unſers Verfaſſers übereinſtimmt. Er beſchließt ſeine Nachrichten von Jſzjäſlaw damit, daß er meldet, er habe ſich hierauf von neuem zu den Wjätizen begeben, gedenkt aber davon, daß er bey dem lezten Feldzug wider Roſtiſlaw auf der Flucht getödtet worden, gar nichts. Es komt inzwiſchen darauf an, was er für Quellen bey dieſer ſeiner Erzählung gebraucht hat. Ueberſ.

Ob nun gleich Iſzjäſlaw die Polowzer fortgeſchickt hatte, ſo unterließ er doch nicht, den rußiſchen Fürſten von ſeiner Gegenparthey, ſo viel er vermochte, Schaden zuzufügen. Er bediente ſich der Winterszeit, und that einen Einfall in das Fürſtenthum Smolensk, wo er große Verwüſtungen anrichtete. Weil er aber wohl merkte, daß er ſich unter den rußiſchen Fürſten eine Verbindung verſchaffen müſte: ſo warb er zu dieſem Ende bey dem Fürſten Andreas Bogoljubskoi um deſſen Tochter Maria zur Gemahlin für ſeinen Vetter Swjätoſlaw Wladimirowitſch' Schiſhskoi, und erhielt ſie auch 3).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1159.

Iſzjäſlaws Angriff auf Smolensk und Vermählung Swjätoſlaws mit der Tochter Andreas Bogoljubskoi.

Außer dieſen Rußland zerrüttenden innerlichen Kriegen konte auch das Fürſtenthum Kiew ſelbſt nicht in Ruhe bleiben; denn der Fürſt Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch nahm, ohne Zweifel weil er mit Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' Regierung nicht wohl zufrieden war 4), demſelben dieſes ihm vor Kurzen verliehene Fürſtenthum wieder, und ſezte ſich ſelbſt auf den kiewiſchen Thron.

Um eben dieſe Zeit fiengen die Nowgoroder abermahls an, ihr Misvergnügen über ihren Fürſten Swjätoſlaw Roſtiſlawitſch' ausbrechen zu laſſen. Um den Folgen vorzubeugen, die daraus entſtehen konten, ließ ſein Vater Roſtiſlaw ſo viel

Aufruhr der Nowgoroder wider Roſtiſlaw. J. 1160.

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 134. u. 135. Nikon. Th. II. S. 163. u. 168; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 52. Bl. 42; N. 46. J. 6667; N. 50. Bl. 121; N. 57. J. 6667; in Quart N. 60. J. 6667; N. 56. Bl. 82; N. 57. Bl. 112. Sotſchin. J. 1755. Th. I. S. 13. Stufenb. Gr. 6. K. 14.

4) Der Annaliſt der patriarchaliſchen Bibliothek II, 509. J. 6667. Synopſ.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

viel Nowgoroder als er bekommen konte in ſeinen Landen in Verhaft nehmen und ins Gefängnis ſetzen, damit ſie ihm als Geißel für ihre Landsleute ſtehen ſolten. Dieſes Verfahren aber dämpfte nicht allein das aufgehende Feuer der Empörung nicht, ſondern fachte es vielmehr an. Denn als die Nowgoroder erfuhren, daß ihre Landsleute eingekerkert worden waren: verdroß es ſie dergeſtalt, daß ſie weiter keine Schranken hielten. Der Aufruhr brach öffentlich aus; ſie verjagten ihren Fürſten Roſtiſlaw nach Ladoga, verſchloſſen die Fürſtin ſeine Gemahlin in das Kloſter der H. Barbara, und nahmen alle Große, und wer es nur mit ihm hielt, veſt, und ſezten ſie in Keller; denn es ſcheint damahls die Gewohnheit geweſen zu ſeyn, ſich der Keller als wohl verwahrter Gefängniſſe zu bedienen. Da ſie ſich nun auf dieſes Beginnen allerdings der Rache von Seiten Roſtiſlaws und der übrigen mit ihm verbündeten Fürſten befahren muſten: ſo ſuchten ſie Hülfe bey der Gegenparthey, bey dem Fürſten Andreas nämlich, welcher, wie man aus der unlängſt geſchehenen Vermählung ſeiner Tochter mit ſeinem Vetter Isjäſlaw Dawydowitſch' ſchließen konte, auf deſſen Seite gelenkt worden zu ſeyn ſchien. Als ihre Geſandten ſich bey ihm einfanden: thaten ſie anfangs, als wolten ſie es gänzlich in den Willen des Fürſten Andreas Georgiewitſch' ſtellen, wen er zu ihrem Fürſten ernennen wolte; als er ihnen aber ſeinen Bruder Mſtiſlaw Georgiewitſch' vorſchlug, war es nicht nach ihrem Sinn, ſondern ſie verlangten ſeinen Vetter Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', welchen er ihnen auch gab. Dieſen führten ſie hierauf nach Nowgorod, und ſezten ihn auf den daſigen Fürſtenſtuhl, nachdem ſie ihm am 21. Julius einem Eyd abgenommen hatten,

Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

ten, daß er nichts wider ihre Freyheiten unternehmen wolte. Bald darauf gaben ſie das Poſadnikenamt einem gewiſſen Shidjätte. Um inzwiſchen wieder zu Swjätoſlaw zurückzukehren, ſo entfloh derſelbe, nachdem ſie ihn eine Zeitlang zu Ladoga in Arreſt gehalten hatten, endlich nach Smolensk.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

Die Dunkelheit und Verwirrung bey den rußiſchen Annaliſten iſt in ihren Geſchichtserzählungen von dieſer Zeit ſo groß, daß man kaum aus ihnen erſehen kan, wer damahls zu Kiew regiert habe. Wir ſahen in dem vorigen Jahre, daß der Fürſt Mſtiſlaw Isjäſlawitſch' das kiewiſche Fürſtenthum, dem Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch wieder entzogen und ſelbſt in Beſitz genommen hatte; jezt finden wir den leztern wieder auf dem Fürſtenſtuhl von Kiew, ohne die geringſte Anzeige, wie er wieder dazu gelanget ſey. Unſere Muthmaßungen würden bey dieſem Falle, da ſie von keiner wirklichen hiſtoriſchrichtigen Begebenheit unterſtüzt werden, ſehr vergeblich ſeyn. Ohne uns alſo mit Unterſuchung der uns verborgenen Urſachen von dieſer Abſetzung und Wiedereinſetzung Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' auf dem kiewiſchen Fürſtenſtuhl aufzuhalten, wenden wir uns zur Sache ſelbſt. Dieſer Fürſt wolte ſich gerne durch Verbindungen auf dem kiewiſchen Thron veſter ſetzen, und bat ſich daher bey Swjätoſlaw Ol'gowitſch' ſeinen Sohn Oleg aus, um ihn bey ſich zu erziehen. Allein eben das, was die Bande der Freundſchaft dem Anſchein nach hätte enger knüpfen ſollen, wurde eine Urſach ihrer Trennung. Einige gegen Roſtiſlaw übel geſinnte Leute brachten dem Prinzen Oleg gleich nach ſeiner Ankunft bey, als ob

Der Fürſt Roſtiſlaw nimt Oleg den Sohn des Fürſten Swjätoſlaws Ol'gowitſch' zu ſich.

Roſti-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

Roſtiſlaw Böſes wider ihm im Sinne hätte. Weil dieſer ſich alſo in den Händen eines Feindes glaubte, wendete er nach einem Aufenthalt von drey Tagen, weil er kein ander Mittel finden konte, vor, ſeine Mutter befinde ſich krank, und er trage Verlangen nach Tſchernigow zu reiſen, um ſie zu beſuchen. Roſtiſlaw hatte gar keinen Verdacht und ließ ihn reiſen. Als Oleg bey ſeinem Vater angekommen war: erzählte er ihm Roſtiſlaws böſe Anſchläge, und, weil er von des Vaters Räthen unterſtüzt wurde, brachte er ihn endlich dahin, daß er mit Isʒjäſlaw Dawydowitſch' in Bund trat und ihn zu demſelben abgehen ließ. Vergebens betheuerte Roſtiſlaw ſeine Unſchuld, ſeine Worte fanden keinen Glauben, ſo, daß der Fürſt Roſtiſlaw nunmehr den Fürſten Swjätoſlaw als ſeinen Feind anſehen muſte, da ſie vorhero gute und getreue Freunde geweſen waren*).

Ankunft Isʒjäſlaws Dawydowitſch'.

Als ſich Isʒjäſlaw Dawydowitſch' wider ſeine Erwartung durch dieſe Hülfe verſtärkt ſah; vereinigte er ſich mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' und Oleg Swjätoſlawitſch', und zog wider den Fürſten Roſtiſlaw zu Felde. Ehe ſie aber nach Kiew giengen, wolten ſie vorher den Fürſten von Perejäſlawl' Gljeb Georgiewitſch'

*) Einige Annaliſten berichten, der Fürſt Oleg ſey, ohne ſeinem Vater etwas zu ſagen, zu Isʒjäſlaw entflohen, und jener ſey herhach von ſeinen Räthen beredet worden, mit Isʒjäſlaw Dawydowitſch' in den Bund zu treten. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß ihm ſein Sohn durch den Bericht von dem, was er mit eigenen Augen von Roſtiſlaws böſen Anſchlägen wahrgenommen zu haben meynte, auf Isʒjäſlaws Seite gebracht hat.

witſch' Iſzjäſlaws Dawydowitſch' Schwiegerſohn auf ihre Seite ziehen. Allein obgleich dieſe verbündeten Fürſten drey Wochen in ſeinen Staaten ſtunden: konten ſie ihn doch nicht dazu bewegen, mit ihnen in Bund wider den Fürſten Roſtiſlaw zu treten. Dieſe Verzögerung gab dem Fürſten Roſtiſlaw Zeit Kriegsvölker zuſammen zu ziehen und ihnen entgegen zu gehen, ſo daß die vereinigten Fürſten; als ſie die ſtarke Kriegsmacht des kiewiſchen Fürſten ſahen, es für beſſer hielten ohne etwas zu unternehmen abzuziehen, als es auf die Entſcheidung des allzu ungewiſſen Kriegsglücks ankommen zu laſſen.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

Der auf ſolche Art von dieſem Anfall befreyte Fürſt Roſtiſlaw gieng hierauf wieder nach Kiew zurück, und war nach ſeiner Zurückkunft beſchäftigt dem an des Klemens Stelle von Konſtantinopel geſchickten Metropoliten Theodor entgegen zu gehen und ihn zu empfangen. Indeſſen vereinigte ſich Iſzjäſlaw abermahls mit Swjätoſlaw Wſewolodowitſch*) und einer Menge Polowzer und rückte gerade vor Kiew. Der erſchrockene Fürſt Roſtiſlaw wolte alſobald die Stadt verlaſſen und fliehen; die Kiewer aber gaben ihre Treue und Zuneigung gegen ihn zu erkennen, ſprachen ihm einen Muth zu, und gaben ihm die Verſicherung, daß ſie den Feinden Widerſtand thun wolten. Schon hatte der Fürſt Iſzjäſlaw die Stadt umringt und eingeſchloſſen, und in die nach damahliger Gewohnheit aus Balkenwänden beſtehende Mauern Sturmlücken gemacht, und beſtürmte die Stadt heftig an vielen Orten.

Zweyter Anzug Iſzjäſlaws.

*) Ich glaube, daß hier von dem Sohne Wſewolods Dawydowitſch' die Rede ſey.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

Orten. Die Pfeile flogen wie ein ſtarker Hagel von beyden Seiten, und die angeborne Tapferkeit der Kiewer wurde durch die Gefahr und durch ihre Begierde ihre Treue gegen Roſtiſlaw zu beweiſen noch vermehrt. Allein obgleich ihre Tapferkeit nicht geſchwächt wurde: ſo nahmen doch ihre Kräfte ab. Ein kiewiſcher Obriſter Namens Roszſlaw Andreewitſch' merkte dieſes, und gab Roſtiſlaw den Rath, die Stadt mit ſeiner Gemahlin zu verlaſſen, und ſich ins freye Feld zu begeben um die Belagerer zu beunruhigen, wo er mit gleicher Geſchwindigkeit angreifen und ſich zurückziehen könte.

Iſzjáſlaw Dawydowitſch' nimt Kiew ein.

Es fiel Roſtiſlaw ſchwer dieſen Rath anzunehmen und zu befolgen. Da er aber ſah, daß die Polowzer ſchon anfiengen durch die Sturmlücken in die Stadt einzubrechen, und die Häuſer der Einwohner anzuzünden: zog er mit ſeiner Gemahlin aus der Stadt. Iſzjáſlaw Dawydowitſch' eroberte dieſelbe noch an dem nämlichen Tage, befreyte ſeine Freunde aus den Gefängniſſen, und ſezte ſich wieder in Beſitz dieſes Fürſtenthums, das er ſchon einmahl beherrſchet hatte.

Nach ſeinem Abzug aus Kiew gieng Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' nach Bjelgorod. An eben dem Tage kam ſein Vetter Jároſlaw Iſzjáſlawitſch' bey ihm an ihm Hülfe zu leiſten; da dieſer aber ſah, daß er Kiew nicht mehr vertheidigen konte, wendete er ſich nach Tortſchesk; Roſtiſlaw hingegen begab ſich in die Stadt Bjelgorod, und ſchickte an die Fürſten Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' und Járopolk Andreewitſch' den Sohn des Fürſten Andreas Wladimirowitſch', ſie um Beyſtand zu bitten, welche ihm auch in Begleitung der Fürſten Jároſlaw Iſzj-

Iſzjåſlawitſch', Wladimir Andreewitſch', Waſilko Georgiewitſch' und Rjurik Roſtiſlawitſch' mit den Wladimiern von Lutſchana, mit den Polen und Böhmen, wie auch mit Hülfsvölkern aus Galitſch' zu Hülfe zogen, und bey ihm ankamen, als der Fürſt Iſzjåſlaw Dawydowitſch' mit ſeinen und ſeiner Bundsgenoſſen Kriegsvölkern angerückt war um Bjelgorod zu belagern. Hierauf giengen die bey Iſzjåſlaws Heer befindlichen Berendier bey Erblickung der gegenſeitigen überlegenen Macht zu Mſtiſlaw Iſzjåſlawitſch' über, und trieben ihn an ohne Verzug das Treffen zu liefern. So ſehr dem Fürſten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' der Muth durch dieſen Zufall wuchs, ſo groß war die Verzweifelung, worein eben derſelbe den Fürſten Iſzjåſlaw ſtürzte, welcher nunmehr alles verloren gab und ſich genöthigt ſah ſein Heil in der Flucht zu ſuchen. Der Fürſt Roſtiſlaw und die andern Fürſten ſezten dem Iſzjåſlaw auf dem Fuß nach; deſſen Völker, da ſie ſich ſo nah und mit einer ſolchen Uebermacht verfolgt und zum Widerſtand zu ſchwach ſahen, nach verſchiedenen Seiten auseinander flohen. Eine kleine Anzahl blieb bey Iſzjåſlaw, und kam auf der Flucht bis an den Fluß Shelana. Hier wurden ſie von den feindlichen Völkern eingeholt, und wehrten ſich zwar zu Vertheidigung ihres Lebens und ihres Fürſtens mehr mit Verzweifelung als mit Hofnung des Siegs; wurden aber am Ende ebenfalls mit ihrem Fürſten die Flucht zu ergreifen genöthiget. Allein auch dieſe zweyte Flucht konte den unglücklichen Iſzjåſlaw nicht vom Tode retten; denn als er um ſeinen Verfolgern zu entwiſchen in einen kleinen Fichtenwald ritt, holte ihn einer Namens Roiſzjårjåm ein, und verſezte ihm mit dem Sä-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

Flucht und Tod Iſzjåſlaws.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1160.

bel einen Hieb auf den Kopf; indem kam auch Igor Gedenewitſch' dazu und ſtach ihn mit dem Spies in die Schulter, zugleich eilten noch mehrere herbey und verwundeten ihn an vielen Orten, wovon er von Pferde fiel. In eben der Minute kamen die Fürſten Roſtiſlaw und Mſtiſlaw geritten, und da ſie ihn noch am Leben ſahen und ſich in dieſen Augenblicken ihrer nahen Blutsfreundſchaft erinnerten, konten ſie ſich nicht enthalten, ihm voller Bedaurens Vorwürfe zu machen, daß er ohne Urſach einen Krieg angefangen, der nun zu ſeinem eigenen Untergange ausgeſchlagen ſey; und als der ſterbende Fürſt Waſſer zu trinken verlangte, meynten ſie ihn durch Wein zu ſtärken, und befahlen ihm Wein zu reichen, welchen er zwar austrunk, aber alsbald verſchied. Die ſiegenden Fürſten ließen ſeinen Leib aufheben, vergaßen die Feindſchaft, zollten ihm ihre Pflicht mit ihren Thränen, und ſchickten ihn nach Tſchernigow zur Beerdigung. Mſtiſlaw überließ am Ende wie vorher das Fürſtenthum Kiew dem Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', er ſelbſt aber gieng nach Wladimir in Volhynien zurück 5).

Friede zwiſchen Roſtiſlaw von Kiew und Swjätoſlaw von Tſchernigow. J. 1160.

Durch den Tod des auf der Flucht erlegten Fürſten Isjäſlaws Dawydowitſch' war nun zwar die Hauptursach des Kriegs aus dem Wege geräumt; dennoch aber dauerte die Feindſchaft zwiſchen Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' zu Kiew und Swjätoſlaw Ol'gowitſch' zu Tſchernigow nicht weniger fort, und ſie würde unfehlbar blutige Folgen

5) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 236; Nikon. Th. II. S. 174; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6668; in Quart N. 60. J. 6668; N. 56. Bl. 82; N. 57. Bl. 1??; Patriarch. Bibl. N. 509. und N. 305. J. 6668; Stufenbücher Gr. 6. K. 15.

Folgen nach ſich gezogen haben, wenn nicht der damahlige Metropolit von Kiew Theodor ſeine Bemühungen angewendet hätte, ſie mit einander auszuſöhnen. Dieſes beförderte den Frieden welcher wirklich geſchloſſen und dadurch dieſer Krieg verhütet wurde 6).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1161.

Auf dieſen Frieden folgte noch ein anderer Vergleich, welcher zwiſchen dem Fürſten Roſtiſlaw zu Kiew und dem Fürſten Andrei Georgiewitſch Bogoljubskoi zu Stande kam, und das Fürſtenthum Nowgorod betraf. Es hatten nämlich im vergangenen Jahre die Nowgoroder ſich wider Swjätoſlaw Roſtiſlawitſch' empöret, und der Fürſt Andrei ihnen auf ihr Verlangen ſeinen Vetter Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' zum Fürſten gegeben. Kraft des jezt geſchloſſenen Vergleichs ſolte der leztere das nowgorodiſche Fürſtenthum fahren laſſen und Swjätoſlaw daſſelbe wieder erhalten 7). Dieſer Vergleich wurde auch wirklich vollzogen; und obgleich unſere Annaliſten bey dieſer Gelegenheit von der Einwilligung der Nowgoroder nichts erwähnen, ſo glaube ich doch nicht, daß dieſe Veränderung ihrer Fürſten ohne ihre Beyſtimmung hätte können ins Werk gerichtet werden, zumahl, da die Nowgoroder als ein über ihre Freyheiten ſo eiferſüchtiges Volk nimmermehr würden gelitten haben, daß ſich fremde Fürſten nach ihrer Willkühr in die Beſezung ihres Fürſtenthums miſchten.

Vergleich zwiſchen Roſtiſlaw und Andreas wegen Nowgorod.

6) Nikon. Th. II. S. 191.

7) Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6669.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Das Vergnügen, welches **Rußland** damahls über die Ausſöhnung ſeiner Fürſten und über ſeinen innerlichen und äußerlichen Ruheſtand zu genießen anfieng, wurde einigermaßen durch die Trauer über das Abſterben des Fürſten von **Rjäſzan**

Tod der Fürſten Wladimirs Swjätoſlawitſch' und Johanns Berdlannik.

Wladimirs Swjätoſlawitſch' eines Enkels **Järoſlaws Swjätoſlawitſch'** und über den Tod **Johanns Roſtiſlawitſch'** mit dem Beynamen **Berdlannik** geſtöret 8).

Bald darauf folgten andere Unruhen in **Rußland**, welche über Sachen der Religion entſtunden, indem ein gewiſſer **Leo** Mittel fand, ſich zum Biſchof von **Roſtow** einſetzen zu laſſen, wiewohl der daſige Biſchof **Neſtor** noch am Leben war.

Kirchen-Streitigkeiten. J. 1162.

Obgleich dieſe Anmaßung eines noch nicht erledigten ſondern annoch mit einem bey guter Geſundheit und vollen Kräften befindlichen biſchöflichen Stuhls den Kirchenſatzungen zuwider lief, ſo hinderte dieſes doch nicht, daß der Fürſt **Andreas** dieſem Räuber dem vorgedachten **Leo** beſagten biſchöflichen Stuhl in Beſitz zu nehmen verſtattete. Der auf dieſe Art vertriebene Biſchof ſah ſich genöthigt zu dem **griechiſchen** Patriarchen zu gehen und ihn um ſeine Wiedereinſetzung zu bitten. Der räuberiſche Beſitzer ſeines Biſthums hingegen, welcher ſich durch die Strenge ſeiner Lehre ehrwürdiger machen wolte, fieng an überflüßige Faſten den Kirchenverordnungen zuwider aufzulegen und den Eheſtand zu tadeln. Wegen dieſer Irrſale wurde er von dem Metropoliten **Theodor** in Verhör gezogen und überwieſen, welcher ihn darauf der biſchöflichen Würde unwürdig

8) Nikon. Th. II. S. 189; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 123; N. 57. J. 6669; in Quart N. 57. Bl. 114.

dig erklärte. Demohngeachtet aber ließ ihm der Fürſt Andreas, der ihn liebte, den biſchöflichen Stuhl von Roſtow noch vier Monate, erlaubte ihm aber nicht in den ſuszdaliſchen Sprengel einige kirchliche Gewalt auszuüben. Als aber Leons Verirrungen immer größer wurden: muſte er endlich auf Andreas Befehl auch den roſtowiſchen Stuhl räumen. Leo gieng hierauf nach Konſtantinopel, in der Meynung, ſich da zu rechtfertigen, wurde aber auch hier ſeiner Irthümer wegen vor dem Kaiſer Manuel Komnenus und dem bulgariſchen Biſchof Andreas in Gegenwart der Geſandten der rußiſchen Fürſten von Kiew, Suszdal' Perejäſlawl' und Tſchernigow, von welchen der kiewiſche Iwan Jakowlew hieß, der leztern Fürſten Geſandten aber nicht namentlich genennet werden, überführt. Die Ungereimtheit ſeiner Lehre fiel ſo offenbar in die Augen, daß die kaiſerlichen Bedienten darüber ganz aufgebracht wurden, und nicht viel fehlte, ſie hätten ihn ſeiner irrigen Lehrſätze wegen in den Fluß, der nicht weit von dem Ort war, wo der Streit geführt wurde, ins Waſſer geſchmiſſen. Zu eben der Zeit wünſchte der Fürſt Andreas, welcher die Stadt Wladimir ſehr vergrößert und verſchönert hatte, ſie zu einem von Kiew unabhängigen Metropolitenſitz zu machen, und bat den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen ſie dazu zu ernennen. Allein der damahlige griechiſche Patriarch Lukas Chryſobergos wolte nicht darein willigen, und ſchrieb an den Fürſten Andreas einen Brief, worinne er den vertriebenen Biſchof Neſtor rechtfertigte, Leons Irthümer und die Unrechtmäßigkeit ſeines Eindringens in die roſtowiſche Eparchie zeigte, und ſich beym Schluß erklärte, daß er nach dem

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Kirchenrecht das Fürſtenthum **Wladimir** nicht von dem **kiewiſchen** Metropolitenſprengel trennen könne*) 9).

Unter andern Urſachen, welche den Fürſten **Andrei** bewegen mochten, um die Errichtung eines Metropolitenſitzes in **Wladimir** anzuhalten, war allem Anſehen nach auch dieſe, daß damahls die Stadt **Roſtow** nebſt ihrer Kathedralkirche abgebrannt war, und alſo der Fürſt **Andreas**, welcher zu **Wladimir** prächtige Tempel aufbaute, bey der **Roſtow** betroffenen Zerſtörung meynte, es würde dieſer Eparchie einen deſto mehrern Glanz geben,

*) Ich bin bey dieſer ganzen Erzählung am meiſten dem nikoniſchen Annaliſten gefolgt, weil ſein Bericht von dieſen Angelegenheiten der ausführlichſte iſt, und mit den Umſtänden am beſten übereinſtimt. Denn obgleich die andern dieſer kirchlichen Streitigkeiten auch Erwähnung thun: ſo geſchieht es doch ganz kurz, und alle ſtellen die Sache ſo vor, als hätte der Fürſt Andreas eine Sünde begangen, daß er den Biſchof Leo vertrieben, welches ſich doch gar nicht zuſammen reimen läßt; denn es war vielmehr eine Sünde dieſen Leo, einen Räuber einer unerledigten Biſchofsſtelle (ſeiner Ketzerey jezt nicht zu gedenken) in den Beſitz des biſchöflichen Stuhls zu ſetzen. Ueberdieſes wird auch des oben angeführten Briefs des konſtantinopolitaniſchen Patriarchen bey ihnen nirgends nur im geringſten gedacht. Ich glaube alſo, es wird mir dieſe Abweichung von vielen alten Annaliſten um der mehreren Uebereinſtimmung willen zu verzeihen ſeyn, welche ich in demjenigen, welchem ich gefolgt bin, mit der wahren Beſchaffenheit der Sache und mit den ſowohl in der griechiſchen als rußiſchen Kirche jederzeit angenommenen Gebräuchen gefunden habe.

Nikon. Th. II. S. 177. u 188; Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 123; N. 57. J. 6670; in Quart N. 57. Bl. 114.

geben, wenn er ſie mit dem Titel einer Metropolitenwürde verherrlicht nach **Wladimir** verſezte. Als er aber die Einwilligung des **konſtantinopolitaniſchen** Patriarchen dazu nicht erhielt, und man daher anfieng zu **Roſtow** eine neue Kirche zu bauen: fand man die Gebeine des heiligen **Leontius** geweſenen Biſchofs dieſer Stadt 10). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Ich habe für dienlich erachtet, den ganzen Handel mit dem Biſchof **Leo** an einem Ort ununterbrochen und auf einmahl vorzutragen; es ſchien aber, als ob ſich auch politiſche Händel in dieſe Kirchenſachen gemiſcht hätten; denn wir finden um eben die Zeit als dieſer Biſchof vertrieben wurde, daß der Fürſt **Andreas** aus Begierde nach einer unumſchränkten Herrſchaft, ſeine Brüder die Fürſten **Mſtiſlaw**, **Waſilko** und **Michailo Georgiewitſchen** und mit ihnen zugleich zwey von ſeinen Neffen die Söhne des Fürſten **Roſtiſlaw Georgiewitſch** von ſich jagte, und viele Diener ſeines Vaters ins Gefängnis ſezte 11). Was er zu dieſer Vertreibung für Urſachen gehabt, iſt uns unbekannt; wenn wir uns aber auf den hiſtoriſchen Umſtänden gemäße Muthmaßungen einlaſſen dürfen, ſo glaube ich, daß, ſo wie die weltlichen Landesherren ſich damahls ſehr ſtark in die Kirchenſachen zu mengen pflegten, wohl eben die oben erzehlte Vertreibung **Neſtors** und hernach **Leons** den Fürſten **Andreas** zu einem ſolchen Verfahren wider ſeine nächſten Verwandten

10) Nikon. Th. II. S. 191; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 42; Chronographen.

11) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 238; Nikon. Th. II. S. 177; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 124; N. 57. J. 6670; in Quart N. 57. Bl. 114.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

veranlaßt haben mag, weil ſich dieſe etwan ihm hierinne wiederſezten, und den Geſinnungen, die er als regierender Fürſt von **Wladimir** zu hegen beliebte, entgegen, dem einen mehr als dem andern zugethan waren, welches er für einen Eingrif in ſeine unumſchränkte landesherrliche Macht und Gewalt hielt, und ihn bey ſeiner ſtarken Leidenſchaft dieſe allenthalben zu behaupten gar leicht bewegen konte, ſie ihrer bezeigten Partheylichkeit wegen fortzujagen. So werden auch tugendhafte Herzen, dergleichen dieſer Fürſt **Andreas** in der That beſaß, wenn einmahl die willkührliche Gewalt ihr Gift in dieſelbige ergießt, oft zu ſolchen Schritten verleitet, deren ſich auch wohl Tyrannen geſchämet hätten.

Die vertriebenen Fürſten ziehn nach Konſtantinopel.

Die von **Andreas Georgiewitſch'** vertriebenen Fürſten, ſeine Brüder **Mſtiſlaw**, **Waſiłko** und **Michail Georgiewitſchen**, nahmen ihren minderjährigen Bruder **Wſewolod** nebſt ihrer Mutter **Ol'ga** einer **griechiſchen** Prinzeßin des Fürſten **Georgs** zweyter Gemahlin mit ſich, und begaben ſich in das **griechiſche** Reich, in welchem damahls der Kaiſer **Manuel Komnenus** regierte, welcher ihnen die Herrſchaft über 4 Städte an der **Donau**, und dem **Mſtiſlaw**, ein beſonderes Gebiete, welches unſere Annaliſten eine **Woloſt** nennen, **Otſkolon** gab 12). Hier lebten ſie eine Zeitlang, bis ſie nach des Fürſten **Andreas Georgiewitſch'** Tod wieder nach **Rußland** zurückgiengen, und zum Theil, nämlich zuerſt der Sohn **Mſtiſlaws Georgie-**

12) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 238; Nikon. Th. II. S. 177; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 124; N. 57. J. 6670; in Quart N. 57. Bl. 114.

Georgiewitſch' und hernach auch Wſewolod Georgiewitſch' auf den wladimiriſchen Thron gelangten, wie wir in der Folge berichten werden.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Während der Zeit, da eine ſolche Feindſchaft unter den Söhnen des Fürſten Georgs herrſchte, fielen die Polowzer in Rußland ein, und eroberten viele Diſtrikte und Plätze am Fluß Rut. Bey ihren verſchiedenen Streifereyen erſchlugen ſie einen gewiſſen Woibor, welcher den Fürſten Iſzjäſlaw Dawydowitſch' hatte tödten helfen, und rächten alſo gleichſam durch ſeinen Tod den Tod ihres getreuen Bundsgenoſſen Iſzjäſlaws. Als aber dieſer ihr Einfall ruchtbar wurde; zogen die Tſchernje Kobluki wider ſie aus, tödteten ihrer viel, nahmen ihnen ihre Gefangenen, die in nicht mehr als hundert Perſonen beſtunden, wieder ab, und machten zwey Fürſten von ihnen, Szatmaſzowitſchen (Söhne von Szatmasz) nebſt vielen andern Vornehmen zu Gefangenen 13). Wie einer von meinen Annaliſten berichtet, ſo ſchickte ihnen der Fürſt Andreas Georgiewitſch' ſeinen Sohn Iſzjäſlaw Andreewitſch' mit einem ſtarken Heer bis an den Don nach, und die rußiſchen Völker erfochten auch bey dieſer Gelegenheit einen Sieg über ſie; allein die geſchlagenen und zerſtreuten Polowzer ſamleten ſich wieder, und thaten auf die Ruſſen, als dieſe nach Rſhawzy gekommen waren, einen heftigen Angrif. Auch diesmahl wurden ſie zwar ebenfals wieder überwunden, aber die rußiſchen Kriegsvölker erlitten auch ihrer ſeits eine ſo ſtarke Einbuße, daß ſie in geringer Anzahl zurückkamen 14).

Einfall der Polowzer.

Allein

13) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 238.
14) Nikon. Th. II. S. 179.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt, J. 1162.

Die rußiſchen Fürſten greifen den Fürſten Wladimir Mſtiſlawitſch' an.

Allein weder die Anfälle von auswärtigen Feinden noch die einheimiſchen Verheerungen konten die rußiſchen Fürſten von innerlichen Kriegen unter ſich abhalten. Die ungerechten Begierden eines jeden, ſeine eigene Macht zu vergrößern, waren die Banden, welche ſie zum Angrif eines Schwächern vereinigten. Durch ſolche Triebfedern in Bewegung geſezt, zogen die Fürſten **Swjätopolk***) **Wſewoloditſch'** und ſein Bruder **Jároſlaw**, Enkel **Davids Swjátoſlawitſch'**, ingleichen **Oleg Swjátoſlawitſch'**, **Swjátoſlaw Wladimerowitſch'**, **Rjurik** und **Swjátopolk Georgiewitſchen** **) und die **kiewiſchen** Fürſten vereinigt auf **Luzk**, wo damahls der Fürſt **Wladimir Mſtiſlawitſch'** ein Enkel **Wladimirs Monomach** regierte. Als dieſer ſah, daß er zu ſchwach war dieſen vereinigten Fürſten Widerſtand zu thun: verließ er ſein Fürſtenthum, und floh zu **Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch'**, welcher ihm **Trepol'** nebſt vier andern Städten gab 15).

Noch

*) In der Geſchlechtstafel N. 4. dieſes Theils heißt er nicht Swjátopolk ſondern Swjátoſlaw. Ueb.

**) In den Annaliſten iſt es nicht angegeben welches Georgs Söhne dieſe waren; weil ich aber nur zwey Fürſten finde, welche Georg geheißen haben, nämlich der Fürſt Georg Wladimirowitſch', der aber keine Söhne dieſes Namens hatte, und Georg Jároſlawitſch' Enkel Swjátoſlaws Jároſlawitſch', ſo glaube ich Grund zu haben ſie für dieſes leztern Söhne zu halten. Meine Meynung wird auch dadurch unterſtützt, weil ſie mit den Fürſten von der Linie Swjátoſlaws Jároſlawitſch' ankamen und ihre Bundesgenoſſen waren; wie es auch ihrer nahen Verwandtſchaft nach natürlich iſt.

15) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 238; Nikon. Th. II. S. 183; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6670.

Noch war ſo zu ſagen, dieſes innerliche Kriegsfeuer nicht völlig verloſchen, als ſich ſchon wieder auf einer andern Seite ein neues durch den Ehrgeiz des Fürſten **Mſtiſlaws Iſzjäſlawitſch'** entzündete, welcher wider den Fürſten **Andreas Georgiewitſch' Bogoljubskoi** die Waffen ergrif, und auf die Stadt **Pereſopniza** losgieng. Derjenige Annaliſt, welcher ganz allein dieſes Angrifs von **Mſtiſlaws** gedenkt, erzählt uns, der Fürſt **Andreas** habe hierbey eine große Demuth und gottſelige Geſinnung bewieſen, und um das Blutvergießen zu vermeiden, nicht allein dieſe Stadt ſondern auch alle ſeine Staaten verlaſſen und lieber in fremden Ländern herum irren wollen; **Mſtiſlaw** aber wäre durch dieſe Sanftmuth gerührt und beſchämt worden, und habe ihn in Ruhe gelaſſen 16). Allein dieſe zum Ruhm des Fürſten **Andreas** vorgebrachte Erzählung verdient wenig Glauben: Denn eine ſolche friedfertige Demuth ſchickt ſich wohl für einen Mönch, aber nicht für einen Regenten, welchem Gott den Scepter zur Regierung und Beſchützung ſeines Volks anvertrauet hat; folglich kan ein ſolcher Zug eben ſo wenig dem Fürſten **Andreas** zum Ruhm gereichen, als er auch ſonſt ſich zu deſſen Charakter ſchickt, in welchen er nicht ſelten Ehrgeiz genug blicken ließ. Der ehrgeizige **Mſtiſlaw** würde auch gewiß durch eine ſolche unrecht angebrachte Sanftmuth nicht haben gerührt, noch zurückgehalten werden können, daß er einem ſo ſchwachen Fürſten ſein Fürſtenthum nicht genommen hätte, welcher es einem jeden, der ſich darzu meldete, ohne Widerſtand übergeben hätte. Wir ſetzen inzwiſchen dieſen Umſtand, welcher dem Mönch, der dieſe

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

Feldzug Mſtiſlaws Iſzjäſlawitſch' wider den Fürſten Andreas Georgiewitſch'.

16) Nikon. Th. II, S, 189.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1162.

dieſe Annalen ſchrieb, ein großes Lob ſchien, beyſeit, und melden nur mit einem Wort zum Schluß, daß Mſtiſlaw, weil er ſah, daß der Fürſt Andreas mächtig genug war, ihm die Spitze zu bieten, ſeine Vorſtellungen, daß er keinen innerlichen Krieg erregen möchte, von Herzen gern ſtatt finden ließ, und vielleicht ſeiner eigenen Sanftmuth und Friedfertigkeit zuſchrieb, was er aus Unvermögen nicht ausführte.

Friede zwiſchen Roſtilaw und Mſtiſlaw.

Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' zog demnach aus dem Gebiet des Fürſten Andreas wieder ab, und gieng dargegen wider Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' zu Felde. Dieſer fühlte ſich zu ſchwach, ihm zu widerſtehen, und ſuchte daher Frieden mit ihm zu ſchließen, welcher auch auf die Bedingungen zu Stande kam, daß Roſtiſlaw dem Fürſten Mſtiſlaw Tortſchesk und Bjelgorod abtrat und für Trepol Konew an ihn vertauſchte. Obgleich durch dieſen Frieden der Krieg gleich in ſeinem Ausbruch gedämpft wurde: ſo bewog doch, wie ich glaube, der ausgeſtreute Saamen des Mistrauens Roſtiſlaw eine Verbindung mit den Polowzern zu ſuchen. Er hielt demnach für ſeinen Sohn Rjurik um die Tochter Bjelkuns eines polowziſchen Fürſten an, welche Vermählung ein Bündnis zwiſchen ihnen zur Folge hatte. Wir beſchließen endlich dieſes an Begebenheiten nicht ſehr reiche Jahr damit, daß um dieſe Zeit der kiewiſche Metropolit Theodor ſtarb, und nach ſeinem Tode die rußiſchen Biſchöffe, ob ſie gleich alleſamt unter der Hierarchie des konſtantinopolitaniſchen Patriarchen ſtunden, es doch wagten einen andern Metropoliten zu wählen, ſolches aber ſchriftlich nach Konſtantinopel berichteten, wie aus der zu Anfang des

Vermählung des Fürſten Rjurik Roſtiſlawitſch' mit der Tochter eines polowziſchen Fürſten.

Jah-

Jahres 1164. erfolgten Ankunft des Metropoliten Johannes deutlich erhellet 17).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

Zu Anfang des Jahres 1164. verlohr Rußland einen von ſeinen Fürſten, indem der Fürſt von Tſchernigow Swjätoſlaw Ol'gowitſch' mit Tode abgieng, welcher bereits bey Jahren war; denn wir finden, daß er ſich im J. 1107. vermählte; wenn er alſo gleichſam erſt nur funfzehn Jahr alt geweſen wäre; ſo konte er doch, als er ſtarb, nicht weniger als zwey und ſiebenzig Jahre zählen. Dieſer Todesfall verurſachte neue Unruhen in Rußland; denn da ſein Neffe Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' das Ableben ſeines Oheims erfuhr, und hörte daß deſſen Sohn und Erbe Oleg von Tſchernigow abweſend war, und das Volk ſich ohne Fürſten und in großer Zerrüttung, Swjätoſlaws Wittwe aber in der äußerſten Betrübniß befand: wolte er ſich dieſe traurigen Umſtände zu Nutze machen, zog Kriegsvölker zuſammen, brach nach Tſchernigow auf, und ſandte nach ſeinem Sohne nach Gom', ſeine Poſadniken aber ſchickte er in die tſchernigowiſchen Städte. Allein als er vor Tſchernigow ankam, war des verſtorbenen Swjätoſlaws Ol'gowitſch' Sohn Oleg ſchon in der Stadt angelangt. Anſtatt alſo ſich des Platzes durch einen plötzlichen Ueberfall, wie er gehoft hatte, bemeiſtern zu können, ſah er ſich genöthigt, ſich in Friedensunterhandlungen einzulaſſen, welche ſich nicht anders als zu ſeinem Vortheil endigen konten, indem er einen noch nicht auf ſeinem Fürſtenſtuhl beveſtigten Fürſten gegen ſich hatte.

Tod Swjätoſlaws Ol'gowitſch'. J. 1164.

17) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 239; Nikon. Th. II. S. 193; Typograph. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6671.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

hatte. Und in der That hielt es der ſeine Schwäche fühlende Fürſt Oleg Swjätoſlawitſch' für beſſer, Tſchernigow an Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' abzutreten, und Nowgorod Sjewerskii für ſich zu behalten. Hierauf ſchickte er, wie es in den Vergleichsartikeln mit einbedungen worden war, einen gewiſſen Jwan Rodiſlawitſch' an Swjätoſlaw, daß dieſer ſich in deſſen Gegenwart eidlich verbindlich machen ſolte, die Brüder Olegs Igor und Wſewolod mit Landesantheilen zu verſorgen. Vergeblicher Eid, wenn das Herz nicht mit demjenigen übereinſtimmt, was der Mund ausſpricht. Swjätoſlaw legte den Eid nach Olegs Verlangen ab, erfüllte ihn aber im geringſten nicht; und alſo nahmen Zwiſt und Haß unter den rußiſchen Fürſten immermehr überhand 18).

Feldzug und Sieg des Fürſten Andreas über die Bulgaren.

Der Grosfürſt Andreas, welcher von den in dem ſüdlichen Rußland unter den Fürſten obwaltenden Streitigkeiten und innerlichen Unruhen etwas entfernt war, faßte den Entſchluß ſeine Macht auf eine nützlichere Art zu gebrauchen. Die Buljaren, eine von den alten ſcythiſchen Nationen, welche ihre Wohnſitze um die Flüſſe Wolga und Kama herum hatten, breiteten ſich in der Nachbarſchaft der Fürſtenthümer Suszdal und Roſtow täglich weiter aus, und hatten ſich, wie ich glaube, bereits in der Gegend, wo jezt Arſzamas liegt, niedergelaſſen. Die Verſchiedenheit der Religionen und die faſt alle Tage zwiſchen den Ruſſen und Bulgaren vorfallenden Händel bewogen den Fürſten Andreas einen Feld-

18) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 239; Nikon. Th. II, S. 194; Typogr. Bibl. in Fol. J. 6672.

Feldzug wider ſie zu thun. Er nahm derowegen ſeinen Sohn **Iſzjaſlaw** und ſeinen Bruder **Jaroſlaw** und den Fürſten von **Murom Georg** *) mit ſich, und brach wider ſie auf. Seine überlegene Macht, die gute Ordnung und Tapferkeit ſeiner Kriegsvölker ſezten ihn in den Stand viele Siege über dieſe Feinde des **rußiſchen** Namens zu erhalten, bey deren einem eine ſo große Menge **Bulgaren** auf dem Plaze blieben, daß ſelbſt ihr Fürſt, deſſen Name nicht gemeldet wird, kaum mit einer geringen Anzahl von Leuten dem nahen Untergang oder dem Schickſal gefangen zu werden entrinnen konte. Nach dieſen Siegen breitete der Fürſt **Andreas** ſeine Siege weiter aus, rückte tiefer in das Innere ihres Landes, verbrannte drey Städte, und nahm ihre vornehmſte Stadt **Brjachimow** ein. Wie einige Annaliſten und die Stufenbücher erzählen, ſo ſind bey dieſen Siegen einige Wunder durch das Bild Unſerer lieben Frauen von **Wladimir** geſchehen, welches der Fürſt **Andreas** auf ſeinen Feldzügen allezeit bey ſich führte. Zum Andenken ſowohl als aus Dankbarkeit wegen dieſes durch göttliche Hülfe vermittelſt des Bildes erhaltenen Siegs wurde damahls ein Feſt auf den erſten Auguſt angeordnet, an welchem vielleicht das wichtigſte Treffen oder das augenſcheinlichſte vom Bilde gewirkte Wunder geſchehen war 19). Erich

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

*) Ich finde um dieſe Zeit zwey Fürſten dieſes Namens, einen nämlich, einen Sohn Jaroſlaws Swjatoſlawitſch', den andern einen Sohn Jaroſlaws Wladimirowitſch'; weil aber dieſer ganze Theil von Rußland von Wladimir Monomachs Linie beherrſcht wurde: ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß obiger Georg ein Sohn des leztern geweſen ſey.

19) Bibl. Roſſ.; Nikon. und andere Annaliſten; wie auch die Stufenbücher Gr. 6. K. 12. Tit. 12.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

Erich der Heilige, König von Schweden, beeiferte ſich, nachdem er durch Wahl auf den ſchwediſchen Thron erhoben worden war, das damahls im heydniſchen Götzendienſt verſenkte Finnland zum Chriſtenthum zu bekehren. Um den Predigern einen Weg in dieſes Land zu eröfnen, brach er im J. 1154. ſelbſt mit ſeinem Kriegsheer dahin auf, und brachte dieſe Völker unter ſeine Herrſchaft und zugleich zur chriſtlichen Religion. Im J. 1164. wurde Erich, deſſen Gerechtigkeitsliebe und ſanftes Weſen mit den rauhen Sitten ſeiner hartherzigen Unterthanen nicht übereinſtimmte, ermordet, und der König von Gothland unter dem Namen Karls VII. auf den ſchwediſchen Thron geſezt. Weil ſich nun dieſer gern von dem auf ihn wegen Erichs Ermordung gefallenen Verdacht reinigen wolte: ſo beſtätigte er alle vom vorigen Könige gegebenen Geſetze, und ſtellte ſich, als ob er für alles, was von demſelben gethan und unternommen worden, eine heilige Achtung hätte, daß er auch keine einige Abſicht deſſelbigen unausgeführt laſſen wolte. Aus dieſen Bewegungsgründen vielleicht, (denn die ſchwediſchen Geſchichtſchreiber berichten nichts von dieſem Einfall), oder vielleicht auch wohl ohne königlichen Befehl, fielen die Schweden, welche bereits Beſitzer von Finnland waren, in das Rußiſche ein, und kamen mit 55. Schnecken oder großen Booten vor Ladoga. Die Einwohner von Lodoga hatten, ſo bald ſie ſahen, daß der Angrif auf ſie gerichtet war, alles rund um ihre Stadt herum abgebrannt und mit ihrem Poſadnik ihre Zuflucht hinter ihre Stadtmauern genommen, ſchickten aber auch alſobald nach Nowgorod, um von dieſem Anfall Nachricht zu geben und Hülfe zu ſuchen. Vergebens beſtürmten

Sieg über die Schweden vor Ladoga.

die

die Schweden fünf Tage die Stadt: die Hofnung der Hülfe belebte den Muth der Ladogaer, ſie wehrten ſich tapfer, und die Schweden zogen am Ende nach Verlauf dieſer Tage auf die Zeitung von der herannahenden Hülfe von der Stadt ab, und liefen in den Fluß Worona. Hierauf verfolgten der Fürſt Jåroſlaw Wſewolodowitſch' ein Sohn Wſewolods Dawydowitſch' und der nowgorodiſche Poſadnik Zacharias, nachdem ſie die Stadt auf dieſe Art entſezt hatten, die Schweden in den Fluß Worona, lieferten ihnen auf demſelben am 28. May eine Schlacht und erhielten einen ſo vollkommenen Sieg über ſie, daß ſie von obengedachten 55 Schnecken 43 nahmen, und die übrigen, ſo gut ſie konten, ihr Heil in der Flucht ſuchten 20).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

Dieſe Nachbarſchaft der Schweden, aus welcher die Nowgoroder viele Beunruhigungen voraus ſahen, die weite Entlegenheit der rußiſchen Fürſten von ihnen und deren beſtändige Uneinigkeit unter einander, ihr groſſer Handel, welchen ſie jezt ſchon mit eigenen Schiffen auf dem baltiſchen Meer trieben, waren Urſach, daß dieſe Stadt mit in das Bündnis eintrat, welches damahls zwiſchen vielen Seeſtädten errichtet wurde, und unter dem Namen des hanſeatiſchen Bundes bekant iſt 21),

 worein

20) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 240; Nikon. Th. II. S. 194; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6672; in Quart N. 60. J. 6672; Patriarch. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6672; N. 309. J. 6672; Atlas hiſtor. T. IV. Chronol. des Rois de Suede; Pufendorf Einleit. in die ſchwed. Geſch. S. 71.

21) Atlas hiſtoriqve, in der Karte von der Regierung geiſtlicher und weltlicher Reiche, in der Anmerkung von den Hanſeeſtädten; P. Barre hiſt. Allemagne. T. V. p. 162.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1164.

worein ſie auch von jenen Städten, welche die rußiſchen Produkte beſtändig nöthig hatten, mit allen Freuden aufgenommen wurde.

Die von dem Fürſten Andreas erfochtenen Siege, der Ruhm und das Vergnügen, ſo ihm die Niederlage der Bulgaren und die Unterwerfung eines Theils von ihren Staaten verſchaft hatten, verwandelten ſich bald darauf in Trauer und Thränen über den Tod ſeines älteſten Sohnes des Fürſten Isʒjäſlaw Andreewitſch', welcher in der Stadt Wladimir und zwar, wie einige berichten, am 28. Oktober *) verſtarb, und daſelbſt in der Kirche der heiligen Mutter Gottes begraben wurde 22).

Tod des Fürſten Isʒjäſlaw Andreewitſch'. J. 1165.

Obgleich

*) Unter den verſchiedenen Annaliſten, die ich bey der Hand habe, gedenken fünf dieſes Todesfalls. Zwey davon als die rußiſche Bibliothek, (oder der ſo genannte radziwiliſche oder königsbergiſche Annaliſt, Ueb.) und einer, den ich aus der Typographiſchen Bibliothek bekommen habe, ſetzen ihn in den Oktober; einer, gleichfalls aus der Typographiſchen Bibliothek, giebt weder Monat noch Tag an; zwey Handſchriften aber aus meiner Bibliothek, deren die eine von einem ſehr alten Annaliſten iſt, ſetzen dieſen Todesfall in dem September. Da ich aber immer der Ausſage der königsbergiſchen Handſchrift, von welcher die rußiſche Bibliothek abgedruckt worden, vorzüglich vor andern folge, (außer in ſolchen Fällen, wo ich hinreichende Gründe vor mir ſehe, einen andern vorzuziehen, oder wo er dem nowgorodiſchen Annaliſten nicht widerſpricht, welchen ich aus der patriarchiſchen Bibliothek unter der Nummer 509. erhalten habe und welcher auf Papier geſchrieben iſt): ſo habe ich ſeine Zeitbeſtimmung auch bey dieſem Fall oben in dem Text meiner Geſchichte angenommen.

22) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 240. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6673. N. 60. J. 6673; Jeſhengeſ. Sotſchin.

Obgleich die unaufhörlichen innerlichen Uneinigkeiten der rußiſchen Fürſten unter einander ſelbſt Rußland äußerſt entkräfteten: ſo blieb dieſer Staat nichts deſtoweniger dennoch den angränzenden Nationen furchtbar; und ſie würden auch wirklich im Stande geweſen ſeyn, ihre Macht durch Thaten zu zeigen, wenn ſie ſich bey ihren verſchiedenen Abſichten, welche ſo oft gegenſeitig ihren einzelnen Vortheilen unter einander zuwider liefen, hätten vereinigen und zuſammen halten können. In Betracht dieſer Macht Rußlands entſchloß ſich Andronikus ein Enkel des Kaiſers Alexius I. und Vaters Bruderssohn des damahls regierenden Kaiſers Manuel Komnenus, welcher nach der Zeit ſelbſt Kaiſer wurde, als er ſeinen Vetter den Kaiſer durch ſeine ſchlechte Aufführung und ehrgeiziges Betragen erzürnt hatte, ſich nach Rußland zu wenden, und daſelbſt Zuflucht zu ſuchen. Er gieng alſo über das ſchwarze Meer, und kam in das nicht weit davon liegende rußiſche Fürſtenthum Galitſch' zu dem damahligen regierenden Fürſten deſſelben Jároſlaw Wladimirowitſch'. Dieſer war ſehr erfreut, einen Gaſt von ſolcher Wichtigkeit als Andronikus war, bey ſich zu ſehen, und nahm ihn ſowohl wegen ſeiner nahen Verwandſchaft mit dem Kaiſer, als auch weil er viele Freunde in dem griechiſchen Reiche hatte, mit allen dem Range ſeiner Geburt gebührenden Ehrenbezeugungen auf, und gab ihm nach damahligen Gebrauch einige Städte zu ſeinem Unterhalt. Als inzwiſchen der Kaiſer Manuel Komnenus ſeine Entweichung nach Rußland erfuhr: beſorgte er nicht ohne

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1165.[a]

Ankunft des Andronikus zu Galitſch'.

 Grund,

[a] Sotſchin. J. 1755. Th. I. S. 11. Nikon. Th. II. S. 193.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1165. Grund, er möchte da Hülfe erlangen und mit gewafneter Hand in das griechiſche Reich zurückkommen; er befürchtete zugleich die rußiſchen Fürſten möchten bey dieſer Gelegenheit ihre Einfälle in dieſes Reich erneuern, ſich der ehemahligen Siege, welche ſie ſo oft unter Igor', Swjätoſlaw und Wladimir erhalten, erinnern, die größern Vortheile, die ſie auf dergleichen Unternehmungen als aus ihren Uneinigkeiten ziehen könten, in Betrachtung ziehen, ſich Kraft eines ſo überwiegend wichtigen Bewegungsgrunds mit einander verbinden, und alle mit vereinigter Macht wider das griechiſche Reich zu Felde ziehen. Er ſchickte daher zwey Biſchöffe ab, welche ihn wieder nach Konſtantinopel zurück bringen ſolten. Sie erreichten ihren Zweck, und überredeten ihn ſich mit Manuel auszuſöhnen, und wieder nach Konſtantinopel zu kommen. Um ſeine Hochachtung gegen ihn zu beweiſen, ließ ihn der Fürſt Järoſlaw durch den Biſchof Kosmos und andere Perſonen vom erſten Range begleiten 23).

Der zu Kiew regierende Fürſt Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' fand für gut, ſeinem Sohne David einen beſondern Landesantheil anzuweiſen, und machte ihn zum Fürſten von Witepsk; zugleich gab er Roman Michailowitſch', einem Enkel Wjätſchiſlaws Wladimirowitſch' Waſilew und Kraſen. Als er eben mit dieſen Einrichtungen noch beſchäftiget war, fielen die Polowzer in die rußiſchen Länder ein: allein Waſilko Järoſlawitſch' ein Enkel Wladimirs Monomachs ließ ſie nicht tief in Rußland eindringen, ſondern gieng ihnen entgegen und

Sieg über die Polowzer am Ros.

23) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 241. Nikon. Th. II. S. 194.

und ſchlug ſie am Fluß. Unſer Schriftſteller fügt ſeiner Erzählung bey, daß ſich die rußiſchen Kriegsvölker durch die bey dieſer Gelegenheit gemachte Beute ſehr bereichert und der Fürſt ſelbſt für die Auslöſung der Gefangenen große Schätze bekommen haben 24), woraus ich glaube ſchließen zu können, daß die Polowzer, welche vorher ein nomadiſirendes und blutarmes Volk geweſen waren, durch öftere Streifereyen ſchon viel reicher geworden ſeyn müſſen. Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1165.

Das J. 1166. kan man ein rechtes Trauer-Jahr für Rußland nennen, indem ſo viele Prinzen des rußiſchen Fürſtenthums, wie wir in der Folge bemerken werden, in demſelben mit Tode abgiengen. Zuerſt verſtarb der Fürſt Jároſlaw Georgiewitſch' des Grosfürſten Andreas Bruder am 12. April zu Wladimir, und wurde daſelbſt in der Marienkirche beygeſezt 25). Tod Jároſlaws Georgiewitſch'. J. 1166.

Als Jároſlaw Iſzjáſlawitſch' des Fürſten Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' jüngſter Sohn nunmehr zu männlichen Jahren gekommen war: that er Anwerbung um die Tochter Swjátoſlaws Ol'gowitſch', Olegs Swjátoſlawitſch' Tochter, welche nach ihres Vaters Tode unvermählt geblieben war, und erhielt ſie zur Gemahlin. So ſehr dieſe Verbindung dem Fürſten Oleg natürlicher Weiſe zum Vergnügen gereichen muſte: ſo ſchmerzhaft wurde ſeine Zufriedenheit und Glückſeligkeit durch die kurz darauf erfolgten Trauerfälle geſtört, indem die frohen Hochzeitlieder, welche das Beylager ſeiner Schweſter feyerten, ſo zu Vermählung Jároſolks Iſzjáſlawitſch' mit der Tochter Swjátoſlaws Ol'gowitſch'.

24) Eben daſelbſt.

25) Daſelbſt; und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 50. Bl. 124. N. 57. J. 6674; in Quart N. 57. Bl. 115.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

ſagen mit den traurigen Tönen der Begräbnisgeſänge vermiſcht wurden, welche zuerſt über das Abſterben ſeiner Mutter der Fürſtin **Maria** ſodann über den Tod ſeiner Gemahlin angeſtimmt wurden, welcher bald eine Tochter des Grosfürſten **Andreas** nachfolgte, die, wie es ſcheint, in der Blüthe ihrer Jugend verſtarb 26); und da ein Annaliſt 27) zu gleicher Zeit auch die Geburt eines Sohnes von **Oleg**, des **Boris**, berichtet, ſo können wir mit Grund ſchließen, daß ſich der Todesfall der Gemahlin **Olegs** kurz nach dieſer Geburt ereignet habe.

Dieſes Abſterben der Gemahlin **Olegs Swjätoſlawitſch'** veranlaßte allem Anſehen nach unter den **rußiſchen** Fürſten mancherley Bewegungen und Unterhandlungen, indem ſie leicht vorherſehen konten, daß dieſer Herr, welcher noch jung war, nicht im Witwenſtand bleiben werde, und daher ein jeder ſeine Tochter bey ihm anzubringen und ihn dadurch mit ſich zu verbinden ſuchte. Wie dieſe Sache von einem jeden eigentlich betrieben worden, und was ihre Bemühungen für Folgen gehabt, iſt uns bey der Entfernung der Zeiten und Dunkelheit der Geſchichte verborgen; wir finden blos, daß derſelbe gar bald, am 29. Julius nämlich mit der Prinzeßin **Agafijä** des **kiewiſchen** Fürſten **Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch'** Tochter zur zweyten Vermählung ſchritt 28).

Tod Swjätoſlaws Wladimirowitſch'.

Um eben dieſe Zeit ſtarb auch der Fürſt **Swjätoſlaw Wladimirowitſch'** ein Enkel **Davids**

26) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 241.

27) Der nowgorodiſche Annaliſt in meiner Bibliothek.

28) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 242.

vids Swjåtoſlawitſch' in ſeiner Stadt zu Shiſchtſch' [29].

Aus dieſem Todesfall entſpann ſich eine Feindſchaft unter den rußiſchen Fürſten von der Swjåtoſlaw Jåroſlawitſchiſchen Linie: denn es war, wie wir oben bey Gelegenheit angemerkt haben [30], kein eigentliches veſtgeſeztes Reichsgrundgeſetz zu Beſtimmung der Erbfolge in den Fürſtenthümern vorhanden, ſondern ein bloſer Gebrauch oder altes Herkommen, welches ſowohl in der Freyheit des Volks bey Erwählung ihrer Fürſten als in der Macht der Fürſten ſelbſt ſeinen Grund hatte, vermöge deſſen es eingeführt war, daß in der Regierung nicht der Sohn dem Vater, ſondern ein Bruder dem andern folgte, doch hatte man noch kein Beyſpiel geſehen, daß ſich dieſe Art der Erbfolge auch auf Geſchwiſterkinder oder noch weiter entfernte dem Ahnherrn gleich nahe Agnaten erſtreckt habe. Dem allen ohnerachtet machte Oleg Swjåtoſlawitſch', welcher gleichfalls ein Urenkel Swjåtoſlaws Jåroſlawitſch' war, nach dem Tode Swjåtoſlaws Wladimirowitſch' Anſpruch auf die Nachfolge in ſeinem Fürſtenthum, welches unſer Annaliſt ein Recht nennt, und gründete ſich dabey, wie man deutlich merkt, auf das oben angeführte Gewohnheitsrecht, ohne zu überlegen, daß ſich daſſelbe doch nimmermehr auf einen ſo weiten Grad von Kollateralverwandtſchaft, worinne ſie als zweyte Geſchwiſterkinder gegen einander ſtunden, erſtrecken konte. Allein Swjåtoſlaw Wſewolodowitſch', welcher ein Vaters Bruders Sohn von dem verſtorbe-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Streit zwiſchen Swjåtoſlaw und Oleg über die Theilung ſeines Fürſtenthums.

29) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 242; Nikon. Th. II. S. 495.

30) S. 742.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

ſtorbenen Fürſten war, gab den beſten Theil des Fürſtenthums ſeinem Bruder, und ob er wohl bey Anführung dieſes Umſtandes nicht mit Namen genennt wird, ſo ſieht man doch aus der Folge, daß es **Jároſlaw** geweſen, wie ſich aus dem Antheil ſchließen läßt, den er an dem Krieg genommen; nach **Shiſch** aber ſezte er ſeinen Sohn. Als **Oleg** durch die Vermittelung des Fürſten von **Kiew Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch'** nichts von dem Fürſtenthum des verſtorbenen **Swjátoſlaws** erhalten konte, gieng er mit **kiewiſchen** Hülfsvölkern nach **Starodub**, welche Stadt ihm die Einwohner zu übergeben verſprochen hatten. Als es aber ruchtbar wurde, daß er auf dieſen Plaz im Anzug ſey, eilte **Jároſlaw Wſewolodowitſch'**, der ſie vermuthlich zu ſeinem Antheil erhalten hatte, und den Einwohnern nicht recht trauen mochte, mit ſeinen Truppen dahin, kam ihm zuvor und verhinderte durch ſeine Ankunft die Einwohner an Erfüllung ihres dem **Oleg** gegebenen Verſprechens. Dieſer leztere glaubte, daß die **Starodubér** ihn mit Fleiß hätten betrügen wollen, und Böſes wider ihn im Sinne hätten; er nahm alſo eine ziemliche Menge Leute gefangen und kehrte ſehr entrüſtet wider zurück. Dahingegen ſchickte **Swjátoſlaw Wſewolodowitſch'** ſeinen Bruder **Jároſlaw** ab, um in **Olegs** eigene Staaten, das Fürſtenthum **Nowgorod Sjewerskii** nämlich einzufallen. Er kam aber auf dieſem Zug nur bis Moloſchnye Wody 15 Popriſchtſchen (alte Werſte) von **Nowgorod Sjewerskii** und gieng entweder wegen des bald darauf geſchloſſenen Friedens oder anderer Urſachen wegen nicht weiter. Es iſt kein Zweifel, daß dieſer ausbrechende Krieg die wichtigſten Folgen gehabt haben würde, wenn **Oleg** nicht um dieſe Zeit

Friede zwiſchen ihnen.

krank

krank worden wäre. Durch dieſe Krankheit wurde auf der einen Seite Oleg abgehalten ſeine Völker ſelbſt anzuführen, auf der andern Seite war Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' auch nicht ohne Sorgen, daß die Sache eine unglückliche Wendung für ihn bekommen möchte. Dieſe Umſtände, vornähmlich aber die Bemühungen des Fürſten von Kiew Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', machten ſie beyde zum Frieden geneigter, welcher auch unter des leztern Vermittelung auf dieſe Bedingungen geſchloſſen wurde: Swjätoſlaw Wſewolodowitſch gab dem Oleg Swjätoſlawitſch' von der Erbſchaft 4 Städte, und legte ihm auch ſelbſt in Anerkennung der Vorrechte ſeines Alters den Eid ab 31). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Die Polowzer, allezeit fertig in Rußland einzufallen, ſo oft ſich nur eine bequeme Gelegenheit dazu zeigte, erfuhren nicht ſo bald dieſe Uneinigkeit unter den rußiſchen Fürſten, als ſie anfiengen, ein gewiſſes unter rußiſcher Herrſchaft ſtehendes Volk, Gretſcheniki genannt, anzugreifen, von welchen ich zufolge ihres Namens glaube, daß ſie Ueberläufer aus dem griechiſchen Reiche oder in alten Zeiten aus griechiſchen Gefangenen angepflanzte Koloniſten waren. Da aber während der Zeit die Einigkeit und das gute Vernehmen der rußiſchen Fürſten ſchon wieder hergeſtellt war: ſo ſchickte Roſtiſlaw einen von ſeinen Feldherrn Namens Wladiſlaw von Geburt einen Polen mit Truppen ab, welcher die Gretſcheniken vor dieſen Streifereyen in Sicherheit ſezte 32). Einfall der Polowzer.

Bald

31) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 242. u. 243.

32) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 243.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Bald aber und ſo zu ſagen mit eben der Geſchwindigkeit, mit welcher ſich auf der einen Seite von Rußland die Ruhe nur in etwas wieder herzuſtellen und zu beveſtigen anfieng, brachen auf einer andern Seite neue Zerrüttungen aus den Mishelligkeiten der Fürſten aus. Der Fürſt Wolodar' Gljebowitſch' ein Enkel Wſeſlaws Brjätſchiſlawitſch' zog aus, einen Angrif auf Poltesk zu thun, wo damahls Wſeſlaw Waſilkowitſch' ein Enkel Swjätoſlaws Wladimirowitſch' des Sohns Monomachs ſeinen fürſtlichen Sitz hatte; welcher auf erhaltene Nachricht von ſeinem Anzuge ihn der Stadt nicht nahe kommen ließ, ſondern ihm entgegen gieng. Wolodar' aber verſtattete ihm keine Zeit ſeine ganze Macht zuſammen zuziehen, grif ihn plötzlich an, tödtete eine große Anzahl von ſeinen Völkern, machte ihrer nicht wenige zu Gefangenen, und ſchlug die übrigen in die Flucht, ſo daß Wſeſlaw, da er ſich zu ſchwach fühlte Poltesk zu vertheidigen, die Stadt verließ und nach Witepsk floh. Wolodar' zog hierauf ohne Widerſtand in Poltesk ein, ließ die Einwohner huldigen, und folgte dem Wſeſlaw nach Witepsk, welcher ſich nunmehr bereits mit ſeinem Bruder David vereinigt hatte. Als er in das Gebiet dieſer Stadt eingerückt war, nahm er ſeine Stellung längſt dem Fluß, und ſuchte dem Wſeſlaw zu einem Treffen zu bringen. So ſehr aber Wolodar' dieſes wünſchte, ſo ſehr ſuchte es Wſeſlaw zu vermeiden, weil er die Ankunft ſeines Bruders Roman mit der Hülfe von Smolensk erwartete. Als ſie ſich nun in dieſer Lage gegen einander befanden: entſtund einmahl des Nachts ein ſchweres Donnerwetter, welches vermuthlich von einem gewaltigen Sturme begleitet wurde; das Brauſen deſſelben

Krieg zwiſchen Wolodar' Gljebowitſch' und Wſeſlaw Wſewolowitſch',

wurde

wurde von Wolodars Soldaten für ein Geräuſch gehalten, welches ihrer Meynung nach Romans Truppen bey ihrem Uebergang über den Fluß machten; plötzlich wurden ſie von Schrecken überfallen; ſie liefen zu ihrem Fürſten ihm dieſe Botſchaft zu bringen, und theilten ihre zitternde Furchtſamkeit und Beſorgnis, daß ſie von dem im Uebergang begriffenen Roman möchten umringt werden, allen Regimentern mit, ſo daß auch Wolodar', der die Sache nicht genau unterſuchen ließ, von der Furchtſamkeit ſeiner Leute angeſteckt wurde, und als ein Ueberwundener von Witepsk floh. Die vereinigten Fürſten Wſeſlaw und David wolten zwar anfangs dieſe Flucht nicht glauben; als aber David den Morgen darauf ihre Lagerſtätte beſichtigte und von Wolodars Flucht völlig überzeugt wurde; ſchickten ſie ſogleich Kriegsvölker nach, ihnen nachzuſetzen, welche zwar den fliehenden Fürſten nicht einholen konten, aber doch eine beträchtliche Anzahl von ſeinen Soldaten, die zurückgeblieben waren und ſich in der Finſternis in den Wäldern verirret hatten, zu Gefangenen machten; worauf Wſeſlaw nach Poltesk gieng 33).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Ob nun gleich auf dieſe Art die innerlichen Uneinigkeiten in dem einen Theile von Rußland fortdauerten: ſo waren doch in andern Gegenden die rußiſchen Fürſten geſchäftig ihre Eintracht durch eheliche Verbindungen zu beveſtigen. So vermählte Jároſlaw von Galitſch' ſeinen Sohn Wladimir mit Malfrida Boleſlawa Swjátoſlaws Wſewolodowitſch' von Tſchernigow Tochter; und Jároſlaw Iſzjáſlawitſch' ein Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch' legte ſeinem Sohne Wſewolod die Toch-

Vermählungen rußiſcher Fürſten.

33) Daſelbſt S. 243.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Tochter Georgs Jaroſlawitſch' eines Enkels von Wladimir Monomach bey 34).

Vergebens hatte Roſtiſlaw in dieſem Jahre durch ſeinen Feldherrn Wladiſlaw den Einfall der Polowzer abgewendet; ſie waren dadurch mehr gereizt als beſiegt, ſie zogen ſich in deſto ſtärkerer Anzahl zuſammen, und brachen auf einmahl in verſchiedenen Gegenden ein. Der Fürſt Oleg gieng um ſeine Staaten zu beſchützen auf diejenigen los, welche von dem polowziſchen Fürſten Bonják angeführt wurden, und überwand ſie. Auf der andern Seite hingegen ſchlugen die Polowzer einen gewiſſen Schwarno, nahmen ſowohl ihn ſelbſt, als auch eine große Anzahl von ſeinen Leuten gefangen, und bekamen ein großes Löſegeld für ihre Befreyung 35). Bey eben dieſem jenſeit Pereſlawl' vorgefallenen Treffen blieben zwey vornehme Männer des vorher genannten Schwarno Verwandten, Namens Andrejá, Shiroſlawitſch' und ſein Bruder Schurana.

Einfall der Polowzer.

Als Roſtiſlaw zu Kiew merkte, daß er ſchwächer wurde: wolte er die Sachen in Rußland einigermaßen in Ordnung bringen, damit ſein Tod keine Zerrüttung verurſachen möchte; er ſchickte daher an ſeine Bruderſöhne und übrige verbundenen Fürſten, daß ſie in Perſon und mit Kriegsvölkern zu ihm kommen möchten. Sein Begehren, daß ſie auch Kriegsvölker mitbringen ſolten, hatte, wie ich dafür halte, den Grund, daß er im Stande ſeyn wolte, wenn er die Eintracht

34) Daſelbſt S. 244.

35) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 244; und Typogr. Biblioth. in Fol. N. 57. J. 6675.

tracht und ein gutes Vernehmen auf einen veſten Fuß geſezt, etwas zur Sicherheit und Erweiterung von Rußland zu unternehmen. Die Fürſten kamen auf ſeine Einladung zuſammen, deren Namen und Herrſchaften uns ein Annaliſt, von welchem ich eine Abſchrift beſitze 36), aufbehalten hat; ein in der That köſtliches Ueberbleibſel, welches uns zugleich die Namen der mit Roſtiſlaw von Kiew verbundenen Fürſten und die Orte, wo ſie ihre fürſtlichen Regierungen hatten, bekant macht. Sie ſind: Die Söhne Isʒjáſlaws Mſtiſlawitſch' Roſtiſlaws Neffen; Mſtiſlaw Fürſt von Wladimir in Polen, Jároſlaw Fürſt von Luzk, und Járopolk Fürſt von Buſhsk; der Bruder Roſtiſlaws Wladimir Mſtiſlawitſch'; Wladimir Andreewitſch' Sohn des Fürſten Andreas Bogoljubskoi; Jároſlaw Wſewolodowitſch' Sohn Wſewolods Dawydowitſch'; Gljeb Georgiewitſch' Sohn Georgs Dolgorukoi; Rjurik, David, und Mſtiſlaw, Roſtiſlaws eigene Söhne; Gljeb von Gorodez*); Johann Georgiewitſch' ein Enkel Jároſlaws Swjátopoltſchitſch' des Sohnes Swjá-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

36) Der nowgorodiſche Annaliſt S. 245; das Original iſt in der Bibliothek des Herrn Poletik.

*) Da ſich um dieſe Zeit zwey Fürſten dieſes Namens finden, Gljeb Georgiewitſch' und Gljeb Michailowitſch' ein Enkel des Fürſten Georgs, der erſte aber ſchon angeführt iſt: ſo habe ich Urſach zu glauben, daß dieſer Fürſt von Gorodez der leztere von den beyden, die ich genennt habe, war, zumahl, da er mit unter den Prinzen von des Fürſten Georgs Linie genennt wird; ob man gleich nicht ſieht, wie dieſes Fürſtenthum von Wſewolod Dawydowitſch' an ihn gekommen iſt.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Swjätopolks Isʒjäſlawitſch', mit welchen ſich auch die von Galitſch' geſandten Hülfsvölker vereinigten. Nach ihrer Zuſammenkunft blieben ſie lange zu Konew ſtehen, bis der Sommer ſchon zum Theil verſtrichen war. Die Dunkelheit der Geſchichte läßt uns ſowohl über die Geſchäfte, welche dieſe Fürſten unter ſich verhandelt, als über die Urſachen, warum ſie bey ſo ſtarker Anzahl nichs wichtiges vorgenommen haben, im Finſtern. Zulezt endigte ſich die ganze Verſamlung damit, daß Roſtiſlaw, welchem die Treue der Nowgoroder verdächtig war, mit allen dieſen Fürſten nach Nowgorod aufbrach, um den Einwohnern dieſer Stadt treuere Geſinnungen gegen ſeinen Sohn Swjätoſlaw beyzubringen. Als er auf ſeinem Zuge bey Tſchitſchersk vorbey gieng, kam ihm ſein Schwiegerſohn Oleg und ſeine Tochter entgegen, welche ihn zu einem Mittagsmahl einluden und reichlich beſchenkten. Den folgenden Tag bat Roſtiſlaw ſeinen Schwiegerſohn zu ſich, und legte ſeine Freygebigkeit und Pracht nicht weniger durch Geſchenke gegen ihn an den Tag. Von dieſer Stadt rückte Roſtiſlaw auf Smolensk, und nach 300 Popriſchtſchen (Werſten) kamen ihm die Vornehmſten dieſer Stadt und ſeine Enkel ſeines daſelbſt regierenden Sohnes des Fürſten Romans Söhne entgegen, welcher ihn auch ſelbſt nebſt dem Biſchof der Stadt und einer groſen Menge Volks außerhalb der Stadtmauren empfieng. Die Einwohner gaben ihre Freude und herzliche Zuneigung ſowohl durch unverſtelltes frohes Zujauchzen als auch durch dargebrachte Geſchenke zu erkennen. Aus dieſer Stadt gieng Roſtiſlaw nach Toropez und ließ ſeinem Sohne Swjätoſlaw ſagen, daß er ihm nach Welikia Luki entgegen kommen ſolte. Ob er gleich ſchon

Zug Roſtiſlaws nach Nowgorod.

eine

eine Unpäßlichkeit an ſich ſpürte, zog er doch fort bis zu dieſer Stadt, ſprach ſeinen Sohn, und brachte es bey den Nowgorodern ſowohl durch ſeine Macht als durch die Ehrfurcht, welche alle Ruſſen gegen dieſen Fürſten hegten, dahin, daß ſie ihm von neuem ſchwuren, niemahls einen andern Fürſten zu verlangen, und ſich durch nichts als den Tod von ſeinem Sohne trennen zu laſſen. Die Nowgoroder hatten ſich vielleicht ihrer Untreue wegen einer ernſtlichen Beſtrafung befahret. Als ſie nun ſahen, daß Roſtiſlaw weiter nichts als die Verſicherung ihrer Treue von ihnen forderte: bekamen ſie in Betracht dieſer Grosmuth eine deſto größere Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn und beſchenkten ihn ſehr reichlich; ſein Sohn brachte ihm ebenfalls viel Geſchenke, mit welchem Roſtiſlaw, welcher immer ſchwächer zu werden anfieng, nach Kiew zurückkehrte. Als er nach Schmolensk kam; ſuchte ihn ſeine Schweſter Rogujeda, da ſie ihn ſo ſchwach ſah, mit allen möglichen Bitten zu bewegen, daß er in der damahligen Winterszeit nicht weiter reiſen möchte. Roſtiſlaw aber eilte ſeine Reſidenz wieder zu ſehen, und machte ſich ohne auf ihre Bitten zu achten auf den Weg nach Kiew; auf welcher Reiſe ihn, ſo viel ſich aus der alten rußiſchen Sprache, in welcher dieſe Nachrichten geliefert werden, verſtehen läßt, ſeine Schweſter begleitet zu haben ſcheint. Als ſie aber bis in das Dorf Rogujedina in Szaruſe gekommen waren: wurde er von ſeiner Krankheit völlig überwältigt, und muſte da liegen bleiben. Seine Tugend, Unterwerfung unter den göttlichen Willen und die Ruhe der Seelen, welche tugendhafte Perſonen bey ihrem Ende genießen, verließen ihn in dieſen Umſtänden nicht, und er entſchlief in dieſer

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Tod Roſtiſlaws.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1166.

Faſſung, nachdem er 9 Jahre zu Kiew regiert hatte, nach einigen am 21. März, nach andern am 21. April, oder endlich vor den 14. März *) 37).

Nach

*) Es verdient hier angemerkt zu werden, daß in einer Abſchrift von einem alten Annaliſten, welche ich beſitze, und worauf ich mich ſchon oben einmahl bey Gelegenheit bezogen habe, der Tod Roſtiſlaws in das J. 6675. geſezt und gleich darauf gemeldet wird, daß er am 14. März 6676. begraben worden; welches deutlich beweiſet, daß man das Jahr damahls mit der Frühlings Tag und Nachtgleiche angefangen habe. Ich finde zugleich für nöthig anzuzeigen, daß zwar viele Annaliſten, wie aus den unten angeführten Stellen erhellet, dieſen Tod in das Jahr 6675. ſetzen, andere aber das Jahr 6674. angeben, wie man eben daſelbſt ſattſam erſehen kan. Warum ich aber dieſe leztere Angabe vorgezogen und das J. 1166. für das Sterbejahr Roſtiſlaws angenommen habe, davon will ich nur dieſen Grund anführen, daß, wie ich es mir immer zur Regel gemacht habe, in Beſtimmug der Jahre dem auf Papier geſchriebenen Annaliſten aus der patriarchaliſchen Bibliothek N. 509. zu folgen; ich auch hier nicht für gut gefunden habe, von der in demſelbigen angegebenen Zeitrechnung abzugehen. Ob inzwiſchen gleich dieſer Sterbefall in das Jahr 1166. geſezt iſt: ſo gehört er doch, weil er ſich in dem ſchon eingetretenen März ereignete, in der That eigentlich in das Jahr 1167, welches ich hier zur Nachricht melde. Ich habe aber in der Geſchichte oben ſelbſt das Jahr 1166. geſezt, damit die Jahre nach Chriſti Geburt immer ſo mit den Jahren der Welt übereinſtimmen, wie es in unſerer alten Jahrbeſtimmung jederzeit gebräuchlich iſt.

37) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 244; Nikon. Th. II. S. 196; Typograph. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6675; N. 50. Bl. 124; N. 57. J. 6676; in Quart N. 66. J. 6674; Patriarch. Biblioth. in Quart N. 509. J. 6674; Stufenb. Gr. 6. K. 16.

Nach des Fürſten **Roſtiſlaws Mſtiſla-witſch'** Tod und Begräbnis beobachtete man die oft von mir erwähnte Ordnung der Regierungsfolge, vermöge deren die Regierung wieder an die älteſte Linie zurückfallen muſte. **Wladimir Mſtiſlawitſch'** des verſtorbenen **Roſtiſlaws** Bruder, **Rjurik** und **David Roſtiſlawitſchen**, ruften zugleich mit den **Kiewern** und den **Tſchernye Klobuki***) durch ihre Abgeordneten **Mſtiſlaw Iſjäſlawitſch'** auf den **kiewiſchen** Thron. **Mſtiſlaw** nahm den Antrag dieſer Geſandtſchaft an, und ſchickte ſeinen Neffen **Waſilko Järopoltſchitſch'** ab, mit dem Befehl, nach **Kiew** voraus zu gehen und die Regierung in dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt zu übernehmen. Während der Zeit aber, als nach **Mſtiſlaw** geſchickt wurde und **Waſilko** ankam, waren andere **rußiſche** Fürſtenthümer, unter welchen **Wladimir Mſtiſlawitſch'** der vornehmſte war, darauf bedacht, wie ſie ihm den **kiewiſchen** Thron entziehen möchten, und machten mit einander den Anſchlag die Fürſtenthümer des verſtorbenen **Roſti-**

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

Eee 2 ſlaws

*) Die Muthmaßung des Hrn. Verfaſſers, welche er oben S. 679. geäußert hat, daß unter den **Tſchernye Klobuki** eine beſondere Nation, welche wir jezt unter dem in der Bedeutung gleichgültigen Namen der **Karakalpaken** kennen, zu verſtehen ſey, ſcheint hier nicht ſtatt finden zu können, weil allem Anſehen nach von ſolchen Leuten die Rede iſt, die mit zu den **Kiewern** gehörten und an dem Wahlgeſchäfte Theil nahmen. Hr. **Schlözer** hat in ſeiner kl. Geſch. von Rußl. S. 100. den Namen **ſchwarze Häupter** da geſezt, wo, wie ich vermuthe, in den **rußiſchen** Annaliſten das Wort **Tſchernye Klobuki** ſteht, und jener Name iſt noch in einigen Seeſtädten, z. E. zu **Riga** unter der Kaufmannſchaft von einer gewiſſen Geſellſchaft, wo ich nicht irre, gebräuchlich. **Ueb.**

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

ſlaws unter ſich zu theilen, worüber ſie ſich auch einander einen Eyd ablegten. **Wladimir Mſtiſlawitſch'** nämlich ſolte **Tortſchesk** nebſt ganz **Poruſ'e** bekommen; **Jároſlaws Mſtiſlaws Iſzjáſlawitſch'** Bruder **Wladimir**; um ſich auch durch mächtige Verbindungen zu verſtärken, beſchieden ſie den Söhnen des Fürſten **Andreas Bereſt'e**; überdies verſprachen ſie auch für **Rjurik** und **David**, beyde **Roſtiſlawitſchen**, zu ſorgen, daß ſie ihre beſonderen Landesantheile bekämen. So bald der von **Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch'** abgeſchickte **Waſilko Járopoltſchitſch'** zu **Kiew** ankam, gaben diejenigen, welche für **Mſtiſlaw** eingenommen waren, von dieſem Anſchlage ihm und **Wladimir Roſtiſlawitſch'**, der dieſem Vertrag nicht beygetreten war, Nachricht. **Waſilko** ſah gleich ein, was für einer unvermeidlichen Gefahr ſich **Mſtiſlaw** ausſetzen würde, wenn er im guten Vertrauen auf die Treue der Fürſten welche Geſandten an ihn geſchickt hatten, ungewafnet käm, und ſendete alſo an ihn nach **Wladimir** in **Polen** um ihn von allem zu benachrichtigen. Nachdem dieſer das ganze Vorhaben erfahren hatte, ſuchte er, um ſich auf dem väterlichen Throne zu behaupten, Hülfe bey ſeinen Vettern, bey **Jároſlaw** von **Galitſch'**, welcher ihm fünf Regimenter gab, und bey den **Wſewoloditſchen**, welche ſich entſchloſſen, die Gefahr dieſes Kriegs in Perſon mit ihm zu theilen. Hiermit vereinigte er noch einige litthauiſche Kriegsvölker, und rückte mit ſeiner geſamten Macht nach **Mikulin**, wo er noch eine Verſtärkung an Hülfstruppen erhielt, die aus allen **Berendjern**, **Torken**, und **Tſchernje Klobuki***) beſtund, welche,

*) Hier ſcheinen die Tſchernje Klobuki wieder eine beſon-

welche, wie es ſcheint, jene Fürſten verlaſſen hatten und zu ihm übergetreten waren. **Mſtiſlaw** ſchickte hierauf ſeinen Bruder **Jåropolk** mit den **Berendiern** voraus, und folgte ihm mit den übrigen Völkern auf dem Fuß nach. Als die obgedachten Fürſten, welche den Theilungstraktat gemacht hatten, ſahen, daß ihr Anſchlag entdeckt war: fanden ſie ſich genöthigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. **Wladimir Mſtiſlawitſch'** aber verließ um mehrerer Sicherheit willen **Trepol'**, und gieng mit ſeiner Gemahlin, Mutter und Kinder nach **Wyſchegorod; Jåropolk** aber, welcher die **Berendier** bey ſich hatte, holte ihn mit ſeiner Mutter bey **Tſchernoidub** ein. Ob nun gleich jezt eine bequeme Gelegenheit zum Schlagen war: ſo hatten doch die **Berendier**, welche es mit **Mſtiſlaw** nicht recht aufrichtig meynten und im Herzen der Gegenparthey zugethan waren, keine Luſt ſich in ein Gefecht einzulaſſen; daher **Jåropolk**, weil er merkte, daß es ſeinen Völkern an gutem Willen mangelte, ſich nach der Stadt, wie mirs ſcheint, nach **Trepol'** wendete, woraus **Wladimir** gewichen war. Den Tag darauf kam auch **Mſtiſlaw Jſzjåſlawitſch'** an. Er ſtellte ſeine Regimenter in gute Ordnung und zog auf **Kiew**; man gieng ihm entgegen, und er wurde von den Bürgern mit großem Vergnügen aufgenommen. Er machte inzwiſchen vorjezt gar keine Einrichtungen in dieſem ſeinem neuen Fürſtenthum, weil er die Feinde noch in der Nähe ſah, die ihm daſſelbe entreißen wolten; ſondern vereinigte ſich noch an dem nämlichen Tage mit den **Kiewern**, und rückte wider **Wladimir** nach

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

beſondere von den Ruſſen verſchiedene Nation zu ſeyn. Uebers.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

nach Wyſchegorod an; die Berendier aber ſchickte er wieder voraus. Als er vor die Stadt gerückt war; ſtellte er dieſe untreuen Truppen längſt dem Wall, wo ſie die erſte Hitze des Gefechts mit den Feinden aushalten muſten und deren zwar eine beträchtliche Anzahl tödteten, aber auch ſelbſt eine große Einbuße erlitten und ihre beſten Leute verlohren. Am folgenden Tage an einem Sonnabend wurde das Gefecht mit nicht geringerer Hitze und Nachdruck von beyden Seiten fortgeſezt. Als aber endlich der Fürſt Wladimir ſah, daß er es gegen Mſtiſlaws Macht nicht aushalten konte: ſchickte er nebſt Rjurik Roſtiſlawitſch' an ihn, und ließ ihn um Frieden und um einigen Antheil von den erledigten Ländern bitten; worein Mſtiſlaw Jſzjäſlawitſch' aus Ungedult die Regierung von Kiew bald wirklich anzutreten und aus Furcht, daß jene Fürſten von dem Fürſten Andreas Bogoljubskoi Hülfe bekommen möchten, willigte, und nachdem er ſich ihrer durch Abnehmung des Eydes der Treue verſichert hatte, am 19. May nach Kiew zurückkam, wo er dieſen erſten Fürſtenſtuhl von Rußland in Beſitz nahm 38).

Meuterey zu Nowgorod.

So litt das ſüdliche Rußland unter den innerlichen Unruhen. Keiner beſſern Ruhe genoſſen auch ſeine nördlichen Länder. Der beſtändige, vielleicht pflichtvergeſſene, vielleicht aber auch rechtmäßige Ungehorſam des Volks zwang den Fürſten Swjätoſlaw Roſtiſlawitſch' Nowgorod zu verlaſſen; Er entfernte ſich nach Luki, und

38) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 244; Nikon. Th. II. S. 196; Patriarch. Biblioth. in Quart N. 509. und 305. J. 6675; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6674; N. 57. J. 6676; in Quart N. 60. J. 6676.

und ließ den **Nowgorodern** ſagen, daß er ihr Fürſt nicht mehr ſeyn möchte. Unfehlbar hofte er durch dieſe Entſagung das Volk zu beſchämen und zu nöthigen, daß ſie aus Furcht vor innerlichen Uneinigkeiten Abgeordnete an ihn ſenden und ihn erſuchen ſolten wieder zu ihnen zurück zu kommen. Allein die Einwohner der Stadt nahmen dieſe Losſagung ganz anders auf. Sie thaten nicht nur nicht den geringſten Schritt ihn auf ihrem Fürſtenſtuhl zu behalten, ſondern verſamleten ſich vielmehr unverzüglich vor dem Bilde der Mutter Gottes, und verbanden ſich eydlich, daß ſie **Swjätoſlaw** nicht weiter vor ihren Herrn erkennen wolten. Ich weiß nicht, ob ein ſolcher Eyd Gott gefällig ſeyn konte, womit ſie ihren vorher gethanen brachen. Man müßte, um davon urtheilen zu können, von dem Betragen **Swjätoſlaws** ſelbſt genauere Kentnis haben, ob er ihnen zu einem ſolchen dem vorhergegangenen gerade zuwider laufenden Eyde gerechte Urſach gegeben habe? Ohne mich inzwiſchen weiter in die Unterſuchung über die Rechte des Volks zu Erhaltung ihrer Freyheiten und über die Rechte des Landesherrn einzulaſſen, fahre ich in der Erzählung des Verfahrens der **Nowgoroder** fort. Dieſe trieben ihre Erbitterung noch höher, und beſchloſſen ihn aus dem ganzen Gebiet des **nowgorodiſchen** Fürſtenthums zu verjagen. In dieſer Abſicht zogen ſie aus, um ihn mit Gewalt aus **Luki** zu vertreiben. Als **Swjätoſlaw** dieſen Aufruhr ſah und ſich zum Widerſtand zu ſchwach fand, verließ er die Stadt, und gieng nach **Toropez**, von wannen er ſeinen Weg weiter nach den Ufern der **Wolga** zu fortſezte. Da die **Nowgoroder** nunmehr wuſten, daß ſich ihr Fürſt entfernt hatte: ſchickten ſie an **Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'** und erſuchten ihn, ihnen ſeinen

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

Sohn Roman zum Fürſten zu geben. Indeſſen wirkte ſich der wider die Nowgoroder äußerſt erzürnte Swjätoſlaw bey dem ſuszdaliſchen Fürſten Andreas Hülfe aus, mit welcher er auf Nowotorg rückte, und den Ort abbrannte. Die Einwohner ſahen ſich genöthigt, ihre Zuflucht nach Nowgorod zu nehmen; Swjätoſlaw aber dehnte ſeine Rache auch auf lebloſe Dinge aus, und verwüſtete ihre Häuſer, Flecken und Dörfer. So wie er nun auf der einen Seite dergleichen große Verheerungen in den nowgorodiſchen Provinzen anrichtete: ſo kamen auf der andern Seite auch ſeine Brüder Roman und Mſtiſlaw und ſteckten Luki in Brand, deſſen Einwohner ebenfalls in eine andere Stadt flüchteten. Hierauf zogen ſich die Fürſten Roman und Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', welche bisher dieſen Krieg nur mit Streifereyen unterhalten hatten, nach Pſkow zurück, und überlegten, wie ſie durch Vereinigung mit andern rußiſchen Fürſten einen förmlichen ordentlichen Krieg wider Nowgorod führen könten. In dieſer Abſicht errichteten ſie wegen des Kriegs wider dieſe Stadt ein Bündnis mit dem Fürſten von Suszdal' Andreas Georgiewitſch'; ſie ſelbſt beſaßen als ein Erbtheil von ihrem Vater Smolensk. Sie beſezten alle Wege, die nach Nowgorod führten, damit keine Nachricht aus dieſer Stadt an den kiewiſchen Fürſten Mſtiſlaw Jſzjäſlawitſch' gelangen könte. Zugleich ſchickte Swjätoſlaw an die Nowgoroder, und befahl ihnen unter ernſtlicher Bedrohung, ihn nach wie vor für ihren Herrn zu erkennen. Die Bürger dieſer Stadt ließen ſich weder durch Swjätoſlaws zuſammen gebrachte Kriegsmacht noch durch ſeine Drohungen in Furcht jagen, und machten alle Anſtalten zu

einer

einer tapfern Vertheidigung. Weil ſie aber zu gleicher Zeit befürchteten, daß die in ihrer Stadt befindlichen Anhänger Swjätoſlaws eine innerliche Zwietracht unter ihnen erregen möchten, ſchlugen ſie ſeinen Poſadnik und zwey andere Männer Namens Nermom und Neszda biritſch' todt, weil ſie ſie im Verdacht hatten, daß ſie einen Briefwechſel mit Swjätoſlaw unterhielten. Sie eröfneten ſich hierauf einen Weg nach Wjäzk und zu Wolodar', und ſchickten Daniſlaw Laſzutiniz nach Kiew an Mſtiſlaw, daß er ihnen ſeinen Sohn ſenden ſolte. Swjätoſlaw rückte indeſſen nebſt ſeinen Brüdern mit den Smolenskern, Polowzern und der ſuszdaliſchen Hülfe nach Rus, wohin die Nowgoroder ihrer ſeits um ihm Widerſtand zu thun, einen gewiſſen Jäkun Staniſlawitſch' abſchickten, welchen ſie auch hernach zu ihrem Poſadnik erwählten. Dieſe nowgorodiſchen Truppen waren ſo ſtark, daß Swjätoſlaw nicht im Stande war, einige Vortheile über ſie zu erhalten, und ſich ohne etwas gethan zu haben, aus dem nowgorodiſchen Gebiete zurückzog.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1167.

In Erwägung der häufigen Verwüſtungen, womit die Polowzer das Land heimſuchten, wolte Mſtiſlaw zu Kiew ſich ſeine dermahlige Verbindung mit den übrigen rußiſchen Fürſten zu Nutze machen, um ſie entweder auf einmahl gänzlich auszurotten oder weiter wegzutreiben, und es dadurch dieſen Erbfeinden unmöglich zu machen weiter in Rußland einzufallen; Zu ſolchem Ende berufte er die rußiſchen Fürſten Swjätoſlaw und Järoſlaw Wſewolodowitſchen, Oleg und Wſewolod, Swjätoſlawitſchen, Rjurik und Swjätoſlaw Roſtiſlawitſchen,

Krieg Mſtiſlaws wider die Polowzer.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt J. 1167.

deren Bruder David Krankheit halber nicht kommen konte, ingleichen Jároſlaw Fürſten von Luzk und Járopolk Iſzjáſlawitſchen; ferner von der Linie des Fürſten Georgs Dolgorukoi die Fürſten Mſtiſlaw Georgiewitſch', Gljeb Michailowitſch' Fürſten von Perejáſlawl', und Swjátopolk Georgiewitſch' einen Urenkel Swjátopolks Iſzjáſlawitſch' zu ſich. Dieſen ſtellte er den betrübten Zuſtand, worein Rußland durch die häufigen Streifereyen der Polowzer verſezt worden, vor, und ermahnte ſie, die gegenwärtige Zeit ihrer Verbindung zu nutzen, und wider dieſe Barbaren zu Felde zu gehen, um ſich an ihnen, wegen ihrer öftern Verwüſtungen zu rächen. Die vorher ſchon durch Mſtiſlaws Geſandten von der Urſach ihrer Verſamlung unterrichteten Fürſten willigten gar bald darein, und da ſie ihre Kriegsvölker bereits bey ſich hatten, brachen ſie ohne langen Aufſchub wider die Polowzer auf. Ihr Eifer auf dieſen Krieg war ſo gros, daß Járopolk Iſzjáſlawitſch',

Tod Járopolks Iſzjáſlawitſch'.

ob er gleich damahls ſchon ſehr krank war, doch nicht von den übrigen Fürſten zurück bleiben wolte, ſondern ſich zu dem Heer bringen ließ, aber nach ſeiner Ankunft bey denſelben nicht weit von Kiew ſtarb, und den 7. März zu Kiew begraben ward. Derjenige Annaliſte, auf welchen ich mich in der

J. 1168.

unten geſezten Anführung 39) beziehe, bemerkt hierbey, daß ſich hier das Jahr 6676. anfange. Als die Polowzer die gewaltigen Kriegsrüſtungen der Ruſſen erfuhren, verließen ſie ihre Wohnungen, und machten ſich aus dem Staube; die rußiſchen Völker aber zogen fort, und bemächtigten

39) Der nowgorodiſche Annaliſt in meiner Bibliothek. S. 251.

tigten ſich nach einem neunzehntägigen Marſch von Kiew ihrer Wohnplätze am Fluſſe Ugra, ſchlugen ſie bey Tſchernoi Lies nahmen eine große Menge gefangen, und waren bey dieſen ihren Siegen ſo glücklich, daß ſie in der ganzen Zeit, wie ſie bey der Muſterung ihrer Truppen fand, an Todten nur zwey Mann und einen einzigen Gefangenen, der den Polowzern in die Hände gefallen war, verlohren hatten. Ein ſo großer und mit ſo wenig Verluſt erkaufter Sieg gereichte allerdings den rußiſchen Fürſten zu großem Vergnügen, und könte vollkommen glücklich genennt werden, wenn nicht eben dieſes Glück andere widrige Begebenheiten, welche durch das Mistrauen der Fürſten gegen einander verurſacht wurden, veranlaßt hätte. Der Anfang zu dieſem Mistrauen entſtund aus einem Verdacht, welchen ſie gegen Mſtiſlaw ſchöpften, als ob er ein mehreres von der Beute zu ſich genommen hätte. Dazu kam noch folgender Umſtand. Nachdem die Fürſten wieder nach Rußland zurückgekommen waren: verſamlete Mſtiſlaw nach einiger Zeit eben dieſe Fürſten abermahls, um ſie zu Fortſetzung ihrer erhaltenen Siege, und zu einem neuen Feldzug wider die Polowzer zu ermuntern. Die Eintracht, welche, ohnerachtet das Zutrauen wegen der Verheimlichung der Beute in etwas abgenommen hatte, doch noch unter den Fürſten fortdauerte, gab dem Gljeb Georgiewitſch' Anlaß Mſtiſlaw zu Mittag zu Gaſte zu bitten, und ſie wurden bey dieſer Mahlzeit einig noch einen Feldzug gegen die Polowzer zu unternehmen. Als aber hernach Mſtiſlaw ein gleiches thun wolte, und die Fürſten auch zu ſich bat, hinterbrachten Peter Boriſowitſch', Neſtor Shidiſlawitſch' und Jäkun Diginerwitſch', welche von Mſtiſlaw Iſjäſla-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

Jſzjäſlawitſch' ihrer Ungerechtigkeit wegen aus ſeinen Dienſten gejagt worden waren, und gern Uneinigkeit unter ihnen ſtiften wolten, dem **David Roſtiſlawitſch'**, daß **Mſtiſlawitſch'**, nicht zufrieden, daß er ſich einen ſtärkern Antheil an der Beute angemaßet und zugeeignet hätte, welchen Umſtand ſie ſo viel möglich vergrößerten, nunmehr auch ſie, wenn ſie ſich bey ihm zu Gaſte einſtellen würden, in Verhaft nehmen laſſen wolle, um, wenn er die Fürſten in ſeiner Gewalt hätte, ſich ihrer Länder zu bemächtigen. Dieſer wurde darüber ſtutzig, und theilte den ihn ins Ohr geſezten Argwohn dem **Rjurik** und den andern mit, ſo daß ſie eins wurden ſich nicht bey ihm zu dem Mittagsmahl einzufinden, worzu er ſie gebeten hatte, ſondern vorher von ihm zu fordern, daß er ihnen Einigkeit und gute Freundſchaft zuſchwören ſolte. **Mſtiſlaw** befremdete dieſe Forderung über die maßen, um ſo vielmehr, da er niemahls etwas Böſes wider ſie im Sinne gehabt hatte. Da er aber ihr Mistrauen ſah: machte er keine Schwierigkeit ihnen den verlangten Eyd abzulegen, doch mit der Bedingung, daß dieſe Fürſten ihm ſeine Verläumder ausliefern ſolte. Dazu wolten ſich hingegen die nicht verſtehen, und ſchüzten vor: wie ſie denn hernach künftig einige Nachricht zu ihrer Verwarnung hoffen könten, wenn ſie dieſe auslieferten. Unterdeſſen fieng **Wladimir Andreewitſch'**, uneingedenk des gemachten Vertrags, an, von **Mſtiſlaw** eine Zulage zu ſeinem Gebiet zu fordern, worinne ihn vermuthlich auch die übrigen Fürſten unterſtüzten. Da **Mſtiſlaw** hieraus ſah, daß nicht blos der von Verläumdern ihnen beygebrachte Verdacht an ihrer widrigen Geſinnung gegen ihn Urſach war: ſchalt er den **Wladimir** aus, daß er ſeinen Eyd nicht halten

wolte.

wolte. Ob es nun gleich eine ungerechte Bitte war, welche **Wladimir** vorgetragen hatte: ſo ward er doch durch dieſe Verſagung derſelben dermaßen aufgebracht, daß er unverzüglich aufbrach, und nach Hauſe nach **Dorogobuſh'** gieng; welches, wie es ſcheint, auch die andern Fürſten thaten, indem wir von dieſer Verſamlung keine Folgen wider die **Polowzer** gewahr werden 40). — Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

In dieſem Zuſtand befanden ſich die **rußiſchen** Angelegenheiten, als der von **Mſtiſlaw** auf der **Nowgoroder** Anſuchen abgeſchickte Fürſt **Roman** ſein Sohn nach **Swjätoſlaws** Abzug am 14. April von **Kiew** zu **Nowgorod** anlangte, und den Fürſtenſtuhl dieſer Stadt zu großem Vergnügen der **Nowgoroder** in Beſitz nahm, nachdem derſelbe vom 1. September des vorigen Jahres an ledig geweſen war. Seine erſte Sorge ließ er ſeyn, **Swjätoſlaws** Bundsgenoſſen zu ſchwächen. Er ſchickte daher Kriegsvölker wider die **Pſkower** und **Polozker** aus, welche ihnen viel Wohnplätze in die Aſche legten. Hierauf ſandte er ſie die **Toropezer** zu züchtigen, welche es mit **Swjätoſlaw** hielten. Auf dieſem Zuge verbrannten die **nowgorodiſchen** Völker gleichfalls viele Ortſchaften, und brachten eine große Menge Gefangene mit ſich zurück 41). — Roman Mſtiſlawitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

Die obgemeldeten im ſüdlichen **Rußland** entſtandenen Uneinigkeiten gaben dem Fürſten von **Suszdal' Andreas Georgiewitſch'**, welcher ſchon längſt **Mſtiſlaws** Glück beneidet hatte, — Krieg des Fürſten Andreas wider Mſtiſlaw.

40) Nikon. Th. II. S. 196. u. 200; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6675; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6676.

41) Nikon. Th. II. S. 200; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6676.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

te, erwünſchte Gelegenheit, einen Krieg wider ihn anzufangen. Er ſchickte alſo wider den Fürſten von Kiew ſeinen Sohn Mſtiſlaw mit den Roſtowern, Wladimirern und Suszdalern und mit eilf andern Fürſten, nämlich Gljeb Georgiewitſch' von Perejáſlawl', Roman Roſtiſlawitſch' von Smolensk und David Roſtiſlawitſch' von Wyſchegorod, Wladimir Andreewitſch', Dmitri Georgiewitſch*) Rjurik Roſtiſlawitſch' und ſeinem Bruder Mſtiſlawez**), ingleichen Oleg Swjátoſlawitſch' und ſeinem Bruder Igor; wie auch Wſewolod Georgiewitſch' ſeinem eigenen Bruder, und endlich Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' einem Enkel des Fürſten Georgs Dolgorukoi wider den Fürſten von Kiew zu Felde. Der Feldherr über ſeine Truppen war Boris Shidiſlawitſch'. Mit dieſen vereinigten Kriegsvölkern brach der Fürſt Mſtiſlaw Georgiewitſch' nach Kiew auf. So bald Mſtiſlaw Iſzjáſlawitſch' von ſeinem Anzuge Nachricht bekam, verſchloß er ſich in die Stadt und machte Anſtalten zur Gegenwehr***). Die vereinigten Trup-

*) Weil dieſe Kriegsrüſtung des Fürſten Andreas Georgiewitſch' gegen Mſtiſlaw gerichtet war: ſo muß man auch dieſen Dmitri Georgiewitſch' in der Familie ſuchen, zu welcher der Fürſt Georg Dolgorukoi gehört. Ich glaube alſo, daß er ein Sohn Georgs Jároſlawitſch und Urenkel Wladimir Monomachs war.

**) Dieſer Mſtiſlaw ſcheint von Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' verſchieden zu ſeyn.

***) Die Annaliſten gehen hier in ihren Nachrichten von einander ab; einige ſagen, Mſtiſlaw habe bey Wahrnehmung einer ſo ſtarken Kriegsmacht die

Truppen ſchloſſen nunmehr die Stadt von allen Seiten ein, und es fielen häufige Gefechte zwiſchen den Belagerern und Belagerten vor, welche aber auf keiner von beyden Seiten entſcheidend waren. Die Belagerung hätte noch blutiger und langwieriger werden können, wenn nicht in Kiew ſelbſt die Verrätherey gebrütet hätte; allein die damahls bey Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' befindlichen kiewiſchen Bojaren Peter Boriſowitſch', Neſtor Shiroſlawitſch', Jäkun oder Jäkow Diginjeewitſch' *) eben diejenigen, welche das gute Vernehmen und die Eintracht zwiſchen Mſtiſlaw und den andern rußiſchen Fürſten geſtört hatten, häuften jezt die vorigen Schulden ihres boshaften Betrugs mit neuen Verbrechen der Verrätherey. Sie ließen ſich in einen Briefwechſel mit Mſtiſlaw Andreewitſch' und den andern Kiew belagernden Fürſten ein, und gaben ihnen den Rath, die Stadt an den veſteſten Orten anzugreifen, und, wenn die kiewiſchen Völker um ſie zu vertheidigen die ſchwächern Poſten verlaſſen und entblößen würden, plötzlich auf dieſe

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

Stadt freywillig abgetreten und ſey herausgezogen a); andere aber, er habe ſich gewehrt; und dieſen leztern Bericht halte ich für wahrſcheinlicher, und habe ihn in die Geſchichtserzählung ſelbſt aufgenommen; denn es ließ ſich ſonſt nicht begreifen, warum Kiew geplündert worden, und Mſtiſlaws Gemahlin und Kinder in die Gefangenſchaft gerathen wären; zu dem iſt auch nicht zu vermuthen, daß ein ſo tapferer und ehrgeiziger Fürſt, wie dieſer war, ſeinen Thron ſo leicht ſolte abgetreten haben.

a) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6676.

*) Man ſieht hieraus, daß ſie der Fürſt Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' ohnerachtet ihrer vorigen übeln Aufführung wieder zu Gnaden angenommen hatte.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1168.

dieſe einzudringen. Der Fürſt **Mſtiſlaw** folgte dieſem Rath. Als die **Kiewer** ſahen, daß der ganze Ernſt auf die veſteſten Orte gerichtet war, verließen ſie die ſchwächern und ſuchten jene zu erhalten. Da ſie nun völlig von dieſer Meynung eingenommen waren, veränderten die Belagerer auf einmahl ihren verſtellten Angrif auf die veſten Poſten, und ſtürzten ſich plötzlich auf die ſchwächern, ſo daß ſie nach einer drey wöchentlichen Belagerung am 8. März durch dieſe an ſich ſelbſt ſchwachen und dabey ſchlecht verwahrten Stellen in die Stadt einbrachen. Als der Fürſt **Mſtiſlaw** ſah, daß die Stadt eingenommen war, nahm er ſeinen Bruder **Jároſlaw** zu ſich, und floh nach **Wladimir** in **Volhynien**; ſeine Gemahlin und Sohn aber wurden von den verbundenen Fürſten gefangen genommen. Damahls wurde die Stadt **Kiew** drey Tage der Plünderung Preis gegeben, und die raubgierigen Soldaten verſchonten nicht allein kein einiges weder fürſtliches noch bürgerliches Haus, ſondern ließen auch die Kirchen nicht ungeplündert 42).

Vertreibung Mſtiſlaws aus Kiew.

Als ſich die Wut des Kriegsvolks gelegt hatte und die Fürſten anfiengen auf die Einrichtung einer ordentlichen Regierung zu **Kiew** zu denken: gab der Fürſt **Mſtiſlaw Andreewitſch'** entweder nach einer vorgängigen gemeinſchaftlichen Berathſchlagung und allgemeinen Einwilligung, oder zu Erfüllung vorher geſchloſſener Verträge **Kiew** nebſt den dazu gehörigen Gebieten ſeinem Oheim **Gljeb Georgiewitſch'** und nachdem er denſel-

42) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 244. u. 245. Nikon. Th. II. S. 201. u. 205; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart N. 60. J. 6667.

denſelbigen dieſen Fürſtenſtuhl verſichert hatte, gieng er wieder zu ſeinem Vater dem Fürſten Andreas zurück. Nach dem Abzug der Fürſten beſchied Gljeb Georgiewitſch' die Stadt Perejaſlawl' ſeinem eilften Sohne Wladimir zum beſondern Antheile 43). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

Zu eben der Zeit als Mſtiſlaw durch ſeine Siege ſeines Vaters Macht und Thron beveſtigte und durch die Unterwerfung von Kiew in der That nunmehr den grosfürſtlichen Stuhl von da nach Wladimir verſezte: verfiel auf der andern Seite der damahlige Biſchof von Roſtow, welcher von dem konſtantinopolitaniſchen Patriarchen in ſein Bisthum eingeſezt worden war und betrüglicher Weiſe vorgab, es ſey kein Metropolit jezt in Rußland, weil der bisherige geſtorben wär, in viele Irthümer, mißbrauchte die geiſtliche Gewalt, richtete in ſeiner Eparchie große Unordnung an, und verfuhr mit den Unterthanen des Fürſten Andreas ſehr tyranniſch. Dieſer Herr wagte es nicht, gleich auf einmahl ſeine Macht und Gewalt wider ihn zu brauchen; als aber endlich ſeine Unverſchämtheit und Hartnäckigkeit ſo hoch ſtieg, daß er nicht einmahl die allerheiligſten Sachen, die er hätte beſchützen ſollen, ſchonte, die Tempel verſchloß, und die Religion läſterte: ließ ihn der Fürſt Andreas feſſeln, und ſchickte ihn mit Wache an den kiewiſchen Metropoliten Johann. Wenn die Gotteslästerungen und Ausſchweifungen dieſes roſtowiſchen Biſchofs unſern gerechten Unwillen erregen: ſo können wir den Grimm und die Unmenſch- Vertreibung und Beſtrafung des Biſchofs von Roſtow Theodors.

43) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 245; Nikon. Th. II. S. 205; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6677; Stryjkowskii.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

menſchlichkeit des Metropoliten nicht ohne Abſcheu betrachten, welcher den roſtowiſchen Biſchof, nachdem derſelbe ſeinen Gerichten übergeben worden war, verurtheilte, und, an ſtatt über denſelben eine angemeſſene aber nach dem Geiſt der Sanftmuth, welcher den Grund der chriſtlichen Religion ausmacht, eingerichtete Strafe zu verhängen, ihm als einem Gotteslåſterer die Zunge abſchneiden, die Hand abhauen und die Augen ausſtechen ließ. Dergleichen Leibesſtrafe erfüllt uns, ſo groß auch die Verſchuldung dieſes Theodors geweſen ſeyn möchte, mit Widerwillen, wenn ſie von einem ſtrengen weltlichen Landesherrn wåre verhångt worden; wie vielmehr muß uns ihre Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit in die Augen leuchten, da ſie auf Befehl eines geiſtlichen Hirten vollſtreckt würde *) 44).

Ankunft der Polowzer zu Kiew.

Gljebs noch wankende Regierung wurde durch die unvermuthete Ankunft der Polowzer verunruhigt, welche mit einer zahlreichen Macht in die rußiſchen Lånder einrückten, und ſich in zwey Haufen theilten; der eine wendete ſich nach Perejåſlawl', und lagerte ſich bey Peſotſchnoe, der andere gieng auf die andere Seite des Dnjeprs jenſeit Kiew und ſtund bey Korſun. Hier zogen

*) In dem nikoniſchen Annaliſten Th. II. S. 209. wird gemeldet, daß ihm der kiewiſche Metropolite einen Stein habe an den Hals binden und ihn erſåufen laſſen; der Metropolit aber wird Konſtantin genennt. Da wir oben geſehen haben, daß dieſer ſchon vor neun Jahren geſtorben war: ſo iſt es klar, daß die Abſchreiber hier einen Schreibefehler begangen haben. Der damahlige Metropolit hieß Johann.

44) Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 125; in Quart N. 60. J. 6677.

gen ſie die Macht des Fürſten Gljeb und ſeine Bündniſſe mit den andern rußiſchen Fürſten in Erwägung, und fanden für beſſer Frieden mit ihm zu ſchließen, wie es denn immer ihre Gewohnheit war, daß ſie mit einem ſtarken Heer kamen, und wenn ſie Frieden machen und Geſchenke bekommen konten, mit dem veſten Entſchluß wieder nach Hauſe giengen, ſich die erſte die beſte Gelegenheit zu Nutze zu machen, und einen neuen Einfall zu thun. Vorjezt ſchickten ſie an Gljeb Geſandten mit dieſem Antrag: „Gott und der Fürſt „Andreas haben dich auf deinen väterlichen und „grosväterlichen Thron geſezt; wir tragen Verlangen, mit dir einen Vertrag zu machen, uns „völlig mit einander auszuſöhnen und uns gegenſeitig eidlich verbindlich zu machen, daß künftig „keiner von uns den andern zu fürchten haben ſoll.“ Der Fürſt Gljeb willigte gar gern in dieſe Vorſchläge. Da ſie aber in zwey Haufen getheilt waren, und Gljeb mit Recht befürchtete, diejenigen, welche bey Perejäſlawl' ſtunden, möchten ſich des Vortheils bedienen, den ihnen die Minderjährigkeit ſeines Sohnes Wladimir gab, beſchloß er zuerſt auf dieſe loszugehen und den Frieden mit ihnen, ſodann aber auch mit denen bey Kiew zu Stande zu bringen, welchen Entſchluß er ihnen ſowohl als ſeine Einwilligung in den Frieden zu wiſſen that. Er brach auch in der That ohne Aufſchub auf, richtete ſeinen Zug zu den Polowzern, welche nicht weit von Perejäſlawl' ſtunden, ſchloß mit ihnen den von beyden Theilen gewünſchten Frieden, und beſchenkte ſie reichlich; damit waren die Polowzer zufrieden, und giengen wieder in ihr Land zurück. Während ſeiner Abweſenheit aber dachten die bey Kiew ſtehenden Polowzer, weil er nun zu ihren andern Mitbrüdern hin-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

 gezogen

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

gezogen ſey, er werde ſich da lange verweilen, oder vielleicht beſorgten ſie auch, Gljeb möchte dieſe Zeit anwenden eine hinlängliche Anzahl Kriegsvölker zuſammen zu bringen, um ihnen deſto nachdrücklicher die Spitze zu bieten; ſie entſchloſſen ſich demnach, ohne weiter auf ihn zu warten, die Feindſeligkeiten anzufangen, die Dörfer zu plündern, die Einwohner zu Gefangenen zu machen, und ſo wieder nach Hauſe zu gehen. Dieſen Entſchuß führten ſie aus. Sie zogen auf die Stadt Polonnoe, welche damahls dem Metropoliten gehörte, auf die Stadt Deſſjätinnoe und auf die Stadt Semitſch' und verwüſteten die Dörfer; und weil die Einwohner ſich auf den geſchloſſenen Frieden verlaſſen hatten und ganz ſicher zu ſeyn glaubten: ſo entkam von den Einwohnern dieſer Dörfer faſt nicht ein Einziger; die Polowzer machten ſie zu Gefangenen und traten hierauf den Rückzug in ihr Land an.

Der Fürſt Gljeb befand ſich eben auf ſeinem Rückwege von Perejäſlawl', nachdem er mit den bey Korſzun' ſtehenden Polowzern Frieden gemacht hatte. Als er auf der perepetowskiſchen Ebene ſtund: lief bey ihm die Nachricht von den Feindſeligkeiten der Polowzer ein, welche ſie damahls noch fortſezten. Der über dieſen Betrug mit Recht entrüſtete Fürſt wolte ſogleich ohne eine Stunde Zeit zu verlieren in Perſon mit den bey ihm befindlichen Truppen auf ſie losgehen; allein die Berendjer baten ihn auf das inſtändigſte, indem ſie ſogar ſein Pferd bey dem Zügel ergriffen und ihn nicht fortreiten ließen, er möchte, weil er nicht ſtark genug wäre, nicht ſelbſt dieſen Zug thun, ſondern einen von ſeinen Brüdern abſchicken. Gljeb ließ ihre dringenden aus wahrer Zuneigung fließenden Bitten ſtatt finden, und

ſchickte

ſchickte ſeinen Bruder den Fürſten Michael Georgiewitſch' ab, welchem er hundert Mann Perejáſlawer, 1500 Berendjer und den Feldherrn Wolodiſlaw Jánows Bruder zugab. Michael ſezte den Polowzern mit dieſem wenigen Kriegsvolk auf dem Fuße nach, ſchnitt ihnen den Weg ab, und ſtieß zuerſt auf dreyhundert Mann von ihren Truppen, welche zur Wache ausgeſtellt waren. Die Berendjer umzingelten ſie, griffen ſie ganz unvermuthet an, und ſchlugen ſie ſo glücklich, daß nicht ein Einziger davon kam, ſondern alle mit einander entweder getödtet oder gefangen wurden. Als die Gefangenen befragt wurden, wie viel Kriegsvölker hinter ihnen herkämen, ſagten ſie aus, es ſtünden noch 7000 Polowzer da. Weil nun der Fürſt Michael überlegte, daß, wenn es zwiſchen ihm und einer ſo überlegenen Macht zum Gefecht käm, zu beſorgen wär, daß auch dieſe gefangenen Polowzer einen Aufſtand machten und ihm großen Schaden zufügten, ließ er dieſe Gefangenen ſämtlich niederhauen. Er ſezte hierauf ſeinen Zug fort, und traf auf die übrigen Polowzer, welche er ebenfalls ohne weitern Anſtand ſchlug, ihnen ihre Gefangenen abnahm, und von den Gefangenen, die er von ihnen gemacht hatte, erfuhr, daß noch ein groſſer Haufe polowziſcher Kriegsvölker hinter ihnen im Anzug ſey. Ohnerachtet der überlegenen Anzahl der Feinde entſchloſſen ſich die ruſſiſchen Truppen doch mit ihnen zu ſchlagen. In der That war, wie dem Bericht der rußiſchen Annaliſten zu Folge aus der bey dieſem lezten Vorfall angeſtellten Zählung der bloſen Spiesträger erhellet, da man fand, daß die Polowzer deren neunhundert, die Rußen aber nur neunzig hatten, die polowziſche Kriegsmacht weit ſtär-

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169. Michael wider die Polowzer.

Gefecht mit den Polowzern.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169. ker. Dennoch wolte der Fürſt Michael ſo bald die polowziſchen Kriegsvölker zum Vorſchein kamen, das Treffen mit den Perejäſlawern in eigener Perſon anfangen. Aber die Berendjer bewieſen hier gleiche Treue gegen ihn wie gegen ſeinen Bruder, fielen ſeinem Pferde, als er wider den Feind losbrechen wolte, in den Zügel, und hielten ihn zurück, daß er nicht voran reiten durfte, unter der Vorſtellung, daß auf der Erhaltung ſeiner Perſon auch die Erhaltung ſeiner Völker beruhte; ſie ſelbſt aber ſchickten die Schützen vor ſich her, und huben das Gefecht mit den Polowzern an. Der Streit war blutig, und wurde auf beyden Seiten mit gleicher Tapferkeit und Nachdruck unterhalten. Die Polowzer machten ſich ihre überlegene Macht zu Nutze, und rißen das rußiſche Panier von der Fahnſtange. Dieſes flößte den Rußen neue Tapferkeit ein, welche nun keine Glieder mehr hielten, ſondern völlig handgemein wurden, ſich unter die Polowzer mengten und einzeln fochten. Jetzt ſtellte ſich der obengedachte Feldherr Woladiſlaw an die Spitze der den Fürſten Michael bedeckenden Kriegsleute, brach mit erneuertem Eifer auf die Polowzer ein, und nahm den polowziſchen Fahnträger gefangen. Der Fürſt Michael, welcher ſich ſelbſt im Gefecht befand, und die rußiſchen Truppen durch ſeine Befehle und eigenes Beyſpiel anfriſchte, wurde dreymal von den Polowzern mit ihren Spießen verwundet, zweymahl in den Rücken und einmahl in die Hand; doch war ihm keine von dieſen Wunden beſchwerlich. Endlich behielten dennoch, ſo ſehr auch die überlegene Anzahl der Polowzer, die gleiche Tapferkeit von beyden Theilen, und die Verwundung des rußiſchen Fürſten den Sieg zweifelhaft gemacht

macht hatten, die Rußen die Oberhand über die Polowzer, welche nach heftigem Widerſtand die Flucht ergriffen. Auſſer denen, die auf dem Platz blieben, und denen, die in dem vorhergehenden Gefechte von den Rußen zu Gefangenen gemacht worden waren, verloren ſie in dieſer Schlacht tauſend und fünfhundert Mann, welche den Rußen als Gefangene in die Hände fielen. Ihr Fürſt aber entrann mit den übrigen in ihr Land.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

Dieſer Sieg war ſo groß und ſchien ſo unglaublich zu ſeyn, daß einige von unſern Annaliſten ihrem Bericht die Erzählung von verſchiedenen durch heilige Bilder gewirkten Wundern und von einem Feuer, das aus denſelben entſtanden, wodurch derſelbe befördert worden, beyfügen. Allein man hat nicht nöthig übernatürliche Urſachen aufzuſuchen. Die angeborne Tapferkeit der Rußen, ihre Erbitterung über die von den Feinden begangene Verrätherey und angerichtete Verwüſtung, die gute Ordnung der rußiſchen Völker, worinne ſie den Truppen einer nomadiſirenden Nation überlegen waren, und endlich der Umſtand, daß die Polowzer mit der gemachten Beute beladen waren, ſind ſchon an ſich ſolche wichtige Urſachen, welche hinlänglich ſind die Niederlage der Polowzer glaubhaft und begreiflich zu machen, ohne übernatürliche Kräfte mit ins Spiel zu bringen. Es ſey inzwiſchen damit beſchaffen, wie es wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß der Fürſt Michael Georgiewitſch', welcher hierdurch Rußland Ruhm und Ruhe erworben hatte, mit den dem Feinde abgenommenem

Niederlage der Polowzer.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

nen Gefangenen zu ſeinem Bruder dem Fürſt Gljeb nach Kiew zurück kam 45).

Dieſes war der Zuſtand, worinne ſich das Fürſtenthum Kiew befand. Was Gros-Nowgorod betrift: ſo war dieſes Fürſtenthum durch häufige innerliche Unruhen und öftere Veränderung ſeiner regierenden Fürſten dergeſtalt erſchüttert, daß einige unter deſſen Botmäßigkeit ſtehende Völker, da ſie daſſelbe in ſolcher Zerrüttung ſahen, anfiengen abtrünnig zu werden; wie z. E. um dieſe Zeit die Einwohner an der Dwina thaten, welche ſich weigerten den Nowgorodern Tribut zu bezahlen, und ſich in den Schutz des Grosfürſten Andreas von Wladimir begaben. Dieſe Empörung der Dwiner bewog die Nowgoroder einen gewißen Danislaw Laſzutimitſch' mit vierhundert Mann*) in ihre Wohnſitze zu ſchicken, um den Tribut von ihnen zu heben; zugleich wurden von dem Fürſten Andreas ſiebentauſend Mann abgeſchickt um die Dwiner in ihrer Empörung zu unterſtützen. Dieſe von beyden Seiten abgeſchickten Truppen ſtießen bey Bjeloſzero auf einander, und geriethen bald ins Gefecht. Daſſelbe fiel für die Nowgoroder ſo glücklich aus, daß ſie die wladimirſchen und ſuſzdaliſchen Völker ohnerachtet ihrer weit ſtärkern Anzahl mit Verluſt von nur funfzehn Mann auf ihrer Seite ſchlugen und ihrer

Danislaws Feldzug an die Dwina.

45) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 245. u. 248; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 126; N. 57. J. 6678; in Quart N. 60. J. 6687. Nikon. Th. II. S. 211; Chronographen; Stufenbücher; Gr. 6. K. 16.

*) Ich bin hier einer auf Pappier geſchriebenen bey mir befindlichen Handſchrift gefolgt; die übrigen Handſchriften geben ihre Anzahl auf fünfhundert Mann an.

ihrer tauſend dreyhundert Mann tödteten. Nach dieſem Siege nahm Daniſlaw von dieſen aufrühreriſchen Völkern, welche bey dieſer Gelegenheit Szawolotſchanen genennt werden, den Tribut ein, ob gleich nicht in der vollen Summe, weil das Land durch dieſen Krieg ſehr verheeret worden war; den an der Summe des Tributs fehlenden Theil hob er von den ſuſzdaliſchen Landleuten *) 46). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

Dieſes bey Bjelo Oſzero vorgefallene Gefecht gab dem Fürſten Andreas Georgiewitſch von Wladimir Gelegenheit Nowgorod ſelbſt mit Krieg zu überziehen. Er ſchickte demnach ſeinen Sohn Mſtiſlaw mit dem Fürſten Roman von Smolensk, ſeinem Bruder Mſtiſlaw, den polozkiſchen Fürſten, den Söhnen der Fürſten von Rjäſzan, und von Murom und mit allen andern rußiſchen Fürſten, deren die Annaliſten 72. zählen, ab, um Nowgorod zu belagern. Dieſes Heer, in welchem ſo zu ſagen die ganze Macht Rußlands beyſammen war, rückte in das nowgorodiſche Gebiet ein, und fieng an alles mit Feuer und Schwerdt zu

*) Landleuten (Poſeljän,) die ſich niedergelaſſen und angebaut haben oder Koloniſten. Bey den Annaliſten werden ſie Smerdy genennt. Unter dieſer Benennung aber, (welche heut zu Tage ein Schimpfwort iſt und einen ſchlechten garſtigen Kerl, einen Schurken ꝛc. bedeutet) kan ich niemand anders als die Bauern verſtehen, welche nach damahliger Sitte ſehr verachtet waren und Smerden oder ſchlechte Leute genennt wurden, wie man dieſes auch aus dem isjäſlawiſchen Recht ſchließen kan.

46) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6677. in Quart N. 56. Bl. 43. Stufenbücher Gr. 6. K. 12. Tit. 13.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

zu verheeren. Der damahls zu Nowgorod regierende Fürſt Roman Mſtiſlawitſch' ein Enkel Isʒjäſlaws Mſtiſlawitſch' ſah wohl, daß er gegen eine ſo ſehr überlegene Macht das Feld nicht halten konte, ſchloß ſich alſo mit dem Erzbiſchof Johann und dem Poſadnik Jäkun in die Stadt ein *), beveſtigte ſie und erwartete die Belagerung. Nachdem er alle Bemühung angewendet hatte, um die Stadt nach damahligem Gebrauch ſo veſt als möglich zu machen, und dieſelbe bereits von den vereinigten Fürſten auf allen Seiten eingeſchloßen war, ſo daß die Nowgoroder natürlicher Weiſe ſich keine Hofnung mehr zu ihrer Errettung machen konten: trat der Biſchof Johann auf, machte dem Volk eine Erzählung von einem ihm erſchienenen Geſichte, gieng in die Kirche der H. Mutter GOttes in der Eliasgaße, nahm das Marienbild und trug es um die Stadtmauern herum. Es iſt meine Abſicht hier nicht, die bey dieſer Gelegenheit beſchriebenen Wunder zu behaupten oder zu verwerfen; ich werde mich vielmehr begnügen, die Begebenheiten auf die natürlichſte Art zu erzählen. An dem nämlichen Tage alſo, als eben das Marienbild noch auf der Mauer ſtund, fiengen die feindlichen Truppen an die Stadt heftig zu beſtürmen. Obgleich von ihrem Schießen ganze Pfeilhagel auf die Belagerten fielen: ſo erhielten doch die von dem Geiſt der Unerſchrockenheit, welche ein auf Religion gegründetes Vertrauen einzuflößen pflegt, beſeelten Nowgoroder vielleicht bey dieſer

*) In dem auf Pappier geſchriebenen Annaliſten aus der patriarchaliſchen Bibliothek N. 509. wird dieſer Biſchof Elias genennt; ich habe aber das allgemeine Zeugniß der übrigen dieſem obgleich ältern Annaliſten vorgezogen.

dieſer Gelegenheit einige Vortheile, welche die Belagerer in Verwunderung ſetzten; hierzu kam noch der Mangel an Lebensmitteln, wozu ſich vielleicht noch Staats-Abſichten geſellten, welche bey den Verbundenen ein Mistrauen erregten, wovon die Nowgoroder vermuthlich Kundſchaft erhielten, und daßelbe durch neue verzweifelte Thaten und Ausfälle vermehrten; ſo daß endlich dieſes zahlreiche Heer von einem plözlichen Schrecken überfallen und genöthigt wurde, drey Tage nach dem Anfang der Belagerung am 25. Febr. dieſelbe aufzuheben und die Flucht zu nehmen. Als die Belagerten dieſes mächtige Heer fliehen ſahen, ſetzten ſie den Feinden nach, erlegten ihrer eine große Anzahl und machten viele Gefangene, ſo daß zulezt die ſuszdaliſchen Gefangenen um einen ſehr geringen Preis, nämlich zu zwey Nagoten *) verkauft wurden. Die geſchlagenen ſuszdaliſchen Truppen litten noch einen großen Verluſt durch Hunger und Kälte bey damahliger Winterszeit, und konten kaum wieder in ihr Land zurückkommen. Die Nowgoroder aber ſchrieben dieſe Befreyung ihrer Stadt den Wundern ihres Marienbildes zu, und ſtifteten das Feſt des Zeichens der heiligen Mutter GOttes auf den 27. November 47).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1169.

Um

*) Eine Münze; vermuthlich die alten rußiſchen ſilbernen Kopjeken, deren 50. einen holländiſchen Dukaten ausmachen. Ihr Name komt vielleicht von Nogot, ein Nagel an der Hand, deſſen Geſtalt ſie haben. Die Nogaten kommen zwiſchen Rußen und Liefländern in Arndts lieſl. Chronik vor bey dem J. 1209. Ueberſ.

47) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 249; Nikon. Th. II. S. 209; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 43. N. 46. J. 6677; N. 57. J. 6678; in Quart N. 60. J. 6677;

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1170. Krieg Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' wider Wladimir Andreewitſch' Tod beyder Fürſten.

Um eben dieſe Zeit kam der vertriebene Fürſt **Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'** um ſeiner Rache ein Opfer zu bringen in Begleitung **Järoſlaws** von **Galitſch'** nach **Dorogobuſh**, wo damahls der Fürſt **Wladimir Andreewitſch'** regierender Fürſt war, machte ſich die tödtliche Krankheit des letztern, woran er auch am 28. Jänner ſtarb, zu Nutze, und plünderte die umliegenden Gegenden von **Dorogobuſh**, eroberte viel Städte, ſteckte andere in Brand und gieng wieder zurück. Er konte dieſe Siege aber nicht lange genießen; denn als er in ſeinem Fürſtenthum **Wladimir** in **Volhynien** anlangte, gieng er nach einer kurzen Krankheit mit Tod ab, und wurde in dieſer Hauptſtadt ſeines Fürſtenthums begraben 48).

Geburt des Fürſten Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'. Veränderung der Fürſten zu Nowgorod.

Nach dem oben erzählten unglücklichen Feldzuge wurde der Fürſt **Andreas Georgiewitſch'** durch die Geburt eines Sohnes des Fürſten **Waſilei Andreewitſch'** erfreuet 49) *). Die **Nowgoroder** hatten zwar die **rußiſchen** Fürſten, von welchen ſie belagert worden waren, zu ihrem großen Ruhme weggeſchlagen; allein durch die von den feindlichen Kriegsvölkern auf dem Lande umher angerichtete Verwüſtung entſtund eine große Hungersnoth in der Stadt; die Unruhigen und bey ihrem Handel und Ueberfluß zur Uep-

6677; N. 57. Bl. 84; Patriarch. Bibl. in Quart N. 305. u. 509. J. 6677; Stufenbücher Gr. 6. K. 12. Tit. 13.

48) Daſelbſt. 49) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 249.

*) Dieſer wird in einigen Annalen ein Sohn Mſtiſlaws Andreewitſch' genennt; ich habe aber für beßer erachtet hierinne dem königsbergiſchen Annaliſten zu folgen.

Ueppigkeit geneigten Nowgoroder maßen die Schuld des ſie drückenden Mangels ihrem Fürſten Roman Mſtiſlawitſch' bey, und jagten ihn fort. In der Hofnung, daß ihnen der Fürſt Andreas Georgiewitſch' in dieſer Noth aushelfen werde, wenn ſie ſich mit ihm vereinigten und einen von ſeinen nächſten Verwandten zu ihrem Fürſten erwählten, ſchickten ſie Abgeordnete an ihn, und ließen ihn bitten, er möchte ihnen ſeinen Neffen den Fürſt Rjurik Roſtiſlawitſch' einen Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch' zum Fürſten geben; und als der Fürſt von Wladimir in ihr Verlangen willigte: kam dieſer neu erwählte Fürſt am 4. Oktober zu Nowgorod an 50).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1170. Vertreibung des Fürſten Roman Mſtiſlawitſch' aus Nowgorod. Erwählung Rjuriks Roſtiſlawitſch' zum Fürſten von Nowgorod.

Als die Polowzer die Niederlage der rußiſchen Fürſten vor Nowgorod erfahren hatten: wendeten ſie den ganzen Sommer dazu an Kriegsvölker zuſammen zu bringen, und, nachdem ſie den Winter erwartet hatten, um vermittelſt des Eiſes bequemer über die Flüße gehen zu können, brachen ſie in Rußland ein und überſchwemmten die umliegenden Gegenden von Kiew. Sie verwüſteten eine Menge Flecken und Dörfer, und machten die Einwohner zu Gefangenen. Dieſes Unglück war um ſo empfindlicher, weil der Fürſt Gljeb Georgiewitſch' durch eine ſchwere Krankheit abgehalten wurde, in Perſon zu Felde zu gehen, und ihnen Widerſtand zu thun. Inzwiſchen ſchickte er doch, als die Polowzer ſchon mit ihrer Beute den Rückzug angetreten hatten, ſeinen tapfern Bruder Michael

Die Polowzer verheeren die Gegenden um Kiew.

50) Nikon. Th. II. S. 215; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6678; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6678; in Quart. N. 60. J. 6679.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

Michael Georgiewitſch' ihnen mit allen in ſeinem Sold ſtehenden Torken und Berendjern nach, und gab ihm den tapfern und klugen Wolodiſlaw als Unterfeldherrn zu. Dieſer Fürſt eilte hinter den mit Raub und Gefangenen beladenen Polowzern drein, und erreichte ſie am Bug. Hier ſtieß er auf ein vom großen Haufen getrenntes Regiment, grif es an und ſchlug es nach kurzem Widerſtand. Als er von den Gefangenen vernahm, daß das große Heer der Polowzer hinter ihnen im Anzug ſey, ließ er ſie, um ſich nicht zur Unzeit mit Gefangenen zu beläſtigen, auf den Rath des obgedachten Feldherrn Wolodiſlaws niedermachen. In kurzem rückte auch das polowziſche Hauptheer an, mit welchem ſich der Fürſt Michael ohne Zeitverluſt ins Gefecht einließ, es gleichfalls beſiegte, ihnen ihre Beute abnahm, und 400. Gefangene in Freyheit ſetzte, worauf er ſiegreich zu ſeinem ſchwach und krank darnieder liegenden Bruder Fürſten Gljeb zurückkehrte 51).

Ableben des Fürſten Gljebs Georgiewitſch'.

Dieſer Fürſt hatte eine harte und, wie man aus den Nachrichten der Annalen ſchließen kan, langwierige Krankheit auszuſtehen, indem ſie ſich ſchon vor Ankunft der Polowzer angefangen hatte. Er kam auch nicht wieder auf, ſondern ſtarb nach einer zweyjährigen Regierung am 6. September nach der Zurückkunft ſeines Bruders Michaels, und wurde zu Kiew in der Heilands-Kirche zu Bereſtow begraben, eben da, wo auch ſein Vater der Grosfürſt beygeſetzt war 52).

Ihm

51) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 249; Nikon. Th. II. S. 214; Typogr. Bibl. N. 57. J. *6679*; N. *60*. J. *6679*.

52) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 250; Nikon. Th. II. S. 215;

Ihm folgte auf dem kiewiſchen Thron der Fürſt **Wladimir Mſtiſlawitſch'**.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171. Fürſt Wladimir gelangt auf den kiewiſchen Thron.

Es ſind nur ſehr wenige Annaliſten 53), welche dieſes melden, daß der Fürſt **Wladimir Gljebs Georgiewitſch'** Nachfolger auf dem kiewiſchen Fürſtenſtuhle geweſen ſey; einige aber ſcheinen ſeine Thronbeſteigung noch vor **Gljebs** Tod zu ſetzen, welcher ihrer Angabe nach nach der Ankunft des Fürſten **Roman** erfolgt iſt. Da wir aber zuverläßig wiſſen, daß der Fürſt **Roman Roſtiſlawitſch'** von dem Fürſten **Andreas** nach dem Tode des Fürſten **Glieb**, mit welchem der **wladimiriſche** Fürſt, wie aus allen Annaliſten erhellet, beſtändig treue Bundsgenoßenſchaft und brüderliche Freundſchaft gehalten hatte, nach **Kiew** geſchickt wurde um den daſigen Fürſtenſtuhl in Beſitz zu nehmen: ſo iſt hieraus auch klar, daß wir dem oft von mir angeführten älteſten Annaliſten zufolge dieſen Fürſten **Wladimir** zwiſchen die **kiewiſchen** Fürſten **Gljeb** und **Roman** ſetzen müſſen. Es iſt noch eine andere Schwierigkeit übrig, welche mir unauflöslich zu ſeyn ſcheinet. Unter den beyden Annaliſten, die ich hierbey gebraucht habe, nennt der eine 56) dieſen Fürſten **Wladimir Mſtiſlawitſch'**,

215; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6686; in Quart N. 60. J. 6680; N. 56. Bl. 85; N. 57. Bl. 117; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6678; N. 305. J. 6680.

53) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6678; und einige Handſchriften in meiner Bibliothek.

54) Eben daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Quart N. 46. Bl. 85.

55) Patriarch. Bibl. N. 509.

56) Daſelbſt.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

witſch', der andere aber 57) einen Sohn Gljebs; und wir finden um dieſe Zeit in der That zwey Wladimire, einen, der ein Sohn Mſtiſlaws Wladimirowitſch' und ein Vaters Bruders Sohn von dem Fürſten Andreas war; den andern, einen Sohn des Fürſten Gljeb Georgiewitſch', von welchem wir oben 58) gemeldet haben, daß er im J. 1169. zu Perejäſlawl' regierte. Da aber dem zufolge, was ich oben bey Gelegenheit angemerkt habe, die Erbfolge in den Fürſtenthümern, wie es ſcheint, nicht vom Vater auf den Sohn, ſondern vom Bruder auf den Bruder fiel, und am Ende allezeit wieder zu der älteſten Linie zurückkehrte, welche zwar auch zuweilen davon ausgeſchloßen wurde, aber doch niemahls unterließ, darauf Anſpruch zu machen: ſo habe ich in dieſer Ungewißheit für das ſicherſte gehalten, anzunehmen, daß auch bey dieſem Fall der kiewiſche Fürſtenſtuhl wieder an die älteſte Linie in der Perſon Wladimirs Mſtiſlawitſch' zurückgefallen ſey. Hierzu komt noch, daß der Fürſt Wladimir Gljebowitſch' auch ſelbſt wegen ſeiner Jugend, indem er damahls nicht älter als vierzehn Jahr war, nicht konte zur Regierung eines ſolchen Fürſtenthums tüchtig ſeyn, welches beſtändig entweder durch die Einfälle der Polowzer, oder durch die innerlichen Uneinigkeiten der rußiſchen Fürſten beunruhigt wurde.

Tod des Fürſten Wladimirs Mſtiſlawitſch'.

Nachdem wir uns alſo dieſen mit manchen Schwierigkeiten verhüllten Gegenſtand, ſo viel die Dunkelheit der Geſchichte zuläßt, ins Licht zu ſetzen bemüht haben: ſo wenden wir uns nun zur Regie-

57) Nikon. Th. II. S. 215.
58) Oben S. (817.)

Regierung dieſes Fürſtens **Wladimir**, von welchen wir aber ſowohl wegen der Kürze des Annaliſten als auch wegen der kurzen Zeit ſeiner Regierung weiter nichts zu ſagen wißen, als daß er drey Monat nach ſeiner Gelangung auf den **kiewiſchen** Fürſtenſtuhl mit Tode abgieng 59).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

Nach des Fürſten **Gljeb** Tode während der Regierung des Fürſten **Wladimir** zu **Kiew** ſchickte der Grosfürſt **Andreas** von **Suszdal'** ſeinen Sohn **Mſtiſlaw Andreewitſch'** wider die **Bulgaren** zu Felde, mit welchem ſich der Sohn des Fürſten von **Murom** und der Sohn des Fürſten von **Rjäßan'** vereinigten; bey ihnen befand ſich auf dieſem Zuge der Feldherr des Fürſten **Andreas** ein vornehmer Mann Namens **Boris Shidiſlawitſch'**. Weil dieſer Feldzug im Winter unternommen wurde: ſo machte der tiefe Schnee und das kalte Wetter, daß ſie ihn alle blos aus Gehorſam antraten, für ſich ſelbſt aber weder die geringſte Luſt dazu hatten, noch einen Nutzen davon abſehen konten. Bey ſeiner Ankunft zu **Gorodez** ſtieß zwar der Fürſt **Mſtiſlaw** zu den andern obgedachten Fürſten, muſte aber doch auf die übrigen Truppen, welche auf ihrem Zuge ſehr zauderten, noch zwey Wochen warten. Als er endlich ſah, daß eine längere Verſpätung verurſachen könte, daß die **Bulgaren** von dieſem Feldzuge Nachricht erhielten und ſich zur Gegenwehr rüſteten, hielt er für beſſer ſie plözlich anzugreifen und ſich das Schrecken zu Nutze zu machen, welches ihnen ein ſo unerwarteter Schritt einjagen könte. Er ſetzte alſo wirklich

Feldzug Mſtiſlaws Andreewitſch' wider die Bulgaren.

59) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6679; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6679.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

lich über die Wolga, und gieng mit einer geringen Anzahl von Kriegsvölkern nach dem Kama zu und auf die Wohnſitze der Bulgaren los. Sein Zug geſchah ſo verdeckt und ſchnell, daß die Bulgaren erſt durch die feindlichen Thätlichkeiten von der Ankunft der rußiſchen Kriegsvölker benachrichtiget wurden. Mſtiſlaw nutzte die Vortheile eines ſo plötzlichen Ueberfalls; er bemächtigte ſich ſieben bulgariſcher Wohnplätze, ſechs großer Dörfer und einer Stadt, tödtete alle Mannsperſonen und nahm Weiber und Kinder gefangen. Endlich erfuhren die Bulgaren, wie ſchwach die rußiſchen Truppen waren, und fiengen an zu den Waffen zu greifen. Da aber Mſtiſlaw dieſen Einfall gar nicht zu dem Ende gethan hatte um einen ordentlichen Krieg zu führen und im Felde Stand zu halten: ſo machte er ſich nach obgedachten Verwüſtungen wieder auf den Rückweg. Die Bulgaren zogen inzwiſchen in der Eil ſechs tauſend Mann Kriegsvolk zuſammen und verfolgten ihn. Es glückte aber dieſem Fürſten ſo davon zu kommen, daß ſie ihn nicht einholen konten, und er, als ſie nur noch zwanzig Werſte von ihm waren, in Rußland einrückte und in einen ſichern Platz kam. Die rußiſchen Annaliſten fügen noch hinzu, daß der Fürſt Mſtiſlaw, als er nach Uſt'e gekommen, mit dem Volke, welches von der Kälte, beſchwerlichen Wege und Mangel viel ausſtand, Mitleiden gehabt und den gröſten Theil habe laſſen auseinander gehen, bey welcher Gelegenheit ſie zu verſtehen zu geben ſcheinen, daß, wenn die Bulgaren ihn in dieſen Umſtänden angegriffen hätten, ſie ihn, weil er allzu ſchwach geweſen, gar leicht würden haben ſchlagen können. Allein allem Anſehen nach war den Bulgaren der Zu-

ſtand der Rußen nicht bekannt; oder ſie hatten daran genug, daß ſie ſie aus ihrem Lande vertrieben hatten, und wolten ſich nicht ſelbſt neuen Gefahren ausſetzen 60).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

Um dieſe Zeit ſetzte der jetzige regierende Fürſt von Nowgorod Rjurik, ohne Zweifel, weil er bey dieſem zu Meutereyen geneigten Volk einiges Misvergnügen wahrzunehmen anfieng, den damahligen Poſadnik Shiroſlaw, den er für den Urheber deßelben hielt, ab, und gab das Poſadniken-Amt einem gewißen Iwan Szacharewitſch' 61).

Nowgorodiſche Angelegenheiten. Roman wird Fürſt zu Kiew.

Da das Fürſtenthum Kiew ſchon gewißermaßen von dem Fürſten von Smolensk *) abhängig worden war, ſo erlaubte dieſer, weil er vermuthlich ſah, daß das Volk der Linie Mſtiſlaws Wladimirowitſch' ſehr geneigt war: und den Streit verhüten wolte, der daraus hätte entſtehen können, wenn er dieſes Fürſtenthum abermahls der Linie des Fürſten Georg hätte zulegen wollen, dem Roman Roſtiſlawitſch' einem Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch', welcher bisher Fürſt von Smolensk geweſen war, den kiewiſchen Fürſtenſtuhl in Beſitz zu nehmen, und die Stadt Smolensk gab er deſſen Sohne Jaropolk Romanowitſch'; und ſo

60) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 251; Nikon. Th. II. S. 215. u. 216; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart N. 60. J. 6680.

61) Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6679.

*) Schmolensk, welches im Original ſtehet, iſt, wie ich gewiß glaube, ein Druckfehler; es kan von niemand als von dem Fürſten von Susdal oder Wladimir die Rede ſeyn. Ueberſ.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

ſo gelangte demnach Roman ohne Widerſpruch auf den Thron ſeiner Vorfahren zu Kiew 62).

Um aber wieder zu den nowgorodiſchen Angelegenheiten zurückzukehren, ſo hatte der Fürſt Rjurik durch Vertreibung des Poſadniks Shiroſlaw die Nowgoroder nur noch mehr gegen ſich aufgebracht, welche ſich bald darnach wirklich wider ihn empörten und ihn ſelbſt aus der Stadt jagten. Sie kamen hierauf zu dem Fürſten Andreas, und baten ſich ſeinen Sohn Georg zum Fürſten aus. Ob ihnen nun gleich der Fürſt von Wladimir ihre Bitte bewilligte: ſo ließ er doch, um von ihrer Neigung beßer verſichert zu werden, ſeinen Sohn, wie es ſcheint, nicht ſogleich abgehen, ſondern ſchickte erſt den Shiroſlaw zu ihnen als Poſadnik, welcher, wie wir mit Grunde ſchließen können, eben derjenige war, der von dem Fürſten Rjurik der Poſadniken-Stelle entſetzt worden war, und, den Verfolgungen zu entgehen, ſich bisher bey dem Fürſten Andreas zu Suszdal' aufgehalten hatte 63).

Sieg des Fürſten Roman über die Litthauer. J. 1172.

Obſchon die rußiſchen Annaliſten, welche von dieſer Zeit an ſchon die wladimiriſchen oder nowgorodiſchen Angelegenheiten zum Haupt-Gegenſtand ihrer Erzählungen machen, keines Krieges mit den Polen oder Litthauern gedenken: ſo dürfen wir doch auch hier nicht verſchwei-

62) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 251; Nikon. Th. II. S. 215; Typogr. Bibl. in Quart N. 55. Bl. 29; N. 56. Bl. 85; N. 57. Bl. 117; N. 60. J. 6680; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6679; Strykowski.

63) Nikon. Th. II. S. 217; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6679.

ſchweigen, was die polniſchen Annaliſten von einem Einfall der Litthauer zu Anfang der Regierung Romans melden. Sie hatten ihrem Bericht zufolge mit ihrem Plündern einen großen Raub zuſammen gebracht, und waren mit ihrer Beute beladen ſchon auf dem Rückwege begriffen, als der Fürſt ſie mit ſeinem Heer in den waldigten und ſumpfigten Gegenden einholte, ſie ſchlug, und ihnen nicht nur ihren Raub wieder abnahm, ſondern auch eine Menge von ihnen ſelbſt zu Gefangenen machte 64). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1172.

Unter die merkwürdigen Begebenheiten dieſes Jahrs hat man auch den Tod des Fürſten Mſtiſlaw Andreewitſch' zuſetzen, welcher am 28. März ſtarb, und in der Marienkirche zu Wladimir begraben wurde *) 65). Tod Mſtiſlaws Andreewitſch'.

Nachdem der Fürſt Andreas die Nowgoroder genugſam zur günſtigen Aufnahme ſeines Sohnes vorbereitet hatte; ließ er ihn endlich, um von dem angetragenen Fürſtenſtuhl Beſitz zu nehmen, nach Nowgorod abgehen, wo er von ſämtlichen bereits durch Shiroſlaw und die mit demſelben dahin geſchickten Abgeordneten zu ſeinem Vortheil eingenommenen Einwohnern mit großer Freude aufgenommen wurde 66). Fürſt Georg Andreewitſch' übernimmt die Regierung zu Nowgorod.

64) Strykowskii.

*) Viele Annaliſten ſetzen zwar dieſen Todesfall in das Jahr 6681. welches mit dem J. 1173. übereintrift; weil er ſich aber vor der Ankunft des Fürſten Georgs zu Nowgorod ereignete, welcher im J. 1172. in dieſer Stadt anlangte: ſo habe ich denſelben auch in dieſem 1172ſten Jahre angeſetzt.

65) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 251; Nikon. Th. II. S. 216; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. u. N. 57. in Quart N. 60. J. 6681.

66) Eben daſelbſt, und Typogr. Bibel. in Quart N. 56.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1172. Veränderung der Fürſten u. Unruhen zu Kiew.

Der Fürſt Michailo Georgiewitſch' misgönnte dem Fürſten Roman Roſtiſlawitſch' das Fürſtenthum Kiew, auf welches er ein Recht zu haben glaubte, ſowohl, weil ſein Bruder der Fürſt Gljeb daßelbe vorher ohne Widerſpruch beſeſſen hatte, als auch, weil er bey verſchiedenen Gelegenheiten die kiewiſchen Kriegsvölker angeführt und mit denſelben die Feinde dieſes Fürſtenthums überwunden hatte. Er hatte ſich durch dieſe Verdienſte bey den Kiewern Liebe erworben, deren er ſich jetzt bediente, das Volk wider den Fürſten Roman aufzubringen. Dieſer letztere hingegen war, wie es ſcheint, nicht ſonderlich ehrgeitzig, und hatte mehr Neigung zur Stille und Ruhe als Fähigkeit Meutereyen und Streitigkeiten Einhalt zu thun. Da er die große Zuneigung der Kiewer gegen den Fürſten Michael Georgiewitſch' merkte, und ſich zu ſchwach fühlte die Oberhand dargegen zu behalten: hielt er es für beßer dieſem Fürſten den kiewiſchen Fürſtenſtuhl freywillig zu überlaſſen 67).

Nach ſeinem Abzug von Kiew nahm der Fürſt Michael Georgiewitſch' das Fürſtenthum in Beſitz. Kaum aber hatte er die Süßigkeiten einer unabhängigen Regierung zu ſchmecken angefangen: ſo kam der Fürſt David Roſtiſlawitſch' von Wyſchegorod, welcher dem Fürſten Andreas nicht unterthänig ſeyn wolte, mit ſeinen gleiche Geſinnungen hegenden Brüdern zur Nachtzeit nach Kiew, machte ſich Meiſter von der Stadt und nahm den Fürſten Wſewolod

56. Bl. 85; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6680.

67) Nikon. Th. II. S. 216; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509.

lod Georgiewitſch' Bruder des Fürſten Andreas, und Jaropolk Roſtiſlawitſch' ſeinen Neffen gefangen 68). Der Fürſt Michael wird bey dieſer Gelegenheit nicht erwähnt, wider welchen doch, weil er damahls allen vorher angeführten Umſtänden nach regierender Fürſt zu Kiew war, der Angrif auf dieſe Stadt, wie man mit Grunde ſchließen muß, mehr als gegen jene obgedachtermaßen in die Gefangenſchaft gerathenen Fürſten gerichtet ſeyn muſte. Man kan daher nicht anders urtheilen, als daß ſich dieſer Michael Georgiewitſch' mit der Flucht gerettet hat.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1171.

Dem Fürſten Andreas zu Wladimir waren dieſe feindlichen Thätlichkeiten nicht ſobald zu Ohren kommen, ſo befahl er auch ſogleich ſeinem Sohne dem Fürſten Georg von Nowgorod wider David und die übrigen Roſtiſlawitſchen nach Wyſchegorod zu Felde zu gehen, und ließ ſeine ſuszdaliſchen und roſtowiſchen Truppen zu Verſtärkung der nowgorodiſchen zu ihm ſtoßen. Bey dieſem Fürſten befand ſich zugleich der vorher erwähnte Feldherr Boris Shidiſlawitſch' nebſt zwanzig abgetheilten andern Fürſten. Als David ſah, daß ſeine Macht nicht hinreichend war, einem ſo ſtarken wider ihn zuſammen gebrachten und im Anzug begriffenen Heer zu widerſtehen, ließ er ſeinen Bruder Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' zu Wyſchegorod, und gieng ſelbſt nach Galitſch' in Polen, um daſelbſt Hülfe zu ſuchen. Da aber das galitſchiſche Fürſtenthum zu eben der Zeit ſelbſt in einen Krieg mit dem König Kaſimir II. von

Feldzug des Fürſten Georg von Nowgorod auf Wyſchegorod.

 Polen

68) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 252; Typogr. Bibl. in Quart N 56. Bl. 85.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1173.

Polen verwickelt war, aus deſſen Erzählung ich mich, weil er außerhalb den Gränzen von Rußland geführt wurde, hier nicht aufhalten will 69): konte er den verlangten Beyſtand nicht erhalten. Allein auch ohne dieſe Hülfe wurden des Fürſten Andreas Georgiewitſch' vor Wyſchegorod ſtehende Kriegsvölker nach Verlauf von ſieben Wochen nach einigen Annaliſten, nach andern aber von neun Wochen, genöthigt die Belagerung dieſer Stadt aufzuheben und nach Hauſe zu gehen 70).

Tod der Fürſten Swjätoſlaw Georgiewitſch' u. Georgs von Murom.

Zu dem Verdruß, welchen der Fürſt Andreas zu Wladimir über dieſen mislungenen Feldzug empfand, geſellte ſich eine noch ſchmerzhaftere Betrübnis über das Abſterben ſeines Bruders des Fürſten Swjätoſlaw Georgiewitſch', welcher nach einer langwierigen Krankheit am 11. Jänner mit Tode abgieng und zu Suszdal' in der Marienkirche begraben wurde, welchem acht Tage darauf als den 19. Jänner Georg Fürſt von Murom nachfolgte 71).

Fürſt Järoſlaw Isjäſlawitſch' wird Fürſt zu Kiew.

Wir haben oben gemeldet, welchergeſtalt der Fürſt David Roſtiſlawitſch' mit ſeinen Brüdern nach Kiew gekommen war, und haben zugleich unſere Meynung zu eröfnen gewagt, daß der Fürſt Michael Georgiewitſch' damahls geflüch-

69) Strykowski.

70) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 252; Nikon. Th. II. S. 217; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6682; N. 50. Bl. 126; in Quart N. 60. J. 6682; N. 56. Bl. 85; N. 57. Bl. 117; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6681; N. 305. J. 6682.

71) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 252; Nikon. Th. II. S. 218; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6682.

geflüchtet ſeyn müſſe. Nun wird zwar in unſern Annaliſten nirgends erwähnt, wem ſie das Fürſtenthum Kiew gegeben haben. Weil aber der Fürſt Georg Andreewitſch', als er wider den Fürſten David Roſtiſlawitſch' zu Felde zog, nicht Kiew ſondern Wyſchgorod, wo David vorher ſchon regierender Fürſt war, belagerte; wir auch bald darauf den Fürſten Jároſlaw Jſzjáſlawitſch' einen Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch' auf dem kiewiſchen Fürſtenſtuhl finden: ſo können wir ſelbſt aus dem Umſtand, daß gar nicht gemeldet wird, wie er auf denſelben gelanget ſey, faſt mit völliger Gewißheit ſchließen, daß David Roſtiſlawitſch' nach der obgedachten Ueberrumpelung von Kiew ihm dieſes Fürſtenthum gegeben habe. Als nun beſagter Fürſt Jároſlaw dieſen Fürſtenſtuhl in Beſitz genommen hatte: that der Fürſt Swjátoſlaw Wſewolodowitſch' von Tſchernigow unvermuthet einen Angrif auf Kiew und nahm es ein; und ob ſich gleich Jároſlaw ſelbſt mit der Flucht rettete, ſo bekam jener doch ſeine Gemahlin und jüngſten Sohn gefangen, und plünderte die ganze Stadt. Da er aber merkte, daß ihm die Anmaßung des Fürſtenthums Kiew einen beſchwerlichen Krieg zuziehen würde, blieb er nur 12. Tage in dieſer Stadt, und gieng ſodann wieder nach Tſchernigow zurück 72).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1173.

Angrif des tſchernigowiſchen Fürſten Swjátoſlaw Wſewolodowitſch' auf Kiew.

Nach ſeinem Abzug aus Kiew kam der Fürſt Jároſlaw Jſzjáſlawitſch' wieder zurück in die Stadt, und, weil er nicht glauben konte, daß der

Feldzug des Fürſten Jároſlaw Jſzjáſlawitſch' wider Swjátoſlaw.

72) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 252; Nikon. Th. II. S. 218; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6683; N. 57. J. 6682; in Quart. N. 60. J. 6682; N. 57. Bl. 117.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1173.

der Fürſt von Tſchernigow eine ſo mächtige Stadt durch einen bloßen Ueberfall ohne ein Verſtändnis mit den Bürgern ſo leicht hätte einnehmen können: ſo verſamlete er die Einwohner, warf ihnen ihre Untreue vor, und beſchloß ſeine Rede damit, daß ſie nunmehr darauf denken müſten, womit ſie ſeine Gemahlin und ſeinen Sohn auslöſen wolten. Die über den Zorn ihres Fürſten erſchrockenen Kiewer antworteten nichts darauf; Jároſlaw aber legte eine ſtarke Steuer nicht allein auf alle kiewiſche Bürger, ſondern auch auf alle in der Stadt befindliche fremde Kaufleute und römiſche Katholiken. Nicht einmahl die Geiſtlichkeit war davon frey, ſelbſt die Aebte und Mönche muſten ſie bezahlen. Nachdem er auf dieſe Art große Schätze zuſammen gebracht hatte: brach er mit einer beträchtlichen Anzahl von Kriegsvölkern nach Tſchernigow auf. Weil aber Swjátoſlaw Wſewolodowitſch' eben in einem Kriege mit dem Fürſten Oleg Swjátoſlawitſch' befangen war: ſuchte er dieſem Kriege auszuweichen und ſich mit Jároſlaw zu vergleichen. Ob wir nun gleich nicht angezeigt finden, auf was für Bedingungen dieſer Friede unter ihnen zu Stande gebracht wurde: ſo können wir doch leicht ſchließen, daß die Loßlaſſung der Gemahlin und des Sohns Jároſlaws und die Wiedererſtattung eines Theils wenigſtens von der gemachten Beute die vornehmſten Friedens-Artikel ausgemacht haben. Nach Schließung dieſes Friedens rückte Swjátoſlaw, da er nun nichts mehr von Jároſlaw zu befürchten hatte, in das Gebiet des Fürſten Oleg Swjátoſlawitſch' ein, richtete darinne große Verwüſtungen an, und

Friede zwiſchen ihnen.

und kehrte ſodann wieder nach Tſchernigow zurück 73).

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174. Krieg mit den Polen.

Um eben dieſe Zeit erzählen die polniſchen Annaliſten, daß Boleslaus II. König von Polen einen Einfall in die Polen nahe gelegenen rußiſchen Ländern gethan, und Wladimir und Peremyſchl' eingenommen. Solche Eroberungen machte Boleslaus, weil ihm die Zerrüttung und Uneinigkeit der rußiſchen Fürſten bey ſeiner Unternehmung zu ſtatten kam. So bald aber dieſe wieder unter einander einig worden waren: vereinigten ſie in kurzem die von den Polen weggenommenen Städte wieder mit Rußland 74).

Als der Fürſt Roman Roſtiſlawitſch' ſah, daß er ohne Hülfe des Fürſten Andreas Georgiewitſch' nicht wieder auf den kiewiſchen Fürſtenſtuhl gelangen konte: hielt er es am Ende für das Beſte, ihn von den Händen des Fürſten von Wladimir anzunehmen. Er ſchickte alſo Geſandten an ihn, und ließ ihn bitten, ihm durch ſeine Vermittelung oder Gewalt wieder zu dieſem Fürſtenthum zu verhelfen. Der wladimirſche Fürſt war mit dieſer Unterwerfung zufrieden, er willigte in ſein Anſuchen, und eröfnete den Geſandten, daß er bereits an ſeine Brüder geſendet habe um ihnen hierüber Vorſtellung zu thun; denn er ſuchte dieſe Wiedereinſetzung durch gütlichen Vergleich und ohne Blutvergießen zu Stande zu bringen 75). Allein

73) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 219; Nikon. Th. II. S. 219; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6683; in Quart N. 60. J. 6682; Strykowski.

74) Strykowski.

75) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 253; Nikon. Th. II. S. 219; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 66. 83; in Quart. N. 60. J. 6682.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174. Ermordung des Fürſten Andreas Bogoljubskoi.

Allein dieſer tugendhafte Prinz **Andreas Bogoljubskoi**, Fürſt von **Wladimir** und **Suszdal'**, wurde ſelbſt während der Zeit in der Nacht vom 29ſten zum 30ſten Junius ums Leben gebracht. Die Urſachen und Umſtände von dieſem Mord ſind folgende. Wir haben oben bey Gelegenheit erzählt, daß **Kutſchka Jwanowitſch'** auf Befehl des Fürſten **Georgs** hingerichtet und deſſen Tochter mit dieſem Fürſten **Andreas Georgiewitſch'** vermählt worden. Wegen dieſer nahen Verwandtſchaft erwies der Grosfürſt den Brüdern ſeiner Gemahlin und beſonders dem Einen Namens **Jäkim** beſtändig viel Gnade. Ein anderer Bruder aber, deſſen Namen uns die Annaliſten nicht aufbehalten haben, begieng ein ſchweres Verbrechen, welches die Todesſtrafe verdiente, und wurde auch von dem Fürſten **Andreas** nach ſeiner Gerechtigkeits-Liebe wirklich dazu verurtheilt. Dieſe Handhabung der Gerechtigkeit entflammte auf einmahl den ganzen Haß dieſes **Jäkims**, zu welchem er nun aus einer doppelten Urſache ſowohl wegen des Todes ſeines Vaters als wegen der Verurtheilung ſeines Bruders verpflichtet zu ſeyn glaubte. In ſeiner Verzweifelung beredete er ſeinen Schwiegerſohn einen gewißen **Peter** den Haushofmeiſter des Fürſten **Andreas Ambal Jäſin** und **Ephrem Moiſzitſch'** den Fürſten umzubringen. Er ſtellte ihnen vor, daß ſie das nämliche Schickſal zu gewarten hätten, das ſeinem Bruder begegnet wäre, wofern ſie demſelben nicht zuvor kämen. Sie willigten gar bald alleſamt in die ihnen vorgeſchlagene unmenſchliche That, ohne Zweifel, weil ſie ſich bewuſt waren, daß ſie ein gleiches Urtheil eben ſowohl verſchuldet, und die Todesſtrafe nicht weniger verdient hatten, und

zogen

zogen noch andere ihres Gelichters in dieſe Ver-ſchwörung, ſo daß ihrer am Ende zwanzig waren. Ambal der vermuthlich als Haushofmeiſter freyen Zutritt zu dem Fürſten hatte, nahm am 29. Junius, als er ſich bey ihm befand, ſeinen Degen weg, welchen er beſtändig in ſeiner Schlafkammer bey ſich hatte. Es war daßelbe das Schwerdt, welches der heilige Fürſt Boris geführt hatte. Mitten in der Nacht überfielen dieſe unmenſchliche Unterthanen den fürſtlichen Hof zu Bogoljubsk, machten die ausſwenig Perſonen beſtehende Wache nieder, giengen vor die Thür des fürſtlichen Schlafgemachs, und fiengen an Lärm zu machen und ihn zu rufen. Der Fürſt Andreas ſchlief allein, und hatte nur einen kleinen Knaben bey ſich. Als er von dem Lärmen, den er bey ſeinem Zimmer hörte, aufwachte: fragte er, wer ihn rufe. Darauf antwortete ihm einer, welcher ſich Prokophii nennte; die andern aber brauchten immer mehrere Gewalt, brachen die Thür auf, und drangen in das Zimmer ein. Als der Fürſt ſeine Freunde und diejenigen, denen er die meiſten Wohlthaten erwieſen hatte, als mordſüchtige Böſewichter auf ſich eindringen ſah: ſprang er auf und griff nach ſeinem Degen. Da er aber fand, daß man ihm denſelben weggenommen hatte: ſtürzte er mit derjenigen Tapferkeit, die er bey vielen Vorfällen in ſeiner Jugend bewieſen hatte, ſelbſt auf ſeine Mörder zu, und weil er ſehr ſtark war, warf er den erſten, den er zu packen bekam, unter ſich zu Boden. Als die Mörder einen Menſchen niederfallen ſahen, dachten ſie im Dunkeln, es wäre der Fürſt Andreas und ermordeten dieſen Mitgenoſſen ihres Bubenſtückes, da ſie aber ihren Irthum merkten, giengen ſie alle mit Spießen und Schwerdtern auf ihren

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Herrn los. Umſonſt vermahnte ſie der Fürſt Andreas und führte ihnen die Abſcheulichkeit ihres Beginnens zu Gemüthe; umſonſt wehrte er ſich aus allen Kräften: er fiel mit vielen Wunden bedeckt für todt nieder. Darauf hoben die Mörder in der Meynung, daß er bereits ſeinen Geiſt aufgegeben habe, ſeinen Körper auf, und trugen ihn hinaus. Der Fürſt Andreas aber lebte noch, und da er ſah, daß die Mörder weggegangen waren, ächzete er vor Schmerzen wegen ſeiner Wunden, rafte ſich auf und ſuchte ſich unter der Treppe oder Auftritt vor der Hausthüre zu verſtecken. Die Mörder hörten ihn ächzen, und einer, der ſich darnach um ſah, aber nichts recht gewißes unterſcheiden konte, glaubte ihn von dem Auftritt in das Zimmer, aus welchem ſie ihn herausgetragen hatten, gehend geſehen zu haben. Sie kehrten alſo um. Als ſie ihn aber da nicht fanden, und ſich mit Recht vor der Rache fürchteten, wenn ſie ihn beym Leben ließen: fiengen ſie an genauer nachzuſuchen. Das aus ſeinen Wunden ſtromweiſe gefloßene Blut brachte ſie bald auf die Spur, und entdeckte ihnen den Ort, wo er ſich verborgen hatte. Vom Mordgeiſt ganz beſeßen zündeten ſie ein Licht an, und fanden ihn hinter einem Pfeiler unter der Treppe ſitzend. Als ſie der Fürſt erblickte: gab er alle Hofnung ſein Leben zu retten auf, und befahl ſeine Seele GOtt mit inbrünſtigen Gebet. Peter, der Schwiegerſohn des Kutſchkowitſchen, war der erſte, der von neuem auf ihn eindrang, und hieb ihm die rechte Hand ab, worauf auch die übrigen ihre Hiebe verdoppelten und ihn vollends tödteten. Die Bogoljubskiſchen Bürger aber drangen, an ſtatt ihre Liebe gegen ihren Fürſten durch Rächung ſeines Todes zu zeigen, in ſein Haus, plünderten

ſowohl

ſowohl dieſes als die Häuſer ſeiner Poſadniken und Einnehmer, und machten ſeine Schwerdtträger oder Trabanten (Metſchniki) nieder, ohne ſich weder um Veſtnehmung der Mörder noch um Beerdigung ſeines Leichnams im geringſten zu bekümmern, bis Theodul, Abt des Marienkloſters, mit der geſamten Geiſtlichkeit am 5. Julius kam, und ihn in der Marienkirche mit dem goldenen Dache 76) begrub, welche dieſer Fürſt erbauet hatte. Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Nach der Erzählung eines Annaliſten 77) ſoll ſelbſt des Fürſten Andreas Georgiewitſch' Gemahlin an ſeiner Ermordung Theil genommen und die Böſewichter in ſein Schlafgemach geführt haben. Da aber hiervon in den älteſten Annaliſten nichts gedacht wird: kan ich dieſen Umſtand nicht für gewiß oder wahrſcheinlich ausgeben, habe ihn aber doch hier mit zur Nachricht berühren wollen.

Was den Charakter dieſes Fürſten anlangt: ſo haben wir bereits in dem Lauf dieſer Geſchichte geſehen, was für große Tapferkeit er jederzeit an den Tag gelegt hat. Er ſcheint über dieſes ein Gerechtigkeit liebender Prinz und ein Feind von allen unruhigen Händeln und unrechtmäßigen Eroberungen geweſen zu ſeyn, wie ſchon daraus erhellet, daß er keinen ruſſiſchen Fürſten zu Vergröße-

76) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 254; Nikon. Th. II. S. 220; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. J. 6683; N. 52. Bl. 43; N. 57. J. 6682; in Quart N. 55. Bl. 30; N. 56. Bl. 86; N. 57. Bl. 117; N. 60. J. 6682; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6682; N. 305. J. 6683; Chronographen; Stufenbücher Gr. 6. K. 12. Tit. 14.

77) Patriarch. Bibl. in Fol. N. 80. vom Urſprung der großen Haupt- und Reſidenz-Stadt Moskau.

Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

größerung ſeiner eigenen Macht von ſeinem Fürſtenthum vertrieben, ſondern im Gegentheil jederzeit ſich befliſſen, mit ihnen in gutem Vernehmen zu leben. Er hatte zwar wohl auch einige Streitigkeiten mit ihnen, wurde aber darein mehr durch ihren Ehrgeiz oder Entziehung von ſeiner Oberherrſchaft als durch eigene Habſucht gezogen. Er war dabey ein ſehr gottſeliger Fürſt, wie die vielen von ihm erbauten Tempel und Klöſter beweiſen. Man ſolte glauben, daß er bey ſeinen Unterthanen ſelbſt ſeiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit wegen beliebt geweſen ſeyn müſte; allein es iſt ſehr zweifelhaft, und die von den Einwohnern der Stadt **Bogoljubsk** bezeigte Sorgloſigkeit ſeinen Tod zu rächen, und die von ihnen verübte Plünderung ſeines Hauſes geben vielmehr das Gegentheil zu erkennen. Wir ſind inzwiſchen weit entfernt, eine ſolche zweydeutige Handlung eines unbeſtändigen und wilden Volks für einen hinlänglichen Grund zu halten den Ruhm ſeines Andenkens zu beflecken, und ſchließen vielmehr aus ſeinem bekannten Betragen gegen die übrigen rußiſchen Fürſten, daß er auch gegen ſeine Unterthanen gerecht verfahren habe. Eine erleuchtete Gottesfurcht iſt hiernächſt jederzeit mit Mildthätigkeit und Barmherzigkeit verbunden. Vielleicht aber erweckte eben dieſe Gottſeligkeit, welche ihm den Wunſch einflößte, alle dieſe wilden und rohen Leute zu einer vollkommenen Tugend zu bilden, dieſe widrigen Geſinnungen gegen ihn, welche nach ſeinem Tode ausbrachen.

Dieſer Fürſt hat nur eine Gemahlin gehabt, mit welcher er fünf Söhne erzeugt, **Wladimir, Mſtiſlaw, Iſzjäſlaw, Georg** und **Waſilei**, von welchen die drey erſten noch bey ſeinen Lebzeiten mit Tode abgiengen. **Georg** war zur

Zeit

Zeit ſeiner Ermordung regierender Fürſt zu Nowgorod. Von dem Fürſten Waſilei aber finden wir nirgends etwas erwähnt, woraus wir ſchließen können, daß derſelbe gleichfalls vor ſeinem Vater in ſeiner Jugend geſtorben iſt. Er hatte auch zwey Töchter, welche alle beyde, wie bereits oben gemeldet worden, an rußiſche Fürſten vermählt wurden *). Andreas der drey und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Zweytes Kapitel.

Innerliche Unruhen nach des Fürſten Andreas Tode und Regierung des Fürſten Michael Georgiewitſch'.

Als ſich die erſten Bewegungen über die Ermordung des Fürſten Andreas gelegt hatten, und die umliegenden Städte ſeinen Tod erfuhren: kamen derſelben Einwohner die Roſtower, Suzdaler, und Perejäſlawer zu Wladimir zuſammen um einen Fürſten zu erwählen. In dieſer Verſamlung zogen ſie in Erwägung, daß bey gegenwärtigem Fall, da durch Entleibung ihres Fürſten der Fürſtenſtuhl erlediget worden war, ein Sohn deßelben Fürſt Georg vorhanden, aber bereits mit dem nowgorodiſchen Fürſtenthum abgefunden ſey. An den Fürſten Prinzen Waſilei dachten ſie nicht, entweder weil er bereits todt, oder noch gar zu jung war, indem er im J. 1170. geboren, folglich jetzt erſt vier Jahre alt war. Sie überlegten ferner, daß die Brüder des Zwiſchenreich. J. 1174.

*) Von dem Grosfürſten Andreas Bogoljubskoi iſt die allerälteſte Urkunde, die man bisher in Rußland gefunden hat. Hr. Schlözer in der Probe ruß. Annal. S. 179. Ueberſ.

Zwiſchenreich. J. 1174. des Fürſten Andreas ſich im ſüdlichen Rußland befanden, folglich nicht im Stande waren, bald genug ihnen zu Hülfe zu kommen, wenn ihnen einige Gefahr drohen ſolte, wie ſie von den benachbarten Fürſten von Murom und Rjäſzan' zu befürchten hatten. Sie hielten daher für das Beſte, einer ſolchen Gefahr zuvorzukommen, und an den Fürſten von Rjäſzan' Gljeb *) zu ſchicken um ſich auf ihren erledigten Fürſtenſtuhl einen von ſeinen Schwägern oder ſeiner Frauen Brüdern Mſtiſlaw oder Järopolk Roſtiſlawitſchen, Georgs Wladimirowitſch' Enkeln auszubitten. Zu dieſem Schritt wurden ſie hauptſächlich durch die Ueberredungen der rjäſzaniſchen Geſandten Delzo und Boris bewogen.

Einige Annaliſten merken bey dieſer Gelegenheit an, daß ſie dadurch ihren Eid gebrochen hätten, indem ſie auch den jüngern Brüdern des Fürſten Andreas Michael und Wſewolod die Treue geſchworen gehabt 1). Ohne mich hierbey in eine Rechtfertigung ihrer Untreue einzulaſſen, will ich blos erinnern, daß es dieſen Bürgern bey ihren oben angeführten Umſtänden ſchwer war, ihre mit der Sicherheit des Vaterlands verbundene eigene Erhaltung mit der Beobachtung dieſes Eidſchwurs zu vereinigen. Nach-

*) Dieſer Gljeb war ein Sohn Roſtiſlaws Järoſlawitſch', ein Urenkel Swjätoſlaws Järoſlawitſch' a).

a) Siehe die Stammtafeln der rußiſchen Fürſten, insbeſondere die Geſchlechtstafel der Fürſten von Rjäſzan'.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 253. u. 254; Nikon. Th. II. S. 222; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 128; N. 57. J. 6682; in Quart N. 57. Bl. 116; N. 60. J. 6682.

Nachdem ſie alſo unter ſich obgedachter maßen über die Wahl eines von den Söhnen Roſtiſlaws Georgiewitſch' zu ihrem Fürſten eins worden waren und ſich deswegen eidlich verpflichtet hatten: ſchickten ſie Abgeordnete an den Fürſten Gljeb von Rjäſzan', und ließen ihn um Genehmhaltung dieſer Wahl und um ſeine Fürſprache bey ſeinen Schwägern erſuchen.

Zwiſchenreich. J. 1174. Sie ſchicken Abgeordnete an den Fürſten von Rjäſzan'.

Der rjäſzäniſche Fürſt Gljeb nahm ihren Vorſchlag mit Freuden an, und weil ſich die beyden Fürſten Mſtiſlaw und Järopolk Roſtiſlawitſchen zu Tſchernigow bey Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' befanden, ſo ſchickte er die ſuszdaliſchen und übrigen Abgeordneten zugleich mit eigenen Geſandten dahin an die Fürſten, welchen ſie den Tod des Fürſten Andreas bekannt machten und ſie auf den erledigten Fürſtenſtuhl beruften.

Die Abgeordneten gehen nach Tſchernigow.

Obgleich die Suszdaler nebſt den übrigen durch dieſe Berufung ihre Geſinnung, ſich mit Ausſchließung des Fürſten Michael Georgiewitſch' unter die Herrſchaft der Söhne Roſtiſlaws zu begeben, deutlich genug an den Tag legten: ſo wurden doch Mſtiſlaw und Järopolk, entweder wegen der unter ihnen obwaltenden engen Freundſchaftsverbindung, oder welches wahrſcheinlicher iſt und auch aus der Folge ſelbſt erhellet, aus Furcht, von Swjätoſlaw und Michael an Beſitznehmung der erledigten Staaten gehindert zu werden, von freyem Stücken unter einander eins, dieſe letztern zu Mitregenten über dieſelben anzunehmen, und alle viere zuſammen dahin abzugehen, dem Fürſten Michael Georgiewitſch' aber den vornehmſten Rang und die oberſte Gewalt zu überlaſſen, worüber ſie

Vereinigung der Fürſten unter einander.

Zwiſchenreich. ſich auch gegen einander vor dem Biſchof von Tſchernigow eidlich verbindlich machten 2).

J. 1174. Ankunft der Fürſten. Nachdem ſie alle viere zu Moſkau angekommen waren: gaben die Roſtower ihre große Unzufriedenheit gegen Jåropolk, daß Michael mit zu ihrem Fürſten berufen ſey, zu erkennen, worinne ſie ihre Untreue gegen die Söhne des Fürſten Georgs an den Tag legten, und baten ihn, daß er allein um die Regierung zu übernehmen zu ihnen kommen und den Fürſten Michael zurücklaſſen möchte; zugleich thaten ſie auch dieſem letztern Vorſtellung, daß er noch einige Zeit zu Moskau warten möchte. Der Fürſt Jåropolk gieng auf der Roſtower Bitten ingeheim nach Perejåſlawl' ab. Als aber der Fürſt Michael ſeine Abreiſe erfuhr: begab er ſich nach Wladimir, in welche Stadt er auch, wie es ſcheint, ohne Widerſtand eingelaßen wurde, weil damahls eben 1500. Einwohner zum Empfang Jåropolks ausgezogen waren, wodurch die Stadt faſt ganz leer geblieben war 3).

Feldzug Jåropolks wider den Fürſten Michael. Nach ſeiner Ankunft zu Perejåſlawl' ließ ſich der Fürſt Jåropolk Roſtiſlawitſch' ſeine neue Unterthanen huldigen, und als er hier erfuhr, daß der Fürſt Michael ſich von Wladimir Meiſter gemacht hatte, vergaß er entweder ſeine kurz vorher eingegangene Verbindlichkeiten, oder wurde durch ſeine Unterthanen, die Roſtower vornehmlich, welche die Wladimirer deswegen haßten, weil die fürſtliche Reſidenz von ihnen hinweg in dieſe Stadt verlegt worden war, dazu ange-

2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 256; Nikon. Th. II. S. 223; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6682.

3) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 252; Nikon. Th. II. S. 223.

angetrieben; kurz er vereinigte ſich mit den Muromern und Rjäſzanern, und brach wider den Fürſten Michael nach Wladimir auf. Weil ſich dieſer zu ſchwach fühlte dem Jåropolk und Mſtiſlaw Widerſtand zu thun, ſchloß er ſich in Wladimir ein, ließ ſich nicht außer den Mauern blicken und ſuchte mit den darinnen befindlichen Einwohnern die Stadt zu vertheidigen. Bey dieſer Gelegenheit ließen die Roſtower ihrem Haß gegen die Wladimirer den Zügel und richteten große Verwüſtungen rund um die Stadt herum an. Schon hatte die Belagerung ſieben Wochen ohne allen Fortgang von Seiten der Belagerer gedauert, als der Mangel an Lebensmitteln die Wladimirer nöthigte an die Uebergabe zu denken. Ob ſie gleich alle Urſach hatten, vor dem Grimm, welchen die Roſtower gegen ſie hegten, in Furcht zu ſtehen, auch der Fürſt Michael während dieſer kurzen Zeit ſeines Aufenthalts zu Wladimir ſich die Herzen der Einwohner zu eigen gemacht hatte: ſo überwog der Hunger doch alle andere Betrachtungen, und nöthigte ſie, ihm zu rathen, ſich von ihnen zu entfernen. Der Fürſt Michael ſah das völlige Unvermögen, erkannte die Richtigkeit ihrer Gründe und begab ſich nach Tſchernigow. Hierauf ſchickten die Wladimirer Abgeordnete von ſich an die Fürſten Jåropolk und Mſtiſlaw Roſtiſlawitſchen mit dem Antrag ſich zu unterwerfen; entſchuldigten ſich zugleich damit, daß ſie ſich nicht gegen ſie, ſondern gegen die Roſtower ihre Feinde zur Wehre geſetzt hätten; und nachdem ſie ſich von den Fürſten das Verſprechen ausgewirkt hatten, daß ihnen kein Schade geſchehen

Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Verheerung der Gegenden um Wladimir.

Der Fürſt Michael verläßt Wladimir.

 ſolte,

Járopolk II. der fünf und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

ſolte, ließen ſie dieſelben in die Stadt einziehen 4).

Theilung der wladimirſchen und roſtowiſchen Provinzen zwiſchen Mſtiſlaw und Járopolk.

Die Wladimirer kannten den Groll der Roſtower gegen ſich, welche ſie nicht anders nennten als ihre Knechte; und als dieſe ihre Poſadniken nach Wladimir ſetzen wolten, weigerten ſie ſich, ſich ihnen zu unterwerfen. Sie brachten es daher mit ihren Bitten bey dem Fürſten Járopolk dahin, daß er ihren Fürſtenſtuhl beſtieg, und die Einſetzung auf denſelben gieng in der Kirche der heiligen Mutter GOttes vor ſich. Hier finden wir demnach das erſte Beyſpiel von einer ſolchen in der Kirche geſchehenen Einſetzung. Die Roſtower hergegen erwählten Mſtiſlaw zu ihrem Fürſten 5).

Vermählung Járopolks Fürſten von Wladimir.

Kurze Zeit nach Beſteigung des wladimirſchen Fürſtenſtuhls vermählte ſich Járopolk Roſtiſlawitſch' mit der Tochter Wſeſlaws Fürſten von Witepsk, und wurde mit derſelbigen am 30. Jänner in der Marienkirche getrauet. Eben damals machten die Smolensker, welche über ihren Fürſten Járopolk Romanowitſch' misvergnügt waren, einen Aufſtand wider ihn, verjagten ihn und ſetzten Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' auf den Fürſtenſtuhl von Smolensk 6) *).

Ehe

4) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 257; Nikon. Th. II. S. 224; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 128; N. 57. J. 6682; in Quart N. 57. Bl. 118; N. 60. J. 6682.

5) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 257. u. 258; Nikon. S. 224; Typogr. Bibl. N. 60. J. 6682.

6) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 258; Nikon. Th. II. S. 224; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6682; in Quart N. 60. J. 6682.

*) In der rußiſchen Bibliothek ſteht Mſtiſlaw Roſtiſla-

Ehe ich die Erzählung der diesjährigen Begebenheiten beſchließe, muß ich noch melden, daß der von dem Fürſtenthum Kiew vertriebene Roman Roſtiſlawitſch' ein Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch' ohne Zweifel zu Folge eines Vergleichs mit Jároſlaw Iſzjáſlawitſch' wieder auf den kiewiſchen Fürſtenſtuhl gelangte 7).

Járopolk II. der fünf und zwanzigſte Fürſt. J. 1175. Roman wird wieder Fürſt zu Kiew.

Der gewaltſame Tod des Fürſten Andreas hatte ſeinen Sohn den Fürſten Georg nicht allein um die Nachfolge in dem wladimiriſchen Fürſtenthum gebracht, ſondern ihn auch dem Frevel der Nowgoroder, deren regierender Fürſt er damals war, deſto mehr blos geſtellet, welche nun

Die Nowgoroder verjagen Georgen. J. 1175.

ſtiſlawitſch'; da er aber in allen andern Annaliſten, auf welche ich mich hier bezogen habe, Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' heißt: ſo habe ich dieſes allgemeine Zeugnis der Außage jener Bibliothek vorgezogen, welches vielleicht durch einen Schreibefehler der Abſchreiber entſtanden iſt, und deſto leichter hat entſtehen können, weil in den alten Handſchriften der patronymiſche Name oft vor den perſönlichen Namen geſchrieben wird. Wenn alſo hier etwann auch ſtund: Mſtiſlawitſch' Roſtiſlaw; ſo konte leicht das Verſehen vorgehen, daß der väterliche und der perſönliche Name mit einander verwechſelt und Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' daraus wurde. Wer war dieſer Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch'? Meiner Meynung nach ein Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' und Urenkel von Wladimir Monomach ein Vaters Bruders Sohn von dem vertriebenen Járopolk; denn ich kan keinen andern von gleichen perſönlichen und patronymiſchen Namen finden, indem Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch' von Roſtow Sohn, wenn er auch dieſen Namen geführt hätte, doch noch nicht alt genug zur Regierung eines Fürſtenthums hätte ſeyn können.

7) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6682.

Järopolk II. der fünf und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

nun um ſo viel trotziger gegen ihn wurden, weil ſie ſahen, daß er von Mſtiſlaw und Järopolk Roſtiſlawitſchen, die ſich ſeines väterlichen Thrones bemächtigt hatten, keine Hülfe zu gewarten hatte, und ihn aus ihrer Stadt jagten. An ſeine Stelle ſetzten ſie Swjätoſlaw den Sohn des Fürſten Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' 8). Dieſer letztere Umſtand bringt uns auf die Muthmaßung, ob nicht vielleicht der Fürſt Mſtiſlaw an dieſer Vertreibung Antheil genommen oder der Urheber davon geweſen? Eine ganz wahrſcheinliche Sache: denn der Ehrgeiz erſtickt nicht ſelten alle Empfindungen der Rechtſchaffenheit und der Gerechtigkeit.

Misvergnügen der Wladimirer über ihren Fürſten und ihre Bojaren.

Zu Wladimir gieng es inzwiſchen nicht ruhiger zu. Die Fürſten Mſtiſlaw und Järopolk reſidirten zwar beſonders in verſchiedenen Fürſtenthümern, regierten aber gemeinſchaftlich, und gaben, weil ſie noch jung waren, ihren Bojaren viel Gehör. Wegen des Haſſes, den die Roſtower, Suszdaler und Wladimirer gegen einander hegten, hielten ſie ſich für ſicher, und fiengen alſo an, die Wladimirer mit ſchweren Steuern zu belegen und viele Ungerechtigkeiten gegen ſie auszuüben. Sie thaten ſo gar Eingriffe in Sachen der Religion, und ſtreckten ihre Scepter über heilige Dinge, entzogen der Marienkirche die ihr vom Fürſten Andreas gegebenen Städte und Gebiete, nahmen die Schlüſſel zu den Gotteskaſten weg, und verwendeten die Kirchengelder in ihren eigenen Nutzen. Die Wladimirer machten bey Wahrnehmung dieſer Plünderung den Schluß, daß, da das Kirchen-Vermögen angegriffen würde, ſie nun für ihr eigenes

8) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. u. 305. J. 6683.

genes keine Sicherheit mehr haben konten; ſie zogen zugleich in Betrachtung, daß ſie von dieſen Fürſten nicht mit Gewalt der Waffen bezwungen worden, ſondern ſich ihnen ſelbſt unterworfen hatten. Weil ſie aber doch keine innerlichen Unruhen erregen wolten: ſo ſchickten ſie an die Susdaler und Roſtower, und meldeten ihnen ihre Bedrückungen, um ihren Fürſten gemeinſchaftlich mit einander darüber Vorſtellung zu thun. Dieſe aber überließen ſich hierbey mehr dem boshaften Vergnügen der Schadenfreude, als daß ſie in ihre gerechten Klagen mit hätten eingehen ſollen; äußerlich zwar ſtellten ſie ſich, als wenn ſie vollkommen einerley Sinnes mit ihnen wären, im Herzen aber freuten ſie ſich über die Kränkungen, die ſie erleiden muſten. Die Gewaltthätigkeiten und Plünderungen dauerten unterdeſſen nicht minder fort, ſo daß die Wladimirer zulezt in Verzweiſelung geriethen, und, weil ſie alle Hofnung aufgaben in Ruhe bleiben zu können, nach Tschernigow an den Fürſten Michael um ihn auf ihren Fürſtenſtuhl zu rufen ſendeten, und ſich eidlich verpflichteten für ihn ihr Leben aufzuopfern 9).

Jàropolk II. der fünf und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

Als der Fürſt Michael das aufrichtige Verlangen der Wladimirer ſah: willigte er in ihre Bitte, nahm ſeinen Bruder den Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' und Wladimir Swjàtoſlawitſch' einen Enkel Wſewolods Ol'gowitſch' zu ſich, und brach mit ihnen nach Moskau auf. Auf die Nachricht von des Fürſten Michaels Feldzuge machten auch die Für-

Mſtiſlaw und Jàropolk ziehen wider Michael und Wſewolod zu Felde.

 ſten

9) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 258; Nikon. Th. II. S. 225. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6684.

Járopolk II. der fünf und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

ſten Mſtiſlaw und Járopolk Anſtalten zur Gegenwehr. Járopolk zog Kriegsvölker zuſammen, und zog ihm entgegen, in der Abſicht ihn nicht nach Moskau kommen zu laſſen. Michael aber nahm ſeinen Weg über die Waldungen und gieng ihn vorbey, ſo daß er ohne Widerſtand in Moskau einrückte. Járopolk kehrte hierauf ſogleich nach dieſer Stadt um, und folgte ihm nach; indeſſen aber war der Fürſt Michael ſchon wieder aus dieſer Stadt ausgerückt, und ſetzte ſeinen Zug nach Wladimir fort. Der Fürſt Járopolk zog in Moskau ein, und erfuhr, ob es Grund gehabt oder nicht, melden die Annaliſten nicht deutlich *), daß der Fürſt Michael krank ſey und ſich in einer Sänfte tragen laſſe. Als er dieſe Nachricht erhielt: wolte er ſich die Krankheit des oberſten Heerführers zu Nutze machen, und ſchickte zu ſeinem Bruder Mſtiſlaw, ließ ihm dieſen Umſtand zu wiſſen thun, und gab ihm den Rath, den Fürſten Michael nicht bis Wladimir vorrücken zu laſſen. Der Fürſt Mſtiſlaw, welcher ſchon ein Heer in Bereitſchaft hatte, brach auch wirklich ohne Verzug am 15. Junius von Suszdal' auf, um dem Fürſten Michael den Weg abzuſchneiden. Dieſer letztere hatte ſich bereits ſeinem Ziel der Stadt Wladimir ſtark genähert, ſchon konte er die Spitzen ihrer Thürme erblicken, mehr nicht als fünf Werſte hatte er noch bis zu ihren Thoren, und zog ohne alle Ordnung und ohne Beſorgnis der

*) Man ſieht inzwiſchen wohl aus der Folge, daß der Fürſt Michael ſo krank nicht war, ob er gleich einige Unpäßlichkeit haben mochte, welche ihn aber doch nicht verhinderte ſeine Völker in Perſon anzuführen und in dem bald darauf erfolgten Treffen thätig zu ſeyn.

der geringſten Gefahr ganz ſicher einher: als plötz- Jaropolk
lich der Fürſt Mſtiſlaw mit ſeinem Heer hinter II.
den Bergen hervorrückte. Ein jeder kan ſich leicht der fünf
die gefährlichen Umſtände vorſtellen, in welche und zwanzigſte Fürſt.
ſich der Fürſt Michael auf einmahl verwickelt J. 1175.
ſah. Er trieb ſeine Völker an die Waffen zu ergreifen, ſtellte ſie in Schlacht-Ordnung, und ſuchte ſeine Nachläßigkeit durch Gegenwart des Geiſtes zu verbeſſern uud ſich aufs ſchleunigſte in Bereitſchaft zu ſetzen, um den Angriff auszuhalten. Allein ſeine Bemühungen waren vergebens; der Mangel an Zeit verſtattete ihm nicht ſie völlig auszuführen. Mſtiſlaw voller Muth und Hofnung, da er den Feind in Unordnung ſah, hielt ſich vor dem Gefecht ſchon für den Sieger, und griff den Fürſten Michael an. Es iſt auch in Erwägung aller dieſer Umſtände auſſer Streit, daß der Fürſt Mſtiſlaw natürlicher Weiſe alle Urſachen von der Welt hatte, ſich auf den Sieg gewiſſe Rechnung zu machen. Auf einmahl aber machte das Glück, welches mit dem menſchlichen Schickſal zu ſpielen ſcheint, nachdem es ihm einen zuverläßigen Sieg gezeigt hatte, ihn zum Beſiegten; denn kaum hatten die von Fürſten Michael in aller Eil aufgeſtellten Völker den erſten Anfall aufgehalten: ſo wurden Mſtiſlaws Truppen plötzlich ohne zu wiſſen warum? von einer gewaltigen Furcht überfallen, ergriffen die Flucht, und überließen jenen den vollkommenſten Sieg 10). Unſere Annaliſten ſchreiben dieſen Sieg den Wundern der heiligen Mutter GOttes und ihrem Zorn über den an ihrem Tempel verübten Kirchenraube zu;

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 259. u. 260; Nikon. Th. II. S. 226; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6684.

Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

zu; wir wollen aber hier, ohne übernatürliche Urſachen nachzuſpüren, verſuchen, ob nicht durch Muthmaßungen ſolche ausfündig zu machen ſeyn möchten, welche aus der Natur ſelbſt hergeleitet werden können. Die **Roſtower** und **Susz-daler** waren zwar Feinde der **Wladimirer**, für deren Fürſten ſie dieſen **Michael** anſahen, und hätten ihnen wohl gern einige Kränkungen und Drangſale gegönnet: da aber die **Wladimirer** im Grunde zu dieſer Empörung durch die gewaltſamen Bedrückungen der Fürſten **Mſtiſlaws** und **Järopolks** und ihrer **Bojaren** gezwungen worden waren: kan es da nicht ſeyn, daß während der Zeit, da jene hingeſchickt hatten um den Fürſten **Michael** auf ihren Fürſtenſtuhl zu berufen, die **Roſtower** und **Suszdaler** auch ihrer ſeits ſelbſt eben dergleichen Ungerechtigkeiten haben empfinden müßen? Denn wenn die Menſchen ihren Leidenſchaften einmahl den Zügel ſchieſſen laſſen, ſo ſuchen ſie dieſelben oft auch an denjenigen auszulaßen, deren Zuneigung ſie nach Beſchaffenheit der Umſtände zu gewinnen bemüht ſeyn ſolten. Man überlege ferner: ob ſie gleich hitzig angerückt waren, den Angriff zu thun; mögen ihnen nicht ſelbſt beym Anfang des Treffens mancherley Betrachtungen in ihrem Gemüthe aufgeſtiegen ſeyn? Erſtlich, daß, wenn ſie den Fürſten **Michael** überwänden, und hierdurch aller Gefahr, die ihre Fürſten von Seiten deſſelbigen zu beſorgen haben könnten, ein Ende machten, dieſe hernach in ihren Ungerechtigkeiten gar keine Maaße mehr beobachten würden. Zum andern konte auch der Fürſt **Michael** in gegenwärtigem Fall als ein Beſchützer der Religion betrachtet werden, welcher zur Rache wegen des an dem Tempel der heiligen Mutter GOttes begangenen

Kirchen-

Kirchenraubes ausgezogen ſey; konten ſie ſich alſo nicht bey dieſen gefährlichen Umſtänden vorſtellen, es werde zugleich mit **Michaels** Waffen auch Donner und Bliz vom Himmel auf ſie als Vertheidiger der Kirchenräuber fallen? Ein mächtiger Bewegungsgrund für ein unerleuchtetes Volk, in Furcht zu gerathen und die Flucht zu ergreifen; ein Bewegungsgrund, deſſen ſich viel große Regenten mit gutem Erfolg bedient haben, ihr Volk entweder in der Treue gegen ſich zu erhalten, oder ihre Gegenparthey zu unterdrücken.

Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

Nachdem der Fürſt **Michael** auf dieſe Art den Sieg davon getragen hatte: dachte **Mſtiſlaw** gar nicht weiter auf Vertheidigung ſeines Fürſtenthums, ſondern floh nach **Nowgorod**; **Järopolk** gab gleichfalls alle Hofnung verloren, und flüchtete nach **Rjäſzan'**. Der Fürſt **Michael** aber zog noch an dem nämlichen Tage ſeine Kriegsvölker zuſammen, und nachdem er die zur Verfolgung des Feindes ausgeſchickten Truppen wieder zurück erwartet hatte, rückte er unter dem frohen Jauchzen des Volks in die Stadt **Wladimir** ein, wo ihm die geſamte Geiſtlichkeit mit dem Kreuz entgegen kam. Bey dieſer Gelegenheit nahmen die **Wladimirer** die fürſtliche Witwe **Roſtiſlaws** die Mutter der Fürſten **Mſtiſlaws** und **Järopolks Roſtiſlawitſchen** gefangen. Die Fürſten **Michael** und **Wſewolod** begaben ſich nach ihrer Ankunft in der Stadt gerades Wegs in die Kirche der heiligen Mutter GOttes, wo ſie ihr Dankgebet wegen des erhaltenen ſo herrlichen und unerwarteten Siegs verrichteten. Die dieſer Kirche entzogenen Städte und Dörfer gaben ſie wieder an dieſelbige zurück, und gewonnen dadurch, daß ſie ſich als Beſchü-

Einzug der Fürſten Michael und Wſewolod zu Wladimir.

Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1175. Die Suszdaler berufen den Fürſten Michael zu ihrem Fürſten.

ger der Kirche bewieſen, die allgemeine Liebe des Volks 11).

Nachdem ſie alſo der Kirche, was ihr gehörte, wieder erſtattet hatten: ließen ſie nunmehr ihrer Rache gegen die Mörder ihres Bruders vollen Lauf, welche auf ihren Befehl mit mancherley Todesſtrafen hingerichtet wurden 12). Als ſie noch mit weiteren Einrichtungen in der Stadt beſchäftiget waren: ſchickten die Suszdaler, die ihre Fürſten durch die Flucht verloren hatten, und ſich vor der Rache des Fürſten Michaels fürchteten, Abgeordnete an ihn ſich zu entſchuldigen, mit der Vorſtellung, daß nicht ſie, ſondern die Bojaren die Waffen wider ihn geführt hätten, und beruften ihn auf ihren Fürſtenſtuhl; welchen die Roſtower auch bald nachfolgten. Der Fürſt Michael nahm ihre Bitte mit großen Vergnügen auf, und reiſete mit ſeinem Bruder Wſewolod, um dieſe neuen Unterthanen in der Treue gegen ſich zu beveſtigen, zuerſt nach Suszdal, hernach nach Roſtow, wo er allenthalben mit aufrichtigen Zeichen der Freude aufgenommen wurde, und ſich die Einwohner dieſer Städte durch Abnehmung des Huldigungseides verpflichtete. Nachdem er auf dieſe Art diejenigen Staaten, welche unter ſeines Bruders Andreas Herrſchaft geſtanden hatten, in Beſitz genommen: war er darauf bedacht die Fürſten Mſtiſlaw und Jåropolk noch mehr zu ſchwächen, ſtellte ſich aber, als wenn der ganze Bewegungsgrund, der

11) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 260; Nikon. Th. II. S. 227; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6684; N. 57. Bl. 118; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6683.

12) Patriarch. Bibl. in Fol. N. 80.

der ihn zum Kriege nöthigte, kein anderer wäre, als auf die Wiedererſtattung der aus der Marienkirche geraubten Schätze zu dringen. Unter dieſem Vorwand zog er wider ihren treuen Bundsgenoſſen und Schwager, der ihre Schweſter zur Gemahlin hatte, den Fürſten Gljeb von Rjäſan zu Felde. Dieſer letztere trug Bedenken, ſich in einen gefährlichen Krieg einzulaßen, und ſchickte Geſandten an ihn ab, welche ihm, wie einige berichten, zu Moskau, nach andern aber in einer Gegend mit Namen Merskoi begegneten, wo ſie ihm im Namen ihres Herrn verſprachen, daß er von ſeinen Schwägern alles aus der Marienkirche geraubte Kirchgut bis auf das letzte Buch wiederſchaffen wolte. Dieſes Verſprechen benahm ihm allen weitern Vorwand, und machte alſo auch dem Krieg ſogleich ein Ende; Fürſt Mſtiſlaw verglich ſich mit Gljeb, und gieng wieder nach Wladimir zurück 13). Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1175.

Unterdeſſen hielt ſich der vertriebene Fürſt Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch zu Nowgorod bey ſeinem Sohne Swjatoſlaw auf, und nährte bey ſich die Hofnung ſein verlornes Fürſtenthum mit der Zeit noch einmahl wieder zu bekommen, worinne er vornehmlich dadurch beſtärket wurde, weil er mit den Roſtowern ein geheimes Verſtändnis unterhielt. Vorjezt aber waren ſeine Bemühungen nur darauf gerichtet, daß er ſich bey den Nowgorodern beliebt machen möchte, und vermählte ſich in dieſer Abſicht mit Vermählung des Fürſten Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch. J. 1176.

13) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 262; Nikon. Th. II. S. 228; Typogr. Bibl. N. 46. J. 6683; N. 50. Bl. 129; N. 52. Bl. 43; N. 57. J. 6684; in Quart N. 60. J. 6684.

Michael der vier und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

mit der Tochter eines vornehmen Bürgers Jäkun Miroſlawitſch' 14).

Während der Zeit ſich der Fürſt Mſtiſlaw durch allerley Mittel und Wege zu verſtärken ſuchte: ſtarb der Grosfürſt Michael Georgiewitſch' am Abend des 20ſten Junius, und wurde zu Wladimir in der Kirche der H. Mutter GOttes mit dem goldenen Dache begraben 15). Obgleich bey Erzählung ſeines Todesfalls der Ort nicht gemeldet wird, wo er ſein Leben beſchloßen hat: ſo ſieht man doch in der Folge aus den Worten der Roſtower, als ſie den Fürſten Mſtiſlaw zu ihrem Fürſten beruften, daß dieſer Herr, als er in ſeinen Staaten umher reiſete, zu Gorodez an der Volga mit Tode abgegangen iſt.

Tod des Fürſten Michael Georgiewitſch'.

Was die Gemüthsart und Sitten dieſes Fürſten Michael Georgiewitſch' anbetrift: ſo erhellt aus allem, was bisher von ihm angeführet worden, daß er ein tugendhafter und tapferer Prinz war, aber nicht von der Art derer, welche alle Verbindlichkeiten ihrem Ehrgeitz aufopfern. Seine Gemahlin iſt uns unbekannt, wir finden blos, daß er einen Sohn Namen Gljeb von ihr gehabt.

Drit-

14) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6684; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6684.

15) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 263; Nikon. Th. II. S. 229; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 4. 3; N. 46. J. 6685; N. 50. Bl. 129; N. 57. J. 6685; in Quart N. 56. Bl. 90; N. 57. Bl. 118; N. 60. J. 6685; Patriarch. Bibl. N. 509. u. 305. J. 6684.

Drittes Kapitel.

Regierung des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch'.

Nach dem Tode des Fürſten Michaels erwählten die Wladimirer, welche das auf ihrer Stadt haftende Fürſtenthum gern unverrückt bey dem Hauſe des Fürſten Georg Dolgorukoi erhalten wolten, den Fürſten Wſewolod Georgiewitſch jüngſten Sohn des Fürſten Georgs und Bruder ihrer beyden vorigen Landesherren Andreas und Michaels einmüthig zu ihrem Fürſten. Der Fürſt Wſewolod war damahls zu Pereiäſlawl' Ruſkoi. So bald er hierdurch die von den Wladimirern an ihn abgeſchickte Abgeordneten von ſeiner Erwählung und von der bereits an ihn abgelegten Huldigung Nachricht erhielt: gieng er unverzüglich nach Wladimir ab. Die Einwohner dieſer Stadt giengen ihm zum goldenen Thore heraus entgegen, beſtätigten ſeine Wahl, und ſchwuren ihm, und ſeinen Kindern den Eid der Treue: darauf zog Wſewolod in die Stadt ein, und nahm ſeines Vaters und ſeiner Brüder Fürſtenſtuhl in Beſitz 1). Seine erſte Sorge ließ er nach Antritt ſeiner Regierung ſeyn, die annoch übrigen Mörder des Fürſten Andreas, ſeines Bruders, welche ihre Straffe nicht bereits unter dem Fürſten Michael bekommen hatten, zur Strafe zu ziehen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt; J. 1176.

Die Wladimirer machen Wſewolod zu ihrem Fürſten.

1) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 263; Nikon. Th. II. S. 229; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6685; N. 50. Bl. 129; N. 52. Bl. 43; N. 57. J. 6685; in Quart N. 57. Bl. 118; N. 60. J. 6685; Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6685. Strykowski, La Combe abregé de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 416.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

ziehen. Er ſuchte alle, die daran Theil genommen hatten, mit gröſtem Fleiße auf, und ließ ſie insgeſamt hinrichten. Was insbeſondere die Kutſchkowitſchen als die Urheber dieſes Fürſtenmords anbetrift: ſo verurtheilete er dieſelben zu einer eigenen Lebensſtrafe; er ließ ſie nämlich in Körbe ſetzen und erſäufen 2). Ein Annaliſt 3) erzählt, der Fürſt Wſewolod habe ſeine Rache auch auf ſeine Schwägerin, des Fürſten Andreas Witwe, weil ſie ebenfalls an deſſen Ermordung Antheil gehabt, erſtreckt, und ſie an das Thor hängen und mit Pfeilen erſchießen laſſen. Da aber, wie ich ſchon oben an ſeinem Orte angemerkt habe, die älteren Annaliſten von dieſer Theilnehmung nichts gedenken: ſo kan ich zwar in Ermangelung ſolcher Zeugen, die das Gegentheil ausſagen, die Sache nicht verwerfen, trage aber doch auch Bedenken, ſie zu bekräftigen. Was aber ihre Hinrichtung anlangt, ſo iſt dieſelbe zwar von keinem Zeugnis weder der Stufenbücher noch der älteren Annaliſten unterſtützt, ſcheint aber doch wahrſcheinlich zu ſeyn, weil ſie zur Verſicherung der Ruhe des Fürſten nöthig ſeyn mochte, der die ganze Familie dieſer ſeiner Schwägerin um ſeines Bruders Tod zu rächen ausgerottet hatte, und alſo wohl einige Urſache haben konte Verdacht gegen ſie zu hegen, zumahl da dieſes Verbrechen ſo lange unbeſtraft geblieben war, welches meines Erachtens aus keinem andern Grunde geſchehen ſeyn konte, als weil ſie während der Zeit, da ſie des wladimiriſchen Fürſten Gemahlin geweſen war, ſich ſo viel Freunde gemacht hatte, daß ſie auch

2) Stufenbücher, Stufe und Grad 6. K. 5.

3) Patriarch. Bibl. in Fol. N. 80. Vom Urſprung der Stadt Moskau.

auch nach dem Tode ihres Gemahls im Stande war, ihre Brüder zu beſchützen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

Zu der Zeit, als der Fürſt Wſewolod die Pflichten der Gerechtigkeit in Beſtrafung der an ſeinem Bruder begangenen Mordthat erfüllte, und dadurch die Liebe der Wladimirer gewann, brachte es Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', ein Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch', durch ſeine ſchon vor dem Ableben des Fürſten Michael Georgiewitſch' betriebenen Staatsränke dahin, daß ihn die Roſtower aus Nowgorod zu ſich beruften. Er ließ zu Nowgorod ſeinen Sohn, eilte nach Roſtow, und kam daſelbſt unmittelbar nach des Fürſten Michaels Tode an.

Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch wird von den Roſtowern auf ihren Fürſtenſtuhl berufen.

Kaum war er in der Stadt angelangt, ſo zog er, theils durch ſeinen eigenen Ehrgeiz, theils durch den Haß der Roſtower gegen die Wladimirer angetrieben, die roſtowiſchen Kriegsvölker zuſammen und brach wider Wſewolod auf.

Mſtiſlaw krieget wider Wſewolod.

Dieſer letztere bekam die Nachricht von Mſtiſlaws Ankunft zu Roſtow und von ſeinem Feldzuge wider ihn zugleich. Er war zwar veſt entſchloſſen ſich alle Mühe zu geben, dieſen Krieg abzuwenden, ermangelte aber doch nicht, ſich in Eil zu rüſten, damit er, was nicht durch gütlichen Vergleich zu erlangen ſtünde, durch Gewalt der Waffen auszuwirken im Stande ſeyn möchte. Zu ſolchem Ende ſchickte er auch ſeinen Neffen Jároſlaw Mſtiſlawitſch' nach den Pereſlawern. Er ſelbſt rückte mit ſeinen Völkern aus Wladimir aus, ſendete an Mſtiſlaw, und ließ ihm Friedensvorſchläge thun; er ſtellte ihm vor, ſo wie Mſtiſlaw von den Roſtowern, ſo ſey er von den Wladimirern erwählt; ſie würden alſo beyde beſſer thun, wenn ſie es nicht zum Blutvergießen kommen ließen, ſondern jeder

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

bey ſeinem Fürſtenthum bliebe, ohne den andern in dem Beſitz des ſeinigen zu ſtören; Suszdal aber möchte demjenigen zu Theil werden, welchen die Einwohner dieſer Stadt ſelbſt erwählen würden. Mſtiſlaw aber ließ ſich ſowohl durch ſeinen eigenen Ehrgeitz als durch die Begierde der Roſtower, unter welchen Dobrynja Dolgowo und Matwjei Butowitſch die vornehmſten waren, hinreißen. Dieſe giengen beſtändig darauf um Wladimir von Roſtow abhängig zu machen. Mſtiſlaws Truppen giengen in ihrer Halsſtarrigkeit ſo weit, daß ſie ſich erklärten, wofern auch er ſich vergleichen wolte, ſo würden ſie doch nimmermehr darein willigen. Auf dieſe Erklärung der Roſtower wolte Mſtiſlaw, bey welchem die eigene Herrſchſucht gleich ſtark wirkte, durchaus keinen Vergleich eingehen. Als Wſewolod hieraus ſah, daß der Krieg unvermeidlich war: ſetzte er ſeinen Zug weiter fort nach Jur'ew, wo die Perejäſlawer zu ihm ſtießen. Er eröfnete dieſen neuangekommenen Völkern, wie ſehr er es ſich habe angelegen ſeyn laſſen, das Blutvergießen zu verhüten; worauf dieſe voll gerechten Unwillens ſprachen: Alſo vergilt Mſtiſlaw unſers Fürſten Tugend mit Haß; noch ſind nach des Fürſten Michaels Tode nicht neun Tage verfloßen und er fängt ſchon Zank und Streit an. Sie beſchloſſen ihre Rede damit, daß ſie den Fürſten Wſewolod zu einem ſo gerechten Kriege wider dieſen erſten Friedensſtörer den Fürſten Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch aufmunterten 4).

Nach-

4) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 263. u. 264; Nikon. Th. II. S. 231; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6685; N. 50. Bl. 129; N. 57. J. 6685; in Quart N. 56.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

Treffen Wſewolods mit Mſtiſlaw und Sieg des erſteren.

Nachdem ſich alſo **Wſewolod** der guten Geſinnungen ſeiner Kriegsvölker verſichert hatte: ſetzte er an einem Sonnabend früh über den nicht weit von **Jur'ew** vorbey fließenden Fluß **Ner'ljä**, ſtellte ſeine Völker in Schlachtordnung, und rückte wider **Mſtiſlaw** an, welcher bey **Lippiz** auch in der Nähe von **Jur'ew** ſtund. Das Gefecht begann durch die von beyden Theilen vor die Linie des Heers herausrückenden beſten Schützen; bald darauf trafen auch die übrigen Truppen ſchaarweiſe auf einander und wurden handgemein. Nach einem kurzen Widerſtand und beträchtlicher Einbuße ergriffen **Mſtiſlaws** Völker die Flucht, und riſſen ihren Fürſten ſelbſt mit ſich fort. **Wſewolod** aber blieb auf dem Schlachtfelde ſtehen und ließ die Feinde verfolgen. Alſo verherrlichte er den Anfang ſeiner Regierung mit dieſem Siege, welchen er am 27. Junius, am achten Tage nach dem Hintritt ſeines Bruders erfocht. Es verdient noch angemerkt zu werden, daß die vornehmſten Anſtifter dieſes Kriegs **Dobrynja Dolgoi** und ein gewiſſer **Jwan Stepanowitſch'** in dieſer Schlacht getödtet und viele andere **roſtowiſche** Bojaren gefangen wurden, deren ohne Vertheidigung gelaſſene Dörfer **Wſewolod** ſeinen Völkern zur Plünderung Preis gab.

Mſtiſlaw fliehet nach Nowgorod und die Nowgoroder nehmen ihn nicht auf.

Wir wiſſen die Urſachen nicht, warum **Wſewolod** den **Mſtiſlaw** nicht nach **Roſtow** verfolgte, ſondern nach **Wladimir** zurückkehrte. Dieſer wurde inzwiſchen ſchon durch ſeine eigene Furcht genug gejagt, ſo, daß er es ſich gar nicht in den Sinn kommen ließ, ſich weiter bey dem Fürſtenthum **Roſtow** zu ſchützen, ſondern zu

 ſeinem

56. Bl. 88; N. 57. u. N. 60. J. 6685; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6685; Stufenbücher Stufe und Grad 6. K. 6. Strykowski.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

ſeinem Sohne Swjätoſlaw nach Nowgorod floh. Allein die Einwohner dieſer mächtigen Stadt hatten jederzeit den Grundſatz ſich ſo wenig als möglich in die innerlichen Uneinigkeiten unter den rußiſchen Fürſten zu mengen; oder wenn ſie auch bey Gelegenheit darein gemiſcht wurden, ſo veränderten ſie oft die Partheyen und ſchlugen ſich allemahl auf die Seite des Stärkeren, um dadurch den Krieg von ihrem Lande abzuwenden. Da ſie alſo auch bey gegenwärtigem Falle befürchteten, Wſewolod möchte, wenn ſie ſeinem Feinde Zuflucht gäben, ſeine ſiegreichen Waffen gegen ſie wenden: ſo ſchickten ſie nicht allein den überwundenen Mſtiſlaw fort, ſondern verjagten auch zugleich mit ihm ſeinen Sohn Swjätoſlaw ihren Fürſten, und erwählten Järoſlaw Wſewolodowitſch den Sohn des damahls mit Sieg gekrönten wladimiriſchen Fürſten an ſeine Stelle 5).

Nachdem alſo Mſtiſlaw aus ſeinem Zufluchtsorte verſtoßen worden: begab er ſich zu ſeinem Schwager, dem Gemahl ſeiner Schweſter, Gljeb, Fürſten von Rjäſzan'. Dieſer gab ihm nicht nur Zuflucht, ſondern willigte auch auf ſeine Vorſchläge in den Krieg wider Wſewolod. Er brachte in kurzem Kriegsvölker auf, und griff Moskau an. Da ſich dieſe Stadt keines Angriffs verſehen hatte: wurde ſie ohne Widerſtand eingenommen und in die Aſche gelegt, ſo wie auch die umliegenden Gegenden von den Truppen des Fürſten von Rjäſzan' verwüſtet wurden. Dies war der Anfang des von dieſem Fürſten zum Schutz ſeines Schwagers wider Wſewolod unternommenen Kriegs, welcher, wie wir künftig ſehen

Gljeb verbrennet Moskau.

5) Daſelbſt.

ſehen werden, zu ſeinem eigenen und des Fürſtenthums Rjäſzan' größten Schaden ausſchlug. Nachdem er obgedachtermaßen die Gegenden um Moskau verheeret hatte; gieng er nach Rjäſzan' zurück. Sobald die Nachricht von dieſen verübten Feindſeligkeiten bey dem Fürſten Wſewolod einlief: brach er ſogleich mit den bey ihm befindlichen in Bereitſchaft ſtehenden Kriegsvölkern nach Rjäſzan' auf. Als er ſchon Perejäſlawl' vorbey gezogen war und mit ſeinen Truppen vor dem ſcherinskiſchen Walde ſtund: befürchteten die Nowgoroder, Mſtiſlaw möchte, falls er die Oberhand über Wſewolod bekäm, ſich wegen ſeiner Vertreibung an ihnen rächen, ſie gaben alſo ihrer eigenen Beſorgnis den Schein einer herzlichen Zuneigung, und ließen Wſewolod durch Abgeordnete bitten, er möchte nicht ohne die Nowgoroder wider Gljeb und Mſtiſlaw zu Felde gehen. Der Fürſt von Wladimir, welcher ſowohl den Nowgorodern ein Zeichen ſeiner Willfährigkeit und Gefälligkeit gegen ſie geben, als dieſelben zugleich durch dieſen neuen Beweis ihrer friedſeligen Geſinnung bey Mſtiſlaw deſto verhaßter machen wolte, gewährte ihnen ihre Bitte. Auf dieſe Art ruhte der bereits angegangene Krieg eine Zeitlang, um hernach auf beyden Seiten in deſto heftigere Flammen auszubrechen. Die Fürſten machten ſich dieſe Zeit zu Nutze, um ſich zu verſtärken; Gljeb rufte die Polowzer zu Hülfe, und Wſewolod erhielt außer den Hülfsvölkern der Nowgoroder, welche ſie, obgleich die Annaliſten ihrer Ankunft nicht ausdrücklich gedenken, doch vermuthlich, da ſie ſich ſelbſt dazu erboten hatten, zu ſchicken nicht unterlaſſen haben werden, auch noch Hülfe von dem Fürſten Swjätoſlaw Wſewo-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176. Wſewolod geht auf Rjáſzan'.

lodowitſch' von Tſchernigow, welche von ſeinen beyden Söhnen Oleg und Wladimir angeführet wurden; über dies ſtießen auch die Perejáſlawer unter der Anführung ſeines Neffen Wladimir Gljebowitſch' zu ihm, und der Fürſt Wſewolod brach bereits im Herbſt nach Rjáſzan' auf 6).

Gljeb und die Polowzer führen den Krieg in der Gegend von Wladimir.

Schon war derſelbe mit ſeinem zahlreichen Heere bis Kolomna vorgerückt, als die Nachricht bey ihm einlief, daß der Fürſt Gljeb mit ſeinen Schwägern und den polowziſchen Hülfsvölkern, um ihm nicht zu begegnen, ihren Zug von Rjáſzan' aus auf einem andern Wege genommen habe, in das wladimiriſche Gebiete eingefallen ſey und die Gegend um dieſe Stadt verwüſte. Bey dieſem Einfall gab Gljeb den Polowzern zu Gefallen alles dem Feuer und Schwerdt Preis, plünderte die Dörfer der Bojaren, und gab ihre Weiber und Kinder nebſt den übrigen Gefangenen dieſen Barbaren zu Leibeigenen; er ſchonte nicht einmahl das Heiligſte; die Tempel lies er ausplündern, und ſo gar in der vom Fürſten Andreas reich ausgeſchmückten Kirche von Bogoljubsk die Thüren aufbrechen, und ſie verwüſten. Wſewolod wurde über dieſe Zeitung empfindlich gerührt; er eilte nach Wladimir zurück und fand Gljeb am Fluß Kalakſchjá ſtehend. Die gelinde Witterung des damahligen Winters, bey welcher das Eis nicht hatte können dicke gnug werden, machte den Uebergang über den Fluß unmöglich, daß alſo beyde Heere

6) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 265; Nikon. Th. II. S. 232; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 129; N. 57. J. 6685; in Quart N. 57. Bl. 118; Stufenbücher Stufe und Grad 6. K. 7.

Heere einen ganzen Monat ohne etwas zu thun einander gegen über ſtunden. Vergebens bemühete ſich der Fürſt Wſewolod den Gljeb und Mſtiſlaw zum Frieden zu bewegen. Dieſe befürchteten, ſie möchten, wenn ſie einen Frieden eingiengen, die Polowzer wider ſich aufbringen, welche ihre hauptſächlichſte Stärke ausmachten, und wolten ſich in gar keine Traktaten einlaſſen. Endlich aber als das Eis ſtärker worden, und dadurch der Uebergang über den Fluß erleichtert worden war: machten ſich die Truppen am 20. Februar zum Schlagen fertig. Gljeb theilete ſeine Kriegsvölker in zwey Theile. Den einen, bey welchem ſich das Gepäcke, Beute und Gefangene befanden, ſchickte er weiter von dem Fluß zurück, und übergab den Befehl über dieſe zu deren Bedeckung beſtimmte Truppen dem Fürſten Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch'. Er ſelbſt gieng in Begleitung ſeiner Schwäger Igor' und Järopolk und ſeines Sohnes Roman über den Fluß und ruckte an den Berg Pruſkowaja', wo der Fürſt Wſewolod Georgiewiſch' ſtund. Dieſer hatte ſeinerſeits folgende Einrichtung gemacht: er behielt den gröſten Theil ſeiner Völker bey ſich, ſchickte aber ſeine Neffen Wladimir Gljebowitſch' mit den Perejäſlawern über den Fluß, um Gljebs Gepäcke anzugreifen. Als demnach Gljeb, nachdem er über den Fluß geſetzt hatte, auf Wſewolods Völker losgerückt war, und nur eben erſt das Gefecht durch die beſten Schützen den Anfang nahm: hatte der Fürſt Wladimir mit den Perejäſlawern ſchon Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', der Gljebs Gepäcke bedeckte, angegriffen, und ihn in kurzem in die Flucht gebracht. Als Gljebs wider Wſewolod ins Treffen rückenden Kriegsvölker er-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

 führen,

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1176.

führen, daß Mſtiſlaw geſchlagen war, beſorgten ſie, dieſe wladimiriſchen Truppen möchten ihnen während ihres Gefechts mit Wſewolod in den Rücken fallen, dieſes ſetzte ſie dermaßen in Furcht, daß ſie ohne handgemein zu werden davon lieffen. Wſewolod ermangelte nicht ſich dieſen Sieg zu Nutze zu machen. Er ließ ſogleich ſeine Völker den fliehenden Feinden nachſetzen, welche nicht nur eine große Anzahl ſowohl Polowzer als Rjäſzaner tödteten, ſondern auch unter einer Menge anderer Gljeb ſelbſt nebſt ſeinem Sohne Roman, wie auch Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', ingleichen den Bojaren Boris Shidiſlawitſch', die Worwoden Jäkow Deden'kow, Ol'ſtin und Dedilo zu Gefangenen machten 7).

Gljeb und Mſtiſlaw werden gefangen.

Nach dieſem ſo herrlichen Siege kehrte Wſewolod Georgiewitſch' zurück, und führte die gefangenen Fürſten mit ſich nach Wladimir. Obgleich das Kriegsrecht und die Gewohnheit der damahligen Zeiten alle Strenge gegen dieſe vornehmen Gefangenen zu brauchen verſtattete: ſo zog doch Wſewolod mehr die Banden der Verwandtſchaft und ihr Unglück in Betrachtung, begegnete ihnen ſehr glimpflich und gelind, und ließ ſie nicht ins Gefängnis ſetzen. Dieſe Barmherzigkeit aber veranlaßte einen Aufruhr des Volks, welches ſich drey Tage nach Wſewolods Ankunft haufenweis verſamlete, ſeinem Fürſten Vorwürfe machte, daß ſie ihr Leben für ihn aufopferten, er hingegen ſeine gefangenen Feinde in der Frey-

Aufruhr des Volks wider die gefangenen Fürſten.

7) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6685. in Quart N. 56. Bl 89; N. 60. J. 6685; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6684; N. 305; J. 6685; Strykowski.

Freyheit hielt, und verlangten mit dem bey der-gleichen Auflauf gewöhnlichen Geſchrey, er ſolte die gefangenen Fürſten hinrichten oder blenden laſſen, oder ſie ihnen ausliefern. Als **Wſewolod** dieſen großen öffentlichen Aufruhr ſah, fand er zu Beſänftigung des Volks und zur Rettung der Fürſten kein ander Mittel, als daß er befahl ſie ins Gefängnis zu ſetzen. Weil aber der aus der Schlacht entkommene Fürſt **Järopolk Roſtiſlawitſch'** ihm neue Unruhen verurſachen konte, ſchickte der **wladimiriſche** Fürſt an die **Rjäſzaner**, und ließ ihnen befehlen, ſie ſolten ihn veſt nehmen und nach **Wladimir** bringen, widrigenfalls drohete er mit ſeinen Kriegsvölkern wider ſie anzuziehen. Die **Rjäſzaner**, welche ſich eines Theils zu ſchwach ſahen, dem ſiegreichen **Wſewolod** Widerſtand zu thun, andern Theils wider die **Roſtiſlawitſchen** als Urheber dieſes Kriegs erbittert waren, ſäumten nicht dem erhaltenen Befehl nachzukommen; ſie griffen den ohne Zuflucht herumirrenden **Järopolk** zu **Woroneſch**, und führeten ihn gefangen nach **Wladimir**, wo er gleichfalls zu den übrigen Fürſten in das Gefängnis geſetzt wurde.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1177.

Bald darnach machten die **Wladimirer** einen neuen Aufſtand wider die gefangenen Fürſten. Umſonſt ermahnte ſie der Fürſt **Wſewolod** ihnen kein Leid zuzufügen; ſie kamen vor das Gefängnis, brachen es auf, blendeten die darinne befindlichen Fürſten **Mſtiſlaw** und **Järopolk**,*) und

Blendung der Fürſten Mſtiſlaw und Järopolk und Tod Gljebs.

*) In der Bibliotheka Roßiiskajä Th. I. S. 268. wird in einer Anmerkung geſagt, daß in des Herrn Tatiſchtſchew Sammlung gemeldet werde, Wſewolod habe ihnen die Augen und das Geſicht mit Blut beſchmieren laſſen, oder es wäre ihnen, einer andern

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1177.

und ſchickten ſie aus der Stadt fort, welche aber doch kurze Zeit darauf, wie alle meine bekannten Annaliſten erzählen, wunderbarer Weiſe ihr Geſicht wieder erlangten, als ſie in die Kirche Boris

andern Handſchrift zu Folge, nur die Haut über den Augen aufgeſchnitten, und dadurch das Volk zum Beſten dieſer unglücklichen Fürſten betrogen worden. Obgleich in denen Annaliſten, welche ich gebraucht habe, davon nichts erwähnt wird: ſo iſt die Sache doch allerdings nicht unwahrſcheinlich, um die Wunder nicht ohne Noth zu vermehren. Betrachten wir aber auf der andern Seite ihre zugleich erfolgte Befreyung: ſo können wir uns nicht enthalten, uns über die gutherzige Unvorſichtigkeit des Fürſten Wſewolod zu verwundern, welcher ein ihm mit herzlicher Liebe zugethanes Volk betrog, und ſeine Feinde in Freyheit ſetzte, die ihm hernach viel Unruhe machten. Ich will zwar die Möglichkeit eines Wunders keinesweges leugnen; will man aber die Wiedererlangung ihres Geſichts ohne Wunderwerk aus natürlichen Urſachen erklären: ſo wolte ich, doch blos muthmaßlich, meine Meynung zu eröfnen wagen, ob es nicht beſſer ſey, anzunehmen, daß Wſewolod eben ſowohl wie das Volk bey dieſer Blendung durch einige Perſonen, die es mit dieſen Fürſten gut meynten, betrogen worden, welche vielleicht auch wohl ſelbſt den Aufruhr erregt, ins Gefängnis gegangen, ihnen aber nur die Haut über den Augen aufgeſchnitten, und ſodann das Volk angeſtiftet, ſie als wirklich geblendete fortzuſchicken: denn wenn es ſich nicht auf die Art verhielt, wozu hätte es dienen ſollen, ſie fortzuſchicken, da dieſe Fürſten als geblendete, eben durch dieſen ihren unglücklichen Umſtand deſto eher Mitleiden gegen ſich erregen und dem Wſewolod Unruhe machen konten. Die Wiederherſtellung ihres Geſichts in dem Tempel der heiligen Märtyrer Boris und Gljeb kan ebenfalls eine Folge dieſer Politik geweſen ſeyn, um ſich durch dieſes Wunder als beſondre Lieblinge GOttes darzuſtellen; ein Mittel, welches nicht ſelten von ehrgeizigen Perſonen

tis und Gljebs zu Smedyn giengen. Der Fürſt von Rjäſzan' Gljeb aber ſtarb zu eben der Zeit im Gefängnis, und ſein Sohn Roman wurde von dieſen Aufrührern ebenfalls fortgeſchickt, nachdem er vorher einen Eid abgelegt, nichts wider Wladimir zu unternehmen 8).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1177.

Nicht lange vorher waren tſchjudiſche Völker in ſtarker Anzahl nach Pleskow gekommen. Die Nowgoroder ſchickten ihre Kriegsvölker gegen ſie, welche zwar den Sieg über ſie erhielten, aber auch ſelbſt dabey eine beträchtliche Einbuße litten, indem unter andern Vornehmen Wjatſcheſlaw Nikita Szachar'ewitſch und Stanomir Jwanowitſch' getödtet wurden 9).

Die Tſchjuden kommen nach Pleskow.

Die unbeſtändigen Nowgoroder, welche ſich vorher dem Wſewolod ſo geneigt bewieſen, und auch ſeinen Sohn zu ihrem Fürſten angenommen hatten, legten auf einmahl ihren Haß gegen Mſti-

Mſtiſlaw wird Fürſt zu Nowgorod.

nen gebraucht worden, um das Volk durch die Religion zu betrügen, und mit eigener Uebertretung der Religionspflichten das Ziel ihrer Begierden zu erreichen. Dieſe beyden Fürſten aber ſchienen in Betracht der ihren Bundsgenoſſen den Polowzern zu Gefallen verſtatteten Plünderung der Kirche, bey welcher Gelegenheit ſie ſattſam zeigten, wie viel mächtiger bey ihnen der Ehrgeiz als die Ehrfurcht gegen die Heiligthümer der Kirche war, ſehr fähig geweſen zu ſeyn, dem Volk ein ſolches Blendwerk vorzumachen.

8) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. u. N. 57. J. 6685; N. 50 Bl. 129; N. 52. Bl. 43; in Quart N. 56. Bl. 90; N. 57 Bl. 118; N. 60. J 6885; Patriarch. Bibl in Quart N. 509 und N. 305. J. 6685; Stufenbücher Stuſe und Grad 6. K. 7.

9) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6684.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1177.

Mſtiſlaw ab, und ruften ihn auf ihren Fürſtenſtuhl. Um ihre Ergebenheit gegen ihn noch weiter an den Tag zu legen, gaben ſie auch zugleich ſeinem Bruder Jåropolk Nowoitorg, und Jåroſlaw Mſtiſlawitſch' einem Enkel des Fürſten Georg Dolgorukoi Wolok-Lamskoi zu ihren beſonderen Antheilen 10).

Feldzug Wſewolods wider die nowgorodiſchen Staaten.

Der über die Untreue der Nowgoroder mit Recht entrüſtete Fürſt Wſewolod beſchloß ſie zu beſtrafen. In dieſer Abſicht zog er ſeine Kriegsvölker zuſammen und rückte in die nowgorodiſchen Staaten ein. Seine erſte Unternehmung war gegen die Stadt Torſhek gerichtet, deren Einwohner, welche eben ihre Fürſten nicht bey ſich hatten, ihm einen Tribut zu zahlen verſprachen. Vermuthlich aber thaten ſie dieſes blos in Erwartung der nowgorodiſchen Hülfe, und als dieſe kam, hielten ſie ihr Verſprechen nicht. Dieſe neue Untreue erbitterte Wſewolod und ſeine Kriegsvölker dergeſtalt, daß ſie alſobald anfiengen die Stadt zu ſtürmen, welche nach einem kurzen Widerſtand eingenommen und die Einwohner zu Gefangenen gemacht wurden. Wſewolod ſchickte die gemachte Beute nebſt den Gefangenen nach Wladimir ab, und gab dadurch gewiſſermaßen zu erkennen, daß er Willens ſey nach Wladimir zurückzugehen, welches auch durch die ſpäte Jahrszeit bekräftiget zu werden ſchien, indem Torſhek am 8. December eingenommen wurde. Jåroſlaw Mſtiſlawitſch', Fürſt

Einnahme von Torſhek und Wolok-Lamskoi, Gefangennehmung Jåroſlaws.

10) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 268; Nikon. Th. II. S. 237; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. und N. 57. J. 6685; in Quart N. 60. J. 6685. Patriarch. Bibl. in Quart N. 305. u. 509. J. 6685; Stufenbücher Stufe und Gr. 7.

Fürſt zu Weliko Lamskoi glaubte alſo, die Gefahr wäre vorüber, und hörte auf auf ſeiner Hut zu ſtehen. Wſewolod aber überfiel dieſe letztere Stadt, brannte ſie ab, und nahm ſowohl Jaroſlaw Mſtiſlawitſch' ſelbſt als ſämtliche Einwohner der Stadt gefangen 11).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1177.

Als nun Wſewolod auf dieſe Art die nowgorodiſchen Staaten verwüſtet hatte: ſtarb zu Nowgorod am 10. April der Fürſt Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', an deſſen Stelle die Nowgoroder ſeinen Bruder Jaropolk auf ihren Fürſtenſtuhl ſetzten. Da der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' ſah, daß die Nowgoroder durch dieſe Erwählung ſeines Feindes zu ihrem Fürſten offenbar ihren Haß gegen ihn an den Tag legten, befahl er alle in ſeinen Staaten befindliche nowgorodiſche Kaufleute gefänglich einzuziehen. Die Zurückbehaltung dieſer Kaufleute nebſt ihren Waaren war den nowgorodiſchen Bürgern, deren mehreſtes Gewerbe im Handel beſtund, empfindlicher, als die Verwüſtung eines Theils von ihren Ländern; denn Nowgorod hatte, wie es ſcheint, ob es gleich unter einem Fürſten ſtund, doch eine republikaniſche Regierungsverfaſſung behalten, ſo daß die Einwohner dieſer Stadt bey der Regierung des weitläuftigen nowgorodiſchen Gebiets das meiſte, wo nicht alles, zu ſagen hatten. Sie zogen alſo, wie es gemeiniglich bey handelnden Völkern zu gehen pflegt, ihren beſondern Vortheil der Wohlfahrt der übrigen Landſchaften ihres Gebiets vor. Da nun Wſewolod ihre Kaufleute gefangen nahm, und ſie

Tod Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch nowgorodiſchen Fürſtens. J. 1178.

11) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. N. 50. Bl. 130; in Quart N. 55. Bl. 30; N. 56. Bl. 90; N. 57. Bl. 119.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1178.

ſie alſo die Drangſale des Kriegs ſo zu ſagen mitten in ihrer Stadt empfinden ließ, ſo vereinigten ſie ihren beſondern Vortheil mit dem allgemeinen Wohl, oder glaubten wenigſtens es zu thun, und vertrieben ihren Fürſten Jaropolk Roſtiſlawitſch' als die Urſach des von Wſewolod Georgiewitſch' wider ſie gefaßten Unwillens, und beruften an ſeine Stelle Roman Roſtiſlawitſch' einen Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch, Fürſtens von Smolensk, auf ihren Fürſtenſtuhl 12).

Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch wird Fürſt zu Nowgorod. J. 1179.

Roman beſaß jedoch denſelben nicht lange, ſondern verließ ihn, vermuthlich weil er die Unbeſtändigkeit der Nowgoroder ſah, ſelbſt wieder und gieng nach Smolensk zurück. Nach ſeinem Abzuge beruften die Nowgoroder ſeinen Bruder Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' zu ihrem Fürſten, welcher den Ruf annahm und am 1. November in ihrer Stadt eintraf. Die erſte Sorge dieſes Fürſten war, die tſchjudiſche Nation zu demüthigen, welche öftere Einfälle in das nowgorodiſche Gebiet gethan hatte; er zog alſo Kriegsvölker zuſammen, rückte in ihr Land ein, verheerete daſſelbe mit Feuer und Schwerdt, und jagte ſie bis an die See, wo er ihrer in einem Gefechte eine Menge erſchlug 13).

Bald aber nach ſeiner Zurückkunft ſtarb dieſer Fürſt am 14. Junius, nachdem er ſieben Monate

12) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 269; Nikon. Th. II. S. 238; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6687; N. 52. Bl. 43; N. 57. J. 6687. in Quart N. 60. J. 6687. Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6686.

13) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6687. Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6687; Nikon, Th. II. S. 237. in Q. 38.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1180.

Tod Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch'.

Wladimir Swjätoſlawitſch' wird Fürſt zu Nowgorod. J. 1180.

nate und vierzehen Tage zu **Nowgorod** regieret hatte; und an ſeine Stelle erwählten die **Nowgoroder**, welche in beſtändiger Furcht wegen eines von dem Fürſten **Wſewolod Georgiewitiſch'** zu beſorgenden Einfalls lebten und ſich gern mit den mächtigſten **rußiſchen** Fürſten verbinden wolten, **Wladimir Swjätoſlawitſch** einen Sohn des **tſchernigowiſchen** Fürſten **Swjätoſlaw Wſewolodowitſch** zu ihrem Fürſten 14).

Solche öftere Veränderungen fielen alſo mit den Fürſten zu **Nowgorod** vor. Jezt wenden wir uns wieder zu den Angelegenheiten des Fürſten **Wſewolod Georgiewitſch'** Fürſtens zu **Wladimir**. Als er den Fürſt **Gljeb** von **Rjäſzan'** überwunden und ihn nebſt ſeinem Sohne **Roman** gefangen genommen hatte: hatte er nicht für gut befunden, **Rjäſzan'** wegzunehmen, ſondern ſich damit begnügt, daß ſich dieſe Stadt unterwarf, in welcher **Wſewolod**, **Wladimir**, **Igor** und **Swjätoſlaw** **Gljebs** Söhne gemeinſchaftlich regierten. Als aber nach des Fürſten **Gljebs** von **Rjäſzan'** Tode deſſen Sohn **Roman** aus ſeiner bisherigen Gefangenſchaft wieder in Freyheit geſezt wurde: begab ſich derſelbige nach **Perejäſlawl Rjäſzanskoi**, und trachtete im Vertrauen auf den Schuz ſeines Schwiegervaters des **tſchernigowiſchen** Fürſten **Swjätoſlaw** darnach, das ganze Fürſtenthum **Rjäſzan'** wieder unter ſeine Herrſchaft zu vereinigen, um aber deſto leichter zu ſeinem Zwecke zu gelangen, brachte er zwey von ſeinen Brüdern

Feldzug Wſewolods nach Rjäſzan' und Gefangennehmung Gljebs.

dern

14) Nikon. Th. II. S. 239. Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart N. 60. J. 6688. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6688.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1180.

dern Jgor und Swjatoſlaw auf ſeine Seite, mit welchen er gemeinſchaftlich anfieng die beyden andern Brüder Wſewolod und Wladimir in die Enge zu treiben. Weil dieſe für ſich ſelbſt nicht im Stande waren den Gewaltthätigkeiten ihres Bruders zu widerſtehen: ſo ſchickten ſie an den Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' und baten ihn um Schutz. Sie bezeugten durch dieſe ihre Geſandten demſelben ihre aufrichtigſte Erkenntlichkeit, daß er nach der Ueberwindung ihres Vaters das Fürſtenthum nicht als ſein völliges unmittelbares Eigenthum an ſich gezogen, nennten ihn dieſer Wohlthat wegen ihren Vater, und brachten ihre Klagen wider ihren Bruder an. Der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' beſorgte, Roman möchte, wenn er das ganze Fürſtenthum Rjäſzan' zuſammen bekäm, und von ſeinem Schwiegervater Swjatoſlaw zu Tſchernigow unterſtützet würde, ihm ein gefährlicher Feind werden, und zog alſo mit ſeinen Kriegsvölkern den beyden bedrängten Brüdern zu Hülfe. Als er bis Kolomna gerückt war: kamen ihm Wſewolod und Wladimir Gljebowitſchen entgegen. Er nahm hierauf Kolomna ein, machte darinnen den Fürſten Gljeb Swjatoſlawitſch' zum Gefangenen, der ſich eben in dieſer Stadt befand und entweder mit Hülfstruppen von ſeinem Vater an ſeinen Schwiegerſohn geſchickt worden oder nur ſeine Schweſter zu beſuchen gekommen war. Unterdeſſen hatte auch der Fürſt Roman Gljebowitſch' nicht unterlaſſen ſich zum Kriege zu rüſten; der Vortrab ſeines Heers gieng über den Oka und ſtieß auf Wſewolods von Kolomna heranrückenden Vorderzug, es kam zum Gefecht, worinne die rjäſzaniſchen Truppen von den wladimiriſchen in

die Flucht getrieben, bey dem Oka wieder eingeholt und theils niedergehauen theils gefangen genommen theils erſäuft wurden. Als Roman die Niederlage ſeiner Völker erfuhr, ließ er ſeine Brüder Igor' und Swjätoſlaw zu Rjäſzan'; er aber flüchtete weiter ins freye Feld. Der ſieghafte Wſewolod ſezte ſeinen Zug auf Rjäſzan' fort, bemächtigte ſich unterwegens der Stadt Boriſogljebsk, und war nunmehr in Begriff vor Rjäſzan' zu rücken. Da nun der Fürſt Roman ſah, daß er dem Wſewolod nicht widerſtehen konte, übergab er ſich der Willkühr dieſes Fürſten, einen Frieden nach ſeinem Belieben mit ihm zu ſchließen. Wſewolod aber, auf ſeinen Sieg nicht ſtolz, verlangte von den rjäſzaniſchen Fürſten blos einen Eid, daß ſie jederzeit auf ſeiner Seite ſeyn wolten; als Roman und deſſen Brüder ſich dazu willig finden ließen, machte er unter den uneinig geweſenen Brüdern eine billige Theilung des Fürſtenthums, und da auf dieſe Art der Krieg geendiget war, gieng er wieder nach Wladimir zurück 15).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1180.

Friede zwiſchen ihnen.

Inzwiſchen kehrte er durch Beylegung dieſes Kriegs dennoch nicht nach Rußland zurück; denn Swjätoſlaw Fürſt von Tſchernigow, welcher vermuthlich aus der Gefangennehmung ſeines Sohnes Urſach nahm, rückte mit den Völkern ſeines Fürſtenthums und den Polowzern aus Tſchernigow wider Wſewolod aus, und befahl ſeinem Sohne Wladimir von Nowgorod mit den Truppen dieſer Stadt auszuziehen, welche auch bey Twer zu ihm

Kriegszug des Fürſten Swjätoſlaw von Tſchernigow wider Wſewolod.

15) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 270; Nikon. Th. II. S. 240; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 130; N. 57; in Quart. N. 60. J. 6688; N. 57. Bl. 119.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1180.

ihm ſtießen. Nachdem er in das Gebiet des Fürſten von **Wladimir** und **Suszdal'** eingerückt war: verwüſtete er alle Städte und Dörfer an der **Wolga**, ſetzte darauf ſeinen Zug weiter fort, und gieng auf **Perejáſlawl'**. Als er noch 40. Werſte von dieſer Stadt war, ſtieß er am Fluſſe **Wlena** auf **Wſewolod**; dieſer hatte aber, weil er Bedenken trug ſich in eine Schlacht einzulaſſen, ſeine Völker mit Verhacken dergeſtalt verſchanzet, daß es dem **Swjátoſlaw** gar nicht möglich war ihn anzugreifen; doch erlegten bey einem Gefecht zwiſchen den vorderſten zur Wache ausgeſtellten Schaaren die **Nowgoroder** 300 Mann **Wladimirer** und **Suszdaler**. Da aber dieſer Scharmützel nichts entſcheiden konte: ſo lauerte **Swjátoſlaw** nur immer auf eine bequeme Gelegenheit zum Schlagen, muſte aber endlich nachdem er zwey Wochen ohne etwas auszurichten da geſtanden, weil er ſich bey dem herannahenden Herbſt vor dem Austreten der Flüſſe fürchtete, den Rückzug antreten, auf welchem er die Stadt **Dmitrow** in Brand ſteckte 16).

Swjátoſlaw wird Fürſt zu Kiew und Járopolk nach Torſhek geſetzt.

Nach ſeinem Zurückzug begab ſich **Swjátoſlaw** nach **Nowgorod**, wo er von den durch ſeine Tapferkeit und gute Aufführung bezauberten **Nowgorodern** mit unbeſchreiblicher Freude aufgenommen wurde. Ein Annaliſt berichtet 17), die **Nowgoroder** hätten ihn damahls an ſtatt ſeines Sohnes **Wladimir** auf ihren Fürſtenſtuhl erhoben; es ſcheint aber dieſes aus mehreren

16) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 270; Nikon. Th. II. S. 239; Typogr. Bibl in Fol. N. 46. J. 6688; N. 50. Bl. 130; in Quart. N. 56. Bl. 91; N. 75. Bl. 119; N. 60. J. 6688; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6689.

17) Patriarch. Bibl. N. 509.

ren Gründen nicht glaublich zu ſeyn: erſtlich fin- den wir bald darauf den Swjätoſlaw als re- gierenden Fürſten zu Kiew, die Nowgoro- der aber verlangten allezeit, daß ihre Fürſten ſich bey ihnen in ihrer Stadt aufhalten muſten; zum andern läſt es ſich auch nicht wohl denken, daß Swjätoſlaw ſeinem eigenen Sohn den Fürſtenſtuhl hätte rauben ſollen um ihn ſelbſt zu beſitzen, und konte denn nicht eben die Hochach- tung und Treue der nowgorodiſchen Bürger gegen Wladimir Swjätoſlawitſch' ihre Be- ziehung auf Swjätoſlaw ſelbſt haben? Inzwi- ſchen glaube ich doch, man könne hieraus ſchlieſ- ſen, daß zwar die Nowgoroder ihn nicht zu ihrem wirklichen Fürſten gemacht, aber gewiſſer Maßen ihm ihr Verlangen zu erkennen gegeben, und die Macht zugeſtanden, daß er ſeinem Soh- ne eine Anweiſung und Verhaltungsbefehle über die Landes-Angelegenheiten und Geſchäfte, in wie weit ſie ſowohl für das allgemeine Wohl als auch für die Vortheile ſeiner fürſtlichen Gewalt und Gerechtſame zuträglich ſeyn möchte, geben ſolte; wodurch ſie das nowgorodiſche Fürſtenthum, ob- gleich unter einer beſondern Regierung, mit Swjätoſlaws Fürſtenthum vereinigten. Nach- dem ſich Swjätoſlaw durch dergleichen Hülfs- mittel ungemein verſtärkt hatte: ſetzte er ſich nach ſeiner Ankunft zu Tſchernigow in Beſitz des Fürſtenthums Kiew. Das Stillſchweigen der Annaliſten über die Art, wie er darzu gelangt, läßt uns in Ungewißheit, ob es durch offenbare Gewalt oder durch Verträge geſchehen ſey? Wir finden blos, daß vorher, der Fürſt Järoſlaw Iſzjäſlawitſch', allem Anſehn nach ein Sohn Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' dieſen Fürſten- ſtuhl beſaß. Zu eben der Zeit bewies der Fürſt

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1174.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1178.

Wladimir Swjatoſlawitſch' ſeine Grosmuth gegen ſeinen Vetter den Fürſten Jåropolk Roſtiſlawitſch' einen Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch', welcher damahls kein Land beſaß und zu Nowgorod lebte. Wladimir bat die Nowgoroder, ihm ein Städtgen zu ſeinem Unterhalt zu geben, worinne ſie ihm willfahrten und demſelben Torſhek gaben 18).

Jåropolk thut Streifereyen in Wſewolods Gebiet.

Als Jåropolk ſeine Regierung zu Torſhek angetreten hatte, fieng er an in Wſewolods an der Wolga liegende Provinzen zu ſtreifen. So bald der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' dieſe Einfålle erfuhr, rückte er vor Torſhek, es zu belagern. Dieſer Angriff geſchah zwar unvermuthet, daß Jåropolk gar keine Nachricht vorher davon erhielt, und nicht die geringſten Anſtalten zur Gegenwehr gemacht hatte. Da aber, wie man ſchon aus vielen oben angeführten Fällen hat erſehen können, die Rußen von der Belagerungskunſt ſehr wenig verſtunden: ſo muſte Wſewolod Georgiewitſch' nachdem er die Stadt eingeſchloſſen hatte, nach einigen ganzer fünf Wochen, nach andern aber ſo viel Monate davor liegen, und die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zwingen; und in der That entſtund eine ſolche Hungersnoth in derſelbigen, daß die Belagerten genöthiget waren Pferdefleiſch zu eſſen. Vergebens that Jåropolk verſchiedene Ausfälle um Wſewolods Völker wegzuſchlagen: alle dieſe Gefechte fielen mehr zum Nachtheil der Belagerten aus, bis einsmahls Jåropolk, als er auf den

Einnahme von Torſhek und Gefangennehmung Jåropolks J. 1181.

18) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 271; Nikon. Th. II. S. 241; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6689; in Quart N. 56. Bl. 91; N. 60. J. 6690; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6688.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1181.

den Stadtmauern herumgieng und ſeine kleinmüthig werdenden Soldaten aufmunterte, wie ein Annaliſt berichtet 19) von einem Pfeil verwundet wurde. Dieſer Zufall vergrößerte die Furcht in der Stadt noch mehr und bewog die Einwohner ſich zu ergeben, mit welchen zugleich auch Jaropolk zum Gefangenen gemacht und von Wſewolod, der nach Wladimir zurück gieng, mit hinweg geführet wurde.

Feldzug der Nowgoroder nach Drjutesk.

Während der fünfwöchentlichen Einſchließung von Torſhek hätten die Nowgoroder, zu deren Gebiet dieſe Stadt gehörte, zwar derſelben zu Hülfe kommen können: es ſcheint aber, daß ſie ſich damahls ſchon viel Mühe gaben, ſich mit Wſewolod auszuſöhnen; überdies hatten ihre Kriegsvölker um eben dieſe Zeit anderwärts als Hülfsvölker bey Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' von Tſchernigow zu thun, welcher mit denſelben nach Drjutesk zog, und dieſe Stadt einnahm und verbrannte 20).

Vertreibung Wladimirs Swjätoſlawitſch' aus Nowgorod.

Als die Nowgoroder ſahen, daß das Glück den Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' in ſeinen Unternehmungen beſtändig begleitete, und daß ſie während der Zeit, da ſie ſich des Fürſten von Tſchernigow Swjätoſlaw wegen in fremde Kriegshändel eingelaſſen hatten, wirklich einen Theil von ihrem Gebiet eingebüßet hatten; wozu vielleicht noch andere Urſachen des Misvergnügens kommen mochten: jagten ſie ihren Fürſten Wladimir Swjätoſlawitſch' fort. So wenige Ehrfurcht ſie inzwiſchen durch die öftern Ver-

19) Nikon. Th. II. S. 241.

20) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6689; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6689.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1182.

Vertreibungen gegen ihre Fürſten an den Tag legten: ſo konten ſie doch gleichwohl auch nicht ohne einen regierenden Herrn leben. Sie ſchickten alſo auch für diesmahl an **Wſewolod** um ſich einen Fürſten auszubitten, und überließen es ſeinem Gutbefinden, wen er ihnen geben wolte. Dieſer ſchickte ihnen den Gemahl von ſeiner Frauen Schweſter Fürſten **Jároſlaw Wladimirowitſch'** *) einen Enkel **Mſtiſlaws Wladimirowitſch'**, welcher auf ihre Bitte mit Genehmhaltung des Fürſten **Wſewolods Georgiewitſch** bald zu ihnen nach **Nowgorod** abgieng und die Regierung übernahm 21).

Jároſlaw Wladimirowitſch wird Fürſt zu Nowgorod. J. 1182.

Vermählungen.

Die auf einige Zeit in **Rußland** wieder hergeſtellte Ruhe gab dem **kiewiſchen** Fürſten **Swjätoſlaw Wſewolowitſch'** Gelegenheit zwey von ſeinen Söhnen zu vermählen, den **Gljeb**, welcher **Wſewolods** Gefangener geweſen, aber jetzt, wie man hieraus ſieht, ſchon wieder ausgelöſet war, ob man gleich nicht weiß, wenn es geſchehen, mit der Tochter **Rjuriks Roſtiſlawitſch'** von der Linie des Fürſten **Georgs Dolgorukoi**, und **Mſtiſlaw'** mit einer **Jáſin**, welche ſich damahls zu **Wladimir** aufhielt und **Georgs Wſewolodowitſch'** Frauen Schweſter war 22). Es ſcheint, daß dieſe mit den nächſten Anverwandtinnen **Wſewolods** getroffe-

*) Dieſer Fürſt hieß auch Johann.

21) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 271; Nikon. Th. II. S. 242; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. *6689*; N. 50. Bl. 130; N. 57; in Quart. N. 60. J. *6690*; N. 57. Bl. 119. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. *6688*. u. *6689*; N. 305. J. *6685*. und *6690*.

22) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 271.

troffenen Vermählungen den Grund zu dem zwiſchen ihnen erfolgten Frieden gelegt haben.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

Um dieſe Zeit berichten unſere Annaliſten den Tod der Fürſtin Ol'ga, nach ihrem Nonnen-Namen Ewfroſinijä (Euphroſyne), nachgelaſſener Wittwe des Fürſten Georgs Wladimirowitſch', welche in einem hohen Alter, nachdem ſie eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft erlebt, am 4. Julius zu Wladimir ſtarb und in der Kathedralkirche dieſer Stadt begraben wurde 23).

Abſterben der Fürſtin Ewfroſinijä.

Bald darauf wurde der Ruheſtand von Rußland durch die Ankunft der Bulgaren in Weißrußland geſtöret, wo ſie viel Verwüſtungen um Gorodez, Murom und Rjäſzan' anrichteten. Wſewolod nahm ſich vor dieſe Streifereyen zu rächen, zumahl da er damahls mit allen rußiſchen Fürſten Frieden hatte. Er berufte zu ſich ſeinen Neffen Iſzjäſlaw Gljebowitſch', Wladimir Swjätoſlawitſch' den Sohn des Fürſten Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' zu Kiew und Mſtiſlaw Dawydowitſch' einen Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', ingleichen die Fürſten von Rjäſzan', Roman, Igor' Wſewolod und Wladimir Gljebowitſchen, wie auch den Fürſten von Murom Wladimir. Von dieſen verbundenen Fürſten begleitet gieng er mit einer großen Anzahl Kriegsvölker ſowohl von ſeinen eigenen als von ſeinen Bundesgenoſſen, zu Waſſer auf der Woga wider die Bulgaren zu Felde, und gerade auf ihre Hauptſtadt Welikoi Gorod (die große Stadt), welche Hr. Ta-

Ankunft der Bulgaren. J. 1183.

 tiſch-

23) Nikon. Th. II. S. 242; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 130. in Quart. N. 60. J. 6691. N. 57. Bl. 119.

Wſewolod III der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

tiſchtſchew Bogard nennt und 30 Werſte unterhalb der Mündung des Kama ſetzt, los. Als er in dem Lande der Bulgaren angekommen war; verordnete er die bjeloſzeriſchen Truppen unter dem Befehl des Thomas Laskowitſch' zur Bedeckung der Schiffe, er ſelbſt aber zog auf das gedachte Welikoi gorod zu, und kam bis zu einem kleinen Städtgen mit Namen Tuchtſchin, wo er zwey Tage ſtehen blieb und ſodann ſeinen Zug nach dem gewünſchten Ziel fortſetzte. Wſewolods vornehmſte Beſorgnis bey dieſer Unternehmung war, daß die Polowzer den Bulgaren helfen und ihn im Rücken angreifen möchten. Seine ſtreifenden Schaaren giengen alſo ſowohl aus gewöhnlicher Vorſichtigkeit als auch der Polowzer wegen weit umher auf Beobachtung aus. Auf einmahl ſahen ſie aus der Ebene ein beträchtliches Heer anrücken, welches ſie anfangs für das Heer der Bulgaren hielten. Dieſe Völker hingegen, welche Polowzer waren, ſchickten, als ſie wahrnahmen, daß die ihnen entgegen ſtehenden Truppen Rußen waren, fünf Polowzer ab, welche baten, daß man ſie dem Grosfürſten vorſtellen möchte: dieſem meldeten ſie, die Polowzer wären jezt ſelbſt mit den Bulgaren im Kriege begriffen, und bäten ihn, daß ſie ſich mit den rußiſchen Kriegsvölkern vereinigen und mit ihnen zugleich wider die gemeinſchaftlichen Feinde Krieg führen dürften. Ob ſich gleich Wſewolod einiger Verrätherey von Seiten dieſer Erbfeinde der Rußen befahrte: ſo ließ er ſie doch, nachdem er ſich mit den übrigen anweſenden ruſſiſchen Fürſten berathſchlagt und die Polowzer nach ihrer Weiſe einen Eid wegen ihrer Treue ablegen laſſen, zu ſeinen Völkern ſtoßen. Mit dieſer verſtärkten Macht zog er durch das Land

Die Polowzer helfen den Rußen wider die Bulgaren.

der Tſheremiſſen, und rückte vor Welikoi gorod.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183. Iſzjáſlaw Gljebowitſch wird verwundet.

Die Bulgaren machten ſich auf eine Belagerung gefaßt; um die Rußen von der Stadt ſelbſt abzuhalten, legten ſie neue Veſtungswerke vor derſelben an. Als Wſewolod noch bey ſich überlegte, ob und wie er einen Sturm thun laßen wolte: nahm Iſzjáſlaw Gljebowitſch' einige von den am nächſten ſtehenden Kriegsvölkern zu ſich, und ſtürmeten ſo tapfer auf dieſe neue Veſtungswerke, daß er ſich in kurzen Meiſter davon machte. Indem er ſeine erſten Vortheile verfolgte, und die Bulgaren an die Stadthore trieb: gerieth er mit einigen von ihnen ins Gefechte, und zerbrach ſeine Lanze, unterdeſſen wurde er von einem Pfeilſchuß durch den Panzer unter dem Herzen verwundet, und fiel zur Erden. Dieſer Zufall dämpfte die Hitze der rußiſchen Völker, die Bulgaren bedienten ſich der Gelegenheit ſich in ihre Stadt zurückzuziehen, und der verwundete Iſzjáſlaw wurde kaum lebendig ins Lager gebracht.

Die Bulgaren wollen die Fahrzeuge angreifen, werden aber geſchlagen.

Während dieſer Zeit kamen die Bulgaren aus den Städten Sobikul und Tſhelmat auf Kähnen, und aus Tortſchesk zu Pferde, um die zurückgelaßenen rußiſchen Fahrzeuge anzugreifen. Thomas Laskowitſch' aber, dem ihre Bedeckung anvertrauet war, ließ ſie nicht völlig herbey kommen, ſondern rückte ihnen entgegen, ſchlug die aus Tortſchesk gekommene Reuterey (von einem Gefecht zu Waſſer wird nichts gemeldet) nicht allein aufs Haupt, ſondern verfolgte ſie auch auf der Flucht bis an die Wolga, wo ſie ſich auf die von ihnen in Bereitſchaft geſetzten breternen Fahrzeugen zu retten ſuchten,

aber

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183. aber ſowohl wegen der großen Menge der Flüchtlinge als auch des hitzigen Nachdringens der ruſſiſchen Völker ins Waſſer gedrängt wurden, ſo daß außer denen, welche im Gefecht ſelbſt geblieben waren, der Rechnung unſerer Annaliſten zufolge ihrer über tauſend Mann erſoffen.

Tod Jſzjäſlaws. So glücklich dieſes ausſchlug: ſo konte ſich **Wſewolod** doch keine Hofnung machen die Eroberung von **Welikoigrad** auszuführen; denn einer andern Urſach kan ich ſeinen Abzug nicht zuſchreiben. Er ſtellte ſich alſo, als ob er über den Tod ſeines Neffen des Fürſten **Jſzjäſlaw Gljebowitſch**, welcher an der obgedachten Wunde geſtorben war, äuſerſt betrübt wär, nahm daher die von den **Bulgaren** gethanen Friedensvorſchläge an, zog von der Stadt ab, und führte den Leichnam dieſes tapfern Prinzen mit ſich hinweg, welcher nach ſeiner Zurückkunft zu **Wladimir** in der Kathedralkirche begraben wurde 24).

Die Litthauer fallen in das pleskowiſche Gebiet ein. Um eben dieſe Zeit waren die **Litthauer** in das **pleskowiſche** Gebiet eingefallen, und hatten viele Verwüſtungen um dieſe Stadt herum angerichtet 25). Die Kürze der Erzählung unſerer **rußiſchen** Schriftſteller, welche von den Urſachen dieſes Einfalls nichts erwähnen, nöthigt mich dieſelben in der **polniſchen** Geſchichte aufzuſuchen, indem ich der Meinung bin, daß dieſe Feind-

24) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 272. u. 274; Nikon. Th. II. S. 244; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 130; N. 57. J. 6691; in Quart. N. 56. Bl. 92; N. 57. Bl. 119; N. 60. J. 6692. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6691; Tatiſchtſchew im Vorbericht; Rytſchkow Verſuch einer kaſzaniſchen Geſchichte.

25) Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6691.

Feindſeligkeiten Folgen von polniſchen Händeln geweſen ſind. Ich bin um ſo viel geneigter dieſes zu thun, da meine Erzählung ſelbſt die Angelegenheiten des Fürſtenthums Galitſch, welches damahls wirklich einen Theil der rußiſchen Fürſtenthümer ausmachte, betrift, die rußiſchen Annaliſten aber um dieſe Zeit von dieſen Angelegenheiten keine Meldung thun. Kaſimir Herzog von Sendomir und Ljublin wurde nach dem allgemeinen Verlangen der Polen an die Stelle ſeines wegen ſeines ungerechten und heilloſen Betragens vertriebenen Bruders Miecislaus auf den polniſchen Thron erhoben. Nachdem ſich dieſer Kaſimir II. mit dem Beynamen der Gerechte auf dem Throne veſtgeſezt hatte: bat Miecislaus, der keine Hofnung mehr hatte wieder auf denſelben zu gelangen, ſeinen Bruder, er möchte ihn denſelben freywillig wieder abtreten. Eine ſeltſame Geſchichte! daß Miecislaus dergleichen einem auf dem Thron ſitzenden Monarchen zumuthete; noch wunderbarer aber, daß der gerechte Kaſimir ohnerachtet des allgemeinen Verlangens der Nation, die ſich bey ſeiner Wahl für ihn erklärt, und der der polniſchen Nation von ihm bereits erwieſenen Wohlthaten, aus einer bloßen Beſorgnis ſeiner Gerechtigkeitsliebe, daß er in Vertreibung ſeines Bruders wider Recht und Billigkeit gehandelt haben möchte, bereit war es zu thun, und da er es ohne Einwilligung derer, die ihn erwählt hatten, nicht ins Werk richten konte, ſelbſt in der Verſammlung der Stände die Anſprüche und Bitten ſeines Bruders unterſtützte! Allein ſeine Wünſche waren vergebens; die Liebe des Volks nöthigte ihn auf dem Throne zu bleiben, und ſeinem Bruder nicht im mindeſten zu willfahren; und viele von den Groſ-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1185.

ſen

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

ſen hielten das vor eine Schwachheit was eine Wirkung ſeiner Gerechtigkeit war. Jnzwiſchen hatte **Miecislaus**, unempfindlich gegen die Grosmuth ſeines Bruders, deſſen Weigerung er dem Stolz und Ehrgeitz zuſchrieb, ſich durch Vermählung ſeiner Tochter mit einem vornehmen Herrn Kriegsvölker verſchaft, und kam mit gewafneter Hand den Thron wieder an ſich zu bringen, welches ihm auch zum Theil gelang. Denn **Kaſimir**, welcher ſeinem Bruder gerne Wohlthaten erweiſen wolte, vertheidigte die Länder nicht wider ſeinen Einfall. Es ſey mir vergönnt, hier mein Urtheil über dieſe Sache beyzufügen. Jch weiß nicht, ob man dieſes als eine Gerechtigkeit an **Kaſimir** rühmen könne, daß er in der Abſicht ſeinem Bruder wohlzuthun oder ihm eine Vergütung wegen des verlornen Throns zu geben, Völker, die ſich ihm freywillig anvertrauet hatten, der Gewalt eines Feindes Preis gab. So wohlthätig er auch immer hierbey gegen ſeinen Bruder war: ſo begieng er doch dadurch eine Verrätherey an ſeiner Nation, und man kan ihm ſicherlich nicht dieſes Betragens wegen den Zunamen des Gerechten beylegen.

Indeſſen wurde das, was eine Folge ſolcher Geſinnungen bey ihm war, von dem Volke, das dieſelben nicht einſah, für Schwäche ausgelegt. Die Landſchaft **Brzeſt**, welche vor Alters zu **Rußland** gehörte, empörte ſich, wurde aber von **Kaſimir** bald wieder zum Gehorſam gebracht, und die Einwohner derſelben muſten eine Veſtung bauen, um ſich ſelbſt im Zaum zu halten. Dieſer erſte gute Fortgang flößte dem **Kaſimir** eine Begierde nach Eroberungen ein. Er brach, ohne ſich an die Vorſtellungen der polniſchen Magnaten zu kehren, auf, und in das Fürſtenthum

Galitſch

Galitſch einzufallen, in der Abſicht einen von ſeinen Schweſterſöhnen, der daraus vertrieben worden war, wieder in daſſelbe einzuſetzen. Der damahlige regierende Fürſt von Galitſch' vereinigte ſich mit Wſewolod Fürſten von Bjels, und mit einer großen Anzahl Rußen, und gieng dem Kaſimir entgegen. Die ehemahligen von den Galitſchern über die Polen erfochtenen Siege machten ihnen Muth, und ſie giengen freudig wider Kaſimir zu Felde, nicht ſowohl von Begierde nach Sieg als von Empfindung des Haſſes gegen die Polen angetrieben. Die galitſchiſchen Truppen waren in der Kriegskunſt nicht unterrichtet; allein ihre angebohrne Tapferkeit und kriegeriſche Hitze erſetzten dieſes; die polniſchen Kriegsvölker hingegen hatten weder dieſen wilden Muth, noch Zeit in der Kriegskunſt geübt zu werden. Bey ſo entgegen geſetzten Verfaſſungen geriethen die Polen in Furcht; und da ſie ſich nicht erkühnten wider ihren Monarchen zu murren, beſchuldigten ſie den Palatin von Krakau, daß er mit dem Feind ein Verſtändnis habe.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

Kaſimir, welchem die Feigheit ſeiner Truppen mehr Sorge machte, als die Tapferkeit ſeiner Feinde, redete ihnen auf das nachdrücklichſte zu einen Muth zu faßen, und erinnerte ſie an ihre vorige Siege über die Rußen, er verheelete ihnen zugleich nicht, daß ſie eben da mit den Galitſchern ſchlagen würden, wo ihre Väter umgekommen wären, ſchrieb aber dieſe Niederlage dem Mangel der Herzhaftigkeit und dem eigenen ſchlechten Verhalten der Polen zu; ermahnte ſie einestheils ihre Schande zu beherzigen, anderntheils jener Tod zu rächen, führete ihnen endlich die ſo heilige Pflicht zu Gemüthe, womit ein jeder Bürger ſeinem Vaterland verbunden ſey,

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

und ſchloß damit, er wolte ihm ſelbſt zeigen, wie man ihm dienen müße, und alle Gefahr werde verſchwinden, wenn ſie ſich zu dem Muth erhüben ſie zu verachten.

Dieſe Worte machten bey allen Kriegsvölkern einen ſolchen Eindruck, daß ſie nun ſelbſt die lebhafteſten Triebe empfanden, unerſchrocken wider den Feind anzugehen. Ihr Muth war eine Art von Wut, und Kaſimir hatte weiter nichts zu thun, als ihn zu lenken und gehörigen Gebrauch davon zu machen. Der Palatin von Krakau führte den linken Flügel, und rückte ſo herzhaft auf die Rußen an, daß er bald mit ihnen handgemein wurde. Dieſe fiengen ſchon an ihn zu umringen, wodurch ſeine Völker etwas furchtſam wurden, und bereits genöthigt waren, ſich nach der Flucht umzuſehen. Kaſimir ſchickte ihm einen Theil von ſeinem rechten Flügel zu Hülfe; dieſe friſchen Truppen hielten den Feind auf, und gaben den Fliehenden Zeit, ſich wieder in Ordnung zu ſtellen und mit neuem Eifer ins Treffen zurückzukehren. Obgleich Kaſimirs rechter Flügel dadurch in etwas geſchwächet war: drang er doch mit ſolchem Nachdruck auf die Feinde ein, daß er ſie aus dem Felde ſchlug. Dieſe ſtürzten im Zurückweichen auf ihren andern mit dem Palatin von Krakau im Gefecht begriffenen Flügel, und brachten alles in Unordnung, daß auch nicht einmahl ein einziger kleiner Haufe anzutreffen war, welcher den verfolgenden Polen hätte Einhalt thun können. Durch dieſen Sieg war der Krieg geendiget. Kaſimir brachte die Galitſcher zum Gehorſam, und ſetzte ſeine Neffen wieder in das Fürſtenthum ein 26). Da er aber ver-

26) de Solignac hiſt. de Pologne T. II, p. 103. 106.

vermuthlich während des annoch dauerenden Kriegs befürchtete, es möchten die andern Ruſſen den Galitſchern Beyſtand leiſten: ſo befahl er ſeinen andern Kriegsvölkern Einfälle in die rußiſchen Länder zu thun, und das ſind eben diejenige, deren oben Erwähnung geſchehen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1183.

Jetzt kehren wir wieder zu den Angelegenheiten innerhalb Rußlands zurück. Jaroſlaw Wladimirowitſch', welcher im J. 1181. an Wladimirs Swjätoſlawitſch' Stelle Fürſt zu Nowgorod worden war, gieng mit den Nowgorodern ſo hart und ſtrenge um, und that ihren Ländern ſelbſt ſo großen Schaden, daß der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch', deſſen Frauen Schweſter er zur Gemahlin hatte, aus Furcht es möchte ihm dieſes Betragen ſeines Schwagers, ſelbſt zum Nachtheil gereichen und in Rußland Zerrüttungen nach ſich ziehen, ſich genöthigt fand ihm zu befehlen, dieſen Fürſtenſtuhl zu verlaſſen. Jaroſlaw konte, weil er von den Nowgorodern ſelbſt gehaſſet wurde, nicht umhin, dem Befehle Folge zu leiſten. Er verließ alſo dieſe Stadt und begab ſich zu Wſewolod, und die Nowgoroder, deren Fürſtenſtuhl durch ſeine Abreiſe erledigt war, erwählten Mſtiſlaw Dawydowitſch von Smolensk, einen Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch zu ihrem Fürſten 27).

Mſtiſlaw Dawidowitſch regierender Fürſt zu Nowgorod. J. 1184.

Die in vorigen Zeiten geſchehenen öftern Einfälle der Polowzer, und die Einigkeit, welche jezo unter allen rußiſchen Fürſten herrſchte, veranlaß-

Feldzug der rußiſchen Fürſten wider die Polowzer.

27) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 272; Nikon. Th. II. S. 242; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6692; Patriarch. Bibl. in Quart N. 509. J. 6682.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1184.

anlaßten den Fürſten Swjätoſlaw Wſewolodowitſch zu Kiew mit Beyſtimmung der übrigen Fürſten einen Krieg gegen dieſe ewigen Feinde des rußiſchen Namens zu unternehmen. Er brach auch wirklich auf, und gieng in Perſon wider ſie zu Felde. In ſeiner Geſellſchaft waren die rußiſchen Fürſten Rjurik Roſtiſlawitſch, Wladimir Gljebowitſch', ein Enkel und ein Urenkel des Fürſten Georg Dolgorukoi, Gljeb Swjetoſlawitſch', Gljeb Georgiewitſch' von Turow ein Urenkel Swjätopolks Iſzjäſlawitſch', Mſtiſlaw Romanowitſch', vermuthlich ein Enkel Mſtiſlaw Wladimirowitſch', und endlich Wſewolod Mſtiſlawitſch' ein Enkel Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' mit ihren Kriegsvölkern; zu deren Vermehrung er ſich auch noch Hülfstruppen von dem Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' von Wladimir, wie auch von dem galitſchiſchen *) und luzkiſchen Fürſten ausgewirket hatte. Mit dieſem zahlreichen Heer gieng Swjätoſlaw über den Fluß

*) Ob wir gleich bey dem Jahre 1183. geſehen haben, daß Kaſimir ſeinen Neffen zum Fürſten von Galitſch' eingeſetzt, ſo widerſpricht das doch dem Umſtand nicht, daß Galitſchiſche Hülfe bey dieſem Heere war, obgleich freylich nicht von dem polniſchen Fürſten, welcher wohl Urſach hatte darauf zu ſehen, daß ſich die rußiſchen Fürſten nicht durch Beſiegung der Polowzer verſtärken und mit vereinigten Kräften ihn wieder von ſeinem Fürſtenſtuhl vertreiben möchten; ſondern der vertriebene rußiſche Fürſt von Galitſch' konte auch nach ſeiner Vertreibung einige galitſchiſche Kriegsvölker haben, mit welchen er dieſe Hülfe in der Hofnung leiſtete, daß er dagegen auch von den rußiſchen Fürſten Hülfe erhalten und vermittelſt derſelben wieder auf den galitſchiſchen Fürſtenſtuhl gelangen könte, welches auch, wie es ſcheint, geſchah.

Fluß Ugr, (welchen einige den Fluß Orel, andere Bug nennen), und ſuchte die Polowzer auf. Als ſchon fünf Tage unter verſchiedenen Zügen verfloßen waren, erhielten ſie Nachricht von der Annäherung der Polowzer, wider welche der Fürſt Wladimir Gljebowitſch auf ſein eigenes Verlangen, weil er gern die häufigen Verwüſtungen der Polowzer in ſeinem Fürſtenthum rächen wolte, mit zwey tauſend einhundert Mann Perejäſlawern und Berendern abgeſchickt wurde. Die Tapferkeit dieſes Fürſten und die Hitze, womit er auf das baldigſte zu einem Gefecht zu kommen verlangte, verleiteten ihn ſich ſehr weit von den übrigen rußiſchen Kriegsvölkern zu entfernen, daher die Polowzer, als ſie ſo wenig bey ihm ſahen, in Betracht ihrer zahlreichen Macht nicht in geringſten zweifelten ihn mit ſeiner ſämtlichen Mannſchaft niederzuhauen, und in der That, wenn man die Anzahl ihrer Truppen verhältnismäßig nach der Anzahl der polowziſchen Fürſten, die bey denſelben waren, ſchätzen ſoll: ſo müſſen ſie ſehr ſtark geweſen ſeyn. Denn es befanden ſich nur an Fürſten 417. dabey. Allein eben dieſe Zuverſichtlichkeit und Geringſchätzung des Feindes war Urſach, daß die Polowzer geſchlagen wurden. Da ſich der Fürſt Wladimir von dem rußiſchen Heer ſo weit entfernt ſah, daß er keine zeitige Hülfe von demſelben erwarten konte: erſetzte er durch Tapferkeit und gute Ordnung, was ihm an der Zahl abgieng, und erwartete den Angrif der Polowzer. Dieſe verachteten das kleine Häufgen, verſahen ſich gar keiner Gegenwehr und griffen in der größten Unordnung an. Da ſie aber wider Vermuthen ſtarken Widerſtand antrafen, verloren ſie auf einmahl den Muth dergeſtalt, daß ſie insgeſamt die

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1184.

Sieg über die Polowzer.

 Flucht

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1184.

Flucht ergriffen. Der Fürſt **Wladimir** unterließ nicht ſich ihre Flucht zu Nutze zu machen: er ſetzte ihnen auf dem Fuße nach, tödtete ihrer eine große Menge, und machte auf 7000 zu Gefangenen, unter welchen letztern ſich 16. von ihren Fürſten befanden, deren Namen uns die Annaliſten aufbehalten haben, ſie hießen: **Robjäk**, **Oſaluk**, **Barak**, **Targa**, **Danila**, **Baſchkard**, **Tarſuk**, **Iſzugljeb Tereewitſch'**, **Ekſii** (oder **Ikſor**), **Alak**, **Aturgii** mit ſeinem Sohne, **Tetii** mit ſeinem Sohne, und **Turundai** **Robjäks** Schwiegervater. Dieſer auſſerordentliche Sieg, wie man ihn wohl nennen kan, wurde am 30. Julius erhalten 28).

Geburt Konſtantins Wſewolodowitſch'. J. 1185.

Bald nach dieſer glücklichen Unternehmung hatte der Fürſt **Wſewolod** das Vergnügen, daß ihm am 18. May des J. 1185. ein Sohn geboren wurde, welcher den Namen **Konſtantin** erhielt.

Wladimir wird wieder Fürſt zu Galitſch'.

Der abgeſetzte Fürſt von **Galitſch'** **Wladimir** machte ſich ebenfalls die damahlige Ruhe von **Rußland** zu Nutze, und gieng, als er das Abſterben des Neffen **Kaſimirs** erfuhr, welchen ſeine Unterthanen mit Gift hingerichtet hatten, auf den Ruf der Bürger dieſes Fürſtenthums dahin ab, um den **galitſchiſchen** Fürſtenſtuhl wieder

28) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 274. u. 276; Nikon. Th. II. S. 246; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 130; N. 52. Bl. 43; N. 46. u. N. 57. J. 6693. in Quart; N. 55. Bl. 30; N. 56. Bl. 91; N. 57. Bl. 119; N. 60. J. 6693; Stufenbücher Stufe und Grad 6. K. 8; Stryckowski; Chronographen.

29) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 276; Nikon. Th. II. S. 247; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 130; N. 46. J. 6694; in Quart N. 55. Bl. 30; N. 57. Bl. 119; N. 60. J. 6694.

der in Beſitz zu nehmen. Die in der Geſchwindigkeit von dem König von **Polen** angeſtellten Kriegsrüſtungen aber ſetzten ihn in Furcht, weil er nicht ſtark genug war, ihm Widerſtand zu thun. Um ſich zu verſtärken, hielt er für rathſam ſich zu dem Könige von **Ungarn Bela** zu begeben, von welchem er ſchon zur Zeit ſeiner erſten Vertreibung Wohlthaten empfangen hatte; die Umſtände aber hatten ſich geändert und Bela wolte ſelbſt bey den Zerrüttungen in dem **galitſchiſchen** Fürſtenthum im Trüben fiſchen. Er nahm alſo den Fürſten **Wladimir** in Verhaft, und ſchickte ſeinen Sohn **Andreas** mit einem zahlreichen Heer nach **Galitſch'**. Die **Galitſcher**, welche von dem Unglück ihres Fürſten nichts wuſten, hielten die **ungariſchen** Kriegsvölker, welche in der Abſicht anrückten, ſie zu unterwerfen, für Hülfstruppen, die ihnen ihr Fürſt zuſendete, und öfneten dem **ungariſchen** Prinzen **Andreas** die Thore. Sie merkten nicht ſo bald, daß man darauf umgieng ſie unter das Joch zu bringen, als die **Ungarn** ſich ſchon von allem Meiſter gemacht hatten und ſie zu beherrſchen anfiengen 30).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1185.

Andreas Sohn des Königs Bela wird Fürſt von Galitſch'.

Zu Ende des Jahres 1185. oder zu Anfang des Jahres 1186. wolten die Fürſten von **Sjewersk** Enkel **Olegs Swjätoſlawitſch**, in der Meynung, daß die **Polowzer** durch die nicht lange zuvor erlittene Niederlage geſchwächt worden wären, ſich dieſe Umſtände zu Nutze machen, und aus Neid gegen den von den übrigen Fürſten erworbenen Ruhm denſelben durch einen noch herrlichern Sieg ohne deren Theilnehmung verdunkeln. Zu dieſem Ende verſammleten ſich **Igor'**

Kriegszug der ſjewerſkiſchen Fürſten wider die Polowzer. J. 1186.

30) de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 110. 111.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Swjätoſlawitſch' Fürſt von Nowgorod Sjewerskii mit ſeinen beiden Söhnen, ſein Bruder Wſewolod Swjätoſlawitſch' Fürſt von Trubtſchesk, ihr Neffe Swjätoſlaw Ol'gowitſch' Fürſt von Rylsk nebſt den Hülfsvölkern der tſchernigowiſchen Fürſten bey Perejäſlawl', und zogen mit einem mächtigen Heer wider die Polowzer aus. Die Polowzer waren wegen des im vergangenen Jahre über ſie erfochtenen Siegs noch voller Furcht vor den Rußen und verloren bey der Annäherung dieſer Kriegsvölker allen Muth. Da die polowziſche Nation in viel Fürſtenthümer oder Orden zertheilt war: ſchickten ſie bis zu den entlegenſten, und ließen ihnen den Anzug der Rußen melden. Die rußiſchen Fürſten ſuchten dieſe Furcht zu nutzen, rückten in das Land der Polowzer ein, und verwüſteten alles mit Feuer und Schwerdt. Verzweifelung und unvermeidliches Elend erweckt auch in den verzagteſten Herzen Muth. Die Polowzer wolten, da ſie ihre Wohnplätze verwüſten ſahen, nicht lange auf die verzögernde Hülfe warten, und ließen ſich mit den rußiſchen Kriegsvölkern in ein Gefecht ein, wurden aber aufs Haupt geſchlagen, und ihre Wohnplätze deſto gröſſeren Verheerungen ausgeſetzt.

Dieſer erſte Sieg blendete die rußiſchen Fürſten und gereichte ihnen ſelbſt zum höchſten Unglück und Nachtheil: denn die geſchlagenen Polowzer zogen ſich tiefer in ihr Land, brachten den übrigen Polowzern die Nachricht von ihrem Unfall, und trieben ſie an auf das ſchleunigſte ins Feld zu rücken. Die rußiſchen Fürſten aber brachten drey Tage in Luſt und Frölichkeit auf dem Schlachtfelde zu, und faßten den Entſchluß

ſchluß bis jenſeit des Dons vorzurücken und die polowziſche Nation auszurotten. Um dieſes Vorhaben auszuführen zog das rußiſche Kriegsheer durch dürre Steppen, in welchen ſich gar kein Waſſer befand. Die Polowzer brachten auf die erſte Nachricht von der Niederlage ihrer Landsleute ſo viel Völker zuſammen, als ſie konten, und rückten ihnen entgegen, hüteten ſich aber es wieder zum wirklichen Gefecht und Handgemenge kommen zu laſſen, ſondern ſchwärmten auf allen Seiten um die Rußen herum, ſcharmützelten blos mit Pfeilſchießen, beunruhigten die Rußen unaufhörlich, und hielten ſie in ihrem Zug auf. Die gewaltige Hitze und waſſerloſe Gegend entkräftete die Rußen auf das äußerſte, und ihre Reuterey, worinne damahls die größte Stärke eines Kriegsheers beſtund, konnte wegen Mattigkeit der Pferde, die der Waſſermangel von allen Kräften gebracht hatte, nichts thun. Endlich erreichten die rußiſchen Truppen nach vielen Beſchwerden einen Fluß, zu gleicher Zeit aber kamen auch die übrigen polowziſchen Völker zur Verſtärkung an. Hierauf umzingelten die Polowzer die Rußen, und griffen dieſe von dem beſchwerlichen Zuge, Hitze und Durſt abgematteten Kriegsvölker an. Die Rußen vergaſſen bey dieſen Umſtänden ihre gewöhnliche Tapferkeit nicht, und wehrten ſich ſehr herzhaft wider die an der Anzahl überlegenen Polowzer; allein die von Waſſermangel und Märſchen entkräfteten rußiſchen Pferde konten ihren Reutern keine Dienſte thun. Die Rußen ſaßen ab, erſetzten ihre Schwäche durch Verzweifelung, und fochten zu Fuß wider die eindringenden Polowzer; vergebens aber war alle dieſe Tapferkeit, am Ende waren ſie gezwungen den Polowzern den

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt J. 1186.

Sieg zu überlaſſen, welche eine große Menge niedermachten, und die übrigen nebſt den Fürſten gefangen nahmen, ſo daß auch nicht ein einziger davon kam, welcher die Nachricht von dieſem unglücklichen Vorfall nach Rußland hätte überbringen können. Gleich nach dieſem Siege aber erblickten die Polowzer einige Kaufleute, welche ihrer Handlung wegen nach Rußland reiſeten, (von was für Nation aber dieſe Kaufleute geweſen, melden die Annaliſten nicht,) und ließen ſelbſt ihren Sieg durch dieſe in Rußland bekannt machen und gleichſam zum Spott mit dazu ſagen, die Rußen möchten zu ihren Brüdern kommen, ſo wie ſie die ihrige beſuchen wolten 31).

Die Nachricht von dieſer unglücklichen Begebenheit erfüllte alle Landſchaften des ſüdlichen Rußlands mit Jammer-Geſchrey und Thränen; der eine beklagte ſeinen Anverwandten, ein anderer ſeinen Freund, der in dieſem Feldzuge umgekommen war oder in der harten Sklaverey ſchmachtete. Der kiewiſche Fürſt Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' aber bot ohne Zeitverluſt ſeine Söhne und andere rußiſche Fürſten auf, zu ihm zu kommen und den Polowzern entgegen zu gehen, um ſich an ihnen zu rächen und die gefangenen rußiſchen Fürſten zu befreyen zu ſuchen. Die von lauter Rachgier entflammten rußiſchen Fürſten fanden ſich in kurzer Zeit bey

Die Polowzer nehmen die Städte in der Gegend von Perejäſlawl' ein.

31) Bibl. Roſſ. Th. I S. 276. u. 277; Nikon Th. II. S. 248; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 131; N. 52. Bl. 43; N. 46. u. N. 57. J. 6694; in Quart. N. 55. Bl. 31. N. 57 Bl. 120; N. 60. J. 6694; Patriarch. Bibl N. 305. J. 6693; Stufenbücher Stufe und Gr. 6. K. 8; Strykowski; Chronographen.

bey Swjätoſlaw ein, und traten mit ihm den Feldzug wider die Polowzer an. Da dieſe hörten, daß alle rußiſche Kriegsvölker wider ſie in Anzug wären: ließen ſie ihr Land leer, und entwichen auf die andere Seite des Dons. Als Swjätoſlaw bis Konew gekommen war und keine Polowzer antraf, es aber auch nicht wagen wolte ihnen durch die waſſerloſen Steppen nachzufolgen, kehrte er nach Kiew zurück, und ließ die Kriegsvölker und Fürſten wieder aus einander gehen. Die Polowzer hatten inzwiſchen, indem ſie ſich ſtellten als ob ſie ſich entfernten, alle Bewegungen der rußiſchen Fürſten beobachtet, und da ſie ſahen, daß ſie wieder zurück giengen, eilten ſie in großer Geſchwindigkeit herbey, fielen in die rußiſchen Länder ein und nahmen alle Städte am Fluß Sula weg. Endlich rückten ſie vor Perejäſlawl' und ſchlugen ſich mit wenigen in der Eile zuſammengebrachten Kriegsvölkern einen ganzen Tag. Es befand ſich eben damahls der Fürſt Wladimir Gljebowitſch' in Perejäſlawl'. Da dieſer ſah, daß die rußiſchen Völker den Kürzern zogen und die Polowzer ſchon auf die Stadt los ſtürmten: rückte er mit einer ſehr geringen Anzahl von Mannſchaft aus der Stadt den Rußen wider die Polowzer beyzuſpringen. Seine Tapferkeit war nicht im Stande die Macht der Polowzer zu brechen; und er wurde ſelbſt von ihnen umringt und verwundet. Schon hatte er drey Wunden von Spießen empfangen, und konte ſich kaum noch des Todes oder der Gefangenſchaft erwehren, als die Einwohner der Stadt, da ſie die äußerſte Gefahr ſahen, in der er ſich befand, heraus fielen, dem umringten Fürſten Luft machten, und ſich mit ihm wieder in die Stadt zurückzogen, in dem veſten Entſchluß

Wſewolod III der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

den Platz aus allen Kräften wider die Polowzer zu vertheidigen. Das war aber bey dieſer barbariſchen Nation gar die Meynung nicht, daß ſie ſich mit Belagerung einer Stadt hätten abgeben und den rußiſchen Fürſten Zeit laſſen wollen, ſatt Truppen zuſammen zu ziehen um ihnen die Spitze zu bieten; ſondern, wie es ihre gewöhnliche Weiſe war, ſo machten ſie es auch jetzt, führten den Krieg blos mit Streifereyen, nahmen nur diejenigen Städte weg, welche ſich nicht wehren konten, verwüſteten alles, ließen ſich an Raub und Gefangenen begnügen, und eilten wieder nach Hauſe 32).

Igor' entrinnt vor den Polowzern.

Dieſer Feldzug der Polowzer und das Glück, das ſie dabey hatten, waren Urſach, daß die noch bey ihnen in der Gefangenſchaft befindlichen rusſiſchen Fürſten nicht ſo ſtrenge gehalten wurden. Igor' machte ſich dieſes zu Nutze, und entwiſchte bey einer bequemen Gelegenheit. Die Polowzer ſetzten ihm zwar, da ſie ſeine Flucht inne wurden, nach, und verfolgten ihn lange: er hatte aber das Glück ſich zu retten und glücklich in Rußland anzukommen. Seine Entweichung verurſachte, daß die noch in der Gefangenſchaft gebliebenen Fürſten von den Polowzern härter behandelt wurden, und zog ihnen viele peinliche Beſtrafungen zu, wovon aber die Schriftſteller nichts eigentliches und beſonderes melden 33).

Feldzug wider die Bulgaren.

Währender Zeit nun, da das ſüdliche Rußland obgedachtermaßen durch den Verluſt ſeiner in die Gefangenſchaft der Polowzer gerathenen Fürſten

32) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 278; Nikon. Th. II. S. 249; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart N. 60. J. 6694.

33) Daſelbſt.

Fürſten und deren Streifereyen ſich in großer Zerrüttung befand, beveſtigte der zu **Wladimir** regierende Fürſt **Wſewolod Georgiewitſch** seine Herrſchaft durch neue Siege. Die ſo viel mahl von ihm überwundenen **dolofhskiſchen** und **kamiſchen Bulgaren** gaben Urſach zu einem neuen Kriege gegen ſie; der Fürſt **Wſewolod** aber hielt denſelben nicht für wichtig genug, ſeine Truppen in eigener Perſon anzuführen, ſondern ſchickte nur ſeine Feldherrn mit den bloſſen ſtädtiſchen Kriegsvölkern wider ſie. Dieſe rückten in das Land der **Bulgaren** ein, verwüſteten viele Dörfer, waren allenthalben glücklich, und brachten eine große Anzahl von Gefangenen mit nach **Rußland** *) 34).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Die **Nowgoroder** konten bey der öftern Veränderung ihrer Fürſten nicht in Ruhe bleiben. Es war dieſes auch in der That nicht zu erwarten: denn ein jeder vertriebener Fürſt hinterließ doch einige Anhänger von ſich, welche dem neuen Fürſten verdächtig waren; folglich glimmte in den Herzen ein beſtändiges Feuer der Uneinigkeit und Zwie-

Innerliche Unruhen zu Smolensk.

*) Die rußiſchen Schriftſteller erzählen um dieſe Zeit die Ankunft des griechiſchen Kaiſers Alexius. Man ſieht aber aus der konſtantinopolitaniſchen Geſchichte, daß kein griechiſcher Kaiſer zu dieſer Zeit von irgend einer Noth getrieben worden von ſeinem Throne zu flüchten und nach Rußland zu gehen. In dem J. 1203. hingegen finden wir, daß Alexius III. vom Throne vertrieben worden; dieſer könte denn wohl genöthiget geweſen ſeyn, ſich nach Rußland zu begeben und daſelbſt Hülfe zu ſuchen, wiewohl kein auswärtiger Schriftſteller, ſo viel mir wenigſtens bekannt iſt, etwas davon erwähnt.

34) Daſelbſt; und Stufenbücher, Stufe und Gr. 6. K. 9.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Zwietracht unter der Aſche, wie man auch aus den Begebenheiten dieſes Jahres erſieht, da ein gewiſſer Szawid, Poſadnik von Nowgorod, dieſe Stadt verließ, und zu dem Fürſten David von Smolensk entwich. An ſeine Stelle machten die Nowgoroder Michael Stepanowitſch' zum Poſadnik. Dieſe Unruhen ſcheinen in der Folge in einen Aufruhr ausgebrochen zu ſeyn; denn wir leſen, daß die Nowgoroder einen gewiſſen Gawrila Wercweniz und Iwan Swinez von der Brücke geworfen haben, wovon aber die Urſach nicht gemeldet wird. Wenn aber zu Nowgorod die innerliche Uneinigkeit ſich nur mit geringen Merkmahlen ihrer Wut äußerte: ſo brach ſie hingegen zu Smolensk, wo damahls David Roſtiſlawitſch' regierte, weit heftiger aus; und obgleich unſere Schriftſteller nichts von den Urſachen derſelben gedenken, ſo iſt doch klar, daß ſie ſehr groß geweſen ſeyn muß, indem ſie berichten, daß in dieſem Aufſtand eine Menge der wackerſten Männer umgekommen 35).

Uneinigkeit der Gebrüdere Fürſten von Rjäſzan'.

Aehnliche innerliche Uneinigkeiten brachten mit ihrem Gift die Gemüther der rjäſzaniſchen Fürſten der Gljebowitſchen gegen einander in Gährung. Der Fürſt Roman, welcher entweder mit ſeinem Landesantheil nicht zufrieden war, oder vom Ehrgeiz entzündet wurde, trachtete die Gebiete ſeiner jüngern Brüder an ſich zu reiſſen. Er zog daher ſeine andern Brüder Igor' und Wladimir auf ſeine Seite, und faßte den Anſchlag Wſewolod und Swjatoſlaw gleichfalls Brüder von ihm durch eine betrügeriſche Einla-

35) Nikon; Th. II. S. 247; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6694.

Einladung zu einer Berathſchlagung in ſeine Gewalt zu bekommen. Ihre boshafte Verabredung konte nicht ſo geheim bleiben, daß **Wſewolod** und **Swjätoſlaw** nichts davon ſolten erfahren haben. Als ſie daher zur Berathſchlagung eingeladen wurden, blieben ſie nicht allein aus, ſondern fiengen auch an ihre Stadt **Pronsk** zu beveſtigen. Als nun **Roman** und ſeine gleichgeſinnten Brüder ſahen, daß es ihnen mit Liſt nicht gelingen wolte; ſchritten ſie zu offenbarer Gewalt, zogen wider ihre Brüder, die ſich in **Pronsk** eingeſchloßen hatten, zu Felde, und verwüſteten die Dörfer und Felder um dieſe Stadt.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Dem Grosfürſten **Wſewolod Georgiewitſch'** war ſeines eigenen Vortheils wegen ſehr viel daran gelegen, daß das ganze Fürſtenthum **Rjäſzan'** nicht unter einem einzigen Haupt vereiniget würde. Dieſes bewog ihn ſich in dieſe Händel zu mengen; denn obgleich unſere Schriftſteller, was er that, ſeiner Rechtſchaffenheit und Gottesfurcht zuſchreiben, ſo glaube ich doch, daß auch Staatsgründe dabey obwalteten. Er befürchtete nämlich, dieſe von dem Fürſten **Roman Gljebowitſch'** erregte innerliche Unruhe möchte zu ſeiner Verſtärkung ausſchlagen, und ſchickte derowegen Geſandte an die Fürſten **Roman, Igor'** und **Wladimir** ſie zu ermahnen, daß ſie nichts wider ihre Brüder unternähmen und ſich mit ihnen ausſöhnten; allein dieſe gaben nicht allein ſeinen Vermahnungen kein Gehör, ſondern fiengen auch an ſich gegen **Wſewolod** ſelbſt zu rüſten 36).

Geſandtſchaft des Grosfürſten Wſewolods an ſie, um ſie auszuſöhnen.

Als

36) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 279; Nikon. Th. II. S. 250; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6694.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186. Er leiſtet Wſewolod und Swjätoſlaw wider Roman und die übrigen Brüder Beyſtand.

Als nun die Fürſten Wſewolod und Swjätoſlaw Gljebowitſchen ſahen, daß die Vermittelung des Grosfürſten Wſewolods von ihren Brüdern abgewieſen worden war: ſchickten ſie an ihn, und erſuchten ihn um Hülfe, welche ihnen auch ſogleich in dreyhundert Soldaten beſtehend zugeſendet wurde. Eine ſo ſchwache Hülfe konte die Fürſten Roman, Igor' und Wladimir nicht abhalten, in ihren feindſeligen Unternehmungen fortzufahren, und ſie belagerten am Ende die Stadt Pronsk ſelbſt. So bald der Grosfürſt Wſewolod die Nachricht von dieſer Belagerung erhielt: ſchickte er den bedrängten Fürſten den Gemahl ſeiner Frauen Schweſter Järoſlaw Wladimirowitſch' und die Fürſten Murom Wladimir und David mit einer ſtarken Anzahl von Kriegsvölkern zu Hülfe. Dieſe Hülfe war von ſolchem Gewicht, daß der Fürſt Roman und die ſeine Partey haltenden Brüder deſſelben auf die Nachricht von ihrem Anzug die Belagerung aufhoben. Nach dem Abzug der Belagerer ließ der Fürſt Wſewolod Gljebowitſch' ſeinen Bruder zu Pronsk, und gieng nach Kolomna den anrückenden Hülfstruppen entgegen. Als der Fürſt Järoſlaw von Wſewolod erfuhr, daß die Belagerung aufgehoben war, gieng derſelbe, weil er ſah, daß die ihm aufgetragene Unternehmung ihren Zweck bereits erreicht hatte, nicht vollends bis Pronsk fort, ſondern kehrte wieder nach Wladimir zurück, wohin ſich auch Wſewolod Gljebowitſch' begab, um mit dem Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' die nöthigen Maasregeln zu Beylegung dieſer Streitigkeiten zu ergreifen.

So bald der Fürſt **Roman** hörte, daß die **wladimiriſche** Hülfe zurück und **Wſewolod Gljebowitſch'** von **Pronsk** abgegangen war: kehrte er wieder zur Belagerung dieſer Stadt zurück. Der Fürſt **Swjätoſlaw** unterließ zwar nicht alles zu thun, was zu einer tapfern Vertheidigung erfordert werden konte; endlich aber wurden doch die Belagerten durch Abſcheidung des Waſſers aufs äußerſte gebracht. Nun gieng die Hauptabſicht des Fürſten **Roman** dahin, unter den beyden Brüdern, die bisher zuſammen gehalten hatten, eine Uneinigkeit zu erregen, und dabey im Trüben zu fiſchen, ſo daß er erſt dem einen, hernach dem andern ſein Gebiet wegnähm, damit er alſo, indem er auf dieſe Art einen nach dem andern angriff und ſie nach und nach alleſamt ihrer Fürſtenthümer beraubte, alles unter ſeiner Herrſchaft vereinigte. Indem er demnach vor jetzt alle ſeine Bemühungen wider **Wſewolod** gerichtet ſeyn ließ: beſchloß er, wo möglich, den **Swjätoſlaw** von demſelben abzuziehen. Zu ſolchem Ende ſchickte er an **Swjätoſlaw** in die Stadt, um ihn zum Frieden zu bewegen, und ſtellte ihm vor, warum er ſich und ſein Volk durch Durſt und anderes mit einer Belagerung verknüpftes Elend zu Grunde richten wolte; verſicherte ihn zugleich, daß ſie gar keinen Unwillen gegen ihn hegten, auch nicht wider ihn, ſondern wider **Wſewolod** Krieg führten, welcher ihn noch dazu in dieſen Umſtänden ſelbſt verlaſſen habe. Obgleich **Swjätoſlaw** ungern daran gieng von ſeinem Bruder abzutreten: ſo litte er doch von Durſt gewaltig Noth, verſamlete alſo ſeine Bojaren, und berathſchlagte ſich mit ihnen, was zu thun ſey? Dieſe riethen ihm einſtimmig, dem **Roman, Igor'** und **Wladimir** die Thore zu öfnen

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186. Roman belagert Pronsk.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

nen und ſich mit ihnen zu vergleichen, und unterſtützten ihren Rath damit, daß Wſewolod ihn durch ſeine Abreiſe ſelbſt gleichſam den Feinden überliefert hätte. Swjátoſlaw ſchloß dieſemnach mit ſeinen Brüdern Frieden, und eröfnete ihnen die Stadtthore. Dieſe rückten in die Stadt ein, begegneten ihm freundlich, und brachten ihn dahin, daß er ihnen ſchwur, ſich nicht von ihrer Parthey zu trennen, wogegen ſie ihm auch ihrerſeits ewige brüderliche Freundſchaft zuſchworen und ihn im Beſitz des Fürſtenſtuhls von Pronsk ließen. Die in der Stadt befindliche Gemahlin Wſewolods aber und deſſen Kinder, ingleichen die demſelben gehörigen Kriegsvölker machten ſie ſo wie auch die daſelbſt liegenden wladimiriſchen Hülfstruppen zu Gefangenen, und führten ſie nach Riáſzan' 37).

Der Grosfürſt Wſewolod entſchließt ſich zum Kriege wider den Fürſten Roman und deſſen Brüder.

Als der Fürſt Wſewolod Gljebowitſch' dieſen Abfall ſeines Bruders und die Gefangenſchaft ſeiner Gemahlin und Kinder erfuhr: wurde er ſehr aufgebracht. Da er aber mit ſeinen eigenen Kräften allein gegen ſeine wider ihn vereinigten vier Brüder nichts wichtiges unternehmen konte: ſo begnügte er ſich vorjezt in sein Fürſtenthum nach Kolomna zu gehen und ſie mit öftern Streifereyen zu beunruhigen. Der Grosfürſt Wſewolod Georgiewitſch' war inzwiſchen gleichfalls wegen der Gefangennehmung ſeiner nach Pronsk geſchickten Hülfsvölker gegen Swjátoſlaw und die übrigen rjáſzaniſchen Hülfsvölker ſehr erbittert. Er fieng zwar ſogleich an alle Anſtalten zum Kriege zu machen; weil er aber doch wünſchte dieſe Mishelligkeiten ohne Blutvergießen beylegen zu können: ſchickte er Geſandten

37) Daſelbſt.

ſandten an die Fürſten Roman, Igor', Wladimir, und Swjätoſlaw und verlangte von ihnen die Zurückgabe ſeiner zu Pronsk gefangen genommenen wladimiriſchen Truppen, mit der Erklärung, er habe keinen Krieg mit ihnen gehabt, und blos auf Swjätoſlaws inſtändiges Bitten ihm dieſe Hülfe gegeben; wäre Swjätoſlaw noch mit Roman im Krieg begriffen: ſo wären auch dieſe ſeine Völker wider ihn Krieg führende Soldaten; wäre aber dem Swjätoſlaw der Friede zugeſtanden: ſo käme dieſer auch ſeinen Soldaten zu gute, als welche lediglich dem Swjätoſlaw zu Hülfe geſchickt worden wären. Der Fürſt Roman und ſeine Brüder hatten keine Luſt ſich in einen Krieg mit Wſewolod Georgiewitſch' einzulaſſen, ſondern ſuchten ihn vielmehr in ein Bündnis mit ſich zu ziehen; ſie antworteten ihm daher in den demüthigſten Ausdrücken, nannten ihn ihren Vater und Herrn, und entließen ſeine Soldaten ihrer Gefangenſchaft; inzwiſchen weigerte ſich doch der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' vorjetzt noch einen wirklichen Frieden mit ihnen abzuſchließen 38).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Zu eben der Zeit, als dieſer Krieg zwiſchen dem Grosfürſten Wſewolod und den rjäſzaniſchen Fürſten ausgebrochen war, vereinigte ſich der Fürſt David Roſtiſlawitſch', welcher über die Polozker misvergnügt war, mit den andern rußiſchen Fürſten ſeinen Vettern, und beſchloß dieſelben mit Krieg zu überziehen. Zu dieſem Ende brach er ſelbſt aus Smolensk, ſein Sohn Fürſt Mſtiſlaw aus Nowgorod, der Fürſt Waſilko

Feldzug Davids Roſtiſlawitſch' von Smolensk und der übrigen Fürſten wider die Polozker.

38) Daſelbſt.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1186.

Waſilko Wolodarewitſch' *) aus Logoſhsk, und Wſeſlaw aus Drjutsk wider ſie auf. Als die Polozker von dieſem wider ſie geſchloſſenen mächtigen Bund und von dem Anzug der bereits mit ihren Völkern aufgebrochenen Fürſten Nachricht bekamen: fanden ſie kein ander Mittel ſich zu retten, als daß ſie, ehe dieſelben ihre Gränzen erreichten, ihnen entgegen giengen, und einen Vergleich zu erlangen ſuchten, welcher auch nach ihrem Wunſch zu Stande kam 39).

Geburt des Fürſten Boris Wſewolodowitſch'. J. 1187.

So waren damahls in Rußland die Umſtände in Abſicht auf den politiſchen Zuſtand beſchaffen; gleichwie wir aber allezeit, wo es uns nur die Hülfe unſerer Annalen möglich gemacht hat, befliſſen geweſen, die Geburten der Fürſten anzumerken: ſo wollen wir es auch jetzt nicht unterlaſſen zu melden, daß dem Grosfürſten Wſewolod am 2. May dieſes 1187ſten Jahres ein Sohn, der Fürſt Boris, geboren werden 40).

Verwerfliches Betragen des Biſchofs von Tſchernigow Porphyrius.

Wir kehren zu den Staats-Angelegenheiten von Rußland zurück. Weil die rjäſzaniſchen Fürſten die Gljebowitſchen von dem Grosfürſten Wſewolod angegriffen zu werden befürchteten: ſo ſchickten ſie den Biſchof von Tſchernigow Porphyrius an ihn und ließen um Friede bitten. Der Grosfürſt von Wladimir willigte nicht ſowohl aus eigener Neigung als aus Achtung gegen die Würde des Geſandten darein, und

*) Dieſer war, wie ich dafür halte, von der Linie Isjáſlaws Wladimirowitſch', ein Enkel Gliebs Wſewolodowitſch'.

39) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 282; Nikon. Th. II. S. 252; Typogr. Bibl. in Quart. N. 60. J. 6694.

40) Daſelbſt.

und ließ die Gefangenen, die er von ihnen hatte, loß; weil er aber beſorgte, jene Fürſten möchten allzugenaue Nachricht von dem Zuſtand des wladimiriſchen Fürſtenthums bekommen, ordnete er dem Biſchof Leute von Swjätoſlaw und Järoſlaw Wſewolodowitſchen Olegs Enkeln zu, und entließ ihn, vermuthlich in der Abſicht, daß er nicht wieder zu dem Fürſten Roman und deſſen gleichgeſinnten Brüdern gehen, ſondern gerade zu nach Hauſe reiſen ſolte, indem jene wegen des Friedens durch die losgelaſſenen Gefangenen ſchon hinlänglich benachrichtigt ſeyn konten. Da aber der Biſchof nicht gekommen war einen aufrichtigen und dauerhaften Frieden zu ſtiften, ſondern den Zuſtand des wladimiriſchen Fürſtenthums auszukundſchaften, ſo ſtahl er ſich von ſeinen Begleitern hinweg, gieng zu den Fürſten von Rjäſzan', und bemühte ſich durch ſeine unrichtigen Nachrichten noch mehrern Haß und Feindſchaft zwiſchen ihnen und dem Fürſten Wſewolod zu erwecken.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1187.

Unterdeſſen verſtärkte ſich der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' noch durch Verbindungen mit andern rußiſchen Fürſten, indem er ſeine Tochter Wſeſlawa mit Roſtiſlaw Järoſlawitſch' Enkel Wſewolods Ol'gowitſch vermählte, und unſere Annaliſten führen es als etwas merkwürdiges an, daß ſich auf dieſem Beylager die Fürſten Järoſlaw Wladimirowitſch' und von Murom David Georgiewitſch' eingefunden haben 41).

Vermählung der Tochter Wſewolods Wſeſlawa.

41) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 282. u. 283; Nikon. Th. II. S. 253; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6695; N. 55. Bl. 31.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1187. Kriegszug des Grosfürſten Wſewolods wider die Fürſten von Rjäſzan' und Verwüſtung ihres Gebiets.

Obgleich Rußland damahls von einer anſteckenden Seuche ſo heftig heimgeſucht wurde, daß ganze Höfe davon ausſturben: ſo kehrte ſich doch der Grosfürſt **Wſewolod Georgiewitſch'** nicht an dieſe traurigen Umſtände, ſondern, als er erfuhr, daß das Fürſtenthum Rjäſzan' von den **Polowzern** verwüſtet wurde, hielt er dieſes für eine bequeme Gelegenheit, den Fürſten **Roman** und ſeine Brüder, die es mit ihm hielten, zu züchtigen, da ihre Kriegsvölker eben zertheilt waren. Er nahm alſo ſeinen Schwager, den Gemahl von ſeiner Frauen Schweſter, Jaroſlaw **Wladimirowitſch'** und den Fürſten **Wladimir Georgiewitſch'** von **Murom**, wie auch den Fürſten **Wſewolod Gljebowitſch'** Bruder des rjäſzaniſchen Fürſten **Romans**, welcher ſich gleichfalls aus **Kolomna** einfand, um das von ſeinen Brüdern ihm zugefügte Unrecht zu rächen, zu ſich, und zog in das Gebiete von Rjäſzan', welches er ohne Vertheidigung fand, daſſelbe verwüſtete, viele Gefangene machte, und wieder nach **Wladimir**, ſo wie die übrigen Fürſten ein jeder in ſein Fürſtenthum, zurückkehrte 42).

Einfall des Fürſten Wladimir in Polen.

Ehe ich die Nachrichten von den Begebenheiten dieſes Jahres beſchließe: finde ich für nöthig von dem Kriege der rußiſchen Fürſten mit **Polen** wegen des Fürſtenthums **Galitſch'**, welches damahls ein Theil von Rußland war, Meldung zu thun. Wir haben oben geſehen, wie der König von **Ungarn** den galitſchiſchen Fürſten in Verhaft genommen und ſeinen Sohn **Andreas** in dieſes Fürſtenthum eingeſetzt. Dieſer gab ſich nicht nur keine Mühe die Liebe des Volks zu gewinnen,

42) Daſelbſt.

winnen, ſondern beſetzte alle Bedienungen der Regierung und obrigkeitliche Aemter mit Ungarn, und bezeugte beſtändig ein Mistrauen gegen die Galitſcher, wodurch er ihre Gemüther immer mehr erbitterte, und in eine ſo unglückliche Verfaſſung gerieth, daß er und ſeine Unterthanen ſich einander von beyden Seiten als Feinde betrachteten. Er glaubte inzwiſchen doch ſich durch viele Bedrückungen am Ende Sicherheit zu verſchaffen, als unterdeſſen der Fürſt Wladimir aus ſeinem Verhaft entrann, und Kriegsvölker zuſammen brachte, mit welchen er in das Fürſtenthum Galitſch' einfiel, und die Hauptſtadt ſelbſt belagerte. Vergebens aber ſuchte er auf dieſe Art mit Gewalt durchzudringen, die bedrängten Galitſcher konten ihrem angebornen Fürſten keine Hülfe leiſten, und die überlegene ungariſche Macht ſchlug den Fürſten Wladimir bald von Galitſch' weg. Auf ſeinem Abzug fiel dieſer überwundene Fürſt in die polniſchen Länder in der Provinz Przemisl' ein, machte einige Beute, und nahm ſeinen Rückweg nach Kiew zu; die polniſchen Truppen aber ſchnitten ihm in kurzem den Weg dahin ab, und trieben ihn bis in die karpathiſchen Gebürge wo er ſicher zu ſeyn meinte.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1187.

Inzwiſchen war der Beſitz des Fürſtenthums Galitſch' von einem Sohne des Königs von Ungarn, der ein gefährlicher Feind der Polen werden konte, den wahren Vortheilen von Polen ſelbſt entgegen. So nöthig es alſo Wladimir hatte ſich die Freundſchaft des Königs Kaſimirs von Polen zu erwerben: ſo viel war auch dieſem daran gelegen, ſich mit dem ruſſiſchen Fürſten zu vereinigen, um die Ungarn aus Rußland zu vertreiben. Dieſe gegenſeitige Bedürfniße

Bündnis des Fürſten Wladimirs mit Polen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1187.

brachten gar bald ein Bündnis zwiſchen beiden zu Stande. Die Folgen davon waren, daß **Kaſimir** ein zahlreiches Heer auf die Beine brachte, und es unter der Anführung des **Palatins** von **Krakau Nikolaus** dem Fürſten **Wladimir** zu Hülfe ſchickte, welcher mit dieſem und ſeinen eigenen Völkern **Galitſch'** belagerte, und nach langer Gegenwehr durch Mangel an Lebensmitteln den Prinzen **Andreas**, der von ſeinem Vater keine Hülfe erwarten konte, zwang, ſich mit Vergleich auf die Bedingung zu ergeben, daß er mit ſeinem ſämtlichen Kriegsvolk freyen Abzug nach **Ungarn** haben ſolte. Dieſes wurde auch treulich erfüllt, und **Wladimir** nahm nach ſeinem Einzug in der Stadt dieſen Fürſtenſtuhl wieder in Beſitz 43).

Wladimir nimmt das Fürſtenthum Galitſch' in Beſitz.

Tod Wladimirs Gljebowitſch' und Boris Wſewolodowitſch'. J. 1188.

Jezt kehren wir wieder nach **Rußland** zurück. Der Anfang des Jahres 1188. verſetzte den Fürſten **Wſewolod Georgiewitſch'** in Trauer durch das Ableben ſeines Neffen des Fürſten **Wladimirs Gljebowitſch'**, welcher am 18. zu **Perejäſlawl'** ſtarb. Bald darauf gieng auch der Sohn dieſes Grosfürſten **Boris Wſewolodowitſch'**, welcher im vorigen Jahre geboren worden war, wieder mit Tode ab 44).

Järoſlaw Wladimirowitſch' wird wieder Fürſt zu Nowgorod.

Die öftere Veränderung der Fürſten zu **Nowgorod** veranlaßte, wie ich ſchon oben bemerkt habe, beſtändige Meutereyen und Unruhen. Jezt waren die **Nowgoroder** abermahls über ihren Fürſten **Mſtiſlaw Dawydowitſch'** misvergnügt worden. Die Urſachen ihrer Unzufriedenheit

43) de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 111. 112.

44) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 284; Nikon. Th. II. S. 254; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6696.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1188.

heit werden zwar von den Annaliſten nicht gemeldet; wenn wir aber muthmaßen dürfen, ſo glaube ich, daß das Unglück, welches den zu Petſchera wohnhaften petſcheriſchen und jugoriſchen Völkern, deren Länder damahls der Stadt Nowgorod gehörten, wiederfahren war, die, man weiß nicht von wem, mit Rauben und Morden gemishandelt worden waren, von den Nowgorodern der Nachläßigkeit des Fürſten Mſtiſlaw beygemeſſen wurde. Die Widriggeſinnten bedienten ſich dieſer Gelegenheit, das Volk deſto mehr wider ihn aufzubringen. Man jagte ihn fort, und ſchickte an den Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' mit der Bitte ſeinen Schwager, den Gemahl von ſeiner Frauen Schweſter Jàroſlaw Wladimirowitſch' wieder zu ihrem Fürſten zu verordnen, welcher den 20. November zu Nowgorod ankam und dieſes anſehnliche rußiſche Fürſtenthum zum zweytenmahl in Beſitz nahm 45).

Sperrung des nowgorodiſchen Handels.

Neue Unruhen drückten indeſſen Nowgorod, welche von ihrer Mishelligkeit mit den Warjägern herrührten. Die Urſachen, worüber dieſe Irrungen entſtanden, ſind uns unbekannt, indem unſere Annaliſten keine ausführliche Nachricht geben und ſehr wenig Umſtände anführen; aus den Worten aber: rubiſcha Nowogorodzy Warjäſzi Nag tjech Nemzje w Choruſh'ku i w Nowotorſhzje, läßt ſich, wie es ſcheint, ſchließen, daß zwiſchen den Nowgorodern und Warjägern ein Zank entſtanden, wobey die letztern von den erſtern in den genannten nowgorodiſchen Städten er-

45) Eben daſelbſt und Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6695.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1189.

mordet worden. Weil nun die Nowgoroder befürchteten, man möchte mit ihren Leuten auf gleiche Art verfahren, ſo verboten ſie ihren Bürgern, ihrer Handlung mit den Warjägern halber Reiſen zu thun 46)

Vermählung Roſtiſlaws Rjurikowitſch' mit Werchoſlawa der Tochter des Grosfürſten Wſewolods. J. 1189.

Der Grosfürſt Wſewolod verſtärkte ſich beſtändig durch neue Verbindungen mit den rußiſchen Fürſten. Auch in dieſem Jahre 1189. vermählte er am 30. Julius ſeine Tochter mit dem Fürſten von Bjelogorod Roſtiſlaw Rjurikowitſch' Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch'. Einige Wochen darauf am 29. September ſtarb der Fürſt Gljeb Wſewolodowitſch'. Um dieſe Zeit wurde auch dem Grosfürſten Wſewolod ein Sohn Georg, und dem Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' zu Nowgorod eine Tochter geboren 47).

Niederlage der pomorskiſchen Tſchjuden. J. 1190.

Zu eben der Zeit erhielten die Pſkower einen Sieg über die pomorskiſchen Tſchjuden, die letztern waren in ſieben Schnecken (oder Schuyten) gekommen, die Pſkower aber ließen keinen einzigen entrinnen und machten ſie alle nieder 48). Dieſe Begebenheit ſchien mir um ſo viel mehr einen Platz in dieſer Geſchichte zu verdienen, weil ſie uns den Wohnſitz der pomorskiſchen Tſchjuden faſt ganz genau anzeigt: denn der angeführte Umſtand, daß ſieben Schnecken derſelben zu Grunde gerichtet worden, giebt

zu

46) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6696.

47) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 284; Nikon. Th. II. S. 255; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 131; N. 57. J. 6697; in Quart. N. 55. Bl. 31; N. 60. J. 6697. u. 6698.

48) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 284; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6698.

zu erkennen, daß ſie nach **Pſkow** von der See zu Waſſer auf dem **pſkowiſchen** oder **tſchjudiſchen** See (**Peipus**) gekommen ſind, welche Seen vermittelſt der **Narva** mit dem Meere zuſammen hängen. Aus allem dieſen ergiebt ſich der zuverläßige Schluß, daß dieſe **pomorskiſchen Tſchjuden** an den ſüdlichen Küſten des **finnländiſchen** Meerbuſens gewohnt haben.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1190.

Uebrigens berichten unſere Annaliſten keine einige wichtige Begebenheit von dieſem Jahre außer den Todesfall **Swjätopolks Igorewitſch'** eines Urenkels von **Swjätopolk**, und die Geburt **Michaels** eines Sohns des Fürſten **Järoslaw Wladimirowitſch'** von **Nowgorod**, welcher **Michael** auch noch den Namen **Iſzjäſlaw** führte 49); denn es ſcheint nach unſern Annaliſten zuweilen gebräuchlich geweſen zu ſeyn, daß die Fürſten zwey Namen hatten, einen von einem Heiligen, und den andern von einem berühmten Ahnherrn *).

Tod Swjätopolks Igorewitſch'. Geburt Michaels Järoslawitſch.

Endlich wurde auch bey dem Schluß dieſes Jahres, nämlich am 8. Februar, dem Grosfürſten

Geburt Theodors Wſewolodowitſch'.

Mmm 5

49) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6698.

*) Man kan dieſes aus vielen Beyſpielen beweiſen; als z. E. **Swjätopolk Iſzjäſlawitſch'** hieß zugleich **Michael**, und **Wſewolod Georgiewitſch'** führte auch den Namen **Dimitri**. Bey dieſem Jahre wird auch in der **Bibliotека Roßiiskajä** Th. I. S. 285. die Vermählung **Davids Ol'gowitſch'** Enkels **Swjätoſlaws Wſewolodowitſch'** mit der Tochter **Davids** von **Smolensk** gemeldet. Da aber in der angeführten Stelle zugleich die Anmerkung beygefügt wird, daß dieſer Vermählung ſonſt nirgends Erwähnung geſchieht als in der Sammlung des Herrn **Tatiſchtſchew**: ſo habe ich für gut befunden, ſie blos in eine Anmerkung zu ſetzen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. ſten **Wſewolod Georgiewitſch'** ein Sohn geboren, welcher **Theodor** genennet wurde und gleichfalls den zweyten Namen **Jároſlaw** bekam 50).

J. 1190. Weil eine Geſchichte nicht allein von den vorgefallenen Begebenheiten, ſondern auch von den Sitten und Gebräuchen der verſchiedenen Zeit-
J. 1191. alter Nachricht geben muß: ſo darf ich hier eine gewiſſe Ceremonie, deren einige von unſern Annaliſten gedenken 51), die Beſcherung nämlich **Georgs** eines Sohnes des Grosfürſten **Wſewolods**, welche zu **Suszdal'** geſchah, nicht mit Stillſchweigen übergehen. Was dieſes für eine Ceremonie geweſen, können wir wegen Kürze der Erzählung unſerer Annaliſten nicht beſchreiben. Wenn es uns aber erlaubt iſt, hierüber unſere auf die Worte der Annaliſten ſich gründende Muthmaßungen vorzutragen: ſo ſcheint es gewöhnlich geweſen zu ſeyn, nach Verlauf von anderthalb Jahren (denn dieſer Prinz **Georg** war im J. 1189. nach dem September Monat geboren, und dieſe Beſcherung geſchah zwiſchen dem 8. Februar und 22. Auguſt des J. 1191.) bey Entwöhnung des Kindes von der Bruſt ihm die Haare abzuſcheren, und zwar allem Vermuthen nach an dem Grabe eines Heiligen, wie man aus einer noch heutiges Tages bey einigen alten Leuten im Gebrauch gebliebenen Gewohnheit ſchließen kan; zugleich wurde, wie unſere Annaliſten berichten, der

50) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 285; Nikon. Th. II. S. 256; Typogr. Bibl in Fol. N. 50. Bl. 131; N. 57. J. 6697; in Quart. N. 55. Bl. 31; N. 60. J. J. 6698; N. 57. Bl. 120.

51) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 285; Nikon. Th. II. S. 256.

der kleine Prinz **Georg** auf ein Pferd geſetzt; folglich machte wenigſtens bey den fürſtlichen Prinzen dieſer Umſtand, daß der kleine Knabe auf ein Pferd geſetzt wurde, einen Theil dieſer Ceremonie aus. Vermuthlich bezeichnete dieſe Beſcherung die ſchuldige Treue, womit der Knabe der Religion verpflichtet bleiben ſolte, und deſſen Uebergebung in den Schutz eines Heiligen; daß er aber aufs Pferd geſetzt wurde, bedeutete ſeine Pflicht ein Soldat zu werden und ſein Vaterland zu beſchützen; und ohne Zweifel ſtimmte die ganze übrige Erziehung mit dieſem erſten ſinnbildlichen Zeichen überein. Wie es ſcheint, ſo war **Suszdal'**, ob es gleich ſchon eine anſehnliche Stadt war, doch bis jezt noch nicht mit Mauern umgeben. Die öfteren Einfälle der benachbarten Nationen in **Rußland** und die häufigen innerlichen Kriege unter den **rußiſchen** Fürſten machten es unumgänglich nothwendig, daß eine jede Stadt in Vertheidigungsſtand geſetzt wurde. Der Grosfürſt **Wſewolod** ließ daher auch die Stadt **Suszdal'** mit hölzernen Mauern umgeben 52), denn dieſes ſcheint um ſelbige Zeit die gewöhnliche Art Städte zu beveſtigen geweſen zu ſeyn, daß doppelte Wände von liegenden Balken errichtet, und in gewiſſen Entfernungen von einander hölzerne Schießthürme aufgeführet oder Schießſchaarten gemacht, die doppelten Wände aber mit Steinen und Erde ausgefüllet wurden; und dergleichen Veſtungswerke waren bey der damahligen Art Städte zu belagern ſchon hinlänglich einen Platz haltbar zu machen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1191.

Erbauung der Mauern von Suszdal'.

Um

52) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 285; Nikon. Th. II. S. 256; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6699; N. 55. Bl. 31.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1191. Zug der Nowgoroder wider die Jämen. Bündnis der Nowgoroder mit den Polozkern die Tſchjuden zu bekriegen.

Um dieſe Zeit vereinigten ſich die Nowgoroder mit den Karelen, und thaten mit ihnen gemeinſchaftlich einen Zug wider die Jämen, auf welchem ſie große Verwüſtungen in ihrem Lande anrichteten 53). Unterdeſſen hörten, wie es ſcheint, die tſchjudiſchen Völkerſchaften und die Litthauer nicht auf, die rußiſchen Staaten und ſonderlich das Fürſtenthum Polozk zu beunruhigen. Um ſich daher von dieſen unruhigen Nachbarn zu befreyen, ſchickten die polozkiſchen Fürſten Geſandten an den Fürſten von Nowgorod Jároſlaw Wladimirowitſch' und ließen ihn zu ſich einladen, um wegen dieſer Angelegenheiten Abrede zu nehmen. Dieſer Fürſt begab ſich alſo dem zu Folge nach Luki, wo ſich auch die polozkiſchen Fürſten auf ihrer Gränze bey ihm einfanden, und bey dieſer Zuſammenkunft überlegten, welchen von dieſen rußiſchen Feinden es am nützlichſten ſeyn würde mit ihrer vereinigten Macht anzugreifen. Am Ende beſchloßen ſie, mit Eintritt des Winters einen gemeinſchaftlichen Feldzug wider die tſchjudiſche Nation zu thun. Nachdem ſie hierüber einig

Geburt eines Sohns Jároſlaws. Feldzug Jároſlaws wider die Tſchjuden und Einnahme von Jurew.

worden und der Fürſt Jároſlaw Wladimirowitſch' wieder nach Nowgorod um ſeine Kriegsvölker zu verſamlen zurück gekehret war: wurde demſelben ein Sohn geboren, deſſen Namen der Annaliſt, welcher der Geburt dieſes Prinzen erwähnt, nicht meldet. Unterdeſſen war Jároſlaw Wladimirowitſch' bedacht den gefaßten Schluß auszuführen. Er zog ſeine Truppen zuſammen, vereinigte ſich mit den Pſkowern, und rückte in das Land der Tſchjuden ein, welches er ſehr verwüſtete, eine Menge Volks zu Gefan-

53) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6699.

Gefangenen machte, die Stadt Jurew (Dörpt) einnahm, und darauf in ſein Fürſtenthum zurück gieng 54). — Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt.

Der Krieg mit den Tſchjuden wurde auch noch in dem folgenden Jahre fortgeſetzt. Der nowgorodiſche Fürſt Jároſlaw rückte, nachdem er das Frühjahr zu Nowgorod zugebracht hatte, wieder mit wenigen Kriegsvölkern ins Feld, ließ ſie zu den Pſkowern ſtoßen, und ſchickte ſie ab die Tſchjuden zu bekriegen, er ſelbſt aber blieb zu Pſkow. Dieſe Truppen bemächtigten ſich außer andern erhaltenen Vortheilen der Stadt Medwjeſhjá Golowa, legten ſie in die Aſche und kehrten ſodann wieder zurück 55). — J. 1191. — Eroberung der Stadt Medwjeſhjá Golowa. J. 1192.

Im folgenden Jahre 1193. betraf die Stadt Wladimir am 23. Julius ein ſchweres Unglück, indem eine Feuersbrunſt in derſelben entſtund, wovon faſt die halbe Stadt abbrannte. Wir können aus der Zeit, wie lange der Brand dauerte, ſchließen, daß dieſe Stadt damahls ſchon ſehr groß geweſen ſeyn muß; denn der Brand gieng um Mitternacht an und währte bis auf den Abend. Zu Nowgorod entzündete ſich ein neues Kriegsfeuer wider die Jugren, gegen welche ein gewiſſer Feldherr oder Woewode Namens Andrei mit den Kriegsvölkern ausgeſchickt wurde. Der Anfang dieſes Kriegs war nach Wunſch beglückt. Die nowgorodiſchen Truppen nahmen, ſo bald ſie in das Land der Jugren einrückten, gleich beym — Feuersbrunſt zu Wladimir. J. 1193. — Feldzug der Nowgoroder wider die Jugren.

54) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 285. u. 286; Nikon. Th. II. S. 257; Typogr. Bibl. in Quart. N. 60. J. 6699; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6699.

55) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 286; Nikon. Th. II. S. 257; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6700; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6700.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1193.

beym erſten Angriff eine Stadt weg; als ſie aber die Feindſeligkeiten fortſetzten und vor eine andere Stadt kamen, in welcher ſich ihr Fürſt mit Kriegsvölkern verſchloßen hatte: muſten ſie dieſelbe belagern, und der Fürſt wehrte ſich tapfer. Schon hatten die Nowgoroder fünf Wochen vor der Stadt gelegen, als ſich Abgeordnete aus der Stadt bey ihnen einfanden, welche meldeten, daß die Jugren dieſe Zeit angewendet hätten Silber und Pelzwerk zuſammen zu bringen um es als Tribut an die Nowgoroder zu liefern, (woraus man zugleich ſieht, daß der Krieg wegen unterlaſſener Bezahlung des Tributs entſtanden war) und den nowgorodiſchen Heerführer einluden in die Stadt zu kommen und es in Empfang zunehmen. Andrei gieng ohne alle Vorſicht mit zwölf von den vornehmſten Befehlshabern in die Stadt, und wurde auf Befehl des jugriſchen Fürſten ermordet. Sie ſchickten hierauf zum andernmahl hinaus, und begehrten, daß noch dreyßig Männer hinein kommen ſolten; dieſe wuſten nichts von dem Schickſal ihres Heerführers, und bildeten ſich vielmehr ein, daß er ſie hinein fordern laſſe, giengen alſo gleichfalls ihrem Tod entgegen und wurden nieder gehauen. Nach dieſem wurden noch funfzig Mann in die Stadt gerufen, welche ein gleiches Schickſal erfuhren. Eine ſolche Unbeſonnenheit ſcheint mir ganz unbegreiflich, daß nicht nur der oberſte Feldherr ſich ohne alles Bedenken in die Stadt begeben, ſondern auch in ſeiner Abweſenheit auf zweymahliges Herausſchicken aus einer feindlichen Stadt das einemahl dreyßig das anderemahl funfzig Männer von dem nowgorodiſchen Heer es haben wagen können, in die Stadt zu gehen, ohne von den erſteren einige Nachricht zu haben.

Bey genauerer Erwägung des Berichts der Annaliſten aber glaube ich zu finden, auf was für Art die Nowgoroder ſind betrogen worden. Es wird eines gewiſſen Sawa gedacht, welcher mit dem jugriſchen Fürſten in einem geheimen Briefwechſel ſtund; hieraus läßt ſich ſchließen, daß er einer von den nowgorodiſchen Kriegsbefehlshabern war, und gleich anfangs mit Andrei in die Stadt gegangen, hernach aber wieder heraus geſchickt worden, um die andern hinein zu holen. Da alſo die Nowgoroder einen von ihren Befehlshabern wieder aus der Stadt kommen ſahen, und dieſer ſie hinein rufte: ſo konten ſie, weil ſie von ſeiner Verrätherey nichts argwohnten, auch keinen Verdacht gegen den jugriſchen Fürſten ſchöpfen. Von dieſem Sawa wird bey eben der Gelegenheit gemeldet, daß er dem jugriſchen Fürſten den Rath gegeben habe, einen gewiſſen Jäkow Prokſchiniz umbringen zu laſſen, den er als einen ſehr gefährlichen Mann vorſtellte, unter der Verſicherung, daß derſelbe, wenn er wieder nach Nowgorod kommen ſolte, dem jugriſchen Fürſten viel Schaden thun könte. Ob gleich dieſe Ermordung den Belagerern nicht verborgen bleiben konte: unterließen ſie doch nicht die Stadt noch eine Woche zu belagern. Da aber der jugriſche Fürſt Nachricht hatte, daß es den Nowgorodern gänzlich an Lebensmitteln mangelte: that er am Tage des H. Nikolaus des Wunderthäters als den 6. December einen Ausfall, und hieb die ihrer Befehlshaber beraubten und von Arbeit und Hunger entkräfteten Truppen faſt alleſamt in die Pfanne, ſo daß von einem beträchtlichen Heere mehr nicht als achzig Mann übrig blieben, welche erſt zu Anfang des folgenden Jahres mit dieſer traurigen Zeitung zurück nach

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1193.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. nach Nowgorod kamen. Die Nowgoroder konten jedoch anderer dazwiſchen gekommenen Umſtände halber wegen dieſes verrätheriſchen Betrugs keine Rache ausüben 56).

J. 1193. Geburt Roſtiſlaws Jároſlawitſch'. Inzwiſchen wurde der gerechte Verdruß, welchen der Fürſt Jároſlaw über dieſen Verluſt ſeiner Kriegsvölker empfand, durch die Geburt eines Sohnes gelindert, welcher den Namen Roſtiſlaw erhielt 57).

Geburt Dimitri Wſewolodowitſch'. Das Jahr 1194. ſcheint nicht ſonderlich reich an Begebenheiten geweſen zu ſeyn; denn es wird in demſelben weiter nichts gemeldet, als daß dem Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' am 25. Oktober ein Sohn Namens Dimitri geboren worden 58).

Tod Igors Gljebowitſch von Rjáſzan'. J. 1195. In dem folgenden Jahre 1195. legte der Grosfürſt Wſewolod den Grund zu der Stadt Gorodez am Wſter; um eben dieſe Zeit verſtarb auch der Fürſte Igor Gljebowitſch' von Rjáſzan', welcher auch in dieſer Stadt in der Kirche Boris und Gljebs begraben wurde. Da wir die Stadt Perejáſlawl' am See ſchon lange vor dieſen Zeiten erwähnt finden, folglich dieſelbe ſchon längſt erbaut ſeyn muſte: ſo kan die Nachricht, welche wir in unſern Annaliſten bey

Erbauung von Perejáſlawl'. dieſem Jahre von ihrer Erbauung leſen, nicht anders als blos von der Erbauung ihrer Mauern zu verſtehen ſeyn, welche in dieſem Jahre gegründet und von liegenden Balken aufgeführet worden.

56) Daſelbſt.

57) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6701.

58) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 286; Nikon. Th. II. S. 260; Typogr. Bibl. in Quart. N. 55. Bl. 313 N. 60. J. 6701.

den. Das bald darauf erfolgte Abſterben des Fürſten Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' zu Kiew verurſachte eine Veränderung in den Fürſtenthümern; denn der Fürſt von Wladimir Wſewolod Georgiewitſch' ſchickte ſeinen Gegenſchwiegervater Rjurik Roſtiſlawitſch' an ſeine Stelle dahin zum Fürſten 59). Aus dieſem einzigen Umſtand iſt ſchon genugſam zu erſehen, wie viel der wladimiriſche Fürſt über die rußiſchen Fürſtenthümer zu ſagen gehabt; denn ob Swjätoſlaw gleich viel Söhne hinterließ, ſo ſchloß Wſewolod doch nicht allein dieſe ſondern auch alle Prinzen von Swjätoſlaws Jároſlawitſch' Linie von dem kiewiſchen Fürſtenſtuhle aus, und ſetzte einen Prinzen von einem ganz andern Hauſe, von dem Geſchlecht Wſewolods Jároſlawitſch', auf denſelben, dieſen Rjurik nämlich, einen Enkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch', deſſen Sohn Roſtiſlaw ſeine Tochter Werchoſlawa zur Gemahlin hatte.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1195.

Tod Swjätoſlaws von Kiew.

Indeſſen veranlaßte die Einſetzung Riuriks in das Fürſtenthum Kiew einige Uneinigkeiten unter den rußiſchen Fürſten, ſonderlich von Seiten Jároſlaws Wſewolodowitſch', welcher mit Recht Anſpruch darauf machen konte. Der Grosfürſt Wſewolod ſuchte dieſen Fürſten mit gewafneter Hand davon abzuhalten, daß er keinen Krieg anfangen möchte, und bot die Nowgoroder auf, wider ihn und ſämtliche Ol'go-
witſchen

Wſewolod ſchickt die Nowgoroder wider die Ol'gowitſchen.

59) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 286. u. 287; Nikon. Th. II. S. 260; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 131; N. 52. Bl. 44; N. 57. J. 6702. u. 6703; in Quart. N. 55. Bl. 31; N. 57. Bl. 120; N. 60. J. 6702. u. 6703; Stufenbücher Stufe u. Gr. 6. K. 19; Strykowski.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1195.

witſchen zu Felde zu ziehen. Die Nowgoroder waren zu dieſem Krieg willig, und alle ihre Befehlshaber rückten mit einer ſtarken Heeresmacht aus. Als aber der Fürſt Jároſlaw von dieſer Kriegsrüſtung der Nowgoroder Nachricht erhielt, fieng er an Luſt zum Frieden zu äußern, und Wſewolod ſchickte alſo, in der Hofnung ihn wirklich zu ſchließen, die nowgorodiſchen Kriegsvölker, die ſchon bis Nowototſhek gekommen waren, wieder zurück. Um eben dieſe Zeit wurden die Nowgoroder über ihren Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' misvergnügt, weswegen ſie auch den Poſadnik Miroſchka, Boris Shiroſlawitſch' und Nikiphor Sozkoi (einen Hundertmann oder Hauptmann) als Abgeordnete an Wſewolod ſchickten, von welcher Geſandtſchaft wir den Erfolg und die eigentliche Beſchaffenheit künftig berichten werden.

Krieg der Smolensker mit den Tſchernigowern.

Inzwiſchen ſetzten jedoch die, wie ich glaube, von Wſewolod wider die Ol'gowitſchen aufgehetzten Smolensker den Krieg mit den Tſchernigowern fort, in welchem die wichtigſten Vortheile auf der Tſchernigower Seite waren, welche in einem Gefechte auch den Boris Romanowitſch' einen Sohn Romans Roſtiſlawitſch' gefangen bekamen. Ueber dieſes Glück wurden die tſchernigowiſchen Fürſten von der olegiſchen Linie aufgeblaſen, und die Luſt, die ſie zu einem Frieden mit Wſewolod bezeigt hatten, vergieng ihnen wieder. Dieſemnach fiengen faſt alle rußiſche Fürſten an, ſich zum Kriege zu rüſten. Wſewolod rufte die Polowzer zu ſich; David Roſtiſlawitſch' ließ ſich um ſeines eigenen Vortheils willen in dieſen Krieg ein; Jároſlaw Wſewolodowitſch'

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

von Tſchernigow ſuchte ſich durch engere Verbindungen mit den übrigen Ol'gowitſchen zu verſtärken, und der Fürſt Rjurik brachte ſeinerſeits auch Kriegsvolk auf die Beine 60).

Geburt Gabriels Wſewolodowitſch'. J. 1196.

Während der Zeit, als der Grosfürſt Wſewolod mit Kriegsanſtalten wider die Ol'gowitſchen beſchäftigt war, wurde ihm zu Anfang des Jahres am 27. März nämlich ein Sohn Namens Gawriil geboren, welcher auch Swjätoſlaw hieß. Weil er aber den wider die Ol'gowitſchen zu führenden Krieg ſtets vor Augen behielt, und ſich gern durch neue Bündniſſe verſtärken wolte: vermählte er ſeinen Sohn den Fürſten Konſtantin Wſewolodowitſch' mit der Tochter Mſtiſlaws Romanowitſch' eines Enkels Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' 61).

Vermählung des Fürſten Konſtantins Wſewolodowitſch'.

Wſewolod geht wider die Ol'gowitſchen zu Felde.

Nachdem endlich der Grosfürſt ſeine ganze Kriegsmacht aus allen ſeinen Staaten zuſammen gezogen hatte, wozu er noch einige Polowzer fügte: rückte er wider die Ol'gowitſchen ins Feld, und gab auch den Nowgorodern Befehl nach Luki aufzubrechen. Auf dieſem Feldzuge führte er die nowgorodiſchen Abgeordneten Miroſchka, Iwanka und Thoma mit ſich; die Nowgoroder hatten zwar verlangt, daß ſie wieder zurück kommen ſolten; er behielt aber, ob er gleich die übrigen abreiſen ließ, dieſe, vermuthlich als Geißeln, um ſich der Treue der Nowgoroder zu verſichern. Wſewolods überlegene Kriegsmacht, die zu ihm geſtoßenen Polow-

60) Nikon; Th. II. S. 261; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. N. 305. J. 6703.

61) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 287; Nikon. Th. II. S. 261; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6704; N. 55. Bl. 32.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Polowzer, und nach Luki ihm zu Hülfe angerückten Nowgoroder ſetzten die tſchernigowiſchen Fürſten in ſo große Furcht, daß ſie Frieden mit ihm zu machen eilten, worein allem Anſehn nach auch Wſewolod, dem das Misvergnügen der Nowgoroder bekannt war, gar gern willigte. Wir wiſſen nicht, auf was für Bedingungen dieſer Friede zwiſchen Wſewolod und den Ol'gowitſchen geſchloßen wurde; doch ſcheint es, daß die Nowgoroder ſich bey dieſer Gelegenheit ein groſſes Recht bey den Fürſten auswirkten, daß ſie nämlich, ohne an das Recht der Erbfolge in einem fürſtlichen Hauſe gebunden zu ſeyn, ſich, aus welchem Hauſe ſie wolten, nach ihrem Belieben einen Fürſten wählen könten. Allem Anſehen nach war dieſer Artikel dem Wſewolod unangenehm; denn als er nach Wladimir zurück kam, entließ er zwar den einen von ihren Geſandten den Thoma nach Nowgorod, den Miroſchka und Jwanka aber behielt er da, und ließ ſie auch bald darauf in Verhaft nehmen.

Vertreibung Jároſlaws aus Nowgorod.

Nach der Zurückkunft der Nowgoroder in ihre Stadt nahm das Misvergnügen einiger unruhigen Leute über ihren Fürſten ſehr zu. Dieſe vertrieben am 3. November zu großem Leidweſen anderer Bürger den Jároſlaw Wladimirowitſch' aus Nowgorod, welcher genöthigt war nach Nowoi Torg zu flüchten, wo er nach dem allgemeinen Verlangen der daſigen Bürger über dieſen ganzen obern Kreiß ingleichen über die an den Fluß Mſta liegenden Landſchaften und über Szawolok regierte. Die Nowgoroder aber ſchickten an Jároſlaw *) Fürſten von

*) Dieſer Jároſlaw war ein Sohn Wſewolods Ol'gowitſch'.

von Tſchernigow und baten ſich ſeinen Sohn Jåropolk zum Fürſten aus 62).

Während dieſer Zeit wird das Ableben des Fürſten Wſewolods Mſtiſlawitſch' eines Enkels von Iſzjåſlaw Mſtiſlawitſch' gemeldet 63).

Der Grosfürſt Wſewolod Georgiewitſch' ſann beſtändig auf Vergrößerung ſeiner Macht. Da er ſah, daß der von ihm ſelbſt in das kiewiſche Fürſtenthum eingeſetzte Fürſt Rjurik nicht ſtark genug war, für ſich ſelbſt ſeinen um ihn herum liegenden Feinden Widerſtand zu thun: ſchickte er Geſandten an ihn, und verlangte, daß er ihm einen Theil der kiewiſchen Staaten, nämlich Tortſchesk, Trepol', Korſun, Boguſlawl', und Kanew abtreten ſollte; mit der Vorſtellung, daß, da die rußiſchen Fürſten ſelbſt ihn für den Aelteſten von der wladimiriſchen Linie erkennten, er eben deswegen ein Recht habe, einen Antheil an dem kiewiſchen Fürſtenthum zu fordern, zumahl, da Rjurik bey ſeiner Gelangung auf dieſen Fürſtenſtuhl auch an andere Fürſten einige Bezirke abgegeben habe. Obgleich Rjurik, welcher ſeine Schwäche fühlte, dem Grosfürſten gern gewillfahrt hätt; ſo waren doch dieſe Städte von ihm bereits an ſeinen Schwiegerſohn Roman Mſtiſlawitſch' einen Enkel Iſzjåſlaws Mſtiſlawitſch' abgetreten und demſelben durch Küſſung des Kreuzes mit dem feyerlichen Verſprechen, ſie ihm unter keinerley Vorwand wieder zu nehmen, beſtä-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Tod Wſewolods' Mſtiſlawitſch'.

Geſandtſchaft des Grosfürſten Wſewolods an Rjurik Roſtiſlawitſch wegen eines Antheils an dem Fürſtenthum Kiew.

62) Patriarch. Bibl. in Quart N. 509; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6704.

63) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 295.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt J. 1196.

beſtätiget; er ſchlug daher vor, dem **Wſewolod** an ſtatt derſelben andere zu geben. Da aber dieſer auf den oben gedachten Städten beſtund und ſich durch die gegründete Verweigerung derſelben für beleidigt hielt: entſtund groſſe Mishelligkeit zwiſchen ihm und ſeinem Gegenſchwiegervater **Rjurik** 64).

Vergebens ſchickte der Fürſt **Rjurik**, welcher gern mit **Wſewolod** im Bündnis geblieben wär, an ſeinen Schwiegerſohn **Roman** und ſuchte ihn zu bewegen, daß er ſich gefallen laſſen möchte, die ihm abgetretenen Städte gegen andere, die er ihm an deren Statt zu geben verſprach, zu vertauſchen. **Roman** kehrte ſich nicht an die Umſtände, worinne ſich ſein Schwiegervater befand ſondern gab ihm blos den Rath, er ſolte an **Wſewolod** ſtatt der verlangten Städte andere abtreten, oder dieſe Forderung durch Uebernehmung eines Tributs vergüten, und erinnerte ihn zugleich an ſeinen Eid. Der Fürſt **Rjurik** befand ſich alſo in groſſer Verlegenheit und in einer gefährlichen Lage. Auf der einen Seite hielt ihn ſein geleiſteter Eid ab **Wſewolods** Verlangen zu erfüllen; auf der andern Seite drohte ihm die aus dem Unwillen dieſes Fürſten zu beſorgende Gefahr. In dieſer Noth nahm er ſeine Zuflucht zu dem kiewiſchen Metropoliten **Nicephorus**, welcher ihm rieth die genannten Städte an **Wſewolod** abzutreten, und ihn zugleich wegen des auf keine andere Art zu verhütenden Blutvergieſſens von der Verbindlichkeit ſeines dem **Roman** gethanen Eidſchwurs losſprach. **Rjurik** folgte dem Rath dieſes Prälaten; er ließ ſich von ſeinem Eid

64) Daſelbſt; und Nikon. Th. II. S. 263; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6704.

Eid entbinden, und trat dieſe Städte an Wſewolod ab, welcher damit zufrieden war, und die Stadt Tortſchesk ſeinem Schwiegerſohne Roſtiſlaw Rjuriks Sohne gab, in die übrigen aber ſeine Poſadniken ſetzte.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Als der Fürſt Roman erfuhr, daß Rjurik ſeine Städte an Wſewolod abgetreten hatte: wurde er darüber ſehr aufgebracht, und nahm dieſen Schritt ſeines Schwiegervaters um ſo viel übler, weil eine von dieſen Städten dadurch, daß ſie Wſewolod deſſen Sohne Roſtiſlaw überlaſſen hatte, gleichſam wieder an ihn zurück gefallen war. Umſonſt ſchlug ihm Rjurik vor, ihm an deren Stelle andere zu geben. Er verwarf alle Vorſchläge und vereinigte ſich mit dem Fürſten von Tſchernigow Jároſlaw Wſewolodowitſch' ſeines Schwiegervaters Feinde. Auf die erhaltene Nachricht von dieſer heftigen Erbitterung ſeines Schwiegerſohns Roman gegen ihn ſchickte Rjurik Roſtiſlawitſch' unverzüglich an den Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' und an die Fürſten von Rjäßan', und ließ es ihnen zu wiſſen thun. An Roman aber ſchickte er die ſchriftliche Urkunde des Eides, welcher dieſelbe zerriß, und dadurch ſeinem Schwiegervater Rjurik den Krieg erklärte 65). Dieſes ſcheint der Gebrauch unter den rußiſchen Fürſten geweſen zu ſeyn, daß, wenn ſie bey Schlieſſung ihrer Bündniſſe ſich gegen einander durch feyerlichen Eid verbindlich gemacht und das Kreuz geküßt hatten, eine ſchriftliche Urkunde über dieſe Kreuzesküßung aufgeſetzt wurde, welche ſie ſo lange verwahrten, als das Bündnis dauerte; wurde es aber gebrochen, ſo ſchickten ſie dieſe Urkunde

Kriegszug Romans wider Rjurik wegen der ihm entzogenen und an Wſewolod abgetretenen Städte.

65) Daſelbſt.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Roman' gehet nach Polen um ſich Hülfe zu verſchaffen.

kunde an denjenigen, welcher der Anfänger des Kriegs zu ſeyn ſchien, und dann wurde ſie zerriſſen, gleichſam zum Zeichen, daß nunmehr der Eid wegen ihrer Freundſchaft und Bündniſſes aufgehoben ſey.

Da nun auf dieſe Art der Krieg zwiſchen den rußiſchen Fürſten bereits erklärt war: fiengen beyde Theile an ihre Kriegsvölker zuſammen zuziehen und bey den Bundesgenoſſen Hülfe zu ſuchen. Roman bat den neuerlich erwählten jungen König von Polen Leskus einen Sohn Kaſimirs II. um Truppen, deſſen Regenten der Biſchof Fulko von Krakau und Nikolaus Palatin von Krakau, welche ſich eben zum Kriege wider Miecislaus Kaſimirs II. ältern Bruder rüſteten, den Roman ſelbſt zu Hülfe ruften; vermuthlich mit der Verſicherung, daß ſie ihm, wenn ſich erſt der junge König Leskus auf dem Throne veſtgeſetzt hätte, mit der ganzen polniſchen Macht helfen wolten. Als der Fürſt Roman auf der einen Seite ſah, daß er zu ſchwach war der vereinigten Macht ſeines Schwiegervaters Rjurik Roſtiſlawitſch' des Fürſten von Wladimir und der rjäſzaniſchen Fürſten Widerſtand zu thun, auf der andern Seite aber hofte, daß er ſich durch die dem König von Polen geleiſtete Hülfe einen mächtigen Beyſtand verſchaffen könte: brach er ohne Zeitverluſt mit ſeinen Kriegsvölkern nach Polen auf. Hier ſtieß er zu dem polniſchen Heer, welches unter dem Befehl des Palatins von Krakau ſtund, und wohnte dem Treffen am Fluß Moszgarwa ſieben Meilen von Krakau bey, in welchem er den linken Flügel anführte. In dieſer Schlacht wurde Miecislaus nach heftiger Gegenwehr geſchlagen, Roman aber auch im Gefechte gefähr-

fährlich verwundet und nach **Wladimir** in **Volhynien** gebracht 66). Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Allein ohnerachtet dieſes von den Regenten erhaltenen Sieges befand ſich **Polen** doch noch in ſolchen Umſtänden, daß es dem Fürſten **Roman** keinen Beyſtand leiſten konte. Da dieſer nun ſah, daß ſein Feldzug vergeblich geweſen war, und daß er nicht allein keine Hülfe bekam, ſondern auch eine große Anzahl von ſeinen eigenen Truppen in dem Treffen eingebüßt hatte: fand er ſich genöthigt bey **Rjurik** um Frieden zu bitten, welcher ihm denſelben leicht bewilligte, da er ſelbſt ein herzliches Verlangen hatte mit ſeinem Schwiegerſohn in Freundſchaft zu leben, und ihm anſtatt der abgenommenen Städte **Polom** und das Gefilde von **Tartan Karſunskoi** 67) gab. Vergleich zwiſchen Roman und Rjurik.

Inzwiſchen dauerte die innerliche Feindſchaft wegen des **kiewiſchen** Fürſtenthums zwiſchen **Rjurik Roſtiſlawitſch'** und **Jaroſlaw Wſewolodowitſch'** dem Fürſten von **Tſchernigow** noch immer fort, welche für **Rjurik** um ſo gefährlicher war, da die geringe Entfernung der Stadt **Tſchernigow** von **Kiew** den **Tſchernigowern** allezeit Gelegenheit gab, **Kiew** mit gutem Erfolg anzugreifen, da hingegen **Rjurik** von dem Fürſten **Wſewolod Georgiewitſch'** nicht ſo geſchwinde Hülfe aus **Wladimir** erlangen konte. Nachdem er ſich alſo mit ſeinem Schwiegerſohne ausgeſöhnt und die Sache mit **Wſewolod Georgiewitſch'** und mit ſeinem Traktaten der Fürſten wegen Kiew.

 Bruder

66) Eben daſelbſt, und de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 126; Fontaine des revolutions de Pologne T. I. p. 125.

67) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 290; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6704.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

Bruder David verabredet hatte: ſchickten ſie gemeinſchaftlich ihre Geſandten an Jároſlaw Wſewolodowitſch' nach Tſchernigow, und verlangten von ihm eine völlige Verzicht für ſich und ſeine Nachkommen auf Kiew und Smolensk, wobey ſie ſich darauf beruften, daß auch nach dem Tode des Grosfürſten Jároſlaws Wladimirowitſch' ihr Ahnherr Wſewolod ſchon Kiew beſeßen habe. So ſauer es auch dem Fürſten Jároſlaw Wſewolodowitſch', welcher von der älteſten Linie des jároſlawiſchen Hauſes abſtammte und unter ſeinen Vorfahren viele Fürſten zählte, die auf dem kiewiſchen Fürſtenſtuhle geſeſſen hatten, ankam, dieſe Verzicht zu leiſten: ſo durfte er es doch nicht ſo gerade zu ganz abſchlagen, denn er wuſte, daß ſich Wſewolod Georgiewitſch' ſchon wider ihn rüſtete, und hatte die überlegene Macht des Wladimirmonomachiſchen Stammes zu fürchten. Um endlich einem verderblichen Kriege auszuweichen, gab er zwar keine volkommene Einwilligung von ſich, verſprach aber doch wenigſtens, nichts zu unternehmen, ehe und bevor die Sache wegen des Fürſtenthums Kiew durch einen endlichen Vergleich entſchieden wär. Seine Beſorgnis wegen eines Kriegs war inzwiſchen ſo gegründet, daß wie einige Annaliſten erzählen, Wſewolod Georgiewitſch', als die Nachricht von ſeinem jeztgedachten Verſprechen bey ihm einlief, ſchon zu Pferde ſaß, um nach Tſchernigow aufzubrechen. Unterdeſſen waren die rußiſchen Fürſten mit dieſem vorläufigen Verſprechen zufrieden, und Jároſlaw von Tſchernigow legte einen Eid darüber ab 68). Als

68) Bibl. Roſſ. Th. I S. 290; Nikon Th. II. S. 266; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6704.

Als Rjurik Roſtiſlawitſch' im Vertrauen auf dieſen Vergleich ſeine Truppen wie auch die bey ihm befindlichen polowziſchen Hülfsvölker wieder hatte aus einander gehen laſſen: ſchickte der Fürſt Jároſlaw mit Genehmhaltung ſeiner Brüder Kriegsvölker nach Witepsk in das Gebiete des Fürſt Davids Roſtiſlawitſch' von Smolensk. Nachdem dieſe eingerückt waren und wirkliche Feindſeligkeiten auszuüben anfiengen: ſandte der genannte ſmolenskiſche Fürſt ſogleich ſeinen Neffen Mſtiſlaw Romanowitſch', ſeinen Schwiegerſohn den Fürſten Roſtiſlaw Swjátoſlawitſch' einen Enkel Gljebs von Rjáſzan', und Wſewolod Wladimirowitſch, beide leztere Fürſten von Rjáſzan', ingleichen den Fürſten Roſtiſlaw Wſewolodowitſch' *) am Dienſtag in der zweyten Woche der großen Faſten mit einer beträchtlichen Anzahl Kriegsvolk wider ſie ab. Beyde feindliche Heere ſtießen auf einander. Der Fürſt Mſtiſlaw ſtellte ſeine Regimenter in Ordnung; gegen ihm über aber ſtunden die Kriegsvölker Olegs Swjátoſlawitſch' von Tſchernigow; dieſen grif er mit ſolchem Nachdruck an, daß ſeine Kriegsvölker bald in Unordnung gebracht und in die Flucht geſchlagen wurden, ſein Sohn David aber verwundet ward. Zu gleicher Zeit ſolte Michalko Jákowlewitſch' der ſmolenskiſche Obriſte (Tyſjázkii) auf die polozkiſchen Truppen losbrechen, welche bey dieſer Fehde den Olgowitſchen zu Hülfe gekommen waren; als aber die Smolensker ihre große Menge ſahen, geriethen

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

*) Dieſen halte ich für einen Sohn Wſewolods Jároſlawitſch' und Urenkel Jiziáſlaws Mſtiſlawitſch'.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1196.

then ſie auf einmahl in ein ſo heftiges Schrecken, daß ſie ohne einen Schwerdtſtreich zu thun die Flucht nahmen. Die polozkiſchen Fürſten hielten ſich nicht damit auf dieſen Flüchtlingen nachzuſetzen, ſondern wendeten ſich und griffen Mſtiſlaws Flügel an. Dieſer Fürſt muſte, nachdem er ſchon die Truppen, die ihm gegen über geweſen waren, geſchlagen hatte, umkehren und da er ſeine Völker und die feindlichen nicht recht von einander unterſchied, ritt er unter die letztern, und wurde bald von den Polozkern umringt und gefangen genommen, worauf ſeine Truppen, weil ſie ihren Anführer verloren hatten, überwunden wurden. Der Fürſt Oleg Swjätoſlawitſch' aber bat ſich den Mſtiſlaw bey den polozkiſchen Fürſten aus, und führte ihn gefangen nach Tſchernigow 69).

Mſtiſlaw wird gefangen.

Járopolk Jároſlawitſch' wird Fürſt von Nowgorod. J. 1197.

Die Nowgoroder blieben fünf Monate ohne Fürſten, denn ſo viel Zeit vergieng zwiſchen der Vertreibung Jároſlaws und der Ankunft Járopolks Jároſlawitſch' aus Tſchernigow, welcher im März bey ihnen anlangte, und von ihnen auf den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl geſetzt wurde. Da aber ſeine Berufung und Einſetzung nur von einem Theil der Bürger zur Unzufriedenheit der andern geſchehen war: ſo war ſein Thron ſehr wankend, wie man in der Folge deutlicher erſehen wird 70).

Uneinigkeit des Fürſten Roman Mſtiſlawitſch' mit ſeiner Gemahlin.

Die Unruhen nahmen inzwiſchen in Rußland nicht ab, ſondern wurden vielmehr durch Einmengung häuslicher Angelegenheiten in die öffentlichen Händel immer gröſſer. Roman Mſti-

69) Daſelbſt.

70) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. N. 305. J. 6705; Typogr. Bibl. in Quart. N. 56. Bl. 94.

Mſtiſlawitſch' des Fürſten von Kiew Rjuriks Schwiegerſohn zerfiel plötzlich mit ſeiner Gemahlin, und wolte ſie ins Kloſter ſtecken; worüber dieſe Uneinigkeit entſtanden, melden unſere Annaliſten nicht; wenn wir aber unſre Muthmaſſungen eröfnen dürfen, ſo ſcheint es, daß Staats-Abſichten die Oberhand über die Liebe zur Gemahlin bekommen, und er in der Hofnung ſich durch Vereinigung mit den Ol'gowitſchen einige Vortheile zu verſchaffen, die Abſicht gehabt, ihnen durch Einſperrung ſeiner Gemahlin ins Kloſter allen Verdacht zu benehmen, den ſie ſonſt gegen ihn als Rjuriks Schwiegerſohn hätten haben können. Als der kiewiſche Fürſt Rjurik Roſtiſlawitſch' das ſchlechte Betragen ſeines Schwiegerſohns gegen ſeine Tochter ſowohl als ſein heimliches Verſtändnis mit den tſchernigowiſchen Fürſten erfuhr, ließ er ohne Verzug den Fürſten Wſewolod zu Wladimir ſowohl davon als von dem mit David von Smolensk vorgefallenen Treffen und Mſtiſlaws Gefangenſchaft benachrichtigen, und reizte ihn wider die Fürſten von Tſchernigow zu Felde zu ziehen. So unerwartete Umſtände verſtatteten dem Grosfürſten nicht ſo gleich ſeinem Gegenſchwiegervater zu Hülfe aufzubrechen; während der Zeit aber, da er Kriegsvölker zuſammen zog und Anſtalten zum Kriege machte, hatte Rjurik, der ſich entweder vor der Macht der tſchernigowiſchen Fürſten fürchtete, oder dadurch, daß er ſelbſt mit ihnen in Bündnis trat, die Eintracht zwiſchen ſeiner Tochter und Schwiegerſohn wieder herſtellen wolte, ſich ſchon ſelbſt mit ihnen ausgeſöhnt 71). Unter-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1197.

71) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 291. u. 292; Nikon. Th. II. S 267; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart. N. 60. J. 6705.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1197. Feldzug Wſewolods Rjurik zu Hülfe. Friede mit den tſchernigowiſchen Fürſten.

Unterdeſſen aber brach der Grosfürſt Wſewolod Georgiewitſch' mit ſeinen Kriegsvölkern wider die Fürſten von Tſchernigow auf, rückte in ihr Land ein, verwüſtete es, und nahm die wjätkiſchen Städte weg; zu gleicher Zeit befriegte auch der Fürſt David von Smolensk von ſeinen Staaten aus ihr Gebiete, um ſich wegen ihres Einfalls in ſeine Provinzen zu rächen. Da ſich die tſchernigowiſchen Fürſten zum Widerſtande zu ſchwach ſahen, ſchickten ſie Geſandten an Wſewolod und baten um Frieden, entließen auch den Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch' ſeiner Gefangenſchaft. Der Grosfürſt Wſewolod gewährte ihre Bitte, ſchloß Frieden mit ihnen, und kam am 6. Oktober ſiegreich nach Wladimir zurück 72).

Nachdem Jaropolk den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl ſechs Monat beſeſſen hatte: verſtärkten ſich die Anhänger Jaroſlaws Wladimirowitſch'. Sie brachten wie es ſcheint, zuerſt die Nowgoroder dahin, daß Jaropolk Jaroſlawitſch' fortgejagt wurde, und gaben hernach ſich Mühe, daß Jaroſlaw Wladimirowitſch' wieder zurück gerufen wurde: denn wir leſen, daß der Sohn des Fürſten von Tſchernigow ungefähr um den 1. September vertrieben wurde, und Jaroſlaw kam erſt im Jänner in der Woche vor der Taufe Chriſti an; was hätte alſo wohl ſonſt die Urſach von der langen Zwiſchenzeit zwiſchen Jaropolks Vertreibung und Jaroſlaws Wiedereinſetzung ſeyn können? Erſtlich wurde demnach der tſchernigowiſche Fürſt fortgeſchickt; nach dieſem wurde ihnen, da ſie nicht ohne Fürſten bleiben konten, die Ungerechtigkeit

72) Daſelbſt.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1197.

tigkeit der Vertreibung Järoſlaws fühlbar gemacht; und hierauf ſchickten ſie mit allgemeiner Einwilligung an dieſen leztern nach Nowo Torg und beruften ihn zu ihrem Fürſten. Er kam an, und brachte den Poſadnik Miroſchka mit, welcher wegen Nowgorod bey Wſewolod zwey Jahr gefangen geſeſſen hatte. Die Annaliſten berichten, über ſeine Wiedereinſezung wären alle und jede vom Kleinſten bis zum Größten erfreut geweſen, welches ſattſam beweiſet, daß auch die vormahlige Gegenparthey auf Järoſlaws Seite getreten war 73).

Tod Davids Roſtiſlawitſch' von Smolenſk.

Der Anfang dieſes Jahres wurde mit einem Trauerfall in dem Ableben des Fürſten Davids Roſtiſlawitſch' von Smolenſk eines Enkels von Mſtiſlaws Wladimirowitſch' bezeichnet, welcher kurz vor ſeinem Tode, als er merkte, daß er krank war, ein Mönch wurde. Jhm folgte in dem Fürſtenthum Smolenſk ſein Neffe Fürſt Mſtiſlaw Romanowitſch', welches abermahls zum Beweis dient, daß die Fürſtenſtühle nicht vom Vater auf den Sohn, ſondern vom Bruder auf den Bruder oder auf den Neffen den Sohn des älteſten Bruders fielen 74).

Tod Jſzjäſlaws und Roſtiſlaws Järoſlawitſch'.

Um eben dieſe Zeit im Frühjahr hatte der wieder in das nowgorodiſche Fürſtenthum eingeſezte Fürſt Järoſlaw Wladimirowitſch' den Schmerz, zwey Söhne in kurzer Zeit nach einander zu verlieren, Jſzjäſlaw, welcher von den Lit-

73) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 293; Typogr. Bibl in Fol. N. 46; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6705.

74) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 293; Nikon. Th. II. S. 270; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 131; in Quart. N. 60. J. 6706; N. 57. Bl. 120.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1197.

Litthauern auf den Fürſtenſtuhl von Luki erhoben worden war, und Roſtiſlaw zu Nowgorod; beyde wurden in dem Kloſter des Heil. Georgs begraben 75). Dieſe kurze Nachricht, daß die Litthauer den Fürſten Jſzjáſlaw Jároſlawitſch' zum Fürſten von Luki gemacht haben, ſteckt uns ein Licht auf, daß wir nun die Urſachen einſehen können, warum wir in den polniſchen Annaliſten die rußiſchen Fürſten als zinsbare Vaſallen von Polen und Litthauen angeführt finden; unſtreitig nur gewiſſer Fürſtenthümer wegen von der Art, wie dieſes war, welche während den innerlichen Zerrüttungen unter den rußiſchen Fürſten von den Polen und Litthauern eingenommen, oder von den Fürſten ſelbſt ihrer Oberherrſchaft, jedoch mit der Bedingung, unterworfen wurden, daß ſie jederzeit von rußiſchen Fürſten regiert werden ſolten. Eben dieſes giebt uns zu erkennen, wie weit ſich wenigſtens auf dieſer Seite die litthauiſchen Gränzen in Rußland hinein erſtrecket haben.

Geburt des Fürſten Johann Wſewolodowitſch'.

Am 28. Auguſt wurde dem Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' ein Sohn geboren, welchem der Name Johann beygelegt wurde 76).

Die Polozker kommen mit den Litthauern nach Luki.

Wie es ſcheint, ſo hatte Jároſlaw nach ſeines Sohnes Jſzjáſlaws Tode die Stadt Luki, ohne bey den Litthauern um Erlaubnis anzuſuchen, mit den Staaten von Nowgorod vereiniget. Dieſes hatte die Folge, daß die Litthauer, mit den Polozkern vereinigt, mit gewafneter Hand vor dieſe Stadt rückten, in der

Mey-

75) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46; Patriarch. Bibl. in Quart. N 509. J. 6706.

76) Nikon. Th. II. S. 270; Typogr. Bibl in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6706; N. 55. Bl. 32.

Meynung ſie zu überrumpeln. Die Bürger aber waren auf ihrer Hut, und machten alle Anſtalt eine Belagerung auszuhalten, ließen ſie aber nicht einmahl ſo weit kommen. Die feindlichen Völker giengen alſo nach einigen Verwüſtungen und Anſteckung etlicher Dörfer wieder zurück. Als Jároſlaw die von den Polozkern verübten Feindſeligkeiten erfuhr: zog er noch in dieſem Winter die nowgorodiſchen, pſkowiſchen und nowotorſhskiſchen Truppen zuſammen, und brach nach Polozk auf. Allein da die Polozker allem Anſehn nach zu dieſem Einfall von den Litthauern gezwungen worden waren, und wegen der Unruhen in Polen und Litthauen von da her keine Hülfe erwarten konten: giengen ſie dem Jſzjáſlaw bis an den See Kaſpljá entgegen, und wirkten ſich durch ihr demüthiges Bezeigen den Frieden aus; worauf der Fürſt von Nowgorod, nachdem er den Krieg ohne Blutvergießen beygelegt hatte, wieder zurück gieng 77).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1198. Jároſlaw geht wider die Polozker zu Felde.

Während dieſer Zeit ſtarb der Fürſt Wladimir zu Galitſch', und viele rußiſche Fürſten machten Anſpruch auf dieſes Fürſtenthum. Allein die polniſchen Regenten wolten anfangs daſſelbe bey der Krone Polen erhalten, und hatten ſchon, um ihre Anmaßungen zu behaupten, Kriegsvölker zuſammen gebracht, bey welchen ſich Leskus ſelbſt, der nun anfieng Proben von ſeiner Tapferkeit abzulegen, nebſt ſeinem Regenten dem Palatin von Krakau, befand. Die polniſchen Unruhen verſtatteten jedoch den Polen nicht, ſich damahls dieſes Fürſtenthums zu bemächtigen; denn ſie befürchteten, Rußland möchte dem Nie-

Tod Wladimirs Fürſten von Galitſch.

77) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6706.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1198.

Miecislaus Hülfe leiſten, welcher noch beſtändig ſeine Abſichten auszuführen trachtete, daß er ſich zum Regenten von Polen machen oder auch gar ſeinem Neffen den Thron entreißen wolte. Ob alſo gleich, wie die polniſchen Annaliſten erzählen, das galitſchiſche Volk ſelbſt geneigt war, ſich dem König Leskus freywillig zu unterwerfen: ſo nöthigten doch obgedachte Staatsurſachen die Regenten, dieſes Fürſtenthum dem Fürſten Roman Mſtiſlawitſch' Rjuriks Roſtiſlawitſch' Schwiegerſohne zu überlaſſen 78).

Feldzug des Grosfürſten Wſewolods wider die Polowzer. J. 1199.

Weil Rußland ſich durch den mit den tſchernigowiſchen Fürſten geſchloſſenen Vergleich in Ruhe befand: wolte ſich der Grosfürſt Wſewolod dieſelbe zu Nutze machen um den Polowzern eine Furcht einzujagen, und rückte mit einem Kriegsheer wider ſie aus. Da aber dieſe von dem Feldzuge des wladimiriſchen Fürſten Nachricht erhielten, und mehr im Stande waren Streifereyen in fremdes Gebiet zu thun als ihr eigenes Land zu beſchützen: zogen ſie ſich mit aller ihrer Habe und Gut an das Meer zurück, ſo daß dieſer Fürſt, als er an den Don kam, keine Seele von ihnen antraf; er zog darauf zu einigen Wohnplätzen derſelben fort; als er aber keinen Feind zu ſehen bekam, gieng er wieder nach Wladimir zurück. Sein Feldzug hatte vom 30. April bis zum 6. Junius gedauert. Um dieſe Zeit verſtarb auch der Fürſt Jároſlaw Mſtiſlawitſch' von Perejáſlawl', ein Enkel des Fürſten Georgs Dolgorukoi 79). In

78) de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 129. 130.

79) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 29?; Nikon. Th. II. S. 271; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6707. N. 57. Bl. 120.

In dieſem Jahre ſetzte der Grosfürſt Wſewolod Georgiewitſch', man weiß nicht aus was für Urſachen, den Fürſten von Nowgorod Jároſlaw Wladimirowitſch' ab, und ſein Sohn Swjätoſlaw an deſſen Stelle, welchen die Nowgoroder ſowohl aus ihrer gewöhnlichen Liebe zu Veränderungen als aus Achtung und Furcht vor Wſewolod Georgiewitſch' mit großen Freuden aufnahmen. Da denſelben vermuthlich ihr Poſadnik Miroſchka als ein eifriger Anhänger Jároſlaws verdächtig war: ließ er ihn nach Wladimir abführen 80).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1199. Tod des Fürſten Jároſlaws Mſtiſlawitſch'. Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

In dem Jahre 1200. ſtarb zu Tſchernigow der Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch' ein Enkel Olegs Swjätoſlawitſch' 81).

Tod Jároſlaws Wſewolodowitſch' von Tſchernigow. J. 1200.

Die Litthauer, welche noch immer über die Nowgoroder misvergnügt waren, vermuthlich, weil dieſe Luki ihrer Herrſchaft entzogen hatten, griffen Lowod an und eroberten es. Von hier ſetzten ſie ihren Zug weiter fort auf Swinorez und Worez. Als aber die Nowgoroder ihren Anzug vernahmen, ſuchten ſie ſie auf, trafen ſie bey Tſchernjäk an, und erſchlugen ihnen in einem Gefechte 80. Mann; ſie ſelbſt aber verloren nur 15. Mann, von deren größtem Theile unſere Annaliſten die Namen aufbehalten haben, welche ich mit hieher ſetzen will, um zum wenigſten daraus die damahls zu Now-

Die Litthauer nehmen Lowod weg.

80) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 294; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6708; in Quart. N. 60. J. 6707; N. 57. Bl. 120; Patriarch. Bibl. N. 509. u. N. 305. J. 6707.

81) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 294; Nikon. Th. II. S. 271; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 131; N. 57. J. 6708; in Quart. N. 60. J. 6707.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1200.

gorod gebräuchlichen Namen kennen zu lernen. Sie hießen Raguilo Prokop'ewitſch' mit ſeinem Bruder Alexei, Jur'jä, Szbykſchiniz, Ratmir, Neſhatiniz, Straſchka, Serebrjänik, Westza; Wneſzad Jäginitſch', Luka Miroſchkin der Knabe; Nikita Laszorewitſch', Shiroſchka Ogaſowitſch', Oſip Dwoinskoi, Roman Wetka und noch vier andere, deren Namen nicht gemeldet werden. Die Früchte dieſes Sieges beſtunden in Befreyung der Gefangenen, welche die Litthauer auf ihren Streifereyen gemacht hatten, und in Verwehrung weiterer Verwüſtung.

Bald darauf wurde Neszdylo Piziniz als Woewode nach Luki geſchickt; dieſer gieng mit weniger Mannſchaft nach Lotygora am Torona, und überfiel die Feinde ſo plözlich, daß er ſie ſchlafend antraf. Er tödtete ihrer 40. Mann; Weiber und Kinder machte er zu Gefangenen; die übrigen, welche über dieſen unvermutheten Ueberfall voller Schrecken waren, belegte er mit Tribut, und ließ ſich ſatt Löſegeld zahlen. Dieſem fügt ein anderer Annaliſt noch bey, daß dieſe Kriegsleute, nachdem ſie ohne dem geringſten Verluſt wieder zurück gekommen waren, diejenigen, welche nicht mit ihnen gezogen waren, nämlich den Stolbowitſch' ſchlugen und ſich Luki bemächtigten (Bili i luki poimaſcha); woraus ich nichts anders ſchließen kan, als daß die Gewalt zwiſchen dem vorher erwähnten Woewoden und dieſem Stolbowitſch' getheilt geweſen, welche er aber nach dieſem glücklichen Feldzug durch gedachte Gewaltthätigkeit allein an ſich gezogen 82). Wir

82) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6708; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6708.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1200.

Wir haben bereits beym Jahre 1199. den Tod des Fürſten Jároſlaws Mſtiſlawitſch' von Pereſlawl' angemerkt. Nach ſeinem Abſterben blieb dieſer Fürſtenſtuhl das ganze Jahr 1200. ledig, vermuthlich, weil der Fürſt Wſewolod dieſe Zeit über ſich bemühte das Volk zu gewinnen, daß ſie ſeinen Sohn Jároſlaw annehmen möchten, welchen er endlich am 3. Auguſt des J. 1201. zum Fürſten von Pereſlawl' Ruskoi einſetzte. Hierbey iſt noch merkwürdig, daß er ihn den Perejáſlawern, welche ihn nunmehr zu ihrem Fürſten verlangten, in der Heilands-Kirche übergab, von wannen er in Begleitung ſeiner Brüder in ſein Fürſtenthum abreiſete. Nach dem Abſterben des Fürſten Jároſlaws von Tſchernigow, folgte ihm in der daſigen Regierung der Fürſt Wladimir Wſewolodowitſch', welcher aber dieſen Fürſtenſtuhl nur einige Monate beſaß, und ſchon im Herbſt dieſes Jahres mit Tode abgieng. Um eben dieſe Zeit verſtarb die Prinzeßin Elena des Grosfürſten Wſewolods Georgiewitſch' Tochter 83).

Jároſlaw Wſewolodowitſch' wird Fürſt zu Perejáſlawl' Ruskoi. J. 1201.

Tod Wladimirs Fürſten von Tſchernigow.

Tod Igors Swjátoſlawitſch' von Tſchernigow. J. 1202.

Viele rußiſche Annaliſten fangen ihre Erzählung von den Begebenheiten des Jahres 1202. mit dem Tode des Fürſten Igors Swjátoſlawitſch' von Tſchernigow eines Enkels Olegs Swjátoſlawitſch' an; zugleich melden ſie das Abſterben der Fürſtin Fewronijá Witwe des Fürſten Michaels Georgiewitſch' und Efroſinijá Boriſowna Witwe des Fürſten Jároſlaw

83) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 294. u. 395; Nikon. Th. II. S. 273; Typogr. Bibl in Fol. N. 50. Bl. 132; N. 57. J. 6709; in Quart. N. 55. Bl. 32; N. 57. Bl. 120; N. 60. J. 6708.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1202. Kriegszug Rjuriks wider Roman von Galitſch'.

roſlaw Georgiewitſch', welche letztere zu Ridekſcha ſtarb 84).

Wir haben bereits bey dem Jahre 1197. geſehen, daß Rjurik Fürſt von Kiew, obgleich aus Furcht, ſich mit den tſchernigowiſchen Fürſten ausſöhnte; da aber indeſſen der Fürſt Roman ſein Schwiegerſohn das Fürſtenthum Galitſch' bekommen hatte, und ſich alle mögliche Mühe gab, ſich bey dem Grosfürſten Wſewolod in Gunſt zu ſetzen: ſo ſchöpfte jetzt der Fürſt Rjurik Verdacht gegen die ehrgeizigen Geſinnungen ſeines Schwiegerſohns und des Fürſten Wſewolods, und ſuchte ſich mit den Ol'gowitſchen enger zu verbinden. Um dem Fürſten Roman zuvor zukommen, lud er die tſchernigowiſchen Fürſten nach Kiew ein, und rüſtete ſich zu einem Feldzuge in das galitſchiſche Fürſtenthum wider Roman. Als aber dieſer von den Abſichten des kiewiſchen Fürſten Nachricht erhielt: brach er mit den galitſchiſchen und volhyniſch-wladimiriſchen Truppen ungeſäumt nach Kiew auf. Sein Heer wuchs während des Zugs aus Zuneigung des Volks ſtündlich mehr an, und es ſtießen ſowohl von den tſchernye Klobuki als auch faſt aus allen ruſſiſchen Städten Völker zu ihm, ſo daß Rjurik und die Ol'gowitſchen, weil ſie nicht Kriegsvolk genug hatten, das Feld zu halten, genöthigt waren zu Kiew ſtill zu ſitzen und eine Belagerung abzuwarten. Allein auch hierbey ſtürzte ſie die Untreue der Kiewer in die größte Gefahr. Kaum war Roman vor Kiew angekommen; ſo eröfneten ihm die Bürger dieſer Stadt das podoliſche Thor in dem Viertel Kopyrew, und Rjurik

84) Eben daſelbſt.

rik muſte mit den Ol'gowitſchen in die Oberſtadt flüchten. Bey dieſen Umſtänden ſchickte der Fürſt Roman Mſtiſlawitſch', weil er ſah, daß der Fürſt Rjurik keinen weitern Widerſtand thun konte, und er ihn nicht zur Verzweifelung treiben wolte, an ihn, und ließ ihm Friedens-Vorſchläge thun, welche er und die tſchernigowiſchen Fürſten nicht umhin konten, in Betracht ihres elenden Zuſtandes anzunehmen. Sie enthielten, daß er Kiew räumen, und ſich dazu eidlich verbindlich machen ſolte. Nachdem das letztere geſchehen war: entließ der Fürſt Roman den Rjurik nach Wrutſchei und die Ol'gowitſchen nach Tſchernigow, und ſetzte an Rjuriks Stelle auf den kiewiſchen Fürſtenſtuhl den Fürſten Jngwar Järoſlawitſch' einen Enkel Jſzjäſlaws Mſtiſlawitſch', um das Fürſtenthum Kiew unter ſeiner Oberherrſchaft zu regieren. Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1202. Jngwar wird Fürſt zu Kiew.

Es ſcheint, daß zur Zeit des Feldzugs, den Roman nach Kiew that, der Fürſt Rjurik bey den Polowzern Hülfe geſucht hatte: Der Fürſt Roman ließ es alſo ſeine erſte Sorge ſeyn, ſie ſelbſt in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß ſie es künftig nicht wagen dürften dem Rjurik einigen Beyſtand zu leiſten. Nachdem er alſo zu Kiew die nöthigen Einrichtungen gemacht hatte: brach er wider dieſe nomadiſirende Nation auf, ſchlug ſie bey vielen Gelegenheiten, und nahm eine Menge von ihnen gefangen, ſetzte auch eine groſe Anzahl gefangene Chriſten wieder in Freyheit 85). Feldzug des Fürſten Roman wider die Polowzer.

Der aus Kiew vertriebene Rjurik nahm nunmehro ſeine Zuflucht zu den Polowzern, welche Kiew wird von Rjurik eingenommen. J. 1203.

85) Daſelbſt; und Strykowski.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1203.

welche auſſer dem, daß ſie ſchon vorher mit ihm im Bündnis ſtunden und immer nach Beute begierig waren, auch noch durch die von dem Fürſten **Roman** in dem nächſt vorhergehenden Jahre in ihrem Lande angerichteten Verwüſtungen zur Rache gegen dieſen angetrieben wurden. Sie gaben alſo dem **Rjurik** ohne Schwierigkeit eine mächtige Hülfe, mit welcher er vor **Kiew** rückte und die Stadt am 1. Jänner mit Sturm eroberte. Alle unſere Annaliſten machen eine ſehr klägliche Beſchreibung von den Verheerungen, die dieſe Barbaren ſowohl in der Ober- als Unter-Stadt in den Klöſtern angerichtet. Nichts war ihnen heilig, alles, was ſie nur finden konten, plünderten ſie; ſie ſchonten weder Geſchlecht noch Alter; wer das Joch der Leibeigenſchaft tragen konte, den machten ſie zum Gefangenen, die Unvermögenden hieben ſie nieder; kurz, die Schriftſteller ſagen, dergleichen Jammer und Noth ſey nicht geweſen, ſeit dem **Rußland** zum Chriſtenthum gebracht worden.

Mſtiſlaw Wladimirowitſch wird gefangen.

Zu eben der Zeit nahmen die Truppen **Roſtiſlaws Jároſlawitſch'**, welche vermuthlich dem **Rjurik** zu Hülfe geſchickt waren, den Fürſten **Mſtiſlaw Wladimirowitſch** gefangen, der Fürſt **Jngwar** aber ſcheint ſich mit der Flucht gerettet zu haben 86).

Die Olgowitſche Fürſten von Tſchernigow beſiegen die Litthauer.

Die Bundesgenoßen des Fürſten **Rjurik Ol'gowitſch'** befürchteten, der Fürſt **Roman** möchte bey den **Litthauern** und **Polen** neue Hülfe auftreiben und ſich wegen der Eroberung von **Kiew** und der Vertreibung **Jngwars** zu rächen

86) Bibl. Roſſ Th. I. S. 257; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 132; N. 46. J. 6711; N. 57; in Quart. N 60. J. 6710; N. 57. Bl. 121. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6711.

rächen ſuchen. Sie beſchloßen daher ihn dieſes Mittels zu Erlangung eines Beyſtandes dadurch zu berauben, daß ſie ſelbſt in Litthauen einfielen. Dieſem Entſchluß zu folge rückten ſie in gedachtes Land ein, und tödteten in einem Treffen, worinne ſie den Sieg über die Litthauer erhielten, deren ſiebenhundert 87). Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1203.

Zu eben der Zeit aber, wie es ſcheint, als die Ol'gowitſchen von Rjurik getrennt waren, im Februar nämlich, kam der Fürſt Roman von Galitſch', um Rjurik zu bekriegen, nach Wrutſchen. Sein Anzug verurſachte dem kiewiſchen Fürſten eine ſolche Furcht, daß er damahls eidlich verſprach, es künftig nicht mehr mit den Ol'gowitſchen und Polowzern zu halten, ſondern ſtets ein treuer und unveränderlicher Bundsgenoße des Grosfürſten Wſewolods Georgiewitſch' zu ſeyn, mit welchem Roman um ſelbige Zeit in genaueſter Freundſchaft lebte. Weil aber der Fürſt von Galitſch' dieſem Verſprechen nicht ſonderlich trauete, und ihn durch ſeinen eigenen Vortheil zu treulicher Erfüllung ſeines Eides bewegen wolte: ſo ſtellte er ihm freundſchaftlich vor, er möchte, wofern er nicht geſonnen ſey Kiew abzutreten, um dieſes Fürſtenthum bey dem Grosfürſten Wſewolod Anſuchung thun, worinne er ihn mit ſeinen Bitten zu unterſtützen verſprach. Der Fürſt Rjurik ſchickte hierauf Abgeſandte an Wſewolod, und bat ihn um dieſes Fürſtenthum, welcher es ihm auch beſtätigte. Der Fürſt Roman zieht wider Rjurik.

Die Bemühungen des Fürſten Rjurik waren noch auf ein mehreres gerichtet; er ſuchte näm- Ausſöhnung Wſewolods

 lich

87) Nikon. Th. II. S. 275; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6711.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1204. mit den Ol'gowitſchen Fürſten von Tſchernigow. J. 1204.

lich auch die tſchernigowiſchen Fürſten die Ol'gowitſchen mit Wſewolod auszuſöhnen, wozu ſich der Grosfürſt von Wladimir ſeiner ſeits gleichfalls willig finden ließ, und einen Mann mit Namen Michael Boriſowitſch' abſchickte, um bey dem Eidſchwur gegenwärtig zu ſeyn, welchen die Ol'gowitſchen wegen Beobachtung einer getreuen Freundſchaft ablegten, ſo wie dieſe hinwiederum auch ihre Bevollmächtigten abſendeten, in deren Gegenwart die Fürſten Wſewolod und Rjurik ein unverbrüchliches Bündnis mit ihnen beſchworen 88).

Feldzug der rußiſchen Fürſten wider die Polowzer. J. 1205.

Nachdem alſo auf dieſe Art die Eintracht und das gute Vernehmen unter den rußiſchen Fürſten wieder hergeſtellt war, ſuchten ſie ſich dieſe ruhigen Zeiten zu Nutze zu machen um einen Einfall in das Land der Polowzer, dieſer Erbfeinde von Rußland, zu thun. Zu ſolchem Ende vereinigten ſich der Fürſt Rjurik von Kiew, Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch' von Pereſlawl', Fürſt Roman Mſtiſlawitſch' von Galitſch' und viele andere Fürſten, und rückten ohnerachtet des damahligen harten Winters in das polowziſche Gebiet ein. Das Glück begleitete ihre Waffen; ſie verwüſteten ihre veränderlichen Wohnplätze, machten eine große Anzahl Gefangenen und erbeuteten ihre Heerden.

Roman läßt den Rjurik mit Gewalt beſcheren.

Der durch dieſen Feldzug erhaltene Vortheil gereichte wider alles Vermuthen zum Schaden. Als die Fürſten zu großer Freude aller Rußen wieder nach Rußland zurück gekehrt waren, und die Fürſten Rjurik, Roman und Roſtiſlaw Rjuri-

88) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 295. u. 298; Nikon. Th. II. S. 275. u. 276; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart. N. 60. J. 6711.

Rjurikowitſch', welche damahls bey ihren Schwager zu Pereſlawl' geweſen waren, zu Trepol' zuſammen kamen, um einem jeden ruſſiſchen Fürſten nach Maasgebung ſeiner bey dieſem Feldzuge geleiſteten Dienſte eine Belohnung zu beſtimmen: nahm der Fürſt Roman aus uns unbekannten Urſachen Rjurik in Verhaft, und ſchickte ihn nach Kiew, wo er denſelben nebſt deſſen Gemahlin ſeiner Schwiegermutter, wie auch deſſen Tochter ſeiner Gemahlin wider ihren Willen beſcheren und ins Kloſter ſtecken ließ. Auch ſeine Söhne Roſtiſlaw und Wladimir nahm er gefangen und führte ſie mit ſich nach Galitſch'. Als die Nachricht von dieſem Verfahren Romans bey dem Grosfürſten Wſewolod einlief: gieng ihm ſowohl die eidbrüchige Untreue als auch vornehmlich die Gefangennehmung ſeines Schwiegerſohnes Roſtiſlaws Rjurikowitſch' ſehr zu Herzen, und er war erſt Willens ein ſo verrätheriſches Beginnen mit gewafneter Hand zu rächen. Weil er aber lieber Frieden als Streit haben wolte, indem der leztere das ohnehin durch die vielen innerlichen Kriege bereits ſehr geſchwächte Rußland nur noch mehr entkräften muſte: ſchickte er an den Roman und verlangte von ihm die Loßlaſſung ſeines Schwiegerſohnes. Dieſer wolte es ſeines Orts auch nicht gern auf einen neuen Krieg ankommen laſſen, deſſen Ausgang für ihn in Betracht der großen Macht des Fürſten von Wladimir ſehr mislich war, und ſezte alſo den gefangenen Fürſten Roſtiſlaw wieder in Freyheit. Wſewolod ſezte hierauf denſelben an ſeines Vaters Rjuriks Stelle auf den Fürſtenſtuhl von Kiew 89).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1205.

Roſtiſlaw Rjurikowitſch' wird Fürſt zu Kiew.

Bald

89) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 298. u. 299; Nikon. Th. II.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1205. Tod Olegs von Tſchernigow und Wladimirs von Murom.

Bald darauf ereignete ſich eine Veränderung in dem Fürſtenthum Tſchernigow durch den Todesfall des Fürſten Olegs Swjätoſlawitſch', an deſſen Stelle Wſewolod Swjätoſlawitſch' Tſchermnoi regierender Fürſt daſelbſt wurde. Um eben dieſe Zeit verſtarb auch Wladimir Georgiewitſch' Fürſt von Murom.

Polen war damahls in große Unruhen verwickelt. Nikolaus Palatin von Krakau war von Goworek Palatin von Sendomir beleidigt worden, welcher bey der königlichen Mutter in Gnaden ſtund, und verlangte deſſen Verbannung; da er dieſes nicht auswirken konte, berufte er eine Verſammlung und erwählte Uladislaus einen Sohn Miecislaus zum Herzog von Polen. Vergebens wolte der Palatin von Sendomir ſeine Ruhe dem Wohl des Vaterlands aufopfern, und bat ſelbſt um ſeine Verbannung. Leskus, welcher ſeine unſtreitigen Rechte auf den Thron kannte und von der Unſchuld dieſes hochachtungswürdigen Mannes überzeugt war, wolte die Beveſtigung ſeines Throns nicht der Verbannung eines Unſchuldigen zu danken haben. Als nun ſolche Eiferſucht der Großen und innerliche Zerrüttung in Polen herrſchte: zog der Fürſt Roman von Galitſch' ſeine wladimiriſchen und galitſchiſchen Truppen zuſammen, rückte in das polniſche Gebiet ein, und forderte eine Vergütung für den Schaden, den er gelitten, als er

II. S. 277; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6712; N. 60. Bl. 132; N. 52. Bl. 44. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6711; N. 56. Bl. 94; N. 57. B. 121; Patriarch. Bibl. N. 305. J. 6711; Stufenbücher Stufe und Gr. 6. K. 19; Strykowski.

er dieſem König **Leskus** wider **Miecislaus** Hülfe geleiſtet, oder an deren ſtatt die Abtretung von **Sendomir** und **Ljublin**. Er bemächtigte ſich in dieſen Woewodſchaften zweyer Städte und richtete allenthalben große Verwüſtungen an. Als **Roman** ſolchergeſtalt das Land verheerte, und es das Anſehn gewann, als würde er ſich von ganz **Polen** Meiſter machen: kamen Geſandten vom Pabſt **Innocentius** III. bey ihm an, die entweder ausdrücklich an ihm abgeſchickt waren, oder ſchon vorher in **Polen** waren und dieſes in Kraft ihrer Vollmacht die päbſtliche Gewalt auf alle Art auszubreiten zu ſuchen thaten, und ſchlugen dem **Roman** vor, daß er zur **römiſchen** Kirche übertreten möchte; dieſen Antrag unterſtützten ſie mit großen Verſprechungen, welche der Pabſt durch das Schwerdt des H. Petri in Erfüllung zu bringen im Stande ſey. Der ehrgeizige **Roman** zog hierauf ſeinen Degen aus, um über die vermeinte päbſtliche Gewalt Königreiche auszutheilen zu ſpotten, und ſprach: „Hat „der Pabſt ein ſolches Schwerdt? Aber nur mit „einem ſolchen kan man Städte weggeben. Was „mich anlangt, ſo will ich, ſo lange ich dieſes „führe, mir auf keine andere Art Staaten ver„ſchaffen. Zu gleicher Zeit fanden ſich auch Geſandten von **Leskus** ein, welche ihn zum Frieden zu bewegen ſuchten. Er legte dieſen ſeine Forderungen vor, daß man ihm nämlich den bey ſeiner geleiſteten Hülfe erlittenen Schaden bezahlen, oder **Ljublin** mit dem dazu gehörigen Bezirk abtreten ſolte; worauf er die Geſandten entließ, und wieder nach **Galitſch** zurück gieng, er mochte nun entweder hoffen, daß die bloße Furcht vor ſeinen Waffen ſchon mächtig genug ſeyn werde **Leskus** zur Bewilligung ſeiner Forderungen zu bewe-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1205.

Verheerung von Litthauen.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1205. Konſtantin wird Fürſt zu Nowgorod.

bewegen, oder andere Urſachen zu dieſer Rückkehr haben 90).

Wir haben oben geſehen, daß der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch im Jahr 1199. ſeinen Sohn Swjätoſlaw auf den Fürſtenſtuhl zu Nowgorod geſetzt und ſich dadurch gleichſam auch zum Herrn über dieſe Stadt gemacht hatte. In dieſem Jahre aber ſtellte er den Nowgorodern vor, bey ihren häufigen Kriegen ſey Swjätoſlaw wegen ſeiner Jugend kein tüchtiger Regent für ſie; er nahm daher Swjätoſlaw wieder zu ſich nach Wladimir, und ſchickte ihnen ſeinen älteſten Sohn Konſtantin, welcher auch am 20. März zu Nowgorod ankam. Weil nun zu der Zeit die Poſadniken zu Nowgorod ſehr viel zu ſagen hatten, und er in dieſer Stelle gern einem ihm ergebenen Mann haben wolte: ſo ſetzte er den Michalka ab, und beredete das Volk, daß ſie Dimitrii Miroſchkitſcha zum Poſadnik machten, deſſen Vater ſich damahls zu Wladimir befand, und zu einem Unterpfand für die Treue ſeines Sohnes dienen konte. Denn folgenden Tag nach der Abreiſe des Fürſten Konſtantin am 2. März ließ Wſewolods Gemahlin, welche ſchon gegen acht Jahr krank war, ſich bey Vermerkung der Annäherung ihres Endes in dem Kloſter U. L. Frauen als Nonne einkleiden, und ſtarb 18. Tage darnach am 19. März 91).

Ableben der Grosfürſtin Maria.

Da

90) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 299. u. 300; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 132; N. 57. J. 6711; in Quart. N. 60. J. 6712; de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 137.

91) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 301; Nikon. Th. II. S. 289; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 132; N. 57; in Quart. N. 60. J. 6713; N. 56. Bl. 100;

N.

Da der Grosfürſt **Wſewolod** bey allen **ruſſiſchen** Fürſten in großem Anſehn ſtund, ſelbſt die **wladimiriſchen, ſuszdaliſchen, roſtowiſchen** und andere Staaten beſaß, und überdies zwey Söhne auf zwey anſehnlichen **rußiſchen** Fürſtenſtühlen ſitzend hatte: ſo ließ er es ſich ſehr angelegen ſeyn, die um **Rußland** herum wohnenden fremdgläubigen Völker auszurotten oder zu vertreiben. Er ſchickte daher zu Anfang des J. 1206. Kriegsvölker die **Wolga** hinunter, um die **Bulgaren** anzugreifen, welche auch in ſo weit glücklich genug waren, daß ſie viele von denſelben theils tödteten, theils gefangen nahmen, und eine beträchtliche Beute machten; weil aber alle dieſe Feldzüge in bloßen Streifereyen beſtunden, ſo konten die **Bulgaren** dadurch weder ausgerottet noch vertrieben werden, und es hatte weiter keinen Nutzen als daß ſie einigermaßen dadurch geſchwächt wurden 92).

Wſewolod III der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

Wſewolod läßt auf die Bulgaren ſtreifen. J. 1206.

Wir haben bereits bey dem vergangenen Jahre bemerkt, daß **Roman** Fürſt von **Galitſch' Polen** ohne Widerſtand verwüſtet hatte, und vermuthlich in der Hofnung, daß die **Polen** ihm ſeine Forderungen gewähren würden, nach **Galitſch'** zurück gegangen war. Jetzt that er, weil er entweder ihre Uneinigkeit wuſte, oder keine weitere Nachricht erhielt, einen zweyten Einfall in das **polniſche** Gebiet, und belagerte die Stadt **Ljublin. Leskus** ſammlete ſeiner ſeits ſo viel möglich Truppen in den Palatinaten von **Maſzovien,**

Fürſt Roman Mſtiſlawitſch' verheeret Polen.

N. 57. Bl. 121; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6713; Stufenb. Stufe und Grad 6. K. 10.

92) Nikon. Th. II. S. 291; Typogr. Bibl. in Quart. N. 60. J. 6713.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

zovien, Kujavien und ſo weiter bis ins Fürſtenthum Krakau; die Anführung derſelben übergab er, ob er ſich gleich ſelbſt in Perſon dabey befand, dem Palatin von Maſzovien, Chriſtian Goszdanowski, und zog wider Roman an. Als der Fürſt von Galitſch' davon Nachricht bekam: hob er die Belagerung von Ljublin auf, gieng über die Weichſel, und ſetzte ſich nicht weit von Szawichoſt, von wannen die polniſchen Kriegsvölker einige Meilen entfernt ſtunden. Bald darauf geriethen beyde zu ſchlagen begierige Heere an einander, und begonnen mit großer Tapferkeit ein ſehr hartnäckiges Gefecht, in welchem die gegenſeitigen Heerführer, der Fürſt Roman ſowohl als Chriſtian, alle Erfahrenheit und Unerſchrockenheit, wie man ſie nur von geſchickten Feldherrn und tapfern Soldaten verlangen kan, an den Tag legten; am Ende aber brachten die polniſchen Truppen mit Anſetzung ihrer letzten Kräfte die Galitſcher in Unordnung, und ſchlugen ſie in die Flucht. Der Fürſt Roman, welcher eine Anzahl von ſeinen tapferſten Leuten um ſich hatte, wehrte ſich unter dieſen Umſtänden tapfer, und hielt den Sieg noch eine Zeitlang auf; als er aber ſah, daß gar nichts weiter zu thun war, muſte er endlich auch ſich ſelbſt durch die Flucht retten, ſetzte alſo durch die Weichſel und floh ſeinem Lande zu. Ihm wurden einige polniſche Truppen nachgeſchickt, welche über den Strom ſetzten, und ihn anfielen. In dieſem Gefechte wurde der Fürſt Roman unverſehens ſelbſt getödtet und ſein Leichnam gerieth in die Gewalt der Feinde, welchen die Galitſcher hernach für tauſend Griwen Silber einlöſeten und zu Galitſch' begruben,

ben. An Romans Stelle huldigten nunmehr die Galitſcher ſeinem Sohne Daniel 93). Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

Bey dieſer Gelegenheit kan ich mich nicht enthalten, eine Anmerkung über die Unbilligkeit der polniſchen Schriftſteller zu machen, welche den Roman als den greulichſten Tyrannen, der bey dem galitſchiſchen Volke höchſt verhaßt geweſen ſey, beſchreiben; wir finden aber die klärſten Beweiſe für das Gegentheil in dem treuen Verhalten ſeines Kriegsvolks, das ihn auf das eifrigſte beſchützte, und in der ſeinem Sohn Daniel geleiſteten Huldigung. Sollen wir ſeinen Charakter ſchildern, ſo müſſen wir ſagen, er war, wie ſein ganzes hier oben beſchriebenes Betragen ausweiſet, ſehr ehrgeizig, und ſah nicht ſonderlich darauf, ob die Mittel, deren er ſich zur Erreichung ſeines Endzwecks bediente, recht oder unrecht waren, wenn er nur dadurch ſeine Abſicht erlangen konte; aber ein Tyrann war er nicht.

Der Todesfall des Fürſten Roman zog in Rußland große Folgen nach ſich; denn ſo bald ſein Schwiegervater Rjurik Roſtiſlawitſch denſelben erfahren hatte, verließ er den Mönchs-Orden, und ſetzte ſich wieder in Beſitz des kiewiſchen Fürſtenſtuhls. Er wolte auch ſeine Gemahlin zur Verlaßung des Kloſters bewegen; allein ob dieſe gleich wider ihren Willen hatte eine Nonne Rjurik verläßt den Mönchsſtand.

93) Nikon. Th. II. S. 292; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6712; N. 50. Bl. 132; N. 52. Bl. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6713; N. 56. Bl. 94; N. 57. Bl. 121; Stufenb. Stufe und Grad 6. K, 19; Strykowski; neue Hiſtorie Th. XIV. S. 315. u. 320; La Combe abregé chronol. de l' hiſt. du Nord. T. I. p. 416; de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 139.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

Nonne werden müßen, ſo verlangte ſie doch jezt ſelbſt nicht ihren geiſtlichen Ordensſtand zu verändern, und willigte in die Vorſchläge Rjuriks nicht ein 94).

Feldzug der Tſchernigowiſchen und anderer rußiſchen Fürſten wider Galitſch'.

Die von Oleg abſtammenden rußiſchen Fürſten trachteten ſich des Fürſtenthums Galitſch' zu bemächtigen. Wſewolod Swjätoſlawitſch' Tſchermnoi (der Rothe) nebſt ſeinen Brüdern, ingleichen Wladimir Igorewitſch' ein Enkel Olegs Swjätoſlawitſch' ſamt ſeinen Brüdern, vereinigten ſich mit den ſmolenskiſchen Fürſten den Söhnen Romans Koſtiſlawitſch' und mit dem Fürſten von Kiew Rjurik Koſtiſlawitſch', welcher ebenfalls ſeine Söhne Roſtiſlaw und Wladimir bey ſich hatte; ſie erbaten ſich überdies bey den Polowzern Hülfe, und ſchloßen ein Bündnis mit den Ljächen *), welche damahls mit Polen zerfallen waren, und ſo zogen ſie wider Galitſch'. Unterdeſſen, da die rußiſchen Fürſten auf dieſem Marſch begriffen waren, verließ der minderjährige Fürſt Daniel Romanowitſch', weil er ſich außer Stand ſah, einer ſo ſtarken vereinigten Macht Widerſtand zu thun, ſeinen Fürſtenſitz, und flüchtete nach Wladimir in Wolynien, wohin ihm die litthauiſchen Kriegsvölker nachfolgten, in der Abſicht hernach zu den rußiſchen Fürſten zu ſtoßen. Der König von Polen

94) Nikon. Th. II. S. 292; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6712; N. 50. Bl. 132; N 52. Bl. 44; N. 57; in Quart. N. 50. Bl. 132; N. 52. Bl. 44; N. 57. B. 121; Stufenbücher Stufe u. Gr. 6. K. 19; Neue Hiſtorie Th. XIV. p. 320.

*) So ſteht im Original; es müſſen aber ohne Zweifel Litthauer verſtanden werden. Ueberſ.

Polen hingegen, welcher damahls bereits ganz Polen unter ſeiner Herrſchaft vereinigt hatte, zog Galitſch' zu Hülfe *). Als er über das Gebürge gegangen war, und ſich den litthauiſchen Truppen näherte; machten dieſe aus Furcht, daß er ihnen in den Rücken kommen möchte, Halt, und auch die rußiſchen Fürſten, welche ſich bey aller ihrer vereinigten Macht nicht für ſtark genug hielten, fiengen an von Galitſch' abzuziehen. Bey dieſen Umſtänden waren die galitſchiſchen Bürger, weil ſie keinen Fürſten hatten, in großer Verwirrung. Sie hatten zwar ſchon vorher auf Anrathen des polniſchen Königs Leskus an Jároſlaw zu Perejáſlawl' geſchickt und ihn zu ihrem Fürſten berufen; ſein Zaudern aber, welches vermuthlich durch ſeine vorher mit der Tochter eines gewiſſen Jurjá Kontſchakowitſch' vollzogene Vermählung veranlaßt wurde, nöthigte ſie ihre Gedanken auf einen der wider ſie verbundenen Fürſten zu richten, auf Wladimir Igorewitſch' nämlich, an welchen ſie insgeheim in das vereinigte Lager, welches nur

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

*) De Solignac in hiſt. de Pologne T. II. p. 141. ſchreibt, Leskus habe dieſes Fürſtenthum dem Sohne des Königs Andreas von Ungarn, Kolomann, ertheilt, der ſich mit ſeiner Schweſter Salome vermählt, welcher dieſes Fürſtenthum ſtatt einer Mitgabe gedienet habe; dieſer Kolomann aber ſey in dem Treffen mit den polniſchen und ungariſchen Kriegsvölkern geſchlagen und gefangen genommen worden. Allein in den rußiſchen Annalen wird davon nichts gedacht; ſie verſichern vielmehr, es ſey gar kein Treffen vorgefallen. Ich habe alſo den Bericht der rußiſchen Annaliſten in dieſer Sache, ſo wie auch in Anſehung der Jahre vorgezogen, denn die polniſchen Chroniken ſetzen dieſe Begebenheiten in die Jahre 1210. und 1211.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1206.

zwey Tagereiſen von der Stadt entfernt war, ſchickten. Dieſer nahm ihre Vorſchläge an, entwich ohne der andern Fürſten Vorwiſſen heimlich aus dem Lager, kam nach Galitſch', und nahm dieſen Fürſtenſtuhl in Beſitz. Drey Tage darnach brach auch Jároſlaw auf, und wolte nach dem erhaltenen Rufe zufolge nach Galitſch' eilen; ehe er aber hinkam, erfuhr er noch unterwegens, daß Wladimir Igorewitſch' ſchon im Beſitz dieſes Fürſtenſitzes ſey, und kehrte in ſein Fürſtenthum zurück.

Der Abtritt des Einen von den verbundenen Fürſten, die von den polniſchen Kriegsvölkern zu beſorgende Gefahr und die Unzuverläßigkeit der Treue von Seiten der Ljächen und Polowzer nöthigten die rußiſchen Fürſten ohne ſonſt etwas ausgerichtet zu haben nach Rußland zurückzugehen.

Vertreibung Rjuriks aus Kiew.

Wſewolod Tſchermnoi Fürſt zu Kiew.

Nachdem die rußiſchen Fürſten wieder zurück gekommen waren, erklärten Wſewolod Tſchermnoi (der Rothe) Fürſt von Tſchernigow und die andern Fürſten, die dieſer auf ſeine Seite gebracht hatte, den Fürſten Rjurik des Fürſtenthums Kiew verluſtig, unter dem Vorwand, weil er ein Mönch geweſen ſey, ſo könne er ſich auch nun der Regierung dieſes Fürſtenthums nicht wieder anmaßen; gerade als wenn ſein Eintritt in den Mönchs-Orden auf eine rechtmäßige Art geſchehen ſey, und als wenn ſein Austritt aus demſelben ihn nicht in alle ſeine Rechte wieder eingeſetzt hätte. So war aber, wie es ſcheint, in jenen Zeiten die National-Denkungsart beſchaffen, daß auch ein aus Zwang aufgebürdeter Mönchsorden nicht wieder abgelegt werden konte. Er verjagte alſo Rjurik, und beſtieg

den

den kiewiſchen Fürſtenthron ſelbſt. Rjurik konte ſich dem einſtimmigen Willen der wider ihn vereinigten Fürſten nicht widerſetzen; er begab ſich daher in ſein voriges abgetheiltes Fürſtenthum nach Wrutſchew, und ſetzte ſeinen Sohn Roſtiſlaw nach Wyſchgorod. Mſtiſlaw Romanowitſch' ein Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch war damahls Fürſt zu Bjelgorod.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1207.

Wſewolod Tſchermnoi begnügte ſich nicht den kiewiſchen und den tſchernigowiſchen Fürſtenſtuhl an ſich gebracht zu haben; ſeine ehrgeizige Abſichten giengen noch weiter; getrieben von jenem Geiſt der Zwietracht, welcher beſtändig die Linie Olegs und die Linie Wladimirs Monomach von einander getrennt hatte, ſchickte er an Jároſlaw Wſewolodowitſch' nach Perejátlawl' und befahl ihm dieſen Fürſtenſtuhl zu verlaſſen. Allem Vermuthen nach konte damahls der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' entweder ſeines hohen Alters oder anderer Umſtände wegen ſeinen Sohn nicht ſchützen; dieſer machte alſo nicht allein gar keinen Verſuch ſich zur Wehre zu ſetzen, ſondern ſtund noch überdies in Furcht, er möchte in ſeinem Fürſtenthum oder unterwegens zum Gefangenen gemacht werden, und bat daher blos um freye Durchreiſe. Nachdem er eidliche Verſicherung erhalten hatte: begab er ſich zu ſeinem Vater; und Wſewolod ſetzte ſeinen Sohn Fürſt Michael an deſſen Stelle 95).

Vertreibung Jároſlaws aus Perejáſlaw'. J. 1207.

Der Fürſt Rjurik wendete inzwiſchen alle Bemühungen an, um wieder zum Beſitz des kiewiſchen

Rjurik verjagt Wſewolod aus Kiew.

Ppp 3

95) Nikon. Th. II. S. 249; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 132; N. 57; in Quart. N. 60. J. 6713. 6714. u 6715; N. 57. Bl. 121. Neue Hiſt. Th. XIV. S. 321.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1107.

ſchen Fürſtenthums zu gelangen. Er brachte zu dem Ende Mſtiſlaw Romanowitſch', einen Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' und andere Vettern von ſich dahin, daß ſie ein Bündnis mit ihm machten, vereinigte ſich mit ſeinen Söhnen, zog hierauf nach Kiew, und verjagte den Wſewolod Tſchermnoi von dieſem Fürſtenthum; wandte ſich hernach auf Pereſlawl', vertrieb hier gleichfalls deſſen Sohn den Fürſten Michail und ſetzte ſeinen eigenen Sohn Wladimir an die Stelle. Der ehrgeizige Wſewolod vereinigte ſich bald nach ſeiner Vertreibung aus Kiew mit andern Fürſten von ſeiner Linie und mit den Polowzern, rückte ſodann vor Kiew und belagerte die Stadt. Ob ihm nun gleich Rjurik in freyen Felde die Spitze nicht bieten konte: ſo wuſte er ſich doch hinter den Mauern treflich zu vertheidigen, und hielt die Belagerung ſo ſtandhaft aus, daß der Fürſt Wſewolod, nachdem er drey Wochen vergeblich vor der Stadt gelegen hatte, genöthigt war abzuziehen, wobey er die Gegenden um die Stadt gewaltig verheerte und den Bürgern viel Schaden zufügte.

Daniel Romanowitſch' wird aus Wladimir vertrieben.

Um eben dieſe Zeit rückte der damahlige regierende Fürſt zu Galitſch' Wladimir Igorewitſch', in dem Vorſatz alle Staaten des Fürſten Roman Mſtiſlawitſch' unter ſeine Herrſchaft wieder zuſammen zu bringen, auf Wladimir in Wolynien, verjagte den Fürſten Daniel Romanowitſch' von dannen, und ſetzte ſeinen Bruder den Fürſten Roman Igorewitſch' an die Stelle.

Wir haben bereits geſehen, daß Jároſlaw Wſewolodowitſch' aus Pereſlawl' vertrieben wurde. Weil ihm nun der Fürſt Wſewolod

lod Gregoriewitſch' weder damahls noch hernach bey der abermahligen Veränderung der fürſtlichen Regierung in dieſer Stadt einige Hülfe leiſtete, ſo iſt daraus zu ſchließen, daß die Umſtände des Fürſten von Wladimir um dieſe Zeit nicht die beſten geweſen ſeyn müſſen; und es ſcheint, daß er aus der Urſach ſeinen älteſten Sohn den Fürſten Konſtantin von Nowgorod zu ſich berufen habe, von deſſen Ankunft zu Wladimir viele Annaliſten Erwähnung thun 96). Damahls aber hat er demſelben das roſtowſche Fürſtenthum nicht gegeben, denn wir finden ihn noch ein Jahr hernach auf dem nowgorodiſchen Fürſtenſtuhle.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1207.

Bey dem Schluß dieſes Jahres finde ich noch für nöthig zu gedenken, daß um dieſe Zeit der Orden der liefländiſchen Ritter geſtiftet wurde, mit welchem ſowohl Rußland als andere benachbarte Reiche in den folgenden Zeiten viel Händel hatten 97).

Wſewolod Tſchermnoi blieb nur ſo lange ruhig, als er nothwendig Zeit brauchte um Truppen zuſammen zu bringen und Hülfe von den Polowzern zu bekommen. Sobald er dieſe hatte, rückte er zum andernmahl auf Kiew, wo Rjurik den Angrif nicht erwartete, ſondern den Fürſtenſtuhl verließ und nach Wrutſchew floh. Unterdeſſen belagerte der ihm von Galitſch' zu Hülfe gekommene Fürſt Wladimir Igorewitſch' mit ſeinen Kriegsvölkern Bielgorod, wo

Dritte Vertreibung Rjuriks aus Kiew. J. 1208.

96) Daſelbſt.

97) P. Barre hiſt. d' Allemagne T. V. p. 554. Abregé chronolog. de l' hiſt. d' Allemagne bey dem J. 1207; La Combe abregé chronologique de l' hiſt. du Nord. T. I. p. 417.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1208.

wo der Fürſt Mſtiſlaw Romanowitſch' regierte. Weil nun dieſer gar keine Hülfe zu gewarten hatte und der Macht des galitſchiſchen Fürſten nicht widerſtehen konte, welcher nicht allein der Stadt hart zuſetzte, ſondern auch zu gleicher Zeit das ganze Land durch die mitgebrachten Polowzer verwüſtete: ſo ſah er ſich gezwungen Frieden mit ihm zu machen, die Stadt zu verlaſſen und ihm zu huldigen. Während dieſer Zeit war Wſewolod in die von ihrem Fürſten verlaſſene Stadt Kiew eingezogen und hatte den daſigen Fürſtenſtuhl in Beſitz genommen.

Feldzug des Grosfürſten Wſewolod wider die Olgowitſchen.

Als der Grosfürſt Wſewolod vernahm, daß die Fürſten von der olegiſchen Linie ihre Waffen wider Kiew gewendet hatten: faßte er den Entſchluß dieſen innerlichen Kriegen Einhalt zu thun. Er fieng daher an ſeine Kriegsvölker zuſammen zu ziehen, und befahl ſeinem Sohn Konſtantin, ingleichen den rjäſzaniſchen Fürſten ihm zu Hülfe zu kommen. Am 19. Auguſt kam der Grosfürſt Wſewolod zu Moskau an, wo ſein Sohn Konſtantin mit den nowgorodiſchen, nowotorſhskiſchen, pleſkowiſchen und ladogaiſchen Truppen zu ihm ſtieß. Voller Freude einander zu ſehen und zu ſprechen, brachten ſie hier eine ganze Woche zu. Von Moskau rückte der Fürſt Wſewolod mit ſeinen Söhnen den Fürſten Konſtantin, Georg, Jároſlaw und Wladimir an den Fluß Oka, wo ſich die rjäſzaniſchen Fürſten Roman Gljebowitſch' und Jároſlaw ſein Bruder nebſt des letztern beyden Söhnen Swjátoſlaw und Roſtiſlaw, ingleichen die Igorewitſchen Ingwar' und Georg, wie auch Gljeb und Oleg Wladimirowitſchen mit ihm vereinigten. Dieſe letztern meldeten dem Fürſten Wſewolod,

wolod, daß ihre Oheime die rjäſzaniſchen Fürſten ein geheimes Verſtändnis mit Wſewolod Tſchermnoi hätten, und nur in der Abſicht gekommen wären um Gelegenheit zu ſuchen, wie ſie etwas nützliches für die Ol'gowitſchen ſchaffen könten. Als der Grosfürſt Wſewolod eine ſo wichtige Nachricht vernommen hatte, ließ er dieſe Fürſten in ſeinem Zelte, er ſelbſt gieng hinaus, und ſchickte den muromiſchen Fürſten Boris und ſeinen Bojaren Michael Boriſowitſch' an ſie, ſie dieſer Verrätherey halber zur Rede zu ſetzen. Vergebens betheuerten ſie mit Eid und Schwur, daß das wider ſie angebrachte ungegründet ſey; die Wladimirowitſchen Gljeb und Oleg giengen hinein, und überführten ſie ganz völlig und klar. Der Grosfürſt Wſewolod befahl hierauf dieſe Fürſten in Verhaft zu nehmen, und ſchickte ſie anfangs nach Wladimir und hernach nach Petrow in Landesverweiſung.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1208.

Gefangennehmung der Fürſten von Rjäſzan.

Nach der Gefangennehmung dieſer Fürſten rückte der Grosfürſt Wſewolod in Begleitung der Fürſten Gljeb und Oleg Wladimirowitſchen und Davids von Murom auf Pronsk. Als er bey dieſer Stadt ankam: ſchickte er die Fahrzeuge, welche ihm zum Uebergang über den Oka gedient hatten, und die er mit ſich führte, um ſie bey Belagerung der Städte auf der Flußſeite und zu Fortſchaffung des Proviants und Geräths zu gebrauchen, von ſich nach der Stadt Ol'gow, mit dem Befehl mit ihren Vorräthen an einer Inſel zu bleiben, und ſich daſelbſt zu verſchanzen. Damahls lebte als regierender Fürſt zu Pronsk Kir Michailo *), ein Schwiegerſohn

Krieg des Grosfürſten Wſewolod wider die Rjäſzanen.

*) Dieſer war, wie man aus den Geſchlechtsregiſtern ſieht, ein Sohn Wſewolods Gljebowitſch'.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1208.

ſohn des Fürſten Wſewolod Tſchermnoi. Als dieſer ſah, daß man Anſtalt machte die Stadt zu belagern, flüchtete er zu ſeinem Schwiegervater nach Kiew; die Einwohner der Stadt aber machten Jſzjáſlaw Wladimirowitſch' *) zu ihrem Fürſten, und ſchickten ſich an die Belagerung auszuhalten. Dieſe wurde von dem Grosfürſten Wſewolod ohne Zeitverluſt angefangen; indem er aber die Stadt mit aller Gewalt wegzunehmen ſuchte und ſchon zwey Wochen vor derſelben gelegen hatte: machten die Rjáſzaner, da ſie ſahen, daß ihre hinterliſtigen Anſchläge entdeckt waren, und in den Gedanken ſtunden, daß alle ſuszdaliſche Kriegsvölker mit der Belagerung beſchäft wären, ſich auf, um Wſewolods Gepäcke, ſo ſich bey der Stadt Ol'gow auf einer Jnſel befand, vom Ufer her und auf dem Fluß anzufallen. Die Nachricht von der Rjáſzaner Marſch und Abſichten kam zeitig genug zu Wſewolod ins Lager, um die gehörigen Maasregeln dagegen nehmen zu können; wie er auch that, indem er den Fürſten Oleg, mit einer ſtarken Anzahl Truppen abſchickte, um dies Gepäcke zu bedecken. Der Fürſt Oleg brach zugleich auf, und ſtieß auf den rjáſzaniſchen Fürſten Roman, ſie ſchlugen mit einander, Oleg ſiegte und nöthigte jenen ſich mit der Flucht nach Rjáſzan' zu retten. Seine Zurückkunft ins Lager vor Pronsk erfüllte die Belagerer mit Freude und die Belagerten mit Schrecken, und dieſe ſahen ſich nach dem Verluſt

*) Dieſer war, wie ſich aus der Geſchichte ſelbſt ergiebt, indem er ein rjáſzaniſcher Fürſt war, welches Fürſtenthum bey Gljebs Roſtiſlawitſch' Hauſe war, und alſo von eben dieſem Zweige ſeyn muß, ein Sohn Wladimirs Gljebowitſch', welches auch die Geſchlechtsregiſter bekräftigen.

luſt ihrer lezten Hofnung Hülfe zu erlangen genöthiget, ſich ſamt ihrem Fürſten an Wſewolod zu ergeben, welcher ſie den Eid der Treue ablegen ließ, die Gemahlin des Fürſten Kir Michail zur Gefangenen machte, und vor Rjäſzan' rückte es zu belagern. Als die Einwohner dieſer Stadt die Macht und das Glück Wſewolods ſahen: hielten ſie für das ſicherſte, durch ihren Biſchof Arſenii bey Wſewolod um Verzeihung zu bitten. Nachdem ſich alſo dieſer Fürſt von Pronsk Meiſter gemacht und den Rjäſzanern vergeben hatte: kehrte er den 22. November mit Sieg bekrönt nach Wladimir zurück.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1208.

Der Fürſt Rjurik machte ſich dieſen Krieg des Fürſten Wſewolods, wodurch die Fürſten von der olegiſchen Linie in Furcht gerathen waren, zu Nutze; er zog Kriegsvölker zuſammen, verjagte Wſewolod Tſchermnoi zum zweyten mahle, und ſetzte ſich auf den kiewiſchen Fürſtenſtuhl. Die Rjäſzaner aber nahmen, um dem Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' allen Verdacht zu benehmen, die übrigen rjäſzaniſchen Fürſten nebſt ihren Gemahlinnen in Verhaft, und ſchickten ſie gefangen an Wſewolod nach Wladimir 98).

Rjurik nimt das Fürſtenthum Kiew in Beſitz.

Da Wſewolod durch dieſen Schritt von der guten Geſinnung der Rjäſzaner gegen ihn ſattſam verſichert war: ſetzte er ſeinen Sohn den Fürſten Jaroſlaw zum Fürſten über dieſe Stadt. Bald darauf aber fiel es den Rjäſzanern, welche ſchon an ihren angebornen Herrn zu Verräthern worden waren, ein, auch an Jaroſlaw ähnliche

Wſewolod macht ſeinen Sohn zum Fürſten von Rjäſzan'. J. 1209.

98) Nikon. Th. II. S. 301; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. in Quart. N. 60. J. 6715; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6717.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

ähnliche Untreue zu begehen; ſie errichteten ein Verſtändnis mit Gljeb Jſzjäſlawitſch' *), fiengen an, die um Jároſlaw befindlichen Leute wegzufangen und ſie in die Gefängniße und Keller einzuſetzen, und verſprachen auch Jároſlaw ſelbſt in Gljebs Jſzjäſlawitſch' Hände zu liefern. So bald ſein Vater der wladimiriſche Fürſt davon hörte: zog er ohne Verzug Truppen zuſammen, und rückte auf Rjäſzan. Die Einwohner dieſer Stadt waren nicht im Stande ſich zu wehren, und überließen ſich völlig in Wſewolods Gewalt, welcher ihnen aus der Stadt zu gehen befahl, ſie verbrannte, alle Einwohner mit ſich hinweg führte, und Rjäſzan' wüſte und öde ließ 99).

Zerſtörung von Rjäſzan'.

Nowgorodiſche Angelegenheiten.

Weil der Grosfürſt Wſewolod wohl einſah, daß er ſeine letzten erhaltenen Siege größtentheils der Tapferkeit und Zuneigung der Nowgoroder zu danken hatte: entließ er ſie nach ſeinem erſten Feldzuge wider Rjäſzan' von Kolomna aus mit reichlichen Geſchenken in ihr Land, und da ſie ſich, wie es ſcheint, damahls bey ihm über einige von den Poſadniken verübte Ungerechtigkeiten beſchwerten, ſo beſtätigte er ihnen alle ihre von den vorigen Fürſten erhaltene Freyheiten und Verfaſſungen, und erklärte ſich, daß ſie für ſich ſelbſt die gegen ſie verübten Ungerechtigkeiten abſtellen und gebührend beſtrafen könten. Weil er jedoch einige Unruhen beſorgte, ſo behielt er ſeinen Sohn den Fürſten Konſtantin und den Poſadnik Dmitrii Strjelin nebſt ſieben

*) Es erhellet deutlich, daß dieſer ein Sohn des Fürſten Jſzjäſlaw Wladimirowitſch' war.

99) Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 133; N. 57. J. 6715. Neue Hiſtorie Th. XIV. S. 322.

ſieben andern angeſehenen Männern bey ſich. Nachdem die Nowgoroder in ihre Stadt zurück gekommen waren, ſtellten ſie gegen den Poſadnik Dmitrii und ſeine Brüder Unterſuchungen an, weil ſie von den Nowgorodern Silber gehoben und ſo gar die Hüner in den Woloſten (Diſtrikten) weggenommen, auch große Geſchenke von den Kaufleuten eingetrieben und die Bürger mit Gewalt für ſich und für ihre Bedürfniſſe zu arbeiten gezwungen hatten. In einer ſolchen Angelegenheit konte man mit der Unterſuchung in der Geſchwindigkeit zu Stande kommen, bey welcher die Unterſuchenden ſelbſt der beleidigte Theil und zugleich Zeugen und Richter waren; die Entſcheidung folgte auch gar bald auf den geführten Beweis. Die erbitterten Nowgoroder drangen voller Wut in ihre Höfe, plünderten und verbrannten das miroſchkiſche und dmitriſche Haus, verkauften ihre Dörfer und was noch ſonſt nach dieſer Plünderung von ihrem Vermögen aufgefunden werden konte; das daraus gelöſete Geld theilten ſie unter ſich, dasjenige ausgenommen, was in den Dſchizen *) war, welches

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

*) Na Dſchizach. Ich habe das eigentliche Wort behalten, wie es in dem uralten nowgorodiſchen Annaliſten geſchrieben ſteht; muß aber bekennen, daß ich nicht recht verſtehe, was für eine Art des Vermögens dadurch gemeynt iſt. Darf ich inzwiſchen meine Muthmaßungen hierüber eröfnen, ſo bin ich der Meynung, in Betracht, daß die Nowgoroder ein Handlung treibendes Volk waren, daß dies Wort gewiße ausſtehende Schulden bedeutete, welche nach der Einfalt damaliger Zeit auf Bretern oder Tafeln angemerkt wurden, und folglich beßer von dem Fürſten als von irgend einem andern eingetrieben werden konten. (Das Wort Dſchiza bedeutet nämlich ſeiner Herleitung nach ein Bret oder Täfelchen Ueberſ.)

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

welches ſie dem Fürſten ließen. Der Reichthum, den ſie in den Häuſern dieſer Räuber antrafen, war auſſerordentlich; denn auſſer demjenigen, was gleich in der erſten Hitze von dem wütenden Volk geplündert worden war, kam von dem übrigen bey der ordentlichen Austheilung auf einen jeden (ob auf jeden Hof oder auf jeden Kopf, darüber erklären ſich die Annaliſten nicht) ein Szub und drey Griwen; wovon auch viele reich wurden. Wir können den eigentlichen Werth dieſer beiden Ausdrücke nicht beſtimmen, man ſieht aber daß Szub ein weit mehr als ein Griwen in ſich haltendes Gewicht oder Zahl war; den Griwen aber halten viele und das aus wahrſcheinlichen Gründen für ein Pfund. Daraus kan man alſo ſchon urtheilen, wie hoch ſich dieſe Plünderung belaufen haben muß, wenn ein ganzes Volk, ſo zahlreich es auch war, dennoch ſo ſtarke Antheile für einen jeden bekam, zumahl wenn man auch noch die damahlige Seltenheit des Silbers bedenkt.

Konſtantin wird Fürſt zu Roſtow u. Swjätoſlaw zu Nowgorod.

Nachdem dieſe Unruhen ſich gelegt hatten, gab der Grosfürſt **Wſewolod** ſeinem älteſten Sohne **Konſtantin**, den er gern näher bey ſich haben und auch vielleicht nicht dem Misvergnügen der **Nowgoroder** über ſeine Nachſicht bey Zulaſſung jener Erpreſſungen ausſetzen wolte, das **roſtowiſche** Fürſtenthum, und nach **Nowgorod** ſchickte er als Fürſten ſeinen Sohn **Swjätoſlaw**. Dieſer kam zu Ende des Winters daſelbſt an. Mit allen Vergnügen wurde er von den Bürgern aufgenommen. Sie gaben ihm das obgedachtermaſſen von den wegen ungerechter Erpreßung und Geſchenknehmens beſtraften obrigkeitlichen Perſonen eingezogene und für ihn aufbewahrte Vermögen na **Oſtach** (auf den Tafeln

feln oder Schuldbüchern), und leiſteten ihm den Eid der Treue. Weil durch jene Verurtheilung die Poſadnikenſtelle erlediget worden, und auch überdies Miroſchka zu Wladimir geſtorben war: ſo machten ſie einen gewißen Twerdiſlaw Michailowitſch' zum Poſadnik. Hierauf gaben ſie dem Fürſten Swjätoſlaw zu erkennen, daß ſie die Kinder des Dmitrii, ingleichen Wolodiſlaw, Boriſowitſch' Twerdiſlaw Stanilowitſch' und Ewſtrat Domaſhirowitſch' nicht bey ſich in der Stadt leiden könten, und baten, er möchte ſie aus der Stadt verweiſen. Er bewilligte ihre Bitte, und ſchickte ſie als Verwieſene zu ſeinem Vater; ihr Vermögen aber ſowohl an Baarſchaft als andern Habſeligkeiten zogen die Nowgoroder ein 100).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

Wir wenden uns jezt wieder zu den kiewiſchen Angelegenheiten. Der Fürſt Rjurik, welcher den kiewiſchen Fürſtenſtuhl zum fünftenmahl beſtiegen hatte, gieng nach einer kurzen Zeit mit Tode ab, und an ſeine Stelle gelangte Wſewolod Tſchermnoi wieder zum Beſitz dieſes Fürſtenthums 101).

Abſterben des Fürſten Rjurik zu Kiew.

Die rjäſzaniſchen Fürſten blieben inzwiſchen nicht lange in Ruhe: denn ſobald der Fürſt Iſzjäſlaw Wladimirowitſch' ſich auf Hülfe von dem Fürſten Kir Michail gewiſſe Rechnung machen konte: trieb ihn ſeine Ungedult, daß er in die Staaten des Fürſten Wſewolod einfiel, und das Land um Moskau herum verwüſtete. Der Grosfürſt von Wladimir ſchickte ſeinen Sohn den Fürſten Georg wider ihn ab, welcher

Schlacht des Fürſten Georg Wſewolodowitſch' mit Iſzjäſlaw Wladimirowitſch'.

100) Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 133; in Quart. N. 57. Bl. 121; Neue Hiſt. Th. XIV. S. 322.

101) Daſelbſt.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

welcher bald am Fluß Trosna (oder Droszna) auf ihn traf, und ihm eine Schlacht lieferte, worinne Iſzjäſlaw überwunden wurde. Dieſer Sieg des Fürſten Georg hatte nicht allein die Frucht, daß er den Verwüſtungen um Moskau ein Ende machte, ſondern ſchreckte auch den im Anzug zur Vereinigung mit Iſzjäſlaw begriffenen Fürſten Kir Michail ab, und nöthigte ihn wieder umzukehren. Das Treffen ſcheint ungefähr im März vorgefallen zu ſeyn; denn der Fürſt Georg Wſewolodowitſch' kam am 26. dieſes Monats wieder nach Wladimir zurück.

Am Ende dieſes Jahres ſchritt der Grosfürſt Wſewolod zur zweyten Vermählung mit der Tochter Waſilko des Fürſten von Witebsk *) 102).

Da ſolchergeſtalt die Unruhen in Rußland fortdauerten: war der König von Ungarn Andreas geſchäftig die Anſprüche ſeines Hauſes auf Galitſch' geltend zu machen. Er glaubte beſtändig, daß ſein Sohn Kolomann wegen ſeiner Gemahlin der Schweſter des Königs von Polen, welcher dieſes Fürſtenthum als eine Mitgabe gegeben worden war, ein gegründetes Recht auf daſſelbe

*) Da wir Wſeſlaw Waſilkowitſch' als den letzten regierenden Fürſten zu Witebsk finden, und es unleugbar iſt, daß in den abgetheilten Fürſtenthümern zuweilen der Sohn dem Vater in der Regierung folgte: ſo glaube ich hinlänglichen Grund zu haben, den genannten Wſeſlaw für einen Sohn dieſes Waſilko und Urenkel Swjätoſlaws Wladimirowitſch' des Sohns Wladimir Monomachs zu halten.

102) Nikon. Th. II. S. 306; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 133; N. 57. J. 6717; in Quart. N. 55. Bl. 42; N. 57. Bl. 112.

daſſelbe hätte; weil er aber beſorgte, daß er ſich durch einen ganz vollkommenen unmittelbaren Beſitz die geſamte Macht der rußiſchen Fürſten und den Haß der Polen ſelbſt auf den Hals ziehen möchte, ſo wolte er ſich nunmehr damit begnügen, wenn er nur ſolche Fürſten auf dieſen Fürſtenſtuhl bringen könte, die er ſelbſt dazu wählte, und, vermuthlich, die ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit einen gewiſſen Tribut zahlten. In dieſer Abſicht nahm er mit den Fürſten von Galitſch' öftere Veränderungen vor. Zuerſt verjagte er Roman Igorewitſch', und ſetzte Roſtiſlaw an ſeine Stelle; hernach vertrieb er auch Roſtiſlaw wieder, und machte Roman nebſt ſeinem Bruder Wladimir, beide Igorewitſchen zu Fürſten von Galitſch'. Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1209.

Allem Anſehn nach hatte damahls der von Galitſch' vertriebene Fürſt Wladimir bey den Nowgorodern um Hülfe wider die Polen als Bundesgenoſſen der Ungarn angeſucht: denn wir leſen, daß die Nowgoroder in dieſem Jahre mit dem Fürſten Wladimir (und das war ganz ſicher nicht ihr eigener Fürſt; ſondern Swjätoſlaw regierte damahls zu Nowgorod) und mit dem Poſadnik Twerdiſlaw nach Litthauen einrückten, auf welchem Feldzuge ſie in einem bey Chodinizy gelieferten Treffen den Sieg erhielten 103). Feldzug der Nowgoroder nach Litthauen. J. 1210.

Swjätoſlaw blieb nicht lange im ruhigen Beſitz des Fürſtenthums Nowgorod. Der Fürſt Mſtiſlaw rückt vor Torſhek

103) Nikon. Th. II. S. 307; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. u. 57; J. 6718; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6718.

*) Dieſer war ein Sohn Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch', und ein Urenkel Mſtiſlaws Wladimirowitſch', wie aus den Geſchlechtsregiſtern erhellet.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1210.

und wird Fürſt zu Nowgorod.

Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch rückte vor Torſhek, nahm dieſe Stadt ein, in welcher er die ſwjätoſlawiſchen Poſadniken zu Gefangenen machte, und ſchickte nach Nowgorod an die Bürger, ihnen zu melden, er ſey nicht als Feind in ihr Gebiet gekommen, ſondern blos in der Abſicht ſie vor den Bedrückungen ihrer Fürſten zu beſchützen und ihre alten Rechte und Verfaſſung wieder herzuſtellen. So bald die Nowgoroder, welche ohne Zweifel ſchon voraus durch die guten Eigenſchaften Mſtiſlaws zu ſeinem Vortheil eingenommen waren, das Anbringen dieſer Geſandtſchaft vernommen hatten, ſetzten ſie ihren Fürſten Swjätoſlaw in dem erzbiſchöflichen Hofe in Arreſt, und ließen Mſtiſlaw zu ſich berufen. Auf dieſen Ruf ſtellte er ſich ſogleich zu Nowgorod ein, nahm den daſigen Fürſtenſtuhl in Beſitz, und rüſtete ſich wider den Grosfürſten Wſewolod, deſſen Rache er wegen der Abſetzung ſeines Sohnes befürchten muſte. Wſewolod hätte auch in der That gern den Krieg wider die Nowgoroder und Mſtiſlaw angefangen; weil er aber beſorgte, ſie möchten ſich wegen des Schadens, den er ihnen zufügen würde, an ſeinem bey ihnen in Verhaft ſitzenden Sohne Swjätoſlaw rächen, ſo ließ er es für diesmahl dabey bewenden, daß er die in ſeinen Landen befindlichen nowgorodiſchen Kaufleute mit ihren Waaren anhielt; darauf ſchickte er an Mſtiſlaw und die Nowgoroder, und that ihnen den Vorſchlag, ſie möchten ſeinen Sohn frey laſſen, ſo wolte er auch ihre Kaufleute loß geben. So gefährlich es auch für Mſtiſlaw war einen ſo wichtigen Gefangenen in Freyheit zu ſetzen, ſo muſte er doch auch auf der andern Seite befürchten, daß die Zurückbehaltung der nowgorodi-

ſchen

ſchen Kaufleute, worunter viel Häuſer litten, ein Murren wider ihn erregen möchte. Er opferte daher die Sicherheit, welche ihm die fernere Gefangenſchaft Swjätoſlaws gegen Wſewolod hätte gewähren können, derjenigen auf, die ihm die Befriedigung der Wünſche des Volks verſchafte, und entließ den Sohn des Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' ſeiner Haft 104); wogegen dieſer auch die nowgorodiſchen Kaufleute frey gab.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1210.

Endlich beſchließen wir die Erzählung der Begebenheiten dieſes Jahres damit, daß am 8. December Fürſt Waſilei ein Sohn des Fürſten Konſtantin Wſewolodowitſch' geboren wurde 105).

Geburt des Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch'.

Die Ungarn hatten unterdeſſen, wie es ſcheint, nicht aufgehört das Fürſtenthum Galitſch mit ihren Einfällen zu beunruhigen, und, dem Bericht einiger Annaliſten zufolge, hatte der Grosfürſt Wſewolod den Galitſchern einige Truppen zu Hülfe geſchickt. Dieſer Schritt und die daraus ſich veroffenbarende Verbindung zwiſchen Wſewolod und den galitſchiſchen Fürſten ſetzten den Fürſten Wſewolod Tſchermnoi von Kiew in Furcht. Er ſchickte daher den Metropoliten von Kiew Matfei an Wſewolod, und ließ ihn um Frieden und um ein Bündnis mit ihm bitten; der ehrwürdige Stand dieſes Geſandten trug viel zu Schließung des Friedens zwiſchen den Fürſten von Wladimir und Kiew

Friede zwiſchen Wſewolod Tſchermnoi und dem Fürſten von Wladimir. J. 1211.

104) Nikonowsk. Th. II. S. 308; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6718.

105) Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6717; in Quart. N. 60. J. 6718.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1211.

Kiew bey; und unſere Annaliſten ſtellen bey dieſer Gelegenheit die Macht des Grosfürſten von Wladimir als ſo wichtig vor, daß ſie erſt von dieſer Zeit an die Regierung Wſewolods Tſchermnoi zu Kiew zu rechnen anfangen, ob es gleich in der That gewiß iſt, daß er gleich nach dem Tode Rjuriks zum Beſitz derſelben gekommen iſt. Um das neu errichtete Bündnis noch mehr zu beveſtigen vermählte der Grosfürſt ſeinen Sohn Georg mit der Tochter des Fürſten von Kiew Wſewolods Swjätoſlawitſch' Tſchermnoi. Zu eben dieſer Zeit wurde des Grosfürſten Wſewolods Nachkommenſchaft durch die Geburt eines Sohnes von Fürſt Konſtantin Wſewolods Sohne Namens Johann vermehrt, welcher auch Wſewolod hieß 106).

Vermählung des Fürſten Georg Wſewolodowitſch'.

Geburt des Fürſten Johann Konſtantinowitſch'.

Als der Grosfürſt Wſewolod auf dieſe Art beſchäftiget war, Rußland durch Bündniſſe und weiſe Maasregeln in einen blühenden Zuſtand zu bringen: thaten auf einmahl Rußlands unverſöhnliche Feinde die Polowzer einen Einfall in das Gebiete von Perejäſlawl' und richteten große Verwüſtung an. Um eben dieſe Zeit verübte das Volk des Fürſtenthums Galitſch' eine dermaßen ſchändliche That, daß ſie ſamt ihren Urhebern auf ewig in die Vergeſſenheit vergraben zu werden verdiente, wenn die Treue eines Geſchichtſchreibers mich nicht verpflichtete ſie zu beſchreiben; ſie mag alſo im Andenken bleiben, aber mit der Schande, deren ſie werth iſt, gebrandtmarkt. Die Galitſcher waren mit ihren regierenden Fürſten unzufrieden. Sie ſchickten

Treuloſigkeit der Galitſcher.

106) Nikon. Th. II. S. 309; Typogr. Bibl. in Fol. N 50. Bl. 133; N. 57. J. 6718; in Quart. N. 60. J. 6719. u. 6720; N. 57. Bl. 122.

ten an Andreas König von Ungarn, und lieſ- ſen ihn um Hülfe bitten und ſeinem Sohne Koloman ihren Fürſtenſtuhl antragen. Der König von Ungarn hätte ſchon längſt gerne ſeinem Sohne dieſes Fürſtenthum verſchaft. Ohne Zeitverluſt ſchickte er Kriegsvölker nach Galitſch', welche ſich der Stadt mit Beyhülfe der Bürger ſelbſt ohne Widerſtand bemächtigten, die drey Fürſten Igoritſchen, Roman nämlich und ſeine Brüder gefangen nahmen, und ſie ihrem Volk übergaben. Die treuloſen Unterthanen vergaßen in dieſen Augenblicken ſowohl ihre Pflicht gegen ihre Landesherrn, als auch alle Ehrerbietung, die ſie ihnen als Standesperſonen von ſo hohen Range ſchuldig waren, die ſich zwar damahls in der Gefangenſchaft befanden, aber deswegen nicht weniger Achtung von ihren Unterthanen zu fordern hatten. Sie fiengen an allen Spott und Bosheit mit ihnen zu treiben, wie es gemeinen niedrigen Seelen, die von nichts als wilder Wut beſeelt werden, in ihrer Natur eigen iſt, und nach vielen Mishandlungen und Beſchimpfungen ſchlugen ſie endlich dieſe Fürſten nebſt ihren Gemahlinnen und Kindern todt, und hiengen ſie auf. Ich kan mich hierbey nicht enthalten, auch den Prinzen Koloman nach Verdienſt zu tadeln, daß er dergleichen barbariſches Verfahren zugelaſſen hat. Meinte er etwan ſie durch ein ſo greuliches Verbrechen auf ewig von Rußland abzureißen, und ſie durch Mißethaten getreuer gegen ſich zu machen? Keinesweges! Leute, die ſich zu Verbrechen gewöhnen, ſind gegen niemand getreu; ſondern, wenn ſie ſich auch denenjenigen, von welchen ſie vorher abgefallen ſind, ſo zum Greuel gemacht haben, daß ſie natürlicher Weiſe nicht hoffen können je Verzeihung

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1211.

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1211.

zu erhalten, ſo können ſie ſich doch zugleich auch künftighin nicht enthalten, gleiche Verbrechen zu begehen; und der unſelige Ehrgeiz der Weltbeherrſcher läßt allemahl Fürſten genug finden, welche die Regierung über ſolche Verbrecher übernehmen und ſie vor der verdienten Rache ſchüzen 107).

Feldzug Mſtiſlaws wider die Tſchjuden. J. 1212.

Der Fürſt zu **Nowgorod Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch'**, welcher von dem Grosfürſten **Wſewolod** wegen ſeiner ſchwachen Geſundheits-Umſtände keine Gefahr zu beſorgen hatte, nahm ſich vor, die häufigen Einfälle, welche die **Tſchjuden** in die **nowgorodiſchen** Staaten thaten, abzuwenden; er zog Truppen zuſammen und rückte zuerſt in eine **tſchjudiſche** Landſchaft Namens **Torna** ein, wo er viel Beute machte, ſodann that er einen zweyten Zug auf die **tſchjudiſche** Stadt **Medweſh'jä golowa**, deren Einwohner die Drangſale einer Belagerung nicht abwarten wolten, ſondern ſich ihm unterwarfen und Tribut bezahlten. Mit dieſem glücklichen Fortgang zufrieden, kehrte der **nowgorodiſche** Fürſt, nachdem er ſeinen Namen beym Anfang ſeiner Regierung in Ruf gebracht hatte, wieder nach **Nowgorod** zurück 108).

Der Grosfürſt Wſewolod giebt Wladimir ſeinem Sohn Georg.

Als der Grosfürſt **Wſewolod** fühlte, daß er ſchwächer wurde, wolte er noch vor ſeinem Ende ſeine Söhne abtheilen, und **Wladimir** ſeinem älteſten Sohne **Konſtantin** und **Roſtow** dem

107) Nikon. Th. II. S. 310; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 133; in Quart. N. 57. Bl. 122; Neue Hiſt. Th. XIV. S. 310.

108) Nikon. Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. N. 305. J. 6720; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6712.

dem andern geben. Er ſchickte daher an Konſtantin nach Roſtow, daß er zu ihm kommen ſolte, um dieſes Fürſtenthum noch bey ſeinem Leben in Beſitz zu nehmen. Dieſer aber ſtellte durch ſeines Vaters Geſandten demſelben vor, daß er Wladimir allein zu ſeinem Antheil nicht haben möchte, und verlangte, ihm Wladimir zugleich mit Roſtow auszuſetzen. Ob nun gleich dieſe Forderung den ſeinem Ende ſich bereits nähernden Grosfürſten Wſewolod unwillig machen muſte: ſo ſchickte er doch zum zweyten und auch noch zum drittenmahl an ihn, daß er ſich zur Abtheilung mit ſeinen Brüdern bey ihm einſtellen ſolte. Allein Konſtantin war weder durch die Betrachtung der Geſundheitsumſtände ſeines Vaters, von dem er wuſte, daß er ſehr gefährlich krank lag, noch durch Erwägung der künftig möglichen innerlichen Unruhen, denen jezt noch vorgebeugt werden konte, dahin zu bringen, daß er ſich von Roſtow aufgemacht hätte. Der über ein ſolches Betragen gegen ſein ehrwürdiges Alter mit Recht erzürnte Grosfürſt Wſewolod berufte hierauf ſeinen Sohn Fürſt Georg zu ſich, und ſchlug ihm mit Rath ſeiner Bojaren und der Angeſehenſten von ſeinen Leuten das Fürſtenthum Wladimir zu, ließ auch das Volk noch bey ſeinen Lebzeiten dem neuen Fürſten huldigen. Einige Tage darauf, nämlich am 15. April verſchied dieſer Grosfürſt Wſewolod Georgiewitſch in einem Alter von 63. Jahren, nachdem er zu Wladimir und Suszdal 37. Jahr regiert hatte 109).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1212.

Tod des Grosfürſten Wſewolod.

109) Nikon. Th. II. S. 311. u. 312; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 134; N 46; N. 57; in Quart. N. 60. J. 6720; N. 55. Bl. 32; N. 57. Bl. 122; Stu-

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1212.

Dieſer Grosfürſt **Wſewolod**, nach ſeinem Taufnamen **Dmitrii**, zeichnet ſich unter den übrigen Fürſten durch ſeine weiſe Regierung und durch die ehrerbietige Achtung aus, worein er ſich bey allen **rußiſchen** Fürſten geſetzt hatte. Er war ehrbegierig, niemals aber verleitete ihn der Ehrgeiz über die von der Weisheit vorgeſchriebenen Schranken. Dadurch vereinigte er viel Fürſtenthümer unter ſeine Herrſchaft. Er war tapfer im Kriege; niemahls aber fieng er einen Krieg ohne große Behutſamkeit und ohne Noth an; daher er faſt in allen ſeinen Kriegen glücklich war und ſeinen Zweck erreichte. Er liebte die Ruhe und Stille. Durch ſeine Macht ſowohl als Klugheit hielt er das ganze **Rußland** faſt in einer **Unterthänigkeit** gegen ſich. Dieſer Herr hatte zwey Gemahlinnen; von der erſten, welche einige Schriftſteller eine **Jäſin** Namens **Maria**, andere aber eine **böhmiſche** Prinzeßin nennen, hatte er folgende Söhne: den erſten, Fürſt **Jaroſlaw**, deſſen im J. 1176. gedacht wird; den andern, Fürſt **Konſtantin**; den dritten Fürſt **Boris**, der bey des Vaters Leben ſtarb; den vierten Fürſt **Gljeb**, der im J. 1189. mit Tode abgieng und nach **Tatiſchtſchews** genealogiſchen Verzeichnis im J. 1188. geboren war; den fünften, Fürſt **Georg**; den ſechſten Fürſt **Jaroſlaw**, in der Taufe **Theodor** genannt; den ſiebenten **Dimitrii**, mit dem Taufnamen **Wladimir**; den achten **Swjatoſlaw**, nach dem Taufnamen **Gabriel**; ingleichen nachfolgende Töchter; die erſte **Wſeſlawa**, Gemahlin

Stufenbücher Stufe und Grad 6. K. 11; Neue Hiſt. Th. XIV. S. 326; La Combe abregé chronol. de l'hiſt. du Nord T. II. p. 311. u. 312.

lin Roſtiſlaws Jároſlawitſch'; die andere Werchoſlawa, Gemahlin Roſtiſlaws Rjurikowitſch'; die dritte Elena, vermuthlich eben diejenige, welche Hr. Tatiſchtſchew Sobiſlaba nennt, nach ihrem Taufnamen Pelagia, deren Geburt in das Jahr 1179. geſetzt wird; in den Annaliſten aber finde ich von der Geburt dieſer Prinzeßin, wofern ſie mit der Elena eine Perſon iſt, nichts, ſondern blos das Abſterben der Prinzeßin Elena, im J. 1201. erwähnt. Seine zweyte Gemahlin war nach dem Bericht des Hrn. Tatiſchtſchew Ljubow', nach dem kurzen Jahrbuch des Hrn. Lomonoſow aber Anna. In meinen Annaliſten wird zwar ihr Name nicht genennt, aber gemeldet, daß ſie eine Tochter Waſilko des Fürſten von Witebsk war, mit welcher er einen Sohn Johann zeugte 110).

Wſewolod III. der ſechs und zwanzigſte Fürſt. J. 1212.

Viertes Kapitel.

Regierung des Grosfürſten Georg Wſewolodowitſch'.

Nach dem Ableben des Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' beherrſchten ſeine Söhne die ihnen von demſelben zugetheilten Fürſtenthümer, Konſtantin nämlich Roſtow, Swjätoſlaw Jur'ew, Johann Starodub, der Fürſt Georg aber hatte ſeinen Fürſtenſitz zu Wladimir 1) *).

Der Grosfürſt Georg läßt die rjáſzániſchen Fürſten los.

Qqq 5 So

110) Jeſhemjeſjátſchn. Sotſchin. vom J. 1755. Monat Januar S. 14; Kurzes rußiſches Jahrbuch von Hrn. Lomonoſow.

1) Typogr. Bibl. in Quart. N. 60. J. 6721.

*) Hier wird in den Annalen gemeldet, daß Swjátoſlaw auch Pereſlawl' Rjáſ koi beſeßen habe. Da aber

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1212.

So bald Georg Wſewolodowitſch' die Regierung des wladimiriſchen Fürſtenthums angetreten hatte, ſetzte er die von ſeinem Vater im J. 1208. gefangen genommenen rjäſzaniſchen Fürſten, ingleichen den Biſchof von Rjäſzan' Arſenii, welcher ebenfalls zu Wladimir in Verhaft ſaß, in Freyheit, und entließ ſie in ihre Staaten. Ein ſo gnädiges Verfahren gleich bey Antritt ſeiner Regierung, und zwar gegen Fürſten, die in der That Feinde ſeines Vaters geweſen waren, ſchien ſeinen Brüdern Hofnung machen zu können, daß er auch gegen ſie grosmüthig und gütig ſeyn werde. Dennoch entwich ſein Bruder Swjätoſlaw, unſtreitig, weil er mit dem ihm zugetheilten Fürſtenthum nicht zufrieden war, aus Wladimir, wo er ſich bisher noch aufgehalten hatte, zu Konſtantin nach Roſtow. In kurzem folgte ihm auch ſein anderer Bruder Fürſt Wladimir dahin nach, welchem, wie es ſcheint, kein Antheil gegeben worden war. Konſtantin, der ſich dadurch für empfindlich beleidigt hielt, daß ihr Vater Wſewolod nicht ihm ſondern dem Fürſten Georg das Grosfürſtenthum Wladimir zugewendet hatte, machte, da er nunmehr von ſeinen Brüdern unterſtützt war, Anſtalt den Fürſten Georg mit Gewalt der Waffen aus Wladimir zu vertreiben. Da aber dieſem des Fürſten Konſtantin Abſichten und Anſchläge

aber bey der Vertheilung ſelbſt ausdrücklich geſagt wird, daß Swjätoſlaw Jur'ew bekommen: ſo mag vielleicht hier Swjätoſlaw aus Verſehen ſtatt Järoſlaw geſchrieben worden ſeyn. Gleichermaßen wird eben daſelbſt berichtet, der Fürſt Andreas habe ſeinen Fürſtenſitz zu Susdal' gehabt; allein ich finde dieſen Fürſten Andreas nirgends mit unter Wſewolods Söhnen angegeben.

ſchläge genugſam bekannt waren: ſo erwartete er den Angriff nicht, ſondern zog ſelbſt mit ſeinen Brüdern **Jároſlaw** und **Johann** wider ihn zu Felde. Als er jedoch nicht weit von **Jur'ew** war: ſchloß er mit ihm Friede, und das Bündnis wurde eidlich beſtätigt. **Wladimir Wſewolodowitſch'** aber gieng nach **Moskau**, und regierte da als Fürſt 2).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1212.

Wladimir wird Fürſt zu Moskau.

Unterdeſſen wurde dem Grosfürſten **Georg** ein Sohn **Dimitrii** geboren, welchen er **Wſewolod** nennte.

Geburt des Fürſten Dmitrii Jur'ewitſch'.

Swjátoſlaw Wſewolodowitſch', welcher ſich nicht lange zuvor in der Hofnung ein ſtärkeres Landes-Antheil für ſich zu erhalten, zu dem Fürſten **Konſtantin** nach **Roſtow** gewendet hatte, und nun wohl ſah, daß dieſer nicht mächtig genug war den Fürſten **Georg** zu **Wladimir** zu unterdrücken, begab ſich jetzt wiederum zu dem letzteren nach **Wladimir** und wurde von demſelben in dem Beſitz von **Jur'ew** beſtätiget.

Wie es ſcheint, ſo erhielt der Fürſt **Georg** durch **Swjátoſlaws** Ankunft Nachricht, daß **Konſtantin** noch darauf umgieng ihn zu befriegen, und andere **rußiſche** Fürſten gleiche Geſinnung mit ihm hätten. Er zog daher, um dem Einfall in ſeine Lande zuvor zu kommen, nebſt ſeinen Brüdern **Jároſlaw** und **Johann** mit einem Heer auf **Roſtow**. Der Fürſt **Konſtantin** ſeinerſeits ſchickte in der Abſicht den Fürſten **Georg** in ſeinen Unternehmungen zu hemmen,

Swjátoſlaw wendet ſich wieder zum Fürſten Georg.

Fürſt Georg zieht wider Konſtantin zu Felde. J. 1213.

2) Nikon. Th. II. S. 314; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 134; N. 57. J. 6720; in Quart. N. 60. J. 6721; N. 57. Bl. 122. u. 123; Neue Hiſt. Th. XIV. S. 328.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1213.

men, oder ihn wenigſtens zu nöthigen ſeine Völker zu zertheilen, einige von ſeinen Truppen ab, um Koſtrom anzugreifen. Es gelang ihnen nach Wunſch. Sie verwüſteten nicht allein die umliegende Gegend, ſondern legten auch die Stadt ſelbſt in die Aſche. Auf der andern Seite war der Fürſt Georg mit ſeinen Kriegsvölkern auf Roſtow angerückt, und verheerte nicht weniger das Land bis er an den Fluß Idſcha mit dem Fürſten Konſtantin zuſammen gerieth und ein kleines Gefecht mit ihm hatte, nach welchem Konſtantin genöthigt war Frieden mit ihm zu machen. Einer der Friedensartikel beſtund, wie es ſcheint, darinne, daß man den Fürſten Wladimir von dem moskauiſchen Fürſtenthum vertreiben wolte, welches dem Anſehn nach damahls zu Wladimir gehörte. Um dieſes ins Werk zu richten, zogen beide Fürſten auf Moskau wider Wladimir Wſewolodowitſch' und nöthigten ihn dem moskauiſchen Fürſtenthum zu entſagen, worauf ſie ihm Pereſlawl' Rußkoi am See zu ſeinem Antheil gaben 3).

Wladimir Wſewolodowitſch' wird nach Pereſlawl' geſetzt.

Fürſt Wladimir zu Toropez wird vertrieben und Pleskow verbrannt.

Zu eben der Zeit, als dieſe Unruhen in dem Innern von Rußland vorfielen, waren auch die nordlichen Theile dieſes Reichs nicht ruhig. Die Pleſkower waren über den Fürſten Wladimir *) zu Toropez misvergnügt und verjagten ihn

3) Daſelbſt.

*) Wer dieſer Wladimir geweſen ſey, läßt ſich nicht beſtimmen, indem in den Annalen nicht die geringſte Spur zur Erläuterung ſeiner Abſtammung zu finden iſt. Es wird nicht einmahl ſein patronymiſcher Name gemeldet, aus welchem man allenfalls noch einigermaßen errathen könte, von welcher Linie er war; in den Geſchlechtsregiſtern aber werden die Fürſten von Toropez nicht angegeben.

ihn von ſeinem Fürſtenthum. Als ſie aber von ihrer Stadt abweſend waren: thaten die litthauiſchen Völker unvermuthet einen Anfall auf dieſe Stadt, eroberten und verbrannten ſie, nahmen die Einwohner gefangen, und zogen davon. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1213.

Dem damahls zwiſchen den Pleſkowern und Grosnowgorod obwaltenden Bündnis zufolge wolte der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' die Verbrennung von Pleskow an den Litthauiſchen Völkerſchaften rächen, welchen ohne Zweifel auch die tſchjudiſchen Völker nach ihrer jederzeit gegen Rußland gehegten feindſeligen Geſinnung Beyſtand geleiſtet hatten. Er that alſo in Begleitung Wſewolods Boriſowitſch' *) Fürſtens zu Pleſkow und Davids, Wladimirs Bruders **) Fürſten zu Toropez, einen Zug auf Aerew durch das Land der Tſchjuden an die See, auf welchem er große Verwüſtungen in dieſem Lande anrichtete, bis er vor ihre Stadt Worobjein rückte, wo er ſie zwang ſich ihm zu unterwerfen, und Tribut von ihnen hob. Die auf dieſem Zuge gemachte Beute theilte er alſo aus, daß er zwey Theile den Nowgorodern, und einen Theil den Edelleuten gab. Es verdient hier angemerkt zu werden, daß dieſes das erſte mahl iſt, daß der Edelleute (Dworjáni) Meldung geſchieht; ich kan aber noch nicht eigentlich ſagen, was es für Leute waren. Feldzug Mſtiſlaws wider die Tſchjuden. J. 1214.

Es

*) Weil das Fürſtenthum Pleſkow bey Isʒjáſlaws Wladimirowitſch' Linie war, ſo muß auch dieſer Wſewolod in dieſer Linie geſucht werden. Ich halte ihn alſo für einen Sohn Boris Wſeſlawitſch', und ob er gleich ſchon alt ſeyn muſte, ſo iſt es doch nichts unmögliches, daß er noch lebte.

**) Von dieſem David weiß ich weiter nichts zu ſagen, als was ich bereits oben von Wladimir angeführt habe.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1214. Vertreibung der Enkel Roſtiſlaws.

Es iſt bereits oben das entſetzliche Verfahren der Galitſcher mit ihren Fürſten berichtet worden. Man ſieht nicht, daß einer von den rußiſchen Fürſten daran Theil gehabt hätte; es iſt auch nach Beſchaffenheit der Sache ſelbſt gar nicht wahrſcheinlich, daß rußiſche Fürſten den Galitſchern zu einer ſo ſchrecklichen Greuelthat ſolten behülflich geweſen ſeyn, und das noch dazu zum Vortheil des Königs von Ungarn Andreas. Allem Anſehn nach aber müßen doch die Enkel Roſtiſlaws*) Mſtiſlawitſch' welche mit dem damahligen Fürſten von Galitſch' Koloman dem Sohne des Königs Andreas im Bündnis ſtunden, dem Fürſten Wſewolod Tſchermnoi Anlaß gegeben haben, ſie in Verdacht zu ziehen, daß ſie an Ermordung der galitſchiſchen Fürſten Theil genommen, um ſie unter dieſem Vorwand aus den dem Fürſtenthum Kiew unterworfenen Staaten zu vertreiben.

Feldzug Mſtiſlaws zu Nowgorod wider Kiew.

Es ſcheint, daß Mſtiſlaw zu Nowgorod aus dieſer Vertreibung Urſach nahm, einen Krieg wider Wſewolod Tſchermnoi anzufangen. Er brach mit einem Heer nach Kiew auf, und hatte den nowgorodiſchen Poſadnik Twerdiſlaw bey ſich. Nachdem er viele tſchernigowiſche und an dem Dnjepr gelegene Städte eingenommen hatte, und vor Wyſchgorod angekommen war: kam es zu einem Treffen, in welchem ihm die Bürger der Stadt ſelbſt beyſtunden,

*) Dieſe Enkel Roſtiſlaws waren Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', Isjäſlaw und Mſtiſlaw Dawydowitſchen.

4) Nikon. Th. II. S. 316; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6721. u. 6722. N. 305. J. 6621.

den, und er die beiden Fürſten Roſtiſlaw und Jåropolk Jåroſlawitſchen, Enkel von Wſewolod Ol'gowitſch' gefangen bekam. Nachdem ſich hierauf Wyſchgorod freywillig ergeben hatte, rückte er vor Kiew, von wannen der Fürſt Wſewolod Tſchermnoi nach Tſchernigow entwich, wo er auch kurze Zeit darauf mit Tode abgieng. Der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' aber ſetzte Mſtiſlaw Romanowitſch' einen Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' zum Fürſten in Kiew ein, und das Fürſtenthum Luzk gab er Jngwar Jåroſlawitſch', ſo wie das tſchernigowiſche, welches eben damahls durch das Ableben des Fürſten Wſewolod Tſchermnoi erlediget worden war, dem Fürſten David Ol'gowitſch *) 5).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1214. Vertreibung und Tod Wſewolods Tſchermnoi. Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' wird Fürſt zu Kiew.

Wir haben oben geſehen, auf was für eine Art, Koloman der Sohn des Königs Andreas von Ungarn ſich in den Beſitz des Fürſtenthums Galitſch' geſetzt hatte. Seine Regierung über dieſe Stadt war um nichts beſſer. Von abergläubiſchem Religionseifer getrieben, fieng er an die Einwohner ſo gar ihrer Religion wegen zu drücken; er verjagte die griechiſchen Prieſter, führte lateiniſche ein, und wendete, gleich als ob

Regierung Kolomans zu Galitſch'.

*) Die Vertreibung und das Abſterben Wſewolods Tſchermnoi werden von vielen Annaliſten in das J. 6720. geſetzt. Jch habe es aber in dieſes Jahr gebracht, und folge darinnen den nowgorodiſchen Annaliſten, die die Umſtände von Mſtiſlaws Feldzug, welcher ihn vertrieb, am beſten wiſſen konten, und hauptſächlich dem uralten Annaliſten, welcher ſich unter Nr. 509. in der patriarchaliſchen Bibliothek befindet.

5) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 134; in Quart. 57. Bl. 123.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1214.

ob die menſchlichen Gewiſſen gezwungen werden könten, ſeine ganze Macht an, die griechiſche Religion auszurotten und die römiſch-katholiſche veſt zu gründen. Gleichwohl rebellirte das galitſchiſche Volk nicht wider ihn, wie er doch allerdings hätte erwarten müſſen; es kan aber ſeyn, daß ſie wegen des in Ermordung ihrer Fürſten begangenen ſchweren Verbrechens alle Hofnung verloren hatten von irgend einem der rußiſchen Fürſten geſchützt zu werden; Polen hingegen ſtund mit den Ungarn in genauer Verbindung.

Mſtiſlaw reiſet aus Nowgorod und hält um das Fürſtenthum Galitſch' an.

Doch machte das Misvergnügen des Volks ſelbſt und das Verlangen der rußiſchen Fürſten Galitſch' wieder unter rußiſche Herrſchaft zu bringen, dem König Andreas und ſeinem Sohne Koloman bey dem Beſitz dieſes Fürſtenthums große Unruhe. Dieſes ſchienen dem nowgorodiſchen Fürſten Mſtiſlaw günſtige Umſtände um einen Verſuch zu machen, und in der Meynung durch friedliche Traktaten das ganz zu erlangen, wovon er durch Gewalt der Waffen vielleicht nur einen Theil erhalten möchte, reiſete er zu dem König von Ungarn um ihn zu bitten, daß er ihm Galitſch' abtreten möchte 6).

Geburt Dimitrii Konſtantinowitſch'.

Zu eben der Zeit wurde dem Fürſten Konſtantin ein Sohn, Fürſt Dimitrii, auch Wladimir genannt, geboren 7).

Die Nowgoroder berufen Jaroſlaw

Die Nowgoroder waren nicht wohl damit zufrieden, daß der Fürſt Mſtiſlaw ein ander Fürſtenthum ſuchte, und, da er nicht ſobald zurück kam, wurde ihnen die Sache noch bedenklicher.

6) Nikon. Th. II. S. 317; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 57. J. 6722.

7) Nikon. Th. II. S. 317; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6722; in Quart. N. 60. J. 6723.

licher. Die Anhänger der Linie des Grosfürſten Wſewolods wuſten dieſen Umſtänden noch mehrere Wichtigkeit zu geben, und brachten das nowgorodiſche Volk ſo weit, daß es nach Wladimir ſchickte und Jároſlaw Wſewolodowitſch' zum Fürſten über ſich berufte. Um dieſen Antrag zu überbringen wurden der Poſadnik Jur'já Jwanowitſch' und Jákun der Tyſjazkoi nebſt zehn Aelteſten aus der Kaufmannſchaft von Nowgorod abgeſchickt. Der Fürſt Jároſlaw Wladimirowitſch' reiſete auf dieſen Ruf ohne Verzug ab um von dieſem Fürſtenſtuhl Beſitz zu nehmen, und ſeine erſte Sorge nach ſeiner Ankunft in der Stadt war, die Anhänger Mſtiſlaws aus dem Wege zu räumen; er ließ daher Jákun Szabolomitſch' gefänglich einziehen, ſandte auch nach Thoma Dobroſchinitſch Poſadnik von Nowgorod aus, und nachdem man ſich deſſen ebenfalls bemächtigt hatte, verwies er beide des Landes nach Twer. Wenn Fürſten durch dergleichen Empörungen auf den Thron ſteigen: müſſen ſie nothwendig durch allerley Verdacht und Zweifel ſehr beunruhiget werden; deſſen wiſſen ſich dann verſchlagene Köpfe meiſterlich zu bedienen um ihre Feinde zu verläumden. So geſchah es auch hier; ein gewiſſer Fedor Laſzutinitſch' von Nowotorg, der es bemerkte, daß der Fürſt mistrauiſch war, fand Gelegenheit den Tyſjazkoi Jakun Namneſchitſch' anzuſchwärzen. Inzwiſchen wolte doch Jároſlaw, ob er gleich ſonſt geneigt genug war hart zu verfahren, den Schein der Gerechtigkeit beybehalten, und ließ das Volk in dem jároſlawiſchen Hofe zuſammen kommen, damit ihn dieſes verurtheilen ſolte. Eiteles Gepränge! was kan man von einer ſolchen Verſamlung er-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1214. Wladimirowitſch' zu ihren Fürſten. J. 1215.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

warten, wo der regierende Fürſt als Kläger wider den Beklagten auftritt. Vergebens denkt man, daß doch etwan die Freyheit des Volks in gegenwärtigem Fall der Ungerechtigkeit des Fürſten hätte Einhalt thun können: wenn der Landesfürſt ſelbſt jemand anklagt, ſo treten die Glieder auch des freyeſten Volks, einige aus Ehrfurcht gegen die Perſon des Fürſten, andere aus gewiſſen beſondern Abſichten, ein Theil auch aus Eigennutz, die meiſten aber aus Furcht vor der Rache der ungerechten Meinung des Fürſten bey, und opfern ſowohl ihre Freyheit als Gerechtigkeit ihrer Privat-Leidenſchaften auf; und wenn auch in ſolchen Verſammlungen jemand rechtſchaffen genug wär, die Stimme der Wahrheit hören zu laſſen, ſo ſchweigt er doch, wenn er ſieht, daß ſeine Vorſtellung nicht angenommen wird, ſtille, oder wenn er ja etwas vorbringt, das der Meinung des Fürſten widerſpricht, ſo hat er davon weiter nichts als das Vergnügen, daß er ſeine Pflicht gethan hat, und ſein ganzer Lohn iſt übrigens, daß er die Zahl ſeiner Feinde vermehrt. So wurde denn auch dieſer Jäkun, der außer Zweifel unſchuldig war, wie aus den Annaliſten ſelbſt genugſam erhellet, die ſich darüber mit den Worten ausdrücken po grjechomnaſchim ꝛc. (um unſerer Sünden willen u. ſ. w.) von der Verſammlung des Volks verdammt, und ſein Haus von dem Volk, als es aus der Verſammlung gieng, geplündert. Umſonſt trat Jäkun den folgenden Tag dem Fürſten unter die Augen um ſich zu rechtfertigen. Der Fürſt Jároſlaw gab Befehl ſeinen Sohn Chriſtophor in Verhaft zu nehmen; warum er aber ſelbſt für ſeine Perſon von der Gefangenſchaft frey geblieben ſey, darüber geben die Annaliſten keine Erläuterung.

In-

Inzwiſchen verminderten ſich die unruhigen Händel in Nowgorod nicht. Preußiſche Kaufleute, die ſich in dieſer Stadt aufhielten, erſchlugen einen gewiſſen Ewſtrat und ſeinen Sohn Lugota, und warfen ihre todten Körper an das Ufer dieſes Flußes. Dieſes Verfahren brachte den Fürſten Jároſlaw ſehr wider die Nowgoroder auf, daß ſie einen ſolchen Frevel zugelaſſen hatten; doch ſcheint es nicht, daß er einige Strafe deswegen verfügt hätte. Allem Anſehn nach gab es unter dem Volke ſo viele, die mit den Mördern von gleicher Geſinnung waren, daß die landesherrliche Macht in dieſem Fall ohne Wirkung blieb. Um dieſer Urſach willen, wie es ſcheint, begab ſich Jároſlaw, welcher ſich ſcheute in einer ſolchen Stadt zu wohnen, wo mancherley Rotten, deren immer eine wider die andere war, des Landesherrn Leben und fürſtliche Gewalt ſtündlich in Gefahr ſetzten, nach Nowoigtorg, und nahm die nowgorodiſchen Bojaren Twerdiſlaw Michailowitſch', Nikiphor Poljud, Sbyslaw, Semen, Alekſjei und viele andere mit ſich, welche ihn bis nach Torſhek begleiteten, und ſodann von ihm mit Geſchenken wieder nach Nowgorod entlaſſen wurden.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

Nachdem der Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch' ſeinen Wohnſitz zu Torſhek veſt geſezt hatte, hatte er das Misvergnügen ſeine Staaten unter einer entſetzlichen Hungersnoth leiden zu ſeyen, welche von ungewöhnlichen noch vor dem Herbſt in der Sommerszeit eingefallenen Fröſten verurſacht wurde, wodurch ein allgemeiner Miswachs in allen Arten des Getraides entſtanden war, und weil in den damahligen Zeiten nicht allein kein Handel, ſondern auch überhaupt wenig

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

Gemeinſchaft zwiſchen den verſchiedenen Provinzen von Rußland war, ſo konte dieſer durch den Miswachs um Nowgorod verurſachte Mangel nicht durch Zufuhre der Lebensmittel aus andern Gegenden erſetzt werden. Unſere Annaliſten beſchreiben uns dieſe Hungersnoth in den ſchrecklichſten Ausdrücken; ſie berichten zuförderſt, eine Tonne Roggen habe zehn Griwen, eine Tonne Hafer drey und eine Fuhre Rüben eine Kopjeke gegolten. Wenn nun die Tonne eben das Maas hielt, was jetzt in vielen Kreißen des rußiſchen Reichs unter dieſer Benennung verſtanden wird, zwey Tſchetwerik *) nämlich, und ein Griwen ein Pfund Silber machte: ſo iſt daraus leicht zu erachten, wie hoch die damalige Theurung geſtiegen geweſen. In der That aß auch das Volk Fichtenrinde und Lindenblätter, ſo gar die Kinder wurden von den Eltern um wenige Speiſe verkauft. Auf eine ſo große Hungersnoth folgten bald erſchreckliche Krankheiten und Sterben, ſo daß die Todten zu ganzen Haufen in Gruben verſchüttet wurden, viele auch unbegraben auf den Straßen, Gaßen und Feldern liegen blieben. Bey ſo kläglichen Umſtänden ſchickten die Nowgoroder ihre Geſandten Semen Boriſowitſch', Wjätſcheſlaw Klimjätiz und Szubez Jäkun ab, um den Fürſten Järoſlaw wieder

*) Ein Tſchetwerik iſt ein halber Nordhäuſer Scheffel; oder ein Nordhäuſer Scheffel hält 2475 und ein rußiſcher Tſchetwerik 1229. pariſer Zoll Kubikmaas. Trudy Ekonom. Obſchtſch. Th. VI. S. 115. Der Durchmeſſer des Gemäßes iſt 12. pariſer Zoll 6. Linien, und die Tiefe 11. Zoll 9. Linien. Vier Tſchetwerik ſind ein Oſmin. Der Tſchetwerik wird alſo ungefähr ein Dresdner Viertel betragen. Ueberſ.

wieder nach Nowgorod zu rufen; der Fürſt Jároſlaw aber gewährte ihnen ihre Bitte nicht. Die Nowgoroder ließen in kurzem wieder eine andere Geſandtſchaft abgehen, bey welcher ſich der Poſadnik Jur'jä Jwanowitſch' und Stepan Twerdiſlawitſch' befanden, und die vorige Bitte wiederholen. Als ſie bey dem Fürſten angelangt waren und dieſer wohl vorher ſah, daß ſeine Verweigerung den Abfall der Nowgoroder nach ſich ziehen würde; behielt er die Geſandten bey ſich zurück, und ſandte ſeinerſeits Woronetſch' Ponos ab, um ſeine Gemahlin eine Tochter Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch' von Nowgorod abzuholen, welche ſich bis dahin in dieſer Stadt aufgehalten hatte. Da die Nowgoroder hieraus ſahen, daß der Fürſt Jároſlaw Wladimirowitſch' gar nicht Willens war wieder in ihre Stadt zurück zu kommen; ſchickten ſie zum drittenmahl einen gewiſſen Manuel Jágoltſchewitſch' an ihn, und ließen ihm melden, wenn er nicht zu ihnen auf ſeinen Fürſtenſtuhl nach Nowgorod kám, ſo würden ſie ſich genöthigt ſehen ihm allen Gehorſam und Unterwürfigkeit aufzukündigen. Allem Vermuthen nach war es damahls etwas ſo gefährliches die Regierung über Nowgorod zu führen, daß Jároſlaw es nicht achtete dadurch einen ſo anſehnlichen Fürſtenſtuhl einzubüßen, und ſich einem mißlichen Krieg auszuſetzen, ſondern es für beßer hielt Nowoi Torg mit Verluſt von Nowgorod für ſich zu behalten zu ſuchen, als ſich durch ſeine Rükkehr auch im Beſitz von dieſer Stadt und ihrer Regierung zu behaupten. Er war alſo blos bedacht die Nowgoroder ſo viel möglich zu ſchwächen, und hielt ſowohl die an ihn abgeſchickten Geſandten als auch die in Torſhek

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

befindlichen nowgorodiſchen Gäſte (Kauf und Handelsleute) deren Anzahl ſich über zweytauſend belief, bey ſich zurück, um an ihnen ſo viele Geiſſel für die Treue ihrer Mitbrüder zu haben 8).

Vermählung Wladimirs Wſewolodowitſch'.

Wir kehren auf eine kurze Zeit zu den übrigen Fürſten von der Linie des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' zurück. Damahls, als in den Staaten des nowgorodiſchen Fürſtenthums ſolche unruhige Händel vorgiengen und ſich alles zu einem innerlichen Kriege anſchickte, hatten die Fürſtenthümer Wladimir und Roſtow eine Zeitlang Ruhe; der Fürſt von Pereſlawl' Wladimir Wſewolodowitſch' machte ſich dieſelbe zu Nutze, und vermählte ſich mit der Tochter des Fürſten von Tſchernigow Gljeb Swjätoſlawitſch'; ſein Vergnügen über dieſe Vermählung aber wurde bald durch die Ankunft der Polowzer in ſeinen Staaten geſtöret. Er rückte von Pereſlawl' mit einem Heer wider ſie aus, und ſtieß nach einem kurzen Marſch bey einem Fluß auf ſie, deſſen Namen unſere Annaliſten nicht melden. Hier fiel eine große Schlacht vor, worinne die pereſlawiſchen Völker nach heftigem Widerſtand aufs Haupt geſchlagen und der Fürſt Wladimir Wſewolodowitſch' ſelbſt gefangen wurde. Da aber die Wichtigkeit dieſes Gefangenen die Polowzer vermuthen ließ, daß die übrigen rußiſchen Fürſten um ihn zu befreyen wider ſie ins Feld rücken würden, und die Niederlage der pereſlawiſchen Truppen ihnen Freyheit gab ihre Verwüſtungen geſchwinder fortzuſetzen: ſo hielten ſie ſich nicht lange auf, ſondern giengen bald wieder in ihr Land zurück, und führ-

8) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6723; Nikon. Th. II. S. 319.

führten den Fürſten **Wladimir** als einen Gefangenen mit ſich fort 9). Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1215.

Wir wenden uns jezt wieder zu den **nowgorodiſchen** Angelegenheiten. **Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch'** hatte viel Freunde zu **Nowgorod**, durch welche er unverzüglich von **Jåroſlaws** Betragen und der **Nowgoroder** Misvergnügen über denſelben benachrichtiget wurde. **Mſtiſlaw** eilte hierauf nach **Nowgorod** und kam den 11. Februar daſelbſt an, wo er von den **Nowgorodern** mit Freuden anfgenommen wurde und einen gewiſſen **Chot Grigorewitſch' Jåroſlaws** Statthalter nebſt allen **jåroſlawiſchen** Edelleuten (Dworjåny) in Verhaft nehmen ließ. Nach dieſem begab er ſich in den **jåroſlawiſchen** Hof, wo er auſſer Zweifel die daſelbſt verſamleten Bürger vermahnte, und nachdem er ihnen vorgehalten hatte, wie ſie ohne gegründete Urſach von ihm abtrünnig worden wåren, ſelbſt einen Eid ablegte, daß er entweder ſein Leben aufopfern oder die von **Jåroſlaw** gefånglich angehaltenen Månner von **Nowgorod** frey machen und die durch denſelben abgerißenen **nowgorodiſchen** Landſchaften dem Staat wieder einverleiben wolte. Gleichermaßen ſchworen auch die **Nowgoroder** ihm als ihrem Fürſten treu und hold zu ſeyn. So bald bey **Jåroſlaw** zu **Torſhek** die Nachricht von **Mſtiſlaws** Zurückkunft zu **Nowgorod** einlief: befahl er alle Straßen nach **Twer** und **Torſhek** durch Verhacke unzugånglich zu machen, und, um auch den Weg zu Waſſer abzuſchneiden, die Fahrt im Fluß **Twerza** zu verſchütten und Schanzen am Fluß anzulegen. Zugleich

Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' kommt wieder nach Nowgorod. J. 1216.

9) Nikon. Th. II. S. 320; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 57. J. 6723; in Quart. N. 60. J. 6724; N. 57. Bl. 123.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1216.

gleich ſchickte er hundert Männer nach Nowgorod, ohne Zweifel diejenigen von den bey ihm befindlichen Nowgorodern, die er ihm am getreueſten zu ſeyn glaubte, um durch ihre Bemühungen die Nowgoroder dahin zu bringen, daß ſie Mſtiſlaw zum zweytenmahl von dieſem Fürſtenſtuhl verjagten. Es geſchah aber das Gegentheil; denn dieſe hundert Männer wurden ſelbſt Mſtiſlaws getreuſte Unterthanen. Mſtiſlaw aber ſchickte ſeines Orts einen Prieſter von der Johannis-Kirche Namens Georg mit Friedens-Vorſchlägen an Jároſlaw, nennte ihn ſeinen Sohn, weil er mit ſeiner Tochter vermählt war, und ermahnte ihn die angehaltenen Nowgoroder frey zu laſſen, und die in Beſitz genommenen nowgorodiſchen Staaten zurückzugeben. Dieſe Geſandtſchaft wurde von Jároſlaw ſehr ſchlecht aufgenommen; er entließ zwar den Prieſter wieder, allein die da befindlichen Nowgoroder muſten ſich alleſamt auf dem Felde hinter Torſhek verſammlen, und wurden auf ſeinen Befehl mit Feſſeln belegt und in andere Ortſchaften ſeines Gebietes zerſtreuet, ihr Vermögen aber unter ſeine Unterthanen vertheilet. Einige der geringſten von dieſen Nowgorodern entkamen aus der Gefangenſchaft, von welchen viele auf dem Rückwege nach Nowgorod vor Hunger ſtarben, die aber zu Nowgorod ankamen, verbreiteten daſelbſt ihre Erzählung von Járaſlaws hartem Verfahren und von dem unglücklichen Zuſtand ihrer Mitbürger. Dadurch wurden die Nowgoroder noch mehr erbittert; auf Mſtiſlaws Befehl verſamleten ſie ſich in dem jároſlawiſchen Hofe, und beſchloßen den Krieg wider Jároſlaw anzufangen 10). Am

10) Nikon. Th. II. S. 321; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6723.

Am 1. März brach der Fürſt Mſtiſlaw mit ſeinen Kriegsvölkern von Nowgorod auf. Dieſe waren zwar für diesmahl nicht zahlreich; denn ſie werden ſamt den Truppen des Fürſten Wladimir von Pleſkow nur fünf hundert Mann ſtark angegeben; unterwegens aber ſtießen noch andere Bundesgenoſſen, Wladimir Rjurikowitſch und Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch' ein Sohn Mſtiſlaws Romanowitſch', mit den Truppen Smolenſk und von andern Städten zu ihnen, und verſtärkten ſie dadurch mit zehntauſend Mann. Ehe ſich inzwiſchen dieſe Kriegsvölker noch mit ihnen vereinigten, entwichen einige Nowgoroder, welche Anhänger Järoſlaws waren, Wladiſlaw Szawidowitſch' nämlich, Gabriel Jgorewitſch', Georg Olekſinitſch' und Gabriel Minjätinitſch' mit ihren Weibern und Kindern zu Järoſlaw, und bemühten ſich vermuthlich ihn noch mehr zum Krieg zu ermuntern, indem ſie ihm den ſchwachen Zuſtand Mſtiſlaws vorſtellten. Dieſer letztere rückte indeſſen in das Gebiet von Torſhek und Twer ein, befahl aber die Einwohner nicht zu Gefangenen zu machen und ſich großer Verwüſtungen zu enthalten; und das hatte die Folge, daß dieſe Einwohner, welche ſonſt nach der damaligen verheerenden Art Krieg zu führen, blos ihre Perſonen mit Vernichtung ihres ſämtlichen Vorraths zu retten geſucht haben würden, in jetzigem Fall, da ſie für ſich ſelbſt nichts zu befürchten hatten, ihre Vorräthe aufbehielten, welches Mſtiſlaws Truppen reichlichen Ueberfluß verſchafte. Mſtiſlaws Zug gieng über Rſhew und Mſtiſlawl' Gorodez, ſodann über Szubtſchew, welches er nach geringem Widerſtand einnahm. Hierauf hielten die verbundenen

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1216.

Krieg Mſtiſlaw wider Järoſlaw.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1216.

Fürſten Rath, wohin der Zug weiter zu richten ſey, ob man Pereſlawl' angreifen ſolte, um Jároſlaw zu nöthigen Torſhek und Twer zu verlaſſen, oder ob man gerade auf Torſhek gehen ſolte? Die Frage war bey der dermaligen Lage der Sachen ſchwer zu entſcheiden, weil ſie keine zuverläßige Nachricht hatten, wo ſich Jároſlaw eigentlich damahls befand, und vielleicht auch in Sorgen ſtunden, ſie möchten Jároſlaws Brüder Konſtantin und Georg wider ſich aufbringen. Als ſie nun noch in dieſer Unwiſſenheit wegen Jároſlaws waren, glückte es einem ihrer Kriegsobriſten mit Namen Járun eine Schaar von Jároſlaws Kriegsvölkern zu ſchlagen. Bey dieſer Gelegenheit erfuhren ſie von den Gefangenen, daß ſich Jároſlaw auf die Nachricht von ihrem Einbruch in ſeine Lande nach Twer begeben habe, um den Lauf dieſes Kriegs beſſer beobachten und das nöthige veranſtalten zu können. Dieſerwegen nahmen die verbundenen Fürſten ihren Zug an den Ufern der Wolga hin, verwüſteten nunmehr das ganze Land, und verbrannten Schoſcha und Dubna. Mſtiſlaw hatte inzwiſchen ſchon einige Zeit vorher Wladimir einen von ſeinen Bojaren an Konſtantin nach Roſtow geſandt und ihn zu einem Bündnis mit ſich einladen laſſen. Konſtantin brannte vor Verlangen ſich im Beſitz des wladimiriſchen Fürſtenſtuhls zu ſetzen, und hofte bey dieſer Gelegenheit Mittel zu finden, entweder dadurch, daß Jároſlaw, der ein beſtändiger treuer Bundsgenoſſe des Fürſten Georgs war, geſchlagen und unterdrückt wurde, des letztern Parthey zu ſchwächen, oder, wenn der Fürſt Georg ſich ſelbſt für Jároſlaw in den Krieg einlaſſen ſolte, ihn deſto leichter mit Hülfe der Fürſten von Now-

gorod,

gorod, Smolensk, Pleskow und anderer bekriegen zu können. Er willigte alſo mit Freuden ein dieſem Bündniße beyzutreten, ließ ihnen melden, daß er ſeinerſeits ihnen fünfhundert Mann zur Hülfe geben wolle, rieth ihnen gerade auf Pereſlawl' zu gehen, und verlangte, man möchte, um weitere Abrede zu nehmen, ſeinen Schwager Wſewolod Mſtiſlawitſch' zu ihn ſchicken. Mſtiſlaw erfüllte nebſt den verbundenen Fürſten das Verlangen des Fürſten Konſtantins, ſchickte Wſewolod an ihn, verließ die Ufer der Wolga, wo er ſein Gepäcke ließ, und richtete ſeinen Zug auf Pereſlawl'. Als er am 9. April, dem Sonnabend in der Charwoche an den Fluß Sarra bey einem Gorodiſchtſche zu S. Marina angekommen war: ſtieß der Fürſt Konſtantin mit ſeinen Hülfsvölkern zu ihnen, und bekräftigte das Bündnis mit ſeinen Artickeln durch einen feierlichen Eid. Dem Fürſten Jároſlaw konte der Zug, den die verbundenen Fürſten nunmehr von der Wolga hinweg nach der Seite von Pereſlawl' zugenommen hatten, nicht verborgen bleiben. Er konte hieraus leicht die Abſichten Mſtiſlaws errathen, nahm daher alle Nowgoroder, die ſich bey ihm befanden, und alle Nowotorger mit ſich, und eilte nach Pereſlawl'; beſuchte aber noch vorher, ehe er ſich in dieſe Stadt begab, den Fürſten Georg zu Wladimir, und gewann ihn, daß er ſich entſchloß, Krieg wider den Fürſten von Nowgorod, wider Konſtantin und die übrigen Fürſten anzufangen. Mſtiſlaw rückte unterdeſſen mit ſeinen Bundsgenoſſen vor Pereſlawl' und belagerte es.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1216.

J. 1217.

In ſehr kurzer Zeit brachte der Fürſt Georg Wſewolodowitſch' in der Abſicht ſeinen Bra-

Fürſt Georg nimt

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217. Theil an dieſem Kriege.

der Jároſlaw zu beſchützen, oder vielmehr ſeinen beſtändigen Nebenbuhler den Fürſten Konſtantin zu unterdrücken, ein großes Heer zuſammen, welches aus Wladimirern, Suszdalern, Muromern, Brodnikern, Gorodokern, und andern Unterthanen in ſeinen Provinzen beſtand. Er hatte ſein äußerſtes gethan, es ſo zahlreich als möglich zu machen, ſo daß er ganze Völker ohne einen einzigen Einwohner zurückzulaſſen aufgeboten und bewafnet hatte. Mit einem ſolchen Schwarm ungeübten und im Streit ganz unerfahrnen Volks ſtieß er zu den Truppen des Fürſten Jároſlaws, und nöthigte durch die Eröfnung ſeines Feldzugs Mſtiſlaw und deſſen verbundene Fürſten die Belagerung von Pereſlawl' aufzuheben und auf den dieſem neuen feindlichen Heer entgegen zu ſetzenden Widerſtand bedacht zu ſeyn. Der Fürſt Georg ſtund am Fluß Chſza, der Fürſt Mſtiſlaw aber lagerte ſich nicht weit von Jur'ew, und etwas weiter hin am Fluß Lipiza ſtund der Fürſt Konſtantin mit ſeinen Völkern. Dem Fürſten Mſtiſlaw war unter dieſen Umſtänden daran gelegen, auf irgend eine Art, wie es nur möglich ſeyn wolte, die feindliche Macht zu zertheilen; er ſchickte daher in ſeinem und der verbundenen Fürſten Namen einen Hauptmann Larion an den Fürſten Georg, und ließ ihm vorſtellen, ſie hätten gar keine Urſach wider ihn Krieg zu führen, ſondern wünſchten vielmehr von Herzen immer in beſtändigem Frieden und freundſchaftlicher Verbindung mit ihm zu leben, nur möchte er ihren Feind nicht beſchützen. Der Fürſt Georg antwortete hierauf, er werde ſeinen Bruder nicht verlaſſen. Mſtiſlaw ließ eine zweyte Geſandtſchaft an ſeinen Schwiegerſohn Jároſlaw abgehen, und ver-

verlangte von ihm, er möchte **Torſhek** und die übrigen zu **Nowgorod** gehörigen Landſchaften abtreten, und die zurückgehaltenen **Nowgoroder** nebſt andern Unterthanen dieſes Staats entlaſſen, auch die Gefangenen in Freyheit ſetzen: Dieſer Antrag aber wurde mit Stolz aufgenommen, und die Geſandtſchaft mit einer harten abſchläglichen Antwort zurückgeſchickt. Die dritte Geſandtſchaft endlich gab den Muth der verbundenen Fürſten zu erkennen, und beſtund mehr in einer Kriegserklärung als in Friedens-Vorſchlägen, indem ſie zu den obgemeldeten Forderungen noch hinzufügte, der Fürſt **Georg** ſolte ſeinem älteſten Bruder die Vorrechte des älteſten Fürſten und das Fürſtenthum **Wladimir** abtreten, und ſich mit dem bloßen **ſuszdaliſchen** Fürſtenthum begnügen. Als nun hierauf eine ſtolze und höniſche Antwort erfolgte, machten beide Heere Anſtalt zum Schlagen. Der Fürſt **Georg** fragte nach dem Abzug der Geſandten einen bejahrten Bojaren um ſeinen Rath bey der Sache, welchen einige Annaliſten **Tworimir**, andre aber **Andreas Staniſlawitſch** nennen, daher jenes ſein Zuname geweſen zu ſeyn ſcheint. Dieſer kluge Mann ſah wohl voraus, daß das, was er zu ſagen hatte, nicht nach dem Geſchmack des Fürſten ſeyn würde, und entſchuldigte ſich mit ſeinem Alter, welches ihn ſeines Gedächtniß beraubt und ſeine Beurtheilungskraft geſchwächt habe. Als aber in ihn gedrungen wurde, ſtellte er ihm nach der Reihe vor, wie wenig er ſich auf ſeine unerfahrnen und im Kriegsweſen ganz ungeübten Völker zu verlaſſen habe; er möchte dagegen bedenken, mit was für tapfern Truppen von Seiten **Mſtiſlaws** und der andern gegenſeitigen Fürſten er es zu thun habe; hauptſächlich führte er ihm

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

ihm die Kriegserfahrenheit und Tapferkeit der Fürſten ſelbſt von der Gegenparthey als einen wichtigen Umſtand zu Gemüthe, vergaß auch nicht zu bemerken wie ſehr insbeſondere Mſtiſlaw ſich unter den übrigen Fürſten in Abſicht auf dieſe Talente perſönlich auszeichne, und beſchloß endlich damit, daß auch der Gerechtigkeit der Sache nach der Sieg ſich auf ihre Seite neigen zu müſſen ſcheine; ſein Rath ſey demnach, man möchte nicht ohne Noth Blutvergießen anrichten und lieber Friede mit ihnen machen. Selten finden wahre aber unangenehme Worte bey Fürſten eine gute Statt. Der Fürſt Georg wurde aufs äußerſte entrüſtet. Sogleich fanden ſich andere Bojaren herbey, und führten eine ganz entgegengeſetzte Sprache, beſchuldigten den weiſen Greis, daß er vor Alter faſele, erhoben die vorzügliche Vortreflichkeit ihres Heers in Vergleichung mit den gegenſeitigen Truppen, und merkten zugleich an, es ſey noch nie jemand in die wladimiriſchen und ſuszdaliſchen Länder eingefallen, der nicht überwunden worden wär; dieſe hätten demnach ebenfalls nichts anders zu gewarten, und wenn gleich nicht ſie allein, ſondern alle Macht von ganz Rußland und Galitſch' mit ihnen vereinigt wär. Auf dieſe Art ſuchten ſie ihren ſchmeichelhaften beyfälligen Rath mit nichtigen und abergläubiſchen Beweisgründen zu unterſtützen, gaben aber jedoch zugleich den Rath, die Fürſten möchten durch ernſtliches Zureden ihre Truppen zur Tapferkeit ermuntern; und dies letzte allein war ſchon genug um zu zeigen, wie wenige Hofnung dieſe frechen Schmeichler ſelbſt auf ihre Kriegsvölker ſetzten. Indeſſen wurde dieſer Rath, weil er mit den Gedanken der Fürſten vollkommen übereinſtimmte, ſehr wohl aufgenommen. Sogleich

gleich ließen die Fürſten ihre Truppen ſich verſammlen, und verſprachen, ihnen die geſamte Beute zu überlaſſen, gaben auch noch überdies den Befehl, ſie ſolten niemanden gefangen nehmen, er ſey, wes Standes und Würden er wolle, bey Lebensſtrafe, wenn einer dagegen handeln und jemanden zum Gefangenen machen würde, ſetzten jedoch hinzu, wenn etwan Fürſten ihnen in die Hände fallen ſolten, ſo wolten ſie ihrentwegen weitere Verfügung thun. Dieſe letztern Worte ſcheinen mir in Vergleichung mit jenen erſtern Befehlen etwas widerſprechendes zu enthalten: denn wenn ſie jedermann ohne Unterſchied des Standes niedermachen ſolten, ſo konten auch die Fürſten zu Gefangenen nicht angenommen werden, ſondern muſten ebenfalls getödtet werden; es ſcheint aber als wenn der letztere Zuſatz nur um deswillen beygefügt worden wäre, damit ſich die Herzen des Volks nicht wider den gewünſchten Brudermord empören möchten.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Hierauf giengen ſie, ohne ſich den geringſten Zweifel wegen des Siegs beygehen zu laſſen, in das Zelt, und fiengen an **Rußland** unter ſich zu vertheilen. Sie beſchloßen dem Fürſten Georg die Landſchaften von **Wladimir, Suzdal'** und **Roſtow**, Jároſlaw **Nowgorod**, Swjátoſlaw **Smolenſk**, und den tſchernigowiſchen Fürſten **Kiew** zu geben, **Galitſch'** aber gleichfalls für ſich in Beſitz zu nehmen. Dieſe verabredeten Punkte wurden niedergeſchrieben und beſchworen, wovon die Urkunde nach ihrer Beſiegung den **Smolenskern** in die Hände fiel, und von denſelben den Fürſten überliefert wurde.

Unterdeſſen als Georg und Jároſlaw ſich mit ſo großen Hofnungen weideten: überlegten

der

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

der Fürſt von **Nowgorod Mſtiſlaw** und ſeine Bundsgenoßen, daß der Fürſt **Konſtantin** von **Georg** und **Jåroſlaw** ein leiblicher Bruder war, und daher ohnerachtet ihres jetzigen Zwiſts ſich leicht zum Frieden mit ihnen bewegen laſſen dürfte; ſie forderten alſo von ihm, daß er ihnen ſeinen aufrichtigen Vorſatz treulich bey dem mit ihnen geſchloßenen Bunde zu halten eidlich beſtärken ſolte, welches der Fürſt **Konſtantin**, der eine wirkliche Feindſeligkeit wider den Fürſten **Georg** hegte, ohne Widerrede that.

In dieſer Verfaſſung befanden ſich die Feldherrn beider feindlichen Heere, als der Fürſt **Mſtiſlaw** aus Beſorgnis einiger Gefahr ſeinen Truppen befahl, die ganze Nacht unter dem Gewehr zu ſtehen. Zugleich entſtund ein falſcher Lärm, und verurſachte, daß **Konſtantins** Haufe das Schlachtgeſchrey anhob. Dieſes Lärmen und Schreyen wurde auch von des Fürſten **Georgs** Regimentern gehört, und ſetzte ihn dermaſſen in Schrecken, daß ſowohl er als die übrigen Fürſten im Begrif waren die Flucht zu ergreifen. Jetzt wagte es der kluge Bojar **Tworimir**, als er die Furcht der Fürſten wahrnahm, ihnen zum zweytenmahl Vorſtellung zu thun, daß ſie auf Schließung eines Friedens bedacht ſeyn möchten; er bat ſie zu überlegen, da ſie ſchon durch einen bloßen falſchen Lärm in ſo große Furcht geſetzt worden wären, was ſie zu gewarten haben möchten, wenn es nun wirklich im Ernſt zum Schlagen kommen ſolte; allein er wurde mit Schmipf von den Fürſten fortgejagt. Gleich den Morgen darauf trat der Fürſt **Mſtiſlaw** den Marſch nach dem Fluß **Lipiza** an, und als er am Abend angelangt war, ſetzte er ſich auf dem Berge **Jur'ew**; der Fürſt **Georg** aber brach gleichfalls aus ſeinem

nem Lager auf und ſtellte ſich Mſtiſlaws Völkern gegen über auf dem Berge Andowa, ſo daß er ihm den Weg nach Lipiza verlegte. Hier verſchanzte er ſich nach damaligen Gebrauch mit einem Zaun- und Pfahlwerk, und beide Heere hatten einen ſumpfigen Bach Namens Tureg zwiſchen ſich. Am 20. April hielt es Mſtiſlaw für nöthig, noch einmahl an den Fürſten Georg zu ſchicken. Er ließ ihm abermahlige Friedens-Vorſchläge thun, oder verlangte, wenn ſie nicht angenommen würden, daß man ihn nach Lipiz durchlaſſen ſolte, wo ſie auf freyer Ebene ihre Fehde durch eine Schlacht ausmachen könten. Allein der Fürſt Georg, welcher die mſtiſlawiſchen Truppen lieber durch lange Verzögerung als durch ein Treffen entkräften wolte, bewilligte weder den Frieden noch den freyen Marſch nach Lipiz, und ließ eine ſpöttiſche Antwort ſagen, in welcher er ſie aushönte, daß ſie, ohnerachtet ſie ſo weit hergekommen wären, nun nicht über einen Bach könten und wie die Schweine ſich im Moraſt herum wälzten. Hierauf ſchickte Mſtiſlaw, um dem Fürſten Georg zu zeigen, daß er die Vorſchläge nicht aus Furcht gethan habe, einige junge Leute von ſeinem Lager aus, um kleine Scharmützel zu halten, vermuthlich auch um bey der Gelegenheit zu erkundſchaften, wie tief der Schlamm in dem ſumpfigten Bache wär, der beide Heere von einander trennte. Dieſe ſcharmuzirten den ganzen Tag über, weil es aber ſehr ſtürmiſch und kalt war, wurde das Gefecht eben nicht ſonderlich ernſtlich. Den Tag darauf aber am 21. April dem Donnerſtag in der Thomaswoche wolte Mſtiſlaw nach Wladimir marſchiren, und als er ſchon angefangen hatte ſich in Marſch zu ſetzen, kam der pleſkowiſche Wla-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

dimir mit einigen Hülfstruppen von Roſtow an, und Fürſt Konſtantin ſtellte ihm vor, wenn ſie dieſen Platz verließen und auf Wladimir giengen, ſo könten ſie nicht anders, als ſie müſten den Rücken wenden und vor den Truppen des Fürſten Georgs vorbey ziehen, welcher ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze machen und ſie auf dem Abzuge angreifen könte; dieſer Abzug mache ohnehin ihre Völker furchtſamer, ſeine roſtowiſchen Truppen wären nicht ſonderlich zum Streit gewöhnt, ſo bald ſie nach Wladimir kämen, würden ſie auseinander und nach Hauſe gehen; aus dieſen Gründen rieth er, man möchte an dieſem Orte, ohnerachtet der Schwierigkeiten, die ſich in ſeiner Lage fanden, bleiben.

Man ſtellt ſich in Schlachtordnung.

Man ließ Konſtantins Vorſtellungen ſtatt finden, und Mſtiſlaw ſtellte ſeine Truppen in Ordnung zum Treffen; gleich am Bache an, auf dem äußerſten Ende, ſtund der Fürſt Wladimir. Rjurikowitſch' von Smolensk mit ſeinem Regiment oder Volk; neben ihm der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch', welcher Wſewolod Mſtiſlawitſch' und den Fürſten Wladimir von Pleſkow nebſt den Nowgorodern und Pleſkowern bey ſich hatte; neben dieſen hatte das roſtowiſche Regiment unter der Anführung des Fürſten Konſtantins Wſewolodowitſch' ſeine Stellung. Gleichermaßen ſtellte auch der Fürſt Georg ſeine Völker in Schlachtordnung; ſeinen Bruder Jároſlaw mit ſeinen und den muromiſchen Kriegsvölkern, wie auch mit den Gorodokern aus Brodnik, ſetzte er dem Fürſten Wladimir Rjurikowitſch' entgegen, und er ſelbſt der Fürſt Georg mit der ganzen Macht des ſuszdaliſchen Landes ſtund

Mſti-

Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' gegen über, ſeine jüngern Brüder ſtellte er gegen Konſtantin.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Als nun beide Heere in Schlachtordnung ſtunden, ermahnte Mſtiſlaw ſeine Nowgoroder ſich tapfer zu halten. Ihre Begierde zum Schlagen und ihr Eifer für ſeinen Dienſt, vor allen Dingen aber ihr Haß gegen Jároſlaw, feuerte ſie ohnehin ſchon ſattſam an. Da er es alſo in ihre Wahl ſtellte, ob ſie zu Fuß oder zu Pferde fechten wolten, wählten ſie einmüthig das erſtere, ſaßen ab, zogen die Stiefeln ab, und giengen zugleich mit den Smolenskern, die gleichfalls zu Fuß waren, mit großer Tapferkeit durch den Moraſt. Zu ihrer Unterſtützung ließen die Fürſten einen gewiſſen Jwor Michailowitſch' mit einiger Reuterey vorrücken, und obgleich beym Uebetſetzen über den Bach ſein Pferd ſtürzte und ihn abwarf, und ſein Marſch dadurch etwas aufgehalten wurde: ſo griffen doch die Nowgoroder nebſt den Smolenskern, als ſie über den Bach gekommen waren, ohne ſich an das Zurückbleiben ihrer Unterſtützung zu kehren, Jároſlaws Regiment an, hieben die von Zaunwerk gemachten Verſchanzungen mit Aexten nieder, und ſchlugen den ungeübten Haufen, der ſich ihnen entgegen ſetzen wolte, bald in die Flucht. Hierauf eilte auch Jwor Michailowitſch' mit der Reuterey herbey, ließ den Flüchtigen keine Zeit ſich wieder zu ſetzen und das Gefecht zu erneuern, und drang ſiegend mit dem Fußvolk zugleich auf das andere unter des Fürſten Georgs Anführung ſtehende Regiment ein. Zu eben der Zeit rückte Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch, als er den Muth und Eifer ſeiner Soldaten ſah, mit den übrigen bey ihm gebliebenen Schaaren durch ſein Fußvolk vor, und traf auf die feindlichen Regimen-

Das Treffen wird geliefert.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

gimenter; gleichergeſtalt ſetzten ſich auch die übrigen Fürſten, jeder gerade vorwärts von ſeinem Poſten, in Bewegung, giengen über den ſumpſigten Bach, und trieben die gegenſeitigen Truppen, allenthalben mit gleicher Tapferkeit in die Enge. Wenn aber auch ſämtliche Fürſten ſich bey dieſer Gelegenheit überaus tapfer hielten: ſo zeichnete ſich doch Mſtiſlaw vor allen andern durch ſeinen beſondern Muth aus; denn mit aufgehabner Axt in der Hand ſetzte er dreymahl durch Jároſlaws und Georgs Regimenter, verwundete alles um ſich her, und brach hindurch, wär aber bey nahe durch einen ungefähren Zufall umgekommen. Unter den Truppen des Fürſten Konſtantins Wſewolodowitſch' befand ſich ein Mann von ausnehmender Tapferkeit und Stärke mit Namen Alexander Popowitſch'. Dieſer war ſeinerſeits ebenfalls in die feindlichen Haufen eingedrungen, ſtieß auf Mſtiſlaw ohne ihn zu kennen, und hob ſchon ſeinen Degen wider ihn auf, als noch der Fürſt Mſtiſlaw, der ihn entweder erkannte oder ſelbſt von den Feinden Verſchonung ſeines Lebens hofte, zu ſchreyen anfieng, er ſey Mſtiſlaw; worauf ihm Alexander Popowitſch' den Rath gab, mehr Sorge für ſeine Perſon zu tragen, weil der ganze glückliche Ausſchlag des Kriegs auf ihm beruhe. Schon hatten Mſtiſlaws und ſeiner verbundenen Fürſten Truppen die Feinde allenthalben in die Enge getrieben. Der Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch' und die übrigen Fürſten hatten bereits die Flucht ergriffen, und die Nowgoroder waren bis zu dem Gepäcke der ſuszdaliſchen und wladimiriſchen Kriegsvölker durchgedrungen. Da befürchtete Mſtiſlaw, die Plünderung deſſelben möchte den überwundenen Feinden Zeit geben ſich

wieder

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

wieder zu ſetzen, und ins Treffen zurückzukehren; er verbot daher ſeinen **Nowgorodern** das Plündern, und befahl ihnen dagegen den Sieg zu verfolgen, zu dem Gepäcke aber verordnete er **Smolensker** zur Wache. Und in der That war es ein vollkommener Sieg, der hier erfochten wurde; denn von den **nowgorodiſchen** und **ſmolenskiſchen** Truppen, welche den erſten Angriff gethan hatten, waren nur fünf namhafte angeſehene Männer, welche einige Annaliſten mit Namen herzählen 11), und von ſämtlichen **Nowgorodern**, **Smolenskern**, **Roſtowern**, und **Pleſkowern**, die Fußgänger ausgeſchloſſen, fünf hundert und funfzig Mann geblieben, ſehr viele aber verwundet; hingegen von dem Heere des Fürſten **Georgs**, welches ungemein zahlreich war, (wie denn der angezogene Annaliſt meldet, in dem Polk oder Haufen des Fürſten **Georgs** ſeyn ſiebenzehn Stjägen *) vierzig

 Trom-

11) Typogr. Bibl in Fol. N. 46; Nikon. Th. II. S. 332.

*) Dieſes Wort bedeutet, wie ich glaube, eine gewiſſe damahls bekannte beſtimmte Anzahl Kriegsvolk, welches wir aber jetzt nicht mehr aufklären und ausmachen können. (Der Hr. Kanzleyrath Ihre merket bey Vergleichung der alten möſogothiſchen und der jetzigen Sprache der Einwohner des tauriſchen Cherſoneſus an, ſtega bedeute bey den prekopenſiſchen Tatarn 20, und die Gothländer in Schweden brauchen noch heutiges Tages ſtig für 20. fyra ſtig heiße 80. Man ſehe Iohannis ab *Ihre* ſcripta verſionem Ulphilanam et linguam Moeſogothicam illuſtrantia — collecta — ab Ant. Fried. Büſching Th. D. - - Berol 1773. Man könte hinzuſetzen, daß auch in verſchiedenen Provinzen von Deutſchland eine Stiege 20 bedeute Inzwiſchen ſcheinen doch in der angeführten Stelle der rußiſchen Anna-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Trompeter und eben ſo viel Trommelſchläger und in Jároſlaws Polk dreyzehn Stjägen und sechzig Trompeter und Trommelſchläger geweſen), waren ſechzig Mann gefangen, und 9233. waren nach dem Bericht einiger Annaliſten auf dem Platz geblieben, außer denen, welche auf der Flucht in den Flüſſen erſoffen, und in den Wäldern zerſtreut an ihren Wunden ſtarben; nach anderer Erzählung aber waren, ohne die Fußgänger, ſiebenzehn tauſend und zweyhundert Mann getödtet; welche verſchiedenen Angaben ich anders nicht zu vereinigen weiß, als wenn man annimmt, daß die letzteren Annaliſten nebſt den auf dem Schlachtfelde gebliebenen auch diejenigen, die auf der Flucht ertrunken und in den Wäldern umher an den Wunden geſtorben ſind, mit zählen, welche bey den erſtern nicht mit gerechnet ſind.

Wir wenden uns wieder zu dem Fürſten Georg. Als dieſer ſeine Truppen geſchlagen ſah: floh er nach Wladimir und kam mit abgewechſelten Pferde voller Schrecken im bloßen Hemde in dieſe Stadt. Die Einwohner, welche nach der Größe ſeines Heers geurtheilt hatten, erwarteten nichts gewißer als den Sieg auf ſeiner Seite. Da ſie nun einen einzelnen Menſchen ſo ſchnell in die Stadt jagen ſahen, glaubten ſie, es wär der mit der Nachricht vom erhaltenen Sieg abgeſchickte Kurier. Allein, wie wurde ihre Freude plözlich in Thränen und Betrübnis verwandelt! als ſie bey näherer Betrachtung wahrnahmen, daß es ihr Fürſt ſelbſt ſey, der nach erlittener Niederlage allein und unbewafnet den Feinden entrunnen

Annalen durch eine Stjäge mehr als 20. Mann angezeigt zu werden. Ueberſ.)

nen war. Der Fürſt Georg beſah indeſſen bey ſo traurigen Umſtänden die Stadtmauern und befahl die Stadt wohl zu beveſtigen. Gegen Abend fiengen auch einige von den Flüchtlingen ſeines Heers an nach und nach anzukommen, aber alle entweder verwundet oder nackend und unbewehrt. Da ſahen erſt die Einwohner der Stadt Wladimir, was für eine vollkommene gänzliche Niederlage ihrem Heer wiederfahren ſey, und nahmen ſich die Freyheit dem Fürſten vorzuſtellen, bey dem Mangel an Waffen ſowohl als an Truppen, als welche alle mit ihm zu Felde gezogen und geſchlagen worden wären, ſey es ihnen unmöglich, ſich wider Mſtiſlaws ſiegreiche Kriegsvölker zu wehren. Ihre Vorſtellungen waren ſo gegründet, daß der Fürſt Georg die Richtigkeit derſelben einſah, und ihnen zur Antwort gab, er laſſe auch die Stadt nicht aus der Urſache beveſtigen, als ob er Hofnung hätte, ſich darinne vertheidigen zu können, ſondern nur um ſeine äuſſerſte Schwäche nicht ſo offenbar zu zeigen und vortheilhaftere Bedingungen von den Ueberwindern zu erhalten.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Die ſiegenden Fürſten, welche im Streit ſo ausnehmende Tapferkeit an den Tag gelegt hatten, bewieſen nunmehr eine ähnliche Mäßigung. Sie hielten ihre Völker vom Nachſetzen zurück, wovor ſich ſonſt wahrſcheinlicher Weiſe auch die Fürſten Georg und Jaroſlaw nicht würden haben retten können, raſteten auf der Wahlſtatt und zogen ruhig auf Wladimir zu. Hier kamen ſie am Sontag morgens an, und ſchloßen ſogleich die Stadt ein. In der nächſtfolgenden Nacht entſtund in der Stadt eine Feuersbrunſt, die ſich die Nowgoroder zu Nutze machen und die Stadt beſtürmen wolten; Mſtiſlaw aber ver-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

wehrte es ihnen, weil er nicht zweifelte, Georg werde ſich genöthiget ſehen um Frieden zu bitten. In der zweyten Stunde der Nacht vom Montag zum Dienſtang brannte es wieder in Wladimir dem Lager der Smolensker gegen über, welche ebenfalls um Erlaubnis zum Sturm baten, ſie aber nicht erhielten. Hierauf ſchickte Georg an Mſtiſlaw und die andern Fürſten, und ließ um Frieden anſuchen, bat zugleich, ſie möchten ſeinem Bruder Konſtantin zureden ſich mit ihm zu verſöhnen, ihm aber bloß Verſchonung ſeiner Perſon und ſicher Geleit angedeihen laſſen; im übrigen überließ er ſich gänzlich in ihren Willen. Nachdem ſie ihm ſein Geſuch zugeſtanden hatten, begab er ſich aus der Stadt zu ihnen hinaus, beſchenkte ſie reichlich und machte Frieden mit ihnen, worinne er das Fürſtenthum Wladimir an ſeinen Bruder Konſtantin Georgiewitſch' abtrat, ihm aber gaben die verbündeten Fürſten Radilow Gorodez, wohin er nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern, ingleichen dem Biſchoff von Wladimir Simon, der ihn bey dieſer Gelegenheit nicht verlaſſen wolte, ohne Verzug zu Waſſer aufbrach 12).

Fünf⸗

12) Nikon. Th. II. S. 333; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 52. Bl. 45; N. 46. u. N. 57. J. 6724; in Quart. N. 60. J. 6724; N. 57. Bl. 124; N. 58. Bl. 47; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6724; N. 305. J. 6725; Stufenb. Stufe und Gr. 7. K. 7; La Combe abregé Chronolog. de l'hiſt. du Nord. T. I. p. 417.

Fünftes Kapitel.

Regierung Konſtantins Wſewolodowitſch'.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Nach der Abreiſe des Fürſten Georgs gieng das ganze wladimiriſche Volk dem Fürſten Konſtantin entgegen, worauf er nebſt den verbundenen Fürſten ſeinen Einzug in dieſe fürſtliche Reſidenz hielt und den Fürſtenſtuhl ſeines Vaters beſtieg. Dieſe ſiegreichen Fürſten konten jedoch den Krieg noch nicht für geendigt halten, ſo lange ſie den aus der Schlacht entflohenen Jároſlaw nicht gedemüthigt hatten.

Flucht Jároſlaws vom Schlachtfeld und ſeine Grauſamkeit gegen die gefangenen Nowgoroder.

Wir haben bisher die Geſchichte des von Mſtiſlaw Konſtantin und den übrigen Fürſten erfochtenen Siegs in ununterbrochener Erzählung mit der Flucht und Ergebung des Fürſten Georgs verbunden, und des Fürſten Jároſlaw Wſewolodowitſch', der die Urſach von dieſem Krieg war, nicht erwähnt, ſondern uns vorbehalten, ſeine Begebenheiten nunmehr an dieſem Orte anzuführen. Als dieſer Fürſt ſeine Völker gänzlich geſchlagen ſah: floh er eiligſt nach Pereſlawl', ritt auf der Flucht vier abgewechſelte Pferde todt, und langte auf dem fünften daſelbſt an. Seine äußerſte Erbitterung über dieſe Niederlage vermehrte ſeinen natürlichen Hang zur Grauſamkeit, welche er auch an den bey ihm in Verhaft befindlichen Nowgorodern, Nowotorgern und Smolenskern ausließ, die er ſogleich nach ſeiner Ankunft in Keller und in ſo enge Behältniße werfen ließ, daß, obgleich die verbundenen Fürſten ſehr geſchwind ankamen um Pereſlawl' zu belagern, doch in dieſer kurzen Zeit hundert und funfzig Nowgoroder und funf-

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

funfzehn Smolensker darinne erſtickten *). Man kan dieſes grauſame Verfahren auf keine Weiſe rechtfertigen; denn wenn er auch gleich befürchtete, daß ſie bey der Ankunft der ſiegenden Fürſten zur Belagerung von Pereſlawl' einen Aufruhr anfangen möchten: ſo konte doch dieſes alles es nicht nothwendig machen ſie in ſo enge Verwahrung einzuſchließen, daß in wenig Tagen eine ſo große Anzahl von dieſen unglücklichen und unbeſchützten Leuten ihr Leben einbüßen muſten.

Feldzug Mſtiſlaws wider Jároſlaw und deſſen Ergebung.

Nachdem der Fürſt Konſtantin ſeinen Truppen Zeit gegeben hatte ſich zu erholen, und ihm von den Wladimirern der Eid der Treue abgelegt worden war: brach er in Begleitung Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch' und der andern Fürſten acht Tage nach dem erhaltenen Siege am Freytage in der dritten Woche nach Oſtern den 30 April auf, und eröfnete den Feldzug wider Pereſlawl'. Obgleich der Fürſt Jároſlaw nach ſeiner Ankunft zu Pereſlawl' vermuthlich geſonnen ſeyn mochte Widerſtand zu thun: ſo nöthigte ihn doch die geſchwinde Ergebung des Fürſten Georgs und die unverzügliche Ankunft der wider ihn anziehenden Fürſten, die ihm keine Zeit ließ weder die Stadt zu beveſtigen noch Kriegsvölker zuſammen zu bringen, Geſandte abzuſchicken, und um Frieden und Verſchonung bitten zu laſſen; und ſchon am Dienſtag in der vierten Woche, als den

4. März

*) In den nikoniſchen Annalen Th. II. S. 331. ſteht, es wären 315. Nowgoroder und 19. Smolensker wegen des engen Verhafts erſtickt; ich aber habe hierinne den Bericht der andern alten Annaliſten vorgezogen, welche mir an vielen Stellen umſtändlicher geſchienen haben. Es ſcheint überdies beynahe über alle Wahrſcheinlichkeit hinaus zugehen, daß eine ſo groſſe Anzahl in ſo kurzer Zeit erſtickt ſeyn ſolte.

4. März begab er ſich in Perſon um ſich zu entſchuldigen zu ſeinem Schwiegervater Mſtiſlaw und den übrigen Fürſten hinaus. Dieſe ſchloſſen mit ihm Frieden und fanden ſich am Donnerſtag in der vierten Woche vor der Stadt Pereſlawl' ein, wo alle Fürſten von Jároſlaw, der ſich gern bey ihnen wieder in Gunſt ſetzen wolte, reichlich beſchenkt wurden.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Wie es ſcheint, ſo hatte während des Laufs dieſes Kriegs der Fürſt Jároſlaw ſeinen Haß wider ſeinen Schwiegervater Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' auch auf deſſen Tochter ſeine Gemahlin ausgedehnt; aus dieſem Grunde geſchah es allem Vermuthen nach, daß der Fürſt Mſtiſlaw nach Pereſlawl' ſchickte, ſeine Tochter zu ſich holen ließ, und aller Bitten Jároſlaws ohnerachtet mit nach Nowgorod nahm. Auch die übrigen Fürſten giengen nunmehr gleichfalls aus einander, ein jeder in ſeinen Landes Antheil, nämlich Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' nach Nowgorod, der Fürſt Konſtantin Wſewolodowitſch' nach Wladimir, der Fürſt Wladimir Rjurikowitſch' nach Smolensk und ein anderer Wladimir von Pleſkow nach Pleſkow 1).

Als Rußland auf ſolche Art einigermaßen beruhigt war: zog, nach dem Bericht unſerer Annaliſten Wſewolod Mſtiſlawitſch' ein Enkel Romans Mſtiſlawitſch' mit den Nowgorodern wider Riga 2). Ihre Erzählung iſt ſo kurz

Feldzug Wſewolods Mſtiſlawitſch' auf Riga.

1) Nikon. Th. II. S. 331. u. 334; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6724; N. 57. J. 6724; in Quart. N. 60. J. 6727; N. 57. Bl. 124; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 305. J. 6725; Stryjkowski.

2) Nikon. Th. II. S. 334; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6724.

Konſtan- kurz, daß weder die Urſach noch der Ausſchlag
tin der acht dieſes Feldzugs daraus erhellet; ich finde daher
und zwan- für nöthig dieſe Begebenheit aus den auswärti-
zigſte Fürſt. gen Schriftſtellern zu ergänzen. Die nicht lange
J. 1217. zuvor erbaute Stadt **Riga** und der vor kurzem geſtiftete Orden der **Kreuzherrn** und **Schwerdtbrüder** *) hatten bereits ihre Herrſchaft über alle umliegende Landſchaften verbreitet, und ſo wie ſich dieſer Orden die da herum wohnhaften Völker mit Gewalt der Waffen unterwarf, ſo war er auch beſchäftigt die Heiden zu bekehren, und breitete zugleich mit der Vermehrung ſeiner Herrſchaft die chriſtliche Religion aus. Doch wolten ſich die Einwohner von **Eſthland**, das iſt von dem nordlichen Theil **Lieflands**, niemahls der Herrſchaft der Biſchöffe von **Riga** und der **Kreuzritter** unterwerfen. Von gleichem Haß gegen dieſe in ihrem Lande ſich anbauenden neuen Ankömlinge und gegen die von ihnen geprediġte Religion getrieben, thaten ſie öftere Streifereyen in das Gebiet der Stadt **Riga** in Gemeinſchaft mit den **Rußen**, welche wegen der Religions-Verſchiedenheit, ob ſie gleich beide Chriſten, aber von zweyerley Kirche der lateiniſchen und griechiſchen waren, dieſe Ritter und die **rigiſchen** Bürger nicht weniger haßten. Um eine völlige Ruhe in dieſen Gegenden zu verſchaffen, wurde erfordert, daß irgend ein mächtiger Fürſt an dieſen Angelegenheiten Theil nähm und die **eſthländi-**

ſchen

*) Die Kreuzherrn und die Schwerdtbrüder waren eigentlich zwey beſondere Orden; jene ſind der deutſche oder Marianen Orden; dieſe wurden in Liefland zu Anfang des 13ten Jahrhunderts zu Bekehrung der Heiden errichtet, hatten ſich aber nachher im J. 1239. dem deutſchen Ordensmeiſter unterworfen. Ueberſ.

ſchen Völker zwang ſich zu unterwerfen. Aus dieſem Grunde erſuchte der damalige Biſchoff von Riga Albert den König Waldemar II. von Dännemark, einen unternehmenden und tapfern Herrn, um ſeinen Schutz. Dieſen machte zwar ſchon die Begierde nach Vermehrung ſeines Ruhms und nach neuen Eroberungen geneigt dieſen Krieg zu übernehmen; ſein Entſchluß wurde aber auch noch hauptſächlich durch die Nachricht beſchleunigt, die er von ſeinem aus Liefland zurückkommenden Vetter erhielt, daß die Eſthländer in Vereinigung mit den Rußen einen Krieg wider Riga anfangen wolten und dieſe Kirche zu vertilgen drohten. Auf dieſe Zeitung veranſtaltete Waldemar die ſtärkſte Kriegsrüſtung, die damahls in Norden geweſen war: denn ſie beſtund in 1400. Schiffen, wovon tauſend zu dieſem Feldzuge gebraucht wurden; deren waren 500. kleine, jedes auſſer den Ruderern mit 12. Soldaten beſetzt, und 500. größere Schiffe, auf deren jedem ſich 120. Mann befanden. Mit dieſer zahlreichen Heeresmacht landete er an den liefländiſchen Küſten, zerſtörte viel eſthländiſche veſte Plätze, und baute zur Verſicherung ſeiner Eroberungen eine neue Veſtung Reval. Die Eſthländer, welche ſich nicht dazu angeſchickt hatten, einer ſo ſehr überlegenen Macht zu widerſtehen, ſuchten ihn durch eine verſtellte Unterwerfung zu betrügen, und als ſie wirklich Frieden erlangten, in welchem vermuthlich einer von den Hauptartikeln war, daß ſie die chriſtliche Religion annehmen ſolten, ließen ſie ſich haufenweiſe taufen, warteten aber dabey allen Umſtänden nach nur auf Hülfe. Kaum war der Friede drey Tage geſchloſſen, ſo griffen ſie auf einmahl in großer Menge das däniſche Heer an, welches

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1217.

ſie in der erſten Hitze in Unordnung brachten und gewiß gänzlich geſchlagen haben würden, wenn ſich nicht einer von den Anführern, **Winzeſlaw** mit den **Slaven** ihnen entgegen geſetzt und ſie aufgehalten hätte; dadurch ſchafte er den übrigen Truppen Zeit ſich in Schlachtordnung zu ſtellen. Ob nun gleich die **Dänen** endlich dieſe **Eſthländer** ſchlugen: ſo verloren ſie doch ihr Haupt-Panier; an deſſen Stelle aber fiel, wie die alten Schriftſteller erzählen, eine andere rothe Fahne mit einem weißen Kreuze vom Himmel, welche **Danebrog** genennt wurde. Wir wollen uns mit Unterſuchungen über die Richtigkeit dieſer fabelhaften Erzählung nicht aufhalten, ſondern wenden uns wieder zu den **rußiſchen** Fürſten. Mich dünkt nämlich, dieſer Feldzug auf **Riga**, deſſen bey unſern Annaliſten gedacht wird, iſt eben derjenige, welcher den **Eſthländern** zu Hülfe von **Wſewolod Mſtiſlawitſch'** unternommen wurde, und ich glaube, daß die mit ihm angelangten Hülfsvölker die **Eſthländer** bewogen haben, dieſe Schlacht zu liefern 3).

Der Fürſt Gljeb von Rjäſzan' ermordet ſeine Brüder. J. 1218.

Unſer durch den Zwieſpalt und Ehrgeiz ſeiner Fürſten leidendes **Rußland** ſah ſelbſt während der auf die Gelangung des Fürſten **Konſtantins** zum Beſitz des **wladimiriſchen** Fürſtenſtuhls erfolgten Ruhe ein ſo ſchwarzes Verbrechen, als noch nie darinne verübt worden war. Der Fürſt **Gljeb Wladimirowitſch'** von **Rjäſzan'** war es, der daſſelbe begieng. Dieſer faßte gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder **Konſtantin** den Anſchlag ſich durch Ausrottung ſeiner ſämtlichen übrigen Brüder in den Beſitz aller zum rjäſzani-

3) Mallet hiſt. de Dannemarc T. I. p. 195. Des Roches hiſt. de Dannem. T. III. p. 116.

zaniſchen Fürſtenthum gehörigen Staaten zu ſetzen. Zu ſolchem Ende ſchickten ſie an ihre Brüder und ließen ſie unter dem Vorwand gewiſſer Angelegenheiten insgeſamt zu ſich berufen. Als nun dieſe Fürſten, ihr leiblicher Bruder Iſzjäſlaw Wladimirowitſch', Kir Michael Wſewolodowitſch' und ihre Vettern Roſtiſlaw, Swjätoſlaw, Gljeb und Roman an einem gewiſſen Orte, Itady genannt, zuſammen gekommen waren *), und daſelbſt ihr Quar-

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

*) Mir ſcheint hier ſo wohl in dem gedruckten nikoniſchen als auch in vielen geſchriebenen Annaliſten ein Schreibefehler zu ſeyn. Die Worte lauten; brat ich rodnoi Knjäsz' Iſzjäſlaw Wladimirowitſch' i brat ich Knjäsz' Kir Michaila Wſewolodowitſch' Dwu brat Djeti, i brat ich Roſtiſlaw Swjätoſlawitſch' takſhe dwu brat djeti, i Knjäsz Gljeb' i Knjäsz' Roman und alſo nur ihrer fünf, es werden aber gleichwohl ſechs Fürſten gezählet; und hernach heißt es ausdrücklich: i ubiſcha pjät bratanitſchei (und ſie tödteten die fünf Gebrüder); denn man benennte damahls auch die Geſchwiſterkinder und Neffen mit dem gemeinſchaftlichen Namen Bratanitſchei (Gebrüder); a ſcheſtago brata ſworgo Iſzjäſlawa Wladimirowitſcha (und den ſechſten ihren Bruder Iſzjäſlaw Wladimirowitſch',) deſſen Namen ſchon bey der Herzählung zuerſt erwähnt worden. Folglich muß man außer dieſem Iſzjäſlaw und Kir Michael die andern viere unter den übrigen ſuchen. Deswegen habe ich nicht Roſtiſlaw Swjätoſlawitſch', ſondern Roſtiſlaw und Swjätoſlaw geſetzt: denn man konte leicht in den Abſchriften den perſönlichen Namen zu einem patronymiſchen machen, wie es in dem gedruckten Annaliſten angegeben iſt. Es ſcheint, daß bey dem erſtenmahle der Name Bratnye Djeti (Bruderkinder) dem Iſzjäſlaw und Kir Michael beygelegt werden, von welchen ſchon gemeldet war, daß der erſte ein leiblicher Bruder, der andere aber ſchlechthin ein Bruder geweſen

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Quartier in Gezelten genommen hatten: bat der Fürſt **Gljeb** nebſt dem Fürſten **Konſtantin**, welcher ſeine Edelleute und einige **Polowzer** in ſein Schlafzelt verſteckt hatte, ſeine Brüder zu ſich zur Mittagsmahlzeit. Als die Fürſten ſich auf dieſe Einladung mit ihren **Bojaren** im Zelte einſtellten und ohne die mindeſte Beſorgnis frölich und guter Dinge waren: entblößten die Fürſten **Gljeb** und **Konſtantin** plötzlich ihre Degen und hieben auf ſie zu; zugleich brachen die verſteckten Soldaten hervor und fielen ſie auch mit an, ſo daß die eingeladenen Fürſten und Bojaren alleſamt niedergemacht wurden. Solchergeſtalt wurden die **rjåſzaniſchen** Fürſten am 20. Julius aus dem Wege geräumt, und es blieb nur der Fürſt **Jgwar Jgorewitſch'** übrig, welcher das Glück hatte, ſich nicht ſo eilig zu dieſem heilloſen Gaſtmahl einzufinden. Die Fürſten **Gljeb** und **Konſtantin** wolten ſich nach der Ermordung ihrer Gebrüder ihrer Staaten bemächtigen; einige Umſtände aber (wie ich dafür halte, anders nichts, als der Abſcheu, den die Unterthanen an dieſem Mord hatten) hinderten ſie daran, und da ſie hiernächſt merkten, daß dieſe Greuelthat alle **rußiſche** Fürſten wider ſie in die Waffen brachte, hielten ſie ſich nicht einmahl mehr für ſicher in **Rußland** und entwichen zu den **Polowzern** 4). Indeſ-

weſen ſeye; ſo iſt auch der Name Brat Djeti in der mehreren Anzahl dem Roſtiſlaw Swjåtoſlawitſch' beygelegt, meinen oben angeführten Muthmaßungen nach aber muß ſich derſelbe auf Gljeb und Roman beziehen.

4) Nikon. Th. II. S. 335; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 46. J. 6724; N. 57. J. 6725; in Q. N. 60. J. 6726; N. 57. Bl. 124; Strykowski, Neue Hiſt. Th. XIV. S. 329.

Indeſſen verurſachte dieſe Ermordung eben wegen der Flucht der Mörder keine weiteren Bewegungen in Rußland; wir finden blos, daß der nowgorodiſche Fürſt Mſtiſlaw mit Hinterlaſſung ſeiner Gemahlin und Sohns zu Nowgorod nach Kiew gieng; was er aber für Urſach dazu gehabt, wird von unſern Annaliſten nicht gemeldet. Auf dieſem Zuge nahm der Fürſt Mſtiſlaw, ohne Zweifel, weil er von den Nowgorodern während ſeiner Abweſenheit einen Aufſtand befürchtete, drey von ihren Vornehmſten, Namens Jur'jå Jwanowitſch' Buſlaw Stephanowitſch' und Alexei Putilowitſch' mit ſich.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218. Der Fürſt Mſtiſlaw geht nach Kiew.

Wir kehren jetzt wieder zum wladimiriſchen Fürſtenthum zurück. Der Grosfürſt Konſtantin ſtund zwar noch in ſeinen blühenden Jahren, war aber, wie es ſcheint, mit einer ſolchen Krankheit behaftet, die ihn einen baldigen Tod voraus ſehen ließ, und da er beſorgte, Rußland möchte dadurch in größere Verwirrung geſetzt und ſeine Kinder der ihnen zukommenden Landes-Antheile verluſtig werden, ſo hielt er für das beſte, noch bey ſeinem Leben durch Freundſchaftsbezeugungen gegen ſeinen Bruder den Fürſten Georg und durch Verordnung wegen ſeiner Staaten ſowohl dem einem als dem andern zuvorzukommen. Er lud alſo ſeinen Bruder den Fürſten Georg zu ſich nach Wladimir ein, bewies ihm vollkommene brüderliche Freundſchaft, und beſchied ihm nach ſeinem Tode die Fürſtenthümer Wladimir und Suszdal', wobey er zweifels ohne nicht ermangelte ihm ſeine Kinder zu empfehlen, und eine vorläufige Verfügung zu treffen, mit was

Der Fürſt Konſtantin beſcheidet Wladimir und Suszdal' nach ſeinem Tode dem Fürſten Georg.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218. Wladimirs Feldzug nach Litthauen.

für Landestheilen er einen jeden verſorgt wiſſen wolte 5).

Unterdeſſen da Mſtiſlaw einiger Geſchäfte wegen von Nowgorod abweſend war, kam der pleskowiſche Fürſt Wladimir nach Nowgorod, und da zu eben der Zeit die Litthauer den Tſchjuden Hülfe zugeſchickt, und ſie zum Krieg wider Nowgorod aufgehetzt, auch wirklich einen Angriff auf Schelon' gethan hatten: ſo rückten aus der Urſache die Nowgoroder mit dem Fürſten Wladimir und ihrem Poſadnik Twerdiſlaw aus, um denſelben Einhalt zu thun. So bald aber dieſe Völker hörten, daß die Nowgoroder im Anzuge waren, giengen ſie eilig wieder in ihr Land zurück; doch unterließ der Fürſt Wladimir nicht ihnen bis zu ihrer Stadt Medwjeſh Golowa nachzuſetzen. Als nun das tſchjudiſche Volk ſah, daß es nicht im Stand war, dem Fürſten Wladimir und den nowgorodiſchen Truppen die Spitze zu bieten, ſchickten ſie zu den Deutſchen, vermuthlich zu den liefländiſchen Rittern, welche, wie oben angeführt worden, der Rußen Feinde waren; ſie ſelbſt ſuchten unterdeſſen Wladimir und die Nowgoroder dadurch, daß ſie ſich ſtellten als wolten ſie ſich unterwerfen, zu hintergehen, um in der Zeit, da man wegen der Friedens-Artikel in Unterhandlung ſtünde, die erwartete Hülfe an ſich zu ziehen. Allein der Fürſt Wladimir welcher ihre betrügeriſchen Geſinnungen gar wohl merkte, wuſte ſie zu ſeinem eigenen Vortheile anzuwenden. Ganz unvermuthet fiel er ihr Gepäcke an, nahm ihnen

5) Nikon. Th. II. S. 335; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. N. 57; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6725.

ihnen viel angeſchaftes Gewehr ab, und tödtete ihnen zwey Feldherrn, den dritten aber nahm er gefangen, bekam auch ſiebenhundert Pferde zur Beute. Es ſcheint, daß die Tſchjuden ſchon damals von den Deutſchen einige obſchon wenige Hülfe bekommen hatten; denn es wird in einigen Annalen ausdrücklich gemeldet, daß die daſelbſt bey dem Gepäck geweſenen Deutſchen in die Stadt geflohen wären. Hierauf kehrte der Fürſt Wladimir ohne den mindeſten Verluſt nach Rußland zurück, und begnügte ſich, durch die Verwüſtung des tſchjudiſchen Landes die Verwüſtungen des rußiſchen Gebiets gerächt zu haben.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Als dieſes ſo glücklich ausgeführt wurde: kam Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' noch vor der Zurückkunft der Nowgoroder zu Nowgorod an, und da er hier einige Vergehungen Stanimirs Dernowitſch' in Erfahrung brachte, ließ er ihn ſamt ſeinem Sohn Neszdyla in Verhaft nehmen und des Landes verweiſen, ſein Vermögen aber zog er für ſich ein 6).

Wladimir Wſewolodowitſch' erhält Starodub.

Es iſt oben angeführt worden, daß Wladimir Wſewolodowitſch' in die Gefangenſchaft der Polowzer gerieth; darinne blieb er zwey Jahr; darauf kam er, man weiß nicht wie, ob ranzionirt oder entrunnen, wieder zu ſeinen Brüdern, dem Fürſten Konſtantin und dem Fürſten Georg Wſewolodowitſchen. Dieſe gaben ihm die Stadt Starodub und noch ein anderes kleines Gebiet, welches unſere Annaliſten nicht nennen, zum Antheil.

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Indeſſen fühlte ſich der Grosfürſt **Konſtantin**, daß er täglich ſchwächer wurde; er berufte daher ſeine Söhne **Waſilko** und **Wſewolod** zu ſich, und gab ihnen Anweiſung, vermahnte auch ſeine ſämtlichen Bojaren, daß ſie ihnen alle Liebe und Treue beweiſen ſolten, beſtimmte ihnen ihre Landes-Antheile und ließ ſie in dieſelbigen abgehen, den Fürſten **Waſilei** nach **Roſtow** und den Fürſten **Wſewolod** nach **Jároſlawl'**.

Konſtantin übergiebt ſeinen Söhnen ihre Landestheile.

Bald darauf wurde **Rußland** durch den Tod vieler von ſeinen Fürſten in Trauer geſetzt, als nämlich **Roſtiſlaws Rjurikowitſch'** des Schwiegerſohns von **Wſewolod Georgiewitſch'** und **Konſtantins Dawydowitſch'** eines Enkels **Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch'**, und kurze Zeit hernach am 2. Februar verſtarb auch zu **Wladimir** der Grosfürſt **Konſtantin Wſewolodowitſch'**, wie einige Annaliſten berichten, im drey und dreyßigſten, nach andern aber im ſechs und dreyßigſten Jahre ſeines Alters. Sein Leichnam wurde in der Marienkirche mit dem goldenen Dache begraben; in welcher an dem nämlichen Tage ſeiner Beerdigung ſeine Gemahlin eine Tochter **Mſtiſlaws Romanowitſch'** zu **Smolensk** über ſeinem Grabe ſich beſcheren ließ, und als Nonne den Namen **Agaphya** bekam 7).

Tod Roſtiſlaws Rjurikowitſch' und Konſtantins Dawydowitſch' wie auch des Grosfürſten.

Dieſer Fürſt **Konſtantin**, nach ſeinem Taufnamen **Dimitrii**, wurde der Weiſe beygenamet,

7) Nikon. Th. II. S. 337. u. 339; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 46. J. 6725; N. 57. J. 6725. u. 6726; in Quart. N. 60. J. 6729; N. 57. Bl. 124; Jeſhemjesjätſchnye ſotſchinenii vom J. 1755. Th. I. Monat Januar Nr. 1.; Lomonoßow kratkoi Chronograph. S. 63. Neue Hiſt. Th. XIV. S. 330.

namet, und in der That, wenn Grosmuth und Gutthätigkeit für Grundlagen der Weisheit gehalten werden können, kan ihm dieſer Zuname ohne Schmeicheley beygelegt werden, wie er denn dergleichen liebreiche Geſinnungen gegen ſeinen Bruder den Fürſten **Georg** an den Tag legte, da er an ſtatt, wie er es hätte thun können, die Stadt **Wladimir** mit Sturm einzunehmen, wartete, bis ſein Bruder von ſelbſt zur Uebergabe ſchritt, und ihn hernach ohne auf ihre vorigen Streitigkeit zu ſehen ſo gar zu ſeinem Erben und Nachfolgern in den ihm abgenommenen Fürſtenthümern **Wladimir** und **Suszdal'** machte. In ſeinem Beſtreben zwar, womit er ſich vermöge der Vorrechte ſeines Alters auf den **wladimiriſchen** Fürſtenſtuhl zu gelangen beeiferte, zeigte er auch einigen Ehrgeiz, doch verfuhr er auch dabey ſo behutſam, daß er ſich nicht einzeln und allein einem verderblichen Kriege ausſetzte, ſondern blos die bequeme Gelegenheit nutzte. Er hinterließ drey annoch minderjährige Söhne, **Waſilei**, **Wſewolod** und **Wladimir**, von welchen die beiden letzten in der Taufe **Dimitrii** waren genennt worden 8).

Konſtantin der acht und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Sechſtes Kapitel.

Zweyte Regierung des Fürſten Georgs Wſewolodowitſch'.

Nach dem Ableben des Grosfürſten **Konſtantin Wſewolodowitſch'** beſtieg ſeinem letzten Willen gemäß der Fürſt **Georg Wſewolodowitſch'** zum zweytenmahl den grosfürſtlichen Stuhl von **Wladimir**; mit ihm kehrte auch der

8) Nikon. Th. II. S. 339.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

der Biſchof Simon in ſeine Eparchie zurück, welche er zu der Zeit, als dieſer Fürſt vertrieben wurde, verlaſſen hatte.

Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' geht nach Torſhek und läßt Boriſlaw Nekoſchewitſch' in Verhaft nehmen. Tod des Fürſten Waſilei Mſtiſlawitſch'.

Als dieſe Veränderung zu Wladimir ohne alle Unruhe vorgieng, begab ſich Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch', der ein und anderes unrechtmäßiges Verfahren an dem Poſadnik der Stadt Torſhek Boriſlaw Njekoſchewitſch' bemerkt hatte; in Perſon von Nowgorod in dieſe Stadt, ließ dieſen Poſadnik gefangen ſetzen, und zog ſein ganzes Vermögen für ſich ein, bald hernach aber ließ er ihn ſelbſt wieder loß. Um eben dieſe Zeit wurde ſein Sohn Fürſt Waſilei Mſtiſlawitſch', der ſich bey ihm befand, krank, und verſchied nach einer kurzen Krankheit zu unausſprechlicher Betrübnis ſeines Vaters. Die Leiche wurde nach Nowgorod zur Beerdigung geführt 1).

Des Fürſten Mſtiſlaw Abſichten auf Galitſch'.

Nach ſeiner Zurückkunft zu Nowgorod ließ Mſtiſlaw das Volk ſich im jàroſlawiſchen Hofe verſammlen, (wo gemeiniglich, wie es ſcheint, dergleichen Volks-Verſammlungen bey den Nowgorodern gehalten zu werden pflegten) und eröfnete ihnen ſeine Abſicht ſich des Fürſtenthums Galitſch' zu bemächtigen, welches damahls Koloman der Sohn des Königs Andreas von Ungarn im Beſitz hatte. Vergebens redeten ihm die Nowgoroder zu und ſuchten ihn davon abzuhalten, daß er ihre Stadt nicht verlaſſen möchte; die Begierde nach dieſem Fürſtenthum, in welchem er uneingeſchränkter als in Now-

1) Nikon. Th. II. S. 340; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 46. J. 6728; N. 58. Bl. 110; N. 57. Bl. 124; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6726.

Nowgorod zu herrſchen hofte, überwog alle ihre Bitten; er verſicherte den Nowgorodern ſeine unveränderliche Liebe zu ihnen und brach aus der Stadt auf. Die Abreiſe des Fürſten Mſtiſlaws veranlaßete die Nowgoroder ſich nach einem andern Fürſten umzuſehen. Sie ſchickten nach Smolensk, und ließen dem Fürſten Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch' den Antrag thun, welcher mit Genehmigung ſeines Vaters Mſtiſlaws Romanowitſch' Fürſtens von Kiew am 1. Auguſt dieſes Jahrs zu Nowgorod ankam. An ſeine Stelle bekam zu Smolensk die Regierung ſein jüngerer Bruder Wſewolod Mſtiſlawitſch' 2).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Die Nowgoroder berufen Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch' zu ihrem Fürſten.

Wir wenden uns aber wieder zu dem Feldzuge Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch'. Er vereinigte ſich mit dem Fürſten Wladimir Rjurikowitſch' dem Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', und rückte in das Fürſtenthum Galitſch' ein. Auf die Nachricht von ſeiner Annäherung rückte er ihnen mit den Galitſchern, Ungarn, Böhmen, Mährern und Litthauern entgegen, wurde aber in dem nicht weit von Galitſch' gelieferten Treffen aufs Haupt geſchlagen und gezwungen ſich mit der Flucht in die Stadt zu retten, welche der Fürſt Mſtiſlaw in kurzer Zeit einnahm, und Koloman nebſt ſeiner Gemahlin zu Gefangenen machte. Ob gleich die Gewohnheit der damahligen unerleuchteten Zeiten einem Ueberwinder das Recht gab, mit aller Härte gegen Gefangene zu verfahren; ſo bediente ſich doch Mſtiſlaw deſſelben nicht, ſondern ſchloß

Feldzug des Fürſten Mſtiſlaws nach Galitſch' und Gefangennehmung des ungariſchen Fürſten.

2) Nikon. Th. II. S. 340; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6728; Patriarch. Bibl. N. 509. in Quart. J. 6726.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

dagegen einen Frieden mit ihm, in deſſen Artikeln Koloman ſich zur völligen Abtretung von Galitſch' verpflichtete, und entließ ihn zu ſeinem Vater. Er ſelbſt beſtieg den Fürſtenthron von Galitſch', ließ ſich mit der goldenen Krone krönen, womit Koloman gekrönt worden war, und trug beſondere Sorgfalt, die griechiſche Religion, welche von Koloman ſehr bedrängt worden war, wieder herzuſtellen, ſo wie im Gegentheil alle von dieſem Fürſten eingeführte Geiſtlichen der römiſch-katholiſchen Kirche verjagt wurden.

Mſtiſlaw wird aus Galitſch' vertrieben.

Indeſſen wendete der ungariſche Prinz, dem die Gefangenſchaft die Unterſchreibung ſeiner Entſagung von dem Fürſtenthum Galitſch' abgenöthigt hatte, allen Fleiß an, neue Kriegsvölker zu ſamlen, die er auch wirklich in kurzem zuſammen brachte, und vor Galitſch' ankam. Man ſieht wohl, daß der Fürſt Mſtiſlaw dieſen neuen Angriff nicht vorher geſehen und gar keine Anſtalten zur Gegenwehr gemacht hatte; er war alſo gezwungen das Fürſtenthum Galitſch' ohne Schwerdtſtreich zu verlaſſen; denn unſere Annaliſten gedenken keines von Mſtiſlaw entgegen geſetzten Widerſtandes; die polniſchen aber, die ich bey der Hand habe, ſind ſo verworren, daß man ſelten eine rechte gründliche Nachricht von der Folge dieſer Begebenheiten aus ihnen nehmen kan 3).

Die Bulgaren nehmen Uſtjug weg.

In der Zeit, als der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' mit ungleichem Erfolg in Polen Krieg führte, nahmen die Bulgaren (vermuthlich diejenigen, welche um den Kama wohnten,)

Uſtjug

3) Daſelbſt; und Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6727; in Quart. N. 56. Bl. 110; Strykowski.

Uſtjug mit Liſt ein, und rückte von da vor Unſha, um auch dieſe Stadt anzugreifen; allein die Einwohner der leztern hatten in Zeiten Nachricht von ihrem Abzug erhalten, und wehrten ſich ſo tapfer, daß ſie unverrichteter Sache wieder abziehen muſten 4). Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Wir haben zu Anfang dieſes Jahrs geſehen, wie unmenſchlich der rjäſzaniſche Fürſt Gljeb ſeine Brüder ermordet hatte, und darauf zu den Polowzern hatte fliehen müſſen. Hier ließ er ſeinen Vorſatz ſich der ſämtlichen rjäſzaniſchen Staaten zu bemächtigen keinesweges fahren. Er bewog dieſes nach Beute begierige Volk ihm Hülfe zu geben, und rückte mit einer großen Anzahl Polowzer in die rjäſzaniſchen Lande ein, wo er alles mit Feuer und Schwerdt verwüſtete. Der von ihren Geſchwiſterkindern übrig gebliebene Fürſt Ingwar Igorewitſch' aber brachte in der Geſchwindigkeit ein Heer zuſammen und verjagte die Fürſten Gljeb und Konſtantin ſamt den Polowzern. Um eben dieſe Zeit finden wir die Geburt des Fürſten Fedor Jaroſlawitſch' eines Sohns des Fürſten Jároſlaw Wſewolodowitſch' 5). Gljeb zieht mit ſeinem Bruder und den Polowzern wider Rjäſzan'.

Jezt wieder zu den nowgorodiſchen Angelegenheiten. Dieſes Volk, welches ſtets gegen die geringſte Erweiterung der Macht ihrer Fürſten auf ſeiner Hut ſtund, war in gewaltiger Bewegung, wovon die Urſachen folgende waren. Ein gewiſſer Matei Duſchilowitſch' hatte den Aufruhr zu Nowgorod.

4) Nikon. Th. II. S. 340; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6727; N. 50. Bl. 135.

5) Nikon. Th. II. S. 341; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6727; in Quart. N. 60. J. 6728.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

Moſes Zibiritſch Jäbjednitſch' *) gebunden, und war aus Nowgorod entflohen, aber wieder ergriffen worden; es verbreitete ſich ein Gerücht, als ob der nowgorodiſche Poſadnik, der ihn in Verhaft genommen hatte, ihn an den Fürſten Swjätoſlaw ausgeliefert hätte; das Volk hatte das Recht, über ſeine Mitbürger ſelbſt in öffentlichen Verſammlungen zu richten, dieſe Ueberlieferung aber in die Gewalt des Fürſten ſchien dem Volk dieſe Gerechtſame zu entziehen; daher ſchlug das über ſeine Macht eiferſüchtige Volk unverzüglich in verſchiedenen Kirchen an die Glocken um das Volk zur Wjetſcha, das iſt zu einer Berathſchlagungs-Verſammlung zuſammen zu rufen, und alle Bürger ſtellten ſich, weil ſie auf Twerdiſlaw erzürnt waren, nicht allein zur Verſammlung ein, ſondern hatten ſich auch bewafnet. Als der Fürſt Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch' dieſen Auflauf und das Murren des Volks vernahm entließ er ſogleich den Moiſei ſchickte ihn an das Volk und ließ ihm die Verſicherung geben, daß er nicht im geringſten geſonnen ſey ihre Rechte und Freyheiten zu verletzen. Nichts deſto weniger fuhr das erbitterte Volk fort ſich wider Twerdiſlaw zu wafnen; doch waren auch einige Theile der Stadt, die ihn in Schutz nehmen wolten, die zu Nowgorod wohnenden Preuſſen nämlich, ingleichen das ljudiniſche Viertel; die Polowitſchen hingegen und das nere=

*) Das Wort Jäbjednitſch' komt bey den nowgorodiſchen Annaliſten öfters und, wie hier, in einem ſolchen Verſtand vor, daß ich veranlaßet werde zu glauben, es ſey ein beſonderes Amt bey dem Volke geweſen. (Jäbednik heiſt heut zu Tag in der rußiſchen Sprache ein Rabuliſt, Zungendreſcher, der gern Proceße führt. Ueberſ.)

nerewiſche Viertel waren ihm zuwider, die aber, welche jenſeit der Stadt wohnten, blieben neutral. Bey Erblickung einer ſo heftigen Empörung begab ſich Twerdiſlaw in die Sophienkirche, rufte GOtt zum Zeugen ſeiner Unſchuld an, ſtellte ſich hierauf an die Spitze ſeiner Parthey, und rückte gegen ſeine Widerſacher an, mit welchen es bey dem Stadtthor zum Gefecht kam; in demſelben wurden einige getödtet und nicht wenige verwundet, endlich aber war Twerdiſlaw genöthigt mit ſeiner Parthey die Flucht zu ergreifen. Da er aber über eine Brücke fliehen muſte: fand er ſie ſchon abgebrochen, und die Polowitſchen fiengen viele, die ſich auf Kähnen retten wolten, auf. Inzwiſchen wurden die Nowgoroder ohnerachtet dieſer vorgefallenen Gewaltthätigkeiten und heftigen Zerrüttungen doch am Ende wieder eins, und verſammleten ſich als ſtrenge Bewahrer ihrer Gerechtſamen eine ganze Woche, um Twerdiſlaws Sache zu unterſuchen. Während dieſer Verſammlungen ſchickte der Fürſt Swjätoſlaw ſeine Tyſjäzki an die Nowgoroder mit der Erklärung, daß er nicht mit Twerdiſlaw leben könne, und ihn von ſeinem Poſadnikenamte abſetzte. Indeſſen hatten dieſe vermuthlich in den bisher gehaltenen Verſammlungen bereits die Unſchuld dieſes Poſadniks erkannt; ſie fragten alſo dieſe Abgeſchickten des Fürſten, was Twerdiſlaw verſchuldet habe, daß er deswegen abgeſetzt werden ſolte; und da dieſe keine andere Urſach anführten, als daß es dem Fürſten ſo beliebte, ſo bezeigte Twerdiſlaw ſein Vergnügen, daß niemand im Stand ſey ihm eine Schuld aufzubürden, wendete ſich ſodann zu den Nowgorodern, und ſagte ihnen, ſie wären in Anſehung des Poſadnikenamtes und der Fürſten

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

frey:

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1218.

frey: Auf dieſe Worte, welche zugleich ſeine Standhaftigkeit und ſeine Anerkennung der Gewalt des Volks an den Tag legten, ertheilte das ganze Volk dem Fürſten einmüthig die Antwort, er habe eidlich verſprochen, niemanden unſchuldig zu ſtrafen, weil er nun ihrem Poſadnik keine Verſchuldung zur Laſt lege, ſo wären ſie auch nicht geſonnen denſelben abzuſetzen; wozu ſie noch die Erklärung beyfügten, daß ſie entſchloßen wären ihre Freyheit zu behaupten. Da Swjätoſlaw ſeinen Willen nicht durchſetzen konte: muſte er den Nowgorodern nachgeben, und alſo wurde Ruhe und Friede wieder hergeſtellt 6).

Ein anderer Sohn Mſtiſlaws wird Fürſt zu Kiew. J. 1219.

Es mochte nun aber entweder dennoch einiges Misvergnügen bey den Nowgorodern gegen ihren Fürſten Swjätoſlaw übrig bleiben, oder ſonſt vielleicht eine andere Urſach den Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch zu Kiew dazu bewegen: genug, er fand für gut, ſeinen Sohn Swjätoſlaw mit Einwilligung der Nowgoroder von Nowgorod wegzunehmen und an deſſen Stelle ſeinen jüngſten Sohn Wſewolod dahin zu ſchicken.

Antonii und Mitrophan Biſchoffe von Nowgorod.

Ob ich gleich ſo viel möglich vermeide, mich in einzelne zur rußiſchen Kirchengeſchichte gehörige Begebenheiten umſtändlich einzulaſſen: ſo kan ich doch in Betracht, daß oft kirchliche Spaltungen und Uneinigkeiten auch bürgerliche nach ſich zogen, nicht verſchweigen, daß ſich in dieſem Jahr zwey Erzbiſchöfe auf dem nowgorodiſchen Stuhl befanden, welches in der Folge einige bürgerliche Händel und Streitigkeiten verurſachte. Schon im J. 1211. war der Erzbiſchof Mitro=

6) Typogr. Bibl. N. 46. J. 6726; Patriarch. Bibl. in Quart. B. 509. J. 6726.

Mitrophan, welcher den Fürſten Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' erzürnt hatte, ohne Erlaubnis erlangen zu können, daß er ſich hätte rechtfertigen und ſeine Vertheidigung führen dürfen, nach Toropez verwieſen worden; noch vorher aber war Dobrynjä Endrikowitſch' aus Konſtantinopel angelangt, hatte etwas vom heiligen Grabe mitgebracht, und war zu Chotyna im Kloſter Spaskoi ein Mönch worden. Dieſer Mann, welcher als Mönch den Namen Antonii führte, wurde nach Mitrophans Vertreibung auf Befehl des Fürſten Mſtiſlaws und nach dem Verlangen des nowgorodiſchen Volks auf den erzbiſchöflichen Stuhl erhoben. Als aber Mſtiſlaw Nowgorod verließ und nach Galitſch' gieng: kam der Erzbiſchof Mitrophan von Torſhek nach Nowgorod, begab ſich in das Kloſter Spaskoi in Neridizy, und verlangte als ein unſchuldig vertriebener ſeine Eparchie wieder zu regieren. Allein weder der Fürſt Wſewolod noch die Nowgoroder wolten ſich damahls in dieſe geiſtliche Sache miſchen, ſondern gaben beiden Erzbiſchöfen, Mitrophan und Antonii, den Beſcheid, ſie möchten zu dem Metropoliten von Kiew gehen, und welchen dieſer ihnen zuſenden würde, den wolten ſie als ihren Erzhirten annehmen. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1219.

Kaum war dieſe Sache abgethan, ſo entſpann ſich eine neue Unruhe. Ein gewiſſer Demjän Jémin wolte mit vier Schiffen in eine Landſchaft mit Namen Toimokary gehen, wurde aber von den Fürſten Georg und Järoſlaw, (durch deren Länder er muſte), nicht dahin durchgelaſſen. Dieſer hielt die Nowgoroder für Bundsgenoßen dieſer Fürſten, gieng auf Nowgorod und ſchlug ſein Lager auf dem Felde auf, wurde

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1219.

aber auch von dieſem Platze durch den Poſadnik Twerdiſlaw und den Tyſjäzki Jäkun fortgetrieben, welche dieſes zu Folge eines Verſtändnißes, das ſie mit dem Fürſten Georg hatten, thaten.

Allem Vermuthen nach war dieſes Verfahren des Poſadniks und des Tyſjäzki ganz und gar nicht nach dem Sinne der Nowgoroder. Denn wir finden gleich darauf, daß ſie beide ihrer Aemter entſetzten und die Würde des Poſadniks einem gewiſſen Semen Boriſowitſch', die Stelle des Tyſjäzkii aber Semen Jämin gaben 7).

Dieſe ganze Zeit über hatte der Grosfürſt Georg zu Wladimir ruhig regiert, und das gute Vernehmen, worinne er mit ſeinen Nachbarn, Brüdern und Vettern ſtund, gab ihm Gelegenheit auf Rache wider die Bulgaren wegen ihres im J. 1218. in das rußiſche Gebiet gethanen Einfalls und wegen der Wegnahme von Uſtjug zu denken. Er zog zu ſolchem Ende ſeinen Bruder Järoſlaw Fürſten von Pereſlawl', ingleichen Waſilei Konſtantinowitſch' Fürſten von Roſtow und Uſtjug und David Fürſten von Murom zur Theilnehmung der Ausführung dieſes Vorhabens, die ihm alle unter der Anführung einiger von ihren vornehmſten Groſſen Truppen zu Hülfe ſchickten, welchen der Fürſt Georg ſeine wladimiriſchen Kriegsvölker unter dem Befehl ſeines Bruders Swjätoſlaw beyfügte, und ſie aufbrechen ließ um das Land der Bulgaren mit Krieg zu überziehen. Es iſt uns

7) Nikon. Th. II. S. 341. u. 342; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6727; in Quart. N. 56. Bl. 111; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6727.

uns nicht bekannt, über welche Oerter und Gegend Swjätoſlaw ſeinen Zug genommen hat, ſondern die rußiſchen Annaliſten melden blos, er ſey, als er endlich mit Kähnen bis zu der Stadt Oſchla gekommen, auf ein zahlreiches Heer Bulgaren unter der Anführung ihres Fürſten geſtoßen, dieſe hätten aber keinen ſtarken Widerſtand gethan, ſondern es dabey bewenden laſſen, daß ſie ihre Pfeile abgeſchoßen und ſchnell in die Stadt Oſchljä geeilt hätten. Dieſe Stadt war nach damahliger Art beveſtigt, ſie hatte nämlich einen eichenen Zaun oder Palliſaden vor den Mauern, und die Mauern beſtunden aus doppelten Balkenwänden, deren Zwiſchenraum mit Erde ausgefüllt war. Swjätoſlaw entſchloß ſich ſogleich ohne Verzug, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen, und ordnete ſeine Völker folgendergeſtalt. Voran ſchickte er Leute mit Aexten und mit Feuer; dieſe aber ließ er durch Bogenſchützen und Lanzenträger unterſtützen, und er ſelbſt gieng um ein Beyſpiel der Tapferkeit zu geben an der Spitze ſeiner Leute auf die Stadt los. Vergebens bemühten ſich die Bulgaren ihre Stadt von den Mauern herab und hinter ihren Verpalliſadirungen zu vertheidigen; in der Geſchwindigkeit war das Palliſadenwerk niedergehauen, der Wall oder die Stadtmauern durchbrochen, und die Stadt angezündet. Nun war den Bulgaren nichts mehr übrig als ihr Heil in der Flucht zu ſuchen, ſie flohen daher zu dem andern Thore aus der Stadt hinaus; aber auch hier wurden von rund herum ſtehenden rußiſchen Truppen viele theils getödtet theils zu Gefangenen gemacht, und die Stadt am 15. Junius eingenommen. Hierauf ſchickte der Fürſt Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' den General der roſtowiſchen Trup-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220.

Truppen Woiſlaw Dobrynitſch' mit den Roſtowern und Uſtjugern voraus, er ſelbſt aber gieng auf Schiffen die Wolga hinauf. Unterdeſſen hatte man in der bulgariſchen großen Stadt die Eroberung von Oſchljä erfahren, worauf ſich ſämtliche bulgariſche Völkerſchaften vereinigten und an einen Ort mit Namen Jſady kamen um Swjätoſlaw anzugreifen; allein dieſer befahl, als er ihre Kriegsvölker am Ufer erblickte, auch den Seinigen ins Gewehr zu treten, und fuhr unter klingendem Spiel von den Jnſtrumenten der damaligen militäriſchen Muſik, Trommeln, Trompeten und Surnen mit ſeinen Kähnen vor ihnen vorbey. So gern auch die Bulgaren einen Verſuch auf die Ruſſen gethan hätten, um wo möglich ihre Landsleute, Freunde und Verwandte beyderley Geſchlechts, die man in die Gefangenſchaft fortſchleppte, zu befreyen: durften ſie es doch, da ſie die gute Ordnung der rußiſchen Truppen ſahen, nicht wagen. Alſo fuhr Swjätoſlaw Jſady vorüber bis zur Mündung des Kama, allwo Woiſlaw Dobrynitſch' wieder zu ihm ſtieß, der ſich den Umſtand, daß der größte Theil der Bulgaren wider Swjätoſlaw ausgezogen war, zu Nutz gemacht und eine Menge Gefangene und andere Beute bekommen hatte. Hierauf kehrte Swjätoſlaw wieder nach Wladimir zurück, wo er auf eine ſeiner Verdienſte würdige Art empfangen, und, ſo wie ſämtliche bey dieſem Zug mitgeweſene Truppen, mit Geſchenken belohnt wurde, und ſich ſodann von Wladimir wieder in ſein Fürſtenthum Jur'ew begab.

Zweyte Kriegsrüſtung wider

Da dieſe erſte Unternehmung wider die Bulgaren ſowohl gelungen war: wolte der Grosfürſt Georg dieſen Krieg noch weiter fortſetzen, und ent=

entſchloß ſich nunmehr ſelbſt in Perſon wider ſie zu Felde zu gehen; in dieſer Abſicht befahl er dem Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch' mit den Truppen nach Gorodez zu rücken. Als die Bulgaren dieſe neue Kriegsrüſtung erfuhren, und ſich zu ſchwach fühlten den rußiſchen Waffen zu widerſtehen, vermuthlich aber auch noch überdies in Erwägung zogen, daß Tſchingis Chan ſchon nicht gar weit von ihnen ſeinen Kriegs Schauplatz aufgeſchlagen hatte, und alſo befürchten muſten zwiſchen zwey Feuer zu kommen: ſchickten ſie Geſandten an den Fürſten Georg und ließen um Frieden bitten; er beurlaubte ſie aber wieder ohne ihr Geſuch zu bewilligen, und gieng ſelbſt nach Amut. Hieher wurden zum zweytenmahl bulgariſche Geſandten geſchickt, welche ebenfalls unverrichteter Sache wieder abgiengen. Endlich als der Grosfürſt Georg mit ſeinen Truppen ſchon zu dem Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch' zu Gorodez geſtoßen war, kamen, ſo viel man aus dem ganzen Betragen der Bulgaren abnehmen kan, die dritten Geſandten als demüthige Friedensbitter mit koſtbaren Geſchenken an. Nunmehro bewilligte ihnen der Grosfürſt den Frieden auf eben den Fuß, wie er zwiſchen ihnen und ſeinem Vater beſtanden hatte, nahm ihnen darüber den Eid nach ihrer Religion ab, den übrigen Bulgaren aber ließ er den Eid durch Geſandten abnehmen, und kehrte für ſeine Perſon nach Wladimir zurück 8).

Georg II. der ſiebent und zwanzigſte Fürſt. J. 1220. die Bulgaren.

Als nun der Grosfürſt Georg, ſich durch den Sieg über die Bulgaren und den ihnen gegebe=

Friede mit ihnen.

8) Nikon. Th. II. S. 342. u. 344; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 135; N. 57. J. 6728; in Quart. N. 60. J. 6729; N. 57. Bl. 124.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220. Die Litthauer bekriegen Tſchernigow.

gebenen Frieden Sicherheit verſchaft hatte, und die Ruhe zu genießen anſieng; wurde der ſüdliche Theil von Rußland plötzlich durch die Einrückung der Litthauer in das Fürſtenthum Tſchernigow beunruhiget. Sie wurden jedoch bald von dem Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew auf ihrem Abzuge eingeholet, ſämtlich niedergemacht und die Gefangenen, die ſie gemacht hatten, wieder zurück gebracht.

Krieg wider Galitſch'.

Dieſe von den Litthauern zugefügte Beleidigung und der über ſie erhaltene Sieg veranlaßte eine andere Unternehmung. Der Fürſt von Kiew vereinigte ſich mit vielen andern rußiſchen Fürſten, und zog in das Fürſtenthum Galitſch' wider Koloman zu Felde, welchen man vermuthlich für den Haupt-Urheber des vorher von den Litthauern geſchehenen Einfalls hielt. Nachdem ſie in dieſes Fürſtenthum eingerückt waren, hatten ſie nicht weit von den Stadtmauern mit Koloman ein Treffen, und nöthigten ihn, daß er ſich in die Stadt einſchließen muſte und es nicht weiter wagen durfte zur Beſchützung ſeines Landes aus derſelben herauszugehen. Die rußiſchen Kriegsvölker verwüſteten alſo und plünderten das ganze Land und giengen ſodann wieder nach Hauſe.

Tod der Fürſtin Agafijá.

In dem Grosfürſtenthum Wladimir war unterdeſſen nichts merkwürdiges vorgefallen, auſſer daß die Grosfürſtin Agafijá des Fürſten Konſtantins Wſewolodowitſch' Witwe am 20. Januar zu Roſtow verſtorben war 9) *).

Um

9) Nikon. Th. II. Bl. 344; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6728; in Quart. N. 60. J. 6729. und andere.

*) In dem nowgorodiſchen Annaliſten werden dieſe drey

Um eben dieſe Zeit beſchäftigte ſich wie unſere Annaliſten melden, **Leskus der Weiſſe** Herzog von **Polen**, nachdem er die von ſeinem Oheim erregten Unruhen gedämpſt hatte, die Wohlfarth ſeiner Unterthanen in Frieden zu befördern, und in der Abſicht ſich durch mächtige Verbindungen zu beveſtigen vermählte er ſich mit **Gremiſlawa** Tochter des Fürſten **Jároſlaws Wſewolodowitſch'** 10) *) **).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220.

Vermählung der Tochter Jároſlaws mit Leskus dem Weiſſen Herzog von Polen.

Uuu 2 Als

drey letzten Begebenheiten in das J. 1219. geſetzt; ich bin aber andern ältern Annaliſten gefolgt, welche das J. 1220. angeben.

10) de Solignac hiſt. de Pologne T. II. p. 149.

*) Hr. Lomonoſow erwähnt in ſeinem kurz gefaßtem Jahrbuch S. 64. (der rußiſchen Ausgabe), daß von dieſer Gremiſlawa Jároſlawowna Salomijá geboren ſey, welche mit dem ungariſchen königlichen Prinzen Koloman vermählt worden, der eine zeitlang König über das ſüdliche Rußland geweſen ſey. Ich habe aber dieſer Meynung nicht beytreten können. Erſtlich war dieſe Salomijá obgedachtermaſſen eine Schweſter, und nicht eine Tochter, von dieſem Leskus, welcher bey ſeines Vaters Tode noch ſehr jung, nämlich nicht älter als fünf Jahr war; denn er wurde im J. 1127. in einem Alter von 38. Jahren erſchlagen: folglich konte er im J. 1207. da er dem Koloman ſeine Schweſter Salomijá zur Gemahlin gab, und ſelbſt erſt 18. Jahr alt war, noch keine mannbare Tochter haben. Zum andern konte auch der Grosfürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch', welcher im J. 1190. geboren war, folglich im J. 1207. ſelbſt erſt 17. Jahre zählte, in gedachtem Jahre auch noch keine Tochter haben, die erwachſen genug geweſen wäre um vermählt zu werden.

**) In einer von den Staatsſchriften, welche bey Gelegenheit von Polen abgetretenen Länder herausgekommen ſind, die den Titel führt: Gründliche Nachrichten von den Herzogen von Pommern Danziger

Linie,

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220. Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' wieder zu Galitſch'.

Als der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' eine bequeme Gelegenheit erſah, zog er zum zweytenmahl nach Galitſch' und ſchlug in dieſem Feldzug eben ſo wie das vorigemahl Koloman, mit deſſen flüchtigen Truppen er zugleich in die Stadt eindrang, ihn ſelbſt gefangen nahm, und den galitſchiſchen Fürſtenthron zum andernmahl beſtieg 11).

Feldzug des nowgorodiſchen Fürſten Wſewolod auf Pertow.

Zu eben der Zeit that der Fürſt Wſewolod Mſtiſlawitſch' einen Feldzug um die Stadt Pertow anzugreifen. Die Litthauer und die neuen Einwohner von Liefland, die Deutſchen, wolten ihn zwar aufhalten: allein ihre Vortruppen wurden geſchlagen; worauf Wſewolod ohne Widerſtand bis zur Stadt fortrückte und dieſelbe zwey Wochen belagerte 12).

Aufruhr zu Nowgorod wegen des Poſadniks Twerdiſlaw.

Ob gleich die mehreſten rußiſchen Annaliſten des im J. 1218. wider Twerdiſlaw entſtandenen Aufruhrs erwähnen und zugleich berichten, daß im J. 1219. dieſer Poſadnik und der Tyſjäzkoi Jäkun ihrer Aemter beraubt und andere an ihre

Linie, worinne zugleich die Nachrichten der polniſchen Schriftſteller von dieſer Materie geprüft werden, Berl. 1774. gr. 4., und deren Verfaſſer der durch ſeinen herausgegebenen Codex diplomaticus Brandenburgicus berühmte Hr. Gerke zu Stendal ſeyn ſoll, wird die hiſtoriſche Wirklichkeit dieſes Herzogs von Polen Lesko des Weißen ſehr nachdrücklich bezweifelt, und derſelbe entweder für eine nie exſiſtirt habende Perſon, oder höchſtens nur für einen Abentheuer wie Pugatſchew gehalten. Ueberſ.

11) Nikon. Th. II. S. 346; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6729; in Quart. N. 60. J. 6730; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6727; Strykowski.

12) Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6727.

ihre Stelle geſetzt worden: ſo iſt doch zu vermuthen, daß die Poſadniken-Würde dem Twerdiſlaw muß wieder gegeben worden ſeyn; denn wir finden gegen das Ende dieſes Jahrs 1220. daß Feinde dieſes Poſadniks ihn bey dem Fürſten Wſewolod, als ſich der letztere zu Torſhek befand, verläumdeten, worauf er nach Nowgorod aufbrach, und mit völliger Rüſtung in Panzern und Waffen in die Stadt einzog, in dem veſten Vorſatz dem Twerdiſlaw das Leben zu nehmen. Als er aber an den jároſlawiſchen Hof kam: verſammleten ſich alle zu Nowgorod wohnende Preußen, das Viertel Ljudin und die Einwohner der Vorſtädte gleichfalls bewafnet in dieſem Hof, theilten ſich in fünf Polks oder Schaaren, und umgaben ihren, ſeiner Krankheit halber auf einem Schlitten dahin gebrachten Poſadnik mit dem ſtandhafteſten Entſchluß ihn zu beſchützen. Als Wſewolod dieſe Verſammlung der Nowgoroder vernahm: fand er es nicht für gut ſich in Perſon dahin zu begeben, ſondern ſchickte den Erzbiſchof Mitrophan und einige vornehme Männer ab, daß ſie mit dem Verſprechen, er wolle ſich mit Twerdiſlaw ausſöhnen, den Auflauf ſtillen ſolten, wie er denn auch wirklich, nachdem der Fürſt Wſewolod den Twerdiſlaw eidliche Verſicherung gegeben, gedämpft wurde. Weil aber Twerdiſlaw von Tage zu Tage kränker und ſchwächer wurde, verließ er nach ſieben Wochen heimlich Frau und Kinder, und entwich in das Marien-Kloſter Arkaſhskoi und hernach in das Kloſter der H. Barbara; wo er ein Mönch wurde. Nachdem ſolchergeſtalt die Poſadnikenſtelle von Nowgorod erledigt war, machten die Bürger

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1220.

einen gewiſſen Jwanka Dmitriewitſch' zum Poſadnik 13).

Die Nowgoroder verjagen den Fürſten Wſewolod Mſtiſlawitſch'. J. 1221.

Es zeigte ſich inzwiſchen gar deutlich, daß dieſes Verfahren des Fürſten Wſewolods den Nowgorodern höchſt zuwider war; denn ſie verjagten ihn während dem Lauf des folgenden Jahres; zu gleicher Zeit ſchickten ſie ihren Erzbiſchof Mitrophan, den Poſadnik Jwanka und andere angeſehene Männer an den Grosfürſten Georg Wſewolodowitſch', und baten ſich ſeinen Sohn von ihm zu ihren Fürſten aus.

Wſewolod Georgiewitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

Dieſer gewährte ihnen ihre Bitte, und ließ ſeinen Sohn Wſewolod nach Nowgorod abgehen um das Fürſtenthum in Beſitz zu nehmen, nachdem er ſich anheiſchig gemacht hatte, in ihre hergebrachte Rechte und Freyheiten keinen Eingriff zu thun 14).

Nowgorod Niſhnei wird angelegt.

Während der Zeit da ſo öftere innerliche Unruhen zu Nowgorod vorfielen, war der Grosfürſt Georg Wſewolodowitſch' beſchäftigt ſeine Länder friedlich zu regieren, und da er die Gegend, wo ſich der Oka mit der Wolga vereinigt, von der Natur mit vielen Vortheilen begünſtigt fand, baute er an der Mündung des Oka eine Stadt, welche er ihrer Lage wegen in Betracht des Laufs der Wolga Nowgorod Niſhnei, (Nieder-Nowgorod) nennte.

Wir

13) Nikon. Th. II. S. 345; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6728; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6728.

14) Nikon. Th. II. S. 345. u. 346; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6729. u. 6730; N. 57. J. 6729; in Quart. N. 60. J. 6730; N. 56. Bl. 111; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6729. u. 6730.

Wir kehren aber wieder zu den nowgorodiſchen Angelegenheiten zurück. Als der Grosfürſt Georg von dem Vorhaben der Nowgoroder Nachricht bekam, die Stadt Kes zu bekriegen, welche, wie ich dafür halte, im Lande der Tſchjuden lag, ſandte er denſelben um ihnen die Regierung ſeines Sohnes deſto angenehmer zu machen, unter der Anführung ſeines Sohnes Swjåtoſlaw Hülfe zu. Der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' ließ dieſe Hülfstruppen zu ſeinen Nowgorodern ſtoßen, und brach mit dieſer vereinigten Macht wider gedachte Stadt auf. Ob nun gleich die Litthauer als Erbfeinde der Rußen dieſer Stadt Hülfe zu leiſten bemüht waren: konten ſie doch die Verheerung des umliegenden Landes nicht verhindern, woran ſich der Fürſt Wſewolod begnügte und nach Nowgorod zurück gieng. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1222. Feldzug der Nowgoroder nach Kes.

Es ſcheint inzwiſchen, als ob dieſer Feldzug bey dem Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' einiges Misvergnügen und Verdacht gegen die Nowgoroder verurſacht habe. In der Beſorgnis, daß ihm von ihnen übel möchte begegnet werden, flüchtete er mit ſeinem ganzen Hofe des Nachts heimlich aus der Stadt. Sein Mistrauen war vielleicht ungegründet: denn es wird ausdrücklich verſichert, daß die Nowgoroder über dieſe Abreiſe ihres Fürſten ſehr betrübt geweſen. Sie ſchickten daher an den Fürſten Georg, und ließen ihm den Abzug ſeines Sohns zu wiſſen thun, zugleich befahlen ſie ihren Geſandten ihm zu melden, wenn er nebſt ſeinem Sohne nicht über Nowgorod herrſchen wolte, ſo möchte er ihnen ſeinen Bruder Jåroſlaw geben 15). Wſewolod Georgiewitſch' entweicht aus Nowgorod.

15) Nikon. Th. II. S. 346; Typogr. Bibl. in Fol. M.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1222. Ankunft des Fürſten Jároſlaws Wſewolodowitſch' zu Nowgorod. J. 1223.

Dieſem Ruf der Nowgoroder zufolge begab ſich der Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch' von Perejáſlawl' nach Nowgorod. Kaum aber hatte er dieſen Fürſtenſtuhl, den er ſchon einmahl vorher beſeſſen hatte, wieder beſtiegen, ſo fielen die Litthauer in das Gebiet von Toropez ein, und nöthigten dieſen Fürſten ihnen mit gewafneter Hand Einhalt zu thun. Gleichwie ſie aber dieſen Einfall mehr um zu plündern als zu erobern gethan hatten: ſo bewog ſie ſchon das bloße Gerücht von ſeiner Annäherung eiligſt den Rückweg zu nehmen, ſo daß er nicht im Stande war ſie einzuholen.

Feldzug Jároſlaws nach Kolywan *) Weil aber die tſchjudiſchen Völker im Grunde die Anſtifter von allen dieſen Einfällen waren: ſo wendete der Fürſt Jároſlaw ſeine Waffen gegen ſie und that einen Feldzug gegen ihre Stadt Kolywan (Reval), deren umliegenden Bezirk er gänzlich verwüſtete und eine große Menge Volks zu Gefangenen machte; und ob er gleich die Stadt ſelbſt nicht einnehmen konte, ſo nöthigte er ſie doch die Eroberung mit einer groſſen Summe Gelds abzukaufen, worauf er ſeinen Rückzug nach Nowgorod nahm 16).

Jároſlaw begiebt ſich von Nowgorod hinweg.

Obſchon Jároſlaw das vorigemahl das Fürſtenthum Nowgorod dadurch verloren hatte, daß er nicht in dieſer Stadt wohnen wolte: ſo verleitete ihm doch auch jetzt die öftere Widerſpenſtigkeit

N. 46. J. 6730; N. 57. J. 6729. u. 6730; in Quart. N. 60. J. 6730; N. 57. Bl. 111; Patriarch. Bibl. N. 505. u. N. 305. J. 6730.

*) Man ſieht hieraus, daß die von dem König von Dännemark erbaute Stadt Reval den Tſchjuden in die Hände gefallen war.

16) Eben daſelbſt; und Stufenbücher Stufe und Gr. 7. K. 1.

keit der Nowgoroder und ihr unbändiges Weſen, womit ſich ſein Ehrgeiz gar nicht vertragen konte, den Aufenthalt zu Nowgorod abermahls dermaſſen, daß er nebſt ſeiner Gemahlin nach Pereſlawl' gieng. Die Nowgoroder gaben ſich zwar alle Mühe ihn bey ſich zu behalten, am Ende aber gab ihnen ſein Abzug nach Pereſlawl' Urſach ihren Fürſtenſtuhl für erledigt zu halten, daher ſie ohne länger zu warten ſich zum zweytenmahl bey dem Fürſten Georg ſeinen Sohn Wſewolod zum Fürſten ausbaten 17).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Kaum hatte der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' wiederum die Regierung zu Nowgorod angetreten: ſo muſte er ſich zum Kriege rüſten: denn die ſeit kurzem im Liefland ſeßhaft gewordenen Deutſchen hatten einen Angriff auf die Stadt Jur'ew (Dörpt) gethan, den daſelbſt befindlichen Fürſten Wjätſchko getödtet, und die Stadt erobert. Vermuthlich hatten auch die Litthauer an dieſem Kriege Theil genommen; denn wir finden unmittelbar darauf, daß ein gewiſſer Theodor, Poſadnik, wider die Litthauer zu Felde zog, welche ihn aber in Vereinigung mit den Tſchjuden ſchlugen 18).

Die Nowgoroder werden von den Tſchjuden beſiegt.

Unterdeſſen hatte Tſchingis Chan, Beherrſcher der Tatarn von Mogoliſtan, nachdem er viele Völker, und unter andern einen groſſen Theil von Perſien bezwungen, ſeinen älteſten Sohn Tuſchi Chan mit den Generalen Gjubbje und Swida abgeſchickt, um ſeine Eroberungen in dem nordlichen und weſtlichen Theil von Aſien

Die Tatarn fallen die Polowzer an.

17) Nikon. Th. II. S. 348; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6731.
18) Daſelbſt.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Aſien bis nach Europa auszubreiten. Dieſer ſchlug die Gruſzinier, die ſich ihm widerſetzen wolte, rückte fort bis zu der Nation der Alanen, wie ſie damahls hießen, welche jetzt den Namen der Dageſtaner oder Berg-Tſcherkeſen führen. Dieſe vereinigten ſich bey Erblickung eines ſo mächtigen wider ſie anziehenden Feindes geſchwind mit den Tſcherkaſſen, Kabardiniern und Polowzern und den Tatarn mit geſamter Macht Widerſtand zu thun. Weil Tuſchi-Chan viel Schwierigkeit fand offenbare Gewalt zu brauchen, ſuchte er ſeine Feinde zu zertheilen. Er ſchickte an die Polowzer, ließ ihnen Frieden und Bündnis antragen, und ſtellte ihnen vor, die Tatarn hielten die Polowzer für einerley Nation mit ſich, und hätten gar nicht die Abſicht ihnen einiges Leid zuzufügen, ſie wären blos gekommen um die Alanen und Tſcherkaſſen zu bekriegen, welche bey verſchiedenen vorhergehenden Gelegenheiten ihre feindſeligen Geſinnungen gegen ſie an den Tag gelegt hätten. Die Polowzer ließen ſich dadurch blenden, zogen den Frieden einem mißlichen Kriege vor, traten von ihren Bundesgenoſſen ab, und erleichterten es dadurch den Tatarn die Alanen und Tſcherkaſſen zu unterjochen, Terki wegzunehmen, und nach dem Uebergang über die Wolga, wozu ſie ihnen ſelbſt beförderlich waren, ſich von Aſtrachan' Meiſter zu machen. Nachdem dieſe Völker bezwungen waren, ſahen die Polowzer gar bald, wie gefährlich es für eine ſchwache Nation iſt ſich auf die trüglichen Verſprechung ehrgeiziger Sieger zu verlaſſen; denn nach dem Abzug des Tuſchi-Chan, welcher um dieſe Zeit zu ſeinem Vater berufen wurde, fiengen die Generale der tatariſchen Kriegsvölker Gjubbje und

Swida, welche von andern Szena Nojän und Sudai Bojädur genennet werden, an, auch die Polowzer der tatariſchen Herrſchaft zu unterwerfen. Als dieſe ſich außer Stand ſahen, der überlegenen tatariſchen Macht die Spitze zu bieten, ſchloßen ſie ein Bündnis mit den nagaiſchen Tatarn; da aber auch dieſe Verſtärkung noch kein Gleichgewicht geben konte, ſahen ſie ſich genöthigt bey den Rußen um Hülfe anzuſuchen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Dieſemnach kam nach vielen Treffen, in welchen die Polowzer und Nagaier überwunden und ihre Fürſten Daniel Kebjäkowitſch' und Jur'jä Kontſchakowitſch' getödtet worden, als die Polowzer bereits bis an den Dnjepr getrieben waren, der vornehmſte polowziſche Fürſt mit einer großen Anzahl Polowzer zu Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' ſeinem Schwiegerſohne nach Galitſch', brachte ihm große Geſchenke mit, ſtellte ihm das Unglück des polowziſchen Landes vor, und begehrte Hülfe; wobey er ihm zugleich zu Gemüth führte, daß die Tatarn ſich ganz zuverläßig nicht mit der Unterwerfung ihres Landes begnügen, ſondern bald auch nach Rußland vorrücken würden. Die bisherigen Unternehmungen der Tatarn und ihr heftiger Durſt nach Eroberungen machten dieſe Vorſtellungen wahrſcheinlich, und der galitſchiſche Fürſt Mſtiſlaw urtheilte ganz richtig, daß es für Rußland weit vortheilhafter ſey, in Vereinigung mit den Polowzern gegen einen ſo mächtigen Feind Krieg zu führen und ihm entgegen zu gehen, ehe man ihn in die rußiſchen Staaten kommen ließ, als die Polowzer dadurch, daß man ſie hülflos ließ, zu nöthigen, ſich zu den Tatarn zu ſchlagen, und alſo ſtatt eines

Die Polowzer bitten die Rußen um Hülfe.

zwey

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223. Verſammlung der rußiſchen Fürſten wegen der den Polowzern zu leiſtenden Hülfe.

zwey Feinde zu beſtreiten zu haben. Er benachrichtigte alſo unverzüglich die übrigen rußiſchen Fürſten davon, welche zu Kiew zuſammen kamen um die beſten Maasregeln zu verabreden. Hier befanden ſich gegenwärtig der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' von Galitſch', der Fürſt Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew ein Enkel Roſtiſlaws, Mſtiſlaw Swjätoſlawitſch' vorher Fürſt zu Koſzelsk, jezt zu Tſchernigow, dieſes waren die älteſten rußiſchen Fürſten; ferner wohnten dieſer Verſammlung auch folgende jüngere Fürſten bey, Fürſt Daniel Romanowitſch' ein Enkel Mſtiſlaws Jſzjäſlawitſch', Fürſt Michael Wſewolodowitſch' von Tſchernigow ein Enkel Swjätoſlaws Ol'gowitſch', und Fürſt Wſewolod ein Sohn Mſtiſlaws zu Kiew, nebſt noch vielen andern. Jn dieſem Fürſtenrath wurde aus oben angeführten Urſachen beſchloßen, den Polowzern mit der geſamten rußiſchen Macht beyzuſtehen, und dem Feind entgegen zurücken, ehe er in ihre Staaten einbräch. Hierauf ſchickten ſie auch an den ſuszdaliſchen Grosfürſten Georg Wſewolodowitſch' und ſuchten um Hülfe wider den gemeinſchaftlichen Feind an. Die Fürſten giengen aus einander, und ſäumten nicht auf das geſchwindeſte Truppen zuſammen zu ziehen. Eben damahls lies ſich auch einer von den mitgekommenen polowziſchen Fürſten Namens Batyi taufen 19).

Es

19) Nikon. Th. II. S. 349; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 136; N. 57. u. N. 46. J. 6732; in Q. N. 56. Bl. 111; N. 57. Bl. 125; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6732; Atlas hiſtorique T. V; Chronologie des Chans de la Tatarie. Allgem. Welthiſt. Th. XVI. S. 644. Th. XVII.

Es wurde nicht lange, ſo rückten die rußiſchen Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew, Wladimir Rjurikowitſch' von Smolensk ein Enkel Roſtiſlaws, die Fürſten von Wolynien, von Kursk, Trubtſchesk und Putiml' und viele andere mit einer großen Menge Kriegsvölker wider die Tatarn ins Feld. Als ſie bis zu einem gewiſſen Ort Szarub genannt an die Inſel Wareſhskoi auf den Dnjepr gekommen waren, langten von den Tatarn, die ſie gern von der Hülfleiſtung an die Polowzer abhalten wolten, Geſandten mit der Erklärung an, daß ſie nichts böſes wider Rußland im Sinne hätten, ſondern blos wider die Polowzer Krieg führten, welche von Alters her ihre Knechte wären, wobey ſie noch hinzufügten, da ihnen nicht unbekannt wär, daß die Polowzer auch in Rußland große Verwüſtungen angerichtet hätten, ſo zeigte ſich jezt den Rußen eine ſehr vortheilhafte Gelegenheit ſich an dieſen unmenſchlichen Räubern zu rächen, falls ſie ſich mit den Tatarn gegen die Polowzer vereinigten, ſo könten ſie dieſelben, wenn ſie ihre Zuflucht zu ihnen nähmen, zu Gefangenen machen und ihr Vermögen zur Beute haben. Bey dieſem Vortrag nennten die tatariſchen Geſandten die Polowzer Heiden, weil die Tatarn einen einigen Gott anbeteten, da hingegen die Polowzer zum Theil Götzendiener, zum Theil Mahomedaner waren; ſie ſuchten ſich alſo auch dieſes Umſtands zu bedienen um die Rußen zu bewegen, daß ſie auf ihre Seite treten und ſich lieber mit einem ſolchen Volke

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Feldzug und Thaten der ruſſiſchen Fürſten wider die Tatarn.

XVII. S. 375. und 379. (der franzöſ. Ausg.) Neue Hiſt. Th. XIV. S. 337; Jädro B. III. K. 1; Liſcov ſcyth. Geſch. Th. I. K. II. Strykowski.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Volke vereinigen möchten, deren Religion mit der ihrigen mehr übereinſtimmte. Allein die ruſſiſchen Fürſten, welche mit Grund befürchteten, ſie würden, wenn die Polowzer überwältigt wären, auch ſie angreifen, verwarfen nicht allein dieſe Vorſchläge, ſondern tödteten auch ſogar die Geſandten ſelbſt. Sie zogen darauf am Dnjepr weiter hinunter, und als ſie noch nicht bis Otſchel'jå gekommen waren, und ihr Lager neben dem Dnjepr aufgeſchlagen hatten, erſchien eine zweyte Geſandtſchaft von den Tatarn mit dem Anbringen, weil ſie nicht allein ihre Friedensvorſchläge nicht angenommen ſondern auch ihre Geſandten umgebracht hätten, ſo wolten ſie nunmehr ſelbſt hiermit ihnen den Krieg angekündigt haben. Vermuthlich wolten die Tatarn durch dieſe zweyten mit der Kriegs-Erklärung abgeſchickten Geſandten verſuchen, ob ſie nicht etwan noch durch die Furcht vor dem herannahenden Kriege einige Fürſten von dem allgemeinen Bündnis trennen könten: denn ich ſehe ſonſt keine Urſach zu einer ſolchen Geſandtſchaft, da durch die Verwerfung der vorigen Vorſchläge und durch die Ermordung der Geſandten der Krieg ſchon genugſam erklärt war. Man weiß nicht, was die rußiſchen Fürſten mit dieſen zweyten Geſandten gemacht haben; das aber finden wir, daß in dieſem nämlichen Lager polowziſche Kriegsvölker eintrafen. Der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch', welcher ſich vor der Ankunft ſeiner geſamten Macht aus Galitſch', wie es ſcheint, mit einer geringen Anzahl von Truppen bey dieſem Heer befand, war der erſte, der einen Verſuch wider die Tatarn machte. Er ſetzte mit tauſend

ſend Mann *) über den Dnjepr, griff die tatariſchen Wachten an, und beſiegte ſie. Als dieſe mit ihrem Anführer Gonjäbek vor den rußiſchen Waffen flohen, und ſie keine Hofnung hatten ſelbſt davon zu kommen; wolten ſie doch wenigſtens dieſen Befehlshaber retten, und beſchütteten ihn zu dieſem Ende an einem bequemen Orte mit Erde. Er wurde aber von den Rußen entdeckt und gefangen genommen. Die Polowzer baten ſich ihn hierauf bey Mſtiſlaw aus, und tödteten ihn. Was nun die galitſchiſchen Truppen anlangt, ſo hatten dieſe ſich ebenfalls in ſtarker Anzahl unter den Feldherrn Jur'jä Domoretſchitſch' und Derſhikrajä Wladiſlawitſch' zuſammen gezogen, und waren auf tauſend Kähnen den Dnjeſtr hinunter gefahren, aus dieſem Fluß liefen ſie in die See und dann in den Dnjepr, zogen ihre Kähne über die Waſſerfälle, und ſtießen bey dem Fluß Chortitſch' zu den übrigen rußiſchen Kriegsvölkern. Gleichermaßen vereinigten ſich von der gemeinſchaftlichen Furcht angetrieben auch noch andere Völker, als die Bauten, Gangalen, und Wygal'zen mit den Rußen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Nachdem alſo die rußiſchen Truppen bereits alle beyſammen waren: giengen ſie über den Dnjepr und erhielten bald Nachricht, daß ſich einige tatariſche Vortruppen näherten um die Bewegungen des rußiſchen Heers zu beobachten. Hierauf gab der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' von Galitſch' dem Fürſten Daniel Romanowitſch' und andern jungen Fürſten Befehl

*) In dem nikoniſchen Annaliſten ſteht; mit zwanzig tauſend; in allen andern aber heißt es nur mit tauſend.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Befehl auszurücken und ſie anzugreifen, welches ſie ſo glücklich ins Werk richteten, daß ſie die Tatarn ſehr weit zurück jagten, und eine ſo große Menge Vieh von ihnen zur Beute bekamen, daß das ganze rußiſche Lager damit angefüllt wurde.

Nach dieſen erhaltenen Vortheilen ſetzten die rußiſchen Truppen ihren Zug acht Tage nach dem Don zu fort, ohne einen Feind zu ſehen. Als ſie ſich aber dem Fluß Kalka*), welcher nicht weit vom Don ſeinen Lauf hat, näherten: ſtieſſen ſie auf den Vorderzug des tatariſchen Heers, mit welchem ſie ein Gefecht hatten, worinne auf rußiſcher Seite ein angeſehener vornehmer Mann Iwan Dmitriewitſch' nebſt andern blieb. Die Tatarn zogen ſich hierauf, ohne die Rußen weiter auf ihrem Marſch im geringſten aufzuhalten oder zu beunruhigen ſo weit zurück, daß die rußiſchen Völker ganz ungehindert über den Kalka giengen.

Schlacht am Kalka.

Zuerſt ſetzte auf des Fürſten Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch'. Befehl der Fürſt Daniel Romanowitſch' über den Fluß. Nach dieſem giengen auch alle übrige rußiſche Truppen hinüber. Nachdem ſie ihr Lager aufgeſchlagen hatten: ſchickten ſie den polowziſchen Fürſten Järun voraus, welchem auch der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' folgte. Dieſe Vortruppen trafen bald auf die Tatarn und waren genöthigt ſich zu

*) Dieſer Fluß fällt in das aſzowiſche Meer; man muß ihn alſo wegen ſeiner Nachbarſchaft mit dem Don zwiſchen der Krym und der Mündung des Don ſuchen. Rytſchkow orenburgskajá topographyá. Th. I. S. 77. (nach meiner deutſchen Ueberſ. in des Hrn. O. Conſ. Raths D. Büſching Magazin Th. V. S. 499. Ueberſ.)

zu ihrem Hauptheer zurückzuziehen, wo ſie ſogleich ihre Soldaten zum Gewehr greifen und ausrücken ließen, und ſie wider die Tatarn anführten. Allein zum Unglück für die Rußen war, man weiß nicht aus was für Urſachen, eine große Uneinigkeit zwiſchen dem Fürſten Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' von Galitſch' und dem Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew, aus welchem Grunde der Fürſt von Galitſch' dem letztern von dem Anrücken der Tatarn und von dem nunmehrigen wirklichen Anfang des Treffens gar nichts meldete, in der Hofnung, auch ohne ſeinen Beyſtand den Sieg zu erhalten. Weil demnach Privathändel die rußiſchen Fürſten verunreinigten: ſo blieb der Fürſt Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew ganz unbeweglich in ſeinem Lager. In kurzem wurden die nach Ruhm und Beute begierigen rußiſchen Truppen mit den Tatarn handgemein; den erſten Angriff thaten Fürſt Daniel Romanowitſch', Semen Oljuewitſch *) und Waſilko Gawrilowitſch' **). Dieſe hielten zwar auch den erſten Stoß der Tatarn aus; bald aber wurde der Fürſt Waſilko verwundet, hernach bekam auch der Fürſt Daniel eine Wunde von einer Lanze, welche er ſelbſt von Tapferkeit und Jugend (er war erſt 18. Jahr) angefeuert in der Hitze des Gefechts nicht fühlte, bis er ſich ſchon ganz entkräftet

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223. 16. Junius.

*) So heißt es zwar in vielen Annaliſten. Da es aber offenbar iſt, daß er ein rußiſcher Fürſt war: ſo bin ich der Meynung, daß der Name durch einen Schreibefehler verfälſcht und ſtatt Ol'gowitſch' Oljuewitſch' geſchrieben worden. Ich halte ihn für einen Sohn Olegs Swjätoſlawitſch'.

**) Von Waſilko Gawrilowitſch' habe ich gar nichts ausfindig machen können, weſſen Sohn er geweſen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

tet und als die Rußen bereits geſchlagen waren, aus dem Getümmel der Schlacht entfernte. Da wurde ſeine Wunde bald durch das daraus laufende Blut von dem Fürſten Mſtiſlaw *) Njemy (der Stumme), der ein Vetter von ihm und ein Freund von ſeinem Vater war, dem er auch ſein Fürſtenthum nach ſeinem Ableben verſprochen hatte, bemerkt. Als dieſer den Fürſten Daniel verwundet ſah: ſtürzte er ſich mit heftigem Geſchrey auf die Tatarn. Gleichermaßen fiel auch Oleg **) von Kursk mit nicht minderer Tapferkeit die Tatarn an; als nun ſolchergeſtalt die rußiſchen Fürſten mit groſſem Muth und Nachdruck gegen die Tatarn fochten; als ein jeder mit kluger und unerſchrockener Anführung ſowohl als mit mannhafter Fauſt ausnehmende Thaten der Tapferkeit verrichtete: that auch Jarun mit den Polowzern ſeinen Angriff auf die Tatarn. Allein die Polowzer geriethen, obgleich ihrentwegen dieſes Treffen geliefert wurde, bald in Furcht und flohen. Auf ihrer Flucht warfen ſie ſich auf die rußiſchen Regimenter, welche ſie dadurch auch in Verwirrung brachten. Nunmehr neigte ſich der bisher wankende Sieg in kurzem völlig auf die Seite der Tatarn, welche ihre Tapferkeit bey wachſender Hofnung verdoppelten und den Rußen nicht Zeit ließen ſich wieder zu ſetzen, ſondern auf ihre in Unordnung gebrachten und bereits in Schrecken geſetzten Schaaren eindran-

*) Weſſen Sohn und von welcher Linie dieſer geweſen, iſt weder aus den Geſchlechtsregiſtern noch auch aus den Annaliſten zu erſehen.

**) Weil dieſes Fürſtenthum bey dem Hauſe Swjätoſlaws Ol'gowitſch' war: ſo glaube ich, daß er ein Sohn dieſes Swjätoſlaws geweſen iſt.

drangen und vor ſich her würgten. Vielleicht wäre es nicht unmöglich geweſen, auch noch jezt den Sieg auf die rußiſche Seite zu lenken, wenn der Fürſt Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew, welcher noch zwey Fürſten bey ſich hatte, und auf einem felſigten Berge neben dem Kalka ſtund, den geſchlagenen rußiſchen Truppen mit friſchen Völkern zu Hülfe gekommen wär; aber er war entweder durch dieſe Niederlage der übrigen rußiſchen Truppen ſo muthlos worden, daß er in dieſem Augenblick unfähig war eine veſte Entſchließung zu faßen und ſtandhaft auszuführen; oder er hofte, wenn er ſich nicht ins Treffen einließ, vortheilhafte Bedingungen von den Tatarn zu erhalten; genug, er that es nicht, ſondern begnügte ſich ſein Lager mit Pfählen, Erde und Steinen zu verſchanzen. Inzwiſchen verfolgten die Tatarn ihren Sieg in gröſter Eil, ließen den Rußen gar keine Zeit ſich zu erholen und verfolgten ihre nach allen Seiten zerſtreuten Truppen. Der Fürſt Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' langte zuerſt flüchtig mit einer kleinen Anzahl von Leuten bey dem Fluß an, ſezte ohne Zeitverluſt über denſelben, und weil er verfolgt zu werden befürchtete, ließ er ſo viel Kähne, als man erreichen konte, vom Ufer abſtoßen und verbrennen. Ob nun gleich dieſes vielleicht einigermaßen ihn ſelbſt retten half, wie er denn glücklich zu Galitſch' anlangte: ſo gab es doch auch vielleicht zugleich den Tatarn Gelegenheit unter den Rußen ein weit ſtärkeres Blutbad und eine deſto größere Niederlage anzurichten, als ſie würden haben thun können, wenn die Rußen den Uebergang über den Fluß frey gefunden hätten. Die Tatarn erſchlugen alſo bey dieſem erfochtenen Siege ſechs Fürſten, nämlich den Fürſten Swjä-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

toſlaw von Kanewsk, den Fürſten Jſzjáſlaw Jngwarewitſch' einen Enkel Jároſlaws Jſzjáſlawitſch', den Fürſten Swjátoſlaw von Schumsk, den Fürſten Mſtiſlaw Swjátoſlawitſch' von Tſchernigow ſamt ſeinem Sohn, und Georg Newerskoi (oder Neweſhskoi), und viel vornehme Männer, unter welchen als durch ihre beſondere Tapferkeit und Wehrhaftigkeit ausgezeichnet gezählt werden Alexander Popowitſch' mit ſeinem Diener Torop, und Dobrynjá Rjáſzanitſch' ſzlatoi pojás (goldenen Gürtel) nebſt ſiebenzig tapfern groſſen Kriegshelden, über dieſes noch eine gewaltige Menge Kriegsvolk, ſo daß nach dem Bericht unſerer Annaliſten nur der zehnte Theil wieder nach Rußland zurück kam, die übrigen aber alle in dieſem Feldzug verloren giengen; und da ein Annaliſt die wieder zurückgekommenen für zehn tauſend rechnet, ſo können wir daraus ſchließen, daß das rußiſche Heer ohne die Polowzer hundert tauſend Mann ſtark war. Die Niederlage der Rußen wurde auch noch durch die Unmenſchlichkeit ihrer Bundsgenoſſen ſelbſt der Polowzer vermehrt, welche in der That eigentlich Schuld daran waren, daß die Rußen waren überwunden worden, und nun auf der Flucht vollends vielen ihre Pferde nahmen, und ſie tödteten 20).

Mſti-

20) Nikon. Th. II. S. 351. und 352; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 127. und 139; N. 46. J. 6732; N. 52. Bl. 46; N. 57. J. 6732; in Quart. N. 60. J. 6731; N. 55. Bl. 33; N. 56. Bl. 114 u. 115; N. 57. Bl. 126. und 128; Patriarch. Bibl. in Q. N. 509. und N. 305. J. 6732; Stufenbücher Stufe und Grad 7. K. 1; Neue Geſchichte Th. XIV. S. 358;

Mſtiſlaw Romanowitſch' war obgedachtermaßen mit ſeinen Truppen nicht mit zum Treffen kommen, und hatte, als er das rußiſche Heer geſchlagen ſah, ſein Lager mit Pfahlwerk und Steinen verſchanzt, in der Hofnung entweder die ſiegreichen Tatarn abzuſchlagen, oder einen vortheilhaften Frieden zu ſchließen. Die Tatarn aber theilten ſich in zwey Haufen. Der eine verfolgte die überwundenen Rußen; der andere wendete ſich unter der Anführung zweyer tatariſcher Feldherrn, Tſcherkan und Tektaſch wider den Fürſten Mſtiſlaw Romanowitſch von Kiew und belagerte ihn in ſeiner Verſchanzung. Drey Tage wehrte er ſich mit aller möglichen Tapferkeit; da er aber vermuthlich ſah, daß die tatariſchen Truppen, welche den flüchtigen Rußen nachgeſetzt hatten, nun auch wieder zurück kamen und die feindliche Macht noch mehr verſtärkten; verlohr er alle Hofnung ſich in ſeinen Verſchanzungen halten und den Abzug der Tatarn erwarten zu können. Er ließ ſich demnach mit den Tatarn und zwar nicht mit jenen beiden tatariſchen Generalen, die ihm zu Anfang eingeſchloßen und belagert hatten, ſondern mit einem andern vermuthlich dem oberſten Feldherrn, der von der Verfolgung nunmehr zurückgekommen war und in rußiſchen Annalen Ploskinjä heißt*) in Unterhandlung ein, und erbot ſich, ſich auf Bedingungen zu ergeben. Dieſe beſtunden in

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223. Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew wird umgebracht.

Xxx 3 nichts

S. 358; Jädro B. III. K. 1; Lyskow. ſcythiſche Geſch. B. I. K. 2; Kleinrußiſcher Annaliſt; Chronographen; Strykowski; Deguignes hiſt. des Huns. T. IV. p. 61.

*) Bey andern Schriftſtellern wird der oberſte Feldherr, welches nothwendig eben dieſer seyn muß, Schepje Jſzebje Nojän oder Shidje Nojän genennt.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

nichts andern als blos darinne, daß die Tatarn ihn und die bey ihm befindlichen Fürſten beym Leben laſſen, und für ihre Befreyung aus der Gefangenſchaft ein Löſegeld nehmen ſolten, welches der tatariſche Feldherr auch eidlich verſprach. So bald ſich aber der Fürſt **Mſtiſlaw Romanowitſch'** nebſt ſeinem Schwiegerſohne dem Fürſten **Andreas** *) wie auch dem Fürſten **Alexander Dubrowskoi** und ihren Truppen ergeben hatte: entwafneten ſie dieſelben, brachen ihren Eid, und machten ſämtliche Soldaten nieder. Hierauf nahmen ſie die Fürſten, als ob ſie recht darauf nachgeſonnen hätten, wie ſie auf die ſchimpflichſte und peinlichſte Art vom Leben zum Tode gebracht werden möchten, und legten ſie unter die Breter, worauf ſie ſelbſt ſaßen um ihre Mahlzeit zu halten und ihren Sieg zu feyern. So ſaßen ſie auf dieſen unglücklichen Fürſten ſo lange, bis ſie unter den Bretern von der Laſt erdrückt den Geiſt aufgaben 21).

Folgen des tatariſchen Siegs und Verheerung Rußlands.

Hierauf brachen die Tatarn, welche nunmehr keinen Widerſtand weiter vor ſich fanden, in die **rußiſchen** Staaten ein, und rückten bis **Nowgorod Swjätopoltſch'** **) vor. Die **Rußen** waren ohne Fürſten, ohne Kriegsmacht, und durch ihre lezte Niederlage in äußerſte Furcht und Schrecken geſezt; ſie wußten alſo zu ihrer Rettung kein ander Mittel, als daß ſie blos aller Orten,

*) Ich finde nur einen Fürſten dieſes Namens einen Sohn **Wladimirs Rjurikowitſch'**, welchen ich für dieſen halte; von dem Fürſten **Alexander** aber habe ich nichts finden können.

21) Daſ. und Allgem. Welthiſt. Th. XIV. S. 379.

) Im **nikoniſchen Annaliſten ſteht **Nowgorod Sjewerskii**.

Orten, wo die Tatarn hinkamen, ihnen ſehr ehrerbietig mit den Kreuzen entgegen giengen. Statt aber, daß dieſes den Rußen etwas hätte helfen ſollen, gereichte es vielmehr zu ihrem Schaden; denn die Tatarn metzelten ohne Unterſchied alle, die ihnen aus den Ortſchaften entgegen giengen, nieder, ſo daß bey dieſer Gelegenheit noch eine groſſe Menge Rußen todtgeſchlagen wurden, über deren Anzahl die rußiſchen Annaliſten nicht einig ſind, indem einige ſechzig tauſend, andere dreyßig tauſend, wieder andere endlich nur zehntauſend rechnen. Nachdem ſie auf dieſe Art das ganze Land verwüſtet und die Städte geplündert hatten: wendeten ſie ſich vom Dnjepr oſtwärts, unterwarfen ſich die in dieſem Strich in den Steppen wohnenden Völker, bemächtigten ſich der Halbinſel Krym und der tanogotskiſchen, das iſt der um den Don und Donez herum liegenden Landſchaften, und kehrten hierauf wieder zu Tſchingis Chan zurück. Während dieſer mit Rußlands Verheerung ſich endigenden Vorfälle hatte der Fürſt Georg zu Suszdal' der Einladung der zu Kiew verſammlet geweſenen Fürſten zu Folge ſeinen Vetter den Fürſten Waſilko von Roſtow mit Hülfstruppen abgeſchickt. Als dieſer bis Tſchernigow gekommen war: erfuhr er das unglückliche Treffen am Kalka, den Tod des Fürſten Mſtiſlaw von Kiew und den Einbruch der Tatarn in Rußland. Er ſah ſogleich ein, daß er mit ſeinen Truppen allein viel zu ſchwach war, dieſe ſiegeriſche Nation aufzuhalten; und gieng wieder nach Wladimir zurück 22) *). Zu Kiew kam inzwiſchen der aus

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223.

22) Nikon. Th. II. S. 353; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 140; N. 57. J. 1224; in Quart. N. 56.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1223. Wladimir Rjurikowitſch' wird Fürſt zu Kiew.

der Schlacht entrunnene Fürſt Wladimir Rjurikowitſch' flüchtig an, und nahm dieſes Fürſtenthum in Beſitz 23) *).

Nach dieſen unglücksvollen Begebenheiten wurden die Nowgoroder aus Urſachen, die uns unbekannt ſind, über Wſewolod misvergnügt, und fiengen an Rotten zu machen und Anſchläge zu ſchmieden um ihn vom Throne zu ſtoſſen. Als dieſes dem Fürſten Wſewolod zu Ohren kam: fand er es nicht für gut, den Ausbruch dieſer Meutereyen unter den nowgorodiſchen Bürgern abzuwarten, ſondern entwich mit ſeinem ganzen Hofe heimlich von Nowgorod nach Torſhek. Hier kamen zu ihm ſein Vater Fürſt Georg Wſewolodowitſch' mit ſeinen ſämtlichen Truppen, ſein Vaters Bruders Sohn Fürſt Waſilei Konſtantinowitſch' von Roſtow, und Fürſt Michael Tſchernigow ein Sohn Wſewolods Tſchermnoi, in der Abſicht Nowgorod zu bekriegen und die Einwohner

Wſewolod entweicht aus Nowgorod. J. 1224.

N. 56. J. 117; N. 57. Bl. 129; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und 305. J. 6732.

23) Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 1224; Synopſ. S. 117; Neue Hiſtorie Th. XIV. S. 340; Lisko Scyth. Hiſt. B. 1. K. 2.

*) Ich habe allen dieſen Begebenheiten ihre Stelle in dem J. 1223. angewieſen; unſere Schriftſteller ſetzen ſie einige ins Jahr 1225. andere 1224. und noch andere in 1223. Die Zeitrechnung dieſer letztern habe ich vorgezogen, erſtlich, weil alles das eher vorgefallen iſt, als Michael von Tſchernigow zum Fürſten von Nowgorod erwählet wurde, welches nach dem Zeugnis aller ältern Annaliſten im J. 1224. geſchehen iſt; zum andern, weil dieſe Zeitbeſtimmung mit denjenigen auswärtigen Schriftſtellern, die die tatariſche Geſchichte am ſorgfältigſten unterſucht haben, am beſten übereinſtimmt.

ner dieſer Stadt mit Gewalt zum Gehorſam gegen den Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' zu zwingen. Als die Nowgoroder hörten, daß ſolche Zurüſtungen wider ſie gemacht wurden: ſchickten ſie zwey angeſehene Männer aus ihrem Mittel an den Fürſten Georg, und ließen ihm vorſtellen, ſie hätten ſeinen Sohn den Fürſten Wſewolod nicht aus Nowgorod vertrieben, und wären noch jezt immer bereit ihm ihren Gerechtſamen unbeſchadet zu gehorchen; daher ſie bäten, er möchte ihn ihnen wieder zuſchicken und ihr Land mit dem Kriege verſchonen. Weil aber der Fürſt Georg vermuthlich verlangte, daß ſein Sohn eigenmächtiger zu Nowgorod herrſchen ſolte als es die nowgorodiſchen Rechte verſtatteten, und ihm einige Vornehme unter den Nowgorodern verdächtig waren: ſo forderte er, ihm dieſe auszuliefern, als nämlich Jäkun, Jwankow, Nikiphor Durow, Jwanka Timoſchkinitſch', Gores zdil Sawin, Wjätka, Jwatſch und Rjädka, unter der Bedrohung, wofern ſie ihm deren Auslieferung verweigerten, Nowgorod mit Krieg zu überziehen. Die Nowgoroder konten in die Ueberantwortung dieſer Perſonen, welche ihre beſten Bürger waren, nicht willigen; ſie verſammleten ſich daher, fiengen an ihre Stadt zu beveſtigen, und ſich zum Krieg zu rüſten, indem ſie Volk zuſammen brachten, auf allen Wegen Verhacke machten und Schanzen anlegten, und ſonſt andere nöthige Anſtalten trafen. Jnzwiſchen ließen ſie dem Fürſten Georg durch Abgeſchickte ſagen, ſie könten ihm ihre Mitbürger nicht ausliefern, und wären übrigens bereit ihre Rechte und Freyheiten bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen. Der Grosfürſt Georg war, wie man aus ſeinem

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1224.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1224.

ganzen Betragen ſieht, kein Freund vom Krieg, ſondern hatte ihn vielmehr ſtets geſcheuet, vielleicht mochte er auch noch andere Urſache haben denſelben zu vermeiden; er ließ ihnen alſo am Ende, da er ihre Hartnäckigkeit ſah, durch einen von ſeinen Männern Iwan Werch und durch den Tyſjäzkii des Fürſten Michael Wſewolodowitſch', Roman vorſchlagen, ſie möchten an ſtatt Wſewolods Georgiewitſch' ſeiner Frauen Bruder Michael Wſewolodowitſch' Tſchermnoi zum Fürſten nehmen. Die guten Eigenſchaften und ſanfte Gemüthsart dieſes Fürſten waren den Nowgorodern ſchon ſattſam bekannt: ſie machten alſo keine Schwierigkeit wider dieſen Vorſchlag, ſondern ſchickten mit Freuden hin und beruften ihn zu ihrem Fürſten 24), worauf die übrigen Fürſten, nachdem ſie den Fürſten Michael hatten abreiſen laßen, in ihre Länder zurückkehrten.

Michael Wſewolodowitſch' wird Fürſt zu Nowgorod.

Der Fürſt Michael von Tſchernigow kommt zu Nowgorod an. J. 1225.

Der Fürſt Michael von Tſchernigow kam dem Verlangen der Nowgoroder zufolge in ihre Stadt, und nachdem er die Beſchaffenheit der Umſtände in dieſem Fürſtenthum unterſucht hatte, begab er ſich zu dem Fürſten Georg nach Wladimir und wirkte durch ſein Bitten die Loslaſſung aller zur Zeit der letzten Streitigkeiten gefangen genommenen nowgorodiſchen Gäſte (Kauf- und Handelsleute) wie auch die Zurückgabe deſſen, was in Torſhek geplündert worden war, von ihm aus, worauf er wieder zurück nach Nowgorod gieng. So angenehm den Nowgorodern die Zurückkunft ihrer Mitbürger war, da ſie zumahl auch ihre Güter wieder

24) Nikon. Th. II. S. 348; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 1224.

der mitbrachten: ſo groß war auch ihre Erkentlichkeit gegen den Fürſten **Michael**. Wie bitter und ſchmerzhaft muſte es ihnen hingegen nun ſeyn, als dieſer Fürſt bald nach ſeiner Zurückkunft die **Nowgoroder** zuſammen kommen ließ und ihnen eröfnete, er ſey nicht geſonnen länger ihr Fürſt zu ſeyn, und werde in ſein Fürſtenthum **Tſchernigow** abgehen, verſichere ihnen jedoch dabey ſeine beſtändige Freundſchaft und Bündnis. Vergebens flehten die **nowgorodiſchen** Bürger mit Thränen, er möchte auf ihrem Fürſtenſtuhl bey ihnen bleiben; der Fürſt **Michael Wſewolodowitſch'** änderte ſeinen Entſchluß nicht, er gieng wieder nach **Tſchernigow**, und hinterließ zu **Nowgorod** das Andenken ſeiner Wohlthaten 25).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1225.

Wir haben oben ſchon des Zwieſpalts in der **nowgorodiſchen** Eparchie zwiſchen zwey Erzbiſchöffen **Anton** und **Mitrophan** gedacht, welche an den Metropoliten zu **Kiew** zu Entſcheidung ihres Streits gewieſen worden waren. Dieſer behielt **Anton** bey ſich, und ſchickte **Mitrophan** nach **Nowgorod** den daſigen erzbiſchöflichen Stuhl zu beſitzen; dem **Anton** aber gab er die Eparchie von **Peremyſchl'**. Da aber zu Ende des J. 1223. der Erzbiſchoff **Mitrophan** verſtarb: wurde **Anton** einige Zeit darnach, nämlich in dieſem J. 1225. wieder in die erzbiſchöfliche Würde von **Nowgorod** eingeſetzt.

Nach dem Abzuge des **tſchernigowiſchen** Fürſten **Michaels** ſchickten die **Nowgoroder** nach

Die Litthauer fallen in das

25) Nikon. Th. II. S. 225; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. u. N. 57. J. 6733; in Quart. N. 56. Bl. 117.

26) Nikon. Th. II. S. 345. und 355.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1225.

Nowgorodiſche Gebiet ſie werden geſchlagen und Fürſt David von Toropez bleibt.

nach Pereſlawl' und beruften Jároſlaw Wſewolodowitſch' zu ihrem Fürſten, welcher auch ſchon vorher zweymahl dieſen Fürſtenſtuhl beſeſſen hatte. Zu gleicher Zeit aber thaten auch die Litthauer, als ſie in Erfahrung gebracht hatten, daß Nowgorod ohne Fürſten ſey, ſiebentauſend Mann ſtark einen Einfall in das Gebiet von Nowgorod und Toropez, und näherten ſich bereits Torſhek. Als der Fürſt Jároſlaw, welcher ſchon den Beruf auf den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl erhalten hatte und es daher für ſeine Pflicht hielt die Staaten dieſer Stadt zu beſchützen, von dieſem Einfall Nachricht bekam, zog er ſeine Pereſlawer zuſammen, und nachdem der Fürſt Wladimir mit den Nowotorgern, der Fürſt David *) von Toropez und eine kleine Anzahl Nowgoroder zu ihm geſtoßen waren, gieng er auf dieſe Feinde los. Die Litthauer ſtunden zwar ſchon in einer Nähe von nur drey Werſten von Torſhek; da ſie aber den Anzug eines wider ſie von dem Fürſten Jároſlaw angeführten Heers erfuhren, nahmen ſie eilig ihren Abzug. Der rußiſche Fürſt aber ſetzte ihnen die ganze Nacht auf dem Fuße nach, und holte ſie mit Anbruch des Tages ein. Sogleich kam es auch zwiſchen beiden Heeren zum Schlagen. In dieſem Treffen wurden zwar die Litthauer mit Verluſt von zweytauſend Mann und aller gemachten Beute überwunden, und nach dem Bericht einiger Annaliſten auch ihr Fürſt Szawibund Dorſprungs Nachfolger gefangen; allem Vermuthen nach aber gieng es auch auf rußiſcher Seite nicht ohne Einbuße ab; denn wir

*) Von was für einer Linie dieſer David geweſen ſey, iſt unbekannt.

wir leſen, daß der Fürſt David von Toropez auf dem Platz blieb; auch der Fürſt Jároſlaw muß ſich der Gefahr ſehr ausgeſetzt haben, denn ſein Schwerdträger Waſilei, der vermuthlich niemahls von ihm wich, wurde getödtet.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1225.

So viel man aus unſern älteſten Annaliſten erſehen kan, wolte der Fürſt Jároſlaw, wie es ſcheint, die Litthauer verfolgen, und durch Verwüſtung ihres eigenen Landes ihren Einfall in Rußland rächen: allein die Nowgoroder willigten nicht darein, und er ſah ſich genöthigt ſeinen Sieg unvollendet zu laſſen. Er gieng demnach nach Nowgorod, und nahm den Fürſtenſtuhl dieſer anſehnlichen Stadt im Beſitz, ohne das geringſte Misvergnügen gegen die Nowgoroder darüber zu bezeugen, daß ſie ſich geweigert hatten ſeinen ſiegreichen Waffen förderlich zu ſeyn 27).

Jároſlaw wird zum drittenmal Fürſt zu Nowgorod. J. 1226.

Eben damahls aber entſponnen ſich neue beſchwerliche Unruhen in dem ſüdlichen Rußland, indem zwiſchen Oleg dem Fürſten von Kursk und dem Fürſten Michael von Tſchernigow eine Fehde entſtund, welche ſich auch bereits auf beiden Seiten zum Krieg rüſteten. Der Fürſt von Tſchernigow rufte den Grosfürſten Georg Wſewolodowitſch' zu Hülfe, welcher in Perſon nebſt ſeinen Vettern den Fürſten Wſewolod und Waſilko Konſtantinowitſchen zu ſeiner Gemahlin Bruder dem Fürſten von Tſcher-

Uneinigkeit zwiſchen dem Fürſten Michael von Tſchernigow und Oleg von Kursk.

27) Nikon. Th. II. S. 355; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 41; N. 46. J. 6731. u. 6734; N. 57. J. 6733; in Quart. N. 60. J. 6734; N. 56. Bl. 117; und N. 57. Bl. 130; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6734; Stufenbücher Stufe und Grad 7. K. 1; Strykowski.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1226.

Tſchernigow kam ihm Beyſtand zu leiſten. Weil aber der Fürſt **Wladimir Rjurikowitſch'** beſorgte, es möchte dieſes anglimmende Kriegsfeuer auch ſeinen Staaten eine Verheerung zuziehen: ſo ſchickte er den Metropoliten von **Kiew Kirill** ab, daß er ſuchen ſolte eine Ausſöhnung unter ihnen zu Stande zu bringen. Der ehrwürdige Stand dieſes Mannes und die billigen Vorſchläge, welche er beiden Theilen that, hatten nicht allein die gewünſchte Wirkung, ſondern der Fürſt **Georg** bekam auch eine ſo große Hochachtung gegen dieſen Prälaten, daß er ihn einlud mit ihm nach **Wladimir** zu gehen; wozu er ſeine Einwilligung gab, daſelbſt mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde, und an die Stelle des vorher verſtorbenen Biſchofs **Simon Mitrophan** zum Biſchof von **Wladimir, Suszdal'** und **Pereſlawl'** einweihte, worauf er nach **Kiew** zurückkehrte.

Der Fürſt Georg hilft dem Fürſten Michael.

Der Fürſt Georg läßt die Morduanen bekriegen.

Der Grosfürſt **Georg** machte ſich die Ruhe, welche damahls in allen **rußiſchen** Provinzen herrſchte, zu Nutze, und ſchickte ſeine Brüder **Swjätoſlaw** und **Johann Wſewolodowitſchen** ab um das Land der **Morduanen** mit Krieg zu überziehen, welche eine Menge Dörfer einnahmen, eine groſſe Strecke Landes verwüſteten, und ſodann nach **Wladimir** zurückkamen 28).

Feldzug des Fürſten Järoſlaw Wſewolodowitſch' von Nowgorod wi-

Als auf dieſe Art der Grosfürſt **Georg** ſeine Waffen über die ſüdlichen Völker ausbreitete: zog der Fürſt **Järoſlaw** von **Nowgorod** wider die **Jämen** zu Felde, verheerte ihr Land, und machte bey dieſer Gelegenheit ſo viele Gefangene,

28) Nikon. Th. II. S. 356; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6733; in Quart. N. 60. J. 6735.

gene, daß er wegen ihrer gewaltigen Menge, welche er nicht ohne Gefahr mit ſich führen konte, viele tödtete, viele aber auch laufen ließ.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1227.

Bald nach der Zurückkunft des Fürſten Jároſlaws nach Nowgorod entſtunden in dieſer Stadt neue Unruhen aus dem Aberglauben des Volks, deſſen ſich einige Betrüger zu ihrem Vortheil bedienten, welche vorgaben, daß ſie mit den Geiſtern Gemeinſchaft hätten und dadurch im Stande wären den Leuten Gutes und Böſes zuzufügen und das Zukünftige vorher zu ſagen. Das abergläubiſche Volk, welches ſtets geneigt iſt alles auſſerordentliche zu glauben, fieng an dieſe Zauberer zu fürchten und in Ehren zu halten, welche ihrer Seits viele Betrügereyen trieben und den Leuten großen Schaden thaten. Endlich aber kam eben dieſes Volk ſelbſt hinter ihre Betrügerey, griff viere von ihnen, ſchleppte ſie in den jároſlawiſchen Hof, und verbrannte ſie, ob ſich gleich des Fürſten Jároſlaws Männer dawider ſetzen wolten 29). Ich kan mich nicht genugſam über dieſes Betragen der Männer des Fürſten Jároſlaws verwundern, welche wohl unſtreitig auf fürſtlichen Befehl dieſe Betrüger beſchützten; es iſt mir faſt unbegreiflich, wie dieſer Fürſt, welcher, ſo viel aus ſeinem ganzen Verhalten erhellet, ein Herr von geſetztem Geiſt und nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten in der chriſtlichen Religion ſattſam erleuchtet war, ſich ſolcher Betrüger habe annehmen können. Die ruſſiſchen

der die Jámen. J. 1227. Zauberer zu Nowgorod.

29) Nikon. Th. II. S. 357; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6735: N. 57. J. 6733; in Quart N. 56. Bl. 117; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und 305. J. 6735; Stufenbücher Stufe und Grad 7. K. 1.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1227.

ſchen Annaliſten, welche faſt niemahls die geheimen Urſachen der Begebenheiten anführen, melden uns nichts, was zur Erläuterung ſeiner Aufführung in dieſem Stücke dienen könte. Solte nicht, wenn ich meine Meinung von der Sache, nicht als eine Gewißheit, ſondern als bloße Muthmaßung vortragen darf, unter dem ganzen Auftritt dieſer Zauberer eine Liſt von Seiten des Fürſten ſelbſt obgewaltet haben, der die **Nowgoroder** durch dieſe Künſte, ein Mittel, welches bey abergläubiſchen Völkern von vielen groſſen Regenten gebraucht worden, zu mehrerem Gehorſam bringen wolte, verborgen geweſen ſeyn?

Wſewolod Konſtantinowitſch' wird Fürſt zu Pereſlawl' Ruſkoi.

Was nun inzwiſchen die Begebenheiten in Anſehung des **wladimiriſchen** Grosfürſtenthums und der umliegenden Länder anlangt, ſo ertheilte der Fürſt **Georg Wſewolodowitſch'** als er durch den Abzug des Fürſten **Jároſlaw** nach **Nowgorod** den Fürſtenſtuhl von **Pereſlawl'** erledigt ſah, dieſe Stadt, vermuthlich auch mit deſſen Bewilligung, dem Fürſten **Wſewolod Konſtantinowitſch'**, welcher am 15. Januar daſelbſt eintraf.

Tod des Fürſten Wladimir Wſewolodowitſch'.

Einige Tage zuvor, nämlich am 6. Januar gieng der Fürſt **Wladimir Wſewolodowitſch'**, in der Taufe **Dimitrii** genannt, des Fürſten **Georgs** jüngſter Bruder, mit Tode ab. Als dieſer Fürſt ſein Ende herannahen ſah: ließ er ſich beſcheren und wurde ein Mönch. Nach ſeinem erfolgten Ableben wurde er zu **Wladimir** in der Kirche mit dem goldenen Dache begraben.

Vermählung des Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch' und des

Um eben dieſe Zeit vermählte der Fürſt **Georg** um eine engere Verbindung unter den **rußiſchen** Fürſten zu ſtiften ſeinen Vetter, den Fürſten **Waſilei Konſtantinowitſch'** mit der Tochter ſeines Schwagers des Bruders ſeiner Gemahlin, des Fürſten

Fürſten **Michael Wſewolodowitſch'** zu **Tſchernigow** welcher am 12. Februar ſeinen Einzug mit ſeiner Gemahlin in ſeiner Stadt **Roſtow** hielt, und dem Fürſten **Wſewolod Konſtantinowitſch'** mit der Tochter **Olegs Swjätoſlawitſch'** 30). Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228. Fürſten Wſewolods Konſtantinowitſch'.

Die Begebenheiten des J. 1228. fangen wir, indem wir der Erzählung der **rußiſchen** Annaliſten folgen, mit dem Abſterben des durch ſeine Tapferkeit in groſſer Achtung geweſenen Fürſten **Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch'** an, welcher vermuthlich aus Entkräftung von vielen ausgeſtandenen Beſchwerden und aus Gram über die am **Kalka** von den **Rußen** erlittene Niederlage, als er einiger Geſchäfte wegen von **Galitſch'** nach **Kiew** reiſete, unterwegens krank wurde, bey Vermerkung ſeines nahen Endes ſich eine Platte ſcheren ließ, und ein Mönch wurde. Eben damahls verſtarb auch der Fürſt **David** von **Murom**, nachdem er ebenfalls ſich in den Mönchs-Orden hatte aufnehmen und einkleiden laſſen. Es verdient hier angemerkt zu werden, daß wir von dieſer Zeit an finden, daß viele Fürſten bey ihrem Ende ſich haben beſcheren laſſen und Mönche worden ſind, welcher Gebrauch ſehr lange gedauert hat. Tod des Fürſten Davids von Murom.

Zu eben der Zeit wurde die Familie des Fürſten **Georgs Wſewolodowitſch'** durch die Geburt einer Tochter von ihm, der Prinzeßin **Feodora**, vermehrt. Geburt der Prinzeßin Feodora Georgiewa.

Durch

30) Nikon. Th. II. S. 357; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 141; N. 57. J. 6735; in Quart. N. 60. J. 6736; N. 55. Bl. 33; N. 57, Bl. 130.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228. Scheidung der Gemahlin des Fürſten Konſtantins.

Durch eine übertriebene Gottſeligkeit und Andachteley verleitet bat damahls die Gemahlin des Fürſten **Konſtantins** *) ihren Gemahl um Erlaubnis ihre eheliche Verbindung mit ihm zu trennen, und begab ſich, nachdem ſie dieſelbe erhalten hatte, zu ihren Brüdern nach **Murom**, wo ſie eine Nonne wurde. So ſehr waren zu der Zeit die Gemüther von der Meynung eingenommen, als ob man ohne Einkleidung in einen geiſtlichen Orden nicht ſelig werden könnte.

Feldzug wider die Morduaner.

Weil nun **Rußland** allenthalben in Frieden lebte: ſo bewog dieſes den Grosfürſten **Georg**, daß er die benachbarten in **Rußland** wohnhaften Nationen von einem andern Völkerſtamm unterwürfig zu machen trachtete. Er trat daher mit ſeinen Brüdern **Jároſlaw** und **Wſewolod**, und mit ſeinen Vettern **Waſilei** und **Wſewolod Konſtantinowitſchen**, ingleichen mit dem Fürſten **Georg** **) von **Murom** und mit den Söhnen des Fürſten **David Ol'gowitſch** zuſammen, und zog wider die **morduaniſche** Völkerſchaft **Purgaſowa** genannt zu Felde, in deren Lande er groſſe Verwüſtungen anrichtete, und ſodann wieder nach **Wladimir** zurückgieng. An die Stelle **Wſewolods Konſtantinowitſch'**, welchem er in dem nächſtvergangenen Jahre

*) Wer dieſer Konſtantin geweſen, wird in den Annaliſten nicht gemeldet. Ich finde blos einen Konſtantin Wladimirowitſch', welcher, nachdem er ſeine Vettern hatte ermorden helfen, zu den Polowzern geflohen war, und deſſen in der Fremde herumirrender Aufenthalt vielleicht nebſt andern Urſachen ſeine Gemahlin zu dieſem Schritt bewogen haben könte.

**) Dieſer war ein Sohn Davids Georgiewitſch'.

Jahre das pereſlawiſche Fürſtenthum gegeben hatte, machte er jezt ſeinen Bruder Swjätoſlaw zum Fürſten über dieſe Stadt. Dieſe häufigen und, wie es nach den Erzählungen der rußiſchen Annaliſten ſcheint, ſo eigenmächtig und willkührlich verhängten Veränderungen der Fürſten kommen mir ſehr wunderbar vor. Ob es zwar allerdings ſeine Richtigkeit hat, daß die Grosfürſten eine Herrſchaft über die abgetheilten Fürſten behaupteten und ausübten: ſo weiß man doch auch, daß die abgetheilten Fürſten ſich dieſer Herrſchaft oft widerſetzten. Wie kan man alſo glauben, daß ein ſolches Geben und Nehmen der Fürſtenthümer ohne allen Widerſpruch oder ohne Traktaten hätte geſchehen können? Wir wollen daher lieber annehmen, daß die rußiſchen Annaliſten als Leute, die ſehr wenig Kentnis von dem eigentlichen Zuſammenhang der Sachen hatten, das der bloßen Gewalt und Herrſchaft der Grosfürſten zuſchrieben, was eine Folge der unter und mit den Fürſten geſchloßenen Traktaten war; und ob ſie gleich von einer dem Fürſten Wſewolod gegebenen anderweitigen Vergütung für das pereſlawiſche Fürſtenthum auch nichts gedenken, ſo bin ich doch geneigt zu glauben, daß er dergleichen entweder durch Geſchenke oder durch ein Stück Landes wirklich erhalten hat, weil er ſonſt gewiß ſeinen Fürſtenſtuhl nicht ſo leicht würde aufgegeben haben 31).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228. Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' wird Fürſt zu Pereſlawl'.

Wir wenden uns jezt wieder zu den nowgorodiſchen Angelegenheiten. Der Erzbiſchof Antonii von Nowgorod verließ ſeine Eparchie und begab ſich in das Kloſter zu Chutyn'. Der

Antonii Erzbiſchof von Nowgorod verläßt ſeine Eparchie.

31) Nikon. Th. II. S. 358; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 46; N. 57. J. 6735; in Quart. N. 55. Bl. 33; N. 57. Bl. 130.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228. Zug des Fürſten Jároſlaws auf Pleſkow und die ihm wiederfahrene Beleidigung.

Der Fürſt Jároſlaw von Nowgorod zog, man weiß nicht aus was für Urſachen, nach Pleſkow. Hier hatte ſich vor ſeiner Ankunft ein Gerücht ausgebreitet, als ob er in der Abſicht kám allerley Gewaltthátigkeiten in der Stadt auszuüben, und Feſſeln mit ſich führte, womit die beſten Bürger belegt werden ſolten. Um deswillen ließen die Pleſkower, ob ſie ſchon Unterthanen von Nowgorod waren, den Fürſten Jároſlaw nicht in die Stadt, ſo daß er ſich genöthigt ſah, nachdem er einige Zeit in der Nähe der Stadt ſtehend geblieben war, wieder nach Nowgorod zurückzugehen; allwo er das Volk verſammlete und ſeine Klage wider die Pleſkower anbrachte, zugleich auch darthat, daß die Beſchuldigungen, die ihm das Gerücht habe aufbürden wollen, ungegründet wären, indem er gar nichts Böſes wider ſie im Sinne gehabt, ſondern vielmehr Geſchenke für ſie mit ſich geführt hätte. Es wird nicht angezeigt, was die Nowgoroder für ein Urtheil in dieſer Sache gefällt haben; wie es aber ſcheint, ſo konte ſich Jároſlaw nicht recht völligen Glauben bey ihnen verſchaffen, vielleicht aber nöthigte ſie auch die gerade zu der Zeit einlaufende Nachricht von dem Anzug der Jámen, mehr auf ihre eigene Vertheidigung gegen auswärtige Feinde als auf Entſcheidung einer innerlichen Mishelligkeit zwiſchen ihrem Fürſten und einer von ihren Städten bedacht zu ſeyn.

Die Jámen fallen ins nowgorodiſche Gebiet und werden geſchlagen.

Die Nowgoroder giengen alſo ohne Verzug mit ihrem Fürſten Jároſlaw auf Káhnen in den wodiſchen See (Wodskoe oſzero), und verwüſteten die daſige Gegend. Noch vorher aber, ehe die Nowgoroder ankamen, war der Poſadnik von Ladoga Wolodiſlaw ihnen entgegen gerückt. Dieſer lieferte

ihnen

ihnen ein Treffen, welches bis in die Nacht währte; da aber die jämiſchen Kriegsvölker bey ihrem gehabten großen Verluſt einſahen, daß ſie den folgenden Tag den Streit nicht weiter aushalten konten, ſchickten ſie noch in der ſelbigen Nacht an ihn und ließen um Frieden bitten, welcher ihnen abgeſchlagen wurde. Hierauf landeten ſie an dem Ufer, hieben ihre Gefangenen nieder, lieſſen ihre Kähne im Stiche, und zerſtreuten ſich in die Wälder. Den folgenden Tag nahm Wolodiſlaw dieſe Kähne weg und verbrannte ſie. Unterdeſſen kamen auch die Nowgoroder an, und da ſie keinen Feind fanden, blieben ſie einige Tage auf der Newa. Hier waren ſie aus uns unbekannten Urſachen überaus misvergnügt über einen gewiſſen Sudimir, ſtellten ſeinethalben eine Wetſcha oder allgemeine Verſammlung an, und wolten ihm das Leben nehmen; aber der Fürſt Jároſlaw verbarg ihn bey ſich und rettete ihn dadurch, worauf die Nowgoroder in ihre Stadt zurückkehrten. Die in den Wäldern herumlaufenden Jämen wurden theils von den Jſherjänen (den Einwohnern am Fluß Jſhora) theils von den Korelen aufgerieben, ſo daß von den zweytauſend Mann, ſo ſtark ſie bey ihrer Ankunft waren, nicht einer davon kam.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

Der Fürſt Jároſlaw unterließ inzwiſchen nicht auf Rache wider die Pleſkower wegen der ihm angethanen Beleidigung zu denken; da er aber dieſes ohne die Nowgoroder nicht ausführen konte: ſo ſchickte er heimlich nach Pereſlawl', (welche Stadt, wie man hieraus ſieht, zwar von andern daſelbſt reſidirenden Fürſten regiert wurde, aber doch unter ſeiner Oberherrſchaft ſtund) um Kriegsvölker zuſammen zu bringen, und als dieſe zu Nowgorod anlangten,

Jároſlaw ſucht ſich an den Pleſkowern zu rächen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

ſchlug er ihnen vor einen Feldzug wider Riga zu thun, in der Hofnung, die Nowgoroder, welche den anwachſenden Handel dieſer Stadt mit neidiſchen Augen anſahen, würden ihm dieſes nicht abſchlagen können, und wenn ſie denn die Pleſkower zu ihnen zu ſtoßen aufbieten würden, ſo könte er während des Kriegs ſchon Mittel finden ſich an den Pleſkowern ſelbſt zu rächen; ſolten aber die Pleſkower ſich weigern wider Riga zu ziehen, ſo würden die Nowgoroder dieſes als eine Empörung wider ihre Oberherrſchaft aufnehmen und ſie ihren Zorn ſchon dafür fühlen laſſen. So vortreflich dieſe Maasregeln ausgeſonnen zu ſeyn ſchienen: ſo erreichten ſie doch ihren Zweck nicht. Die Pleſkower ſchloßen, da ſie ſahen, daß die Verſammlung dieſer Truppen mehr ihnen als Riga drohte, mit den Einwohnern von Riga ein Schutz-Bündnis, und gaben ſich einander von beiden Seiten zu Verſicherung der Treue vierzig von den angeſehenſten Männern zu Geißeln. Als nun der Fürſt Jaroſlaw einen von ſeinen Hofbedienten mit folgenden Vorſchlägen und Vorſtellungen nach Pleſkow ſchickte, erſtlich, daß der nowgorodiſche Fürſt gar im geringſten nicht wegen der ihm wiederfahrnen Beleidigung wider ſie erzürnt ſey, indem er dieſes alles einigen Uebelgeſinnten beymeſſe, welche ihn zu verläumden geſucht hätten; zum andern, daß ſie ihm zum Zeichen einer aufrichtigen Ausſöhnung dieſe Verläumder ausliefern, und drittens mit ihm in den Krieg wider Riga ziehen ſolten: ſo antworteten ihm die Pleſkower hierauf, ohne ſich darauf einzulaſſen, ob ihm die Beleidigung mit Recht oder mit Unrecht wiederfahren ſey, ſie würden ihm ihre Brüder und Mitbürger nimmermehr ausliefern, auch nicht wider

die Stadt Riga ziehen, mit deren Bürgern ſie zuvor Frieden geſchloſſen hätten; wobey ſie ihm noch vorwarfen, er habe in allen vorigen Kriegen, als er wider Kolywan', Kes und Medweſhei golowa ausgezogen, ohne ihr Gutbefinden ein Löſegeld genommen und ſey wieder abgezogen, ſie hätten alſo bey allen dieſen Unternehmungen blos ihre Bürger eingebüßt ohne einen Vortheil davon zu haben, und hinter drein müſten ſie von eben dieſen Völkern, die ſich zu rächen ſuchten, wegen ihrer nahen Nachbarſchaft mit ihnen, Verwüſtungen ausſtehen. Mit dieſer Antwort fertigten die Pleſkower Jároſlaws Abgeordnete ab, plünderten auch noch überdies alle in ihrer Stadt befindliche Jároſlaw angehörige Männer und jagten ſie aus der Stadt. Der durch dieſes Verfahren noch mehr aufgebrachte Jároſlaw wendete ſich dieſerhalb an die Nowgoroder und brachte ſeine Beſchwerden bey ihnen an; allein dieſe ſchöpften wider alle ſein Denken nicht allein keinen Unwillen über das von dem Pleſkowern eingegangene beſondere Bündnis, ſondern thaten ihm auch aus Begierde die Macht ihres Regenten eher zu vermindern als durch Beförderung ſeiner Eroberungen zu vermehren, die Erklärung, daß ſie ohne ihre Brüder die Pleſkower nicht wider Riga ziehen würden. Vielleicht wurden die Nowgoroder zu Ertheilung einer ſolchen Antwort auch dadurch bewogen, weil durch die angekommenen pereſlawiſchen Truppen alle Viktualien ſehr theuer worden waren, und überhaupt dieſe ohne ihre Bewilligung geſchehene Einführung fremder Kriegsvölker ſie ſchon misvergnügt gemacht hatte.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

Dergleichen beſtändige Widerſpenſtigkeit der Nowgoroder kränkte Jároſlaw ſehr empfindlich.

Der Fürſt Jároſlaw

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228. zieht von Nowgorod weg und läßt ſeine Söhne da.

lich. Er ließ daher ſeine Truppen wieder nach Pereſlawl' abgehen, und folgte ihnen in kurzem auch ſelbſt ſamt ſeiner Gemahlin dahin nach; doch ließ er, um die Regierung nach den nowgorodiſchen Rechten zu verwalten, ſeine beiden Söhne Feodor und Alexander mit ſeinen Bojaren Fedor Danilowitſch und andern wohlgeſinnten Männern zu Nowgorod 32).

Aufſtand der Nowgoroder wider den Biſchoff.

Der in dieſem Herbſt gefallene unaufhörliche Regen, welcher verhindert hatte, daß man mit der Erndte nicht fertig werden konte, gab dem unruhigen und abergläubiſchen nowgorodiſchen Volk Anlaß zu neuen Empörungen. Sie ſtunden in den Gedanken, ihr Erzbiſchof Arſenii, welcher an des in das Kloſter zu Chutyn gegangenen Antonii Stelle gekommen war, habe dieſe Würde durch Bezahlung einer Summe Geldes an den Fürſten Jároſlaw erlangt, und GOtt ſtrafe die Nowgoroder wegen dieſer Beſetzung ihres biſchöflichen Stuhls mit Regen und ſchlechter Witterung. Sie machten alſo einen Auflauf und verſammleten ſich nach ihrer Art im jároſlawiſchen Hofe zur Wetſcha. Hier brachten ſie die Abſetzung dieſes Erzbiſchofs in Vortrag, zogen wütend in ſeinen Hof, riſſen ihn aus ſeiner Zelle, und verjagten ihn mit Stößen und Schlägen vom biſchöflichen Stuhl, ſo daß er ſchwerlich mit dem Leben würde davon gekommen ſeyn, wenn er ſich nicht in die Sophien-Kirche geflüchtet hätte, von wannen er ſich in das Kloſter zu Chutyn begab. Der Erzbiſchof Antonii wurde

32) Nikon. Th. II. S. 358. und 360; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6735; N. 57. J. 6735; in Q. N. 56. Bl. 117; Patriarch. Bibl. N. 509. und 305. J. 6736.

wurde hierauf wieder auf den biſchöflichen Stuhl erhoben. Der Grimm des Volks wider den abgeſetzten Erzbiſchof konte inzwiſchen auch durch ſeine Vertreibung noch nicht beſänftiget werden; man ſuchte nun auch die Freunde und Anhänger des Fürſten Jároſlaws auf; das Volk zog bewafnet zu dem Hauſe des Tysjázkii Wjátſcheſlaws, welches geplündert wurde; gleiches Schickſal hatten die Häuſer ſeines Bruders Boguslaws Andreewitſch' Wladytſchen Stol'niks *), Davids Sofiiskii und Sudimirs. Hierauf liefen dieſe tobenden Leute zu dem Hauſe Duſchilzows Staroſten von Lipizk, welchen ſie veſtnehmen und aufhängen wolten; dieſer aber entrann als er ſeinen Untergang vor Augen ſah, zu dem Fürſten Jároſlaw, und die Nowgoroder begnügten ſich ſeine Frau in Verhaft zu nehmen. Allen dieſen Perſonen gaben ſie Schuld, daß ſie ihren Fürſten zum Böſen verleiteten. Indeſſen wendete ihr Aufſtand gegen den Erzbiſchof die üble Witterung nicht ab, ſondern ſie dauerte noch immer fort, ſo daß der Wolchow austrat und Ueberſchwemmungen verurſachte, wovon auch ihre Brücke zerriſſen wurde.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

Nach dieſem Auflauf ſetzten die Nowgoroder den Tysjázkii Wjátſcheſlaw von ſeinem Amte ab und Boris Negoſchewitſch' an ſeine Stelle; und nachdem ſie alle diejenigen, welche Járo-

Geſandtſchaft der Nowgoroder an Jároſlaw.

*) Wladytſchen Stol'nik. Weil die Nowgoroder ihre Erzbiſchöffe zuweilen ſchlechthin Wladyko (Herrſcher) nennten, ſo ſcheint dieſes eine Würde bey dem erzbiſchöflichen Hauſe geweſen zu ſeyn, dergleichen auch hernach bey den Patriarchen waren. Wir finden demnach dieſes Amt hier zum erſtenmahl im Gebrauch. [Stol'nik heißt ein Truchſeß. Ueberſ.]

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

Jároſlaw geneigt waren und ihm Eingriffe in ihre Freyheiten zu thun beyräthig und behülflich seyn konten, verjagt oder in Schrecken geſetzt hatten: ſchickten ſie Geſandten an ihn nach Pereſlawl' ihn zu ſich zu berufen, und ließen ihm vorſtellen, er möchte allen Unwillen wider ſie ablegen, wieder auf ihren Fürſtenſtuhl zurückkommen, nicht ſelbſt Richter in die Woloſte (Bezirke) ſchicken, (wie er allem Anſehn nach gethan haben muſte,) und überhaupt ſie nach den ihnen von dem Grosfürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' verliehenen Rechten und Freyheitsbriefen regieren; wofern er aber ſolches nicht thun wolte, ſo wolten ſie ihm hiermit ihren Gehorſam aufgeſagt haben. Man weiß nicht, was für eine Antwort Jároſlaw hierauf ertheilt hat. Als indeßen der von dem Fürſten Jároſlaw zurückgelaſſene Bojar Fedor Danilowitſch' ſo große Zerrüttungen ſah, und vermuthlich ſich in Nowgorod nicht ſicher hielt: entwich er mit dem Tiun *) Jákim heimlich aus Nowgorod, und nahm die beiden Söhne Jároſlaws, Fedor und Alexander mit ſich.

Die Nowgoroder berufen den Fürſten Michael von Tſchernigow.

Als den Nowgorodern die heimliche Entweichung ihrer Fürſten kund wurde, ſagten ſie, ſie wären gar nicht Willens geweſen ihnen etwas zu Leid zu thun, und hätten blos ihre Mitbürger zur verdienten Strafe gezogen. Sie hielten demnach dieſe Abreiſe bereits für eine förmliche völlige Entſagung vom Fürſtenthum, verſamleten ſich nach

*) Tiun war ein richterliches Amt, wie Hr. Tatiſchtſchew es erkläret [im Sudebnik Anmerk. 1]; inzwiſchen ſcheint es mehr die Hebung der Gefälle betroffen zu haben, wie man aus den nowgorodiſchen Urkunden erſieht.

nach ihrem Gebrauch zur Wetſcha, und ſchworen daſelbſt alle zuſammen, daß ſie einträchtig bey einander halten wolten. Hierauf beſchloßen ſie einmüthig Geſandten an den Fürſten Michael Wſewolodowitſch' von Tſchernigow zu ſchicken und ihn zu ihrem Fürſten zu berufen. Zu dieſer Geſandtſchaft ordneten ſie Chot Staniſmirowitſch' und Gawrila Nelubanitſch' ab. Wie es ſcheint, ſo waren die meiſten heftigen Verwirrungen und Empörungen zu Nowgorod durch Anſtiften der Anhänger des Fürſten Michaels entſtanden, welche denſelben gern wieder auf den nowgorodiſchen Fürſtenthron bringen wolten. Da alſo der Fürſt Jároſlaw dieſe Geſandtſchaft vorher ſah: brachte er es bey dem Fürſten von Smolensk, durch deſſen Land dieſe Geſandten reiſen muſten, dahin, daß er ſie nicht durchließ. Allein der Fürſt Michael welcher ſich damahls mit ſeinen Söhnen zu Bryn befand, hatte unterdeſſen die auf ihn zu Nowgorod gefallene Fürſtenwahl erfahren, und begab ſich geſchwind nach Torſhek, um ſich auf dieſe Art, da er die Staaten der widrigen Fürſten umreiſete, nach Nowgorod verfügen zu können 32).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

Als nun beſagter Fürſt Michael Wſewolodowitſch' von Torſhek aus zu Nowgorod angelangt war, machte er ſich gegen die Nowgoroder verbindlich, ſie in allen Stücken nach ihren hergebrachten Rechten ohne die geringſte Beeinträchtigung zu regieren. Da er ſelbſt gutthätig war: ſo gab er viele Verordnungen, welche dieſe Beſchaffenheit ſeiner Gemüthsart an den Tag legen, als, wegen Befreyung der Feldarbeiter von Zinſen und Gaben auf fünf Jahr, ingleichen

Fürſt Michael komt zu Nowgorod an und übernimmt die Regierung.

32) Daſelbſt.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1228.

chen wegen derer, die Schulden halber aus Nowgorod ausgetreten waren, daß ſie ihre Schulden jahrweiſe ohne Zins abtragen ſolten. Er ließ nicht zu, daß den Anhängern des Fürſten Jároſlaws einige Gewalt oder Unrecht geſchah, ſondern begnügte ſich ihnen eine Abgabe aufzulegen. Eben damahls machten die Nowgoroder Neszdu Wodowik an die Stelle ihres bisherigen Poſadniks Jwan Dmitriewitſch' zum Poſadnik, und gaben dieſem leztern die Poſadniken Stelle von Torſhek. Da man ihn aber in dieſer Stadt nicht annahm, ſo hielt er ſich von den Nowgorodern für beleidigt, und wendete ſich zu dem Fürſten Jároſlaw 33).

Die Morduaner kommen nach Nowgorod Niſhnei.

Als ſich ſolchergeſtalt der Ruheſtand zu Gros-Nowgorod beveſtigte, kamen die purgaſiſchen Morduaner, um ſich wegen des im vergangenen Jahre von dem Fürſten Georg zu Wladimir in ihre Landſchaft gethanen Einfalls zu rächen, ganz unvermuthet nach Nowgorod Niſhnei; und ob gleich die Bürger dieſer Stadt ihnen ſchon für ſich allein gewachſen waren und ſie ohne andern Beyſtand ſchlugen, ſo konten ſie doch nicht verhindern, daß ſie nicht viele Verwüſtungen anrichteten und unter andern das Marien-Kloſter verbrannten.

Der Fürſt Jároſlaw verhezet Konſtantins Söhne, wider den Fürſten Georg.

Jezt müſſen wir uns wieder zum Fürſten Jároſlaw wenden; als dieſer nach Pereſlawl' gekommen war: ſuchte er ſeine Neffen, die Fürſten Waſilei, Wſewolod und Wladimir Konſtantinowitſchen mit ihrem Oheim ſeinem Bruder dem Fürſten Georg Wſewolodowitſch' zu entzweyen. Wir können nicht ergründen, was für Abſichten er dabey gehabt, oder wie weit

33) Daſelbſt.

weit ſie ſich erſtreckt haben; allein ob es ihm gleich gelang, ihnen ein Mistrauen gegen den Fürſten Georg zu Wladimir einzuflößen, ſo wurden ſie doch durch die ſorgfältigen Bemühungen dieſes Fürſten bald wieder auf andere Gedanken gebracht, welcher an die Fürſten ſeine Vettern ſchickte und mit ihnen zu Suszdal' zuſammen kam. Hier führte er ihnen vermuthlich ſeine beſtändige für ſie gehegte Vorſorge zu Gemüthe, und widerlegte allen ihnen beygebrachten Verdacht, worauf ſie ihre Freundſchaft mit neuen Verpflichtungen eidlich beſtätigten.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1229.

Die durch die Tatarn gemachten großen Eroberungen, ihre bereits über die Rußen erhaltenen Siege und ihre Annäherung zu den rußiſchen Gränzen machen, daß ihre Begebenheiten ſeit dieſer Zeit auch für die rußiſche Geſchichte wichtig werden. Nachdem in jenem Treffen am Kalka die Tatarn den Sieg erfochten und darauf noch einige Eroberungen gemacht hatten; kehrten ſie wieder zu Tſchingis-Chan zurück. Als dieſer im J. 1226. mit Tode abgieng: ernannte er zu ſeinem Haupterben und Nachfolger ſeinen Sohn Oktai, beſchied aber auch ſeinen übrigen Söhnen und Enkeln ihre beſonderen Antheile, als unter andern ſeinem Enkel Batyi dem Sohne Tuſchi-Chans die nordlichen Landſchaften, bey den Tatarn das Land Kaptſchat genannt, welche er auch ſchon vorher deſſen Vater, ſeinem Sohne Tuſchi-Chan, angewieſen hatte. Dieſe Verordnung wurde auch von ſeinem Nachfolger Oktai bekräftiget, und Batyi als Chan von Kaptſchat erkannt. Nachdem er noch eine große Menge Kriegsvölker zur Hülfe erhalten hatte, brach er in dieſe neueroberten Länder auf. Noch vor ſeiner Ankunft aber hatte ſchon der von

Die vor den Tatarn flüchtigen Polowzer fallen die Bulgaren an.

Baty

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1229.

Baty zurückgelaßene Togai Timur ſein Bruder die Bezwingung der überwundenen Völker vollendet, und da er den Polowzern nirgends eine Zuflucht übrig ließ, wurden dieſe durch die Noth ſelbſt gedrungen, um ſich nur irgendwo vor den ſiegreichen Waffen der Tatarn verbergen zu können, die Bulgaren anzufallen. Dieſe rückten ins Feld um den Polowzern Widerſtand zu thun; ihre Vortruppen aber ſtießen am Fluß Jaik auf die Tatarn und wurden geſchlagen. Da ſie nun auf der einen Seite von einem mit Verzweifelung fechtenden Zuflucht ſuchenden Volke und zugleich von einer nach Beute und Eroberung dürſtenden Nation angefallen wurden, auf der andern Seite aber mit den Rußen keinen veſten Frieden hatten; ſchickten ſie Geſandten an den Grosfürſt Georg und ließen um einen Stillſtand auf ſechs Jahr auf die Bedingung, daß die beyderſeitigen Gefangenen zurück gegeben werden ſolten, anſuchen. Der Grosfürſt Georg bewilligte dieſes, und es wurde alſo der Friede mit dieſen kaſzaniſchen Bulgaren wirklich geſchloſſen 34).

Friede mit den kaſzaniſchen Bulgaren.

Der Fürſt Michael Wſewolodowitſch' geht von Nowgorod ab.

Zu Nowgorod war nunmehr der Fürſt Michael Wſewolodowitſch' mit den Verfügungen, die er zu treffen für nöthig befunden hatte, zu Stande; er begab ſich daher von Nowgorod in ſein Fürſtenthum Tſchernigow und ließ in jener Stadt ſeinen Sohn Roſtiſlaw Michailowitſch' zurück, daß er daſelbſt die Regie-

34) Nikon. Th. II. S. 362; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 142; N. 57. J. 6737; in Quart. N. 60. J. 6738; N. 57. Bl. 130; Allgem. Welthiſt. Th. XVII. S. 368; De guignes hiſt. des Huns T. I. p. 287. T. IV. p. 339.

Regierung den nowgorodiſchen Rechten und Freyheiten gemäß verwalten ſolte, mit dem Verſprechen, ihnen auch dieſen abzunehmen, wenn die nowgorodiſchen Angelegenheiten völlig in Ordnung gebracht ſeyn würden. Mit ſich aber nahm er verſchiedene von den vornehmſten Nowgorodern als Boguſlaw Goriſlawitſch', Szbyſlaw Jäkunowitſch', Demaſch Twerdiſlawitſch', Gljeb des Poſadniks Sohn, Michael Nikiphorowitſch' und Michael Prikupow. Er unterließ inzwiſchen nicht auch bey ſeinem Wegzuge für die Nowgoroder zu ſorgen, und ſich ihrer anzunehmen, ſondern ſchickte Neszdila Prokſchitſch' und Jwan Tudorkowitſch' als Geſandten an Järoſlaw, und verlangte von ihm, daß er den Nowgorodern Wolok, das derſelbe, nachdem er den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl verlaſſen, unter ſeine Herrſchaft gezogen hatte, wieder geben ſolte, weil dieſer Bezirk zu Nowgorod gehörte. Järoſlaw aber hielt dieſe Geſandten ein ganzes Jahr bey ſich auf, und erklärte ſich endlich, er ſey weder geſonnen, dieſe Stadt zurückzugeben, noch überhaupt zu verſprechen, daß er mit den Nowgorodern Frieden und Freundſchaft halten wolle. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1229.

Als die Litthauer den Abzug des Fürſten Michaels und die Unordnungen, worinne ſich Nowgorod befand, erfuhren, ermangelten ſie nicht ſich dieſe Gelegenheit zu Nutze zu machen. Sie rückten in das nowgorodiſche Gebiete ein und griffen Ljubna, Morewa und Sereger an, wurden aber von den in der Geſchwindigkeit zuſammen gebrachten nowgorodiſchen Kriegsvölkern mit Verluſt verjagt und ihnen ſowohl die Gefangenen als die gemachte Beute wieder abgenom- Die Litthauer bekriegen die nowgorodiſchen Staaten.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1229.

nommen. Inzwiſchen ſcheint es doch, daß die Nowgoroder weder durch die vom Fürſten Michael gemachten Einrichtungen, noch durch ſeinen Abzug, noch durch die Regierung ſeines Sohns Roſtiſlaws innerlich zur Ruhe kommen konten; immer waren ſie in verſchiedene Partheyen getheilt, und lebten in beſtändigen Mistrauen gegen ihre Vorſteher und Befehlshaber. Aus dieſem Grunde ſetzten ſie ihren bisherigen Poſadnik ab, und gaben dieſe wichtige Stelle dem Neszdo Wodowik 35).

Vermählung des Fürſten Wſewolod Georgiewitſch'. J. 1230.

Zu Wladimir vermählte der Grosfürſt Georg zu Anfang des Jahres 1230. ſeinen Sohn den Fürſten Wſewolod mit der Tochter des Fürſten von Kiew Wladimir Rjurikowitſch', und das Beylager wurde daſelbſt am 14. April gehalten 36).

Die nowgorodiſchen Staaten befanden ſich damahls in einem ſehr unglücklichen Zuſtand. Wir haben ſchon oben des im J. 1228. eingefallenen beſtändigen Regenwetters gedacht, welches verhindert hatte, daß man die Feldfrüchte nicht hatte einerndten können; nun hatten auch im J. 1229. frühzeitige Fröſte das Getraide verdorben und den Landwirth ſeiner Hofnung beraubt. Dieſe beiden unmittelbar aufeinander folgenden Misjahre verurſachten eine gewaltige Hungersnoth, ſo daß ein Brod acht Marder, eine Tonne (Kad) Roggen

35) Nikon. Th. II. S. 363. u. 364; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6737; N. 57. J. 6737; in Quart. N. 56. Bl. 118; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. u. 305. J. 6737.

36) Nikon. Th. II. S. 363; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 143; N. 57; J. 6738; in Quart. N. 56. Bl. 131.

Roggen 20. bis 30. Griwen, Weizen 40. Hafer 13. Griwen galt; ein erſchrecklicher Preis in Betracht des damahligen wenigen baaren Geldes und des wirklichen Gehalts der damahligen Griwen. Der Hunger nöthigte viele ihr Vaterland zu verlaßen, und in andern Ländern Unterhalt zu ſuchen. So groß auch die Anzahl dieſer unglücklichen Emigranten war: ſo konte doch die Verminderung der Volksmenge wegen des allzugroßen Mangels an Getraide der Noth nicht abhelfen; die im Elend ſchmachtenden Einwohner der nowgorodiſchen Staaten ſahen ſich gezwungen Baumrinde, Blätter und allerley unnatürliche Speiſe zu eſſen, da war kein Ungeziefer, das man nicht als ein Nahrungsmittel genoßen hätte; vor Hunger mit dem Tode ringende Eltern verkauften für ein kleines Maas Getraide ihre Kinder, und es weigerten ſich, gleich als ob bey der äuſſerſten Noth alle Empfindungen der Natur erſtickt worden wären, Eltern mit ihren Kindern, Kinder mit ihren Eltern, ein Ehegatte mit dem andern einen Bißen Brod zu theilen. Auf dieſe Plage folgte bald eine andere, viele wurden durch Hunger und Mangel getrieben ſich in Banden zuſammen zuſchlagen und die noch übrigen mit groſſer Sorgfalt aufbewahrten letzten Lebensmittel mit Gewalt wegzunehmen. Hierauf ſtellte ſich die gewöhnliche Folge der Hungersnoth, das Sterben unter dem Volke ein, und da bey allgemeinem großem Unglück die perſönliche Empfindſamkeit fühllos wird, ſo blieben die Kranken und Sterbende ohne Aufſicht und Pflege, und die Todten lagen unbegraben auf den Gaſſen herum; bis der Erzbiſchof Mitrophan befahl große Gruben zu machen, und die umherliegenden Leichen darein zu begraben. In die erſte von dieſen Gruben

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

ben wurden 3030. Körper geworfen, und die andern drey wurden mit noch mehreren angefüllt, ſo daß einige Annaliſten angeben, es wären in dieſen Gruben 3200. *) Menſchen begraben worden, da aber die älteſten Annaliſten dieſe Zahl nicht melden, ſo will ich ſie auch nicht als zuverläßig behaupten, ſo viel aber iſt gewiß, daß eine große Anzahl Menſchen ſtarb, und eine Menge Volks die nowgorodiſchen Staaten verließ, um anderwärts Nahrung zu ſuchen.

Auflauf zu Nowgorod.

So groß dieſe Noth ſchon an und für ſich war: ſo vermehrten ſie doch die Nowgoroder noch durch ihre einheimiſchen Zwiſtigkeiten. Dieſe neue Verwirrung entſtund aus Privat-Streitigkeiten zwiſchen ihren vornehmſten Bürgern Stepan Twerdiſlawitſch' und Wodowik, deren jener von Jwalka Porobtſchei Poſadnitſchei, der zu Gorodiſchtſche war, beſchützt wurde. Die Nowgoroder kamen daher den folgenden Tag, nachdem dieſe Händel unter ihnen vorgefallen waren, des Morgens im järoſlawiſchen Hofe zuſammen allgemeinen Rath zu halten, erhuben ihre Klagen wider dieſen Poſadnik, zogen hin und plünderten ſeinen Hof. Da aber jede obrigkeitliche und angeſehene Perſon zu Nowgorod ebenfalls ihre Anhänger unter dem Volke hatte: ſo wiegelte auch dieſer wiederum nebſt einem gewißen Simeon Boriſowitſch' die Stadt wider Jwanka, Jakun Blunkowitſch' und Proſchka Laſchnew auf, die Bürger verſammleten ſich abermahls und nach gehaltenem Rath plünderten ſie viel Häuſer, den Wolos Blutkinitſch' ſchlugen ſie in der Wetſcha oder Verſamlung ſelbſt todt, verbranten den Hof eines

*) ſoll vielleicht 32000 heißen. Ueberſ.

eines gewiſſen Prokſcha, und den Iwanka griff Wodowik, tödtete ihn und warf ihn in den Fluß Wolchow; von den übrigen entrann Jäkim zu Jároſlaw, die andern aber verſteckten ſich während des Auflaufs und retteten dadurch ihr Leben. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

Bey ſo kläglichen Umſtänden, worein Hungersnoth und innerliche Zerrüttung den nowgorodiſchen Staat ſtürzten, gerieth das Volk in Furcht und Zittern, weil es dieſelben für eine göttliche Strafe hielt: um wie viel höher muſte ſein Schrecken ſteigen, als am 3. May gerade in der Mittagsſtunde plötzlich ein gewaltiges Erdbeben verſpüret wurde! Dieſe in Rußland ungewöhnliche Naturbegebenheit wurde nicht nur in den nowgorodiſchen Provinzen beobachtet, ſondern erſtreckte ſich auch auf die roſtowiſchen, ſusdaliſchen und wladimiriſchen, auf die kiewiſchen und auf die pereſlawiſchen Staaten, und verurſachte allenthalben durch Erſchütterung der Gebäude großen Schaden 37). Erdbeben.

Unterdeſſen rüſtete ſich der Fürſt Jároſlaw Wſewolodowitſch', welcher ſeine Vertreibung von Nowgorod dem Fürſten Michael Wſewolodowitſch' beymaß, ſich mit gewafneter Hand an ihm zu rächen. Der Fürſt Wladimir Rjurikowitſch' zu Kiew aber, welcher den Krieg gern von ſeinen Gränzen abwenden wolte, ſchickte an den Fürſten Georg und deſſen Bruder nach Wladimir den kiewiſchen Metropo- Uneinigkeit zwiſchen den Fürſten Michael und Jároſlaw.

37) Nikon. Th. II. S. 364. u. 365; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6738; N. 55. Bl. 33; N. 56. Bl. 118; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6738; Strykowskii.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

tropoliten Kiril, welchem auch der Fürſt Michael Wſewolodowitſch' ſeine Geſandten den Biſchof Perphilii den Abt des Kloſters Spaskoi zu Bereſtow und ſeinen Stol'nik (Truchſeß) Peter Korolewitſch' beyfügte; dieſe langten zu Wladimir an, und brachten durch Vermittelung des Fürſten Georgs und durch die Achtung, welche man damahls gegen den geiſtlichen Stand auch ſelbſt bey politiſchen Angelegenheiten hatte, den Fürſten Jåroſlaw dahin, daß er mit dem Fürſten Michael Friede machte.

Sterben und Hungersnoth zu Smolensk.

Während dieſer Zeit dauerte die Hungersnoth und das Sterben nicht allein in den nowgorodiſchen Provinzen fort, ſondern dieſe Landplagen drangen auch in das Gebiet von Smolensk ein, und richteten daſelbſt nicht geringere Verheerung an, ſo daß, wie einige von unſern Annaliſten berichten, auf zwey und dreyßig tauſend Leichen in vier großen Gruben Skudelnizen genannt, in dieſer Stadt begraben wurden.

Empörung zu Nowgorod.

Zu Nowgorod verminderten ſich inzwiſchen die innerlichen Zerrüttungen nicht, welche durch die verſchiedenen Partheyen des Volks, deren eine es mit Jåroſlaw, die andere mit dem Fürſten Michael hielt, verurſacht wurden, ſo daß der Fürſt Roſtiſlaw Michailowitſch' ſowohl durch dieſe Unruhen als durch die fortwährende Hungersnoth und Seuche ſich genöthigt ſah, nach Torſhek zu gehen, wohin ihn der Poſadnik Neszdo begleitete. Die Abreiſe dieſes Fürſten und des Poſadniks ließ der Unbändigkeit der Nowgoroder freyen Zügel. Den Tag darauf, am 9. December erſchlugen ſie einen vornehmen Mann Namens Semen Boriſowitſch', plünderten ſein Haus und nahmen ihm ſeine Dörfer,

ſer, ferner plünderten ſie die Höfe Wodowiks und ſeines Bruders Michaels, Daniſlaws, Boris des Tyſjäzkii von Tworimir und viele andere, welche dem Fürſten Michael vorzüglich ergeben zu ſeyn ſchienen, wie daraus deutlich erhellet, daß Wodowik nebſt ſeinen Brüdern, ingleichen Boris der Tyſjäzkoi und der Nowotorger Michael, welche ſich damahls zu Torſhek befanden, auf erhaltene Nachricht von dieſem Tumult zu dem Fürſten Michael nach Tſchernigow entwichen. Die Nowgoroder ernannten hierauf Stepan Twerdiſlawitſch' zum Poſadnik, und Nikita Petrilowitſch' zum Tyſjäzkii, das Vermögen aber und Geräthſchaften aus den geplünderten Häuſern theilten ſie unter ſich.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

Nach dieſem ſchickten ſie an den Fürſten Roſtiſlaw Michailowitſch' nach Torſhek, und deuteten ihm an ſich zu ſeinem Vater dem Fürſten Michael Wſewolodowitſch' zu begeben. Zur Urſach, warum ſie ihn der Regierung ihres Fürſtenthums entſetzten und fortſchickten, wendeten ſie vor, der Fürſt Michael habe ihnen ſeit dem Feſte der Kreuzeserhöhung verſprochen in den Krieg zu ziehen, vermuthlich wider Jároſlaw um Wolok wieder an Nowgorod zu bringen, nun ſey ſchon Nikolstag verſtrichen, und er habe den Krieg noch nicht angefangen. Allem Anſehen nach wuſten ſie nichts von dem nicht lange vorher geſchloßenen Frieden, ſonſt würden ſie ohne Zweifel nicht unterlaſſen haben deſſelben zu erwähnen. Uebrigens zeigte es ſich offenbar genug, daß ſie auf Jároſlaw ſo erzürnt nicht waren, als ſie ſich ſtellten: denn gleich nach der Abreiſe des Fürſten Roſtiſlaws ſchickten ſie nach Pereſlawl' an Jároſlaw, und beruften ihn zum vierten-

Die Nowgoroder jagen den Fürſten Roſtiſlaw Michailowitſch' fort.

 mahle

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

mahle mit Vorbehalt der Rechte und Freyheiten ihrer Stadt auf den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl. So verdrüßlich auch die Unbeſtändigkeit und ungebundene Freyheitsliebe der Nowgoroder allen ihren regierenden Fürſten war, ſo waren doch mit dem Beſitz des Fürſtenthums über eine ſo mächtige und reiche Stadt auch viel Vortheile verbunden. Der Fürſt Jaroſlaw fand ſich alſo ohne Zeitverluſt zu Nowgorod ein, ließ das Volk zur Wetſcha zuſammen kommen, küßte in Gegenwart aller anweſenden Nowgoroder das Bild der H. Mutter Gottes, verſprach ihre Rechte und Freyheit nicht im geringſten Stücke zu kränken, und gieng, nachdem er ſich vierzehn Tage daſelbſt aufgehalten, um die nöthige Verfügung zu Erhaltung der Ruhe in der Stadt zu treffen, wieder nach Pereſlawl'; zu Nowgorod aber ließ er ſeine beiden Söhne Fedor und Alexander um der daſigen Regierung vorzuſtehen 38).

Tod des Fürſten Davids Mſtiſlawitſch'.

Endlich führen wir zum Schluß der Erzählung von den Begebenheiten dieſes Jahrs noch das am Ende deſſelben erfolgte Ableben des Fürſten von Smolensk Mſtiſlaw Dawydowitſch' an.

Getraidehandel der Deutſchen in Nowgorod.

Die von Hungersnoth gedrückten nowgorodiſchen und anderen rußiſchen Provinzen erhielten zu Anfang des Frühlings eine Erleichterung. Denn als die Deutſchen, mit welchen die Nowgoroder einen ſtarken Handel trieben, den äußerſten Getraidemangel in dieſer Stadt erfuhren, führten ſie daſelbe in großer Menge auf Schif-

38) Nikon. Th. II. S. 365. u. 366; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6738; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6738.

Schiffen zu, und brachten dadurch den Ueberfluß ſowohl in die nowgorodiſchen Staaten als auch in die andern Landſchaften, wo es gemangelt hatte, wieder zurück, zugleich aber auch bey dem nunmehrigen Genuß der Fülle alle ausgeſtandene Noth der vorigen Jahre in Vergeſſenheit.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1230.

Dem Grosfürſten Jároſlaw Wſewolodowitſch' war es nicht unbekannt, daß der Fürſt Michael von Tſchernigow noch viele Anhänger zu Nowgorod hatte, auch viele angeſehene Nowgoroder ſich bey ihm aufhielten. Er beſchloß daher ſein Land zu verwüſten und ihn dergeſtalt zu ſchwächen, daß ihm die Luſt nach dem nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl vergehen müſte, oder er um Frieden zu erlangen genöthigt wurde, die bey ihm befindlichen Nowgoroder fortzujagen, eben dadurch aber auch ſeine Anhänger ſelbſt von ſich abwendig zu machen. Er rückte daher mit ſeiner Kriegsmacht in die tſchernigowiſchen Lande ein, verbrannte die Stadt Scherensk und belagerte die Stadt Moſal'sk *). Hier blieb er eine Zeit lang vor der Stadt liegen, und da er ſie nicht einnehmen konte, muſte er ohne weiter etwas gethan zu haben, als daß er des Fürſten Michaels Staaten verheeret hatte, wieder nach Nowgorod zurück gehen. Es iſt zu glauben, daß bey der Belagerung von Moſal'sk viele blutige Gefechte zwiſchen den tſchernigo-

Der Fürſt Jároſlaw zieht wider den Fürſt Michael von Tſchernigow.

*) In dem nikoniſchen Annaliſten und vielen andern heißt dieſe Stadt Moshaisk, ich habe aber die Ausſage des älteſten Annaliſten N. 509. aus der patriarchaliſchen Bibliothek vorgezogen, zumahl da es auch die Lage der Oerter an die Hand giebt, daß es das näher an dem tſchernigowiſchen Gebiet liegende Moſal'sk, und nicht Moshaisk geweſen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1231.

wiſchen und nowgorodiſchen Truppen vorgefallen ſind; denn unſere Annaliſten berichten, Jaroſlaw habe nicht wenig Leute vor dieſer Stadt verloren, unter andern Oldan' Podwoiskoi *) und Johann Boſcho, zwey ſehr angeſehene Månner.

Geburt des Fürſten Boris Waſilkewitſch.

In dem Grosfürſtenthum Wladimir und deſſen zugehörigen Fürſtenthümern hatte ſich während dieſer Zeit nichts anmerkenswürdiges ereignet, als daß dem Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch' ein Sohn Namens Boris geboren wurde 39).

Einbruch der Tatarn in das Land der Bulgaren.

Indeſſen verfolgten die Tatarn, welche bereits alle um das kaſpiſche Meer und den Ausfluß der Wolga gelegene Landſchaften unter ſich gebracht hatten, ihre Siege weiter, rückten in das Land der Bulgaren ein, kamen aber nicht bis zu ihrer Hauptſtadt Kaſzan', und überwinterten in dieſem Lande.

Vermåhlung des Fürſten Wladi-

Obgleich die rußiſchen Fürſten aus eigener Erfahrung in dem unglücklichen Treffen am Kalka die tatariſche Macht, Tapferkeit und Wut ſattſam hatten kennen lernen: ſo ſchienen ſie doch gar

*) Dieſes war, wie die Bedeutung des Worts Podwoiskoi (ſo zu ſagen ein Unterkriegsbeamter) ſelbſt zu erkennen giebt, allem Anſehen nach eine militåriſche Würde bey den Nowgorodern, nicht aber ein Zuname, wofür ihn der nikoniſche Annaliſt gehalten zu haben ſcheint, welcher dieſes Wort Bodwouskoi ſchreibt, wogegen aber in den ålteren Annaliſten Podwoiskoi ſtehet.

39) Nikon. Th. II. S. 367; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. u. 57; in Quart. N. 60. J. 6739; N. 56. Bl. 118; N. 57. Bl. 131; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und 305. J. 6739.

gar wenig auf die nöthigen Maasregeln bedacht zu ſeyn, um ſich vor dieſem herannahenden fürchterlichen Feinde zu verwahren. An ſtatt ſich bey ſolchen Umſtänden enger unter einander zu verbinden, und den andern Völkern, mit welchen die Tatarn bisher vor ihrem Einbruch in Rußland Krieg führten, Beyſtand zu leiſten zu ſuchen, beharrten ſie in ihrer gewöhnlichen Uneinigkeit, und halfen dadurch, daß ſie ihrer ſeits ſtreifende Anfälle auf die den Tatarn ſich entgegen ſetzenden Völker thaten, die Eroberungen der Tatarn ſelbſt befördern. So ſchickte der Fürſt Georg, welcher jezt ſeinen Neffen **Wladimir Konſtantinowitſch'** vermählt hatte, ſeinen Sohn **Wſewolod** nebſt dem Fürſten **Feodor Jaroſlawitſch'**, ingleichen den rjäſaniſchen und muromiſchen Fürſten in den Krieg wider die **Morduanen**, welche auf dieſem Feldzuge große Verwüſtungen in dem Lande der leztern anrichteten 40).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1232. mirs Konſtantinowitſch'. J. 1232.

Der Fürſt Georg läßt die Morduanen bekriegen.

Unterdeſſen hörten die Anhänger des Fürſten **Michael von Tſchernigow** nicht auf, wenn gleich nicht in **Nowgorod** ſelbſt, doch in andern zu dieſer Stadt gehörigen Provinzen das Volk wider den Fürſten **Jaroſlaw** aufzuwiegeln; und da ſie wohl wuſten, daß die **Pleſkower**, ohnerachtet es äußerlich ſchien, als ob **Jaroſlaw** die ihm von denſelben zugefügte Beleidigung in Vergeſſenheit geſtellt hätte, doch noch immer ſeiner Ahndung ausgeſetzt zu ſeyn befürchteten: ſo giengen einige bey dem Fürſten **Michael** ſich aufhaltende vornehme **Nowgoroder** als

Unruhen in den nowgorodiſchen Staaten.

40) Nikon. Th. II. S. 368; Typogr. Bibl. in Fol. N. 57. J. 6739; in Quart. N. 60. J. 6740; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6740.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1232.

als Boris Negorewitſch', Michael und ſein Bruder Peter Wodowikowitſch', Gljeb Simeons Bruder, und Miſcha mit dem Fürſten Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch' einem Enkel Romans, ohne Zweifel mit Genehmigung der Einwohner nach Pleſkow, bemächtigten ſich dieſer Stadt, mißhandelten den daſelbſt befindlichen Abgeordneten Jároſlaws Wjätſcheſlaw mit Schlägen, und legten ihn in Feſſeln. Wie es ſcheint, ſo war damahls auf Auſtiften der Pleſkower auch zu Nowgorod ſelbſt ein Aufruhr entſtanden, wozu die Abweſenheit des Fürſten Jároſlaws, der um dieſe Zeit zu Pereſlawl' war, deſto mehrere Freyheit gelaſſen hatte. Sobald Jároſlaw von dieſen Unruhen zu Nowgorod und Pleſkow benachrichtigt wurde, begab er ſich eiligſt in die erſtere von dieſen beiden Städten, ſtillte alles Murren und aufrühreriſche Weſen, nahm die zu Nowgorod befindlichen Pleſkower in Verhaft und ſchickte ſie nach Pereſlawl' in gefängliche Verwahrung. Hierauf ſendete er an die Pleſkower und verlangte daß ſie Wjätſcheſlaw in Freyheit ſetzen und die von Tſchernigow dahin gekommenen Männer fortjagen ſolten. Die Pleſkower hergegen weigerten ſich, ſie fortzuſchicken, und forderten, daß man die Weiber dieſer aus Tſchernigow zu ihnen gekommenen Nowgoroder entlaſſen und ihnen ihre Güter wieder geben ſolte, widrigenfalls ſie auch Wjätſcheſlaw nicht freygeben würden. Der Fürſt Jároſlaw war hierüber mit Recht gegen die Pleſkower aufgebracht, und legte einen Beſchlag auf das nach Pleſkow beſtimmte Salz, welches die Einwohner dieſer Stadt zu Nowgorod gekauft hatten, ſo daß durch das Verbot der Ausfuhre des Salzes

nach

nach jener Stadt dieſe dem menſchlichen Leben ſo nöthige Bedürfnis bey den Pleſkowern ungemein theuer wurde. Dieſes Mittel that ſeine Würkung. Die Pleſkower ſahen ſich gezwungen Wjätſcheſlaw in Freyheit zu ſetzen, und der Fürſt Jároſlaw entließ aus bloßer Grosmuth, wie es ſcheint, die Weiber des Boris, Gljebs und Miſcha. Die durch dieſen Schritt mehr als durch die Strenge gewonnenen Pleſkower ſchickten hierauf an den Fürſten Jároſlaw, und baten ſich ſeinen Sohn Feodor zu ihrem Fürſten aus; er gewährte ihnen aber dieſe Bitte nicht, ſondern gab ihnen ſeinen Schwager, ſeiner Gemahlin Bruder, den Fürſten Georg, dieſen nahmen die Pleſkower zu ihrem Fürſten an, und vertrieben die zu ihnen aus Tſchernigow gekommenen Männer, welche gezwungen waren in der Stadt Medweſhei Golowa ihre Zuflucht zu ſuchen. Der Fürſt Swjátoſlaw Mſtiſlawitſch' aber that einen Angriff auf Smolensk, und eroberte dieſe Stadt mit Sturm 41).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1232.

Nunmehr fiengen dieſe nämlichen Pleſkower, welche die Ankömmlinge von Tſchernigow ſo eifrig beſchützt hatten, an, ſie allenthalben zu verfolgen und zu vertreiben. Sie vereinigten ſich mit den Deutſchen und belagerten Isborsk, wohin ſich des Boris Kinder gewendet hatten und ſich daſelbſt bey dem Fürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' *) aufhielten. Hier nahmen

Verfolgung der boriſchen Kinder.

41) Typogr. Bibl. in Quart. N. 60. J. 6740; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6740.

*) Dieſer Jároſlaw Wladimirowitſch' war, wie ich glaube, ein Sohn des Fürſten Wladimirs, Rjurikowitſch'.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1233.

nahmen ſie dieſen Fürſten ſelbſt und einige von Boris Kindern gefangen, und lieferten ſie an den Fürſten Jároſlaw Wſewolodowitſch' aus, welcher ſie des Landes verwies und ins Elend ſchickte. Denn einen davon mit Namen Daniel tödteten die Deutſchen, und einige retteten ſich mit der Flucht.

Tod des Fürſten Feodor Jároſlawitſch'.

Alles dieſes Vergnügen aber, welches der Fürſt Jároſlaw über die von den Pleſkowern gegen ihn bewieſene aufrichtige Treue empfinden muſte, und welches er aus der Vermählung ſeines älteſten Sohnes des Fürſten Feodor erwartete, dem ſeine Braut ſchon zugeführt und alle Anſtalten zum Beylager gemacht waren, verwandelte ſich auf einmahl in Trauer und Betrübnis, indem dieſer verlobte Fürſt Feodor zu eben der Zeit ſtarb 42).

Feldzug des Fürſten Jároſlaw auf Dörpt. J. 1234.

Bald darauf zog der Fürſt Jároſlaw, man weiß nicht ob um einige ihm widerfahrene Beleidigung zu rächen, oder blos aus Begierde nach Beute, und um die unruhigen Nowgoroder immer in Bewegung zu erhalten, wider die Stadt Jur'ew (Dörpt) zu Felde. Ehe er die Stadt ſelbſt erreichte, ließ er ſeine Truppen das Land verwüſten: allein die hier wohnenden Deutſchen rückten ſowohl aus Jur'ew als aus einer andern Stadt Namens Medweſhei Golowa aus, und verjagten: dieſe mit der Verheerung beſchäftigten Schaaren. Als ſie aber dieſelben bis zum Hauptheer verfolgten, griff ſie der Fürſt Jároſlaw

42) Nikon. Th. II. S. 368; Typogr. Bibl in Fol. N. 50. Bl. 143; N. 52. Bl. 47; N. 46. und N. 57. J. 6741; in Quart. N. 55. Bl. 34; N. 56. Bl. 118; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und 305. J. 6741.

ſlaw an, und ſchlug ſie nach einem geringen Widerſtand in die Flucht. Dieſe flohen zum Theil auf das Eis des Fluſſes Omoſhiwa, welches aber einbrach, daß daher viele von ihnen erſoffen. Die übrigen nahmen auf ihrer Flucht verſchiedene Wege, einige nach Jur'ew, die andern nach Medweſhei Golowa. Da nun die Nowgoroder nach dieſem Sieg keinen Widerſtand mehr fanden: verwüſteten ſie das ganze umliegende Land. Jener erſte mislungene Verſuch nöthigte ſie, bey dem Fürſten Jároſlaw um Frieden anzuſuchen, welcher auch denſelben, weil er ſeiner ſeits nicht mit Belagerung der Städte Zeit und Volk verlieren wolte, nach ſeinem Wunſch mit ihnen ſchloß, und ſeinen Rückzug nach Nowgorod nahm.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1234.

Hier blieb er nach ſeiner Zurückkunft nicht lange in Ruhe. Ein Einbruch der Litthauer in ſeine Staaten nöthigte ihn wieder zu den Waffen zu greifen und zu Felde zu ziehen. Dieſer litthauiſche Haufen rückte in der Abſicht ſich durch einen unvermutheten Einfall aus Verheerung des rußiſchen Gebiets zu bereichern, welches in den damähligen Zeiten der Hauptzweck bey ſolchen Kriegszügen geweſen zu ſeyn ſcheint, auf Ruſſa und drang bis Torſhek vor, wo er die um die Stadt gelegene Gegend verwüſtete. Allein die Einwohner dieſer Stadt, ſowohl als die Kaufmannſchaft auch ſo gar die aus fremden Ländern anweſende Gäſte (Kauf- und Handesleute) thaten ſich in der Geſchwindigkeit zuſammen und zwangen ſie ihren Abzug zu nehmen. Dennoch ſetzten die Litthauer ihren verheerenden Zug bis zur Stadt Klin fort. Unterdeſſen erhielt Jároſlaw von dieſen Feindſeligkeiten Nachricht. Ohne Zeitverluſt theilte er ſeine

Die Litthauer verheeren das rußiſche Gebiet und werden geſchlagen.

Kriegs-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1234.

Kriegsvölker, einen Theil ließ er zu Waſſer gehen, mit den andern brach er ſelbſt wider die Verwüſter auf; und obgleich die auf Kähnen zu Waſſer gegangenen wegen Mangel an Lebensmitteln nicht weiter als bis nach Morawnin kamen, und von da an wieder umkehren muſten: ſo ſetzte doch Jároſlaw nichts deſto weniger mit den Truppen, die er bey ſich hatte, ſeinen Zug fort. Die Litthauer hatten inzwiſchen nach Verheerung der rußiſchen Provinzen ſchon wieder ihren Rückweg angetreten; allein Jároſlaw eilte ihnen nach, und holte ſie zu Dubrowna im Gebiet von Toropez ein. Hier ſchlug er ſogleich mit ihnen, und nahm ihnen ihre gemachte Beute wieder ab, unter welchen dreyhundert Pferde genennt werden, die übrigen aber warfen, nach erlittenen ſtarken Verluſt, ihr Gewehr weg und zerſtreuten ſich in die Wälder. In dieſem Gefecht büßten die Nowgoroder nur zehn Mann ein, von welchen in einigen unſerer Annalen ſieben mit Namen angeführt werden 43).

Krieg zwiſchen dem Fürſten Wladimir zu Kiew mit dem Fürſten von Tſchernigow. J. 1235.

Alſo hatte Rußland auch nicht auf eine kleine Zeit ſich einer vollkommenen Ruhe zu erfreuen, und muſte ſich noch glücklich ſchätzen, wenn nur gegen Auswärtige die Waffen ſeiner Bürger gerichtet waren: denn die unaufhörlichen Streitigkeiten der rußiſchen Fürſten unter einander ſelbſt gereichten ihm zu noch größerer Entkräftung. Die Theilung der Fürſtenthümer, die kleinen Gebiete dieſer Fürſten, die nicht gehörig veſtgeſetzten und beſtimten Rechte der Oberherrſchaft und Unterwürfig-

43) Nikon. Th. II. S. 369; Typogr. Bibl. in Fol. N. 52. Bl. 47; N. 46. und 57. J. 6742; in Q. N. 56. Bl. 119; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6742.

würſigkeit des einen gegen den andern, zuweilen auch die Begierde nach mehrerer Macht, Land und Herrſchaft muſten unausbleiblich öftere innerliche Uneinigkeiten verurſachen. Eben dergleichen Urſachen ſchreibe ich den Krieg zu, welchen Wladimir Rjurikowitſch' Fürſt von Kiew gemeinſchaftlich mit Daniel Romanowitſch' Fürſten von Galitſch' wider die Fürſten Michael von Tſchernigow und Iszjáſlaw Mſtiſlawitſch' von Smolensk unternahmen. Dieſer letzte fühlte ſich zu ſchwach der überlegenen Macht der Fürſten von Kiew und Galitſch' zu widerſtehen, und flüchtete zu den Polowzern; der Fürſt Michael aber vertheidigte indeſſen ſeine Lande aus allen Kräften, und ob ſchon die vereinigten Fürſten große Verheerung um Tſchernigow herum anrichteten, ſo konten ſie doch die Stadt nicht erobern. Sonderlich wurden ſie in ihren Unternehmungen dadurch ſehr gehindert, daß der Fürſt Michael von Tſchernigow Mittel gefunden hatte, denen Truppen des Fürſten von Galitſch' durch eine Liſt eine Schlappe beyzubringen. Hierauf gieng der Fürſt von Kiew, welchem es ſamt ſeinen Bundsgenoßen vermuthlich genug war, ſich der Staaten des Fürſten Iſzjáſlaws Mſtiſlawitſch' bemächtiget und das tſchernigowiſche Land verwüſtet zu haben, wieder nach Kiew zurück. Während dieſer Zeit war es dem Fürſten Iſzjáſlaw gelungen ſich ohnerachtet der beſtändigen Furcht, in welcher die Polowzer vor den Tatarn leben muſten, und ihrer bereits durch eben dieſe Nation ſehr geſchwächten Kräfte, bey ihnen Hülfe auszuwirken; mit dieſen Truppen, zu welchen auch der Fürſt Michael ſtieß, rückte er vor Kiew. Sie machten ſich Meiſter von dieſer Stadt, nahmen den

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1235.

Iſzjáſlaw nimt Kiew in Beſitz.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1235.

den Fürſten Wladimir Rjurikowitſch', welcher zehn Jahr zu Kiew regiert hatte, mit Gemahlin und Kindern gefangen, und übergaben ihn an die Polowzer, welche hernach ein Löſe-Geld von ihm nahmen und ihn wieder in Freyheit ſetzten. Iſzjäſlaw aber nahm den Fürſtenſtuhl von Kiew in Beſitz. Eben ſo vereinigte der Fürſt Michael Wſewolodowitſch' welcher von Daniel Romanowitſch' Eroberungen gemacht hatte, das galitſchiſche Fürſtenthum mit dem tſchernigowiſchen.

Der Fürſt Järoſlaw bemächtigt ſich Kiew.

Ein ſolcher Anwuchs der Macht eines Fürſten zu Kiew, welcher zugleich über Smolensk herrſchte, und ſeine Verbindung mit dem Fürſten von Tſchernigow konte dem Fürſten Järoſlaw zu Nowgorod nicht anders als höchſt bedenklich ſeyn. Er machte ſich, wie es ſcheint, die Umſtände zu Nutze, daß die Kiewer ungern unter ſeiner Botmäßigkeit ſtunden und ſeine Herrſchaft noch nicht recht beveſtigt war; indem ich ſonſt nicht begreifen kan, wie er ſich ſo leicht des kiewiſchen Fürſtenthums habe bemächtigen können. Zu Nowgorod ließ er ſeinen Sohn den Fürſten Alexander einen großen Liebling der Nowgoroder; mit ſich nahm er die beſten Bürger der Stadt, Sudimir in Slawna und Jäkim Wlunkowitſch' nebſt hundert Nowotorgern. Mit dieſen gieng er nach Kiew, vertrieb, allem Vermuthen nach mit Beyhülfe der Bürger ſelbſt Iſzjäſlaw, und nahm dieſen Sitz der alten Grosfürſten in Beſitz. Die Nowgoroder aber und Nowotorger ſchickte er, nachdem er ſie eine Woche nach dem Antritt ſeiner daſigen Regierung bey ſich behalten, wieder nach Hauſe, weil er ſich ſchon in ſeiner neuen Herrſchaft genugſam beveſtigt glaubte, oder durch Be-

weiſung

weiſung ſeines Zutrauens die Liebe des Volks deſtomehr an ſich ziehen wolte. Allein nicht lange hernach kam der aus ſeiner Gefangenſchaft befreyte Fürſt Wladimir Rjurikowitſch' wieder nach Kiew, vertrieb den Fürſten Jároſlaw, der ſich nach Nowgorod zurück begeben muſte, und brachte dieſes Fürſtenthum wieder unter ſeine Herrſchaft 44) *). Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236.

So

44) Nikon. Th. II. S. 369. und 370; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. und N. 57; in Quart. N. 60. J. 6743. und 6744; N. 56. Bl. 119; N. 67. Bl. 131; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. und N. 305. J. 6743. und 6744; Stufenb. Stufe und Gr. 7. K. 1; Synopſ. S. 118.

*) Bey der Erzählung von dieſer Veränderung der Fürſten zu Kiew habe ich den Bericht des älteren Annaliſten aus der patriarchaliſchen Bibliothek in Quart N. 509. und einiger andern demjenigen vorgezogen, was der nikoniſche davon meldet; ich habe mich dazu um ſo viel mehr bewogen gefunden, weil dieſer auf dem Feldzuge nach Kiew den Fürſten Michael von Tſchernigow mit dem Fürſten Jároſlaw, wie oben angemerkt worden, gegründete Urſache zum Mistrauen hatte, indem derſelbe ſtets ſeine Anhänger zu Nowgorod unterhielt. Er hat über dieſes den Umſtand ausgelaſſen, wenn der Fürſt Iſsjáſlaw von Smolensk die Polowzer zu Hülfe gerufen; gleich nach der Gefangennehmung des Fürſten Wladimirs ſetzt er den Regierungs-Antritt des Fürſten Jároſlaw zu Kiew, und in dem andern Jahre erſt die Regierung des Fürſten Iſsjáſlaw Mſtiſlawitſch', ohne zu melden, wie er dazu gelanget ſey, welches den mehreſten Annaliſten widerſpricht, welche Iſsjáſlaws Regierung zu Kiew vor Jároſlaws Regierung ſetzen. Ich habe demnach ſowohl wegen der in den Umſtänden deutlich darauf leitenden Spur als auch wegen des höhern Alterthums der anders erzählenden Annaliſten für beſſer erachtet, im Vortrag der Geſchichte ſelbſt dem nikoniſchen

Aaa a Anna-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236. Die Tatarn unterjochen den kaſzaniſchen Staat.

So waren damahls die Zeiten in Rußland beſchaffen. Unaufhörlich befehdeten die rußiſchen Fürſten einander, und dieſe fortwährenden innerlichen Unruhen entkräfteten das Reich, da indeſſen niemand daran dachte, wie man den bereits in die Nähe vorgedrungenen Tatarn Einhalt thun wolte. Dieſe hingegen ließen nicht nach ihre Eroberungen auszudehnen. Nachdem ſie alle Landſchaften am kaſpiſchen Meer und um die Mündung der Wolga unterjocht hatten, giengen ſie über den Kama, eroberten und verwüſteten die Hauptſtadt der Bulgaren, und unterwarfen ſich auch dieſes Land. Dennoch konte auch dieſer ſo nahe heranrückende Einbruch die rußiſchen Fürſten nicht aus ihrer Fühlloſigkeit und Unachtſamkeit erwecken, ſie fuhren mit einer Art von Verblendung und Unbeſonnenheit fort ſich einander feindſelig zu behandeln, und der Fürſt Georg zu Wladimir beſchäftigte ſich mit den Feyerlichkeiten bey den Vermählungen ſeiner Söhne des Fürſten Wladimirs und des Fürſten Mſtiſlaws. Zu eben der Zeit wurde auch dem Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch' ein Sohn, der Fürſt Gljeb, geboren 45).

Vermählung der Söhne des Fürſten Georgs. Geburt des Fürſten Gljeb Waſil'ewitſch'.

Zuſtand von Rußland.

Ehe ich zu der Beſchreibung des Elends, worein Rußland durch den Einbruch der Tatarn verſenkt wurde, ſchreite: finde ich für dienlich, eine kurze Schilderung von Rußlands damahligen Zuſtand und Verfaſſung und von dem Charakter ſeiner zu der Zeit lebenden Fürſten voranzuſchi-

Annaliſten nicht zu folgen, und blos in dieſer Anmerkung meine Urſachen anzuführen.

45) Nikon. Th. II. S. 370; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 143; N. 46. u. N. 57. J. 6744; in Quart. N. 60. J. 6744.

zuſchicken. Ob ich gleich in dieſer Abſicht nichts werde ſagen können, als was ich ſchon oben in dem Lauf der Geſchichte anzuführen Gelegenheit gehabt habe: ſo kan es doch für den Leſer nützlicher und angenehmer ſeyn, wenn er dieſe Dinge hier bey einander findet, als wenn er ſie unter den Umſtänden der Begebenheiten zerſtreut zuſammen ſuchen müſte. Rußland war damahls in verſchiedene Fürſtenthümer getheilet, ſo daß ein jeder Fürſt einen großen oder kleinen Antheil Landes bekam. Die große Anzahl der Fürſten, deren viele mehr nicht als einen oder etliche Wohnplätze oder Flecken zum Antheil hatten, welche damahls alle eine fürſtliche Woloſt' (Gebiet, Bezirk) hießen, würde es beſchwerlich machen, von einem jeden eine beſondere Beſchreibung zu geben, ja es würde wegen der Kürze und Dunkelheit der Annaliſten und, weil viele von dieſen Oertern nunmehr unbekannt worden ſind, nicht einmahl recht möglich ſeyn, dieſes mit einer Genauigkeit zu thun. Ich ſchränke mich daher blos auf die Beſchreibung der wichtigſten und vornehmſten abgetheilten Fürſtenthümer und ihrer Fürſten ein.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236.

Rußland hatte damahls drey Großfürſtenthümer. Das erſte, das wladimiriſche, war zwar das jüngſte, führte aber ſeiner Macht und Herrſchaft wegen dieſen Titel, und faßte unmittelbar das Fürſtenthum Suszdal', und viele andere Landſchaften unter der Regierung des Fürſten von Wladimir unter ſich, es gehörten über dieſes zu demſelben, ob gleich unter der Regierung beſonderer abgetheilter Fürſten, die Fürſtenthümer Roſtow, Jároſlawl', deren regierende Fürſten Waſilei und Wſewolod Konſtantinowitſchen waren; das Fürſtenthum Pereſlawl', welches zwar unter wladi-

Das Fürſtenthum Wladimir.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236.

miriſcher Oberherrſchaft ſtund, aber Jároſlaw, der zu Nowgorod regierte, zu ſeinem Fürſten hatte; das Fürſtenthum Rjáſzan', welches zwar durch öftere von dem Fürſten Wſewolod Georgiewitſch' über die rjáſzaniſchen Fürſten erfochtene Siege auch unter die Oberbotmäßigkeit von Wladimir gebracht worden war, aber weit weniger Gemeinſchaft oder Unterwürfigkeit gegen dieſes Grosfürſtenthum hatte, und ſo zu ſagen ganz für ſich und von demſelben abgeſondert war. Die Länder dieſer Fürſtenthümer erſtreckten ſich zuſammen genommen nord- und weſtwärts bis an die Staaten von Nowgorod und Smolensk, ſüdwärts bis an die Polowzer, die um den Don wohnten, und wie ich glaube, bis jenſeit des Fluſſes Madwjediza, oſtwärts bis an das Land der Bulgaren, in welcher Gegend wir die von den Rußen erbaute Stadt Niſhnei Nowgorod als die letzte ihnen gehörige Stadt antreffen, gegen Norden aber finden, daß Uſtjug unter eben dieſer Herrſchaft ſtund. Die regierenden Fürſten in dieſen Staaten waren der Grosfürſt Georg Wſewolodowitſch' zu Wladimir, ein friedliebender Herr, im Kriegsweſen unerfahren, der ſich, wie man aus ſeinen gehabten Kriegshändeln mit dem Fürſten Konſtantin ſieht, mehr auf die Anzahl als auf die gute Ordnung und Uebung ſeiner Kriegsvölker verließ; ob er auch gleich nach der Zeit einige Kriege mit den Morduanen und Bulgaren hatte; ſo waren es doch mehr Streifereyen und plötzliche Einfälle zum Verwüſten und Plündern, als ordentliche Kriege, wobey weder er ſelbſt noch ſeine Truppen eine regelmäßige Kriegskunſt hätten lernen können. Zu Roſtow und Jároſlawl' regierten die Fürſten Waſilei und Wſewolod

Konſtantinowitſchen, welche, deſſen nicht zu gedenken, daß ſie noch jung waren, keinen andern Krieg als ſolche Streifereyen geſehen hatten, und alſo eben ſo wenig in dem Kriegs-Handwerk geübt waren. Die Fürſten von Rjäſzan' Georg und Oleg Ingwarewitſchen hatten ſeit dem Antritt ihrer Regierung immer hauptſächlich damit zu thun gehabt, daß ſie ſich in dem Beſitz des Fürſtenthums gegen die rjäſzaniſchen Fürſten, welche nach der Ermordung ihrer Verwandten zu den Polowzern geflohen waren, erhalten und die ihnen von dieſer Seite drohende Gefahr abwenden möchten, und hatten ſich deswegen in keinen Krieg eingelaſſen; bey dieſem langwierigen Frieden hatte es nun nicht anders kommen können, als daß ſowohl ſie ſelbſt als ihre Völker unkriegeriſch und weichlich worden waren. Die Bündniſſe anlangend, finden wir, daß der Fürſt Georg durch Vermählungen mit dem Fürſten Michael Wſewolodowitſch' von Tſchernigow in Verbindung ſtund; dieſer aber hatte wegen den in dem Grosfürſtenthum Kiew entſtandenen Unruhen genug für ſich zu thun, und der Fürſt Jároſlaw des Fürſten Georgs Bruder, welcher damahls den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl beſaß, hatte über die gegen die Gewalt ihrer Regenten ſtets eiferſüchtigen Nowgoroder ſo wenig Herrſchaft, daß ſeine Verbindung und guter Wille ohne Beyſtimmung der Nowgoroder wenig helfen konte.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236.

Das kiewiſche Grosfürſtenthum, welches dieſen Titel als ein Ueberbleibſel von ſeiner ehemaligen Macht beybehielt, begrif außer andern Provinzen, die unter beſondern abgetheilten Fürſten ſtehenden Fürſtenthümer Tſchernigow und Galitſch' in Polen. Seine Staaten erſtreckten

Das Fürſtenthum Kiew.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1238.

ten ſich weſt- und nordwärts bis L'wow (Lemberg) *) in Polen, und bis an die Fürſtenthümer Smolensk und Wladimir, oſtwärts bis an den Don und die Landſchaften der Polowzer, ſüdwärts an den Dniepr und Dneſtr bis ganz an das ſchwarze Meer. Die hier regierenden Fürſten waren der Fürſt Wladimir Rjurikowitſch' Fürſt zu Kiew, welcher mit dem Fürſten Michael Wſewolodowitſch' in der größten Uneinigkeit lebte, und der Treue ſeines Volks nicht ſehr verſichert war. Von ſeinem Charakter und kriegeriſchen Geſchicklichkeiten kan man, da ſeiner wenig gedacht wird, nichts melden. Zu Galitſch' regierte der Fürſt Daniel Romanowitſch', welcher vermuthlich zu eben der Zeit, als der Fürſt Wladimir das kiewiſche Fürſtenthum wieder erlangte, auch wieder zum Beſitz des Fürſtenthums Galitſch' kam, und ebenfals mit dem Fürſten Michael von Tſchernigow, wie auch dem Fürſten Iſzjäſlaw von Smolensk in Meshelligkeit lebte. Von ſeinem Charakter und Eigenſchaften iſt uns eben ſo wenig bekannt als von Wladimir. Der Fürſt Michael zu Tſchernigow, ob er gleich an ſich ein friedliebender Herr war, ſcheint doch, wie man aus ſeinen vielen geführten Kriegen und aus der tapfern Vertheidigung von Tſchernigow urtheilen kan, mehr als die andern Kentnis von einem ordentlichen Kriegsweſen gehabt zu haben, war aber mit vielen andern Fürſten über den Fuß geſpannt, als mit dem Fürſten Wladimir zu

*) L'wow war damahls noch nicht erbauet, ich nenne aber dieſe ſehr bekannte Stadt, um es dem Leſer deſto verſtändlicher zu machen, wie weit damahls die Gränzen von Rußland gegangen ſind.

Kiew, wie auch mit dem Fürſten Jaroſlaw zu Nowgorod, welcher ihn beſtändig in Verdacht hielt, daß er darauf umgieng, ſich auf den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl zu ſchwingen. Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236.

Das Fürſtenthum Smolensk war von den übrigen getrennt, und von keinem Grosfürſtenthum abhängig, daher es ebenfalls zuweilen den Titel eines Grosfürſtenthums führte. Der unruhige Geiſt der Litthauer erhielt unſtreitig die Einwohner dieſes Fürſtenthums in beſtändigen kriegeriſchen Uebungen; allein ſolche Kriege, wie dieſe waren, da man entweder feindlichen aufs Plündern angeſehenen Streifereyen Einhalt that, oder ſelbſt um nur zu verwüſten Einfälle in Feindes Land unternahm, konten keine rechte Kriegszucht und Ordnung im Kriegsweſen lehren, und unterhielten aufs höchſte blos die natürliche Tapferkeit des Volks. Der Fürſt Isjaſlaw Mſtiſlawitſch', welcher, wie ich glaube, nach ſeiner Vertreibung vom kiewiſchen Fürſtenthum wieder nach Smolensk zurück gegangen war, ſcheint keine wichtigen Thaten verrichtet zu haben, wenigſtens thun die Annaliſten ſeiner ſelten Erwähnung; er war aber mit dem Grosfürſten von Kiew und Nowgorod in Zwiſt, und muſte immer gegen dieſelben auf der Hut ſeyn, gegen jenen, weil er ihn vom Fürſtenthum Kiew vertrieben hatte, gegen dieſen, weil er ſelbſt ihn aus dem nämlichen Fürſtenthum verjagt hatte und ihn alſo für ſeinen Feind halten muſte. Das Fürſtenthum Smolensk.

Das nowgorodiſche Grosfürſtenthum, welches dieſen Titel als der älteſte unter den ruſſiſchen Staaten beybehielt, hatte ein weitläuftiges Gebiet. Gegen Mitternacht breitete es ſich bis an das weiſſe Meer und Permien aus, gegen Das Fürſtenthum Nowgorod.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1236. Morgen bis an die Provinzen des Fürſtenthums **Wladimir**, gegen Mittag bis an die Fürſtenthümer **Smolensk** und **Kiew**, und gegen Abend gränzte es an die **Litthauer** und **Tſchjuden**, die an beiden Seiten des **liefländiſchen** Meerbuſens und in dieſem Meerbuſen ſelbſt wohnten. Der ſtarke Handel der **Nowgoroder**, ihre Verbindung mit den **liefländiſchen deutſchen** Ordensrittern, und mit andern weit entfernten Nationen, die große Anzahl ihrer anſehnlichen Städte, als **Pleskow**, **Twer**, **Torſhek** und **Wyſchnei Wolotſchek**, welche damahls vermuthlich volkreicher waren als jezt, machten ihren Staat allerdings den Nachbarn furchtbar. Allein die zu **Nowgorod**, ohnerachtet es unter einer fürſtlichen Regierung ſtund, eingeführte republikaniſche Regierungsform, und die öfteren Händel und Uneinigkeiten unter den Bürgern ſelbſt verurſachten eine innerliche Schwäche dieſes mächtigen Fürſtenthums. Die Nachbarſchaft mit den **Litthauern** und **Tſchjuden** veranlaßte häufige Kriege; dieſe beſtunden zwar ebenfalls größtentheils in bloßen Streifereyen, doch finden wir auch zuweilen, daß förmliche Belagerungen von Städten vorfielen, folglich ein ordentlicher regelmäßiger Krieg geführt wurde.

J. 1237. Die Bündniſſe der **Nowgoroder** mit den **liefländiſchen** Kreuzherrn gaben ihnen gleichfalls Gelegenheit die Kriegskunſt zu erlernen. Zwar erfuhren dieſe in eben dem Jahre, in welchem die **Tatarn** in **Rußland** einbrachen, ein widriges Krieges-Schickſal, indem die **liefländiſchen** Kreuzherrn *) in Verbindung mit den deutſchen Ordensrittern, (welche lezteren, nachdem ſie nach

*) Dieſes waren eigentlich die Schwerdtbrüder. Ueberſ.

Riga gekommen waren, ſich mit jenen liefländiſchen Rittern vereinigt hatten *), zu welchen auch zweyhundert Mann Pleſkower als Hülfstruppen geſtoßen waren, einen Zug wider die Litthauer thaten, von denenſelben aber dermaßen geſchlagen wurden, daß nicht der zehnte Theil von dieſen vereinigten Völkern davon kamen 46): allein dieſe Schlappe konte die Nowgoroder nicht ſchwächen, und beweiſet nur, daß dieſe immer Gelegenheit hatten ihre Kriegskunſt in Uebung zu erhalten. Der dazumahl zu Nowgorod regierende Fürſt war, wie aus allem, was oben an ſeinem Ort von ihm angeführt worden, erhellet, ein kluger, und ehrbegieriger Herr, welcher mit großer perſönlicher Tapferkeit Kentnis der Kriegskunſt verband: allein ſeine Uneinigkeit mit dem Fürſten Michael von Tſchernigow wegen des nowgorodiſchen Fürſtenthums und mit dem Fürſten Isʒjäſlaw von Smolensk wegen des leztern Vertreibung von Kiew, hauptſächlich aber die beſtändige mistrauiſche Vorſichtigkeit der Nowgoroder gegen ihre Regenten, hielten ihn öfters ab etwas wichtiges zu unternehmen.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

In dieſen Umſtänden befand ſich Rußland, als Baty, ein Enkel von Tſchingis Chan und Sohn von Tuſchi Chan, nachdem er die Bulgaren unterjocht hatte, mit ſechshundert tauſend Mann um das Fürſtenthum Wladimir herum an den Don zog, die Stadt Onoſʒa einnahm, und neben derſelben ſein Lager aufſchlug. Von hier aus ſchickte er eine Frau, welche unſere Analiſten

Ankunft der Tatarn im Rjäſʒaniſchen und Geſandtſchaft des Baty an die Fürſten von Rjäſʒan.

*) Die Vereinigung geſchah im J. 1239. Ueberſ.

46) Nikon. Th. II. S. 370; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6745; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6745; Beſchreibung von Liefland S. 45.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

naliſten eine Hexe nennen, mit noch zwey andern Geſandten, an die rjäſzaniſchen Fürſten, und forderte von ihnen, ſie ſolten ſich den Tatarn unterwerfen, und den Zehnten von allem was ſie hätten, vom Fürſten an bis auf das geringſte Vieh, liefern. Auf dieſen Antrag gaben die Fürſten von Rjäſzan' Georg und Oleg, Gebrüdere Ingwarewitſchen gemeinſchaftlich mit den Fürſten von Murom und Pronsk zur Antwort: ſie könten eine ſo ſchimpfliche Forderung unmöglich bewilligen und würden ſich wehren, ſo lange ein Odem in ihnen wäre; und ſetzten hinzu, wenn ſie von ihnen getödtet würden, dann würde auch alles ihr ſeyn. Sie zogen hierauf ihre Truppen zuſammen, und giengen den Tatarn nach Woroneſh entgegen. Zu gleicher Zeit ſchickten ſie an den Fürſten Georg zu Wladimir und baten ihn um Hülfe; dieſer aber bildete ſich vielleicht die Gefahr nicht ſo groß ein als ſie wirklich war, und ſchlug ihnen die Hülfe ab, mit der Erklärung, wenn ſeine Länder angegriffen werden würden, dann wolte er auch dieſelben allein mit ſeinen Völkern vertheidigen. Da den rjäſzaniſchen Völkern dieſe Hülfe ausblieb, und ſie eine ſo große tatariſche Macht wider ſich erblickten, hielten ſie es für eine unmögliche Sache, im Felde gegen ſie beſtehen zu können, und zogen ſich nach Rjäſzan' zurück. Ohne Zweifel fielen bey dieſem Rückzug einige Gefechte vor, welche vermuthlich nicht zum Vortheil der Rußen ausſchlugen, und die Tatarn hatten nun freye Hand Rußland bis an die Stadt Pronsk zu verheeren. Bey der Unmöglichkeit ſich im Felde zu halten und von aller Hülfe verlaſſen ſahen es die rjäſzaniſchen Fürſten für das Beſte an ihre Städte zu vertheidigen. Sie theilten daher ihre

Trup=

Truppen. Mit dem einen Theil gieng der Fürſt Roman Jngwarewitſch' nach Kolomna, in der Abſicht die rußiſchen Fürſten zu bewegen ihnen Verſtand zu leiſten; mit dem andern warf ſich der Fürſt Georg Jngwarewitſch' in die Stadt Rjäſzan' um dieſe Stadt zu beſchützen, welche auch bald darauf am 16. December *) von den Tatarn belagert wurde.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Nach einer ſechstägigen Belagerung, während welcher der Fürſt Georg Jngwarewitſch' ſeine Reſidenz mit aller möglichen Tapferkeit vertheidigte und den Tatarn ohne Zweifel nicht geringen Schaden zufügte, wurde die Stadt Rjäſzan' endlich am 21. December von des Batyi Kriegsvölkern mit Sturm eingenommen und der Fürſt Georg dabey getödtet. Die durch den tapfern Widerſtand der Belagerten wütend gewordenen Tatarn, bey welchen ſich nunmehr zu ihrer natürlichen Grauſamkeit der Durſt nach Rache geſellte, machten nicht nur alle Einwohner der Stadt nebſt der Gemahlin des Fürſten Georgs und den übrigen Fürſtinnen und Prinzeſſinnen nieder, ſondern ſannen noch dabey auf die ausgeſuchteſten Martern, welche ihnen den Tod ſelbſt noch bitterer machen konten; mit viehiſcher Geilheit ſchändeten ſie die vornehmſten und ſchönſten Weibsperſonen, und nachdem ſie endlich ihre wilden Triebe auf alle mögliche Art geſättigt hatten, plünderten ſie die Stadt und verbrannten ſie, worauf ſie nach Kolomna wider

Eroberung der Stadt Rjäſzan'.

*) Nur der nikoniſche Annaliſt allein ſetzt den Anfang der Belagerung von Rjäſzan' auf den 6. December, die andern aber alle auf den 16.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237. Niederlage der Rußen bey Kolomna.

wider die übrigen rjäſzaniſchen Truppen zogen *) 47).

Endlich begriff der Grosfürſt Georg, daß die Zerſtörung des Fürſtenthums Rjäſzan' auch das Verderben und den Untergang ſeines eigenen wladimiriſchen Fürſtenthums nach ſich ziehen könte. Er ſchickte alſo ſeinen Sohn Wſewolod, dem er den Woewoden Jeremei Gljebowitſch' zugab, mit einem Heer den rjäſzaniſchen Fürſten zu Hülfe. Als dieſe ankamen, war Rjäſzan' ſchon eingenommen und zerſtört. Es war alſo weiter nichts zu thun, als daß ſie zu dem bey Kolomna ſtehenden Fürſten Roman Ingwarewitſch' ſtießen um die übrigen rußiſchen Länder zu decken. Es währte nicht lange, ſo rückten die Tatarn an, und umringten dieſe Truppen; und obgleich ohnerachtet der großen Ungleichheit die Rußen ſich aufs tapferſte wehrten, muſten ſie doch der überlegenen Macht weichen und die Flucht nach der Stadt nehmen, auf welcher ihnen die Tatarn bis ganz an die Stadt nachſetzten. In dieſem Treffen blieb der Fürſt Roman Ingwarewitſch' und der Woewode des Fürſten Georgs Jeremei Gljebowitſch' nebſt

*) Nach dem Bericht eines Annaliſten wurde Batyi auf ſeinem Zuge nach Kolomna von einem rjäſzaniſchen Bojaren Namens Ewſtafii L'wowitſch Kolowrat angegriffen; weil aber dieſer Annaliſt ſehr neu iſt, und ich dieſen Umſtand bey andern nicht finde: ſo habe ich denſelben blos in einer Anmerkung berühren wollen.

47) Nikon. Th. II. S. 371. u. 372; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 144; N. 52. Bl. 48; N. 46. u. N. 57. Bl. 132; Patriarch. Bibl. N. 509. u. N. 305. J. 6746; Jädro. B. III. Lyszlow ſcythiſche Geſchichte Th. II. K. 1. Chronographen.

nebſt einer Menge anderer, und der Fürſt Wſewolod Georgiewitſch' konte kaum mit einer geringen Anzahl durch die Flucht nach Wladimir dem tatariſchen Säbel entrinnen. Nach dieſem Siege bemächtigten ſich die Tatarn der Stadt Kolomna ohne großen Widerſtand, und ſetzten ihren Zug nach Moskau fort, welche Stadt, die damahls ſchon volkreich zu werden anfieng, ſie ebenfalls ohne ſonderliche Gegenwehr einnahmen, und alle Einwohner keinen ausgenommen ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts theils über die Klinge ſpringen ließen, theils zu Gefangenen machten. Der daſige Woewod Philip Panjänka wurde, wie es ſcheint, insbeſondere der chriſtlichen Religion wegen getödtet, der Fürſt Wladimir Georgiewitſch' aber, ein Sohn des wladimiriſchen Grosfürſten, der ſich zu Vertheidigung der Stadt daſelbſt befand, gerieth in die Gefangenſchaft 48).

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Als die Zeitung von der völligen Eroberung und Zerſtörung des Fürſtenthums Rjäſzan' und von der Einnahme der Stadt Moskau zu Wladimir einlief; ſah der Grosfürſt Georg, daß wenn er ſich ſelbſt in der Stadt einſchließen ließ, er deſto weniger im Stande ſeyn würde, derſelbigen ſchleunige Hülfe zu verſchaffen, und hielt es alſo für beßer ſeine beiden Söhne Wſewolod und Mſtiſlaw zu Wladimir zu laſſen, welchen er ſeinen wackerſten Woewoden Peter Oſljädjäkowitſch zum Rathgeber zuordnete. Unſere Annaliſten machen uns eine ungemein traurige Abbildung von dem betrübten Auftritt, da dieſer Fürſt die Stadt verließ, wie derſelbe ſich zuletzt in die Marienkirche begeben, bey dieſen höchſt

Der Fürſt Georg verläſt Wladimir.

48) Daſelbſt.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

höchſt gefährlichen kummervollen Umſtänden von ſeiner Gemahlin und zurückbleibenden Söhnen Abſchied genommen habe, und nach einer langen glücklichen und ruhigen Regierung gezwungen geweſen, ſeine Reſidenz und Hauptſtadt mit dem Rücken anzuſehen: Auch dieſe hinwiederum, Gemahlin und Söhne, denen ſo wohl ihre eigene Gefahr als diejenige, welcher ſich der Grosfürſt ausſetzte, da er in freyem Felde mit einem tapfern und zahlreichen Volk fechten muſte, vor Augen ſchwebte, erfüllten den Tempel und die Luft mit ihren Wehklagen. Das theilnehmende Volk von gleichen ſchmerzhaften Rührungen der Betrübnis durchdrungen ſtimmte mit ſeinen jammervollen Tönen ein, ſo, daß man vor Weinen und Seufzen kein Wort hören konte, und ein bloßes klägliches Geſchrey ſich allenthalben ausbreitete. Endlich aber zwang ſich der Fürſt **Georg** mit Gewalt ſeinen Jammer zu unterdrücken und ſich zu faſſen, küßte mit Thränen ſeine Gemahlin und Söhne, und begab ſich aus der Stadt **Wladimir**, worauf er über die **Wolga** gieng, ſich mit ſeinen Bruderssöhnen **Waſilei Wſewolod** und **Wladimir Konſtantinowitſchen** vereinigte, und ſein Lager am Fluß **Sita** aufſchlug. Das Hauptkommando unter ihm übergab er **Shiroſlaw Michailowitſch**' einem von ſeinen erfahrenſten Befehlshabern, und erwartete die Ankunft der Hülfsvölker von ſeinen Brüdern den Fürſten **Jároſlaw** und **Swjátoſlaw Wſewolodowitſchen**.

Belagerung von Wladimir.

Batyi rückte nunmehr mit ſeiner ganzen Macht vor **Wladimir**, wo er am Dienſtag vor der Butterwoche den 3. Februar ankam. Als ſich die **Tatarn** dem goldenen Thore näherten, fiengen die **Wladimirer** an auf ſie zu ſchießen; dieſe aber

aber gaben ihnen ein Zeichen damit inne zuhalten. Man that es. Darauf führten ſie den Fürſten **Wladimir Georgiewitſch'**, welchen ſie gefangen bekommen hatten, vor das Thor, und fragten, ob der Fürſt **Georg** in der Stadt ſey, und ob die **Wladimirer** dieſen Fürſten kennten. Das verfallene Geſicht dieſes unglücklichen Fürſten, in welchem die ſichtbarſten Spuren des Kummers ausgedrückt waren, gab genugſam zu erkennen, wie unmenſchlich die **Tatarn** mit ihm umgegangen waren. Die Fürſten **Wſewolod** und **Mſtiſlaw** wurden durch den jämmerlichen Zuſtand ihres Bruders gerührt, und wolten in der aufwallenden Hitze ihrer Tapferkeit einen Ausfall auf die **Tatarn** thun: allein der obgedachte **Peter Oſljädjäkowitſch'** that ihrem Eifer Einhalt. Er befürchtete vielleicht, das ungleiche Gefecht, bey welchem die ausfallenden **Rußen** leicht den Kürzern ziehen konten, möchte die Eroberung von **Wladimir** beſchleunigen. Wenn aber dieſes ſeine Gedanken waren: ſo erklärte er ſich wenigſtens ſehr ſchlecht darüber, indem er äußerte, der Einbruch der **Tatarn** ſey als ein Strafgericht GOttes über **Rußland** anzuſehen, dem man nicht widerſtreben könte. Dadurch aber vermehrte er nicht die Tapferkeit ſondern die Muthloſigkeit bey dem Volk; und ob er ſchon zu gleicher Zeit anrieth, ſich blos von den Mauern zu wehren, ſo muſte ja nach ſolchen Grundſätzen auch dieſer Widerſtand gegen den Zorn GOttes vergebens ſeyn; alſo widerſprach er ſich ſelbſt in ſeinen eigenen Worten, und konte durch ſeinen gegebenen Rath nicht ſo viel Muth einflößen, als er dadurch, daß er GOtt als den Urheber alles Unglücks von **Rußland** vorſtellte, Feigheit und Verzweifelung in die Herzen pflanzte, wie aus der Folge noch mehr erhel-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

erhellen wird. Batyi hingegen mochte ſeinerſeits den Fürſten Wladimir in der Hofnung haben an das Stadtthor führen laßen, daß die Wladimirer durch deſſen Gefangenſchaft in deſto größeres Schrecken geſezt und dadurch bewogen werden ſolten, ſich ihm ohne Gegenwehr zu ergeben. Als er aber ſah, daß ſie entſchloßen waren ſich zu vertheidigen, zog er ſich von dem goldenen Thor zurück, ſchloß die Stadt rund herum mit ſeinem Heer ein, und ſchickte einen Theil davon ins Fürſtenthum Suszdal'. Dieſer abgeſonderte Haufen tatariſcher Kriegsvölker rückte ohne Widerſtand zu finden in das ſuszdaliſche Gebiet ein, und eroberten die Stadt Suszdal', welche ſie verbrannten, und die Einwohner theils tödteten theils zu Gefangenen machten.

Einnahme von Suszdal'.

Fortſetzung der Belagerung von Wladimir.

Unterdeſſen beſchäftigten ſich die zu Wladimir belagerten Rußen, an ſtatt den Tatarn, welche alle Werkzeuge zu Eroberung der Stadt in Bereitſchaft ſezten, und die Stadt mit einem Pfahlzaun umgaben *), durch Ausfälle Widerſtand zu thun, unaufhörlich mit Beten, als ob ſie eine übernatürliche Hülfe von oben herab erwarteten. Am Sonnabend vor der Butterwoche den 7. Februar kamen die nach Suszdal' abgeſchickten Tatarn nach Einnahme dieſer Stadt zu ihrem Hauptheer vor Wladimir wieder zurück. Der Anblick einer Menge von mitgebrachten Gefange-

*) Die rußiſchen Annaliſten ſcheinen zwar zu verſtehen zu geben, als ob die Tatarn nach der Zurückkunft der nach Suszdal' abgeſchickten Truppen, den Pfahlzaun um die ganze Stadt in einer Nacht zu Stande gebracht hätten: ich kan aber nicht glauben, daß die Tatarn nur alsdenn erſt Anſtalten zum Sturm zu machen angefangen und die ganze Zeit vorher müßig um die Stadt gelegen haben ſolten.

fangenen aus Suszdal' und den umliegenden Gegenden, welche nackend und barfuß ſowohl von der kalten Witterung als vom Hunger und von den grauſamen Mishandlungen der Tatarn litten, brachte die Verzweifelung der Belagerten zu einer ſolchen Höhe, daß ſie nun nicht weiter an eine Gegenwehr, ſondern blos an einen kurzen und märtyrermäßigen Tod dachten und ſich zu demſelben anſchickten: eine ſeltſame Wirkung der Verzweifelung, welche an ſtatt eine Verachtung gegen das Leben, das man nicht weiter erhalten kann, hervorzubringen und eben dadurch zu deſto ſtärkerer Gegenwehr anzureitzen, bey den **Wladimirern** einen ſolchen Ueberdruß des Lebens erregte, daß ſie ſich faſt gar nicht regten um ſich dem erbittertem Feinde zu widerſetzen, und ſich lediglich bereiteten die Rolle der Märtyrer wohl zu ſpielen, gleich als wenn die chriſtliche Religion nicht eben ſo wohl befähl, ſein Vaterland zu beſchützen und ſich ohne die äußerſte Noth nicht dem Tode aufzuopfern. Als ſie nun bey einer ſolchen Verfaſſung ſahen, daß die Tatarn ſich in völlige Bereitſchaft ſetzten, den Sturm anzufangen, liefen die Vornehmſten haufenweiſe in die Kirche, und ließen ſich hier, ſowohl Fürſten und Fürſtinnen, als auch die übrigen Perſonen von Rang und Anſehen, von dem Biſchoff **Mitrophan** zu Mönchen und Nonnen beſcheren, wodurch das gemeine Volk, da es die vornehmſten in ſolcher Verzweifelung erblickte, deſto muthloſer

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

ſer und verzagter wurde. Die Tatarn ſäumten nicht ſich die Unachtſamkeit und Betäubung der Rußen zu Nutze zu machen, vollendeten den um die Stadt herum geführten Pfahlzaun, und ſchleuderten mit dem Wurfzeuge eine Menge Steine in die Stadt. Endlich fiengen die Tatarn nach Anbruch der Morgendämmerung vom Sonnabend zum Sonntag am 8. Februar an, die Stadt von allen Seiten her zu beſtürmen; einige ſchütteten Erde an die Mauern und klimmten auf der dadurch gemachten Böſchung hinauf, andere ſuchten mit Leitern die Mauern zu erſteigen, wieder andere brachen die Stadtthore auf. Die **Wladimirer** thaten, ob ſie gleich ſchlecht angeführt, und weder von Tapferkeit noch Hofnung belebt wurden, zwar durch ein bloßes Ueberbleibſel des natürlichen Triebs ſein Leben zu erhalten einigen Widerſtand: allein die Tatarn, welche weit

Eroberung von Wladimir.

zahlreicher und im Kriegsweſen erfahrner waren, und dabey durch die vorigen Siege mächtig aufgemuntert wurden, ſchlugen dieſe ſchwachen Vertheidiger bald von den Stadtmauern hinweg, und brachen auf einmahl in das goldene Thor von **Lybed** her in **Orininy** und in das Kupfer- (medjänye) Thor, und von **Kljäſzma** her in das **wolgaiſche** Thor, ingleichen über die Mauern in die neue Stadt ein, bemeiſterten ſich derſelben und brannten ſie an; kein einiger Einwohner erhielt Quartier; einige, die vor dem Schwerdt flohen, warfen ſich in die Flammen, die ihre Wohnungen

gen verzehrten; andere ſtürzten ſich, nicht ſo wohl in der Hofnung das Leben zu retten, als vielmehr in der Abſicht einen geſchwindern und leichtern Tod zu finden, ſelbſt in die tatariſchen Schwerdter und wurden von ihnen niedergemacht; noch andere eilten mit dem Fürſten Wſewolod und Mſtiſlaw in die mittlere Stadt; da aber dieſes mehr eine unordentliche Flucht als ein geſetzter Rückzug war, wobey ſich die Tatarn mit unter ſie miſchten und das Würgen unter den Flüchtigen fortſetzten: ſo drangen dieſe mit den Flüchtigen zugleich hinein, und bemächtigten ſich auch dieſer letzten Zuflucht, bey welcher Gelegenheit denn die Fürſten Wſewolod und Mſtiſlaw getödtet wurden.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Indeſſen waren des Fürſten Georgs Gemahlin und ſeine Schwiegertöchter, welche alle Hofnung zur Rettung aufgegeben hatten und ſich mehr vor der Schändung als vor dem Tode fürchteten, mit dem Biſchof Mitrophan und vielen vornehmen Perſonen in die Marien-Kirche geflüchtet. Hier bereiteten ſie ſich zum Tode und begaben ſich in das Chor der Kirche, wo ſie denſelben von dem Schwerdt der Tatarn erwarteten, in dem veſten Entſchluß ſich zu vertheidigen und ſich lieber auf der Stelle tödten zu laſſen als ſich ihren Händen zu übergeben. Bald waren die Tatarn da, erbrachen die Kirchthüren, drangen in die Kirche hinein, metzelten alles, was darinne war,

Die Tatarn verbrennen die Kirche und die darinne befindlichen vornehmen Perſonen.

 nieder,

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

nieder, und befahlen, als ſie erfuhren, daß die Fürſtinnen im Chor waren, denſelben herauszukommen und ſich ihnen zu ergeben, mit der Verſicherung, daß ihnen kein Leid wiederfahren ſolte; da ſie aber ſahen, daß ſie ihrem Verſprechen nicht trauten, trugen ſie Holz in die Kirche, und zündeten ſie rund herum an, in welchem Brand dieſe rußiſchen fürſtlichen Gemahlinnen nebſt vielen vornehmen Perſonen umkamen 49).

Verheerung von Rußland.

Bey dieſer Eroberung von Wladimir verübten die Tatarn an den Einwohnern, die nicht gleich in der erſten Hitze mit waren niedergemacht worden, eben ſolche Unmenſchlichkeiten als zu Rjáſzan', plünderten die ganze Stadt und legten ſie ſodann in die Aſche. Hierauf theilten ſie ſich in viele Haufen, und griffen viel Städte auf einmahl an, deren ſie in dem einzigen Monat Februar vierzehn einnahmen und verwüſteten, als nämlich: Roſtow, Jároſlaw, wo ſie einen Sohn Jároſlaws tödteten, Gorodez und an der Wolga hin bis an das wladimiriſche Galitſch'; Jur'ew, Pereſlawl', Dmitriew, Twer',

49) Nikon. Th. II. S. 373. und 375; Typogr. Bibl. in Fol. N. 50. Bl. 145. u. 147; N. 46. u. N. 57; in Quart. N. 60. J. 6745; N. 56. Bl. 121. und 123; N. 57. Bl. 132; Patriarch. Bibl. in Quart. N. 509. J. 6746; N. 305. J. 6745; Lyszlow ſcyth. Hiſt. Th. II. K. 1; Chronographen.

Twer', Kaſchin, Wolok, Koſnjätin und andere; eben ſo verheerten ſie auch die Woloſten und Dörfer, und es blieb kein Ort auf ihrem ganzen Zuge verſchont, wo ſie nicht Spuren ihrer Unmenſchlichkeit und Grauſamkeit hinterlaſſen hätten. Unterdeſſen war ſchon zu Ende des Februars bey dem Fürſten Georg, der ſein Heerlager am Fluß Sita hatte, die Nachricht von der Einnahme ſeiner Hauptſtadt Wladimir und von dem Tode ſeiner Gemahlin und Söhne und allen zu Wladimir vorgegangenen jammervollen Auftritten eingelaufen. So traurige Botſchaften durchborten das Herz des Grosfürſten; von Schmerz durchdrungen ließ er ſeinen innerlichen Regungen freyen Lauf und beſeufzete mit thränenvollen Klagen das Schickſal ſeiner nächſten Blutsverwandten, preiſete aber zugleich ihr Glück, daß ſie gewürdigt worden, für die Religion zu leiden, und wünſchte ſich ſelbſt ein gleiches Schickſal. Und in der That war ihre Ergebung in den göttlichen Willen bewundernswürdig, nur aber würden ſie noch beſſer gethan haben, wenn ſie, von dieſer gottgelaſſenen Geſinnung beſeelt, der Martyrerkrone ſich zwar nicht geweigert, aber ſie doch auch nicht gefliſſentlich geſucht, ſondern, indem ſie ſich ſelbſt vertheidigt hätten, zugleich ihr Volk beſchützt und die Unerſchrockenheit vor dem Tode, welche die wahre Religion einflößt, zum tapfern Widerſtand gegen dieſe Feinde der Chriſtenheit und ihres Vaterlandes angewendet

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Der Fürſt Georg rüſtet ſich zum Streit.

 hätten.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

hätten. Gerade ſo war hingegen das Betragen des Grosfürſten Georgs beſchaffen. Die Zerſtörung ſeiner Reſidenz machte ihn nicht im geringſten zaghaft, ſondern trieb ihn vielmehr an, alle Kräfte zu Erhaltung ſeines in den Verfall ſinkenden Fürſtenthums anzuſtrengen. In Erwartung einer Hülfe von dem Fürſten Jároſlaw ſchickte er einen tapfern Mann Namens Dorofei Semenowitſch' mit dreytauſend Mann ab, die Bewegung der Tatarn zu beobachten, welcher unverzüglich zurück kam und ihm meldete, daß die Tatarn ſie ſchon umringt hätten, und von allen Seiten zum Treffen herannaheten. Obgleich dieſes ſchnelle Anrücken der Tatarn den Grosfürſten nöthigte zu ſchlagen ohne die Ankunft der Hülfe vom Fürſten Jároſlaw abwarten zu können; ſo ſtieg er doch zu Pferd, und unterließ nicht zuförderſt ſeinen Bruder Swjátoſlaw, ſeine Neffen Waſilei Wſewolod und Wladimir Konſtantinowitſchen, wie auch ſeine ſämtlichen Kriegsvölker zur Tapferkeit und zur Vertheidigung ihres in den letzten Zügen liegenden Vaterlandes zu ermahnen. In dem waren auch die Tatarn ſchon herbeygerückt und machten den Anfang zum Treffen. Der Grosfürſt Georg ermunterte durch ſein perſönliches Beyſpiel die unter ſeiner Anführung fechtenden Ruſſen, ſtürzte ſich allenthalben der drohenſten Gefahr entgegen, und machte den Sieg lange zweifelhaft, bis endlich ſein Tod die rußiſchen Truppen

Treffen mit den Tatarn, in welchem der Fürſt Georg bleibt.

pen ihres Anführers beraubte, und dadurch den Sieg auf die Seite der Tatarn lenkte, die ſowohl im Gefecht ſelbſt als im Nachhauen eine große Anzahl Rußen tödteten und zu Gefangenen machten, unter welchen letztern ſich der Fürſt Waſilei Konſtantinowitſch' des Fürſten Georgs Bruders ſohn befand.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

Auf dieſe Art endigte der Grosfürſt Georg ſein Leben, in einem Alter von 48. Jahren, und mit ihm erloſch auch zugleich ſeine Nachkommenſchaft; denn von den drey Söhnen, die er hatte, waren Wſewolod und Swjätoſlaw zu Wladimir umgekommen, und Wladimir zu Moskau in tatariſcher Gefangenſchaft umgebracht worden. Den grosfürſtlichen Stuhl von Wladimir hatte er, ſeit dem er denſelben zum zweytenmahl nach dem Teſtament ſeines Bruders Konſtantin beſtiegen hatte, 18. Jahr, von dem Tode ſeines Vaters Wſewolods aber an gerechnet 24. Jahr beſeſſen.

Wie es ſcheint, ſo ſuchten die Tatarn zu der Zeit, da ſie ihre Siege über Rußland ausbreiteten, die rußiſchen Fürſten dahin zu vermögen, daß ſie ſich mit ihnen wider die übrigen Fürſten vereinigen möchten, und zu deſto mehrerer Beveſtigung einer ſolchen Verbindung ſie

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237. Ermordung des Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch.

zu Annehmung ihrer Religion zu bewegen. Sie wolten in dieſer Abſicht auch ihren Gefangenen den Fürſten **Waſilei Konſtantinowitſch** dazu nöthigen, welcher aber nicht allein ihre Vorſchläge verwarf, ſondern auch ihnen ſelbſt ihre Unmenſchlichkeiten vorwarf, und ihnen den rächenden Zorn GOttes ankündigte. Dieſe Kühnheit eines Gefangenen konte bey einer ſo barbariſchen Nation, als die Tatarn waren, nicht ohne Ahndung bleiben, und dieſe erfolgte denn auch wirklich. Nachdem ſie ihn bis zum ſcheriniſchen Wald geführt hatten: wurde er von ihnen, als ſie ſeine unveränderliche Standhaftigkeit und Verachtung des Todes ſahen, am 4. März hingerichtet. Unſere Annaliſten bezeugen einmüthig ſeine Tapferkeit, rühmen ſeine gute Bildung, Einſichten, Sanftmuth, Menſchenliebe und Geſchicklichkeit in allen Sachen, nicht minder die Standhaftigkeit, welche er bey ſeinem Tod bewies, wie unerſchrocken er, bey ſchon wider ihn aufgehobenem barbariſchen Mordgewehr, mit ruhiger Faſſung, blos GOtt um Erhaltung des Vaterlandes und Rettung ſeiner Söhne anrufend, den Geiſt aufgegeben habe. Sein Körper wurde im Walde hingeworfen.

Die

Die Leichen des in der Schlacht gebliebenen Fürſten Georgs und des in der Gefangenſchaft von den Tatarn umgebrachten Fürſten Waſilei waren unbegraben geblieben. Als aber die Tatarn das wladimiriſche Gebiet verlaſſen hatten und weiter gezogen waren, um andere Landſchaften zu verwüſten: kehrte der Biſchof Kirill, der ſich zur Zeit der Zerſtörung von Roſtow zu Bjelo oſzero aufgehalten hatte, wieder in dieſe verwüſtete Stadt zurück; und da er unterwegens bey dem Ort vorbey reiſete, wo die für die Rußen ſo unglückliche Schlacht, in welcher der Fürſt Georg blieb, vorgefallen war, gab er ſich Mühe, unter der Menge der vielen Erſchlagenen den Leichnam dieſes Fürſten herauszuſuchen. Er fand ſeinen Körper enthauptet, und führte ihn mit ſich nach Roſtow, wo er ihn mit aller bey dem damahligen unglücklichen Zuſtand Rußlands möglichen Pracht begrub. Einige Zeit darauf wurde auch der Kopf dieſes Fürſten ausfindig gemacht, und eben daſelbſt beygeſetzt. Gleichermaſſen wurde auch für den im ſcheriniſchen Walde hingeworfenen Körper des Fürſten Waſilei geſorgt. Eine gottſelige Frau Namens Maria erfuhr es, und ſagte es ihrem Manne Andreján; beide mach-

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237. Beerdigung der Leichname des Fürſten Georgs Wſewolodowitſch' und des Fürſten Waſilei Konſtantinowitſch'.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

ten ſich auf, nahmen ihn und begruben ihn an einem verborgenen Orte, bis ſeine Gemahlin die Fürſtin **Maria** davon Nachricht bekam, welche ihres Gemahls Leiche holen und zu **Roſtow** unter aufrichtigen Thränen und Trauerklagen aller **Roſtower** beerdigen ließ 50).

Ehe und bevor ich dieſen Theil beſchließe, ſey es mir erlaubt noch einige Betrachtungen über die Urſachen anzuſtellen, welche den **Tatarn** die Eroberung von **Rußland** erleichterten. Auſſer denjenigen, welche ich bereits oben anzuführen Gelegenheit gehabt habe, und welche aus dem Zuſtand **Rußlands** ſelbſt hergenommen waren, kan ich auch noch folgende angeben: erſtlich die Ueberlegenheit der **Tatarn** in der Kriegskunſt überhaupt in Vergleichung mit den **Rußen**. Zum andern: die **rußiſchen** Truppen beſtunden blos aus zuſammen geraften Volk von allerley Art, Bürger und Landleute hatten zu ihrer Vertheidigung die Waffen ergreiffen müſſen, und machten alſo mehr einen Haufen Volks als ein geübtes Heer aus. Die **Tatarn** hingegen, die ſchon lange Krieg geführt und viele **aſiatiſche** Völker bezwungen hatten, waren geübte und wohl verſuchte Krieger. Drittens: die Verſchiedenheit der Rüſtung und der Waffen; denn man

50) Daſelbſt.

man findet nirgends, daß die rußiſchen Für- ſten ihren Kriegsvölkern Waffen zum Schuß und zum Angriff ausgetheilt hätten, folglich bewaf- nete ſich ein jeder ſelbſt ſo gut er konte, wie wir denn oben geſehen haben, daß ſelbſt der Fürſt Mſtiſlaw von Nowgorod in dem Treffen bey Jur'ew eine Axt zu ſeinem Gewehr führte. Die Tatarn dagegen waren nicht allein mit al- lem dergleichen Gewehr verſehen, ſondern ſchei- nen auch die Belagerungskunſt ſattſam verſtan- den zu haben, indem ſich keine einige Stadt lan- ge gegen ſie halten konte, auch aus der Beſchrei- bung der Belagerung von Wladimir erhellet, daß ſie auch ſolche Werkzeuge hatten, womit groſze Steine weit geworfen werden konten. Viertens: die nicht lange zuvor geweſenen Erd- beben, Sonnenfinſterniße und Erſcheinungen von Kometen, welches alles für Vorzeichen von Unglücksfällen gehalten wurde, hatte dieſem un- erleuchteten Volk allen Muth benommen. End- lich ſcheint ſich auch ſeit einiger Zeit ein Geiſt übertriebener Gottſeligkeit der Herzen der rußi- ſchen Fürſten bemächtigt zu haben, dabey ſie aus Misverſtand der chriſtlichen Religionspflich- ten in Aberglauben verfielen, ſich um nichts, was irdiſch und leiblich hieß, bekümmerten, ſon- dern blos nach dem ewigen Leben trachteten, als wenn die Selbſtvertheidigung dem Willen GOt- tes entgegen wär, und als wenn die Beſchützung des Vaterlandes nicht auch mit unter die Pflich- ten

Georg II. der ſieben und zwan- zigſte Fürſt. J. 1237.

Georg II. der ſieben und zwanzigſte Fürſt. J. 1237.

ten des Chriſtenthums gehörte. Die Mönche und der geiſtliche Stand unterhielten und beſtärkten ſie hauptſächlich in ſolcher Geſinnung, und da ſie ſich einen beträchtlichen Antheil an der weltlichen Regierung erſchlichen hatten, wie man denn offenbar ſieht, daß um dieſe Zeit die Biſchöffe ſich in alle Geſchäfte mengten, ſo vertrieben ſie Entſchloſſenheit und Grosmuth allenthalben aus den Gemüthern und flößten ihnen dagegen den Mönchsgeiſt ein. In Erwägung dieſer Urſachen iſt es nicht zu verwundern, daß die **Tatarn Rußland** ſo leicht unterjochen konten.

Ende des zweyten Theils.

Regiſter.

Die römiſche Zahl bezieht ſich auf den Theil des Werks; die uneingeſchloßene Zahl bey dem zweyten Theil zeigt die Tabelle, und die eingeſchloßene die in der angeführten Tabelle mit dieſer Zahl bezeichnete Perſon an.

A.

Abasger, ein Volk, wird von den Alanen angefallen, 216.

Ardragaſt, ein Anführer der Slaven, führt Krieg wider die Römer, wird aber geſchlagen, 294.

Adyrmachus, Fürſt von Machlyina, einer von den Freyern der Tochter des Levkanar 55, vermählt ſich mit ihr 56, rückt feindlich in Scythien ein, 57.

Aepy, polowziſche Fürſten, 527.

Aerew, eine tſchjudiſche Stadt, 988.

Aetoſyrus, ein ſcythiſcher Götze, einerley mit dem Apollo, 18.

Agafijä (Agatha), Tochter Miſtiſlaws Wladimirowitſch', ihre Vermählung, 792.

Agafijä, Gemahlin Konſtantins Wſewolodowitſch', ihr Tod, 1042.

Agathyrſen, ein ſcythiſches Volk 114, wo ſie gewohnet 114, bey ihnen ſind die Weiber gemein, 114.

Aktew, Olegs Geſandter um den zweyten Vertrag mit den Griechen zu ſchließen, 264.

Akum, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Bulgaren 165, wird ſelbſt von ihnen geſchlagen und gefangen, 166.

Akuminkum, eine Stadt, welche viele für Kamenez an der Donau halten, 102.

Alak, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.

Alanen, ein Volk, fallen in Armenien und Medien ein, nehmen die Gemahlin des Königs von Meden Pakorus gefangen 47, verwüſten Medien und Armenien, kehren aber zurück 50, führen nebſt vielen andern Völkern Krieg wider die Römer 51, ſchlagen den Gardianus in Macedonien 69, helfen den Burgundern wider die Gothen 92, dienen unter den römiſchen Kriegsheeren 103, dienen bey dem Heer des Theodoſius 107, fallen nebſt andern Völkern ins römiſche Reich ein 108, die Franken wollen ſich ihnen widerſetzen, werden aber geſchlagen 108, ihre Gebräuche 117, ſind von den Gothen unterſchieden 118, nach Attila des Königs der Hunnen Tode machen ſie ſich von dem Joch der leztern frey und laſſen ſich in Klein-Scythien und Unter-Möſien nieder 163, der Kayſer Juſtinianus II. ſchließt ein Bündnis mit ihnen 216, ſie fallen die Abasger an 216, heißen jezt Dageſtaner oder Berg-Tſcherkaſſen 1050, vereinigen ſich mit andern Völkern um den Tatarn Widerſtand zu thun, 1050.

Alarich, König der Gothen 96, wird von Konſtantin überwunden 96, giebt dieſem ſeinen Sohn zur Geiſſel, 96.

Alatheus, Vormund und Reichsverweſer Vitherichs Königs der Gothen, 105.

Alexander der Groſſe, giebt den Slaven einen Brief 41, bauet eine Stadt am Don 41, führt Krieg wider die Scythen 42, nimmt ihren König in ſeinen Schutz, 42.

Alexander Popowitſch', ein tapferer Mann unter Wladimirs Kriegsbefehlshabern, ſchlägt die Polowzer und tödtet ihren König Wolodar 369, wie ihn Wladimir dafür belohnet 369, ſchlägt zugleich mit Jän Uſchmowez die Petſchenjegen und macht ihren König zum Gefangenen 370, wird nebſt Jän Uſchmowez wider die Petſchenjegen geſchickt, 372.

Alexander Popowitſch', ein tapferer Mann bey dem Heer Konſtantins Wſewolodowitſch' 1012, bleibt im Treffen am Kalka, 1060.

Alexander Dubrowskoi, Fürſt, wird von den Tatarn getödtet, 1062.

II. 8. (48) Alexander, ein Sohn Jároſlaws Wſewolodowitſch', 1094.

Alta, ein Fluß, 377.

Altanapan, ein polowziſcher Anführer, 512.

Altäre von Reiſigholz zu Ehren des Kriegsgottes, 20.

Altunopa, ein vornehmer polowziſcher Anführer, wird abgeſchickt um die Rußen zu beobachten 521, wird geſchlagen und getödtet, 521.

Alvar König von Schweden, macht Eroberungen in Rußland 145, Uneinigkeit der Schriftſteller über den Ausſchlag dieſes Kriegs, 145.

Ambal Jáſin, Haushofmeiſter des Fürſten Andreas, 844.

Amizokes, ein Scythe und Freund des Dandamis 54, wird von den Sarmaten gefangen 54, wieder befreyet, 54.

Amut, ein Ort im Lande der Bulgaren, 1041.

Anacharſis, ein ſcythiſcher Fürſt von königlichen Geſchlecht, wird wegen Beobachtung griechiſcher Gebräuche getödtet, 34.

Anaſtaſijá, Tochter Wladimirs Fürſten von Galitſch', vermählt an Boleslaus IV. König von Polen, 688.

Anaſtaſius Erzprieſter der cherſoniſchen Kirche zeigt durch einen mit einem Pfeil abgeſchoßenen Brief dem Wladimir ein Mittel an, die Stadt Cherſon einzunehmen 339, Wladimer nimmt ihn mit nach Kiew 345, wird zum Aufſeher über den Kirchenbau zu Kiew beſtellt 357, zum Protoierei bey der Zehentkirche verordnet 363, von Boleslaus nach Polen weggeführet, 391.

Anchialus König der Cirkaßier 49, begiebt ſich zu Trajanus, wie lange er regieret, 49.

Andreas der erſtberufene Apoſtel predigt das Evangelium in Scythien, 43.

Andreas, König von Ungarn, vermählt ſich mit Naſtaſia des Grosfürſten Jároſlaws Wladimirowitſch' Tochter, 421.

II. 5. (12) **Andreas** ein Sohn Wladimirs Monomach, ſeine Geburt 519, wird Fürſt zu Wladimir und vermählt ſich 539, ſein Feldzug wider die Polen und Litthauer 540, wird Fürſt zu Perejäſlawl', beſiegt Wſewolod Olgowitſch' 604, ſtirbt 609.

II. 8. (17) **Andreas** Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch' Fürſt zu Jelez, 633.

II. 8. (3) **Andreas** Sohn des Fürſten Georgs Wladimirowitſch', ſeine Standhaftigkeit bey einem nächtlichen Lärmen 658, Tapferkeit und Gefahr, worein er geräth 659, vermittelt den Frieden zwiſchen ſeinem Vater und Iſzjäſlaw 660, kömmt ſeinem Bruder Roſtiſlaw nach Perejäſlawl' zu Hülfe 663, bekömmt von ſeinem Vater einige Städte und ſchlägt ſeinen Fürſtenſitz zu Peretopinza auf 668, ſeine ausnehmende Tapferkeit 681, fernere bewundernswürdige Proben ſeiner Tapferkeit 684, er hält den von ſeinem Vater geſchloßenen Frieden 687, regiert über Wyſchogorod und Wladimir 716, entweicht heimlich von ſeinem Vater in ſein Fürſtenthum nach Wladimir und was er dazu für Urſachen gehabt 726, vermählt ſich mit der Tochter des Kutſchko 737, regiert über das Fürſtenthum Wladimir und Suszdal 757, Macht und Umfang dieſes Fürſtenthums 757, will zu Wladimir einen Metropoliten-Sitz errichten, welches aber der griechiſche Patriarch nicht verſtattet 775, jagt ſeine Brüder und ſeine zwey Vettern von ſeinem Hofe hinweg 777, zieht wider die Bulgaren zu Felde 784, ſeine Siege über ſie 785, führt Krieg wider Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch 813, wider Nowgorod 825, ſeine Kriegsvölker werden geſchlagen und aufgerieben 827, er ſchickt ſeinen Sohn Mſtiſlaw wider die Bulgaren 833, wird ermordet 846, ſein Charakter 847, ſeine Kinder, 848.

Andreas ein Sohn Bela Königs von Ungarn nimmt das Fürſtenthum Galitſch' in Beſitz, 901.

Andreas Shiroſlawitſch' ein angeſehener Mann wird von den Polowzern getödtet, 798.

An=

Andreas, ein nowgorodiſcher Feldherr, wird wider die Jugren zu Felde geſchickt 925, wie dieſer Krieg abgelaufen 926, wird in einer Stadt umgebracht, 926.
II. 7. (63) **Andreas** ein Sohn Wladimirs Rjurikowitſch' Schwiegerſohn Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch', wird von den Tatarn getödtet, 1062.
Andreján ein Mönch verurſacht durch ſeine Ketzerey Religionsirrungen 372, wird ſchuldig befunden und bekehrt ſich, 372.
Andrich Dobrinskoi, ein tapferer Mann, wird von ſeinen Dienern vergiftet, 373.
Andronikus, griechiſcher kaiſerlicher Prinz kommt nach Galitſch' 789, kehrt nach Griechenland zurück, 790.
Androphagen, ein ſcythiſches Volk, will nicht wider Darius kriegen, 31.
Anna, eine griechiſche Prinzeßin, Schweſter der Kaiſer Baſilius und Konſtantin 340, willigt ein ſich mit Wladimir zu vermählen und geht nach Korſun 341, ihr Beylager mit Wladimir 343, ihr Tod, 373.
Anna, Tochter Jároſlaws Wladimirowitſch', wird mit Heinrich I. König von Frankreich vermählt 419, ihre Nachkommenſchaft 420, ihre Geſchichte und verſchiedene Erzählungen von ihr 420, wo ſie begraben und ihr Grabmahl gefunden worden, 421.
Anna, zweyte Gemahlin des Grosfürſten Wſewolods, Stifmutter Wladimirs Monomach, 504.
Anten, ein ſarmatiſches Volk von einerley Abſtammung mit den Slaven, 208.
Anton, der Heilige, Stifter des Kloſters Petſcherskoi, 243.
Anton, wird auf den erzbiſchöflichen Stuhl von Nowgorod erhoben 1036, kehrt in die nowgorodiſche Eparchie zurück 1067, verläßt den erzbiſchöflichen Stuhl und begiebt ſich in das Kloſter nach Chutyn 1075, wird wieder in das Erzbisthum eingeſetzt, 1080.
Apia eine ſcythiſche Göttin, 18.

Apollo, ihn haben die Scythen angebetet und Aetoſyrus genennet, 18.
Apollonier, ein Volk, 36.
Archive, haben durch die Kriegszüge der Polen und Tatarn viel gelitten, 2.
Arguntis, ein ſcythiſcher König, fällt ins römiſche Gebiet ein, 69.
Ariantes, ein ſcythiſcher König, 36.
Arimaſpen, ein ſcythiſches Volk, deſſen Herodot erwähnt, 114.
Aripithes, ein ſcythiſcher König, 34.
Arkadius, ein Mönch, wird zum Biſchof zu Nowgorod erwählt, 728.
Arkaraganten, welches Volk dieſen Namen geführet, 98.
Arſakomas, ein Scythe, wird zu Leukanor geſendet den Tribut abzufordern, verliebt ſich in Leukanors Tochter, 55, in dem erfolgten Treffen zieht ſich ſein Flügel in guter Ordnung zurück, er bricht ein um ſeine in Gefangenſchaft gerathenen Freunde zu befreyen, erhält den Sieg, macht mit den Einwohnern des Bosporus und deren Bundsgenoſſen Friede, 58.
Arſenii, Biſchof zu Rjäſzan', 971.
Arſenii, Biſchof zu Nowgorod 1080, Aufſtand wider ihn, er wird vertrieben und begiebt ſich in das Kloſter Chutyn, 1080.
Aſmud, Swjätoſlaws Pflegevater oder Oberhofmeiſter, 276.
Aſtrachan' kömmt unter die Herrſchaft der Tatarn, 1050.
Aſtri, ein Fluß, 727.
Athanarich, König der Gothen, ſucht die Ufer der Donau wider die Hunnen zu decken 105, wird von ihnen geſchlagen 105, verſchanzt ſich mit einer Mauer zwiſchen dem Pruth und der Donau, 105.
Atheas, König der Scythen 36, ſucht bey Philip König von Macedonien Hülfe wider die Iſtrier 36, weigert

gert ſich, als ob er ſie nicht verlangt hätte, wird mit Liſt beſiegt, 37.
Aturgii, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Avaren, ein Volk von einerley Stamm mit den Hunnen 155, verlangt von dem Kaiſer Juſtinus Tribut 170, helfen den Römern wider die Slaven 171, ihre Abſichten wider das römiſche Reich 172, belagern die Stadt Singidon 172, ihre Könige hießen alle Kagan 178, ſie fangen Krieg mit den Römern an und nehmen viel Städte weg 179, Gebrauch der Avaren, wodurch ſie anzeigten daß jemand zur Lebensſtrafe verurtheilt ſey 181, ſie erneuern den Krieg wider die Römer 183, ſchlagen den Vorderzug des römiſchen Heers 197, die Römer brechen den Frieden und greifen ſie an 199, da ſie von den böhmiſchen Slaven gedrängt werden, ſuchen ſie bey Karlmann Hülfe, 224.
Audura, Tochter Iwars eines däniſchen Fürſten, flüchtet ſich nach der Ermordung ihres Gemahls Helgo nach Rußland 147, wird mit Radbard einem rußiſchen König vermählt, 147.
Auſtergard, einer von den Rußland beygelegten Namen, 6.
Awdowa, ein Berg, 1009.

B.

Balamir, König der Hunnen, 105.
Balin, eine polowziſche Stadt, 536.
Bandiuk, ein Diener Wladimirs, 483.
Barak, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Barutſch', eine Stadt, 593.
Baſchkarad, ein polowziſcher Fürſt, Stiefvater Swjätoſlaws Wladimirowitſch', 759.
Baſchkard, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Baſternen, ein Volk 51, werden 100000 Mann ſtark ins römiſche Gebiet verpflanzt 90, ſind geſitteter als die andern ſcythiſchen Völker und bleiben dem römiſchen Reiche getreu 91, ihrer Beſiegung und Verpflanzung erwähnt Eutropius, 94.

Batyi, ein polowziſcher Fürſt, läßt ſich taufen, 1052.
Batyi, ein Sohn des Tuſchi Chan Enkel von Tſchingis-Chan, bekömmt das Land von Kaptſchak zu ſeinem Antheil 1085, begiebt ſich in dieſes Land 1085, ſein Feldzug nach Rußland 1113, ſeine Geſandtſchaft an die rjäſzaniſchen Fürſten 1114, er belagert Wladimir, 1118.
Bauten, ein Volk, vereinigen ſich mit den Rußen wider die Tatarn, 1055.
Beregaba, ein enger Paß im Lande der Bulgaren, wo der Kaiſer Konſtantinus Kopronymus von den Bulgaren geſchlagen wurde, 219.
Bereſtow, eine Stadt, 374.
Bethſean, eine Stadt im Stamme Ephraim, wird von den Scythen eingenommen und bekömmt den Namen Scythopolis, 25.
Bjelajá weſh, eine Stadt, 643.
Bjelgarod, Bjelgrad, eine Stadt, wenn ſie erbauet worden 356, wird von den Petſchenjegen belagert 366, wie ſie von dieſer Belagerung befreyet worden 368, wird von Boris Georgjewitſch' eingenommen, 671.
Bjelgarodok, 447.
Bjelka oder Greszna, ein Fluß, 618.
Bjelkun, ein polowziſcher Fürſt, 782.
Bjelobereſh'e, ein Ort nicht weit von den Waſſerfällen des Dnjeprs, wo Swjätoſlaw überwinterte, 308.
Bjelo oſzero, eine von Sineus erbaute Stadt, 243.
Bjelowjes, eine koſzariſche Stadt, 294.
Bjelſzer, ein Volk, 409.
Bjerendil, Swjätopolks Schäfer, einer von denen, welche den Waſilko blenden, 500.
Bljuſch, ein polowziſcher Feldherr oder König, thut einen Einfall in Rußland 430, macht Friede mit Wſewolod, 430.
Blud, ein Feldherr Järopolks 314, hat mit Wladimir ein Verſtändnis wider Järopolk 315, giebt letzterem dem Rath ſich an Wladimer zu ergeben, 316.

Boch-

Bochmatſch', eine Stadt, 643.
Bohoris, König der Bulgaren, ſeine Schweſter wird von den Römern gefangen und wieder an ihn gegen den Mönch Theodor Kupharis ausgewechſelt 230, er vereinigt ſich mit den Slaven und führt wider Deutſchland Krieg 230, verwüſtet die Gränzen von Bayern 231, wird endlich vom Kaiſer Ludwig I. geſchlagen 232, macht Friede, unter was für Bedingungen, 233.
Boleslaus I. König von Polen, mit dem Zunamen der Tapfere, Schwiegervater Swjätopolks des zweifelhaften Sohnes Wladimers 386, rückt in Rußland ein um Swjätopolk wieder einzuſetzen 387, ſtößt am Fluß Bug auf Järoſlaw 387, ſetzt durch den Fluß und ſchlägt Järoſlaw 388, erobert und plündert Kiew 389, bezieht die Winterquartiere in dieſer Stadt 389, thut der Tochter Wladimers Predſlawa Gewalt 389, giebt Kiew zum zweytenmal der Plünderung Preis und führt Swjätopolks Schweſtern und Bojaren mit ſich nach Polen 390, vereinigt die tſcherwleniſchen Städte mit Polen 391, vermählt ſich mit Predſlawa 392, ſein Sieg und Mäſſigung im zweyten Kriege mit Järoſlaw, 407.
Bonjäk, ein polowziſcher Anführer 487, thut einen unvermutheten Angriff auf Kiew 489, ſeine Verheerungen 489, er ſchlägt die Ungarn 572, hilft dem David zum zweytenmal und ſetzt ihn in Beſitz des wladimiriſchen Fürſtenthums 513, wird von Oleg geſchlagen, 798.
Boogard, eine bulgariſche Stadt, 890.
Boraner, ein ſcythiſches Volk, fallen die aſiatiſchen römiſchen Provinzen von der Seite des Fluſſes Phaſus an 72, nehmen von den Einwohnern des Bosporus Schiffe 72, rücken vor die Stadt Pytiont 73, werden von dem Siceſianus geſchlagen und vertrieben 73, nehmen abermals Schiffe von den bosporiſchen Einwohnern und fallen in das römiſche Reich ein 74, ihre erſten Unternehmungen mislingen 75, ſie gehen nach Pytiont, erobern und verwüſten dieſe Stadt 75, ſtreifen in das Innere

nere des Landes und gehen mit großer Beute nach Hauſe, 75.

I. (17) **Boris** des Fürſten Wladimers Sohn von einer Bulgarin 321, bekömmt in der Taufe den Namen Romanus 347, erhält Roſtow zu ſeinem Antheil 355, führt ſeinem Vater von Roſtow Kriegsvölker wider Jaroſlaw zu 374, wird wider die Petſchenjegen zu Felde geſchickt 374, kan ſie nicht verjagen 376, ſeine Truppen ermahnen ihn den kiewiſchen Thron in Beſitz zu nehmen 377, er weigert ſich und die Truppen verlaßen ihn 377, auf erhaltene Nachricht von Swjätopolks Vorhaben ihn umbringen zu laſſen bereitet er ſich zum Tode 378, einer von ſeinen Dienern Georg ein Ungar beſchützt ihn 378, er wird ermordet, 379.

II. 4. (4) **Boris**, ein Sohn Swjätoſlaws Järeſlawitſch', Fürſt zu Tſchernigow 457, wird von Wſewolod vertrieben und wendet ſich nach Tmu Tarakan 457, rückt mit den Polowzern an 461, ſchlägt den Wſewolod 461, nimmt Tſchernigow weg 462, kömmt Tſchernigow zu Hülfe 462, verwirft ſeines Bruders Rath zum Frieden 462, Treffen zwiſchen Boris und Iſzjäſlaw 462, er wird getödtet, 462.

II. 8. (51) **Boris** ein Sohn Waſilei Konſtantinowitſch' ſeine Geburt, 1096.

II. 1. (5) **Boris** Wſeſlawitſch', 574.

II. 8. (5) **Boris**, ein Sohn des Fürſten Georgs Wladimirowitſch', wird abgeſchickt dem Iſzjäſlaw nachzuſetzen 665, regiert zu Turow 717, ſtirbt, 761.

II. 4. (53) **Boris Swjätoſlaw**, ein Sohn Olegs Swjätoſlawitſch', wird gebohren, 792.

Boris Shidiſlawitſch', Feldherr bey dem Heer des Grosfürſten Andreas Georgiewitſch' 814, zieht mit Mſtiſlaw Andreewitſch' wider die Bulgaren, 833.

Boris Shidiſlawitſch', ein rjäſzaniſcher Bojar, wird vom Grosfürſten Wſewolod gefangen, 874.

Boris, ein rjäſzaniſcher Geſandte nach Wladimir, 850.

II. 8. (29) Boris, ein Sohn Wſewolods Georgjewitſch', ſeine Geburt 914, ſein Tod, 918.
II. 7. (36) Boris Romanowitſch', ein Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', wird von den Tſchernigowern gefangen, 930.
Boris Shiroſlawitſch', ein nowgorodiſcher Geſandter an den Grosfürſten Wſewolod, 930.
II. 4. (77) Boris Georgiewitſch', ein Enkel Wladimirs Swjätoſlawitſch', 944.
Boriſlaw Nekoſchewitſch', ein nowotorgiſcher Poſadnik, wird vom Fürſten Mſtiſlaw gefänglich eingezogen, 1030.
Boris gorodezkoi, ein Sohn Wſewolods Dawydowitſch', 679.
Boriſagljebsk eine Stadt, 883.
Boſhesti, eine Stadt, 634.
Bosporus, ein Königreich 72, die Veränderung der regierenden Linie in demſelben iſt den Römern ſchädlich, 73.
Brjänsk, eine Stadt, 603.
Brjätſchin, eine Stadt, 646.
I. (22) Brjätſchiſlaw, ein Sohn Iſzjäſlaws Wladimerowitſch' 401, nimmt Nowgorod weg, macht viel Gefangene und bemächtigt ſich großer Schätze 401, auf ſeinem Abzuge wird er von Järoſlaw geſchlagen 401, welcher Frieden mit ihm macht und ihm zwey Städte giebt 408, ſein Tod, 419.
II. 5. (21) Brjätſchiſlaw Wjätſcheſlawitſch', 573.
II. 5. (9) Brjätſchiſlaw Swjätoſlawitſch' wird geboren 525, ſtirbt, 569.
Brjächimow, eine bulgariſche Stadt, 785.
Brſzeſt, eine Landſchaft in Polen, welche ehemals zu Rußland gehörte, 894.
Brynjä, ein Ort, 1083.
Budiner, ein ſcythiſches Volk, Bundsgenoßen von Indathyrſus 31, ein unmenſchliches Volk, 114.
Budutinskajä Wes', dahin wurde von der Fürſtin Ol-

ga die Maluſcha verwieſen, welche auch daſelbſt den Fürſten Wladimir Swjätoſlawitſch' geboren hat, 310.

Budyi, ein Feldherr Järoſlaws, höhnet den König Boleslaus I. 387.

Bug, Fluß, 387.

Bulgaren, wolgaiſche und kamiſche, nehmen Murom weg, 469.

Bulgaren, kamiſche 907.

Bulgaren, doloſhskiſche, 907.

Bulgaren, oder Bolgaren, Wolgaren, eine Nation, wo ihr erſter Wohnſitz geweſen 128, ihre Sprache 128, ihre tapferen Thaten und ihre Macht 129, ſie wollen ſich in Thracien niederlaſſen 164, werden von Theodorich geſchlagen und vertrieben 164, fallen nochmals in Thracien ein und ſchlagen den Ariſtus Feldherrn der illyriſchen Kriegsvölker 164, verwüſten Thracien und Illyrien 165, ingleichen Möſien 165, verheeren Thracien, werden aber geſchlagen 166, Lage von Grosbulgarien 211, wenn ſie über die Donau gegangen 211, werden von den Avaren unterjocht 212, empören ſich wieder, werden aber überwunden und gezwungen in die Gränzen des deutſchen fränkiſchen Reichs zu flüchten 212, fallen in das römiſche Reich ein 213, ſchlagen die römiſchen Kriegsvölker 213, ſchließen einen vortheilhaften Frieden mit den Römern 168, Juſtinian II. verwüſtet ihr Land 213, ſie bitten um Frieden, ihre Vorſchläge werden aber nicht angenommen 214, aus Verzweifelung fechten ſie mit den Griechen und ſchlagen die kaiſerlichen Völker 214, der Kaiſer Juſtinian II. geht wider ſie zu Felde, wird aber geſchlagen 215, ſie verwüſten die römiſchen Provinzen 216, fallen in Thracien ein 217, liefern den Kaiſer Anaſtaſius II. an die Rebellen aus 218, werden von dem griechiſchen Kaiſer beleidiget 219, thun einen Einfall in die römiſchen Länder 219, Konſtantinus Kopronymus rückt in ihr Land ein 219, ſie lauren die Gelegenheit ab und ſchlagen ihn 220, ſie rotten das

Geſchlecht ihrer alten Könige aus 219, bitten bey Konſtantin um Friede 220, Konſtantin vergleicht ſich mit ihnen, fällt aber zum andernmal in ihr Land ein 220, Konſtantin thut noch einen Angriff auf das Land der Bulgaren, ſeine Flotte aber wird durch Sturm zerſchlagen 221, ſie bringen ihren König um und ſchließen auch für ſie harte Bedingungen Frieden mit den Griechen 221, greifen den Kaiſer an, werden aber geſchlagen 222, Leo III. vermählt ſich mit der Tochter des Königs der Bulgaren 223, macht Frieden mit ihnen 223, Konſtantin IV. bekriegt ſie, wird aber geſchlagen 224, ſie greifen einige römiſche Kriegsvölker an 224, ziehen ſich vor den anrückenden römiſchen Truppen zurück 225, ihr Land wird von den Griechen verheert 225, einige laſſen ſich in den Ländern des römiſchen Reichs nieder 226, ihr Friede mit den Griechen und wodurch er gebrochen worden 226, ſie vermehren ſich an den Küſten des ſchwarzen Meeres ſo ſtark, daß das Land ſie kaum faßen kan 230, ſtehen in genauem Bündnis mit den Griechen 270, benachrichtigen ſie von Igors Feldzuge 271, ſind während der ganzen Regierung Igors Feinde der Rußen 272, werden von Swjätoſlaw überwunden 295, geben den Petſchenjegen von der geringen Anzahl der Truppen Swjätoſlaws Nachricht 308, machen mit Wladimer Friede 328, was ſie bey Beſchwörung des Friedens für Worte gebraucht 329, weswegen ihnen Wladimer keinen Tribut auferlegt 329, ihnen wird das Chriſtenthum gepredigt 356, vier von ihren Fürſten kommen zu Wladimer und laſſen ſich taufen 374, ihre Wohnſitze 784, ſie verwüſten das Land um Murom und Rjäſzan 889, nehmen Uſtjug 1032, werden von Unſha weggeſchlagen 1033, von den Tatarn geſchlagen 1086, machen mit dem Grosfürſten Georg einen Stillſtand auf ſechs Jahr, 1086.

Burchard, Erzprieſter, hernach Erzbiſchof zu Trier, wird vom Kaiſer Heinrich IV. wegen Wiedereinſetzung Järoſlaws als Geſandter nach Rußland geſchickt 453, wie

wie er mit den rußiſchen Fürſten verwandt geweſen und von Swjätoſlaw aufgenommen worden, 454.

Burgunder, ein Volk, haben Krieg mit den Gothen 91, ihnen helfen die Alanen 92, fallen ſamt andern Völkern das römiſche Reich an 108, die Franken widerſetzen ſich ihnen, werden aber geſchlagen, 108.

Burier, ein in einem Theile von Grospolen wohnhaftes Volk, werden von den Gothen angefallen 98, bewafnen ihre Sklaven, werden aber von dieſen nach der Niederlage der Gothen ſelbſt aus ihrem Lande gejagt 98, der Kaiſer Konſtantin ſteckt einige von ihnen unter ſeine Kriegsſchaaren und pflanzt die übrigen in Ober-Pannonien an, 98.

Buritſchew, ein Bach, an welchem das Götzenbild des Perun ſtund, 320.

Buſa, ein tapferer römiſcher Soldat, wird von den Avaren gehangen 184, weil ihn die Römer nicht auslöſen, nimmt er bey den Avaren Dienſte, 185.

Byſtrajä Sosna, eine Gegend, 751.

C.

Celten, werden von den Scythen aus Europa vertrieben, 25.

Chalep, eine Stadt, 597.

Cherſon, Theodoſia, eine Stadt, jetzt Koffa 338, wird von dem Fürſten Wladimer belagert 339, ſtarke Gegenwehr der cherſoniſchen Einwohner 339, wird eingenommen, 340.

Cherſoneſus (die Krym) wird vom Kaiſer Juſtinianus verwüſtet 216, die Einwohner des Cherſoneſus rufen den Kagan zu Hülfe, 217.

Chorew, ein Bruder des Kii, bauet die Stadt Chorewiza, 150.

Chorewiza, eine von Chorew des Kii Bruder erbaute Stadt, 150.

Chors, ein von Wladimer aufgerichtetes Götzenbild, 320.

Chor.

Chortitſcha, ein Fluß, 1055.
Chortitſchew, eine Inſel in Dnjepr, 520.
Chorwaten, eine unter Olegs Kriegsheer befindliche Nation, als er wider die Griechen zog 260, Wladimer führt Krieg mit ihnen, 360.
Chot Grigor'ewitſch', Statthalter Jároſlaws Wſewolodowitſch' zu Nowgorod, wird von Mſtiſlaw in Verhaft genommen, 999.
Chreſt, ein cherſoneſiſcher dem Reich unterwürfiger Fürſt, richtet im Bosporus Verwüſtungen an 92, giebt die gemachte Beute dem Kriskon wieder, 93.
Chreſchtſchatik, ein Bach, in welchem Wladimers Söhne getauft wurden, 347.
Chriſten, deren gab es ſchon einige in Rußland zur Zeit Igors 274, warum ſie ſich in Rußland nicht ſogleich vermehrt haben, 326.
Chriſtina, eine königliche Prinzeßin aus Obesz, Gemahlin Mſtiſlaws Wladimirowitſch', ihr Tod, 542.
Chriſtophar, Sohn Jákuns Nemeſhitſch', wird von Jároſlaw in Verhaft genommen, 994.
Chſza, ein Fluß, 1004.
Chunigard, einer von den Rußland beygelegten Namen, 6.
Chwatimitſch, eine Gegend oder Stadt, 732.
Cimmerier, werden aus Europa vertrieben, 25.
Cyaxares, König von Meden, wird von den Scythen geſchlagen 25, macht die Scythen durch Verrätherey nieder, 25.

D.

Dacier, verwüſten zugleich mit den Sarmaten Pannonien, 47.
Dakſon, ein Sohn Dions, Königs von Liefland Schwiegerſohn eines rußiſchen Königs 235, erhält von ſeinem Schwiegervater Hülfe 236, wird überwunden 236, geräth in die Gefangenſchaft des Königs von Dännemark 237,

237, wird durch den König von Dännemark wieder auf den liefländiſchen Thron geſetzt, 237.

Damian, Biſchof von Jur'ew, 631.

Damian, kanewiſcher Biſchof, 712.

Damian Jämin, geht wider die Landſchaft Toimokary zu Felde 1037, der Poſadnik verweiſet ihn von Nowgorod, 1038.

Dandamis, ein Scythe und Freund des Amizokes, übergiebt ſich ſelbſt um dieſen aus der Gefangenſchaft zu löſen, die Sarmaten ſtechen ihm die Augen aus und ſchenken ihm die Freyheit, 54.

Danila (Daniel), ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.

Danila Kebjäkowitſch', ein polowziſcher Fürſt, wird von den Tatarn getödtet, 1051.

II. 7. (55) Danila, ein Sohn Romans Mſtiſlawitſch', iſt Fürſt zu Galitſch' 961, verläßt Galitſch und entweicht nach Wladimir in Polen 963, wird aus Wladimir vertrieben 996, wird vom Fürſten Michael aus Galitſch' vertrieben, 1104.

Daniſlaw Laſzutitſch, ein vornehmer Mann zu Nowgorod, wird von Mſtiſlaw geſchickt, bey demſelben um ſeinen Sohn anzuſuchen 809, wird wider die Einwohner an der Dwina zu Felde geſchickt und bezwingt ſie, 824.

Danſha Jäkuſchitſch', ein vornehmer nowgorodiſcher Mann, 594.

Daſchuba, ein rußiſcher Götze, 19.

Daſhba, ein von Wladimer aufgerichtetes Götzenbild, 320.

II. 6. (2) David (Dawyd), ein Sohn Igors Järoſlawitſch', entweicht mit Wolodar nach Tmutarakan und nimmt den Poſadnik Ratibor gefangen 466, hetzet Swjätopolk wider Waſilko auf 497, böſer Anſchlag wider den Fürſten Waſilko 498, was er dem Waſilko für Verſprechungen thut um den ihm drohenden Krieg abzuwen-

zuwenden 505, er will ſich der Staaten des Waſilko be-mächtigen 507, bittet bey Boleslaus König von Polen um Hülfe wider Swjätopolk 509, erhält die Hülfe von Polen mehr zu Verſchaffung einer Ausſöhnung 510, wird von den Polen verlaſſen 510, ſteht mit Waſilko in Bunde 511, ſucht bey den Polowzern Hülfe 511, ſchlägt die Ungarn 512, wird bey Wladimir geſchlagen 513, nimt zum zweytenmal das Fürſtenthum Wladimir in Beſitz 514, kommt zu den vereinigten Fürſten bey ihnen um Frieden zu bitten 515, ſtirbt, 530.

II. 4. (7) David, ein Sohn Swjätoſlaws Järoſlawitſch', nimmt einige Griechen gefangen 467, wird Fürſt zu Wladimir 468, wird von dem nowgorodiſchen Fürſtenthum vertrieben 485, greift Swjätopolk an 509, vergleicht ſich mit Swjätopolk und den übrigen Fürſten 515, ſtirbt, 542.

David, ein polowziſcher Fürſt, wird von Mſtiſlaw verjagt, 577.

II. 1. (8) David Wſeſlawitſch' zieht nebſt andern Fürſten wider die Polowzer 520, wird aus Polozk vertrieben, 574.

David Järunowitſch, Tyſazkii zu Kiew, 597.

II. 5. (16) David Swjätoſlawitſch', ein Sohn Swjätoſlaws Wladimirowitſch' ſein Tod, 631.

II. 4. (12) David Ol'gowitſch', 944.

II. 7. (18) David, ein Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', iſt Fürſt zu Nowotorg 758, zu Witepsk 790, nimmt Kiew durch einen nächtlichen Ueberfall ein 838, geht nach Galitſch' Hülfe wider den Fürſten Georg Andreewitſch' zu ſuchen 839, regiert zu Smolensk 908, ſein Feldzug wider die Polozker und Friede mit ihnen 913, verwüſtet die tſchernigowiſchen Staaten 942, ſein Tod, 943.

II. 4. (76) David Georgiewitſch' 910, ſein Tod, 1073.

David Toropezkoi, wird von den Litthauern getödtet, 1069.

II. 4. (69) **David Ol'gowitſch'**, ein Enkel Swjätoſlaws Wſewolodowitſch', ſeine Vermählung 921, wird im Krieg wider David Roſtiſlawitſch' verwundet 939, wird Fürſt zu Tſchernigow, 991.
Decius bekriegt die Karpen, wird von ihnen geſchlagen und getödtet, 70.
Dedilo, ein rjäſzaniſcher Bojar, wird vom Grosfürſten Wſewolod gefangen genommen, 874.
Dedoſlawl', eine Stadt, 628.
Degei, ein Bach, 529.
Degitſch', eine Stadt, 645.
Degwenitſch', ein polowziſcher Fürſt, wird von den Griechen gefangen und geblendet, 482.
Demensk, eine Stadt, 720.
Derſhitrai Wladiſlawitſch', Feldherr des galitſchiſchen Heers, 1055.
Deſna, Fluß, 356. 632. 697.
Deutſchen, fallen nebſt andern Völkern das römiſche Reich an, 108.
Dexippus, ein Athenienſer, ſchlägt die Heruler, 81.
Dian, ein Sohn des liefländiſchen Königs Dion und Schwiegerſohn eines rußiſchen Königs 235, erhält von ſeinem Schwiegervater Hülfe 236, wird beſiegt, 236.
Dimitrii Szawidowitſch', Poſadnik zu Nowgorod, 542.
Dimitrii Miroſchkitſch, wird zum Poſadnik zu Nowgorod ernennt, 958.
Dimitrii Strjelin, Poſadnik zu Nowgorod, wird von Wſewold zu Wladimir gelaſſen, 972.
II. 5. (29) **Dimitrii** Georgiewitſch', 814.
Dimitr, einer von denen, welche den Waſilko blendeten, 500.
Dimitr Jworowitſch' oder Igorowitſch', nimmt polowziſche Wohnplätze weg, 528.
Dion, ein liefländiſcher König 235, Regner, König von Dännemark, führt Krieg wider ihn 235, er wird geſchlagen und getödtet, 235.

Diophant, Feldherr des Königs Mithridates, ſchlägt und bezwingt die Roxolanen, 42.
Dir, von was Nation und Geſchlecht er geweſen, 246, macht ſich mit ſeinem Bruder auf den Weg nach Konſtantinopel 247, ſetzt ſich mit ſeinem Bruder Oskold in Beſitz der Stadt Kiew 248, zieht mit ſeinem Bruder gegen Konſtantinopel 249, ihre Schiffe gehn im Sturm unter 249, ſie nehmen die chriſtliche Religion an 259, er wird von Oleg umgebracht, wo er begraben, 255.
Dmitrow, eine Stadt, wenn ſie erbaut, 704.
Dnjeſtr, Fluß, bey den Alten Tyras genannt, 119.
Dobrynjä, Wladimers Oheim 301, überredet die Nowgoroder Wladimer Swjätoſlawitſch' auf ihren Thron zu berufen 301, geht mit ihm nach Nowgorod 301, wird von Wladimer zum Regenten von Nowgorod verordnet 321, abgeſchickt um Götzenbilder zu Nowgorod aufzurichten 321, geht mit dem Metropoliten Michael nach Nowgorod um die Götzenbilder daſelbſt umzuſtürzen, 356.
Dobrynjä Reguilowitſch', ein Anführer bey dem Heer Mſtiſlaws Wladimirowitſch' 491, macht Järoſlaws Lehnleute zu Gefangenen, 491.
Dobrynjä Rjäſzanitſch Slatoi Pojäs bleibt im Treffen am Kalka, 1060.
Dobrynjä Dolgowo, ein vornehmer Roſtower reizt Mſtiſlaw zum Kriege an 868, wird getödtet, 869.
Dobrynka wird von Iſzjäſlaw nach Kiew geſchickt, 637.
Doerltſchitſch', Feldherr der galitſchiſchen Kriegsvölker, 763.
Dörpt, wenn dieſe Stadt erbauet worden, 409.
Dolobsk, eine Gegend, 519.
Don, Fluß, bey den Alten Tanais genannt, 116.
Donau, an derſelben lagen ehemals rußiſche Staaten, 727.
Donzy, ein rußiſches Volk, 135.
Dorogobinsk, eine Stadt, 632.

Dorogobush, eine Stadt, wird David Igorewitſch' gegeben, 665.
Doroſhitſch', 665.
Doroſterum, eine veſte Stadt an der Donau 305, wird von dem Kaiſer Johannes Zimiſces belagert, 305.
Dorothei Semenowitſch' wird vom Grosfürſten Georg abgeſchickt die Bewegungen der Tatarn zu beobachten, 1126.
Drewier, (Drewlianer) oder Polesjäner ein Volk 135, werden von Oleg bezwungen 256, was er ihnen für einen Tribut auflegt 256, ziehen mit Oleg wider die Griechen 260, empören ſich wider Igor 269, werden bezwungen 269, Igor vermehrt ihren Tribut 275, als Igor wieder kömmt ihr Land zu verheeren, wird er von ihnen angefallen und ermordet 275, ſie ſchicken Geſandten ab, Anwerbung um die Fürſtin Ol'ga für ihren Fürſten zu thun, was ſie für Abſichten dabey gehabt, 277, ihre erſten und zweyten Geſandten werden umgebracht 279, ſie werden in einer einzigen Schlacht von der Ol'ga überwunden 282, und von derſelben völlig unter das Joch gebracht 284, der Fürſt Oleg Swjätoſlawitſch' erhält die Regierung über ſie, 301.
Drjutesk, eine Stadt, 573.
Drogo, ein bulgariſcher König, 165.
Drutſchanen, werden von Järopolk Wladimirowitſch' gefangen, 536.
Duben, eine Stadt, wird dem David Igorewitſch' angewieſen, 515.
Dubenez, eine Gegend, 724.
Dubna, eine Stadt, 628. 1002.
Dubrowna, ein Ort im Gebiete von Toropez, 1102.
Dudik, ein Diener des Biſchofs von Nowgorod 431, bringt wider ihn klagbar bey dem Metropoliten von Kiew an 431, wird wegen ſeiner ungerechten Anklage beſtraft, 431.
Dulepa, einer von den Vornehmen, welche mit Kii angekamen

kamen 153, von ihm haben die Duleper, die am Bug wohnten, den Namen 153, aus was für einer Sprache ſein Name abſtammt, 153.

Duleper oder Dulepjänen, ein Volk, das nach Dulepa alſo genennet worden 155, ſie ziehen mit Oleg wider die Griechen, 260.

Dwinjänen, (Einwohner an der Dwina) ein den Nowgorodern unterworfenes Volk, weigern ſich ihnen Tribut zu zahlen und begeben ſich unter den Schuß des Grosfürſten Andreas Georgiewitſch' 824, ſie werden auch Szawolotſchanen genannt, 825.

E.

Eiſern Thor, dahin ziehen die Nowgoroder, 411.

Elena, eine Tochter Mſtiſlaws Wladimirowitſch', vermählt an Geyſa II. König von Ungarn, 577.

Elena, eine Tochter des Grosfürſten Wſewolods, ihr Tod, 949.

Elerich, König der Bulgaren 222, wie er die Verrätherey einiger Bulgaren erfährt 222, er beſtraft dieſe Verräther 222, nimmt die chriſtliche Religion an und wird von ſeinen Unterthanen vertrieben 223, entweicht nach Konſtantinopel, 223.

Eliſabeth, Tochter des Grosfürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' 421, wird an Harald Kronprinzen von Norwegen vermählt, 421.

Ephrem, Biſchof zu Nowgorod, 409.

Ephrem, Biſchof zu Perejáſlawl, ſeine Gebäude 470, ſein Tod, 470.

Ephrem Moiſeitſch', einer von den Mördern des Fürſten Andreas Georgiewitſch', 949.

Ephroſinija Boriſowna, Gemahlin des Fürſten Andreas Georgiewitſch', 949.

Ermenrich, König der grethungiſchen Gothen, bringt ſich aus Furcht vor den Hunnen ſelbſt um, 104.

Eskii (oder Iskon), ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.

Eubiotus, natürlicher Bruder des Königs Leukanor, wird nach deſſen Tode zum König in Bosporus erwählt 56, bekriegt nebſt dem Abyrmachus die Scythen, 57.

Ewdokija, Tochter Swjatoſlaws Jaroſlawitſch' vermählt an Mieciſlaus König von Polen, 470.

Ewdokija, vermählt an Boleslaus IV. Herzog in Polen, weſſen Tochter ſie geweſen, 473.

Ewdokija, Tochter Wladimirs Fürſten von Galitſch', vermählt an Miecislaus Bruder Boleslaus IV. Königs von Polen, 688.

Ewfimija, Gemahlin Wladimirs Monomach, ihr Tod, 569.

Ewpraxeja, Tochter des Grosfürſten Wſewolods, an wen ſie vermählt und was von ihr erzählt wird 473, wird eine Nonne, 528.

Ewſtafii, Sohn Mſtiſlaws Wladimirowitſch', ſein Tod, 411.

Ewſtafii Stratilat, von Antiochien, einer von den griechiſchen Geſandten nach Rußland, 537.

Ewſtrat Domaſhirowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, wird nach Wladimir verwieſen, 447.

Ewſtrat, ein Nowgoroder, wird von preußiſchen Kaufleuten getödtet, 975.

Ewthymii, ein Abt von Jeruſalem, einer von den griechiſchen Geſandten nach Rußland, 549.

Exampäus, ein Gott, welchem zu Ehren ein groſſes aus den Spitzen der ſcythiſchen Pfeile gemachtes Gefäß geweiht war, 36.

F.

Farlow, Olegs Abgeſandter nach Konſtantinopel zu Schlieſſung der Traktaten 262, wird zum zweytenmal dahin geſchickt, 264.

Faslaw, Olegs Geſandter zu Schlieſſung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.

Fedor Laſzutinitſch', ein vornehmer Nowgoroder, verläumdet Jákun Nemneſhirſch' den Tyſazkii, 993.
Fedor Danilowitſch', ein Bojar, wird zu Nowgorod gelaſſen die Regierung zu verwalten 1080, entweicht nebſt Jároſlaws Söhnen aus Nowgorod, 1081.
Feodora, Tochter des Grosfürſten Georgs II. ihre Geburt, 1073.
Feodor, Biſchof von Nowgorod 451, ein Zauberer, wiegelt das Volk wider ihn auf 451, des Biſchofs Betragen dabey, 451.
Feodor, Biſchof zu Bjelogorod, 631.
Feodor, Biſchof zu Wladimir, 631.
Feodor, Metropolit zu Kiew, ſeine Ankunft aus Konſtantinopel 769, ſein Tod, 782.
Feodor, Biſchof von Roſtow, wird vertrieben und hart beſtraft, 817.
II. 8 (47) Feodor, Sohn Jároſlaws Wſewolodowitſch' ſeine Geburt 1033, Verlobung und Tod, 1100.
Feodoſii (Theodoſius) der Heilige, Petſcherskoi, ſeine Gebeine werden gefunden, 470.
Feodul (Theodulus), Abt des Marienkloſters, begräbt den Leichnam des Grosfürſten Andreas, 847.
Fewronijá, Gemahlin des Fürſten Michael Georgiewitſch', ihr Tod, 847.
Finnland, die Könige dieſes Landes waren mächtige Herren, 235.
Foma (Thomas) Laskowitſch', Feldherr der bjeloſzeriſchen Kriegsvölker 890, ſchlägt die Bulgaren, 891.
Foma (Thomas), nowgorodiſcher Geſandter bey dem Grosfürſten Wſewolod, 931.
Foma (Thomas) Dobroſchinitſch', Poſadnik zu Nowgorod, 993.
Franken, ſtehen mit den Römern im Bunde 108, werden von den vereinigten nordiſchen und deutſchen Völkern geſchlagen, 108.
Friedlef, ein Sohn Frodens, Königs von Dännemark, wird

wird in Rußland erzogen 143, ſteht bey den Rußen ſeiner Verdienſte wegen in groſſem Anſehen 144, bewegt die Rußen Haldan dem Sohne des ſchwediſchen Königs Erich Hülfe wider die Nowgoroder zu leiſten 144, was ſeine Abſicht bey dieſem ganzen Betragen geweſen 144, führt ſelbſt dieſe Hülfe an 144, nimmt ein veſtes Schloß ein, aus welchem die rebelliſchen Norweger die Verbundenen beunruhigten 144, bekömmt von Haldan ſchwediſche Hülfe, um den ſchwediſchen Thron, welchen Hiärne damals beſaß, wieder an ſich zu bringen 144, die Schweden unterwarfen ſich ihm ohne Widerſtand, 144.

Frode, König von Dännemark, führt Krieg wider Rußland 141, bezwingt Rußland 142, vertheilt es unter die vornehmſten Herrn dieſes Landes 142, läßt ſeinen Sohn Friedlef in Rußland erziehn, 143.

G.

Gabinius, König der Quaden, wird von den Römern getödtet, 102.

Galgalv, ein Volk, vereinigen ſich mit den Rußen wider die Tatarn, 1055.

Galitſch' Wladimirskoi, eine Stadt, 1124.

Galitſcher, ihre Verrätherey 980, ſie ermorden ihre Fürſten 981, ihr Feldzug in Vereinigung mit den rußiſchen Fürſten wider die Tatarn, 1055.

Garderik, einer von den Namen Rußlands, 6.

Gawrila (Gabriel) Nerewinitſch', ein Nowgoroder, wird von den Bürgern dieſer Stadt erſchlagen, 908.

Gefangene, die Scythen ſchlachten den hundertſten Gefangenen zum Opfer, 21.

Gelerich, König der Gothen, 96.

Gelonir, ein ſcythiſches Volk, Bundsgenoſſen des Indathyrſus, 30.

Georg, ein Ungar, Diener des Fürſten Boris, ſeine Treue 378, ſeine Ermordung, 379.

II. 8. (1) 5. (11) **Georg Wladimirowitſch'**, ſein Feldzug

und

und Kriegsglück wider die Bulgaren 540, vertreibt Wſewolod Mſtiſlawitſch' aus Pereſlawl' 588, verläßt Pereſlawl' und bekömmt das Fürſtenthum Polozk 581, verläßt Suszdal und nimmt das pereſlawiſche Fürſtenthum in Beſitz 591, regiert zu Suszdal 603, ſein Betragen gegen die Nowgoroder 606, ſein Feldzug an dem Fluſſe Mſta 631, er ſucht die Nowgoroder durch ſein freundſchaftliches Bezeigen gegen ihren Erzbiſchof zu gewinnen 641, fährt fort den tſchernigowiſchen Fürſten Hülfe zu leiſten 647, rüſtet ſich wider Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', und ladet die tſchernigowiſchen Fürſten zu einem Bündnis ein 652, überwindet Iſzjäſlaw und beſteigt den kiewiſchen Thron 655, ſein Feldzug wider den zurückkommenden Iſzjäſlaw 657, er belagert die Stadt Luzk, und bringt ſie aufs äußerſte 659, vergleicht ſich mit Iſzjäſlaw 660, ruft Wjätſcheſlaw auf den kiewiſchen Thron 661, man iſt deswegen über ihn misvergnügt 661, er ſchickt den Wjätſcheſlaw fort, und übernimmt die Regierung des Grosfürſtenthums Kiew allein 661, verläßt den kiewiſchen Thron 662, zieht wider Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' 663, ſetzt ſich zum zweytenmal in Beſitz des kiewiſchen Throns 665, verläßt Kiew und entweicht nach Gorodez 671, ruft die tſchernigowiſchen Fürſten und die Polowzer zu Hülfe und rückt vor Kiew 675, verſucht über den Dnjepr zu gehen 676, Gefecht mit Järoſlaws Kriegsvölkern 677, ein Theil ſeines Heers wird geſchlagen 681, er rückt dem Wladimir von Galitſch' entgegen 683, ſeine Anſtalten bey ſeinem Rückzuge und ſein Feldzug 683, ein großer Sturm verhindert das Treffen 683, neue Unterhandlungen wegen des Friedens, welche durch die tſchernigowiſchen Fürſten hintertrieben werden 684, er fängt an ſich zurück zu ziehen, wird aber zur Schlacht gezwungen 684, ſeine und der tſchernigowiſchen Fürſten Niederlage und Flucht 685, ſein Friede mit Iſzjäſlaw und Wjätſcheſlaw, und Bruch deſſelben 687, er kömmt nach Garodez und ruft

die Polowzer zu Hülfe 687, ſetzt den Krieg wider Iſzjäſlaw fort 692, bewegt Swjätoſlaw Ol'gowitſch' ſich mit ihm zu vereinigen 693, geht auf Tſchernigow 693, verbrennt die Vorſtädte und lagert ſich um Tſchernigow 216, zieht von Tſchernigow ab 694, die Polowzer verlaſſen ihn 695, er kehrt nach Suszdal zurück 695, läßt ſeinen Sohn Waſilei bey Swjätoſlaw Ol'gowitſch 695, baut die Stadt Jur'ew 697, geht nochmals wieder Iſzjäſlaw zu Felde, geht aber wegen einer Seuche unter Pferden und Menſchen wieder um 704, ſein Feldzug wider Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' 713, vergleicht ſich mit Roſtiſlaw 714, nimmt das Fürſtenthum Kiew in Beſitz 715, giebt ſeinen Söhnen Landesantheile 716, Umfang ſeiner Staaten 717, ſein Krieg mit Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', er macht Frieden mit ihm 723, fängt wider die Fürſten von Tſchernigow Krieg an 723, zieht wider die in Rußland eingerückten Polowzer zu Felde 724, ſetzt ſeinen Feldzug gegen Tſchernigow fort, und vergleicht ſich mit Iſzjäſlaw Dawydowitſch' 725, geht zu Felde um Wladimir Mſtiſlawitſch' an Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' zu rächen 731, geht auf Wladimir 732, belagert dieſe Stadt, hebt aber die Belagerung auf 733, ſtirbt 739, ſeine Kinder 739, ſeine Charakter, 739.

II. 4. (16) **Georg** Järoſlawitſch', 660.

Georg Newerskoi oder Neweſhskoi, bleibt im Treffen am Kalka, 1060.

II. 5. (19) **Georg**, Sohn Järoſlaws Wladimirowitſch', 721.

II. 4. (59) **Georg** Wladimirowitſch', 840.

II. 4. (95) **Georg** Jngwarewitſch' zu Rjäſzan, ſeine Antwort an die Geſandten des Batyi 1114, ſein Feldzug wider Batyi 1114, er zieht ſich nach Rjäſzan zurück 1115, ſchließt ſich in Rjäſzan ein 1115, wird von den Tatarn getödtet, 1115.

II. 8. (22) **Georg**, Sohn des Fürſten Andreas Georgiewitſch' 837, zieht wider David Roſtiſlawitſch' 839, belagert

lagert

lagert Wyſchorod vergebens und kehrt wieder zurück 840, wird vom Fürſtenthum Nowgorod vertrieben, 855.

II. 8. (31) **Georg**, Sohn des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch', ſeine Geburt 920, Vermählung 980, iſt Grosfürſt zu Wladimir 985, entläßt die rjäſzaniſchen Fürſten ihres Verhafts 685, zieht wider Konſtantin und macht mit ihm Friede 986, zieht zum andernmal wider Konſtantin 987, macht zum andernmal Friede 988, fängt wegen ſeines Bruders Jaroſlaws Krieg wider Mſtiſlaw an 1003, rückt ins Feld 1004, Friedensvorſchläge von Mſtiſlaw und des Grosfürſten Georgs Antworten 1004, ſeine Ermahnung und Befehle an die Truppen 1006, er theilt vorläufig und zu voreilig Rußland unter ſich und die andern Fürſten 1007, Schlachtordnung beider Heere 1008, wie ſtark ſein Heer geweſen und wie viel geblieben 1013, er tritt Wladimir an Konſtantin ab 1016, wird nach Konſtantins Tode wieder Fürſt zu Wladimir 1029, ſchickt ſeinen Bruder Swjätoſlaw mit den Hülfsvölkern der andern Fürſten wider die Bulgaren 1038, iſt willens ſelbſt wider die Bulgaren zu Felde zu gehen, macht aber auf ihr vieles Bitten Frieden mit ihnen 1041, ſchickt den Nowgorodern Hülfe 1047, verlangt die Auslieferung einiger vornehmen Nowgoroder, was die Nowgoroder darauf antworten 1065, ſchickt ſeine Brüder in den Krieg wider die Morduaner 1070, ſein Feldzug wider die purgaſowiſchen Morduaner 1071, er läßt ferner die Morduaner bekriegen 1097, ſchlägt den rjäſzaniſchen Fürſten die Hülfe wider die Tatarn ab 1114, hilft den Fürſten von Rjäſzan wider die Tatarn 1116, geht aus Wladimir um Kriegsvölker wider die Tatarn zuſammen zu bringen 1118, ſchlägt ſein Lager am Fluſſe Sita auf 1118, Schlacht mit den Tatarn 1119, wird getödtet und die rußiſchen Truppen geſchlagen 1126, wird begraben, 1130.

II. 7. (69) **Georg**, Sohn Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch', regiert zu Pſkow, 1099.

II. 4. (81) **Georg Igorewitſch'**, ein Enkel Gljebs Wladimirowitſch', 968.

Gepider, fallen mit andern Völkern das römiſche Reich an 108, die Franken wollen ſich ihnen widerſetzen, werden aber geſchlagen, 108.

Gerrier, ein ſcythiſches vermuthlich den königlichen Scythen unterworfenes Volk 92, wo ſie gewohnet, 115.

Geſetz in Rußland, daß kein auswärtiger Prinz ohne Erlaubnis des Grosfürſten nach Rußland kommen durfte, 330, wider den Todtſchläger, 330.

Gjubbe, ein tatariſcher Feldherr, 1049.

I. (18) **Gljeb**, Sohn des Fürſten Wladimers von einer Bulgarin, wurde in der Taufe David genennt 347, er bekömmt zu ſeinem Antheil Murom 355, wird von Swjätopolk betrüglicher weiſe bewogen ſich nach Kiew aufzumachen 380, erhält Nachricht von Fürſt Wladimers Tode und Boris Ermerdung 380, wird umgebracht, 381.

II. 4. (5) **Gljeb**, Sohn des Fürſten Swjätoſlaw Järoſlawitſch', regiert zu Tmutarakan 437, wird vom Fürſten Roſtiſlaw Wladimirowitſch' vertrieben 437, von ſeinem Vater wieder eingeſetzt 438, zum andernmal vertrieben 438, tödtet zu Nowgorod ſelbſt den vornehmſten Zauberer und ſtillt den Auflauf 451, wird in Szawolotſch' getödtet, 460.

II. 1. (10) **Gljeb Wſeſlawitſch'**, wird gefangen und ſtirbt, 540.

II. 8. (60) **Gljeb**, Sohn des Fürſten Georg Wladimirowitſch', wird Wladimir Dawydowitſch' und Swjätoſlaw Wſewolodowitſch' zu Hülfe geſendet 642, ſein Feldzug auf Perejäſlawl' und Rückzug von dieſer Stadt 648, ſeine Vereinigung mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' 643, ſein zweyter Angriff auf Perejäſlawl', und aus was für Abſichten 644, wird mit Verluſt weggeſchlagen 645, wird nochmals geſchlagen und zieht ſich von Perejäſlawl' nach Gorodez zurück 646, erbittet ſich von

Iſzjäſlawl' den Frieden, ſchickt aber hernach an ſeine Bundsgenoſſen und läßt ihnen melden, daß er dieſen Frieden nicht halten werde 647, wird abgeſchickt die Polowzer um Hülfe zu bitten 704, Tod ſeiner Gemahlin 704, rückt vor Perejäſlawl' es anzugreifen, wird aber abgeſchlagen 709, regiert zu Perejäſlawl' 717, vermählt ſich mit der Tochter Iſzjäſlaws Dawydowitſch' von Tſchernigow 725, beſteigt den kiewiſchen Thron 816, ſchließt Frieden mit einem Theil der Polowzer 819, ſchickt ſeinen Bruder Michael wider die Polowzer 820, ſein Tod, 830.

II. 8. (26) **Gljeb**, Sohn Michaels Georgiewitſch' zu Gorodez, 799. Anmerk.

II. 4. (39) **Gljeb**, Fürſt von Rjäſzan, ein Sohn Roſtiſlaws von Rjäſzan und Urenkel Swjätoſlaws Järoſlawitſch' 850, Geſandtſchaft an ihn von Wladimirern, Roſtowern und Susdalern 851, ſchickt in ſeinem und der Wladimirer Namen um die Fürſten Mſtiſlaw und Järopolk auf den wladimiriſchen Fürſtenſtuhl zu berufen 851, fängt Krieg wider den Grosfürſten Wſewolod an, 877.

II. 4. (67) **Gljeb**, Sohn Swjätoſlaws Wſewolodowitſch' von Tſchernigow, wird von dem Grosfürſten Wſewolod gefangen 882, vermählt ſich, 888.

II. 4. (22) **Gljeb** Georgiewitſch', 898.

II. 8. (30) **Gljeb**, Sohn des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch' ſein Tod, 920.

II. 4. (98) **Gljeb** Iſzjäſlawitſch', ein Enkel Wladimirs Gljebowitſch' 970, wird von Gljeb Wladimirowitſch' getödtet, 1023.

II. 4. (82) **Gljeb** Wladimirowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch' 969, ermordet nebſt ſeinem Bruder Konſtantin die rjäſzaniſchen Fürſten ſeine Vettern 1024, flieht zu den Polowzern 1024, rückt mit den Polowzern in die rjäſzaniſchen Staaten ein, wird aber hinweggeſchlagen, 1033.

II. 8. (52) Gljeb Waſil'kowitſch', ein Enkel des Grosfürſten Konſtantins Wſewolodowitſch, ſeine Geburt, 1106.
Gluchow, eine Stadt, 693.
Gobrias, ein perſiſcher Groſſer, erklärt die Bedeutung der von Jancyrus zugeſchickten Geſchenke, 29.
Goljäder, ein Volk, werden von dem Grosfürſten Jſzjäſlaw überwunden, 434.
Goldwer, Anführer der Cimbrer und Rußen, 160.
Goledi, eine Stadt, 630.
Gol'ta, ein Fluß, 529.
Gom'e, eine Stadt, 760.
Gonjäbek, ein tatariſcher Feldherr, wird von den Ruſſen gefangen und an die Polowzer ausgeliefert, welche ihn tödten, 1054.
Goraſer, wird von Swjätopolk abgeſchickt Gljeb zu ermorden, 381.
Goriſlawa, Beyname der Gemahlin des Fürſten Wladimirs Rognjeda, 336.
Goritſchew, eine Stadt, 693.
Gorodez, ein kleiner Ort, unweit deſſen zwiſchen Järoſlaw und Mſtiſlaw Friede geſchloßen wird, 407.
Gorodez, eine Stadt, ihre Gründung, 927.
Goſtomysl, nowgorodiſcher Poſadnik 236, Muthmaſſung, aus was für Bewegungsgründen er den Nowgorodern gerathen Ausländer zu ihren Fürſten zu erwählen 236, wenn er zum nowgorodiſchen Poſadnik erwählt worden 241, giebt den Nowgorodern den Rath warjägiſche Prinzen zu ihren Herrn zu erwählen, 242.
Gothen, kriegen zugleich mit den Scythen und Sarmaten wider die Römer 89, haben Krieg mit den Burgundern 92, führen nebſt den Sarmaten Krieg wider Konſtantin 94, werden vielmal geſchlagen und wo 94, haben Krieg mit den Sarmaten 95, werden von Konſtantin, der den Sarmaten Hülfe leiſtet, geſchlagen 96, greifen nochmals unter Anführung Geberichs die Sarmaten

maten an 97, ſchlagen ſie 97, allein die Sarmaten bewafnen ihre Sklaven und beſiegen die Gothen 97, dieſe fallen die Marſinger und Burier an 98, aus Furcht vor den Hunnen laſſen ſie ſich mit Erlaubnis des Kaiſers Valens in den Ländern des römiſchen Reichs nieder 105, man hält dafür, daß ſie aus Skandinavien an die Küſten des Palus Mäotis gekommen 119, dieſes iſt aber nicht glaublich und weswegen, 119.

Gran, Fluß, welcher die Quaden von den katſchiginiſchen Sarmaten ſchied, 59.

Grebljä, ein Fluß, 659.

Groblja, ein Fluß im Lande der Drewier, nicht weit von der Stadt Waritſch', in welchem Oleg ertrank, 312.

Gremiſlawa, Tochter Jaroſlaws Wſewolodowitſch', wird an Lesko den weiſſen König von Polen vermählt, 1043.

Greszna oder Bjelka, ein Fluß, 618.

Gretſcheniken, ein Volk in Rußland, was für eins ſie geweſen, 795.

Grigorii, Abt des Kloſters des H. Andreas, wendet Mſtiſlaw vom Kriege mit Wſewolod Ol'gowitſch' ab, 571.

Grudy, Olegs Geſandter zu Schlieſſung des zweyten Tractats mit den Griechen, 264.

Gſzena, ein Fluß, 450.

H.

Haldan, ein däniſcher Fürſt, dient unter den rußiſchen Kriegsvölkern wider Alvar König von Schweden 145, ſein Zweykampf mit Alvar, in welchem er Sieger bleibt, 146.

Halward, König von Schweden, führt Krieg wider Rußland, 141.

Harald, Kronprinz von Norwegen, vermählt ſich mit Eliſabeth Tochter des Grosfürſten Jaroſlaws Wſewolodowitſch', 421.

Hein-

Heinrich I. König von Frankreich, vermählt ſich mit Anna, Tochter Jároſlaws Wladimirowitſch', 419.

Herwitus, Erbe des rußiſchen Throns 139, ſetzt ſich in den Beſitz des Königreichs ſeines Vaters 139, ſucht ſich an Othin König von Schweden zu rächen 140, ſchlägt Niord König von Schweden 140, unterwirft ſich Schweden 140, die Schweden empören ſich wider Herwitus und vertreiben ihn, 140.

Hermunduren, ein deutſches Volk, 51.

Heruler, ein ſcythiſches Volk, kommen ins ſchwarze Meer mit 500 Schiffen und gehen auf Byzanz 80, werden von Venerianus geſchlagen 81, gehen über den Bosporus vor die Stadt Cycikum 81, verheeren die Inſeln Lemnus, Scyrus und andere 81, dringen in Attika ein und verbrennen Athen 81, verbrennen Korinth, Sparta und Archus 81, verwüſten Achaja 81, der Athenienſer Dexippus Hiſtoriographus ſchlägt ſie, ſie verheeren Böotien, Akarnanien, Epirus und Thracien 81, fallen mit andern Nationen ins römiſche Reich ein 108, die Franken wollen ſie aufhalten werden aber geſchlagen, 108.

Hippopoden, ein ſcythiſches Volk, deſſen Herodot erwähnt, 115.

Holmgard, einer von den Namen Rußlands, 6.

Hother, König von Schweden, führt Krieg wider Rußland 142, ſein Tod, 142.

Hunnen, eine Nation, wo ſie gewohnt 104, fallen die Alanen an 104, greifen die Gothen Greuthongi oder Viſigothen an, 104.

J.

Jáchroma, ein Fluß, 704.

Jaik, Fluß, 1086.

Jákim, Sohn des Kutſchka, Bruder der Gemahlin des Grosfürſten Andreas 844, ſchmiedet böſe Anſchläge wider den Fürſten Andreas, 844.

Jákow

Jákow Dedenkowitſch', rjäſzaniſcher Feldherr, wird vom Grosfürſt Wſewolod gefangen, 874.

Jákow Prokſchinitſch', einer von den nowgorodiſchen Kriegsbefehlshabern vor der jugriſchen Stadt, 927.

Jákun, ein blinder warjägiſcher Fürſt, kömmt dem Jároſlaw zu Hülfe 404, nach Jároſlaws Niederlage begiebt er ſich in ſein Land zurück und ſtirbt, 405.

Jákun Digineewitſch', ein aus Mſtiſlaws Dienſten vertriebener Mann verleumdet ihn, 811.

Jákun Staniſlawitſch', ein nowgorodiſcher Feldherr, 809.

Jákun Jwankow, Poſadnik zu Nowgorod, 608.

Jákun Miroſlawitſch', wird zum Poſadnik in Nowgorod ernennt, 729.

Jákun Miroſlawitſch', ein vornehmer nowgorodiſcher Bürger, vermählt ſeine Tochter mit Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', 864.

Jákun, ein nowgorodiſcher Tyſazkoi, 993.

Jákun Szabolomitſch', ein angeſehener Mann zu Nowgorod, 993.

Jákun Nemneſhitſch' 993, wird unſchuldig verurtheilt, 994.

Jám, ein Volk 415, fallen die Nowgoroder an, werden aber alle niedergehauen, 656.

I. (30) Ján, Sohn Swjátoſlaws Wladimirowitſch, 372.

Ján, Sohn des Wyſchata 416, wird von Swjátoſlaw abgeſchickt den Tribut zu Bjelo oſzero einzuheben 450, tödtet die Zauberer 451, ſchlägt die Polowzer hinweg, 525.

Ján, ein angeſehener Mann unter den Kiewern, 477.

Ján Kudenjeewitſch', ein Kriegsheld unter den Truppen des Fürſten Jſzjáſlaws Mſtiſlawitſch' 643, ſchlägt Gljeb Georgiewitſch' von Perejáſlawl' hinweg 645, wird von den Polowzern getödtet, 646.

Jancyrus, ein ſcythiſcher König 29, giebt Urſach zum Kriege mit Darius König von Perſien 29, auf was für eine

eine Art er den perſiſchen Geſandten antwortet und was für Geſchenke er dem Darius überſchicket, 29.

Jånka, Tochter des Grosfürſten Wſewolod Jåroslawitſch', eine Nonne, reiſet nach Konſtantinopel 469, ihr Tod, 530.

Jåntſchino, ein Dorf, 653.

I. (7) Jåropolk, Sohn des Grosfürſten Swjåtoſlaw Igorewitſch' 300, bekömmt bey ſeines Vaters Lebzeiten Kiew zu ſeinem Antheil 300, beveſtigt ſich nach ſeines Vaters Tode auf eben dieſem Fürſtenthrone 309, ſein Charakter 310, zieht wider ſeinen Bruder Oleg zu Felde 311, überwindet ihn 312, bemächtigt ſich der Staaten Olegs 312, wie auch Nowgorod 312, bezwingt die Petſchenjegen 313, macht Frieden mit den Griechen 313, auf Wladimers Kriegserklårung gegen ihn macht er gar keine Gegenanſtalten 313, auf Anrathen des Verråthers Blud entweicht er aus Kiew in die Stadt Roden' 316, wird belagert und leidet groſſen Mangel an Lebensmitteln 316, faßt den Entſchluß ſich an Wladimer zu ergeben 317, wird erſtochen, 317.

II. 3. (4) Jåropolk, ein Sohn Wladimirs Monomach 520, zieht auf Mensk 524, beſiegt die Polowzer, macht Jåſen zu Gefangenen und vermåhlt ſich mit einer Jåſin 536, ſein Feldzug wider die Polowzer 540, regiert zu Perejåſlawl' 568, ſchlågt die Polowzer 568, beſteigt den kiewiſchen Thron 579, wird von den Polen gefangen und in Freyheit geſetzt 585, wie er ſich råchet 585, nimmt die Stadt Wisliza weg 586, Folgen der Rache Jåropolks 587, was er für Liſt gegen Boleslaus gebraucht 588, er ſchlågt den Boleslaus 590, vergleicht ſich mit Wſewolod Mſtiſlawitſch' 593, macht Frieden mit den Ol'gowitſchen 597, vergleicht ſich mit Wſewolod Ol'gowitſch', ſein Tod 600.

II. 7. (22) Jåropolk Roſtiſlawitſch' zu Torſhek 886, ſtreift in die Staaten des Grosfürſten Wſewolod 886, wird

wird verwundet und von den Grosfürſten Wſewolod zu Torſhek zum Gefangenen gemacht, 887.
II. 7. (2) Jăropolk, Sohn Iſzjăſlaws Mſtiſlawitſch' 653, vermăhlt ſich mit der Tochter Swjătoſlaws Ol'gowitſch' 791, regieret zu Buſhsk 799, ſtirbt, 810.
II. 5. (24) Jăropolk Andreewitſch', 770.
II. 7. (37) Jăropolk, Sohn Romans Roſtiſlawitſch', regiert zu Smolensk 835, wird vertrieben, 854.
II. 8. (16) Jăropolk, Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch', wird von David gefangen 839, hălt ſich bey Swjătoſlaw zu Tſchernigow auf und wird zum Fürſten zu Wladimir berufen 851, Misvergnügen der Roſtower über ihn, weil der Fürſt Michael Georgiewitſch' mit zum Fürſten berufen worden 852, geht nach Perejăſlawl' 852, zieht wider den Fürſten Michael Georgiewitſch' zu Felde 842, belagert Wladimir 853, zieht mit ſeinem Bruder Mſtiſlaw zu Wladimir ein 854, nimmt das Fürſtenthum Wladimir in Beſitz 854, vermăhlt ſich 854, ſein nachtheiliges Betragen zu Wladimir 856, Misvergnügen der Wladimirer und böſe Anſchläge wider ihn 856, er zieht wider den Fürſten Michael 857, entweicht nach Rjăſzan 861, wird von den Rjăſzanern in Verhaft genommen und an den Grosfürſten Wſewolod ausgeliefert 875, Blendung und Heilung deſſelben 875, die Nowgoroder geben ihm Nowoi Torg 878, er wird Fürſt zu Nowgorod 879, wird vertrieben, 880.
II. 4. (51) Jăropolk Jăroſlawitſch', Enkel Wſewolod Ol'gowitſch', Fürſt zu Nowgorod 940, wird vertrieben, 942.
Jăroſlawl', eine Stadt, 450, 650.
I. (12) Jăroſlaw, ein Sohn Wladimirs von Rognjeda 321, bekömmt in der Taufe den Namen Georg 347, erhălt zu ſeinem Antheil Roſtow 355, wird nach Nowgorod verſetzt 355, weigert ſich den auf Nowgorod gelegten Tribut an ſeinen Vater zu bezahlen 373, zieht Warjăger an ſich um ſeinem Vater die Spitze zu bieten 374,

die von ihm zuſammengebrachten Warjäger werden von den Nowgorodern geſchlagen 382, er übet dafür Rache 383, er erfährt ſeines Vaters Wladimers Tod und den von Swjätopolk begangenen Brudermord 383, verlangt von den Nowgorodern Hülfe 383, Antwort der Nowgoroder 383, geht wider Swjätopolk zu Felde 384, Anzahl ſeiner Kriegsvölker 384, dieſer Fürſt war übel zu Fuſſe, Urſach ſeiner Verhönung von Swjätopolks Feldherrn 384, er entſchließt ſich über den Dnjepr zu ſetzen und Swjätopolk anzugreifen, was er ſeinen Völkern für einen Befehl giebt 385, geht über den Fluß und greift Swjätopolks Truppen an 385, beſiegt ihn 386, zieht zu Kiew ein 386, erweitert den Umfang von Kiew 386, Einbruch der Petſchenjegen, welche von Järoſlaw geſchlagen werden 387, Järoſlaw zieht wider Boleslaus I. und Swjätopolk zu Felde 387, ſtößt auf ſie am Fluſſe Bug 387, wird von Boleslaus geſchlagen und flieht nach Nowgorod 388, iſt willens zu den Warjägern zu entweichen 390, die Nowgoroder halten ihn von der Flucht ab 390, geben ihm Hülfe 390, Erzählungen der polniſchen Schriftſteller von während des Aufenthalts Boleslaus zu Kiew mit ihm vorgefallenen Schlachten 391, er zieht ſeine Kriegsvölker zuſammen und geht auf Kiew 392, ſetzt ſich auf den kiewiſchen Thron 392, rückt dem mit den Petſchenjegen anrückenden Swjätopolk entgegen und ſtößt am Fluſſe Alta auf ihn 393, Gebet Järoſlaws, welches ſeinen Truppen Muth einflößt 393, er beſiegt Swjätopolk 393, beveſtigt ſich auf dem Thron, läßt ſeines Bruders Gljeb Leichnam aufſuchen und begraben 395, belohnt die ihm in dieſem Kriege geleiſteten Dienſte 395, giebt den Nowgorodern Geſetze 396, worinne dieſe beſtanden 396, verweiſet den nowgorodiſchen Poſadnik und ſtrafet ihn hernach am Leben 399, überwindet Brjätſchiſlaw, der einen Angriff auf Nowgorod gethan

hatte 401, macht Frieden mit ihm, ſein grosmüthiges Betragen dabey 401, ſtillt die Unruhen in Suszdal 403, verſammlet ſeine Völker um wider Mſtiſlaw zu ziehen und ruft Warjäger zu Hülfe 404, wird von Mſtiſlaw überwunden 405, aus Mistrauen macht er keinen Frieden mit ihm 407, ſein Krieg mit Boleslaus I. König von Polen 407, er macht Frieden mit Mſtiſlaw 407, welche Provinzen von Rußland ihm zu Theil werden 408, er zieht wider die Nation der Jäſen und beſiegt ſie 409, überwindet die Bjelſzer und Tſchjuden und bauet die Stadt Jur'ew 409, legt Schulen an 409, bekriegt Polen 410, bringt die tſcherwleniſchen Städte wieder an Rußland 410, bevölkert Rußland mit den Gefangenen 410, wird nach Mſtiſlaws Tode alleiniger Herr über ganz Rußland 412, geht nach Nowgorod und ſetzt daſelbſt ſeinen Sohn Wladimir zum Fürſten ein 412, wird von den Petſchenjegen in Kiew belagert, ſchlägt ſie aber 412, wo dieſes Treffen vorgefallen 413, ſetzt Sudiſlaw in ewiges Gefängnis zu Pſkow 413, ſeine Gebäude 413, er läßt viel Bücher aus dem Griechiſchen ins Rußiſche überſetzen 414, thut einen vergeblichen Angriff auf die Jätwägen 414, ſeine Züge nach Litthauen und Maſzovien 414, erlaubt ſeinem Sohne Wladimir wider die Griechen zu ziehen 415, ſein Bündnis mit Kaſimir König von Polen 417, läßt die Gebeine ſeiner Oheime Järopolks und Olegs taufen 418, hilft Kaſimirn alle polniſche Provinzen unter ſeinen Gehorſam bringen 419, vermählt ſeine Tochter an Heinrich König von Frankreich 419, Vermählungen ſeiner andern Töchter 421, er leiſtet Kaſimirn Hülfe, ſchlägt und tödtet Maſlas 422, theilt Rußland unter ſeine Söhne 424, ſtirbt, 425.

II. 3. (8) Järoſlaw, Sohn des Grosfürſten Swjätopolks, wird zu den Ungarn geſchickt um Hülfe zu bitten 511, erhält ſie und kömmt mit ihrem König Koloman nach Bereſt' 511, überwindet die Jätwjägen 530, vermählt

mählt ſich mit der Tochter Mſtiſlaws Wladimirowitſch' 530, lebt in Uneinigkeit mit ſeiner Gemahlin 539, Wladimir Monomach zieht wider ihn aus und belagert ihn in Wladimir, ſöhnt ihn hierauf mit ſeiner Gemahlin aus 539, er ſchickt ſeine Gemahlin fort und entweicht ſelbſt aus Rußland, 539.

II. 4. (44) Jároſlaw Wladimirowitſch', 916.

II. 4. (3) Jároſlaw Swjätoſlawitſch', wird von Oleg abgeſchickt um die Bewegungen Mſtiſlaws Wladimirowitſch' zu beobachten 491, ihm und ſeinem Bruder wird die Vertheidigung von Murom aufgetragen 495, er führt Krieg wider die Morduaner, wird aber geſchlagen 523, wird aus Tſchernigow vertrieben 569, ſein Tod, 576.

II. 5. (13) Jároſlaw, natürlicher Sohn Wladimirs Monomach, regiert zu Wladimir 516, wird von dem Fürſtenthum Galitſch' vertrieben, 588.

II. 8. (9) Jároſlaw, ein Sohn Georgs Wladimirowitſch', ſein Tod, 791.

II. 7. (1) Jároſlaw, ein Sohn des Grosfürſten Jſzjäſlaws Mſtiſlawitſch', regiert zu Turow 625, zu Nowgorod 648, wird vertrieben 703, wird Fürſt zu Wladimir in Volhynien 704, zu Luzk 799, zu Kiew 841, nach ſeiner Vertreibung kömmt er wieder nach Kiew, und legt den Kiewern einen ſtarken Tribut auf, um ſeine Gemahlin und Kinder auszulöſen 841, geht nach Tſchernigow 841, ſchließt mit Swjätoſlaw Frieden, 842.

II. 4. (19) Jároſlaw Dawydowitſch', 629.

II. 4. (41) Jároſlaw, Sohn Wſewolods Dawydowitſch 780, führt die Nowgoroder gegen die Schweden an 787, vertheidigt Starodub wider Oleg Swjätoſlawitſch' 794, will in Olegs Länder einfallen, 794.

II. 5. (28) Jároſlaw, ein Sohn Wladimirs von Galitſch', folgt ſeinem Vater in der Regierung 698, Liebe und Treue der galitſchiſchen Bojaren gegen ihn 698, was er

er für Maasregeln nimmt um dem Fürſten Iſzjäſlaw Wladimirowitſch' Widerſtand zu thun, 759.

II. 8. (25) Jároſlaw, Sohn Mſtiſlaws Georgiewitſch' 867, die Nowgoroder geben ihm Wolok Lamskoi 878, wird von dem Grosfürſten Wſewolod gefangen 879, ſein Tod, 946.

II. 7. (25) Jároſlaw (Johann), Sohn Wladimirs Mſtiſlawitſch', wird Fürſt zu Nowgorod 888, verläßt auf Befehl des Grosfürſten Wſewolod den nowgorodiſchen Fürſtenſtuhl 897, beſteigt ihn zum andernmal 918, vereinigt ſich mit den polozkiſchen Fürſten, zieht wider die Tſchjuden und nimmt Jur'ew 924, Fortſetzung dieſes Kriegs und Einnahme der Stadt Medweſhei Golowa 925, wird aus Nowgorod vertrieben 932, wird wieder Fürſt zu Nowgorod 942, ſein Feldzug wider die Polowzer und Friede mit ihnen 945, der Grosfürſt Wſewolod beraubt ihn des nowgorodiſchen Fürſtenthums wieder, 947.

II. 8. (27) Jároſlaw, Sohn des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch', iſt Fürſt zu Nowgorod 870, wird vertrieben 878, regiert zu Perejáſlawl' 949, vermählt ſich 963, wird vom perejáſlawiſchen Fürſtenthum vertrieben, 965.

II. 7. (64) Jároſlaw, Sohn Wladimirs Rjurikowitſch' wird von den Pſkowern gefangen und an den Fürſten Jároſlaw ausgeliefert, 1099.

II. 8. (32) Jároſlaw (Feodor), Sohn des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch', ſeine Geburt 922, regiert zu Rjáſzan 971, Verrätherey der Rjáſzaner gegen ihn, 972, wird Fürſt zu Nowgorod 992, geht von da weg nach Nowoi Torg in Begleitung der nowgorodiſchen Bojaren 995, läßt ſeine Gemahlin aus Nowgorod hinwegholen 997, behält die nowgorodiſchen Geſandten und Kaufleute zurück 997, nimmt viel Nowgoroder in Verhaft 1000, entweicht nach Perejáſlawl' 1017, ſein hartes Verfahren gegen die gefangenen Nowgoroder und

Smolensker 1017, vergleicht ſich mit Mſtiſlaw und den übrigen Fürſten 1018, wird Fürſt zu Nowgorod 1048, zieht wider die Litthauer und Tſchjuden zu Felde 1048, begiebt ſich hinweg nach Perejáſlawl' 1049, wird nach Nowgorod zurück berufen und ſchlägt die Litthauer 1068, die Nowgoroder wollen den Feind nicht verfolgen 1069, ſein Feldzug wider die Jämen 1070, ſein Feldzug auf Pſkow und die ihm zugefügte Beleidigung 1076, er geht wider die Jämen zu Felde 1076, ſucht ſich an den Pſkowern zu rächen, was für Maasregeln er zu ſolchem Ende nimmt 1077, die Nowgoroder vereiteln dieſe Maasregeln 1079, er geht weg nach Pereſlawl' 1080, er ſucht ſeinen Bruder mit ſeinen Vettern Konſtantins Kindern zu entzweyen 1084, rüſtet ſich zum Krieg wider den Fürſten Michael, ſchließt aber Frieden 1092, wird zum viertenmal Fürſt zu Nowgorod 1093, überläßt die Regierung von Nowgorod ſeinen Söhnen, er ſelbſt begiebt ſich nach Pereſlawl' 1094, ſein Krieg wider den Fürſten Michael von Tſchernigow 1095, kehrt nach Nowgorod zurück 1095, ſtillt die Unruhen zu Nowgorod und hemmt die Abfuhre des Salzes nach Pſkow 1098, ſein Feldzug nach Jur'ew (Dörpt) und Sieg über die Deutſchen, und Frieden mit ihnen 1100, er ſchlägt die Rußland verheerenden Litthauer 1102, nimmt Beſitz von dem Throne zu Kiew, wird aber vertrieben, 1104.

II. 4. (55) Jároſlaw Ol'gowitſch', bekriegt David Roſtiſlawitſch' von Smolensk, 939.

II. 4. (26) Jároſlaw, Sohn Wſewolods Ol'gowitſch', macht Anſprüche auf das Fürſtenthum Kiew 929, ſtirbt, 947.

II. 7. (52) Jároſlaw Wſewolodowitſch', ein Enkel Jároſlaws Jſjáſlawitſch', 949.

II. 4. (65) Jároſlaw, Sohn Gljebs Roſtiſlawitſch', 968.

II. 3. (12) Jároſlaw Járopoltſchitſch' 511, erneuert die innerlichen Uneinigkeiten in Rußland 516, wird von Swjátopolk gefangen und in Freyheit geſetzt 516, entweicht

aus

aus Kiew 518, wird von Jároſlaw Swjátopoltſchitſch' gefangen und nach Kiew geführt, 518.

II. 3. (11) Jároſláwez, natürlicher Sohn des Grosfürſten Swjátopolks 531, belagert mit den Bulgaren und Waſilko die Stadt Wladimir 542, wird getödtet, 543.

Járun, ein polowziſcher Fürſt bey den rußiſchen Kriegsvölkern wider die Tatarn, 1056.

Járun, ein Feldherr Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch', 1002.

Jáſen, ein Volk, 294.

Jáſy, eine koſzariſche Stadt, 294.

Játwjágen, ein Volk, werden von Wladimer bezwungen 324, von Jároſlaw vergeblich angegriffen 414, von Jároſlaw Járopoltſchitſch' überwunden, 530.

Jáwchon, eine Gegend oder Ort, 183.

Jazyger, ein ſcythiſches oder ſarmatiſches Volk, Bundesgenoßen von Vaninius 45, bekriegen mit vielen andern Völkern die Römer 45, Markus Aurelius erlaubet ihnen mit den Römern zu handeln, 59.

Jdſcha, ein Fluß, 652.

Jelez, eine Stadt, 628.

Jenowiz, einer von den Mördern des Fürſten Boris, 379.

Jeremei Gljebowitſch', Feldherr der wladimiriſchen Kriegsvölker 1116, wird von den Tatarn getödtet, 1116.

I. (4) Jgor', Sohn des Grosfürſten Rjuriks 252, ſeine Geburt 252, Vermählung 259, er fängt an allein zu regieren 269, die Drewier empören ſich wider ihn 269, er treibt ſie zu paaren 269, macht Frieden mit den Petſchenjegen 270, bekriegt ſie 271, zieht wider die Griechen 271, verwüſtet viel griechiſche Landſchaften 271, wird von den Griechen umringt und geſchlagen 272, wird zum zweytenmal zur See geſchlagen und ſeine Flotte verbrannt 272, geht zum andernmal mit den Warjägern und Petſchenjegen wider die Griechen zu Felde 272, die Griechen begehren Frieden 273, er gewährt ihnen denſelben und kehrt nach Rußland zurück 273, befiehlt

den Petſchenjegen in das Land der Bulgaren einzufallen 273, ſchickt Geſandten an den Kaiſer Romanus, welche mit ihm die Traktaten zu Stande bringen 273, worinne dieſe Traktaten beſtanden 273, beſchwört den geſchloßenen Frieden 274, zieht wider die Drewier 275, legt ihnen ſtärkern Tribut auf, hebt ihn und geht nach Kiew zurück 275, kömmt wieder und verheert das Land der Drewier 275, wird von ihnen umgebracht, 275.

I. (28) II. 6. (1) Igor', Sohn des Grosfürſten Jároſlaw Wladimirowitſch' bekömmt zu ſeinem Antheil Wolodimer 425, 429, wird von Wladimir nach Smolensk verſetzt 432, ſein Tod, 433.

II. 5. (17) Igor' Swjátoſlawitſch' greift Swjátopolk an, 509.

II. 4. (8) Igor' Swjátoſlawitſch', regiert zu Rjáſzan', 631.

II. 4. (10) Igor' Ol'gowitſch', fällt in des Fürſten Georgs Länder ein 610, zieht wider Wjátſcheſlaw und belagert Perejáſlawl' 611, zieht von dieſer Stadt ab 612, beſteigt den kiewiſchen Thron 622, entweicht und überläßt dieſen Thron Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' 623, Iſzjáſlaw Mſtiſlawitſch' läßt ihm nachſetzen und er wird gefangen 624, wird krank und ein Mönch 627, von dem aufrühreriſchen Volke umgebracht, 639.

II. 4. (32) Igor', ein Sohn Swjátoſlaw Ol'gowitſch 813, zieht mit andern Fürſten wider die Polowzer 901, wird geſchlagen und mit ſeinen Söhnen gefangen 903, entrinnt aus der Gefangenſchaft 906, ſtirbt, 949.

II. 4. (61) Igor', Sohn Gljebs Fürſtens von Rjáſzan, 880, ſtirbt, 928.

II. 8. (15) Igor', Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch', 873.

Ikady, eine Gegend, wo Gljeb von Rjáſzan' ſeine Vettern tödtete, 1023.

Ilarion, Metropolit zu Kiew 423, wie er eingeweiht worden, 423.

Indathyrſus I. ein ſcythiſcher König, unternimmt einen

Krieg wider Darius, wie er ihn führt 30, thut einen Einfall in die neueroberte perſiſche Provinz Thracien, 32.

Indathyrſus II. ein ſcythiſcher König, 34.

Ingegerd, Gemahlin Jåroſlaws Wladimirowitſch' 399, ihr Tod, 422.

Ingemar, König von Schweden, bekriegt Rußland 159, wird in dieſem Kriege von den Rußen getödtet, 159.

Ingerd, Olegs Geſandter nach Konſtantinopel zu Schlieſſung des zweyten Traktats, 264.

II. 7. (29) Ingwar Jåroſlawitſch' 951, regiert zu Luzk, 991.

II. 4. (80) Ingwar Igorewitſch', 968.

Joakim von Korum, Erzbiſchof zu Nowgorod, 360.

Johann, Sohn Theodors eines chriſtlichen Warjågers zu Kiew 324, auf ihn fållt das Loos, daß er geopfert werden ſoll 324, wird in einem Auflauf ſamt dem Vater von dem Volke ermordet, 325.

Johannes, der dritte kiewiſche Metropolit 373, ſein Tod, 469.

Johannes, Metropolit zu Kiew, wurde von Wſewolods Jåroſlawitſch' Tochter Jånka aus dem griechiſchen Reiche mitgebracht, 469.

Johannes, Biſchof von Nowgorod 826, wie er die Bürger aufmuntert die Belagerung von den Kriegsvölkern des Fürſten Andreas auszuhalten, 826.

II. 7. (8) Johann Wſewolodowitſch', ſein Tod, 574.

Johannes, Metropolit zu Kiew, 783.

II. 7. (14) Johann Roſtiſlawitſch' Berdlanik, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch 626, tritt aus dem Bunde Swjåtoſlaws Ol'gowitſch' 628, ſchlågt mit den nowgorodiſchen Lehnleuten, welche in des Fürſten Georgs Staaten eingefallen waren 655, wird ein Gefangener des Fürſten Georgs, welcher ihn an den galitſchiſchen Fürſten Jåroſlaw ausliefern will 733, der geiſtliche Stand verhindert dieſes 733, er wird von Iſzjåſlaw Dawydowitſch' in Freyheit geſetzt 334, ſtirbt, 774.

II.

II. 8. (4) **Johann** Georgiewitſch', Sohn des Fürſten Wladimirowitſch' 626, ſeine Krankheit 628, Tod, 629.
II. 4. (35) **Johann**, (Sohn Olegs Ol'gowitſch'), ſein Tod, 642.
Johann, Fürſt von Polozk, wird von Mſtiſlaw vertrieben, 577.
II. 3. (21) **Johann** Georgiewitſch', Enkel Jároſlaws Swjátopoltſchitſch', 799.
II. 8. (35) **Johann**, Sohn des Grosfürſten Wſewolod Georgiewitſch', wird geboren 944, regiert zu Starodub, 985.
Irene, oder Jekaterina, Tochter des Grosfürſten Wſewolod 473, ſtirbt, 527.
Iſherjánen, Einwohner am Fluß Iſhora, reiben die von der Niederlage übrig gebliebenen Jámen auf, 1077.
Iskoreſt (auch Koreſten) Hauptſtadt der Drewier 275, wird von der Fürſtin Ol'ga belagert 282, und eingenommen, 283.
Isborsk, eine von Truwor erbaute Stadt 243, 1099.
I. (11) **Iſzjáſlaw**, ein Sohn Wladimirs Swjátoſlawitſch' von Rogigeda 321, ſeine Rede an den Fürſten Wladimir, als derſelbe ſeine Mutter umbringen wolte 337, wird mit ſeiner Mutter in ihr Vaterland verwieſen, und Wladimer bauet eine Stadt nach dem Namen dieſes ſeines Sohnes 338, ſein Vater giebt ihm Polozk zu ſeinem Antheil 355, ſein Tod, 372.
I. (25) II. 5. (1) **Iſzjáſlaw**, ein Sohn des Fürſten Jároſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 406, vermählt ſich mit der Schweſter Kaſimirs Königs von Polen 418, bekömmt Kiew zu ſeinem Antheil 424, theilt Rußland mit ſeinen Brüdern 429, was für Fürſtenthümer er bekömmt 429, geht nach Nowgorod und vertrauet die Regierung von Nowgorod dem Oſtromir 429, beſiegt die Tſchjuden und nimmt ihnen die Stadt Oſek Kepediw weg 430, überwindet die Goljáden 434, zieht mit andern rußiſchen Fürſten wider die Türken und beſiegt

ſiegt ſie 434, überwindet Sſolen und legt ihnen Tribut auf, bekriegt Wſeſlaw Brjätſchiſlawitſch' 440, nimmt ihn wider ſein gegebenes Wort gefangen 441, ſtreitet gegen die Polowzer 441, wird von ihnen geſchlagen und woher dieſe Niederlage gekommen 441, flieht nach Kiew, wo ihn ſeine Truppen bitten nochmals mit den Polowzern zu ſchlagen 442, er erlaubt es ihnen nicht 443, Aufſtand des Volks 444, Erzählung der polniſchen Schriftſteller von der Vertreibung dieſes Fürſten 444, warum er Polen zu ſeiner Zuflucht wählt 444, er kehrt mit dem König von Polen nach Rußland zurück 447, Wſeſlaw rückt ihm entgegen 447, die Kiewer erſuchen Swjätoſlaw und Wſewolod Fürſprecher für ſie bey Iſzjäſlaw zu ſeyn 447, verzweifelter Entſchluß der Kiewer 447, Geſandtſchaft Swjätoſlaws und Wſewolods von Iſzjäſlaw 447, Iſzjäſlaw verzeiht den Kiewern und ſchickt ſeinen Sohn Mſtiſlaw nach Kiew 448, nimmt den kiewiſchen Thron wieder in Beſitz 448, er geht nach Polozk wider Wſeſlaw zu Felde 448, erobert Polozk und macht ſeine Söhne, erſtlich Mſtiſlaw und hernach Swjätopolk zu Fürſten daſelbſt 449, Einigkeit deſſelben mit ſeinen Brüdern 451, Swjätoſlaw nebſt Wſewolod rüſtet ſich wider ihn 452, er entweicht mit ſeiner Familie aus Kiew nach Polen 452, aus welchen Abſichten er ſich in dieſes Land begiebt 453, die Polen berauben ihn eines Theils ſeiner mitgebrachten Schätze und ſchicken ihn aus Polen fort 453, er begiebt ſich zu dem deutſchen Kaiſer Heinrich IV. 453, der Kaiſer ſucht ihm durch bloße Traktaten und Ermahnungen wieder auf den Thron zu helfen und ſchickt deswegen eine Geſandtſchaft ab 453, Iſzjäſlaw ſchickt ſeinen Sohn nach Rom 454, Brief des Pabſts Georgius VII. an ihn 454, der Pabſt befiehlt dem König von Polen Boleslaus ihn wieder auf den Thron zu ſetzen und die von Rußland gemachten Eroberungen wieder herzugeben 456, er zieht mit dem polniſchen König aus um Kiew wieder zu erlangen 457,

ver-

vergleicht ſich mit Wſewolod und nimmt ſeinen Thron wieder in Beſitz 457, Erzählung der polniſchen Schriftſteller von dieſer Wiedereinſetzung Iſzjäſlaws 458, ſeine grosmüthigen Geſinnungen 461, er hilft dem Wſewolod 462, nimmt Tſchernigow weg 462, zieht wider Oleg und Boris 462, wird getödtet 462, ſein Charakter 463, Gemahlin und Kinder, 464.

II. 4. (26) Iſzjäſlaw Dawydowitſch', Sohn Davids Swjätoſlawitſch' 620, wird Fürſt zu Tſchernigow 688, kömmt nach dem Tode Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' nach Kiew, wird aber nicht eingelaßen 707, vertreibt Roſtiſlaw und ſetzt ſich auf den kiewiſchen Thron 712, ſchickt die Polowzer ſeine Bundesgenoßen nach Perejäſlawl', Einnahme dieſer Stadt 713, tritt den kiewiſchen Thron an den Fürſten Georg Wladimirowitſch' ab, und begiebt ſich nach Tſchernigow 715, Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' verbindet ſich mit Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' und Swjätoſlaw Ol'gowitſch' und rüſtet ſich zum Kriege wider den Fürſten Georg 737, er nimmt den kiewiſchen Thron in Beſitz 756, rüſtet ſich wider den Fürſten von Galitſch 758, belagert Bjelgorod 759, verliert viel Volk in einem Gefecht und zieht ab 759, verläßt Kiew 759, fängt Krieg an und zieht auf Tſchernigow 762, wird geſchlagen und verfolgt 762, will den Swjätoſlaw Ol'gowitſch' ganz unvermuthet überfallen 763, richtet nichts aus und zieht wieder ab 763, verwüſtet die Staaten von Smolensk 765, ſein Bündnis mit dem wladimiriſchen Fürſten Andreas 765, er erneuert den Krieg 768, belagert Kiew und nimmt es ein 769, belagert Bjelgorod 770, wird getödtet, 771.

II. 5. (5) Iſzjäſlaw Wladimirowitſch', regiert zu Murom 485, bleibt in der Schlacht wider Oleg, 490.

II. 3. (7) Iſzjäſlaw Swjätopoltſchitſch' 530, ſtirbt, 574.

II. 7. (3) Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch', Fürſt zu Kursk 573, zu Perejäſlawl' 580, rüſtet ſich mit andern rußiſchen Fürſten wider den Grosfürſten Järopolk 591, beſteigt

den

den wladimiriſchen Fürſtenſtuhl 593, den kiewiſchen 611, ſchickt die mit ihm verbundenen Fürſten wider Swjätoſlaw Ol'gowitſch' 626, nimmt Igors und Swjätoſlaws Länder weg und theilt ſie mit den Fürſten ſeinen Bundsgenoßen 627, Anſchlag der Dawydowitſchen Isjäſlaws und Wladimirs wider ihn 634, wie er davon Nachricht bekömmt 634, ſeine Geſandtſchaft an ſie und ihre Antwort 635, er ſchickt Geſandte an Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch 636, auch nach Kiew mit Befehl, daß die Kriegsvölker zu ihm ſtoßen ſollen 637, geht auf Tſchernigow 643, ſein Kriegsglück 643, er belagert Gljeb in Gorodez 646, macht Frieden mit ihm und zieht ab 646, ſucht Roſtiſlaw des Fürſten Georgs Sohn auf ſeine Seite zu bekommen 648, macht Frieden mit den tſchernigowiſchen Fürſten 649, geht nach Smolensk und von da nach Nowgorod, Liebe der Nowgoroder zu ihm 650, er zieht wider den Fürſten Georg Wladimirowitſch' zu Felde 650, kehrt nach Kiew zurück 651, ſein Verfahren mit Roſtiſlaw Georgiewitſch' 651, er rüſtet ſich zum Kriege mit dem Fürſten Georg 652, Schlacht zwiſchen ihm und Georgen 653, ſeine Niederlage und Flucht aus Kiew 654, er wendet ſich zu den Polen und Ungarn und bittet ſie um Hülfe 655, kömmt mit ausländiſcher Hülfe nach Rußland, richtet aber nichts aus und zieht wieder ab 656, vergleicht ſich mit Georg und beſucht ihn 660, wird zum zweytenmal Fürſt zu Kiew 665, entweicht nach Wladimir in Volhynien 665, ſeine Geſandtſchaften an den Fürſten Andreas und aus was für Abſichten 668, zieht mit den Ungarn auf Kiew 669, eilt ſehr auf dieſem Zuge und warum 670, nimmt den kiewiſchen Thron zum drittenmal in Beſitz 671, ſetzt zugleich Wjätſcheſlaw Wladimirowitſch' mit ſich auf dieſen Thron 673, entläßt die Ungarn 674, verſtärkt ſich durch Bündniſſe 676, was er für Vorſicht braucht um dem Fürſten Georg die Spitze zu bieten, läßt Schiffe von einer neuen Erfindung bauen 676, Schlachtordnung

ſeines Heers bey Kiew 678, er geht dem ſich zurückziehenden Fürſten Georg nach, um ihn noch vor Vereinigung mit dem Fürſten von Galitſch' zum Treffen zu nöthigen 683, Gefahr, worinne ſich Iſzjäſlaw befindet, der in dieſer Schlacht verwundet wird, und ſein Sieg über Georg 685, er zieht auf Perejäſlawl' wider den Fürſten Georg 686, vergleicht ſich mit Georg 686, ſucht nochmals und erhält Hülfe von Stephanus König von Ungarn wider Wladimir zu Galitſch' 689, Tod ſeiner Gemahlin 689, er ſtößt mit ſeinen leichten Truppen zu dem Könige von Ungarn, ſie ſchlagen Wladimirn von Galitſch 690, er wird durch den König von Ungarn genöthigt Frieden mit Wladimir von Galitſch' zu machen 691, zieht der Stadt Tſchernigow wider den Fürſten Georg zu Hülfe 694, geht auf Swjätoſlaw Ol'gowitſch' los 695, macht Frieden mit ihm 696, will zur zweyten Vermählung ſchreiten 698, geht wider Järoſlaw Wladimirowitſch' zu Galitſch' zu Felde 698, unentſcheidendes Treffen mit den galitſchiſchen Kriegsvölkern 700, ſein hartes Verfahren mit den Gefangenen 701, ſeine zweyte Vermählung 702, ſein Tod 704, Charakter 705, Gemahlinnen und Kinder, 706.

II. 8. (18) Iſzjäſlaw, Sohn des Grosfürſten Andreas Georgiewitſch', zieht wider die Polowzer an den Don und liefert ihnen eine Schlacht 779, ſein Tod, 788.

II. 8. (24) Iſzjäſlaw Gljebowitſch', ein Enkel Georgs Wladimirowitſch' 889, wird von den Bulgaren verwundet 891, ſtirbt, 892.

II. 7. (39) Iſzjäſlaw Dawydowitſch', Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', 897.

II. 7. (48) Iſzjäſlaw (Michael) Järoſlawitſch', ein Enkel Wladimirs Mſtiſlawitſch', ſeine Geburt 921, Tod, 943.

II. 4. (85) Iſzjäſlaw Wladimirowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', regiert zu Pronsk 979, thut einen Zug

um die wladimiriſchen Staaten zu verwüſten 975, wird überwunden 976, von Gljeb getödtet, 1024.
II. 7. (58) Jſzjäſlaw, Sohn Mſtiſlaws Romanowitſch', zu Smolensk, flieht zu den Polowzern 1103, wird Fürſt zu Kiew 1103, von Jároſlaw Wſewolodowitſch' vertrieben 1104.
II. 6. (5) Jſzjáſlaw Dawydowitſch', 678.
II. 7. (54) Jſzjáſlaw Jngwarewitſch', ein Enkel Jároſlaws Jſzjáſlawitſch' bleibt im Treffen am Kalka, 1060.
Jſzjáſlawl', eine Stadt, wird von Wjätſcheſlaw und Andreas Wladimirowitſch' belagert, eingenommen und geplündert, 573.
Iszugljeb Tereewitſch', ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Jtlar, ein polowziſcher Anführer 482, wird nach Perejáſlawl' eingelaſſen um mit Wladimir Frieden zu ſchlieſſen 483, und in Ratibors Hauſe ermordet, 483.
Jugri, ein Volk, Krieg der Nowgoroder gegen ſie 925, ihre Liſt, ſie bringen die nowgorodiſchen Anführer und Soldaten um, 926.
Jur'ew, eine Stadt in der Ukraine, wird von den Polowzern belagert, und, nachdem die Einwohner aus derſelben herausgegangen, eingenommen 484, wird von Swjátopolk erneuert, 522.
Jur'ew (Dörpt), eine Stadt im Lande der Tſchjuden 582, wenn ſie erbauet, 409.
Jur'ew Pol'skoi, Erbauung dieſer Stadt, 697.
Jur'ewa, ein Berg, 1008.
Jur'já Kontſchakowitſch', ſeine Tochter wird mit Jároſlaw dem Sohne des Grosfürſten Wſewolods vermählt, 963.
Jur'já Jwanowitſch', ein angeſehener Mann zu Nowgorod 993, wird Poſadnik, 997.
Jvar, ein däniſcher Fürſt, fängt Krieg wider Rußland an 147, ehe er Rußland erreicht, ſtirbt er unterwegens, 147.

Jwan Kondakowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, 594.
Jwan Swinew, ein Nowgoroder, wird von den Bürgern dieſer Stadt getödtet, 908.
Jwan Woteiſchitſch', 573.
Jwan Rodiſlawitſch', ein angeſehener Mann bey Oleg Swjätoſlawitſch', 784.
Jwan Szachar'ewitſch' wird von dem Fürſten Rjurik zum Poſadnik in Nowgorod ernennt, 835.
Jwan Stepanowitſch', ein roſtowiſcher Bojar, getödtet, 869.
Jwan Dmitriewitſch', nowgorodiſcher Poſadnik, wird ſeiner Würde wieder entſetzt 1084, geht hinweg zu Järoſlaw, 1084.
Jwanka Dmitriewitſch', wird Poſadnik zu Nowgorod, 1046.
Jwanko, ein nowgorodiſcher Geſandter bey dem Grosfürſten Wſewolod, 931.
Jwanko Szachar'ewitſch', Swjätoſlaws Feldherr, 525.
Jwor Gedeenewitſch', ein Soldat, welcher den Jſzjäſlaw Dawydowitſch' verwundet hatte, 772.
Jwor Michailowitſch', Feldherr der Kriegsvölker Mſtiſlaws, 1011.

K.

Kagan, ein allgemeiner Name der avariſchen oder koſzariſchen Könige, 212.
Kagan (Bajan) König der Avaren, wird vom Kaiſer Tiberius wider die Slaven zu Hülfe gerufen 171, vertreibt ſie aus den römiſchen Staaten und verheeret ihr Land 171, warum der Kagan die Waffen wider die Slaven ergriffen 171, er entſchließt ſich ins römiſche Reich einzufallen 172, rückt vor Singidon 172, ſchwört fälſchlich, daß er nicht willens ſey das römiſche Reich zu bekriegen 173, ſeine Geſandtſchaft an den Kaiſer, und wie der Kaiſer geſucht ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen 174, ſeine zweyte Geſandtſchaft an den Kaiſer,
welchem

welchem er meldet, daß er Singidon belagere, und warum er dieſe Stadt gern in Beſitz haben möchte 176, Antwort des Kaiſers an dieſe Geſandtſchaft 176, ſeine Zuſammenkunft und Unterredung mit dem römiſchen Feldherrn 176, er macht Frieden mit den Römern 178, ſein Handel mit Konſtantinopel 179, ſeine Forderungen an die Griechen, wodurch er Urſach zu Erneuerung des Kriegs ſucht 179, Geſandtſchaft an ihn von dem Kaiſer Mauritius 180, Betragen dieſer Geſandten 180, er will den Einen von dieſen Geſandten hinrichten laſſen 181, er ſchickt einen Geſandten nach Konſtantinopel und ſchließt Frieden 181, hilft den Slaven Einfälle ins römiſche Reich thun 182, eine andere Erzählung von dieſem Kriege 182, Furcht der Konſtantinopolitaner 182, Peſt unter den Kriegsvölkern des Kagans 183, er zieht von Konſtantinopel ab und erbieter ſich die römiſchen Gefangenen gegen ein geringes Löſegeld auszuliefern 183, läßt dieſe Gefangenen tödten 184, zieht ſich von den römiſchen Kriegsvölkern zurück, die er hätte ſchlagen können 184, belagert die Veſtung Beroe, nimmt aber ein Löſegeld und zieht ab 185, belagert andere Städte kann ſie aber nicht einnehmen 185, Treffen zwiſchen den Avaren und Römern, in welchem der Kagan von dem römiſchen Feldherrn Drokton geſchlagen wird 186, ruft die deutſchen Slaven auf ins römiſche Reich einzufallen 186, ſchickt ſich zu einem neuen Kriege mit den Römern an 189, befiehlt den deutſchen Slaven die Belagerung von Singidon aufzuheben und nimmt ein Löſegeld 190, verbreitet ſeine Verwüſtungen von Singidon bis nach Bononien 190, der wider ihn verordnete römiſche Feldherr bemächtigt ſich der proklianiſchen Päſſe 190, er ſchlägt den Priſkus und belagert ihn in Demotika 191, belagert auch die Stadt Tzurulum 191, Liſt des römiſchen Feldherrn den Kagan von der Belagerung Tzuruls abzubringen 191, er macht Frieden mit Priſkus 192, giebt den Völkern des Priſkus Lebensmittel 192, wie

 ſehr

ſehr ſich die Römer vor ihm gefürchtet, und was für Vorſicht ſie gegen ihn gebraucht 192, er ſchickt Geſandten an die Römer 192, verlangt von dem römiſchen Feldherrn Priſkus die den Slaven abgenommene Beute 194, Titel, die er ſich beygelegt 195, Priſkus ſchickt Geſandten an ihn 195, die ihn von dem römiſchen Geſandten Theodor gethane Vorſtellung 195, ſeine Antwort 195, er ſchließt Frieden mit den Römern 196, erneuert den Krieg wider ſie und ſchleift die Veſtungswerke von Singidon 198, verwüſtet Thracien und Dalmatien 199, eine anſteckende Seuche wütet in ſeinem Heer 199, er macht Frieden mit dem griechiſchen Kaiſer 199, rüſtet ſich wider die Römer 200, Siege der Römer über die Avaren 200, 202, der Kagan fällt in Italien ein, aus was für Abſichten 203, nimmt die Stadt Friaul ein 204, verläßt Italien 204, nimmt ſeine Winterquartiere um Konſtantinopel herum 204, er läßt die römiſchen Gefangenen, weil ſie nicht ausgelöſet werden, niedermachen 205, macht mit dem Kaiſer Heraklius Frieden 205, greift auf Anſtiften des Königs von Perſien die griechiſchen Kriegsvölker unvermuthet an und belagert Konſtantinopel 206, nachdem die Slaven ſeine Hülfsvölker geſchlagen worden, zieht er mit einer großen Menge Gefangenen ab 207, wie er ſich wegen dieſes Krieges entſchuldiget 207, er macht Friede und giebt dem griechiſchen Kaiſer Hülfsvölker 207, wird zum Vormund von dem Sohne des Kaiſers Heraklius beſtellt 207, Aufruhr der Slaven und Wenden wider die Avaren 208, warum ſie ſich empören 209, Tod des Kagans, 212.

Kagan, Geſandtſchaft an ihn von Dagobert König der Franken 212, ſeine merkwürdige Rede gegen den fränkiſchen Geſandten 212, der Kaiſer Juſtinian II. nimmt Zuflucht zu ſeinem Hofe 214, er iſt aber willens ihn zu verrathen und ihn an Tiberius ſeinen Thronräuber auszuliefern 214, er hilft den Cherſoneſern 217, auch dem wider Juſtinian rebellirenden Kriegsheere 217, ſeine

Tochter wird an Konſtantinus Kopronymus Tochter Kaiſers Leo III. vermählet, 218.

Kagan (Theodor) verlangt Hülfe von Karlmann wider die Slaven 224, ſein Tod, 225.

Kalaxaes, ein ſcythiſcher König, 33.

Kalka, Treffen bey dieſem Fluß, 1056.

Kama, Fluß, 784.

Kandax, ein König oder Feldherr der Alanen, 163.

Kanin, eine Stadt, 693.

Kanut, König von Norwegen, ſucht in Rußland Zuflucht, 276.

Kaptſchak, was die Tatarn für ein Land unter dieſem Namen verſtunden, 1085.

Karatſchew, eine Stadt, 626.

Kardan, König der Bulgarn, fordert von dem Kaiſer Konſtantin IV. Tribut 224, Konſtantin rückt ihm entgegen, 224.

Karl, Olegs Geſandter nach Konſtantinopel zu Schlieſſung des Traktats 262, wird zum andermal den Frieden zu beſtätigen nach Konſtantinopel geſchickt, 264.

Karn, Olegs Geſandter, zu Schlieſſung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.

Karpen, ein Volk, wo ſie ihre Wohnſitze gehabt 66, ſie bitten, daß ihnen die Römer auch wie den Gothen Geld geben ſollen 66, bekommen abſchlägliche Antwort 67, fallen in Möſien ein 68, verheeren die an der Donau liegenden Landſchaften 70, werden geſchlagen und ihre Vornehmſten in einem Schloſſe belagert 70, ſind gezwungen um Frieden zu bitten 70, werden von Decius geſchlagen, ſchlagen aber hernach ihn ſelbſt und tödten ihn ſamt ſeinem Sohne 71, fallen abermals unter der Regierung des Gallus in das römiſche Reich ein 71, werden von Aurelianus in Thracien geſchlagen 88, welcher mit ihnen einige Gegenden des Reichs anbauet 88, werden vom Diocletianus nach Pannonien verſetzt 90,

Eutropius gedenkt ihrer Verſetzung 93, wo ſie gewohnt haben, 119.

Karpodaken, was dies für ein Volk geweſen 106, werden von dem Theodoſius geſchlagen, 106.

Kartaſes, Bruder des ſcythiſchen Königs, wird wider die vom Alexander dem Großen am Don erbaute Stadt geſandt, 41.

Raſchin, eine Stadt, 1125.

Kaſimir, König von Polen, ſein Krieg wider Galitſch' 894, macht ſeinen Vetter zum Fürſten von Galitſch', 896.

Kaſogen, ein Stamm oder eine Stadt der Koſzaren 294, ſie unterwerfen ſich dem Fürſten Mſtiſlaw 402, zahlen dem tmutarakaniſchen Fürſtenthum Tribut, 438.

Kaſpljå, ein See, 945.

Kaſzan', eine bulgariſche Stadt, 1096.

Kaukalanda, ſiehe Kokoland.

Kernaſſus, Sohn des Kunoſſus, vereinigt ſich mit ſeinem Bruder Gybutus Fürſten von Samogiethen und macht Eroberungen in Rußland, 145.

Keſa, eine Stadt im tſchjudiſchen Gebiete, 1047.

Kidekſcha, eine Stadt, 950.

Kiew, wenn es erbauet 148, wird von Oſkold und Dir in Beſitz genommen 248, wird die Haupt- und Reſidenzſtadt des rußiſchen Reichs 255, von den Petſchenjågen belagert und durch Hunger aufs åußerſte gebracht 296, auf was für Art die Kiewer dem Prititſch von ihrem Zuſtand Nachricht geben 296, wird entſetzt 297, die Kiewer ſchicken Abgeordnete an den Fürſten Swjåtoſlaw 298, Unruhen zu Kiew nach Swjåtopolks Tode 533, Umfang und Menge der Einwohner dieſer Stadt, 549.

Kiewer, ſchicken Abgeordnete an die vereinigten Fürſten, welche des Waſilko Blendung råchen wollen 504, ihre Meuterey wider den Fürſten Georg, ſie berufen Iſzjåſlaw Mſtiſlawitſch' 662, wollen Iſzjåſlaw auf ihren Fürſtenſtuhl erheben, 669.

Kii, wenn er angekommen 148, wer er geweſen 150, woher er gekommen 151, aus was für einer Sprache die Namen Kii und ſeiner Brüder hergeleitet werden können 152, Muthmaßung, daß Kii von avariſcher Nation geweſen 156, Umfang ſeines Staats, 158.

Kirill (Cyrillus), einer von den an die ſlaviſchen Fürſten geſendeten chriſtlichen Lehrern, erfindet die ſlavoniſchen Buchſtaben 250, überſetzt die heilige Schrift in die ſlavoniſche Sprache, 251, 349.

Kiril, Biſchof zu Roſtow, ſucht den Leichnam des Fürſten Georg auf, 1128.

Kiril, Metropolit zu Kiew, vermittelt den Frieden zwiſchen dem Fürſten Michael und Oleg, 1070.

Kilan, ein polowziſcher Fürſt, wird von Slawjäta getödtet und ſeine Kriegsvölker in die Pfanne gehauen, 482.

Kljäsʒma, ein Fluß, 492.

Kleodemus, ein Athenienſer, ſchlägt die Scythen, 83.

Kliment (Clemens) Metropolit zu Kiew, wird eingeſetzt 631, abgeſetzt, 729.

Klin, eine Stadt, 1101.

Klunui, ein Anführer bey Wladimirs Kriegsvölkern, 494. Anmerk.

Kobjäk, ein polowziſcher Fürſt gefangen, 900.

Kobran, ein polowziſcher Fürſt, 568.

Kogrep, ein polowziſcher Fürſt, wird getödtet, 522.

Kok, ein avariſcher Geſandter an die Römer 192, ſeine ſchimpfliche Rede, 193.

Kokoland, Name eines veſten Orts, wohin ſich Athanarich König der Gothen flüchtete 106, die Sarmaten und Taifalen werden daraus verjagt, 106.

Kolakſcha, ein Fluß, nicht weit von Wladimir, 872.

Koljäda, ein rußiſcher Götze 14, Zeit ſeines Feſtes 20, ihm zu Ehren gehaltene Spiele, 20.

Kolocyr, griechiſcher Geſandter an Swjätoſlaw 295, be-

redet den Swjätoſlaw ſeine Reſidenz nach Pereſlawez zu verſetzen und aus was für Urſachen, 300.

Koloman, Sohn Andreas Königs von Ungarn, wird Fürſt zu Galitſch' 981, ſeine harte Regierung und Verfolgung der griechiſchen Religion 991, er wird von Mſtiſlaw gefangen und entſagt dem Fürſtenthum Galitſch' 1031, kömmt wieder zum Beſitz deſſelben 1032, wird zum zweytenmal von Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch' gefangen, 1044.

Kolomna, eine Stadt, 872.

Kolrſcha, einer von den Befehlshabern der Wache des Fürſten Waſilko, 502.

Konew, eine Stadt, 663.

Konſtantin, oder Snjatin, Sohn des Dobrinjä, nowgorodiſcher Poſadnik 390, wird verwieſen, anfangs nach Roſtow, hernach nach Murom und hierauf getödtet, 399.

Konſtantin, Metropolit zu Kiew 729, macht der kirchlichen Spaltung ein Ende und ſetzt den Klemens ab 729, wird von Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' vertrieben 760, ſtirbt, 761.

II. 4. (82) Konſtantin Wladimirowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', zu Rjäſzan' 1022, entflieht zu den Polowzern, 1024.

II. 7. (40) Konſtantin Dawydowitſch', Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' ſtirbt, 1028.

II. 8. (28) Konſtantin, Sohn Wſewolods Georgiewitſch', wird geboren 900, vermählt ſich 931, wird Fürſt zu Nowgorod 958, zu Roſtow 974, iſt misvergnügt, daß Wladimir dem Fürſten Georg zugetheilt worden, und rüſtet ſich wider ihn 987, tritt mit Mſtiſlaw wider Jároſlaw in einen Bund 1002, vereinigt ſich mit Mſtiſlaws Kriegsvölkern 1004, ſchwört dem Mſtiſlaw treu zu bleiben 1007, ſein Vorſchlag an die verbundnen Fürſten wegen der zu liefernden Schlacht 1010, wird Fürſt zu Wladimir 1017, überläßt nach

ſeinem Tode das Fürſtenthum Wladimir an ſeinen Bruder Georg 1025, giebt ſeinen Söhnen beſondere Landesantheile 1028, ſein Tod und Charakter, 1028.

Korbulo, römiſcher Feldherr, verwehrt den Sarmaten die Einfälle in die römiſchen Länder, macht einen Vertrag mit dem König der Roxolanen, nöthigt den ſcythiſchen König die Belagerung von Machäron aufzuheben, und zieht zuerſt aus dieſen nordlichen Ländern Getrayde, 45.

Korelen, reiben die von der Niederlage übrig gebliebenen Jämen auf, 1077.

Korſch, ein rußiſcher Götze, 19.

Korſuner, benachrichtigen die Griechen von dem zweyten Feldzuge Igors, 272.

Koſjätſch', Isjäſlaws Feldherr 443, Aufſtand des Volks gegen ihn, 443.

Koſnjätin, eine Stadt, 1125.

Koſtoboken, ein Volk, 51.

Koſtroma, eine Stadt, wird von den Kriegsvölkern des Fürſten Konſtantin in die Aſche gelegt, 988.

Koſzaren, ein Volk, von wem ſie entſpringen 130, wo ihre Wohnſitze geweſen 130, Anfang der Ausbreitung des Chriſtenthums bey ihnen 218, ſie werden von Swjätoſlaw beſigt und ihre Städte erobert, 293.

Koſzelsk, eine Stadt, 628.

Koszma, Biſchof zu Galitſch' in Polen, 790.

Kotel'nizy, eine Stadt, 634.

Kotopan, wird von den Griechen an den Fürſten Roſtiſlaw Wladimirowitſch' geſchickt 438, vergiebt Roſtiſlaw mit Gift und entflieht nach Korſzun 439, wird von den Korſzunern umgebracht, 439.

Kozel, ein ſlawiſcher Fürſt, bittet um Lehrer aus Konſtantinopel, 250, 349.

Krewen, einer von den Rußland gegebenen Namen, 6.

Kriſkon oder Sauromat, bosporiſcher König, fällt mit den ſarmatiſchen Kriegsvölkern in das Gebiet des römiſchen

miſchen Reichs ein 92, verwüſtet das Land der Lazier 92, wird durch einen Einfall in ſein Land genöthiget um Frieden zu bitten, 93.

Kriwitſchen, ein Volk 134, ziehen mit Oleg wider die Griechen, 260.

Kromy, eine Stadt, 632.

Krumus, König der Bulgaren 224, bittet bey dem Kaiſer Nicephorus um Frieden 225, ſchlägt die römiſchen Kriegsvölker und tödtet den Kaiſer 226, bekriegt die Römer und nimmt die Stadt Meſembria weg 227, ſchlägt die Römer 227, verwüſtet das Land bis an die Thore von Konſtantinopel 227, Leo des Kaiſers Michael Nachfolger ſucht vergebens bey ihm um Frieden an 227, wird von dem Kaiſer Leo überwunden 228, getödtet oder verwundet, 228.

Krym, Halbinſel, bey den Alten Cherſoneſus Taurica genennt 113.

Kubrat, König der Bulgaren, theilt ſeine Staaten, 211.

Kulmei, ein bey David Igorewitſch' befindlicher Mann, welchen Waſilko verlangt, um ihn an Wladimir zu ſchicken, 506.

Kundi, ein Polozker, Anführer bey den Kriegsvölkern Wladimirs Monomachs, 494.

Kupalo, der Gott der Erdfrüchte, ein rußiſcher Götze 19, wenn man ihm geopfert 19, Spiele ihm zu Ehren, 19.

Kurjä, ein petſchenjegiſcher Fürſt, tödtet Swjätoſlaw, und macht aus ſeinem Schädel ein Trinkgefäß, 309.

Kutſchka Iwanowitſch', Herr von Moſkwa 735, ſein Trotz gegen den Fürſten Georg 736, wird dafür geſtraft 736, was mit ſeinen Kindern erfolgt iſt 736, ſeine Tochter wird mit dem Fürſten Andreas Georgiewitſch' vermählt, 737.

Kutſchug, ein petſchenjegiſcher Fürſt, kömmt nach Kiew 309, und läßt ſich taufen, 358.

L.

Lado, Göttin der Freude, ein rußiſcher Abgott 19, wenn man ihr geopfert 19, Spiele ihr zu Ehren, 20.
Ladoga (Alt=), eine von Rjurik erbaute Stadt, 243.
Lagoſhesk, eine Stadt, 573.
Lambinus, der lezte ſcythiſche König, 39.
Laſzar', Tyſazkoi zu Kiew, 638.
Laſzar', Verläumder des Fürſten Waſilko Roſtiſlawitſch' 497, wird an Waſilko ausgeliefert und hingerichtet, 508.
Lawrentii (Laurentius), ein ungariſcher Biſchoff, bleibt im Treffen, 512.
Lazier, ein Volk, Kriskon, König der Bulgaren, verwüſtet ihr Land, 92.
Leljä und Poleljä, Götzen, von Wladimer aufgerichtet, 320.
Leo, Sohn Diogenis, ein griechiſcher kaiſerlicher Prinz, Schwiegerſohn Wladimirs Monomachs, wird von Kaiſer Alexius Komnenus geblendet, 536.
Leo, betrügt den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen, und wird zum Biſchoff von Roſtow eingeweihet 774, ſein Irrweſen 774, wird vertrieben und bey den Griechen verurtheilt, 775.
Leontii, Leontius (der Heilige), der zweyte kiewiſche Metropolit 359, verordnet Biſchöffe in den rußiſchen Städten 360, ſein rühmliches Betragen 366, ſein Tod 372, ſeine Gebeine werden gefunden, 777.
Leukanor, vermuthlich ein Sohn des Rhemetalces Königs von Bosporus 55, wird von Lonchates ermordet, 56.
Ljäſchko, einer von den Mördern Boris, 379.
Libjed, des Kii Schweſter, erbaute die Stadt Libed, und gab auch dem Fluß ihren Namen, 149.
Libjed, eine von Kiis Schweſter erbaute Stadt, 150.
Libjed, ein Fluß, der nach dem Namen der Schweſter des Kii Libjed genennt worden, 150.

Libor=

Libortten, ein bulgariſcher Feldherr, 164.
Lidul, Olegs Geſandter zu Schließung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.
Liefland, die Könige dieſes Landes waren mächtige Herren, 235.
Limiganten, welches Volk ſo geheißen 98, der Kaiſer Konſtantinus führt wider ſie Krieg 99, ihr böſer Anſchlag wider den Kaiſer 100, diejenigen, welche den Kaiſer zu tödten Willens waren, werden alleſamt niedergemacht 100, ihr Land wird von den Römern, Sarmaten und Taifalen verwüſtet 100, ſie müſſen ſich weit von den Gränzen der Römer niederlaſſen 101, verlaſſen dieſes Land, und kommen an die Donau 101, brechen los um den Kaiſer Konſtantinus zu ermorden 102, werden ausgerottet, 102.
Lipiza, ein Fluß, 1004.
Lippizy, ein Wohnplatz, 869.
Liſtwena, ein kleiner Ort, 405.
Litthauer und Preuſſen fallen in Rußland ein, 485.
Ljubitſch', eine Stadt, 262. 496.
Ljubna, eine nowgorodiſche Landſchaft, 1087.
Ljubnizy, eine Stadt oder Bezirk, 629.
Ljudinskoi konez, das ljudiniſche Viertel, ein Theil der Stadt Nowgorod, 1034.
Ljut, ein Sohn Swenalds, wird von Oleg Swjätoſlawitſch' dem Fürſten der Drewier umgebracht, 310.
Lonchates, ein Scythe und Freund des Arſakomas 56, ermordet den Leukanor 56, wird im Treffen gefangen, aber durch des Arſakomas Tapferkeit wieder in Freyheit geſetzt, 58.
Lubna, eine Stadt oder Bezirk, 526.
Luft wird von den Scythen angebetet, 19.
Lugota, ein Sohn Ewſtrats eines Nowgoroders, wird von den preußiſchen Kaufleuten erſchlagen, 995.
Lukas Shidjäta, Biſchof von Nowgorod 412. 431, wird auf die von Dudik wider ihn angebrachte Klage

von dem kiewiſchen Metropoliten vor Gericht gefordert 432, wird verurtheilt, nachdem er ſich aber gerechtfertiget, wieder in ſeine Eparchie eingeſetzt, 432.
Luki, eine Stadt, 806.
Lutſchesk, eine Stadt, 655.
Luzk, eine Stadt, 485.

M.

Macharon, eine Stadt am Dnjepr, 46.
Madyes, König der Scythen 25, unter ſeiner Anführung vertreiben die Scythen die Celten und Cimbern aus Europa 25, ſchlagen den König Cyaxares von Meden 25, machen ſich von Aſien Meiſter 25, dringen bis nach Egypten durch 25, fallen in Paläſtina ein, 25.
Makent, Mazent, ein Scythe und Freund des Arſakomas 56, meldet dem Adyrmachus den Tod ſeines Schwiegervaters, giebt ihm den Rath nach Bosporus zu und führt ſeine Braut dem Arſakomas zu 57, wird im Treffen gefangen, aber durch des Arſakomas Tapferkeit befreyet, 58.
Makoſch, ein rußiſcher Götze 19, von Wladimer aufgerichtet, 320.
Maldiw, Mal, Maldis, Niskin, Fürſt der Drewier 275, ſein Tod, 284.
Malfred, der Tapfere, einer von Wladimers tapfern Männern, 317.
Malfrida Boleslawa, Tochter Swjätoſlaws Wſewolodowitſch', wird vermählt, 797.
Maluſcha, Beſchließerin der Fürſtin Ol'ga, Mutter Wladimers Swjätoſlawitſch', 301.
Manuel, Biſchoff von Smolensk 631, kömmt mit dem Metropoliten Konſtantin wieder zurück, 729.
Maria, Tochter Wladimers Swjätoſlawitſch' von der Prinzeßin Anna 376, vermählt an König Kaſimir von Polen 418, wird Dobrognjewa genannt, 418.

Maria, Tochter des Grosfürſten Andreas Wladimirowitſch', ihre Vermählung 765, Tod, 792.
Maria, Tochter Wladimirs Monomachs, vermählt an Leo Alexjeewitſch' griechiſchen kaiſerlichen Prinzen, 523.
Maria, Gemahlin des Grosfürſten Wſewolods, wird eine Nonne und ſtirbt, 958.
Markomannen, ein deutſches Volk, 51.
Mars, wurde unter allen Göttern am meiſten von den Scythen verehrt, 18.
Marſinger, ein in Schleſien wohnendes Volk 98, ſie bewafnen ihre Sklaven, werden aber von ihnen nach der Niederlage der Gothen aus ihrem Lande verjagt 98, der Kaiſer Konſtantin vertheilt die rüſtigſten unter ſeinen Kriegsſchaaren, und pflanzt die übrigen in Pannonien an, 98.
Martagon, König der Bulgaren 228, ſchickt Geſandten an den deutſchen König Ludwig I. 228, hilft dem Kaiſer Michael wider den Aufrührer Thomas, 229.
Maſhewo, ein Dörfgen, 687.
Maslas, unrechtmäßiger Beſitzer von Maſovien, flieht nach Preuſſen 419, kehrt von da nach Maſovien zurück und fängt den Krieg von neuem an 422, wird von Jároſlaw geſchlagen und getödtet, 422.
Maſovien, eine Landſchaft, wird von Jároſlaw verwüſtet, 415.
Maſſageten, ein ſcythiſches von Tomiris beherrſchtes Volk 28, ſie ſchlagen den perſiſchen König Cyrus 29, wo ſie gewohnt 113, waren in der Kriegskunſt erfahrner als die andern Scythen 113, fangen an unter dem Namen der Türken bekannt zu werden 170, wo ſie gewohnt 170, ſind Feinde der Avaren, 170.
Matwjei Butowitſch', ein vornehmer Roſtower, reizet Mſtiſlaw zum Krieg an, 868.
Matwjei, Metropolit zu Kiew, 979.
Maximin und ſein Sohn, werden in einigen Aufſchriften die Daciſchen und Sarmatiſchen genennet, 67.

Medwjediza, ein Fluß, 491.
Melanchljänier, ein ſcythiſches Volk, weigern ſich wider Darius zu kriegen, 31.
Menſchenopfer, ſind bey den Scythen gewöhnlich, wie ſie gebracht wurden, 21.
Mensk, eine Stadt im Gebiete Wſeſlaws Brjätſchiſlawitſch', wird von Iſzjäſlaw Järoſlawitſch' und ſeinen Brüdern eingenommen, 440.
Merier, ein Volk 134, ziehen mit Oleg wider die Griechen, 260.
Meſechen, ein Volk von einerley Stamm mit den Moſchen, 6.
Meſhiboſh'e, eine Stadt, 634.
Metigan, ein petſchenjegiſcher Fürſt, kömmt zu Wladimer nach Korſun und läßt ſich taufen, 344.
Methodius, einer von den aus Konſtantinopel zu den ſlawiſchen Fürſten geſandten Lehrern, erfindet die ſlawiſchen Buchſtaben 250, überſetzt die heilige Schrift in die ſlavoniſche Sprache 251, 350, iſt ein Sohn des Leo von Theſſalonich 349, wird zum Biſchof in Mähren verordnet, 350.
Michailo (Michael), der Metropolit, bewegt durch das Wunder eines im Feuer nicht verſehrten Evangelienbuchs, Oſkold und Dir die chriſtliche Religion anzunehmen, 250.
Michailo, von Geburt ein Syrer, wird der erſte kiewiſche Metropolit 343, geht nach Nowgorod die Götzenbilder umzuſtürzen 356, predigt das Evangelium in verſchiedenen rußiſchen Provinzen 357, ſein Tod, 359.
II. 5. (zwiſchen 21. und 22) Michailo Wjätſcheſlawitſch', ſein Tod, 576.
Michailo Boriſowitſch', Geſandter des Grosfürſten Wſewolods an die Ol'gowitſchen, 954.
Michailo oder Michael, Metropolit zu Kiew, belegt Nowgorod mit dem Interdikt 593, reiſet dahin, die

Now-

Nowgoroder behalten ihn wie gefangen da 594, er geht ins griechiſche Reich, 619.

Michailo, Poſadnik zu Nowgorod, wird abgeſetzt, 958.

II. 8. (10) Michail, Sohn Georgs Wladimirowitſch', vertrieben von dem Bruder des Fürſten Andreas 778, wird von ſeinem Bruder Gljeb wider die Polowzer zu Felde geſchickt 821, zum zweytenmal und beſiegt ſie 830, wird Fürſt zu Kiew 838, wird von David Roſtiſlawitſch' verjagt 839, Mſtiſlaw und Jåropolk Roſtiſlawitſch' verſprechen ihm, ihm einen Theil von dem wladimiriſchen Fürſtenthum zu geben, und übertragen ihm die Anführung der Kriegsvölker als Oberbefehlshaber 851, er geht von Moskau auf Wladimir und nimmt dies Fürſtenthum in Beſitz 852, geht von Wladimir hinweg 853, wird von den Wladimirern berufen und zieht wider Jåropolk und Mſtiſlaw an 857, ſchlägt mit dem Fürſten Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch' und erhält den Sieg 859, ſetzt ſich in Beſitz des Fürſtenthums Wladimir 861, ſtraft die Mörder des Fürſten Andreas Georgiewitſch' 862, die Suszdaler und Roſtower unterwerfen ſich ihm 862, er geht wider Gljeb zu Rjäſjan' zu Felde 863, macht Friede mit ihm 863, ſtirbt, 864.

Michailo Stepanowitſch', wird Poſadnik zu Nowgorod, 908.

II. 4. (91) Michailo Wſewolodowitſch', ein Enkel Swjätoſlaws Jåroſlawitſch', zu Perejäſlawl' 865, wird von Rjurik vertrieben 966, wird Fürſt zu Nowgorod 1066, bittet die gefangenen Nowgoroder bey dem Grosfürſten los 1066, verläßt dieſes Fürſtenthum 1067, Mishelligkeit zwiſchen ihm und Oleg von Kursk, er wird von dem Grosfürſten Georg unterſtützet 1069, wird zum zweytenmal Fürſt zu Nowgorod 1083, ſeine gnädigen und menſchenfreundlichen Verordnungen zu Nowgorod 1084, er begiebt ſich hinweg nach Tſchernigow 1086, läßt durch Geſandte von dem Fürſten Jåroſlaw die zu Nowgorod gehörigen Gebiete zurück fordern 1087, ſchlägt

die

die Kriegsvölker des Fürſten Daniel Romanowitſch' von Galitſch' mit Liſt 1103, vereinigt das Fürſtenthum Galitſch' mit Tſchernigow, 1104.

II. 4. (87) Michailo (Kir) Wſewolodowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch' 969, entweicht aus Pronsk 970, wird von Gljeb getödtet, 1024.

Michailo Jakowlewitſch', Tyſazkoi von Smolensk, 939.

II. 5. (22) Michailo Wjätſcheſlawitſch', beſchützt den Igor 639, wird vom Volke geſchlagen, 639.

Miecislaus oder Mesko, ein Sohn Boleslaus des Tapfern, König in Polen 410, wird von ſeinen Unterthanen verjagt und warum, 410.

Mjet, ein Fluß, 727.

Mikulin, eine Stadt, 618.

Miroſchka, Poſadnik zu Nowgorod, wird als Geſandter an den Grosfürſten Wſewolod geſchickt 930, wieder zum Poſadnik eingeſetzt 943, nach Wladimir geführt 947, ſein Tod, 975.

Mitrophan, Erzbiſchof von Nowgorod, wird vom Fürſten Mſtiſlaw vertrieben 1037, kömmt wieder nach Nowgorod und wird an dem Metropoliten von Kiew vor deſſen Gericht geſchickt 1037, von dieſem in die Eparchie von Nowgorod entlaſſen, 1067.

Mitſchan, eine Stadt, 672.

Mitylene, Biſchof von, einer von den griechiſchen Geſandten in Rußland, 537.

Molen, ein Volk von einerley Stamm mit den Moſchen, 6.

Morduaner, purganiſche, ein Volk, verwüſten die Gegenden um Niſhnei Nowgorod, 1084.

Morewa, eine nowgorodiſche Landſchaft, 1087.

Moſalsk, eine Stadt, 1095.

Moſchen, ein Volk, von welchem einige den Namen Moſkwa herleiten, wohnten zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere, 6.

Moſcovia, einer von den Namen Rußlands 2, woher dieſer Name entſtanden, 6.
Möſien, wird von den Karpen verwüſtet, 68.
Moſkwa, Moſkau, wenn der erſte Grund zu dieſer Stadt geleget worden 253, erſte Erwähnung derſelben 628, wenn der Fürſt Georg anfieng dieſe Stadt zu bauen, 736.
Moſkwa, ein Fluß, 737.
Moſoch, Stammvater der Ruſſen, 6.
Mſta, ein Fluß, 630.
I. (16) Mſtiſlaw, ein Sohn des Fürſten Wladimer Swjätoſlawitſch' von der zweyten Böhmin 321, bekömmt zu ſeinem Antheil Tmu Tarakan 355, zieht wider die Kaſogen 402, wird von dem kaſogiſchen Fürſten zum Zweykampf ausgefordert und unter was für Bedingungen 402, er tödtet den ihm überlegenen Kämpfer 403, bezwingt die Kaſogen und kehrt nach Tmutarakan zurück 403, geht wider Jåroſlaw zu Felde 403, nimmt Tſchernigow weg und errichtet daſelbſt ſeinen Fürſtenſtuhl 403, greift bey Nacht den Jåroſlaw an und ſchlägt ihn 405, bietet ihm Frieden an 406, vergleicht ſich mit demſelben 407, was für Provinzen von Rußland ihm zu Theil werden 407, ſein Tod und Charakter, 411.
II. 3. (2) Mſtiſlaw, ein Sohn des Grosfürſten Iſzjäſlaw Jaroſlawitſch' 448, wird von ſeinem Vater vorausgeſchickt Kiew in Beſitz zu nehmen und beſtraft daſelbſt die Aufwiegler 448, regiert zu Polozk 450, ſtirbt, 450.
II. 7. (1) 5. (4) Mſtiſlaw Wladimirowitſch', Fürſt zu Nowgorod 485, ſeine Geſandtſchaft an Oleg 491, zieht wider Oleg zu Felde 491, ſein geſetzter Muth 493, Schlacht mit Oleg 494, ſein Sieg und grosmüthiges Betragen 494, er beveſtigt ſich in der Regierung von Nowgorod 518, bekriegt die Tſchjuden und nimmt die Stadt Medwjeſhei golowa ein 536, regiert zu Bjelgorod 538, ſeine zweyte Vermählung mit der Tochter des nowgo-

nowgorodiſchen Poſadniks 342, ſeine Tochter wird an den griechiſchen Kaiſer Johannes vermählet 542, er wird Fürſt zu Kiew 563, wird durch den Abt Grigorii vom Krieg wider Wſewolod Ol'gowitſch' abgehalten 570, was er für andere Bewegungsgründe gehabt, den Vorſtellungen dieſes Mönchs Gehör zu geben 571, er ſchickt die rußiſchen Fürſten in den Krieg wider die Kriwitſchen 573, verjagt die polozkiſchen Fürſten 577, ſchickt ſeine Söhne wider die Tſchjuden zu Felde 577, ſein Feldzug nach Litthauen 577, ſein Tod 578, Gemahlinnen und Kinder, 578.

II. 3. (6) **Mſtiſlaw Swjätopoltſchitſch'**, ſchließt ſich in dem Kriege wider David in Wladimir ein 512, ſein Tod, 513.

II. 6. (4) **Mſtiſlaw Dawydowitſch'**, zieht mit andern Fürſten wider die Polowzer 520, ſtirbt, 534.

II. 3. (10) **Mſtiſlawez**, ein natürlicher Sohn des Grosfürſten Swjätopolk, 531.

II. 8. (7) **Mſtiſlaw Georgiewitſch'**, Sohn Georgs Wladimirowitſch', regiert zu Pereſopniza 666, die Nowgoroder berufen ihn zu ihrem Fürſten, und er begiebt ſich zu ihnen 708, vermählt ſich mit der Tochter des nowgorodiſchen Bojaren Peters Michailowitſch' 725, wird von den Nowgorodern belagert 738, entweicht aus Nowgorod 738, wird vom Fürſten Andreas vertrieben, geht in das griechiſche Reich und bekömmt da ein Stück Landes, 778.

II. 7. (11) **Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch'**, Sohn des Grosfürſten Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' 625, regiert zu Perejäſlawl' 645, wird von ſeinem Vater abgeſchickt um ſich von Perejäſlawl' Meiſter zu machen und bey dem Turpejä um Hülfe anzuſuchen 663, wird von ſeinem vertriebenen Vater nach Dorogobuſhzk geſetzt 666, flieht nach Luzk zu ſeinem Oheim Swjätopolk 666, wird an den König von Ungarn geſendet 674, führt ſeinem Vater Ungarn zur Hülfe zu 687, wird von Wladimir von

Galitſch' geſchlagen 687, zieht aus um das Land der Polowzer zu verheeren 696, ſchlägt ſie bey verſchiedenen Gelegenheiten und jagt ſie über den Don 697, zieht wider ſeine beſtimmte Stiefmutter 698, nimmt die Braut ſeines Vaters gefangen 702, verläßt das perejäſlawiſche Fürſtenthum und flieht nach Luzk 711, greift Wladimir Mſtiſlawitſch' an 730, nimmt deſſen Stadt Wladimir weg und ſeine Gemahlin und Kinder gefangen 730, zieht mit den verbundenen Fürſten zu Kiew ein 760, vertreibt den Metropoliten Konſtantin 760, giebt Kiew an Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch' ab, er ſelbſt geht in ſein Fürſtenthum nach Wladimir 761, beſteigt den kiewiſchen Thron 765, zieht wider den Fürſten Andreas Georgiewitſch' 781, Ende dieſer Kriegsrüſtung 782, ſein Krieg wider Roſtiſlaw und Friede zwiſchen ihnen 782, er verlangt Hülfe von den mit ihm verbundenen Fürſten um Kiew wider zu bekommen 804, geht auf Kiew 805, zieht zu Kiew ein und geht auf Wyſchegorod wider Wladimir Mſtiſlawitſch' 805, wie er die Berendjeer ſtraft 806, macht Friede mit den Fürſten der Gegenparthey 806, geht mit andern Fürſten wider die Polowzer zu Felde 809, ſeine Siege über die Polowzer 810, Mistrauen der Fürſten gegen ihn 811, er wird bey den Fürſten verläumdet 811, verlangt die Auslieferung der Verläumder 812, wird in Kiew belagert 814, Verrätherey zu Kiew 815, Einnahme von Kiew und ſeine Flucht nach Wladimir 815, ſeine Gemahlin und Sohn werden gefangen 816, ſein Krieg wider Wladimir Andreewitſch' 828, ſein Tod, 828.

II. 7. (15) **Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch'**, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', regiert zu Smolensk 708, wird Fürſt zu Nowgorod 880, vertreibt die Tſchjuden 880, ſein Tod, 881.

II. 4. (49) **Mſtiſlaw Swjätoſlawitſch'**, ein Enkel Wſewolods Ol'gowitſch', ſeine Gemahlin, 888.

II.

II. 7. (11) **Mſtiſlaw**, ein Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch', regiert zu Nowgorod 766, iſt zu Tſchernigow bey Swjätoſlaw, wird auf den wladimiriſchen Fürſtenſtuhl berufen 851, nimmt das Fürſtenthum Roſtow in Beſitz 854, entweicht nach Nowgorod 861, ſeine Vermählung 863, ſeine Unterhandlungen mit den Roſtowern 864, nimmt zum zweytenmale das roſtowiſche Fürſtenthum in Beſitz 867, zieht wider den Grosfürſten Wſewolod 867, wird überwunden, verläßt Roſtow und flieht nach Nowgorod 869, die Nowgoroder treiben ihn von ſich aus 870, er begiebt ſich zu Gljeb dem Fürſten von Rjäſan' 870, wird vom Grosfürſten Wſewolod gefangen 874, geblendet, aber wieder hergeſtellt 875, regiert wieder zu Nowgorod 878, ſtirbt, 879.

II. 7. (20) **Mſtiſlawez**, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', 814.

Mſtiſlaw Njemoi (der Stumme) 1058.

II. 8. (20) **Mſtiſlaw**, Sohn des Fürſten Andreas Georgiewitſch', ſein Feldzug wider die Bulgaren 833, Schwierigkeiten auf dieſem Feldzuge 833, glücklicher Fortgang 834, ſein Rückzug 834, er läßt ſeine Truppen aus einander gehen 834, ſtirbt, 837.

II. 7. (38) **Mſtiſlaw** Dawydowitſch', Enkel Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' 889, wird Fürſt zu Nowgorod 897, vertrieben 918, ſtirbt, 1094.

II. 7. (35) **Mſtiſlaw**, ein Sohn Romans Roſtiſlawitſch' 898, wird von den Kriegsvölkern Olegs Swjätoſlawitſch' gefangen 939, in Freyheit geſetzt 942, regiert zu Smolensk 943, zu Wyſchegorod 965, zu Bjelgorod 967, macht Friede mit Wladimir Igorewitſch 968, wird Fürſt zu Kiew 991, ſchlägt die eingefallenen Litthauer 1042, führt Krieg wider Koloman von Galitſch' 1042, verſchanzt ſein Lager wider die Tatarn 1059, wehrt ſich gegen die Tatarn 1061, ergiebt ſich, wie er getödtet worden, 1062.

II. 7. (56) **Mſtiſlaw** Romanowitſch', 1053.

II. 7. (27) Mſtiſlaw Swjätoſlawitſch', 1052.

II. 4. (74) Mſtiſlaw Swjätoſlawitſch', ein Enkel Olegs Swjätoſlawitſch' Fürſten zu Tſchernigow 1039, bleibt im Treffen am Kalka, 1060.

II. 7. (43) Mſtiſlaw Mſtiſlawitſch', greift Nowoi Torg an 978, wird Fürſt zu Nowgorod 978, ſein Feldzug wider die Tſchjuden 982, zieht wider die Tſchjuden, iſt glücklich 989, ſein Feldzug auf Kiew 990, begiebt ſich zu Andreas König von Ungarn, und ſucht ihn zu Abtretung des Fürſtenthums Galitſch' an ihn zu bewegen 992, kömmt wieder in das Fürſtenthum Nowgorod zurück und regiert daſelbſt 999, ſeine Geſandtſchaft an Jaroſlaw Wſewolodowitſch' 1000, ſein Krieg wider Jaroſlaw 1001, belagert Pereſlawl' 1003, läßt dem Fürſten Georg Friedensvorſchläge thun 1004, muntert ſeine Truppen auf 1011, ſeine Tapferkeit und Gefahr, worein er ſich ſtürzt 1012, ſein Sieg 1012, Anzahl der Getödteten unter ſeinen Kriegsvölkern 1013, er belagert Wladimir 1015, läßt nicht zu, daß Wladimir beſtürmt werde 1016, rückt mit andern Fürſten von Pereſlawl', Jaroſlaw darinne zu belagern 1019, nimmt deſſen Gemahlin ſeine Tochter von ihm weg zu ſich 1019, ſein Feldzug auf Kiew 1024, kehrt nach Nowgorod zurück 1026, trachtet nach dem Fürſtenthum Galitſch' 1031, bekömmt es 1032, wird wieder aus demſelben von Koloman vertrieben 1032, erlangt es wieder 1044, ſucht die rußiſchen Fürſten zu bewegen, daß ſie den Polowzern wider die Tatarn helfen 1051, beſiegt die katariſchen Wachen 1054, geht mit andern Fürſten über den Fluß Kalka 1056, ſeine Uneinigkeit mit Mſtiſlaw Romanowitſch' von Kiew 1057, Treffen am Kalka und Niederlage der Rußen 1057, ſeine Flucht 1058, Tod, 1073.

II. 8. (44) Mſtiſlaw, Sohn des Grosfürſten Georgs Wſewolodowitſch', vermählt ſich 1106, ird von den Tatarn getödtet, 1123.

Mſtiſlawez, ein Städtgen, 1001.

Mundus, Statthalter in Illyrien, ſchlägt die Bulgaren, 166.
Murawer, ein rußiſches Volk, 135.
Murawiza, Stadt oder Ort, 657.
Murom, eine Stadt, wird dem Fürſten Gljeb Wladimirowitſch' zu ſeinem Antheil gegeben 355, von den wolgoniſchen und kamiſchen Bulgaren eingenommen, 468.
Mzensk, eine Stadt, 632.

N.

Napis, ein ſcythiſcher König, 24.
Naſtaſjä, Tochter des Grosfürſten Jaroſlaw Wladimirowitſch', wird an Andreas König von Ungarn vermähłt, 421.
Naulobat, ſiehe Nolobet.
Nebukadnezar, hat ſcythiſche Völker unter ſeinem Kriegsheere, 26.
Neglinnajå, ein Fluß, 736.
Nejåtino, eine Gegend oder Stadt, 450.
Nekljutſch', eine Stadt, 573.
Nemeſza, ein Fluß, 440.
Neophyt, erſter Biſchof zu Tſchernigow, 360.
Neophyt, Biſchof zu Epheſus, Geſandter des griechiſchen Kaiſers in Rußland 537, krönet Wladimir mit der königlichen oder zariſchen Krone, 537.
Neptun, wird von den Scythen angebetet und von ihnen Thamiſades genennt, 18.
Nerewin, ein vornehmer Nowgoroder, wird getödtet, 809.
Nirewskoi konez (das nerewiſche Viertel), ein Theil von der Stadt Nowgorod, 1035.
Nerl'jå, ein Fluß bey Jur'ew, 1088.
Neſhata, Poſadnik von Ladoga, 786.
Neſhatma niwa, hier fiel ein Treffen zwiſchen Boris und Iſzjåſlaw vor, 462.
Neſtor, der Annaliſt, wird von David an Waſilko geſchickt,

ſchickt, ihm zuzureden, daß er den Krieg abwenden möchte, womit David bedrohet wurde, 505.
Neſtor Shidiſlawitſch', ein aus Mſtiſlaws Dienſten entlaßener Mann, verläumdet ihn, 811.
Neſtor, Biſchof zu Roſtow 774, wird von dem unrechtmäßigen Beſitzer des biſchöflichen Stuhls vertrieben und geht nach Konſtantinopel, 774.
Neszdyla Pizniz, ein nowgorodiſcher Feldherr auf dem Zuge wider Luki, ſein Feldzug nach Lotygora, 948.
Neszdobiritſch', ein vornehmer Nowgoroder, wird getödtet, 809.
Neszdowodowitſch', Poſadnik zu Nowgorod, 1084.
Neuvier, ein ſcythiſches Volk, weigern ſich wider Darius zu kriegen 31, Beſchaffenheit ihres Landes 114, wandern in das Land der Budier, 114.
Nikifor (Nicephorus) kömmt aus dem griechiſchen Reiche und wird Metropolit zu Kiew, 524.
Nikifor ſozkoi, ein nowgorodiſcher Geſandter an den Grosfürſten Wſewolod, 930.
Nikifor, Metropolit zu Kiew, entbindet Rjurik von ſeinem Roman geleiſteten Eide, 934.
Nikita, erſter Biſchof zu Bjelgorod, 1084.
Nikita Sezachar'ewitſch', ein nowgorodiſcher Bojar, wird von den Tſchjuden getödtet, 877.
Nikolai, Metropolit zu Kiew, Abgeordneter von den Kiewern an Wladimir, 504.
II. 4. (20) **Nikolai Dawydowitſch'**, 591.
Nifont, Biſchof zu Nowgorod 631, ſtirbt, 728.
Nolobet, ein heruliſcher Feldherr, 81.
Nowgorod (Gros.) Alterthum dieſer Stadt 239, ihre Namen 240, wenn ſie erbauet, und warum ſie ſo genennet worden 240, ihr Gebiet 240, ihre Macht 241, Regierung 241, kommt unter die Herrſchaft der Warjäger 241, innerliche Uneinigkeit der Nowgoroder 242, ſie ſchicken an Rjurik und ſeine Brüder und berufen ſie auf den Thron 242, was Oleg dieſer Stadt für einen

Tribut

Tribut auferlegt 255, die Götzenbilder in dieſer Stadt werden niedergeriſſen, Umſtände die dabey vorgefallen 357, was ihr unter Wladimer für ein Tribut auferlegt worden 374, Hungersnoth daſelbſt und deren ſchreckliche Folgen 575, Unordnungen in dieſer Stadt 608, tritt in den hanſeatiſchen Bund 787, wird von den Kriegsvölkern des Fürſten Andreas Georgiewitſch' 825, die Stadt wird befreyet, wie wohlfeil die ſuszdaliſchen Gefangenen geweſen 827, Stiftung eines Feſtes zum Andenken dieſer Befreyung der Stadt von der Belagerung 827, Hungersnoth 995, das Gebiet der Stadt wird von den Litthauern verwüſtet 1087, Hungersnoth und Sterben in ihren Ländern 1081, Aufruhr in der Stadt, wegen Privat-Streitigkeiten 1090, Aufſtand in dieſer Stadt wider die Anhänger des Fürſten Michael 1092.

Nowgorod Niſhnei, der Grund dieſer Stadt wird gelegt, 1046.

Nowgoroder, ſollen zum Andenken eines Aufſtands ihrer Sklaven eine Münze haben ſchlagen laſſen, worauf ein Mann mit einer Peitſche in der Hand geprägt geweſen 28, was für Gewalt ſie den von ihnen berufenen warjägiſchen Fürſten zugeſtanden haben 244, empören ſich wider Rjurik 245, verlangen von Swjätoſlaw Igorewitſch' einen Fürſten 301, auf Anrathen des Dobrynjä wählen ſie Wladimer Swjätoſlawitſch' 301, was ſie zum Zeichen ihres Siegs von Cherſon mitnehmen 344, ſchlagen die von Jaroſlaw zuſammengebrachten Warjäger 382, wie ſolches an ihnen gerochen wird 383, verſprechen dem Jaroſlaw Hülfe 383, ihr Eifer wider Swjätopolk zu Felde zu gehen 384, ſie zerhauen die für Jaroſlaws Flucht zu den Warjägern in Bereitſchaft gehaltenen Kähne und verſprechen ihm Hülfe 390, ſchlagen das Volk Sſoly 435, ihre Halsſtarrigkeit wider Swjätopolk 519, ſie nöthigen Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' ſich mit dem Grosfürſten Jaropolk zu vergleichen 592, ihre Empörung und üble Geſinnung wider Wſewolod Mſti-

ſlawitſch' 598, ihr Verfahren gegen die von ihnen mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' entflohenen Männern 606, ihre Unbeſtändigkeit 606, ſie verlangen Swjätopolk Mſtiſlawitſch' zu ihrem Fürſten 607, ihre Empörung wider Mſtiſlaw Georgiewitſch' 738, ſie machen ſich mit einem Eid verbindlich Swjätopolk Mſtiſlawitſch' nicht für ihren Herrn zu erkennen 807, erſchlagen die Anhänger Swjätoſlaws 809, Unterbrechung ihres Handels wegen ihrer Mishelligkeit mit den Warjägern 919, das Recht welches ihnen der Grosfürſt auf ihr Bitten gegeben 932, ſie machen die Litthauer bey Tſchernjän nieder, Namen der daſelbſt umgekommenen Nowgoroder 947, ſie unterſuchen die von ihren Poſadniken verübten Gelderpreſſungen 973, ſie berufen den Fürſten Jaroſlaw Wſewolodowitſch' wieder zu ſich 997, ihr Aufſtand wider Twerdiſlaw um ihre Rechte zu behaupten 1034, ihr Aufruhr wider den Erzbiſchof und die Freunde des Fürſten Jaroſlaw 1081, ihre Geſandtſchaft an den Fürſten Jaroſlaw 1082, ſie erlegen die Litthauer, 1087.

Nowoi torg, eine Stadt, 630.

O.

Oblowjesk, eine Stadt, 633.

Oda, eine Schweſter Burchards, Gemahlin eines rußiſchen Fürſten, 453.

Oeanier, ein ſcythiſches Volk, deſſen Herodot erwähnt, 115.

Oktai Chan, Sohn und Nachfolger von Tſchingies Chan 1085.

Oktamaſades, Bruder des Scythas, wird durch das ſich empörende Kriegsheer auf den Thron geſetzt 35, zieht wider Sitalces König in Thracien, welcher den Scythes beſchützte 35, macht mit ihm Friede, bekömmt von ihm ſeinen Bruder ausgeliefert und läßt ihn hinrichten, 36.

Olbeg, ein Sohn Ratibors, 483.

I. (5) Oleg, ein Verwandter Rjuriks 253, ihm vertrauet Rjurik nach ſeinem Tode die Regierung über Rußland und die Vormundſchaft über ſeinen Sohn 253, er tritt die Regierung von Rußland an 253, durchreiſet die ruſſiſchen Provinzen 253, zieht auf Kiew 254, legt den erſten Grund zu der Stadt Moſkau 254, nimmt Smolensk weg 254, was er gegen Oſkold und Dir für Liſt braucht 254, er tödtet ſie 255, bemächtigt ſich Kiew und verſetzt die Reſidenz des rußiſchen Reichs dahin 255, bezwingt die Drewier, Sewerier und Radimitſchen, und belegt ſie mit Tribut 256, zieht wider die Griechen 260, Anzahl ſeiner Kriegsvölker 260, was er für Hindernis findet vor Konſtantinopel zu 260, wie er dieſes Hindernis überwindet 260, die Kaiſer Leo und Alexander ſuchen mit ihm Frieden zu machen 261, ſchicken ihm vergiftete Lebensmittel zu 261, er nimmt ſie nicht an, und was er zuerſt von ihnen fordert 262, zieht von Konſtantinopel ab, und ſchickt Geſandte mit den griechiſchen Kaiſern einen Traktat zu ſchließen 262, worinne dieſer Traktat beſtanden 262, ſeine Zuſammenkunft mit den konſtantinopolitaniſchen Kaiſern 262, er beſchwört den Frieden 263, hängt ſeinen Schild an dem galatiſchen Thore zu Konſtantinopel auf 264, ſein zweyter Traktat mit den Griechen 264, Prophezeyung von ſeinem Tode 268, ſein Tod, 268.

I. (8) Oleg, Sohn des Grosfürſten Swjätoſlaw Igorewitſch' 301, bekömmt bey ſeines Vaters Lebzeiten das Land der Drewier zu ſeinem Antheil 301, tödtet auf der Jagd Ljut Swenalds Sohn 311, wird von ſeinem Bruder Jaropolk geſchlagen und ertrinkt im Fluſſe Grobljes, 311.

II. 4. (2) Oleg, Sohn des Fürſten Swjätoſlaws Jaroſlawitſch' zieht dem König von Polen wider die Ungarn zu Hülfe 456, nachdem ſich ſein Bruder Boris nach T'mutarakan' gewendet, bleibt er zu Tſchernigow bey Wſe-

Wſewolod 458, er entweicht nach T'mutarakan' 460, fällt mit ſeinem Bruder und den Polowzern in Rußland ein, und thut Vorſtellungen Frieden mit ſeinen Oheimen zu ſchließen 462, nach der Niederlage ſeiner Kriegsvölker flüchtet er nach T'mutarakan' 463, thut mit Roman Wſelawitſch' und den Polowzern einen Einfall in Rußland 465, nachdem Wſewolod mit den Polowzern Frieden gemacht, ſchicken ihn dieſe von ſich fort nach Konſtantinopel 466, er entrinnt aus Konſtantinopel, vertreibt David Igorewitſch' und Wolodar' Roſtiſlawitſch' von dem Fürſtenthum T'mutarakan' und nimmt daſſelbe in Beſitz, zieht die Koſzaren zur Strafe 467, hetzt die Polowzer auf und geht mit ihnen auf Tſchernigow 480, ſetzt ſich in Beſitz des Fürſtenthums Tſchernigow 481, iſt ein heimlicher Freund der Polowzer 484, wird aus Tſchernigow vertrieben 486, zieht wider Iſzjäſlaw Wladimirowitſch' 489, ſeine Eroberungen 490, zieht ſich vor Mſtiſlaw Wladimirowitſch' zurück 491, ſucht Mſtiſlaw mit Liſt zu hintergehn 492, geht auf ihn los 492, Olegs Abſichten 493, ſein Zaudern 493, er wird überwunden und flieht nach Rjäſzan' 494, zieht wider Gljeb Swjätoſlawitſch 524, ſtirbt, 535.

II. 4. (31) Oleg Swjätoſlawitſch', Sohn Swjätoſlaws Ol'gowitſch 630, wird dem Roſtiſlaw zugeſchickt bey ihm zu wohnen 767, entweicht von demſelben, und bewegt ſeinen Vater mit Roſtiſlaw zu brechen und mit Iſzjäſlaw Dawydowitſch' ein Bündnis zu ſchließen 768, regiert zu Nowgorod Sjewerskii 784, ſeine zweyte Vermählung mit der Tochter Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' 792, er verlangt das Fürſtenthum Shiſchsk 793, geht auf Starodub 794, wird krank und macht mit den Drewydowitſchen Frieden, 795.

II. 4. (15) Oleg Ol'gowitſch', 665.

II. 4. (46) Oleg Swjätoſlawitſch', Enkel Wſewolods Ol'gowitſch' 872, ſtirbt, 956.

II. 4. (84) Oleg Wladimirowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', 969.
II. 4. (96) Oleg Ingwarewitſch', Fürſt zu Rjäſzan', 1114.
II. 4. (73) Oleg, Sohn Swjätoſlaws Ol'gowitſch', 1058.
Oleſchjå, eine Stadt, 698.
Ol'ga, Igors Gemahlin 258, von was für Geſchlecht ſie geweſen 258, verſchiedene Erzählungen von ihrer Vermählung 259, übernimmt die Regierung des rußiſchen Reichs 276, ſinnt auf Rache gegen die Drewier wegen Igors Ermordung 277, es kommen Geſandten von den Drewiern zu ihr und werben um ſie für ihren Fürſten 277, wie ſie dieſe Geſandten aufnimmt 277, ſie läßt dieſe erſten Geſandten umbringen 279, verlangt eine vornehmere Geſandtſchaft von den Drewiern 279, läßt die zweyten Geſandten verbrennen 280, zieht wider die Drewier 280, hält ein Triszna oder Trauergedächtnis über dem Grabe ihres Gemahls 280, läßt die Drewier berauſchen und niedermachen 281, geht wider die Drewier zu Felde 282, ſchlägt ſie in einem Treffen 282, belagert ihre Hauptſtadt Koroſten' 282, unterwirft ſich den größten Theil des Landes der Drewier 283, braucht Liſt um die Stadt Koroſten' in ihre Gewalt zu bekommen 283, ſteckt die Stadt in Brand und erobert ſie 284, trift die nöthigen Einrichtungen im Lande der Drewier und geht nach Kiew zurück 284, ihre Verordnungen und Einrichtungen 284, ſie übergiebt die Regierung ihrem Sohne Swjätoſlaw 285, behält große Gewalt unter der Regierung ihres Sohnes Swjätoſlaw 286, erneuert die Stadt Pſkow durch Erbauung einer Kirche 286, unter welchem griechiſchen Kaiſer ſie getauft worden 287, ſchickt Geſandten an den deutſchen Kaiſer Otto I. und verlangt von ihm Prediger 287, Zweifel wegen ihres Alters 288, geht nach Konſtantinopel ſich taufen zu laſſen 289, der Kaiſer trägt ihr ſeine Vermählung an 289, ihre Entſchuldigung 290, ſie wird zu Konſtantinopel getauft

tauft

tauft 290, wie ſie die Vermählung mit dem Kaiſer abſchlägt 291, kehrt nach Kiew zurück 291, der griechiſche Kaiſer ſchickt Geſandte an ſie und läßt von ihr Geſchenke verlangen 291, ihre Antwort an dieſe Geſandten 291, ſie ermahnt ihren Sohn ſich taufen zu laſſen 291, wird in Kiew von den Petſchenjegen belagert 296, ihr Tod und lezte Befehle 299, ihre Gebeine werden gefunden, 363.

Ol'ga, eine von Wladimers Gemahlinnen, eine Böhmin oder Bulgarin 330, nimmt Olof Kronprinzen in Schuz, 330.

Ol'ga, eine griechiſche Prinzeßin, zweyte Gemahlin des Fürſten Georg Wladimirowitſch', heißt als Nonne Ephroſinijä 739, wird vom Fürſten Andreas verjagt und begiebt ſich ins griechiſche Reich 778, ſtirbt, 889.

Ol'gowitſchen, Wſewolod, Swjätoſlaw, David und die übrigen rüſten ſich wider den Grosfürſten Jaropolk 592, wirken ſich bey den Polowzern Hülfe aus, fallen in Jaropolks Staaten ein, verwüſten das Land und ziehn wieder davon 592, rücken mit den Polowzern an, ſchlagen Jaropolk an dem Orte Supoi, auf welche Art 596, greifen wegen Swjätoſlaws Gefangennehmung Jaropolk nachmals an 598, wie es ihnen gelingt, und ihr Abzug 599.

Olof, Sohn des norwegiſchen Königs Tryggwe 329, wandert in der Fremde herum 329, wird nach Kiew geführt 330, tödtet ſeinen Räuber Klerkon 330, wird gegen eine Geldbuße von der Strafe frey geſprochen 331, befindet ſich bey dem Fürſten Wladimer in Dienſten 331, geht wieder nach Norwegen ſeinen Thron in Beſiz zu nehmen, 331.

Olof, König von Norwegen, kömmt, nachdem er vom König in Schweden überwunden worden, zu Jaroſlaw 408.

Olſtin, ein rjäſzaniſcher Bojar, wird vom Grosfürſten Wſewolod gefangen, 874.

Omo-

Omoſhiwa, ein Fluß, 1101.
Onoſza, eine Stadt, wird von Batyi eingenommen, 1113.
Onufrii (Onuphrius), Biſchof von Tſchernigow, 631.
Opfer, Menſchenopfer, bey den Scythen gewöhnlich, wie ſie gebracht wurden 21, wie das Vieh geopfert wurde 21, die Pferdeopfer wurden unter den Viehopfern für die beſten gehalten, 21.
Orgoſt, ein angeſehener Mann bey Wladimir Monomach, 515.
Ored, ein Sohn Jaroſlaws, wird den Polen als Geiſſel gegeben, 541.
Orodes, ein Sohn des armeniſchen Königs Artabans, 44.
Oſaluk, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Oſchljä, eine bulgariſche Stadt, 1039.
Oſek Kepediw, oder Sonnenhand, eine tſchjudiſche Stadt 430, von Iſzjäſlaw eingenommen, 430.
Oſkold, von was für Geſchlecht und Nation er geweſen 246, macht ſich mit ſeinem Bruder auf den Weg nach Konſtantinopel 247, bemächtigt ſich ſamt ſeinem Bruder Dir der Stadt Kiew 248, thut einen Zug nach Konſtantinopel 249, verliert ſeine Schiffe durch Sturm 249, nimmt die chriſtliche Religion an 250, wird von Oleg getödtet, wo er begraben, 255.
Oſtergard, einer von den Rußland beygelegten Namen, 6.
Oſtromir, Iſzjäſlaws Miniſter, welchem dieſer Fürſt die Regierung von Nowgorod anvertrauet 429, unternimmt einen Krieg wider die Tſchjuden, wird aber beſiegt und erſchlagen, 430.
Otſcheljä, eine Gegend nicht weit vom Dnjepr, 1054.
Otſkolon, ein Landesbezirk, welchen der Kaiſer Manuel Mſtiſlaw Georgiewitſch' anweiſet, 778.

P.

Pabſt, ſchickt eine Geſandtſchaft nach Rußland, 471.

Pagan, König der Bulgaren, 220.
Palomon, oder Publius Libo, alles, was von ihm erzählt wird, ſcheint eine Fabel zu ſeyn, 144.
Panaxagoras, ſcythiſcher König, 32.
Pannonia (Ober=) jezt Oeſterreich, 98.
Panoten, ein ſcythiſches Volk, deſſen Herodot erwähnt, 115.
Pawel, Poſadnik zu Nowgorod, bauet die Stadtmauern von Ladoga von Stein, 535.
Perejäſlawl', Stadt in der Ukraine, wenn und aus was für Urſachen ſie gebauet worden, 362.
Peremyſchl', Stadt in Polen, wird von Wladimir eingenommen, 322.
Perepetowo, ein Feld, 820.
Pereſjetſchen, Stadt der Uglizen, wird von Swenteld Igors Feldherrn eingenommen, 270.
Pereſlawez, Stadt in Bulgarien 299, wird vom Grosfürſt Wladimer eingenommen 302, vom Kaiſer Johannes Zimiſces erobert 305, von neuem aufgebauet und Joannopolis genennt, 305.
Pereſlawl', eine Stadt, wenn ſie zuerſt erwähnt wird 262, Erbauung ihrer Mauern, 928.
Pereſopniza, Stadt oder Ort, 657.
Perigaſt, einer von den vornehmſten Befehlshabern der Slaven 197, ſchlägt einen Theil der römiſchen Kriegsvölker bey ihrem Uebergange über die Donau 197, wird geſchlagen und getödtet, 198.
Pertow, eine Stadt in Litthauen, 1044.
Perun, einerley mit Popeus, ein Götze 18, wird am Bache Buritſchew angebetet 18, wie er abgebildet geweſen 18, vor ihm brannte ein immerwährendes Feuer, 18.
Beruns Berg, bekam dieſen Namen, weil das Götzenbild des Perun daſelbſt ans Ufer geworfen wurde.
Peſchtſchana, ein Fluß, an welchem die Radiwitſchen von dem Feldherrn Woltſchei Chwoſt geſchlagen wurden, 328.

Pett

Petr Oſljädjätowitſch', wladimiriſcher Feldherr, wird in dieſer Stadt gelaßen, ſie zu vertheidigen 1117, thut der kriegeriſchen Hitze der Söhne des Fürſten Georgs Einhalt, und macht dadurch das Volk noch zaghafter, 1119.

Petr Boriſowitſch', ein aus Mſtiſlaws Dienſten verſtoßener Mann, verläumdet ihn, 811.

Petr, Schwiegerſohn Jakuns des Sohns Kutſchka, 844.

Petrila Jakunowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, 594.

Petrow, eine Stadt, 1044.

Petſchenjegen, ein Volk, woher ihr Name 132, wo ihre Wohnſitze geweſen 133, wenn ſie in Rußland eingerückt 270, wo ſie vorher gewohnt 270, machen mit Igor Friede 270, werden in Sold genommen den Griechen wider die Bulgaren zu helfen, ziehen aber davon 270, helfen dem Igor wider die Griechen 271, verwüſten Rußland und belagern Kiew 295, werden von Kiew weggeſchlagen 297, ſind Feinde von Swjätoſlaw 308, lauern auf Swjätoſlaw bey den Waſſerfällen des Dnjeprs 308, ſchlagen Swjätoſlaw Kriegsvölker und tödten ihn ſelbſt 309, fallen in Rußland ein, werden aber geſchlagen 355, thun Einfälle in Rußland 360, ein Held aus ihrem Heere wird von einem rußiſchen Kämpfer überwunden und die Petſchenjegen in die Flucht geſchlagen 361, ſie rücken vor Waſilew, belagern es und ſchlagen Wladimers Kriegsvölker 363, belagern Bjelgorod 366, verwüſten das Land, und was ſie dazu bewogen 368, ihr Einbruch in Rußland 374, ſie helfen dem Swjätopolk 392, ſtreifen in Rußland 399, fallen in Rußland ein und belagern Kiew, werden aber geſchlagen, 412.

Petſcherskoi, Kloſter, wo und wenn es geſtiftet, 423.

Pharaſmanes, König von Iberien, 44.

Pharaſmanes, König der Alanen, 49.

Philip, König von Macedonien, ſchickt dem ſcythiſchen

König Atheas Hülfe zu 36, wird von den Scythen betrogen 36, bekriegt ſie, 37.
Philip Panjänka, rußiſcher Feldherr, wird von den Tatarn gefangen und getödtet, 1117.
Philiſterland, Paläſtina, die Scythen fallen in daſſelbe ein, 25.
Phithra, ein ſcythiſcher König, 24.
Pirjätin, eine Stadt, wird von Georg Gljebowitſch' eingenommen, 709.
Pleſkow, ſiehe Pſkow.
Ploſkinjä, ein tatariſcher Feldherr, 1061.
Podwiſz, oder Pochwiſt, der Gott der Luft, ein rußiſcher Götze, 19.
Pogarina, 665.
Poljänen, Polen, ein Volk, 136.
Poloni, eine Stadt, 937.
Polonnoi, eine Stadt, 820.
Polotſchanen, ein rußiſches Volk 135, zieht mit Oleg wider die Griechen, 260.
Polowzer, ein Volk 163, fallen in Rußland ein, wo ſie ihre Wohnſitze hatten 369, werden geſchlagen und ihr Fürſt Wolodar' von Alexander Popowitſch' getödtet 369, wo ſie ihre Wohnſitze hatten 436, fallen in Rußland ein 436, abermals 441, ſchlagen die rußiſchen Fürſten 441, führen in der Gegend von Roſtowez und Nejätino Krieg 450, ziehen mit Gljeb und Oleg an und werden geſchlagen 462, verwüſten Rußland, werden aber durch Waſilko Roſtiſlawitſch' wider die Polen gelenket 470, verwüſten Rußland und belagern Tortſchesk 477, ſchlagen Swjätopolk und ſeine Bundsgenoſſen 477, beängſtigen Tortſchesk und gehen auf Kiew 479, nehmen Tortſchesk ein 479, kriegen wider die Griechen, werden aber verjagt 482, bitten bey Wladimir um Frieden 482, fallen in Rußland ein und belagern Jur'ew in der Ukraine 484, nehmen dieſe von den Einwohnern verlaſſene Stadt ein und machen mit Swjätopolk Friede

484, fallen unter der Anführung Bonjäks und Kurjä in Rußland ein 487, entſchließen ſich nach dem Gutachten der jüngſten von ihren Fürſten mit den in ihr Land eingerückten Rußen zu ſchlagen 521, werden von den Rußen geſchlagen 521, fallen in Rußland ein, werden aber zurückgetrieben 525, thun unter Bonjäks Anführung einen Einfall in Rußland 525, desgleichen unter der Anführung Kobrans 568, werden von Jaropolk Wladimirowitſch' geſchlagen 569, helfen Wſewolod Olgowitſch' 570, ihre Geſandten gerathen in Gefangenſchaft 570, ſie gehen wieder nach Hauſe 570, fallen in Rußland ein, werden aber von den Fürſten von Murom und Rjäſzan' zurückgeſchlagen 577, machen mit den Rußen Friede 605, haben Frieden mit Rußland unter Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' 624, fallen auf die Einladung der tſchernigowiſchen Fürſten in Rußland ein 645, verbrennen die Vorſtädte von Perejäſlawl' 646, fallen in das kurskiſche Gebiet ein 662, kommen dem Fürſten Georg zu Hülfe, verheeren Rußland und gehn nach geſchloſſenem Frieden nach Hauſe 667, verwüſten die Ufer des Fluſſes Sula 697, verwüſten Rußland unter dem Fürſten Georg 718, werden von den verfolgenden Rußen und Berendiern geſchlagen 718, fallen unter ſeiner Regierung zum zweytenmal in Rußland ein 719, ſuchen einen Frieden zu ſchlieſſen, gehen aber ohne ihn zu ſchlieſſen zurück 720, kehren zurück und verwüſten die Stadt Demensk 720, ihr dritter Einfall unter dem Fürſten Georg 724, ſie betrügen ihn unter dem Schein des Verlangens nach Frieden und gehn wieder nach Hauſe 725, fallen in Rußland ein, machen Gefangene und Beute, welche ihnen aber abgenommen werden 731, ihr Einfall in Rußland unter dem Fürſten Andreas 779, werden niedergehauen 779, fallen in Rußland ein, werden aber von Waſilei Jaropoltſchitſch' geſchlagen 790, fallen die Gretſcheniken an 795, werden von den rußiſchen Kriegsvölkern zurückgeſchlagen 795, fallen auf einmal an verſchie-

ſchiedenen Orten ein und werden von Oleg beſiegt 798, ihr Einbruch zu der Zeit als der Fürſt Gljeb zu Kiew regierte 818, ſie ſuchen Frieden mit ihm zu ſchlieſſen 818, ein Theil von ihnen verheeret das Land 819, viele von ihnen werden geſchlagen 821, ſie verwüſten die Gegend um Kiew 829, helfen dem Grosfürſten Wſewolod wider die Bulgaren 890, erhalten einen Sieg über die Rußen 903, verwüſten Rußland und belagern Perejäſlawl' 905, kehren wieder in ihr Land zurück 906, vereinigen ſich mit den Alanen wider die Tatarn, verlaſſen aber ihre Bundesgenoſſen 1050, werden von den Tatarn bedrängt 1050, vereinigen ſich wider die Tatarn mit den Nogaiern, und ſuchen endlich bey den Rußen Hülfe 1051, vereinigen ſich mit den rußiſchen Fürſten 1054, die Flucht der Polowzer bringt die Rußen in Unordnung 1058, ihr unmenſchliches Verfahren gegen die Rußen 1060, ſie werden von den Tatarn gedrängt und fallen die Bulgaren an, 1086.

Polozk, eine Stadt unter Rogwolds Herrſchaft 314, wird von Wladimer eingenommen, 314.

Popaſchtſch, eine Stadt, 643.

Popeus, einer von den ſcythiſchen Götzen, 18.

Porfirii (Porphyrius) Biſchof zu Tſchernigow, Geſandter der rjäſzaniſchen Fürſten an den Grosfürſten Wſewolod 914, ſein ſchlechtes Betragen, 915.

Poruſ'e, 717.

Porſchaner, Hülfsvölker Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch', 654.

Potſchainajä, Fluß in welchem die Kiewer getauft wurden, 296.

Predeneſten, ein daciſches Volk 228, ſind Urſach daß der deutſche Kaiſer Ludwig I. mit den Bulgaren kein Bündnis ſchließt, 229.

Predſlawa, Gemahlin Swjätoſlaws Igorewitſch', eine Bulgarin von Geburt, 309.

Predſlawa, Tochter des Fürſten Wladimers von der Rognjeda 321, der Ort, wo Rognjeda wohnte, bekam von ihr den Namen 321, ſie giebt Jaroſlaw Nachricht vom Tode Wladimers und von der Ermordung Gljebs 380, wird von Boleslaus geſchwächt und mit ihm vermählt, 389.

Predſlawa, Tochter Swjätopols, vermählt an Bela König von Ungarn, 523.

Premiſlawa, eine Tochter Wladimers Swjätoſlawitſch' von der Rognjeda, vermählt an Andreas König von Ungarn, 376.

Preuſſen, einige behaupten, Rjurik ſey aus dieſem Lande gekommen 235, die Preuſſen fallen mit den Litthauern in Rußland ein, 485.

Preußiſche Kaufleute, zu Nowgorod wohnend, machen einen Aufſtand, 995.

Priluk, eine Stadt, 620.

Prititſch', ein rußiſcher Feldherr, kömmt der von den Petſchenjegen belagerten Stad Kiew zu Hülfe 296, entſchließt ſich über den Fluß zu gehen und Kiew zu entſetzen 297, ſchlägt die Petſchenjegen in die Flucht 297, ſeine Unterredung mit dem petſchenjegiſchen Fürſten 298, beyde geben einander gegenſeitige Geſchenke, 298.

Prokofei (Prokopius) Bruder Jakuns Poſadniks zu Nowgorod, 607.

Pronsk, eine Stadt, 628.

Protoltſchi, eine Gegend nicht weit vom Dnjepr, 520.

Protothyas, Sohn des ſcythiſchen Königs Sagillus 25, kömmt der Königin der Amazonen Orithya wider Theſeus König von Athen zu Hülfe, 25.

Pruſkowa, ein Berg, 873.

Pſammitichus, König von Egypten, wendet der Einfall der Scythen in Egypten durch Geſchenke ab, 25.

Pſkow (Pleſkow), eine alte Stadt, in deren Gebiete der Fürſt Truwor ſein Fürſtenthum und ſeinen Fürſtenſitz hatte 243, die Grosfürſtin Ol'ga erbauet darinne eine

Kirche 286, die Anhänger des Fürſten Michael bemächtigen ſich dieſer Stadt, 1098.
Pſkower, machen einen Bund mit Riga 1078, werden durch des Fürſten Jaroſlaws Grosmuth gewonnen, und bezeugen ihm ihre Ergebenheit 1098, verjagen die Kinder des Boris, 1099.
Putjáta, Swiátopolks Feldherr, 513.
Putiml', eine Stadt, 625.
Putſcho, ein Aelteſter von Wyſchegorod, bringt die Einwohner dieſer Stadt auf Swjátopolks Seite 378, einer von den Mördern des Fürſten Boris, 378.

Q.

Quaden, ein deutſches Volk 51, fallen zugleich mit den Sarmaten während der Gefangenſchaft des Valerianus ins römiſche Reich ein 78, werden erſtlich von Regillianus und hernach von Ingenuus geſchlagen 78, richten nebſt den Sarmaten Verwüſtungen in Pannonien und Ober Möſien an 99, thun abermals Einfälle in dieſe Landſchaften 99, 100, ſuchen die Römer mit Liſt zu tödten werden aber ſelbſt niedergemacht 100, machen mit den Römern Frieden 101, thun einen glücklichen Einfall ins römiſche Reich, um den Tod ihres Königes Gabinius zu rächen 103, fallen nebſt andern Völkern das römiſche Reich an 108, die Franken wollen ſich ihnen widerſetzen, werden aber geſchlagen, 108.
Quellen, werden von den Rußen angebetet, 19.

R.

Rachtai, ein tapferer Mann in Wladimers Dienſten, 369.
Radil, wird von Isʒjáſlaw nach Kiew abgeſchickt, 637.
Radilow, ein Städigen, 1016.
Radim, einer von den Vornehmen, welche mit Kii angekommen 153, giebt ſeinen Namen den Radimitſchen, welche am Fluſſe Saſſa wohnten 153, aus was für einer Sprache dieſer Name abſtammt, 154.

Radimitſchen, ein Volk, werden von den Koſzaren bezwungen, Oleg unterwirft ſie Rußland 256, ſie ziehn mit ihm wider die Griechen zu Felde 260, werden durch Wladimers Feldherrn Woltſchei Chwoſt unter deſſen Gehorſam gebracht, 328.

Radmam, ein König der Petſchenjegen, wird geſchlagen und mit ſeinen drey Söhnen gefangen, 370.

Radoſynjå, eine Stadt oder Dorf, 621.

Ragnild, Tochter Hugons rußiſchen Königs, vermählt an Hading König von Dånnemark 141, ihre Kinder, 141.

Raguil, Tyſjåzkoi des Fürſten Wladimirs, 638.

Raſpa, ein ſcythiſcher Feldherr, 80.

Ratibor, ein angeſehener Mann bey Wladimir Monomach, 515.

Rauſimodes, ein ſarmatiſcher König, führt wider Konſtantin Krieg 94, wird von Konſtantin geſchlagen und getödtet, 95.

Rededjå, kaſogiſcher Fürſt, fordert Mſtiſlaw zum Zweykampf auf und verliert in dieſem Zweykampf das Leben, 402.

Regalien, oder Inſignien, werden von Alexius Komnenus überſchickt 535, Unterſendung über dieſe Ueberſendung 548, was für Schriftſteller dieſelbe erwähnen 549, auf dieſe Ueberſchickung beruft man ſich um den Titel eines Zars zu behaupten 550, welche Monarchen mit dieſen Regalien gekrönet worden 551, warum nicht alle 551, alte Ceremonie der Krönung 551, die griechiſchen Schriftſteller gedenken der Ueberſendung dieſer Inſignien nicht 552, auch wird in Neſſaas Annalen nichts davon erwähnt 554, warum Neſtor davon geſchwiegen 558, die Ceremonien der Krönung und andere Gründe geben einen Beweis für die Ueberſendung 556, Beſchreibung dieſer Inſignien 557, warum Anna Komnena dieſer Ueberſchickung nicht gedenkt 559, Urſach, warum ſie überſchickt worden 560, Zeit, wenn 561, verſchiedene

Kronen, welche in Konſtantinopel gebräulich waren 565, Widerlegung der Erzählung des Strykowski, woher dieſe Inſignien rühren ſollen 565, Meinung von einer andern im Schatz befindlichen Krone, 567.

Regner, König von Dännemark, führt Krieg wider den Fürſten von Liefland, welchen er beſiegt und tödtet 161, des liefländiſchen Fürſten Söhne erlangen von ihrem Schwiegervater dem rußiſchen König Hülfe und führen Krieg wider ihn 161, werden geſchlagen 161, der ruſſiſche König bekriegt ihn 161, wird geſchlagen 161, Regner bezwingt endlich Liefland und giebt es ſeinem Sohne Vithſerich 161, er bekriegt die wider ſeinen Sohn rebellirenden Biärmier 161, wird geſchlagen und flieht zu den Semben und Kureten 161, erhält friſche Truppen und ſchlägt die Bjärmier 161, der König der Biärmier flieht zu dem König von Liefland 161, er fängt den Krieg von neuem an, wird aber überwunden und getödtet, 162.

Reval, Stadt, wird erbauet, 1021.

Rewjägolesk, eine Stadt, 602.

Rial, Olegs Geſandter zu Schlieſſung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.

Rjäſzan', eine Stadt, 628.

I. (1) Rjurik I. Grosfürſt von Nowgorod, Muthmaſſung, weſſen Sohn er geweſen 237, was für Urſachen ſeine und ſeiner Brüder Wahl befördert haben 242, er kommt nach Nowgorod und wird Fürſt daſelbſt 243, erbauet ſich eine Reſidenz am See Ladoga 243, folgt ſeinen Brüdern nach ihrem Tode in ihren Landesantheilen 245, theilt ſeine Staaten in Provinzen ein 245, erlaubt Oskold und Dir nach Konſtantinopel zu ziehen 247, ſtirbt, 252.

II. 2. (6) Rjurik Roſtiſlawitſch', ſein Tod, 471.

II. 7. (19) Rjurik, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', kömmt wider Iſzjäſlaw Dawydowitſch' zu Hülfe 762, vermählt ſich 782, wird Fürſt zu Kiew 929, Schwierigkeiten, worein er ſich durch die Forderungen des Gros-

Grosfürſten Wſewolods verwickelt ſieht 934, er willigt ein den Grosfürſten Wſewolod zu befriedigen 935, ſein Vergleich mit Jaroſlaw Wſewolodowitſch' wegen Kiew 937, er vergleicht ſich mit den Ol'gowitſchen 941, rüſtet ſich wider Roman von Galitſch' 950, wird vom Fürſtenthum Kiew vertrieben 951, nimmt mit Hülfe der Polowzer Kiew weg 951, macht Frieden mit Roman 953, wird von dem Grosfürſten Wſewolod in dem Fürſtenthum Kiew beſtätigt 953, gezwungen ein Mönch zu werden 955, verläßt den Mönchsorden und nimmt das Fürſtenthum Kiew wieder in Beſitz 961, wird vertrieben und weswegen 964, hält ſich zu Wrutſchew auf 965, erhält das Fürſtenthum Kiew wieder 965, wird nachmals vertrieben 916, wird wieder Fürſt zu Kiew 971, ſtirbt, 975.

II. 4. (37) **Rjurik**, Sohn Georgs Jaroſlawitſch', 780.

II. 7. (19) **Rjurik**, Sohn Roſtiſlaws Georgiewitſch', Fürſt zu Nowgorod 829, wird von den Nowgorodern vertrieben, 836.

Roden, oder **Goroden'**, eine Stadt, 316.

Rognjeda, Tochter Rogwolds 314, ihre Antwort, die ſie Wladimers Geſandten giebt 314, Wladimer bekömmt ſie gefangen und vermählt ſich mit ihr 315, iſt Willens Wladimern zu tödten 336, wie ſie ſich bereitet den Tod von den Händen ihres Gemahls zu empfangen 337, wird nebſt ihrem Sohne Iſſjäſlaw, der ſie vom Tode errettet, in ihr Vaterland verwieſen 338, nimmt die chriſtliche Religion an, wird eine Nonne und bekömmt den Namen Anaſtaſia 356, ihr Tod, 371.

Rognjeda, Tochter Mſtiſlaws Wladimirowitſch', 578.

Rognjedino, ein Dorf, 802.

Rogwold, ein Fürſt, kömmt von jenſeit des Meeres und bemächtigt ſich Polozk 314, von ihm haben die Turower ihren Namen bekommen 314, Wladimer überwindet ihn und tödtet ihn nebſt ſeinen beyden Söhnen, 315.

II. 1. (7) **Rogwold**, Fürſt zu Polozk 574, vertrieben von Mſtiſlaw, 577.

II. 1. (13) **Rogwold** Boriſowitſch', vermählt mit der Tochter Jſzjäſlaws Mſtiſlawitſch', 616.

II. 1. (9) **Roman**, Sohn Wſeſlaws Brjätſchiſlawitſch' fällt nebſt Oleg Swjätoſlawitſch' und den Polowzern in Rußland ein 465, wird, nachdem die Polowzer mit dem Grosfürſten Wſewolod Frieden geſchloſſen, von ihnen getödtet, 466.

II. 1. (6) **Roman** Wſeſlawitſch', ſein Tod, 534.

II. 5. (10) **Roman**, Sohn Wladimirs Monomach, vermählt ſich 534, regiert zu Wladimir und ſtirbt, 539.

II. 7. (7) **Roman** Mſtiſlawitſch' 578, Fürſt zu Nowgorod 813, was ſeine in verſchiedene Landſchaften ausgeſchickte Kriegsvölker ausrichten 813, wird von Nowgorod vertrieben, 829.

II. 5. (30) **Roman**, Sohn Michaels Wjätſcheſlawitſch', zu Waſilew, 790.

II. 7. (16) **Roman**, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch', vermählt ſich mit der Tochter Swjätopolks Ol'gowitſch' 649, wird Fürſt zu Nowgorod 703, zu Smolensk 800, zu Kiew 835, beſiegt die Litthauer 836, überläßt das Fürſtenthum Kiew dem Fürſten Michael Georgiewitſch' 838, bittet bey dem Fürſten Andreas um das Fürſtenthum Kiew 843, kömmt wieder zum Beſitz deſſelben 855, wieder Fürſt zu Nowgorod 880, verläßt dieſes Fürſtenthum, 880.

II. 5. (27) **Roman** Waſilkowitſch', Enkel Swjätoſlaws Wladimirowitſch', 796.

II. 4. (60) **Roman**, Sohn Gljebs Roſtiſlawitſch' 873, wird von dem Grosfürſten Wſewolod gefangen 874, erhält ſeine Freyheit 877, nimmt ſeinen Brüdern das Ihrige 881, vereinigt ſich mit einigen ſeiner Brüder wider die andern 908, rückt an um wider ſeine Brüder Wſewolod und Swjätoſlaw zu kriegen und ſie zu Pronsk zu belagern 909, rüſtet ſich mit ſeinen Brüdern Igor

und Wladimir wider den Grosfürſten Wſewolod 909, belagert Pronsk 910, hebt wegen der von dem Grosfürſten Wſewolod anziehenden Hülfe die Belagerung auf 910, belagert Pronsk abermals und bringt die Stadt aufs äußerſte 911, ſeine Abſichten 911, er vergleicht ſich mit ſeinem Bruder Swjätoſlaw 912, ſucht mit dem Grosfürſten Wſewolod ein gutes Vernehmen zu unterhalten 913, durch Vermittelung des Biſchofs von Tſchernigow ſöhnt er ſich mit dem Grosfürſten Wſewolod aus 914, er greift das Gepäcke des Grosfürſten Wſewolods an, da dieſer mit der Belagerung von Pronsk beſchäftigt iſt 970, wird geſchlagen, 970.

II. 4. (29) **Roman** Igorewitſch', Enkel Olegs Swjätoſlawitſch', Fürſt zu Galitſch' 966, wird vertrieben und wieder eingeſetzt 977, getödtet, 981.

II. 7. (30) **Roman** Mſtiſlawitſch', Enkel Isjäſlaws Mſtiſlawitſch', rüſtet ſich wider ſeinen Schwiegervater den Fürſten Rjurik 935, zieht dem König von Polen zu Hülfe 936, wird im Gefecht am Moszgarwa verwundet 937, vergleicht ſich mit Rjurik 937, zerfällt mit ſeiner Gemahlin 940, wird Fürſt zu Galitſch' 946, nimmt Kiew ein 950, vergleicht ſich mit Igor 951, zieht wider Rjurik 952, verſöhnt ſich mit ihm 952, verwüſtet Polen, ſeine Anforderungen 956, Geſandtſchaft des Pabſts an ihn und ſeine Antwort 957, kömmt wieder nach Galitſch' 957, wird geſchlagen und getödtet, 960.

II. 4 (94) **Roman** Ingwarewitſch', wird von Gljeb Wladimirowitſch' getödtet, 1024.

Rorik, bezwingt die Slaven und Rußen, läßt aber ſeine Eroberungen wieder fahren, 142.

Roſlaw Andreewitſch', Tyſjäzkoi zu Kiew, rathet dem Roſtiſlaw Kiew zu verlaſſen, 770.

Roſtiſlaw, ein ſlaviſcher Fürſt, thut zu Konſtantinopel Anſuchung ihm Lehrer zuzuſenden, 250. 349.

II. 2. (2) Roſtiſlaw, Sohn des nowgorodiſchen Fürſten Wladimir Jároſlawitſch' 424, entweicht aus Nowgorod, und bemächtigt ſich des Fürſtenthums T'mutarakan' 437, verläßt dieſes Fürſtenthum 438, kömmt wieder in daſſelbe zurück 438, wird von einem gewiſſen Kotopan, den ihm die Griechen zugeſchickt hatten, mit Gift vergeben 439, ſein Charakter, 439.

II. 5. (3) Roſtiſlaw, ein Sohn des Grosfürſten Wſewolods Jaroſlawitſch', ſeine Geburt 450, wird Fürſt zu Perejáſlawl' 475, ſein Tod, 478.

II. 3. (5) Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', ſein Tod, 480.

II. 4. (27) Roſtiſlaw Wſewolodowitſch', Fürſt zu Wladimir, 612.

II. 4. (18) Roſtiſlaw Dawydowitſch', 529.

II. 7. (4) Roſtiſlaw Mſtiſlawitſch', zu Smolensk 573, verwüſtet die Staaten Igors Ol'gowitſch' 611, nimmt die von Wjátſcheſlaw entzogenen Städte weg und erobert Turow 624, kömmt Iſzjáſlaw zu Hülfe 643, wird nebſt Wjátſcheſlaw Fürſt zu Kiew 707, zieht wider Iſzjáſlaw Dawydowitſch' 708, wird allein regierender Fürſt zu Kiew 709, ſeine Großen rathen ihm ſich mit Iſzjáſlaw Dawydowitſch' zu vergleichen 709, er erſchrickt über die Anzahl der Kriegsvölker dieſes Fürſten und bittet um Frieden 710, ſeine Truppen ergreifen ohne einen Schwerdtſtreich zu thun die Flucht, und er flieht nach Smolensk 711, ſöhnt ſich mit Georg Wladimirowitſch' und Swjátoſlaw Wſewolodowitſch' aus 714, zieht zu Nowgorod ein, von wannen er Mſtiſlaw Georgiewitſch vertrieben hatte 738, verläßt Nowgorod 758, bekömmt das Fürſtenthum Kiew, auf was für Bedingungen 760, nimmt Nowgoroder in Verhaft und ſetzt ſie ins Gefängnis 766, iſt wieder Fürſt zu Kiew 767, nimmt Oleg den Sohn Swjátoſlaws Ol'gowitſch' zu ſich 767, dieſes veranlaßt Zwietracht unter ihnen 768, was für Treue ihm die Kiewer beweiſen, er geht von Kiew weg 769, gelangt wieder zu dem Fürſtenthum

Kiew 772, ſchließt mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch' Friede 773, ſein Vergleich mit dem Fürſten Andreas wegen Nowgorod 773, er beruft die rußiſchen Fürſten ſeine Bundesgenoſſen zuſammen 798, geht nach Nowgorod 800, läßt die Nowgoroder ſeinem Sohne ſchwören 801, nimmt ſeinen Rückweg nach Kiew 801, ſein Tod, 801.

Roſtiſlaw, Fürſt von Polozk, wird von Mſtiſlaw vertrieben, 577.

II. 8. (2) Roſtiſlaw Georgiewitſch', Enkel Wladimirs Monomach, Fürſt zu Nowgorod 599, wird von den Nowgorodern vertrieben 605, wiederum Fürſt zu Nowgorod 609, wird vertrieben und wendet ſich zu ſeinem Vater 611, ſchließt einen beſondern Frieden mit Isjäſlaw Mſtiſlawitſch' 648, was für einen Landesantheil ihm dieſer Grosfürſt gegeben 648, er kehrt wieder zu ſeinem Vater zurück 651, wird Fürſt zu Perejäſlawl' 655, zieht wider den Turpei, ſchlägt ihn und macht ihn zum Gefangenen 663, ſtirbt, 675.

II. 4. (17) Roſtiſlaw Jaroſlawitſch' 692. Anmerk.

II. 4. (99) Roſtiſlaw Michailowitſch', Enkel Wſewolods Tſchermnoi, wird Fürſt zu Nowgorod 1086, geht von Nowgorod weg nach Torſhek und wird von den Nowgorodern vertrieben, 1092.

II. 4. (8) Roſtiſlaw Jaroſlawitſch', Enkel Wſewolods Ol'gowitſch', vermählt ſich, 915.

II. 7. (34) Roſtiſlaw, ein Sohn Mſtiſlaws Roſtiſlawitſch' Fürſt zu Smolensk, 855.

II. 7. (41) Roſtiſlaw, Sohn Rjuriks Roſtiſlawitſch', ſein Beylager 920, wird von Roman gefangen 955, in Freyheit geſetzt und bekömmt das Fürſtenthum Kiew 955, ſein Tod, 1028.

II. 4. (88) Roſtiſlaw Swjätoſlawitſch', ein Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', 939.

II. 7. (47) Roſtiſlaw, Sohn Jaroſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 928, Tod, 944.

II. 4. (79) Roſtiſlaw Romanowitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', getödtet von Gljeb Wladimirowitſch', 1024.
Roſtow, Stadt, wenn ihrer zuerſt gedacht wird 264, wenn die chriſtliche Religion daſelbſt eingeführt und eine Kirche darinne erbauet worden, 351.
Roſtowez, eine Stadt, 450.
Roxolanien, einer von Rußlands Namen, 2.
Roxolanen, werden von Mithridat bezwungen 42, von M. Aponius in Möſien geſchlagen 46, Urſachen dieſer Niederlage 46, führen nebſt den Sarmaten Krieg wider Hadrianus 49, bekriegen nebſt vielen andern Völkern die Römer 51, ſind den Gothen unterworfen 104, empören ſich wider ſie 104, ein ſehr anſehnliches Volk 116, wo ſie gewohnt, von ihnen entſprungene Völker, 116.
Rſcha, ein Fluß, 441.
Rſhew, eine Stadt, 1001.
Rſi, ein Fluß, 316, 670.
Ruald, Olegs Geſandter zu Schließung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.
Rudiza, eine Gegend, 498.
Rugier, ein Volk, läßt ſich in Illyrien nieder, 163.
Rulaf, Olegs Geſandter nach Konſtantinopel zu Schlieſſung des Traktats 262, wird zum zweytenmal dahin geſchickt einen Traktat zu ſchließen, 264.
Rupanus, ein ungariſcher Biſchof, bleibt in einem Treffen, 512.
Rußen, machen die bey ihnen im Quartier liegenden Polen nieder 449, fallen in Polen ein, werden aber von Boleslaus geſchlagen 518, verſammlen ſich um wider die Polowzer zu Felde zu ziehen 519, bezwingen die Polowzer und Türken 522, ziehen unter der Anführung der ſjeweriſchen Fürſten wider die Polowzer 901, werden geſchlagen und die Fürſten gefangen 904, ihr Feldzug wider die Polowzer unter der Anführung Romans und Igors 954, wie viel ihrer gegen die Tatarn geblieben, 1063.

Rußland, Peſt in Rußland 471, ſein ſchwacher Zuſtand 476, Umfang ſeiner Herrſchaft unter dem Fürſten Georg 741, Ordnung der Erbfolge in dem vornehmſten Fürſtenthum 742, die Freyheit des Volks verurſacht Empörung 745, aus was für Gründen Jaroſlaw Rußland zertheilt 747, rußiſche Geſetze 748, Beweiſe für die Glaubwürdigkeit der jaroſlawiſchen Geſetze 750, rußiſches Kirchenregiment 753, Rußland wird von den Tatarn verheeret 1063, ſein Zuſtand zur Zeit des Einbruchs der Tatarn, 1107.

Ruthenia, einer von den Rußland gegebenen Namen, 6.

S.

Sabinus, König der Bulgaren, Schwiegerſohn des Karmes 219, ſchickt Geſandten nach Konſtantinopel um einen Friedenstraktat zu ſchließen 220, die Bulgaren empören ſich wider ihn und er entweicht nach Konſtantinopel, 220.

Sachſen, fallen nebſt andern Völkern das römiſche Reich an, 108.

Sagillus, ſcythiſcher König, ſchickt ſeinen Sohn den Amazonen zu Hülfe, 24, 25.

Sanok, ein Fluß, 690.

Saphrax, Vormund und Regent des minderjährigen gothiſchen Königs Vitherichs, 105.

Sapogin, eine Stadt oder Ort, 687.

Sarmatien, das europäiſche, 112.

Sarmatien, einer von den Namen des alten Rußlands 2, Ableitung dieſes Namens, 3.

Sarmaten, ein ſcythiſches Volk, Bundsgenoſſen des Indathyrſus 30, leiſten für Geld den mit einander in Krieg verwickelten Armeniern und Iberiern allen beiden zugleich Hülfe 44, wie die bey den Iberiern befindlichen ſarmatiſchen Hülfsvölker gegen die Parther gefochten haben 44, ſtehen mit Vaninius König der Sueven in Bund 45, nöthigen ihn wider ſeinen Willen in freyem

Felde

Felde mit den Aufrührern zu ſchlagen 45, ihr Einfall in Möſien 46, 48, Krieg des Domitianus wider ſie 48, ſie werden vom Trajanus bezwungen 49, kriegen zugleich mit den Roxolanen wider den Hadrianus 49, führen nebſt vielen andern Völkern Krieg wider die Römer 51, ſchließen Frieden 52, ſchlagen die Römer 53, ihr Krieg mit den Scythen nach der Erzählung Lucians 53, Markus Aurelius geht wider ſie zu Felde 58, Treffen mit ihm 59, ihre Niederlage 60, Gefangennehmung ihrer Vornehmſten 60, zweyfache Niederlage der Sarmaten 61, dritte Niederlage und Eroberung ihres Lagers 62, Friede mit Markus Aurelius 63, ſie werden in einem Treffen unter der Regierung des Kommodus geſchlagen 65, der Kaiſer Karakalla hat kleine Gefechte mit ihnen 65, ſie werden von Maximinus überwunden 67, von Gordianus geſchlagen 68, befinden ſich unter den das römiſche Reich bekriegenden Völkern 72, thun während der Gefangenſchaft des Valerianus zugleich mit den Quaden einen Einfall in das römiſche Reich 78, werden erſtlich von Regillianus, ſodann von Ingenuus geſchlagen 78, fallen in Illyrien ein, erbitten aber endlich von Probus den Frieden 89, kriegen wider die Römer, werden überwunden, und viele von ihnen in die römiſchen Länder verpflanzt 91, vom Kaiſer Diokletianus beſiegt 91, fallen unter der Anführung Kriskons Königs von Bosporus in die Länder des römiſchen Reichs ein 92, werden überwunden 93, Krieg des Galerius wider die Sarmaten, in welchem Konſtantin viel tapfere Thaten verrichtet 94, ſie führen zugleich mit den Gothen Krieg wider Konſtantin 94, werden vielmal geſchlagen und wo 95, die ſarmatiſchen Spiele werden zum Andenken der von Konſtantin über die Sarmaten erhaltenen Siege geſtiftet 95, ſie haben Krieg mit den Gothen 95, Konſtantin hilft den erſtern 96, ſie fangen Krieg wider Konſtantinus an, werden aber überwunden 96, werden von den Gothen beſiegt 96, bewafnen

die Sklaven 97, erhalten durch deren Hülfe viel Siege über die Gothen 98, die Sklaven rebelliren wider ſie und vertreiben ſie aus dem Lande 98, wohin ſich die vertriebenen Sarmaten wenden 98, ſie verheeren zugleich mit den Quaden Pannonien und Ober-Möſien 99, fallen noch zweymal in eben dieſe Länder ein, ſuchen die Römer mit Liſt zu beſiegen, werden aber alle niedergemacht 100, ſchließen Frieden 100, verwüſten das Land der Limiganten 100, der Kaiſer Konſtantius theilt das Land der Limiganten den Sarmaten zu und giebt ihnen einen von ihrer Nation zum Könige 101, ſie werden von den Römern für ein freyes Volk erklärt 101, ſtreifen unter dem Kaiſer Valentinianus in das römiſche Reich 102, thun als Bundesgenoſſen der Quaden einen Einfall in daſſelbe 103, werden von Theodoſius, damals Herzog von Möſien geſchlagen 103, erhalten auf ihr Bitten Frieden 103, ein Theil von ihnen wird von Athanarich König der Gothen vertrieben, und nebſt den greuthongiſchen Gothen in die römiſchen Länder verpflanzt 105, ſie werden vom jungen Theodoſius geſchlagen 156, ingleichen von Römern unter der Regierung Valentinians 107, fallen mit andern Völkern das römiſche Reich an 108, die Franken wollen ſie aufhalten, werden aber geſchlagen, 108.

Sarra, ein Fluß, 1003.

Satabyt, und ſeine Söhne, Mörder des Fürſten Boris, 379.

Satraces, ſcythiſcher Feldherr, wird getödtet, 42.

Saulius, ſcythiſcher König, tödtet den Anacharſis wegen Beobachtung griechiſcher Gebräuche, 33.

Sawa, ein vornehmer Mann, wird im Kriege mit den Jugren an den Nowgorodern zum Verräther 927, giebt den jugriſchen Fürſten den Rath Jakow Prokſchiniz zu tödten, 927.

Scharukan, ein alter polowziſcher Fürſt, 526.

Schatelez, einer von den Mördern des Fürſten Boris, 379.
Schek, Bruder des Kii, erbauet die Stadt Schekowiza, 149.
Schekowiza, eine von Schek des Kii Bruder erbauete Stadt, 149.
Schelon, eine nowgorodiſche Landſchaft, 1026.
Schepje, ein tatariſcher Feldherr, 1061.
Scherensk, eine Stadt, 1095.
Scherinskoi, ein Wald zwiſchen Wladimir und Rjäſan', 871.
Schiſchtſchiſches Fürſtenthum, 765, 793.
Schockſna, ein Fluß, 526.
Schoſcha, ein Wohnplatz, 1002.
Schumsk, eine Stadt, 657.
Schuran', ein vornehmer Mann, wird von den Polowzern getödtet, 798.
Schwarn, ein Feldherr bey Iſzjäſlaws Kriegsvölkern 677, wird von den Polowzern geſchlagen und gefangen, 798.
Schweden, thun einen Anfall auf Ladoga 786, werden von den Nowgorodern geſchlagen, 787.
Schwerdt, wird von den Scythen angebetet, 18.
Sclavonier, kommen von den Slaven her, 126.
Scyrer, ein ſcythiſches Volk, wo ſie gewohnet 106, werden von Theodoſius geſchlagen 106, fallen zugleich mit den Hunnen in Thracien ein 110, werden geſchlagen 110, vereinigen ſich mit den Hunnen, wo ihre zweyten Wohnplätze geweſen, 110.
Scyth, Skyth, ein Berg, von welchem einige den Urſprung des Namens der Scythen herleiten wollen, 3.
Scythes, der erſte ſcythiſche König 18, ſeine fabelhafte Geburt, 24.
Scythes oder Scyles, beſteigt den Thron, vermuthlich zum Nachtheil ſeiner Brüder 34, weil ſeine Mutter eine Iſtrierin geweſen, liebt er die griechiſchen Gebräuche

che 34, begiebt ſich in die Hauptſtadt der Boryſthener, und lebt daſelbſt nach griechiſcher Weiſe 34, baut ſich in dieſer Stadt ein Haus 34, wird in die Zahl derer, die die Geheimniſſe des Bachus feyern, aufgenommen 34, die Scythen erhalten davon Nachricht 35, Scythes entflieht nach Thracien zum Könige Sitalces 35, wird von demſelben ausgeliefert und auf Befehl ſeines Bruders hingerichtet, 36.

Scythen, Urſprung ihres Namens 3, ihr Streit mit den Egyptern, wer älter ſey 9, ihre Regierungsform 11, Geſetze 12, Sitten und Gebräuche 13, eines Schriftſtellers Beſchreibung ihrer Tugenden 14, ihre Treue in der Freundſchaft 14, auf was für Art ſie Verbindungen unter einander gemacht 14, auf welche Weiſe Privatperſonen ſich an auswärtigen Feinden gerächet, und wie ſie zu ſolchem Ende Kriegsvölker zuſammengebracht 15, Gaſtmahle für die, welche einen Feind erlegt 15, wie ſie ihre Kriegsvölker zählten 15, ihre Gebräuche, wenn ihr König krank war 16, der Schwur bey des Königs Thron wurde für den höchſten gehalten 16, Gebräuche bey dem Begräbnis der Könige 17, die ſcythiſchen Könige hatten keine Sclaven um ſich 17, ihre Religion 18, Götter 18, was ſie für Tempel hatten 19, Künſte und Wiſſenſchaften 21, Kriegskunſt 23, ſie halten Fusvolk und Reuterey, ihre Hauptmacht aber beſtund in Reuterey und Bogenſchützen 23, ſie verſtunden die Belagerungskunſt nicht 23, waren niemand unterworfen 23, ihre Könige 24, ihr Krieg mit den rebelliſchen Sklaven 26, wie ſie dieſelbigen ſchlagen und beſtrafen 27, ſchlagen den perſiſchen König Cyrus 28, ſuchen die Jonier zu bewegen, daß ſie die Brücke über die Donau abbrechen und nach Hauſe gehen ſollen 32, mangelhafte Beſchreibung der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller von ihrem Lande und ihren verſchiedenen Stämmen 40, einige Schriftſteller ſchreiben mit Unrecht die Thaten der Gothen den Scythen zu 40, ſie werden von Alexan-

dern überwunden 42, ſchicken Geſandten zu Bezeugung ihres Gehorſams an den Kaiſer Auguſtus 42, Markus Aurelius bekriegt ſie 64, nimmt ihnen viel Städte weg und legt ſtarke Beſatzungen hinein 64, ein ſtarker Sturm hält die Scythen ab, die Römer anzugreifen 65, ſie fallen unter der Regierung des Gallus ins römiſche Reich ein 71, werden geſchlagen und von Aemilianus zum Frieden gezwungen 71, viel ſcythiſche Völker fallen in die aſiatiſchen Provinzen des römiſchen Reichs ein 72, die ſcythiſchen Völker werden durch die Beute der Boraner angereizt, und rüſten ſich zu einem Einfall in das römiſche Reich 76, wie ſie ihren Feldzug anſtellen 76, ſie gehen auf dem Eis über die Donau 76, gehen durch einen engen Paß auf Chalcedon 76, ziehen ohne Widerſtand in dieſe Stadt ein 76, nehmen Nikomedien weg 77, plündern Nicäa, Cius und Pruſa 77, der angeſchwollene Fluß Rhyndakus hemmt ihr weiteres Fortrücken 77, ſie verbrennen Nicäa und Nikomedien und gehen wieder heim 77, die von ihnen gefangenen Chriſten erwecken bey ihnen ein Verlangen nach dem Chriſtenthum 77, während der Gefangenſchaft des Kaiſers Valerianus fallen die Scythen und andere nördliche Völker ins römiſche Reich ein 78, verwüſten Thracien, Macedonien und Illyrien 79, wollen Theſſalonich belagern 79, Anſtalten der Griechen ihnen Widerſtand zu thun 79, ſie rücken in Epirus Akarnanien und Böotien ein 79, werden von Makrinus geſchlagen und gehen nach Hauſe, ein anderer Theil dringt in Italien ein und ſetzt Rom in Schrecken, werden aber durch Gegenanſtalten des Senats vom Angrif auf Rom abgehalten 79, noch ein anderes Heer Scythen fällt in Bithynien ein, plündert Nikomedien und geht wieder nach Hauſe 80, ſie thun abermals einen Einfall in Aſien, plündern den Tempel der Diana zu Epeſus, zerſtören Chalcedon, und gehen darauf in ihr Land zurück 80, fallen in Aſien ein, werden aber von den römiſchen Truppen verjagt 80, verwüſten

wüſten Bithynien, Pontus und Kappadocien 80, ſetzen ihre Streifereyen während der ganzen Regierung des Gallienus fort 81, Klaudius ſchlägt, will ſie ausrotten, wird aber von ſeinem Gehülfen davon abgehalten 82, ſie machen groſſe Anſtalten zu einem Einfall ins römiſche Reich 82, greifen die Städte Tomis und Marcianopolis an, werden aber weggeſchlagen 82, gehen über den Kanal des Bosporus 82, greifen Byzanz und Cycikum an, werden abgeſchlagen 83, ihre Flotte verwüſtet die Küſten von Theſſalien und ganz Griechenland, auch die Inſeln Kreta, Rhodus und Cypern 83, ſie nehmen Athen ein und wollen alle da gefundene Bücher verbrennen, was ſie davon abgehalten 83, Kleodemus ein Athenienſer ſchlägt ſie 83, ſie gebrauchen zum erſtenmale bey Belagerung der Städte Theſſalonich und Kaßandria Maſchinen 84, heben dieſe Belagerung auf 84, verwüſten Pelagonien 84, in Ober-Möſien werden ſie von den Römern geſchlagen 85, nach einer zweyten Niederlage nehmen ſie ihren Abzug nach Macedonien 85, Tapferkeit der Scythen 85, nach der dritten Niederlage ziehen ſie ſich in die engen Gegenden des Berges Hämus, wo ſie faſt alle aufgerieben werden 85, ihre Flotte wird auch weggenommen, und die darauf befindliche Mannſchaft kömmt zum Theil um 86, die übrigen ſcythiſchen Kriegsvölker nehmen die Stadt Anchialus in Thracien weg 86, und erlangen auf ihr Bitten von Aurelianus den Frieden 86, ſie rücken ins römiſche Reich ein 88, werden zum Theil durch Geſchenke zum Rückzug bewogen, zum Theil vom Kaiſer Tacitus und ſeinem Bruder Florianus geſchlagen 88, die ſcythiſchen Völker bitten bey Probus um Frieden 89, bekriegen die Römer, werden von Probus beſiegt, und ihrer viel in die römiſchen Länder verpflanzt 90, ſcythiſche Völker werden von Theodoſius geſchlagen 106, die königlichen Scythen, warum ſie ſo genennt werden 112, Nomaden, wo ſie gewohnet, 113.

Scythien, einer von den Namen des alten Rußlands 2, welchen Theil von Scythien nach der alten Eintheilung man zu Rußland rechnen könne 112, deſſen Gränzen, 112.
Scythopethes, oder Scholypethes, ein ſcythiſcher König, 33.
Sedoktus, eine Gegend, wo der bulgariſche König Martagon den Aufrührer Thomas ſchlägt, 229.
Seen, werden von den Rußen angebetet, 19.
Selukan, ein polowziſcher Anführer oder Fürſt, 570.
Semargl, ein von Wladimer aufgerichtetes Götzenbild, 320.
Semen Boriſowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, wird von den Bürgern dieſer Stadt umgebracht, 1092.
Semen Olſuewitſch' oder Ol'gowitſch', ein Sohn Olegs Swjätoſlawitſch', 1057.
Semen Boriſowitſch', ein nowgorodiſcher Poſadnik, 1038.
Semitſch, eine Stadt, 820.
Sered, ein Fluß, 699.
Sereger, eine nowgorodiſche Landſchaft, 1087.
Sewerier, ein Volk, werden von Oleg bezwungen 256, ziehen mit ihm wider die Griechen, 260.
Shelan', eine Gegend, 419.
Shel'ny, eine für die gefangenen Deutſchen erbauete Stadt, 536.
Shiroſlaw, Poſadnik zu Nowgorod, wird von dem Fürſten Rjurik abgeſetzt 835, von dem Fürſten Andreas wieder eingeſetzt, 836.
Shiroſlaw Michailowitſch', Feldherr des Grosfürſten Georgs Wſewolodowitſch', 1118.
Shiſchtſchi, ein Fürſtenthum, 793.
Shurjärjä Jakunowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, 594.
Sido, ein Verwandter des Vannius, Königs der Sueven, 45.
Sigurd, Bruder der Aſtrida Gemahlin Tryggwe Königs

nigs von Norwegen, ſteht in Wladimirs Dienſten 330, kauft ſeinen Vetter Oloſt aus der Knechtſchaft los, 330.

Siklak, ein avariſcher Geſandter an den Kaiſer Tiberius, 176.

Simeon, König der Bulgaren, führt Krieg wider das griechiſche Reich und verwüſtet deſſen Länder 270, nimmt Adrianopel ein, 271.

Simon, ein Kaufmann aus dem Senegau in Brabant, vereinigt ſich mit den Slaven-Wenden zum Krieg wider den Kagan 210, die Slaven erwählen ihn zu ihrem König 210, er zwingt den Kagan, der Herrſchaft, welche er über die Slaven und andere Wenden behaupten wolte, zu entſagen, 210.

Simon, Biſchof zu Wladimir, geht mit dem Fürſten Georg aus Wladimir 1016, kehrt mit ihm dahin zurück, 1029.

I. (2) Sineus oder Sinaw, ein warjägiſcher Fürſt, Rjuriks Bruder 243, kömmt mit ſeinem Bruder Rjurik nach Nowgorod 243, erbauet ſich eine Stadt am Bjelo oſzero 243, ſtirbt, 245.

Siſais, der vom Kaiſer den Sarmaten gegebene König, 101.

Sitalces, König in Thracien 35, nimmt den Scythes in Schuß 35, thut dem Oktamaſades Friedensvorſchläge und liefert den Scythes aus, 36.

Sklaven, ſcythiſche, heyrathen während der Abweſenheit ihrer Herren deren Weiber 26, rebelliren wider ihre Herren und verwehren ihnen den Eingang in ihr Land 26, werden geſchlagen und beſtraft, 27.

Slaven, ein Volk, von welchem die Rußen den Namen der Slaven bekommen 5, helfen Philip von Macedonien und ſeinem Sohne Alexandern die Welt bezwingen 41, bekommen von Alexander einen Brief zu Beſtätigung ihrer Freyheit 41, Urſachen der großen Ausbreitung ihrer Sprache 163, wo ſie gewohnt 182, auf Anſtiſten des Kagans fallen ſie ins römiſche Reich ein,

werden aber geſchlagen 182, Peter des Kaiſers Bruder greift ſie an 196, ſie nehmen die römiſchen Kundſchafter gefangen 197, ſchlagen die römiſchen Kriegsvölker 198, werden für die Stifter der rußiſchen Nation gehalten 124, ihre Wanderungen 124, Urſprung ihres Namens 125, ſtiften die ſlavoniſche Nation 126, nachdem ſie in Roxolanien eingedrungen, werden ſie Slaweno-Roxolanen oder Slaven-Rußen genennt 126, ihre Sitten und Gebräuche 127, verwüſten zugleich mit den Anten die römiſchen Provinzen 166, belagern und erobern die Stadt Toperus 168, ihr unmenſchliches Verfahren 169, fallen in die römiſchen Staaten ein, werden aber von dem römiſchen Feldherrn Ruſtikus geſchlagen 170, verheeren die römiſchen Provinzen 170, ihre Einwanderung nach Deutſchland 171, Bajan Kagan König der Avaren vertreibt ſie und verwüſtet ihr Land 171, ſie tödten des Kagans Geſandten 172, ſind Hülfsvölker des Kagans 206, werden bey der Belagerung von Konſtantinopel geſchlagen 207, der Kaiſer Konſtantinus Kopronymus ſchickt ihnen reiche Stoffe um die von ihnen auf den Inſeln Embros und Tenedos zu Gefangenen gemachten Chriſten loszukaufen 221, ſie werden von den römiſchen Feldherrn geſchlagen und gezwungen dem Reiche Tribut zu geben 223, ziehn mit Oleg wider die Griechen, 260.

Slaven, deutſche, ihre Geſandten an den Kagan, werden von den römiſchen Kriegsvölkern gefangen 187, was ſie dem Kaiſer Mauritius antworten 187, werden in ihr Land entlaſſen, 188.

Slaven, in Pannonien wohnhafte, ſind Unterthanen des Kagans 189, bauen Schiffe auf der Donau, um eine Brücke zum Uebergange der Kriegsvölker des Kagans zu ſchlagen 189, belagern Singidon, heben aber dieſe Belagerung auf Befehl des Kagans auf, 189

Slaven-Wenden, empören ſich wider den Kagan 208, wenn ſie nach Deutſchland gekommen 208, in was für Gegen-

Gegenden ſie ſich niedergelaſſen 208, gehen über die Donau und ſetzen ſich in Sclavonien 209, ſchlagen den Kagan, 210.
Slavenorußia, einer von den alten Namen Rußlands 2, warum man es ſo genennt, 5.
Slawen, eine Stadt, wird durch Peſt und Krieg verheeret, 240.
Slawjáta, kiewiſcher Geſandter zu Pereſlawl' bey Wladimir, giebt den Rath Itlar zu tödten, 483.
Smjátyn', Fluß, 380.
Smolensk, wird von Oleg eingenommen 254, Hungersnoth und Sterben in dieſer Stadt, 1092.
Snowid, einer von denen, welche Waſilko blendeten, 500.
Sobikul, eine bulgariſche Stadt, 891.
Sokol, ein alter polowziſcher Fürſt, 526.
Spargapyſes, Sohn der Tomiris wird gefangen 28, bringt ſich ſelbſt um, 28.
Spargapyſes, ein ſcythiſcher König, 34.
Sſolen, ein Volk, werden von dem Grosfürſten Iſziáſlaw unter das Joch gebracht 435, fangen wieder Krieg an 435, werden von den Pſkowern und Nowgorodern geſchlagen, 436.
I. (19) Staniſlaw, Sohn des Fürſten Wladimers von einer Beyſchläferin, 321.
Staniſlaw Dobroi Tjutkowitſch', ein vornehmer Kiewer, 597.
Staniſlaw, Feldherr Wjátſcheſlaws Wladimirowitſch', 643.
Stanomir Iwanowitſch, ein nowgorodiſcher Bojar, wird von den Tſchjuden erſchlagen, 877.
Staſch, ein polowziſcher Heerführer oder Fürſt, 570.
Sten', eine Stadt, 568.
Stepan Twerdiſlawitſch', Poſadnik zu Nowgorod, 1093.
Stephan, Biſchof zu Wladimir, 360.
Sterkater, ein ſeiner Tapferkeit wegen berühmter Mann,

welcher die däniſche Flotte anführte und viele rußiſche Herren, die ſich aufgelehnt hatten, unter das däniſche Joch brachte, 145.
Stilikon, Hofmeiſter des Kaiſers Honorius, wird beſchuldiget, daß er die nordiſchen Völker ins Reich gerufen, 109.
Stolbowitſch', ein vornehmer Nowgoroder, 949.
Strab, ein rußiſcher Götze, 146.
Straſhsko, Poſadnik zu Nowgorod, 606.
Streſhen', ein Fluß bey Tſchernigow, 462.
Streſhewo Boriſowo, eine Gegend, 573.
Striba, ein von Wladimer aufgerichtetes Götzenbild, 326.
Stugna, ein Fluß, 356, 478.
Sudai Bajådur, ein tatariſcher Feldherr, 1051.
Sudila, Poſadnik zu Nowgorod, wird abgeſetzt und ſtirbt, 690.
Sudila Neſzatytſch', Poſadnik zu Nowgorod, 605.
I. (21) Sudislaw, Sohn des Fürſten Wladimers von einer Beyſchläferin 321, wird von Jåroſlaw in ewige Gefangenſchaft nach Pſkow geſetzt 413, wird aus dem Verhaft frey gelaſſen 434, wird ein Mönch, ſtirbt, 434.
Sudomira, ein Fluß, 401.
Sueven, ein Volk 51, kommen den Alanen, Quaden, Sarmaten und andern Völkern zu Hülfe und ſchlagen die ſchon ſiegenden Franken, 108.
Sugr, ein polowziſcher Fürſt, wird von den Rußen gefangen, 526.
Sugrow, eine polowziſche Stadt, 336.
Sula, ein Fluß, 316.
Supoi, eine Gegend, 749.
Surbar, ein polowziſcher Fürſt, wird getödtet, 522.
Suszdal', eine Stadt 358, Hungersnoth und von Wahrſagern erregte Unruhen darinnen 403, werden von Jaroſlaw geſtillt 404, die Mauern dieſer Stadt werden gebauet, 1050.

Suten', eine Gegend im Lande der Polowzer, 520.
Sutesk, eine Stadt, 513.
Swenal'd, Feldherr über Swjätoſlaws Kriegsvölker 309, widerräth ihm bey den Petſchenjegen vorbey nach Rußland zu gehen 309, ſchlägt ſich durch die Petſchenjegen durch und kömmt nach Kiew mit der Nachricht von Swjätoſlaws Unfall 309, reizet Järopolk zum Krieg wider Oleg an, 311.
Swentel'd, Igors Feldherr 270, bezwingt die Uglizen 270, wird von Igor belohnt, 270.
Swjätopolk, ein ſlaviſcher Fürſt, 349.
I. (14) Swjätopolk, ein zweifelhafter Sohn Wladimers, eigentlich aber Jaropolks Sohn 318, bekömmt Turow zu ſeinem Antheil 355, als Wladimer wider Jaroſlaw zieht, bleibt er als Regent zu Kiew 375, beſteigt den kiewiſchen Thron 376, ſucht das Volk auf ſeine Seite zu bringen 377, ſchickt an Boris und ſucht ihn durch falſche Vorſtellungen zu hintergehen 377, begehrt von den Wyſchegorodern, daß ſie Boris umbringen, welche es auch thun 379, beſchließt auch Gljeb aus dem Wege zu räumen 380, läßt ihn mit Liſt zu ſich berufen und tödten 380, läßt auch ſeinen Bruder Swjätoſlaw durch Abgeſchickte ermorden 382, ſeine ausſchweifende Lebensart und Bemühung die Gunſt des Volks zu erlangen 382, er läßt den Jaroſlaw nicht über den Dniepr 384, Stellung ſeines Kriegsheers, bey welchem Petſchenjegen mit fochten 384, Schlacht zwiſchen ihm und Jaroſlaw 385, er entflieht aus dem Treffen und ſeine Kriegsvölker werden geſchlagen 386, er nimmt ſeine Zuflucht zu Boleslaus I. König von Polen 386, wird durch Boleslaus wieder eingeſetzt 387, ſeine Undankbarkeit und Bundbrüchigkeit gegen ihn 390, wegen Jaroſlaws Anzugs flüchtet er zu den Petſchenjegen 392, bekömmt von den Petſchenjegen Hülfe und zieht wider Jaroſlaw 392, wird von Jaroſlaw geſchlagen 393, wendet ſich zu Boleslaus Hülfe bey ihm zu ſuchen 393, ſein Tod, 394.

II. 3. (3) Swjätopolk, Sohn des Grosfürſten Iſzjäſlaw Jaroſlawitſch', Fürſt zu Polozk 449, wird von Wſewolod aus Polozk vertrieben 450, wendet ſich mit ſeinem Vater nach Polen 452, wird Fürſt zu Nowgorod 461, verläßt Nowgorod und geht nach Turow 469, beſteigt den Thron von Kiew 474, hat Krieg mit den Polowzern, bittet Wladimir um Hülfe 476, wird von den Polowzern geſchlagen 478, wird zum andernmale von denſelben überwunden 479, macht mit ihnen Frieden und vermählt ſich mit der Tochter ihres Fürſten Tugorkan 481, thut einen glücklichen Feldzug wider die Polowzer 484, ſein und Wladimirs Verdacht auf Oleg 484, er zieht wider Oleg und vertreibt ihn aus Tſchernigow 486, ſchlägt die von Tugorkan angeführten Polowzer 488, böſer Anſchlag wider Waſilko 498, er beſchuldigt Waſilko vor den kiewiſchen Bürgern 499, was für Antheil er an des Waſilko Blendung gehabt 502, ſeine Antwort an die Geſandten der Fürſten, die des Waſilko Blendung rächen wollen 503, er will fliehen, die Kiewer laſſen es aber nicht zu 504, ſein Friede mit David und Igor Swjätoſlawitſchen 509, er zieht wider David Igorewitſch 509, bewegt die Polen David zu verlaſſen 510, zieht wider Waſilko und Wolodar 511, wird von ihnen geſchlagen 511, ſetzt ſeinen Sohn Mſtiſlaw nach Wladimir und ſchickt Jaroſlaw an die Ungarn ſie um Hülfe zu bitten 511, zieht wider Jaroſlaw Swjätoſlawitſch' und nimmt ihn gefangen 516, ſchließt nebſt den andern Fürſten Frieden mit den Polowzern 517, ſchlägt vor im Frühling nicht wider die Polowzer zu Felde zu gehen 520, tritt der Meynung Wladimirs Monomach bey 520, zieht mit andern Fürſten wider die Polowzer 520, ſchickt Putjäta gegen die Stadt Mensk 524, ſchlägt nebſt den andern Fürſten die Polowzer 525, ſeine Mutter ſtirbt 527, er erbittet den Szbigneus den Frieden bey deſſen Bruder Boleslaus König von Polen 527, hilft Boleslaus wider den Kaiſer 328, zieht mit andern

andern Fürſten wider die Polowzer 528, abermals 528, er ſchlägt die Polowzer zweymal, ſtirbt, 529.

II. 7. (5) Swjätopolk Mſtiſlawitſch', wird von Wſewolod Ol'gowitſch' in Verhaft genommen 607, wird Fürſt zu Nowgorod 611, zu Wladimir in Volhynien 648, ſtirbt, 704.

Swjätopolk, Sohn Georgs Jaroſlawitſch', 780.

II. 3. (23) Swjätopolk Igorewitſch', von Swjätopolk Iſzjäſlawitſch' abſtammend, ſein Tod, 921.

Swjätopoltſch', eine Stadt, wenn ſie erbauet, 485.

I. (7) Swjätoſlaw Grosfürſt, iſt bey dem Abſterben ſeines Vaters Igor minderjährig 276, giebt groſſe Beweiſe ſeiner Tapferkeit im Feldzuge wider die Drewier 283, tritt die Regierung über Rußland an 285, Meinungen über den Anfang ſeiner Regierung 285, ſeine Entſchuldigung gegen die Ermahnungen ſeiner Mutter ſich taufen zu laſſen 291, ſein Charakter und Lebensart 292, er fordert von den Wjätitſchen Tribut 293, beſiegt die Koſzaren, und zwingt die Wjätitſchen ihm Tribut zu geben 293, der griechiſche Kaiſer bewegt ihn die Bulgaren anzugreifen 294, Krieg und Siege deſſelben über die Bulgaren 295, er faßt den Entſchluß ſeine Reſidenz in Bulgarien aufzuſchlagen 295, kehrt wieder nach Rußland zurück, ſchlägt die Petſchenjegen und ſchließt mit ihnen Frieden 298, ſein Vorhaben die Reſidenz der ruſſiſchen Monarchen nach Bulgarien zu verlegen 299, ſeine Bewegungsgründe dazu 300, was für Tribut er von den unterwürfigen Völkern bekommen 300, er giebt ſeinen Söhnen beſondere Landesantheile 300, zieht wider die Bulgaren 301, die Bulgaren thun einen heftigen Angrif auf ihn bey ihrer Stadt Pereſlawez 302, er ſchlägt die Bulgaren und nimmt Pereſlawez ein 302, macht zwey Söhne des bulgariſchen Königs Boris und Romanus zu Gefangenen 302, entſchließt ſich wider die Griechen zu Felde zu ziehen 302, merkwürdige Rede Swjätoſlaws an ſeine Kriegsvölker vor der Schlacht 303, er

er ſchlägt die Griechen und nöthigt ſie um Frieden zu bitten 304, wie er die ihm von den Griechen überſchickten Geſchenke aufnimmt 304, er hebt von den Griechen Tribut und geht nach Pereſlawez zurück 304, andere Erzählungen von dieſem Feldzuge 304, er belagert Adrianopel und wird von den Griechen geſchlagen 304, der Kaiſer Johannes Zimiſces rückt in Bulgarien ein, nimmt die Stadt Pereſlawez weg und tödtet eine Menge Rußen 304, wird nochmals von dem Kaiſer Johannes Zimiſces geſchlagen 305, abermals geſchlagen bey der Stadt Doroſter 305, er verläßt dieſe Stadt und ſchlägt ſich durch die griechiſche Kriegsvölker durch 306, macht mit den Griechen Frieden 306, geht bey den Petſchenjegen vorbey nach Rußland zu 307, iſt genöthigt bey den Waſſerfällen des Dnieprs zu überwintern 308, Hungersnoth unter ſeinen Völkern 308, er will ſich durch die Petſchenjegen durchſchlagen, wird aber geſchlagen und getödtet 308, ſeine Gemahlinnen, 309.

I. (15) Swjätoſlaw, ein Sohn des Fürſten Wladimers von der andern Böhmin 321, bekömmt das Land der Drewier zu ſeinem Antheil 355, entweicht aus Furcht vor Swjätopolk aus ſeinem Fürſtenthum 381, wird umgebracht, 382.

I. (23) II. 4 (1) Swjätoſlaw, Sohn des Grosfürſten Jaroſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 408, bekommt Tſchernigow zu ſeinem Antheil 424, 429, ſetzt ſeinen Sohn Gljeb wieder in das Fürſtenthum T'mutarakan' ein 437, hat nebſt ſeinen Brüdern ein Gefecht mit den Polowzern wird aber geſchlagen 441, er ſchlägt aber mit den bloßen Tſchernigowiſchen Kriegsvölkern die Polowzer und nimmt ihren Fürſten gefangen 446, bewegt den Wſewolod ſich wider den Grosfürſten Iſzjäſlaw Jaroſlawitſch' zu rüſten 452, vertreibt ihn aus dem Fürſtenthum Kiew und nimmt daſſelbe ſelbſt in Beſitz 452, wie er den Geſandten des deutſchen Kaiſers aufnimmt 454, ſchickt dem Kaiſer Geſchenke 455, ſendet

det ſeinen Sohn Oleg dem König von Polen wider die Ungarn zu Hülfe 457, ſein Tod, 457.

II. 5. (6) Swjätoſlaw, Sohn Wladimirs Monomach, wird dem Ukitan wegen Jtlars, der ſich nach Perejäſlawl' begiebt, zum Geißel gegeben 483, durch Slawjäta in Freyheit geſetzt 483, ſtirbt, 534.

II. 4. (11) Swjätoſlaw Ol'gowitſch', vermählt ſich mit der Tochter Aepa, Girgenews Enkelin 527, wird Fürſt zu Nowgorod 595, vermählt ſich zu Nowgorod 597, wird von den Nowgorodern vertrieben 599, wird in Verhaft genommen und zu Jaropolk gebracht 599, regiert wieder zu Nowgorod 605, wird von den Nowgorodern abermals vertrieben 606, nach Igors Gefangennehmung entweicht er nach Nowgorod Sjewerskii 624, weigert ſich Frieden unter der Bedingung zu machen, daß er ſeinem Bruder Igor' nicht weiter beyſtehen ſoll 625, flieht nach Koratſchew 627, ſchlägt Iſzjäſlaw Dawydowitſch 627, flieht zu den Wjätitſchen 627, bemächtigt ſich zum andernmal der Stadt Koratſchew 628, ſeine Feldzüge 628, erhält Hülfe von Georg Wladimirowitſch' 629, bekriegt die ſmolenskiſchen Staaten 630, ſeine Unterredung mit dem Fürſten Georg Wladimirowitſch' 630, ſein Feldzug an den Deſna 632, ſchließt Frieden mit Iſzjäſlaw und Wladimir Dawydowitſchen 633, wie auch mit Andreas Roſtiſlawitſch' 633, als er mit Georg zu Felde iſt, findet er Mittel mit den Polowzern über den Dnjepr zu gehen 677, regiert zu Tſchernigow 757, wird krank 762, ſtirb, 783.

Swjätoſlaw, ein polozkiſcher Fürſt, wird von Mſtiſlaw verjagt, 577.

II. 4. (24) Swjätoſlaw Wſewolodowitſch, ihm wird von den Nowgorodern ihr Fürſtenthum angetragen 606, er weigert ſich es anzunehmen 607, nimmt das Fürſtenthum Turow in Beſitz 611, vermählt ſich 615, vereinigt ſich mit Swjätoſlaw Ol'gowitſch 643, wird von Iſzjäſlaw Dawydowitſch' gefangen 711, iſt Fürſt zu Now-

Now-

Nowgorod Sjewerskoi 757, zu Tſchernigow und hilft dem Grosfürſten Wſewolod 871, führt Krieg wider ihn 883, verbrennt Dmitrop und kehrt wieder zurück 884, iſt Fürſt zu Kiew 885, ſein Feldzug mit den Nowgorodern auf Drjutesk und Einnahme dieſer Stadt 887, bekriegt nebſt andern rußiſchen Fürſten die Polowzer 898, wie dieſer Krieg abgelaufen 899, thun einen vergeblichen Feldzug zu Befreyung der von ihnen gefangenen Fürſten 900, ſtirbt, 929.

II. 7. (9) Swjätoſlaw Wſewolodowitſch', 652.

II. 4. (34) Swjätoſlaw, ein Sohn Olegs Ol'gowitſch', 628.

Swjätoſlaw von Kanewsk, 1060.

II. 4. (40) Swjätoſlaw Wſewolodowitſch', Sohn Wſewolods Dawydowitſch' 665, zieht nebſt andern Fürſten wider den Fürſten Wladimir Mſtiſlawitſch' 780, will ſich des Fürſtenthums Tſchernigow bemächtigen 783, wird Fürſt daſelbſt 784, überrumpelt Kiew, nimmt die Gemahlin und den Sohn des Fürſten Jaroſlaws gefangen und kehrt nach Tſchernigow zurück 841, macht mit Jaroſlaw Friede und verwüſtet die Länder Olegs Swjätoſlawitſch', 842.

II. 4. (52) Swjätoſlaw, Sohn Roſtiſlaws Wſewolodowitſch' 707, begiebt ſich von Iſzjäſlaw Dawydowitſch' und Swjätoſlaw Ol'gowitſch hinweg, 707.

II. 4. (17) Swjätoſlaw, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' 709, wird Fürſt zu Nowgorod 759, wird aus dieſer Stadt vertrieben 765, wird zum zweytenmale Fürſt daſelbſt 773, verläßt Nowgorod 806, wandert in der Fremde herum 807, wirkt ſich bey dem Grosfürſten Andreas Hülfe aus und verbrennt Nowoi Torg 808, ſein Bündnis mit ſeinem Bruder Roman 808, zieht aus dem nowgorodiſchen Gebiete ab, 809.

II. 4. (43) Swjätoſlaw, Sohn Wladimirs Dawydowitſch' zieht mit Iſzjäſlaw wider den Fürſten von Ga-

litſch'

litſch' 759, vermählt ſich mit der Tochter des Grosfürſten Andreas Georgiewitſch' 764, ſtirbt, 792.

II. 8. (11) Swjätoſlaw, Sohn Georgs Wladimirowitſch' ſein Tod, 840.

II. 4. (64) Swjätoſlaw, Sohn Gljebs des Fürſten von Rjäſzan' 882, wird in Pronsk belagert 910, genöthigt mit Roman Friede zu machen, 912.

II. 4. (52) Swjätoſlaw Roſtiſlawitſch, 707. Anmerk.

II. 8. (36) Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch', Abkömmling des Fürſten Georgs, iſt Fürſt zu Nowgorod 856, wird vertrieben, 870.

II. 4. (40) Swjätoſlaw, Sohn Romans Gljebowitſch' wird von Gljeb Wladimirowitſch' getödtet, 1024.

II. 4. (54) Swjätoſlaw Ol'gowitſch', Enkel Swjätoſlaws Ol'gowitſch', Fürſt zu Rylsk 902, wird von den Polowzern gefangen, 904.

II. 8 (34) Swjätoſlaw (Gabriel) Sohn des Grosfürſten Wſewolods, ſeine Geburt 931, wird Fürſt zu Nowgorod 947, wird von ſeinem Vater weggenommen 958, regiert wieder zu Nowgorod 974, wird des Fürſtenthums entſetzt und von den Nowgorodern in Verhaft genommen 978, in Freyheit geſetzt 979, regiert zu Jur'ew 985, entweicht zu dem Fürſten Konſtantin zu Roſtow 986, kehrt wieder nach Wladimir zurück 986, zieht in den Krieg ins Land der Bulgaren 1038, nimmt die Stadt Oſchljä weg 1039, regiert zu Perejäſlawl', 1075.

Swjätoſlaw Jaroſlawitſch', Enkel Gljebs Roſtiſlawitſch', 1017.

II. 7. (59) Swjätoſlaw Mſtiſlawitſch', Enkel Romans Mſtiſlawitſch', iſt Fürſt zu Nowgorod 1031, wird von ſeinem Vater von da weggenommen 1031, nimmt die Stadt Smolensk mit Sturm ein, 1099.

Swjätoſlaw Schumskoi, bleibt im Treffen am Kalka, 1059.

II. 3. (14) Swjätoſcha, Sohn Jaropolks 511, zieht wider

David 513, wird aus Luzk vertrieben 513, wird ein Mönch, 525.
Swjätſch', eine Stadt, welche Jaroſlaw dem Brjätſchiſlaw giebt, 401.
Swida, Feldherr bey den tatariſchen Kriegsvölkern, 1049.
Swinorez, eine Stadt, 947.
Syret, ein Fluß, 618.
Szabje oder Shade Nojän, ein tatariſcher Feldherr, 1061.
Szacharii, ſiehe Zacharias.
Szarub, eine Gegend 677, 1053.
Szatmaſowitſchen, polowziſche Fürſten werden von den Rußen gefangen, 779.
Szawid, Poſadnik zu Nowgorod, entweicht zu David nach Smolensk, 908.
Szawibund, ein litthauiſcher Fürſt, wird gefangen, 1068.
Szawolotſch'e, ein Bezirk oder Landſchaft in der Nähe des nowgorodiſchen Fürſtenthums, 460.
Szbyslawa, die älteſte Tochter Swjätopolks, vermählt an Boleslaw Krzywouſty König von Polen, 523.
Szdwiſhensk, eine Stadt, 501.
Szezewitſch', einer von denen, welche Waſilko blendeten, 500.
Szimigor Wſeſlawitſch', wird von den Söhnen Wſeſlaws Brjätſchiſlaws überwunden, 525.
Szlatowerchoi, ein Kloſter des Erzengels Michael, von dem Metropoliten Michael geſtiftet, 345.
Szolotniza, ein Fluß, 676.
Szolotez, eine Gegend, 517.
Szubtſchew, 1001.

T.

Tabiti, eine ſcythiſche Göttin, wird nebſt dem Jupiter von den Scythen für die Stifterin ihrer Nation gehalten, 18.

Tai-

Taifalen, ein mit den Sarmaten in Bund ſtehendes Volk, verwüſten zugleich mit dieſen das Land der Limiganten 100, wo ſie gewohnt 106, werden von Athanorich vertrieben 106, ein wegen ſeiner Unreinigkeit häßliches Volk 106, werden nebſt einem Theil der Sarmaten in die römiſchen Länder verpflanzt, 106.

Tanagotskiſche Landſchaft, 1063.

Tanais, ein ſcythiſcher König, von ihm hat der Fluß Don ſeinen Namen erhalten, 33.

Tanais, der alte Name des Fluſſes Don, 33.

Targitaus, ein ſcythiſcher König, 33.

Tarſuk, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.

Tartan, eine korſuniſche Stadt, 937.

Tasz, ein Bruder Bonjaks des polowziſchen Fürſten wird von den Rußen getödtet, 526.

Tatarn von Mogoliſtan, unterjochen die Alanen und Tſcherkaſſen 1050, ſchicken Geſandten an die wider ſie anziehenden rußiſchen Fürſten 1053, ihre Geſandten werden von den rußiſchen Fürſten niedergemacht 1054, ſie ſchicken zum zweytenmal Geſandten mit der Kriegserklärung 1054, ihr Sieg über die Rußen 1059, ſie rücken in Rußland ein und verheeren es 1062, bemächtigt ſich der Krymm und der tanagotskiſchen Landſchaft 1063, kehren zu Tſchingis Chan zurück 1063, ſetzen ihre Eroberungen fort 1096, rauben im Lande der Bulgaren und machen Gefangene 1106, verwüſten Rußland bis Pronsk 1114, belagern Rjäſzan' 1114, nehmen es ein und verfahren unmenſchlich 1115, gehen vor Kolomna 1115, ſchlagen die Rußen bey Kolomna, erobern dieſe Stadt und ziehen auf Moskau 1117, nehmen es ein, ihre Grauſamkeit 1117, nehmen Suszdal' ein 1120, wie auch Wladimir 1122, verbrennen die Kirche zu Wladimir, worinne die Gemahlinnen der Söhne des Grosfürſten Georgs und viel vornehme Perſonen umkommen 1123, verwüſten Rußland und nehmen viel Städte

weg 1124, ſchlagen die rußiſchen Truppen 1126, verlaſſen die wladimiriſchen Staaten, 1129.
Tauriſche Einwohner 113, ihre Menſchenopfer, 113.
Taxazes, Feldherr über das Heer des Indathyrſus, 31.
Tektaſch, ein tatariſcher Anführer, 1061.
Telezes, ein gemeiner Mann, welchen die Bulgaren nach Ausrottung ihres königlichen Stamms auf den Thron erheben 219, und umbringen, 220.
Temir, ein petſchenjegiſcher Fürſt, wird von ſeinem Vetter ermordet, 373.
Temir Choſzei, ein polowziſcher Fürſt, 657.
Terebowl', eine Stadt und Fürſtenthum, 507.
Teremez, eine Gegend oder Ort bey Kiew, 665.
Terki, eine Stadt, wird von den Tatarn eingenommen, 1051.
Tetii, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Thamimaſades, ein ſcythiſcher Gott, einerley mit dem Neptun, 18.
Theodor, ein Warjäger, kömmt von Konſtantinopel 324, wo er zu Kiew gewohnt 324, war ein Chriſt 324, das Loos beſtimmt ſeinen Sohn zum Opfer 324, was er den Abgeſchickten, die ſeinen Sohn zum Opfer holen wollen, antwortet 325, Aufſtand des Volks, worinne er und ſein Sohn ermordet werden, 325.
Theodor, der erſte Biſchof zu Roſtow, 357.
Theodora, Schweſter des Kagans, vermählt an den Kaiſer Juſtinianus 214, rettet ihrem Gemahl das Leben, 214.
Theodor, ſiehe Feodor.
Theognis, römiſcher Feldherr, wird wider Bajan Kagan zu Felde geſchickt 176, ſeine Unterredung mit ihm 176, er ſchließt Frieden mit dem Kagan, 176.
Theopektus, vierter Metropolit zu Kiew 414, weiht die von Wladimer angefangene Kirche ein, 414.
Thomas, ſiehe Foma.

Thracien, eine neuerlich von den Perſern eroberte Provinz, wird von den Scythen verwüſtet, 33.
Tigrapates, Fürſt der Lazier, einer von den Freyern der Tochter des Leukanor, 55.
Titus Antoninus, ſeine Münze von Scythien, 50.
Tiwerier, ein Volk, ſind mit unter dem Kriegsheer Olegs, als er wider die Griechen zieht, 260.
T'mutarakan', ein Fürſtenthum 355, Veränderungen ſeiner regierenden Fürſten Gljebs und Roſtiſlaws 437, kömmt unter die Herrſchaft des Grosfürſten Wſewolods, 466.
Togaitimur, Bruder des Batyi ſeine Siege, 1086.
Toimokary, eine Landſchaft, 1037.
Tomiris, ſcythiſche Königin 28, was ſie mit dem Haupte des getödteten Cyrus vornimmt, 29.
Torſhek, eine Stadt, 878.
Torken, ſiehe Türken.
Toropez, eine Stadt, 988.
Tortſchesk, eine bulgariſche Stadt, 891.
Toxares, Name eines Scythen, deſſen Lucian erwähnt, 54.
Trebelis, König der Bulgaren, bey welchem der Kaiſer Juſtinianus Zuflucht findet 214, hilft demſelben und belagert Konſtantinopel 215, erobert Konſtantinopel und ſetzt den Kaiſer Juſtinianus wieder ein 215, was ihm zu Konſtantinopel für Ehre erzeigt wird 215, der Kaiſer tritt ihm das Land Szagor'e ab 215, er leiſtet dem Juſtinianus zum zweytenmale Hülfe, 215.
Trebelis, König der Bulgaren, bey welchem der Kaiſer Anaſtaſius II. Zuflucht findet 217, dieſer erhält von ihm Hülfe und belagert Konſtantinopel, 217.
Trepol', eine Stadt, 597.
Trian, Olegs Geſandter zu Schließung des zweyten Traktats mit den Griechen, 264.
Trubeſchewa, ein Fluß, 356.
Trubeſh, ein Fluß, 488.

I. (3) Truwor, ein warjägiſcher Fürſt, Rjuriks Bruder 243, kömmt mit ſeinem Bruder nach Nowgorod 243, erhält für ſich das pleskowiſche Gebiet 243, bauet für ſich die Stadt Jszborsk 243, folgt ſeinem Bruder Sineus in deſſen Staaten 245, ſtirbt vor Wilna, 245.
Tſchelmat, eine bulgariſche Stadt, 891.
Tſcheremin, eine Stadt, 657.
Tſcheremiſſen, ihr Land, 891.
Tſcherkan, ein tatariſcher Anführer, 1061.
Tſcherkaſſen, wo ihrer zum erſtenmale gedacht wird, 48.
Tſchernajä Mogila, ein Ort oder Gegend, 643.
Tſchernjäk, eine Stadt, 347.
Tſchernigow, wenn deſſen zuerſt gedacht wird, 263.
Tſchernoi dub, eine Gegend, 805.
Tſchertorii, eine Stadt oder Bezirk, ſo dem David Igorewitſch' angewieſen wird, 515.
Tſchertow, ein Wald, 603.
Tſchertowo beremiſchtſche, eine alſo benannte Gegend, wo das Götzenbild des Perun in den Dnjepr geworfen wurde, 345.
Tſcherwen', eine Stadt in Polen, wird von Wladimer eingenommen 322, von David Swjätoſlawitſch', 512.
Tſchewſchljuew, eine polowziſche Stadt, 536.
Tſchingis Chan, Oberhaupt der mogoliſtaniſchen Tatarn, ſeine verſchiedenen Eroberungen 1049, ſein Tod, 1085.
Tſchjuden, ein in Rußland wohnendes Volk, giebt den Namen der Scythen ſeinen Urſprung 3, ſind Ueberbleibſel der Scythen 135, Oſtromir bekriegt ſie, wird aber geſchlagen 430, ſie werden von Mſtiſlaw beſiegt 430, ingleichen von den Söhnen Mſtiſlaws Wladimirowitſch 577, fallen in das nowgorodiſche Gebiet ein, werden aber überwunden 877, die pomorskiſchen Tſchjuden werden von den Pſkowern niedergemacht, 920.
Tuchtſchin, ein kleines bulgariſches Städtgen, 890.
Tugorkan, ein polowziſcher Fürſt, Schwiegervater des Gros-

Grosfürſten Swjätopolks 480, belagert Perejäſlawl' 480, wird geſchlagen und getödtet, 480.
Tukii, ein Rath des Grosfürſten Iſzjäſlaws 443, was er dieſem bey einem entſtandenen Aufruhr für einen Rath giebt, 443.
Tula, eine Stadt, 628.
Tumaſch, eine Stadt oder ein Ort, 664.
Tureg, ein Bach, 1009.
Turjäk, verläumdet den Fürſten Waſilko Roſtiſlawitſch', 497.
Türken, Torken, was für ein Volk und wo ſie gewohnt 328. Anmerk. **) werden von Wſewolod beſiegt 430, ingleichen vom Grosfürſten Iſzjäſlaw 435, die perejäſlawiſchen Türken kriegen wider die Rußen 466, werden von Wladimir dem Sohne Wſewolods überwunden 466, die Türken werden von den Polowzern beſiegt, und kommen nach Rußland ſich da niederzulaſſen 535, entweichen aus Rußland und kommen um 540, ſind in Dienſten bey Mſtiſlaw Wladimirowitſch', 573.
Turpei, ein polowziſcher Fürſt oder Feldherr 663, wird von Roſtiſlaw gefangen, 663.
Turunkai, ein polowziſcher Fürſt, wird gefangen, 900.
Turower, haben ihren Namen von Rogwold, 314.
Tuſchi Chan, ein Sohn Tſchingis Chan, wird ausgeſchickt, die nordlichen Länder unter das Joch zu bringen 1049, ſucht ſeine Feinde zu zertheilen 1050, kehrt zu ſeinem Vater zurück, 1050.
Twerdiſlaw Michailowitſch', wird Poſadnik zu Nowgorod, 975.
Twerdiſlaw Stanilowitſch', ein vornehmer Nowgoroder wird nach Wladimir verwieſen, 975.
Twerdiſlaw, Poſadnik zu Nowgorod 990, ſein Gefecht mit den Nowgorodern von der Gegenparthey 1034, Swjätoſlaw will ihm die Poſadniken-Stelle nehmen, er wird aber vom Volke beſchützt 1035, wird abgeſetzt 1038, wieder eingeſetzt, von Wſewolod verfolgt, aber vom

Volk in Schutz genommen und wird endlich ein Mönch, 1045.

Tworimir, oder Andrei Staniſlawitſch', ein Bojar des Grosfürſten Georgs, ſein Rath, den er dieſem Fürſten giebt, 1005.

Twarimitſch' (Jwan) rettet Wladimer Jaroſlawitſch vom Ertrinken und nimmt ihn in ſein Schiff auf, 318.

U.

Uglizen, ein Volk, werden von Swenteld Jgors Feldherrn unters Joch gebracht 270, entweichen den Dnjepr hinunter, 270.

Ugorskoe, eine Gegend, in welcher Oleg ſein Lager vor Kiew hatte 254, woher ſie dieſen Namen bekommen, 257.

Uled, einer von den nowgorodiſchen Anführern 411, ſein Zug nach dem eiſernen Thore, 411.

Ulima, einer von den Namen Rußlands, 7.

Ungarn, ein Volk, wenn ſie unweit Kiew vorbey gezogen ſind 256, ihr Kriegsglück und ihre Niederlaſſungen, 257

Uſchmowez (Jan), ein ſtarker Ruße, welcher ſich erbietet mit dem petſchenjegiſchen Ausforderer zu kämpfen 361, wie er ſeine Stärke zeigt 362, ſchlägt nebſt Alexander Popowitſch' die Petſchenjegen und nimmt ihren Fürſten gefangen 370, wird mit Alexander Popowitſch' wider die Petſchenjegen zu Felde geſchickt, 372.

Uſljäda', ein rußiſcher Götze, 19.

V.

Vandalen, ein Volk 51, fallen nebſt andern Völkern das römiſche Reich an, 108.

Vangio, ein Verwandter des Vaninius, 45.

Vaninius, König der Sueven, 45.

Vektan, ein Sohn des ſchwediſchen Königs Othin, herrſcht in Rußland 139, hilft ſeinem Vater Dännemark bezwingen, 139.

Venus,

Venus, die himmliſche, wird von den Scythen angebe-
tet und Artimpaſa genennt, 18.
Veremund, Olegs Geſandter nach Konſtantinopel zu
Schließung des zweyten Traktats mit den Griechen 262,
wird nochmals dahin geſandt den zweyten Traktat zu
ſchließen, 265.
Viktobalen, ein barbariſches den Sarmaten benachbar-
tes Volk, 97.
Viktovalier, ein Volk, 51.
Villiers aux Nonains, ein Nonnenkloſter in welchem
das Grabmahl der Tochter Jaroſlaws Wladimirowitſch'
Anna oder Agnes gefunden worden, 420.
Vitherich, der minderjährige Sohn Vithimirs Königs
der Gothen 105, wird der Vormundſchaft und Aufſicht
des Alatheus und Saphrax anvertraut 105, ſein Anſu-
chen ſich in den römiſchen Ländern niederlaſſen zu dürfen,
wird ihm abgeſchlagen, 105.
Vithimir, König der Gothen, bleibt im Treffen wider
die Hunnen, 105.
Vulger, ein König der Bulgaren, 165.

W.

Wadim, ein Anführer der Nowgoroder in ihrem Auf-
ſtand wider Rjurik, ſein Tod, 244.
Wahrſager, oder Zauberer, in Rußland, kommen aus
Jaroſlawl' 450, ihre Betrügereyen 450, einige wer-
den von Jan getödtet 451, erregen einen Aufſtand zu
Nowgorod 451, durch Tödtung des Vornehmſten wird
der Aufruhr geſtillt 451, einige werden zu Nowgorod von
den Nowgorodern verbrennt, 1071.
Wakii, in deſſen Hofe ſaß der Fürſt Waſilko gefangen,
502.
Wannema, einer von den Namen Rußlands, 7.
Warjäger, ein Volk 134, von welcher Nation und wo
ihre Wohnſitze geweſen 134, machen ſich Meiſter von
Nowgorod 243, werden von den Nowgorodern übers

Meer vertrieben 243, helfen Igor' wider die Griechen 272, ſind als Hülfsvölker bey Wladimer Jaroſlawitſch' 414, ihrer 6000. retten ſich auf die Küſte, nachdem ein heftiger Sturm Wladimers Schiffe zerbrochen hatte 416, ſie wollen nicht wieder nach Rußland zurück 416, werden gefangen und geblendet, 417.

Warjäſhko, Jaropolks Rath, giebt ihm den Rath zu den Petſchenjegen zu fliehen 316, entweicht zu den Petſchenjegen und fängt mit dieſen wider Wladimer Krieg an, 317.

Waritſch', Wrutſchi, Owrutſchew, eine Stadt im Lande der Drewier, 311.

Waſilei, ein polozkiſcher Fürſt, wird von Mſtiſlaw vertrieben, 577.

Waſilei Maritſchitſch', ein Enkel Wladimirs Monomachs, wird getödtet, 596.

Waſilei, verläumdet den Fürſten Waſilko Roſtiſlawitſch' 497, wird an den Waſilko ausgeliefert und hingerichtet, 509.

II. 8. (8) Waſilei, Sohn des Fürſten Georgs Wladimirowitſch' 695, in Poruſ'e 717, wird vertrieben und geht ins griechiſche Reich, 778.

II. 5. (20) Waſilei, ein Sohn Jaropolks Wladimirowitſch' ſchlägt die Polowzer 790, wird von Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch voraus nach Kiew geſchickt 803, er giebt demſelben Nachricht von den Anſchlägen der Fürſten wider ihn, 804.

II. 8. (21) Waſilei, ein Sohn des Grosfürſten Andreas Georgiewitſch', 828.

II. 1. (18) Waſilei Wolodarewitſch', Enkel Gljebs Wſeſlawitſch', zu Logoſhsk, 670.

II. 7. (33) Waſilei Jaropoltſchitſch', 670.

II. 8. (40) Waſilei Konſtantinowitſch', Enkel des Grosfürſten Wſewolods Georgiewitſch', ſeine Geburt 979, bekömmt Roſtow zu ſeinem Antheil 1028, vermählt ſich 1072,

1072, wird von den Tatarn gefangen 1126, getödtet 1128, begraben, 1130.
II. 7. (70) Waſilei, Sohn Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch' von Nowgorod, ſein Tod, 1030.
Waſil', Swjätopolks Poſadnik zu Wladimir, 514.
Waſilew, eine von den Petſchenjegen belagerte Stadt, 363.
II. 5. (14) Waſilko Swjätoſlawitſch', Fürſt zu Polozk, 581.
II. 2. (5) Waſilko Roſtiſlawitſch', bekriegt nebſt den Polowzern die Ljächen 495, die verſammleten Fürſten geben ihm Terebowl' 496, ſeine Reiſe nach Kiew 499, er wird von Swjätopolk und David gefangen genommen 499, in die Hände Davids Igorewitſch' geliefert und nach Bjelgorodok abgeführt 500, geblendet 500, weiter in das Gebiet Davids nach Szdwiſhensk 501, nach Wladimir gebracht und gefangen gehalten 502, ſeine Unterredungen mit Neſtor über ſeine Abſichten 505, wird in Freyheit geſetzt 507, wird Fürſt zu Terebowl' 507, zieht wider David 508, kömmt nach Wladimir und verlangt die Auslieferung ſeiner Verläumder 508, ſtirbt, 545.
Waſilko Gawrilowitſch', wird im Treffen am Kalka verwundet, 1057.
II. 5. (31) Waſilko Wſeſlawitſch', Fürſt von Witepsk, Enkel des Waſilko Swjätoſlawitſch', 976.
Watſchka, Fürſt zu Jur'ew im Lande der Tſchjuden, wird von den Deutſchen getödtet, 1049.
Wel'djusz, ein polowziſcher Fürſt, wird von den Ruſſen gefangen uud getödtet, 522.
Welikoi grad, eine bulgariſche Stadt, 889.
Wenden, ein ſarmatiſches Volk unter des Kagans Botmäßigkeit empören ſich wider ihn, 208.
Werchoſlawa, Tochter des Grosfürſten Wſewolods Georgiewitſch', wird vermählt, 920.
Wjätitſchen, haben ihren Namen von Wjätko 153, zieheu

hen mit Oleg wider die Griechen 260, werden von den Koſzaren bezwungen 293, wo ſie gewohnet 293, müßen den Swjätoſlaw Tribut geben 293, nachdem ſie ſich der rußiſchen Botmäßigkeit entzogen, werden ſie von dem Fürſten zweymal zu Paaren getrieben, 322.

Wjätitſchi, eine Stadt, 515.

Wjätko, einer von den mit Kii angekommenen Vornehmen 153, von ihm haben die Wjätitſchen ihren Namen 153, aus was für einer Sprache dieſer Name herzuleiten iſt, 154.

I. (29) Wjätſcheſlaw, Sohn des Grosfürſten Jaroſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 413, bekömmt ein Landesantheil 429, ſtirbt, 432.

Wjätſcheſlaw, ein nowgorodiſcher Bojar wird von den Tſchjuden erſchlagen, 877.

II. 3. (13) Wjätſcheſlaw Jaropoltſchitſch', Vetter des Grosfürſten Swjätopolks 520, ſtirbt, 525.

II. 4. (14) Wjätſcheſlaw Jaroſlawitſch', zu Luzk, 573.

II. 5. (9) Wjätſcheſlaw Wladimirowitſch', kömmt ſeinem Bruder Mſtiſlaw zu Hülfe 493, regiert zu Turow 573, zu Pereſlawl' 581, verläßt Pereſlawl' und geht nach Turow 582, wird Fürſt zu Kiew 600, muß dieſes Fürſtenthum an Wſewolod Ol'gowitſch' abtreten 601, ſein Charakter 601, verläßt Turow und wird Fürſt zu Perejäſlawl' 611, tritt Perejäſlawl' ab und kehrt wieder nach Turow zurück 612, greift Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' an 624, hilft Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' 643, hält es mit dem Fürſten Georg Wladimirowitſch' 657, wird von Georg auf den kiewiſchen Thron gerufen 661, regiert zu Wyſchegorod 662, ſeine Kriegsvölker vereinigen ſich mit Iſzjäſlaw 671, wird von Iſzjäſlaw wieder in das Fürſtenthum Kiew eingeſetzt 673, er nimmt dies an, mit der Bedingung, daß Iſzjäſlaw zugleich mit regiren ſoll 673, thut dem Fürſten Georg Friedensvorſchläge 680, will nicht von Iſzjäſlaw abtreten 680, ſtirbt, 709.

Wichr, einerley mit Podwisz, ein rußiſcher Götze, 19.
Wiſimar, König der Sarmaten, 97.
Wititſchew, ein Hügel, auf welchem die Stadt Swjätopoltſch' erbauet wurde, 485.
I. (9) Wladimer Swjätoſlawitſch', ein Sohn des Fürſten Swjätoſlaws Igorewitſch' und der Maluſcha, Schließerin der Ol'ga 301, bekömmt auf der Nowgoroder Bitte von ſeinem Vater das Fürſtenthum Nowgorod zu ſeinem Antheil 301, entweicht zu den Warjägern 313, kehrt mit den Warjägern zurück und nimmt das Fürſtenthum Nowgorod wieder in Beſitz 313, erklärt den Krieg gegen Jaropolk 313, ſchickt an Rogwold Fürſten von Polozk und läßt um ſeine Tochter werben 314, was Rogwolds Tochter ihm darauf antwortet 314, er geht wider Rogwold zu Felde, ſchlägt ihn und tödtet ihn nebſt ſeinen beiden Söhnen, und vermählt ſich mit ſeiner Tochter 315, rückt vor Kiew und gewinnt Blud Jaropolks Feldherrn, daß er ſeinem Heere untreu wird 315, hält ſeinen Einzug zu Kiew 316, belagert Jaropolk in der Stadt Roden' 316, läßt Jaropolk umbringen und macht ſich zum Herrn von ganz Rußland 317, vermählt ſich mit Jaropolks damals ſchwangerer Gemahlin 318, die warjägiſchen Hülfsvölker verlangen von den Einwohnern der Stadt Kiew ein Löſegeld 319, was er für Mittel braucht dieſer Forderung auszuweichen 319, er läßt ſie zu den Griechen ziehn, giebt aber davon den griechiſchen Kaiſern vorläufig Nachricht und guten Rath, was mit ihnen anzufangen ſey 319, Wladimers Abgötterey und Aberglaube 320, Wolluſt 321, Anzahl ſeiner Gemahlinnen und Beyſchläferinnen 321, ſeine Kinder 321, er zieht wider Miecislaus König von Polen zu Felde 322, nimmt Peremyſchl', Tſcherwen' und viele andere Städte weg 322, bringt die Wjätitſchen zweymal zum Gehorſam 322, unterwirft ſich die Jatwjägen 324, bringt Dankopfer 324, die Prieſter und Bojaren wollen ein Menſchen-

ſchenopfer bringen, darüber wird der chriſtliche Warjäger Johannes und ſein Vater Theodor ermordet 325, er bezwingt die Radimitſchen 328, ſein Feldzug wider die Bulgaren 328, macht mit ihnen Frieden 329, verſchiedene Geſandtſchaften an Wladimer ihn zur Annehmung ihrer Religion zu bewegen 331, Geſandtſchaften der mahomedaniſchen Bulgaren 331, vom Pabſt 332, von den Juden 332, ſeine Antworten 332, ein griechiſcher Philoſoph kömmt als Geſandter zu ihm, deſſen Vortrag 333, ſeine Neigung zur griechiſchen Kirche 333, er ſchickt aus nähere Erkundigung von den verſchiedenen Religionen einzuziehen 334, wie dieſe Abgeſchickten zu Konſtantinopel aufgenommen werden, ihr Bericht nach ihrer Zurückkunft 336, Rognjeda ſeine Gemahlin trachtet ihm nach dem Leben 337, er verweiſet ſie in ihr Vaterland 338, er geht nach Cherſon, aus was für Abſichten 338, belagert dieſe Stadt und erobert ſie nebſt der ganzen Halbinſel 339, läßt durch Geſandte bey den griechiſchen Kaiſern um ihre Schweſter Anna zu ſeiner Gemahlin anwerben 340, verſpricht ein Chriſt zu werden 341, wird blind, läßt ſich taufen und erhält ſein Geſicht wieder 342, vermählt ſich mit der Prinzeßin Anna 343, ſchickt Geſandte nach Konſtantinopel 343, bey ihm kommen Geſandte an von den griechiſchen Kaiſern und von dem Pabſt 343, er bauet eine Kirche zu Korſun 343, giebt Cherſon und ganz Tauris den griechiſchen Kaiſern wieder und kehrt nach Kiew zurück 344, läßt die Götzenbilder umſtürzen 345, 357, und das kiewiſche Volk taufen 347, baut Kirchen und legt Schulen an 354, 357, giebt ſeinen Söhnen beſondere Landesantheile 354, die in Rußland eingefallenen Petſchenjegen werden geſchlagen 354, er erbauet Städte 354, läßt das Chriſtenthum den Bulgaren predigen 356, Geſandtſchaft des Pabſts an Wladimer 358, ſein Zug in das ſuszdaliſche Land 359, Einbruch und Niederlage der Petſchenjegen 360, er zieht wider die Chorwaten

waten 360, wider die eingefallenen Petſchenjegen 360, läßt auf Ausforderung mit einem Petſchenjegen einen Rußen einen Zweykampf halten, und belohnt den leztern für ſeinen Sieg 361, erbauet die Stadt Perejáſlawl' 362, widmet den zehnten Theil ſeines Vermögens der von ihm neuerlich erbauten Kirche 363, verordnet ein geiſtliches Gericht 363, ſeine Mildthätigkeit 363, Einbruch der Petſchenjegen und Belagerung der Stadt Waſil'ew 363, ſeine Truppen werden geſchlagen und er ſelbſt iſt in großer Gefahr 370, ſeine Zurückkunft nach Kiew und große Freygebigkeit 370, Misvergnügen des Volks über ihn und Räubereyen in Rußland, ſeine Schwachheit 365, er ſteuert den Räubereyen 366, geht nach Nowgorod, in welcher Abſicht 366, hält ſich zu Pereſlawez an der Donau auf 369, Einfall Wolodars Königs der Polowzer, welcher von Alexander Popowitſch' geſchlagen und getödtet wird 369, die Petſchenjegen thun einen Einfall, werden aber geſchlagen, und ihr König gefangen 369, Geſandtſchaften an ihn von verſchiedenen Fürſten und vom Pabſt 370, die Petſchenjegen fallen ein, ziehn ſich aber wieder zurück 370, Jaroſlaw ſein Sohn lehnt ſich wider ihn auf 374, er zieht wider ihn 374, Einfall der Petſchenjegen, wider welche er ſeinen Sohn Boris zu Felde ſchickt 374, ſein Tod 375, er wird vom Volke betrauret, ſein Begräbnis, 376.

I. (24) **Wladimir**, ein Sohn Jaroſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 399, wird von ſeinem Vater zum Fürſten von Nowgorod ernannt 412, ſein Zug wider die Jämen 415, wider die Griechen 415, ſeine warjägiſchen Hülfsvölker bewegen ihn gerade auf Konſtantinopel loszugehen 416, ein gewaltiger Sturm zerſchlägt ſeine Schiffe 416, wie er ſelbſt vom Erſaufen errettet wird 416, er geht nach Rußland zurück 416, verjagt aber vorher die wider ihn ausgeſchickten griechiſchen Schiffe 417, ſein Tod 423, Gemahlin und Kinder, 423.

Wladimer, eine Stadt, wenn ſie erbauet worden, 358.

II.

I. (35) II. 5. (2) **Wladimir** Monomach, Sohn Wſewolods Jaroſlawitſch' 424, bekömmt Smolensk zu ſeinem Antheil 425, zieht den Polen wider die Ungarn zu Hülfe 457, regiert zu Wladimir 461, erbricht das öſtliche Thor zu Tſchernigow und zieht in die Stadt 462, wird Fürſt zu Tſchernigow 465, beſiegt die perejäſlawiſchen Türken 466, bemächtigt ſich der Stadt Wladimir und giebt ſie Jaropolk wieder 467, zieht wider Wſewolod 468, nimmt zu Luzk Jaropolks Mutter und Gemahlin gefangen 468, tritt das Fürſtenthum Kiew an Swjätopolk Iſzjäſlawitſch' ab 474, zieht mit ſeinem Bruder Roſtiſlaw dem Grosfürſten Swjätopolk wider die Polowzer zu Hülfe 475, tritt das Fürſtenthum Tſchernigow an Oleg ab, er ſelbſt nimmt das Fürſtenthum Perejäſlawl' in Beſitz 481, will des Waſilko Blendung rächen 502, vergleicht ſich mit Swjätopolk 504, Tod ſeiner Gemahlin 526, zieht wider die Polowzer 526, beſteigt den kiewiſchen Thron, ſein Alter 532, ſchickt ſeine Söhne wider die Städte Mensk und Drutesk 535, zieht wider Gljeb Wſeſlawitſch' und macht ihn zum Gefangenen 540, ſtirbt 546, ſeine Gemahlinnen und Kinder, 546.

II. 4. (36) **Wladimir** Swjätoſlawitſch' zu Rjäſzan' 626, ſtirbt, 774.

II. 7. (6) **Wladimir** Mſtiſlawitſch', wird geboren 578, ſucht Igor' zu retten 638, nimmt Bjelgorod weg 671, kömmt Iſzjäſlaw zu Hülfe und wird wider Oleg in den Krieg geſchickt 679, wird von Mſtiſlaw aus Wladimir vertrieben, vereinigt ſich mit Georg und hilft dieſe Stadt belagern 732, iſt Fürſt zu Luzk, wird von den Fürſten der olegiſchen Linie angegriffen und flieht zu Roſtiſlaw 780, ſchickt nebſt andern Fürſten an Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' und beruft ihn auf den kiewiſchen Thron 803, iſt Willens Mſtiſlaw dieſes Fürſtenthums zu berauben und es zu zertheilen 803, wird Fürſt zu Kiew 831, ſtirbt, 832.

II. 4. (22) Wladimir Dawydowitſch' zu Tſchernigow 602, wird getödtet, 685.

II. 7. (13) Wladimir Iſzjäſlawitſch' 724, regiert zu Wladimir in Volhynien, wird vertrieben und wendet ſich zu Geyſa II. König in Ungarn, 739.

II. 5. (15) Wladimir Swjätoſlawitſch', Fürſt zu Galitſch' 612, rüſtet ſich zum Widerſtand gegen Wſewolod 616, bricht den Frieden mit dem Grosfürſten Wſewolod Ol'gowitſch' 620, hält es wider Iſzjäſlaw mit Georg 657, zieht dem Fürſten Georg zu Hülfe 664, ſchlägt Iſzjäſlaws Nachzug 665, nimmt die unter Iſzjäſlaws Herrſchaft gebliebenen Städte ihm wieder ab, kan aber Luzk nicht erobern 666, zieht nebſt dem Fürſten Andreas wider Iſzjäſlaw 671, ſchlägt das Bündnis mit Georg ab 672, nimmt ſeinen Abzug nach Galitſch' und läßt ſich von vielen Städten Silber geben 672, ſchlägt die Iſzjäſlaw zu Hülfe ziehenden Ungarn 687, einige von ſeinen Kriegsvölkern werden von dem Könige von Ungarn geſchlagen 690, er wird geſchlagen und bittet bey dem König von Ungarn um Frieden 690, ſchließt Frieden 691, rückt ins Feld und kehrt wieder um 691, ſtirbt, 697.

II. 7. (44) Wladimir Andreewitſch', Enkel Wladimirs Mſtiſlawitſch' 698, fordert von Mſtiſlaw eine Zulage zu ſeinen Staaten 812, geht weg nach Dorogobuſh 813, ſtirbt, 828.

II. 8. (19) Wladimir Andreewitſch', Sohn des Fürſten Andreas Georgiewitſch', kömmt Swjätoſlaw Ol'gowitſch' zu Hülfe, 763.

II. 5. (23) Wladimir Andreewitſch', Vetter des Fürſten Georgs 682, bekömmt von dem Fürſten Georg Dorogobuſh und andere Städte, 732.

II. 8. (23) Wladimir, Sohn Gljebs Georgiewitſch' wird Fürſt zu Pereſlawl' 817, ſtirbt, 918.

II. 7. (21) Wladimir, Sohn Roſtiſlaws Mſtiſlawitſch' läßt ſich in die Anſchläge wider Mſtiſlaw Iſzjäſlawitſch' nicht mit ein, 804.

II. 5. (22) **Wladimir** Jaroſlawitſch', Enkel Wladimirs Swjätoſlawitſch', vermählt ſich mit Malfrida Tochter Swjätoſlaws Wſewolodowitſch' 797, regiert zu Galitſch' 900, wird von Bela König von Ungarn gefangen 901, entweicht und belagert Galitſch' 916, flieht in das karpatiſche Gebürge 917, ſchließt ein Bündnis mit dem König von Polen und ſetzt ſich in Beſitz des Fürſtenthums Galitſch' 917, ſtirbt, 945.

II. 4. (66) **Wladimir** Swjätoſlawitſch', 977.

II. 4. (47) **Wladimir** Swjätoſlawitſch', Enkel Wſewolods Ol'gowitſch' 872, wird Fürſt zu Nowgorod 881, wird vertrieben, 887.

II. 4. (62) **Wladimir** Gljebowitſch', Enkel Roſtiſlaws Jaroſlawitſch', 889.

II. 4. (75) **Wladimir** Georgiewitſch' 889, ſtirbt, 956.

II. 8. (39) **Wladimir**, Sohn Gljebs Michailowitſch' 898, regiert zu Pereјäſlawl', vertheidigt dieſe Stadt wider die Polowzer, geräth in Gefahr, 905.

II. 4. (24) **Wladimir**, Sohn Wſewolods Ol'gowitſch' zu Tſchernigow, ſtirbt, 949.

II. 4. (28) **Wladimir** Igorewitſch', Enkel Olegs Swjätoſlawitſch', regiert zu Galitſch' 964, wendet ſeine Waffen wider Wladimir in Polen 966, regiert nebſt ſeinem Bruder zu Galitſch' 977, wird getödtet, 981.

II. 8. (33) **Wladimir** (Dimitrii) Sohn des Grosfürſten Wſewolods Georgiewitſch' wird geboren 928, entweicht nach Roſtow zu dem Fürſten Konſtantin 986, iſt Fürſt zu Moskau 987, zu Pereјäſlawl' 988, vermählt ſich und wird gefangen 988, kömmt aus der Gefangenſchaft zurück und erhält Starodub zu ſeinem Antheil 1027, ſein Tod, 1072.

II. 7. (42) **Wladimir**, Sohn Rjuriks Roſtiſlawitſch', iſt Fürſt zu Pereſlawl' 966, zu Smolensk 1053, zu Kiew 1064, führt Krieg wider den Fürſten Michael von Tſchernigow und Iſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' zu Smolensk 1103, wird gefangen und an die Polowzer ausgeliefert 1104, kömmt wieder zum Beſitz des Fürſtenthums Kiew, 1105.

II. 8. (42) Wladimir (Dimitrii), Sohn Konſtantins Wſewolodowitſch' 992, vermählt ſich, 1097.
II. 8. (46) Wladimir, Sohn des Grosfürſten Georgs Wſewolodowitſch', vermählt ſich 1106, wird von den Tatarn gefangen, 1117.
Wladimir zu Toropez, wird von den Pſkowern vertrieben, 989.
Wladimir von Pſkow, ſein Feldzug wider die Tſchjuden und Kriegsglück auf demſelben, 1026.
Wladimir, eine Stadt in Volhynien, 624.
Wladimir, eine Stadt, wird David, Oleg und Jaroſlaw angewieſen, 496.
Wladimir, eine Stadt, wird von Batyi belagert 1118, Verzweifelung der Beſatzung 1119, wird von den Tatarn erobert, 1121.
Wladimirer verlangen von David die Auslieferung der Verläumder des Waſilko 508, ſie werden von Mſtiſlaw vertrieben, und kommen hernach unter Davids Herrſchaft, 512.
Wlaszowiz (Petr) ein polniſcher Senator unternimmt es den Grosfürſten Jaropolk gefangen zu nehmen, wie er es ausführt, 584.
Wlena, ein Fluß hinter Pereſlawl', 884.
Wodskoe oſzero, ein See, 1076.
Wodolobskoe oſzero, ein See, 676.
Woibor bringt Iſzjäſlaw Dawydowitſch' ums Leben und wird von den Polowzern getödtet, 779.
Woiſlaw Dobrynitſch', rußiſcher Feldherr 1040, verwüſtet das Land der Bulgaren, 1040.
Woladiſlaw Domaſhirowitſch' ein vornehmer Nowgoroder, wird nach Wladimir verwieſen, 975.
Woladiſlaw, Roſtiſlaws Feldherr, 795.
Woladiſlaw, ein Bruder von Jan, Feldherr der Kriegsvölker Gljebs Georgiewitſch', zieht mit Michael wider die Polowzer, 821.
Woladiſlaw, Poſadnik zu Ladoga, ſchlägt die Jamen, 1076.

Wolchow, ein Fluß, woher er dieſen Namen hat, 240.
Wolch, ein Sohn eines nowgorodiſchen Königs 239, erſäuft in dem Wolchow, welcher Fluß nach ihm genennt worden, 240.
Wolga, Fluß, heißt bey den Alten Rha, 112.
Wolodar', ein polowziſcher Fürſt, thut einen Einfall in Rußland 369, wird von Alexandern Popowitſch' getödtet, 369.
II. 2. (4) **Wolodar Roſtiſlawitſch'**, Enkel Wladimirs Jaroſlawitſch', entweicht mit David Igorewitſch' nach T'mutarakan', und nimmt Ratibor gefangen 466, bekömmt von den verſammleten Fürſten Peremyſchl' 496, zieht wider David Igorewitſch' 507, belagert David in Buſhsk und macht mit ihm Friede 507, wird von den Polen gefangen 541, von Waſilko ſeinem Bruder ausgelößt 541, verheeret Polen, wird aber von Boleslaus geſchlagen 544, ſtirbt, 545.
II. 1. (15) **Wolodar' Gljebowitſch'**, Enkel Wſeſlaws Brjätſchiſlaws, ſchlägt Wſeſlaw Waſilkowitſch' 796, ergreift wegen eines falſchen Lärms die Flucht, 797.
Wolok Lamskoi, eine Stadt, 878.
Wolos, ein rußiſcher Götze der Gott des Viehes, 19.
Woltſchei Chwoſt, Feldherr des Fürſten Wladimers, bezwingt die Radimitſchen 328, iſt Feldherr bey Swjätopolks Kriegsvölkern 384, ſpottet der Nowgoroder und Jaroſlaws, 384.
Worobein, eine tſchjudiſche Stadt, 989.
Worona, ein Fluß bey Ladoga, 787.
Woroneſh, Stadt, 875.
Worez, eine Stadt, 947.
Wrutſchew, eine Stadt, 965.
I. (23) **Wſeſlaw**, ein Sohn Iſzjäſlaws Wladimirowitſch' 364, ſein Tod, 372.
I. (32) **Wſeſlaw**, ein Sohn Brjätſchiſlaws Iſzjäſlawitſch', Fürſt zu Polozk, 419.
II. 1. (4) **Wſeſlaw**, Sohn Brjätſchiſlaws Iſzjäſlawitſch' zieht mit den Söhnen Iſzjäſlaws wider die Türken 435,

fängt

fängt mit den Söhnen Jaroſlaws Streit an 439, kehrt zurück um ſein Land wider den Einfall der Söhne Jaroſlaws zu decken 441, wird bey dem Fluße Nemeſza geſchlagen 441, wird durch betrügliche Verſprechungen in Jſzjäſlaws Lager gelocket und mit ſeinen beiden Söhnen in Verhaft genommen 441, durch einen Aufſtand des Volks in Freyheit geſetzt 443, zum Fürſten von Kiew gemacht 444, zieht wider Jſzjäſlaw 447, ſein Land wird erobert, und er ſelbſt von Gljeb Swjätoſlawitſch' geſchlagen 449, er kehrt in das Fürſtenthum Polozk zurück 450, ſtirbt, 516.

II. 5. (25) **Wſeſlaw** Waſilkowitſch', Enkel Swjätoſlaws Wladimirowitſch' iſt Fürſt zu Poltesk 796, wird vertrieben 796, ſeine Tochter wird mit Jaropolk Roſtiſlawitſch' vermählt, 854.

Wſeſlawa, Tochter Wſewolods Georgiewitſch' wird vermählt, 915.

I. (13) **Wſewolod**, Sohn des Fürſten Wladimer von der Rognjeda 321, bekömt Wladimir zu ſeinem Antheil, 355.

I. (23) **Wſewolod**, Sohn Jaroſlaws Wladimirowitſch', ſeine Geburt 409, bekömmt zu ſeinem Antheil Perejäſlawl' 425, 429, 430, beſiegt die Türken, ſeine Kriegsverrichtungen gegen die Polowzer 430, 436, 441, ſchickt ſeinen Sohn Wladimir dem König von Polen Boleslaus wider die Ungarn zu Hülfe 457, iſt Fürſt zu Kiew 457, zieht wider Jſzjäſlaw nach Volhynien und tritt ihm das Fürſtenthum Kiew ab 457, nimmt ſein voriges Fürſtenthum Tſchernigow wieder in Beſitz 457, zieht wider Boris und Gljeb Wſewolodowitſchen, wird aber geſchlagen 461, geht auf Kiew 461, wird Fürſt daſelbſt 461, giebt das Fürſtenthum Dorogobuſh David Swjätoſlawitſch', iſt den Griechen gewogen 467, ſtirbt 472, ſein Charakter, und Verdruß, den er ſeiner Schwachheit wegen erlitten, ſeine Kinder, 472.

II. 4. (9) **Wſewolod** Ol'gowitſch' 529, greift Jaroſlaw Swjätoſlawitſch' an 569, bekömmt Hülfe von den Po-

lowzern 570, wirkt es bey dem Grosfürſten Mſtiſlaw aus, daß ihn derſelbe ruhig in dem an ſich gerißenen Fürſtenthum läßt 570, will zu den Polowzern fliehen, bittet aber auf Anrathen der Tſchernigower bey Jaropolk um Frieden und erhält ihn 600, wird Fürſt zu Kiew 602, ſeine ehrgeizigen Abſichten 603, er ſchickt Kriegsvölker aus wider Jſzjäſlaw Mſtiſlawitſch' 603, rüſtet ſich wider Wladimirs Nachkommen 603, zieht wider den Fürſten Andreas Wladimirowitſch', wird aber überwunden und ſchließt Frieden 604, ſein Betragen gegen die Nowgoroder 607, fährt in ſeiner ehrgeizigen Aufführung fort 609, hilft Polen 612, was er in dieſem Kriege für Glück gehabt 615, zieht wider Wladimir Fürſten von Galitſch' 616, vergleicht ſich durch Igors Vermittelung mit ihm 619, ſein Tod, Charakter, und Kinder, 621.

II. 7. (2) **Wſewolod** Mſtiſlawitſch' Fürſt zu Nowgorod 538, zieht wider die Jämen 544, regiert zu Nowgorod 568, zu Perejäſlawl' und wird vom Fürſten Georg Wladimirowitſch' vertrieben 580, wird wieder Fürſt zu Nowgorod 589, zieht wider die Tſchjuden und nimmt die Stadt Jur'ew ein 581, will wider den Grosfürſten Jaropolk Krieg anfangen 593, zieht wider Roſtow und wird geſchlagen 594, wird von den Nowgorodern vertrieben, Umſtände davon 595, geht wieder nach Pſkow 598, ſtirbt, 599.

II. 4. (21) **Wſewolod** Dawydowitſch' vermählt ſich mit einer Polin 545, ſtirbt, 610.

II. 7. (28) **Wſewolod** Jaroſlawitſch', Enkel Jſzjäſlaws Mſtiſlawitſch', 797.

II. 8. (12) **Wſewolod**, ein Sohn des Fürſten Georgs Wladimirowitſch', geht mit ſeinen Brüdern ins griechiſche Reich 778, wird von David Roſtiſlawitſch' gefangen 838, wird Fürſt zu Perejäſlawl' 865, Grosfürſt zu Wladimir 865, beſtraft die Mörder ſeines Bruders des Fürſten Andreas 866, führt Krieg wider Mſtiſlaw Roſtiſlawitſch', 867, beſiegt ihn 869, die Nowgoroder bitten ihn, nicht ohne ſie wider Gljeb zu kriegen 871, er geht auf Rjäſzan' 872,

872, Schlacht mit dem Fürſten Gljeb 873, er überwindet Gljeb und macht ihn zum Gefangenen 874, ſein grosmüthiges Verfahren gegen die gefangenen Fürſten 874, er überzieht das nowgorodiſche Gebiet mit Krieg 878, bemächtigt ſich der nowgorodiſchen Kaufleute 879, ſein Feldzug wider Rjäſzan' 881, ſein Friede mit Roman, und Landesvertheilung unter den rjäſzaniſchen Fürſten 883, ſein Feldzug wider die Bulgaren 889, er belagert Welikiigorod 891, zieht von dieſer Stadt ab 891, ſein Krieg wider die dologiſchen und kaniſchen Bulgaren 907, ſchickt Geſandte an Roman um die rjäſzaniſchen Fürſten auszuſöhnen 909, ſendet Hülfe wider Roman 910, vergleicht ſich mit Roman Gljebowitſch' 914, verwüſtet das rjäſzaniſche Gebiete 916, ſchickt die Nowgoroder wider die Ol'gowitſchen 929, ſein Feldzug wider die Ol'gowitſchen 931, er macht Frieden 932, ſeine Forderungen an Rjurik Roſtiſlawitſch', er zieht Igor zu Hülfe wider die tſchernigowiſchen Fürſten 942, ſöhnt ſich mit den Fürſten von Tſchernigow aus 942, thut einen Feldzug wider die Polowzer 946, macht Frieden mit den Fürſten von Tſchernigow 954, ſchickt Truppen wider die Bulgaren 959, zieht wider die Ol'gowitſchen 968, nimmt die Fürſten von Rjäſzan' gefangen, belagert Pronsk 969, belagert Rjäſzan, die Einwohner erlangen auf ihre Bitte Verzeihung 971, er zerſtört Rjäſzan' 972, beſtätigt die nowgorodiſchen Rechte 972, ſeine zweyte Vermählung 976, er macht Frieden mit Wſewolod Tſchermnoi und beſtätigt ihn in dem Fürſtenthum Kiew 979, er giebt Wladimir an ſeinen Sohn Georg ab 982, ſtirbt 983, ſein Charakter und Kinder, 984.

II. 4. (63) **Wſewolod** Gljebowitſch', Enkel Roſtiſlaws Jaroſlawitſch' 889, ſucht nebſt ſeinem Bruder Swjätoſlaw Hülfe bey dem Grosfürſten Wſewolod wider ſeinen Bruder Roman, und geht nach Wladimir zu dem Fürſten Wſowolod, 910.

Wſewolod Mſtiſlawitſch', Enkel Iſzjäſlaws Mſtiſlawitſch' 898, ſtirbt, 932.

Wſewolod Swjätoſlawitſch' Tſchermnoi, Enkel Olegs Swjätoſlawitſch', wird Fürſt zu Kiew 955, zieht mit andern Fürſten wider Galitſch' zu Felde 962, regiert zu Kiew 964, wird vertrieben 966, wird wiederum Fürſt zu Kiew 967, von Rjurik vertrieben 971, bekömmt das Fürſtenthum Kiew nochmals wieder 957, vertreibt Roſtiſlaws Enkel aus dem kiewiſchen Gebiete 990, ſtirbt, 991.

II, 4. (33) Wſewolod, ein Sohn Swjätoſlaws Ol'gowitſch', iſt Fürſt zu Trubtſchesk 902, wird von den Polowzern gefangen, 903.

II, 8. (43) Wſewolod (Dimitrii) Sohn des Grosfürſten Georgs Wſewolodowitſch', ſeine Geburt 986, wird Fürſt zu Nowgorod 1045, ſein Feldzug auf die Stadt Keſſa 1046, er entweicht heimlich aus Nowgorod 1047, nimmt das nowgorodiſche Fürſtenthum abermals in Beſitz 1049, Einfall der Litthauer, Tſchjuden und anderer Völker in die nowgorodiſchen Staaten und Einnahme von Jur'ew 1049, er begiebt ſich von Nowgorod hinweg 1064, vermählt ſich 1088, wird von den Tatarn getödtet, 1123.

II, 7. (68) Wſewolod, Sohn Mſtiſlaws Mſtiſlawitſch 1003.

II, 1. (14) Wſewolod Boriſowitſch', Enkel Wſeſlaws Iſzjäſlawitſch', 898.

II, 7. (60) Wſewolod Mſtiſlawitſch', Enkel Romans Roſtiſlawitſch', geht mit den Nowgorodern auf Riga 1019, liefländiſche Händel 1020, iſt Fürſt zu Smolensk 1031, zu Nowgorod 1037, thut einen Einfall und belagert die Stadt Pertow 1044, wird aus Nowgorod vertrieben, 1045.

II, 8. (41) Wſewolod, Sohn des Grosfürſtens Konſtantins Wſewolodowitſch' bekömmt Jaroſlawl' zu ſei-

nem Antheil 1028, regiert zu Pereſlawl' 1072, vermählt ſich, 1072.
II. 7. (71) Wſewolod Mſtiſlawitſch', 1052.
Wſewoloſh, eine Stadt, 508.
Wſtri, ein Fluß, 928.
Wszdwiſhensk, eine Stadt, 501.
Wybudska, ein Wohnplatz, aus welchem Ol'ga Igors Gemahlin her war, 258.
Wydubiskoi, ein Kloſter des Erzengels Michael, 346.
Wydubitſchi, eine Gegend, woher ſie dieſen Namen bekommen, 345.
Wygal'zen, ein Volk, vereinigen ſich mit den Rußen wider die Tatarn, 1055.
Wyrewza, eine Stadt, 643.
Wyſchata, Feldherr bey den mit Wladimir Jároſlawitſch' wider die Griechen zu Felde ziehenden rußiſchen Kriegsvölkern 416, bewegt die warjägiſchen Hülfstruppen, daß ſie nicht in den Rückzug nach Rußland einwilligen, 416.
Wyſchata, ein Sohn Oſtroniws Poſadniks von Nowgorod, 437.
Wyſcheſlaw I. (10), ein Sohn des Fürſten Wladimers von einer Böhmin 321, regiert zu Nowgorod 355, ſtirbt, 355.
Wyſchgorod, eine von Chorew dem Bruder des Kii erbaute Stadt, welche ehemals Chorewiza hieß 150, Witthum der Grosfürſtin Ol'ga, 284.

Z.

Zauberer, ſiehe Wahrſager.
Zacharias (Szacharii) Poſadnik zu Nowgorod, wird vom Volke umgebracht, 809.

Verbeſſerungen.

S. 3. ſtatt

XXXI. 22. bis zum J. 6853. oder 1356. lies bis zum Jahr 6525. oder 1017, da Jaroſlaw wider Swjá-topolk zog; er endigt ſich mit dem Jahre 6853. oder 1345.

XXXII. 5. von unten $\frac{7092}{1594}$ — $\frac{7092}{1584}$.

XXXIII. 4. von unten Ferdoſijá — Feodoſijá.

XXXIV. 2. mòzjech — inozjech.

6. $\frac{7053}{1530}$ — $\frac{7058}{1550}$.

9. Waſil'ewitſchapo — Waſil'ewitſcha po.

20. $\frac{6702}{1513}$ — $\frac{7021}{1513}$.

XXXV. 4. $\frac{7047}{1549}$ — $\frac{7047}{1539}$.

8. $\frac{7042}{1544}$ — $\frac{7042}{1534}$.

XXXVI. 15. obgeſchriebenen — abgeſchriebenen.

24. $\frac{6980}{1402}$ — $\frac{6980}{1472}$.

2. von unten, meinem — meinen.

XXXVII. 3. dieſen — dieſem.

S. 1. lezte. Jmeokentii — Innokentii.

2. 10. anſehen — anſahen.

31. Sclaviſchrußland — Slaviſchrußland.

4. 3. erwöhne — erwähne.

5. 13. die — Dir.

14. von Rjurik — vor Rjurik.

8. 11. Dazygern — Jazygern.

21. uns — von uns.

11. 26. geweſen — iſt wegzuſtreichen.

18. 19. Apijá — Apia.

18. 24. Artoſyrus — Aetoſyrus.

28. 17. Sargapiſes — Spargapiſes.

36. 23. den Apollonianus — die Apollonier.

24. er — ſie.

42. 20. Tiophant — Diophant.

47. 21. Ponnonien — Pannonien.

55. 12. Schämetalces — Rhämetalces.

99. 3. abermahls iſt auszuſtreichen.

103.

S. Z.

103. 10. Quaden lies Sarmaten.

112. 4. von unten, Wolja — Wolga.

114. 26. verhüten — verhüten 5).

116. 25. Koſzaren — Koſzaren 12).
unten nach der lezten Zeile fehlt: 12) Geſchichte von Kleinrußland zu Anfang.

117. 16. Scythen — Scythien.

123. 5. dieſes iſt auszuſtreichen.

124. 8. Sprache — Nation und Sprache.

126. 16. Slavanien — Slavonien.

128. 12. liegt, — liegt, hatten,

129. 20. Moreri — Moreri 22).

134. 25. ſeyn — zu ſeyn.

136. lezte ſpemljä — ſzemljä.

139. 7. von unten Vertam — Vektam.

140. 7. mir — uns.

143. 13. und — um.

146. 22. da — und.

147. 7. von unten, die Herren — dieſe Herren.

151. 27. ſo viel — ſo weit es

153. 9. Widerpart — Gegner.
5. von unten, Radimtſchanen — Radimitſchen.

153. 9. Wjätſchanen — Wjätitſchen.

155. 8. wohl — wohl mit dem.
5. von unten, Tatern Sheiſhen — Tatarn Sheuſhen.

160. 9. Morinier — Moringer.
15. mir — mit.
lezte Ragnar — Regner.

167. 4. von unten, verlezten — erlegten.

170. 8. von unten, ihren — ihr.

171. 7. von unten, Oberhaupt — Oberhaupt oder den Fürſten.

175. 24. ſie — es.

181. 16. der verhängten Lebensgefahr — der obſchwebenden Lebensgefahr.

185. 24. daß — wofern.

S. Z.
4. von unten, hatte lies nöthig hatte.
187. 14. bloße — blos.
195. 12. denſelben — demſelben.
200. 13. einzulaſſen — einlaſſen.
208. lezte Dalemiecier — Dalemincier.
222. 2. von unten, davon — daran.
225. 8. Geldes — Goldes.
232. 5. lief — flog.
240. 1. dieſem — dem.
241. 24. Goſtomiſl — Goſtomyſl.
242. 4. man iſt wegzuſtreichen.
246. 1. 7. Roſton — Roſtow.
250. 8. von unten, Chrillus — Cyrillus.
252. 9. von unten, Igor — Igor' (und ſo oft dieſer Name vorkömmt.)
252. 4. von unten, Kjurik — Rjurik.
2. von unten, Chronographie — Chronologie.
253. 23. Neglimaja — Neglinnajå.
255. 6. Grosfürſten — Grosfürſtin.
10. Irene — Irene 31).
22. Olma — Ol'ga.
258. 9. Bybutska — Wybutska.
10. Bleskow — Pleſkow.
273. 25. einzufallen — einzufallen 5.
unten am Rande fehlt: Bibl Roſſ. Th. I. S. 17; Typogr. Bibl. N. 50. Bl. 26; N. 46. J. 6452. und andere.
274. 16. ſchwören — ſchwuren.
285. 2. Kirchſpiele — Kirchſpiele oder Bezirke.
23. Swjåtoſlaw — Swjåtoſlaws.
287. 10. 6965 — 965.
294. 8. von unten, Uſpen — Uſzen.
295. 16. 7) — 6).
22. weg — weg 7)
297. 22. es — er.
299. 20. wovor — wovon.
301. 14. Ol'ja — Ol'ga.

308.

S.	Z.	
308.	1.	Ruſſen lies Griechen.
314.	19.	Rodwold — Rogwold.
315.	3.	zu ſich — ſich.
316.	4.	Urſa — Rſi.
	8. von unten	Warjäſchsko — Warjäſhsko.
317.	24.	
318.	8.	konte — konte 6).
321.	2.	von unten, Gljes — Gljeb.
328.	7.	Waltſchei — Woltſchei.
	22.	Wolcha — Wolga.
331.	21.	jede — jede ihn.
339.	23.	welcher — welchen.
345.	5.	von unten, widybai — wydybai.
354.	17.	ihren Kindern — ihre Kinder.
356.	1.	Trubeſch — Trubeſchewa.
357.	1.	einer — einiger.
359.	18.	Metropoliten — Patriarchen.
360.	23.	müſte — müſſe.
364.	26.	eine — eine ſo.
369.	12.	Wolodor — Wolodar'.
370.	10.	König — König Radman.
	13.	gröſte — groſze.
371.	20.	inkoniſchen — nikoniſchen.
381.	18.	Nachricht — Nachrichten.
383.	10.	Peredſlawa — Predſlawa.
385.	22.	Muth und voll Vertrauen — voll Muth und Vertrauen.
389.	2.	hatte — hatten.
394.	2.	ergangenen — begangenen.
396.	13.	Prawdy Ruskoi — Prawda Ruskajä.
398.	3.	von unten, Strube — Strube de Piermont.
401.	3.	Prjätſchiſlaw — Brjätſchiſlaw.
403.	18	ſeinem — ſeinen.
407.	21.	nur — nun.
415.	3.	von unten, Jambarg — Jamburg.
420.	2.	einzuführen — einzuführen ſuchte.
421.	20.	und — und ſie.
425.	11.	unaufhaltſamen — unaufhaltbaren.
439.	1.	Fürſtengeſchirr — Trinkgeſchirr.
441.	17.	Rſchtſchi — Rſchtſcha.
442.		lezte prodiwu — protiwu.
447.	5.	Bjelgorod — Bjelgor...k.
448.	2.	von unten, ſeinen — ...m.
455.	17.	Verwand — Br...
459.	9.	auch — aus.

469.

S. Z.

460. 12. Aufſtand lies Anſtand.
26. erſah — erſah, am 10. April.
465. 26. Tſchernigew — Tſchernigow.
468. 18. Flucht — Flucht nach Litthauen.
479. 5. Tartſchesk — Tortſchesk.
507. 15. Wolodar — Wolodar' (ſo auch in andern Stellen).
510. 17. Wladislaus — Uladislaus.
515. 26. Buſchskoi — Buſ hskoi.
516. 15. Dorogobuſch — Dorogobuſ h.
525. 21. der — bey der.
527. 21. Schwiegermutter — Schwiegervater.
531. 4. nach: war, fehlt: Auſſer dieſen werden auch zwey natürliche Söhne von ihm Mſtiſlawetſch und Jaroſlawez angeführt.
532. 4. Jerjewitſch' — Jurjewitſch'.
440. 14. alſo — daher.
557. 11. Sache — Sachen.
558. 12. Das — N. 4. Das.
567. 7. Pabäologus — Paläologus.
5. von unten univerſal — univerſel.
568. 6. von unten Steni — Steni oder Sten'.
572. 2. überhäuften — häuften.
578. 1. den — dem.
603. lezte ſich — ſie.
608. 3. finden — finden 2).
4. von unten Jwanoew — Jwankow.
Unten am Rande fehlt das Citatum: 2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 194; Nikon. Th. II. S. 81; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6649; in Quart. N. 60. J. 6648; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6648; Stufenb. St. 5. Kap. 1. u. 2.
625. 9. von unten und — zu.
4. von unten geblündert — geplündert.
629. 15. Hubinez — Ljubinez.
634. 13. Meſchiboſ hie — Meſ hiboſ hie.
635. 6. 5) — 5) *)
641. 8. ohne Verzug — ungeſäumt.
642. 4. von unten, ziehen — ziehen: allein, nun möchten dieſe nicht.
643. 5. von unten Bjeloi-Wjeſch — Bjelajä-Wjeſ h'.
646. 15. Morgends — Morgens.
647. 19. den — dieſen.
649. 9. von unten Smolens — Smolensk.
663. 17. 29. Turpejä — Turpei.
672. 6. 23. Mitſchanjä — Mitſchan.

S. Z.
673. 5. auch lies auf.
6. von unten Tanfare — Fanfare.
712. 9. Demján — Damian
715. 14. Tſchernigow — Tſchernigow 3).
721. 3. von unten, Söhnen — Enkeln.
735. 8. von unten Kutſchko — Kutſchka.
737. 8. von unten einem — einen.
738. 14. der Roſtiſlaw — Roſtiſlaw.
746. 12. nicht völlig — völlig.
750. 4. Prowda — Prawda.
757. 5. von unten das — über das.
761. 1. Iſzjáſlaw — Mſtiſlaw.
774. 17. befindlichen — befindlichen Biſchof beſetzten.
777. 10. ſchien — ſcheint.
783. 8. gleichſam — gleich.
784. 23. Buljaren — Bulgaren.
786. 4. von unten Poſadnik — Poſadnik Neſhata.
789. 4. dennoch iſt wegzuſtreichen.
790. 8. auf — aus.
20. Kosmos — Kosmas.
4. von unten Jaroſlawitſch — Jaropoltſchitſch'.
791. 1. Fluß — Fluß Rſi.
19. Jaroſlaw — Jaropolk.
798. 20. Andrejá — Andrei.
800. 2. von unten Welikiá — Welikie.
801. 19. Schmolensk — Smolensk.
7. von unten Rogujedina — Rognjedina.
803. 18. Fürſtenthümer — Fürſten.
804. 4. Jaroſlaws — Jaroſlaw.
807. 13. vor — für.
809. 6. Nermom — Nerewin.
811. 6. ſand — ſanden.
lezte Diginerwitſch' — Digineewitſch'.
812. 25. die — dieſe.
824. 17. Laſzutimitſch — Laſzutinitſch'.
831. 7. einige — einige 54).
19. Annaliſten — Annaliſten 55).
835. 4. v. u. Schmolensk — Smolensk.
840. 1. aus — bey.
864. 15. Volga — Wolga.
865. 14. hierdurch — hier durch.
873. 16. dieſe — die.
876. 2. meine — mir.
889. 26. Wladimir — Wladimir Georgiewitſch'.

30.

S. Z.

4. von unten, hatte lies nöthig hatte.

187. 14. bloße — blos.

195. 12. denſelben — demſelben.

200. 13. einzulaſſen — einlaſſen.

208. lezte Dalemiecier — Dalemincier.

222. 2. von unten, davon — daran.

225. 8. Geldes — Goldes.

232. 5. lief — flog.

240. 1. dieſem — dem.

241. 24. Goſtomiſl — Goſtomyſl.

242. 4. man iſt wegzuſtreichen.

246. 1. 7. Roſton — Roſtow.

250. 8. von unten, Chrillus — Cyrillus.

252. 9. von unten, Igor — Igor' (und ſo oft dieſer Name vorkömmt.)

252. 4. von unten, Kjurik — Rjurik.

2. von unten, Chronographie — Chronologie.

253. 23. Neglimaja — Neglinnajå.

255. 6. Grosfürſten — Grosfürſtin.

10. Irene — Irene 31).

22. Olma — Ol'ga.

258. 9. Bybutska — Wybutska.

10. Bleskow — Pleſkow.

273. 25. einzufallen — einzufallen 5.

unten am Rande fehlt: Bibl Roſſ. Th. I. S. 17; Typogr. Bibl. N. 50. Bl. 26; N. 46. J. 6452. und andere.

274. 16. ſchwören — ſchwuren.

285. 2. Kirchſpiele — Kirchſpiele oder Bezirke.

23. Swjåtoſlaw — Swjåtoſlaws.

287. 10. 6965 — 965.

294. 8. von unten, Uſpen — Uſzen.

295. 16. 7) — 6).

22. weg — weg 7)

297. 22. es — er.

299. 20. wovor — wovon.

301. 14. Ol'ja — Ol'ga.

308.

S. Z.
308. 1. Ruſſen lies Griechen.
314. 19. Rodwold — Rogwold.
315. 3. zu ſich — ſich.
316. 4. Urſa — Rſi.
8. von unten } Warjäſchsko — Warjäſhsko.
317. 24. }
318. 8. konte — konte 6).
321. 2. von unten, Gljes — Gljeb.
328. 7. Waltſchei — Woltſchei.
22. Wolcha — Wolga.
331. 21. jede — jede ihn.
339. 23. welcher — welchen.
345. 5. von unten, widybai — wydybai.
354. 17. ihren Kindern — ihre Kinder.
356. 1. Trubeſch — Trubeſchewa.
357. 1. einer — einiger.
359. 18. Metropoliten — Patriarchen.
360. 23. müſte — müſſe.
364. 26. eine — eine ſo.
369. 12. Wolodor — Wolodar'.
370. 10. König — König Radman.
13. gröſte — große.
371. 20. inkoniſchen — nikoniſchen.
381. 18. Nachricht — Nachrichten.
383. 10. Peredſlawa — Predſlawa.
385. 22. Muth und voll Vertrauen — voll Muth und Vertrauen.
389. 2. hatte — hatten.
394. 2. ergangenen — begangenen.
396. 13. Prawdy Ruskoi — Prawda Ruskajä.
398. 3. von unten, Strube — Strube de Piermont.
401. 3. Prjätſchiſlaw — Brjätſchiſlaw.
403. 18. ſeinem — ſeinen.
407. 21. nur — nun.
415. 3. von unten, Jambarg — Jamburg.
420. 2. einzuführen — einzuführen ſuchte.
421. 20. und — und ſie.
425. 11. unaufhaltſamen — unaufhaltbaren.
439. 1. Fürſtengeſchirr — Trinkgeſchirr.
441. 17. Rſchtſchi — Rſchtſcha.
442. lezte prodiwu — prokiwu.
447. 5. Bjelgorod — Bjelgor k.
448. 2. von unten, ſeinen — m.
455. 17. Verwand — Br
459. 9. auch — aus.

460.

S. Z.

460. 12. Aufſtand lies Anſtand.

26. erſah — erſah, am 10. April.

465. 26. Tſchernigew — Tſchernigow.

468. 18. Flucht — Flucht nach Litthauen.

479. 5. Tartſchesk — Tortſchesk.

507. 15. Wolodar — Wolodar' (ſo auch in andern Stellen).

510. 17. Wladislaus — Uladislaus.

515. 26. Buſchskoi — Buſhskoi.

516. 15. Dorogobuſch — Dorogobuſh.

525. 21. der — bey der.

527. 21. Schwiegermutter — Schwiegervater.

531. 4. nach: war, fehlt: Auſſer dieſen werden auch zwey natürliche Söhne von ihm Mſtiſlawetſch und Jaroſlawez angeführt.

532. 4. Jerjewitſch' — Jurjewitſch'.

440. 14. alſo — daher.

557. 11. Sache — Sachen.

558. 12. Das — N. 4. Das.

567. 7. Pabäologus — Paläologus.

5. von unten univerſal — univerſel.

568. 6. von unten Steni — Steni oder Sten'.

572. 2. überhäuften — häuften.

578. 1. den — dem.

603. lezte ſich — ſie.

608. 3. finden — finden 2).

4. von unten Jwanoew — Jwankow.

Unten am Rande fehlt das Citatum: 2) Bibl. Roſſ. Th. I. S. 194; Nikon. Th. II. S. 81; Typogr. Bibl. in Fol. N. 46. J. 6649; in Quart. N. 60. J. 6648; Patriarch. Bibl. N. 509. J. 6648; Stufenb. St. 5. Kap. 1. u. 2.

625. 9. von unten und — zu.

4. von unten geblündert — geplündert.

629. 15. Hubinez — Ljubinez.

634. 13. Meſchiboſhie — Meſhiboſhie.

635. 6. 5) — 5) *)

641. 8. ohne Verzug — ungeſäumt.

642. 4. von unten, ziehen — ziehen: allein, nun mochten dieſe nicht.

643. 5. von unten Bjeloi-Wjeſch — Bjelajä-Wjeſh'.

646. 15. Morgends — Morgens.

647. 19. den — dieſen.

649. 9. von unten Smolens — Smolensk.

663. 17. 29. Turpejä — Turpei.

672. 6. 23. Mitſchanjä — Mitſchan.

S.	Z.	
673.	5.	auch lies auf.
	6.	von unten Tanfare — Fanfare.
712.	9.	Demjän — Damian
715.	14.	Tſchernigow — Tſchernigow 3).
721.	3.	von unten, Söhnen — Enkeln.
735.	8.	von unten Kutſchko — Kutſchka.
737.	8.	von unten einem — einen.
738.	14.	der Roſtiſlaw — Roſtiſlaw.
746.	12.	nicht völlig — völlig.
750.	4.	Prowda — Prawda.
757.	5.	von unten das — über das.
761.	1.	Iſzjäſlaw — Mſtiſlaw.
774.	17.	befindlichen — befindlichen Biſchof beſetzten.
777.	10.	ſchien — ſcheint.
783.	8.	gleichſam — gleich.
784.	23.	Buljaren — Bulgaren.
786.	4.	von unten Poſadnik — Poſadnik Neſhata.
789.	4.	dennoch iſt wegzuſtreichen.
790.	8.	auf — aus.
	20.	Kosmos — Kosmas.
	4.	von unten Jaroſlawitſch — Jaropoltſchitſch'.
791.	1.	Fluß — Fluß Rſi.
	19.	Jaroſlaw — Jaropolk.
798.	20.	Andrejä — Andrei.
800.	2.	von unten Welikiä — Welikie.
801.	19.	Schmolensk — Smolensk.
	7.	von unten Rogujedina — Rognjedina.
803.	18.	Fürſtenthümer — Fürſten.
804.	4.	Jaroſlaws — Jaroſlaw.
807.	13.	vor — für.
809.	6.	Nermom — Nerewin.
811.	6.	fand — fanden.
	lezte	Diginerwitſch' — Digineewitſch'.
812.	25.	die — dieſe.
824.	17.	Laſzutimitſch — Laſzutinitſch'.
831.	7.	einige — einige 54).
	19.	Annaliſten — Annaliſten 55).
835.	4.	v. u. Schmolensk — Smolensk.
840.	1.	aus — bey.
864.	15.	Volga — Wolga.
865.	14.	hierdurch — hier durch.
873.	16.	dieſe — die.
876.	2.	meine — mir.
889.	26.	Wladimir — Wladimir Georgiewitſch'.

30.

S. Z.

30. Waga lies Wolga.
891. 1. Tſheremiſſen — Tſcheremiſſen.
895. 5. Bjels — Bjelsk.
896. 1. ihm — ihnen.
897. 20. Paroſlaw — Jaroſlaw.
900. 9. Ekſii oder Ikſon — Eſkii oder Iſkon.
19. erhielt — erhielt 29.
908. 11. Swinez — Swinew.
920. 9. Tochter — Tochter Wer'chſlawa.
20. (oder Schuyten) iſt wegzuſtreichen.
937. 15. Polom — Poloni.
947. 4. ſein — ſeinen.
953. 7. ſiebenhundert — ſiebenhundert getödtet wurden.
957. 3. Ljubliä — Ljublin.
970. 15. beſchäft — beſchäftigt.
976. 15. 27. } Witebsk — Witepsk.
985. 16. }
989. 27. geſchieht; — geſchieht 4);
995. 20. Nowoigtorg — Nowoitorg.
1008. 6. v. u. Schmipf — Schimpf.
1009. 2. Andowa — Awdowa.
1010. 19. Wladimir. Rjurikowitſch' — Wladimir Rjurikowitſch'
1019. 1. März — May.
1023. 25. ſworgo — ſwoego.
1031. 21. er ihnen — ihnen Koloman.
1033. 17. ihren — ſeinen.
1037. 8. Chotyna — Chutyn.
1037. 29. Demjän — Damian.
1044. 6. v. u. Abentheuer — Abentheurer.
1072. 13. verborgen geweſen ſeyn — iſt auszuſtreichen.
1090. 17. Iwalka — Iwanka.
1095. 15. wurde — würde.
1100. 8. v. u. verjagten: dieſe — verjagten dieſe.
1105. 22. mit dem Fürſten Jaroſlaw — mit dem Fürſten Jaroſlaw vereiniget, gegen welchen der Fürſt Jaroſlaw.
1108. 16. Madwjediza — Medwjediza.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXX (1+2) X.86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ščerbatov, Michail M., 1733-1790

Des Fürsten Michael Schtscherbatowo russische Geschichte von den ältesten Zeiten an

Bd.: 2

Danzig [1779]

Russ. 151-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783467-6
VD18 80260845-001